This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

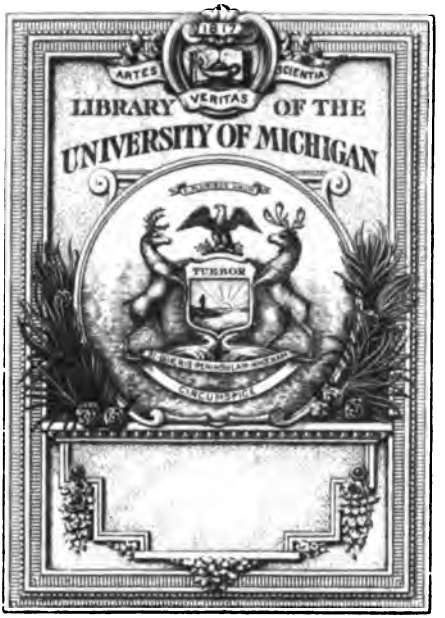
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



THE GIFT OF
Richard Hudson

Weltgeschichte.

Neunter Theil.

I.

Weltgeschichte.

Von

Leopold von Ranke.

Erste bis dritte Auflage.

Neunter Theil, erste Abtheilung.

Zeiten des Uebergangs zur modernen Welt
(XIV. und XV. Jahrhundert).

Herausgegeben von
Alfred Dove und Georg Winter.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1888.

Das Recht der Ueberſetzung bleibt vorbehalten.

Vorwort.

Den Freunden der Rankeschen Weltgeschichte stellt sich hier versprochenermaßen ein neunter und letzter Theil des Werkes vor, welcher dasselbe mit dem Ausgange des Mittelalters an das von dem Dahingeschiedenen ins Auge gefaßte Endziel führt. Der Zufall hat, wie einst bei den Geschichten Herodots, dem ältesten aller namhaften universalhistorischen Versuche, so auch bei diesem jüngsten unter ihnen den Gang der Darstellung nach dem Gesetz des Musenreigens äußerlich gegliedert und abgeschlossen.

Ueber den Ursprung des Unternehmens der Herausgeber und die Art ihrer Arbeit überhaupt ist bereits im Vorwort zum achten Theil ausführlich Bericht erstattet worden; nur wenige Bemerkungen, die sich auf den heute vorgelegten Band insbesondere beziehen, sei es erlaubt, zu wiederholen oder hinzuzufügen.

Die dreizehn Capitel dieses Theils sammt Eingang und Schlußwort, das vierzehnte und funfzehnte Jahrhundert umfassend, bilden in allem Wesentlichen, nach Form und Inhalt, den bisher zurückbehaltenen Rest eines Heftes, welches von Ranke selbst für die jüngste, im Sommersemester 1870 unternommene Wiederholung seines Collegs über das nachstaufische

223355

Zeitalter eigenhändig niedergeschrieben worden. Dies Manuscript, dessen erste Abschnitte den letzten sieben Capiteln des achten Theils — nebst dem einleitenden Ueberblick, daselbst von Seite 407 an — zugrunde liegen, befindet sich, im Vergleich mit den ebenso zerstückten, wie mannigfaltigen Papieren, aus denen wir die Rankesche Darstellung der staufischen Periode in den vorderen Partien des achten Theils zusammenzusetzen hatten, in einem verhältnißmäßig einfachen Zustande. Nur an wenigen Stellen zeigte sich die einheitliche Fassung des Textes unterbrochen, um für Beilagen von älterer Herkunft Raum zu lassen; noch seltener begegneten, wie z. B. beim Schlußwort, mehrfache, einander parallele Entwürfe, die eine Auswahl oder auch eine Verschmelzung erforderten. Das nachgeschriebene Schülerheft, welches für die dem achten Theile einverleibten Abschnitte allenthalben willkommene Ergänzungen aus dem mündlichen Vortrage des Meisters darbot, versagte schon beim zweiten Capitel dieses neunten seinen Dienst: der Hochsommer des Jahres 1870 raubte dem Zuhörer die nöthige Sammlung, ja der Lehrer selbst blieb unter solchen Umständen weiter als sonst hinter dem Ziele der Vorlesung zurück. Aus alledem ergiebt sich, daß der bescheidenen, von der Pflicht der Entsagung beherrschten Redaktionsthätigkeit der Herausgeber diesmal beiweitem engere Grenzen gezogen waren, als beim vorigen Bande. Unmittelbarer, in ursprünglicherer Gestalt, als damals, hat man hier ein von Ranke selber fertiggestelltes Schriftwerk vor Augen.

Desto nachdrücklicher ist freilich daran zu erinnern, daß dies Schriftwerk von dem Verewigten keineswegs als solches entworfen worden, noch vollends zur Veröffentlichung durch den Druck bestimmt gewesen ist. So gewiß ein gutes Buch

ein schlechtes Collegienheft abgäbe, so wenig läßt sich umgekehrt der leicht angelegte Grundriß einer große Zeiträume, zumal von so verworrenem geschichtlichen Inhalt, umspannenden Vorlesung ohne weiteres auf die Stufe einer endgültigen welthistorischen Darstellung erheben. Wäre es Ranke selber vergönnt gewesen, sein Werk in literarisch abgeschlossener Form soweit herabzuführen, er hätte sich ohne Zweifel vor allem in diesem Theil zu durchgreifenden Aenderungen, im Ganzen wie im Einzelnen, gedrungen gefühlt. Die Composition, wenn der lockere und unregelmäßige Aufbau der Erzählung diesen Namen verdient, steht zwar mit dem besonderen Charakter der geschilderten Periode, der allgemeinen Auflösung des vordem so straff centralisirten geschichtlichen Gemeinlebens, in innerem Zusammenhang; nichtsdestoweniger wäre wohl eine strengere Betonung der Momente der Einheit, ein Vermeiden der häufigen Wiederholungen, des für den mündlichen Vortrag allerdings nützlichen Vor- und Zurückgreifens der Darstellung erreichbar gewesen. Dazu kommt, daß sich gerade dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert erst in jüngster Zeit die kritische Geschichtsforschung eifrig und glücklich zugewendet hat: ihren Ergebnissen hätte Ranke sicherlich die aufmerksamste Rücksicht erwiesen, und die Thatsachen selbst, sowie das Urtheil über ihre Bedeutung, hätten demgemäß an vielen Punkten eine andere Gestalt angenommen.

Sollten wir jedoch aus solchen Gründen den Lesern, die den achten Theil der Weltgeschichte so freundlich begrüßt, den neunten, dessen Idee nicht minder von den letztwilligen Wünschen des Verstorbenen gefaßt worden, am Ende lieber gänzlich vorenthalten? Wir waren nicht dieser Meinung. Auch in diesen

rasch und zu anderem Zwecke hingeworfenen Capiteln tritt die weltumfassende Anschauung Ranke's, sein Scharfblick für die geringsten Erscheinungen des geschichtlichen Daseins und so mancher andere unschätzbare Vorzug seines Geistes oft und hell genug zu Tage, um einen dankbaren Sinn darüber das Fehlende, nicht mehr Herbeizuschaffende, verschmerzen zu lassen: statt des Besseren wird man mit dem Guten gern vorlieb nehmen.

Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu dürfen, daß Herr Dr. Georg Winter, auf dessen Schultern die Last der Arbeit bei diesem, wie bei dem vorigen Theil in erster Linie geruht, sich das weitere Verdienst erworben hat, zu dem ganzen Werke der Weltgeschichte Ranke's ein Gesammtregister anzufertigen. Dasselbe wird gleichzeitig mit diesem Bande ausgegeben, und zwar als zweite Abtheilung des neunten Theils in Verbindung mit dem — daneben auch für sich erscheinenden — von dem Unterzeichneten eingeführten Ergänzungsbändchen, welches, wie bereits früher angekündigt, zum Ersatz für ein von Ranke beabsichtigtes, mehr betrachtendes, als erzählendes Schlußcapitel, die stenographische Wiedergabe von Vorträgen enthält, die der Verewigte im Herbst 1854 zu Berchtesgaden dem Könige Maximilian II. von Baiern „über die Epochen der neueren Geschichte" gehalten hat.

Bonn, im Juli 1888.

Alfred Dove.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Eingang 1

Erſtes Capitel.

Kaiſer Heinrich VII. 4

Zweites Capitel.

Ludwig der Baier. 30

Drittes Capitel.

Kaiſer Karl IV. 63

Viertes Capitel.

England und Frankreich im vierzehnten Jahrhundert . . 93

Fünftes Capitel.

Italien im vierzehnten Jahrhundert 110

Sechſtes Capitel.

Die ſpäteren Luxemburger 117

Siebentes Capitel.

Das deutſche Städteweſen 128

Achtes Capitel.

Zeiten des Schismas 159

Seite

Neuntes Capitel.

Das Concil von Conſtanz und die Huſſitenkriege . . . 182

Zehntes Capitel.

Momente der deutſchen Geſchichte im weiteren Verlauf des funfzehnten Jahrhunderts 197

Elftes Capitel.

Frankreich und England im funfzehnten Jahrhundert . . 233

Zwölftes Capitel.

Nordiſche Reiche 246

Dreizehntes Capitel.

Timur Beg; Eroberung Conſtantinopels durch die Türken 254

Schlußwort 270

Eher bei dem Falle Bonifaz' VIII., als bei dem der Hohenstaufen, könnte man einen welthistorischen Abschnitt machen. Denn die kaiserliche Gewalt, wie sie Friedrich II. zuletzt besessen, hatte doch in Wahrheit nur Italien und Deutschland umfaßt; die päpstliche, die in seiner Person das Kaiserthum selber zugrunde gerichtet, erstreckte sich dagegen über das gesammte Abendland. Eben diese Macht nun hatte durch das Ereigniß von Anagni einen unverwindlichen Schlag erlitten: die ganze romanisch-germanische Völkerwelt mußte von dessen Wirkung betroffen werden. Es begann damit in der That eine Epoche der Rückbildung für die römische Hierarchie überhaupt: der Aufenthalt der Päpste in Avignon, das Schisma, die Concilien bilden eine Reihe von Begebenheiten, durch welche das Papstthum in immer unangenehmere Verwicklungen gerieth. Als das Unterscheidende kann man bezeichnen, daß bisher das Princip der Einheit in den abendländischen Völkern überwogen hatte und noch immer vorgedrungen war, nunmehr aber die einzelnen Reiche auf der von Philipp dem Schönen für alle erstrittenen Grundlage sich zu größerer Selbständigkeit erhoben. Damit hängt denn das Emporkommen der Landessprachen, die mannigfaltige Cultur, die sich allenthalben herausbildet, zusammen. Das

vierzehnte und funfzehnte Jahrhundert zeigen einen Fortschritt nationaler Entwicklung unter dem gemäßigten Einfluß der Kirche und bereiten insofern jene große Secession im Glauben vor, welche das sechzehnte charakterisirt. Auch durch diese ward jedoch die Einheit des Lebens keineswegs völlig zerrissen; nicht allein die gemeinsame Grundlage der Cultur wurde beibehalten: indem man nur die anstößigsten und drückendsten Doctrinen beseitigte, behauptete sich im wesentlichen selbst die gleiche Religion.

Noch viel stärker blieben natürlich die Momente der Einheit in den Zeiten des Uebergangs, die uns hier beschäftigen. Sie hatten um so größeres Gewicht, als auf der anderen Seite auch die einzelnen Reiche doch noch weit entfernt davon waren, je für sich geschlossene Staatskörper darzustellen. Das in diesem Augenblicke mächtigste, Frankreich, wurde sehr bald von seinem Nachbar England beinahe bis zur Auflösung herabgebracht. Handelte es sich dabei um den Eingriff einer fremden Dynastie, welche der einheimischen die Herrschaft zu entreißen suchte, so stand auch umgekehrt England noch immer unter einem gewissen Einfluß des französischen Wesens: die französische Sprache beherrschte noch von Amtswegen den englischen Staat. Gründlicher fast, als diese großen westlichen Mächte, schienen nach dem Sturze des Kaiserthums die so lange eng verbundenen centralen Gebiete, Deutschland und Italien, von einander geschieden. Dafür war jedoch hier die Absonderung bis zum Extrem entwickelt, das Princip der Selbständigkeit bis in die unteren Kreise des öffentlichen Lebens eingedrungen. Allenthalben erhoben sich Autonomieen und kleine Staatsbildungen: in Deutschland vorwiegend fürstlich regierte Territorien, in Italien hingegen städtische Republiken. In dem

letzteren Lande wirkte dann die Entfernung des Papstthums dahin, die ohnedies vorhandene Zersetzung weiter zu befördern. Anarchische Zustände nahmen überhand, welche alsbald — denn irgend eine höhere, friedenstiftende Autorität schien unentbehrlich — den Gedanken einer Erneuerung der kaiserlichen Gewalt über Italien nahelegten; was denn nicht geschehen konnte ohne eine abermalige Verflechtung der deutschen Geschicke mit den italienischen.

Auch insofern ist die Abwesenheit der Päpste von Rom ein großes Ereigniß: das Kaiserthum des vierzehnten Jahrhunderts hängt wesentlich damit zusammen.

Erstes Capitel.

Kaiser Heinrich VII.

Von 1273 bis 1308 hatte man nur römische Könige, d. h. solche, welche die höchste Gewalt in Deutschland ausübten mit der Anwartschaft auf das Kaiserthum, das sie jedoch nie erlangten. Den drei römischen Königen folgten nun wieder drei römische Kaiser: Heinrich VII., Ludwig der Baier, Karl IV. Daß es mit dem Königthum allein, von welchem wenigstens Papst Bonifaz behauptete, es könne auch wieder zurückgenommen werden, auf die Dauer in Deutschland selbst nicht gehen würde, zeigte sich wohl. Auf die Wahl Adolfs war in der That dessen Absetzung gefolgt; auch der Gegner aber, der ihn gestürzt, vermochte die Gründung einer festen monarchischen Gewalt am Ende nicht zustande zu bringen.

Kommen wir noch zurück auf den Ausgang dieses Königs Albrecht, der persönlich ohne Zweifel Eigenschaften besaß, welche ihn zu einer solchen Aufgabe tauglich machten. Wir sahen, wie er den geistlichen Fürsten imponirte, wie er das Verhältniß zwischen Bonifaz und Philipp von Frankreich dazu benutzte, um die Anerkennung des Papstes zu erlangen, ohne sich doch in dessen Feindseligkeiten fortreißen zu lassen. Für diese Haltung hatte er vor allem ein Motiv in dem Ver-

hältniß zu Böhmen, wo sein Schwager Wenzel II. eine sehr bedeutende Stellung, die ihn auch mit dem Papst entzweite, eingenommen hatte. Wenzel wurde König von Polen im Widerspruch mit dem angemaßten Rechte Roms und streckte die Hand nach Ungarn aus, welches der Papst dem Hause Anjou versprochen hatte. Papst Bonifaz behauptete, die polnischen Provinzen gehörten dem römischen Stuhl an und Ungarn trage jeder König von ihm zu Lehen. Er widersetzte sich dem König Wenzel in der einen und der anderen Beziehung. König Albrecht war in der thüringisch-meißnischen Angelegenheit mit Wenzel verbunden, er hatte ihm Meißen verpfändet; jetzt aber brach er mit ihm: die Vereinigung jener beiden östlichen Kronen mit der böhmischen — eine Combination, die noch über die Erfolge Ottokars hinausging — dünkte ihn selber als Herrn von Oesterreich unerträglich. Er trat auf die Seite des Papstes Bonifaz, als dieser kurz vor seinem Sturze den Prinzen von Neapel Karl Robert als rechtmäßigen Erben der Arpaden, von denen derselbe in weiblicher Linie abstammte, anerkannte; worauf Karl Robert — übrigens zugleich ein Neffe König Albrechts — an den ungarischen Magnaten wirklich Unterstützung fand.

Wenn König Albrecht nicht gegen Philipp von Frankreich einschreiten wollte, so lag also das vornehmste Motiv dafür in dem Wunsche, den Krieg gegen Böhmen zu unternehmen. Er muthete seinem Schwager Abtretungen sehr bedeutender Art an: Wenzel sollte auch Polen fallen lassen, Meißen herausgeben, ihm den Ertrag der böhmischen Bergwerke einräumen u. s. w. Um dies durchzuführen, überzog Albrecht den friedlichen Wenzel im Jahre 1304 im Bunde mit Ungarn und einer großen Anzahl deutscher Fürsten mit Krieg. Haupt-

sächlich gelüstete es ihn nach den Silbergruben von Kuttenberg, und dahin zunächst wandte er seine Waffen; allein er fand hier in der streitbaren Bergmannschaft und auch an den Rüstungen im Lande großen Widerstand. Im Jahre 1305 war er nicht fähig den Krieg wieder aufzunehmen, und da Wenzel II. damals starb, so schloß er mit dem Nachfolger, seinem Neffen Wenzel III., einen Frieden, nach welchem dieser als König von Böhmen und Polen, jedoch nicht von Ungarn anerkannt ward, das Meißner Land aber dem Habsburger Hause zurückerstatten sollte.

Allein schon 1306 fand auch König Wenzel III., als der letzte Przemyslide, nach wüstem Leben einen jähen Tod. Er hatte Böhmen unter die Verwaltung seines Schwagers, des Herzogs Heinrich von Kärnthen, gestellt; und viele von den böhmischen Großen waren der Meinung, diesen sofort zum König zu wählen. Aber König Albrecht nahm als Lehnsherr das Recht an sich, über Böhmen zu verfügen, und ernannte seinen eigenen Sohn Rudolf zum Nachfolger. Und so mächtig war er, daß auch die Barone nur im Einverständniß mit ihm handeln wollten. Im Oktober 1306 wurde Rudolf in aller Form von den Ständen anerkannt, indem er sich zugleich mit der Wittwe König Wenzels II., Elisabeth, vermählte. Die Stände versprachen überdies, im Falle seines Ablebens einen seiner Brüder über sich anzuerkennen; denn mit Oesterreich verbunden zu sein, hielten auch die Böhmen für nothwendig. Dessenungeachtet wählten sie, als schon im Juli 1307 auch Rudolf starb, da indessen mancherlei Mißvergnügen ausgebrochen war, nun wirklich Heinrich von Kärnthen; im Widerspruch freilich mit den Mähren, die an Oesterreich festhielten. König Albrecht zögerte keinen Augenblick, seine Rechte

geltend zu machen; auch in Kärnthen fiel er ein. Die Städte der Königinwittwe Elisabeth waren für ihn und nahmen seine Besatzungen, Schwaben und Elsässer, auf. Hie und da aber kam es zu Empörungen des Landvolks gegen sie.

Auf das genauleste hängt nun die meißnisch-thüringische Streitfrage hiemit zusammen. Der römische König empfing jenem Vertrage von 1305 gemäß das Meißner Land von Böhmen zurück und nahm es in unmittelbaren Besitz. Im Jahre 1306 erneuerte er sodann den Anspruch des Reiches auf Thüringen, welchen sein Vorgänger erworben hatte. Er lud den Landgrafen Albrecht, der noch auf der Wartburg saß und jetzt mit seinen Söhnen Friedrich und Diezmann befreundet war — der illegitime war bereits gestorben — nach Fulda vor und forderte ihn auf, den früher an das Reich, nicht an Adolf geschehenen Verkauf anzuerkennen, was der alte Landgraf nicht verweigern konnte. Er sollte zugleich die Wartburg den Leuten des Königs einräumen. Durch den Tod Wenzels III. wurde zwar die Thätigkeit Albrechts zunächst nach der böhmischen Seite gerichtet. Nachdem jedoch die Wahl seines Sohnes dort durchgesetzt war, wandte sich der König, wie nicht anders zu erwarten stand, wieder gegen die Wettiner. Er hatte Meißen inne und in Thüringen in der Stadt Eisenach Unterstützung. Er schickte nun eine kleine Truppenschar unter seinem Feldhauptmann Nortenberg nach dem Osterlande.

Man muß sich seine Politik vergegenwärtigen. Er wollte Oesterreich und Böhmen unter seiner Familie unauflöslich verbinden, nunmehr das spätere Sachsen hinzufügen: selbst im Elsaß und in Schwaben war sein Ansehen vorwaltend. Noch war die Schweiz ihm unterthan. Eine große Hausmacht, wie

die des späteren Oesterreichs, schien bevorzustehen. Allein die Wettiner hatten sich doch nicht ganz unterworfen. Statt die Wartburg dem Könige zu übergeben, nahm Landgraf Albrecht seinen kriegsgewaltigen Sohn Friedrich den Freidigen in die Burg auf. Es geschah durch den Einfluß der späteren Gemahlin des Landgrafen, Elisabeth von Orlamünde. Friedrich hatte sich zudem mit seinem Bruder Diezmann wieder verbunden. Am 21. Mai 1307 begegneten sie den Truppen des Königs, die sie als die Schwaben bezeichneten, bei Lucka und schlugen sie aus dem Felde; eine unbedeutende Kriegshandlung, die aber doch dadurch von hohem Werthe ist, daß sie das Uebergewicht einer lokalen Gewalt über die Reichsgewalt zur Anschauung brachte.

Doch bekam das alles erst Wichtigkeit, da nun im Juli der böhmische König Rudolf starb und jene neue Königswahl eintrat, die alles zweifelhaft machte. Heinrich von Kärnthen war der Schwager des Markgrafen Friedrich. Dieser ward um so mächtiger, als sein Bruder Diezmann im December 1307 in einer Kirche zu Leipzig aus unbekanntem Anlaß ermordet ward; er konnte als der gefährlichste Feind des Königs Albrecht betrachtet werden. Der König war entschlossen, seine Waffen gegen ihn zu wenden. Die alte Tradition ist, er sei durch die beginnende Empörung der Waldstätte in der Schweiz gehindert worden. Aber nachdem man die Geschichte des Tell als eine Sage hat aufgeben müssen, so stellt sich aus den gesammelten Urkunden auch heraus, daß Albrechts Vögte im hohen Gebirg gar keine eigentliche Bewegung veranlaßten. Wenn es eine solche gab, so war sie mehr in dem benachbarten Adel, der durch allerlei Uebergriffe Albrechts verdrossen war. Und aus diesem ging nun auch die Katastrophe des Königs hervor.

Von jenem Bruder König Albrechts, Rudolf, der einst selbst zum römischen Könige bestimmt gewesen, und Ottokars Tochter Agnes lebte ein Sohn, Johann, der die Besitzungen seines Vaters in Anspruch nahm, ohne daß er recht wußte, welche es eigentlich wären. Bei dem Abkommen mit Böhmen im Jahre 1305 war davon die Rede gewesen, Meißen eben ihm zuzuwenden; aber Albrecht konnte sich nicht entschließen, es ihm zu überliefern. Da der König ihn hinhielt, so faßte Johann einen gewaltigen Zorn gegen ihn. Bei einem Gastmahl in Winterthur hatte der König — es war im Mai — Kränze an seine Umgebung vertheilt. Johann sagte seinem Oheim: für ihn seien Kränze aus Blumen nicht mehr geeignet; er sei jetzt zu seinen Jahren gekommen und verlange sein Erbe. Der König gab ihm freundliche Antwort, welche aber das erbitterte Gemüth des Jünglings noch mehr aufreizte. Als Albrecht über die Reuß wollte, gab ein Freund Johanns diesem ein, daß dies die erwünschte Gelegenheit zur That sei. Sie hatten ihn ganz allein. Johann stieß dem Oheim selber das Schwert in die Brust (1. Mai 1308). Es war auf der Landspitze zwischen Aare und Reuß, wo später das Kloster Königsfelden gebaut worden ist. Johann befreite die deutschen Fürsten von einem Manne, der sie gewaltig im Zaum zu halten suchte; jetzt konnten sie wieder aufathmen. Albrecht war ihnen zu stark, zu scharf, zu verhaßt gewesen.

Ob es nun noch jemals eine kräftige königliche Gewalt geben, und wie sich Böhmen, Oesterreich und Thüringen zu dem Reich verhalten würden, das waren jetzt die großen Fragen. Sie waren speciell österreichischer und allgemein deutscher Natur. Sollte die Autorität des Königthums und die des Hauses Oesterreich vereinigt bleiben? Man hätte

damit der seit Rudolf wiedererstandenen Reichsgewalt eine entschiedene Wendung zur Erblichkeit gegeben. Zog man das Gegentheil vor, wie einst nach dem Tode Rudolfs, so blieb nicht bloß für die Zukunft den Zufälligkeiten der Wahl ihr Spielraum: auch darüber mußte Zweifel entstehen, ob alsdann einer Territorialmacht, wie die Habsburg-Oesterreichs, gegenüber ein anderer überhaupt fähig werden könne, das Ansehen der höchsten Gewalt einigermaßen aufrecht zu erhalten. Das Schicksal der Regierung Adolfs sprach nicht dafür.

Kopp führt die Meinung eines Engländers an, welcher den Wunsch aussprach, daß das deutsche Reich in dem Hause Habsburg erblich werden möge, um dem Skandal der Wahlen und den Intriguen der Kurfürsten vorzubeugen; eine Aeußerung, die wohl vornehmlich aus der Hoffnung zu erklären ist, daß Deutschland alsdann den Franzosen, den Gegnern Englands, stärkeren Widerstand leisten würde. Denn das läßt sich auch sonst nicht verkennen, daß auf die Entscheidung der obschwebenden Frage, so sehr dieselbe das innere Interesse des deutschen Reiches zu betreffen schien, doch die allgemeinen politischen Verhältnisse den größten Einfluß ausübten. Nach dem Tode Albrechts drang König Philipp von Frankreich geradezu auf die Wahl seines Bruders, Karl von Valois, und Papst Clemens V., damals in französischer Gefangenschaft, erklärte sich für ihn. Wenigstens hat er das dem Könige von Frankreich officiell versichert: andere sagen allerdings, insgeheim sei er dagegen gewesen. Darauf nun gingen die Kurfürsten freilich nicht ein. Wohl aber ist es klar, daß es hauptsächlich die unter ihnen waren, welche der französischen Partei angehörten, von denen die neue Wahl vollzogen worden ist.

Obenan stand Peter Aichspalter, Erzbischof von Mainz, einst als Leibarzt bei Rudolf von Habsburg emporgekommen, der jedoch in Diensten Wenzels von Böhmen, zuletzt als Kanzler dieser Krone, im Gegensatz zu Albrecht in Verbindung mit Frankreich und dem Papstthum getreten war; Clemens V. verdankte er die Erhebung auf den Stuhl zu Mainz. So war auch Balduin, Sohn des bei Worringen gebliebenen Grafen Heinrichs III. von Luxemburg, der soeben noch in Paris studirt hatte, durch französischen Einfluß unmittelbar nach dem Tode König Albrechts in Trier zum Erzbischof eingesetzt worden. Der nun faßte sofort den Gedanken, seinen Bruder Heinrich von Luxemburg, einen tapferen Ritter, der in Paris bei ihm verweilt hatte, zum Throne zu befördern.

Es war also ein Niederländer, der aber seiner Nationalität nach als ein Franzose betrachtet werden muß. Heinrich war von König Philipp dem Schönen zum Ritter geschlagen worden, hatte sich sogar einst als dessen Vasall bekannt und ihm im englischen Kriege Dienstmannschaft zuzuführen versprochen. Noch 1305 hatte er sein Vasallenversprechen gegenüber Philipp wiederholt und sich 1308 am päpstlichen Hofe in Poitiers aufgehalten. Seine Wahl ist daher wohl als Resultat der nunmehr innigen Verbindung zwischen Frankreich und dem päpstlichen Hof und ihres vereinten Einflusses auf die deutschen Dinge zu betrachten; im Gegensatz gegen die von Albrecht verfolgte Politik, die sich zuletzt entschiedener gegen Frankreich gewandt hatte. Der vornehmste Gedanke war, eine Einmischung des Reichs in die englisch-französischen Händel zum Nachtheil Frankreichs, wie sie einst Adolf begonnen hatte, zu vermeiden.

Entscheidend wurde erst, daß Heinrich auch den Erzbischof

von Mainz, Peter Aichspalter, persönlich für sich gewann. Das geschah jedoch nur durch große Verpflichtungen, u. a. der Erstattung der von König Albrecht der Kirche von Mainz zugefügten Beschädigungen, der Zölle, der Gerichte über Geistliche und Weltliche. In der Vorwahl zwischen den drei Erzbischöfen zu Rense wurde Heinrich von Luxemburg designirt; die Wahl selbst fand am 27. November 1308 statt. Heinrich bestätigte die schon erklärten Vergünstigungen, wobei er bis an die äußerste Grenze seiner eigenen Erniedrigung, sowie der des Reiches schritt. Es war doch wieder ein bloßer Graf, dessen Wahl von den geistlichen Kurfürsten ausschließend ausgegangen war. Heinrich war schlank, blond, nicht groß, wohlgebildet; er sprach langsam und kurz, zeigte sich großmüthig und milde.

Und dem bot sich nun durch ein eigenthümliches Glück fast ungesucht die Gelegenheit zu einer großen Erwerbung dar. Heinrich von Kärnthen war mit der älteren der beiden przemyslidischen Prinzessinnen, Anna, vermählt. Aber er zerfiel mit den Großen, und da sich die jüngere, Elisabeth, mißhandelt sah und flüchtete, so nahmen sich diese ihrer an und boten mit ihrer Hand dem Sohne des neuen römischen Königs die Krone von Böhmen an. Palacky schreibt dem Herzog Heinrich von Kärnthen Unfähigkeit zu. Was stärker war, Partei oder Unfähigkeit, bleibe dahingestellt. Im August 1309 kam eine Botschaft der Böhmen, geführt von dem Abte Konrad von Königssaal, zu König Heinrich VII. nach Heilbronn, um ihm die Lage ihres Landes vorzustellen. Der römische König behauptete, es sei ein heimgefallenes Reichslehen; jedoch wolle er dafür sorgen, daß die noch unverheirathete Prinzessin Elisabeth Königin von Böhmen werde. Es dauerte jedoch noch beinahe ein Jahr, bevor er den entscheidenden Schritt hiezu

that. Endlich im Juni 1310 auf dem Reichstag zu Frankfurt erklärte er feierlich die Heinrich von Kärnthen geleisteten Eide für nichtig und verlobte seinen Sohn Johann mit der Prinzessin, indem er denselben zugleich mit Böhmen belehnte. Also mit dem doppelten Rechte des Reichs und des Erbes durch eine Tochter kam das luxemburgische Haus nach Böhmen. Es ist wohl kein Zweifel, daß Peter Aichspalter, der frühere Kanzler dieses Landes, die ganze Sache geführt hat.

Ein Reichsheer sammelte sich in Nürnberg und rückte unter Peter Aichspalters Anführung im October 1310 nach Böhmen. Einige Städte widerstanden auch hier, aber der Bischof von Prag ging zu seinem Erzbischof über; am 3. December ward Johann nach Prag geführt und am 7. Januar 1311 vor dem Altar in St. Veit gekrönt. Um den Erfolg zu sichern, hatte Heinrich VII. nicht versäumt, sich mit den vornehmsten Nachbarn zu verständigen. Er hatte anfangs gezögert, die Mörder seines habsburgischen Vorgängers zu ächten; ja er soll einen Augenblick Absicht auf Oesterreich selbst gehabt haben. Man erzählt indeß, es sei gesagt worden, schon fünf Könige seien um Oesterreich gefallen, er könne leicht der sechste sein. Wie die Sachen standen, konnte er schwerlich daran denken, dieses Land anzugreifen. Er belehnte vielmehr die Habsburger mit Oesterreich, Steier und Krain und versprach ihnen die Willebriefe der Kurfürsten, auch Geld und eine Vermählung. Sie dagegen sagten zu, ihm auf ihre Kosten zur Erwerbung des Königreichs Böhmen behilflich zu sein.

Dabei blieb es nun doch, oder es kam vielmehr erst jetzt recht dahin, daß Böhmen einen großen Einfluß im Reiche ausübte. Aus einem vergessenen Formelbuch hat Palacky die

Zusagen an den Tag gebracht, welche die neue Regierung den Böhmen gemacht hat. Sie enthalten Vorrechte, wie sie damals auch in England behauptet wurden: keinen Kriegszug außerhalb des Landes zu thun, keine Steuer außer bei Gefangenschaft des Königs oder Verheirathung einer Prinzessin zu zahlen u. s. f. Die Privilegien sind dem Adel sehr vortheilhaft; sie stehen, so viel ich sehe, in Widerspruch mit denen alter Könige. Zur ersten Einrichtung gehörte noch, daß Mähren, welches an Oesterreich verpfändet war, an Böhmen zurückgegeben ward (1311).

So setzte sich das Haus der Luxemburger in Böhmen fest. Sie sind eigentlich Grafen von Limburg und erst durch Vermählung mit der Erbin von Luxemburg, Ermesinde, zu dieser Grafschaft gelangt. Der erste Sproß aus dieser Verbindung, Heinrich II., hat sich durch eine lange, weise und glückliche Regierung (1226—1274) dort einen großen Namen gemacht. Dessen Sohn Heinrich III. kam in jener Schlacht von Worringen (1288) um; die alte Grafschaft Limburg ging dabei verloren, Aber Luxemburg wurde von dem Sieger, dem Herzoge von Brabant, dem Besitzer, den er mit seiner Tochter vermählte, gelassen. Dies ist Heinrich VII. Sein Bruder, Erzbischof Balduin von Trier (1308—1350), gehört zu den großen Hierarchen des Reichs, die man einmal zusammenstellen sollte. Eine Zeit lang hat er sogar zugleich Mainz verwaltet. Er hat die territoriale Größe des Hauses begründet, das dann hundertunddreißig Jahre eine vorwaltende Rolle spielte, aus dessen Erbe beides hervorgegangen ist: die Größe von Oesterreich und die Gründung des Hauses Brandenburg.

Damals war fast die vornehmste rein deutsche Frage die alte meißnisch-thüringische. Dem Landgrafen Friedrich, welcher

die königlichen Truppen bei Lucka geschlagen, hatten die letzten Rüstungen König Albrechts vorzugsweise gegolten. Friedrich wurde durch dessen Tod von einer großen Gefahr für seine Existenz befreit. Er hatte jetzt selbst die Pleißner Lande, die eigentlich zum Reiche gehörten, vorläufig in seine Hand bekommen. Mit dem Erzbischof Peter Aichspalter hatte er eine Zusammenkunft in Gotha, welches eigentlich mainzisches Lehen war. Noch schien alles ungewiß; aber die Verhältnisse zu Böhmen nöthigten den König, Rücksichten auf den Landgrafen zu nehmen, der dort seinen Schwager Heinrich von Kärnthen hätte unterstützen können. Die Reichsstädte in Thüringen sahen sich hierauf genöthigt, ihren Frieden mit dem Landgrafen zu machen. Sowie dann Prag eingenommen war, wurde am 18. December 1310 ein Vertrag geschlossen, in welchem das Reich seine Ansprüche auf Meißen und Thüringen aufgab und der erlauchte Herr Friedrich mit Landgrafschaft und Markgrafschaft belehnt wurde. Bald darauf wurde ihm auch die Verwaltung des Pleißner Landes auf zehn Jahre übertragen.

So blieb nach langem Kampfe das Territorialfürstenthum Sieger über die Ansprüche, welche im Namen des Reiches erhoben wurden. Dem neuen Könige war es, wie man sieht, um eine gründliche Beruhigung zu thun. Die Dynasten von Oesterreich, Böhmen und Meißen-Thüringen kamen neben einander zu friedlichem Besitz. So wurden die Anjous in Ungarn befestigt. Der deutsche Adel kam unter diesen Umständen empor. Der vornehmste Grund für das Verfahren Heinrichs war, daß seine Gedanken von vornherein auf das Kaiserthum, d. h. nach Italien gerichtet waren.

Den Römerzug Heinrichs VII. muß man als eine Reaction

gegen die Verwaltung des Papstes Bonifacius ansehen. Das Kaiserthum ward ideal noch sehr hoch gehalten. Auf einem Siegel Heinrichs findet sich die Umschrift: Ich, die Krone der Kronen und das Haupt der Welt, bestätige die Gewalt des Herrschers und unterwerfe ihm die Städte und die Stämme der Völker. In einer zu Pisa dem justinianischen Rechtsbuch hinzugefügten Extravaganz heißt es ausdrücklich, jede Creatur sei schuldig dem römischen Kaiser zu gehorchen. Es ist eben das Gegentheil von dem, was in der Bulle Unam sanctam vorkam. Insofern war Heinrich VII. ein Verbündeter Philipps des Schönen. Ein Papst wie Clemens V. dagegen konnte für ihn sein: er bestätigte die geschehene Wahl, nachdem er die Persönlichkeit des Gewählten geprüft hatte; er war mit dem Gedanken der Erneuerung des Kaiserthums einverstanden. Auf die Erreichung allgemeiner und phantastisch gefaßter Ansprüche kam es jedoch dabei nicht an, sondern nur darauf, in Italien Frieden zu stiften: so faßte es nicht allein Papst Clemens, sondern Heinrich VII. selber auf.

In der Versammlung zu Speier, vor seinem Aufbruch, hielt Heinrich eine Rede, in welcher er sagt: seit Friedrich II. sei der Name des Kaiserthums verschollen; allein eben dadurch sei die größte Unordnung ausgebrochen. Der Papst lade ihn jetzt selbst ein, die Krone zu empfangen; auch die lombardischen Städte riefen ihn, um die alte Ordnung durch die Autorität seines Namens wiederherzustellen. Sein Sinn war, allenthalben die Verjagten mit den Insassen zu versöhnen, als ein Vater, um Frieden zu machen. Als der erste Verjagte von Vercelli zu ihm nach Turin kam (October 1310), der ihm sagte, er sei als Anhänger der Partei des Kaisers vertrieben worden, versetzte Heinrich: er habe keine Partei; er komme

nicht zugunsten eines Theils, sondern zum Nutzen der Gesammtheit. Da als das Oberhaupt der Guelfen König Robert von Neapel betrachtet ward, so faßte Heinrich den Gedanken, mit diesem in Freundschaft und Verwandtschaft zu treten; er bestimmte ihm eine Zeit, sein Lehen von Kaiserswegen zu empfangen, und zwar eine entfernte, nach dem Wunsche des Papstes.

Aus Klugheit riethen einige Heinrich, nicht sogleich mit der Zurückführung der Vertriebenen vorzugehen; er ließ sich aber nicht davon zurückhalten. In Chieri führte er zuerst die Ghibellinen heim und setzte einen Vicar ein, welcher den Frieden zu erhalten wußte; so in Asti und anderen Städten. Gleich darauf aber verlieh er einem Guelfen die Markgrafschaft Montferrat, was die Ghibellinen mißbilligten, was aber seinen Ideen ganz entsprach und ihnen erst den rechten Ausdruck gab. In Novara führte er die Ghibellinen zurück, bewirkte aber zugleich, daß der Bischof, auf den man sich nicht hätte verlassen sollen — wahrscheinlich ein Guelfe — von dem Erzbischof von Mailand, der es bisher verweigert hatte, geweiht wurde.

In Mailand erklärte er der versammelten Bürgerschaft, seine Absicht sei, keine Partei zu bilden; zu seinen Füßen saßen die alten Gegner Visconti und della Torre und hielten sich an der Hand. Es war in der That nichts Geringes gewesen, daß er sich überhaupt nach Mailand gewagt, wo die Guelfen vollkommen herrschten. Er ließ seine Truppen nicht aus einander gehen, bis er selbst im erzbischöflichen Palast seinen Sitz genommen hatte, was seinem ermüdeten deutschen Gefolge sehr unbequem war. Bald darauf nahm er auch den Palast der Commune ein. Er nahm dann hier die eiserne

Krone, nicht in Monza; denn nur deshalb sei dies bisher geschehen, weil seine Vorgänger nicht nach Mailand selbst hätten kommen dürfen. Die Mailänder machten ihm ein ansehnliches Geschenk, nicht von 40 000, wie die Ghibellinen, sondern von 100 000 Gulden, wie die Guelfen vorschlugen. Bei der Krönung wurden Ritter geschlagen, Ghibellinen und auch Guelfen, jene in größerer Anzahl; doch nur darum, weil die Guelfen großentheils nicht von ihm zu Rittern erhoben sein wollten. Und so führte Heinrich nun in allen lombardischen Städten die Verjagten zurück, die Guelfen in Brescia und in Piacenza, die Ghibellinen in Como und Mantua. Da er dann nach Rom gehen wollte, so ward im Rath der Lombarden sowohl wie der Ultramontanen d. h. der Deutschen beschlossen, daß der König einen Generalvicar für den Frieden aufstellen — seinen Schwager, den Herzog von Savoyen — und die Häupter der Parteien mit sich fortführen sollte.

Alles dies war wohlgemeint und groß; aber zunächst konnte es doch nur als ein Versuch, die deutsche Herrschaft herzustellen, erscheinen; kein Wunder, daß sich denn auch alsbald eine entgegengesetzte Bewegung hervorwagte. Zuerst brach ein Aufruhr in Mailand aus, wohl auch darum, weil das dem König bewilligte Geschenk aufgebracht werden mußte, sowie einiges andere, was zu seinem Römerzug gehörte. Der Anstoß kam ohne Zweifel von den Guelfen; er wurde jedoch auch den Ghibellinen zugeschrieben. Bei dem Volke suchte man einen allgemeinen Widerwillen gegen die Deutschen zu erwecken. Diese zeigten aber eine ausnehmende Tapferkeit, vor allen Herzog Leopold von Oesterreich, und behielten den Platz. Von den übrigen Städten empörte sich zuerst Cremona, sah indeß bald, daß es sich nicht behaupten könne. Heinrich

wollte sie züchtigen: mit bloßem Schwert zog er ein und ließ ihre Mauern niederreißen. Desto hartnäckiger wehrte sich Brescia; es ward nur durch Hunger bezwungen. Jedoch gehörte auch dann noch die Unterhandlung des päpstlichen Legaten dazu, um die Uebergabe zu bewirken. Sie erschienen, einen Strick um den Hals, vor dem König und fügten sich seinen Anordnungen.

Im October 1311 hielt Heinrich ein Parlament der Lombardei zu Pavia. Obwohl alle Elemente zu seinen Füßen wogten, wenige Ghibellinen und wenige Deutsche um ihn waren, so behielt er doch guten Muth und ging vorwärts. Freilich bemerkte er schon überall die Einwirkungen des Königs Robert. Er erfuhr, daß derselbe geheime Verbindungen mit den Guelfen unterhalte, welche ihn nach wie vor für ihren Herrn erkannten. Heinrich wollte das von einem nahen Verwandten des heiligen Ludwig nicht glauben und meinte, es sei mehr ein Thun seiner Räthe. Doch die Sache war richtig und unzweifelhaft. Kaum hatte sich daher der römische König entfernt, so regten sich in seinem Rücken die Guelfen in der Lombardei, ohne daß sie jedoch die Oberhand hätten behalten können. König Heinrich stellte im Januar 1312 den Grafen Werner von Homberg als allgemeinen Hauptmann der Reichsgetreuen auf; wer dem Bunde noch nicht beigetreten sei, sollte dazu genöthigt werden. Er selbst hatte inzwischen den Weg nach Süden über Genua eingeschlagen.

In Genua hatten sich die Ghibellinen in der Uebermacht erhalten; sie hatten hier mehr eine populare Stellung inne. Unter ihrer Vermittlung war ein sogenannter Volksabt aufgestellt worden. Als sich die Guelfen, unter denen die Fieschi und Grimaldi waren, gegen diese Ordnung der Dinge im

Jahre 1289 erhoben hatten, waren sie geschlagen und aller Bedeutung beraubt worden. Unter den Spinola und den Doria wurde dann eine Verfassung begründet, welche darauf beruhte, daß ein Capitän mit beschränkten Rechten aufgestellt ward. Die Doria aber und mit ihnen die Ghibellinen, behielten immer die Oberhand. Im Jahre 1307 war indeß eine neue Entzweiung zwischen den Spinola und Doria selber eingetreten. Die Doria neigten jetzt zu den Guelfen und traten mit den Grimaldi in Bund, wurden aber von den Spinola besiegt. Obizo Spinola erschien als Rector und Generalcapitän der Republik und des Volkes von Genua. Die Stadt stand damals in der vollsten Blüthe ihrer Macht. Ihr kam es zustatten, daß sich das griechische Kaiserthum in Constantinopel behauptete. Während sich Venedig an Neapel hielt, war Genua dessen natürlicher Feind, also auch nothwendig antiguelfisch. Es hatte einen blühenden Handel in Corfu und Tripolis. Das früher so mächtige Pisa trat dagegen vollkommen in den Schatten. Der entscheidende Kampf zwischen beiden Städten war im Jahre 1284 bei Meloria ausgefochten worden. Die Genuesen hatten auf das rascheste gerüstet, auch befaßen sie von vornherein die Uebermacht; sie eroberten die Standarte von Pisa. Diese Stadt ist seitdem eigentlich niemals wieder emporgekommen. Auf Corsika und Sardinien bekamen die Genuesen das Uebergewicht über die Pisaner; auch Elba wurde von den ersteren in Besitz genommen. Im Jahre 1299 mußten sich die Pisaner zu einem Waffenstillstand auf 27 Jahre bequemen.

Für Heinrich VII. war es nun von der größten Bedeutung, daß Genua sich ihm anschloß. Was ihn hiebei am meisten begünstigte, war, wie es scheint, eine Wiedererhebung

der Doria gegen die Spinola. Heinrich stellte den Frieden zwischen ihnen her und wurde selbst von den Einwohnern als Herr der Stadt auf 20 Jahre angenommen. Seiner Rolle als Friedensstifter blieb er somit auch hier getreu. Aber zuletzt war es doch bloß eine Parteiung der Ghibellinen unter einander gewesen, was ihm eine Handhabe zum Eingreifen bot. Und zugleich schienen sich die allgemeinen Gegensätze eher zu verschärfen. Eben in Genua langten Gesandte des Königs Robert bei Heinrich an, um die begonnene Verhandlung über die Vermählung der Kinder beider Herrscher zu Ende zu führen. Heinrich beschwerte sich gegen sie darüber, daß in Toscana Truppen König Roberts zur Unterstützung der widerspenstigen Guelfen erschienen seien; sie aber erklärten, sie hätten keinen anderen Auftrag, als die Heirath abzuschließen, und wollten von jener wohlbegründeten Klage nichts hören. Der römische König trug dann kein Bedenken, auch die Sendboten des Königs von Sicilien zu empfangen, die ihn ebenfalls in Genua aufsuchten.

Der aragonesische König Friedrich, der 1296 gekrönt worden war, ist merkwürdig durch die Energie, mit der er sich behauptete. Seine ganze Familie, sein Großadmiral selbst, fielen von ihm ab. Mancherlei feindliche Einfälle wurden versucht; er wußte sie dadurch abzuweisen, daß er sich in keinen Kampf im offenen Felde einließ. Der Städte aber war er sicher; diese konnten nicht erobert werden. So wurde er 1302 als interimistischer König, d. h. für sein Leben lang, von Karl II. anerkannt. Aber nach der Thronbesteigung Roberts von Neapel (1309—1343) brachen die Irrungen, die sehr tief in der Sache lagen, wieder aus. Heinrich VII. gedachte sie zugunsten Friedrichs beizulegen, ohne doch darüber mit Robert brechen zu müssen; allein wie wenig ließ sich das erwarten!

Ohne mit Robert weiter gediehen zu sein, brach Heinrich von Genua auf und kam im März 1312 nach Pisa, wo er mit Freuden empfangen ward. Aber die anderen mächtigen Communen in Toscana: Florenz, Siena, Lucca, wollten nichts von ihm hören. Florenz verweigerte nach tumultuarischen Auftritten, seine Gesandten auch nur aufzunehmen. Siena und Lucca unterstützten die dem Kaiser feindlichen Bewegungen in der Lombardei, namentlich den Abfall von Parma. Nur vergebens eröffnete der König einen Rechtsgang gegen sie. Er giebt den drei toscanischen Städten, ohne Zweifel mit Recht, Schuld, daß die tyrannischen Bürger, welche dort die Macht in Händen hielten, die usurpirten Güter ihrer verbannten Mitbürger nicht herausgeben wollten.

In Florenz war die neue Parteiung entsprungen aus dem Widerstreit der ritterlichen Donati, die sich die Schwarzen, und der kaufmännisch stolzen Cerchi, die sich die Weißen nannten. Guelfen und Ghibellinen im alten Sinne waren es nicht, doch waren die Donati, die Schwarzen, mehr guelfisch, sie hingen mit dem Papst Bonifacius zusammen, die Bianchi dagegen mehr ghibellinisch. Der Graf von Valois, der von Bonifacius berufen wurde, um Frieden zu stiften, begünstigte doch mehr die Neri; es kam zu neuen Gewaltsamkeiten zwischen den Parteien, in deren Folge die Bianchi Florenz verließen (1302) und von Karl von Valois mit einem Verbannungsdecret belegt wurden. Ihre Versuche, zurückzukehren, scheiterten. Die Schwarzen riefen den Herzog Robert von Calabrien, den nachmaligen König, als ihren Feldhauptmann aus. Sie waren mit Lucca verbunden und eroberten im Verein mit diesem die Stadt Pistoja, die sich zu den Gegnern hielt. Dagegen sammelten sich unter der Leitung eines päpstlichen Legaten

die ghibellinisch-bianchischen Geschlechter in Arezzo, was dann zu einer Demonstration gegen die kirchliche Verfassung führte. Florenz unterlag einem Interdict, ohne aber viel Notiz davon zu nehmen. In Arezzo dagegen stand das Oberhaupt der Ghibellinen, Uguccione della Faggiuola, dem Versuch eine neue Partei zu bilden zum Trotz, an der Spitze; er war das Haupt der Ghibellinen in der Romagna.

In diese Parteiung einzugreifen, war für Heinrich VII. noch ungleich schwerer, als in der Lombardei. Eben während er in Oberitalien seiner Friedensbestrebung Raum verschaffte, hatten sich die Guelfen in Toscana unter Beihülfe König Roberts desto stärker organisirt. Sie legten die innerhalb der einzelnen Städte drohenden Entzweiungen bei und erneuerten die alten Verbindungen unter einander. Für die pacificatorischen Ideen des römischen Königs gab es dieser compacten Macht gegenüber keine Aussicht. Vielmehr ließ sich ein großer Kampf, fast im Sinne der alten Zeiten, gewärtigen, worauf so mancher in der Leidenschaft der Faction seine Hoffnung setzte.

Unter denen, welche damals als toscanische Verbannte lebten, war auch einer der größten Autoren, einer der berühmtesten Männer aller Zeiten, Dante Alighieri, welcher, der Partei der Ghibellinen oder Weißen angehörend, von Karl von Valois, als dieser, wie berührt, durch die Guelfen berufen, um Frieden zu machen, nach Florenz gekommen, im Januar 1302 aus Florenz verbannt worden war. Vielleicht war das Unglück für ihn so groß nicht. In die Geschäfte der Stadt verwickelt, als Priore an der Spitze einer Partei, hätte er wohl nie die göttliche Komödie geschrieben. Erst die Verbannung gab ihm Zeit zu Studien in Belgien oder in

Paris. In der Entfernung und im Unglück entwickelte er eine über Alles erhabene, weltumfaſſende Geſinnung. Er erſchien in dem Augenblick der Ankunft Heinrichs VII. bei demſelben in Mailand. Er forderte alle Fürſten und Mächte von Italien auf, ſich dem Kaiſer zu unterwerfen, dieſen ſelber aber, ſich gegen die Anſtifterin alles Uebels, die Stadt Florenz, zu wenden. Vielleicht in Piſa bei Heinrich iſt das Buch über die Monarchie verfaßt, worin er dem Kaiſer die Oberaufſicht über alle Fürſten und Republiken der Welt zu vindiciren ſucht. Dem Papſt habe der Kaiſer Ehrfurcht zu beweiſen, weil der Menſch auch des ewigen Heils bedürfe. Genug, ein Geiſt wie Dante ſah die Rettung der Welt in der Herſtellung der Idee des Kaiſerthums.

Sofort, wie Dante begehrte, auf Florenz und Siena loszugehen, wäre jedoch unmöglich geweſen. Heinrich entſchloß ſich, zunächſt in Rom die kaiſerliche Krone zu erwerben, und wandte ſich über Viterbo dorthin, woran ihn die feindlichen Städte ihrerſeits nicht zu hindern vermochten. In Rom befand ſich der Bruder des Königs Robert, Herzog Johann von Achaja, von dem Heinrich VII., weil noch immer die Rede von einer Vermählung war, ſogar enge Freundſchaft erwartete, aber nur Feindſchaft erfuhr. Johann behauptete, durch Briefe ſeines Bruders beauftragt zu ſein, ihn nicht nach Rom, noch zur Krönung kommen zu laſſen. Indeſſen konnte er beides nicht hindern. Als Heinrich über den Ponte Molle ging und die Feinde ihre Pfeile auf ihn abſchoſſen, gab der König eine unendlich ruhige und ſichere Geſinnung kund. Er ſah, daß noch keiner gefallen ſei: Gott ſchützte ſie, Gott wird auch mich ſchützen! So ging er hinüber. Die Peterskirche freilich vermochte er nicht einzunehmen. Oft hat man in den Straßen gegen die Orſini und die Neapolitaner geſchlagen, aber ver-

geblich. Es kamen Briefe des Königs von Frankreich an, welche zum Widerstand gegen Heinrich VII. aufforderten, ganz wider den Sinn ihres Vertrages, der in des Papstes Händen war; daher manche von den Großen gewonnen wurden, andere wieder nicht. Um die Verwüstung der Stadt zu verhindern, beschlossen die Kardinäle, auch ohne daß noch die zur Veränderung der Krönungsstätte nöthigen Briefe des Papstes eingetroffen waren, den König im Lateran statt in St. Peter zu krönen; es geschah am Peter-Paulstage (29. Juni) 1312.

Was sich dem Könige bei seinen Pacificationsversuchen in Mittelitalien entgegensetzte, war das schon in den Händen der Guelfen befindliche Uebergewicht. In der Lombardei, wo es noch nicht so stark war, gelang es ihm damit. In Toscana und Rom aber wollten die Guelfen keinen Frieden, weil es allemal ein Verlust für sie war und ein Vortheil ihrer Gegner, ihnen gleichgestellt zu werden. Weniger als je aber ließ Heinrich jetzt als Kaiser davon ab, seinen Gedanken zu verfolgen. Er wollte auf den Papst, der nun, wahrscheinlich von dem König von Frankreich veranlaßt, einen Waffenstillstand zwischen ihm und Robert forderte, keine Rücksicht nehmen, denn er kannte die Gesinnung des letzteren nunmehr zur Genüge. Seine Tochter Beatrix, die er mit dem Sohne des Königs von Neapel zu verheirathen gedacht hatte, verlobte er noch in Rom mit dem Sohne und Erben des Königs von Sicilien, der durch den Ausspruch des Kaisers einen Anspruch auf Neapel selbst bekam. Heinrich ließ sich durch seine Umgebung nicht abhalten, nachdem die Hitze, derentwegen er nach Tivoli gegangen, vorüber war, noch einmal nach Rom zurückzugehen, um den Guelfen nicht das Uebergewicht zu lassen und um seinen Anhängern Zutrauen einzuflößen. Er ließ eine Besatzung daselbst zurück.

Und nun wandte er ſich gegen die Florentiner, wie einſt Dante ihm gerathen hatte. Man hat ſpäter behauptet, wenn er ein Caſtell vor der Stadt, wo ihre beſte Mannſchaft war, eingeſchloſſen hätte, würde er dieſe erobert haben. Aber das ſind bloße Vorausſetzungen und Meinungen. Die Ausgewanderten ſagten ihm dagegen, er werde Florenz nehmen, wenn er unmittelbar davor erſcheine. Und zu einer regelmäßigen Belagerung gegen eine ſo große Stadt war Heinrich doch viel zu ſchwach. Es waren zuweilen, wenn ſeine Truppen Lebensmittel herbeiholten, nur 300 Mann bei dem Kaiſer, der ſelbſt gefährlich krank war. Ende October hob er die Belagerung wieder auf. Indeſſen war er darum nicht im Nachtheil, weder gereizt noch gebeugt. Von San Casciano aus nahm er die umliegenden Oerter ein, manche Florentiner bekam er gefangen, unter anderen Conrad Filache, einen der Vornehmſten von allen. Man rieth ihm denſelben hinzurichten, aber den Kaiſer dauerte ſeine Jugend und Schönheit, und er ließ ihn frei. Der junge Mann ging nach Florenz, wo er den Leuten erzählte, der Kaiſer ſei freundlich und ſanftmüthig; aber er machte keinen Eindruck.

Der Kaiſer ſuchte ſeine Freunde zuſammenzuhalten. Er empfand es, wenn ſie ihn verließen, ſo gute Gründe ſie auch vorwandten; er ſagte, mitten unter ſeinen Feinden ſollten ſie ihn nicht verlaſſen. Er war unglücklich, wenn er hörte, daß die Kirchen beſchädigt wurden, und ließ ſtrenge Executionen, die freilich wenig nützten, verhängen. Niccolo von Butrinto kann ſeinen Eifer für die Kirche nicht genug rühmen; aus Rückſicht auf dieſe allein habe er den Piſanern ihre Privilegien, z. B. über Sardinien, nicht beſtätigen wollen. Und da die eigentliche Quelle des Widerſtandes gegen ihn nicht, wie ihm

Dante gesagt hatte, Florenz war, sondern der König Robert von Neapel, so nahm er sich vor, diesen im nächsten Jahre mit Krieg zu überziehen. Darum sprach er am 26. April 1313 in Pisa nach angeordnetem Rechtsgang ein Verdammungsurtheil über Robert aus; als Hochverräther wurde derselbe aller seiner Ehren, Länder und Würden für verlustig und des Todes schuldig erklärt. Zwischen dem Prinzen von Anjou und dem Reiche mußte sonach ein Kampf auf Leben und Tod ausbrechen.

Im Sommer 1313 brachte der Kaiser eine für jene Zeit nicht unbedeutende Streitmacht zusammen, 4000 Ritter, worunter 1500 Deutsche. Soeben kam ihm aber von Deutschland her noch ein größerer Zuzug, mit dem Erzbischof Balduin von Trier bereits in der Schweiz, an dem allgemeinen Sammelpunkte, angelangt war. Heinrich hatte jetzt eine enge Verbindung mit dem König Friedrich von Sicilien, der das hohenstaufische Interesse aufrecht erhielt. Mit dessen Flotte wollte sich die genuesische vereinigen und dann einen Angriff auf Neapel wagen. In Allianz mit Genua und Aragon stand der Kaiser noch einmal in einer großen Weltverbindung. Schon oft hatte sich auch in Siena Neigung zur Unterwerfung gezeigt, und es ist keine Frage, daß sie zu erreichen war.

Da kam Heinrich VII. um in Buonconvento. Ob ihn jener Dominicaner vergiftet hat? Das wird ewig streitig bleiben. Viele Zeitgenossen führen an, daß er umittelbar nach dem Genuß des Kelches, der ihm als Kaiser zustand, krank geworden sei. In Florenz hat man den Dominicaner als den Befreier des Vaterlandes begrüßt. Des Kaisers Sohn Johann aber hat den Beichtvater freigesprochen. Auch Niccolo von Butrinto leugnet die Unthat; er und mehrere andere

sagen, der Mönch werde fälschlich beschuldigt. Trotzdem ist schon das Gerücht selbst ein Ereigniß.

Heinrich VII. war kein großer Mann, aber gut, standhaft, barmherzig, voll echter und glänzender Ideen. Universalhistorisch ist seine Erscheinung insofern von Wichtigkeit, als sie, die Rechte des Kaiserthums wahrnehmend, doch auch zugleich die Unmöglichkeit, sie zur Geltung zu bringen, zur Anschauung brachte. Gegen die Menge und Kraft der Feinde war er bei weitem zu schwach. Oder dürfte man sagen, daß der Ausgang seines Unternehmens noch ungewiß war, als ihn sein Schicksal ereilte? So meinten wenigstens alle die, welche an seine Ermordung glaubten. Wie durch Albrechts Katastrophe die Herstellung der königlichen Gewalt in Deutschland, so wäre durch Heinrichs plötzlichen Tod die der kaiserlichen in Italien vereitelt worden.

Das ist gewiß, daß nun die Gegner des Kaiserthums fast allenthalben erst recht das Haupt erhoben. Selbst Papst Clemens schien sein früheres Entgegenkommen zu bereuen. Er sprach jetzt nicht bloß von einer Superiorität, die dem Papstthum unzweifelhaft über das Reich zustehe; er bestand sogar auf dem Recht, dem Kaiser während der Vacanz des Thrones seinerseits zu succediren, und übertrug alsdann das Reichsvicariat in Italien dem Könige Robert. In Toscana setzte sich die Herrschaft der Guelfen und der Stadt Florenz nun erst vollkommen fest. Robert blieb Signore bis 1321, neapolitanische oder französische Prinzen bis 1341; dann folgte der entscheidende Umsturz des Adels, 1343, worauf eine weitere Entwicklung des republikanischen Wesens eintrat. Auch in Genua kamen durch die Einwirkung des Königs Robert die Guelfen wieder empor; die Ghibellinen fanden an den

Königen von Aragon und Sicilien Unterstützung. Zuweilen kam es so weit, daß die beiden Parteien die verschiedenen Handelsplätze unter einander theilten. Indessen erhob sich aber das Volk gegen beide. Ein Streit der Seeleute mit den Schiffspatronen, welche Edelleute waren, im Jahre 1339 gab Anlaß, daß ein Doge gewählt wurde. Man wollte eigentlich einen Volksabt einsetzen; da jedoch das allgemeine Vertrauen sich fast zufällig auf einen Edelmann, Simone Boccanegra, wandte, der schon hohe Aemter bekleidet hatte, so kam man überein, ihn zum Dogen auszurufen; was doch wohl eine Nachahmung von Venedig war, hier aber einen populären Ursprung hatte. Boccanegra wußte Ordnung zu halten. Er verwaltete das Amt bis 1364; er verstand es zugleich, die vornehmen Kaufleute zu befriedigen. In Mailand behaupteten sich die Ghibellinen unter dem geschickten und klugen Matteo Visconti den Feindseligkeiten der Guelfen gegenüber. Auch die Päpste hatten trotz ihrer hohen Ansprüche keinen Einfluß: alles erhob sich und erhielt sich durch eigene Kraft.

Zweites Capitel.

Ludwig der Baier.

König Rudolf von Habsburg hatte sich einst bemüht, der höchsten Gewalt als solcher in Deutschland selbst eine starke Repräsentation zu geben, als der große Constabel in die gährungsvolle Welt Frieden und Ordnung wieder einzuführen. Nach seinem Tode war unter Adolf ein Rückschlag eingetreten, und trotz entschiedener Begabung zur Herrschaft, trotz aller Anstrengung, aller ansehnlichen Macht war es Albrecht in zehnjährigem Regimente nicht gelungen, die königliche Gewalt auf die Dauer wider jede Erschütterung zu befestigen. Eine allgemeine Abhängigkeit von der Krone ward in Deutschland freilich wieder anerkannt; allein das Ueble war, daß man die Krone selbst von dem Grundsatz der Wahl nicht unabhängig machen konnte oder wollte: jeder Nachfolger mußte so gewissermaßen wieder von vorn anfangen. Was Rudolf für Deutschland und das Königthum gethan, bestrebte sich Heinrich VII. für Italien und das Kaiserthum durchzusetzen; als er vorzeitig dahingerafft ward, hatte er an seinem Theil noch weit geringere Erfolge zu verzeichnen. Das Schicksalsvolle ist, daß sich die Idee des Kaiserthums inmitten der in tödtlicher Feindschaft wider einander entbrannten italienischen Parteien nicht

realisiren ließ, ohne daß man die eine gegen die andere zu Hülfe rief. Eigentlich wäre nun ein Nachfolger erforderlich gewesen, der beide Richtungen in sich vereinigen und ihnen Bedeutung und Leben hätte geben können. Ob der Sohn des Verstorbenen, König Johann von Böhmen, dazu die geeignete Persönlichkeit gewesen wäre, steht dahin, aber die nöthige Macht hätte er am ehesten besessen. Allein er war noch zu jung, als daß seine Wahl von seinen Freunden hätte durchgesetzt werden können. Indem nun hiedurch das Princip der freien Wahl an und für sich eine neue Stärkung erhielt, trat das allerungünstigste ein: die vorhandenen dynastischen Gegensätze führten zu einer Doppelwahl, der dritten innerhalb eines Zeitraums von wenig mehr als einem Jahrhundert.

Die Oesterreicher erneuten, wie sich nicht anders erwarten ließ, ihren Versuch, die Krone wieder zu erlangen. Das Haus war mächtig und reich; zwei Brüder, Friedrich der Schöne und Leopold, der ebenso klug war wie muthig und die Geschäfte eigentlich führte, beide mit einander einverstanden, gaben ihm ein großes Ansehen. Auch gelang es ihnen jetzt Freunde zu finden, besonders in dem Erzbischof von Köln und dem Kurfürsten-Pfalzgrafen Rudolf von Baiern; mit jenem tritt das Haus Oesterreich sogar in enge verwandtschaftliche Verbindung. Aber eben so hartnäckig blieben die Freunde Heinrichs VII. und der bisherigen Politik, deren hauptsächlichste Vertreter Balduin von Trier und Peter Aichspalter, Erzbischof von Mainz, waren. Da auch ihnen selber König Johann von Böhmen noch zu jung erschien, so wandten sie sich an Herzog Ludwig von Baiern. Es gelang ihnen, denselben für sich zu gewinnen, obwohl er Friedrich von Oesterreich bereits die Versicherung gegeben hatte, daß er für keinen anderen sein wolle.

Ludwig war zwar aus einem der vornehmsten fürstlichen Häuser, aber doch, da ihm nur ein Theil von Oberbaiern eigen angehörte, nicht viel stärker, als seine Vorgänger von Habsburg und von Luxemburg bei ihrem Anfange gewesen waren. Jedoch er war tapfer und kriegerisch. Als sein Vetter Stephan von Niederbaiern gestorben war, der ihn und seinen Bruder zum Vormund des hinterlassenen Kindes eingesetzt hatte, suchten dessen Mutter und Wittwe, verbündet mit dem hohen Adel des Landes, Ludwig die Vormundschaft zu entwinden und übertrugen sie dem Herzog Friedrich von Oesterreich, an welchem der hohe Adel im Reich einen großen Rückhalt hatte. Aber der niedere Adel und alle Städte waren für die Aufrechterhaltung des Testaments; diese schlossen sich an Ludwig an, der den Kampf allein ausfocht und jenen am 9. November 1313 bei Gamelsdorf eine große Niederlage beibrachte. Dies ohne Zweifel richtete die Augen der Wähler auf ihn. Ludwig war von seiner Jugend auf besonnen und männlich. Auch später gab er keiner Uebereilung Raum, obwohl er von Natur heiter war; er flößte Zutrauen ein.

Es kam nun auf die übrigen Stimmen an. Sachsen war entzweit; es hatte sich in zwei Linien gespalten, von denen die eine für den Oesterreicher, die andere für Ludwig von Baiern war. Auf Böhmen war nicht zu zählen: den Luxemburgern setzten die Oesterreicher die kärnthnerische Stimme entgegen. Der Ausschlag einer legalen Wahl hing demnach vorzüglich von Brandenburg ab. Markgraf Waldemar hätte eigentlich einen Prinzen seines eigenen Hauses, Heinrich, zu befördern gewünscht; er schwankte deswegen in seinem Bezeigen. Es ist nicht recht klar, weshalb er sich zuletzt zu der luxemburgischen Partei wandte. Indem er aber dieser beitrat, gab er ihr die

Majorität. Auf dem Felde von Frankfurt erschienen beide Theile. Beide Bewerber wurden gewählt: Friedrich am 19. October 1314 in Sachsenhausen von dem Erzbischof von Köln und dem vertriebenen König von Böhmen, Heinrich von Kärnthen; Ludwig der Baier am 20. October in Frankfurt selbst durch die für ihn votirenden Erzbischöfe von Mainz und von Trier und den neuen König Johann von Böhmen. Ein unzweifelhaftes Uebergewicht hatte Ludwig dadurch, daß er eine Stimme mehr zählte. Auch öffnete ihm Frankfurt seine Thore. Und wenn man historisch urtheilen soll, so war doch seine Wahl allein im Sinne des Reichs geschehen; denn Heinrich von Kärnthen war nie als böhmischer König anerkannt worden. Ludwigs Wähler knüpften überdies an die in Italien beobachtete Politik an, während auf der anderen Seite kein Zweifel ist, daß König Robert von Neapel in gewisser Weise gegen Ludwig eingriff. Mit Robert war Friedrich der Schöne in den ungarischen Händeln verbündet. Ludwig ward am 25. November 1314 zu Aachen gekrönt. Indeß hatte auch Friedrich einiges für sich. Er war einen Tag eher gewählt worden, als sein Nebenbuhler; außerdem dieser zwar an dem bestimmten Orte, er dagegen durch den Erzbischof von Köln gekrönt, dem dies Recht nach dem Herkommen zustand. Beide begannen ihre Regierung mit allerlei Gnadenerweisungen, die von der Seite Ludwigs besonders den Städten, vonseiten Friedrichs hauptsächlich den Rittern, die ihm zu Diensten waren, zu Theil wurden. Das waren überhaupt die Elemente, die sich eben im öffentlichen Leben auseinandersetzten.

Die allgemeine Parteiung, die nun ausbrach, ist durch ein großes Ereigniß, die Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft, ausgezeichnet. Die schweizerische Unabhängigkeit ist

recht eigentlich das Product dieses Streits zwischen Ludwig dem Baiern und Friedrich von Oesterreich. Ohne auf die Untersuchung einzugehen, deren negatives Resultat es ist, daß weder die Gewaltsamkeiten Albrechts und seiner Vögte, noch auch die Acte der Rebellion, welche die Tradition erzählt, in der Wahrheit begründet sind, kann man nur so viel aussprechen, daß der Gegensatz der Reichsfreiheit oder Unmittelbarkeit und der aufkommenden fürstlichen Gewalt, den wir in jener Epoche an vielen Orten finden, z. B. in Thüringen und im Osterlande, auch in dem Hochgebirge und den Thälern, in den drei Waldstätten eine innere Gährung erhielt. Diese drei Lande waren noch nicht vereinigt, sie verdanken ihre Freiheit Heinrich VII. Denn nach dem Tode Albrechts und dem Umschlag der Reichsgewalt regten sich hier die Tendenzen, die sonst nicht hervorgetreten wären, alle Anfänge der Landeshoheit abzuschütteln. Sie fanden bei Heinrich VII. williges Gehör. Fast ohne dessen Zuthun wurde das Recht von Schwyz und Uri auch auf Unterwalden erstreckt. Leopold von Oesterreich, der an der Unternehmung in Italien theilnahm und sich besonders bei Brescia sehr tapfer bewies, forderte nun von Heinrich VII. die Rechte seines Hauses am Elsaß, Schwyz, Uri, den Waldstätten überhaupt, zurück. Der Kaiser erklärte, er sei über die Rechte des Herzogs und des Reichs nicht genau genug unterrichtet. Er setzte am 15. Juni 1311 eine Commission nieder, um darüber zu befinden. Diese aber hat wohl nie gesprochen, und es blieb alles beim Alten, d. h. die Rechte des Reichs, die Unmittelbarkeit und Freiheit hatten die Oberhand.

Gerade für diese Lande war es nun von der größten Bedeutung, daß es zu einer zwischen Oesterreich und Baiern

zwiespältigen Wahl kam. Was aber den eigentlichen Anlaß zum Kampfe gab, war ein alter Zwist zwischen Schwyz und Einsiedeln. Das Kloster wurde von den Schwyzern überfallen, diese dafür mit Interdict und Bann heimgesucht. Indem nun der Krieg zwischen Ludwig und Friedrich entbrannte, und die meisten Dynastien im oberen Lande sich für Friedrich erklärten, fand es Ludwig der Baier angemessen, die drei Waldstätte von Acht und Bann zu befreien und in seinen besonderen Schutz zu nehmen. Zwischen den Waldstätten und den Anhängern von Oesterreich, vor allen Luzern, kam es darauf zu offenen Feindseligkeiten. Da erst greifen die Waldstätte einige von Oesterreich zu Lehen ausgethane Stätten an. Uri, bei dem Werner von Attinghausen und Walther Fürst erschienen, suchte mit Glarus und Schwyz in eine Art von Bund zu treten, um sich gegen den kommenden Sturm zu vertheidigen.

Herzog Leopold, auf seinen Bruder gestützt, faßte nun die Absicht, die Waldstätte, die keine Unterstützung von Ludwig dem Baiern bekamen noch bekommen konnten, durch die Ritterschaft im österreichischen Interesse zu erdrücken. Er vereinigte seine Scharen mit den kyburgischen in Zug. Den Rittern ging auch eine stattliche Schar zu Fuß zur Seite. Aber die Lande hatten die natürlichen Mittel der Defensive eines Gebirgsvolks. Sie warteten der Ankommenden zur Seite des Wegs am Berge Morgarten. Da wälzten sich von der Höhe Stämme und Baumäste in den Weg über die Ritter her. Dann stürzten die Waldleute selbst den Rittern und Fußknechten entgegen und brachten ihnen eine vollständige Niederlage bei (15. November 1315). Sie haben den Tag in allgemeinen Festen gefeiert. 1332 verbündeten sich die Waldstätte mit Luzern, was anfangs mit Vorbehalt der Rechte von Oesterreich

geſchah, jedoch, da Oeſterreich darauf nicht eingehen wollte, mit offenem Abfall endigte. Von da aus hat ſich dann die Eidgenoſſenſchaft in den folgenden Jahrzehnten Schritt für Schritt immer weiter ausgedehnt. Wäre nun Friedrich anerkannter König geweſen, ſo würden ſich die Schweizer ſeinen Anordnungen, die dann ſofort zu der Größe ſeines Hauſes beigetragen hätten, haben unterwerfen müſſen. Da jedoch Friedrich nicht durchdrang, ſo erfolgte vielmehr das Entgegengeſetzte. Auf dem nächſten Reichstag zu Nürnberg nahm das Reich Partei für die Schweizer. Oeſterreich wurde als Reichsfeind betrachtet. Die alten Reichsprivilegien der drei Länder, die nun einen ewigen Bund ſchloſſen, wurden beſtätigt.

Der Verlauf des eigentlichen Bürgerkriegs um die Krone in Deutſchland ſelbſt hat wenig hiſtoriſches Intereſſe, da beide Theile längere Zeit einer großen Entſcheidung auswichen. Wenn Ludwigs Sache mehr und mehr die ſtärkere ward, ſo geſchah es hauptſächlich dadurch, daß er ſeines feindſeligen Bruders, des Pfalzgrafen Rudolf, Meiſter wurde und es zugleich verſtand, Johann von Böhmen bei ſeiner Sache feſtzuhalten. Im Bunde mit dieſem beſtand er endlich den ritterlichen Anlauf Friedrichs von Oeſterreich in der Schlacht bei Mühldorf. Friedrich hatte in Folge ſeines Bundes mit Ungarn heidniſche Kumanen um ſich und war an Mannſchaft beiweitem der ſtärkere, ſodaß Johann von Böhmen anfangs von dem Treffen abgerathen hat. Indeſſen ein Vortheil ergab ſich für Ludwig aus der Ungeduld ſeines Gegners, welcher am entſcheidenden Tage nicht einmal ſeinen Bruder Leopold, der noch um einen Tagemarſch entfernt war, erwarten wollte. Er wünſchte den Glanz der Anführung ſelbſt und allein zu genießen. Im prächtigen Wappenrock warf er ſich auf den Feind.

Er soll bei funfzig persönlich erlegt haben. Ludwig dagegen gab sich nicht preis. Es heißt, er habe die Anführung einem Nürnberger, Siegfried Schweppermann, überlassen, der Wind und Sonne über die Oesterreicher gewann und sie zur rechten Seite angriff, während Ludwig den Burggrafen von Nürnberg in ihren Rücken entsandte. Doch scheint es, als gehöre die Erzählung von Schweppermann wohl auch zu den ausschmückenden Erfindungen des 15. Jahrhunderts, von denen man bedauern muß, daß sie nicht wahr sind. Genug, Friedrich ward gänzlich geschlagen und gefangen genommen. „Vetter, wir sehen Euch gern", sagte Ludwig, als er ihn empfing (28. September 1322).

Und hiedurch ward nun Ludwig so mächtig, daß auch er auf die Politik früherer Könige eingehen und erledigte Reichslehen für sein Haus einziehen konnte. Durch den Tod Waldemars war die Mark Brandenburg 1319 erledigt worden; seine askanischen Vettern von Sachsen und Anhalt hatten gewisse Ansprüche, aber Ludwig hielt jetzt nicht für nöthig, diese zu respectiren. 1324 belehnte er seinen ältesten Sohn Ludwig feierlich mit der Mark, dem Erzkämmereramte, Stettin und Demmin. Bald darauf vermählte er sich mit Margarethe von Flandern, was ihm eine große dynastische Aussicht gab. Doch muß man sagen, daß er dieser Stützen auch um des Reiches willen geradezu bedurfte. Denn durch die vorhergehende Spaltung war es geschehen, daß sich neben den beiden Gegenkönigen gewissermaßen ein dritter Competent erhoben hatte in der Person des Papstes Johanns XXII. Dieser behauptete, das Reich sei noch vacant und dessen Leitung und Verwaltung stehe deshalb ihm dem Papste, zu. Er setzte alle Reichsvicarien in Italien ab, erließ Befehle nach Basel, nach Braunschweig.

gleich als sei er der Kaiser; er wollte die deutschen Bischöfe nicht bestätigen, außer unter der Bedingung, daß sie keinen von beiden Königen anerkennen würden. Ueber das Wahlrecht spricht er sich höchst sonderbar aus: er redet von den Fürsten, die, wie man sagt, eine Stimme bei der Kur haben. Von sich selbst behauptet er, ihm komme zu die Bestätigung, sowie auch die Zurückweisung und Verwerfung eines Kaisers. Er gebot jedem, den Erwählten den Gehorsam zu verweigern.

Dieser Johann XXII. (1316—1334) war überhaupt beflissen, alle die alten Anmaßungen des Papstthums aufrecht zu erhalten. Ein Franzose von geringer Herkunft, der sich durch seinen Fleiß — er lag Tag und Nacht über den Büchern — und das Feuer, mit dem er sich ausdrückte, zur höchsten Stelle erhoben hatte. Villani erzählt, sein Vater sei ein Schuhflicker gewesen, durch das Haus Anjou sei er emporgekommen. Als Kanzler Roberts habe er sich dem Papste Clemens durch Briefe empfohlen, von denen der König nichts gewußt habe. Im Conclave compromittirten beide Parteien auf ihn, da sie sich zwei Jahre nicht hatten verständigen können, und er wählte sich selbst. Er hatte eine natürliche Neigung zu Frankreich. Mußte er in Frankreich residiren, so wollte er auch die französische Krone über alle anderen erheben. Die Rechtmäßigkeit Ludwigs des Baiern hatte er niemals anerkannt; er selbst wollte sich als Reichsvicarius geriren. Jetzt erklärte er Ludwig, der sich das Reich angemaßt, geradezu für abgesetzt, bei Strafe des Bannes im Falle des Ungehorsams. Der Papst nahm also etwa die gleichen Rechte über das Reich im Ganzen in Anspruch, wie der Kaiser über die einzelnen Lehen des Reiches. Nun bestand zwar das Papstthum schon lange nicht mehr in der Fülle seiner Macht; es war nicht

bloß unter den directen Einfluß von Frankreich gerathen: schon fing eine Nation nach der anderen an, sich von dem römischen Hofe in größerer Selbständigkeit abzusondern. Dennoch setzte das Vorgehen Johanns Ludwig immer in große Verlegenheit.

Jener unermüdliche Leopold faßte, durch diese Umstände bewogen, einen Plan nach dem anderen, um seinen Bruder zu befreien. Ludwig mußte endlich darauf eingehen. Es hat persönlich etwas Nobles, wie sich diese Fürsten dabei betragen. Ludwig geht selbst nach der Feste, um seinem Gegner Vorschläge einer Verzichtleistung zu machen. Sie kommen überein, daß Friedrich den König Ludwig anerkennen und seinen Bruder vermögen soll, die Reichsgüter herauszugeben, widrigenfalls er sich selbst wieder in das Gefängniß stellen werde. Friedrich vermag das Versprechen nicht zu erfüllen, ohne Zweifel weil seine Brüder dagegen waren, und stellt sich in der That wieder zur Haft. Diese deutschen Fürsten behandeln die Gesetze des Ritterthums mit einer Art von Religiosität. Hierauf werden die alten Gegner zu Freunden. Sie essen und trinken mit einander, sie schlafen auf einem Bette. Ja, Ludwig überläßt seinem Nebenbuhler eine Art von Statthalterschaft in Baiern, als er gezwungen ist, seinem Sohne in Brandenburg beizustehen. Endlich schließen sie den sonderbaren Vertrag, daß sie das Reich mit allen seinen Würden, Ehren, Rechten, Leuten und Gütern mit einander, gleich als eine einzige Person besitzen wollen (5. September 1325). Sie wollen beide den Titel eines römischen Königs und Augustus führen, einerlei Siegel haben, die Lehen zugleich verwilligen, die Nutzungen gemeinschaftlich genießen. Das Hofgericht soll bald dem einen, bald dem anderen folgen. An dem Vertrage selbst läßt sich

nicht zweifeln; er ist 1527 und noch einmal unter Leopold I. aus dem kaiserlichen Archive hervorgezogen worden.

Es kommt nicht so sehr darauf an, wie sie sich dabei unter einander verständigen wollten, als darauf, daß sie das Reich gemeinschaftlich zu behaupten dachten, daß einer dem anderen die königliche Krone und Würde gönnte. Sie waren übrigens auch Vettern, beide Enkel Rudolfs von Habsburg. Es steht fest, daß nun auch Friedrich ohne Widerspruch Ludwigs Akte der höchsten Reichsgewalt ausübte, z. B. seinem Bruder einige Schweizer Orte, wie Schaffhausen, St. Gallen, verpfändete. Das ist offenbar, daß Ludwig durch die päpstlichen Anfeindungen dahin gebracht war, mit seinem Nebenbuhler eine freundschaftliche Abkunft zu treffen. Auch nach Leopolds Tode führte Friedrich den Titel eines Königs fort. Keine Frage, daß sich Friedrich selber durch seine Versöhnung mit Ludwig mit dem Papste verfeindete; aber eben dies war die Absicht, nicht mitten in ihrem Streit diese auswärtige Gewalt aufkommen zu lassen. In dem ganzen Laufe des Jahres 1326 hat Friedrich Antheil an der Reichsregierung, aber nicht länger. Bei einer Zusammenkunft mit Ludwig in Innsbruck, 1327, scheint er darauf Verzicht geleistet zu haben, vielleicht weil die Kurfürsten es nicht billigten oder aus irgend einem anderen Grunde, der uns unbekannt ist. Aus einem Briefe Ludwigs ersehen wir nur, daß kein neuer Bund zwischen ihm und Friedrich geschlossen worden war; auch findet sich seitdem keine weitere Urkunde in Reichsgeschäften von Friedrichs Hand. Soviel war für Ludwig immer erreicht, daß er diese Opposition los war und es nun wagen konnte, sein Augenmerk nach Italien zu richten und den Streit mit dem Papst energisch in die Hand

zu nehmen, welcher inzwischen zu den größten Dimensionen angewachsen war.

Wir sahen bereits, daß Johann XXII. nicht mehr durch bloße rhetorische Anmaßungen, sondern ernstlich dazu geschritten war, sich der Gelegenheit der zwiespältigen Wahl zwischen Friedrich und Ludwig zu bedienen, um kaiserliche Rechte auszuüben. Er hatte von Anfang an verboten, dem Könige zu gehorchen; die ihm geschworenen Eide löste er auf, denn sie könnten nicht gehalten werden ohne Schaden an dem ewigen Heile. Ludwig hatte protestirt, der Papst mit einem zweiten und dritten Verfahren geantwortet, welches am 23. März 1324 mit der definitiven Androhung des Bannstrahles endigte. Ludwig ward aufgefordert, abzustehen von den angemaßten Titeln und der Verwaltung des König- und Kaiserreichs; wenn er das nicht binnen drei Monaten thue, solle er dem Banne ohne weiteres verfallen sein. Da der König dem natürlich nicht gehorchte, so ward nun im Juli 1324 der Bann wirklich über ihn ausgesprochen. Die Absicht war, den König Karl von Frankreich zu seinem Nachfolger zu ernennen. Die Erzbischöfe von Mainz und Köln waren dafür gewonnen; dem Herzog Leopold von Oesterreich, der mit Karl eine Zusammenkunft in Bar-sur-Aube hielt, war das Reichsvicariat, die Wiederunterwerfung der Schweiz und die Verpfändung einer Anzahl von Städten versprochen worden. Schon ward ein Tag zu Rense gehalten, und der Papst suchte alles hervor, sowohl um die Kurfürsten zu überzeugen, daß er ihr Wahlrecht nicht antasten wolle, als um ihnen einzureden, sein Eingriff geschehe nur für diesmal.

Allein die deutschen Fürsten waren nicht so verblendet, um hierauf einzugehen. Gleich in der Versammlung kam man

nicht zum Ziele: es war besonders der Bruder des Erzbischofs von Mainz, der eine wirkliche Ausführung des Entwurfs verhinderte. Natürlich! Was hätte daraus werden sollen, wenn sie einen Franzosen zum König gewählt und die unmittelbaren Gewaltsamkeiten des Papstes gebilligt hätten? Der König selbst hielt standhaft fest. Er appellirte von dem Papst, dem er nun auch ein langes Sündenregister vorhielt, an ein allgemeines Concilium und an den wahren, legitimen Papst. Das Bedeutende ist nun, daß man in Deutschland das Verfahren der Franzosen, d. h. den Widerspruch gegen den Papst auf dem Grund nationaler Rechte, nachahmte, und zwar nicht allein im Gegensatz gegen den Papst, sondern auch gegen die Franzosen selber, welche die päpstlichen Gerechtsame für sich und ihre eigene Politik in Anspruch nahmen. Es war aber in Deutschland nicht eine Ständeversammlung, wie in Frankreich, sondern jener hochfürstliche Verein der Wähler, der, nicht vom Papstthum anerkannt, eben sein Wahlrecht auch diesmal mit Festigkeit in Anspruch nahm. Außerdem waren es nicht sowohl Juristen, als Klosterbrüder, Minoriten, damals mit den Dominicanern und dem Papst zerfallen, welche den Streit aufnahmen. Eine sehr nachhaltige Wirkung aber konnte das nicht haben, solange Friedrich, obwohl in Ludwigs Gefangenschaft, doch noch als römischer König anerkannt wurde. Man sieht, daß demgemäß eben die Rücksicht auf den Gegensatz gegen den Papst es war, was Ludwig veranlaßte, eine Vereinbarung mit seinem gefangenen Nebenbuhler zu treffen.

Erst nachdem diese Sache endgültig beigelegt war, beschloß nun Ludwig sein Glück in Italien zu versuchen. Aber gleich der Reichstag war nicht zu eigentlicher Theilnahme zu bewegen. Die geistlichen Fürsten forderten vor allem erst eine

Aussöhnung mit dem Papst. Ludwig ging gleichwohl nach Italien, aber nur mit einem Gefolge von hundert gewappneten Rittern. Er wollte ursprünglich nur in Trient ein Parlament mit den Reichsgetreuen halten und dann wieder nach Deutschland zurückkehren. Hier aber erklärten ihm, wie er in einem seiner Briefe erzählt, städtische Abgeordnete aus neunzehn Bisthümern, daß sie ihm ihre Pflicht aufkündigen würden, wenn er sie nicht schütze. Sie wünschten eine kaiserliche Autorität für sich zu haben, um sie dem Papst entgegensetzen zu können. Ludwig schwur den Ghibellinen, nicht zurückzukehren, bis er gekrönt sei, und entschloß sich wirklich weiter vorzudringen. Die Ghibellinen sagten ihm eine bedeutende Geldhülfe zu. Hierauf erst kamen Deutsche in größerer Anzahl über die Alpen. Im April 1327 schreibt er von Como, daß ihm bereits mehr Städte und Schlösser gehuldigt hätten, als weiland Heinrich VII. In Rom war eine Revolution ausgebrochen auf das bloße Gerücht der Ankunft des Imperators. War nun aber Ludwigs Stellung der des Kaisers Heinrich gleich? Ich sollte es nicht denken. Nur sein erstes Auftreten im oberen Italien erinnert im allgemeinen an die Haltung des Vorgängers.

In der Lombardei erhielt er sich in ziemlichem Ansehen, besonders so lange er mit dem mächtigen Galeazzo Visconti verbündet war. In Pisa hielt er Hof und erneuerte die Politik Heinrichs VII. gegen Neapel. Auch in Toscana erhoben sich darauf die Ghibellinen unter dem lucchesischen Tyrannen Castruccio Castracani zu großer Bedeutung. Für die Lösung der nächsten Aufgabe, die Erreichung Roms und den Erwerb der Kaiserkrone, kam Ludwig indeß nicht die politische Parteiung Italiens, sondern etwas ganz anderes, die allgemeine Gedankenbewegung des Zeitalters zu Hülfe: unerwartete

Bundesgenossen fand er gegen das Papstthum an den Minoriten, den alten Vorkämpfern der Curie gegen den staufischen Kaiser Friedrich II. Mit dem Streit zwischen Staat und Kirche fiel abermals jene Frage zusammen, die sich schon öfters geregt hatte — zuerst zwischen Paschalis II. und Heinrich V., zuletzt zwischen dem Eremitenpapst von Murrone und dessen Nachfolger Bonifaz VIII. — die Frage, ob Christus und die Apostel, welche der Klerus und vor allem das Papstthum zu repräsentiren vorgaben, Eigenthum besessen hätten, oder nicht. Johann XXII. bestand auf der Bejahung, und es war ihm dies in der kaiserlichen Protestation ausdrücklich zum Vorwurf gemacht worden. Er ließ die Anhänger des Satzes von der absoluten Armuth verdammen. Dagegen fand diese letztere Theorie in dem großen Orden der Minoriten Repräsentation und Rückhalt. In einer stattlichen Versammlung zu Perugia (1322) hatten sie die von dem Papst angenommene Doctrin über das gemeinschaftliche Eigenthum Christi und der Apostel für falsch erklärt. Es war zunächst eine idealistisch-theoretische Bewegung innerhalb des Franziscanerordens selbst, des am weitesten verbreiteten und populärsten unter allen; indem sie jedoch — nicht zufällig — mit dem Papstthum zusammenstieß, erhielt sie eine allgemeine Bedeutung. Der ganzen Kirche, wie sie damals war, ihrem Besitz und ihrem Einfluß auf die weltliche Gewalt ward durch die extreme Lehre der Minoriten der Boden unter den Füßen entzogen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sich auch die höhere Gelehrsamkeit der Zeit, die theologische wie die juristische, dieser Handhabe bemächtigte. Die Ideen, welche Dante über die Monarchie und ihre ursprüngliche Berechtigung aufgestellt hatte, wurden von den Monarchisten der neuen Generation dahin

ausgedehnt, daß das Papſtthum dem Kaiſerthum geradezu unterworfen ſei. Es ſind Ideen von der größten Tragweite, welche Kirche und Staat umfaſſen. Beſonders ragt hier Marſilius von Padua hervor, der zugleich mit Johann von Jandun 1324 das Buch Defensor pacis ausarbeitete, worin er des allgemeinen Friedens wegen auf eine Beſchränkung der päpſtlichen Gewalt dringt. Er behauptet darin, daß unter den Apoſteln kein Unterſchied beſtanden habe, niemand ſei der erſte geweſen. Das Vicariat Petri beſtreitet er damit, daß ja die Anweſenheit Petri in Rom ſelbſt höchſt ungewiß ſei. Er leugnet die Verbindlichkeit der Decretalen, die er nur als gewiſſe oligarchiſche Feſtſetzungen betrachtet. Höchſt merkwürdig ſind die 41 Sätze, mit denen das Buch ſchließt. Die legislative Gewalt weiſt Marſilius nur der Mehrheit oder dem beſſeren Theile der Staatsbürger zu, oder dem Fürſten, ſofern derſelbe an ihre Stelle tritt. Nur dem Fürſten ſtehe ferner eine jurisdictionelle Gewalt zu. Auf die legislative Gewalt führt der Defensor pacis die Dispenſation in Eheſachen zurück, ebenſo die höchſte Gewalt über die Temporalien. Sein ganzes Räſonnement beruht auf dem Begriff der zwingenden Rechtshoheit, die er dem Papſtthum ab- und vielmehr der weltlichen Gewalt auch gegenüber der Kirche zuſpricht. Dieſe allgemeinen Tendenzen nun waren es, welche dem Könige den Anhalt zu großen und allgemeinen Unternehmungen gaben, zumal da ihm zugleich eine örtliche Volksbewegung in Rom entgegen kam.

Die Unzufriedenheit der Römer über die Entfernung des Papſtes veranlaßte 1327 die Vertreibung der Anhänger Roberts von Neapel, der vom Papſt zum Reichsvicar ernannt worden war. Ein demokratiſches Regiment wurde eingerichtet, die Angriffe der Guelfen und Neapolitaner wurden zurückgewieſen.

Sciarra Colonna, der als das Oberhaupt der Ghibellinen auftrat, berief König Ludwig nach Rom. Der Papst verdammte diese Bewegung natürlich um so mehr, als sie dem von ihm gebannten Ludwig den Weg bahnte. Die Männer des Capitols, die Stadtgemeinde, wollten dem Kaiser ihrerseits Bedingungen vorschreiben. Aber ohne Rücksicht darauf zu nehmen, zog Ludwig im Januar 1328 in Rom ein und nahm mit seinen ghibellinisch-monarchistischen Freunden den Vatikan ein. Die hohe Geistlichkeit hielt sich ferne, aber Ludwig gewann das Volk und zwar dadurch, daß er das Recht desselben, sich einen Kaiser zu wählen, anerkannte. Er trug kein Bedenken, sich ganz auf die populäre Seite zu stellen, vollkommen in Uebereinstimmung mit den allgemeinen kirchlichen und socialen Tendenzen der Zeit. Am 17. Januar 1328 wurde der Kaiser nicht von dem Papst, noch von den Cardinälen, sondern von den Syndici des Volks gekrönt. Sciarra Colonna setzte ihm die Krone auf, ein anderer reichte ihm das Scepter.

Dann aber konnte man auch den Papst überhaupt nicht anerkennen; man erhob Zweifel an der Rechtgläubigkeit Johanns XXII. und fand ihn im ersten Parlament der Ketzerei schuldig, eines Verbrechens, durch das er nothwendig das Papstthum verwirkt habe. Das Volk forderte den Kaiser auf, gegen diesen Ketzer zu verfahren. Am 13. April 1328 erschien Ludwig auf dem Thron, die Krone auf dem Haupte, die Weltkugel und das Scepter in den Händen. Ein deutscher Abt trat auf und erklärte Johann von Cahors für den mystischen Antichrist und für abgesetzt. In einer Versammlung von Klerikern und Laien ward darauf ein anderer Papst gewählt, ein Minorit Rainalucci, der sich Nicolaus V. nannte. Das

Volk wurde gefragt, ob es ihn wolle; so — in der nämlichen plebejischen Form wie der Kaiser — wurde er anerkannt.

Merkwürdig, daß es soweit gekommen war; aber freilich war das alles nur ein Moment. Es ist klar, daß Ludwig doch mehr im Interesse der ghibellinischen Partei gehandelt hatte, daß er Ansprüche erneuerte, aber keine wesentliche Macht erwarb. Sehr gewiß, daß sofort eine Reaction gegen den Kaiser eintrat, daß seine Autorität eigentlich nur auf der Anerkennung durch die Partei beruhte. So wie er Geld von den Römern forderte, empörten sich diese wider ihn und seinen Papst. Nicht einen Augenblick konnte sich der letztere halten. Und da der Kaiser die Neapolitaner in der Umgegend nicht besiegen konnte, so mußte er auch Rom wieder verlassen. Die Guelfen kehrten zurück und stellten alles wieder her, wie es gewesen war. Nicolaus V. folgte dem Kaiser und forderte Gnadengelder von ihm, der selber nichts befaß. Weder in Toscana, noch in der Lombardei ward etwas ausgerichtet. Um nur von Tag zu Tag leben zu können, bot Ludwig alles feil, was noch von kaiserlichen Rechten übrig war. Nicolaus V. ward gefangen und vor Johann XXII. gebracht, den er mit einem Strick um den Hals um Gnade anflehte. Dagegen behauptete sich Ludwig selber wenigstens in ziemlicher Macht. Er konnte das Kaiserthum nicht wirklich wiederherstellen, aber er leistete doch Widerstand.

Hiefür nun war es von hoher Bedeutung, daß dem Papstthum überhaupt ein nationaler Widerstand entgegengesetzt wurde. Indem nämlich die Päpste in ihrem Aufenthalt zu Avignon ihre alte Unabhängigkeit einbüßten, ereignete sich zugleich, daß sie nun ihrerseits die Kirchenfreiheit, die sie einst dem Staate gegenüber begründet, selber bedrängten.

Johann XXII. machte, wie Villani sagt, den Anspruch, die kirchlichen Pfründen selbst zu verleihen ohne Rücksicht auf die Wahl. Er dehnte das Recht der Besetzung der in curia vacant gewordenen Stellen weiter aus. Nach einer Bulle vom 30. Juli 1322 eignete er sich die Besetzung aller höheren Stellen in Italien, namentlich in den Diöcesen von Genua, Ravenna, Pisa und dem Patriarchat von Aquileja an. Auch in Deutschland fing er an auf diese Weise einzugreifen. Eben hier aber setzte sich ihm nunmehr ein nationaler Widerstand entgegen. Der Kaiser fand seinen vornehmsten Rückhalt daran, daß er in jenem Augenblick trotz der päpstlichen Excommunication über Deutschland verfügen konnte. Was soviel größere und in anderer Hinsicht mächtigere Männer unter seinen kaiserlichen Vorgängern vergebens erstrebt hatten: auch so fand er in Deutschland noch immer Gehorsam.

Am 5. April 1328 hatte der Papst die Kurfürsten aufgefordert, da der König keine Rechte mehr, weder an das Reich, noch an das Herzogthum habe, zur Wahl eines neuen römischen Königs zu schreiten. Es ist auch im April eine Versammlung deswegen gehalten und eine neue Wahl auf den Mai 1328 anberaumt worden, eben in den Tagen, da der Kaiser in Rom war; allein die deutschen Fürsten schritten nicht zur That: sie wählten keinen anderen. 1330 excommunicirte der Papst Ludwig aufs neue und forderte insbesondere Johann von Luxemburg auf, auf eine neue Wahl Bedacht zu nehmen. Jeden Aussöhnungsversuch wies der Papst von sich. 1331 erklärte er im voraus alles für nichtig, was Ludwig auf dem Reichstage, den er beabsichtigte, vornehmen könne. Allein in Deutschland ward darauf keine Rücksicht genommen. Und zum Glück für den Kaiser gerieth der Papst eben damals mit dem derzeit

mächtigsten deutschen Hause, dem luxemburgischen, selbst in Kampf. Jener Balduin von Trier war nach und nach zum Administrator von Speier und Worms, endlich auch, und zwar im Widerspruch mit einem von dem Papst eingesetzten Candidaten — Heinrich von Virneburg, Propst zu Bonn — zum Erzbischof von Mainz gewählt worden. Hiedurch bekam er ein großes Interesse, sich dem Papst zu widersetzen, zumal da sein Gegner Anhang in Mainz hatte und unaufhörlich bekämpft werden mußte. Das gewöhnliche Mittel, die geistlichen Kurfürsten für sich zu gewinnen, versagte also dem Papst Johann XXII. Aber die Lage des Kaisers war nichtsdestominder noch immer sehr unbequem.

Die größte Schwierigkeit, und zwar eine sich immer wieder erneuernde, bildete für Ludwig den Baiern das Verhältniß zum König Johann von Böhmen, der in der großen allgemeinen Parteistellung sein Freund war, mit dem er aber in einzelnen Interessen unaufhörlich zusammenstieß. König Johann ist ein Typus des ritterlich-fürstlichen Lebens der Zeit; mehr Franzose, als Deutscher und vollends als Böhme; er liebte Paris, hielt sich viel daselbst auf und ließ seinen Sohn dort erziehen. Bald besucht er den päpstlichen Hof in Avignon, bald zieht er mit den deutschen Rittern nach Litthauen aus, unaufhörlich wie zum Schlagen, so auch zum Frieden bereit. Er war mißvergnügt, daß Ludwig der Baier die Mark Brandenburg für seinen Sohn behielt, da er das Land doch vor der Bewältigung des Gegenkönigs den Luxemburgern versprochen habe. Eine andere dynastische Frage war, ob Tirol an Oesterreich, Baiern oder Böhmen fallen sollte. Aber noch weiter, über die deutschen Grenzen hinaus griff die Differenz. König Johann begab sich, wie er sagt, um das Grab seines Vaters zu besuchen, im Jahre 1331 nach Italien, wo er den größten Theil des nördlichen Landes, von Bergamo

und Brescia bis Modena und Lucca hin, sich unterwarf. Kaiser Ludwig konnte nicht allein nichts dagegen thun, sondern nach einer persönlichen Zusammenkunft auf einer Donauinsel bei Regensburg im Juli 1331 zeigte er sich sogar den Entschuldigungen Johanns gegenüber ganz einverstanden mit dessen Unternehmung. Es war die erste That des jungen Karl von Mähren, daß er die dortige Herrschaft seines Vaters Johann von Böhmen übernahm, welche auf der Verbindung mit Savoyen und der Erinnerung an Heinrich VII. beruhte, aber freilich ohne bessere Mittel ebenso wenig haltbar war, wie die italienischen Erfolge Ludwigs.

Man begreift die politischen Gegensätze und Abwandlungen jener wirren Jahre oft nicht mehr. Im Jahre 1333 schien der Kaiser der ewigen Streitigkeiten mit dem Papste müde zu sein und erklärte sich bereit, die Krone an seinen Vetter Heinrich von Niederbaiern und alle seine französischen Besitzthümer an Frankreich abzutreten. Heinrich war zugleich der Schwiegersohn des Königs Johann von Böhmen, und sehr wahrscheinlich war diese luxemburgische Verwandtschaft das Motiv für jenen Gedanken. Als aber, wie die Anhänger des Kaisers überhaupt, so die Städte remonstrirten, ließ er ihnen sagen, es sei ihm nicht in den Sinn gekommen, bei seinen Lebzeiten auf die Krone Verzicht zu leisten. Statt dazu zu schreiten, hegte er vielmehr einen Augenblick den Gedanken, den Papst Johann selbst, der über den Zustand nach dem Tode eine häretische Meinung geäußert habe, abzusetzen; dafür waren die Minoriten, die Universität Paris und selbst ein Cardinal aus dem Hause Orsini. Im Jahre 1334 hat Ludwig den letzteren direct aufgefordert, ein Concil an einem sicheren Ort zu versammeln, wo er sich dann mit den geistlichen und welt-

lichen deutschen Fürsten einfinden wolle. In der That war auch die deutsche Nation jetzt in ihrer Opposition einmüthig; die Einheit der Kirche schien nur aufrecht erhalten werden zu können, wenn man zu einem Concilium schritt. Es existirt bei Raynaldus ein Ausschreiben, worin Ludwig nachweist, daß der Papst den Kaiser nicht richten könne, vielmehr selbst das Concilium als Richter über sich anerkennen müsse. Daß Johann XXII. ungeachtet seiner unaufhörlichen Drohungen nicht kräftiger vorging und nicht mehr erreichte, hat ohne Zweifel seinen Grund in diesem inneren Widerstande, auf welchen er stieß. Ohne seines kaiserlichen Gegners Meister geworden zu sein, starb er neunzigjährig am 4. December 1334.

Ihm folgte Benedikt XII., ein Müllerssohn aus der Grafschaft Foix (1334—42), der beiweitem gelindere Saiten aufzog. Er konnte die Akte seines Vorgängers nicht zurücknehmen, hütete sich aber, sich so enge wie dieser an Frankreich anzuschließen. Als eine Gesandtschaft ihn um die Absolution des Kaisers Ludwig bat, ließ er dieselbe merken, daß er selbst den Kaiser gern absolvirt haben würde, wenn ihm der König von Frankreich nicht gedroht hätte, es werde ihm dann schlimmer gehen, als Bonifaz VIII. Was hiezu beitrug, war der Ausbruch der französisch-englischen Unruhen. Man fürchtete in Frankreich einen Bund Ludwigs mit Eduard III. Aber eben dies mag auch den Muth der Deutschen verdoppelt haben. Immer enger schlossen sich die Fürsten um den Kaiser zusammen. Durch Eduard von England, für den es unendlich wichtig war, in seinen Verwicklungen mit Frankreich die Reichsgewalt auf seiner Seite zu haben, waren einige unter den deutschen Fürsten noch vorwaltende Streitigkeiten vollends vertragen worden. Der König von England hatte die nieder-

ländiſchen Städte, die zum Theil unter das Reich gehörten, für ſich. Im September 1338 kam er zu dem Kaiſer nach Koblenz, es ward ein prächtiger Hoftag gehalten; in Gegenwart von vier Herzögen, drei Erzbiſchöfen, wenigen Biſchöfen, aber vielen Grafen und vielen tauſend Rittern und Herren ward der König zum Reichsvicarius in Niederdeutſchland unterhalb Kölns beſtellt.

Durch dieſe Theilnahme an den engliſch-franzöſiſchen Verwicklungen alſo ward Ludwig in den Stand geſetzt, ſich auch dem Papſte gegenüber kräftiger aufzuſtellen. So geſchah es, daß endlich alle Deutſchen ſich gegen die bisherigen Angriffe der Curie vereinigten. Die Kurfürſten erhoben ſich zu dem Gedanken, ihr Wahlrecht vom Papſtthum unabhängig zu machen. Im Juli 1338 kamen ſie zu Renſe zuſammen und ſollen, wie es in den Urkunden heißt, beſchloſſen haben: das Reich und ihre fürſtliche Ehre, die ſie von dem Reich haben, nämlich an der Kur des Reichs, in ſeinem und ihren Rechten zu handhaben und zu ſchirmen. Der vornehmſte Beſchluß aber iſt, daß der von den Kurfürſten gewählte König unmittelbar nach der Wahl die kaiſerlichen Rechte ausüben ſollte, ohne die Beſtätigung des Papſtes zu erwarten. Ein anderer Beſchluß lautet dahin, daß jeder Lehnsmann des Reichs dem Kaiſer zuzuziehen verpflichtet ſein ſolle, wenn er einen Kriegszug zur Vertheidigung des Reichsrechtes unternehme. Wer ſich dem widerſetze, ſolle des Todes ſchuldig ſein. Außerdem wurden dem Fehderecht Beſchränkungen auferlegt, der Raub ſtreng verboten. Alles Geſetze, welche die innere Ordnung, hauptſächlich aber die äußere Würde des Reiches betreffen. Ludwig publicirte ſie, mit dem Diadem gekrönt. Nothwendig hatte hier der Kaiſer die deutſchen Fürſten auf ſeiner Seite, welche in der Wahl ihr

wichtigstes Recht erblickten. Die Verbindung des Papstes mit Frankreich rief dergestalt die Opposition in Deutschland recht eigentlich hervor. Einer der wichtigsten Akte dieses Jahrhunderts. Das ausschließende Recht der Kurfürsten war niemals vorher förmlich anerkannt worden. Dadurch aber wurden, wie natürlich, auch die kirchlichen Eingriffe des Papstthums abgewehrt. Der Angriff, der auf den Kaiser geschah, führte zu einem Erwachen der Idee der Selbständigkeit und engeren Verbindung des Reiches.

Was war es nun, das diesen Fortgang der Dinge lähmte? Eine Territorialfrage wie so oft. Auch Ludwig ward von dem Zwiespalt der Interessen ergriffen, der dem späteren Königthum in Deutschland überhaupt inhärirte: der Repräsentation der allgemeinen Interessen wirkte die Vorliebe für sein Haus in schädlichem Sinne entgegen. Wir sahen, auf der Verbindung mit Luxemburg, oft gebrochen, oft wiederhergestellt, wozu die kriegerische wie politische Beweglichkeit König Johanns das meiste beitrug, beruhte Ludwigs ganze Stellung. Eben mit diesem Hause aber gerieth er jetzt in eine schwerwiegende territoriale Differenz. Die Erbin von Tirol und Kärnthen, Margaretha, die Ludwig doch etwas eigenmächtig selbst so reich gemacht hatte, indem er erklärte, daß das Erbe auf Frauen übergehen könne, war mit seiner Bewilligung mit Johann, dem freilich noch sehr jungen Sohne König Johanns von Böhmen, vermählt worden. Bei einem so ungleichen Paar erfolgten naturgemäß Streitigkeiten. Der junge Fürst ward endlich von den Landsassen ausgeschlossen und mußte wieder nach Hause gehen. Der Kaiser nahm sich der Sache auf das lebhafteste an und, von seinen Juristen überredet, daß er auch in Ehesachen zu entscheiden und zu dispensiren befugt sei, hob

er endlich jene Ehe auf und vermählte Margarethe mit seinem eigenen Sohne. Es war die Handlung, die ihm eigentlich die Ruhe seines Lebens gekostet hat. Hiedurch verlor der Kaiser die Verbindung mit Luxemburg, der er sein Glück verdankte. Balduin von Trier schloß sich jetzt an Frankreich an. Und auch die übrigen Fürsten konnten unmöglich diesen Anfang einer Vereinigung geistlicher und weltlicher Macht in der Hand des Kaisers gerne sehen. Die territoriale Stellung Ludwigs, welcher Brandenburg behauptete, Niederbaiern erwarb, die Landvogtei in Oberschwaben an seinen Sohn Stephan verliehen hatte und überdies seine Augen auf die Niederlande richtete, erweckte ohnedies ihre Eifersucht.

Dazu kam nun, daß eben jetzt ein Papst den römischen Stuhl bestieg, der sich wiederum auf das engste an Frankreich anschloß, Clemens VI. Derselbe stand zugleich mit dem luxemburgischen Hause in der engsten Verbindung. Er war der Lehrer des jungen Karl von Mähren, des Sohnes König Johanns, gewesen. Sein Zögling hatte ihm das Papstthum, er diesem das Kaiserthum geweissagt. So wie nun Clemens, ein sehr weltlicher Herr, nach Weibern, Ehren und Macht begierig, in der That Papst geworden war, erneuerte er den Bann, der über Ludwig ergangen, wies dessen Gesandte von sich und erklärte ihm, er habe keine Gnade zu hoffen, wenn er nicht das Kaiserthum herausgebe. Zugleich forderte er die Kurfürsten auf, eine neue Wahl vorzunehmen. Und jetzt, da Luxemburg und dessen ganzer Anhang von dem Kaiser abgefallen war, machte das Wort des Papstes doch mehr Eindruck, als bisher. Denn dieses Haus, so wesentlich verletzt, erhob sich eifrig, um sich zu rächen. Zunächst gelang es dem König Johann, den Herzog Albrecht von Oesterreich mit sich zu verbinden. Der

eine, Johann, war blind, der andere, Albrecht, war lahm. Aber jener besaß eine unvergleichliche Beweglichkeit, dieser wußte sein Land auf das beste zu regieren. Zum Krieg entschloß man sich auch jetzt noch nicht, aber die Eigenmächtigkeit Ludwigs bewirkte doch so viel, daß der Papst nun anfing, mit seinen Einflüsterungen bei den deutschen Fürsten Gehör zu finden.

Im Juni 1343 waren die Kurfürsten in jenem Baumgarten bei Rense wieder versammelt, diesmal, um über einen Nachfolger sich zu besprechen. An Candidaten fehlte es nicht. Ludwig, der seine ganze natürliche Freundlichkeit aufbot, um die Fürsten zu beschwichtigen und für sich zu gewinnen, konnte doch die Wahlversammlung nur dadurch unterbrechen, daß er versprach, er werde kein Mittel unversucht lassen, um die Gnade der heiligen Mutter Kirche wiederzuerlangen, ihren Winken werde er sich unterwerfen. Wirklich entschloß er sich zu einer Unterwürfigkeit unter Papst Clemens, welche allen Gerechtsamen des Reichs entgegenlief. Die Vollmacht, die er seinen Gesandten gab, ward in Frankreich vorgeschrieben und enthielt eine völlige Wegwerfung gegenüber dem Papst, welche seine bisherige Stellung geradezu vernichtete. Papst Clemens VI. ergriff den Augenblick, den Kaiser zu einem Widerruf alles dessen zu drängen, was er gegen die Curie unternommen hatte, vor allem der Erhebung des Gegenpapstes. Ludwig soll erklären, er habe niemals geglaubt, daß jener Petrus wahrhaft Papst gewesen sei, noch auch, daß der Kaiser oder das römische Volk das Recht habe, einen Papst zu wählen. Ferner sollte er sich von den schismatischen Minoriten lossagen, die Grundsätze des Marsilius von Padua anathematisiren und versprechen, daß er der Kirche und dem Papst devot gehorchen wolle.

Indem er alle dem absagt, was er gethan, soll er auf der anderen Seite alles anerkennen, was gegen ihn geschehen ist.

Das ist offenbar, daß der Kaiser, indem er eine Factionsstellung in der Kirche zu der seinen gemacht und sich zu herausfordernden Schritten hatte fortreißen lassen, mit der übrigen lateinischen Christenheit zerfiel; man darf sich nicht wundern, wenn der König von Frankreich gegen ihn war. Daß er sich so lange behauptete, verdankte er wohl nur dem Unternehmen Eduards III. gegen Frankreich. Für das Reich aber war nun die Frage, ob es den Kaiser in seiner Stellung als Oberhaupt schützen wolle, wenn er die offensive Haltung gegen das Papstthum aufgebe, mit anderen Worten: ob es möglich sei, die kirchliche Einheit zugleich mit der Würde des Reiches aufrecht zu halten. Und dies ist allerdings die Richtung, welche der Frankfurter Reichstag von 1344, der größte, den Ludwig während seiner Regierung gehalten, einschlug. Zuerst kamen die Kurfürsten in Köln zusammen, wo sie sich, so viel man sieht, gegen des Papstes Anmuthungen inbezug auf das Reich vereinigten. Dann gingen sie nach Frankfurt, wo bereits die übrigen Fürsten, Herren und Städte beisammen waren. Dem Kaiser wird eine Rede in den Mund gelegt, nach der er erklärt haben soll, er sei bereit, das Kaiserthum in die Hände des Papstes zurückzugeben, wenn die Stände es fordern. Sollten sie aber auf den alten Schlüssen verharren, so werde er sie behaupten. Besonders wird es dem Vicekanzler von Trier, Meister Wicker, zugeschrieben, daß man beschloß, an den früheren Satzungen, vornehmlich von 1338, festzuhalten: denn sonst würde der Kaiser die Regierung, die Kurfürsten würden ihre Würde verlieren. So erklärten namentlich die Städte, von denen hier zum erstenmal eine förmliche Deliberation

erwähnt wird: die Artikel seien zu Unglimpf des Reiches, ohne welches sie nicht bestehen könnten. Eine neue Versammlung der Kurfürsten zu Rense wurde hierauf gehalten, woselbst die letzteren dem Kaiser ihr Mißfallen über seine übertriebene Demüthigung vor dem Papste aussprachen.

Es war also eigentlich eine Erhebung der Kurfürsten und der damaligen Reichsstände sowohl gegen die Anmaßungen des Papstes, als gegen die Nachgiebigkeit des Kaisers, was hier dem Reiche eine gewisse Repräsentation verschaffte. Der Papst war noch immer stärker als der Kaiser. In solchen Fällen waren sonst die Fürsten meistens deshalb auf die Seite der Kaiser getreten, weil diese Stand hielten. Jetzt ereignete sich dasselbe, obwohl sich der Kaiser selber schwach gezeigt. Offenbar war die Haltung Ludwigs des Baiern kirchlich unhaltbar; in diese hatte das Reich nicht eingestimmt, aber die große politische Stellung wollte es festhalten trotz seiner nunmehrigen Nachgiebigkeit. Das gab nun doch dem Kaiser Ludwig einen nationalen Rückhalt, der überdies fast ein allgemeiner wurde; denn auch England und selbst Spanien nahmen daran Anstoß, daß die Franzosen Anstalten trafen, die Rechte des Papstes in Deutschland zu verfechten. Dem Kaiser gelang es, die Feindseligkeiten des Hauses Luxemburg, das bei der Mehrzahl der übrigen Fürsten in der Tiroler Angelegenheit Sympathien fand, zunächst durch einen Vertrag, durch welchen er jenem die Lausitzen überließ, zu beendigen. Nicht lange jedoch, so wurde die kaum errungene Sicherheit wieder durch eine neue dynastische Frage gefährdet. Solche waren es, was den Kaiser immer mit seinen besten Freunden entzweite.

Ebendamals wurde Holland, zu dem nicht allein Seeland, sondern auch Friesland und Hennegau gehörten, durch den Tod

des Grafen Wilhelm erledigt. Der Kaiser, mit dessen Schwester vermählt, zog die erledigten Lehen zugunsten seines Hauses ein, im Gegensatz zu Eduard III., welcher ebenfalls mit einer Schwester des Grafen vermählt war und wenigstens Seeland für sich zu behalten wünschte. In dieser Hinsicht waren die Franzosen für den Kaiser. Denn in der Verwicklung der europäischen Angelegenheiten liegt zuweilen auch ein die allgemeine Freiheit rettendes Moment; doch wurde die allgemeine antipäpstliche Politik der über diese territoriale Frage uneins gewordenen Beherrscher von Deutschland und England dadurch nicht wesentlich alterirt. Auch die Unordnungen der Königin Johanna I. von Neapel, die zu der Ermordung des Königs Andreas von Neapel führten, wirkten insofern ein, als Papst Clemens VI. über den Thron zugunsten Ludwigs von Tarent, eines seiner Anverwandten, verfügen wollte. Dem setzte sich aber der König Ludwig von Ungarn aus dem Hause Anjou entgegen, der nun mit dem Kaiser in Bund trat und ganz Italien gegen den Papst aufregte. In Rom selbst erhob sich bereits der große Volkstribun Cola di Rienzi, von demokratisch-antikisirenden Tendenzen erfüllt, ursprünglich nicht geradezu gegen den Papst, aber doch in einer Haltung, in welcher er alle jene verjährten Rechte des römischen Volkes, die man längst als beseitigt betrachtete, wieder in Anspruch nahm.

In dieser Lage, gereizt und erbittert, schritt nun Clemens VI. zu dem äußersten Mittel. Er erließ eine Bannbulle gegen den Kaiser, voll von gräßlichen Verwünschungen: sein Ausgang und sein Eingang sei verflucht; der Herr schlage ihn mit Narrheit; der Zorn Gottes und der Apostel Petrus und Paulus entbrenne über ihn in dieser und in jener Welt! Unverzüglich setzte er dem so Verworfenen den mächtigsten Fürsten,

der sich finden ließ, entgegen, den Markgrafen Karl von Mähren, Sohn des Königs Johann von Böhmen. Er ließ denselben fürs erste auf alle Ansprüche in Italien Verzicht leisten. Die Erneuerung der alten päpstlichen Ansprüche auf die Reichsgewalt ist dabei wenigstens nicht so klar ausgedrückt, aber doch zu vermuthen. Karl kam nach Avignon und begann damit, alles zu unterschreiben (22. April 1346). Alsdann wurde bei den Kurfürsten alles angewandt, um sie zu einer Neuwahl zu bringen. Der Erzbischof von Mainz, Heinrich von Virneburg, jetzt der beste Freund Ludwigs, wurde für abgesetzt erklärt. Dem Herrenstande gegenüber wurden dem Kaiser sogar die Landfrieden zum Vorwurf gemacht, welche er mit Strenge gehandhabt habe. Unter dem vom Papste neu ernannten Mainzer Gegenbischof, Gerlach von Nassau, kam es nun wirklich zu einer Wahlhandlung. Der Papst dispensirte von den durch das Herkommen geheiligten Wahlstätten. Von den weltlichen Kurfürsten fehlten zwei, Pfalz und Brandenburg, beide dem bairischen Hause angehörig. Sehr ins Gewicht zugunsten Karls fiel die Kur von Böhmen. Die übrigen, von denen einige noch durch Geld gewonnen werden mußten, gingen davon aus, daß der Kaiserthron schon längst erledigt sei und ernannten am 11. Juli 1346 im Zwinger vor Rense den Markgrafen Karl zum römischen König und künftigen Kaiser. Statt ihn wie sonst auf den Altar zu erheben, setzten sie ihn dort auf den Königsstuhl.

Auf den ersten Blick könnte es wohl scheinen, als habe das Kurcollegium so das kaum erworbene Recht der Unabhängigkeit von der Curie wieder fallen lassen. Jedoch war das Wahlrecht selbst von Clemens nicht eigentlich angefochten worden; und wie oft ist es auch ehedem vorgekommen, daß

eine factiöse Wahl durchgesetzt ward! Man sieht nur, daß der Papst infolge der momentanen Spaltungen und Verwicklungen noch überaus mächtig war. Ueberdies aber, die Repräsentation des Reiches lag nicht mehr in den Kurfürsten allein. Auf einem neuen Reichstage zu Speier (1346) erklärten die Städte die geschehene Neuwahl für anmaßlich, unrechtmäßig, aufrührerisch. Der Landfriedensbund am Oberrhein rüstete sich für den Kaiser, am Niederrhein schloß man Conföderationen zu seinen Gunsten. Kein Fürst, keine Stadt wollte Karl anerkennen. Selbst unter den Cardinälen in Avignon regte sich eine Faction, welche sich der Bestätigung der Wahl widersetzte; sie gehörten der ungarisch-neapolitanischen Richtung an. Von der Schlacht von Crecy, in welcher im August 1346 die Franzosen eine vollkommene Niederlage erlitten und König Johann von Böhmen umkam, kann man dagegen nicht sagen, daß sie dem Kaiser zustatten gekommen wäre. Vielmehr wurde der französische Hof dadurch bewogen, allen seinen Einfluß einzusetzen, um die Bestätigung der Wahl Karls in Avignon durchzusetzen. Hierauf wurde Karl, jedoch nicht in Aachen, noch in Köln, die nichts von ihm wissen wollten, sondern in der erzbischöflich kölnischen Stadt Bonn gekrönt. (November 1346.) Auch damit aber war nichts für ihn erreicht; eine Expedition nach Tirol und Italien endigte zu seinem Nachtheil, selbst zu seinem Schimpf.

Es war doch in der That höchst zweifelhaft, ob er jemals etwas ausrichten werde. In diesem Momente war es, daß jener Volkstribun Cola die Rechte des römischen Volkes erneuernd die Stirn hatte, den Papst und die Cardinäle, aber zugleich auch Ludwig und Karl vor das Tribunal des römischen Volkes zu laden, um über ihre Rechte zu entscheiden.

Durch den glücklichen Sammler Gaye hat man das Document kennen gelernt, durch welches Cola im September 1347 die Italiener sämmtlich für römische Bürger erklärt und sie aufforbert, 24 Wähler nach Rom zu schicken, um einen Italiener zum römischen Kaiser zu wählen. Man hat damals oft behauptet, Ludwig der Baier habe mit Rienzi in Verbindung gestanden, um auf einem Zuge nach Neapel die hohenstaufischen Ansprüche durchzuführen, und ich möchte es nicht unbedingt leugnen. Unter allen Umständen lag die Anerkennung der Volksrechte, denen er selbst sein Kaiserthum verdankte, nicht außerhalb seiner Ideen.

Unter diesen Umständen war es ein großes Ereigniß, daß Ludwig, wiewohl bereits 63jährig, doch immer noch sehr unerwartet, am 11. October 1347 plötzlich verstarb. Er war bei Tisch von einer Kolik ergriffen worden. Um diese zu vertreiben, stieg er zu Pferde; unweit des Klosters Fürstenfeld verlor er die Besinnung und fiel aus dem Sattel. So tragisch war sein Tod nicht, wie der seiner letzten Vorgänger. Bei ihm ist es sehr unwahrscheinlich, daß er Gift erhalten habe; aber er hatte oft schon sich durch Gegengift sicher zu stellen gesucht, und dadurch wohl seine Gesundheit ziemlich erschüttert. Er war ein schlanker Mann, mit zurückfliegendem, gelocktem, jedoch nicht sehr starkem blonden Haar, lebhaften Augen, lächelnder Miene, wohlgebaut, kräftig und körperlich gewandt, auch das Steuer zu führen geübt und im Waidwerk erfahren. Rasch schritt er daher, er war guter Dinge und sprach recht gut. Er unternahm alles und führte es im Glücke tapfer vorwärts; im Unglück wollte man ihn dagegen rathlos finden; auch dann jedoch wußte er sich noch zu behaupten: wenn er sich unterwirft, sagt Johann XXII. von ihm, muß man ihn

fürchten. Das könnte man von ihm nicht ſagen, daß er geeignet geweſen ſei, etwas auf immer zu gründen. Aber er erhielt ſich und die kaiſerliche Idee aufrecht. Seine Politik war Verbindung mit England, Gegenſatz gegen Frankreich, Oppoſition gegen das Papſtthum, Belebung des ſtädtiſchen und überhaupt des populären Elementes; er bleibt unter den ſpäteren Kaiſern eine bedeutende Geſtalt. Was er nach der vornehmſten Richtung hin, gegen die Anſprüche der Curie, leiſtete und erreichte, beruhte freilich weniger auf ſeiner Perſon, als auf der Abſicht des Reichs, d. h. der Kurfürſten, Fürſten und Städte, ſich ſelbſt zu behaupten.

Drittes Capitel.

Kaiſer Karl IV.

Wie die ſächſiſchen, ſaliſchen, hohenſtaufiſchen Kaiſer, ſo hatten auch die Könige des ſpäteren dreizehnten und des vierzehnten Jahrhunderts, aus verſchiedenen Familien ſtammend oder vielmehr ſie begründend, in ihrer Stellung und ſelbſt in ihrer Perſönlichkeit etwas Großartiges. Rudolf von Habsburg gab der höchſten Gewalt eine große Repräſentation. Er beſchränkte ſich auf Deutſchland, hier aber machte er ſie geltend. Mit dem Papſt, deſſen Verbündeter er war, ließ er ſich nicht in Streitigkeiten ein; die Autorität der Fürſten, mit deren Häuſern er in Verbindung trat, dachte er ebenfalls nicht zu unterdrücken. Immerhin hinterließ er noch große Streitfragen ungelöſt: vor allem, ſollte das Reich ein Wahlreich bleiben, und welche Einwirkung ſollte dann die päpſtliche Gewalt ausüben? Durch Adolf, welcher gewählt und abgeſetzt ward, durch Albrecht, welcher die Wahl ſeiner Macht verdankte und nach deſſen plötzlichem Tode durch die Wahl Heinrichs VII., endlich durch die der beiden Gegenkönige auf dem Felde zu Frankfurt entſchied ſich das Wahlrecht unbedingt. Hiedurch trat neben, ja über dem wechſelnden Königthum die Macht der Kurfürſten hervor, von welchen nun das Reich abhing. Das

hinderte jedoch die Wirksamkeit der großen Persönlichkeiten nicht; das merkwürdigste Beispiel einer erhabenen Gesinnung stellt sich in Heinrich VII. dar. Aufs neue jedoch erhoben die Päpste Ansprüche, welche der Selbständigkeit des Reiches und namentlich diesen Rechten der Kurfürsten geradezu entgegenliefen. Heinrich VII. setzte sich dem Papstthum mehr indirect entgegen; den eigentlichen Kampf focht Ludwig der Baier durch, unter dem sich zuerst als die vornehmste Macht die der Kurfürsten ausbildete, die nun fürs erste ihr Wahlrecht unbedingt fixirten; zu ihnen trat das ganze Reich in dem großen Parlament von 1344, welches sich den Ansprüchen des neuen Papstes ebenso entgegenstellte. So machte die fürstliche Gewalt, welche dem erblichen Kaiserthum in Verbindung mit den Päpsten Widerstand geleistet, mit dem Wahlkönigthum vielmehr gemeinschaftliche Sache. Die noch übrigen Gegensätze auszusöhnen und eine feste Ordnung zu begründen, war aber auch dann eine große Aufgabe, die nun Karl IV. übernehmen sollte. Sie war zunächst um so schwerer, da Karl nur durch Gegenwahl, wie man sagte, als Pfaffenkönig erhoben worden, und die Partei des verstorbenen Kaisers noch unbesiegt geblieben war.

Die verwittwete Kaiserin verstand die Mitglieder ihres Hauses zusammenzuhalten. Der Erzbischof Heinrich von Mainz, der von dem Papste abgesetzt und durch jenen Prätendenten Gerlach ersetzt worden war, hielt sich jetzt natürlich zu den Baiern; er, Pfalzgraf Rudolf, Markgraf Ludwig von Brandenburg und der Herzog von Sachsen-Lauenburg — noch immer in der alten Opposition gegen Sachsen-Wittenberg — bildeten die bairische Partei. Sie boten die Krone zuerst dem König Eduard von England an. Und in der That war dieser Fürst

als Opponent gegen Frankreich und gegen den Papst, zudem als ein Vorfechter der Städte ganz geeignet, die Ideen, die im Gange waren, zu vertreten, obwohl seine Wahl freilich eine Vermengung verschiedener Nationen und ihrer Interessen zur Folge haben mußte, welche sonst wenig getaugt hätte. Wahrscheinlich verdanken wir es dem englischen Parlament, daß nichts daraus geworden ist. Die bairische Partei wandte sich dann an Markgraf Friedrich von Meißen; jedoch ließ sich der zuletzt mit 10 000 Mark Silber abfinden. Endlich ward durch jene Stimmen im Januar 1349 Günther von Schwarzburg gewählt, der schon immer im Dienste Ludwigs und Heinrichs von Mainz gestanden und wider die päpstliche Partei gestritten hatte. Hierauf schien es nun ernstlich zum Schlagen kommen zu müssen. Beide Theile rüsteten und begegneten sich im Rheingau. Endlich ließ sich jedoch auch Günther durch eine Zahlung von 20 000 Mark Silber zufrieden stellen; ein Ausgang des Streites, wie ihn Karl IV. eben gewünscht hatte.

Denn wie dieser inmitten einer universalen Gährung und Parteiung aufgestellt war, um für das Papstthum einzugreifen und zugleich das luxemburgische Interesse für dasselbe in den Kampf zu führen, mithin das luxemburgische Kaiserthum im Sinne des Friedens zu erneuern, so blieb seine ganze Thätigkeit eine fortgesetzte Transaction mit Vorbehalt dieses luxemburgischen Interesses, wie sie der Augenblick in die Hand gab. Er begann damit, den Einwirkungen von Mainz auf Böhmen ein Ende zu machen, also die böhmische Krone zu consolidiren, wozu der Papst, entrüstet über Heinrich von Virneburg, sowie dessen eben auf diese Weise zu seiner Stellung gelangter Nachfolger Erzbischof Gerlach die Hand boten. Karl ließ sich durch

den Erzbischof von Prag krönen, womit er das Verhältniß Böhmens zu dem Reich für immer feststellte. Die Hausmacht, nach welcher sein Verweser gestrebt, setzte er hiedurch unbedingt fest. Sicher in derselben, konnte er darauf die Angelegenheiten des Reiches mehr als auswärtige Angelegenheiten behandeln, wie das dann die österreichischen Kaiser fortgesetzt haben. Zunächst trennte er die Sache des Reiches von der besonderen Sache Englands, ohne jedoch im mindesten für Frankreich Partei zu nehmen. Er ließ vielmehr König Eduard wissen, er sei nicht so französisch gesinnt, wie man glaube, ja er hätte sich gern mit der Tochter Eduards vermählt. Ein Vertrag von 1348 liegt vor, in welchem er verspricht, den König von England gegen alle Menschen zu unterstützen, nur nicht zur Niederwerfung der französischen Krone, es wäre denn, daß Frankreich die Rechte des Reiches verletze. Der König von England ist dagegen Hülfe zu leisten schuldig gegen die Angreifer des Reichs.

Im Innern des Reiches selbst aber traf Karl von Anfang an die klügsten Anstalten, um sich der Krone friedlich zu versichern. Durch die Vermählung seiner Tochter mit dem Sohne des Herzogs Albrecht von Oesterreich vermochte er diesen, ihn anzuerkennen und sein Land von ihm zu Lehen zu nehmen. Hierauf vermählte er sich selbst mit einer Tochter des Pfalzgrafen Rudolf und faßte so gleichsam Fuß im feindlichen Lager der bairischen Partei. So trat er auf, behutsam, berechnend, diplomatisch; ein kleiner Mann, etwas gebückt, der niemand seine Gedanken anvertraute. Während man ihm Vortrag hielt, schnitt er an einem Weidenstab und sah wie ein Zerstreuter um sich her; aber kein Wort wäre ihm entgangen; er gab den bündigsten Bescheid. In dieser Welt von

stürmischen Rittern tritt er, ein nüchterner Mann und guter Haushalter, mit dem Uebergewicht der Klugheit auf und bezwingt sie. Auch durch glänzende Worte ließ er sich nicht täuschen: über ihn vermochten die Schmeicheleien der Italiener, die Vorstellungen Petrarcas von der Herrlichkeit des Kaiserthums nichts.

So wie Karl sich jetzt zeigte, war man rasch geneigt, ihn allgemein anzuerkennen; in Franken und Schwaben, im Elsaß und am Rhein. Er versprach Aussöhnung mit der Kirche, die man doch allerorten wünschte. Freilich wünschte man sie nur unter bestimmten Bedingungen. Als man die Absolutionsbulle sah, worin es hieß, daß die Treue gegen Kaiser Ludwig eine Sünde gegen die Kirche gewesen sei, und daß niemand glauben solle, einem Kaiser gebühre das Recht, sich vor der Bestätigung des Papstes der Reichsregierung anzunehmen, so wollte man davon nichts hören. Es wird ein Bürgermeister von Basel erwähnt, Konrad von Bärenfels, der sich besonders lebhaft der Behauptung widersetzte, daß ihr Kaiser ein Ketzer gewesen sei. Uebrigens hielt Karl selbst jene so anstößige Verbindung mit dem Papste nicht so unbedingt fest. Schon im Jahre 1349 war er mit demselben über die Besetzung einiger bischöflicher Stühle im Streit.

Von allem aber, was er in dieser ersten Zeit im Reiche that, bei weitem das wichtigste, war seine Aussöhnung mit der noch sehr mächtigen bairischen Familie, wozu jene Ehe mit der Tochter Pfalzgraf Rudolfs nur den ersten Schritt bedeutete. Da die bairischen Fürsten noch immer unter dem Interdict lagen, so hat ihnen Karl versprochen, wenn der Papst sich nicht bewegen lasse, ihnen die Absolution zu ertheilen, so wolle er als König den Bann als ihnen unschädlich

anerkennen, so daß sie der in nichts hindern könne. Hierauf erst gaben sie ihm die Reichskleinodien heraus. Diese Reichsinsignien wurden wie ein Heiligthum betrachtet; man zog ihnen in Procession entgegen. Der Tag, an welchem sie dem Volk gezeigt wurden, gestaltete sich zu einem großen Festtage. Zur Beruhigung der Wittelsbacher gehörte indeß natürlich auch die Anerkennung ihrer territorialen Erwerbungen. Eine Zeit lang hatte Karl sich für den falschen Waldemar ausgesprochen, der als Prätendent auf die Mark Brandenburg von den askanischen Nachbarn gegen den bairischen Markgrafen aufgestellt worden war. Er bediente sich dessen gleichsam Zug um Zug wider den von dem Hause Baiern erhobenen Günther von Schwarzburg. Jetzt aber, nach der Beseitigung des letzteren, erkannte Karl, nachdem König Waldemar von Dänemark und der Pfalzgraf Ruprecht sich eidlich zu erhärten erboten, der vermeinte Waldemar sei unecht, den Markgrafen Ludwig den Aelteren wieder als Erzkämmerer und Kurfürsten an. Ludwig der Aeltere zog jedoch Tirol der Mark vor und überließ diese seinen beiden Brüdern, Ludwig dem Römer und Otto.

Weniger also durch eine Unterwerfung des bairischen Hauses, als wiederum durch eine Abkunft mit ihm suchte Karl IV. das Reich zu behaupten. Und erst hiedurch gelangte er zum wirklichen Besitz der Krone und zu allgemeiner Anerkennung; um so begreiflicher, da ja ursprünglich Baiern und Luxemburg zusammengehalten hatten. Noch lebte der alte Balduin von Trier; wahrscheinlich hatte er in allen diesen Dingen eine leitende Hand. Bezeichnend ist, daß Karl nun erst in Aachen — zum zweitenmal — feierlich gekrönt wurde, und zwar zugleich mit seiner bairischen Gemahlin. Er be-

kräftigte dadurch selbst, daß er durch Abkunft mit den vorwaltenden Fürsten die Krone erlangt habe, während seine erste Erhebung und der ihm durch den Papst verliehene Anspruch dagegen in den Hintergrund trat; wie denn in jener Nichtachtung des über die Baiern ausgesprochenen geistlichen Bannes sogar eine offenbare Opposition gegen Clemens VI. zu erkennen ist. Ein ähnliches Verhältniß lag wenigstens anfangs darin, daß Karl ohne Rücksicht auf den Papst in nahe Verbindung mit König Ludwig dem Großen von Ungarn trat, obwohl sich hier die Spannung allmählich hob, indem es dem Papste gelang, diesen letzteren mit Neapel und damit zugleich mit der Curie selber auszusöhnen. Nichtsdestoweniger behielt die Beziehung zu Ludwig für Karl die größte Wichtigkeit; sie gehörte zu den Maßregeln, durch welche er gleichzeitig mit der Sicherung seiner Herrschaft im Reich die eigene Hausmacht zu befestigen wußte.

Nach dem frühen Tode seiner bairischen Gemahlin vermählte sich nämlich Karl 1353 mit der Nichte und künftigen Erbin des Herzogs Bolko von Schweidnitz, Anna, die zugleich eine Nichte Ludwigs von Ungarn war. Beide Könige setzten sich dabei über die schlesisch-polnischen Verhältnisse auseinander. Karl IV., dem sein Vater Johann in dieser Richtung eifrig vorgearbeitet hatte, konnte jetzt als Herr in Schlesien betrachtet werden; alle schlesischen Herzöge schlossen sich ihm an. Dagegen behielt dann Ludwig der Große freie Hand nach Polen zu. Er schloß 1355 einen Erbvertrag mit Kasimir von Polen und war nun stark genug, die Tataren aus Podolien zu verjagen, sowie aus der Moldau, nach der Krim hin, die damals eine Wüste war. Rothrußland wurde erobert, und alle Kräfte von Ungarn, Polen und Preußen konnten gegen

die Litthauer gerichtet werden. Auch nach allen anderen Seiten gelang es Karl IV., seine Hausmacht durch Verbindungen mit den Nachbarn theils zu sichern, theils sogar zu vergrößern. Sorgfältig erhielt er die Combination, die zur Zeit seines Großvaters getroffen worden war: er war mit Meißen und Oesterreich befreundet, wozu dann noch die Pacification mit dem Hause Baiern kam, zu dessen Gebieten ja auch die Mark gehörte.

Auch nach dem Tode nämlich seiner bairischen Gattin und ihres Vaters hielt Karl nicht allein ein gutes Verhältniß aufrecht, sondern er wußte den Bruder der Verstorbenen, Pfalzgraf Ruprecht, der ihm viel Geld schuldig war und dem er noch mehr lieh, zur Abtretung der wichtigsten Plätze in der Oberpfalz zu bewegen, so daß sich sein Gebiet bis in die Nähe von Nürnberg erstreckte. Hier wurden dann die Burggrafen von Nürnberg durch Geldzahlungen gewonnen; sie traten dem Landfrieden bei, welchen der römische König in Franken verkündigte, sowie der Graf von Württemberg demjenigen, welcher in Schwaben vereinbart ward. Graf Eberhard forderte anfangs Bedenkzeit. Karl antwortete: so lange du willst. Diese trockene Antwort erschreckte und bekehrte den Grafen. Auf das gewandteste vereinigte so der neue König die beiden Zwecke der bisherigen Herrscher, sich eine Hausmacht zu bilden und zu erhalten, sowie eine allgemeine Pacification zustande zu bringen. Dennoch geschah das merkwürdigste Ereigniß im Reiche, das in diese Jahre fällt, die Befestigung des Schweizer Bundes, wesentlich ohne sein Zuthun.

Der ursprüngliche Bund ist jene uns bereits bekannte Vereinigung der drei Lande Uri, Schwyz und Unterwalden,

worin sie sich gegenseitige Hülfe gelobten. Dem gesellte sich dann, wie berührt, zuvörderst Luzern bei. Hier hatten sich in dem Moment des Kampfes zwischen Innungen und Adel zwei Parteien gebildet. Allmählich kamen die ersteren empor, hauptsächlich infolge des ungünstigen Ausganges der Kriege mit den Waldstätten. Es wurden z. B. in Hinsicht der Münze einige Maßregeln getroffen, welche Oesterreich mißfielen. Es ward ein Waffenstillstand, endlich (1332) sogar ein Bund mit den Waldstätten geschlossen; vorbehaltlich jedoch, wie es gleich in dem ersten Artikel heißt, der hochgeborenen unserer Herrn, der Herren von Oesterreich Rechtung, Dienst und Gericht. Dennoch wollten die Herzoge, wie sich versteht, den Bund nicht billigen. Eine Fehde brach aus, auf welche die ihres Ansehens beraubten Vornehmen die Hoffnung ihrer Wiederherstellung bauten. Spätere Chroniken wissen von der Luzerner Mordnacht zu erzählen, einem Anschlag, den jene gemacht hätten, zu gewaltsamem Sturze der Zünfte: von einem Knaben, der das Waffengeklirr der Verschworenen vernahm, noch rechtzeitig verrathen, sei derselbe ins Gegentheil verkehrt worden. Unter Beihülfe der Waldstätte hätte sich dann (1333) durch Einsetzung eines großen Raths von 300 sachtbaren Bürgern das neue Regiment und zugleich der Bund mit den drei Landen erst recht befestigt.

Bedeutender und beglaubigter sind die inneren Kämpfe von Zürich, wo im Jahre 1336 einer aus den Geschlechtern, Rudolf Brun, die ungeduldig emporstrebenden Zünfte gegen seine eigenen Standesgenossen zum Siege führte. Die gestürzten Häupter wurden vertrieben und sammelten sich in der Nähe, um in Verbindung mit dem Landadel, fast wie es in Italien zu geschehen pflegte, gegen die eigene Stadt Krieg zu

führen. Inmitten der unaufhörlichen Gefahr hielt es Rudolf Brun als beständiger Bürgermeister für nothwendig, sich eine immerwährende Hülfe zu sichern und trat deshalb sammt seiner Gemeinde im Mai 1351 in Bund mit den Waldstätten. Man beschloß darin, sich gegenseitig innerhalb eines bestimmten Gebietes beizustehen. Es ist wie ein kleiner Landfriedenskreis, den sie damit beschreiben, die Aare und die Thur entlang. Der Streit zwischen den Bürgern von Zürich und den Vertriebenen ergriff indessen hierauf um so mehr die ganze Landschaft. In dem fortdauernden Kriege griffen die Verbündeten auch nach Glarus hinüber, welches dem Herzog von Oesterreich nicht gegen sie hatte beistehen wollen und deshalb von ihm angegriffen wurde. Im Jahre 1352 trat Glarus in den Bund der Sieger. Da Zug keine Hülfe von Oesterreich erhielt, that es, halb gezwungen, halb freiwillig, das Nämliche.

Auf eine etwas andere Weise trat Bern in den Bund. Es hatte eigentlich keine innere Revolution bestanden wie die übrigen, sondern, wie es war, wenigstens im ganzen in seinem alten Zustand, war es mit dem benachbarten Adel in Krieg gerathen, in welchem es Hülfe von den Waldstätten empfangen hatte. Jetzt aber lag es umgekehrt mit den Zürichern und den Waldstätten sogar im Krieg; mit den ersteren, weil es nach altem Herkommen den Oesterreichern nun einmal Hülfe leisten mußte; mit den anderen, weil es einigen mit ihnen verburgrechteten Adligen wider rebellische Landleute am Brünig und bei Brienz Beistand gewährte, die wieder Unterstützung bei Unterwalden fanden. Beide Theile hielten es aber für besser, sich zu vereinigen. Die Schwyzer wurden sowohl von Unterwalden als von Bern gemahnt, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Durch diese wahrscheinlich ist auch

die Vereinigung zustande gekommen. Der ewige Bund zwischen Bern und den übrigen ward 1353 geschlossen.

Dies ist der Bund der acht alten Orte in der Schweiz, die eigentliche Grundlage der Eidgenossenschaft. Wir sehen, es ist ein Bündniß wie so viele andere im allgemeinen Interesse gegen Adel und Fürsten, ohne einen Gedanken daran, einen besonderen Staat auszumachen: nur dadurch von anderen ähnlichen unterschieden, daß zugleich Städte und Länder daran theilhaben. Ferner ist gleich hier eine große Mannigfaltigkeit der Interessen und der Vorgänge: die beiden Länder sind halb erobert; Luzern und Zürich haben der Waldstätte ihrer inneren Revolutionen halber bedurft, Luzern, um sie zu vollziehen, Zürich, um die vollzogene zu beschützen. Bern tritt am freiesten, selbständigsten auf: aus einem Gegner nach zwei Seiten hin wird es ein Freund. So beginnt alsbald in den ersten Jahren Karls IV. ein Kampf dieser beiden Elemente. Bei dem Abgang einer kräftigen Reichsgewalt wollen die Herren ihre unmittelbare Macht verstärken, die Städte und Gemeinden dagegen wollen dieselbe völlig abschütteln. Dem Kaiser ist es unmöglich, eine Norm, ein Gesetz hiefür zu geben, überhaupt Ordnung zu stiften.

Bei seiner Anwesenheit in Schwaben hielt Karl einen prächtigen Hoftag zu Constanz. Dann begab er sich selbst nach Zürich. Sie empfingen ihn mit brennenden Fackeln in der einen und grünen Zweigen in der anderen Hand. Die Stadt und die Waldstätte legten ihm hier ihre alten Freibriefe feierlich vor. Die österreichischen Abgeordneten fragten, warum sie dieselben nicht auch ihrem Herzog vorgezeigt hätten. Sie antworteten, nur dem Kaiser seien sie schuldig Gnadenbriefe zu weisen. Karl machte ihnen hauptsächlich zum Vor-

wurf, daß sie sich unzweifelhaft österreichischer Plätze bemächtigt hätten. Er verlangte, sie sollten sie dem Herzog für das Reich abkaufen. Aber sie wollten kein Geld hergeben und sagten ihm, er habe Geld genug. Auf einer großen Fürstenversammlung zu Regensburg ward dann doch beschlossen, Gewalt zu brauchen. Ein großes Unternehmen ward im August 1354 wirklich ins Werk gesetzt. Die deutschen Fürsten, Bischöfe und Grafen des oberen Landes und die Reichsstädte, Straßburg, Basel u. s. w., rückten gegen Zürich heran. Allein die Züricher hielten wacker Stand. Die Hauptsache war: so angesehen war Oesterreich nicht im Reich, daß es einen ernstlichen Angriff hätte hervorrufen können. Man entzweite sich ernsthaft über das Recht des Vorstreitens; und die Reichsstädte hatten keine Lust, eine der ihren anzugreifen. Die Züricher ließen vom höchsten Thurm den Reichsadler fliegen.

Und der König selbst hatte keine Neigung Gewalt zu brauchen; das lag überhaupt nicht in seiner Art. Ueberdies aber nahmen ihn die Angelegenheiten in Italien, wo eben die Venetianer, die mit den lombardischen Städten, und die Genuesen, die mit dem Gewalthaber von Mailand, Johann Visconti, verbündet waren, handgemein zu werden drohten, in Anspruch. Sehr ferne lagen Karl IV. Ideen, wie sie Ludwig der Baier behauptet und wie sie damals in einer wunderlichen Caricatur in Cola di Rienzi erschienen. Er hatte eher die vermittelnde Richtung seines Vaters, als er nach Italien ging. Wie so ganz irrte Cola, als er sich bereits 1350 an Karl gewandt hatte!

Cola hatte einmal die städtischen Gegner besiegt und in der Stadt einen prächtigen Triumph gefeiert; er scheint damals auf Ludwig den Baiern und Ludwig von Ungarn ge-

zählt zu haben, die aber doch ferne waren und wohl schon derzeit (1347) durch den Einfluß Karls IV., den der Papst wenigstens dazu aufforderte, zurückgehalten wurden. Dazu kam, daß der Bann des Papstes Cola doch den Muth benahm. Ein von den Neapolitanern geschürter Volksaufstand, der nicht einmal bedeutend war, reichte hin, um ihn nach siebenmonatlicher Regierung zur Abdankung zu vermögen (December 1347). Ich denke doch, daß ihn hauptsächlich der Tod Ludwigs des Baiern dazu bestimmte. Er lebte dann eine Zeit lang als Eremit, bis ihn eine Vision eines anderen Einsiedlers vermochte, sich zu Karl IV. nach Prag zu begeben (1350). Dem stellte er vor, daß er der natürliche Sohn Kaiser Heinrichs VII. sei. Der bestritt das nicht, sagte ihm aber, er möge sehen, daß er sich dessen nicht überhebe; denn die Menschen seien ja alle gleich. Nun und nimmermehr hätte er sich auf die Vorschläge des Tribunen, die noch immer sehr radicaler Art waren, eingelassen, obwohl dieser jetzt die gesammtitalienischen Ideen verleugnete und das Kaiserthum anerkannte. Cola kam auf die Gedanken und Pläne Ludwigs des Baiern zurück und forderte Karl IV. auf, die Macht seines Klerus zu brechen und die kleinen Herren zu vertilgen, damit er vollständig Kaiser werde.

Karl IV. schickte ihn nach Avignon, wo man ihm den Proceß zu machen begann, als Clemens VI. starb. Dessen Nachfolger Innocenz VI., dem es mit der Beruhigung Italiens Ernst war, meinte sich Rienzis bedienen zu können und schickte ihn mit dem Legaten Albornoz nach Rom. Mit gutem Willen des Papstes und des Legaten begab sich Cola 1354 abermals dorthin, an der Spitze einer Schar von 500 Abenteurern; er wurde aufs neue Senator und fing nun hier ein anderes

Regiment an. Den großen Bandenführer, Fra Monreale, der nach Rom gekommen war und sich, sonst sein Freund, ihm widersetzen zu wollen schien, lud er nach dem Capitol ein, ließ ihn aber festhalten und auf eine prächtig phantastische Weise hinrichten. Einen beliebten jungen Römer, der mit gefährlichen Gedanken umging, ließ er umbringen. Er stellte sich beinahe den italienischen Tyrannen gleich. Als er nun, von seinen Söldnern bedrängt, um sie zu befriedigen, eine Verbrauchssteuer einführen wollte, verlor er die Gunst des Volkes, und seine Feinde bekamen freie Hand. Die bewaffneten Scharen der Colonna und Savelli rückten gegen ihn heran als gegen den Verräther, der neue Steuern einführe. Er trat ihnen auf dem Balcon entgegen, ganz in Waffen. Er wollte sprechen; da aber in dem allgemeinen Tumulte niemand ihn verstand, so entfaltete er das Banner von Rom und wies mit der Hand auf die Worte: senatus populusque Romanus. Aber indem war er schon mit einem Pfeile verwundet worden. Dann wurde er heruntergeführt; er stand mit gekreuzten Armen in der Mitte der Menschen; niemand sagte ein Wort; einer, des Namens Cecco del Vecchio, stieß ihm den Degen in den Leib. Man verbrannte seine Leiche und zerstreute die Asche. Der Legat hätte die Mörder bestrafen wollen, aber der Papst verbot es (October 1354).

Eben damals war es, daß Karl IV., von Zürich kommend, in Italien erschien; er kam aber nur mit 300 Rittern. Entscheidung in den inneren Kämpfen konnte und wollte er nicht bringen. Soeben war auch Johann Visconti gestorben; er war zufrieden, daß ihn dessen Familie nach Mailand einlud. Der neue Erzbischof Robert von Visconti hat ihn dort mit der eisernen Krone gekrönt. In Pisa hatte er ein Gefolge

von 4000 Mann; aber die dem Kaiserthum innewohnende Autorität war doch so stark, daß die Florentiner, um von der Reichsacht losgesprochen zu werden — denn man glaubte, daß er an den Florentinern vollziehen werde, was sein Großvater geplant hatte — 100 000 Goldgulden zahlten und ihm huldigten. Sie versprachen, ihm alle Jahre eine bestimmte Summe zu zahlen. Als er in die Nähe von Rom kam, begab er sich zuerst als Fremder dahin, als Pilger, um es in Augenschein zu nehmen. Am Ostertag 1355 empfing er die Krone von der Hand eines Cardinals. Er hielt dann seinen Krönungszug mit Scepter und Weltkugel unter dem Baldachin reitend nach dem Lateran. Die Römer boten ihm die Regierung an, aber unter dem Vorwand einer Jagd verließ er die Stadt alsbald wieder. In die inneren Angelegenheiten der Römer wollte er sich nicht mischen. Er ermahnte sie zum Gehorsam gegen den Papst, der dann bald darauf hergestellt worden ist.

Man hat dies erbärmlich gefunden, aber es lag eben in der Zeit. Viel weiter haben es die späteren Kaiser, Karl V. ausgenommen, auch nicht gebracht. Auf seinem Rückweg durch Toscana mußte er schon in Pisa mit der alten ghibellinischen Partei streiten, die mißvergnügt über ihn geworden war. Wie sein Großvater mit Dante, so war er mit Petrarca in Verbindung, der nun aber allerdings nicht eine so großartige Energie entwickelte, wie der Dichter der Hölle. Der Kaiser sagte ihm, die römische Republik sei eine Bettlerin geworden; vergebens war es, ihm augusteische Münzen zu zeigen. Mit Petrarca selbst verkehrte er viel und zeigte sich als ein Mann, der die Wissenschaft liebt und Widerspruch vertragen kann. Petrarca sah ihn in Mantua und dann in Prag, wohin er

zu ziehen gedachte. Das dürfte man wohl nicht sagen, daß Karls Aufenthalt ganz ohne Einfluß auf Italien gewesen sei. Er kam wie sein Großvater, parteilos, freilich lange nicht mit dessen Schwung und Geist. Er hielt sich dann ebenfalls an die kaiserliche Partei; aber statt die Vertriebenen wieder zurückzuführen, erkannte er überall die gebildeten Staatsgewalten an. Die kaiserliche Autorität in Rom gewann freilich fortan nur noch die Bedeutung einer Ceremonie und der Ehre; wie aber konnte das anders sein?

Karl versuchte es gar nicht, die wichtigsten Streitfragen, die noch im Gange waren, zur Entscheidung zu bringen; z. B. schwieg er von dem Reichsvicariat in Italien; auch setzte er über die Frage, ob das Kaiserthum von dem Papstthum unabhängig sei, nichts fest. Er suchte nur für die unbestrittenen Rechte eine Ordnung auf immer zu gründen. Mit jenen Mächten, welche nun einmal den Boden der Welt inne hatten, wollte er sich nicht wieder in einen Kampf einlassen, sondern er traf mit ihnen ein Abkommen. Ohne diese gefahrlose Stellung wäre es auch nicht möglich gewesen, in Deutschland es zu einer gewissen Ordnung zu bringen, worauf nun sein Augenmerk ging. Begnügte er sich in Italien mit Anerkennung und einigen nicht sehr bedeutenden Leistungen, so daß die Macht der Deutschen daselbst nach und nach aufhörte, so konnte er sich mit um so größerer Kraft und Energie den Angelegenheiten Deutschlands widmen. Das große Ereigniß dabei bleibt immer, daß sich Deutschland dadurch von Italien vollends sonderte. Der Kaiser Karl IV. mußte nur erst die Formen in Italien erfüllt haben, ehe er in Deutschland eine Verfassung gründen konnte, die nun auf dem Wahlrecht zum Kaiserthum, wie es eben in jener Epoche im Werden war, beruhte.

Wenn man das Wesentliche bezeichnen sollte, was aus der flüchtigen Anwesenheit Karls IV. in Italien hervortritt, so war es die Unmöglichkeit, das Kaiserthum auch nur in der Art und Weise, wie es Heinrich VII. und Ludwig der Baier versucht hatten, aufrecht zu halten. Heinrich war mit dem Papstthum seiner Zeit, Ludwig der Baier mit den popularen Tendenzen verbunden; das eine war so vergeblich wie das andere. Aber überdies lag das auch in der Natur der Sache. Wenn dann populäre Gewalten aufkamen, welche ein plebejisches Element in sich trugen, so war eine nationale Entwicklung ohne jene allgemeinen Beziehungen möglich. So wie sich die übrigen Nationen dem Papstthum, so setzte sich die italienische dem Kaiserthum entgegen. Auf den deutschen Städten zumeist beruhte die deutsche, aus der Freiheit der französischen wie italienischen entwickelten sich die französische und italienische Nationalität. Aber auch die Italiener widersetzten sich nun den päpstlichen Einflüssen von Avignon her.

Ewig merkwürdig ist es, daß gerade die Zeit der Residenz der Päpste in Avignon die Epoche war, in welcher sich die italienische Sprache bildete, und zwar zu einer Vollkommenheit und Reinheit, welche das Ideal der späteren Jahrhunderte geworden ist. Doch ist dabei nicht zu vergessen, daß einer der vornehmsten Autoren der Epoche, Francesco Petrarca, von florentinischer Herkunft, doch ebenso gut dem Hofe von Avignon angehört. Er erhielt dadurch den Antrieb, sich der allgemeinen Cultur zu widmen. Seine Werke gehören schon weit weniger der Idee des Mittelalters an, als die großen Conceptionen Dantes. Sie berühren sich in der Zeit, sind aber doch sehr verschieden. Petrarca hat durch seine classischen Studien der Wiederherstellung der Wissenschaften den Weg gebahnt, wovon

Dante weit entfernt war. Jener faßte die alte Geſchichte bereits vom politiſchen Standpunkte. In den Händeln ſeiner Zeit ſah er etwas den inneren Kämpfen des alten Roms Verwandtes, faſt die Patricier und Plebejer. Er rief den Kaiſer auf, ſich den popularen Tendenzen anzuſchließen. Ich habe vergeblich verſucht, ſeinen lateiniſchen Gedichten Geſchmack abzugewinnen. Die italieniſchen haben den Zauber der Empfindung und der Sprache, doch waren ſie mehr ein Wiederhall der provençaliſchen Poeſie. Man kann ſie, ich möchte ſagen, nur tropfenweiſe genießen; ſonſt ſind ſie zu ſchwer verſtändlich. Sein Verdienſt beſteht vornehmlich in der großen litterariſchen Stellung in der Mitte der Zeit, in der Wiedererneuerung der claſſiſchen Litteratur in der italieniſchen, in der Erweckung des Nationalgefühls. Er bewegte ſich in munterer Erzählung und in myſtiſchem Tiefſinn, der ſich ſchon der religiöſen Oppoſition verbündet.

In Deutſchland nun knüpfte ſich an die Idee des Kaiſerthums die Herſtellung der allgemeinen Ordnung. Denn ſo lagen die Dinge der Welt doch auch nicht, daß Karl als bloßer Pfaffenkönig etwas hätte ausrichten können. Die Elemente der nationalen Selbſtändigkeit waren zu ſtark ausgeſprochen, und er wußte wohl, daß er ihrer ſelbſt bedürfe. Nach unvordenklichem Herkommen hielt der gekrönte Kaiſer ſeinen erſten Reichstag in Nürnberg. Dort erſchien Karl nun im November 1355. Die erſten Notizen darüber entnimmt man aus einem Schreiben der Sendboten von Straßburg an dieſe Stadt. Der Kaiſer gab danach, vor allem auch den Städten, die ſehr umfaſſende Zuſicherung: Ordnung zu machen über die Münze, das Geleite, die Zölle, Friede zu Land und Waſſer, und dafür zu ſorgen, daß nach ſeinem Abgange nicht

wieder Krieg entstehe wie vor ihm: über das alles wolle er mit Fürsten, Herren und Städten zu Rathe gehen. Die geistlichen Kurfürsten waren noch nicht zugegen, kamen aber bald an. Es galt nun zunächst festzustellen, welches die Laienkurfürsten waren. Diese Frage erschien als die wichtigste und brennendste. Denn die kurfürstliche Gewalt war die einzige öffentliche Gewalt, die sich noch neben der kaiserlichen zu einer regelmäßigen Thätigkeit erhoben hatte. Eben durch die letzten Unternehmungen war sie emporgekommen. Nach den unaufhörlichen Entzweiungen der letzten Zeiten war hierüber eine feste Norm nothwendig. Waren die Wahlen nur einmüthig, so war von der päpstlichen Gewalt nicht viel zu fürchten. Jedoch waren eben die weltlichen Kurstimmen beinahe noch alle streitig: nur in den geistlichen hatte sich ein Herkommen festgesetzt.

Karl suchte nun zuerst diese Streitigkeiten zu beseitigen. Das Princip des Territoriums im Verein mit den persönlichen Verhältnissen zu dem Kaiserhause machte die Norm aus. Unter den Geschäften, die zuerst auf dem Reichstage vorgenommen wurden, war für Karl fast das wichtigste, daß die Kurfürsten, unter denen sich nun auch Ruprecht von der Pfalz, bisher sein Verweser, Rudolf von Sachsen, dem er die Anwartschaft auf Lüneburg gegeben, und Ludwig der Römer von Brandenburg befanden, ihre Willebriefe zur Vereinigung Schlesiens mit der Krone Böhmen auf ewige Zeiten gaben. Darin erschien, da Schlesien bisher zu Polen gehört hatte, eine Mehrung des Reichs. Dann pacificirte er die beiden Ruprecht von der Pfalz; der jüngere trat dem älteren seinen Anspruch ab. Die vornehmste Sache war dann noch immer der alte Groll gegen das Haus Baiern. Durch einen Vertrag von Pavia war den

wittelsbachischen Fürsten ein Wechsel in der Kurstimme zugestanden; dieser Wechsel wurde jetzt vernichtet. Nur der, welcher die eigentliche Pfalz und das Erztruchseßamt besitze, sollte das Recht der Kur haben. So hatte sich Ludwig der Aeltere, der nach Tirol ging, den Besitz der Kur vorbehalten; sie wurde jetzt Ludwig dem Römer für Brandenburg beigelegt. Das bairische Haus hatte wohl eben darum den allgemeinen Widerwillen gegen sich aufgeregt, weil es sich verschiedener Kurwürden bemächtigte. Es waren ihrer vier, die Anspruch machten. Kaiser Karl IV. gab nun demjenigen den Vorzug, der mit ihm verbündet war; daher auch Ludwig dem Römer in der Mark. So wurden die Kurwürden von Pfalz und Brandenburg fixirt und recht eigentlich territorialisirt. Zwischen Sachsen-Lauenburg und Sachsen-Wittenberg war der Unterschied, daß sich das erste bei Lebzeiten Ludwigs gegen den König Karl erklärt hatte. Aus diesem Grunde zog ihm Karl die andere Linie vor.

So stand es also nicht, daß bloß etwas ausgesprochen zu werden brauchte, was schon bestand. Es ward vielmehr mit Ueberlegung fixirt, was bisher regellos vor sich gegangen war. Oesterreich nahm wegen seiner Anwartschaft auf Böhmen das Recht in Anspruch, bei einer etwaigen Vacanz des böhmischen Thrones das Wahlrecht auszuüben; dies Recht wurde indeß für einen solchen Fall den böhmischen Ständen zugesprochen. Genug, diejenigen, welche eben die Oberhand bekommen hatten, wurden in ihrer Würde durch den Kaiser bestätigt. Es geschah im December 1355, einem dadurch für die Reichsverfassung ungemein wichtigen Moment. Man darf voraussetzen, daß besonders die Thätigkeit der Burggrafen von Nürnberg, Johann und Albrecht, dazu mitgewirkt hatte, die Sache zu-

ſtande zu bringen. Sie waren 1352 und 53 mit dem König Karl und ſeinem Bruder von Mähren in einer Entzweiung, dann aber mit ihnen in einen ewigen Bund getreten, ſo daß ſie an allen Vortheilen, die Karl erwarb, einen gewiſſen Antheil hatten. Johann II., genannt der Erwerber, war mit Kaiſer Karl in Rom geweſen, hatte ihm auch bei jenem Aufruhr in Piſa zur Seite geſtanden und hatte dann den Landfrieden mit ihm beſtätigt. Hier alſo fielen die Intereſſen des Reichs mit denen der Territorien zuſammen. Auf die letzteren wurde ein für allemal das höchſte Recht des Reiches fixirt.

Am 10. Januar ward nun die getroffene Abkunft aufs feierlichſte verkündigt. Es iſt nicht ganz ſo lächerlich, wie man wohl einmal geſagt hat, wenn ſie mit einer Deteſtation der Entzweiung beginnt. Denn dieſe hatte bisher in der That alles in wilde Verwüſtung gebracht; ſie mußte gehoben werden; aber wie ſie gehoben wurde, war zugleich ein Moment der Macht. Die Würde beruhte, wie es heißt: auf dem Throne der kaiſerlichen Majeſtät, den Reichsinſignien und der Zier des Diadems — ſodann: auf den Kurfürſten; aber aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit erfolgte die Verkündigung der neuen Ordnung. Sie beſteht aus fünf Satzungen, jede in einer Anzahl von Capiteln. Man hat ſie Carolina, ſpäter aber wegen ihres goldenen Siegels die goldene Bulle genannt.

Charakteriſtiſch für die Zeit bleibt es immer, daß Karl die eigentliche Publication des Reichsgeſetzes in der weſtlichen Grenzſtadt, in Metz vollzog. Den dringenden Anlaß gaben ohne Zweifel die franzöſiſch-engliſchen Angelegenheiten, welche die unglücklichſte Wendung für die Franzoſen genommen hatten. König Johann von Frankreich war bei Poitiers in die Gefangenſchaft der Engländer gerathen; Johann war ein

persönlicher Freund des Kaisers, aber auch mit den Engländern stand dieser gut. Der Papst und der Dauphin hatten den Kaiser gebeten, Johanns Freilassung auszuwirken, überhaupt den Frieden zu vermitteln. Der Reichstag zu Metz (Weihnachten 1356) ward unter diesen Umständen einer der prächtigsten und bedeutendsten. Der Dauphin überreichte im Namen seines gefangenen Vaters, der die Urkunde jedoch schon früher ausgefertigt hatte, die Zusage, Karl bei allen Rechten und Besitzthümern, die ihm als römischem Kaiser gehörten, zu erhalten. Er überreichte ihm zugleich eine Reliquie, einen Dorn aus der Krone Christi.

Den Kurfürsten wurden alle der Krone Böhmen ertheilten Privilegien bestätigt. Die Untheilbarkeit der Kurländer und die Geschlossenheit der Territorien auch in gerichtlicher Beziehung (das sogenannte privilegium de non evocando), außer im Falle der verweigerten Justiz, wurde hier festgesetzt. Das Recht des Verbrechens der beleidigten Majestät wurde auch auf die Kurfürsten übertragen, die überhaupt damals definitiv ihre bevorzugte Stellung erlangten. Karl selbst bezeichnet sie als die sieben strahlenden Leuchter. Er gab ihnen auch Antheil an der Regierung, wie es im 12. Capitel heißt: um zu handeln über das Wohl des Reiches selbst und des Erdkreises sollen sie sich alle Jahr einmal versammeln. Außerdem wurde ihnen das Recht, Reichslehen und Allodien an sich zu bringen, bestätigt. Was nun aber in unseren Augen das wichtigste, ist, daß der von der Mehrheit der Kurfürsten Erwählte sofort die kaiserlichen Rechte ausüben soll. Dann wurde verordnet, wie es mit dem Reichsvicariate gehalten werden sollte, und zwar wurde festgesetzt, daß das Recht desselben in den Ländern fränkischen Rechts an die Pfalz, in den Ländern sächsischen

Rechts an Sachsen kommen sollte. Und nun ward die goldene Bulle (Weihnachten 1356) feierlich zu Metz publicirt. Es war eigentlich eine Fixirung der kurfürstlichen Rechte, eine Uebertragung eines Theils der kaiserlichen Prärogative an die Kurfürsten, eine Mittheilung des kaiserlichen Rechtes an die Fürsten und eine Entfernung des römischen Einflusses. Innocenz VI. hat dagegen remonstrirt, aber da man ihn aufforderte, erst die gegen Heinrich VII. und Ludwig den Baiern erlassenen Extravaganzen aus den Decretalen abzuschaffen, so regte er sich nicht weiter. Daß der Widerspruch zwischen Papstthum und Reich fortbestand, liegt am Tage.

Darauf gründete sich nun die merkwürdig abweichende Verfassung, welche Deutschland empfing. Die Stände wurden nicht getrennt wie in Frankreich, doch wurden auch nicht geistliche und weltliche Herren sämmtlich in Einer Versammlung vereinigt wie in England; sondern da das Recht der Wahl die vornehmste Prärogative des Fürstenthums war, diese aber von einer so zahlreichen Versammlung nicht gut ausgeübt werden konnte, so war es von der größten Bedeutung, daß sie nur auf gewisse, wenngleich zumtheil kleinere Fürstenthümer fixirt wurde, so daß nur sieben von allen Fürsten die höchste Prärogative, die Wahl und die Theilnahme an der Regierung, ausübten. Dann erst folgten die anderen, welche jenen an Geburt und Würde — wie z. B. die Erzbischöfe von Salzburg und Magdeburg — gleich, an Macht oft überlegen waren, aber zusammen eine andere Versammlung bildeten, welche später hauptsächlich die legislativen Rechte ausübte. Schon im Jahre 1344 hatte Ludwig der Baier zu dieser Versammlung auch die Städte herbeigezogen, aber zur Bildung eines Unterhauses kam es in Deutschland trotzdem nicht. Der

niedere Adel war so gut wie gar nicht repräsentirt. Das Recht der Steuerbewilligung war immer streitig. Demnach beruhte die Einheit der Versammlung auf den Fürsten, besonders auf den Kurfürsten.

Es leuchtet ein, daß die goldene Bulle nach allen Seiten hin von hoher politischer Bedeutung und des Kaiserthums würdig ist. Die Idee des Reiches wirkte noch einmal auf die feste Anordnung der inneren Zustände zurück. Die vornehmsten Fürsten des Reiches kamen gleichsam zur Theilnahme an der kaiserlichen Macht empor. Papst Innocenz VI. war sehr gegen die Beschränkung der päpstlichen Gerechtsame; in den nächsten Jahren hat er die geistlichen und weltlichen Fürsten zu gewinnen gesucht; man sprach schon wieder von einem Gegenkönig. Aber Karl IV. wußte die mit dem Papst Verbundenen zu gewinnen oder zu überwältigen.

Nachdem so auf dem Reichstage von Metz die Ordnung der inneren Angelegenheiten des Reiches begründet war, wurde auf das prächtigste Hof gehalten. Die drei geistlichen Kurfürsten standen mit ihren Siegeln vor der kaiserlichen Tafel. Der Kurfürst von Sachsen brachte in einem silbernen Maß Hafer für die Pferde und wies den Gästen den Platz an. Der Kurfürst von Brandenburg brachte das Wasser in einem goldenen Handbecken, der Kurfürst von der Pfalz setzte die erste Speise in goldener Schüssel auf den Tisch. Das Erzschenkenamt ward von dem Bruder des Kaisers, Wenzeslaus von Brabant, verwaltet. Mit lautem Jägergeschrei erschienen die Jägermeister, der Markgraf von Meißen und der Graf von Schwarzburg, und legten einen Hirsch und einen Eber vor des Kaisers Tafel nieder.

Nachdem diese Dinge soweit gebracht worden, sorgte

Karl IV. hauptsächlich für seine Erblande; denn wie alle bisherigen Kaiser, so hatte auch er, ja fast mehr noch als seine Vorgänger, seinen Sinn auf die Erwerbung einer großen Hausmacht gerichtet. Hauptsächlich suchte er nun, sich in Böhmen auf das beste einzurichten. Wenn man fragt, was ihm Böhmen so werth machte, so war es nicht allein die große Fruchtbarkeit des Landes, sondern gewiß auch der Segen der Bergwerke. Zu Eule waren Goldgänge. An Ertrag gaben sie in einem Vierteljahr im Jahre 1363 bei 50 000 rothe Goldgulden. Das Kuttenberger Silberbergwerk wird besonders 1368 als sehr ergiebig geschildert. Daher kam denn, daß Karl bei allen Streitigkeiten das alles ausgleichende Geld in die Wagschale legen konnte. Auf jede Weise vergrößerte er nun dies sein Böhmen. Schon sein Vater hatte den Egerschen Kreis und die Oberlausitz erworben. Er befestigte diesen Besitz. Er wußte seinen Vetter von der Pfalz dahin zu bringen, ihm die Oberpfalz einzuräumen. In unaufhörlichen Verhandlungen über dieses so große Object ist er begriffen. Dem Grafen von Schwarzenberg handelt er Hoyerswerda, dem Landgrafen von Leuchtenberg Pegnitz ab. Die Hauptsache ist, daß es ihm, wie berührt, gelingt, auch Schlesien, das sich innerlich längst von Polen abgesondert hatte, zuletzt im Jahr 1369 auch Schweidnitz und Jauer, an sich zu bringen und hiermit Brandenburg zu vereinigen.

Die Erwerbung der Mark beruhte auf jener in dem bairischen Hause eingerissenen Entzweiung, die Karl IV. dazu benutzte, die Markgrafen von Brandenburg, Ludwig den Römer und Otto, an sich zu ziehen. Da diese durch ihren Bruder Stephan von Niederbaiern, einen der Gegner Karls, in ihrem Erbrechte auf Oberbaiern verkürzt wurden, so schlossen sie

1363 mit dem Kaiser einen Erbvertrag, dem zufolge der Sohn Karls, Wenzel, sogleich als Markgraf anerkannt wurde. 1364 bereits starb Ludwig; Otto vermählte sich mit einer Tochter Karls. Im Jahre 1370 trat jedoch um dieser ehelichen Verhältnisse wegen ein Mißverständniß ein: Otto neigte sich wieder seinem Vetter von Baiern zu. Karl eilte 1370 herbei. Damals baute er die Feste zu Fürstenberg an der Oder und zwang Otto, den Vertrag zu erneuern. 1371 kam es, da Otto bairische Mannschaft in der Mark aufgenommen und die Stände seinem Neffen Friedrich hatte huldigen lassen, zu einem neuen Kriege, der jedoch zu einem allgemein vereinbarten Waffenstillstand führte. Nach Ablauf desselben brach zugleich eine Fehde gegen Friedrich von Baiern, in welcher dieser zurückgewiesen wurde, und ein Kampf in der Mark aus, in dem Otto, geschlagen ward. Er mußte sich zu einem dritten Vertrage (August 1373) bequemen, in welchem Otto und Friedrich auf den Besitz der Mark Verzicht leisteten. Dem Markgrafen Otto, der sich jetzt wieder Herzog schrieb, wurden sehr ansehnliche Abtretungen in der Oberpfalz und Geldentschädigungen zutheil.

Für das Land war es ein Glück, daß es aus der Verwilderung unter dem entzweiten Baiern unter die Autorität des Kaisers gelangte. Die Stände selbst sollen die Vereinigung mit Böhmen gewünscht haben, die nun 1374 in aller Form ausgesprochen wurde. Karl IV. kam selbst nach Tangermünde. Durch die Verbindung der Mark, Schlesiens und der Lausitz mit Böhmen gab er nun dieser Krone an sich eine hohe Bedeutung. Er erwarb dergestalt ein ungemein ausgebreitetes Gebiet, welches das Besondere hat, daß es aus lauter slavisch-germanischen Ländern besteht. Er war weit entfernt davon, dasselbe, wie frühere Kaiser, wie noch Rudolf von Habsburg

gethan, zu Lehen zu geben, verwaltete es vielmehr mit großer Sorgfalt selber. Es ist keine Frage, daß diese Herrschaft eines deutschen Königs die weitere Germanisirung mehrerer erst in dem letzten Jahrhundert erworbener Provinzen, hauptsächlich aber den Anschluß Böhmens an die europäischen Ideen mächtig begünstigte.

Eine der größten Handlungen Karls IV. ist es, daß er die Universität Prag stiftete, die erste große wissenschaftliche Anstalt diesseits der Alpen, welche 1348 bestätigt, aber erst 1366 eingerichtet wurde. Sie war nach vier Nationen — der böhmischen, polnischen, sächsischen, bairischen — eingetheilt; die bairische Nation umfaßte Franken und Schwaben, die sächsische zugleich Schweden und Dänen. Diese Universität ward Muster und Mutter für andere, zumal im eigentlichen Deutschland. Viele Gelehrte weilten überdies an Karls Hofe selbst. Seine Zeit war in hervorragendem Maße ein Jahrhundert der Bauten. Die Moldaubrücke und die Festung von Prag sind von ihm angelegt, mehrere Kirchen, wie St. Veit in Prag, die auf dem Oybin bei Zittau, eine Kirche in Tangermünde, eine andere in Breslau von ihm gebaut. Ueberhaupt tritt bei ihm die Fürsorge für das Aufblühen der katholischen Religion besonders hervor. Sein vornehmster und liebster Aufenthaltsort war Prag. Er baute dort Schloß und Kapelle — die Wände mit poliertem Jaspis ausgeziert — und gründete das Domstift, um Gelehrte anzusiedeln. Auch für die heitere Seite des Lebens besaß er Sinn. Er soll der erste gewesen sein, der Frauen in die Gesellschaft brachte und sie dadurch belebte. Aber zugleich saß er auch selbst zu Gericht, um den Winkelzügen der Rechtsgelehrten ein Ende zu machen. Es war in ihm eine gesetzgeberische Ader. In Böhmen ver-

kündigt er die Majestas Carolina, ein Gesetzbuch, in welchem er zugleich die königliche Macht in Böhmen befestigt und das altböhmische Verfahren durch Elemente des kanonischen und römischen Rechtes durchbricht. An die Stelle der rechtsprechenden Barone traten Doctoren des Rechts.

Eins seiner Hauptaugenmerke war ein ausgebreiteter Handel. Er dachte Prag zu einem großen mitteleuropäischen Emporium zu erheben. Die Venetianer brachten dahin durch Vermittelung der Nürnberger die levantinischen und italienischen Waaren. Die Moldau ließ er reinigen, um durch sie und die Elbe in einen unmittelbaren Bezug zu Hamburg zu kommen. Er ernannte aus diesem Grunde in Magdeburg bloß ganz ergebene, zum Theil aus Böhmen gebürtige Erzbischöfe, welche ihn dabei unterstützten. So suchte er auch die Oder, von der er einen großen Theil beherrschte, vollkommen schiffbar zu machen. In Havelberg und Tangermünde wurden Schiffe gebaut; und wäre es ihm mit seinem Plan, die Hansa unter seine Direction zu bringen, gelungen, so würde er den ganzen Handel in Nord- und Ostsee beherrscht haben. Der Brief eines Augenzeugen schildert ihn, wie er in Mittenwalde Böhmen und Märker vereinigt, Festungen anlegt, verpfändete Güter zurückkauft, und wie ihm alles nach Wunsch gelingt. Ein merkwürdiges Zeugniß seines Eifers ist das Landbuch der Mark. Er verknüpfte die kleinen Interessen auf das glücklichste mit den großen. Karl IV. beschäftigte sich viel mit der Geschichte seines Landes und seiner eigenen. Der Commentar über sein eigenes Leben, tagebuchartige Memoiren, die bis 1346 reichen, ist überaus unterrichtend. Auf seine Aufforderung verfaßte der italienische Reisende Johann von Marignola eine böhmische Geschichte, die jedoch, ohne Kunde

der Sprache und der Quellen geschrieben, von einem ganz allgemeinen Standpunkte aufgefaßt, niemand befriedigt. Bei weitem besser entsprach Karls Absicht Pulkawa, von dem eine lateinische und eine böhmische Chronik zustande gebracht wurden, die seitdem ein Grundwerk für böhmische Geschichte geworden sind. Der Kaiser brachte selbst die Chroniken zusammen. Leider ist dabei die brandenburgische, die er ebenfalls herbeischaffte, verloren gegangen.

Im ganzen wird man sich wohl dem Urtheil des alten Pelzel anschließen dürfen, der im gemäßigten Geiste der josephinischen Epoche mit Vorliebe und Fleiß die Geschichte Karls IV. bearbeitet hat: daß dieser unter allen Menschen, die jemals in Böhmen geboren worden, ohne Zweifel als der wichtigste und größte Mann zu betrachten sei. Die Verdienste Karls IV. um das Reich möchten in drei Punkten bestehen: in der Festsetzung der Unabhängigkeit von dem Papstthum und der Ordnung der Wahl, was zugleich einen Vorrang der Kurfürsten, als der immerwährenden Repräsentanten des Reiches, in sich schließt; — in der Stiftung der Universität, welche den Beginn der geistigen Unabhängigkeit der Nation, die sonst von der Theologie zu Paris beherrscht worden wäre, bezeichnet; — endlich in den merkantilen Einrichtungen, Flußschiffahrt u. s. w., welche das östliche Deutschland in inneren Zusammenhang brachten. Alles ist sein eigenes Interesse, das Interesse von Böhmen und Luxemburg, aber zugleich das Interesse von Deutschland.

Karl IV. war ein Mann von Studien und Gelehrsamkeit, nicht ohne einen gewissen Tiefsinn. Er erzählt in seinem Leben, wie er durch Visionen von aller Unzucht abgehalten worden sei; er glaubt, künftige Dinge im Traum vorhergesehen

zu haben. Vielleicht hat diese Richtung ihn davon abgehalten, sich so entschieden wie die anderen der Welt und dem Kriege hinzugeben. Die Verschwendung seines Vaters hatte ihn den Werth des Geldes kennen gelehrt; zugleich sah er aus der Verwaltung von Böhmen, wo bei seinem Regierungsantritt nicht ein einziges Schloß unverpfändet gewesen war, wohin eine Wirthschaft dieser Art führe, und als ganz junger Mensch schon schickte er sich an, diese zu verbessern. Er verstand die verschiedensten Sprachen: Französisch, Italienisch, Lateinisch, Böhmisch, Polnisch und Deutsch. Bei aller Neigung zum Tiefsinn war er bedächtig und nüchtern. Er wußte, was sich in der Welt ausrichten lasse, und was nicht.

Viertes Capitel.

England und Frankreich im vierzehnten Jahrhundert.

Wenn es ein Ergebniß der Eroberung Englands durch die Normannen war, daß dies Reich auf das engste in die continentalen Angelegenheiten, namentlich die französischen, verflochten wurde, so gehörte es zur Existenz von England, daß es dieselben beherrschte oder sich von ihnen befreite. Ewig denkwürdig ist es nun, daß die parlamentarische Verfassung, ebenso wie die politische Selbständigkeit und das Nationalgefühl in England, sich im Gegensatz gegen das Papstthum entwickelt hat. In den Verwicklungen, welche die Bestrebungen einer universalen Herrschaft unter Innocenz III. hervorriefen, ist die Magna Charta entsprungen, als Johann ohne Land, der die Gewaltsamkeit der alten normännischen Könige in voller Schärfe ausübte, zugleich im Felde unterlag und sich der Oberherrlichkeit des Papstes unterwarf. Es war eigentlich gegen diese Verbindung zwischen Papst und König, daß sich die Barone und die Hauptstadt erhoben und dem König am 15. Juni 1215 die Magna Charta abzwangen. Ihr Charakter besteht in der Verbindung der Idee altgermanischer Freiheit mit feudalistischer Opposition, wie sie sich seitdem in England ausgebildet hatte. Von einem eigentlichen Gegensatz gegen

Frankreich war dabei noch nicht die Rede; vielmehr beruhte die Erneuerung der Magna Charta in einer mit dem Königthum vereinbarten Form, bei welcher von der Steuerbewilligung nichts erwähnt wird, auf einer Verbindung der Barone mit einem französischen Prätendenten.

Nun folgte aber die engste Verbindung der Krone mit dem Papstthum unter Innocenz IV., der die Oberherrschaft des Papstthums, gegen welche die Engländer remonstrirten, doch auf das stärkste in Anspruch nahm. Wie erwähnt, England war das erste Land, auf dessen Beistand die Päpste in ihrem Kampfe gegen Neapel zählten. Des Königs, Heinrichs III., waren sie sicher. Er ging auf jenen Vertrag ein, durch welchen Neapel an einen englischen Prinzen gelangen sollte. Er gehörte auch durch seine provençalische Verwandtschaft der Combination an, aus welcher später Karl von Anjou hervorging. Als nun im Jahre 1257 auf Grund jenes Vertrages, der von England starke Geldleistungen forderte, Emissäre der Curie zur Erhebung päpstlicher Collecten ermächtigt wurden, erhob sich der Sturm. Der insulare Geist von England regte sich zum erstenmale gewaltig. Die Fremden wurden verjagt. Zugleich aber trat dem König ein Ausschuß der Barone zur Seite, der seine Macht nicht allein factisch, sondern nun auch formell beschränkte.

In den Provisionen von Oxford wurde festgesetzt, daß ein von den Großen gewählter Ausschuß dem Könige zur Seite treten solle. Neben dem Begriff der Krone erscheint der des Königreichs oder der Communität von England. Noch durch ein anderes Element aber mußte diese repräsentirt werden, als durch den hohen Adel allein. Der Papst und der König von Frankreich waren für die Machtvollkommenheit des Königs.

Um ihnen widerstehen zu können, entschloß sich Simon von Montfort, der den Namen eines Protectors im Reiche führte, die Städte in das Parlament zu berufen. Wahrscheinlich hat er das Beispiel von dem Reiche Aragon, wo seine Familie viel verkehrte, herübergenommen. Eine englische Erfindung war es also nicht; der Gedanke entsprang aus dem Zusammenhang mit dem südlichen Europa. Aber in England gewann diese Einrichtung nun eine eigenthümliche Form, zumal da sie den insularen Geist repräsentirte, und schlug auf das tiefste Wurzel. Zunächst zwar kam es zu einem inneren Kriege und zum Sturze Montforts; aber die Sache selbst behauptete sich. In dem Statut von 1267 heißt es: dies sei gegeben worden durch die Berufung der angesehenen Männer des Reiches, größerer und kleinerer. Früher war alles durch den Rath des Königs angeordnet worden, das bedeutende in der Epoche Montforts ist, daß nun ein gewählter Ausschuß, mit bürgerlichen Elementen vereinigt, sich dem Könige zurseite setzte. Doch war der Kreis seiner Befugnisse noch lange nicht gezogen.

Da traten nun die Kriege Eduards I. hinzu, deren oben bei der Geschichte des Papstes Bonifaz Erwähnung geschehen ist. In den stets wachsenden Bedürfnissen der Krone fand es der König rathsam, die Abgeordneten der Grafschaften und der Städte zusammenzurufen, zunächst in den Kämpfen gegen Wales. Nur waren diese jetzt nicht mehr geneigt, ihm in den flandrischen Krieg auf das Festland zu folgen. Im Jahre 1297 setzten sich weltliche und geistliche Herren Eduard entgegen und stellten ihre Forderungen systematischer auf. Wir erwähnten, daß sich der König zugleich zum Herrn in Schottland zu machen gedachte. In dem Gedränge, in das er durch den Krieg mit Frankreich und den Aufstand in Schottland

gerieth, hat er dann wirklich das Zugeständniß gemacht, fortan keine neue Steuern auflegen zu wollen — die alten behielt er sich vor — noch auch einen Zoll ohne Bewilligung der Stände. Man hat davon zwei Texte, von denen der lateinische der unumwundenste ist: kein Tallagium oder Hülfsgeld soll aufgelegt werden ohne die gemeinsame Zustimmung der Bischöfe und der anderen freien Leute. Der Feldzug gegen Schottland ward hierauf glücklich ausgeführt; im Jahre 1299 wurde der König, wiewohl nicht ohne Widerstreben, bewogen, das Zugeständniß zu erneuern. Die zugleich gegen das Papstthum gerichtete Tragweite dieser Vereinbarung erkennt man darin, daß der Papst die Oberherrschaft in Schottland selbst in Anspruch nahm.

Zunächst geschah nun unter der schwachen Regierung Eduards II., daß diese ständische Gewalt einen Anlauf nahm, bei dem das Königthum nicht hätte bestehen können; aber auch der König fand Unterstützung. Im Jahre 1323 wurde festgesetzt, daß nichts Gesetz sein sollte, als was durch den König mit Beistimmung der Prälaten, der Barone und der Gemeinheit des Reiches bestimmt werde. Für die gesetzgebende Gewalt wurde hiedurch eine Grundlage gewonnen: es ist der Ursprung der constitutionellen parlamentarischen Verfassung; sie entstand dadurch, daß auch das Königthum in seinem Rechte behauptet wurde. Wenn nun auch in Frankreich allerdings der König sich entschlossen hatte, die Stände im Gegensatz zum Papstthum aufzurufen, so war das doch nur ein einseitiges Zugeständniß. In England trat die Bewegung viel nachhaltiger und kräftiger auf. Eduard II. erlag 1327 einem neuen Anfall der Barone, wurde abgesetzt und umgebracht; seinem Sohne blieb es überlassen, das System durchzuführen.

Da begab es sich nun, daß eine große genealogische Verflechtung eintrat.

Die gerade Succession der Kapetinger auf dem französischen Thron brach mit Karl IV., der durch Papst Johann XXII. selbst zum deutschen Kaiser bestimmt war, im Jahre 1328 ab. Zwei Prätendenten traten auf: Eduard III., König von England, Enkel Philipps des Schönen durch dessen Tochter Isabella, und Philipp VI., Brudersſohn desſelben, Sohn jenes Grafen Karl von Valois, dem wir in den toscanischen Wirren zu Anfang des Jahrhunderts begegnet sind. Das Recht der Thronfolge war noch nicht ganz festgestellt. Für Philipp brachte man das salische Gesetz zum Vorschein, aber die Frage war, ob sich dies auf die französische Krone anwenden lasse. Juridisch betrachtet war die Sache sehr zweifelhaft; denn in den meisten europäischen Reichen galt die Erbfolge durch Frauen; und so lange die Idee der abendländischen Christenheit vorwaltete, lag die Möglichkeit einer Combination zweier Kronen in der Natur der Sache. Wäre England noch vollkommen romanisch gewesen, so hätte es auch jetzt dahin kommen können: mit einem romanischen absoluten Regiment konnte man sich in Frankreich vertragen; nicht aber, sobald die Stände der englischen Nation Antheil an der Regierung nahmen, wenngleich diese in der Hauptsache noch in den Händen des Königs blieb. Mit einem Wort: die Großen von Frankreich sahen jetzt in dem Könige von England den Fremden; ihr Grund war ein politischer: sie wollten sich dem Regiment der Engländer nicht unterwerfen. Die Trennung der Nationalitäten, wie zwischen Deutschland und Italien, trat auch hier in den Vordergrund.

Die Sache gewann aber noch einen ernsteren Charakter

dadurch, daß das englische Parlament 1337 den König Eduard III. aufforderte, das Recht, das er durch seine Mutter auf den französischen Thron habe, zur Geltung zu bringen. Daß es auf eine förmliche Eroberung von Frankreich abgesehen war, läßt sich nicht wohl denken; aber die französische Macht war durch die Verbindung mit dem Papstthum in Avignon so stark geworden, daß man einen Widerstand gegen dieselbe sehr rathsam fand. Und da trat nun noch ein anderes Moment, das der politischen Verfassung, der ständischen Gegensätze, bedeutend hervor. König Eduard ward durch die flandrischen Städte, die noch zu Frankreich gehörten, aufgefordert, den Krieg zu unternehmen. Wir verstehen es nun besser, was es sagen wollte, daß Ludwig der Baier, der Freund des Bürgerthums, mit Eduard in Verbindung trat. Es entsprach den Tendenzen, die er vertrat, wenn die Kurfürsten sich im Jahre 1338 zu jenem Beschluß von Rense vereinigten. Diese Kriege waren, wie man sieht, von höchster Wichtigkeit und universaler Bedeutung.

Eduard III. war leutselig und populär — wer ihn gesehen hatte, glaubte, es könne ihm den Tag kein Unglück widerfahren — aber dabei tapfer und beherzt: man sah ihn niemals erbleichen oder in der Gefahr die Miene verändern. Wenn er jetzt den Krieg, zunächst allein seines Erbes wegen, unternahm, so lag darin dennoch zugleich ein anderes, populäres Interesse. Zuerst erschien er in Flandern, 1339, wo er sich mit der Macht der Handwerker, die damals in den Städten gewaltig emporkamen, verbündet hatte; dann in der Bretagne, welche Philipp seinem Bruder verliehen hatte. Doch gingen die Heere auseinander, ohne etwas ausgeführt zu haben. Im Jahre 1346 aber kam es zur Entscheidung. König Eduard zog

nach der Normandie, wo er eine unermeßliche Beute machte. Als ihm König Philipp entgegenrückte, hielt er bei Crecy still. Hier, sagte er, sei das Erbtheil seiner Mutter: hier wolle er den Feind erwarten. Am 26. August 1346 griffen ihn die Franzosen mit gewohntem Ungestüm an. Ruhig, ohne sich zu rühren, erwartete sie der Prinz von Wales: es ist Eduard, der schwarze Prinz, der hier zuerst seinen Kriegsruhm begründete. Die englischen Bogenschützen schossen richtig und geschwind. Unermüdlich, aber hastig und etwas unordentlich, griff die französische Ritterschaft an, ward aber vollkommen geschlagen. König Johann von Böhmen kam in der Schlacht um. Die Engländer nahmen Calais in Besitz. Sie kämpften damals zugleich mit Schottland. König David Bruce gerieth im nämlichen Jahre 1346 in ihre Gefangenschaft. Eine Zeitlang bedurften jedoch die Engländer trotz ihrer Siege der Erholung; als ein besonderes Motiv, den mit Frankreich geschlossenen Stillstand mehrmals zu verlängern, läßt sich zugleich die furchtbare Pestepidemie jener Jahre, der sogenannte schwarze Tod, ansehen.

Erst als König Johann II. der Gute (1350—1364), ein alter Freund und Vertrauter des Luxemburgers Karl IV., den französischen Thron bestieg, bot sich Eduard eine gute Gelegenheit dar, den Krieg zu erneuern. Von Karl IV. konnten sich die Franzosen keine Hülfe versprechen: eine seiner politisch besonnenen Handlungen war, daß er sich mit England in jene Verhandlungen einließ, die sogar eine eventuelle Bundesgenossenschaft involvirten, sobald nämlich Frankreich das deutsche Reich verletze. Dagegen fand Eduard seinerseits in Frankreich selbst einen Bundesgenossen. Karl II. von Navarra, von dem man sagte, er habe seine Laster nie mit einer Tugend befleckt,

erregte dem König Johann so viel unruhige Bewegungen, daß dieser ihn endlich gefangen setzte. Oft hatte Johann dem König Eduard angetragen, ihre Zwistigkeiten durch einen Zweikampf zu entscheiden; aber Eduard zog es vor, sich der hierüber entstehenden Unruhen zu bedienen, und unternahm nun einen neuen Zug nach Frankreich. Anfangs schien es ganz unglücklich damit zu gehen. Schon erbot sich der schwarze Prinz, der sich von allen Seiten eingeschlossen sah, seine Eroberungen sämmtlich wieder herauszugeben, wenn man ihn frei hinwegziehen lasse. Aber die Franzosen schlugen alles ab. Der Prinz faßte Muth. Bei Poitiers wurden dann die Franzosen von den Engländern überwunden; der König selbst ward gefangen genommen (19. September 1356). Diese Niederlage aber hatte zugleich eine merkwürdige Folge für die innere Politik Frankreichs.

Auch hier hatten die Stände durch die Theilnahme am Kriege Rechte und noch mehr Ansprüche erworben. Im Jahre 1343 bewilligten sie eine Steuer, welche schon drückend war, wogegen der König gute Münze zu prägen versprach. Im Jahre 1346 versprach er noch weitere Reformen; die ganze Versammlung dauerte nur einen Tag. Noch mehr und Widersprechendes wurde ihnen 1351 zugesagt. Im Jahre 1355 erlangten sie bereits das Recht, daß man ihnen Rechnung ablegen solle. Die unglückliche Führung des Krieges, die man dem Dauphin Karl Schuld gab, und der Untergang so vieler vornehmer Edelleute brachten nun im Jahre 1357 eine Bewegung hervor, die für den Moment einen Umsturz der altfranzösischen Verfassung in sich schloß. Die den Ständen gegebenen Zusagen waren im Getümmel der Waffen nicht erfüllt, die Beschwerden immer lebendiger, sowie begründeter

geworden. Unmittelbar nach der Schlacht von Poitiers waren die Stände der nördlichen Provinzen in Paris, die der südlichen in Toulouse zusammengetreten. Die letzteren bewilligten aufs neue Geld und Truppen. Die ersteren, in die nun wirklich etwas von dem Geiste der flandrischen Communen gekommen war, traten mit Forderungen auf, die so stark waren, wie sie nur jemals von Ständen gemacht worden sind. Es waren 800 Deputirte beisammen. Adel und Geistlichkeit waren in Folge der Schlacht nur schwach repräsentirt. In ihrer Remonstranz oder der von dem Dauphin unterschriebenen Ordonnanz finden sich die folgenden Punkte: sie wollen die für ein Heer von 30 000 Mann nöthigen Gelder bewilligen; aber ständische Beamte sollen nicht allein die Erhebung, sondern auch die Auszahlung des Geldes besorgen. Die Stände sollen auf einen bestimmten Tag sich versammeln können, wenn sie auch nicht berufen werden. In der Zwischenzeit soll ein ständischer Ausschuß Antheil an der Regierung haben; ohne diesen soll kein Stillstand gemacht werden können. Für die Umgebung des Königs nicht allein, sondern für die Parlamente werden strenge, oftmals beleidigende Vermuthungen einschließende Anordnungen getroffen.

Der Fortsetzer des Wilhelm von Nangis versichert, daß die allgemeine Verwirrung, die hierauf folgte, hauptsächlich durch die Trennung des Adels von den Bürgern und der Geistlichkeit veranlaßt worden sei. Der Adel habe sich auf das Land begeben und gräßliche Verwüstungen über die Dörfer ergehen lassen. Nicht allein Bauern, sondern auch Mönche und Nonnen seien nach Paris geflüchtet. Hierauf habe Stephan Marcel, der Prevost der Pariser Kaufleute, den Gedanken gefaßt, da der Dauphin in seiner Regierung nichts ändere, sich an seine

Räthe zu halten. Mit einem Gefolge in blaurothen Kapuzen sei er nach dem Palast gesprengt. Da habe die Menge zwei Marschälle von Frankreich vor den Augen des Dauphins umgebracht und einen anderen seiner Räthe auf der Flucht getödtet. Es gab Scenen, wie in der großen Revolution. Als Führer der Communen trat der König von Navarra auf. Wir finden ihn in Amiens und Rouen ebenso freudig empfangen, wie in Paris. Nachdem der Dauphin sich bequemt hatte, Frieden mit ihm zu machen, war nämlich die Entzweiung doch bald von neuem ausgebrochen, weil nicht alle Edelleute die dem König von Navarra entrissenen und ihnen überlassenen Güter wieder herausgeben wollten. Der Dauphin, den die empörte Hauptstadt zum Regenten ernannt hatte, um durch ihn zu herrschen, ergriff die erste Gelegenheit, um sich in die Provinzen zu retten. Auch hier jedoch begegnete er zunächst der gewaltsamsten Umwälzung.

Wie der Aufruhr Marcels an die hauptstädtische Revolution von 1789 anlautet, so die Jacquerie an alles, was im Lande darauf folgte. Im Sommer 1358 brach im nördlichen Frankreich der Aufstand der Jacquerie aus — Jacques ist der französische Michel —, so wild und so blutig wie irgend ein Bauernaufruhr, bei welchem man glaubte, den Adel der ganzen Welt vernichten zu können. Einer des Namens Callet stellte sich an die Spitze. Zwischen den Feinden des Landes und dem Adel, der es nicht vertheidigte, erhoben sich die geplagten Bauern. Froissart will die Gräuel nicht aufzählen, die sie begingen; was er erzählt, ist gräßlich genug: nie seien, sagt er, zwischen Saracenen und Christen ähnliche Unthaten vorgefallen. Bei Amiens und Corbie wurden 60 Schlösser gestürmt. Damals aber wanderten die Edelleute

nicht aus; sie bekamen Zuzug aus der Nachbarschaft, sowie aus der Ferne, sonderbarer Weise auch von solchen, die soeben noch in Preußen gegen die Schamaiten gekämpft hatten. Gesammelt lieferten sie der Jacquerie eine Schlacht bei Meaux (9. Juni 1358), welche sie vernichtete und die Macht des Adels neu begründete.

Und hierauf ließ sich auch in Paris die Ordnung wiederherstellen. Frankreich hing damals noch zu wenig von seiner Hauptstadt ab; die Provinzen, selbst untereinander noch ohne weitgehende Gemeinschaft, von besonderem Leben erfüllt, mochten von einem demokratisch organisirten Paris keine Gesetze annehmen. Von dem siegreichen Adel geleitet, fand der Regent in kurzem auch dort wieder Eingang. In dem letzten Tumult ward Marcel von einem seiner früheren Anhänger erschlagen. Das freilich war unmöglich, unter solchen Umständen die Engländer wieder aus dem Lande zu jagen. Im Frieden zu Bretigny mußten Eduard III. gegen den Verzicht auf die Krone Calais und Ponthieu, Poitou, Guyenne und Gascogne als freie Gebiete überlassen werden.

Als der Dauphin jedoch selbst zur Regierung gekommen war (1364—1380), unternahm er es, aufs neue den Engländern entgegenzutreten. Es ist Karl V., genannt der Weise, ein blasser, magerer, kranker Mann, der in den Jahren männlicher Kraft einen baldigen Tod voraussah und nicht selber in den Krieg zog — er hätte das Schlachtschwert nicht heben können —, der sich aber eine ruhige Weisheit, welche sich in sinnvollen Sprüchen ausdrückt, und eine vorsichtige Schonung anderer angeeignet hatte. Karl V. scheint eine entschiedene Stütze an Papst Urban V. besessen zu haben, der eben in diesen Jahren den Anspruch der Curie auf die Oberhoheit in England und

die Zahlung eines Zinses wieder erneuerte. Eduard legte die Forderung dem Parlamente vor, in welchem dann die weltlichen Stände sich mit großer Energie dagegen aussprachen und dem Papste ihren offenen Widerstand ankündigten. Auch in dieser Epoche hatten die Engländer zunächst ohne Zweifel noch das Uebergewicht. Eduard III. war im besten Vernehmen mit seinem Parlamente, dessen Bewilligung er mit großen Concessionen erwiderte. Da warf eine spanische Verwicklung aufs neue alles um.

König Alfons XI. von Castilien, einer der kräftigsten Könige, Sohn Ferdinands IV., dem nach dem Tode Alfonsos X. in dem entstandenen Streit um die Erbfolge die Krone geblieben war, führte den Krieg gegen die afrikanischen Mauren, namentlich gegen Abul Hassan von Marokko, mit großer Anstrengung. Der König von Aragon, Peter IV., und der von Portugal, Alfonso IV., standen ihm zur Seite. So waren auf der anderen Seite Granada und Marokko verbunden. Am 30. October 1340 erfochten die christlichen Könige einen großen Sieg am Salado. Man giebt die Saracenen auf 400 000 Mann an, von denen 200 000 geblieben sein sollen. Ungeheuer war die Beute; man erzählt, daß der erbeuteten Schätze so viel gewesen, daß der Werth des Geldes dadurch auf ein Sechstel gefallen sei. Alfonso eroberte Algeziras. Die Stände verwilligten ihm die Alcavala.

Nachdem man aber die großen Siege erfochten, wurden die Länder durch innere Entzweiungen zerfleischt. Alfonso IV. von Portugal ließ die Geliebte seines Sohnes, Inez de Castro, an welche sich die Castilianer anschlossen, von der man meinte, sie werde im Lande allzu mächtig werden, hinrichten. Dann wollte er nicht Wort haben, daß er es befohlen hätte. Daraus

folgte, daß Pedro I., als er zum Throne gelangt war (1357 bis 1367), die Anstifter der That auf das grausamste verfolgte. Uebrigens hinterließ er seinem Sohne Ferdinand (bis 1383) ein blühendes Land und einen gefüllten Schatz. Auch hier blühte Landbau und Handel. Lissabon erhob sich zu einer Metropole des Verkehrs, wo jedes Volk seine Herbergen und Häuser hatte, so daß die Weltentdeckung von hier ausgehen konnte. So war Barcelona in Catalonien die Mutter des Seerechts. In Aragon bildete sich eine Verfassung aus, welche dem Volke sogar das Recht des Widerstandes vindicirte.

Dagegen kam es in Castilien zu den wildesten inneren Kriegen. Eine Art von Tigernatur zeigte Peter der Grausame, Sohn Alfonsos XI. Hauptsächlich richtete er seine Wuth gegen die Kinder seines Vaters aus einer andern Ehe mit Eleonore de Guzman, welche bisher als Infanten behandelt worden waren. Der Gemahlin eines seiner Halbbrüder ließ er sagen, er werde ihr diesen zurückgeben, wenn sie nur nach Sevilla käme. Sie eilte zu ihm: er übergab ihr seinen Bruder, ihren Gemahl, aber als Leiche. Seine vornehmste Stütze war der König von England, seit dem Frieden von Bretigny Castiliens Nachbar, mit dem er noch 1360 einen Tractat schloß, der ihn seines Reiches versicherte. Dagegen fand einer der Halbbrüder, Heinrich von Trastamare, Hülfe bei den Franzosen, welche die leichten, seit dem Frieden nutzlosen Banden von Kriegsleuten nach Spanien zu senden gedachten. 1365 zogen sie, 10 000 Mann zu Pferde stark, unter Bertrand Duguesclin über die Pyrenäen. Peter ward allenthalben geschlagen, Heinrich in Burgos gekrönt. 1366 hatte er Sevilla in Besitz. Der Prinz von Wales aber brachte jenem von der Garonne Hülfe und setzte Peter durch die Schlacht bei Navarrete wieder ein.

Heinrich flüchtete abermals nach Frankreich. Eben damals aber, und nicht ohne Rückſicht auf dieſe Irrungen, erhoben ſich die Franzoſen in Poitou und Guyenne wider die engliſche Herrſchaft. Als nun Heinrich von Traſtamare den ſchwarzen Prinzen hiedurch beſchäftigt ſah, begab er ſich nach Spanien. Er zeichnete ein Kreuz in den Boden und ſchwur, das Land diesmal nicht wieder ohne Sieg zu verlaſſen. Dugueſclin war bei ihm. Sie brachten Peter im März 1369 eine Niederlage bei Montiel bei. Peter ſelbſt flüchtete, Heinrich ſtürzte ihm nach. Hier ſah man die beiden Brüder, einander auch an Geſtalt ſehr ähnlich, ſich mit Schimpfwörtern herausfordern, einander perſönlich anfallen, miteinander ringen. Heinrich behielt den Platz. Ihm folgte ſein Sohn Johann I. (1379—99).

Im Zuſammenhang hiemit wurden nun auch die franzöſiſchen Irrungen entſchieden. Um fernere Kriege zu vermeiden, hatte man, wie berührt, in dem Frieden von Bretigny beſtimmt, daß Poitou und Guyenne der Oberhoheit des Königs von Frankreich entzogen werden, dagegen auch der Prinz von Wales, welcher dort die Verwaltung für ſeinen Vater übernahm, auf alle Rechte und Anſprüche an die Krone Frankreichs Verzicht leiſten ſollte. Das letztere unterließ der ſchwarze Prinz. Daher geſchah es, daß, als er Widerſtand bei ſeinen Ständen fand, denen er eine neue Abgabe auflegen wollte und dieſe ſich an den König von Frankreich wandten, auch Karl V. ſeinerſeits nicht mehr an den Vertrag gebunden ſein wollte. Seit 1368 iſt eigentlich der Erfolg ſchon entſchieden. Karl V. wußte ſich der Vortheile, welche ihm der nationale Widerſtand gegen die Engländer, die ſich durch ihren Stolz verhaßt machten, darbot, ſehr gut zu bedienen. Die Engländer kamen herüber, durchzogen die Provinzen, konnten aber die Städte

nicht erobern. Dann folgte ihnen der König nach und nahm wirklich das Land in Besitz. Diesmal behielten die Franzosen die Oberhand. Einer der englischen Anführer nach dem anderen, Chandos, Knowles, Lancaster wurden besiegt. Der Prinz von Wales war krank; er verließ das Land und starb noch vor seinem Vater. Nach Eduards III. Tode (1377) kam daher dessen Enkel, ein minderjähriger Prinz, Richard II., genannt von Bordeaux, auf den Thron. Von den festländischen Besitzungen der Engländer war ihm nichts, als Calais, Bordeaux und Bayonne geblieben.

Zu derselben Zeit aber wurde auch der innere Streit in Frankreich zugunsten des Adels durchgeführt. Wir sahen, daß Paris dem Könige Karl V. die Thore wieder geöffnet hatte. An eine Ausführung jener Ordonnanz von 1356 war dann freilich nicht zu denken; doch hat er auch keine eigentliche Reaction vorgenommen, weder damals, noch später, als er selber König war. Er wußte die großen Barone, die Capitäne und so auch die Städte an sich zu fesseln. Wie vielen hat er Freibriefe gegeben, wie viele sind zu ihm übergegangen! Keiner ist von ihm abgefallen. Man fand sich in die Zahlung der Steuern, die er forderte. Allein nur eine kurze Zeit dauerte die Ruhe. Nach dem Tode Karls V., als dessen Brüder im Namen des minderjährigen Karl VI. ein schwankendes und gewaltsames Regiment begannen, die alten Räthe entfernten, das bisherige System der Ordnung und Sparsamkeit verließen, weigerten sich die Städte, da nun auch das Land wiedererobert war, die Steuern zu bezahlen, zu denen sie sich bisher verstanden hatten.

Es war auch diesmal eine allgemeine Anregung, die besonders von Flandern ausging, wo ein großer Gewerbtreibender

von Gent, das sich ebenfalls in gewisse Auflagen nicht finden wollte, der zweite Artevelde — Philipp, Sohn Jacobs, der sich einst mit Eduard III. verbunden — an der Spitze der weißen Hüte den Grafen der Regierung beraubt und dieselbe in eigene Hände genommen hatte. In Paris brach ein Aufruhr aus, der sich zugleich gegen die wohlhabenden Bürger und gegen die Regierung richtete. Die Menge hatte sich der eisernen Keulen des Zeughauses bemächtigt und die Gefängnisse eröffnet. Da sich die meisten Städte an Paris anschlossen, in ganz Europa dieselben oder verwandte Elemente sich regten, so war es von allgemeiner Bedeutung für die Welt, daß der französische Adel sich zuerst gegen den Herd der Bewegung, nach Flandern, wendete, um den Grafen zu unterstützen. Wäre es ihm gegangen wie bei Courtray (1302) oder bei Crecy, oder wie es den Oesterreichern und Schwaben bei Morgarten ging, so wäre ein allgemeiner Umschwung der Dinge in populärem Sinne zu erwarten gewesen. In Paris dachte man in diesem Augenblicke daran, den damals noch unbefestigten Louvre und die noch im Bau begriffene Bastille zu schleifen. Aber die Entscheidung fiel diesmal zugunsten des Adels und der bestehenden Regierung aus. Bei Roosbeke wurden die Flanderer vollständig geschlagen (27. November 1382). Die Ritterschaft glaubte, als bei der Entfaltung der Oriflamme zum Beginn der Schlacht die dichten Wolken sich plötzlich trennten und die Sonne aufstieg, darin ein Zeichen der unmittelbaren göttlichen Theilnahme an ihrem Vorhaben zu erkennen.

Nachdem die Reichsfahne in devoter Feierlichkeit nach St. Denis zurückgebracht war, wendete sich der Zug nach Paris. Die Barrieren waren niedergerissen, die Thore aus den Angeln gehoben; die Ehrenbezeugungen der entgegenkommenden Bürger-

ſchaft wurden indeß nicht angenommen. Der König erklärte, er könne die ihm und ſeinen Oheimen angethanen Beleidigungen nicht vergeſſen; auch die Thüren der Häuſer müßten den Truppen offen ſtehen. Indem man diesmal dafür Sorge trug, daß ſie keine Gewaltthätigkeiten begingen, zog man diejenigen von den angeſehenen Bürgern ein, die man für die ſchuldigſten hielt. Es waren ihrer 300; einige Hinrichtungen fanden ſtatt; unter anderen mußte ein Mann, der vor 25 Jahren bei der Ermordung der Marſchälle betheiligt geweſen war, jetzt noch durch ſeinen Tod dafür büßen. Eine vollkommene Reaction erfolgte. Die Bürger mußten ihre Waffen abliefern. Die eiſernen Ketten, mit denen man nachts die Straßen abſperrte, wurden weggenommen. Die Privilegien der Stadt wurden großentheils abgeſchafft, alle Auflagen hergeſtellt, gegen die man rebellirt hatte. Das leuchtet nun ein, daß dieſe gewaltſam einander widerſtrebenden Elemente nur durch einen weiſen Sinn im Zaume gehalten werden konnten. Hiezu aber hatte Karl VI. keine Eigenſchaften.

Fünftes Capitel.

Italien im vierzehnten Jahrhundert.

Durch die conſtante Politik der Päpſte war nun Deutſchland von Italien getrennt; ſie erreichten wirklich, was an ſich kaum möglich ſchien, daß die kaiſerliche Gewalt exiſtirte, ohne ſie in Italien zu beläſtigen. Welches iſt nun aber das Schickſal dieſer Länder ohne die durchgreifende Macht des deutſchen Einfluſſes? Welches beſonders iſt das Schickſal des von den Päpſten geſtifteten Königreichs Neapel?

Die Macht des Herzogs von Anjou hatte hauptſächlich auf vier Dingen beruht: er hatte Neapel und Sicilien, er beſaß Provence und Anjou; er war Generalverweſer in Italien und Senator von Rom; er war endlich Generalverweſer aller Chriſten im Orient, auch der Ritterorden. Dazu kam: er hatte den Papſt für ſich, den König von Frankreich in ſeiner Hand. Er galt als der tapferſte und klügſte Fürſt der Welt. Maria von Antiochien hatte ihm ihre Rechte auf Jeruſalem übertragen. Seine ganze Stellung nach dem Süden und Oſten hin war geordnet. Er hatte die Abſicht gehabt, das griechiſche Reich, als es den Lateinern entriſſen war, wieder an ſich zu bringen; Michael Paläologus ſah in ihm ſeinen gefährlichſten Feind. Wir ſahen jedoch, wie er durch die ſicilianiſche Veſper daran

verhindert und in Kampf mit Aragon und Sicilien verwickelt wurde. Das Haus Anjou blieb aber auch dann noch sehr mächtig. Nach dem Tode Karls von Anjou (1285) folgte Karl II. (bis 1309). Dessen Nachfolger Robert (1309—43), ward, durch den Papst unter vielen Prätendenten bevorzugt und in seinen Ansprüchen auf Sicilien bestärkt, gegen Heinrich VII. und die schwache Einwirkung Ludwigs des Baiern aufrechterhalten. Er hatte immer eine Partei in Sicilien, beherrschte eine Zeitlang Florenz und war als Oberhaupt der Guelfen auf der ganzen Halbinsel hoch angesehen.

Mittlerweile war nun auch sein Geschlecht zu einer noch größeren Weltstellung gelangt. In Ungarn traten nach dem Abgang der Arpaden an deren Stelle Sprossen des neapolitanischen Hauses Anjou. Die Schwester des ungarischen Königs Ladislaus IV. war mit Karl II. vermählt; ihr Enkel Karl Robert bestieg 1310 den ungarischen Thron. Er vermählte sich mit der Prinzessin Elisabeth von Polen. Sein Sohn Ludwig der Große (1342—1382) war — seit 1370 — zugleich König von Polen und Ungarn. Für Neapel ergaben sich indeß aus diesen europäischen Verzweigungen des Stammes Anjou die schwersten Verwicklungen; Robert von Neapel hinterließ nur eine Enkelin, Johanna I., die sich mit einem ungarischen Vetter, dem Prinzen Andreas, einem Bruder Ludwigs des Großen, vermählte. Der aber ward schon 1345, als er neben ihr gekrönt werden sollte, getödtet; es war mehr das Werk der Großen, als Johannas selbst, die es nur geschehen ließ. Dann heirathete Johanna einen anderen Verwandten, Ludwig von Tarent, den Sohn eines apanagirten Enkels von Karl von Anjou 1347. König Ludwig von Ungarn aber ergriff die Gelegenheit, sich als Rächer seines Bruders in diese italienischen Händel zu mischen.

Im Jahre 1348 nahm er Neapel und ſetzte dort ungariſche Führer ein. Die Königin flüchtete nach Frankreich, wo ſich der Papſt ihrer annahm. Durch eine von dem Papſt vermittelte gütliche Abkunft ward Neapel 1352 an Johanna zurückgegeben. Johanna hat nach ihrer Wiederherſtellung einen Vertrag mit Sicilien geſchloſſen, der den unabhängigen Beſtand des Königreichs Trinakrien beſtätigte (1373). Auf der anderen Seite aber gab ſie aufs neue Anlaß zu weiteren dynaſtiſchen Wirren dadurch, daß ſie den Herzog Ludwig von Anjou, jüngeren Bruder König Karls V. von Frankreich, adoptirte. So wurden denn auch die Franzoſen, oder wenigſtens die Provenzalen in dieſe Dinge verwickelt, die ſich mehrfach kriegeriſch gegen Neapel verſuchten, ohne doch die directen Nachkommen Karls von Anjou von dort verdrängen zu können. Karl III. aus der Linie von Durazzo, die zugleich auf Ungarn Anſpruch erhob, behauptete ſich als König, wie nach ihm ſein Sohn Ladislaus und deſſen Tochter Johanna II., durch welche endlich 1435 das Haus Aragon auf den Thron gelangte. Auch die entgegengeſetzte Partei gab freilich ihre Rechte niemals auf, und noch Johanna II. ward genöthigt, René von Anjou, dem Enkel jenes Ludwig, ebenfalls eine Anwartſchaft zu verleihen, die er indeſſen nicht durchzuſetzen vermochte.

In dieſen Verwirrungen büßten die Anjous von Neapel allmählich ihren Einfluß auf das übrige Italien ein; doch galten ſie den größten Theil des 14. Jahrhunderts hindurch noch immer für die vornehmſte Stütze der guelfiſchen Partei. Mit Florenz insbeſondere haben ſie jederzeit eine gewiſſe Verbindung unterhalten. Als hier durch das Emporkommen der Zünfte die inneren Bewegungen beſtändig wuchſen, ernannte man bald unter dem einen, bald unter dem anderen Einfluſſe

Signoren: so König Robert von Neapel 1308—21, seinen Sohn, den Herzog von Calabrien, Vater Johannas I. 1328; alsdann einen Franzosen, Brienne, Herzog von Athen 1341, bis zuletzt 1343 der Adel gänzlich gestürzt oder genöthigt wurde, den Zünften beizutreten. An der Spitze des Volkes erhob sich nunmehr Giorgio Scali; aber das Volk beschützte seinen Anführer nicht. So lange Messer Giorgio im Besitze der Gewalt durch die Straßen ging, riefen sie ihm ein Lebehoch zu. Als ihn aber 1381 die mächtigen Familien gestürzt hatten, schrieen sie: es sterbe der Verräther! Besonders waren seitdem die Albizzi einflußreich. Unter ihrer Verwaltung — sie waren Banquiers — machte man vorzüglich mit Hülfe des Geldes auswärtige Eroberungen. Der Vicar des Karl von Durazzo überließ ihnen 1384 Arezzo. Noch hielt sich Pisa. Halb durch Gewalt, halb durch Kauf brachten die Florentiner es 1406 an sich. Cortona verkaufte ihnen Ladislaus 1411, Livorno erwarben sie 1421, so daß sie sich in den fortwährenden inneren Stürmen nach und nach eine bedeutende selbständige, von Deutschen und Franzosen unabhängige Macht schufen. Den Geschlechtern gegenüber, die sich hiedurch eine ansehnliche Stellung bereitet hatten, erhob sich jedoch das Haus Medici, das seit 1434 das Heft in die Hand bekam.

In der Lombardei war das erste Haus, das sich mächtig aufstellte, das der Scala, 1312 von Heinrich VII. mit dem Reichsvicariat über Verona und Vicenza belehnt. Can der Große und sein Neffe Mastino beherrschten von Verona aus, wo man noch ihre herrlichen Denkmäler sieht, einen großen Theil des östlichen Oberitaliens. Ihnen gegenüber stand das Haus Visconti in Mailand, das auch viele tapfere Kämpfer hervorgebracht hatte, aber noch mehr durch eine kluge Be-

nutzung seiner geistlichen Stellung und die Verbindung mit auswärtigen Mächten emporgekommen war. Der angesehenste von allen, die aus diesem Hause regiert haben, ist Johann Galeazzo 1385—1402. Man hatte ihm geweissagt, sein Glück werde ohne Waffen kommen; und in der That war seine erste Waffenthat unglücklich. Von Jugend auf hatte er sich mehr bedächtig, als kühn gezeigt. Die Schätze und die Verbindungen, die er hatte, wußte er so gut zu benutzen, daß er erst die Scala in Verona, dann die Carrara in Padua stürzte und endlich 1395 die herzogliche Würde erwarb. Die ganze Lombardei gehorchte ihm: Pisa und Siena in Toscana, Perugia und Bologna im Kirchenstaat empfingen seine Befehle. Indessen nach seinem Tode konnte diese Herrschaft nicht behauptet werden. Aus den Lagunen steigen die Venetianer hervor, um einen Theil der Terra ferma in Besitz zu nehmen.

Den Venetianern war nichts so gefährlich gewesen als die Verbindung zwischen Ungarn, welches Dalmatien allmählich an sich brachte, und Neapel, dem die jonischen Inseln und selbst Corfu gehorchten. Im Jahre 1379 waren die Ungarn mit ihren heftigsten Feinden, den Carrara zu Padua, und den Genuesen verbündet. Mit den Genuesen standen die Venetianer in natürlichem Gegensatz. Beide hatten, abgeschlossen von dem übrigen Italien, die einen durch die Lagunen, die anderen durch die Gebirge, sich die See unterthänig gemacht; die einen mehr im Osten, die anderen im Westen. In den Häfen von Palästina waren sie sich früher begegnet: jetzt kämpften sie besonders um die Herrschaft auf der Propontis und im schwarzen Meer. Die Genuesen besaßen seit der Herstellung des griechischen Kaiserthums das Uebergewicht in

Constantinopel, die Venetianer dagegen in Armenien, beim Kaiserthum von Trapezunt. Bisher hatten sie einander nur in der Ferne bekämpft: jetzt aber, unter so günstigen Umständen, liefen die Genuesen in das adriatische Meer ein und brachten den Venetianern bei Pola eine große Niederlage bei. Es ist der wichtigste Moment der venetianischen Geschichte. Ungarn und Carrara nahmen ihnen die Besitzungen, welche sie auf dem festen Lande hatten, weg; alle Zugänge von daher hatten sie inne. Die Genuesen unter Lucian Doria eroberten Chioggia und alle Zugänge des Meeres. Man glaubte die Venetianer völlig geschlagen zu haben. Der König von Ungarn ließ ihnen Frieden antragen, doch so, daß er ihnen künftig den Dogen setzen werde.

Die Venetianer erwiesen sich in dieser großen Gefahr unübertrefflich. Das Volk befreite stürmisch den Vettore Pisani aus seinem Gefängniß, in das er wegen jener Niederlage bei Pola eingeschlossen worden; es rief ihm ein Lebehoch zu. Er entgegnete ihnen, sie sollten nichts anderes rufen, als: es lebe San Marco, d. h. die Republik! Alle Vornehmen vergaßen die Parteiungen und wetteiferten, ihre Güter dem Vaterlande darzubringen. Mit ebensoviel Klugheit wie Entschluß betrugen sie sich. Und so gelang es ihnen, die Genuesen zu schlagen (1380). Mit Recht wurde der Tag für heilig gehalten, an welchem der 90jährige Doge Andrea Contarini Chioggia wieder eroberte. Fürs erste freilich mußten sie sich trotzdem zu einem unvortheilhaften Frieden verstehen, aber von diesem Augenblicke an nahm doch ihr Glück den Anfang.

In der Entzweiung der Ungarn und der Neapolitaner nach der Ermordung des Karl von Durazzo erlangten sie Corfu (1386); Ladislaus verkaufte ihnen Zara (1409). In

dem Kampf zwiſchen den Carrara und Visconti brachten ſie Treviſo an ſich (1389). Nach dem Tode Gian Galeazzos unterwarfen ſich ihnen Vicenza und Verona im Jahre 1405. Dann griffen ſie Padua an. Als der alte Franz Carrara keine andere Hülfe ſah, weder menſchliche noch göttliche, rief er den Satan an, daß er ihn tödte. Er ward nach Venedig gebracht. Keinen Laut erwiderte er auf die Anklage, die man ihm machte; ſo ward er erwürgt.

Das übrige Italien ward von Condottieri und kleinen Herren in Athem erhalten. Allein eben dieſe Zeit der Spaltung des Papſtthums, des Zerfalls des franzöſiſchen Regimentes in Ungarn und in Neapel iſt es, in welcher ſich die neuen Verhältniſſe des Landes zu bilden angefangen haben.

Sechstes Capitel.

Die späteren Luxemburger.

Die Geschichte des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts ist überhaupt voll von individuellem Leben und hohen geistigen Anregungen. Hier kommt es nur darauf an, die großen Umrisse zu zeichnen, in denen sich der Lauf der Ereignisse bewegt. Wir haben schon dann und wann bemerkt, wie die Entwicklung freier Territorien und der großen Gegensätze zwischen Städten und Ritterthum mit dem Kampfe zwischen Papst und Kaiser verbunden war. Indem dieser Kampf eigentlich aufhört, das Papstthum als siegreich betrachtet werden kann, regen sich doch die einmal begründeten städtischen und landschaftlichen Autonomien in ihren eigenen Principien. Sie enthalten eine große Tendenz von landschaftlicher, überhaupt genossenschaftlicher, individueller, religiöser Freiheit, die sie entwickeln, jedoch ohne noch die großen Einheiten zu zersprengen. Wir werden alsbald in einer besonderen Betrachtung dem deutschen Städtewesen in seiner inneren und äußeren Bewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden; zuvor jedoch gilt es, die Träger der höchsten Gewalt im Reiche während der gährungsvollen Zeit um die Wende der beiden Jahrhunderte für sich ins Auge zu fassen.

Die erste Frage für den römischen König oder Kaiser war, inwiefern er fähig sei, jenes sein Constabelamt in dem weiten Umkreis des Reiches auszuüben. Karl IV. gelang das noch; er erwarb eine sehr ausgedehnte Hausgewalt. Er hatte, wie wir sahen, in Böhmen treffliche, einträgliche Bergwerke, die ihn vollauf mit Geld versahen. Niemals hat ein anderer Fürst das Geld besser zu benutzen gewußt. Er handelte unaufhörlich unter dem Nachdruck des kaiserlichen Ansehens neue Gebiete ein. Alle jene östlichen, germanisch-slavischen Gebiete vereinigte er unter seiner Autorität. Prag sollte ihm die Metropole des Handels und der Wissenschaft werden; durch Nürnberg stand er mit Venedig, durch die Elbe mit Hamburg in Verbindung. Er gewann seine Competenten durch Geld, seine Nachbarn durch Verheirathung und Erbverträge. Man hat über seine unzähligen Bullen mit bleiernen und goldenen Kapseln gelacht; aber in diesem Zustand waren sie sehr gut: sie unterwarfen alle gewaltsam Emporgekommenen wieder der Gesetzlichkeit. Karl IV. starb am 29. November 1378. Auch nach seinem Tode schien das luxemburgische Haus zu einem großen Geschick in dem östlichen Europa bestimmt zu sein. Zu den Erwerbungen des Vaters fügte der jüngste Sohn, Sigismund, Markgraf von Brandenburg, der sich mit Maria, Erbtochter von Ungarn und Polen aus dem Hause Anjou, vermählte, Ansprüche auf diese beiden Reiche hinzu. Dieselben mit Böhmen und den Marken zu vereinigen, wäre eine große Aufgabe gewesen.

Dagegen entwickelte sich der ältere Sohn, König Wenzel von Böhmen, der zugleich dem Vater im Reiche nachfolgte, auf eine keineswegs vortheilhafte Weise. Es wird der besonderen Nachwirkung eines Giftes, das er genossen hatte,

beigemeſſen, daß er das Bedürfniß empfand, viel zu trinken. That er dies nun mit Maßen, ſo war er erträglich, aufgeräumt und angenehm. Uebernahm er ſich dagegen, ſo beging er tolle und grauſame Streiche. Wenigſtens waren eine Menge Anekdoten von ihm in dieſem Sinne im Umlauf, die im einzelnen ungewiß, im ganzen dennoch bezeichnend ſind. Er hatte immer einen Bogen an ſeiner Seite; einſt erſchoß er einen Mönch, den er im Holz antraf: ein ſonderbares Wild! rief er aus. Die größten Hunde ließ er von allen Enden der Welt zuſammenbringen; ſie hielten Wacht vor ſeinem Gemach: ſeine Gemahlin ſoll, als ſie einſt in der Nacht aufſtand, durch eines dieſer Thiere umgekommen ſein. Er wollte wiſſen, wie es Einem in dem Moment der Hinrichtung zumuthe ſei: ſo ließ er ſich förmlich die Augen verbinden und den Scharfrichter ausholen, der dann einen ſehr gelinden Schlag führte; darauf muß auch dieſer, ſein Gevatter, ſich niederſetzen; der König führt aber einen ernſtlichen Schlag und haut ihm den Kopf ab. An einer Wand fand man angeſchrieben: Wenzel, ein anderer Nero auf Erden; er ſchrieb dazu: war ich's bisher nicht, will ich's nun werden! Und in der That erinnert er an das bizarre Weſen der verrufenſten Imperatoren. Er war ein Menſch, der heute den Erzbiſchof erſäufen zu laſſen drohte, um morgen vor ihm die Knie zu beugen, der einen erzbiſchöflichen Official an einem Tage mit eigener Hand auf der Folter quälte, am anderen, um dies gut zu machen, ihn in die königliche Schatzkammer führte, ihm befahl, ſich Geld zu nehmen, und ihm nicht allein die Taſchen damit anfüllte, ſondern ſelbſt die Stiefel. Populäre Erzählungen, die, wie geſagt, ein Zerrbild ſeines Weſens geben mögen. Jedenfalls aber fügte er innerer Schwäche und Rathloſigkeit einen ſonderbaren Ueber-

muth der Gewalt hinzu, mit dem er natürlich vollends alles verdarb.

Eine Stellung, wie sie Wenzel innehatte, ist kaum mehr dagewesen; er hätte wohl dem Königthum die allgemeine Autorität des Friedens noch retten können, aber er war nicht der Mann dazu. Er war groß im Kleinen, klein im Großen. Er hat als Kind angefangen zu regieren, im Alter regierte er wie ein Kind. In Deutschland vermochte er nichts. In Böhmen zerfiel er dergestalt mit seinen Brüdern, daß sie ihn im Jahre 1394 gefangen nahmen. Es scheint wohl, als habe Erzbischof Johann, der damals den König in Rom verklagte, daran Antheil gehabt. Hatte doch Wenzel ein Jahr zuvor den Erzbischof wegen der Wahl eines ihm widerwärtigen Abtes persönlich bedroht und seinen Generalvicar — es ist Johann von Pomuk, ein Märtyrer der religiösen Interessen — nach grausamer Folter in der Moldau ersäufen lassen. Der König ward in anständiger Haft gehalten, d. h. man behandelte ihn auf dem Schlosse zu Prag, als sei er noch frei. Sonderbar: man merkte von seiner Gefangenschaft in Böhmen wenig, in Deutschland gar nichts; die Diplome wurden nach wie vor ausgefertigt. In Böhmen ward ihm ein Rath beigegeben, der größtentheils aus seinen heftigsten Feinden bestand, dem Burggrafen Rosenberg von Prag, dem Erzbischof Johann. Die wichtigsten Stellen wurden denen übertragen, die er am meisten haßte. Vorgänge, welche eine große Aehnlichkeit mit dem haben, was man damals in England mit Richard II. erlebte.

Vielleicht hoffte Wenzel einen Anhalt zu finden, indem er sich jetzt an Frankreich anschloß. Seine Universität zu Prag rieth ihm dazu. Im Jahre 1398 begab er sich nach Rheims.

Das vornehmste allgemeine Interesse der Zeit war die Abstellung des 1378 ausgebrochenen Schismas, worauf wir noch zurückkommen werden. Damals nun neigten die Franzosen dazu, den Papst zu Avignon fallen zu lassen, wenn nur der römische, dem Wenzel bisher mit dem übrigen Reiche angehangen, ebenfalls zur Abdankung bewogen werde. Die Reise Wenzels bedeutete, daß er sich diesem Standpunkt der Neutralität anzunähern bereit sei. Uebrigens war damit auch eine engere politische Verbindung verknüpft. Wir finden eine Urkunde von 1398, in welcher alle Verhältnisse des französischen und luxemburgischen Hauses, wie sie unter Kaiser Karl IV. stattgefunden hatten, erneuert werden. In Deutschland aber erweckte eben dieses Verhältniß des Königs den heftigsten Widerspruch. Schon vor seiner Reise mahnte ihn Pfalzgraf Ruprecht lebhaft ab. Nicht seine Unthätigkeit im Reich war es, die man ihm zum Vorwurf machte; man warf ihm vielmehr neben diesen Beziehungen zu Frankreich hauptsächlich vor, daß er in Reichsangelegenheiten eigene, selbständige Schritte gethan, daß er z. B. Gian Galeazzo Visconti gegen eine ansehnliche Vergütung zum Herzog von Mailand erhoben habe, ohne die Kurfürsten zu fragen, und — was besonders Eindruck auf die öffentliche Meinung machte — daß er in dem päpstlichen Schisma nunmehr gegen den römischen Bonifacius IX. Partei nehme. Er schien die Satzungen der goldenen Bulle gebrochen, seine Pflicht als Vogt der Kirche, wie die Rücksicht auf die Kurfürsten aus den Augen gesetzt zu haben.

Der Widerspruch entwickelte sich sogleich zu dem Gedanken, den König abzusetzen. Es zeigte sich dabei recht der Unterschied zwischen einem französischen und einem deutschen Könige. Jener bewirkte, daß eine Nationalsynode 1398 sich der Obedienz

Benedicts XIII. entzog und den Papst in Avignon gleichsam gefangen hielt; dieser dagegen ward nicht ohne den Einfluß Bonifacius' IX. selber abgesetzt. In Deutschland nämlich lag die souveräne Autorität bei der Mehrheit der Kurfürsten, nicht in dem Reichsoberhaupt. An Papst Bonifacius hielt sich der Erzbischof von Mainz, Johann von Nassau, der von ihm, man behauptet: vermöge bedeutender Geldzahlungen, gegen den Candidaten des Capitels, Gottfried von Leiningen, befördert worden war. Johann fand an Ruprecht von der Pfalz eine große Stütze. Im Jahre 1399 kam es zuerst zu einer engeren Vereinigung der Kurfürsten von Mainz, Köln, Pfalz und Sachsen. Sie geloben einander, in Sachen des päpstlichen Stuhls und des Reiches zusammenzuhalten. Ihnen trat dann auch Trier bei, so daß alle Kuren außer den beiden luxemburgischen vereinigt waren. Die Fürsten der Häuser Baiern, Meißen und Hessen und die Stadt Nürnberg verbanden sich mit ihnen; auf einer Zusammenkunft zu Frankfurt (im September 1399) wurde ein allgemeines Abkommen geschlossen. Nach mancherlei Zwischenhandlungen ward der König von den Fürsten geradezu nach Oberlahnstein vor ihr Gericht vorgeladen. Erscheine er nicht, so würden sie dafür sorgen, daß das Reich nützlicher und redlicher gehandhabt würde; sie wollten dann ihrer Eide erledigt sein. Wenzel wandte sich in dieser Gefahr an Bonifaz, aber dieser erklärte sich für die Kurfürsten und munterte sie noch auf.

Da Wenzel nun in Oberlahnstein nicht erschien, so schritt man zu seiner Absetzung, als eines unnützen, versäumlichen, unachtbaren Entgliederers und unwürdigen Handhabers des heiligen Reichs. Auf einem Reichstag im Juni 1400 schlossen die Städte sich an. Das Haus Luxemburg wurde ausdrücklich von der Neuwahl ausgeschlossen. Am 21. August wählten

dann die Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz. Unter den Bedingungen, die sie ihm setzten, war die fünfte, daß er alle Zölle am Rhein abthun solle, mit Ausnahme der im Besitz der Kurfürsten befindlichen. Die Folge war, daß es, wie zwei Päpste, so auch zwei römische Könige gab; denn Wenzel war weit entfernt, seine Krone fallen zu lassen. Es kam sogleich zu einem Kriege zwischen beiden, der Ruprechts Völker nach Böhmen führte, aber keine Entscheidung hervorrief; die böhmischen Herren, die anfangs für Ruprecht gewesen waren, erklärten sich doch zuletzt wider ihn.

Und nun wollen wir nicht alle die Händel aufzählen, die hiedurch entstanden. Wenzel konnte auch trotz der ferneren Unfälle, die ihn betrafen, niemals bewogen werden, auf seine Würde als römischer König Verzicht zu leisten. Ruprecht machte auf Bitten und mit dem Geld der Florentiner, die ihn wider Visconti zu Hülfe riefen, einen Zug nach Italien, der aber gar keine Folge hatte. Gleich beim Eintritt, zwischen Trient und Brescia, wurde er geschlagen. Seine Aussichten in Deutschland würden noch trüber gewesen sein, wäre nicht zwischen den luxemburgischen Brüdern von neuem Streit ausgebrochen, der zur abermaligen Gefangennehmung Wenzels führte (1402). Seitdem kam Ruprecht etwas mehr empor. Aber 1404 entkam Wenzel der Haft und stellte seine Autorität in Böhmen wieder her. Er erneuerte nicht ohne Glück den Krieg gegen Ruprecht und wurde noch von dem größten Theil von Europa und selbst von einer Anzahl luxemburgisch gesinnter deutscher Fürsten anerkannt. Das östliche Deutschland hatte Ruprecht niemals für sich gewonnen. Im Gegentheil, er zerfiel sogar mit seiner eigenen Partei. Als er am Rheine Ordnung stiften wollte und einige mainzische Raubschlösser zerstörte,

brachte der Erzbischof von Mainz, dem er seine Ernennung verdankte, den Marbacher Bund gegen ihn zustande, der zwischen Baden, Württemberg, Mainz und 17 Städten im Jahre 1406 abgeschlossen wurde. Vergebens bemühte sich der König auf dem Reichstage zu Mainz die Sache beizulegen; er mußte den Bund sogar bestätigen.

Wie so ganz unbedeutend war doch die Macht des römischen Königs geworden! Man näherte sich bereits Wenzel wieder, einige nahmen die Lehen von ihm und erkannten nur ihn an. Ruprecht war schon in Gefahr, abgesetzt zu werden, als er starb (18. Mai 1410). Die Summe ist, daß das luxemburgische Haus wieder zu Ansehen kam. Wenzel selbst ward jedoch nicht wieder anerkannt. Die Fürsten theilten sich zwischen zwei Luxemburgern, Sigismund und seinem Vetter Jobst von Mähren. Es war hauptsächlich das Werk des Hohenzollern Friedrichs VI. von Nürnberg, daß ein Theil der Kurfürsten Sigismund wählte (20. September 1410). Die anderen erkoren dagegen mit Zustimmung Wenzels einige Tage später Jobst von Mähren. Schon rüsteten die beiden nahen Verwandten sich zum Kampf, als noch zu rechter Zeit Markgraf Jobst starb. Hierauf erst erklärte Sigismund, daß er sich des Reiches unterziehen wolle; jedoch mußte er zuvor mit seinem Bruder Wenzel sich ins Vernehmen setzen, dem er versprach, alles zu thun, damit er, Wenzel, das Kaiserthum erlange. Sigismund sollte sich vor der Hand mit der Würde eines römischen Königs begnügen. Ferner mußte der letztere dem Erzbischof von Mainz versprechen, die Bestätigung nur von dem Papste Johann XXIII. zu nehmen und die Rechte des Reiches auch in Italien, z. B. über Mailand, geltend zu machen, beziehungsweise wiederherzustellen. So ward Sigis-

mund 1411 aufs neue gewählt. Es waren die oneroſeſten Bedingungen von der Welt, die er hatte eingehen müſſen. Auch konnte er ſie nicht erfüllen. Als er 1414 im Reiche erſchien, fand er ſo wenig Theilnahme, daß er ſchon daran dachte, es wieder zu verlaſſen; nur durch das Zureden des Burggrafen Friedrich ward er davon abgehalten.

Das war Sigismund nicht gelungen, nach dem Tode ſeines Schwiegervaters Ludwigs des Großen 1382 als Gemahl der älteſten Tochter Maria deſſen beide Kronen an ſich zu bringen. Es exiſtirt eine Urkunde aus dieſem Jahre, worin er ſich als Herr des Königreichs Polen bezeichnet. Allein die Polen wollten einen eigenen König; ſie zogen deshalb die jüngere Schweſter Hedwig vor, durch deren Hand dann der litthauiſche Großfürſt Jagiel erhoben ward. In Ungarn aber behauptete ſich Sigismund, wiewohl nicht ohne ſchwere Kämpfe und mannigfache Verluſte, ſeit 1386. Er nahm dadurch doch noch eine großartige Stellung im öſtlichen Europa ein, zumal da ihm nach dem Tode Wenzels 1419 auch die böhmiſche Krone zufiel, deren wirklichen Beſitz er ſich freilich erſt — wenigſtens im Hauptlande Böhmen ſelbſt, das nicht ohne Zuthun Wenzels der huſſitiſchen Revolution verfallen war — in langwierigem Krieg mit höchſter Anſtrengung erſtreiten mußte. Das geſchah denn zugleich im Sinne des deutſchen Königthums, indem er eben vornehmlich die Deutſchen wider die Huſſiten ins Feld führte, und auf der anderen Seite nicht minder im univerſalen Geiſte des Kaiſerthums, inſofern er dabei als Vorfechter der kirchlichen Einheit erſchien, um die er ſich bereits vordem durch die Abſtellung des päpſtlichen Schismas auf dem Concil zu Conſtanz ein europäiſches Verdienſt erworben hatte.

Welch ein Unterſchied zwiſchen beiden Brüdern! Wenzel

neigt sich den populären und häretischen Tendenzen zu und beschränkt sich thatsächlich fast auf das Wesen eines böhmischen Landesfürsten: Sigismund dagegen lebt und webt in der Idee der allgemeinen Christenheit; von der kaiserlichen Würde, die er 1433 in Rom erwarb, hat er die höchste Vorstellung. Als er erfuhr, daß sein Tod nahe sei, ließ er sich in den kaiserlichen Schmuck kleiden; damit angethan, auf seinem Throne sitzend, erwartet er seinen letzten Augenblick. Seine Leiche befahl er einige Tage lang auszustellen, damit jedermann sehen möge, daß der Herr aller Welt gestorben sei. Sigismund war unternehmend, rastlos, geschmeidig, glänzend, lebenslustig. Sich selbst und anderen schien er alles erlauben zu wollen. Freigebig über alle Gebühr, hat er gewirthschaftet als ein Mensch ohne Erben; sein Haushalt bestand darin, daß er sein Capital aufbrauchte. Daß er mit all diesen Bestrebungen und Eigenschaften nicht der Mann war, eine feste Autorität des Königthums im deutschen Reiche wiederzugründen, liegt auf der Hand. Der Gedanke daran hat allerdings seine lebhafte Phantasie eine Zeitlang beschäftigt; er hoffte, dazu an den Städten eine sichere Stütze zu finden, die sie ihm doch eigentlich nicht gewährt haben. Im Kampfe gegen die Hussiten machte er dann einen Versuch, dem Reiche wenigstens eine bessere Kriegsverfassung zu geben. Die Kurfürsten haben 1421 den Beschluß dazu gefaßt, 1422 ist eine Matrikel dafür entworfen worden. Allein daß darum die Einheit der Nation wieder mehr im Königthum repräsentirt gewesen wäre, dürfte man doch nicht annehmen: Sigismund selbst ist in seinen späteren Jahren im Reiche außerhalb seiner Erblande nur selten erschienen. Seine Bedeutung für Deutschland liegt weit mehr auf einem anderen Gebiete, dem dynastisch-territorialen.

Sigismund hatte keinen Sohn, aber der Erzherzog Albrecht von Oesterreich war sein Eidam. Der sterbende Kaiser empfahl den Ungarn und Böhmen diesen zu wählen, weil dies die beste Vereinigung gegen die damals bedrohlich heranrückenden Türken bilden werde. Das geschah zwar nicht sofort in dauerhafter Weise, erfüllte sich aber doch zuguterletzt. Man halte dazu alsbald eine andere luxemburgische Gründung am entgegengesetzten Ende des Reichs. Karl IV. hatte auch in den Niederlanden eine große Hausmacht zu stiften beabsichtigt: durch die Verbindung von Brabant, der Mark Antwerpen und Limburg mit Luxemburg. Hier hat dann das Haus Burgund diesen Gedanken aufgegriffen und ausgeführt. Auf der Verbindung von Burgund und Oesterreich aber beruht die ganze spätere Geschichte des Reiches in den ersten modernen Jahrhunderten. Noch weiter: mit bewußter Absicht hat Sigismund die hohenzollerisch-brandenburgische Macht gestiftet. Unfähig das Land zu regieren, wie es regiert werden mußte, hat er es dem tapferen Burggrafen Friedrich von Hohenzollern übertragen; so daß aus der Territorialgewalt dieses Kaisers sowohl Oesterreich unter den Habsburgern, denen es sonst doch nicht gelungen wäre zu einer Stellung ersten Ranges zu gelangen, als auf der anderen Seite Brandenburg, indirect Preußen, hervorgegangen sind. Keine unbedeutenden Gestalten, diese Luxemburger: der Friedensstifter Heinrich VII.; Karl IV., der Schöpfer der goldenen Bulle; Wenzel, der die hussitische Bewegung entfesselt; Sigismund, der das Schisma beilegt und den deutschen Großmächten der Zukunft die Wege weist — mehr, als andere, Gestalten des Uebergangs, aber durch und durch welthistorisch.

Siebentes Capitel.

Das deutsche Städtewesen.

So hatte die Verfassung in Deutschland unter dem wiederhergestellten Königthum zugleich die Gestalt einer Aristokratie angenommen. Jene Magnaten und Priester, welche einst durch Karl den Großen begründet waren, hatten jetzt einen großen Antheil an der Gewalt. Es geschah durch eine allgemeine Autonomie; diese Autonomie behauptete sich jedoch auch im Besitze gemeinschaftlicher Rechte: sie stellte sich dar als Corporation. Neben Königthum und Fürstenthum erschien nun aber noch ein dritter Stand, der nicht minder eigenthümlich emporstrebte.

Der antike Staat ist von dem Begriff der Stadt ausgegangen; Land und Stadt waren Eins. Das römische Reich ist gegründet worden, indem eine Stadt die andere überwältigte. Dagegen war der germanische Staat auf Grundeigenthum und Landbau gegründet; auf diesen beruht das ganze Lehnssystem. Wie ja das romanische Leben überhaupt von dem germanischen überwältigt ward, so dauerte es lange, ehe das städtische Wesen wieder emporkommen konnte. Nun aber beruht der Staat der neueren Zeiten zugleich auf den Institutionen der Kirche, welche sich zwar dem Lehnssystem voll-

kommen anſchloſſen, aber für ſich doch auch das Bedürfniß ſtädtiſcher Anſiedlungen erhielten: die Biſchöfe mußten in Städten wohnen. Ebenſo erhielt ſich die Idee des Imperiums: auch die Kaiſer und Könige hielten ihre Pfalzen in den vorgefundenen Städten aufrecht. An dieſe beiden Inſtitute der Pfalz und der Kirche hat ſich die Erhaltung der älteſten Städte angeſchloſſen: Trier, Mainz, Köln, Straßburg, Regensburg, Augsburg beruhen auf beiden Momenten. Die Gründung dieſer Städte ging alſo vor ſich: durch die erſte Eroberung über die Römer ſelbſt, durch die Ausbreitung der Bisthümer und Kirchen, durch die allgemeine Coloniſation, Cultur und Bewaffnung. Wir haben geſehen, daß dies ein Moment des europäiſchen Lebens war, dem ſich die Hohenſtaufen in Italien vergeblich widerſetzten.

In Deutſchland bildeten ſich die Städte aus durch Exemtion von der Grafſchaft, die Immunität, unter dem Schutz ihrer Ortsheiligen, durch das Weichbildrecht. Man unterſcheidet drei Epochen: einmal die Ausbildung des Weichbildrechts, wo der Immunitätsherr Gerichtsbarkeit und Privilegien beſitzt, das Recht ein Hofrecht iſt; etwa bis zum Jahre 1100 — ſodann die Bildung eines Raths, der mit der Herrſchaft um ihre Rechte kämpft, aber ganz ariſtokratiſch iſt; — endlich das Eindringen der Zünfte. Man erſieht übrigens aus den Urkunden ſehr gut, wie der Biſchof die Immunität erſt nach und nach erworben hat. Einzelne Städte kamen lediglich als Palatialſtädte auf, z. B. Frankfurt, Nürnberg, Ulm. Von den biſchöflichen Städten, welche neu gegründet wurden, kamen beſonders diejenigen empor, welche zugleich Pfalzen hatten, z. B. Magdeburg. Die Städte waren alſo Sammelplätze des kirchlichen oder auch des ſtaatlichen Lebens.

Die Nothwendigkeit der Befestigung hatte wenig Einfluß, da ja fremde Einfälle oder innere Kriege wenig besorgt zu werden brauchten, so lange das Reich in seiner Fülle stand. In den Städten bildete sich nun eine doppelte Gemeinde, die eine, welche die Immunität genoß und aus den Hintersassen des Bischofs und der Kirche bestand; sie war der Gerichtsbarkeit des Reiches nur mittelbar unterworfen — und die andere, die unter den kaiserlichen Beamten stand. So verhielt sich das in den karolingischen Zeiten.

Nun aber geschah, daß die Bischöfe die fiscalischen Nutzungen erwarben, Zoll, Münze, Gerichtsgefälle. Sie bekamen dadurch ein solches Uebergewicht über die Palatialgemeinde, daß diese mit der Immunität geradezu verschmolz und der bischöfliche Richter hie und da der allgemeine städtische Richter wurde. Unter den Ottonen war dies die Regel. An den meisten Orten bestand aber eine unabhängige Gerichtsbarkeit unter dem königlichen Richter, welcher als Burggraf, Markgraf erschien. Der Zweck der Bischöfe, der auch an vielen Orten erreicht wurde, war, diese ihres Einflusses zu entkleiden und die Gemeinde sich ganz und gar zu unterwerfen. Das geschah z. B. in Augsburg, Straßburg; anderswo, wie in Regensburg, erhielt sich der Burggraf unabhängig. Wie die Unterordnung geschehen, darüber ist unter den Gelehrten viel Streit. Nach Eichhorn unterwarfen sich die Freien dem Gericht der Unfreien, nach Arnold wurden die Unfreien vielmehr dem Gerichte der Freien beigesellt. Ich theile lieber die letztere Meinung, da die ganze Autorität des Bisthums zugleich eine kaiserliche war und der Bischof kaiserlicher Beamter wurde und nichts weiter.

Es fand sich jedoch in diesem Gericht ein Moment alt-

germanischer Freiheit. Die Schöffen — Urtheilsfinder — wurden aus den nun vereinigten Ständen zusammengesetzt: den altfreien Bürgern, welche Maurer aus der Markgenossenschaft herleitet und die aus den schöffenbar freien und ritterbürtigen Geschlechtern bestanden, und den Ministerialen. Wo die Verschmelzung weniger entschieden war, hatten jene besondere Bedeutung. Unter der bischöflichen Herrschaft selbst bildeten sich ihr entgegengesetzte Elemente. Sie erhoben sich, als der Streit zwischen Kirche und Staat unter Heinrich IV. ausbrach. Gerade da, wo Bischöfe waren, welche sich dem König besonders widersetzten, z. B. in Worms Adalbert aus Sachsen (1068—1107), in Köln Anno, erhoben sich die Städte zur Unterstützung des Königs. Besonders treu bewies sich ihm Regensburg. Sie zeigen sich sehr eifrig in den letzten Jahren für Heinrich IV.; so waren Köln und Lüttich gesinnt. Da zuerst geschah es, daß die städtischen Gemeinden als ein drittes, plebejisches Element in die öffentlichen Angelegenheiten eingriffen. Damit hängt sehr gut zusammen, daß sie an dem Erbrecht der Salier festhielten und von Anfang an für die Hohenstaufen waren. Es versteht sich ja, daß ein mächtiger Kaiser besser für sie war, als die localen Gewalthaber. An ihrer Spitze bildeten sich überall mächtige Geschlechter aus, welche zwischen Kaiser und Bischof vermitteln und die politische Bewegung dieser entstehenden Körperschaften leiten. Die Kaiser gaben ihnen bedeutende Privilegien, von denen das wichtigste das Friedrichs I. für Worms von 1156 ist. Er gewährt ihnen Stadträthe: Räthe und Richter aus der Stadt, die euch beschützen sollen.

Unter dem Schutze des Kaiserthums entwickeln sich also die städtischen Gemeinden. Sie stellen die alte Freiheit in

ihren Mauern dar. Von Abgaben und Beden hatten sie sich emancipirt. Es gelang ihnen nun nach und nach, ihre Rechte zu erweitern; sie erlangen die innere Polizei und die Verwaltung ihrer Gemeindegüter vollständig, ferner die Gerichtsbarkeit, anfangs nur die Theilnahme durch das Institut der Schöffen, allmählich aber auch die vogteilichen Rechte, ferner die Regalien, nämlich Zölle und Münze, endlich allgemeine Rechte, auf denen ihr Umsichgreifen, ihr Emporkommen hauptsächlich beruht, das Recht des Stapels, kraft dessen alle Waren, die das Gebiet der Stadt berührten, angehalten werden konnten, welches dahin führte, daß allmählich aller Handel und alles Gewerbe in die Städte gebannt wurde. Die meisten von diesen Rechten aber mußten sie sich erkämpfen, und das geschah nicht ohne die größten Schwierigkeiten. Denn auch in Deutschland waren die späteren Hohenstaufen gegen die Städte. Sie ließen sich von den Bischöfen dafür gewinnen, den Städten alle Autonomie abzusprechen. Besonders war diesen Friedrichs II. Edict von Ravenna (1232) höchst verderblich. In demselben wurden alle Räthe und Gemeinden cassirt. Den Erzbischöfen und Bischöfen sollten alle ihre verlorenen Rechte zurückgegeben werden. Später aber finden wir Beispiele, daß die Staufer doch wieder, wenn die Bischöfe von ihnen abfielen, den Städten ihre früheren Rechte zurückgaben, z. B. Friedrich II. an Regensburg im Jahre 1245. Wenn dies Herrscherhaus zuletzt bei den Städten Begünstigung findet, so geschah das auch deshalb, weil die Bischöfe seine Gegner waren.

Auch in Deutschland suchten sich nun die Städte, jede für sich allein zu schwach, schon im 13. Jahrhundert wie in Italien durch Bündnisse zu verstärken. Je mehr die höchste

Gewalt zerfiel, desto nothwendiger war dies. Eine der ersten dieser Vereinigungen ist der rheinische Bund von 1254—56, hauptsächlich durch Walpot von Mainz gegründet, erst unter Wilhelms von Holland Schutz, der den Verbündeten gewisse Richter anwies, dann auch allein: da wir keinen König mehr haben, nahmen wir darauf Bedacht, daß jegliche Stadt sich nach Vermögen rüste und überdies Söldner und Schützen halte, mit denen wir im Nothfall einander augenblicklich zu Hülfe kommen können. Worms schreibt die oberen, Mainz die unteren Städte aus. Aehnliche Bündnisse finden wir nun auch in Niederdeutschland: zwischen Braunschweig und Stade 1248, zwischen Köln und Bremen, und am merkwürdigsten — weil es als die Grundlage der Hansa angesehen werden kann — das Bündniß zwischen Hamburg und Lübeck von 1241, zu dem Zwecke geschlossen, den Weg zwischen beiden Städten, auch das benachbarte Meer frei zu halten. Diese Verbindungen gaben den Städten eine starke politische Bedeutung. Rudolf von Habsburg hatte sie in einem großen Theil des Reiches für sich, Adolf von Nassau suchte sich ganz auf sie zu stützen. Bald suchte auch Albrecht von Oesterreich ihre Hülfe, z. B. in seinem Kampfe gegen die rheinischen Erzbischöfe, indem er ihnen den Fluß frei machte.

Die Verfassung aller dieser Städte war nun aber noch immer aristokratisch, d. h. die Rechte im Besitz einer wesentlich aristokratischen Gemeinde. Ursprünglich war ohne Zweifel der Stand der Ritter in den Städten fast so bedeutend wie in den bischöflichen Territorien überhaupt. Die Ministerialen oder Dienstmannen, ursprünglich unfreie Elemente, die sich allmählich mit Freien in gleicher Waffenehre vereinigten, verwalteten Zoll und Münze, Einkünfte und Gericht, und saßen

im Rathe des Biſchofs. Nun liegt aber in dem Emporkommen eines ſtädtiſchen Gemeinweſens im Gegenſatz gegen den Biſchof, deſſen Diener jene doch waren, und der alles durch ſtrenge Geſetze zuſammenhielt, eine Nothwendigkeit der Trennung. Die Ritter wollten ſich den ſtädtiſchen Ordnungen ſelbſt dann nicht fügen, wenn ſie etwa von dem Biſchof ausgingen. Sie leiſteten auf alle bürgerlichen Gewerbe Verzicht und zogen ſich nach dem Lande zurück.

In den Städten blieben aber, mit ihnen nahe verwandt, die Patricier oder Geſchlechter, welche Landbeſitz und bürgerliches Gewerbe verbanden, Lehen beſaßen und zugleich ein Mundium über die anderen Stände ausübten. Sie waren die Altfreien und wurden nun Herren der Stadt; ſie waren die Bürger in eminentem Sinne. Sie hatten den Handel in den Händen, trieben aber kein anderes Gewerbe und ſtanden ſpäter auch vom Handel ab, der jedoch ihren Reichthum begründet hat und damit auch ihre Belehnung. Wer Handel trieb, aber kein Grundvermögen hatte, erſcheint als Mercator. Bei dem Umſichgreifen der Landes- und Grundherren haben ſich Maurer zufolge die Geſchlechter zunftartig abgeſchloſſen. So finden wir in Köln die Richerzecheit, Vereinigung der Mächtigen, wie Eichhorn es auslegt, oder ſchlechtweg der Reichen, die dann, wie es ſcheint, wieder mehrere Claſſen unter ſich hatten, von denen eine die Schöffenbrüderſchaft war; ſo in Mainz die Alten vom Thiergarten, ſo genannt von ihrem Verſammlungsort; in Speier und anderen Städten die Hausgenoſſen, was eine doppelte Bedeutung hat: Theilhaber am Gildehaus, Stadthaus und zugleich die, welche das Recht der Münze haben. In Straßburg finden wir die Stubengenoſſen; es waren vier Trinkſtuben, unter denen die zum Hohenſteg,

an deren Spitze die Zorne, und die zum Mühlenstein, an deren Spitze die Mühlenheim standen, besonders hervorragten; das waren die beiden großen Factionen, in die die Stadt zerfiel. In Frankfurt hatten diese Stubengesellschaften z. B. die Besetzung der beiden oberen Bänke des Rathes, der Schöffen- und der eigentlichen Rathsbank. Daher ist es gekommen, daß eine von diesen Gesellschaften, die Ganerben zur Altlimpurg, noch im Jahre 1816 ihre Ansprüche bei dem Bundestag darauf gegründet hat. Eine ähnliche Rolle spielte in Lübeck die Cirkelergesellschaft oder Junkercompagnie. Diese Geschlechter erscheinen als die eigentlichen Grundbesitzer in den Städten. Maurer sieht infolge dessen in ihnen die alte Stadtmarkgemeinde. Sie bildeten unter einander eine Art von Familienverbindung, genannt die Freundschaft, wie sie denn in Erfurt als die Gefreundeten der Stadt erscheinen.

Schon hiedurch breitete sich nun die Theilnahme an dem öffentlichen Leben ungemein weit aus. Da die Herrschaft doch nicht ganz exclusiv sein konnte, so trat die Erhebung eines plebejischen Elementes, die wir bezeichneten, eben hiedurch ein. Den Geschlechtern zur Seite erscheinen nämlich die Beisassen, d. h. alle die, welche in die Städte ziehen, ohne an dem Eigenthum der Markgenossenschaft Antheil zu haben; sie erscheinen als Einwohner ohne Erbgut, als geringere Bürger. Sie waren Schutzverwandte und bildeten im Gegensatz zu den Vollbürgern die Gemeine. Das eigenthümliche Verhältniß ist nun, daß sich diese Beisassen wieder in Genossenschaften zusammenthaten, nach ihren Beschäftigungen. Die deutschen Zünfte kann man nicht mit den altrömischen vergleichen, welche erblich geschlossen waren; die deutschen entsprangen aus der Hofverfassung. Ihre Mitglieder waren wie an den Höfen, so

auch in den Städten zunächst Hofdiener: Schiffer und Fischer am Rhein, aber auch Zimmerleute und Sattler in Straßburg. Man hat angenommen, daß sie alle hörig gewesen seien; das erweist sich aber nicht als richtig. Vielmehr waren unter ihnen auch viele von Anfang an freie Leute; sonst hätte sie Karl der Große nicht in die Villen zu ziehen einladen können.

Schon im karolingischen Zeitalter findet man Spuren solcher Zünfte. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert ist das Institut bereits sehr ausgebildet. Im Jahre 1106 finden wir die Fischerinnung in Worms erblich, in Magdeburg in den Privilegien des Erzbischofs Wichmann fast die heutigen Innungen (1154—92). Schon üben sie hie und da Zwangsrechte aus. Es ist eine erbliche Organisation der Arbeit. Allenthalben finden sie Widerstand in den oberen Gewalten, bei den Kaisern, den Bischöfen, ihrem Rath, z. B. in Worms 1233, in Erfurt 1260, in Wien 1278. Aber was vermögen Verbote gegen eine sich mit Gewalt durchsetzende, mit dem allgemeinen Geiste verbündete Tendenz? Allmählich setzten sich Zünfte und Kaufmannsgilden überall in Besitz. Sowie die Gewerbe, dergestalt vereinigt, in sich selbständig regiert wurden, machten sie einen so bedeutenden Theil des städtischen Gemeinwesens aus, daß sie nicht mehr Lust hatten, sich der Herrschaft der Hausgenossen, der alten Geschlechter, zu fügen. Sie erstanden allenthalben in Folge des regen Verkehrs, den die Kreuzzüge hervorriefen, wie Maurer annimmt. Sie hatten schon das Recht der freien Wahl ihrer Zunftmeister, zu denen sie zuweilen auch Auswärtige wählten, und erwarben ihre besonderen Rechte; sie hatten ihre Wappen und Siegel, ihre eigenen Heiligen. Sie waren gleichsam künstliche Familien der Handwerker. Die Gildebrüder haben für das Seelenheil ihrer Angehörigen zu

beten; sie sind waffenfähig und verpflichtet, der Obrigkeit Waffendienste zu leisten. Man hat die Entstehung der Gilden öfter als eine Einrichtung von oben her betrachtet, etwa nach dem Muster der römischen Markteinrichtungen, oder von den Bischöfen; allein ich stimme der Meinung bei, daß der allgemeine Corporationsgeist sie hervorbrachte, wie besonders noch Wilda nachgewiesen hat.

Da nun aber die Städte die geistlichen Obrigkeiten von sich abschüttelten, in deren Namen doch oft die Schöffen die Verwaltung führen, so folgte natürlich, daß man auch ihnen nicht immer so geradezu zu gehorchen geneigt war. Zwischen den Geschlechtern und den dergestalt organisirten Zünften, welche die Gemeine bildeten, kam es zu Reibungen, welche u. a. auch daher entsprangen, daß die Geschlechter es oft an der Bezahlung für gelieferte Arbeit mangeln ließen. Die Zünfte fangen an, auf ihre Aufnahme in den Rath zu dringen. Hie und da setzen sie es in Güte durch, z. B. in Speier, welches überhaupt eine der ersten Städte ist, in denen sich die Veränderung vollzog. Es ward eine Ordnung gemacht, daß ewig 24 Bürger den Rath bilden sollen, 11 vom Adel und den Hausgenossen, 13 von den Zünften. In Freiburg setzten sich 1248 den 24 bestehenden Rathmannen 24 andere zur Seite, ohne welche jene nichts machen können. An anderen Orten aber geschah es durch Befehl, z. B. durch Kaiser Ludwig in Hagenau 1324, wo 24 Schöffen aus den Handwerkern zu den 12 alten traten, in Hanau 1332, in Schwäbisch Hall 1340. Hierüber kam es dann zu einer Reaction des Stadtadels; in Speier wurde der Rath 1327 gezwungen, seine Rechte fahren zu lassen; er bestand seitdem aus 15 von den Alten, 16 von den Gemeinen.

In Frankfurt waren von jeher Schöffen und Rathmannen

ariſtokratiſch; die letzteren hießen Conſuln, Geſchworene; die erſteren ſaßen lebenslänglich und ergänzten ſich ſelbſt, die letzteren wurden aus alten Geſchlechtern gewählt. Indeſſen allmählich drangen auch Handwerker ein. Der erſte iſt 1325 Rathmann und ſpäter ſogar Bürgermeiſter geworden. 1358 ſetzte man feſt, daß die Zünfte immer 6 Mitglieder im Rathe haben ſollten; endlich aber gewährte man ihnen eine Zunftbank, die ebenfalls 14 Mitglieder zählte wie Schöffen und Rathmannen. An der Spitze aller ſtand der Schulz. Siegfried Imhof zahlte die Pfandſumme, um die Kaiſer Karl IV. das Amt verpfändet hatte, und löſte es ein: ſo kam es an die Stadt. In Aachen ging es äußerſt gewaltſam her. Die Zünfte ſtellten 1428 einen neuen Rath auf; der alte warb Truppen, eroberte die Stadt und unterwarf den neuaufgeſtellten Rath. In Nürnberg gab es 1378 neben den altbürgerlichen Geſchlechtern acht Zünfte, die in den kleinen Rath kamen, der aus 26 Mitgliedern beſtand und dem ſich erſt 8 Genannte aus den Geſchlechtern und jetzt 8 Genannte aus der Gemeine zugeſellten. In Augsburg forderten 1368 die Zünfte, an deren Spitze ein Kaufmann ſtand, indem ſie die Thore und Plätze der Stadt bewaffnet in Beſitz nahmen, Abdankung des bisherigen Rathes. Dieſer mußte in der That das Stadtbuch, eine Sammlung aller ſtädtiſchen Geſetze, den Schlüſſel zur Sturmglocke und das Siegel abtreten, ſetzte aber den Beſchluß durch, ſich erſt bei den übrigen Städten zu erkundigen, wodurch ſie belehrt wurden, daß die Zünfte nirgends eigentlich herrſchten; dieſe begnügten ſich dann mit einer anderen Einrichtung, bei der ſie jedoch das Uebergewicht hatten. In Bezug auf Straßburg heißt es bei Königshofen, daß das Regiment bei den Edlen, den ſtädtiſchen Junkern war. Die Zorn und

Mühlenheim behielten hier lange die Oberhand; doch errangen auch hier später die Zünfte im Kampf gegen die Hausgenossen den Sieg und drangen in den Rath ein.

Sehr bezeichnend ist der Kampf in Köln. Hier verlangten die Zünfte zuerst Antheil an der Verwaltung der Stadtkasse. Dann erhoben sich die Wollenweber wegen einer Beraubung kölnischer Kaufleute, welche dem Rathe Schuld gegeben wurde; jetzt ward die Richerzecheit abgeschafft und dem alten Rath von 15 aus den Geschlechtern ein weiterer Rath aus der Bürgerschaft zur Seite gesetzt, die dann in einer Art von Gleichgewicht standen. 1332 ward in Mainz ein neuer Rath aus den Zünften gebildet, 22 Personen stark. Hier haben die Zünfte sogar einmal den Anspruch erhoben, daß die Geschlechter sich auflösen und in die Zünfte treten sollten. Aehnliches geschah dann 1334 in Zürich, 1339 in Hall, 1341 in Constanz, 1345 in Lindau. Es waren häufig Factionen des Adels, welche Anlaß gaben, z. B. in Straßburg der Mühlenheime und Zorne, in Köln, wo sich die Bewegung 1369 durchsetzte, die der Overstolzen und der Weißen. Hie und da ward eine völlig monarchische Gewalt gebildet, z. B. in Zürich, wo Rudolf Brun, dessen wir bereits gedachten, ein auf die Demokratie gegründetes Regiment führte und sich auch wider den großen Einfluß der Geschlechter im Jahr 1350 behauptete. Vielleicht läßt sich nachweisen, daß auch in den niederdeutschen Städten das allmähliche Eindringen der Kaufmannsgilden in den Rath während des vierzehnten Jahrhunderts eine im großen und ganzen ähnliche Veränderung hervorbrachte.

Genug, allenthalben erlangten die Zünfte mehr oder weniger Antheil am Stadtregiment, wenn auch nie vollkommene Gleichheit; als Meister, nicht als Rathsherren, sondern

als „des Rathes" treten sie auf. Aus den Zünften erhob sich der Oberzunftmeister oder Ammeister, aus den Altbürgern doch noch über ihm der Bürgermeister. Die Zünfte stellen das demokratische Princip daher nur unvollkommen dar. Die meisten städtischen Verfassungen behalten vielmehr eine Tendenz zur Oligarchie oder kehren doch zu einer solchen zurück. Dennoch bleibt es wahr, daß ein den anderen Lebenselementen entgegengesetztes Princip hier in das öffentliche Leben eindrang. Die Vereinigung mit den Zünften diente natürlich vor allem dazu, den Resten der bischöflichen Herrschaft ein Ende zu machen. Da nun diese Bewegungen immer durch innere Stürme veranlaßt und befördert und dann durch eigene Verträge geschlichtet wurden, so erschien eine außerordentliche Mannigfaltigkeit von Verfassungen. Es liegt am Tage, daß eine so mächtige, so gewaltige Veränderung auch in der politischen Stellung der Städte hervortreten mußte.

Wahrscheinlich ist es mir sehr, und es wäre ein wichtiges Moment, daß die Gründung des Einflusses der Zünfte in allen Städten, die sich während der letzten Zeit Ludwigs des Baiern vollzog, damit zusammenhinge, daß die Gegner dieses Kaisers unter den Priestern, die von dem Papst eingesetzten Geistlichen, aus den Städten verjagt wurden. Geschah das etwa zugleich durch die Begründung des neuen Regimentes? Jedenfalls haben die Minoriten, die für den Kaiser waren, von Haus aus ein nahes Verhältniß zu den niederen Classen der städtischen Bevölkerung gehabt. So viel ist klar, daß Ludwig der Baier in seiner Opposition gegen den Papst an den Städten eine vorzügliche Stütze fand. Man sieht, was es besagen will, wenn er ihre Abgeordneten auch zum Reichstage beruft. Statt sich jedoch hier wie in England mit dem niederen Adel zu

einem Unterhaus zu vereinigen, tritt das Bürgerthum in Deutschland vielmehr in den heftigsten Gegensatz gegen Fürsten und Ritter, welcher eher an die gleichzeitigen Vorgänge in Frankreich anklingt. In vielen Städten sind die Geschlechter ausgewandert, wodurch die Contraste und Conflicte zwischen drin und draußen noch verschärft wurden. Auf beiden Seiten vereinigte man sich in immer weiteren Kreisen: den großen Städtebündnissen traten fürstliche Verbindungen und Rittergesellschaften gegenüber.

Um das Jahr 1380 vereinigten sich nach und nach die drei im oberen Deutschland bestehenden Städtebünde zu einem einzigen: die, so den Bund halten bei dem Rhein, in Schwaben und in Franken. Im Jahre 1381 traten 43 große Städte zu einem Städtetag in Speier zusammen. Sie versprachen, einander binnen 14 Tagen Hülfe zu leisten. Unter den Rittergeschlechtern dagegen waren die zum Löwen die ausgezeichnetsten. Die Grafen von Württemberg ließen sich schon ungefähr 1378 bewegen, in diese Gesellschaft einzutreten. Fürsten wie Graf Eberhard der Greiner, d. h. der Zänker — auch der Rauschebart genannt — konnten nicht leiden, daß ihre armen Leute in die Städte gingen, um da als Reichsbürger eine Rolle zu spielen, daß ihnen selbst das städtische Gebiet eine unübersteigliche Schranke zog, daß die Städte oft keine Steuern in dem fürstlichen Gebiet zahlen wollten. Eberhard erwarb sich die königlichen Ansprüche auf die Städtesteuern, welche er dann mit der Härte eines Pächters eintrieb. Er versperrte den Gütern der Klöster, von denen die Städte meistens lebten, den Weg. Unaufhörlich wurde Friede geschlossen, unaufhörlich gab es Krieg. 1377 wurde Eberhards Sohn, der junge Graf Ulrich, von den Bürgern bei Reutlingen vollkommen geschlagen:

der Vater wollte mit dem Knaben, wie er ihn nennt, nicht mehr von Einem Tischtuch essen. Indessen war auch der ritterliche Adel keineswegs immer mit den Fürsten vereinigt; er that sich in besonderen Genossenschaften zusammen, um seine Interessen gelegentlich auch gegen jene zu verfechten. Die der Schlegler hätte den alten Grafen Eberhard um 1370 beinahe im Wildbad gefangen genommen; er konnte sich dann nicht rächen, wie er wünschte, da andere Fürsten mit ihnen im Bunde waren.

Zuweilen versuchte man nun beide Parteien, Adel und Städte, in einem einzigen Landfrieden zu vereinigen. Im Jahre 1383 brachte König Wenzel einen Landfrieden zustande, in welchem ganz Deutschland in vier Gruppen geschieden wurde, welche unter einander Frieden halten sollten. Im Jahre 1384 wurden die Städte zum Beitritt vermocht. Denn darin liegt der Unterschied, daß die früheren Kaiser den Landfrieden durch ihre Reichsbeamten geübt hatten, jetzt aber eine allgemeine Beistimmung dazu nothwendig war. Es war ein Gedanke Eberhards des Greiners. Die Ausführung gelang mit Hülfe des Pfalzgrafen Ruprecht, nicht auf Befehl des Kaisers. Jede Stadt namentlich verschreibt sich gegen jeden Fürsten namentlich, mit ihm im Bündniß zu sein. Da aber keine vorwaltende Obmacht vorhanden war, so führten die Verhältnisse nothwendig zu immer neuen Kriegen. Ohne Zweifel der wichtigste von allen ist der von 1386—89.

Den ersten Anlaß bot die neu aufstrebende Macht von Oesterreich. Oesterreich erwarb 1363 Tirol, 1367 Breisgau und Vorarlberg. Dadurch kam es mit seinen schwäbischen und schweizerischen Besitzungen in unmittelbare Verbindung. Jetzt fiel ihm in der Mitte von Schwaben Hohenburg zu, und

zugleich ließ sich Wenzel bewegen, die Landvogtei in Ober- und Niederschwaben, auch mehrere Reichsstädte geradezu an Oesterreich zu verpfänden. Hiedurch bekam Oesterreich für alle Städte in Schwaben und der Schweiz neue Bedeutung und Gefahr. Wie natürlich, da Oesterreich zugleich in alter Feindseligkeit mit der Schweiz verharrte, daß die schwäbischen Städte nun den Bund mit der Schweiz suchten! Im Jahre 1385 ließen sich die schweizerischen Städte, Zürich, Bern und Zug, sowie Solothurn in einen Bund mit den schwäbischen Städten ein. Dieser Bund kam dem Herzog doch wohl zu furchtbar vor. Auch ließen sich die Späne noch vertragen. Es kam fürs erste zu einer Abkunft mit den schwäbischen Städten, die der Herzog auch schon deshalb wünschte, um freie Hand gegen die Schweiz zu behalten, mit der er in tausend Zerwürfnissen lebte.

Die vier Waldstätte hielten sich abgesondert. Sie hatten ihre besondere Sache. Die Herzöge von Oesterreich verstanden es auch, diesen Gegensatz geltend zu machen. Im Jahre 1386 kam es mit den Waldstätten zu einem vollkommenen Bruch, ohne daß die Städte daran Antheil genommen hätten. Der Streit knüpft sich wohl daran, daß die Luzerner die Entlibucher, welche von Leopold III. gedrückt wurden, in ihr Bürgerrecht aufnahmen und gegen den Pfandinhaber schützen wollten. Dem gesammten Adel schien dies ein unverzeihliches Attentat. Leopold hatte Entlibuch einem seiner Ritter verpfändet. Dieser war es, der dort große Gewaltsamkeiten ausübte, z. B. die Landsteuer willkürlich erhöhte und die Einwohner in eine Kirche einschloß, bis sie sich zur Bewilligung verstanden. Die Luzerner fanden dann wieder in den drei Ländern Schutz. Entlibuch und Rotenburg waren der eigent-

liche Anlaß des Sempacher Krieges. Bern fühlte sich dem Herzoge und den städtischen Bünden zur Zeit noch näher, es versagte den Schweizern seine Hülfe. Hierauf griff alles zu den Waffen. Innerhalb weniger Wochen wurden den Luzernern und den Waldstätten von 167 geistlichen und weltlichen Herren 53 Fehden angesagt.

Bei Sempach kam es zur Schlacht, am 9. Juli 1386. Die Ritter waren abgesessen und gingen in dichten Scharen vorwärts. Die Eidgenossen drangen aus dem Holz hervor und sahen sie anrücken. Sie warfen sich nieder zum Gebet, aber indem die Ritter noch zweifelten, ob das Volk nicht damit seine Unterwerfung ausspreche, waren sie wieder aufgestanden und stürzten in vollem Lauf mit Kriegsgeschrei auf sie her. Die Ritter bildeten eine undurchdringliche Mauer; man konnte nichts gegen sie ausrichten. Da rief Arnold Winkelried, wie man erzählt, seinen Eidgenossen zu: ich will euch eine Gasse machen! und, wie Johannes Müller sehr schön erzählt, „umschlug mit seinem Arme einige Spieße, begrub dieselben in seine Brust, und wie er denn ein sehr großer und starker Mann war, drückte er im Fallen sie mit sich auf den Boden". Ueber seinen Leichnam drangen die Eidgenossen in die geschlossene Schar. Die Ritter waren nicht minder tapfer; Herzog Leopold erhob selbst das schon gesunkene Banner zum zweiten male. Aber der Muth der Bauern siegte. Herzog Leopold selbst kam um, über 600 Ritter mit ihm. Ebenso mißlangen die späteren Unternehmungen. Diese Eidgenossen nahmen eine unangreifbare, gewaltige Stellung ein. In kurzem bequemte sich dann das Haus Oesterreich zu einem Vertrag, in welchem die Schweizer ihre Unabhängigkeit behaupteten.

Nun hatten zwar die Städte hieran keinen Antheil genommen; aber es war schon dadurch auch ihr Vortheil, daß der Tod Leopolds sie von einer gefährlichen Pfandschaft befreit hatte. Jetzt faßte sogar der römische König Wenzel den Gedanken, sich an sie anzuschließen. Er verband sich mit ihnen wider den Gegenpapst Clemens, gab ihnen Reichslandvögte von geringerer Herkunft, die ihnen wenig schaden konnten, und ohne Pfandschaft, bestätigte ihre Freiheiten und versprach, ihren Bund nimmermehr abzuthun all sein Leben lang (März 1387). Sie versprachen dafür, ihn zu vertheidigen. Einer der wichtigsten Momente der städtischen Entwicklung. Endlich war der König geradezu mit den Städten wider die sich erhebende Fürstenmacht verbündet. Wenn man sich gefragt hat, warum er sich nicht zugleich mit der Hansa verbündete, die damals vielleicht noch mächtiger war, so liegt der Grund wohl vor allem darin, daß er dort keine Ansprüche, keine Landvogteien, auch keine Streitigkeiten mit den Fürsten hatte. Allein auch der Hansa hätte das Emporkommen der oberen Städte zu ungemeinem Vortheile gereichen müssen.

So viel ich urtheilen kann, war es ein gewisser Trotz der Städte auf diese glückliche Lage der Dinge, daß sie jetzt, obwohl das im Grunde gegen ihre Natur ist, eine Fehde begannen. Der Herzog Friedrich von Baiern hatte ihren Verbündeten, Erzbischof Pilgrim von Salzburg, gefangen genommen; auch hatte er Güter von ihnen niedergeworfen. Aber der Erzbischof war herausgegeben, über die Güter war Vermittlung getroffen; dennoch gaben die Städte sich nicht zufrieden, sondern fingen die Fehde an. Sie hielten 1388 einen Bundestag zu Ulm und ließen ihre Fehdebriefe gegen die bairischen Herzoge ergehen. Unter Anführung des Grafen von Helfenstein

machten sie einen Einbruch in Baiern. Schlösser wurden genommen, Dörfer verbrannt; in Württemberg, das mit Baiern verbündet war, wurden selbst die Weinstöcke nicht geschont. Hierauf kam es zu einem allgemeinen Bund zwischen Fürsten und Rittern, welche in Gesellschaften vereinigt waren. Die Fürsten und Ritter waren die stärkeren. Endlich bei Döffingen in der Nähe von Weil trafen sich die nach verschiedenen Richtungen hin verheerend schweifenden Haufen. Die schwäbischen und fränkischen Städte wurden hier völlig geschlagen (23. August 1388). Ein Charakterzug Eberhards des Greiners in dieser Schlacht ist, daß er, als sein Sohn fällt, seinen Leuten zuruft, sich darum nicht zu kümmern, sondern zu fechten. Eberhard hatte schon große Verluste erlitten, und es stand schlecht: als er Zuzug bekam. Einer jener Schlegler, Wunnenstein, hatte ihm seine Hülfe angetragen, er sie ausgeschlagen. Jener traf noch gerade im rechten Moment ein und fiel wie ein Hagel über die Feinde. Eberhard lud den alten Feind jetzt zur Freundschaft ein. Es steht in alten Rechten, antwortete dieser und plünderte das nächste Dorf.

Auch die rheinischen Städte erlitten durch Ruprecht von der Pfalz bei Worms eine Niederlage, die wetterauischen wurden bei Frankfurt geschlagen. Doch waren diese Schlachten der Natur der Sache nach nicht entscheidend. In Königshofens elsässischer Chronik kann man lesen, wie hierauf nicht allein die Badener das Straßburger Land, sondern auch die Straßburger das Badener Land verwüsten. Auch die Pfälzer drangen ins Straßburgische ein, die Sturmglocke läutete, vor dem Münster versammelten sich die Handwerker, die Söldner gingen den Feinden entgegen. Die Pfälzischen boten Tag und Ort einer Schlacht an, wie in dem alten Deutschland die

Stämme so oft gethan haben mögen; jedoch die Straßburger wollten nur dann erscheinen, wenn auch die anderen zu Fuß schlagen wollten. Und so allerwärts. Nürnberger und Eßlinger sind im Vortheil. Die Augsburger gerathen mit ihrem eigenen Bischof in Fehde, und beide Theile beschädigen sich. Die Frankfurter werden von dem Kronenberg zurückgetrieben. Entschieden behielt kein Theil den Platz. Der deutlichste Erfolg war, daß Baiern, Schwaben und Elsaß auf unerhörte Art verwüstet wurden. Im Elsaß sind 200 Dörfer verbrannt oder gebrandschatzt worden. Oft traf man meilenweit kein Dorf mehr. Der Handel lag völlig danieder. Die große Landstraße nach den Niederlanden verwuchs mit Gras und Disteln. Es leuchtet ein, daß hiebei der größte Schade doch auf der Seite der Städte war, eben weil aller Verkehr aufhörte.

Wenzel hatte Hülfe von den Städten erwartet; er war viel zu schwach, um selbst zu helfen. Er hielt nun selbst nicht mehr an dem Bunde mit den Städten fest, verbot vielmehr von Eger aus die Städtebündnisse, die er niemals aufheben zu wollen versprochen hatte: der gemeine Bund gemeiner Städte soll ab sein, und sie sollen fürbaß keinen mehr machen. Jedoch können wir Fürsten und Adel darum nicht geradezu als Sieger betrachten. Auch die Bündnisse der Fürsten wurden aufgehoben. Es ward ein allgemeiner Landfriedensbund versucht. Es soll ein Gericht besetzt werden mit vier Männern von den Städten, vier von den Fürsten und einem Obmann vonseiten des Königs. Graf Friedrich von Oettingen war der erste Hauptmann des Landfriedens in Schwaben. Die Abschaffung der Bündnisse ward übrigens nicht gerade immer gehalten. An die Hansa zumal ward gar nicht gedacht. Aber auch die

Städte am Bodenſee blieben bei ihrem Bündniß, und an das ſchweizeriſche ward nicht gerührt. Jetzt wurden denn die Streitigkeiten zwiſchen den einzelnen Fürſten und Städten geſchlichtet. Obwohl nun die Städte nicht zu ihrem Ziel gelangten, ſo haben ſie doch durch dieſe friedlichen Austräge ihre Selbſtändigkeit eher gemehrt. Die Landvogtei gab Wenzel ſogar einem böhmiſchen Ritter, der ſich natürlich noch weniger geltend machen konnte, als ein deutſcher. Schon verbanden ſich die Fürſten zuweilen wieder gegen die Ritter, z. B. die Schlegler. Im Jahre 1397 ward ein neuer Landfriede gemacht, und faſt alle Städte erhielten neue Gerechtigkeiten.

Noch aber gab es neben alledem eine Region, in der ſich das deutſche Städteweſen in der großartigſten Weiſe darſtellte und entwickelte. Der Großhandel bedingte für die, welche ihn betrieben, eine eigenthümliche Stellung, die ſich vornehmlich dadurch documentirte, daß ſie auswärts eine beſondere Repräſentation beſaßen. Im Orient und in Italien bildeten ſich landsmannſchaftliche Genoſſenſchaften der fremden Kaufleute aus in geſchloſſenen Räumen unter ihren Conſuln. Einen anderen Charakter bekamen die niederdeutſchen Niederlaſſungen im Norden. In London erſcheint eine Handelsgeſellſchaft zuerſt unter dem Namen der Hanſa bereits im zwölften Jahrhundert: die Kaufleute aus Köln, heißt es, haben ihre Hanſa. Die übrigen ſchloſſen ſich dann an die Kölner an. Schon 1260 erſcheint ein Aldermann der deutſchen Kaufleute in London; ihr Haus wird als deutſcher Hof — ſpäter Stahlhof — bezeichnet, der jedoch nur einen Theil der Geſammtniederlaſſung bildete. Dem deutſchen Aldermann ſtand ein engliſcher zurſeite, der für das Schuldenweſen zu ſorgen hatte. Ein anderer Hauptplatz des Handelsverkehrs und der Niederlaſſung war Brügge

in Flandern. Neben den flandrischen hatten in Spanien auch die Kaufleute des römischen Reichs ihre Ansiedlung; so auch in Paris. In Wisby auf Gothland bildeten die Deutschen eine eigene Communität. Eine andere Ansiedlung, mit den übrigen in enger Verbindung, war zu Bergen in Norwegen. In Oberdeutschland unterscheidet man die Kaufleute, die auf den Straßen und auf dem Wasser fahren, also Import und Export treiben, von den übrigen. Sie sind nicht überall Vollbürger, aber ihre Institute hatten doch den größten Einfluß.

Der eigentliche Bund der Hansa ging hauptsächlich von Lübeck aus. Lübeck, vom Grafen Adolf I. von Holstein gegründet, erweckte früh die Eifersucht Heinrichs des Löwen, der den Handel anfangs nach Bardewiek zu ziehen suchte, später aber die Stadt sich abtreten ließ und ihr eine Verfassung gab, wie sie Soest hatte. Selbständig bildete Lübeck aber das Privatrecht aus, welches unter dem Namen des lübischen so berühmt geworden ist. Die Stadt hatte unter der Anführung ihres Bürgermeisters Alexanders von Soltwedel bei Bornhöved mitgestritten und setzte diese Fehde auch seitdem noch fort. 1234 haben die Lübecker bereits die Dänen zur See geschlagen; sie führten ein erbeutetes Schiff als Siegeszeichen mit sich fort. In kurzem haben sie das Uebergewicht, und gar bald plündern sie Kopenhagen. Hiedurch ward Lübeck in der Ostsee außerordentlich mächtig. Es wird eben dadurch ein Mittelpunkt mannigfaltiger und immer wachsender Bündnisse. Der erste Vertrag, den man urkundlich kennt, ist der bereits erwähnte zwischen Lübeck und Hamburg von 1241, hauptsächlich darauf berechnet, den Weg zwischen beiden Städten, auch das Meer von der Mündung der Trave bis zur Mündung der Elbe und die Fahrt diesen Strom hinauf

auf gemeinschaftliche Kosten in Sicherheit zu halten; denn in dieser Herrschaft über die See liegt gerade die vornehmste Schwierigkeit. Von demselben Jahre findet sich auch ein Freundschaftsbündniß zwischen Lübeck und Soest. 1256 ist diese Art der Verbindung schon sehr weit gediehen. Wir finden einen Vertrag erwähnt, dessen Urkunde indeß leider nicht zu finden ist, nach welchem eine Verbindung zwischen den westfälischen Städten und den niedersächsischen Bremen und Stade, ferner Hamburg und Lübeck zu gemeinschaftlicher Hülfsleistung besteht. Die Colonisation des Ostens entwickelte dann hier eine städtische Verbindung, die bis nach der Düna geht.

Nun hatte sich, wie wir sahen, am Rhein auch Köln zu einem gewissen Seehandel erhoben. Die Kölner fuhren stromab in die Waal und benutzten besonders den Dordrechter Hafen. Wir finden sie auch thätig in dem vortrefflichen Becken von Antwerpen mit seinem zu Handelsgeschäften sehr geeigneten Hafen. Von dem großen Markt zu Brügge hat sich dann ihr Handel nach London ausgebreitet, wo sie eine Niederlage hatten in der Oberthemsestraße, unmittelbar am Fluß. Von 1267 ist eine Urkunde vorhanden, worin die kölnischen Kaufleute in ihren alten Rechten bestätigt werden. Viele andere deutsche Städte schlossen sich ihnen an. Darauf geschah, daß auch die baltischen Städte in Verkehr mit England traten. Ihre westdeutschen Landsleute suchten sie zu verdrängen trotz eines Privilegs, das sie von Friedrich II. erworben hatten. Allmählich aber setzten sich die Lübecker durch und erhoben sich zu einer eigenen Hansa, die sodann, da sie nicht mehr zu verdrängen war, mit der kölnischen verschmolz. Hansa war der Name für bevorrechtete Handelsgesellschaften; schon die Kölner führten diesen Namen. Nach der Vereinigung entstand die Hansa der

Deutschen 1282. In verschiedenen Städten findet man einen Hansegrafen. Was die Handelsgesellschaft vereinigte, waren gemeinschaftliche Privilegien, welche sie sich erwarben, besonders Freiheit der Einfuhr und Ausfuhr nach geringen Zollsätzen und eigene Gerichtsbarkeit, ferner kriegerisches Geleit zu sicherer Warenbeförderung zu Wasser und zu Lande.

Noch im Jahre 1303 wendet sich die deutsche Kaufmannsgilde zu London an einzelne Städte, um irgend eine Maßregel von ihnen auszuwirken. Vom Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, unglücklicherweise unbestimmt von welchem Jahre, existirt ein Einladungsschreiben von Lübeck an Osnabrück zu einer Zusammenkunft, um über gewisse Beschwerden, die von Brügge eingelaufen sind, zu entscheiden. Im Jahre 1330 finden wir zuerst in einer Urkunde den Namen Hansestädte, welcher eigentlich die Verbindung jener beiden Richtungen in sich begreift. Erst vom Jahre 1358 haben wir einen förmlichen Beschluß mehrerer der vereinigten Städte, in welchem von dem Unrecht die Rede ist, das dem gemeinen Kaufmann von Alemannien zugefügt worden sei und in welchem es ausdrücklich heißt: Städte von der deutschen Hansa.

Diese Städte hatten nun ihre besonderen Gegner an den dänischen Königen. Unter diesen machte besonders Waldemar IV. den Versuch, das dänische Reich herzustellen. Er entledigte sich der fernen Besitzungen, die nahen suchte er zu behaupten oder zu erneuern. So gelang es ihm 1361 Wisby zu erobern. Da aber vereinigten sich die wendischen und pommerischen Städte mit den Königen von Norwegen und Schweden, mit den Herzogen von Mecklenburg und Pommern, indirect selbst mit den preußischen Städten. Unter der Anführung des Grafen von Holstein und des lübischen Bürger-

meisters Wittenborg entrissen sie dem dänischen König Oeland und Gothland, sie nahmen den Zoll zu Helsingör ein. Da ihr Freund Albrecht von Mecklenburg 1363 den schwedischen Thron bestieg, so sah sich Waldemar genöthigt, ihnen große Handelsfreiheiten zuzugestehen. Diese Kämpfe haben dadurch eine gewisse Aehnlichkeit mit den oberländischen, daß auch Dänemark auf eine Reichssteuer Anspruch machte. Waldemar forderte Karl IV. auf, ihm dazu zu verhelfen, aber die Acht, die der Kaiser endlich wirklich über die Städte aussprach, verhallte wirkungslos. Auch der Papst Urban war für den König, aber ebenso vergeblich. Gerade die Gefahr machte die Städte aufmerksam, wie nothwendig ihnen eine nähere Verbindung sei. Alle Städte von Livland, Ost- und Nordsee entlang bis nach Seeland vereinigten sich. In Köln schlossen sie 1367 ihren Bund.

Sie waren sehr mächtig und hielten gewaltig zusammen. Schon 1369 sah sich König Hakon von Norwegen genöthigt, mit Schweden, jenem König Albrecht, den er angegriffen, Frieden zu machen. Nicht minder glücklich ging es ihnen in Dänemark. 1367 eroberten sie außer vielen anderen Plätzen selbst Kopenhagen unter dem lübischen Bürgermeister Warendorp. In Abwesenheit des Königs schlossen die Reichsräthe einen Frieden, kraft dessen die Städte mehrere Landstrecken und zwei Drittel der davon herrührenden königlichen Renten empfingen. In der That haben sie bis zum Tode Olafs (1385) die ihnen verpfändeten Schlösser in Besitz behalten. Ein hohes Uebergewicht behielten sie auch während der Regierung Margarethas selbst zu Zeiten der skandinavischen Union. Jene kölnische Conföderation, die 1367 geschlossen ward, war die Grundlage der späteren hanseatischen Einrichtungen.

Das Handelsgebiet der Hansa erstreckte sich jetzt von Nowgorod bis nach Lissabon. Sie tauschte die nordischen Erzeugnisse gegen die westlichen aus. Jene waren besonders Holz zum Schiffbau oder auch zum Betäfeln der Wände; die Producte der Waldungen überhaupt, Pottasche, Pech und Harz, ferner Pelzwerk; dann aber auch von der Niederung Leinsaat, Getreide, geräuchertes Fleisch u. s. w. In Bergen in Norwegen bildeten die Scharen der Kaufleute und Handwerker eine Art Staat im Staate, eine große Macht. In Nowgorod nahmen sie die entfernteste Verbindung bis zu dem wilden Sibirien hin wahr. Auch von Riga aus gelangte man nach Smolensk und zu Schlitten in das innere Rußland. Dagegen brachten sie nun aus Frankreich den Wein von Bordeaux und Rochelle. Wir finden Schiffe aus Wisby in französischen und englischen Häfen. Der deutsche Orden, der das Recht hatte, Schiffsrhederei zu treiben, ward durch den Austausch der westlichen und nördlichen Erzeugnisse reich. Von Danzig führte ein Handelsweg über Thorn, Gnesen und Posen nach Breslau, der hier mit dem anderen System in Verbindung gerieth. An der Oder hatten Frankfurt und Landsberg einige sehr unbequeme Vorrechte, die sie dazu benutzten, sich mit jenen Städten auszugleichen. Aehnlich war das Verhältniß zwischen Magdeburg und Hamburg an der Elbe, welche die Gebiete des Harzes umfaßten. Es war eine unermeßlich ausgebreitete Genossenschaft. Der Mittelpunkt des hanseatischen Handels war im funfzehnten Jahrhundert mehr in Schonen als in Lübeck, wohin von der einen Seite die Nowgorodfahrer, von der anderen die Biscayafahrer kamen. Die Hanseaten besorgten Umladung und Austausch. Durch das Schiffsgeld in Schonen machte man zugleich den Sundzoll ab.

Einigen Einfluß auf die Entwicklung der Hansa hatte es freilich, daß die nordischen Kronen sich auf einem Haupte vereinigten. Auch dadurch wirkte das ein, daß es zunächst ein deutscher Fürst, Erich von Pommern, war, der die Krone trug. Bei verschiedenen Feindseligkeiten versagten dann wohl die germanischen Städte ihre Mitwirkung. Ihrerseits widersetzten sich die Städte dann wieder der Herstellung der vollen Einheit. Eben um Heinrich von Holstein und Schleswig vor Erich zu retten, begannen die Städte 1427 eine große Fehde gegen den König, die aber nur zu Verwüstungen führte und sogar verhängnißvoll für sie wurde. Sie hätten ohne Zweifel sich selbst in den Besitz des Sundes setzen müssen. So lange derselbe in den Händen des dänischen Königs war, hatte dieser immer Gelegenheit, ihnen beizukommen. Durch diese Rücksicht wurden sie nicht selten gehemmt; zuletzt aber behielten sie doch die Oberhand. 1431 eroberten sie mit den Holsteinern Flensburg. Und da sich Schweden empörte, bequemte sich Erich zu einem Frieden, in welchem er den Städten Zollfreiheit in den nordischen Reichen, sowie in Holstein zugestand. Das verderblichste Ereigniß für die Hansen war, daß sich die Niederländer von ihnen trennten (1427). Es kam zum Kriege, der jedoch nur zu Stillständen führte, welche die Beschwerden nicht hoben. Namentlich gewährten die Könige aus dem Hause Oldenburg den Niederländern Vortheile in Bezug auf den Sundzoll, die den wendischen Städten sehr beschwerlich wurden.

Während sich nun dieser Handel im Osten, Westen und Norden von Europa ausbreitete, hatte nach dem Süden hin Oberdeutschland den Vorzug. Einer der größten natürlichen Handelsplätze der Welt ist Constantinopel. Nach meinem

Dafürhalten wird Deutschland niemals wieder seine richtige Stellung erlangen, wenn nicht diese Gebiete seinem Fleiße wieder eröffnet, Constantinopel in die Gemeinschaft der europäischen Nationen hereingezogen wird. Im zwölften Jahrhundert war es der Sitz des indischen Handels: Pfeffer, Ingwer, Seiden- und Purpurgewänder kamen daher. Andere Waren kamen nach Venedig oder nach Genua. Eine der wichtigsten Stellungen für diesen Verkehr hatte in allen Zeiten Regensburg, besser als Wien, da es dem Rheine näher liegt, wie wir denn die Waren von dort bei Coblenz vorbeiziehen sehen. Das Stapelrecht von Wien nützte nicht viel, da die Regensburger Häuser sich in Wien ansiedelten. Seitdem waren Wien und Regensburg enge vereinigt. Es gab noch eine große Handelsstraße durch Oberschlesien und den Jablunka-Paß nach Ungarn und Italien; eine andere aus Krakau, eine dritte aus Kiew nach der Donau. Nach Italien führte eine Straße von Wien, die auf Aquileja ging, und die Landstraße über Füssen und Bozen, die noch von den Römern herrührt. Es leuchtet ein, daß dieser Verkehr von dem nach Osten und Norden gerichteten noch zu entfernt war. Um den Anschluß zu erleichtern, bildeten sich Prag und Wien aus. Der Gedanke Karls IV. war, Donau und Moldau durch einen Kanal zu verbinden, was nun freilich die größte Erleichterung für den Handel gewesen sein würde. Fragt man aber, was Süddeutschland in die Wagschale zu werfen hatte, so waren es zum Theil Metalle, zum Theil aber die Producte des Augsburger und Nürnberger Kunstfleißes. Theophilus Presbyter kann im dreizehnten Jahrhundert die Geschicklichkeit der Deutschen in Gold- und Silberarbeit nicht genug rühmen. Nürnberg wird weltberühmt. Hüllmann verzeichnet acht Handelsstraßen der

Nürnberger und Augsburger, von denen die wichtigsten folgende sind: nach Süden nach Aquileja und Venedig, nach Westen nach Metz und Verdun, nach Norden über Frankfurt nach den Niederlanden und England, von wo noch immer Zinn geholt wird, nach Osten und Nordosten über Erfurt nach Lübeck und über Görlitz, Glogau, Posen nach Danzig. Frankfurt kam hauptsächlich durch die gute Lage empor, wodurch es den östlichen und westlichen Verkehr vermittelte.

Man könnte vielleicht meinen, daß das Städtewesen trotz allebem nichts dauerhaft Großes bewirkt habe, da von allen diesen mächtigen Unabhängigkeiten jetzt nichts mehr übrig ist. Allein die Wirkung der Städte war eine universale; sie beschränkte sich nicht auf sie selber allein. Hier ward die Kriegführung durch Fußvölker zuerst wieder in Gang gebracht. Im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert waren die Schweizer die beste Miliz der Welt, der sich alsdann die Schwaben als Landsknechte entgegensetzten, um dann ebenfalls eine vorzügliche Infanterie zu bilden. Von den Bürgern ward das Schießgewehr zuerst ernstlich benutzt. In Deutschland finden wir es zuerst in einer Ausgaberechnung der Stadt Nürnberg von 1356; 1378 hatte Augsburg drei große metallene Stücke, deren größtes eine Kugel von 127 Pfund schoß. Schon 1360 finden wir das Schießpulver in Lübeck, 1365 in Eimbeck, 1372 in Braunschweig, 1378 in Gent. Pulvermühlen wurden angelegt, z. B. 1435 in Nürnberg. Gleichzeitig finden wir das Pulver auch außerhalb Deutschlands angewandt in den großen Conflicten, welche die Welt trennten: zwischen Spaniern und Mauren bei Algeziras 1342, zwischen Engländern und Franzosen bei Crecy 1346, zwischen Venezianern und Genuesen bei Chioggia 1379. Anfangs zur Vertheidigung, dient es bald

auch zum Angriff, dem es dann ein Uebergewicht über die Abwehr verleiht. Eine unermeßliche Naturkraft stellte sich mehr und mehr der Politik zur Verfügung. Es war nicht bloß eine ultima ratio regum, wie man es später bezeichnet hat: die allgemeinen Interessen und Gedanken überhaupt empfingen ein äußeres Werkzeug von ungeahnter Stärke, dessen sich dann eben auch besonders die Städte zur Behauptung ihrer Tendenzen zu bedienen wußten.

Auch für die friedliche Cultur aber gewannen die deutschen Städte die höchste Bedeutung. Neben der Baukunst gedieh jetzt in ihnen als die vorzugsweise moderne Kunst die Malerei. Die erste Schule wahrer Kunst findet sich gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts in Köln. Von dem dortigen Meister Wilhelm wird 1390 gerühmt, daß er der beste Maler in deutschen Landen gewesen sei und die Menschen in voller Lebendigkeit abgebildet habe. Kirchlicher Sinn, großartige strenge Einfalt, Tiefe des Sinnes zeigt sich in seiner Schule vereint mit einem unverkennbaren Talent der Individualisirung und Naturgemäßheit. Nicht selten ferner bieten die Städte aus eigenem Antrieb Stätten dar für die Stiftung von Universitäten, wie wir an Basel, Erfurt, Köln sehen. In ganz Niederdeutschland gründen sie, oft im Kampfe mit der Geistlichkeit, Stadtschulen. Meistergesang, Volksdichtung und Fastnachtspiele verdanken den Städten Ursprung und Pflege. Eine der merkwürdigsten Productionen endlich, die im Schoß deutscher Städte entstand, ist die Erfindung der Buchdruckerkunst, in der sich das Handwerk mit den höchsten geistigen Bestrebungen unmittelbar in Verbindung setzte; wer wüßte nicht, welche Förderung die Sache der Reformation dadurch erfahren hat? Nehmen wir hinzu, daß in den Städten schon ohnehin eine

lebendige Antipathie gegen das Papſtthum war, ſo zeigt ſich, wieviel das zu bedeuten hatte. Sie gaben die Grundlage zur Entwicklung eines großen nationalen Gemeingefühls und Sinnes.

Aber ſelbſt abgeſehen von allen Einzelnheiten, Verkehr, Gewerbe, Kriegführung, Buchdruckerkunſt u. ſ. f., kann man in dem Emporkommen der Städte nichts anderes erblicken, als eines der größten Elemente des modernen ſtaatlichen Lebens. Denn ſie ſind offenbar die Träger deſſen, was man den dritten Stand nennt und was zu allen ſpäteren Bewegungen den Antrieb gegeben hat. Hier wurzeln alle liberalen Ideen. Was war der Sturm des Jahres 1848 anders, als ein Verſuch, mit der Idee des dritten Standes die Idee von Land und Lehen umzuſtürzen? Worauf iſt das ganze revolutionäre Beſtreben anders gerichtet, als auf einen inneren Umſturz zugunſten dieſes dritten Standes? Das ſtädtiſche Element will Staat ſein wie im Alterthum. Der moderne Staat enthält jedoch noch jene anderen ſelbſtändigen und nicht zu beſeitigenden Elemente. Immerhin hat ſich in dieſem Gegenſatz das moderne Leben entwickelt, wie früher mehr in dem zwiſchen Staat und Kirche. Die conſtitutionellen Verfaſſungen ſind im Grunde nur ein Verſuch, den Frieden zwiſchen dieſen beiden Elementen zu erhalten, wie die alten Landfrieden, ſie gegen einander auszugleichen.

Achtes Capitel.

Zeiten des Schismas.

Wenn wir darauf zurückkommen, die abendländische Christenheit als eine Einheit zu betrachten, so sehen wir wohl, wie lebensvoll an jeder Stelle, wie schlagfertig zu jeder Stunde alles war, zugleich aber auch, wie es an jeder zusammenhaltenden Kraft gebrach. Die Nationalitäten sonderten sich von einander, sie trachteten nach selbständiger Aufstellung, vornehmlich im Gegensatz gegen das Papstthum, und nach eigenthümlicher innerer Gestaltung.

Frankreich hatte durch seine Verbindung mit dem Papstthum, durch welche es zu einer Art von Alleinherrschaft emporstieg, nicht wenig dazu beigetragen, die Gegensätze zu allgemeinen zu machen; aber es wurde selbst von denselben betroffen. Im Kampfe gegen Eduard III. war es nahe an seinen Untergang gebracht, zumal da zugleich die inneren Elemente in den heftigsten Widerstreit geriethen. Noch behauptete es sich in seiner nationalen Selbständigkeit, aber unter dem schwachen König Karl VI. brachen die entgegengesetzten Elemente in erbittertem Kampf gegen einander los. Nationalität und Adel hatten mit einander den Sieg erfochten, aber am Hofe selbst, unter den Gewalthabern, brachen die widerwärtigsten Streitigkeiten

aus. Im Jahre 1396 verfiel König Karl VI. in vollkommenen Blödsinn. Seitdem waren sein Bruder, Herzog Ludwig von Orleans, und sein Oheim, Herzog Philipp der Kühne von Burgund, Stifter der burgundischen Linie (1363—1404), die vorwaltenden Männer. Besonders durch seine Vermählung mit Margarethe von Flandern ward der Herzog von Burgund überaus mächtig. Sie vertrugen sich ziemlich gut, wenigstens äußerlich. Aber nach dem Tode Philipps, als Orleans die ganze Gewalt an sich riß und zu seinem Nutzen brauchte, bildete sich die heftigste Feindschaft, die endlich dahin ausschlug, daß Orleans 1407 ermordet wurde. Herzog Johann von Burgund bekannte sich zu der Missethat.

In England entsprach König Richard II. der Erwartung, die man sich von einem Sohne des schwarzen Prinzen machte, schlecht. Besonders tadelte man ihn, weil er 1396 einen achtundzwanzigjährigen Stillstand mit Frankreich geschlossen. Richard konnte in seinem eigenen Hause nicht regieren. Seine Oheime waren gegen ihn. Fortwährend finden wir ihn mit inneren Empörungen kämpfen. Besonders hat er die Londoner gegen sich, die damals, wie Froissart sagt, den größten Antheil an der Regierung des Reiches hatten. Endlich empörte sich der junge Herzog Heinrich von Lancaster, der verbannt und darauf enterbt worden war, wider den König und gewann die Hilfe der Londoner für sich. Er nöthigte 1399 König Richard, abzudanken. Es war die Zeit, in welcher sich die Stuarts in Schottland befestigten.

Zwischen Castilien und Portugal war soeben ein Vertrag geschlossen worden, als sich beim Tode des Königs Fernando von Portugal 1383 der Streit auf das gewaltigste erneuerte. König Johann I. von Castilien nahm die portugiesische Krone

in Anspruch. Nie war die iberische Idee, von der freilich in dieser Form noch nicht die Rede war, ihrer Verwirklichung näher, als im Mai 1385, als die Castilianer Lissabon, dessen Hafen sie innehatten, mit aller Macht auch von der Landseite angriffen. Aber hier regte sich der provinciale Geist, der niemals wieder hat gedämpft werden können. Die Belagerung mußte aufgehoben werden. Der Ordensmeister von Avis, Johann, natürlicher Bruder Fernandos, wurde zum König von Portugal erhoben. Er erfocht den großen Sieg bei Aljubarota.

Wir sahen, wie in Deutschland Kaiser Karl IV. eine große Hausmacht vereinigte und durch diese eine hohe Stellung in der Welt einnahm. Bei dem Tode Karls IV. gingen aber aus seiner Macht durch Erbtheilung fünf verschiedene Herrschaften hervor; der kaum vereinigte Ländercomplex wurde sogleich wieder zersplittert. Wenzel bekam Böhmen und die angrenzenden Länder, Schlesien und die Oberpfalz, Sigismund die Mark Brandenburg, Johann die Lausitz mit Jauer und Schweidnitz, Jobst, Karls Neffe, Mähren, sein Bruder Wenzeslaus behielt Luxemburg und Brabant. Von diesen erlangte dann, wie wir sahen, Sigismund alsbald eine sehr wichtige Stellung, da er in die ungarischen Verhältnisse verwickelt wurde.

Eine überaus merkwürdige Figur war der König Ludwig, genannt der Große, von Ungarn. Wir berührten die Streitigkeiten, die bei dem Tode des mächtigen angiovinischen Königs Robert in Neapel ausbrachen. König Ludwig machte gegen den von dem Papst begünstigten Johann von Tarent sein Recht an Neapel eine Zeitlang sehr glücklich geltend. Durch Vermittlung des Papstes blieb Johann freilich König von Neapel. Aber damit war die Verbindung der Ungarn mit Neapel nicht abgerissen, die nun die Italiener und namentlich

die Venetianer mächtig erregte. Nach der anderen Seite hin machte Ludwig 1352 einen sehr glücklichen Feldzug gegen Rothrußland und Litthauen. Der Chan der Krim versprach ihm einen Tribut. Dann wieder führte Ludwig jenen Krieg gegen die Venetianer, die ihm so höchst gefährlich waren. Er unterwarf Serben und Bulgaren; die Moldau, die eben damals sich neu bevölkerte, mußte ihm huldigen. Ein bosnischer Ban, der sich dem katholischen Glauben zugesellte, ward von ihm unterstützt. Mit Polen, wie mit Böhmen, war er verbündet. Im Jahre 1370 folgte er nach Kasimirs des Großen Tode diesem in Polen nach. Es schien nun, als würde diese Combination noch viel umfassender werden, da der luxemburgische Prinz Sigismund, Markgraf von Brandenburg, mit der ältesten Tochter Ludwigs, Maria, vermählt, in Ungarn und Polen als Thronfolger anerkannt wurde. Es würde, wenn es dabei geblieben wäre, die Verbindung der deutsch-slavischen Elemente, die wir entstehen sahen, und zugleich die Entwicklung des Ritterthums in Preußen die Oberhand behalten haben.

Allein dem setzte sich eine andere Verbindung, die Polens mit jenem Großfürstenthum Litthauen entgegen, das bisher das Hauptobject für die Angriffe der Ritter und Kreuzfahrer des Abendlandes gebildet hatte. Sigismund hätte kraft des Rechtes der Maria auch Polen erben sollen; aber die Polen, noch wenig mächtig und von allen Seiten angegriffen, verlangten, daß er in ihrem Lande wohne, was für ihn unausführbar war. Sigismund konnte unmöglich diese ganze luxemburgische und angiovinische Erbschaft verwalten. Die Reichsverweserin Elisabeth sprach die Polen von dem ihrer ältesten Tochter geleisteten Eide frei; die jüngere, Hedwig, wählte sich Jagiel von Litthauen zum Gemahl. Großfürst

Jagiel wurde König von Polen, wofür er das Christenthum annahm. Das eben war das Motiv, weshalb Hedwig nach längerer Weigerung in diese Ehe willigte; es machte ihr Eindruck, daß dadurch eine ganze heidnische Nation der Hölle entrissen würde. Wladislav Jagello, wie er nach der Taufe hieß, beherrschte Polen und Litthauen fast ein halbes Jahrhundert, von 1385—1434. Er ließ 1386 auf einem großen Landtag das Christenthum förmlich zum Gesetz erheben. Zwar blieben in Litthauen noch einige Großfürsten bestehen, die sich aber enge an Polen anschlossen. Die Macht der Jagellonen kam empor, die jener luxemburgisch-ungarischen geradezu entgegenlief.

Zu diesen mancherlei politischen Entzweiungen, welche die Welt zersetzten, gesellte sich nun noch eine kirchliche, als die empfindlichste von allen. Schon lange hatte sich ein allgemeiner Widerwille gegen den Aufenthalt der Päpste in Avignon zu regen begonnen. Er spricht sich z. B. in den Ermahnungen der heiligen Brigitta, der heiligen Katharina von Siena an die Päpste aus. Endlich hatte sich Gregor XI. 1376 nach Rom zurückzugehen entschlossen. Daß dieser Papst nicht lange nach seiner Ankunft ebendort starb, ward ein höchst wichtiges Weltereigniß. Vier Italiener, ein Spanier, elf Franzosen gingen als Cardinäle ins Conclave und würden, wären sie sich selbst überlassen worden, ohne Zweifel einen Franzosen erwählt haben. Aber das römische Volk, welches das Conclave beherrschte und bedrohte, nöthigte die Cardinäle, einen Italiener zu wählen; sie nahmen einen Neapolitaner, der sich Urban VI. nannte. Sie scheinen erwartet zu haben, daß er nicht annehmen werde, weil die Wahl erzwungen sei, zumal sie selbst die von ihnen getroffene Wahl widerriefen. Elf von ihnen wählten dann den Franzosen Clemens VII. Es war nicht ein einfacher

Zwiespalt: in der Wahl Urbans lag eine Reaction gegen die Herrschaft, welche Frankreich bisher ausgeübt hatte. Beide Päpste fanden Anhänger. Die nächsten Verbündeten der Franzosen hielten an Clemens fest; die übrigen konnten die rechtmäßige Wahl des anderen nicht leugnen. Auf der französischen Seite suchte man die erworbene Oberherrschaft festzuhalten. Urban dagegen hatte besonders im Norden, auch in Deutschland, seine Obedienz. Es findet sich, daß Wenzel den Städten bei seiner Verbindung mit ihnen zur Pflicht machte, an Urban festzuhalten. Die ohnehin so schwierigen politischen Verhältnisse vermehrten ihrerseits die Spaltung.

Zunächst auf die italienischen Angelegenheiten wirkte das Schisma mächtig zurück, wo Karl III. von Durazzo die ungarischen Ansprüche auf Neapel wieder in Anregung brachte. Er hatte die Absicht, diese große Weltstellung seines Hauses zu behaupten. Er ließ die Königin Johanna 1382 ersticken, nachdem er sich, von dem römischen Papst Urban unterstützt, des Reiches bemächtigt hatte. Er schlug sodann eine französische Armee, [welche nach Italien zugunsten seines Nebenbuhlers, des Herzogs Ludwig von Anjou, herüberkam. Er wußte sich der Reichsverweserin Elisabeth zum Trotz selbst in Ungarn Ansehen zu verschaffen, bis er 1386 dort ermordet ward. Einen eigenthümlichen Zusammenhang hatten hiemit, wie wir früher sahen, die venetianisch-genuesischen Kriege. Man dürfte wohl sagen, daß hier fast ein Verhältniß eintrat, wie in Polen. Eine ungarisch-angiovinische Combination waltete noch vor. Die Venetianer widersetzten sich ihr.

Bei dem Tode Clemens' VII. (1394) suchte nun König Karl VI. von Frankreich eine neue Wahl zu verhindern; aber die Cardinäle ließen sich dadurch nicht abhalten. Der neu-

gewählte Benedict XIII., ebenso wie sein römischer Gegner Bonifaz IX. und dessen Nachfolger, hielten an ihrer Würde auf das nachdrücklichste fest. Benedict aber fand nicht denselben Gehorsam wie sein Vorgänger Clemens. Vornehmlich stieß er bei der Universität Paris auf Widerstand. Ich sollte glauben, diese Universität, die ja nicht eine französische, sondern eine europäische hohe Schule war, müßte durch die einseitige Obedienz gegen einen nicht allgemein anerkannten Papst besonders verloren haben. Verzeichnet findet sich, daß der Hof von Avignon die Vergebung aller Stellen an sich zog und dadurch die Universität Paris, welche darauf auch ein gewisses Recht ausübte, in große Verlegenheit setzte. Besonders war sie über Peter von Luna, der die päpstlichen Geschäfte verwaltete, mißvergnügt. In einem Schreiben beklagt sie sich über ihn als einen nichtswürdigen Menschen. Daher entwickelt sich zwischen der Corporation der Universität und dem Hofe von Avignon ein natürlicher Gegensatz. Die Universität gewann am Ende den König und den Clerus von Frankreich für sich; sie brachte den Gedanken auf, beide Päpste zur Abdankung zu nöthigen und dann die Wahl eines neuen vornehmen zu lassen. Dazu war aber natürlich auch die Beistimmung der entgegengesetzten Obedienz nöthig. Aus diesem Grunde wandten sich die Franzosen 1395 an die Deutschen, an König Wenzel.

Wie wäre es nun wohl in dieser Lage möglich gewesen, jenen Kampf gegen den Orient, zu dem die Päpste früher alles hatten vereinigen wollen, glücklich fortzusetzen? Fassen wir der allgemeinen Auflösung des Abendlandes gegenüber die Stellung der orientalischen Mächte ins Auge. Ich will hier noch nicht von Timur handeln, der ganz Asien noch einmal

der Herrschaft der Mongolen und zugleich des Islam zu unterwerfen strebte, aber dadurch so beschäftigt war, daß er seine Macht zunächst nicht gegen Europa wenden konnte. Das griechische Reich war durch jene Combination, deren Mittelpunkt die sicilianische Vesper bildete, in seiner Eigenthümlichkeit gerettet worden. Der Nachfolger Karls von Anjou konnte es nicht unterwerfen; dagegen setzte sich dieselbe Macht, welche den Anjous überhaupt Widerstand leistete: Andronikus der Aeltere († 1332) rief gegen die neapolitanischen Angriffe catalanische Banden unter Roger de Flor zu Hülfe. Die lateinischen Elemente, die Constantinopel nicht hatten überwältigen können, behalten in jenen Regionen noch immer eine große Einwirkung, und zu einer eigentlichen Consolidation konnte es um so weniger kommen, als in dem griechischen Reiche selbst Thronentzweiungen ausbrachen. Andronikus II. hat mit seinem Enkel zu kämpfen, der ihn zuletzt verdrängt. Dies ist Andronikus III., welcher 1332 auf den Thron kam. Nach seinem Tode (1341) brach über die Vormundschaft über seinen minderjährigen Sohn Johann noch ein anderer erbitterter Streit zwischen den großen Männern des Reiches, Kantakuzenos und Apokaukos, aus. Das war es denn, was den osmanischen Türken, die wir gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts in Bithynien emporkommen sahen, die schönste Gelegenheit gab, immer mächtiger in Kleinasien um sich zu greifen. In einer neuen Entzweiung in Constantinopel war es ihre Hülfe, welche entschied. Durch sie bestieg 1347 Johann Kantakuzenos den Thron.

Eigentlich beiden, den Türken sowie den Griechen entgegengesetzt, erhoben sich die Serben, die damals eine Periode der Macht hatten. An ihrer Spitze standen die Nachkommen jenes

Nemanja, auf dessen Anerbieten einst Kaiser Friedrich I. nicht eingegangen war. Ihr mächtigster Fürst Stephan Duschan nannte sich Kaiser und König. Er beherrschte Macedonien und glaubte zur Eroberung von Constantinopel bestimmt zu sein. Die Serben nahmen sich der Paläologen an, aber die Verwicklung, in die sie dabei geriethen, führte den Untergang ihres Reiches herbei. Murad I., 1357—89, ist als der Gründer der osmanischen Macht in Europa anzusehen. Er machte Adrianopel zu seiner Hauptstadt und stiftete in den Janitscharen ein unüberwindliches Fußvolk. Oft schlug er mit den Serben. Sie stritten um die Herrschaft über das südöstliche Europa. Auf der Ebene von Kossowo trafen sie im Jahre 1389, zum Kampfe auf Leben und Tod bereit, zusammen. Es ist dies der von den serbischen Sagen am meisten celebrirte Moment. Milosch Obilitsch erschlägt den Sultan der Türken mitten in seinem Heer. Aber die Serben werden nichtsdestominder überwunden und sind seitdem in der Knechtschaft der Osmanen. Ihr waffenmächtiger Dienst, lange Zeit nicht ohne einen Rest von Selbständigkeit, ist in ihren Nationalsagen in der Figur des Kraljewitsch Marco repräsentirt. Durch die Mischung von orientalischer Gesinnung und occidentalischen Elementen bildeten sie dann eine für Europa neue, höchst eigenthümliche Erscheinung.

Die Osmanen fielen darauf in Bosnien ein und nahmen Besitz von Bulgarien, das zu Ungarn gerechnet wurde. Eine ungeheure Aufgabe hatte dadurch König Sigismund als König von Ungarn: dies Reich gegen die Türken zu behaupten. Er ließ dem neuen Sultan Bajesid I. Vorstellungen über seinen Friedensbruch machen. Bajesid wies dem Gesandten die in seinen Gemächern aufgehängten Waffen als seine Besitztitel.

Die Türken nahmen zugleich die Küsten des schwarzen Meeres und Salonichi in Besitz. Von beiden Seiten bedrängt suchte Kaiser Manuel II. (1391—1425) sein Heil bei dem Abendland, namentlich eben bei König Sigismund. Noch war vielleicht etwas auszurichten, da die Walachei und Bosnien sich unabhängig hielten. Die Schlacht von Kossowo hatte man im Abendlande für einen Sieg der Christen gehalten. Und wie nun hier der Eifer, gegen die Ungläubigen zu kämpfen, noch nicht erloschen war, am wenigsten in Frankreich, so fanden die Bitten Sigismunds Gehör daselbst. Es geschah unter der Beistimmung des französischen Papstes und König Karls VI., daß sich die Ritterschaft von Frankreich, von der so manches hervorragende Mitglied bei Sigismund in Ungarn gewesen war, zu einem großen Feldzug aufmachte. Es war nach dem Abschluß des 28jährigen Waffenstillstandes mit England, und Krieg war ihr Gewerbe. An die Spitze stellte sich der Sohn des Herzogs von Burgund, der hier seine Ritterschaft erwerben wollte. Die vornehmste Macht jedoch kam aus Deutschland; man zählte, die Ungarn eingerechnet, 100,000 Mann. Dies Heer eroberte Widdin und Rahowa und unternahm im September 1396 die Belagerung von Nikopolis. Bajesid eilte aus Asien zum Entsatz herbei; man hatte ihn nicht erwartet. Am 28. September 1396 — der Tag ist jedoch nicht ganz sicher — kam es zur Schlacht.

Der Franzosen hätte man so sehr nicht bedurft, zumal sie sich die größten Zügellosigkeiten erlaubten, aber wohl der Polen und Litthauer. Allein soeben machte Jagello nach dem Tode der Gemahlin Sigismunds im Namen der eigenen Gattin Hedwig Anspruch auf Ungarn. Die Woiwoden Siebenbürgens und der Walachei, die sich im Heere Sigismunds befanden,

zeigten deshalb von Anfang an eine zweideutige Haltung. Was jedoch die Katastrophe eigentlich herbeiführte, war der unbesonnene Ehrgeiz der französischen Ritter, welche den ersten Angriff keinem anderen überlassen wollten und ihre Kraft gegen die von Bajesid ins Vordertreffen gestellten leichten Truppen der Türken aufbrauchten. An der unbezwinglichen Schar der Pforte der Osmanen, den Janitscharen und Spahis, prallte dann ihr Ansturm ab und sie erlitten die förmlichste Niederlage, in die dann auch die Ungarn und Deutschen umsomehr hineingezogen wurden, als die Walachen von ihnen abfielen, während die Serben den Türken treu blieben. Viele Christen kamen auf der Flucht in den Wellen der Donau um; Sigismund selbst rettete sich nur auf abenteuerliche Weise auf einem Kahne den Strom hinab, worauf ihn ein venetianisches Fahrzeug aufnahm, um ihn auf dem Seewege nach Ungarn heimzuführen. Sultan Bajesid erklärte die gefallenen Türken für Märtyrer, die er nicht ungerochen lassen könne: er ließ die christlichen Gefangenen zu Tausenden gräßlich ermorden; nur Knaben unter zwanzig Jahren und die vornehmsten Ritter, diese um des hohen Lösegeldes willen, wurden verschont.

Auf den Sieg von Nikopolis gründete Bajesid die Ausbreitung seiner Herrschaft in Europa. Er machte Thessalien zu seinem Jagdrevier und überzog den Peloponnes. Kaiser Manuel mußte in Constantinopel selbst die Errichtung türkischer Moscheen unweigerlich gestatten; er reiste in den Occident, vornehmlich nach Paris, um zu einem neuen Kreuzzuge aufzurufen. Auch im Donaugebiete drangen die Türken weiter vor, sie nöthigten die Walachen zur Unterwerfung; ihre Reiter streiften bis nach Steiermark, sie zerstörten Pettau. Schon damals schwebte Ungarn in Gefahr, ihren Waffen zu erliegen:

da verschaffte das Vordringen der Mongolen unter Timur im Rücken der Osmanen, ähnlich wie in den Zeiten der Dschingisiden, der Christenheit für eine Weile Erleichterung, die man nur auch diesmal — in andere, innere Händel verwickelt — nicht mit Umsicht und Kraft zu benutzen verstand.

Wie durch das siegreiche Vordringen der Osmanen im illyrischen Dreieck das Schicksal des südöstlichen Europas auf Jahrhunderte hinaus bestimmt ward, so kommt für den Nordosten des Erdtheils nahezu die gleiche Bedeutung jener durch die jagellonische Ehe bewirkten Verbindung von Polen und Litthauen zu. Das deutsche Interesse wurde dadurch sogar noch weit unmittelbarer betroffen. Der deutsche Orden in Preußen verlor durch die Bekehrung der Litthauer das vornehmste Object seiner fortschreitenden äußeren Politik, man kann selbst sagen: den eigentlichen idealen Zweck seines Daseins überhaupt. Von der Offensive ward er in die Defensive gedrängt; denn die Litthauer beharrten ihrerseits auch als Christen in feindseliger Gesinnung. In dem Großfürsten Witold, einem Vetter Jagellos, dem von diesem im Heimathlande ziemlich freie Hand gelassen wurde, kam der alteingewurzelte Stammeshaß gegen die Deutschen in Preußen zu groteskem Ausdruck: er vermaß sich wohl, sie allesammt in der Ostsee zu ersäufen. Und wie hätten nicht die Polen, durch die Vereinigung mit Litthauen gestärkt, auf die alten Streitigkeiten mit den Hochmeistern zurückkommen sollen? Die Erinnerung an die eigenen Ansprüche auf Pomerellen, denen sie in dem Frieden zu Kalisch hatten entsagen müssen, wurde um so mehr wieder lebendig, als der Orden, indem er 1402 auch die Neumark von Sigismund käuflich erwarb, seine Stellung am linken Weichselufer für immer zu befestigen beflissen

ſchien. Es bedurfte dann nur einiger an ſich untergeordneter nachbarlicher Irrungen, die nicht ausbleiben konnten, um den großen Gegenſatz des ſlaviſch-lettiſchen und des deutſchen Elements in den heftigſten Kampf ausbrechen zu laſſen.

Im Sommer 1410 zogen beide Mächte gegen einander; es waren die größten Heere, welche die eine wie die andere jemals ins Feld geſtellt. Wladislaw Jagello und Witold führten bei 100 000 Streiter herbei, wovon faſt die Hälfte aus verbündeten heidniſchen Tataren beſtand, gegen die in einer früheren Epoche die Polen mit den Deutſchen vereint zu fechten gewohnt geweſen; ſie bezeichneten die Straße ihres Angriffs durch grauſame Verheerungen. Das Heer des Ordens zählte an 50 000 Mann unter 65 Bannern, davon ein Drittel ritterlich gerüſtet. So trafen ſie am 15. Juli bei Tannenberg zuſammen. Die Schlacht verlief ähnlich der von Nikopolis. Die Ritter jagten die ihnen zuerſt begegnenden Litthauer und Tataren in die Flucht; ſie haben ſchon ihr „Chriſt iſt erſtanden" als Siegeslied angeſtimmt. Dann aber vermochten ſie ermüdet der Uebermacht nicht mehr zu widerſtehen; die polniſchen Kerntruppen, nicht ohne die Hülfe böhmiſcher Söldner, erfochten die Entſcheidung. Neben dem Hochmeiſter Ulrich von Jungingen fielen die Gebietiger und die Komthure, die Blüthe des Ordens. Ueber 50 erbeutete Banner hat Wladiſlaw im Dome zu Krakau aufhängen laſſen. Das Land ſelbſt, ſchon von inneren Zerwürfniſſen der Unterthanen mit den Herren geſchwächt, ſchien dem feindlichen Einfall erliegen zu müſſen. Wenn dann die tapfere Vertheidigung des Hauptſauſes zu Marienburg durch den Komthur von Schwetz, Heinrich Reuß von Plauen, und zugleich eine Diverſion, die König Sigismund von Süden her gegen Polen unternahm,

Jagello für diesmal noch zu einem raschen und glimpflichen Friedensschlusse bewog, so war das Schicksal des Ordensstaates dennoch seitdem besiegelt: seine Machtstellung in der östlichen Welt sah er unwiederbringlich verloren gehen. Es war ein Umschwung der nationalen und damit zugleich der Culturverhältnisse jener Regionen bis tief in die Neuzeit hinein.

Indem sich aber dergestalt zu den vorhandenen immer neue und umfassendere politische Entzweiungen gesellten, hatte man auch die kirchliche, die universalste von allen, trotz aller Anstrengung nicht zu überwinden vermocht. Aus den Versuchen, die zu einer Schlichtung gemacht wurden, entwickelten sich vielmehr weitere Schwierigkeiten. Der große Wendepunkt in dem eigenen Geschicke Wenzels liegt darin, daß er sich, wie berührt, von der in Deutschland wohl begründeten Obedienz, die auch später als die legitime angesehen worden ist, der des römischen Papstes, abwandte und auf die Idee der Franzosen einging, beide Päpste abzusetzen. Dieser Gedanke ist insofern von hohem Interesse, als daraus, wenn er sich hätte verwirklichen lassen, eine von den Cardinälen und der gewohnten hierarchischen Form unabhängige Action der gesammten Kirche hervorgegangen wäre. Indem sich Wenzel dieser Richtung anschloß, ward er selber abgesetzt. Sein Nachfolger Ruprecht hielt dann fast zu stark an der regelmäßigen Folge der Päpste fest. Wie aber hätte er in den allgemeinen Fragen etwas ausrichten sollen, da er sich nicht einmal im Reich als König ein festes Ansehen zu verschaffen wußte? Statt dessen gewann allmählich die Idee der Pariser Universität in den weitesten, endlich auch den höchsten Kreisen der Kirche selber Geltung.

Zunächst waren es eben die Universitäten, in denen die theologische Lehre gepflegt und entwickelt wurde, welche die

Einheit der Kirche trotz der eingetretenen Spaltung festhielten. Die Einheit der Lehre hat eine unermeßliche Macht in der Welt. Aber die Lehre ist frei und bewegt sich in nicht genau vorzuzeichnenden Bahnen. In Paris waltete die Tendenz vor, die Kirche zu reformiren, aber auf der Grundlage der bisherigen Verfassung und Lehre. In Oxford und Prag gab es wenigstens eine starke Partei, welche ganz derselben Gesinnung war. Diese Universitäten sind es gewesen, welche ein allgemeines Concilium forderten, worin die Vernichtung der beiden Obedienzen vorgenommen werden sollte, und ein solches zuletzt in der That durchsetzten. Die Universität Paris fand dabei an dem gesammten gallicanischen Clerus Unterstützung. Nach den Beschlüssen des Nationalconcils von 1406 sollte die französische Kirche sich selbst verwalten bis zur Wahl eines allgemein anerkannten Papstes. Auch die Universitäten in Wien und Bologna schlossen sich dem allgemeinen Verlangen an. Doch würden sie sämmtlich wohl nichts ausgerichtet haben, wenn nicht die Cardinäle des einen wie des anderen Papstes auf ihre Seite getreten wären. Die Cardinäle betrachteten sich wie die Capitulare eines Stiftes, wie die Kurfürsten des Reiches. Da ihre Päpste ihnen nicht folgen wollten, so fielen sie von denselben ab, und es ward das erste große Concil in Pisa im Jahre 1409 gehalten.

Man zählte dort 24 Cardinäle, gegen 100 Erzbischöfe und Bischöfe, 30 Aebte, viele Sachwalter derer, die nicht persönlich erschienen, aber auch 100 Doctoren der Theologie, 300 Doctoren beider Rechte, welche als die Bevollmächtigten ihrer Universitäten auftraten. Die größte Rolle spielte der Kanzler von Paris, Johannes Gerson. Es setzte sich auch hier die Tendenz, welche gleichzeitig in den Staaten gesiegt hatte, durch, die

allgemeine Macht bei der großen Versammlung zu sehen; es war etwas aristokratisch-republikanisches in der Erscheinung des Concils. Eine der größten Aussichten für die Kirche überhaupt: hier den allgemeinen Consensus durch die Lehrer festzuhalten und die nöthige Reform mit gemeinschaftlichen Beschlüssen vorzunehmen. In der funfzehnten Session, am 5. Juni, sprach man eine allgemeine Sentenz gegen die beiden Päpste aus. Die Cardinäle übten hierauf ihr Recht der Wahl aus; sie nahmen einen Erzbischof von Mailand, einen Candioten, der früher Minorit gewesen war, Peter Philargo, der nach der Versicherung Gersons sich viel mit der zu treffenden Verbesserung beschäftigt hatte. Er nahm den Namen Alexander V. an. Allein er zeigte sich später, ich weiß nicht ob nicht eifrig oder nicht fähig genug; die versprochene Reform ward vertagt. Eigensüchtige Menschen bemächtigten sich seines Vertrauens, unter ihnen besonders Balthasar Cossa, Legat von Bologna, dem es nach dem Tode Alexanders V. 1410 gelang, als Johann XXIII. selber Papst zu werden. Er war ein wilder Neapolitaner, in der Seeräuberei aufgewachsen, der durch Drohungen persönlicher Gewalt die Cardinäle vermocht haben soll, ihn zu wählen, und aller Kirchenverbesserung selbstverständlich abhold war. Und da nun auch die beiden anderen Päpste noch immer Obedienz fanden, Benedict XIII. in Spanien, Gregor XII. weniger in Deutschland, als in Neapel, so ward der Zustand noch schlimmer, als er bisher gewesen.

Bei der Besetzung des königlichen Thrones in Deutschland war es ein Moment, zu welchem Papst sich der Neugewählte halten sollte. Jobst war anfangs für den conciliaren Papst, Sigismund für den Papst der alten Obedienz. Aber der Uebergang zu dem conciliaren Papst ward ihm zur Be-

dingung gemacht. Wenn irgend ein anderer, so nahm er sich selber dann der conciliaren Tendenzen an. Durch ihn ward ein neues, das Constanzer Concil, zustande gebracht, obwohl er dabei doch nicht etwa gemeint war, einem Mann wie Johann XXIII. zur Anerkennung zu verhelfen. Das ist überhaupt Sigismunds Stellung in der Kirche: enge Vereinigung mit dem legitimen Ausdruck derselben, welcher damals bei dem fortdauernden Schisma des Papstthums in dem Concil als solchem lag. Eben mit der herkömmlichen Gewalt der Kirche aber war sein Bruder Wenzel inzwischen als König von Böhmen in heftigen Kampf gerathen. Während man in Paris streng orthodox blieb, bildete sich in den Töchteruniversitäten Oxford und Prag eine abweichende Lehre aus. Es war eine principielle Opposition gegen Kirchenlehre und Kirchenverfassung, welche Wiklef in Oxford vortrug. Sie konnte sich dort nicht behaupten, in Prag aber fiel sie auf fruchtbaren Boden, wo die Regierung Wenzels, mit der nächsten kirchlichen Gewalt zerfallen, auch im Punkte der Lehre nicht so strenge war.

Das Erzbisthum Prag, obwohl von so neuer Stiftung, machte dennoch die größten Ansprüche von der Welt. König Wenzel war gar bald mit dem Erzbischof Johann von Jenstein, der von einer sehr weltlichen Aufführung, durch den plötzlichen Tod eines ausschweifenden Erzbischofs aufgeschreckt, zu einem geistlichen und mönchischen Wandel überging und auch den König zu einer ähnlichen Sinnesänderung anhielt, in eine Menge Streitigkeiten gerathen. Johann nannte den Papst Monarchen der Welt, sich selbst Vicar dieses Monarchen. An der Spitze einer zahlreichen, durch den vorigen König begünstigten Geistlichkeit fühlte er sich mächtig. Zunächst mit dem königlichen Hof gerieth er hiedurch in Widerspruch, der

sich nun in kleineren oder größeren Händeln äußerte. Ueber ein Wehr, das der Hofmarschall des Fischfangs wegen bei Lobkowitz an der Elbe hatte anlegen lassen, in einer Gegend, wo der Erzbischof das Eigenthum des Flusses für ein Kloster in Anspruch nahm, kam es dahin, daß der König die Güter des Erzbischofs überhaupt preisgab. Eine förmliche Plünderung begann; der Erzbischof hat den Schaden auf 6000 Schock Groschen angeschlagen. Der König bemächtigte sich der kleinen Insel in der Moldau zu Prag, Venedig genannt, die bis jetzt erzbischöflich gewesen war. Ich finde nicht, daß man diese Güter restituirt hätte, und die Entzweiung mußte deshalb nothwendig von Tag zu Tag heftiger werden. Die königlichen Räthe beschränkten die Gütererwerbung der Geistlichen überhaupt und zogen sie vor das weltliche Gericht, ließen die Befehle der Päpste nicht geradezu exequiren u. s. w. Der Erzbischof erließ eine Klageschrift wider sie, in der er sie des allmächtigen Gottes und des katholischen Glaubens größte Feinde, des Teufels Handlanger u. s. w. nennt. Im Jahre 1393 starb der Abt von Kladrau. Der König wünschte Kladrau in ein Bisthum zu verwandeln und es seinem Kanzler aufzutragen. Die Mönche wählten indeß einen anderen zum neuen Abt; der Erzbischof bestätigte ihn auf der Stelle. Hierüber gerieth der König in eine wilde Aufregung. Er ließ den Erzbischof und dessen Officialen gefangen nehmen.

Vergeblich suchte der Erzbischof Schutz bei dem Papste, der selbst des Königs allzusehr bedurfte. Im Jahre 1396 übergab er seine Würde an seinen Schwestersohn Wolfram von Szkworec. Eben damals kam nun aber eine zweite Differenz hinzu. Die Erzbischöfe und die Geistlichen billigten es in Böhmen so wenig wie in Deutschland, daß sich der König auf

die Seite des französischen Papstes wandte. Auch Wolfram finden wir deshalb bei allen Empörungen gegen Wenzel betheiligt, ebenso dessen Nachfolger. Der König dagegen hatte die Städte, die ihm überhaupt getreulich anhingen und die er, vor allem Prag, mit großen Freiheiten begabte, und die Universität, sie wenigstens zumtheil, auf seiner Seite. Die Deutschen allerdings waren mehr für Gregor XII., die Böhmen dagegen mehr für den König. So war hier bereits das weltliche Interesse dem geistlichen, das slavische dem deutschen entgegengesetzt, als nun ein Zwiespalt in der Lehre der ganzen Bewegung neuen Schwung verlieh.

Schon unter Ottokar und wiederum unter König Johann treffen wir sogenannte Ketzer in Böhmen; unter Karl IV. predigt der Domherr Milicz von Kremsier wider die Mönche; Matthias von Janow, Beichtvater Karls IV., ist voll von dem Verderben der Kirche. Durch die Vermählung der Tochter Karls IV. mit Richard II. ward 1382 eine Verbindung zwischen Böhmen und England, zwischen Oxford und Prag vermittelt, die zur Uebertragung wiklefitischer Meinungen Anlaß gegeben haben mag. Von dem Schisma begünstigt, hatte Johann Wiklef, Professor in Oxford, den Streit, den er mit den Bettelmönchen führte, zu einem Angriff auf das Papstthum erweitert, die Bibel ins Englische übersetzt, einige Hauptlehren, z. B. die Transsubstantiation, angegriffen und andere Neuerungen gemacht. Wenn man der Sache nachdenkt, so liegt der tiefste Grund auch für seine Lehre darin, daß die Geistlichkeit eine zu große weltliche Macht erworben hatte; ebendaher waren alle bisherigen Oppositionen entsprungen: man verwarf die göttliche Berechtigung einer in der That verderbten Geistlichkeit. Das Motiv, von welchem so auch Wiklef ausgegangen

war, die allzugroße weltliche Macht der Geiſtlichkeit, beſtand nun aber ebenſo in Böhmen in hohem Grade. Es war daher natürlich, daß die Lehre deſſelben hier auf fruchtbaren Boden fiel. Ein reiſender Prophet derſelben iſt Hieronymus von Prag, der Wiklef ſelbſt gehört hatte. Wir finden ihn in Paris, Heidelberg, Prag und Krakau deſſen Lehre verkündigen. Immer wird er verfolgt, immer entſchlüpft er noch im rechten Moment. Obwohl ein Laie, hat er doch vor König Sigismund geprediget.

Als nun die Bücher Wiklefs nach Prag kamen, waren, wie natürlich, Erzbiſchof und hohe Geiſtlichkeit wider ihre Verbreitung. Es ereignete ſich aber zugleich, daß auf der Univerſität Prag darüber eine Spaltung ausbrach. Es war hier, beſonders wohl ſeit der Abſetzung Wenzels von der Würde eines römiſchen Königs, ein Gegenſatz zwiſchen den Böhmen und den drei übrigen ſogenannten Nationen, welche faſt ſämmtlich Deutſche waren, entſtanden. Jetzt ſprachen ſich die Deutſchen gegen die Sätze Wiklefs aus, deren ſie 45 für ketzeriſch und gefährlich erklärten. Die Böhmen widerſetzten ſich, nicht ſowohl den Beſchlüſſen als der Ausführung, unter der Leitung des Hieronymus, des berühmteſten unter den damaligen böhmiſchen Magiſtern, der auch deshalb ein ungemeines Anſehen genoß, weil er zugleich Ritter war und den König oft in ſeiner Rüſtung begleitete. Er trat für ſeinen Meiſter Wiklef ein, verehrte deſſen Bild in ſeiner Stube und erklärte ihn für rechtgläubig. Allmählich geſellte ſich ihm auch Johann Huß zu: weniger ein wiſſenſchaftlicher Mann, als ein großer Sittenprediger und daneben Verfechter der Privilegien der Univerſität. Huß wollte nicht leiden, daß die Univerſität die Bücher Wiklefs zum Verbrennen ausliefere.

Hieronymus und Huß greifen nun zunächst das unheilbare Verderben des Priesterstandes an. Huß erkennt die wahre Kirche in der Gesammtheit der Prädestinirten. Seine erste Schrift de coena domini von 1401 enthält auch über das Abendmahl wiklefitische Ideen, die er aber später wieder aufgab. 1408 wurden die wiklefitischen Lehren überhaupt von der Universität, der Facultät und der böhmischen Nation verdammt: Huß selbst soll sich dem nicht widersetzt haben. Es wird feierlich erklärt, in Böhmen gebe es keine Ketzer. Inzwischen dauerte jedoch jener erste Streit wegen des Papstes unverändert fort. Der Erzbischof und die Universität in der Mehrheit erkennen Gregor XII., den Freund Ruprechts von der Pfalz, an, während König Wenzel mit seiner slavischen Geistlichkeit von dieser Obedienz nichts wissen will. Diesen Umstand wissen dann die Böhmen zu benutzen, um die deutsche Mehrheit an der Universität zu verfolgen. Indem sie dem Könige das Beispiel von Paris und Bologna vorstellten, wo Franzosen und Italiener, nicht aber Fremde das Regiment führten, brachten sie ihn dahin, den Fremden d. h. den Deutschen nur noch eine, den Böhmen aber drei Stimmen zu bewilligen. Mit den Slaven bekamen alsdann die wiklefitischen Meinungen das Uebergewicht, wie im Klerus, so an der Universität.

So national böhmisch war diese Gesinnung, daß man sich nichts daraus machte, daß die Universität hiedurch verröden mußte. Als Karl IV. sie stiftete, hatte er sie wesentlich als eine deutsche gedacht, wie das ja die Stadt selber war. Der größte Theil der Magistratspersonen war deutsch: erst unter Wenzel wird eine Gleichheit beider Parteien im Stadtrath zuwege gebracht. Wie nun durch diese Eingriffe des Königs die alte Verfassung erschüttert worden war, verließen

alle Deutſche, Lehrer und Schüler, an Zahl zwar nicht 40 000, wie einige behauptet haben, aber doch wohl 5000, die Univerſität und begaben ſich nach Deutſchland, wo ſie u. a. Leipzig gründeten (1409). Dadurch blieb die böhmiſche Faction allein im Beſitz. Sie ſchloß ſich ganz an den König an, der eben damals dem italieniſchen Papſte, Gregor XII., den Gehorſam offen aufkündigte, während der Erzbiſchof allen und jeden, welche Gregor nicht anerkennen würden, die geiſtlichen Verrichtungen unterſagte. So vereinigten ſich eine Menge Motive, eine ſtarke Gährung hervorzubringen: Nachwirkungen des päpſtlichen Schismas, Oppoſition der weltlichen gegen die geiſtliche Gewalt, der böhmiſchen Nation gegen die deutſche.

Der nächſte Kampf entſtand darauf zwiſchen dem Erzbiſchof und den ſlaviſchen Predigern. Der Erzbiſchof Zbynek ließ die Bücher Wiklefs verbrennen. Er erwirkte, nachdem er ſich von Gregor XII. losgeſagt und dem conciliaren Papſt Alexander V. zugewandt hatte, von dieſem eine Bulle, nach welcher keine Predigt außer in den wirklichen Pfarrkirchen geduldet werden ſollte, wodurch Huß, der nur über eine Capelle disponirte, unſchädlich gemacht worden wäre. Dagegen ſchützte der König die Predigt in den Capellen, welche in der That trotz der erzbiſchöflichen Interdicte nicht unterblieb. Vielmehr nöthigte der König die Prieſter zur Fortführung ihres Amtes und ward von Huß deswegen belobt. Huß, häufig in der Stadt, ſetzte ſeine Agitation nur um ſo heftiger fort. Außerdem aber ließ der König den Geiſtlichen den Geldwerth der verbrannten wikleſitiſchen Bücher abfordern, ihre Einkünfte ſperren. 1411 wurde Huß nach Rom citirt, aber König, Adel und Univerſität vereinigten ſich dagegen.

Es kam dann zeitweilig zu einer Versöhnung zwischen Huß und dem Erzbischof. Der letztere unterwarf sich dem Ausspruch königlicher Schiedsrichter. Huß legte ein Glaubensbekenntniß ab, in welchem er sich sehr katholisch erklärte.

Aber schon im Jahre 1412 brach die Unruhe aufs neue aus. Papst Johann XXIII. erließ eine Kreuzbulle wider König Ladislaus von Neapel, welche einem jeden Ablaß verhieß, der durch Zahlung an diesem Kriege theilnahm. Als die Bulle nach Böhmen kam, setzte sich Johann Huß dem entgegen. Er hatte die jungen Magister und alle Studenten für sich. Hieronymus wagte schon, die päpstliche Bulle zu verbrennen. Auch der König war anfangs für Huß; er wollte soviel Geld nicht an Rom zahlen lassen. Dagegen erhob sich aber natürlich die gesammte übrige Christenheit. Sie war sich dem Schisma zum Trotz ihrer Einheit noch entschieden bewußt. Auch muß man gestehen, daß die Böhmen sich sehr schlecht vertheidigten. Ja der König selbst wollte sich, als endlich eine päpstliche Bulle förmlich den Bann über Huß aussprach, nicht mehr für ihn erklären. Er entfernte ihn vielmehr wirklich aus Prag, um das Interdict los zu werden. Indessen breitete sich unter seinem und der böhmischen Barone Schutz die Bewegung unaufhörlich weiter aus. Huß begab sich zuerst auf das Land, um da zu predigen. Dann aber eilte er, durch einige Zeugnisse bestärkt, welche ihm der Erzbischof und ein päpstlicher Ketzerrichter über seine Rechtgläubigkeit gaben, nach Constanz, wo sich soeben wegen des fortdauernden Schismas ein Concilium versammelt hatte, um sich, eigentlich frei und ungezwungen, vor demselben zu stellen.

Neuntes Capitel.

Das Concil von Conſtanz und die Huſſitenkriege.

Ohne Beihülfe des Staates konnte die Kirche das Schisma nicht beſeitigen. König Sigismund, der erſt nach dem Tode ſeines Gegners Jobſt allgemein anerkannt wurde, nahm ſich nun dieſer conciliaren Tendenzen mit größtem Eifer an. Er war ein Fürſt, der zwar weder in ſeinen Erblanden, noch auch im Reiche eine weſentliche Macht beſaß, wohl aber Geiſt, Talent und in dieſer Sache guten Willen. Er genoß und benutzte den äußeren Glanz, den der Name römiſch königlicher Majeſtät ihm gab. Mit unendlichem Eifer und angeborener Beweglichkeit hat er ſich für das Zuſtandekommen eines Concils verwandt. Es ward dann in der That eine allgemeine Kirchenverſammlung in Conſtanz beliebt. Im November 1414 ward dieſe große Verſammlung eröffnet. Man hat 33 Cardinäle, bei 350 Biſchöfe, 564 Aebte, bei 2000 Doctoren daſelbſt gezählt. Aber auch eine große Anzahl von Herren und 10000 Ritter waren zugegen. Eben das gab dieſer Kirchenverſammlung einen eigenthümlichen Charakter: es war die Miſchung eines allgemeinen Conciliums und eines deutſchen Reichstages, eine friedliche Begegnung weltlicher und geiſtlicher Macht.

Fragte es ſich nun aber, wie man zu ſtimmen, welches Recht ein jeder geltend zu machen habe, ſo war es ſehr räthlich, von der alten Form, wo hauptſächlich die Biſchöfe alles entſchieden hatten, abzugehen. Die Doctoren der Univerſitäten beſtanden darauf, daß auch ſie ein Stimmrecht haben müßten; ein ähnliches vindicirten ſie den Fürſten. Allein nach welchen Abtheilungen ſollte alsdann geſtimmt werden? Waren alle Nationen gleich repräſentirt? War es nicht möglich, daß ſich die eine oder die andere den Beſchlüſſen nicht fügte? Man beſchloß alſo, nach Nationen zu ſtimmen. Was entſprach auch mehr dem Sinne der Zeit und dem Gange der Dinge? Es war faſt noch eher geſchehen, als es angeordnet ward.

Hierauf kam man wieder auf den Gedanken zurück, daß, obwohl das Concil von Piſa rechtmäßig geweſen ſei, doch alle drei Päpſte zur freiwilligen Abdankung vermocht werden müßten. Eben gegen den conciliaren Papſt Johann XXIII. erhob man die lebhafteſten Anklagen. Er unterwarf ſich anfangs der Ceſſion, widerrief ſie aber und ward endlich 1415 förmlich abgeſetzt. 70 Artikel, ſagt man, ſeien gegen ihn bewieſen worden. Einige wurden nicht vorgeleſen, weil ſie zu anſtößig lauteten. Dann dankte Gregor XII. ab. Benedict XIII. dagegen bewies ſich hartnäckig. Seine Obedienz umfaßte noch beſonders die pyrenäiſchen Staaten. Sigismund unternahm eine große Reiſe durch Weſteuropa eigens zu dem Zweck, ihm dieſen Anhang zu entziehen, was denn auch gelang: die große Spaltung der abendländiſchen Kirche war überwunden. Nun hätte das Concil vor der Neuwahl zu der längſt beſchloſſenen Reformation ſchreiten und jeden künftigen Papſt darauf verpflichten ſollen. Allein man zog doch vor, vor allen Dingen einen neuen Papſt zu wählen: Martin V.

Nicht zu leugnen ist, daß durch die Absetzung der alten Päpste und die Wahl dieses neuen Concil und Universitäten zu einer großen Autorität gelangten. Auch schritt man jetzt wirklich zu einigen Reformen, welche sich freilich zunächst nur auf das Recht des Concils gegenüber dem Papstthum, sowie auf gewisse Geldangelegenheiten bezogen. Im übrigen vertraute man auf die an den Universitäten, zumal der Pariser, ins Leben getretenen Tendenzen. Nur war man weit entfernt, dabei eine von der allgemeinen Kirche so völlig und grundsätzlich abweichende Richtung gutzuheißen, wie sie in Prag zum Vorschein gekommen war.

Gleich zu Anfang des Concils war Johann Huß von seinen einheimischen Gegnern vor demselben angeklagt worden. Im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit, im Vertrauen auf seine Ueberlegenheit beschloß er, sich zur Verantwortung zu stellen. König Sigismund versah ihn mit freiem Geleit; überall, wo er durchreiste, bewies man ihm rege Theilnahme. In Constanz aber traf er all seine Widersacher: die hohen Kirchenbeamten, die Gegner Wiklefs, die Deutschen, einige persönliche Feinde, wie den Bischof von Leutomischl und Stephan von Palecz. Indem das Concil dazu schritt, etliche Sätze Wiklefs neuerdings zu verdammen, machte man auch eine Menge ketzerischer Artikel aus den Schriften von Huß namhaft, die zumtheil eben als wiklefitisch verdächtigt wurden. Man verlangte von ihm deren Widerruf, den er indeß standhaft ablehnte, weil er einige dieser vermeinten Irrthümer überhaupt nie gehegt habe, während man ihn in anderen Punkten nicht zu widerlegen vermöge. Viele unter den Anklagen, selbst die, welche die Lehre vom Abendmahl betraf, waren von geringem Belang; die vornehmste von allen, die Michael de Causis gegen Huß

erhob, bezog sich auf seine Lehre von der Kirche, von der Idealität der unsichtbaren, der Unwürdigkeit der bestehenden. Den größten Anstoß erregten natürlich Sätze wie der, daß Cardinäle, welche nicht apostolisch lebten, nicht die Nachfolger der Apostel seien, oder andere, worin die Priester, ja auch die Doctoren der Theologie als Pharisäer bezeichnet zu werden schienen, oder wo es hieß, nur der sei ein wahrer christlicher Fürst, der nicht der Sünde verfallen sei. Stephan von Palecz hielt Huß entgegen, er verwechsele das Amt mit dem inneren Verdienst; es könne jemand recht wohl wahrer Papst oder Bischof sein, ohne daß er wahrer Christ wäre. Michael de Causis aber klagte Huß namentlich wegen seiner Verwerfung der priesterlich-weltlichen Gewalt an.

Sigismund hatte gemeint, wenn man ein Verzeichniß der angeblich ketzerischen Artikel und ihre Widerlegung nach Böhmen schicke, so werde alles geschlichtet werden können. Indeß in Johann Huß war der Geist einer universalen Opposition gegen die bestehende Hierarchie ausgedrückt. Er hatte sich vor das Gericht derjenigen gestellt, in denen diese Hierarchie im allgemeinen repräsentirt war und sich behaupten wollte. Eben darauf beruhte der Gegensatz, daß diese Kirche die Summe der geistlichen, auf das Innere bezüglichen Gewalt zu sein behauptete vermöge ihrer Institution, Huß dagegen die Kirche aus bloßen Rechtgläubigen zusammensetzen wollte. Keiner seiner Artikel, so sagt er, sei dem Gesetz Christi und den Sprüchen der Kirchenväter entgegen. Er hegte den Idealismus, zu glauben, er werde die Gegner überreden; aber wie wäre das möglich gewesen: Männer, die selbst die sichtbare Kirche in sich repräsentirten, sollten sich ihm anbequemen, der dieselbe leugnete! Die Böhmen selbst nahmen sich in ihrer Mehrzahl

des Landsmannes nicht an, obwohl sie daheim bereits die Kirchengüter eingezogen hatten. Als Huß zum Widerruf nicht zu bringen war, ward er zum Tode im Feuer verurtheilt; ein Schicksal, das alsbald auch seinen Schüler Hieronymus von Prag traf. Was sie zugrunde richtete, war ein übertriebenes Vertrauen auf die Unwiderlegbarkeit ihrer Meinungen, eine sorglose Verwegenheit.

König Sigismund hatte auch deshalb dringend gewünscht, daß Huß widerrufe, weil er das sichere Geleit, das er ihm gegeben, sonst nicht halten konnte. Man stellte dem König von geistlicher Seite vor, daß einem Ketzer ein derartiges Versprechen nicht zu halten sei. Doch ist es ein vergebliches Bemühen, den König von Wortbrüchigkeit freizusprechen. Er wußte das selbst: er wollte sein Wort halten, aber er durfte es nicht. Das Concil hat darüber in seiner neunzehnten Sitzung einen förmlichen Canon bekannt gemacht: aus freiem Geleit dürfe der geistlichen Gerichtsbarkeit kein Präjudiz erwachsen; was denn freilich ein furchtbarer Satz ist, aber aufs genaueste mit der herrschenden Theorie zusammenhängt. Man wollte die geistliche Macht von allen Störungen durch die weltliche Gewalt durchaus unabhängig erhalten. Sigismund sagt, er habe sich fügen müssen, weil sonst das ganze Concil sich aufgelöst hätte. Er erröthete, als ihm Huß einen Vorwurf darüber machte, aber er ließ es geschehen. Der Act selbst war entsetzlich. Einen Mann, der anerkannt fromm und in den meisten Artikeln gut katholisch war, dem Feuer zu übergeben, nur weil er die allgemeine Verderbtheit der Priesterschaft heftig anklagte und befehdete: das war doch überaus stark! Huß, der mit großartiger Gelassenheit und sich als wahrer Christ zeigend den Tod ertrug, hat in einem Briefe

geſagt, er ſei nur ein Hausthier, eine Gans — was ſein Name bedeutet —, die nicht hoch fliege, aber es würden andere nach ihm kommen, welche höher fliegen und die Schlingen zerreißen würden. Auf dieſe Weiſe lag die hierarchiſche Gewalt, mit dem Geſetze des Feuertodes bewaffnet, furchtbar über der geſammten gebildeten Erde.

An Huß ward ſo das alte Recht gegen die Ketzer vollſtreckt, allein damit war ſeine Meinung keineswegs unterdrückt; im Gegentheil: an ſein Andenken knüpfte ſich die wildeſte geiſtliche Revolution. Der große Gegenſatz warf ſich auf einen Punkt, der ein äußerlich erkennbares Abzeichen gewährte, jedoch ſonſt nicht eben der wichtigſte war. Erſt das Concil von Conſtanz ſelber hat den Genuß des Abendmahls in beiderlei Geſtalt durch Laien, worüber ſich Huß nur ſehr zweifelhaft ausgeſprochen hatte, förmlich verurtheilt. Erſt während Huſſens Abweſenheit ward die entgegengeſetzte Meinung, wie die Ueberlieferung will, durch ein paar Lehrer aus Dresden, Niklas und Peter, unter den Böhmen ausgebreitet. Jene hatten von der Nothwendigkeit, das Abendmahl in beiderlei Geſtalt zu empfangen, ſchon in Dresden gelehrt. Darauf waren ſie von dem Biſchof von Meißen verwieſen worden: ſie begaben ſich dann nach Prag. Hier errichteten ſie eine Schule in der Neuſtadt und lehrten weiterhin auch, daß es kein Fegfeuer gebe, daß man die Heiligen nicht anbeten müſſe, ja ſogar, daß der Papſt mit ſeinem Klerus der Antichriſt ſei. Der Inhalt dieſer Lehren iſt doch imgrunde der, daß ſich von der Forderung und dem Weſen des Chriſtenthums ein ſo tiefer Begriff gebildet hat, daß er ſich der Geſtalt, welche die Kirche angenommen, geradezu entgegengeſetzt empfindet. Wer aber waren jener Niklas und Peter, woher kamen ſie?

Gewiß ist, daß in Böhmen selbst besonders lebhaft Jacobellus von Mies die Lehre vom Laienkelch ergriff, die alsbald um so größere Fortschritte machte, da die böhmischen Herren und Ritter schon 1416 auf einem Landtage einen förmlichen Schluß vereinbart hatten, der ganz protestantisch dahin lautet: das Wort Gottes frei und ungehindert nach dem wahren Sinn der heiligen Schrift predigen zu lassen. Gleichzeitig erließen sie einen scharfen Brief an das Concilium. Die Herren schlossen dann ein Bündniß auf sechs Jahre. Es waren jedoch auch einige katholisch Gesinnte da, die das Interdict beobachten wollten: diese wurden mit den Waffen besiegt. König Wenzel gestattete die Ernennung hussitischer Priester und die Austheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt; die Universität erklärte sich unter ihrem Rector selbst hiefür. Im Jahre 1417 legten die Barone schon ihren Predigern den Zwang auf, den Laien den Kelch darzureichen. Vergebens waren alle Abmahnungen des Concils, des neuen Papstes und des Königs Sigismund. Durch Landtagsbeschluß wurde Böhmen von jedem fremden geistlichen Gericht eximirt. Ein päpstlicher Gesandter, Johann von St. Sixt, bekam schon darum kein Gehör bei dem Hofe, weil er Wenzel den Titel eines römischen Königs versagte. Auf die Vorstellung der Bürgermeister der drei Prager Städte wurden drei bestimmte Kirchen daselbst angewiesen, wo das Abendmahl in beiderlei Gestalt gespendet werden sollte.

Die Privilegien der Universität waren inzwischen vom Concil suspendirt worden; der neue Papst hatte die Mächte der Christenheit gegen die Hussiten aufgefordert. Auch Gerson war der Meinung, daß man sie mit weltlichen Mitteln bekämpfen müsse. Die Frage war nur, ob das Land sich der

Autorität des Conciliums gegenüber zu halten vermögen werde. Wenzel war mächtig genug; wenn er sich mit seinem Volke für ein so wichtiges Interesse verbündete, wer wollte ihm etwas anhaben? Allein er selbst war — vielleicht aus Besorgniß vor einer soeben aufkommenden extremen Richtung — schon wieder zweifelhaft geworden. Es hieß, er fürchte, man werde ihm einen Gegenkönig setzen, der dann mit ihm als Böhme aus Einem Kelche trinke. Er entfernte seine hussitische Umgebung und schien im Begriff, sich von der Bewegung abzusondern, als er starb (16. August 1419). Hiedurch erhielt nun Sigismund, der das Concil zu Constanz gelenkt hatte, alle Anrechte auf den böhmischen Thron. Kein Wunder, daß der Aussicht auf seine Erbfolge gegenüber die Erregung der Gemüther desto heftiger ward: die exaltirte Partei bekam mehr und mehr das Uebergewicht.

Denn schon vordem war auch eine andere, bei weitem entschiedenere Meinung in Böhmen entwickelt worden. Der Enthusiasmus, von keinem überlegenen Geiste gezähmt, übertrieb sich selber. In dem Städtchen Austi fanden sich bei einem Tuchmacher eine Anzahl aufgeregter Personen zusammen, welche die Universität vergeblich im Zaume zu halten versuchte. An sie schlossen sich zwei von Wenzel bei seiner letzten Sinnesänderung abgefallene Günstlinge an, Nicolaus von Pistna und Johann Zizka von Trocnow. Auf dem Berg Hradestin befestigten sich die exaltirtesten Massen; sie nannten ihn Tabor. Die Taboriten hegten die erschrecklichsten schwärmerischen Neigungen. Nach ihren Theorien sollte nichts übrig bleiben, als die Bibel; keine alte Einrichtung, kein altes Gesetz sollte bestehen. Ihre vornehmste Waffe war und blieb der fanatische Enthusiasmus, mit dem sie gerüstet waren. Sie

verschmähten Gelehrsamkeit und freie Künste; sie meinten, einen Grad an der Universität suchen, laufe wider das Evangelium Christi. Von keinem Ritus noch Ornat bei einer heiligen Handlung wollen sie wissen. Es ist eine weltstürmerische Gesinnung, bei welcher nichts übrig bleibt, als ein trockener Begriff. Ihre Richtung war kirchlich durchaus destructiv und revolutionär. Sie zerstörten alle Klöster, selbst die Kirche halten sie für eine Erfindung des Satans; sie schafften die Altäre ab, zerstörten Monstranzen, Kelche, ja selbst die Rituale und Gesangbücher. Man sagt, daß anderswo verjagte Begharden ihnen noch besondere Antriebe zuführten. Im Jahre 1420 haben sie ihre Lehre in 20 Artikeln formulirt. Sie glaubten, sie seien die Racheengel Gottes.

In Prag selbst, noch vor Wenzels Augen, hatten sie ihre Tumulte begonnen und am 30. Juni 1419 mehrere Mitglieder des Stadtraths aus dem Fenster geworfen. Nach Wenzels Tode fingen sie an, alle Andersgesinnten zu verfolgen; sie schlugen die Truppen der Königinwittwe und der Barone, die sich mit ihr verbündeten. Nicht im mindesten waren sie geneigt, die Ansprüche Sigismunds auf ihren Thron anzuerkennen: Zizka erklärte, Sigismund sei der ärgste Feind des Volkes. So erhebt sich aus der Tiefe der katholischen Gesellschaft eine sie geradehin negirende, wahrhaft verderbliche Meinung. Wäre das böhmische Volk einig geblieben, so würde man seiner niemals Herr geworden sein. Allein diese wilde Lehre der Taboriten erweckte doch bei den einigermaßen vernünftigen Leuten Abscheu und Widerwillen. Zunächst zwar, indem Sigismund zur Krone zu gelangen gedenkt und einige Gewaltsamkeiten gegen die Utraquisten erfolgen, bekommen die Taboriten die Oberhand; Prag conföderirt sich mit ihnen.

Dagegen befestigt sich in der Stille eine gemäßigtere Partei derer, welche Schrift, Kirchenlehre und wohlbegründete alte Schlüsse der Kirche, auch die sieben Sacramente, festhalten wollen und sogar zugeben, daß auch in Einer Gestalt das ganze Sacrament vorhanden sei. Dies sind die Grundsätze der utraquistischen Synode von 1421.

Inzwischen aber hatte sich das Königthum Sigismunds den vorwaltenden Taboriten energisch entgegengesetzt und sie mit deutschen Kräften zu bekämpfen begonnen. Das deutsche Reich hatte sich selbst noch einmal unbedingt an die Kirche angeschlossen. Es wurde dann dafür weit und breit verwüstet, aber ein großer Vortheil war es doch, daß es an der allgemeinen Idee der Christenheit noch festhielt. Wie viel Züge hat man vergebens gegen die Böhmen gethan! Sie waren zunächst auch im Felde unüberwindlich. 1420 belagerte Sigismund Prag; er ließ sich krönen, aber die Stadt konnte er nicht einnehmen. 1421 hatten die Meißener einige Vortheile erfochten, aber der König zögerte zu lange, zu ihnen zu stoßen: das deutsche Heer zog sich ohne Kampf zurück. Bei Deutschbrod wurde Sigismund 1422 vollständig von Zizka geschlagen. 1423 war er schon dahin gebracht, auf eine Abkunft mit Zizka zu denken und ihm die Statthalterschaft in Böhmen anzubieten. Mittlerweile waren zwischen den beiden Parteien der Hussiten mehrfach Versöhnungsversuche gemacht worden. Die Utraquisten beriefen den litthauischen Fürsten Sigismund Korybut, einen Neffen Witolds, der von Zizka 1421 als König anerkannt wird und eine Zeitlang die Vereinigung von beiden Richtungen in sich darstellt. Da starb Zizka im Jahre 1424. Zizka, unter einer Eiche bei Trocnow geboren, wo seine Mutter Schnitter beobachtete, dann ein Schüler von Huß, am Hofe

Wenzels in den Waffen geübt, führte sein Heer, auch nachdem er beide Augen verloren, unaufhörlich zum Siege. Er ließ sich auf einem hohen Wagen, bei der Hauptfahne stehend, die Lage, den Ort und die Stellung der Feinde beschreiben: so gab er seine Befehle. Er war so recht der geborene Anführer einer wildnationalen Armee.

Die Fanatischen hatten ihr Oberhaupt verloren und entzweiten sich — die einen unter dem großen Prokop; die anderen, die „Verwaisten", unter einem Kriegsrath, an dessen Spitze der kleine Prokop stand — aber desto furchtbarer schienen sie zu werden. Als die Sachsen im Jahre 1426 wieder in Böhmen einbrachen, kam es zur Schlacht bei Außig: die Sachsen wurden nach hartnäckiger Gegenwehr am 16. Juni vollkommen geschlagen. Im Jahre 1427 drangen die Sachsen nochmals vor, aber sie erwarteten diesmal den Anfall der Hussiten gar nicht. So wie sie sich zurückgezogen hatten, brachen die Hussiten selbst über das Gebirge und trugen die Verwüstung unaufhaltsam in die Lande. 1430 rüstete man noch gegen sie, als sie schon hervorbrachen, die Sachsen bei Grimma schlugen und ganz Meißen verwüsteten. 1431 jagten sie ein großes Kreuzheer der Deutschen bei Tachau in die Flucht und drangen hernach von allen Seiten vor: nach Mähren, Schlesien, Ungarn, Meißen u. s. f. Prokop der Kleine jagte die Oesterreicher aus Mähren, Prokop der Große die Schlesier, die bis Saaz gekommen waren, aus Böhmen. Dann vereinigten sich beide und gingen nach Ungarn. Beide vereint finden wir später in der Mark Küstrin berennen. Ihr Kunstgriff in der Feldschlacht war, daß sie eine große Wagenburg aufschlugen, die sie mit doppelten Ketten an einander schlossen, hinter der dann die Böhmen mit ungeheuren Tartschen standen,

welche sie vor sich in der Erde befestigten. Diese Befestigung hielt den Feind gewaltig auf; hatte er sie aber je durchbrochen, so sprangen sie selbst zum Angriff auf. Ihre Spieße waren mit langen Haken versehen, an denen sie die Reiter von den Pferden zogen. Sie wußten sich auch der Geschütze wohl zu bedienen.

Fragt man nun aber, ob etwas Positives von ihnen zu erwarten war, irgend ein Heil für die Welt, so geselle ich mich denen zu, die das leugnen. Wandten sich doch, wie gesagt, auch unter ihren Volksgenossen die Gemäßigteren mit Widerwillen von ihnen ab. Die calixtinische Richtung gewann angesichts der allgemeinen politischen und socialen Zerrüttung im Lande mehr und mehr Boden; mit ihr aber schien auch der übrigen Welt, zumal den Deutschen, die am meisten unter diesem verheerenden Kriege litten, eine Aussöhnung möglich. Eigentlich darum ward im Jahre 1431 ein neues großes Concil in Basel eröffnet, dessen Berufung man, auf die Decrete von Constanz gestützt, dem widerstrebenden Papste Martin V. kurz vor seinem Ende abgewann. Vergebens strebte der neugewählte Eugen IV. die Versammlung wieder aufzulösen, welche infolgedessen eine beiweitem schroffere Haltung gegen das Papstthum annahm, als die Constanzer Synode. Einen völligen Bruch zwischen Basel und Rom verhinderte wenigstens für die ersten Jahre König Sigismund, der sich 1433 die Kaiserkrone aus der Hand Eugens IV. holte, im übrigen aber an der Berechtigung der conciliaren Tendenzen festhielt. Es waren dann eben das Concil weit mehr als der Papst, und die deutschen Reichsfürsten, unter ihnen besonders Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg, ohne viel Rücksicht auf den Kaiser, welche den Frieden mit der gemäßigten Partei der

Hussiten zustande brachten. Für das Reich ward derselbe zu einer unbedingten Nothwendigkeit, da ein erneuter Angriff der Deutschen 1431 bei Tauß abermals mit schimpflicher Flucht geendet hatte. Die Niederlagen, die man in den Hussitenkriegen erlitt, lassen sich in ihrer Bedeutung den Tagen von Nikopolis und Tannenberg an die Seite stellen: die deutsche Nation vermochte in ihrer aufgelösten Verfassung den emporkommenden nationalen Kräften im östlichen Europa nirgend mehr Stand zu halten.

Die gemäßigt hussitische Meinung ward auf dem Concil durch Johann Rokyczana vertreten, der in Basel selbst noch wenig ausrichtete, weil hier die rechtgläubige Kirche doch zu stark repräsentirt war. Umgekehrt fand die Gesandtschaft, welche das Concil darauf seinerseits nach Böhmen schickte, anfangs bei den Baronen lebhaften Widerstand. Indessen war es für die Utraquisten selbst im höchsten Grade erwünscht, sich mit dem Concil zu verständigen, sowie diesem mit ihnen: auf beiden Seiten trat man einen Schritt zurück. Auf diese Weise kam es zu den Prager Compaktaten von 1433, in welchen die Kirchenversammlung von Basel in der That die vier von den Böhmen aufgestellten Artikel unter einigen Einschränkungen anerkannte. Den Böhmen ward dadurch freie Religionsübung in wesentlich nationalen Formen, darunter auch das Abendmahl unter beiderlei Gestalt erlaubt. Nur die Taboriten wollten schlechthin von keiner Unterwerfung unter den Papst hören, unter keiner Bedingung. Erst durch einen wirklichen inneren Krieg konnte die Revolution überwunden werden. Katholiken und Utraquisten in Böhmen reichten einander dazu die Hand. Die Herren vereinigten sich zu einer Regentschaft unter Meinhard von Neuhaus. Die

beiden Parteien, die Calixtiner und Herren auf der einen, die Taboriten auf der anderen Seite, rückten einander entgegen, die Herren zuerst; dann stellten sich auch die beiden Procope ins freie Feld. Sie hatten den größten Theil der Städte auf ihrer Seite und waren entschlossen, den ganzen Adel auszurotten. Es war dahin gekommen, daß hier eine militärisch-fanatische Republik aufgerichtet werden sollte. Aber Procop der Große vergaß in seinem Eifer die bisherige Klugheit, sich hinter seiner Wagenburg zu halten. Er ward gänzlich geschlagen, bei Lipan am 30. Mai 1434.

Allmählich bequemten sich die Böhmen dann auch, Sigismund als ihren König anzuerkennen; aber die bedeutendsten geistlichen Zugeständnisse mußte er ihnen machen. Er mußte versprechen, die vier Artikel, sogar noch erweitert, halten zu wollen, den böhmischen Landherren, Prag und den übrigen bischöflichen Städten Antheil an der Wahl des Erzbischofs und der Bischöfe zu verstatten, Tabor als königliche Stadt anzuerkennen; ja er mußte sogar am 20. Juli 1436 den Städten den Besitz der eingezogenen Kirchengüter bestätigen. Gleichwohl war die hussitische Bewegung wenigstens in ihren exaltirten Uebertreibungen damit niedergeworfen. Es war zugleich ein Sieg des Adels und der alten Verfassung. Insofern die Taboriten sich mit den Städten vereinten, um den Adel auszurotten, hatten sie einen ideellen Zusammenhang mit dem allgemeinen Kampf der Epoche zwischen Adel und Städten; aber sie wurden besiegt.

Wäre die höchste Gewalt in Deutschland stärker gewesen, so würden die Hussiten zugrunde gerichtet worden sein, wie die Albigenser. So aber hielt sich doch die calixtinische Meinung im deutschen Reich aufrecht, und die Kirche war

schwach genug, es nachzugeben. Es erhob sich in den Gebieten des deutschen Reiches, unmittelbar in dem Lande des Kaisers eine eigenthümliche, in Kampf und Widerstand gegründete unüberwundene Kirche, welche sich den übrigen unabhängigen Gewalten zugesellte. Die Böhmen hatten den Einfluß sowohl der Deutschen, als der römischen Kirche mit den Waffen zurückgewiesen. Man könnte fragen, ob ihnen selber dies nützlich gewesen ist; für die allgemeine Entwicklung war es ein bedeutendes Moment.

Es ist offenbar, daß die Gefahr vor den Hussiten zuerst wieder ein gewisses Leben in das Reich brachte. Auf der Versammlung in Nürnberg 1421 beschlossen die Kurfürsten, nur gemeinschaftlich gegen die Hussiten vorzugehen. 1422 ward ein Reichstag gehalten, auf welchem man, wie berührt, die erste Matrikel gemacht hat, die schon hier auf Geld anzuschlagen die Absicht war, was aber die Städte verhinderten. So ward ein Versuch gemacht sich zu vereinigen, doch war es eigentlich nicht gelungen, und man war doch überaus schwach. Eben dies hatten die Unternehmungen gegen Böhmen zur Anschauung gebracht. Es war weder an Frieden, noch an Verfassung zu denken. Am 26. August 1436 empfing Sigismund auf dem Altstädter Ring zu Prag auf dem Throne sitzend, mit der böhmischen Krone geziert, den Treuschwur der Bürger. Am 9. December 1437 ist er zu Znaim gestorben.

Zehntes Capitel.

Momente der deutschen Geschichte im weiteren Verlaufe des funfzehnten Jahrhunderts.

Daran war eigentlich schon seit dem Untergange des staufischen Geschlechtes niemals ernstlich gedacht worden, die Reichsgewalt an und für sich als solche zu realisiren. Jene mindermächtigen Fürsten, welche in der späteren Zeit auf den Thron gelangten, suchten sich vor allen Dingen stets eine bedeutende Hausmacht zu verschaffen: diese ihre autonome landesfürstliche Stellung war es dann, worauf imgrunde regelmäßig auch ihr königliches Ansehen im Reiche beruhte. Die Verhältnisse, wie sie Rudolf von Habsburg vorfand, leiteten ihn und infolgedessen auch seine Nachfolger zu dem Bestreben, diese territoriale Grundlage des wiederhergestellten Königthums vornehmlich im Südosten, in Oesterreich, Böhmen und den angrenzenden Gebieten zu suchen. Die ersten Versuche, auf das eine oder andere Land, neben jenen beiden besonders beharrlich auch auf Meißen gerichtet, führten zu keinem dauernden oder doch nicht zu einem ausreichenden Erfolge. Erst dem luxemburgischen Hause gelang es, in den östlichen, halb slavischen Marken des Reichs eine compactere Macht zu begründen. Wenn Sigismund sich veranlaßt sah, Brandenburg an die befreundeten Hohenzollern abzugeben, so behauptete er doch nicht

bloß die böhmischen Nebenlande Mähren, Schlesien und die Lausitz, sondern, wiewohl erst nach unabläſſiger Anstrengung, Böhmen selbst und vereinigte hiemit überdies die Herrschaft über das dem Reiche benachbarte Ungarn. Er starb, ohne daß von dem ganzen Hause der Luxemburger mehr, als eine Dame übrig geblieben wäre, seine Tochter Elisabeth, die mit Erzherzog Albrecht von Oesterreich vermählt war. Hiedurch erhob sich nun Oesterreich zuerst zu Ansprüchen, die ihm eine europäische Bedeutung gaben, womit natürlich zugleich eine Rückwirkung auf die Verhältnisse des deutschen Reiches verbunden war.

Sigismund hatte Oesterreich früher den größten Schaden zugefügt. Daß sich Friedrich von Tirol — mit der leeren Tasche — bewegen ließ, Papst Johann XXIII. zur Flucht aus Constanz behülflich zu sein, half diesem nichts und brachte ihn, den Herzog selbst, ins Verderben. Der König selbst war damals nicht mächtig, aber er hatte die alten Feinde von Oesterreich, die schweizerischen Eidgenossen, auf seiner Seite: in einem Moment war Friedrich aller seiner vorderen Lande beraubt und dahin gebracht, sich in die Gnade des Königs zu ergeben. Die Schweizer, jetzt nicht mehr zufrieden frei zu sein, sondern begierig Herren zu werden, eroberten und behielten den Aargau. In allen vorderen Landen ward die so mühselig gegründete österreichische Herrschaft tief herabgebracht. Wie reichen Ersatz aber gewährte alsdann dem Hause jene Ehe Albrechts mit der Kaisertochter! Einst war Oesterreich eben durch Luxemburg aus der Würde des Reiches verdrängt worden: als Erbe von Luxemburg kehrte es jetzt zu derselben zurück. Unmittelbar nach Sigismunds Tode erlangte Albrecht die Krone von Ungarn. In Böhmen freilich machte die

national-slavische Partei einige Schwierigkeit, sie wählte einen polnischen Prinzen; aber sie ward durch die vereinigte Hülfe von Baiern, Sachsen und Brandenburg, zuletzt durch einen Einfall in Böhmen selbst, zur Unterwerfung gebracht. Schon zuvor aber, im März 1438, hatten die Kurfürsten, in der Einsicht, daß es zur Aufrechterhaltung der Reichshoheit einer überwiegenden Macht bedürfe, Albrecht II. auch zum römischen König gewählt.

Albrecht II. war eine tüchtige Persönlichkeit, ein starker, ernster, stattlicher, militärischer Mann; er ward nie ohne Schwert an seiner Seite gesehen: Sigismund hat ihn als einen Spiegel der Ritterschaft bezeichnet. Nach kurzem Bedenken nahm er die Krone an; allein er hat sie eigentlich niemals wirklich empfangen. Durch die Einfälle der Türken in Ungarn zurückgehalten, starb er daselbst noch inmitten der ersten Erwartung schon im October 1439 an einer Krankheit, erst 42 Jahr alt, ohne das Reich auch nur betreten zu haben. Erst nach seinem Tode wurde ihm ein Sohn geboren, Ladislaus, der, in Ungarn und Böhmen als Nachfolger anerkannt und zugleich Erbe des Erzherzogthums, jene schon von Albrecht I. erstrebte, durch Albrecht II. verwirklichte Combination der drei Länder, auf der die spätere österreichische Monarchie ihrem Wesen nach beruht, wenn auch ohne das Kaiserthum fortzusetzen berufen schien. Allein auch Ladislaus lebte nur bis 1457 und nach seinem Tode erhoben beide Reiche einheimische Fürsten, die Ungarn Matthias Corvinus, die Böhmen Georg Podiebrad.

Der letztere erwarb sich das Verdienst, daß er die ständischen, mit den Vorrechten der Calixtiner vereinigten Gerechtsame aufrecht erhielt. Er war schon unter Ladislaus der

mächtigſte Mann geweſen und hatte ihn z. B. genöthigt, ſeine Vermählung in Prag anzuſetzen; aber ehe noch dies geſchah, ſtarb der junge König an der Peſt: wie ein Licht verliſcht, ſagt eine Chronik. Podiebrad hatte die Wehrkraft der Städte und die Utraquiſten auf ſeiner Seite. Er wurde nach einer Rede Rokyczanas, die ihn dazu empfahl, ſelber zum König gewählt (7. Mai 1458). Er behauptete ſich in einer ſtolzen Haltung dem Papſt und dem Klerus gegenüber. Ich denke, daß dieſer Mann mehr als jeder andere die Aufrechterhaltung der abweichenden Doctrinen, die nun einen unaufhörlichen Einfluß auf Deutſchland hatten, bewirkt hat. Damit war jedoch naturgemäß eine nationale Selbſtändigkeit Böhmens dem Reiche gegenüber verbunden, welche bei der Schwäche des letzteren eine ernſte Gefahr in ſich ſchloß. Faſt als einen Gewinn für die deutſche Sache muß man es unter ſolchen Umſtänden anſehen, daß der glänzende Herrſcher von Ungarn, Matthias Corvinus, obwohl er ſeinerſeits Oeſterreich ſeine Ueberlegenheit fühlen ließ, doch auf der anderen Seite, beſonders in Schleſien, einer Befeſtigung des czechiſchen Regiments im Wettkampf mit Podiebrad kräftig entgegenwirkte. Wie dem auch ſei: am Tage liegt, wie durch das Ereigniß von 1457, den Hingang des Ladislaus Poſthumus und die Auflöſung jener luxemburgiſch-habsburgiſchen Combination zwiſchen Oeſterreich, Böhmen und Ungarn, die erſt nach ſiebzig Jahren wieder ins Leben trat, ſich die Machtverhältniſſe im Südoſten des Reichs in das Gegentheil verkehrten. Aufs empfindlichſte hatte unter dieſem plötzlichen Umſchwung die Repräſentation der oberſten Gewalt im Reiche ſelber zu leiden.

Zu dieſer war inzwiſchen durch die Wahl der Kurfürſten am 2. Februar 1440 der Habsburger Friedrich III. befördert

worden, ein Vetter Albrechts II., Enkel des bei Sempach gefallenen Leopold, von der steirischen Linie, deren Besitz, Steiermark, Kärnthen und Krain, er indeß mit einem jüngeren Bruder Albrecht zu theilen hatte, mit welchem er sich niemals vertrug, vielmehr — zumal nachdem auch das Erzherzogthum nach Ladislaus' Tode dieser Linie zugefallen war — in unaufhörlichen Irrungen und Kriegen zu streiten hatte. Tirol war in den Händen eines Vetters] Sigismund. Da nun Ungarn und Böhmen an Ladislaus und nach dessen Abgang an jene einheimischen Gewalthaber fielen, wie denn Friedrich in der That keinerlei Erbanspruch auf diese Kronen hatte, so fehlte nicht viel daran, daß dieser, wenn sein Vorgänger der mächtigste unter den deutschen] Fürsten gewesen, für sich selbst vielmehr den ohnmächtigsten von ihnen beizuzählen war. Ja er ist während seiner langen Regierung — der längsten auf dem deutschen Thron, von 1440—93 — trotz des königlichen und kaiserlichen Namens in der That zuweilen der allerohnmächtigste gewesen. Desto bezeichnender für die Zustände des Reichs ist unter solchen Umständen seine Wahl. Anders war es wohl nicht, als daß außer ihm ein wirklicher Bewerber nicht vorhanden war, daß sich niemand mehr recht getraute, das Königsamt über sich zu nehmen. Dagegen besaß Friedrich selbst ungeachtet seiner Schwäche, die ihn hinderte, mit Nachdruck aufzutreten, auf der anderen Seite eine merkwürdige, geradezu unverwüstliche Zuversicht auf das Emporkommen seines Hauses. So vollkommen gleichgültig er sich jederzeit gegen die Interessen des Reichs verhielt, so sicher behielt er die seiner eigenen territorialen Macht im Auge. Er eröffnet die Reihe jener engherzigen, phlegmatischen, aber zäh ausdauernden und festhaltenden Naturen, die hernach in dieser

Familie öfters zum Vorschein gekommen sind. Von dem unternehmenden Wesen der früheren Habsburger, das in seinem Sohne Maximilian wiederkehrt, ist kein Zug in ihm. In noch schärferem Contraste steht er zu den schwungvollen, beweglichen Gestalten der vornehmsten Luxemburger; selbst mit Wenzels immer von Leidenschaft erfülltem Hinbrüten läßt sich sein kühles Zuwarten, sein unerschütterliches Ausharren, das zuguterletzt mit wunderbarem Erfolge gekrönt ward, nicht vergleichen.

Gleich in seinen ersten Jahren hat Friedrich III. in der wichtigsten allgemeinen Angelegenheit der Zeit, in der kirchlichen Frage, den Geschicken des Reichs eine verhängnißvolle Wendung gegeben. Das Concil von Basel, auf welchem die Idee der Reform der Kirche in dem Kreise der zahlreich erschienenen Doctoren der Universitäten ungleich entschiedener vertreten war, als vordem in Constanz, war mit dem Papstthum bald in den heftigsten Zwiespalt gerathen. Es faßte die radikalsten Beschlüsse zum Behuf der Einschränkung der päpstlichen Gewalt über die Landeskirchen; vor allem auf Beseitigung der fiskalischen Uebergriffe des römischen Stuhles war es dabei abgesehen. Man decretirte die Freiheit der kanonischen Wahlen, Abschaffung der Annaten, Palliengelder und Sporteln, Beschränkung der Appellationen u. s. w. Die Autorität der Concilien ward so kräftig wie möglich eingeschärft: ohne sie anerkannt zu haben, sollte hinfort kein Papst den Anspruch auf Obedienz erheben dürfen. Kein Wunder, daß Eugen IV. den Vorwand ergriff, den ihm das Erscheinen einer von dem byzantinischen Kaiser selbst begleiteten Deputation der griechischen Kirche darbot, welche in ihrer Bedrängniß durch die Türken Vereinigung mit der römischen in Aussicht stellte, um

das Concil in den Bereich seines eigenen Einflusses nach Ferrara und später nach Florenz zu verlegen. Die Baseler Väter antworteten mit einem Proceß gegen Eugen, der mit dessen Absetzung endigte; das Concil ernannte darauf in der Person eines alten Herzogs von Savoyen einen eigenen Papst Felix V. Diese Spaltung benutzten die Franzosen, um durch Annahme der Baseler Decrete in der pragmatischen Sanction von 1438 eine Art von Nationalkirche bei sich zu begründen. Auch die Deutschen aber erklärten sich für die Decrete. Die Kurfürsten beschlossen zugleich, sich während des neuen Schismas zwischen Rom und Basel neutral zu verhalten. Albrecht II. erwarb sich das Verdienst, diesen Beschlüssen als römischer König ausdrücklich beizupflichten.

Da war es nun von der höchsten Bedeutung, daß Friedrich III. diese Politik der Neutralität und damit die Sache der kirchlichen Reform überhaupt aufgab und das meiste dazu beitrug, das Reich, ohne daß die allgemeinen Beschwerden gehoben worden wären, in die römische Obedienz zurückzuführen. Gewiß wird man das Talent des päpstlichen Unterhändlers nicht gering anschlagen dürfen: es war jener Aeneas Sylvius, welcher, wie man weiß, Frivolität und Bildung, rücksichtslose List mit Verständniß der vorwaltenden Zeitströmung zu verbinden wußte. Auch ist es nur allzu wahr, daß sich bei den deutschen Fürsten auf die Dauer nicht der rechte Sinn für den nöthigen festen Zusammenschluß gefunden hat: sie ließen sich großentheils einzeln durch Sondervortheile, um nicht zu sagen Bestechung, von der Curie gewinnen. Unzweifelhaft jedoch ist darin nicht allein am weitesten, sondern auch den übrigen voran König Friedrich III. selbst gegangen; ja er hat aus eigenen Mitteln dazu beigesteuert, deren Ueberredung ins

Werk zu setzen. Er trägt die Hauptschuld an dem für die deutsche Nation so fruchtlosen und kläglichen Ausgang der großen conciliaren Bewegung. Er war eben weder fähig noch gewillt, eine neue Ordnung der Dinge anzunehmen, so wenig damals auf kirchlichem Gebiet, wie hernach auf dem politischen Boden der Reichsverfassung. Mit Sympathie und Bewußtsein trat er auf die päpstliche Seite zurück. So schloß er mit dem Nachfolger Eugens, Nicolaus V., jenes Wiener Concordat, das im folgenden Jahre (1449) zu Aschaffenburg als Reichsgesetz vollzogen ward, wodurch die deutsche Kirche dem römischen Stuhle abermals ebenso tributpflichtig wie unterwürfig wurde. Wenn wir der späteren Entwicklung gedenken, werden wir das vielleicht nicht eben bedauern mögen: die Reformation des sechzehnten Jahrhunderts hat die Stärke ihrer Impulse wesentlich mit daher empfangen, daß sich im funfzehnten eine Abstellung der Mißbräuche nicht erreichen ließ. Welch ein Rückschritt aber war es doch an sich betrachtet, daß hundert Jahr nach dem Ausgang Ludwigs des Baiern das Oberhaupt des Reiches in einer beiweitem günstigeren Lage gegenüber Rom ohne Bedenken zur Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt über Deutschland schritt, in einem Umfange, daß dagegen die kaiserliche so gut wie vollständig in Schatten trat!

Friedrich III. hat im Jahre 1452 noch einmal als der letzte, zum Dank für sein Verhalten in der kaiserlichen Sache, in Rom die Kaiserkrone empfangen. Aber nicht er, der Kaiser, hatte noch etwas in Italien zu sagen: sehr viel dagegen nach dem, was sich soeben ereignet, der Papst in Deutschland. Er war sozusagen Mitregent im Reich; d. h. er übt in der Auflösung aller Ordnung, wie sie um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts eintritt, eine alles Zusammenhalten vollends zer-

setzende Gewalt aus. Er zieht weltliche Streitigkeiten vor sein Forum, wie die Soester zwischen Cleve und Köln, die Gröninger zwischen Utrecht und Ostfriesland. Er hat von Rom aus Zölle bestätigt, so 1472 einen im Trierischen. Durch seine Provisionen vergabt er Bisthümer oder Pfründen an italienische Priester; einen Erzbischof von Mainz, Erzkanzler des Reichs, setzt er ab, weil er die Kosten des Palliums nicht bezahlt hat. Fast unaufhörlich ergeht sein oder seiner Commissarien Bann: wie viele Fürsten sind darin gestorben! Wie viele Städte hat das Interdict getroffen: in Braunschweig blieben die Kirchen dreizehn Wochen lang geschlossen, weil ein Bürger dieser Stadt sich weigerte, eine überdies ziemlich zweifelhafte Geldforderung an einen Hildesheimer zu zahlen. Von Jahr zu Jahr durchzogen päpstliche Ablaßverkäufer das Land: in der Mark Brandenburg allein finden wir sie von 1479—1500 in fünf verschiedenen Expeditionen. Friedrich III. war mit alledem zufrieden; er hatte sich in ein untergeordnetes Verhältniß gegenüber dem Papste gefunden. Er ließ zu, daß ein weltlicher Kurfürst, den er allezeit verwarf und bekämpfte, Friedrich der Siegreiche von der Pfalz, von Rom als solcher anerkannt wurde. Die Reichstage waren königliche und päpstliche zugleich; oft erschien dort der päpstliche Commissar eher, als der königliche. Nur in solcher Allianz mit der Autorität von Rom glaubt der Kaiser im Reich etwas ausrichten zu können. Reich und Kirche wurden auch von anderen der Idee nach als gleichartig betrachtet; wir finden als Zweck von Bündnissen angegeben: Stifter und Fürstenthümer bei der heiligen Kirche und bei dem heiligen römischen Reich in Ehre und Würdigkeit zu behaupten. Von einem deutschen Königthum, von Deutschland ist dabei niemals die Rede; es ist noch immer angeblich

das römische Reich der Cäsaren, in Wirklichkeit kaum noch der Schatten eines einheitlichen Staatsgebildes.

Wenn es der Zweck gewesen wäre, mannigfaltiges Leben zu gründen: niemals gab es eine größere, lebensvollere Mannigfaltigkeit, als Deutschland in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts. Aber einmal: es fehlte durchaus an einer gesicherten Weltstellung nach außen. Wie Ungarn und Böhmen unter Matthias und Podiebrad, so erhob sich im Nordosten Polen auf Kosten des Reichs: der Orden, mit seinen eigenen deutschen Unterthanen zerfallen, verlor im zweiten Thorner Frieden 1466 Westpreußen und selbst für Ostpreußen die Selbständigkeit an die polnische Krone. So begann im Norden die Verwicklung der holsteinischen Verhältnisse mit den dänischen. Wir werden sogleich sehen, wie das westliche Niederdeutschland von dem burgundischen Zweige der Valois in Besitz genommen ward. Selbst gegen den Oberrhein erfolgte ein französischer Angriff durch die Armagnaken. Von allen Seiten bringen eben fremde Elemente ein. Indessen ich sehe in der äußeren Unabhängigkeit nicht das einzige Object des nationalen Lebens: dies liegt fast noch mehr in der Entwicklung der inneren Kräfte und dem von ihr abhängigen Fortgang der nationalen Hervorbringungen. Wie aber konnte hievon ohne Gesetz und Ordnung die Rede sein?

Das Reich stellte eine Fülle von einzelnen Selbständigkeiten dar, die jede für sich selbst da war, in der größten Mannigfaltigkeit und dem productivsten Lebenstriebe: geistliche und weltliche Fürstenthümer, Städte, Orden u. s. f. Vielfach aber weiß man nicht einmal, wer unmittelbar zum Reiche gehört und wer nicht. Mit großer Willkür werden die Ausschreiben zu den Reichstagen verfaßt. Man hat keine Formen

für die Berathungen; es ist nicht bestimmt, ob die Städte an denselben theilzunehmen haben oder nicht. So sind auch allenthalben die Grenzen der Landeshoheit in den einzelnen Fürstenthümern weder nach oben, noch nach unten festgesetzt; fast allenthalben ist der Adel in Insurrection gegen die Landesfürsten: hie und da finden wir, daß diese die Weigerung ihrer Edelleute, sich vor ihr Gericht zu stellen, mit nichts anderem zu strafen wissen, als daß sie ihnen ihren Schirm entziehen. Es ist sehr bemerkenswerth, daß der Hansebund, der in dieser Zeit die größte Handelsmacht in Europa ausmachte, mit Ausnahme von Lübeck und wenigen anderen, größtentheils aus landsässigen, mittelbaren Städten bestand, die dann natürlich ihren Landesherren nur einen höchst beschränkten und ungewissen Gehorsam leisteten. Mit der inneren Autonomie war überhaupt eine natürliche Schwäche aller einzelnen Glieder verbunden. Was ein jeder noch an Kräften besaß, mußte er vor allem in Kämpfen mit den Nachbarn, den Reichsgenossen selber verbrauchen. Namentlich das obere Deutschland war voll von Gewaltsamkeit und Selbsthülfe.

Die Aufgabe war nun offenbar, einmal die inneren Elemente des Lebens zu erhalten und zu entwickeln, und sodann doch auch wieder eine Einheit zu begründen, welche dem Ausland widerstehen, das Recht handhaben und aufrecht erhalten konnte. Von den vorliegenden Interessen war dies doch das nächste, eine solche Autorität hervorzubringen, welche das Ganze zusammenfaßte, ohne das Einzelne zu zerstören. Hiefür nun boten sich zwei Wege dar: entweder der einer lebendigen Reorganisation der Reichsverfassung an sich, sei es nun in mehr monarchischem oder wesentlich föderativem Sinne. Nach vergeblichem Bemühen gegenüber dem passiven Widerstande

Friedrichs III. kam man damit unter seinem Nachfolger Maximilian zu einem gewissen Ergebniß, das jedoch auch keinen rechten Bestand zu gewinnen vermochte. Glücklicherweise blieb dann noch der andere Weg: die lebensfähigen territorialen Gebiete, vor allen die Hausmacht der Kaiser selbst, mußten sich je für sich soweit entwickeln und constituiren, daß dadurch der Schutz der vornehmsten nationalen Interessen, der äußeren wie der inneren, geistigen, dennoch möglich wurde. In dieser Hinsicht ward das Wesentliche schon zu Zeiten Friedrichs III., wenn nicht vollbracht, so doch wirksam angebahnt, und insoweit erscheint diese Periode doch mit nichten unbedeutend. Ohne in das Einzelne einzugehen, worüber ich im Eingang meiner deutschen Geschichte ausführlicher gehandelt, will ich hier nur die Hauptmomente nach der einen wie der anderen Seite kurz in Erinnerung bringen.

Für Friedrich III. hatte es die größten Schwierigkeiten, sich im Besitz der kaiserlichen Macht auch nur zu behaupten. Man kann das u. a. aus Müllers bekanntem Reichstagstheatrum ersehen. Seine zweite Periode schließt mit der vorgewesenen Exauctoration des Kaisers (1456), die dritte mit König Georg Podiebrads in Böhmen Bestrebungen nach dem Kaiserthum, 1460, die vierte geht bis zur anderweit vorgenommenen Absetzung des Kaisers 1471, so daß in der Geschichte der Thätigkeit dieses Kaisers die Versuche, ihr ein Ende zu machen, die verschiedenen Perioden constituiren. Diese Versuche gingen natürlich von den Kurfürsten aus; denn die wirksamste Macht im Reiche war nun bereits herkömmlich die kurfürstliche. Durch sie wurden im funfzehnten Jahrhundert die Reichstage ausgeschrieben, die Hussitenkriege bewirkt; im Jahre 1446 erklären sie es für ihre Pflicht, die Gebrechen in

der Chriſtenheit abzuſtellen. Was die Kurfürſten zum Einſchreiten gegen Friedrich III. bewegt, iſt vor allem, daß der Kaiſer Friede und Einigkeit nicht herzuſtellen und keine Unternehmung gegen die Türken zuſtande zu bringen vermochte. Dann trat als beſonderer Grund die pfälziſche Entzweiung hinzu.

Der Kaiſer wollte nicht zugeben, daß Friedrich von der Pfalz — nahe verbunden mit ſeinem eigenen Bruder Albrecht, mit dem er ſelbſt in unaufhörlichen Streitigkeiten ſtand — an der Stelle ſeines unmündigen, bei dem Tode des Vaters erſt elf Monate alten Neffen die Kurwürde verwalte. Er fürchtete die Oppoſition dieſes gewaltigen und kriegskundigen Mannes. Aber Friedrich weiß ſeine Feinde in der Nachbarſchaft ſämmtlich zu beſiegen und den vornehmſten von ihnen, Erzbiſchof Diether von Mainz, ſogar zu dem engſten Bunde zu bewegen. Eben daher kommt es, daß man 1456 darauf denken konnte, den Kaiſer abzuſetzen — er verdankte es nur den Bemühungen des Hauſes Brandenburg, daß es nicht ſo weit kam — daß man 1461 damit umgeht, ihm einen tapferen und mächtigen, aber fremden Fürſten, Georg Podiebrad, an die Seite zu ſetzen, und zwar war es wieder Markgraf Albrecht von Brandenburg und ſein Bruder, Kurfürſt Friedrich II., die das verhinderten. Es kam zu Kriegen, in welchen ſich Friedrich von der Pfalz behauptete, ſo daß der alte Plan 1471 noch einmal aufgenommen und nur durch den Tod Georg Podiebrads rückgängig wurde. Den Kurfürſten Friedrich von der Pfalz aber hat der Kaiſer bis an deſſen Tod (1476) niemals anerkannt; doch dieſer hat nichtsdeſtoweniger an den wichtigſten Reichsgeſchäften den größten Antheil gehabt.

Natürlich konnte es unter solchen Umständen weder zu einem Frieden, noch zu einem Gericht, noch zu gemeinschaftlichen Unternehmungen kommen. Die Fehden waren in der That in gewisser Hinsicht in einigen Fällen gesetzlich. In der sogenannten Reformation Friedrichs III., sei sie nun officiell oder nicht, wird ausdrücklich bestimmt, daß man seinen Feind dann angreifen dürfe, wenn man nach landläufigem Recht nicht zu seiner Genugthuung gelangen könne. In der goldenen Bulle ist ein besonderes Capitel von der Absage, worin bestimmt wird, daß die wirkliche Fehde erst drei Tage nach dem Anfang stattfinden dürfe. Die Absicht König Albrechts II., einen allgemeinen Landfrieden durch Reichskreise zu befestigen, war mißlungen, da er so bald gestorben war. Friedrich III. nahm die Sache sogleich wieder vor. Jedoch anfangs geschah nichts, als daß man jenes Capitel von den Fehden in der goldenen Bulle erneuerte. In der sogenannten Reformation Friedrichs III., die man 1442 setzt, ist eigentlich nur von einer Sicherung der Bauern, Weingärtner, der geistlichen Personen und der Pilgrime gegen alle Kriegsbeschädigungen die Rede. Das kaiserliche Hofgericht, das man vor aller Selbsthülfe hätte anrufen sollen, war in schlechtem Zustande und ohne alle Autorität. Wenn der Kaiser einmal Recht sprach, so geschah es mehr infolge willkürlicher Wahl.

Da erhob sich nun in dem Inneren der Stände die Tendenz, die Rechte und die Idee des Reiches aufrecht zu erhalten und zugleich eine neue Ordnung zu begründen. Einen Anfang dazu machten die Kurfürsten im Jahre 1455. Auf einem Convent von Neustadt machten sie einen Anschlag, wie das Reich wieder aufgerichtet und der Friede in deutschen Landen befestigt werden könne. Es war die Absicht, daß

Kaiser und Kurfürsten sich irgendwo im Reich vereinigen und ein beständiges Gericht errichten sollten. Allein es war allzu weitaussehend. Erst als der Kaiser der österreichischen Feindseligkeiten einigermaßen überhoben war und die Päpste auf einen Türkenzug drangen, kam man der Angelegenheit etwas näher. Denn es war schlechterdings nothwendig bei dem bildenden, schöpferischen Triebe, der der Nation innewohnte, daß endlich die Sache der öffentlichen Ordnung und Verfassung wieder einmal in Anregung kam. Friedrich III. hielt sich nach wie vor eng an den Papst. Der erste Versuch, das Reich zu constituiren, wurde unter ihrer verbündeten Autorität gemacht. Sie verkündigten 1466 einen Landfrieden und machten 1471 einen Versuch, eine Steuer, den gemeinen Pfennig, einzuführen. Aber die Stände waren dagegen, daß der Papst so mächtig eingriff. Der Landfriede ward nicht gehalten; im Jahre 1479 vermochten die vereinigten Gewalten nichts mehr. Die Stände hatten eine andere Tendenz; sie wollten den Eingriffen des Papstes gesteuert wissen und forderten von ihrem Kaiser eine größere eigene Thätigkeit. Schon im Jahre 1467 haben deshalb die Fürsten durch Uebereinkunft mit dem Kaiser allein den ersten allgemeinen Landfrieden mit bestimmten Pönen zustande gebracht, jedoch war auch das nur eine einseitige Satzung. Ein besserer Zug kam erst dadurch in diese Dinge, daß die Kurfürsten sich 1486 dazu entschlossen, den Sohn Kaiser Friedrichs, Maximilian, zu seinem Nachfolger zu designiren.

Das erste nun, worauf bei der Ordnung der inneren Verhältnisse alles ausging, war die Bildung einer gewissen Regel des Reichstages. Schon oft hatte der Kaiser mit den Städten besonders berathschlagt; die Städte hatten sich ge-

weigert, die Bewilligungen, die von den Fürsten ausgingen, anzuerkennen. Zwar waren die Städte gewöhnlich auch zu den Reichstagen berufen worden, aber ihre Theilnahme war nicht gesetzlich geordnet. 1460 weigerten sie sich, mit den Fürsten gemeinschaftlich dem Kaiser zu antworten, 1474 den von Kaiser und Fürsten beschlossenen Landfrieden gutzuheißen. Jetzt aber erschienen sie nicht allein zahlreich, sondern sie nahmen an den Ausschüssen theil, in welchen die Fürsten selbst saßen. Auch die Geistlichen hatten sich früher wiederholt abgesondert. Sie wollten sich dem beschlossenen Landfrieden ohne besondere päpstliche Consecration nicht unterwerfen, so daß die Beschlüsse des Reichstags keine rechte Folge hatten. Zuerst im Jahre 1487 wurden diese Absonderungen beseitigt. Der Kaiser erklärte, er wolle die Ungehorsamen aus dem Schirm des Reiches setzen. Ein Reichstag in bestimmten Formen und mit voller Autorität fand zuerst im Jahre 1489 statt. Die drei Collegien setzten sich aus einander; die vornehmste Berathung geschah in dem kurfürstlichen, in den anderen die Annahme.

So wie man aber in der Form übereingekommen war, erhob sich in der Sache der große Streit zwischen dem Kaiser und den Ständen. Worauf bei der gegenseitigen Unabhängigkeit der verschiedenen Landschaften und den durch einander laufenden Rechten alles ankam, das war ein höchstes Reichsgericht, welches eine gewisse Unabhängigkeit vom Hofe und sogar ein Cooptationsrecht, sodann aber das Recht haben sollte, die Acht auszusprechen. Eine Reform war hier dringend geboten, denn bisher hing das Gericht ganz vom Kaiser ab und ward, wie gesagt, mit der äußersten Willkür verwaltet. Den Executoren der Richtersprüche ward dann selbst noch wieder in weitem Umfange freie Hand gelassen. Es war nothwendig,

diesen Uebelständen ein Ende zu machen. Damit aber war bei Friedrich III. nicht durchzudringen; er wollte es nur so haben, wie es vor alters gewesen. Am allerwenigsten war er geneigt, die Achtserklärung an das Gericht übergehen zu lassen; er wollte diese vornehmste Waffe der höchsten Gewalt in seinen eigenen Händen behalten. Da kam nun der Idee des Reiches das Bedürfniß und die Beweglichkeit König Maximilians zu Hülfe. Schon 1489 versprach er alles ihm mögliche zur Einrichtung eines Kammergerichts auf die vorgeschlagene Weise zu thun, was ihn moralisch verpflichtete. Nach seines Vaters Tode aber, im Jahre 1493, als Europa aufs neue in die größte Bewegung gerieth, mußte er sich zu noch größeren Zugeständnissen bequemen.

Da ist nun besonders der Reichstag zu Worms von 1495 merkwürdig. Die vorwaltende Idee ist, daß, nachdem das Kaiserthum als Centralgewalt seine Bedeutung verloren, der Reichstag den Versuch macht, eine Einheit anderer Art zu gründen. Die Absicht der Stände, namentlich ihres damaligen Führers, Berthold von Mainz, ging dahin, eine freie Vereinigung aller Glieder des Reiches zu stiften und hiedurch die Macht des Reiches, die nicht mehr monarchisch sein konnte, auf einer mehr aristokratisch-republikanischen Grundlage zu befestigen. Ihr erster Gedanke war, einen Reichsrath zu errichten, von dem König, den Kurfürsten und den verschiedenen Landschaften zu besetzen, welcher die innere Regierung ganz in seiner Hand gehabt haben würde. Die Absicht Maximilians dagegen war, Hülfe an Geld und Mannschaft zu erlangen, nicht allein für den Augenblick die eilende Hülfe, sondern auf immer, was er die währende Hülfe nannte, eine Kriegs- und Contributionsverfassung. Beide wollen, wie wir sehen, die Einheit, aber

jene mehr in aristokratischem, dieser mehr in monarchischem Sinne. Natürlich hatten die ersteren das Uebergewicht, weil sie an sich bedeutend mächtiger waren. Auch die Stände übrigens schlugen vor, eine Kriegsverfassung, aber nicht auf dem Grund des Lehnssystems, sondern einer allgemeinen Auflage zu gründen. Sie hatten die Großmuth, dem König anfangs das Geld zu bewilligen, das er zu seiner eilenden Hülfe forderte, um, wie sie sich ausdrücken, ihn nicht gleichsam zu pfänden. Die Städte, die besonders auf den Landfrieden drangen, gaben das nur auf Bitten Bertholds nicht ohne ein gewisses Widerstreben zu. Da Maximilian jedoch auch dann noch zögerte, nur immer aufs neue Geld und Truppen verlangte, die Festsetzung der immerwährenden Hülfe, so fing man an, ihm alles abzuschlagen, bis Friede und Gericht aufgerichtet worden sei.

Es wurden Ausschüsse bestellt, Entwürfe gemacht und begutachtet. Durch den Widerspruch kam es endlich dahin, daß auch Maximilian sich in das Nothwendige fand und sie annahm. Es waren folgende vier Punkte: 1) der Landfriede, der sich besonders dadurch von den früheren unterscheidet, daß er nicht wie bisher auf einige Jahre, sondern auf immer bestimmt wurde: allgemein und beständig. Die Strafe der Reichsacht ward beibehalten. 2) Das Kammergericht, das jetzt so besetzt wurde, wie Friedrich III. niemals hatte zugeben wollen: mit Rath und Willen der Versammlung und durch auf der Stelle vollzogene Wahl; der Kammerrichter soll sogar selbständig in die Acht erklären können. 3) Der gemeine Pfennig oder die immerwährende große Hülfe; eine allgemeine Reichsauflage, wie sie später nie zustande gekommen ist: ein pro Mille von dem Besitzthum, wie es in der That eingeführt

ward, und damit zusammenhängend 4) zwar nicht das Reichsregiment, aber eine Versammlung der Reichsstände alle Jahre einen Monat hindurch, die sogar in dringenden Fällen von den Kammerrichtern zusammenberufen werden sollte. Man sieht, daß der Erfolg sich jetzt ganz auf die ständische Seite neigt. Die Reichsversammlung würde das Geld zu verwenden gehabt und alle auswärtigen Geschäfte geleitet haben. Durch die hohe Berechtigung des Kammergerichts würde selbst ein Theil der richterlichen Gewalt auf eine Vereinigung aus den Ständen übergegangen sein.

Es ist kein Wunder, wenn Maximilian eine Verfassung dieser Art nicht eben liebte und beförderte. Gleich bei der ersten Reichsversammlung erschien er nicht. Daraus folgte, daß nach dem vorigen Beschluß über den gemeinen Pfennig nicht verfügt werden konnte. Einige Fürsten hatten die Gewissenhaftigkeit, ihn ihren Unterthanen zurückzugeben: gleich im zweiten Jahre wollte ihn niemand mehr zahlen. Daraus folgte dann weiter, daß das Kammergericht, das man aus diesem gemeinen Pfennig hatte besolden wollen, ebenfalls nicht behauptet werden konnte, wodurch es dem Landfrieden an aller Execution mangelte. Offenbar lag doch die Schuld großentheils an dem Könige. Da er nun zugleich in seinen Kriegen, in dem schweizerischen so gut wie in Italien, den Kürzeren zog, so nöthigte man ihn in der That im Jahre 1500, auf dem Reichstage zu Augsburg einen Reichsrath — oder Reichsregiment — zuzugeben, was er früher immer abgeschlagen hatte. Jeder Kurfürst sollte ein Mitglied, die Städte deren zwei schicken. Auch die Kanzlei sollte vom Kurfürsten von Mainz besetzt werden. Die Stände bewilligten dafür eine Art von Truppenaushebung. Wirklich empfing der neu geschaffene

Reichsrath hierauf die Gesandten von Frankreich. Allein der König, der diesem Rathe präsidiren sollte, erschien nicht. Er verhinderte eine vollständige Besetzung der Rathsstellen; aus dem ganzen Vorhaben wurde abermals nichts. Auch einen neuen Reichstag berief er nicht. Anstatt, wie man ihm so oft nachsagt, das Reich in dieser Zeit gegründet zu haben, hat Maximilian vielmehr alles aufgelöst. Er hat dann wohl ein Kammergericht, aber ganz in der alten Weise, aus ein paar Bischöfen und auf Sporteln beruhend, gegründet. Da das aber von niemand anerkannt wurde, richtete es gar nichts aus.

Im Jahre 1502 vereinigten sich die Kurfürsten dahin, wenigstens alle Jahre zusammenzukommen, und jeder mit den ihm zunächst gesessenen Ständen die Reichsangelegenheiten zu berathen. Maximilian wußte jedoch auch diese Absicht dadurch zu sprengen, daß er bei der Vacanz von Köln einen ihm ganz ergebenen Fürsten zur Ernennung brachte. Er selbst war so mißvergnügt, daß er zuweilen äußerte, er wolle die Krone zu den Füßen der Stände werfen und sie zertreten. Die Stände ihrerseits haben im Jahre 1503 sogar daran gedacht, den König abzusetzen. Da erschien er, wie einst (1343) Ludwig der Baier, selbst in der Versammlung, um das zu hintertreiben. Und so ohnmächtig war er doch wirklich nicht im Reich: er besetzte eine Anzahl von Bisthümern und geistlichen Stellen; Albrecht von Sachsen und Heinrich von Calenberg standen in seinen Diensten. Weiter war es ein Glück für ihn, daß die Landshuter Fehde ausbrach, an der er so erfolgreich Antheil nahm, daß er sein Ansehen, seinen Einfluß herstellte. Es geschah dies hauptsächlich durch den schwäbischen Bund, der sich seit 1488 gebildet. Es kam

hinzu, daß auch sein Sohn Philipp in der Fehde von Geldern den Sieg davontrug, dessen Schwiegervater Ferdinand der Katholische sein Ansehen in Neapel aufrichtete, und daß man soeben mit den Franzosen einen Austrag getroffen hatte. All diese glücklichen Umstände veranlaßten, daß nach und nach der Grund zu einer Verfassung gelegt wurde, in welcher die Ansprüche des Königs und der Reichsstände mit einander ins Gleichgewicht gesetzt wurden. Das rein ständische Princip konnte seitdem nicht mehr die Oberhand behalten, aber es ganz zu unterdrücken war auch unmöglich.

Auf dem Reichstage von Köln 1505 bewilligten die Stände dem Könige eine Hülfe gegen Ungarn, nach den Anschlägen wie früher. Es ward ausdrücklich jeder Gedanke an eine Einforderung des gemeinen Pfennigs zurückgewiesen. Dagegen ward hier die Hülfe zugleich zu Geld angeschlagen und ein Sold bestimmt. Der König versprach die Errichtung des Kammergerichts und die Handhabung des Landfriedens auf die zu Worms beschlossene Weise. Auf dem Reichstag zu Constanz im Jahre 1507 setzte man dies Bestreben fort. Schon war die Macht des Königs so consolidirt, daß ein französischer Gesandter, welcher Schreiben an die Reichsstände mit sich führte, festgenommen und ziemlich schnöde behandelt werden konnte. Hier wurden nun einmal jene Anschläge erneuert und auf den Zweck eines Römerzugs gerichtet. Man sieht, wie stark hiebei die Städte herangezogen wurden. Die sämmtlichen Kurfürsten, Böhmen einbegriffen, haben zu stellen: 760 Reiter, 557 Mann zu Fuß, und 16230 Gulden zu zahlen; die Städte haben 632 Reiter, also beinahe ebenso viel wie jene, dagegen 1335 Mann zu Fuß aufzubringen, anderthalbmal so viel als die Kurfürsten, und 39942 Gulden zu

entrichten. Dann ward ein feſter Grund für das Kammergericht gelegt, die Beſetzung desſelben zwiſchen König und Ständen getheilt, die Beſoldung auf die fiscaliſchen Strafen und, inſofern dieſe nicht hinreichen ſollten, auf einen Reichsanſchlag gegründet. Der Kammerrichter ſollte das Recht haben, in die Acht zu erklären. Die Reichshülfe ward indeß nur auf ein halbes Jahr gewährt, das Kammergericht vorläufig nur auf ſechs Jahre angenommen. Doch war es ſchon ſehr wichtig, daß es wirklich zu Sitzungen und einer regelmäßigen Thätigkeit kam, die erſt von dieſer Zeit zu datiren iſt.

Auf dem Reichstage von Köln im Jahre 1512 wurden dieſe Bemühungen dann weiter fortgeſetzt. Das Kammergericht ward auf neue ſechs Jahre bewilligt: es ward eine Reviſion desſelben feſtgeſetzt. Es fehlte nur noch an der Execution ſeiner Urtheile. Dazu ward nun die Eintheilung des Reiches in zehn Kreiſe vorgenommen. Es waren ſchon 1500 in Augsburg ſechs Kreiſe entworfen, mit Ausſchluß jedoch des Königs und der Kurfürſten. Jetzt wurden aus den öſterreichiſchen Gebieten zwei neue und aus den kurfürſtlichen ein rheiniſcher und ein oberſächſiſcher Kreis oder, wie es in dem Reichsabſchied heißt, Cirkel gebildet. In jedem Cirkel ſoll ein Hauptmann mit ſeinen Zugeordneten ſein. Bei jedem Landfriedensbruch ſoll der Hauptmann in dem Bezirk, in welchem die Thäter, ihre Helfer und Anhänger wohnen, mitſammt ſeinen Zugeordneten zuſammenkommen, rathſchlagen und fürnehmen, damit der Landfriede gehandhabt werde. Die Schweiz blieb von dieſer Verfaſſung ausgeſchloſſen, wie ſie denn für ſich ſelbſt ſorgte. Noch waren hiebei andere Pläne; es war die Rede von einer neuen allgemeinen Auf-

lage wie ſie in Worms beſchloſſen worden, von acht dem Kaiſer zuzuordnenden Räthen, überhaupt von einer engeren Vereinigung des Reiches. Der Kaiſer drückt das in dem Abſchied ſehr gut ſo aus: Wir haben uns mit des heiligen Reiches Ständen und ſie mit uns nachfolgender Artikel und Meinungen als ein chriſtliches Corpus und Verſammlung gegen und miteinander vereint, verpflichtet und vertragen. Die Städte waren ſeit einiger Zeit von der Siegelung ausgeſchloſſen, jetzt wurden ſie wieder dazu genommen.

Man dürfte jedoch nicht glauben, daß dieſe Beſchlüſſe nun auch wirklich ſofort ausgeführt worden wären. Es waren Ideen, über deren Nothwendigkeit man übereingekommen war, welche aber in ihrer Ausführung die größten Schwierigkeiten machten. Die Kreiſe wurden doch vielleicht erſt zwanzig Jahr ſpäter wirklich eingeführt, die Hauptleute wurden nicht ernannt, ebenſo wenig die Räthe, auf die man Bedacht genommen hatte. Maximilian ſelbſt war in einer unaufhörlichen Fluctuation von Anſehen und Verachtung, von Glück und Unglück, von Macht und Ohnmacht. Es hängt das ſehr mit ſeinen auswärtigen Verhältniſſen zuſammen. In dieſen erreicht er für ſein Haus und deſſen Macht, vornehmlich durch Verträge und Ehebündniſſe, unermeßlich viel; wie merkwürdig, daß ihm dagegen, wo er für die Rechte des Reichs, und zwar mit großer, wenn auch nicht immer wohlüberlegter, kriegeriſcher Anſtrengung eintritt, eigentlich alles mißlingt! Seine italieniſchen Feldzüge verfehlen ihr Ziel; ſelbſt die Kaiſerkrönung erlangt er nicht: nur den Titel geſtattet ihm Papſt Julius II. anzunehmen. Sein Bemühen, den Trotz der Schweizer zu brechen, führt nach heftigem Kampfe zum entgegengeſetzten Ergebniß: 1507, übrigens damals im Zenith

seiner Macht, muß er sich bequemen, sie vom Kammergericht zu eximiren, welches anfangs seine Gewalt auch über die Schweiz hatte erstrecken sollen. Dies ist ohne Zweifel, obwohl weder in der deutschen noch in der schweizerischen Geschichte davon die Rede zu sein pflegt, wie denn eine factische Unabhängigkeit sich schon ohnedies herausgestellt hatte der eigentliche Moment, wo dieselbe auch legal, wenn nicht vom Reiche, so doch vom Kaiser anerkannt wurde.

Maximilian war ein Mann der Entwürfe, nicht der Ausführung; voll von Talenten und Kunstfertigkeiten: der beste Jäger und Schütze, so recht ein Gemsensteiger durch Gewohnheit und Neigung; unermüdlich, geheimnißvoll, dabei populär, so daß man ein freudiges Andenken an seine Person knüpfte — aber gethan und zu Ende gebracht hat er nichts. Er war unerschöpflich in neuen Ideen, dadurch hat er auch für die Zukunft des Reiches viel Bedeutung, nicht durch unmittelbare Institutionen. Vielmehr waren die letzten Jahre seiner Regierung noch weniger als die ersten in lobenswürdiger Ordnung. Im Jahr 1513 berief er einen Reichstag, der gar nicht zustande kam; im Jahre 1517 kam wohl ein Reichstag zu Mainz zusammen, den er durch seine Commissarien besuchen ließ, den man jedoch mit jenem Reichstag im Reineke Fuchs vergleichen kann, so viele Beschwerden liefen ein. Das Kammergericht sogar, welches soeben erst errichtet war, in dessen Verwaltung aber Maximilian unaufhörlich eingriff, erfuhr die heftigsten Anfechtungen.

Überhaupt war das Reich in einer allgemeinen Gährung begriffen. Die gegenseitigen Rechte des Kaisers und der Fürsten waren auf jedem Punkte streitig. Von allen Institutionen kam keine eigentlich zur Ausführung. Man wußte

immer noch nicht, welches unmittelbare und welches mittelbare Stände waren. In allen Landschaften war darüber mannigfaltiges Mißbehagen. Die Matrikeln, welche zustande kamen, waren eben aus diesem Grunde ganz unbrauchbar. Der Adel, über die um sich greifende Autorität namentlich der fürstlichen Gerichte besorgt, that sich in Bündnisse zusammen oder erfocht auch in einzelnen Scharen sein Glück. Ebenso waren die Städte in großer Erregung. Bedrängnisse vonseiten der fürstlichen Macht, der ewige Unfriede der Landschaften, die Beschränkung ihres Handelsverkehrs, der sich nichtsdestominder herrlich erhebt, und eine Menge innerer Unruhen setzen sie in Bewegung. Aber das gefährlichste war, daß es in den Bauernschaften so mächtig gährte. Schon in der zweiten Hälfte des funfzehnten, dann fast in allen Jahren des anfangenden sechzehnten Jahrhunderts finden wir Empörungen der Bauern, die natürlich dadurch sehr genährt wurden, daß sie, die Bauern, jetzt die Kriegführung gelernt haben und, da sie so gut zu schlagen wissen wie die Schweizer, nun auch deren Rechte in Anspruch nehmen.

Eine Periode voll so mannigfaltiger innerer Unruhe wie die Maximilianische, giebt es in der deutschen Geschichte nicht wieder; selbst die heutige Zeit kann man nicht damit vergleichen. Eine feste Reichsordnung, welche dieser Unruhe hätte steuern können, hatte man nicht zustande gebracht. Unter solchen Umständen war es eigentlich die religiöse Bewegung der Reformation, die, indem sie die allgemeine Erregung um ein neues Moment vermehrte, dieselbe zugleich vom politischen Gebiete ablenkte und in sich auffog. Und hier erschien nun doch auch ein Augenblick, wo das an sich so geringe Resultat der ständischen Verfassungsbestrebungen von der größten Be-

deutung ward. Indem man dem Erben Maximilians, Karl V., gegenüber auf die Idee eines Reichsregimentes zurückkam, das in dessen Abwesenheit fungiren sollte, geschah es, daß in den ersten, zweifelhaftesten Jahren der umsichgreifenden kirchlichen Neuerung eine dieser zugeneigte Centralgewalt, eben dies Regiment, an der Spitze des Reiches stand, bereit, das nationale Anliegen in entgegenkommendem Bestreben zu fördern. Die entscheidenden Kämpfe sind dann freilich wieder von Macht zu Macht, zwischen den territorialen Gewalten der Fürsten und des Hauses Oesterreich geführt worden, von denen die deutsche Entwicklung seitdem überhaupt Maß und Richtung empfing.

Das Emporkommen des Hauses Oesterreich zu europäischer Macht beruht zumeist auf seinem Eintritt in die burgundischen Verhältnisse. Das ursprünglich französische Haus Burgund erhob sich in französischen und deutschen Gebieten zu einer ansehnlichen Stellung. Die Erbtochter von Brabant und Limburg, Johanna, vermählt mit Wenzel von Luxemburg, hatte ehedem versprochen, wenn sie keinen Erben erhalte, auch diese Niederlande an Karl IV. und dessen Haus zu bringen. Unter König Wenzel bekam sie jedoch von ihren deutschen und böhmischen Verwandten so wenig Hülfe, daß sie das Recht ihrer zweiten Schwester Margarethe, Gräfin von Flandern, Gemahlin Ludwigs de Male, abtrat, was Geistliche, Adel und Städte anerkannten (1384). Hiedurch wurden Brabant und Limburg, wenigstens in Hinsicht künftiger Vererbung, mit Flandern und Artois vereinigt. Aber auch Margarethe und ihr Gemahl hatten nur eine Tochter, Margarethe, und diese vermählten sie mit Philipp dem Kühnen von Burgund, dem Sohne Johanns des Guten, der nunmehr mit dem Herzog-

thum und der Grafschaft Burgund, die ihm aus französischen Ansprüchen zustanden, Artois und Flandern zusammenbrachte. Dessen Enkel nun, Philipp der Gute, ward auf Grund der alten Ansprüche 1430 nach dem Tode des letzten Herzogs Philipp auch in Brabant mit Hülfe der Stände anerkannt. So bildete sich zum Theil aus luxemburgischen Ansprüchen, auf altlothringischem Boden, zwischen Frankreich und Deutschland die stattliche Herrschaft von Burgund.

Sie breitete sich vor allem während der französisch-englischen Kriege des funfzehnten Jahrhunderts aus. Namur ward 1421 durch Kauf erworben. 1433 wurde die letzte Fürstin aus dem bairischen Hause, Jakobäa, in dem Parteikampfe der Kabeljaus gegen die Hoeks — Burgund hielt es mit den ersten, sie mit den zweiten — genöthigt, auf Holland, Seeland und Hennegau Verzicht zu leisten. Die Engländer mußten diesem Gange der Dinge ruhig zusehen. Die Franzosen mußten sich dann im Frieden zu neuen Abtretungen verstehen. Hierauf aber richtete dies Haus sein Augenmerk auf die eigentlich deutschen Länder, wo streitige Succession, Verpfändungen und zwiespältige Bischofswahlen ihnen einen glänzenden Schauplatz eröffneten. 1443 brachten sie Limburg selbst, das Stammhaus des luxemburgischen Geschlechts, auf das Ladislaus Posthumus sehr bestimmte Ansprüche hatte, an sich, indem zwei aus diesem Hause stammende Prinzessinnen, Elisabeth von Görlitz und Anna von Sachsen, über ihre Rechte uneins geworden waren. Jene verkaufte die ihrigen an Philipp den Guten; der Gemahl der anderen, Wilhelm von Sachsen, ward mit Geld abgefunden. In Utrecht brachte Philipp seinen legitimirten natürlichen Sohn David, in Lüttich seinen Neffen Philipp auf den bischöflichen Stuhl. Die

Gemeinden, die gegen die Bischöfe rebellirten, wurden mit gewaltiger Hand im Zaume gehalten (1456). In Niederdeutschland gewann dadurch ein ursprünglich fremdes Haus eine gewaltige Stellung und strebte danach, sie fortwährend auszubreiten.

Bei allen diesen Unternehmungen war nun schon besonders der Sohn Pilipps des Guten, Karl der Kühne thätig. Seine Entzweiungen mit Ludwig XI., welche die geschichtlichen Darstellungen gewöhnlich erfüllen, sind nicht so wichtig, wie der allmähliche Fortgang dieser Territorialerwerbungen. Karl nahm sich 1470 des Herzogs Arnold von Geldern gegen den Sohn desselben, Adolf, an. Der Sohn ward von den Rittern des goldenen Vließes zu ewigem Gefängniß verdammt; der Vater übergab sein Herzogthum für 300000 Ducaten Karl dem Kühnen, der es 1472 einnahm. In verschiedenen Schlachten besiegte Karl Lüttich; nachdem es wiederholt sich ihm widersetzt, eroberte er es 1468 und verhängte eine furchtbare Plünderung über die Stadt.

In allen diesen Dingen war Oesterreich mit Burgund einverstanden. Friedrich III. hatte schon 1443 eine Zusammenkunft mit Philipp dem Guten gehalten und ihm seine deutschen Erwerbungen bestätigt. Zu dem Unternehmen gegen Geldern hatte Friedrich Karl den Kühnen sogar aufgefordert. Jetzt verpfändete diesem Sigismund von Tirol seine Besitzthümer im Elsaß oberhalb und unterhalb Basel, auf die Bitten seiner Ritterschaft, die in dem unaufhörlichen Kampfe mit den Schweizern eine etwas nachdrücklichere Hülfe wünschte. Hierauf gründete Karl, und zwar mit gutem Grunde, die weitreichendsten Pläne. René von Lothringen, eine Zeit lang von Karl gefangen gehalten, mußte ihm die Oeffnung der

lothringischen Städte bewilligen. Im Kölner Erzbisthum waren Städte, Capitel und Adel wider ihren Erzbischof in Aufruhr, und dieser Erzbischof, Ruprecht von der Pfalz, rief Karl als Schirmherrn an. Dessen Landvogt im Elsaß legte nicht allein neue Steuern auf und übte persönliche Gewaltthätigkeiten aus, sondern bedrängte auch die Städte Straßburg und Mühlhausen, und ließ sich vernehmen, sein Herzog werde bald Herr daselbst sein. Weiter in der Ferne war Karl mit Savoyen verbündet. Da wäre es von der höchsten Bedeutung gewesen, wenn der alte Kaiser Friedrich sich sogleich mit dem Hause Burgund zu einem wirklichen Bunde vereinigt hätte.

Im Jahr 1473 ward eine Zusammenkunft in Trier gehalten, in welcher die Rede davon war, Herzog Karl von Burgund zum König zu krönen. Es ist wohl kein Zweifel, daß dieser wirklich römischer König zu werden und Antheil an der Reichsregierung zu erwerben gedachte. Wie weit es damit kam, sieht man am besten aus einem Schreiben des Kurfürsten Albrecht Achilles an den Herzog Wilhelm von Sachsen. Alle Länder, die Karl erobert, auch Lothringen, die Bisthümer, die er eingenommen, Utrecht und Lüttich, sollten in einem einzigen Körper vereinigt werden. Der Herzog von Burgund sollte dann dem Kaiser seine Lebtage mit 10 000 Mann zu dienen verpflichtet sein. Er versprach, ihn in den inneren Angelegenheiten des Reiches zu unterstützen. Hätte Karl entschieden zugesagt, seine Tochter Maria mit dem Sohne des Kaisers, Maximilian, zu vermählen, so würde es wohl zu diesem Erfolge gekommen sein. Allein Karl der Kühne irritirte mit seinen hochfahrenden Plänen und Reden den friedfertigen Kaiser, der von dem Range des Kaiserthums und der Be-

ſtimmung ſeines Hauſes eine hohe Idee hatte. Es mögen fremde Einflüſterungen dazu gekommen ſein. Genug, der Kaiſer ward mißvergnügt und verließ Trier an dem Tage, wo er Karl zu krönen vorgehabt hatte.

Darauf wollte nun Karl ſeine Pläne mit Gewalt durchſetzen. Da er keine Rückſicht kannte und in das Erzbisthum Köln einbrach, dort ſein Wappen anſchlagen ließ und die feſte Stadt Neuß angriff — 56 Stürme hat er dagegen verſucht, aber es wehrte ſich auf das tapferſte —, ſtellte ſich Friedrich an die Spitze des deutſchen Heeres — drei Kurfürſten, eine große Anzahl Fürſten, bei 500 Grafen und Herren waren bei ihm — und zog ihm entgegen. Zur Schlacht kam es nicht. Durch Vermittlung des päpſtlichen Legaten ward ein Vertrag geſchloſſen, kraft deſſen Karl der Kühne dieſe Länder binnen vier Tagen zu räumen verſprach. Jene Vermählung ſeiner Tochter mit Maximilian kam neuerdings zur Sprache; ſie ward zwar auch jetzt noch nicht völlig entſchieden, aber man näherte ſich gegenſeitig. Dazu bequemte ſich Karl hauptſächlich, weil ſich ihm indeß auch auf allen anderen Seiten die gefährlichſten Gegner erhoben. Ludwig XI. erneuerte an den niederländiſchen Grenzen den Krieg. René fiel von Burgund ab, Sigismund wies die Löſung für ſeine verpfändeten Lande an. Der Landvogt Karls wurde von ſeinen bisherigen Unterthanen geradezu hingerichtet. Hauptſächlich aber die Schweizer erhoben ſich gegen ihn: Bern kündigte ihm Fehde an.

Karl gerieth hierüber in Wuth und erhob ſich aufs neue. Leicht war Lothringen genommen, und nun warf er ſich gegen das Elſaß, das indeß mit der Schweiz in engen Bund getreten war. Die benachbarten Fürſten erwarteten ihn mit Verlangen. Die Fürſten von Savoyen hielten ihn für ihren rechten und

wahren Messias. Man muß in Diebold Schillings Beschreibung der burgundischen Kriege die Schilderung des weiteren Verlaufes lesen. Der Herzog erobert Granson: die Besatzung, welche sich auf Treu und Glauben ergeben hat, wird umgebracht. Hierauf rückten die Berner, ihre Eidgenossen und Zugewandten heran. Man gedachte, wie Schilling sagt, der Ehre und Mannheit nach, wie man sich mit Hülfe des allmächtigen Gottes möchte rächen: „anders nütt da was, dann Sterben oder Genesen!" Es kam nach einander zu den Schlachten von Granson und Murten. Bei Granson griffen die Burgunder an, bei Murten warfen sich die Eidgenossen auf das burgundische Lager. Beidemale siegten die Schweizer vollständig, am 2. März und 22. Juni 1476. Die Angriffe von den Niederlanden und von der Franche Comté aus wurden ebenso gut zurückgeschlagen, wie einst die von Oesterreich und Schwaben aus. Hiedurch bekamen die Schweizer eine hohe Bedeutung für alle umliegenden Länder. Mit ihrer Hülfe kehrte René von Lothringen in sein Land zurück; sie schlugen Karl bei Nancy zum drittenmale, eine Schlacht, in der er selbst umkam (5. Januar 1477).

Es ist keine Frage, daß diese ganze Bewegung sich hauptsächlich auf die Opposition von Oesterreich gegen Burgund gründete. In dem Manifest, in welchem Burgund der Krieg erklärt wird, ist von der Aufforderung des Kaisers ausdrücklich die Rede. Ein sonderbares Geschick, daß so Oesterreich erst die Aussichten und Entwürfe von Burgund hintertrieb und darauf sie selber erbte und fortsetzte. Nun erst ward die von Karl niemals vollkommen zugesagte Vermählung Maximilians und Marias vollzogen. Maximilian hatte den schwersten Stand. Unaufhörlich und auf allen Seiten angegriffen, mußte

er zugleich, besonders nach dem frühen Tode seiner Gemahlin (1482) mit allen inneren Parteien kämpfen, die sich jemals seinen Vorgängern entgegengesetzt hatten: den Städten in Flandern, die immer Einfluß auch auf Brabant gehabt hatten, den Hoeks in Holland, Seeland und Hennegau, den Bürgern in Lüttich und Utrecht. Im Jahre 1488 hielten ihn die Einwohner von Brügge auf ihrer Burg geradezu gefangen. Allmählich aber besiegte, beruhigte er die Factionen. Auch in dem Kriege gegen Frankreich behauptete er den größten Theil der in Anspruch genommenen Provinzen. Als dann bereits 1494 sein Sohn Philipp dahin gelangte, die Regierung selbst übernehmen zu können, war, da auf diesen auch Oesterreich kommen mußte, die Vereinigung von Oesterreich und Burgund definitiv vollzogen.

In Oesterreich selbst hatte indeß Maximilian nicht minder Beschäftigung. Matthias Corvinus hatte Friedrich III. von Wien vertrieben; er hielt Oesterreich für sein eigenes Land; er starb zu Wien. Nach diesem Todesfall kehrte Maximilian nach Oesterreich zurück; am 19. August 1490 zog er in Wien ein. Obwohl er aber in St. Stephan Tedeum hielt, so mußte er erst dann noch die Burg erobern; er ward dabei sogar verwundet. Im Jahre 1496 starb Sigismund von Tirol. Schon vor seinem Tode hatte er die Verwaltung seines Landes an Maximilian aufgeben müssen. Die schlechte Wirthschaft, die er führte, bewirkte, daß sich ihm die Stände opponirten und, unabhängig von ihm, um so leichter die Regierung an Maximilian übergehen ließen. Maximilian hatte das Talent, während er sich in unabsehliche auswärtige Unternehmungen einließ, die nächsten dringendsten nicht zu versäumen. Während er Sorge dafür trug, durch seine europäischen Verbindungen seinem Hause die Erbschaft von

Spanien zu verschaffen, ließ er es sich doch auch zugleich nicht verdrießen, in dem pfälzischen Kriege von 1504 einige kleine Besitzungen an sich zu bringen, wie Kufstein, Kitzbüchel u. a. m. Aber sein Hauptabsehen war den alten Tendenzen seines Hauses gemäß auf Böhmen und Ungarn gerichtet.

Noch einmal hatte in Böhmen die nationalslavische Partei den Sieg davongetragen und den polnischen Prinzen Wladislav zu ihrem König erhoben (1471). Wladislav gewöhnte sich hier an eine Regierung über Magnaten, die ihm wenig Autorität übrig ließen. Eben dies mochte ihn zum ungarischen Thron empfehlen, zu dem er 1490 nach Matthias' Tode im offenen Kampfe mit Maximilian berufen wurde. Allmählich indeß wurden auch diese Verhältnisse friedlich. Im Jahre 1515 hielt Maximilian eine Zusammenkunft mit Sigmund I. von Polen und dessen Bruder, seinem Nebenbuhler, König Wladislav. Er brachte eine Doppelverbindung zu Stande, seiner Enkelin Maria mit dem Sohne Wladislavs, Ludwig, seines Enkels Ferdinand mit der Tochter Wladislavs, Anna. Erst einige Jahre später wurden diese Vermählungen vollzogen; sie hatten einen Erfolg, größer, als ihn selbst Maximilian sich gedacht haben mochte. Nachdem Ludwig in der Schlacht bei Mohacz 1526 geblieben war, ward Ferdinand König von Ungarn und Böhmen, und in der That, obwohl unter gar manchen Schwierigkeiten anerkannt.

Durch den Gang dieser Ereignisse ward so alles überboten, was je einem deutschen Kaiserhause gelungen war. Was sind die Erwerbungen der früheren Habsburger, der Baiern und selbst der Luxemburger gegen diese großartigen Besitzthümer? Von den Enkeln Maximilians erwarb der eine, nachdem er König in Spanien geworden, auch die kaiserliche

Würde und gab ihr eine neue, rein politische Bedeutung; der andere, mehr auf den Osten angewiesen, nahm die ungarisch-böhmischen Ansprüche an sich und hatte an der Verwaltung des Reiches selbstthätigen Antheil. Das Geschlecht hatte freilich große und gefährliche Gegner. Der alte Wettkampf des dreizehnten Jahrhunderts um Italien — Staufen-Aragon wider Anjou — wurde in anderen Formen wieder lebendig, zugleich hatte Habsburg auch die burgundische Entzweiung mit Frankreich auszufechten; einen neuen Feind, die Türken, verscheuchte es von den Grenzen von Ungarn und nahm wenigstens den wichtigsten Theil dieses Reiches an sich. Der Besitz der Reichsgewalt erweckte in ihm natürlich vor allem die Absicht, sich der Kräfte des Reiches zu seinen verschiedenen politischen Zwecken zu bedienen. Darauf beruht jene Gestalt der deutschen Verfassung, wie sie sich am Schluß des funfzehnten und am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts bildete, großentheils.

Von dem deutschen Fürstenthum läßt sich überhaupt sagen, und es leuchtet besonders in diesem Momente hervor, daß es das meiste dafür that, die Grenzen des Reiches aufrecht zu erhalten. Zunächst aber ist das doch namentlich das Verdienst des Hauses Oesterreich. Wäre dies nicht an die Stelle des burgundischen Hauses getreten, so würden alle niederländischen Provinzen, wie es späterhin doch geschehen ist, sich schon damals von dem Reiche abgesondert haben. Hätte es nicht zuletzt Böhmen erworben, so würden Schlesien und die Lausitzen schwerlich beim Reiche und beim deutschen Wesen behauptet worden sein. Auch die Ansprüche des Kaiserthums auf Italien machte dies Haus zu seinen eigenthümlichen und hat sie wohl, freilich nicht auf die Art, wie man in

Deutschland wünschte, ausgefochten. Allerdings aber standen die Habsburger schon derzeit in solchen Leistungen nicht allein. Auch die Erhaltung der Grenzen gegen Polen, in Pommern und der Neumark, ist dem Fürstenthum zuzuschreiben. Der Orden hatte sich überlebt und vermochte sich gegen Polen kaum zu behaupten; er verlor außerordentlich viele Gebiete. Eine sehr bedeutende Stellung aber nahm in seinem Rücken das Haus Brandenburg ein. Preußen ist für Deutschland nur durch die Besitznahme des Hauses Brandenburg gerettet worden. Wäre für Livland ein gleiches geschehen, so würde auch das nach meinem Dafürhalten nicht unter Polen und später unter Rußland gerathen sein. Die Familienverbindungen deutscher Fürsten, welche alle Ansprüche und Rechte zu gemeinschaftlichen machten, gaben für die Erhaltung im Großen ein außerordentlich wichtiges Moment ab. Den Königen von Dänemark konnte es doch nicht einfallen, ihr Erbherzogthum mit ihrem Staate zu vereinigen und von Deutschland abzureißen, da sie im Reiche die größten Privilegien hatten durch das Herzogthum. Sie blieben nun deutsche Fürsten und breiteten das Ansehen des deutschen Namens immer weiter aus. Auch im Inneren des Reiches aber, in demselben Maße wie sich die zusammenhaltenden Institutionen auflösten, stieg das Fürstenthum im funfzehnten Jahrhundert zu immer größerer Macht empor. Ein wichtiges Moment ist, daß es ihm gelang, nach und nach die bedeutendsten geistlichen Fürstenthümer in seine Hände zu bringen. Es war dies jetzt selbst die Maxime des päpstlichen Hofes, das zu begünstigen. In den meisten Fällen ist überhaupt eben damals der spätere territoriale Bestand des Fürstenthums begründet worden. Durch Erwerbung und Befestigung,

Anfall und Vereinigung consolidirten sich Sachsen und Brandenburg, Hessen und Württemberg, Pfalz und Baiern. Sie waren es dann, die in Kampf oder Gemeinschaft mit dem Hause Oesterreich die großen religiösen Interessen der Nation in die Hand nahmen, die Reformation begründeten und vertheidigten, oder zurückdrängten und einschränkten, und dem modernen Dasein des deutschen Geistes und der deutschen Macht so oder so seine geschichtliche Gestalt gaben.

Elftes Capitel.

Frankreich und England im funfzehnten Jahrhundert.

In den beiden großen westlichen Reichen kam es in diesem Jahrhundert abermals zu inneren Irrungen, die, wie jene des vierzehnten, an sich selbst von größter Bedeutung und Wirksamkeit waren. Ueberall erscheint jener Städtekrieg, dem wir in Deutschland begegneten, in mehr oder minder ausgesprochener Form. In Frankreich, wo durch die Einrichtungen Karls V. der niedere Adel zu besonderem Ansehen gelangt war, erfolgte unter Karl VI. (1380—1422) mehr als ein heftiger Zusammenstoß. Zu den ständischen Gegensätzen aber gesellte sich eine Parteiung innerhalb des Adels selbst, die sich um die großen Familien von Burgund und Orleans-Armagnac gruppirte. Nach der auf Anstiften Johanns von Burgund 1407 erfolgten Ermordung des Herzogs Ludwig von Orleans trat Graf Bernhard von Armagnac, der Schwiegervater von Ludwigs Sohne Karl, an die Spitze dieser Partei, welche zuletzt die Oberhand bei Hof und Regierung behielt.

In diesem Moment der größten inneren Entzweiung erneuerte nun König Heinrich V. von England seine Ansprüche auf die Krone von Frankreich. Die Pariser Bürger boten der

Ritterſchaft ihre Hülfe gegen denſelben an: bei der herrſchenden Stimmung begreift man es, wenn ſie zurückgewieſen wurde. Der Adel glaubte allein die Aufgabe und die Kraft zu haben, den Einfall der Engländer zurückzuwerfen und an ihnen zu ſtrafen. Aber der Ungeſtüm, mit dem man das unternahm, hatte denſelben Erfolg wie früher. In der Schlacht bei Azincourt (1415) ſollen bei 8000 Edelleute geblieben ſein.

Man dürfte noch an kein eigentliches Verſtändniß zwiſchen Burgund und England, oder zwiſchen Paris und dem Herzog oder dem König denken, aber ein gleiches Intereſſe war allerdings für ſie vorhanden. Die Armagnacs waren die gemeinſamen Feinde aller. Der ungeheure Verluſt, den dieſe Partei in der Schlacht gegen den auswärtigen Feind erlitten, kam ihren Gegnern im Inneren zuſtatten. Im Mai 1418 kam es zu einem Aufruhr in der Hauptſtadt, in welchem die Einwohner unter dem Geſchrei: es lebe der König und der Herzog von Burgund! ſich ſammelten, wie ſie denn ſchon burgundiſche Truppen bei ſich aufgenommen hatten. Ihnen konnten die Armagnacs, die das Feldgeſchrei: es lebe der König und der Dauphin! erſchallen ließen, nicht mehr widerſtehen. Nachdem ſie ſich zuerſt in die Baſtille gerettet, wurden ſie bei einem Verſuch, die Stadt wieder zu erobern, geſchlagen und ſammt ihren Anhängern der gräßlichſten Rache preisgegeben. Das Volk weidete ſein Auge an den zuſammengebundenen Leichen des zum Connetable des Reichs erhobenen Grafen Armagnac und des Kanzlers, denen ſie bisher hatten gehorchen müſſen. Unter dem Namen Armagnacs widmete ein jeder ſeine Feinde dem Tode.

Der öffentliche Geiſt bewegte ſich ſchon damals in unaufhörlichen Convulſionen. Es gab eigentlich keinen König.

Karl VI., entweder irrsinnig oder in lichteren Momenten völlig schwach, ließ sich bald von der einen, bald von der anderen Partei beherrschen. Es gab ebensowenig eine feste Ansicht. Bald wurde die Lehre von dem nothwendigen Antheil des Volkes an der Regierung, bald die entgegengesetzte von dem ursprünglichen Unterschiede aller Stände geprebigt. Der Franziscaner Jean Petit, der zur Rechtfertigung des Herzogs von Burgund den Satz, daß ein Tyrann getödtet werden könne, vertheidigt hatte, war einst damit durchgebrungen; später war er darüber verurtheilt worden; jetzt ward seine Theorie aufs neue vertheidigt. In dem Auf- und Abfluthen der Leidenschaften wird jedes Attentat nach einiger Zeit an seinen Urhebern heimgesucht. Die Empörung von 1357 wurde 1383 gerochen; die Erinnerung an das, was damals geschehen, belebte den Aufruhr von 1413. Die Empörung von 1418 ist von denen veranlaßt worden, die bei dem letzten Aufruhr der Reaction verfallen waren.

Noch waren aber die Orleans nicht so schwach, daß nicht auch sie auf Rache gedacht hätten. Unter schrecklichen Umständen, eben bei einer Zusammenkunft, die zur Versöhnung dienen sollte, auf der Brücke von Montereau, ward im Jahre 1419 der Herzog Johann von Burgund von den Armagnacs erschlagen. Man hat später als das wahrscheinlichste angenommen, daß der Dauphin von dieser Unthat im voraus nichts gewußt habe; aber sie war in seiner Gegenwart geschehen, er behielt den Thäter in seiner Umgebung. Der Sohn des Ermordeten, Philipp der Gute, hielt es für gerechtfertigt, wenn er sich von ihm lossagte und die Ansprüche des Königs von England anerkannte. Er vermittelte den Vertrag von Troyes, nach welchem Heinrich V. sich mit der Tochter

Karls VI. vermählte, und als zukünftiger König und sogleich als Regent des Reiches anerkannt werden sollte.

Und diesem Vertrage trat die Hauptstadt ohne langes Bedenken bei. Die Mitglieder des Parlaments und der Universität, die Geistlichkeit und alle Behörden der Stadt gaben ihm in feierlicher Versammlung durch lauten Zuruf ihre Zustimmung; des salischen Gesetzes gedachte man nicht. Nie war ein Fürst aus dem Hause Valois besser aufgenommen worden, als Heinrich V.: als er mit dem Herzog von Burgund, der noch in Trauerkleidern ging, in der Stadt erschien, schrie ihm das versammelte Volk das freudigste Vive zu. So beging man die Vermählung des Herzogs von Bedford mit einer Prinzessin von Burgund als ein öffentliches Glück. Nach dem Tode der beiden Könige — Heinrich V. starb noch vor Karl VI. 1420 — ward der Vertrag von Troyes aufs neue beschworen; die versammelten Stände hatten ihn angenommen. Der französische Thron ward dem Kinde Heinrich VI. von England vorbehalten. Durch eine Art von Rechtsgang war der Dauphin Karl VII. seines Anrechts an die Krone verlustig erklärt worden. Der sagte bei der Nachricht, er appellire von dieser Sentenz an sein Schwert.

Eine Art englischer Regierung hätte auf diese Weise auch in Frankreich stattfinden können. Es wäre aber eine der wunderlichsten Verwirrungen gewesen, wenn die innere Einrichtung des französischen Reiches ihm hätte vom Ausland kommen sollen. Niemals ist es ein Glück, dergestalt unterworfen zu sein. Jetzt lief es wider den eingeschlagenen Gang der Dinge, wider die Forderung der Weltgeschicke, wider den Sinn und das Schicksal der Nation. Allzu eigenthümlich waren Franzosen und Engländer einander gegenüber ausge-

bildet, als daß eine solche Vereinigung möglich gewesen wäre. Aber auch immer wird man da, wo der Genius angegriffen ist, ihn auf die wunderbarste Art sich vertheidigen sehen.

Wie der Herzog von Bedford im Norden, so hielt der Dauphin, der sich als Karl VII. hatte krönen lassen, im Süden Ständeversammlungen, die ihm ebenfalls Bewilligungen machten. In einer und der anderen Stadt zeigte sich ein royalistischer Enthusiasmus für den angestammten Fürsten, vor allem in Orleans, wo Bedford, der es im Jahre 1428 belagerte, einen Widerstand fand, wie er anderen Städten nicht selten unsterblichen Ruhm verschafft hat. Aus dem untersten Stande, den Arbeitern auf dem Lande, tauchte endlich die wunderbarste Erscheinung auf. Die Tochter armer Arbeiter in Dom Remy, an den Grenzen der Champagne und Lothringens, riß sich von ihrer Heimath los, um den König von Frankreich zu seiner Krönung zu führen. Dies junge Mädchen, eine Hirtin, die unter einem Baume an einem heiligen Brunnen Erscheinungen hat, erhebt sich, um dem Könige von Frankreich zu sagen, daß er der rechte König sei. Es ist in ihr etwas von dem Geiste der Ritterbücher: sie sagt dem König, Karl der Große und St. Louys bäten für ihn. Sie gesellte sich dem Ritterthum zu und erneuerte alle seine religiösen Sympathien.

Man kann sich dies nur einigermaßen erklären, wenn man weiß, wie das Haus der französischen Könige, die Royaux de France, und die Krone der Lilien von der Sage verherrlicht ward. Das Königthum Karls des Großen, an dessen Namen sich alles knüpfte, erschien als eine Institution des Himmels. In jenen Gegenden, wo so viele Kirchen dem heiligen Remigius gewidmet sind und das Erzbisthum von Rheims reiche

Besitzungen hatte — Dom Remy gehörte wahrscheinlich selbst dazu und hatte eine Kirche des Heiligen, in der Jeanne d'Arc getauft worden ist — mochten diese Anschauungen besonders verbreitet sein und ein einfaches, kraftvolles und erregbares Gemüth einnehmen. Es ist hier nicht der Ort, das Geheimniß dieser Geschichte zu enträthseln. Wo aber eine Erscheinung, wie diese, möglich ist, da ist noch der volle Glaube, die Religion des Königthums in den Massen.

Der Hof, die Staatsmänner und Ritter zweifelten: allein sobald die Jungfrau erschien, ward sie von dem Enthusiasmus der Massen empfangen. Sie traf bei ihrem Zuge nach Orleans noch eben im rechten Augenblicke ein, als die burgundischen Hülfsvölker die Belagerung verlassen hatten. Sie ist immer in vollen Waffen voraus; sie betritt keine Stadt, ohne sogleich nach der Kirche zu gehen. Gerade das Wunderbarste wirkte am meisten; es ergaben sich Städte, vor denen die Jungfrau mit einer einzigen Kanone erschien. Sie verjagte die Engländer und führte ihren Dauphin glücklich nach Rheims, wo er aus der heiligen Ampulla gesalbt und mit allen in den pontificalen Büchern vorgeschriebenen Ceremonien gekrönt wurde. Die Jungfrau stand bei der Krönung mit der Fahne in der Hand neben dem König; sie küßte ihm die Füße mit heißen Thränen; denn nun sei Gottes Wille vollzogen: es liege am Tage, daß der Gekrönte der wahre König sei und das Reich ihm gehöre. Den Herrn, der sie sende, bezeichnet sie nun als den König des Himmels. Ihre innere Sendung war damit erfüllt; indem sie den Krieg als Krieg weiter führte, fiel sie den Engländern in die Hände, die ihr nicht vergeben konnten, daß sie vor ihr geflohen waren, und sie als Ketzerin verbrannten. Ihr Märtyrerthum gab den Ideen, die sie verfocht,

nur eine noch höhere Gewähr. Das Landvolk der Normandie, das von den Engländern gegen den König bewaffnet worden war, erhob sich zugunsten desselben. Zuweilen wurden sie wieder zu Paren getrieben, zuweilen aber auch nicht, wie die Communen des Landes Caux; der größte Theil der festen Plätze desselben, Harfleur, Tancarville, Lilleborne, wurden wieder französisch. Mit ihrer Hülfe gelang es einem französischen Marschall, sich Dieppes zu bemächtigen, welches als der vornehmste Waffenplatz der Engländer betrachtet werden konnte.

Nie hat das Königthum eine zugleich idealere und wirksamere Vertheidigung gefunden. Die Religion, auf der es alle Jahrhunderte daher beruht hatte, ward wieder erneuert. Doch wäre es noch nicht hergestellt worden, hätte sich nicht endlich auch der Herzog von Burgund bewogen gefühlt, seinen Frieden zu machen. Der König von Frankreich erklärte, der Mord Johanns des Unerschrockenen mißfalle ihm. Hierauf trug dessen Sohn, Philipp der Gute, kein Bedenken, sich zu Arras mit ihm zu verbünden. Es mußten ihm ungeheure Zugeständnisse gemacht, sein Herzogthum Burgund erweitert, sein niederländisches Reich bis an die Somme ausgedehnt werden: aber dafür war auch sein Uebertritt entscheidend. Die Engländer konnten sich gegen die Verbindung der Burgunder mit den Königlichen nicht halten. Der nächste Erfolg war, daß sie Paris verloren. Der alte Parteigänger von Burgund, L'Isle-Adam, den Parisern wohlbekannt, erschien jetzt von französischen sowohl wie burgundischen Truppen begleitet, vor den Mauern der Stadt, zeigte den Bürgern die Amnestie, welche Karl VII. unter dem großen Siegel für sie hatte anfertigen lassen, und beschwur sie, auch aus Rücksicht

auf den Herzog von Burgund, deſſen Partei ſie ſo gut gehalten, in den Gehorſam des Königs von Frankreich zurückzukehren. Nach kurzer Berathung der ſtädtiſchen Führer ward er aufgenommen. Die Engländer waren zufrieden, durch Ueberlieferung der Baſtille ihr Leben zu retten. Burgundiſche Truppen nahmen an der Eroberung theil. Noyon und Soiſſons wurden von dem Herzog an den König zurückgegeben.

Karl VII. hatte eine Armee, die ſich tapfer ſchlug und an deren Spitze nach langem Zögern er endlich ſelber erſchien. Dem ſich wieder erneuernden Königthum kam die Meinung des Volkes entgegen. Aber unleugbar iſt, daß die Großen des Reiches einen ſehr weſentlichen Antheil an der Herſtellung der höchſten Gewalt nahmen. Die Herzöge von Anjou und Bourbon haben hauptſächlich den Uebertritt des Herzogs von Burgund hervorgerufen, der dann die Hauptſache entſchied. Die Zeitgenoſſen bemerken, daß ein feſter Widerſtand gegen die Engländer erſt dann möglich geworden ſei, als die Kinder der bei Azincourt erſchlagenen Edelleute groß geworden ſeien. Die Erinnerung hielt die Jugend noch ab, nicht wieder eine Schlacht zu wagen, wenn der Feind ſie wünſchte; man zog vor, ihn durch allmähliche Eroberung der feſten Plätze, die er inne hatte, zu überwältigen.

Es dauerte noch ein Jahr, ehe Karl VII. ſeine Hauptſtadt wiederſah. Auch bei deren Einwohnern trat dann die Rückkehr zu den royaliſtiſchen Gefühlen für ihren König und natürlichen Herrn deutlich hervor. Man ſah Thränen der Freude in den Augen der Alten, die dieſen Umſchwung der Dinge noch erlebt hatten. Auch der König trug Sorge, daß von ſeinen Truppen niemandem etwas zu Leide geſchehe. Das Bemerkenswerthe iſt, daß es diesmal zu keiner Reaction kam;

jetzt wurde nicht, wie früher, eine Partei durch die andere ausgestoßen und bestraft. So brachte es der Gang der Dinge mit sich; auch lag es nicht in dem Charakter Karls VII., Gewaltsamkeiten auszuüben. Sein ganzes Sinnen war nur darauf gerichtet, das Land wieder zu beruhigen und die Engländer vollends aus demselben zu verjagen. Und hiezu ergriff er ein paar Maßregeln von allgemeiner Bedeutung, auf denen die spätere Monarchie zum guten Theil beruht, die aber ganz in den Zuständen des Moments wurzeln und nur daraus zu erklären sind.

Für das platte Land und seine Bewohner hat es wohl niemals verderblichere Kriege gegeben, als die Fehdschaften zwischen Adel und Städten im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert. Es gehörte zum Kriegsgebrauch, daß Freund und Feind das Land verwüsteten. In Frankreich war aber die Verwüstung noch ärger als irgendwo sonst, weil der Krieg, wie später der dreißigjährige in Deutschland, zugleich ein innerer und äußerer war. Auch an diesem französischen Kriege nahmen alle Nachbarn theil. Wir finden Capitäne aus allen Nationen. Der mächtigste von ihnen war einst ein Spanier, Villandrate, den Karl VII. aus den Grenzen verjagen mußte, um ihn dahin zu bringen, daß er ihm wieder seine Dienste anbot. Denn eigentlich für unabhängig hielten sich diese Hauptleute, oder doch für berechtigt, jeden Augenblick sich jeder Rücksicht zu entschlagen. Wie oft haben Capitäne, die für den König von Frankreich fochten, die Befehle seiner Marschälle zurückgewiesen: wie oft haben sie sich hinter den Mauern ihrer Festungen die schnödesten Ausbrüche gewaltsamer Gesinnungen erlaubt! Was sie von diesen festen Plätzen aus erreichen konnten, hielten sie für gute Beute.

Das dringendste von allem war nun, diesem Zustande ein Ende zu machen, und wir finden Karl VII. mit allem Eifer beschäftigt, es zu vollführen. Er setzt die räuberischen Capitäne ab; solche, deren Thaten allzu verbrecherisch gewesen, bestraft er mit dem Tode; um alle die übrigen von weiterer Plünderung abzuhalten, weist er sie auf bestimmte Einkünfte an, die ihnen der Bezirk zu zahlen hat. Hie und da konnten diese nicht in Geld aufgebracht werden; dann werden die Bedürfnisse für Mann und Pferd, wie der Landbau sie erträgt, geliefert. Es ist wie eine Brandschatzung, ein Abkauf der sonst unvermeidlichen Plünderung, wie die Kriegssteuern, welche im Laufe des dreißigjährigen Krieges in Deutschland von den Generalen den Kreisen und Communen, welche sie inne hatten, auferlegt worden sind. In Frankreich ward die Sache jedoch nicht zufällig und nach Gelegenheit, sondern von Staats wegen und auf immer eingerichtet; sie ist in einer Ständeversammlung zu Orleans im Jahr 1439 in aller Form beschlossen worden. Die Versammlung erscheint bei den Chronisten als aus Abordnungen der Herzoge von Orleans, Bourgogne, des Grafen von Armagnac und der Stadt Paris bestehend, zu denen noch eine Anzahl von Notabeln aus den Provinzen und Städten des Reiches kamen. Man faßte hier die wichtigsten Beschlüsse über eine Abkunft mit England und besonders über die Herstellung der Ordnung im Lande.

Aber erst, als sich auch Bretagne wieder mit der Krone verbündet hatte, wurde Guyenne und der wichtigste Platz im Süden, Bordeaux, im Juni 1451 erobert. Durch diese großen Siege, die eine neue Eroberung in sich schließen, ward nun natürlich auch die königliche Macht ganz neu begründet. Indem Karl VII. in den Hommes d'armes ein stehendes Heer ein-

führte und das Volk deshalb zum erstenmale zu einer immerwährenden Auflage nöthigte, gab er der ganzen Staatsverfassung eine neue Wendung. Durch die Annahme der Baseler Concilsbeschlüsse und die pragmatische Sanction verlieh er seinem Lande zugleich eine sehr selbständige geistliche Haltung. Ihm folgte Ludwig XI. nach, 1461—1483, der zuerst den Gedanken faßte, er sei ein Beamter der Krone — officier de la couronne — und diese Krone, wie er sich ausdrückte, von einer Schnürbrust, d. h. von der überwiegenden Gewalt der Großen zu befreien beschloß. Das Glück wollte ihm so wohl, daß er die großen Lehen Berry, Anjou, Provence, endlich Burgund an sich brachte. Institute hat er nicht geschaffen; von großartiger Gesinnung war er weit entfernt; er lebte in unaufhörlicher Furcht vor Gott und den Menschen. Aber er war listig, unermüdlich und gründete wieder eine stabile Gewalt in Frankreich, die selbst während der Minderjährigkeit seines Sohnes aushielt.

Mittlerweile waren in England die heftigsten inneren Kämpfe ausgebrochen, aus denen erst nach langwieriger Anstrengung das Königthum, ähnlich wie in Frankreich, mit neu befestigter Gewalt siegreich hervorging. Gerade wie es unter Richard II. geschehen war, bewirkten auch bei der schwachen Regierung Heinrichs VI. (1422—1461) vornehmlich die auf französischem Boden erlittenen Verluste neue Parteiungen. Die einst bei der Erhebung Heinrichs IV. übergangenen Ansprüche der Linie von York wurden jetzt von Herzog Richard geltend gemacht: die ganze englische Aristokratie spaltete sich für die Lancasters oder Yorks. Zuweilen schlug man, wie das erste Mal 1455 bei St. Albans, wo König Heinrich VI. selbst gefangen ward; zuweilen vertrug man sich: alle gingen dann Hand in Hand

mit einander in die Kirche. Aber gleich darauf bricht der Streit um einer elenden Entzweiung von ein paar Dienſtboten willen aufs neue aus. Mehr und mehr bekamen die Yorks allmählich durch den alten Richard das Uebergewicht, doch ſcheute ſich dieſer, die Krone ſelber anzunehmen; ſein Sohn Eduard IV. aber nahm den Thron unbedenklich ein.

Auch unter ihm aber dauerten die inneren Kämpfe fort. Es war nicht eigentlich eine Spaltung der Nation, vielmehr eine Entzweiung der vornehmen, mit dem königlichen verwandten Geſchlechter. Bald war die eine, bald wieder die andere Partei im Vortheil; der Erfolg des Sieges war immer in wenigen Tagen entſchieden. Dann zog ſich die andere Partei nach Aſylen zurück und wartete auf die Wiederkehr eines günſtigen Augenblicks. Wer im Vortheil war, berief ein Parlament ſeiner Partei, ließ die andere verdammen und gab Geſetze im eigenen Intereſſe. Von Bedeutung für die Entwicklung der Verfaſſung ſind dieſe Kriege der weißen und rothen Roſe nur inſofern, als ſich der Adel, im ganzen betrachtet, dabei ſelber zerfleiſchte. Viele der Häupter kamen dabei um: Comines nennt ihrer achtzig, welche er gekannt habe. Eduard IV. rief anfangs in ſeinen Schlachten ausdrücklich: ſchonet das Volk, tödtet die Herren! Allmählich aber, ſeit 1471, ward ihm auch das Volk zuwider. Er behauptete ſich, glänzend, ſchön und unermüdlich wie er war, obwohl ſeine eigenen Freunde von ihm abfielen.

Aber das Unglück wollte, daß er keinen Sohn hinterließ, der ſeine Herrſchaft unmittelbar hätte fortſetzen können. Noch als Knabe ward Eduard V. auf Anſtiften des eigenen Oheims, Richards III., umgebracht: das Haus York, das den Platz behauptet hatte, zerſtörte ſich in ſich ſelbſt, bis dann endlich

1485 Heinrich VII. Tudor, ein echter Lancaster, auch die von Richard mißhandelten Yorks um sich sammelte, um sie gegen den Usurpator zu führen. Die Schlacht bei Bosworth, in der Richard fiel, ist indessen nicht ohne französische Hülfe für Heinrich entschieden worden. Dann freilich, als König, wußte er den fremden Einfluß von seinem Reiche auszuschließen. Heinrich VII. repräsentirt, wie drüben Ludwig XI., zum erstenmal wieder eine starke, nationale Monarchie, ein Regiment in modernen Formen.

Frankreich und England sind von nun an für immer getrennt. Dort werden die mächtigen Barone der königlichen Gewalt unterworfen; hier behält das Oberhaupt einer Partei den Platz und regiert, ohne viel Rücksicht auf die im Bürgerkrieg entwürdigte parlamentarische Verfassung, nach seinen persönlichen Interessen, die jedoch auch hier zugleich die des Landes sind.

Zwölftes Capitel.

Nordiſche Reiche.

Für Dänemark bildete das Verhältniß zum deutſchen Reich jederzeit faſt die vornehmſte äußere Frage. Die entſchiedene Durchführung des Chriſtenthums unter Erich Eiegod war, wie wir ſahen, mit einer Entfremdung von Deutſchland verbunden, welche die Gründung des Erzbisthums Lund zu ihrem Ausdruck hat. Die däniſche Geiſtlichkeit ſtand ſeitdem unmittelbar unter dem Papſt, ſie hielt ſich in ihrer Bildung an Paris. Aber darum emancipirte ſich das Land doch nicht völlig von Deutſchland. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung entſchied Friedrich I. eine Erbſtreitigkeit zwiſchen Svend und Knud; er hielt ſelbſt die Rechte des Erzbisthums Bremen im Norden feſt. Die Wahl Waldemars des Großen ward ihm förmlich angezeigt, und er beſtand auf der ihm zu leiſtenden Huldigung, welche dann auch wirklich geleiſtet ward.

Die inneren Unruhen, vor allem der Streit zwiſchen Staufern und Welfen, machten es jedoch dem Reich unmöglich, dieſe Stellung gegenüber dem Norden aufrecht zu erhalten. Wie Waldemar I., ſo nahmen noch mehr Knud VI. und Waldemar II. an der Bekämpfung des Heidenthums an der Oſtſee ſelbſtändig Theil. Waldemar II. hatte infolge

dessen ein großes baltisches Reich aufgerichtet, als er 1227 bei Bornhöved besiegt ward und die deutschen Küsten vollkommen freilassen mußte.

Im dreizehnten Jahrhundert hatten auch die dänischen Könige viel mit den Geistlichen zu kämpfen. Ihre Streitigkeiten mit dem Erzbischof hatten ein Interdict zur Folge, das siebzehn Jahre lang auf dem Lande lag. Der Erzbischof Jacob Erlandson behielt den Platz. Als das Interdict 1274 aufgehoben ward, war doch die Unabhängigkeit des Erzbisthums gesichert. Im Jahre 1282 erhoben sich die weltlichen Großen gegen den König. Man setzte fest, daß künftig jedes Jahr Danehof — ein dänisches Parlament — gehalten werden sollte. Ein demokratisches Element hatte man eigentlich nur an den deutschen Städten, welche einen großen Einfluß auf den Norden ausübten. Erich Menved — soviel wie Manneswitz, oder auch als eine abgekürzte Betheuerungsformel erklärt — 1286—1319, scheint von allen dänischen Königen dieser Epoche der geachtetste gewesen zu sein. Sein Andenken erscheint in späteren Klageliedern; er war Lehnsherr und Schirmvogt über Lübeck, Rostock und Stralsund, Mecklenburg und Pommern. Dessen Nachfolger Christoph II. mußte den Großen 1320 eine Wahlhandfeste ausstellen, welche die wichtigsten königlichen Rechte beschränkt, das königliche Gericht der Appellation des Reichstags unterwirft. Da er sie nicht hielt, so ward im Jahr 1326 beim Antritt Waldemars III. das Reich durch eine neue Handfeste auf das vollständigste in ein Wahlreich verwandelt; der König sollte keine Burgen bauen, alle Städte sich befestigen dürfen.

Es war dieser Waldemar, dessen Constitution von dem nämlichen Jahre festsetzt, daß Schleswig niemals mit Däne-

mark vereinigt werden sollte. Gerhard der Große, Graf von Holstein, welcher diese Constitution durchsetzte, vermochte beiweitem mehr als der König im Lande. Die Ermordung des Mächtigen mitten unter seiner streitbaren Schar (April 1340) gehörte dazu, um dem dänischen Wesen noch einmal einen gewissen Vorsprung zu ermöglichen. König Waldemar IV. Atterdag — soll heißen: morgen ist wieder ein Tag, zur Rache u. dgl. — nahm in Folge dessen eine desto stärkere Stellung gegen die Deutschen ein. Die Deutschen, heißt es in einer Chronik von 1350, mußten aus Dänemark, weil die holsteinischen Grafen, die Erben Gerhards des Großen, in Nachtheil geriethen. Allein als bei der Erneuerung des Kriegs auch die Hansen für die deutsche Sache eintraten, zeigte sich bald, daß Dänemark noch immer der schwächere Theil war. Der König wich aus dem Lande; im Jahre 1370 schloß der Reichshauptmann Henning von Podebusk sammt den weltlichen Herren einen Frieden mit den Hansen, in dem es ausdrücklich heißt, der König müsse ihn bestätigen, falls er bei seinem Reiche bleiben wolle. Sie wollen keinen anderen Herrn empfangen, es sei denn mit dem Rathe der Städte.

Inzwischen aber hatte derselbe Waldemar nach einer anderen Seite hin dem dänischen Königthum eine große, recht eigentlich scandinavische Aussicht eröffnet durch die Verlobung seiner Tochter Margarethe mit dem Erben von Norwegen, Hakon VIII. Wir wissen, wie sich hier im zwölften und dreizehnten Jahrhundert die Könige Sverrir und Hakon V. der Alte zu bedeutender Macht erhoben hatten, auf welche selbst das weltbeherrschende Papstthum jener Zeiten behutsame Rücksicht nahm. Von nicht geringer Bedeutung ist auch Hakons Sohn, Magnus VII. Lagabätter 1263—1280, der die bisher rein kriegerischen In-

stitute friedlich umbildete. Eine große Kaufstadt, Bergen, kam empor; die Sklaverei hörte auf. Der König ließ die Lehen nicht erblich werden. Der Geistlichkeit wurden jedoch dabei, dem Zuge der Zeit entsprechend, bedeutende Rechte verwilligt, und sie gelangte eigentlich auch hier zu ihren Absichten. Nun vermählte Hakon VII., Magnus' Sohn, seine Tochter mit Herzog Erich, dem Bruder des Königs Birger von Schweden; es geschah, daß ein Kind aus dieser Ehe Erbrecht auf beide Reiche erhielt. Im Jahre 1319 kamen auf der Wiese bei dem Moraštein die schwedischen Stände zusammen; ein tapferer Kriegsmann trat mit dem Knaben Magnus VIII. Erichssohn hervor und bewirkte, daß er als König anerkannt wurde. Die schwedischen Stände waren aus geistlichen und weltlichen Großen, Adel, Bürgern und Bauern zusammengesetzt. Sie schlossen mit dem norwegischen Reichsrath eine Abkunft, nach welcher Magnus auch hier anerkannt wurde. Magnus VIII. lebte fast immer in Schweden, wo er durch ein allgemeines Landesgesetz, das sich trotz alles Widerspruchs durchsetzte, ein gutes Andenken gestiftet hat. In Norwegen vermißte man jedoch seine Anwesenheit, und er entschloß sich im Jahre 1350, seinen erst zwölfjährigen Sohn, Hakon VIII., dorthin als Regenten zu schicken; denselben, der sich mit Margarethe, der Erbin von Dänemark, vermählte.

Auf diesem Verhältniß beruhte der Gedanke der Union. Margarethe bewirkte nach Hakons Tode 1380, daß ihr Sohn Olaf III. hier wie dort anerkannt wurde. Nachdem auch er 1387 früh gestorben, übernahm sie selbst die Herrschaft in beiden Reichen. Sie verstand es, mit den Reichsräthen des einen wie des anderen gut zu stehen. Alsbald aber streckte sie ihre Hand auch nach Schweden aus. Hier hatte Magnus VIII.,

mit seinem Sohne Hakon bald entzweit, bald verbündet, schwere Tage gehabt und manche Gewaltsamkeit verübt. 24 vertriebene schwedische Herren entboten deshalb 1363 den Herzog Albrecht von Mecklenburg, dessen Mutter eine Schwester des Magnus war, nach Schweden und gaben ihm die Herrschaft in die Hand. Er führte das Regiment hauptsächlich durch deutsche Ritter und Bürger, die wir als Befehlshaber finden. Allein hiegegen erhob sich eine starke nationale Partei, die besonders an Bo Jonsson, dem reichsten Mann in Schweden, der je gelebt, Rückhalt hatte. Bei dessen Lebzeiten ward der König von ihnen in Schranken gehalten. Nach seinem Tode aber, als dieser wieder um sich griff, boten die Großen des Reichs die Krone der dänischen Margarethe an. Es kam zu einem Kampfe, in welchem Margarethe die Empörung unterstützte. Durch die Schlacht bei Falköping, in welcher Albrecht gefangen genommen wurde, kam die Sache 1389 zur Entscheidung.

Zwar nahmen sich die wendischen Städte und mehrere deutsche Fürsten Albrechts an, wie er sich ja überhaupt auf deutsche Hülfe lehnte; sie bewirkten auch seine Befreiung, aber zum König konnten sie ihn nicht wieder machen. Am 20. Juli 1397 ward vielmehr die Union zu Calmar geschlossen, nach welcher jedes Reich inskünftig nach seinen Gesetzen regiert werden, aber alle drei einen gemeinschaftlichen König wählen sollten. Margarethe war klug und gewandt genug, um die Herrschaft bis an ihren Tod (1412) allenthalben zu behaupten. Allein diese Union, als ein äußerliches Werk, das sie war, vermochte sich doch nicht gegen den nationalen Widerwillen durchzusetzen. Statt der Einigung ergab sich am Ende eine lange Kette von Streitigkeiten und Käm-

pfen, die das Bild einer allgemeinen Zersetzung, wie es das funfzehnte Jahrhundert gewährt, auch hier im Norden vervollständigen. Erst auf der Losreißung Schwedens von der Union, welche Gustav Wasa vollbrachte, beruht alsdann die moderne Entwicklung Scandinaviens überhaupt.

Und eine Schwierigkeit trat allbereits unter Margarethe selbst hervor, die sie nicht zu beseitigen vermochte und die merkwürdiger Weise noch unser Jahrhundert beschäftigt hat: die Frage über Schleswig. Jener mächtige Gerhard von Holstein hatte sich, wie berührt, Ansprüche auf Schleswig, das ein dänisches Lehen war, erworben. Nach dem Tode Waldemars IV., der sie nicht hatte anerkennen wollen, setzten sich die Söhne Gerhards, hochstrebend wie der Vater, mit Gewalt in Besitz (1375). Königin Margarethe, mit anderen Entwürfen beschäftigt, gab ihnen Schleswig im Jahre 1386 zu Lehen: einer von den holsteinischen Herren soll immer Schleswig als Herzog besitzen. Man hat noch im achtzehnten Jahrhundert ausführlich untersucht, ob sie damit einen Staatsfehler beging, oder nicht. In der Sache lag eine natürlich nicht leicht zu hebende Schwierigkeit. Einem deutschen Hause, mächtig in der Nachbarschaft, wurde ein Land zu Lehen gegeben, das der dänischen Krone angehörte. Faktische Verbindung mit Deutschland, rechtliche mit Dänemark ward dabei gleich anfangs verschmolzen.

Nothwendig kam es nun hierüber zu fortwährendem Hader. Bei der ersten Gelegenheit, die sich darbot, im Jahre 1410, erklärten die Dänen das Lehen für verfallen und eröffneten einen Krieg, um es wieder zu erobern. König Sigismund als erwählter Schiedsrichter erklärte sich, beirrt durch eine falsche Information, für die Dänen. Dagegen nahmen die

deutschen Städte im Jahre 1426 Partei für die Holsteiner Sie haben 1431 Flensburg erobert und im Jahre 1435 sich einen Frieden nach ihrem Sinne erzwungen. Es waren hauptsächlich Hamburg, Lübeck, Wismar, Lüneburg. Alle ihre alten Rechte und Zollfreiheiten wurden ihnen bestätigt. Dem Grafen Adolf VIII. ward Alles abgetreten, was er von dem Herzogthum Schleswig besaß, sammt Femarn und Friesland. Seine Lehnsfolge ward auf bloßes Friedehalten beschränkt. König Christoph der Baier suchte die Hansen zu beschränken, indem er die Westsee der Ostsee entgegensetzte; er starb aber, ehe er etwas ausgerichtet hatte, 1448.

Bei dem Tode Christophs hätte nun Adolf VIII. selber leicht die Krone erlangen können, die ihm angeboten ward; aber, ohne daß man gerade angeben könnte — was Dahlmann gleichwohl versucht — aus welchem Grunde: er lehnte sie ab und schlug — denn in dem dänischen Reichsrath saß er selbst — seinen Schwestersohn, den Grafen Christian I. von Oldenburg, vor. Christian, den die Holsteiner Kersten nennen, versprach, weder Krieg zu führen, noch ein Geschäft von Bedeutung zu unternehmen, noch auch Frieden aufzurichten, ohne den Reichstag gefragt zu haben. Dann erst empfing er die Huldigung, am 28. September 1448. Indessen war Karl Knudson zuerst in Schweden, dann auch in Norwegen gewählt worden. Hauptsächlich von Adolf unterstützt, mit den Kräften von Schleswig-Holstein, erlangte Christian von Oldenburg 1450 die Krone von Norwegen, 1457 auch die schwedische. Als 1459 mit Adolfs VIII. Tode der Mannsstamm Gerhards des Großen ausging, ward Christian auch von den Holsteinern und Schleswigern anerkannt. Hier hätten zwar eigentlich die Grafen von Schaumburg als Agnaten das bessere Recht ge-

habt, und so erwarteten die Hansestädte, daß es geschehen würde. Aber zu ihrem Aerger, wie die Chronik sagt, wurden die Holsten Dänen und verschmähten ihren Erbherrn. Wir bemerkten schon, daß durch solche Verbindung der geistige Einfluß des deutschen Wesens auf Dänemark eher befördert ward. Allein politisch führte sie doch unausbleiblich zu weiteren Verlusten der Macht an den Grenzen des Reichs: ungelöst hinterließ das funfzehnte Jahrhundert eine nationale Streitfrage, die dann noch im neunzehnten eine so große Rolle spielen sollte.

Dreizehntes Capitel.

Timur Beg; Eroberung Conſtantinopels durch die Türken.

Von der Welteroberung Dſchingiſchans ſind wir ausgegangen und haben ſie ſo weit begleitet, bis allenthalben eine Reaction gegen die Herrſchaft der Dſchingiſſiden eintrat: in Perſien durch die einheimiſchen Häuptlinge, die ſich gegen die Ilchane aufſtellten (1353); in China durch die Erhebung des Bonzen Tſchuh (1368); in Kaptſchak durch die Entzweiung innerhalb der goldenen Horde und die Theilnahme der Chane an den Streitigkeiten der Ruſſen, welche ſich ſeit 1380 auf das kräftigſte emporrichteten; in Tſchagatai durch die allgemeine Empörung der Emire (1358), insbeſondere den Abfall von Kaſchgar und Chowaresmien. Eben hier aber in Tſchagatai entſtand nun der zweite mongoliſche Welteroberer Timur, der Aſien unter Eine Hand zu vereinigen den Anlauf nahm, während ſich Europa in die kleinſten Unabhängigkeiten zerklüftete und das Papſtthum dem großen Schisma verfiel. Er erſcheint als der Polarſtern ſeines Volkes. Seine Derwiſche erneuern die Lehre, daß es nur Einen Herrn geben müſſe.

Timur iſt im Jahre 1336 zu Keſch, ſüdlich von Samarkand, geboren, ein Mongole, aber nicht aus dem Geſchlechte Dſchingiſchans. Auch nannte er ſich nur Timur Beg, niemals Chan, wiewohl er Chane einſetzte und unter ſich dienen

sah. In den inneren Kämpfen in Tschagatai wußte er seine Jugendgefährten um sich zu sammeln; bald unterstützte er den einen, bald den anderen von den Prätendenten; zuletzt aber unternimmt er die Vertreibung der nach Tschagatai eingedrungenen, von demselben abgefallenen Kaschgarier. Er gewinnt und verliert; oft hat er nur noch 40 Ritter um sich, aber endlich gelingt es ihm, die Kaschgarier zu überwinden. Dann spricht er zu sich selbst: wie es nur Einen Gott gibt, so darf es auch nur Einen Herrn in seinem Königreich geben! Ein Emir nach dem anderen wird unterworfen. Im vierunddreißigsten Jahr seines Lebens, 1370, ist Timur Herr von Tschagatai. Auf einem Landtag zu Samarkand setzt er sich selbst die goldene Krone auf. Die Einwohner von Tschagatai galten für die tapfersten von allen Mongolen: Berge im Widerstand, reißende Ströme beim Angriff. Mit diesen beginnt er die Eroberung wie Dschingischan; sein Ziel ist, alle in Abfall begriffenen mongolischen Gebiete wieder zu unterwerfen. Zuerst gelingt ihm das mit den Ländern, welche früher zu Tschagatai gehört hatten: mit Kaschgar 1376, Chowaresmien 1379. Hier stellte er sich selbst zum Zweikampf dar, den indeß der Herrscher nicht annahm. 1381 überwindet er Chorasan, dessen Fürst den Landtag zu besuchen sich weigerte. Alles, was es hier Ausgezeichnetes gab, Gelehrte und Scherifs, selbst die Thore von Herat, nahm er mit nach seiner Vaterstadt Kesch, die seitdem als das Haus der Tugend berühmt wurde.

Timur war strenger Mohammedaner: alle Pflichten der Religion erfüllte er; unzählige Bauten hat er aus diesem Gefühl unternommen. Sein Sinn war, zugleich die Herrschaft der Mongolen zu erneuern und den Islam zu pflanzen. Er trifft dann mit den Schahs Kothbeddin von Sedschestan und

Zein Abidin von Fars zusammen. Kothbeddin flieht, wie er sagt, vor ihm zu ihm und unterwirft sich. 1387 bringt Timur nach Fars, wo sich die Mozafferiden, vor allen Zein Abidin selbst, ihm mit Tapferkeit im offenen Felde widersetzen, aber geschlagen werden. Der Sieger erfüllt Ispahan mit Blut: die Köpfe läßt er tausendweise zu hohen Haufen aufschichten. Nur die Abkömmlinge des Propheten werden verschont. Von allen den Bergfesten, wie sie seit den Sassaniden die eine nach der anderen Dynastie errichtet, kann Timur keine widerstehen. Dann trägt Timur kein Bedenken, auch den Herrscher von Bagdad selbst, Ahmed, einen Enkel des großen Hasan, unterwerfen zu wollen. Der Herr, sagte ihm ein Derwisch, der dir das eine gegeben, gewährt dir damit auch das andere! Er schickt einen Boten, sich nach Ahmed zu erkundigen. Er ist, antwortete der Bote, ein Stück Fleisch, welches zwei Augen hat! Mit reißender Geschwindigkeit — bei Fackeln ließ er sich des Nachts einhertragen — stürzte sich Timur auf Bagdad los. Er traf die Stadt ohne alle Vertheidigungsanstalten und nahm sie ohne Widerstand, die Gelehrten ließ er nach Samarkand wegführen.

In Kaptschak, wo ähnliche Zerrüttung, wie in Tschagatai eingerissen war, hatte Timur früher den Toktamisch eingesetzt. Der aber trug den Stolz eines dschingissidischen Abkömmlings in sich und wollte seinem Helfer nicht gehorchen. Timur ließ ihm einmal sagen: Weißt du nicht, daß ich meine Freunde liebe, daß aber vor meinem Zorn auch die Tiefe des Meeres nicht errettet? Im Jahre 1391 griff er Toktamisch an. Er verwunderte sich über die unermeßlichen Steppen, die er zu durchziehen hatte. Er bestieg einen Hügel, von dem aus er nichts sah, als die ungeheure grüne Ebene. Sein Heer

war geschwächt und muthlos, als er vor dem Feinde ankam. Aber er wußte zuerst seine nächsten Verwandten wieder zu stimmen, und diese flößten den übrigen Muth ein. Ein Imam aus dem Geschlechte des Propheten verfluchte die Feinde: ihr Antlitz solle geschwärzt werden vom Schimpfe des Abfalls! So ward das Heer wieder muthig. Den Träger der feindlichen Hauptfahne bestach Timur. Wie die Fahne gefallen, war alle Tapferkeit des Toktamisch unnütz; er ward unweit der Wolga völlig geschlagen (1391). Auf einer Wiese theilte Timur die unermeßliche Beute aus. Junge Mädchen mit lang herabwallenden Locken reichten dem Fürsten und seinen Gefährten Wein in goldenen Bechern. Doch war Toktamisch noch nicht völlig besiegt, und im Jahre 1395 unternahm Timur einen neuen Zug wider ihn. Am Fuße des Elburs hielt Timur Heerschau: vier Faraſangen bedeckte das Heer; die Hauptleute, die Zügel ihrer Pferde am Arm, fielen vor ihm nieder und schwuren ihm Treue. So ging er vorwärts. Am Terek, in der Nähe von Jekaterinograd, brachte er dem Feinde eine entscheidende Niederlage bei. Er verwüstete die Herrschaft des Toktamisch und brachte sie selbst an sich. Auch drang er unverweilt in Rußland ein und nahm Jelez. Eben damals war das Großfürstenthum an Moskau gelangt; Fürst Wasilij Dimitrijewitsch sammelte sein Heer zum Widerstand. Es war ein Krieg, der als ein Religionskrieg betrachtet wurde; das vornehmste Marienbild ward aus Wladimir nach Moskau geführt, und der Mutter Gottes ward die Rettung des russischen Landes aufgetragen. Indessen wollte sich Timur nicht allzu weit einlassen; Sſarai und Asow zerstörte er, dann kehrte er um und gab seinem Heer am Fuße des Kaukasus ein prächtiges Siegesfest. Nach wie vor verfolgte er alles, was nicht

an Mohammed hielt: auf die unzugänglichsten Bergfesten, auf die Inseln des kaspischen Sees. Die Christen, die er erreichte, nöthigte er, das Licht der Lehre des Propheten anzunehmen. An Seilen ließen sich die Tataren in die Höhlen herab, in welche die armen Christen geflüchtet waren.

Prächtig kehrte Timur nach Samarkand zurück. Schon hatten sich ihm auch seine nördlichen Landsleute beugen müssen. Die alte mongolische Eroberung — ausgenommen China — war hergestellt. Doch unternahm er, seine Waffen auch in neue Gebiete zu tragen. 1397 überstieg er das Gebirge unter ungeheuren Mühseligkeiten, besiegte die Afghanen und näherte sich dem Indus. In Indien hatten nach dem Verfall der ghaznawidischen Herrschaft die Puschtaneh oder Patanen eine weitreichende Herrschaft gegründet. Ihr Stifter ist Kuttub († 1210). Sie widerstanden manchem Anfall und breiteten ihre Herrschaft von Dehli über ganz Dekhan aus (1230). Eine wilde Mischung von Roheit und schroffem Regiment mit höchstens einiger poetischer Bildung tritt an ihnen hervor. Ein Sultan hat ein Monument zum Andenken eines verlorenen Zahnes errichten lassen. Wir gedachten der wiederholten Angriffe der Ilchane, die doch kein anderes Ergebniß hatten, als die fürchterliche Rache, die Alaeddin von Dehli an den Mongolen im Lande nahm. Timur nun eroberte Multan und, indem er die Feueranbeter furchtbar verfolgte, rückte er gegen den Indus. Mahmud II. von Dehli zog ihm mit einem indischen Heere und seinen Elephanten entgegen. Timur verschanzte sich und ließ zusammengekoppelte Auerochsen gegen den Feind los, welche sehr bald die Elephanten scheu machten und zurückwarfen. Hierauf ward Dehli eingenommen und verheert. Timur bestieg den kaiserlichen Stuhl.

Dann besuchte er die Quellen des Ganges. Die Wunder Indiens begleiteten ihn nach Samarkand; eine prächtige Moschee auf 480 Säulen ward gebaut.

Historisch wichtiger ist, wie darauf diese neue mongolische Macht in Vorderasien mit den Mamluken und der aufkommenden türkischen Macht zusammenstieß. Seit 1382 herrschte in Aegypten Barkok, ein circassischer Mamluk, der trotz unzähliger Empörungen die abtrünnigen syrischen Emire in Pflicht hielt. Von dessen Sohne Faradsch forderte Timur, daß er seinen Namen in das Kanzelgebet aufnehme, d. h. ihm huldige. Er war gereizt dadurch, daß sich seine Flüchtlinge von Asien her oft zu den circassischen Mamluken begeben hatten. Jetzt erschien er zugleich mit indischen und europäischen Kriegsmitteln, Elephanten und Feuergewehr. Er eroberte Aleppo und Emesa. Die Mamluken kamen, um wenigstens Damaskus zu schützen, allein vergebens. Timur nahm die Stadt und züchtigte sie nach seiner Weise, weil sie einst die Omajjaden gegen das Haus des Propheten unterstützt habe (1401).

Sodann kam die Reihe an die Osmanen. Sultan Bajesid hatte sich von seinen Erfolgen in Europa nach Asien zurückgewandt, die Emire gebeugt und die noch unabhängigen Karamanen im inneren Kleinasien besiegt. Die einen wie die anderen riefen Timur um Hülfe an. Selbst Kaiser Manuel verschmähte nicht, bei ihm Schutz zu suchen; er erklärte, lieber ihm, als Bajesid seinen Tribut entrichten zu wollen. Auch gegen Bajesid hatte Timur die Beschwerde, daß jener einige Flüchtlinge nicht hatte herausgeben wollen. Er ließ dem Sultan sagen: liefere man seine Feinde nicht aus, so werde alles offenbar werden, was unter dem Schleier des Schicksals verborgen liege. Die Osmanen aber pochten auf ihre Siege in Europa. Bei An-

gora maßen sich am 16. Juni 1402 die Heere. Unter Bajesids Scharen dienten Serben, alle in Schwarz gekleidet. Wie wild sind diese Derwische, sagte Timur. Es sind keine Derwische, es sind Christen! wird ihm geantwortet. Bajesid ward geschlagen und in der Mitte seiner Janitscharen gefangen genommen. Mein Chan, sprach Timur, was würdest du thun, wenn du mich so hättest, wie ich dich? Ich würde, entgegnete der wilde Bajesid, dich in einem Käfig herumführen. So that ihm, sagt man, nunmehr Timur. Alle kleinasiatischen Emire machte er von ihm frei. Den Byzantinern gab er einige zuletzt verloren gegangene Besitzungen zurück.

Herrlicher als je kehrte Timur nach Samarkand zurück. Indem er sich aufmachte, China zu erobern, starb er 1405 am Jaxartes. Scherefeddin rühmt vor allem seine Ehrfurcht gegen die Religion, seine strenge Gerechtigkeit. Er begnügte sich nicht mit scheinbarer Unterwerfung, sondern forderte die entscheidende. Seine Politik war, überall einzugreifen, immer dabei zu sein. Er berief Versammlungen, richtete sich aber nicht nach ihnen. Sein Lauf war wie der Gang des Schicksals. Unter den Eroberern ist er wohl derjenige, der das größte Stück Welt eingenommen hat, der Napoleon des Orients.

Unter seinen Nachkommen brachen trotz aller seiner Anordnungen sogleich Entzweiungen aus, und eine Zeitlang behauptete wohl Khalil, ein Enkel Timurs, Samarkand und dadurch das oberste Ansehen. Aber wie hätte ein Mann wie er, der völlig in die Liebe zu Schadi-Mulk versenkt war, ein Reich wie dieses beherrschen können? Sein Oheim Schah Rokh stürzte ihn im Jahre 1409. Khalil vergnügte sich, seine Liebe zu besingen; darin wenigstens war er glücklich: nach

seinem Tode tödtete sich Schadi-Mulk selbst. Seitdem beherrschte Schah Rokh das Land, eigentlich als einziger Nachfolger Timurs. Er selbst hatte im siebzehnten Lebensjahre an den Kriegen des Vaters gegen die Perser theilgenommen, einen blutigen Kopf zu den Füßen Timurs niedergeworfen mit den Worten: so mögen alle deine Feinde umkommen! Von Chorasan aus, das ihm sein Vater gegeben, hatte er Mazenderan und Transoxanien erobert. Er wird als sparsam und weise gerühmt; er beförderte den Handel. Es sind einige Gesandtschaftsberichte an ihn erhalten, die Abdul Rizak, sein Almosenier, ihm abstattete. Schon unter ihm, wie viel mehr nach ihm — sein Sohn Ulugbeg ist berühmt durch seine astronomischen Tafeln, wurde aber schon 1449 von dem eigenen Sohne getödtet — empörten sich die unterworfenen Völker.

In Iran erhoben sich die Turkmenen, und zwar am mächtigsten diejenigen, die sich gegen Timur gehalten hatten, deren Sitz in Mosul war. Sie besiegten die schwarzen Turkmenen — sie unterschieden sich nach ihrer schwarzen und weißen Fahne —; Usunhassan eroberte Schiras und war völlig Herr in Iran. Der Timuride Abusaid betrachtete sich noch einen Augenblick als den Herrn und forderte die Turkmenen vor sich. Die begegneten ihm mit ihrer bewaffneten Macht, schlugen und tödteten ihn (1468). Usunhassan hatte eine Reiterei von 50000 Mann; er hielt sich im Westen und Osten des persischen Gebirges mit ungeschwächter Kraft. Aber sein Geschlecht entzweite sich, und im Jahre 1501 kam die einheimische Dynastie der Schafi zur Regierung, die blutdürstigste, die je auf einem Thron gesessen hat. Da kam es nun zu dem Zustand von Persien, wie er noch heute ist. Die

alten Einwohner, die noch persisch reden, großentheils Mohammedaner, aber sehr gemischt — die Tadschiks, d. h. Bauern auf mongolisch — sind die arbeitende Volksklasse für die kriegerischen Oberherren. Aber diese sind bei weitem roher. Es ist derselbe Zustand von der hohen Bucharei bis nach Aegypten hin; ja die christlichen Unterthanen des türkischen Reiches sind in einer ähnlichen Lage. Eben darauf beruht das Princip der Unkultur, daß man nur die Herrschaft des Rohen kennt, eine wahre Kakistokratie.

In Kaptschak erhielt sich ein Anhänger Timurs, Mohammed, bis 1467, doch erhoben sich auch hier gar bald Unruhen. Die Chanate von Kasan und Astrachan sonderten sich ab. Am wichtigsten aber wurde das Chanat der Krim. Seit 1468 setzte sich dort Ahmed auf das kühnste dem Chan entgegen und nöthigte ihn, seine Zuflucht zu den Polen zu nehmen, bei denen er aber wenig Trost fand (1501). In diesen Bewegungen machten sich dann die Russen völlig unabhängig und erwarben seit 1487 sogar die Oberherrschaft über die Chanate. Auch in Turan unter den Uzbeken erhoben sich dschingisidische Geschlechter. Bald waren sie verbündet, bald bekämpften sie einander. Im Jahre 1482 behielt Schaibek die Oberhand. Dieser warf sich auf Tschagatai und eroberte es im Jahre 1494, sodaß seitdem dies Geschlecht in jenen Gegenden herrschte. Samarkand, Balkh, Buchara hatten sie inne. Von diesem Reiche riß sich Chowaresmien 1516 wieder los, von welchem das mongolische Reich in Indien ausging.

In Indien erhob sich nach Timur wieder eine arabische Dynastie, die ihren Sitz in Agra nahm, bis 1448. Hierauf folgten wiederum die Afghanen. Es war ein unaufhörlicher Kampf zwischen einem fast barbarischen Islam und den ein-

heimischen Kasten und ihrer Religion. Einen Versuch machte Nanak († 1539), den Hinduismus und Mohammedanismus zu vereinigen; jedoch entstand daraus nur die Sekte der Sikhs. In Tibet richtete sich der Lamaismus zu voller Unabhängigkeit auf. Es war dort ein großer Lehrer Tzongkaba gewesen († 1312), dessen Schüler sich außerordentliche Macht erwarben. Mit dem Tode Timurs fällt die Erhebung der eigentlichen Dalailamas zusammen. Der erste ist ein Schüler des Tzongkaba. Er bestieg den Thron in L'Hassa, das von Tzongkaba erst erbaut ist; er vereinigte weltliche und geistliche Herrschaft.

An allen diesen Ländern ist die Zeit Timurs und der Seinen vorübergegangen, ohne die geringste Spur einer neuen Entwicklung zurückzulassen. Es gilt von dieser zweiten Periode mongolischer Eroberung, was von der ersten: sie hat ihren Weg einzig durch Zerstörung bezeichnet. Die alte Blüthe von Asien war dahin, und kein frischer Anfang einer menschenwürdigen Entfaltung ist seitdem dort zutage gekommen. Nur an einer Stelle möchte man den Rückgang der Macht der Timuriden geschichtlich ebenso bedauern, wie vordem die Ermattung der Dschingisiden. Hätten diese einst die Mamluken besiegt, so wäre Akkon nicht gefallen: hätte das Reich Timurs Bestand gehabt, so würde sich Constantinopel behauptet haben. Wie aber hätte Schah Rokh, der von Samarkand aus Persien kaum im Zaume zu halten vermochte, auf Vorderasien und die Osmanen irgendwelchen Einfluß ausüben können?

Auch unter den Söhnen Bajesids waren Thronstreitigkeiten ausgebrochen. In ihre inneren Kämpfe mischten sich die Griechen, und da sie Musa zu Tribut zwingen wollte, so wandten sie sich an dessen Bruder Mohammed. Mohammed beschützte die Griechen in der That. Er ist, wie die Türken

sagen, der Noah, dessen Arche die Griechen aus der tatarischen Sintfluth errettet hat; allein eben in diesen Kämpfen gab er dem zerfallenden türkischen Reiche wieder eine Einheit, die sich nach seinem Tode als unzerstörbar erwies. Zwar fehlte es auch jetzt nicht an Zwistigkeiten. Aufs neue begünstigten die Griechen einen asiatischen Thronbewerber wider den europäischen; aber diesmal fielen die Würfel des Kriegsglücks anders: der Europäer Murad II. (1422—1450) behielt den Platz und war nun der entschiedene Gegner des constantinopolitanischen Reiches, dem er sogleich die größten Verluste beibrachte.

Kaiser Manuel II. Paläologus theilte vor seinem Tode sein Reich unter seine Söhne, deren er sieben hatte, so daß sich allenthalben Despoten erhoben, die sich an die lateinischen Herrschaften anschlossen, welche in Athen, Theben, Achaja, Aetolien noch immer bestanden und sich nach dem Princip der Theilung immerfort vervielfältigten. Unter diesen Umständen sah Johann VIII. Paläologus keine andere Hülfe als in dem Westen. Er hatte sich tief in theologische Streitigkeiten eingelassen; unter so vielen Gefahren beschäftigte er sich noch damit, Juden zu bekehren. Er glaubte die Möglichkeit zu entdecken, sich mit der lateinischen Kirche zu vereinigen. Im Jahre 1439 ward auf dem florentinischen Concil in der That eine Vereinigung geschlossen, die hernach öfters bei solchem Versuch zugrunde gelegt worden ist. Auch bewirkte dies, daß Papst Eugen IV. sich anstrengte, noch einmal einen Versuch zustande zu bringen, den unabhängigen Gewalten im Bereiche der türkischen Macht durch einen großen Schlag Luft zu machen.

Die Lage von Europa hatte sich insofern ganz verändert,

als das polnische Reich damals mächtig emporkam, vor allem im Kampfe gegen das Deutschritterthum, dessen umfassender Herrschaft es ein Ende machte. Jagello spielte die größte Rolle in dem östlichen Europa. Nach seinem Tode ward sein Sohn und Nachfolger Wladislav III. durch die Mehrzahl der Ungarn, im Gegensatz zu dem jungen Ladislaus Posthumus, 1440 auch zum König dieses Landes gewählt. Eugens IV. Kreuzpredigt war in Frankreich und England unwirksam; nur einige deutsche Ritter wurden gewonnen. Die Hauptstärke aber bestand in dieser neugebildeten jagellonischen Macht. Die Absicht war, daß zugleich sowohl Lateiner als Griechen an den Küsten den Krieg beginnen und die Karamanen in Asien sich erheben sollten.

Im Jahre 1443 unternahm man einen großen Zug. An der Spitze der Christen stand Wladislav III. und sein ungarischer Feldherr Johann Hunyad, in der türkischen Geschichte berühmt unter dem Namen des Janku; die Christen nennen ihn den weißen Ritter von der Walachei. Hunyad war schön, gutmüthig, tapfer, durch Unglück nicht zu überwinden und von dem hinreißenden Heldenmuth, der auch in schwierigen Lagen die Gemüther noch erwärmt. Man schlug den Feind bei Nissa. Im Winter ging man durch das Gebirge: man langte in Bulgarien an, und schon durch die Verwandtschaft der Sprache machten die Polen einen großen Eindruck. Murad, zweimal besiegt, bequemte sich zu einem Vertrag, der die Walachei sowie, wenigstens factisch, auch Serbien unter den Einfluß des ungarischen Reiches gestellt haben würde. Triumphirend zog man nach Ofen zurück.

In diesem Augenblick aber kam die Nachricht, daß Karamanien in Waffen, daß die päpstliche Flotte im Hellespont

angelangt sei; und es schien der Moment gekommen, der türkischen Macht auf immer ein Ende zu machen. Cardinäle in Italien erklärten, man sei den Vertrag zu halten nicht schuldig; denn man habe Gott und Christo eher geschworen, als den Türken, den Feinden desselben. Und so erhob sich das Heer aufs neue, aber um vieles schwächer. Es rückte die Donau hinab. Hunyad schmeichelte sich, König von Bulgarien zu werden. Murad II. war ein Mann von Gefühl für das Recht, Nachdenken und Sinn. Der Treubruch der Christen entrüstete und begeisterte ihn zugleich. Das Pergament des geschlossenen und gebrochenen Vertrages ließ er vor sich hertragen. Mit ungeheurer Uebermacht begegnete er den Christen bei Warna am 10. November 1444 und brachte ihnen eine Niederlage bei, wie die bei Nicopolis gewesen war. Der polnisch-ungarische König Wladislav kam selbst in der Schlacht um.

Noch einmal zog Hunyad 1448 wider die Türken, mit dem schönsten Heer, das aber zu klein war. Die Türken machten den Fluß, über den sie zogen, drei Tage lang trübe, die Ungarn nur einen Tag. Er hatte weder Serben noch auch Polen, aber böhmische und deutsche Schützen. Obwohl 30 000 Türken und nur 8000 Ungarn fielen, so ward doch Hunyad auf dem Felde von Kossowo völlig geschlagen. Als ein Flüchtling, der mit Mühe dem Tode in der Schlacht entronnen, kam er in das Reich zurück.

Seitdem war die Herrschaft der Osmanen in Europa ganz entschieden, und durch die Unterwerfung der noch erhaltenen unabhängigen Fürsten setzte sie sich fort. Im Peloponnes hatte sich ein Despot Constantin, in Albanien Georg Castriota, besonders infolge jenes glücklichen Feldzuges von 1443

erhoben und ausgebreitet. Gleich 1446 griff Murad den ersten an und eroberte Korinth; dann wandte er sich gegen den zweiten, der als Skanderbeg, der letzte christliche Held so berühmt ist. Er war schon ein Sklave der Türken gewesen, aber in der Schlacht von Nissa entronnen. Auf das listigste bemächtigte er sich Krojas. Alle Osmanen in Albanien wurden getödtet. Alle umwohnenden Herren, die von den Osmanen ihren Ruin vor Augen sahen, schlossen sich an ihn an, an ihrer Spitze die beiden Topia. Sie bildeten eine sehr bedeutende Macht. Murad rückte selbst wider sie heran, auch eroberte er einige Bergfesten, doch konnte er Kroja nicht bezwingen.

Aber schon folgte ein Fürst auf dem türkischen Throne, der alle diese Bestrebungen vollenden sollte: Mohammed II., 1451—81. Das Kaiserthum erschien nur noch wie eines jener Despotate und war auf Constantinopel beschränkt, aber sein bloßes Dasein erhielt den Muth in den übrigen. Dies griff Mohammed zuerst an. Im April 1453 erschien er vor Constantinopel. Eine ungeheure Belagerungskanone von funfzig Paar Ochsen gezogen, pflanzte er vor dem Thore des heiligen Romanos auf, das noch heute das Kanonenthor heißt. Er hatte auch viel anderes Geschütz. Das Heer war drittehalbhunderttausend Mann stark. In der Stadt hatte aber unglücklicherweise die Vereinigung mit den Lateinern ihre Rückwirkung. Der Kaiser Constantin XI. Paläologus und der Klerus des Hofes waren lateinisch gesinnt, die Mönche und der Admiral Notaras griechisch; sie verfluchten einander. Notaras sagte, er wolle lieber den türkischen Turban, als den lateinischen Hut in der Stadt sehen.

Der Angriff Mohammeds unterschied sich dadurch von

allen bisherigen, daß er zugleich von der Landseite und vom Hafen her gemacht ward. Als alles so weit war, die Gräben erfüllt, Breschen geschossen, und die Griechen dennoch ihre Stadt nicht überliefern wollten, bestimmte der Sultan den Sturm. Sein Volk war entzückt, da er ihm die Plünderung der Stadt versprach. Dem La illaha illallahu antworteten die Christen mit Kyrie eleison. Am 29. Mai in den ersten Morgenstunden begann der Sturm. Außerordentlich tapfer wehrten sich die Christen. In der Sophienkirche hatte der Kaiser Constantin noch einmal das Sacrament empfangen. Er fiel wenigstens rühmlich. Das Volk drängte sich nach der Kirche. Sie hatten eine alte Prophezeiung, wenn die Türken bis zur Säule Constantins vorgedrungen sein würden, würde ein Engel vom Himmel steigen und einem armen Manne das Schwert in die Hand geben mit den Worten: räche das Volk Gottes! Den Sinn dieser Prophezeiung verstanden sie nicht. Ihre Kirche wurde genommen, ihre Paläste von dem Sultan bezogen.

So ward Constantinopel erobert; bald fielen dann auch die Despotate. Skanderbeg selbst erkämpfte sich Frieden, aber nach seinem Tode fiel auch Albanien dem Feinde in die Hände. So siedelte sich der christlichen gegenüber die türkische Macht in Europa an und verwandelte jene gesammten Gebiete in asiatische. Sie schließt sich unmittelbar an die mongolische Herrschaft an, die ganz Asien, wie wir sahen, einnahm, um es zu verwüsten. Was die Gefahr vor den Türken noch steigerte, war, daß sich nach dem Tode Wladislavs III. jene slavisch-lettisch-magyarische Macht wieder aufgelöst hatte.

Indessen leistete man doch im allgemeinen guten Widerstand; in Ungarn besonders die Hunyads; so Johann, der

Mohammed 1456 bei Belgrad eine ſtarke Niederlage beibrachte, und ſein Sohn, jener Matthias Corvinus, welcher 1458—90 den ungariſchen Thron innehatte und ihn mit großem Glanz behauptete. Er unterwarf ſich die Walachei und Bosnien; und nur die unaufhörlichen Zwiſtigkeiten bald mit dem böhmiſchen Könige Podiebrad, in dem ſich das huſſitiſche Element repräſentirte, bald mit den Polen, bald mit den Oeſterreichern, welche die ungariſche Krone noch nicht aufgeben mochten, hinderten ihn, etwas Bedeutendes gegen die Türken ſelbſt auszuführen. Aber in dieſer unmittelbaren Nähe des gewaltigen Feindes hielt er ſich ſehr gut. Er bildete die Kriegsverfaſſung in Ungarn dahin aus, daß auch hier die Fußvölker, die ſchwarze Garde, und die leichte Reiterei, die Huſaren, die Hauptſache ausmachten. Er lernte die Kriegskunſt übrigens von den Alten. In Ofen ſtiftete er eine Bibliothek, die zu den größten gehörte. Ein glänzender und mächtiger Fürſt.

Neben ihm regierte Caſimir IV. von Polen mit nicht minderem Ruhm, bis 1492. Er vereinigte Litthauen und Polen endlich innerlich unter Einer Herrſchaft. Die Einfälle der Tataren wies er glücklich zurück. Die Walachei half er noch immer gegen die Türken beſchützen. In ſeinen letzten Jahren hatte er das Glück, ſeinen Sohn Wladislav auf den böhmiſchen und endlich 1490 auch auf den ungariſchen Thron ſteigen zu ſehen, ſo daß dies litthauiſche Geſchlecht alle dieſe Nationen beherrſchte und vereinigte. An ſeiner Stelle hat dann ſpäter das Haus Habsburg an der Donau die Vormauer gegen die Türken gebildet.

Schlußwort.

Als Mohammed II. in die Kirche der heiligen Sophia trat, rief er aus: die Spinne spinnt ihr Gewebe in dem kaiserlichen Palast und die Eule singt ihren Wächtergesang auf den Thürmen! So viele Herrlichkeit war vergangen: heute neigt sich auch die, welche er gestiftet, zum Untergang. Ja wohl vergeht aller Glanz, wie eben der menschliche Leib, das menschliche Leben! Ewig ist nur der Geist, dessen unendliche Entwicklung in den Schicksalen des Menschengeschlechts die Geschichte als Wissenschaft darstellt. Doch erscheint er sich selber keineswegs nur gleichsam nachträglich in dieser allein. Die Geschichte als Wissenschaft wäre nichts, wofern ihr nicht als reales Object eine Geschichte als Daseinsform zugrunde läge. Jene Schicksale des menschlichen Geschlechts enthalten einen ununterbrochenen Zusammenhang des Lebens. Jede wahrhaft welthistorische Handlung, die niemals einseitig aus bloßer Vernichtung besteht, vielmehr im flüchtigen Augenblick der Gegenwart aus dem Vergangenen ein Künftiges zu entwickeln weiß, schließt ein volles und unmittelbares Gefühl ihres unzerstörbaren Werthes in sich ein. Hierin erblicke ich den vornehmsten Unterschied des orientalischen und des occidentalen Systems,

wie sie seit dem Ausgang des Mittelalters einander gegenüberstehen.

Welch unschätzbaren Antheil hatte vor Zeiten nicht gerade der Orient an der Gründung der Culturwelt gehabt! Jedoch das Princip der Bildung, das noch die Araber sogut wie die westlichen Nationen in sich aufgenommen, hatte zuletzt im Osten nicht den Sieg erfochten. Nicht allein bewahrten die hinterasiatischen Völker in Religion und Sitte ihr eigenes Wesen in abgeschlossener Gestalt. Auch der vordere Orient von Mittelasien bis nach Afrika hinein ist seit der mongolisch-osmanischen Epoche gleichsam Schritt für Schritt aus dem weltgeschichtlichen Leben ausgeschieden. Fast allenthalben waren es türkische Nationen, welche die Oberherrschaft mit den Mongolen theilten oder sie allein besaßen. In den osmanischen Türken hatten sie einen großen Mittelpunkt. Auch diese aber haben die antike Cultur von sich ausgestoßen. Sie vernichteten deren großen Ruf an ihrer Heimstatt selbst und nahmen nichts als ein leeres Ceremoniell von dem letzten byzantinischen Rest des alten Imperiums an.

So ergoß sich die rohe Kraft von Asien zerstörend nach Europa herüber. Glücklicherweise fand sie hier Widerstand. Gegen die Mongolen erhob sich die slavische Nationalität, eigenthümlich geformt durch die griechische Lehre, in den Russen nach und nach zu größter Selbständigkeit. Den Osmanen stellten sich Polen, Wlachen, Ungarn, Litthauer, Böhmen entgegen, unter der Hegemonie des jagellonischen Geschlechts, und hielten ihnen die Wage. Hiedurch verdienten sich diese Völker des östlichen Europas in höherem oder geringerem Grade die Aufnahme in den Kreis der abendländischen Bildung im engeren Sinne.

Denn die ganze Cultur der Welt hatte sich nun in der That zurückgezogen in die Nationen des entfernten Occidents, romanische und germanische, die nur einen kleinen Theil des Erdraumes einnehmen, und jetzt an den großen Weltkämpfen minderen Antheil hatten, die sich aber soeben auf die eigenthümlichste Weise ausbildeten. Die Einheit, welche sie bisher mit einander verknüpfte, fing an sich aufzulösen. Fast bei jeder von ihnen gewahrten wir im vierzehnten und noch mehr im funfzehnten Jahrhundert eine verwirrende Fülle von inneren Gegensätzen und mit einander ringenden Elementen. Ueberall aber hielt man nichtsdestoweniger an den überlieferten Grundlagen der allgemeinen wie der besonderen Bildung fest; aus dem Getümmel der Kämpfe ging das alte Leben verjüngt und erfrischt hervor.

Die Staaten bildeten sich, jeder nach verschiedenen Principien, aus, was ihre innere Stärke nothwendig steigern mußte. Es wurden eine Menge neuer Gestaltungen versucht; Freiheit und Cultur haben gleichsam einen engen Bund geschlossen. An mehr als einer Stelle treten mächtige Fürsten auf, Männer von schöpferischem Talent, die das Princip ihrer Nationalitäten repräsentiren. Wir sahen, wie so in Frankreich und England — in verschiedenen Formen, aber mit gleicher Energie — aus den inneren wie den gegenseitigen Kämpfen beider Länder sich die moderne Monarchie erhob. In Spanien kam es zu einer weiteren Vereinigung der Reiche; das katholische Königspaar giebt durch geistliche und politische Einrichtungen insbesondere der Macht von Castilien einen neuen Impuls. Während Osteuropa sich der Türken erwehren muß, erobern Ferdinand und Isabella Granada und machen Entwürfe, den Islam jenseit der Meerenge heimzusuchen. Die Portugiesen

steuern die afrikanische Küste entlang; ihre Erwerbungen erweitern sich zu Entdeckungen, noch im funfzehnten Jahrhundert finden sie den Seeweg nach Indien. Im Wetteifer mit ihnen enthüllen die Spanier Amerika. Ein unermeßlicher Schauplatz thut sich auf für die künftige Ausbreitung der Herrschaft der Cultur über die historisch ausgelebte alte Welt sowohl, wie über eine neue, die noch niemals von der Geschichte berührt worden.

Der formlose Versuch, die skandinavischen Gebiete unter derselben Herrschaft zu vereinigen, führt zu einem Erstarken der nationalen Lebenstriebe. Italien hält im funfzehnten Jahrhundert die Franzosen, die Spanier, die Deutschen von sich ab. Durch ein System des Gleichgewichts bleibt es eine Zeitlang in Ruhe; lange genug, um die Keime einer modernen Geistesbildung zur Entfaltung zu bringen. Dort zuerst war man so weit gekommen, die Hervorbringungen des Alterthums wieder in ihrer reinen Eigenthümlichkeit zu würdigen. In Deutschland bildet sich die anderwärts unterdrückte Aristokratie zu der wahren Inhaberin des Staates aus. Die Reichsgesetze geben dem Oberhaupt nur eine richterliche Gewalt, die es zu erweitern sucht. Die gesammte Verfassung beruht auf dem Frieden, der nur eben die innere Zerstörung verhindert, aber die allgemeine Erregung nicht zu dämpfen vermag, sodaß diese alsbald in der größten Erhebung der Gemüther, auf dem Gebiete der Religion, einen Ausweg sucht.

Schon bevor es hiezu kommt, kann der Papst über so viele Unabhängigkeiten nicht mehr gebieten, wie ehedem. Er hat noch einmal mit den Ansprüchen der versammelten Kirche in Basel zu kämpfen gehabt und auch da noch den Sieg davon-

getragen: die Gegenpäpste sind erdrückt worden. Jedoch hat man Grundsätze aufgestellt, welche die einzelnen Länder annehmen und zumtheil behaupten. Mit allen muß der römische Stuhl Concordate abschließen, hauptsächlich muß er den Fürsten einen großen Antheil an der geistlichen Gewalt überlassen. Heinrich VII. von England und Ferdinand der Katholische setzen ihre Bischöfe ein; Karl VII. behauptet die gallicanischen Freiheiten; in Deutschland werden den Territorialfürsten starke Einwirkungen auf ihre Landeskirche gestattet. Das Papstthum bewahrt so eine noch immer gewaltige, jedoch durch den Gang und die Nothwendigkeit der Dinge beschränkte Macht.

Unter solchen Umständen treten diese Nationen in die neuere Geschichte ein, in der es ihnen bestimmt ist, die Weltherrschaft über den Erdkreis an sich zu bringen und mit hoher Ausbildung eine unerschöpfliche Kraft zu vereinigen. Unter den größten Stürmen bewahren sie ihre welthistorische Tradition, die es denn ist, woraus sie die Fähigkeit zur Bildung neuer Formen des Lebens schöpfen. Die reformirten Kirchen, die sich dem Papstthum entgegen und an die Seite setzen, besitzen geradezu den Nerv ihrer Kraft in der geistigen Beziehung auf die ursprünglicheren Formen der auch nach der Trennung immer noch gemeinsamen Religion. In den großen Mächten, welche sodann nach dem Abschluß der confessionellen Kämpfe neben einander auftreten, um mit einander um Vorrang und Einfluß in der Welt zu streiten, erscheinen die vordem historisch gestalteten Nationen in dem erhöhten Bewußtsein ihrer selbständigen, einander ebenbürtigen Berechtigung. Die bürgerlich demokratischen Tendenzen endlich, die wir im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert in lokalen oder doch partikularen Erhebungen emportauchen sahen, be-

gegnen uns nunmehr wieder in den großen, immer weitere Kreise der Völkerwelt erschütternden Revolutionen. Ihnen gegenüber aber behaupten die alten Rechtsordnungen der Staaten nicht minder ihren Platz. In unaufhörlicher, immer neue Schöpfungen hervorbringender Bewegung, und dennoch in allen Grundzügen sich selber treu, gleichsam in jedem Moment sein eigener Erbe, vollzieht sich so das welthistorische Geschick.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Weltgeschichte.

Neunter Theil.

II.

Weltgeschichte.

Von

Leopold von Ranke.

Erste bis dritte Auflage.

Neunter Theil, zweite Abtheilung.

Ueber die Epochen der neueren Geschichte.

Vorträge dem Könige Maximilian II. von Bayern gehalten.

Herausgegeben von Alfred Dove.

Nebst Gesammtregister zu Theil I—IX, bearbeitet von G. Winter.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1888.

Das Recht der Ueberſetzung bleibt vorbehalten.

Vorwort.

Der erste, gegen Ende des Jahres 1880 diktirte, sodann jedoch wieder zurückgezogene Entwurf einer Vorrede Ranke's zu seiner Weltgeschichte begann mit folgenden Sätzen: „Ich habe Vertrauen genug zu dem Publikum und der Welt, um im hohen Alter ein Werk zu unternehmen, zu dessen Durchführung frische und jugendliche Kräfte erforderlich wären; aber es ist nicht ein Werk der letzten Jahre, was ich vorlege: es beruht auf den Arbeiten meines ganzen Lebens. In frühen Jahren mit dem Unterricht in der Geschichte betraut und später dazu ausdrücklich berufen, habe ich die Idee einer allgemeinen Geschichte vorlängst gefaßt und niemals aus den Augen verloren. Unaufhörlich mit geschichtlichen Arbeiten beschäftigt, für welche ich die Archive der meisten europäischen Länder für die bezüglichen Epochen durchforscht hatte, trug ich doch auch in der Universität die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit in der Absicht vor, den universalhistorischen Zusammenhang der verschiedenen Perioden aufzufassen und nachzuweisen. Ich habe darüber einst dem verewigten König Maximilian II. von Bayern bei einem Landaufenthalt in Berchtesgaden Vortrag gehalten, was eben nur ein Versuch war, das Ganze in einen Rahmen zusammenzufassen. Aber die Arbeit in dieser oder ähnlicher Form dem

Publikum vorzulegen, würde doch die Wünſche, die mir auch von ſeiten meiner Zuhörer entgegenkamen, nicht befriedigt haben.“ Vor allem — ſo wird dann weiter ausgeführt — habe es noch eines nachholenden Studiums der von ihm ſeit Jahrzehnten nicht mehr berührten, inzwiſchen ſo hoch entwickelten Alterthumskunde bedurft, bevor er zu einer wirklichen Darſtellung der Weltgeſchichte habe ſchreiten können.

Das Bekenntniß, welches wir hier aus dem eigenen Munde des Greiſes vernehmen, daß ſeine Weltgeſchichte auf den Arbeiten ſeines ganzen Lebens beruhe, darf man noch entſchiedener dahin ausdrücken, daß bereits ſeine geſammte frühere Thätigkeit als Forſcher, Lehrer und Darſteller der Geſchichte einen univerſalhiſtoriſchen Charakter an ſich getragen habe. Jedem Leſer der zahlreichen und mannigfachen Schriften Ranke's muß ſich die Bemerkung aufdrängen, daß eben hierin — in der allſeitigen Ausdehnung des Geſichtskreiſes, der ſteten Rückſicht auf das Ganze des Menſchengeſchicks, in der Wechſelbeziehung des Beſonderen und des Allgemeinen — die vornehmſte Eigenthümlichkeit ſeiner Geſchichtſchreibung überhaupt beſtehe. Und ſo erhellt denn auch aus ungedruckten Briefen ſeiner Jugendzeit, daß ſchon beim erſten Erwachen einer Theilnahme an hiſtoriſchen Studien in ihm der Drang nach allumfaſſender Anſchauung der geſchichtlichen Welt aufs lebendigſte rege war. Von vornherein verehrt er in „dem Zuſammenhang der großen Geſchichte“ etwas vorzugsweiſe Heiliges, nennt es ſüß und verführeriſch, in dem Reichthum aller Jahrhunderte zu ſchwelgen, und erhebt ſich zu der kühnen Abſicht: „die Mär der Weltgeſchichte aufzufinden, jenen Gang der Begebenheiten und Entwicklungen unſeres Geſchlechtes, der als ihr eigent-

licher Inhalt, als ihre Mitte und ihr Wesen anzusehen ist; alle die Thaten und Leiden dieses wilden heftigen gewaltsamen, guten edlen ruhigen, dieses befleckten und reinen Geschöpfes, das wir selber sind, in ihrem Entstehen und in ihrer Gestalt zu begreifen und festzuhalten[1])."

Ueber das Wesen dieser ihm von Jugend auf beständig vorschwebenden universalhistorischen Wissenschaft pflegte sich Ranke in der Einleitung zu den oben erwähnten, dem einen oder dem anderen Abschnitte der allgemeinen Geschichte gewidmeten Universitätsvorlesungen nicht selten auch theoretisch eingehender auszulassen. Begreiflicherweise bewegte sich diese Erörterung je nach Zeit und Gelegenheit in mannigfachen Wendungen; doch läßt sich darin ein stetiger Grundzug nicht verkennen: es ist das Bestreben, die Universalhistorie als solche auf der einen Seite von der gewöhnlichen historischen Spezialforschung, auf der anderen von der sogenannten Philosophie der Geschichte, dort mehr in freundlicher Abgrenzung, hier eher in feindlicher Entgegensetzung zu unterscheiden. Es dürfte dem Leser des vorliegenden Büchleins zum Zwecke der richtigen Würdigung desselben willkommen sein, die in Rede stehenden Eröffnungen des Meisters aus einigen Beispielen kennen zu lernen. Wir beginnen mit einem im Nachlaß erhaltenen Entwurf in der Handschrift der dreißiger Jahre.

„Es ist oft," so heißt es daselbst, „ein gewisser Widerstreit einer unreifen Philosophie mit der Historie bemerkt worden. Aus aprioriſchen Gedanken hat man auf das ge-

1) Vgl. den Artikel „Leopold von Ranke" im 27. Bande der Allg. Deutschen Biographie.

ſchloſſen, was da ſein müſſe. Ohne zu bemerken, daß jene Gedanken vielen Zweifeln ausgeſetzt ſeien, iſt man daran gegangen, ſie in der Hiſtorie der Welt wiederzuſuchen. Aus der unendlichen Menge der Thatſachen hat man alsdann diejenigen ausgewählt, welche jene zu beglaubigen ſchienen. Dies hat man wohl auch Philoſophie der Geſchichte genannt. Einer von den Gedanken, mit welchen die Philoſophie der Hiſtorie als mit unabweislichen Forderungen immer wiederkehrt, iſt, daß das Menſchengeſchlecht in einem ununterbrochenen Fortſchritt, in einer ſtetigen Ausbildung zur Vollkommenheit begriffen ſei. Fichte, einer der erſten Philoſophen in dieſem Fach, nimmt fünf Epochen an; wie er ſagt, einen Weltplan: Vernunft durch Inſtinkt herrſchend; Vernunft durch das Geſetz herrſchend; Befreiung von der Autorität der Vernunft; Vernunftwiſſenſchaft; Vernunftkunſt — oder: Unſchuld, anhebende Sünde, vollendete Sündhaftigkeit, anhebende, vollendete Rechtfertigung; Epochen, die in dem Leben eines Einzelnen vorkommen können. Wäre dies oder ein ähnliches Schema einigermaßen wahr, ſo würde die allgemeine Geſchichte den Fortſchritt zu verfolgen haben, den das Menſchengeſchlecht in der bezeichneten Richtung von dem einen Zeitalter zum anderen genommen; ſie würde mit einer Entwicklung derartiger Begriffe in ihrer Erſcheinung, in ihrer Darſtellung auf der Welt ihr ganzes Gebiet erfüllen. Doch iſt dem bei weitem nicht ſo. Einmal nämlich ſind die Philoſophen ſelbſt über die Art und Ausleſe jener angeblich herrſchenden Ideen außerordentlich verſchiedener Meinung. Sodann aber faſſen ſie wohlweislich nur einige wenige Völker der Weltgeſchichte ins Auge, während ſie das Leben aller übrigen für ein Nichts, gleichſam eine bloße Zugabe erachten.

Sonſt könnte keinen Augenblick verborgen ſein, daß die Völker der Welt von Anfang an bis auf den heutigen Tag in dem allerverſchiedenſten Zuſtande geweſen ſind.

Menſchliche Dinge kennen zu lernen, giebt es eben zwei Wege: den der Erkenntniß des Einzelnen und den der Abſtraktion; der eine iſt der Weg der Philoſophie, der andere der der Geſchichte. Einen anderen Weg giebt es nicht, und ſelbſt die Offenbarung begreift beides in ſich: abſtrakte Sätze und Hiſtorie. Dieſe beiden Erkenntnißquellen ſind alſo wohl zu ſcheiden. Demohnerachtet irren auch diejenigen Hiſtoriker, welche die ganze Hiſtorie lediglich als ein ungeheures Aggregat von Thatſachen anſehen, das man ins Gedächtniß zu faſſen ſich das Verdienſt erwerben müſſe; wodurch geſchieht, daß Einzelnes an Einzelnes gehängt und nur durch eine allgemeine Moral zuſammengehalten wird. Ich bin vielmehr der Meinung, daß die Geſchichtswiſſenſchaft in ihrer Vollendung an ſich ſelbſt dazu berufen und befähigt ſei, ſich von der Erforſchung und Betrachtung des Einzelnen auf ihrem eigenen Wege zu einer allgemeinen Anſicht der Begebenheiten, zur Erkenntniß ihres objektiv vorhandenen Zuſammenhanges zu erheben.

Um den wahren Hiſtoriker zu bilden, ſind meines Bedünkens zwei Eigenſchaften erforderlich: erſtlich eine Theilnahme und Freude an dem Einzelnen an und für ſich. Hat man eine wirkliche Neigung zu dem Geſchlecht dieſer vielgeſtaltigen Geſchöpfe, aus welchem wir ſelber ſind, zu dieſem Weſen, das immer das alte und immer wieder ein anderes, das ſo gut und ſo bös, ſo edelgeiſtig und ſo thieriſch, ſo gebildet und ſo roh, ſo ſehr auf das Ewige gerichtet und dem Augenblick unterworfen, das ſo glücklich und ſo unſelig,

mit Wenigem befriedigt und voll Begier nach Allem: hat man Neigung zu der lebendigen Erscheinung des Menschen schlechthin, so wird man ohne allen Bezug auf den Fortgang der Dinge sich daran erfreuen, wie er allezeit zu leben gesucht; man wird mit Aufmerksamkeit die Tugenden, denen er nachgetrachtet, die Mängel, die an ihm zu spüren, sein Glück und Unglück, die Entwicklung seiner Natur unter so mannigfaltigen Bedingungen, seine Institutionen und Sitten, und um alles zu fassen, auch die Könige, unter denen die Geschlechter gelebt, die Reihenfolge der Begebenheiten, die Entwicklung der Hauptunternehmungen zu verfolgen suchen — alles ohne weiteren Zweck, bloß aus Freude an dem einzelnen Leben; so wie man sich der Blumen erfreut, ohne daran zu denken, in welche Klasse des Linnäus, oder zu welcher Ordnung und Sippe Oken's sie gehören; genug: ohne daran zu denken, wie das Ganze in dem Einzelnen erscheint.

Indessen ist es damit nicht gethan; es ist nothwendig, daß der Historiker sein Auge für das Allgemeine offen habe. Er wird es sich nicht vorher ausdenken, wie der Philosoph; sondern während der Betrachtung des Einzelnen wird sich ihm der Gang zeigen, den die Entwicklung der Welt im Allgemeinen genommen. Diese Entwicklung aber bezieht sich nicht auf allgemeine Begriffe, die in diesem oder jenem Zeitalter vorgeherrscht hätten, sondern auf ganz andere Dinge. Es ist auf der Erde kein Volk, das ohne Berührung mit anderen geblieben wäre. Dieses Verhältniß, welches von der ihm eigenthümlichen Natur abhängt, ist es, in welches es zur Weltgeschichte tritt, und welches in der allgemeinen Historie hervorgehoben werden muß. Nun sind einige Völker vor den anderen auf dem Erdboden mit Macht ausgerüstet gewesen;

sie vor allen haben eine Wirkung auf die übrigen ausgeübt. Von diesen also werden vornehmlich die Umwandlungen herrühren, welche die Welt zum Guten oder zum Bösen erfahren hat. Nicht auf die Begriffe demnach, welche einigen geherrscht zu haben scheinen, sondern auf die Völker selbst, welche in der Historie thätig hervorgetreten sind, ist unser Augenmerk zu richten; auf den Einfluß, den sie auf einander, auf die Kämpfe, die sie mit einander gehabt; auf die Entwicklung, welche sie inmitten dieser friedlichen oder kriegerischen Beziehungen genommen. Denn unendlich falsch wäre es, in den Kämpfen historischer Mächte nur das Wirken brutaler Kräfte zu suchen und somit einzig das Vergehende der Erscheinung zu erfassen: kein Staat hat jemals bestanden ohne eine geistige Grundlage und einen geistigen Inhalt. In der Macht an sich erscheint ein geistiges Wesen, ein ursprünglicher Genius, der sein eigenes Leben hat, mehr oder minder eigenthümliche Bedingungen erfüllt und sich einen Wirkungskreis bildet. Das Geschäft der Historie ist die Wahrnehmung dieses Lebens, welches sich nicht durch Einen Gedanken, Ein Wort bezeichnen läßt; der in der Welt erscheinende Geist ist nicht so begriffsgemäßer Natur: alle Grenzen seines Daseins füllt er aus mit seiner Gegenwart; nichts ist zufällig in ihm, seine Erscheinung ist in allem begründet."

In den vierziger Jahren, aus denen uns allerdings statt originaler Aufzeichnungen nur einige nachgeschriebene Schülerhefte zu Gebote stehen, wählte Ranke, soviel aus den letzteren erhellt, gewöhnlich folgenden Gedankengang. Gleich anfangs stellt er die Methode historischer Einzelforschung, die er auch die antiquarische nennt, der combinirenden, philosophischen gegenüber. Als Muster der ersteren preist er Niebuhr,

während er als Vertreter der letzteren jetzt in erster Linie Hegel bekämpft. Jenem rühmt er nicht allein das volle Verdienst der kritischen Forschung sammt allen dazu gehörigen wissenschaftlichen Tugenden nach: auch darüber hinaus erkennt er ein erfolgreiches Bestreben an, das Thatsächliche geistig zu durchdringen und jede einzelne Erscheinung sittlich an dem uns eingeborenen Ideal zu prüfen. Was er trotzdem dabei vermißt, ist eben jene stete Rücksicht auf den Zusammenhang des Ganzen: hinter dem Besonderen verschwinde das Allgemeine; in der Vorüberführung der einzelnen Momente des Völkerlebens trete die Vergänglichkeit der menschlichen Dinge dem Beschauer niederschlagend entgegen. Eben diesem Mangel nun scheine die Geschichtsphilosophie Hegel's, die an Stelle des Details das System setze, durch ihr großartiges, ja gigantisches Unterfangen abzuhelfen. Allein ihr Verfahren sei nicht selten willkürlich und gewaltsam; ihre Ergebnisse geriethen ins Schwanken, sobald die Forschung den Begebenheiten näher trete. Und indem sie die Meinungen einer bedeutenden, aber keineswegs allgemeingültigen Philosophie zu Grunde lege, bekomme die gewonnene Ansicht doch auch wieder etwas Beschränktes. Sie widerspreche zumal durch ihren pantheistischen Charakter der Bedeutung des individuellen Daseins. Wohl niemals habe ein hervorragender Historiker oder Staatsmann die Geschichte aus solchen Gesichtspunkten aufgefaßt. Hingegen in ihrer Tendenz habe die philosophische Methode etwas Wahres; sie beruhe auf einem berechtigten Grunde, auf dem Bedürfniß nach universeller Anschauung.

Wie aber: sollte man diese nicht mit größerer Sicherheit auch auf rein historischem Wege erreichen können? Durch

den Weg, welchen Niebuhr einschlug, und die Tendenz, welche Hegel vorschwebte, lasse sich allein zur Erfüllung des universalhistorischen Zweckes gelangen. Mit aller Liebe müsse man sich der Einzelforschung zuwenden, das Individuelle nach sittlichem Maßstabe prüfen, indessen dabei jederzeit den Gang der Geschichte im Großen und Ganzen aufzufassen trachten. Das Gebiet der historischen Forschung sei zuletzt das eines geistigen Daseins, welches in unaufhörlichem Weiterschreiten begriffen sei; freilich richte sich dies nicht nach den Gesetzen logischer Kategorien, sondern die geschichtlichen Erscheinungen hätten immer ihren eigenen geistigen Gehalt. In ihrer Folge offenbare sich nicht eine unbedingte Nothwendigkeit, aber ein genauer innerer Causalnexus. Hier herrsche die größte Freiheit und Mannigfaltigkeit der Gebilde, auf der anderen Seite jedoch auch eine bewunderungswürdige Stetigkeit des allgemeinen Zusammenhanges. Ob nun dieser zu erkennen sei? Sicherlich: gebe es eine objektive allgemeine Entwicklung, so werde sie sich auch dem einfachen, gewissenhaften, zugleich auf das Ganze wie auf alles Einzelne aufmerksamen Anschauen erschließen.

Verbinden wir hiermit endlich, ohne uns vor gewissen Wiederholungen zu scheuen, noch eine dritte, eigenhändige Fassung aus den sechziger Jahren; einer Zeit, wo es Ranke für überflüssig halten mochte, von der Philosophie der Geschichte, als von einer für das wissenschaftliche Urtheil abgethanen Erscheinung, noch ferner ausdrücklich zu reden. „Gestehen wir ein", lauten nunmehr seine Worte, „daß die Geschichte nie die Einheit eines philosophischen Systems haben kann; aber ohne inneren Zusammenhang ist sie nicht. Vor uns sehen wir eine Reihe von aufeinander folgenden, einander

bedingenden Ereigniſſen. Wenn ich ſage: bedingen, ſo heißt das freilich nicht durch abſolute Nothwendigkeit. Das Große iſt vielmehr, daß die menſchliche Freiheit überall in Anſpruch genommen wird: die Hiſtorie verfolgt die Scenen der Freiheit; das macht ihren größten Reiz aus. Zur Freiheit aber geſellt ſich die Kraft und zwar urſprüngliche Kraft; ohne dieſe hört jene in den Weltereigniſſen ſowohl, wie auf dem Gebiete der Ideen auf. Jeden Augenblick kann wieder etwas Neues beginnen, das nur auf die erſte und gemeinſchaftliche Quelle alles menſchlichen Thuns und Laſſens zurückzuführen iſt; nichts iſt ganz um des anderen willen da; keines geht ganz in der Realität des anderen auf. Aber dabei waltet doch auch ein tiefer, inniger Zuſammenhang ob, von dem Niemand ganz unabhängig iſt, der überall eindringt. Der Freiheit zur Seite beſteht die Nothwendigkeit. Sie liegt in dem bereits Gebildeten, nicht wieder Umzuſtoßenden, welches die Grundlage aller neu emporkommenden Thätigkeit iſt. Das Gewordene conſtituirt den Zuſammenhang mit dem Werdenden. Aber auch dieſer Zuſammenhang ſelbſt iſt nichts willkürlich Anzunehmendes; ſondern er war auf eine beſtimmte Weiſe, ſo und ſo, nicht anders. Er iſt ebenfalls ein Objekt der Erkenntniß. Eine längere Reihe von Ereigniſſen — nach einander und neben einander — auf ſolche Weiſe mit einander verbunden, bildet ein Jahrhundert, eine Epoche. Die Verſchiedenheit der Epochen beruht darauf, daß aus dem Kampf der Gegenſätze von Freiheit und Nothwendigkeit andere Zeiten, andere Zuſtände hervorgehen. Vergegenwärtigen wir uns in dieſem Sinne die Reihe der Jahrhunderte, jedes in ſeiner urſprünglichen Weſenheit, alle in ſich verkettet, ſo werden wir die Univerſalgeſchichte vor uns haben, von Anbeginn

bis auf den heutigen Tag. Die Universalgeschichte begreift das vergangene Leben des menschlichen Geschlechts, und zwar nicht in einzelnen Beziehungen und Richtungen, sondern in seiner Fülle und Totalität.

Dadurch unterscheidet sich die universalhistorische Wissenschaft von der Einzelforschung, daß sie, im Einzelnen forschend, doch immer das große Ganze, an dem sie arbeitet, vor Augen hat.

Die Erforschung des Einzelnen, ja eines einzigen Punktes hat ihren Werth, wenn sie glücklich vollzogen wird. Menschlichen Dingen gewidmet, bringt sie doch immer etwas unmittelbar Wissenswürdiges zu Tage; auch im Kleinen geübt ist sie belehrend, denn das Menschliche ist immer wissenswürdig. Aber auch sie wird sich doch allezeit auf einen größeren Zusammenhang beziehen; selbst die lokale Geschichte auf die eines Landes, die Biographie auf die einer größeren Begebenheit in Staat und Kirche, auf eine Epoche der nationalen oder der allgemeinen Geschichte. Alle diese Epochen selbst aber gehören, wie gesagt, wieder dem großen Ganzen an, das wir Universalhistorie nennen. Ihre Erforschung in größerer Umfassung hat einen entsprechend größeren Werth. Das letzte Ziel, ein noch unerreichtes, bleibt immer die Auffassung und Produktion einer Geschichte der Menschheit. Bei dem Gange, den die Studien in unserer Zeit genommen haben und den sie insofern behalten müssen, als sie gründlich erforschte, genau erkannte Dinge darstellen sollen, laufen wir doch Gefahr, das Allgemeine, von Jedermann zu erkennen Begehrte, aus dem Auge zu verlieren. Denn nicht allein für die Schule studirt man Historie: die Erkenntniß der Geschichte der Menschheit soll ein Ge-

meingut der Menſchheit ſein und vor allem der Nation, der wir angehören und ohne die unſere Studien ſelbſt nicht ſein würden, zu Gute kommen.

Wir haben nicht zu beſorgen, in die vagen Allgemeinheiten zu gerathen, mit denen eine frühere Zeit ſich begnügte; ſie dürften jetzt gar nicht mehr vorgetragen werden: ſo fruchtbringend und eingreifend haben die emſigen und zugleich energiſchen Studien gewirkt, die auf jeder Stelle unternommen worden ſind. Auch zu den ſyſtematiſchen Kategorien, mit denen man ſich dann und wann getragen hat, dürften wir nicht zurückkehren. Eine Anhäufung hiſtoriſcher Notizen mit einem flüchtigen Urtheil über Charakter und Moralität führt ebenſowenig zu einer gründlichen und befriedigenden Kunde. Meiner Anſicht nach müſſen wir auf zwei Direktiven ausgehen: Erforſchung der wirkſamen Momente der Begebenheiten, und Wahrnehmung ihres allgemeinen Zuſammenhanges.

Das Ganze zu umfaſſen und doch dem Geſetz der Forſchung gerecht zu werden, bleibt freilich immer ein Ideal: es würde das Verſtändniß der geſammten Menſchheitsgeſchichte auf feſtem Grund und Boden in ſich ſchließen. Die Erforſchung des einen und des anderen Punktes erfordert ſchon ein tiefes und höchſt eindringendes Studium. Heutzutage ſind wir indeß alle einverſtanden, daß Kritik, objektive Auffaſſung und umfaſſende Combination zuſammengehen können und müſſen. Die Beziehung auf ein Allgemeines kann der Forſchung keinen Eintrag thun: ohne jenes würde dieſe erkalten, ohne dieſe die Auffaſſung in ein Hirngeſpinnſt ausarten."

Von ſolchen, Jahrzehnte lang in Nachdenken und Schaffen entfalteten und befeſtigten Grundſätzen erfüllt, ging Ranke am Abend ſeines Lebens an die Ausführung ſeines jugendlichen

Vorhabens: jene Mär der Weltgeschichte, wie er es einst genannt, d. h. den realen Zusammenhang der historischen Weltbegebenheiten, in ausführlicher Erzählung darzustellen. Noch mitten in der Arbeit an diesem großartigen Werke begriffen, ward er von dem Geschick der Sterblichen erreicht; seine Weltgeschichte selbst blieb leider unvollendet. Der natürliche Wunsch, sie wenigstens ihrer allgemeinen Idee nach in ungefährem Umriß ergänzt zu sehen, lenkt unsere Aufmerksamkeit zu jenem eingangs berührten älteren Unternehmen des Meisters zurück, das Ganze der universalhistorischen Entwicklung in einen Rahmen zusammenzufassen. Die nachstehend veröffentlichten Vorträge, welche derselbe im Herbst 1854 zu Berchtesgaden dem Könige Maximilian II. von Bayern gehalten und bescheiden als einen „Versuch, die welthistorischen Epochen der neueren Zeit zu bestimmen und zu charakterisiren", bezeichnet hat, sind in der That, wie sich der Leser überzeugen wird, dazu angethan, ein solches Verlangen zu befriedigen. Um ihre äußere Entstehung zu erklären, sei es erlaubt, an einige biographische Daten zu erinnern.

Ranke's Verhältniß zu König Max gehört zu den schönsten und freiesten Verbindungen, die zwischen einsichtigen Fürsten und hervorragenden Geistern in Deutschland jemals vorgekommen. Es umspannt ein volles Menschenalter: vom Jahre 1831 an, wo der junge Professor, soeben von seiner italienischen Forschungsreise heimgekehrt, dem Kronprinzen von Bayern an der Berliner Universität einige Vorlesungen hielt — „nicht gerade viele, die mir aber seinen Beifall und seine Gunst für das Leben gewannen" —, bis an den 1864 erfolgten Tod des Königs, durch den sich Ranke heftig erschüttert fühlte: „denn ich habe an König Max vielleicht meinen besten Freund

auf Erden verloren, den treuesten Schüler, den eifrigsten Leser, den wohlwollendsten Gönner. Ich darf wohl sagen," fügt er später einmal in öffentlicher Rede hinzu[1]), „unter allen fürstlichen Personen, denen ich näher treten konnte, ist keine gewesen, der ich durch wissenschaftliche Studien der Historie mehr verbunden gewesen wäre." Wohl begreiflich bei der Geistesart des Königs, über die sich Ranke so oft auf das vortheilhafteste ausgesprochen, in gedruckten und ungedruckten Urtheilen, von denen wir hier nur wenige, besonders bezeichnende anführen. „In Genialität des Wesens und Umfang der Vorbildung," räumt Ranke ein, „ließ sich Maximilian II. nicht mit Friedrich Wilhelm IV. vergleichen; aber er war ruhig, still nachdenkend und dann sehr fest. All seine Bestrebungen waren auf die Erhebung Bayerns zu einer hohen Culturstufe gerichtet; er liebte die Wissenschaft an sich und in Beziehung auf sein Land. Seine Gespräche zielten immer auf das Allgemeine." Eben deshalb mußte er für Ranke's universalhistorische Ideen vorzugsweise empfänglich sein. „An den historischen Wissenschaften," berichtet der letztere[2]), „zog König Max am meisten der dem philosophischen analoge Moment an: die Entwicklung des geistigen Lebens und seiner Produktionen in alter und neuer Zeit; wie die Begebenheiten und die Entwicklung der Ideen im Laufe der Weltgeschichte zusammengegriffen, namentlich in den Jahrhunderten des Mittelalters und der neueren Zeit, der große Gang und Zug der Begebenheiten, wohlverstanden auf dem sicheren Boden der historischen Forschung; die Anschauung des Allgemeinen über-

1) Sämmtliche Werke LI/LII, 589.
2) Ebenda S. 511.

haupt. Er verfolgte dieſen Gegenſtand mit geſpannter und unermüdlicher Aufmerkſamkeit. Es iſt vorgekommen, daß ein Vortrag, der am Morgen nicht vollendet werden konnte, weil irgend ein hoher Beſuch ihn unterbrach, am Abend wieder aufgenommen wurde. Er hatte einen Tag vier Stunden gedauert."

Im Jahre 1853 verſuchte der König, Ranke perſönlich nach München zu ziehen: „als er in den Verwirrungen der Revolution von 1848, die auch Bayern ergriffen, den Thron beſtiegen und ſich einigermaßen befeſtigt auf demſelben fühlte, hatte er die Güte, ſich meiner zu erinnern, und bot mir eine ſehr ehrenvolle Stellung an." Als Ranke den Ruf ausgeſchlagen, der ihm übrigens in Berlin ſelbſt eine längſtverdiente namhafte Verbeſſerung ſeiner Beſoldung eintrug, lud ihn der König, um ſich wenigſtens eine Zeit lang ſeines Umganges zu erfreuen, im folgenden Jahre zu einem Herbſtbeſuche ſeines ländlichen Hoflagers in Berchtesgaden ein. Ranke's Aufenthalt daſelbſt dauerte von Ende September bis Mitte Oktober etwas über drei Wochen; er wohnte als Ehrengaſt des Königs in deſſen Villa in Berchtesgaden ſelbſt, oder mit ihm auf dem Jagdhaus der alten Pröpſte zu Wimbach, höher in den Bergen. In ſeinen Briefen erzählt er, wie er neben Maximilian auf einem kleinen norwegiſchen Gebirgspferde in unaufhörlicher Unterhaltung dahinreitet; wie ihm der König den eigenen Mantel umhängt, damit er ſich nicht erkälte, die Königin einen Lindenzweig bricht, um ſeinen Hut durch eine Hofdame damit ſchmücken zu laſſen.

Auch er verſucht wohl auf der Gemsjagd einen Schuß, aber nur in die Luft: „ich geſtehe, es war mir nur um den Knall und das Echo zu thun; denn nichts iſt prächtiger, als

dieſe daherrollenden Donner der Büchſe, welche über den Bergen wie ein Luftrauſch zu vernehmen ſind.“ Naturgenuß und geiſtige Anregung verſchmolzen mit einander: „Größe des Hofes und Anſpruchsloſigkeit des Landlebens ſind hier vereinigt ..... o wohl! ſo geht das Leben hin; es ſtiftet ſich aber ein Gedächtniß an den Lebendigen!“

Das erſte Zwiegeſpräch bezog ſich auf Religion: „mit meiner Anſchauung vom Chriſtenthum fand ich hier volles und entgegenkommendes Verſtändniß. Der König iſt der erſte, der mir vorkommt, der in der That etwas von Schelling gelernt hat und durch philoſophiſche Bildung auf Geſchichte und Religion des Menſchen zurückgekommen iſt. Seine Einwendungen auf dem Gebiet allgemeiner Gedanken ſind oft ſehr gut und treffend.“ Am Abend knüpft dann Maximilian an das Geſpräch vom Morgen an, das er ſich inzwiſchen überlegt hat: „er hatte meine Anſicht von dem Geheimniß der Erlöſung mit der Lehre von der Sühne, wie er ſie in der Jugend gefaßt hatte, in Verbindung zu bringen geſucht. Die Region unſeres Geſprächs wurde von den Differenzen der chriſtlichen Parteien nur wenig berührt.“ Natürlich blieb auch die Politik nicht unbeſprochen, zumal da ſoeben die Kunde vom Falle Sebaſtopols eintraf. Allein der König blieb bei einzelnen Fragen nicht ſtehen; auf ſeinen Wunſch entſchloß ſich Ranke dazu, ſeine Anſicht von dem großen Gange der weltgeſchichtlichen Bewegung, wenigſtens in den nachchriſtlichen Jahrhunderten, kundzugeben, und zwar auch hier mit beſtimmter Polemik gegen die geſchichtsphiloſophiſchen Ideen, als deren Anhänger Maximilian in gewiſſem Maße gelten konnte. „Wir haben hier hiſtoriſche Vorträge begonnen,“ meldet Ranke am 1. Oktober ſeiner Gattin, „auch in Wimbach war ein ſolcher

gehalten worden. Ein Stenograph, der am Hofe in der Kanzlei ist, nimmt jedes Wort auf; er war zweimal nach dem Gebirge beschieden worden. Der König ließ mich nicht los, bis ich noch am Abend nach der Rückkehr einen solchen Vortrag gehalten hatte, bei dem er dieselbe Lernbegier und aufnehmende Freude bewies. Ich habe nicht die Spur eines Buches bei mir und bin selbst begierig, wie sich meine Rhapsodien ausnehmen werden, wenn man sie mir einmal, was man versprochen hat, reinlich abgeschrieben zuschickt. Meiner Historie habe ich mich, glaube ich, noch nie so von ganzem Herzen und vollkommen erfreut, wie hier am Ort. Aber du siehst wohl, daß es neben Vergnügen und Leibesübung an geistiger Arbeit nicht fehlt; der König ist in Beidem unermüdlich. Es war schon nach zehn Uhr, als er mich entließ." Fünf Tage darauf heißt es: „ich habe einen Vortrag begonnen, den ich noch zu Ende führen muß. Der König wünscht, daß ich bei ihm bleibe, solange es mir möglich ist." Am 13. October 1854 Abends ward mit dem neunzehnten Vortrage der am 25. September begonnene Cyklus beendigt.

König Max bewies seinen Dank durch ein werthvolles Geschenk, das er im November dem Heimgekehrten übersandte. Noch deutlicher spricht ein eigenhändiges Schreiben aus Hohenschwangau vom 1. December, worin es heißt: „Zugleich erneuerte Ihr Brief die Erinnerung an die schönen mit Ihnen verlebten Tage in jenen trauten Bergen, die Zeugen so mancher mir lieben, unvergeßlichen Unterredung mit Ihnen, mein verehrter Lehrer! ... In der Stille des hiesigen Aufenthaltes beschäftige ich mich täglich und aufmerksamst mit dem Studium Ihrer trefflichen Vorträge, die nun seit Wochen in Reinschrift vor mir liegen; dasselbe zu vollenden, verlängerte ich meinen

hiesigen Aufenthalt um einige Tage. Heute, spätestens morgen hoffe, wird es der Fall sein. Diese werthvolle Arbeit muß in succum et sanguinem übergehen, so ganz zu meinem bleibenden Eigenthum werden. Ich trage mich schon mit der Hoffnung, deren Verwirklichung ich von Ihrer Freundlichkeit zuversichtlich glaube erwarten zu können, einmal auch die alte Geschichte auf gleiche Weise vortragen zu hören, und zwar je eher je lieber, vielleicht wieder in trauten Bergen. In früher Morgenstunde bei Lichte schrieb ich diese Zeilen; schließen muß ich, mein Tagewerk zu beginnen. Sie sagen, Sie glauben, Sie hätten in meiner Seele gelesen; das haben Sie, das sollen Sie immer! Viel Freundliches von der Königin, sowie meinem Pathchen (Ranke's Tochter) von Ihrem treuen Schüler Max."

Die erwähnte, für den König besorgte Reinschrift ist dem Vernehmen nach später der Münchener Bibliothek einverleibt worden. Ranke selbst erhielt die versprochene Abschrift, welche der nachstehenden Ausgabe zu Grunde liegt, in Begleitung der folgenden Cabinetsordre aus München vom 20. Juni 1855: „Mein lieber Herr Professor Ranke! In der Anlage folgt die Abschrift jener interessanten Vorträge, durch welche Sie Mir während Meines vorjährigen Landaufenthaltes so viele genuß- und lehrreiche Stunden verschafft haben. Sollten Sie vielleicht Muße finden, um, wie Sie früher einmal sich äußerten, über einige bayerische Regenten, deren Geschichte Ihnen interessant scheint, monographische Skizzen zu verfassen, so würden Sie Mir sehr Angenehmes erweisen. Mit bekannten Gesinnungen Ihr wohlgeneigter Max."

Im Herbst 1857 kehrte Ranke abermals als Gast des Königs in Berchtesgaden ein; ein Besuch, der besonders wichtig

geworden ist, weil bei dieser Gelegenheit zwischen beiden die ersten Gedanken über die Stiftung einer Anstalt zur Pflege deutscher Geschichtsforschung ausgetauscht wurden, welche ein Jahr darauf als historische Commission bei der Akademie der Wissenschaften zu München ins Leben trat. Eben die Jahresversammlungen dieser Commission, in denen Ranke persönlich den Vorsitz führte, boten dann noch zu wiederholten Malen den Anlaß zu ähnlichen Begegnungen in den bayerischen Alpen dar. Im Herbst 1859 und 1861 erschien Ranke wiederum in Berchtesgaden; 1862 hat er dem Könige in Hohenschwangau einen Vortrag gehalten, über dessen Inhalt jedoch keine Nachricht vorliegt. Zu einem zweiten Cursus, wie ihn Maximilian wünschte, über die Epochen der alten Geschichte, ist es jedenfalls nicht gekommen; ebensowenig hat Ranke, wie bekannt, zu den beregten Arbeiten über die Geschichte bayerischer Fürsten Zeit gefunden.

Ranke erinnerte sich jener Herbstreisen ins Gebirge jederzeit mit Freuden. Noch in seinen letzten autobiographischen Diktaten von 1885 bekennt er sich seinem königlichen Freunde zu Danke verpflichtet, weil ihm dieser dabei eine Seite der deutschen Natur und Nation eröffnet habe, die er bisher nicht gekannt. Besonders ansprechend erscheint das Andenken an die Erlebnisse dieser schönen Tage in der Gedächtnißrede, die er im Herbst 1864 vor der Historischen Commission auf den König hielt. „Niemand," sagt er dort[1]) von Maximilian, „konnte mehr Empfänglichkeit für einfachen Naturgenuß haben. Mehr als einen wohlgelegenen Ort in dem bayerischen Hochland hat er sich zu wechselndem Landaufenthalt ohne Prunk

1) Sämmtliche Werke LI/LII, 511 f.

eingerichtet. Er empfand den Genuß der frischen Morgenstunde, wenn ihn sein Weg etwa zur Jagd in Berg und Wald führte. Wie war ihm so wohl in der lautlosen Stille des Mittags, unter dem unbewölkten Himmel im hohen Gebirge, ehe der Lärm der Jagd sich ihm in seinem Standort näherte! Er widmete diesem Vergnügen, das zugleich zur Oekonomie des Landes gehört, sehr lebendige Theilnahme. Er begrüßte jeden guten Schuß, der dem Anderen gelungen war, und schmückte sich selbst mit Genugthuung mit dem Abzeichen des Jägers. Wenn aber dann die Pferde bestiegen wurden auf den Pfaden, die er dazu hatte herrichten lassen, so liebte er es, wenn Jemand neben ihm ritt, mit dem er irgend eine Frage höheren Inhalts besprechen konnte. Dann stellte sich wohl beim Sonnenuntergang das Alpenglühen dar, das er mit immer gleichem Entzücken begrüßte. Am späteren Abend wurde dann bei frugalem Mahl im traulichen Kreis etwas von dem Neuesten gelesen, das der Tag brachte, oder auch von dem Alten, das ihm zufällig unbekannt geblieben war (wie etwa einmal Schillers Fragment Demetrius) und mit Bewunderung aufgenommen. Oder man wanderte, den Wagen verlassend, die langen Abende an den dahinbrausenden Bergströmen entlang. Er liebte auch dann Jemand bei sich zu haben, mit dem er die Fragen besprechen konnte, die ihn beschäftigten. Man konnte ihm das Beste sagen, was man überhaupt dachte und wußte; es fand bei ihm allzeit gute Aufnahme, Verständniß, eingehende Antwort. Bei aller idealen Beweglichkeit war seine Seele ruhig und still, er hatte ein innerliches Mitgefühl für die Geheimnisse des Lebens, der moralischen Weltordnung, für die Tiefen der Religion."

Wie manches von dem besten Denken und Wissen Ranke's

mag damals in den Bergen gesprochen und verklungen sein, ohne einen anderen Wiederhall zu finden, als in dem Herzen König Maximilians! Um so größeren Dank wissen wir dem letzteren, daß er dafür Sorge getragen, die universalhistorischen Vorträge von 1854, die wir in diesem Bändchen dem Publikum mittheilen, im unmittelbaren Erguſſe festhalten zu lassen und somit ihre spätere Veröffentlichung zu ermöglichen. Ueber ihren Gehalt kann kein Zweifel obwalten. In der denkbar knappsten Fassung geben sie die Hauptsumme der Lieblingsideen Ranke's, seine Ansicht vom Zusammenhange der wesentlichsten Weltbegebenheiten im Wechsel von einander abweichender Epochen, von denen doch eine jede die folgende bedingt. Von der lang ausgesponnenen „Mär der Weltgeschichte" erzählen sie in kurzen Worten gleichsam die bloße Handlung, deren tiefen Sinn sie zugleich in eindringender Betrachtung erwägen und schätzen lehren. Mit einem so gewichtigen Inhalt steht denn freilich die kunstlos hingeworfene Form in auffallendem, aber, wie uns däucht, ebenso anziehendem Gegensatz. Es ist, wie Ranke selber sagt, eine Rhapsodie der Universalhistorie, aber aus dem Munde ihres besten Kenners, die im Augenblick improvisirte Darlegung einer Jahrzehnte lang gereiften wissenschaftlichen Weltansicht.

Unsere Ausgabe folgt in allem Wesentlichen treu der Handschrift. Nur einige wenige Irrthümer, die auf Mißverständniß seitens des Stenographen oder Abschreibers, vielleicht auch einmal auf einem Versehen oder Versprechen des Vortragenden beruhen, sind ohne Bedenken verbessert worden. Irgend etwas fortzulassen, konnten wir uns nicht entschließen. Selbst die beiläufigen Bemerkungen Ranke's, die schon im Manuskript als Noten erscheinen, sind hier als solche wieder-

holt worden, obwohl sie meist geringfügigen, bisweilen anekdotenhaften Inhalts sind. Noch weniger durften die hie und da begegnenden Gespräche zwischen Lehrer und Schüler fehlen: sie erhöhen den individuellen Reiz, den schon der Text des Vortrags dadurch gewinnt, daß er auf einen Zuhörer von solcher Art und Stellung berechnet ist. König Max stellt sich in seinen Fragen von der besten Seite dar; er legt darin politischen Verstand, nationales Gefühl, moralische Gesinnung an den Tag. Um Ranke's Antworten, soweit sie auf die Gegenwart Bezug nehmen, nach Gebühr zu würdigen, wird man nicht vergessen, daß es sich dabei um eine Zeit handelt, die nun bereits ein Menschenalter weit hinter uns liegt. Wie jede echte Rede, lebt auch diese ganz in dem Moment.

Und so hoffen wir denn, daß diese Vorträge mit demselben Vergnügen gelesen werden, mit dem sie einst gehalten und entgegengenommen worden sind. Die Freunde der großen Weltgeschichte Ranke's mögen in ihnen Bestätigung, Erläuterung und Ergänzung dessen begrüßen, was sie an jenem Werke liebgewonnen haben; aber auch jeder andere kann sie, selbständig und in sich abgeschlossen wie sie sind, mit der hohen Befriedigung genießen, welche eine durchaus eigenthümliche, überaus lehrreiche Lektüre zu allen Zeiten gewährt.

Bonn, im Juli 1888.

Alfred Dove.

A. Inhaltsverzeichniß.

		Seite
Einleitung: Ausgangspunkt und Hauptbegriffe		1
	1. Wie der Begriff „Fortschritt" in der Geschichte aufzufassen sei	2
	2. Was von den sogenannten leitenden Ideen in der Geschichte zu halten sei	6
§ 1.	Grundlagen des römischen Reiches; Ueberblick über die ersten vier Jahrhunderte unserer Aera	13
	1. Gründung einer allgemeinen Weltliteratur	23
	2. Juristische Entwicklung	25
	3. Gründung der monarchischen Verfassung und einer durchgreifenden Verwaltung	26
	4. Gründung der Weltreligion	29
§ 2.	Umwandlung des römischen Reiches durch die Einwanderungen der Germanen und die Eroberungen der Araber	39
§ 3.	Die karolingische Zeit nebst der Periode des deutschen Kaiserthums	60
§ 4.	Das hierarchische Zeitalter. Vom 11.—13. Jahrhundert	81
	1. Emancipation des Papstthums vom Kaiserthum	82
	2. Die Kreuzzüge	93
	3. Ueberwältigung der weltlichen Gewalt durch das Papstthum	99
§ 5.	Fünfte Periode: 14. und 15. Jahrhundert	117
§ 6.	Epoche der Reformation und der Religionskriege. Vom Ende des 15. bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts	127
§ 7.	Zeitalter der Entstehung und Entwicklung der Großmächte. 17. und 18. Jahrhundert	156
§ 8.	Das Zeitalter der Revolution	205
	1. Die Ausbildung der monarchischen Tendenz	205
	2. Die nordamerikanische Revolution	209
	3. Die französische Revolution	216
	4. Die Napoleonische Zeit	225
	5. Die constitutionelle Zeit	229

B. Ueberſicht.

		Seite
I.	Vortrag; vom 25. September 1854	1
	Geſpräch	7
II.	Vortrag; vom 26. September 1854	10
III.	Vortrag; vom 27. September 1854	22
IV.	Vortrag; vom 28. September 1854	34
V.	Vortrag; vom 30. September 1854	39
VI.	Vortrag; vom 1. October 1854	48
VII.	Vortrag; vom 2. October 1854	55
VIII.	Vortrag; vom 3. October 1854	58
IX.	Vortrag; vom 4. October 1854	65
X.	Vortrag; vom 5. October 1854	75
XI.	Vortrag; vom 6. October 1854	80
XII.	Vortrag; vom 7. October 1854	91
XIII.	Vortrag; vom 8. October 1854	99
XIV.	Vortrag; vom 9. October 1854	114
XV.	Vortrag; vom 10. October 1854	127
XVI.	Vortrag; vom 11. October 1854	145
	Aus dem anſchließenden Geſpräch	154
XVII.	Vortrag; vom 12. October 1854	156
	Aus dem anſchließenden Geſpräch	167
XVIII.	Vortrag; vom 13. October 1854 Morgens	169
	Geſpräch	183
	Geſpräch	191
XIX.	Vortrag; vom 13. October 1854 Abends	193
	Geſpräch	208
	Geſpräch	214
	Geſpräch	224
	Schlußgeſpräch	233

Druckfehlerberichtigung.

S. 129 Z. 10 v. o. lies Marco Polo.

Erſter Vortrag.[1]

Einleitung.

Zum Behufe der gegenwärtigen Vorträge iſt es vor allem nöthig, ſich über zweierlei zu verſtändigen: 1. über den Ausgangspunkt, den man dabei zu nehmen haben wird; — 2. über die Hauptbegriffe. —

Was den Ausgangspunkt betrifft, ſo würde es uns für den vorliegenden Zweck viel zu weit führen, wenn wir uns mit der Anſchauung in ganz entfernte Zeiten, in ganz abgelegene Zuſtände verſetzen wollten, welche zwar immer noch einen Einfluß auf die Gegenwart ausüben, aber nur einen indirecten. Wir werden alſo, um uns nicht ins rein Hiſtoriſche zu verlieren, von der römiſchen Zeit ausgehen, in welcher eine Combination der verſchiedenſten Momente zu finden iſt.

Hienächſt haben wir uns zu verſtändigen: 1. über den Begriff des Fortſchrittes im allgemeinen; — 2. über das, was man im Zuſammenhang damit unter „leitenden Ideen“ zu verſtehen habe. —

[1]) Vom 25. September 1854.

1. Wie der Begriff „Fortſchritt" in der Geſchichte aufzufaſſen ſei.

Wollte man mit manchem Philoſophen annehmen, daß die ganze Menſchheit ſich von einem gegebenen Urzuſtande zu einem poſitiven Ziel fortentwickelte, ſo könnte man ſich dieſes auf zweierlei Weiſe vorſtellen: entweder, daß ein allgemein leitender Wille die Entwicklung des Menſchengeſchlechtes von einem Punkt nach dem anderen förderte, — oder, daß in der Menſchheit gleichſam ein Zug der geiſtigen Natur liege, welcher die Dinge mit Nothwendigkeit nach einem beſtimmten Ziele hintreibt. — Ich möchte dieſe beiden Anſichten weder für philoſophiſch haltbar, noch für hiſtoriſch nachweisbar halten.

Philoſophiſch kann man dieſen Geſichtspunkt nicht für annehmbar erklären, weil er im erſten Fall die menſchliche Freiheit geradezu aufhebt und die Menſchen zu willenloſen Werkzeugen ſtempelt; und weil im anderen Falle die Menſchen geradezu entweder Gott oder gar nichts ſein müßten.

Auch hiſtoriſch aber ſind dieſe Anſichten nicht nachweisbar; denn fürs erſte findet ſich der größte Theil der Menſchheit noch im Urzuſtande, im Ausgangspunkte ſelbſt; und dann fragt es ſich: was iſt Fortſchritt? Wo iſt der Fortſchritt der Menſchheit zu bemerken? — Es giebt Elemente der großen hiſtoriſchen Entwicklung, die ſich in der römiſchen und germaniſchen Nation fixirt haben; hier giebt es allerdings eine von Stufe zu Stufe ſich entwickelnde geiſtige Macht. Ja es iſt in der ganzen Geſchichte eine gleichſam hiſtoriſche Macht des menſchlichen Geiſtes nicht zu verkennen; das iſt eine in der Urzeit gegründete Bewegung, die ſich mit einer gewiſſen Stetig-

keit fortsetzt. Allein es giebt in der Menschheit überhaupt doch nur ein System von Bevölkerungen, welche an dieser allgemein historischen Bewegung Theil nehmen, dagegen andere, die davon ausgeschlossen sind. Wir können aber im allgemeinen auch die in der historischen Bewegung begriffenen Nationalitäten nicht als im stetigen Fortschritt befindlich ansehen. Wenden wir z. B. unser Augenmerk auf Asien, so sehen wir, daß dort die Cultur entsprungen ist, und daß dieser Welttheil mehrere Culturepochen gehabt hat. Allein dort ist die Bewegung im ganzen eher eine rückgängige gewesen; denn die älteste Epoche der asiatischen Cultur war die blühendste; die zweite und dritte Epoche, in welcher das griechische und römische Element dominirten, war schon nicht mehr so bedeutend, und mit dem Einbrechen der Barbaren — der Mongolen — fand die Cultur in Asien vollends ein Ende. Man hat sich dieser Thatsache gegenüber mit der Hypothese geographischen Fortschreitens helfen wollen; allein ich muß es von vornherein für eine leere Behauptung erklären, wenn man annimmt, wie z. B. Peter der Große, die Cultur mache die Runde um den Erdball; sie sei vom Osten gekommen, und kehre dahin wieder zurück.

Fürs zweite ist hiebei ein anderer Irrthum zu vermeiden, nämlich der, als ob die fortschreitende Entwicklung der Jahrhunderte zu gleicher Zeit alle Zweige des menschlichen Wesens und Könnens umfaßte. Die Geschichte zeigt uns, um beispielsweise nur einen Moment hervorzuheben, daß in der neueren Zeit die Kunst im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts am meisten geblüht hat; dagegen ist sie am Ende des 17. und in den ersten drei Viertheilen des 18. Jahrhunderts am meisten heruntergekommen. Gerade so

verhält es ſich mit der Poeſie: auch hier ſind es nur Momente, wo dieſe Kunſt wirklich hervortritt; es zeigt ſich jedoch nicht, daß ſich dieſelbe im Laufe der Jahrhunderte zu einer höheren Potenz ſteigert.

Wenn wir ſomit ein geographiſches Entwicklungsgeſetz ausſchließen, wenn wir andererſeits annehmen müſſen, wie uns die Geſchichte lehrt, daß Völker zu Grunde gehen können, bei denen die begonnene Entwicklung nicht ſtetig alles umfaßt, ſo werden wir beſſer erkennen, worin die fortdauernde Bewegung der Menſchheit wirklich beſteht. Sie beruht darauf, daß die großen geiſtigen Tendenzen, welche die Menſchheit beherrſchen, ſich bald auseinander erheben, bald aneinander reihen. In dieſen Tendenzen iſt aber immer eine beſtimmte particuläre Richtung, welche vorwiegt und bewirkt, daß die übrigen zurücktreten. So war z. B. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das religiöſe Element ſo überwiegend, daß das literariſche vor demſelben zurücktrat. Im 18. Jahrhundert hingegen gewann das Utiliſirungsbeſtreben ein ſolches Terrain, daß vor dieſem die Kunſt und die ihr verwandten Thätigkeiten weichen mußten.

In jeder Epoche der Menſchheit äußert ſich alſo eine beſtimmte große Tendenz, und der Fortſchritt beruht darauf, daß eine gewiſſe Bewegung des menſchlichen Geiſtes in jeder Periode ſich darſtellt, welche bald die eine, bald die andere Tendenz hervorhebt und in derſelben ſich eigenthümlich manifeſtirt.

Wollte man aber im Widerſpruch mit der hier geäußerten Anſicht annehmen, dieſer Fortſchritt beſtehe darin, daß in jeder Epoche das Leben der Menſchheit ſich höher potenzirt, daß alſo jede Generation die vorhergehende vollkommen über-

treffe, mithin die letzte allemal die bevorzugte, die vorhergehenden aber nur die Träger der nachfolgenden wären, ſo würde das eine Ungerechtigkeit der Gottheit ſein. Eine ſolche gleichſam mediatiſirte Generation würde an und für ſich eine Bedeutung nicht haben; ſie würde nur inſofern etwas bedeuten, als ſie die Stufe der nachfolgenden Generation wäre, und würde nicht in unmittelbarem Bezug zum Göttlichen ſtehen. Ich aber behaupte: jede Epoche iſt unmittelbar zu Gott, und ihr Werth beruht gar nicht auf dem, was aus ihr hervorgeht, ſondern in ihrer Exiſtenz ſelbſt, in ihrem eigenen Selbſt. Dadurch bekommt die Betrachtung der Hiſtorie, und zwar des individuellen Lebens in der Hiſtorie einen ganz eigenthümlichen Reiz, indem nun jede Epoche als etwas für ſich Gültiges angeſehen werden muß und der Betrachtung höchſt würdig erſcheint.

Der Hiſtoriker hat alſo ein Hauptaugenmerk erſtens darauf zu richten, wie die Menſchen in einer beſtimmten Periode gedacht und gelebt haben; dann findet er, daß, abgeſehen von gewiſſen unwandelbaren ewigen Hauptideen, z. B. den moraliſchen, jede Epoche ihre beſondere Tendenz und ihr eigenes Ideal hat. Wenn nun aber auch jede Epoche an und für ſich ihre Berechtigung und ihren Werth hat, ſo darf doch nicht überſehen werden, was aus ihr hervorging. Der Hiſtoriker hat alſo fürs zweite auch den Unterſchied zwiſchen den einzelnen Epochen wahrzunehmen, um die innere Nothwendigkeit der Aufeinanderfolge zu betrachten. Ein gewiſſer Fortſchritt iſt hiebei nicht zu verkennen; aber ich möchte nicht behaupten, daß ſich derſelbe in einer geraden Linie bewegt; ſondern mehr wie ein Strom, der ſich auf ſeine eigene Weiſe den Weg bahnt. Die Gottheit — wenn ich dieſe Bemerkung

wagen darf — denke ich mir so, daß sie, da ja keine Zeit vor ihr liegt, die ganze historische Menschheit in ihrer Gesammtheit überschaut und überall gleich werth findet. Die Idee von der Erziehung des Menschengeschlechtes hat allerdings etwas Wahres an sich; aber vor Gott erscheinen alle Generationen der Menschheit als gleichberechtigt, und so muß auch der Historiker die Sache ansehen.

Ein unbedingter Fortschritt, eine höchst entschiedene Steigerung ist anzunehmen, so weit wir die Geschichte verfolgen können, im Bereiche der materiellen Interessen, in welchen auch ohne eine ganz ungeheure Umwälzung ein Rückschritt kaum wird stattfinden können; in moralischer Hinsicht aber läßt sich der Fortschritt nicht verfolgen. Die moralischen Ideen können freilich extensiv fortschreiten; und so kann man auch in geistiger Hinsicht behaupten, daß z. B. die großen Werke, welche die Kunst und Literatur hervorgebracht, heutzutage von einer größeren Menge genossen werden, als früher; aber es wäre lächerlich, ein größerer Epiker sein zu wollen, als Homer, oder ein größerer Tragiker, als Sophocles.

2. Was von den sogenannten leitenden Ideen in der Geschichte zu halten sei.

Die Philosophen, namentlich aber die Hegel'sche Schule hat hierüber gewisse Ideen aufgestellt, wonach die Geschichte der Menschheit wie ein logischer Proceß in Satz, Gegensatz, Vermittlung, in Positivem und Negativem sich abspinne. In der Scholastik aber geht das Leben unter, und so würde auch diese Anschauung von der Geschichte, dieser Proceß des sich selbst nach verschiedenen logischen Kategorien entwickelnden Geistes auf das zurückführen, was wir oben bereits verwarfen.

Nach dieser Ansicht würde bloß die Idee ein selbständiges Leben haben; alle Menschen aber wären bloße Schatten oder Schemen, welche sich mit der Idee erfüllten. Der Lehre, wonach der Weltgeist die Dinge gleichsam durch Betrug hervorbringt und sich der menschlichen Leidenschaften bedient, um seine Zwecke zu erreichen, liegt eine höchst unwürdige Vorstellung von Gott und der Menschheit zu Grunde; sie kann auch consequent nur zum Pantheismus führen; die Menschheit ist dann der werdende Gott, der sich durch einen geistigen Proceß, der in seiner Natur liegt, selbst gebiert.

Ich kann also unter leitenden Ideen nichts Anderes verstehen, als daß sie die herrschenden Tendenzen in jedem Jahrhundert sind. Diese Tendenzen können indessen nur beschrieben, nicht aber in letzter Instanz in einem Begriff summirt werden; sonst würden wir auf das oben Verworfene neuerdings zurückkommen.

Der Historiker hat nun die großen Tendenzen der Jahrhunderte auseinanderzunehmen und die große Geschichte der Menschheit aufzurollen, welche eben der Complex dieser verschiedenen Tendenzen ist. Vom Standpunkte der göttlichen Idee kann ich mir die Sache nicht anders denken, als daß die Menschheit eine unendliche Mannigfaltigkeit von Entwicklungen in sich birgt, welche nach und nach zum Vorschein kommen, und zwar nach Gesetzen, die uns unbekannt sind, geheimnißvoller und größer, als man denkt.

Gespräch.

König Max: Sie haben oben vom moralischen Fortschritt gesprochen; haben Sie hiebei auch den inneren Fortschritt des Einzelnen im Auge gehabt?

Ranke: Nein, ſondern nur den Fortſchritt des menſchlichen Geſchlechtes; das Individuum hingegen muß ſich immer zu einer höheren moraliſchen Stufe erheben.

K. M.: Da aber die Menſchheit aus Individuen zuſammengeſetzt iſt, ſo fragt es ſich, ob, wenn das Individuum zu einer höheren moraliſchen Stufe ſich erhebt, dieſer Fortſchritt nicht auch die ganze Menſchheit umfaſſen wird.

R.: Das Individuum ſtirbt; es hat ein endliches Daſein; die Menſchheit dagegen ein unendliches. In materiellen Dingen nehme ich einen Fortſchritt an, weil hier Eines aus dem Anderen hervorgeht; anders in moraliſcher Beziehung. Ich glaube, daß in jeder Generation die wirkliche moraliſche Größe der in jeder anderen gleich iſt, und daß es in der moraliſchen Größe gar keine höhere Potenz giebt; wie wir denn z. B. die moraliſche Größe der alten Welt gar nicht übertreffen können. Es kommt in der geiſtigen Welt ſogar häufig vor, daß die intenſive Größe zu der extenſiven in umgekehrtem Verhältniß ſteht; man vergleiche unſere heutige Literatur mit der klaſſiſchen.

K. M.: Sollte man aber nicht doch annehmen dürfen, daß die Vorſehung, unbeſchadet der freien Selbſtbeſtimmung des Einzelnen, der Menſchheit im ganzen ein gewiſſes Ziel geſteckt hat, auf welches dieſelbe, wenn auch nicht gewaltſam, hingeleitet wird?

R.: Dies iſt eine kosmopolitiſche Hypotheſe, die man aber nicht hiſtoriſch nachweiſen kann. Wir haben hiefür zwar den Ausſpruch der Heiligen Schrift, wonach einſt nur ein Hirt und eine Herde ſein wird; aber bis jetzt hat ſich dieſes noch nicht als der herrſchende Gang der Weltgeſchichte ausgewieſen. Dafür dient zum Beweiſe die Geſchichte Aſiens,

welches nach Perioden der größten Blüthe wieder in die Barbarei zurückgefallen ist.

K. M.: Ist nicht aber doch jetzt eine größere Anzahl von Individuen zu einer höheren moralischen Entwicklung gediehen, als früher?

R.: Ich gehe das zu, aber nicht principgemäß; denn die Geschichte lehrt uns, daß manche Völker gar nicht culturfähig sind, und daß oft frühere Epochen viel moralischer waren, als spätere. Frankreich in der Mitte des 17. Jahrhunderts z. B. war viel moralischer und gebildeter als zu Ende des 18. Jahrhunderts. Wie gesagt, eine größere Expansion der moralischen Ideen läßt sich behaupten, aber nur in bestimmten Kreisen. Vom allgemein menschlichen Standpunkt aus ist es mir wahrscheinlich, daß die Idee der Menschheit, die historisch nur in den großen Nationen repräsentirt ist, allmählich die ganze Menschheit umfassen sollte, und dies wäre dann der innere moralische Fortschritt. Die Historie opponirt sich dieser Anschauung nicht, weist sie aber nicht nach. Insbesondere müssen wir uns hüten, diese Anschauung zum Principe der Geschichte zu machen.

Unsere Aufgabe ist, uns bloß an das Object zu halten.

Zweiter Vortrag.[1]

Der Begriff des Fortschrittes, mit dem sich unsere einleitende Betrachtung vornehmlich beschäftigte, ist, wie wir sahen, nicht anwendbar auf verschiedene Dinge. Er ist nicht anwendbar auf die Verbindung der Jahrhunderte im allgemeinen; d. h., man wird nicht sagen dürfen, daß ein Jahrhundert dem anderen dienstbar sei. Ferner wird dieser Begriff nicht anwendbar sein auf die Productionen des Genius in Kunst, Poesie, Wissenschaft und Staat; denn diese alle haben einen unmittelbaren Bezug zum Göttlichen; sie beruhen zwar auf der Zeit, aber das eigentlich Productive ist unabhängig von dem Vorhergängigen und dem Nachfolgenden. So z. B. ist Thucydides, der die Geschichtschreibung eigentlich producirt hat, in seiner Weise unübertrefflich geblieben.

Ebensowenig würde ein Fortschritt anzunehmen sein in dem individuell moralischen oder religiösen Dasein, denn dieses hat auch eine unmittelbare Beziehung zur Gottheit. Nur das könnte man zugeben, daß die früheren Begriffe der

[1] Vom 26. September 1854.

Moral unvollkommen waren; aber seitdem das Christenthum und mit ihm die wahre Moralität und Religion erschienen ist, konnte hierin kein Fortschritt mehr stattfinden. Auch das ist richtig, daß z. B. unter den Griechen gewisse nationale Vorstellungen herrschten, wie über das Erlaubtsein der Rache, die durch das Christenthum geläutert wurden; aber das Essentielle des Christenthums ist darum nicht durch frühere unvollkommene Zustände vorbereitet worden, sondern das Christenthum ist eine plötzliche göttliche Erscheinung; wie denn überhaupt die großen Productionen des Genies den Charakter des unmittelbar Erleuchteten an sich tragen. Es kann nach Plato kein Plato mehr kommen; und so wenig ich die Verdienste Schellings um die Philosophie verkenne, so glaube ich doch nicht, daß er Plato übertroffen hat. Letzterer war in Sprache und Diction, überhaupt in seiner poetischen Erscheinung unübertrefflich, wobei, was den Inhalt betrifft, nicht geleugnet werden kann, daß Schelling eine größere Masse von Stoff, der ihm von seinen Vorgängern überliefert wurde, zu benützen wußte.

Dagegen ist ein Fortschritt anzunehmen in allem, was sich sowohl auf die Erkenntniß als auf die Beherrschung der Natur bezieht. Die erstere war bei den Alten in der Kindheit, und auch in letzterer Beziehung können sich die Alten nicht mit uns vergleichen. Dies hängt weiter zusammen mit dem, was wir Expansion nennen. Die Expansion der moralischen und religiösen Ideen, überhaupt der Ideen der Menschheit ist in einem unaufhörlichen Fortschritt begriffen, und da, wo einmal ein Mittelpunkt der Cultur besteht, hat dieselbe die Tendenz, sich nach allen Seiten hin auszubreiten; aber nicht so, daß man sagen könnte, der Fortschritt sei an jedem

Punkte ohne allen Stillstand. — In den mehr materiellen Beziehungen also, in der Ausbildung und Anwendung der exacten Wissenschaften und ebenso in der Herbeiführung der verschiedenen Nationen und der Individuen zur Idee der Menschheit und der Cultur ist der Fortschritt ein unbedingter.

Hingegen fragt es sich bei den einzelnen Geisteswissenschaften, namentlich bei der Philosophie und Politik, ob hierin in der That ein Fortschritt stattgefunden hat. In der Philosophie muß ich bekennen, daß mir die älteste Philosophie, wie wir sie bei Plato und Aristoteles ausgebildet finden, genügt. In formeller Hinsicht ist man nie darüber hinausgekommen, und auch in materieller Beziehung kommen neuere Philosophen jetzt wieder auf Aristoteles zurück. Dasselbe ist bei der Politik der Fall: die allgemeinen Grundsätze derselben finden sich schon bei den Alten mit der größten Sicherheit angegeben, so sehr auch die nachfolgenden Zeiten an Erfahrungen und politischen Versuchen reicher geworden sind. Die Politik, in der wir uns jetzt bewegen, beruht natürlich auf den historisch gegebenen Zuständen. Die Fragen von der constitutionellen und ständischen Monarchie u. s. w. sind Fragen, die auf unserem Standpunkt die vollste Berechtigung haben, die aber doch nur auf den gegebenen Zuständen beruhen; denn niemand wird behaupten können, daß mit der Monarchie in der Idee schon die Stände verknüpft seien. Die späteren Zeiten haben also nur das vor den Alten voraus, daß ihnen eine größere Fülle von Erfahrungen auf dem politischen Gebiete zu Gebote steht. Eben so ist die Frage von der Souveränetät des Volkes oder des Fürsten nicht durch die Wissenschaft zu lösen, sondern sie wird auf historischem Wege durch die Parteigestaltungen ausgemacht. — Was ich von der Politik gesagt habe, gilt auch

von der Geschichtschreibung. Niemand kann, wie berührt, die Prätension haben, ein größerer Geschichtschreiber zu sein, als Thucydides, hingegen habe ich selbst die Prätension, etwas anderes in der Geschichtschreibung zu leisten, als die Alten; weil unsere Historie voller strömt, als die ihrige, weil wir andere Potenzen in die Historie hereinzuziehen suchen, welche das gesammte Leben der Völker umfassen, mit einem Worte, weil wir die Geschichte zur Einheit zu fassen suchen. —

Nachdem wir so einige Hauptbegriffe und den Ausgangspunkt dieser Vorträge festgestellt haben, gehen wir nunmehr zum eigentlichen Gegenstand derselben über.

§ 1.

Grundlagen des römischen Reiches; Ueberblick über die ersten vier Jahrhunderte unserer Aera.

Am Eingange dieser Betrachtungen haben wir uns vorerst zu vergegenwärtigen, was das römische Reich war, in Bezug auf seinen intellectuellen Inhalt und Standpunkt. Man kann sagen, daß alle alte Geschichte in die römische sich hineinergießt, gleichsam in einem Strom, der in einen See mündet, und daß die ganze neuere Geschichte wieder von der römischen ausgeht. Ich wage es zu behaupten, daß die ganze Geschichte nichts werth wäre, wenn die Römer nicht existirt hätten.

Die erste Frage, welche Ew. Majestät angeregt haben, ist die, ob die alte Geschichte abgestorben ist, oder inwiefern in der römischen Geschichte alle Elemente wirksam waren, welche die alte Geschichte angeregt hat. Die Lösung dieser Frage ergiebt sich daraus, wenn wir erwägen, daß das römische Reich errichtet wurde auf dem ihm vorangegangenen,

durch Alexander den Großen und seine Nachfolger gestifteten griechisch-macedonisch-orientalischen Reiche, welches in sich die bedeutendsten Momente des Orientalismus aufgenommen hatte.

Werfen wir hier einen kurzen Rückblick auf die älteste Geschichte, so finden wir im Orient starke religiöse Gegensätze. Wir finden dort die Juden, auf der einen Seite von den Aegyptern, auf der anderen Seite von dem assyrischen und babylonischen Reiche begrenzt, dessen religiöse Vorstellungen mit denen der Aegypter eine unverkennbare Aehnlichkeit tragen[1]).

Inmitten dieser heidnischen Völkerschaften waren die monotheistischen Juden unaufhörlichen Kämpfen und Anfechtungen ausgesetzt. Sie wurden von den Assyrern und Babyloniern in die Gefangenschaft fortgeführt, und für einen Augenblick schien der nationale Monotheismus dem Untergange nahe zu stehen, wenn nicht ein anderes Element, welches mit dem jüdischen Verwandtschaft hatte, hülfreich an dasselbe herangekommen wäre. Dieses Element war das persische. Die Perser, deren religiöse Anschauungen reiner und geläuterter waren, als die der assyrischen und semitischen Götzendiener überhaupt, machten es sich zur Aufgabe, das jüdische Element zu restauriren. Darauf kam aber Alexander der Große, der selbst ein eifriger Götzendiener war und restaurirte wieder den nationalen Götzendienst. Während Kambyses den Apis getödtet hatte, erklärte Alexander sich für einen Sohn des Jupiter Ammon und acceptirte den orientalischen Mythus.

Die beiden Momente, nämlich die reinere Religion, an

---

[1]) Neu aufgefundene Denkmäler in Assyrien beurkunden eine auffallende Uebereinstimmung des ägyptischen mit dem assyrischen Götzendienste.

der die Perser einen gewissen Antheil hatten, und welche bei den Juden als Monotheismus erschien, wie die Götzendienerschaft der anderen Völker, gingen nun in das römische Reich über, welches das macedonische, syrische und ägyptische Reich zwar eroberte, im übrigen aber alles dort bestehen ließ, wie es war.

Die Römer waren, gleich den Nachfolgern Alexanders, heftige Gegner der Juden, und da geschah nun jenes große Weltereigniß, daß aus den Juden die Idee der Weltreligion hervorging. Die Juden hatten nämlich zwar die Idee von der Einheit Gottes — wahrscheinlich die Uridee der Urzeiten — erhalten, aber sie betrachteten Gott mehr als einen Nationalgott. Da erschien Christus, und hat, auf ihre Religion fußend, den allgemeinen Gott gepredigt und von allen Völkerinteressen und Nationalgöttern abstrahirt. Aus dem Judenthum ging die Weltreligion hervor, in dem Augenblicke, wo die Römer die Eroberung des Orients vollendet hatten und eine Masse orientalischer Elemente in ihr Reich aufnahmen[1]). Der ganze religiöse Kampf, der sich im orientalischen Reiche vollzogen hatte, ging in das römische Reich über, und erst im römischen Reiche hat das Christenthum seine Welteroberung gemacht. —

Wir haben somit gesehen, daß in religiöser Beziehung das Römerreich ein Complex aller früherer Elemente war. Gehen wir nun auf die politischen Gegensätze über.

Die alten Völker des Orients waren religiös entzweit, aber politisch vereint und waren alle Gegner der Griechen.

---

[1]) In der späteren Kaiserzeit findet sich der Isis-, der Mithras- und sonstiger orientalischer Götzendienst — vermischt mit jüdischen und christlichen Anschauungen — in Rom vor.

Es hatte sich dort eine ungeheure Monarchie ausgebildet, deren Herrschaft sich nur die entfernten Karthager entziehen konnten, und nun trat diesem Coloß das kleine Häufchen der Griechen entgegen, welche sich dem ungestümen Andrang zu widersetzen wagten. Die Elemente der stetigen Unabhängigkeit und der großen concentrirten Monarchie geriethen miteinander in einen Conflict, in welchem weder die Perser die Griechen, noch die Griechen die Perser unterwerfen konnten, so lange nämlich die ersteren republikanisch waren, weil während dieser Epoche die Eifersucht des Volkes jeden stürzte, dem eine größere Unternehmung zu glücken schien.

Die Perser wurden nur dadurch dem griechischen Elemente unterthan, daß auch in Griechenland die Monarchie aufkam, eine Monarchie, welche das griechische Wesen mit orientalischen Formen repräsentirte. Die Monarchie, die bisher rein orientalisch und barbarisch gewesen war, wurde gräcisirt. Man kann sagen: wenn die Monarchie bloß persisch geblieben wäre, so hätte sie niemals im Occident populär werden können, und wir hätten dann vielleicht nichts anderes gesehen, als ein wunderliches Wesen, ähnlich der Herrschaft der Sassaniden. Allein, wie gesagt, so sehr sich auch die Nachfolger Alexanders als die Nachfolger der Pharaonen und anderer Dynastien betrachteten, so wurde doch die orientalische Monarchie mehr civilisirt, indem diese Könige nun zugleich als Träger der Cultur auftraten. Man denke z. B. nur an Alexandria, jene große Pflanzschule des griechischen Geistes!

Das monarchische Element blieb also in den Gebietstheilen, welche später römisch wurden, sehr lebendig, so sehr, daß ich glaube, daß, wenn Marcus Antonius, der nach Aegypten ging und mit der Cleopatra haushielt, gesiegt hätte,

er vermöge seiner orientalischen Sympathien die orientalische Monarchie auf den Occident übertragen haben würde. —

Der griechisch-republikanische Geist wurde aber durch diese Vorgänge nicht unterdrückt, sondern erhielt sich fortwährend lebendig und wirkte auf Rom zurück, zu einer Zeit, wo dort nur mehr die Formen der Republik bestanden. Dieser griechisch-republikanische Geist hatte einen um so größeren Einfluß auf Rom, als er das republikanische Princip mehr theoretisirt hatte und es in solcher Gestalt fortpflanzte, indem die vornehmen Römer eine vollkommen griechische Erziehung sich aneigneten. Auf diesem griechisch-republikanischen Boden hat Augustus seine Monarchie errichtet, keine Monarchie, wie wir sie uns denken, sondern ein Principat, in dem alle republikanischen Formen stehen blieben. Augustus hätte es nie gewagt, sich König zu nennen, und insofern unterschied sich die Tendenz des Antonius total von der des Augustus.

Bei den Griechen war indeß außer der Religion und Politik noch ein Moment hervorragend, welches Rom in sich aufnahm, nämlich das der Kunst und Literatur, ein Moment, welches sich schon unter den Nachfolgern Alexanders des Orients zu bemächtigen gesucht hatte. Ein Gedanke, auf den ich hier Werth lege, ist der, daß bei den anderen Nationen die bisherigen literarischen Bestrebungen vereinzelt geblieben waren, bei den Griechen aber sich nach und nach eine Erscheinung entwickelte, die man Literatur nennen darf, d. h. ein Umkreis von literarischen Productionen, welche die Tendenz hatten, alles Wissenswürdige in sich aufzunehmen. Dieses alles ging in das römische Reich über. Freilich kann man sagen: wenn das römische Reich einen anderen Charakter gehabt hätte, der dem griechischen nicht analog gewesen wäre, so

würde es sich nicht auf diese Weise haben entwickeln können. Dadurch aber, daß die republikanische Form in Rom die Oberhand behielt, blieb die Analogie zwischen den beiden Volksgeistern fort und fort aufrecht. Die Schriftsteller unter Augustus brauchten sich bloß an Griechenland anzuschließen, was, wenn Antonius die Oberherrschaft errungen hätte, nicht der Fall gewesen wäre. So aber trat die ganze orientalische, jüdisch-semitisch-griechische Welt in allen Productionen in das römische Reich ein und kam mit demselben in einen unbedingten Zusammenhang. —

In dem ersten Jahrhundert unserer Aera hingegen trat Rom in Zusammenhang mit dem Occident. Dieses erste Jahrhundert, das man gewöhnlich so mißachtet, war ein Jahrhundert voll von Geist und Leben.

Hier aber müssen wir in unseren Betrachtungen einen Augenblick zurückgehen in die frühere Geschichte des Westens. Diese Geschichte beruht darauf, daß in früheren Zeiten die keltischen Völkerschaften in Gallien und Spanien die Oberhand hatten, in ersterem zum Theil in Verbindung mit den Germanen. Gallier waren bis nach Rom vorgedrungen; ein Brennus hatte Rom, ein anderer Delphi genommen; sie hatten ein kleines Reich in der Nähe von Byzanz gegründet; sie waren nach Syrien hinübergegangen und wollten einen Augenblick sogar Aegypten erobern. Kurz, die Gallier waren eine Zeit lang das mächtigste Volk, und ein Theil der römischen Geschichte beschäftigt sich damit, die Hinaustreibung der Gallier aus Italien zu beschreiben.

Da kam Caesar und vollzog die große Eroberung Galliens; eines der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte, denn auf

Gallien beruht die ganze nachmalige Configuration des Occidentes. Ich sage in meiner französischen Geschichte: das sind die großen Eroberer, welche zu gleicher Zeit auch die Cultur verbreiten, und dadurch zeichnete sich auch Caesar aus! Er eroberte Gallien nicht allein, um es zu haben, sondern romanisirte und cultivirte es zugleich. Nun kann man zwar die Zwischenfrage einwerfen, ob es nicht möglich gewesen wäre, daß die Kelten sich selbst cultivirt hätten. Ich glaube kaum, diese Frage mit Ja beantworten zu können; denn sie waren von karthagischen und anderen civilisirenden Einflüssen umgeben, und doch brachen sie stets als Räuber in Italien und Asien ein und setzten sich fortwährend der Cultur entgegen, und erst durch ihre Besiegung bekam die Culturwelt in Italien, in Griechenland und im Orient Ruhe vor diesen Barbaren.

Nachdem Caesar auch nach Britannien übergesetzt hatte, so erschien später Augustus und erwarb sich durch seine Eroberungen immense Verdienste um den Occident; denn er ist es, der Spanien vollends den Römern unterwarf, Gallien von Lyon aus nach allen Richtungen hin colonisirte und seine Culturbestrebungen bis an den Rhein ausdehnte. Mit einem Worte: was Caesar verrichtete, war unübertrefflich im Kriege; was aber Augustus vollführte, war noch stabiler; er vollendete die Romanisirung Galliens, und die Kelten mußten anfangen, alle Lateinisch zu sprechen. Eine der größten Thaten des Augustus war aber die, daß er, mit Hülfe des Drusus und Tiberius, die Alpen öffnete. So lange die barbarischen Bevölkerungen der Alpenthäler sich wie ein Querbalken zwischen die Culturwelt — Italien u. s. w. — und den übrigen Occident legten, war eine Verbreitung der Civilisation in Mitteleuropa nicht denkbar. Nun aber, nachdem die Alpen

eröffnet waren, fingen die Römer an, auf der einen Seite bis nach Pannonien vorzudringen — so Tiberius —, auf der anderen Seite rückten sie in Deutschland bis in das Innerste von Westfalen vor. Hier wurden sie zwar geschlagen; aber demungeachtet wurde das ganze Gebiet längs des Rheines und südlich der Donau romanisirt: Köln und Augsburg waren römische Städte.

Was Caesar in einer anderen Richtung begonnen hatte, vollendete Claudius, der als einer der dümmsten Menschen verschrieen ist, nämlich die Eroberung Britanniens. Diese Ländererwerbungen zogen sich fort bis ins zweite Jahrhundert, in welchem Trajan nach Besetzung Daciens und Mösiens das Gebiet der Rumänen oder Walachen vorbereitete. Die Herrschaft der Römer erstreckte sich über das schwarze Meer bis an den Euphrat und fand ihre westliche Grenze im atlantischen Ocean.

Das Hauptereigniß des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung war also, daß die in Rom aufgenommene orientalisch-griechische Cultur, die sich mit der lateinischen vereinigt hatte, nunmehr in den Occident strömte, daß also alles in diesem ersten Jahrhundert eroberte Land Culturgebiet wurde. Es ist ein Glück, daß diese Eroberungen ihre Grenze in Deutschland fanden; aber ohne die römischen Eroberungen würden wir nichts von Cultur wissen, und innerhalb dieser Grenzen war ihre Erscheinung das größte Weltereigniß, welches je vor sich gegangen ist. Diese ungeheure Einheit löste sich zwar wieder auf in zwei Hälften, in eine griechische und eine lateinische; der Westen redete lateinisch[1]),

1) Das lateinische Idiom wanderte nach Gallien und Spanien,

der Osten griechisch; aber das Ganze bildete doch eine Einheit. —

---

und ersteres nahm sich sogleich der römischen Beredsamkeit eifrigst an. Das argute loqui, das Witzigreden war schon damals eine Hauptsache bei den Galliern, und im 3. und 4. Jahrhundert ging man zu ihnen, um die römische Beredsamkeit zu üben.

Dritter Vortrag.[1]

Es fragt sich nunmehr, was, nachdem das Reich der Römer in den ersten Jahrhunderten gegründet worden war, auf diesem von ihnen eingenommenen unermeßlichen Schauplatz zu Stande kam.

Dies kann der Natur der Sache nach nicht mehr etwas nach außen hin, sondern nach innen Gehendes gewesen sein, da es nicht möglich ist, daß ein Reich sich unaufhörlich nach außen entwickle. Auch Rom fand also seine Grenze, und es trifft in gewisser Hinsicht mit der welthistorischen Tendenz, die man freilich erst hinterher erkennen kann, zusammen, daß die erobernde Kraft sich bloß nach dem Occident ergoß. Wenn man sich wundert, daß die Römer nicht auch, wie Alexander der Große, nach Arabien und Indien gingen, sondern alle ihre Kräfte darauf verwendeten, Spanien, Gallien, Germanien, Dacien zu civilisiren, so liegt der welthistorische Grund dieser Erscheinung darin, daß die civilisirende Tendenz im Osten schon durchgeführt war, und der welthistorische Beruf Roms

[1] Vom 27. September 1854.

nur der war, von der Mitte der Welt aus, welche Rom eingenommen hatte, den Occident zu civiliſiren. Dazu brauchten die Römer aber nichts weiter, als die bereits eroberten Elemente; die übrigen konnten ſie ausſchließen.

Die Productionen, welche Rom zum Vorſchein brachte, ſind folgende: 1. eine allgemeine Weltliteratur — 2. die Ausbildung des römiſchen Rechts zu einem allgemeinen Rechte — 3. die Bildung der monarchiſchen Verfaſſung und damit im Zuſammenhang die Bildung einer durchgreifenden Verwaltung — 4. die Erhebung der chriſtlichen Kirche zur Herrſchaft.

1. Gründung einer allgemeinen Weltliteratur.

Das ganze römiſche Weſen hatte zwar einen griechiſch redenden und einen lateiniſch redenden Theil, die beiden daraus hervorgehenden Literaturen aber hatten, obwohl die eine im Orient herrſchte und die andere im Occident herrſchend wurde, doch gewiſſermaßen Ein Hauptziel. Dieſes ſieht man unter anderem in der Hiſtorie mit der größten Beſtimmtheit: ſobald die Römer zur Weltherrſchaft gelangten, hatten die Griechen keine höhere Idee, als das römiſche Gemeinweſen zu erfaſſen und zu beſchreiben — Polybius, Dionys von Halicarnaſſus! — Dieſe Tendenz ſetzte ſich auch in den folgenden Jahrhunderten fort, wie denn der Hauptgeſchichtſchreiber der Kaiſerzeit, Dio Caſſius, ein Grieche war. Die Römer haben zwar in ihrem Tacitus einen der größten Geſchichtſchreiber, welche je gelebt haben, aufzuweiſen; allein dieſer ergreift mehr die moraliſche Seite der Weltgeſchichte und beſchreibt die Inconvenienzen, die durch das Principat im römiſchen Staate hervortraten;

aber das Universalhistorische in der Geschichte wurde mehr von den Griechen, als von den Römern erfaßt — so von Appian, von Plutarch, der die Römer als Persönlichkeiten zu begreifen suchte, indem es ihm darauf ankam, sie durch Vergleichung mit den Helden einer anderen Nation zu welthistorischer Bedeutung und Würde zu erheben.

Es bildete sich also jene sonderbare Erscheinung einer Doppelliteratur, jene Literatur in zwei Sprachen, welche, obwohl beiderseits mit einer besonderen Tendenz, doch in der Idee ganz identisch ist. Hienach fragt es sich: welches war der Erfolg dieser Literatur? Um die Frage zu beantworten, werfe ich einen kurzen Rückblick auf die klassische griechische Literatur. Die Producte dieser Zeit sind entstanden wie Naturproducte, jedes in eigenthümlicher Weise auf eigenthümlichem Boden; jeder Autor schrieb in seinem Dialecte, und die klassische Literatur von Athen z. B. ist in den Epochen des prägnantesten, ich möchte sagen, schroffsten Geistes entstanden. Diese Art von literarischer Production konnte nun später nicht mehr stattfinden. Die Dialecte schliffen sich ab, und anstatt des attischen kam der allgemeine Dialect auf; es konnten jetzt auch Schriftsteller von der Größe, wie in der früheren Zeit nicht mehr entstehen. Die nunmehrigen Autoren der Griechen theilen nur das allgemein Wissenswerthe mit, und ihnen gesellten sich die Römer bei. Da keine Reibung der Parteien mehr stattfand, so hörten selbstverständlich auch die großen Redner auf, und man schrieb Briefe, wie Plinius und Andere.

Mit einem Wort: es wurde eine allgemeine Literatur gegründet, welche, alle Zweige des Wissens umfassend, sich in

beiden Sprachen bewegte, in der griechischen mit mehr Glück, in der lateinischen mit mehr Application.

2. Juristische Entwicklung.

Hier muß man davon ausgehen, daß der eigentlich wissenschaftliche Genius der Römer juridischer Natur war. In keinem Zweige sind sie so originell gewesen, wie im bürgerlichen Rechte. Die anderen Nationen haben zwar hierin auch Einiges geleistet, aber die Römer haben vom Ursprung ihres Staates an die Begriffe des Rechtes so scharf erfaßt und mit so großer Consequenz ausgebildet, wie kein anderes Volk.

Ursprünglich wurde das Recht nur übertragen von einem Lehrer auf den anderen, sowie als giltiges Recht auf dem Forum. Das römische Recht erhielt aber darum eine so bedeutende Ausbildung, nachdem das römische Reich mächtig geworden war, weil da den großen Juristen, die in den Juristenschulen von den Kaisern herangezogen wurden, in ihren Aussprüchen Gesetzeskraft beigelegt wurde, so daß Theorie und Praxis sich niemals enger vereinigten, als während der römischen Kaiserzeit. Darum finden wir in einer Epoche, die sonst in anderen Literaturzweigen wenig fruchtbar war, jene Reihe der größten Juristen, aus deren Aussprüchen im 6. Jahrhundert die Pandekten und Institutionen zusammengesetzt wurden, wie Gajus, Ulpian, Papinian u. s. w.

Das erste Moment bei der Entwicklung des Rechtes war das, daß Männer von juridischem Genius die ursprünglich römischen Rechtsideen ausbildeten; das zweite, daß die regelmäßig ausgebildeten Rechtsideen durch die Kaiser Gesetzeskraft erhielten, wodurch dieses Recht, wie es die Constitutionen

enthielten, zugleich einen wissenschaftlichen Inhalt bekam. Das dritte, für die Menschheit höchst wichtige Moment war, daß das römische Recht infolge seiner wissenschaftlichen Entwicklung das Particuläre, was ihm noch anklebte, abstreifte und eine hohe allgemeine Bedeutung dadurch gewann. Auf diese Weise entstand nun das jus gentium in diesem Sinne, nämlich als das römische Recht, welches applicabel gemacht worden war. Ew. Majestät sehen hieraus, welche Wichtigkeit es hat, daß ein richtig entwickeltes Recht von Particularitäten frei gemacht werde, welche dessen Anwendung auf andere Nationen stören, wie es bei dem römischen Rechte der Fall gewesen war. Man kann behaupten, daß das römische Recht die größte Production des römischen Reiches überhaupt war.

3. Gründung der monarchischen Verfassung und einer durchgreifenden Verwaltung.

In dem Kampfe zwischen Augustus und Antonius, der vielleicht ein Kampf zwischen dem occidentalen und orientalen Princip war, blieb zwar Augustus Sieger und cumulirte darauf die wichtigsten republikanischen Würden in seiner Person; allein er hätte niemals daran denken können, sich König zu nennen, und erfand den Titel Augustus, das ist: der Verehrungswürdige. Mit einem Wort: es kam eine Differenz zu Tage zwischen der Persönlichkeit des Fürsten und den republikanischen Bestrebungen, die eigentlich noch immer constitutionell waren. Daher rührte es auch, daß viele Kaiser, abgesehen von ihrer unwürdigen Persönlichkeit, in eine schiefe Stellung geriethen und eine so wunderliche Rolle spielten; denn wiewohl sie eine unumschränkte Gewalt in Anspruch

nahmen, so erschienen sie in den Augen der alten Geschlechter und insbesondere der Senatoren immerhin nur als große Oberhäupter, welche in dem Bürgerkriege factisch die Oberhand erhalten hatten. Der Erste, der eine gewisse Festigkeit in den Principat brachte, war Vespasian, aus der Familie der Flavier. Als dieser gesiegt hatte, ließ er sich von dem Senate in der berühmten lex regia gewisse Rechte decretiren, namentlich das, für sich allein Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen zu dürfen, ohne die Mitwirkung des Senates.

Dessenungeachtet traten später wieder die alten Reibungen und Gewaltthätigkeiten hervor. Der Senat gelangte wieder zur Herrschaft und ernannte den Nerva zum Kaiser, wie denn auch die nachfolgenden Kaiser durch Adoption von dem regierenden ernannt und unter Zustimmung des Senates eingesetzt wurden, so die Antonine. Im 3. Jahrhundert hingegen brach jene Epoche der gräßlichsten Verwirrung über das Reich herein, welche man auch die Zeit der dreißig Tyrannen nennt, und während welcher bereits die Barbaren mit Macht in das römische Reich eindrangen. In dieser Zeit der Bedrängniß, da einerseits die Grenzen des Reiches eines mächtigen Schutzes bedurften, andererseits jede Armee denjenigen, der an ihrer Spitze stand, als Kaiser durchzusetzen suchte, erfand Diocletian einen Ausweg, um sowohl den Trotz der Armeen zu brechen, als auch dem Bedürfniß einer kräftigen Vertheidigung des Staates zu genügen. Er aggregirte sich einige Männer als Augusti oder als Caesares, welche bei ungetheilter Gewalt mit ihm zugleich die Regierung führten, so daß der Eine da, der Andere dort die höchste Autorität repräsentirte, die in ihm als oberstem Kaiser concentrirt blieb.

Aus dieser Combination ging Constantin hervor, welcher

im 4. Jahrhundert die Alleinherrschaft auf Grund der Diocletianischen Institutionen vollständig durchführte, was ihm übrigens ebensowenig wie anderen Generälen der Kaiserzeit gelungen wäre, wenn er nicht die Reform der Verfassungszustände in die Hand genommen und sich nicht alsogleich mit dem Christenthum in Verbindung gesetzt hätte. Vor allem galt es, das Uebergewicht der Armeen vollständig zu bewältigen und den Umtrieben der aristokratischen Parteien ein Ziel zu setzen. Das Wichtigste, was Constantin zu diesem Zwecke einführte, war die Trennung der Civil- und Militärgewalt, deren Vereinigung in einer Hand bisher den Provinzialbeamten eine so unermeßliche Macht beigelegt hatte. Dadurch wurde die ganze Population in den Städten ruhiger, und die Aristokratie bewegte sich mehr in localen, und darum weniger gefährlichen Parteiungen. Ferner theilte Constantin das ganze Reich in Diöcesen und die Diöcesen in Provinzen und führte eine förmliche Hierarchie der Titel und Würden ein, von denen manche noch bis auf den heutigen Tag bestehen; der Corregidor in Spanien ist z. B. der alte Corrector provinciae. In diesen Verwaltungssprengeln richtete Constantin eine absolute Verwaltung ein, in welche er, nur um die Population nicht geradezu den Uebergriffen der Praesides provinciarum Preis zu geben, das Institut der Defensores einreihte, Anklänge an frühere provinzialische Institutionen, die zu keiner Zeit ganz verschwunden waren. Zu diesen Centralisationsbestrebungen gesellten sich noch andere Reformen, z. B. die Heranziehung des bisher exemten Italiens zu dem ingens malum tributorum, die Aufhebung des Unterschiedes zwischen den Civitates, die Ausdehnung des römischen Bürgerrechts auf sämmtliche Provinzen schon durch Caracalla u. s. w.

Auf diese Weise wurde das römische Reich zu einer noch nicht dagewesenen großen Einheit verbunden, deren Bedeutung dann erst recht hervortritt, wenn man sie mit der Masse der unabhängigen Nationalitäten vergleicht, welche früher bestanden hatten. Also auch hier begegnet man in großartiger Weise, wie bei der Literatur und dem Rechte, der Erscheinung, daß aus dem Particulären sich allmählich etwas Allgemeines entwickelt. An der Spitze dieser Einheit stand der Princeps, dessen Erblichkeit, wenn sie auch nicht geradezu ausgeschlossen war, doch nicht als herkömmlich betrachtet wurde.

Fragt man am Schlusse dieser Betrachtung, ob der Orient auf die Bildung der Monarchie Einfluß hatte, so läßt sich zwar nicht verkennen, daß einige Attribute derselben, z. B. das Diadem, von dort herstammen; aber der Kern dieser Institution ging aus der Macht der Verhältnisse und dem Bedürfnisse des Landes hervor.

4. Gründung der Weltreligion.

Nachdem im ersten Jahrhundert die römische Eroberung vollzogen worden war, im zweiten Jahrhundert die Weltliteratur sich entwickelt, im dritten Jahrhundert die Ausbildung des römischen Rechtes und zu Ende des dritten und im vierten Jahrhundert die Ausbildung der Monarchie in einigermaßen haltbarer Form stattgefunden hatte, so trat nun auch die Begründung einer Weltreligion als die größte in die Reihe der welthistorischen Productionen ein.

Constantin basirte seine Würde: 1. auf seinen Sieg und die Waffen, 2. auf die Reform der Verwaltung, 3. auf die Religion. Die welthistorische Frage ist aber die: worauf beruht es, daß das Christenthum im römischen Reich begründet

werden konnte, und hat das römiſche Reich ſeiner Natur nach etwas hiezu beigetragen?

Man kann ſagen, daß das römiſche Reich die Idee des Chriſtenthums, weltlich gefaßt, im höchſten Grade gefördert hat. Es mußte zuerſt ein großer Völkercomplex entſtanden ſein, der eine gewiſſe Einheit hatte, in welchem die Idee der Weltreligion ſich Bahn brechen konnte; ſo lange die Völker nebeneinander als verſchiedene Individualitäten mit verſchiedenen Religionen beſtanden, waren nur nationale Gottheiten möglich. Meine Idee von Kirche und Staat iſt die, daß der Staat zuerſt vorhanden ſein muß, und danach die Kirche erſcheint. Der Staat macht die Kirche möglich, und dies zeigt ſich bei der Erſcheinung der Kirche im römiſchen Staat im höchſten Grade; ohne denſelben wäre die chriſtliche Religion ſchwerlich auf der Erde eingeführt worden.

Gehen wir um einen Schritt weiter, ſo würde die Einführung des Chriſtenthums, wäre nicht die orientaliſche Welt bereits gräciſirt geweſen, auf die größten Schwierigkeiten geſtoßen ſeien. Hätte nicht eine allgemeine Sprache und Literatur damals exiſtirt, ſo hätte die Religion nicht eine ſo allgemeine Wirkſamkeit haben können. Geſetzt den Fall, das Chriſtenthum hätte durchaus in dem ſyriſchen Idiom, welches Chriſtus ſprach, verkündet werden müſſen, ſo wäre es den Menſchen als etwas ganz Nationales und Abſonderliches erſchienen; in der Weltſprache mitgetheilt, wurde es den Menſchen, wurde es der übrigen Bildung analog.

Außer dieſen Momenten der politiſchen und literariſchen Einheit lag aber noch etwas im römiſchen Weſen, was die Ausbreitung der Weltreligion unendlich gefördert hat. Dadurch, daß die Römer alle nationalen Gottheiten der ihnen bekannten

Völker nach Rom transportirten und dort verehrten, wurde diesen Götzen gleichsam der Boden unter den Füßen weggezogen. Die Verehrung der Isis z. B. hatte nur in Aegypten ihre große Bedeutung, in Rom hatte sie gar keinen Sinn. Durch die Aufnahme fremder Götter verlor das nationale Princip seinen Werth; und eine Idee, welche durch sich selbst Geltung hat und deren Durchführung in den Dingen selbst präparirt ist, konnte um so leichter die verschiedenen Culte überwältigen, als sie ihre ursprüngliche Bedeutung verloren hatten.

Dazu kam noch folgendes, kaum minder wichtiges Moment: die Römer hatten von Anfang an sowohl in religiöser als moralischer Beziehung einen eigenthümlichen Geist, eine größere Fülle strenger moralischer Begriffe, als irgend ein Volk der Welt. Man denke z. B. an die hohe Vorstellung, welche die Römer von der Ehe hatten, so daß Jahrhunderte vorübergingen, bis die erste Ehescheidung eintrat; man denke an das häusliche Leben der Römer, an das Institut der väterlichen Gewalt u. s. w. Diese stärkere Repräsentation moralischer Tendenzen wirkte auch später in den Zeiten der größten Entsittlichung noch fort.

Ein ferneres entscheidendes Moment ist der unaufhörliche Widerstreit der reineren religiösen Anschauungen der Römer und des semitischen Götzendienstes. Dieser zeigte sich schon im Kampfe gegen die Karthager, deren Menschen opfernden Cultus die Römer stets verschmähten. Selbst der sonst ganz anrüchige Kaiser Claudius verbot ausdrücklich die Menschenopfer. Diese und noch andere Vorkommnisse weisen darauf hin, daß die Römer höhere Begriffe vom Werthe des Menschen hatten, als andere Völker. Also auch in dieser

Beziehung trafen die römischen, wenn auch immerhin noch unvollkommenen Vorstellungen mit den christlichen zusammen.

Die weitere Frage ist nun die: welchen Werth gewann das Christenthum in seiner ersten Ausbreitung, welche Eigenthümlichkeiten waren es, die das Christenthum fähig machten, stärker zu werden, als alle anderen Religionen?

In den ersten Jahrhunderten suchten noch orientalische Götzendienste und Glaubensvorstellungen überall in das Christenthum einzudringen; ich erinnere an die Manichäer, deren Glaubenssätze bis nach Afrika und Indien sich verbreiteten, und a. m. Hätten diese Secten die Oberhand gewonnen, welche das Christenthum zu orientalisiren suchten, so wäre auch aus letzterem nichts Anderes geworden, als eine dieser orientalischen Religionen. Das Christenthum fand aber eine andere Verbindung, mit deren Hilfe es sich diesen Einflüssen widersetzte, nämlich die mit der römischen und griechischen Philosophie. Die Weltweisen, ja zuweilen auch die Dichter dieser beiden Nationen hatten von jeher in einer gewissen Opposition gegen den Götzendienst gestanden, und so wurde es auch dem Christenthum nicht schwer, sich an diese Philosophen anzulehnen, wohingegen auch viele der christlichen Märtyrer den Heiden als Philosophen erschienen, insofern sie von vielen Dingen abstrahirten, an denen Andere festhielten (Justinus).

Der Hauptmoment, welcher dem Christenthum zu statten kam, ist wissenschaftlicher und dialectischer Natur. Während der Götzendienst mehr oder minder in die größten Abenteuerlichkeiten und Phantasmagorien ausgeartet war, besaßen die wissenschaftlichen und religiösen Begriffe des Christenthums, abgesehen von dem unergründlichen Mysterium, auf dem es basirt, vielmehr die Eigenschaft, nach den verschiedensten

Seiten hin erörtert werden zu können. Man erkannte bald, daß das Christenthum mit den größten Productionen des menschlichen Geistes zusammentraf, und diese Erkenntniß war einer der mächtigsten Hebel bei der Verbreitung der Weltreligion. Diese Verbindung des Christenthums mit der antiken Cultur, die Ehe der zwei Principien, die einander widerstehen und doch unaufhörlich verbunden waren, sie ist es, die der Sache eigentlich ihre Weltbedeutung gegeben hat.

Ganz unabhängig von Interessen, die irgend ein Potentat wie Constantin verfochten haben mag, hat die Weltstellung des römischen Reiches, die eigenthümliche Richtung des römischen Geistes in religiöser und moralischer Beziehung und die einheitliche Verfassung in Verbindung mit der allgemeinen Literatur zusammengewirkt, um dem Christenthum das Uebergewicht über alle anderen Religionen zu geben.

Vierter Vortrag.[1]

Nachdem wir von der Ausbreitung der Religion gesprochen haben, ist die Frage zu beantworten, auf welche Weise die Begründung einer Kirche vor sich gegangen ist. Hierbei ist einiges als Analogie aus dem Judenthum herübergenommen worden, z. B. der Unterschied zwischen Geistlichen und Laien. So wie es bei den Juden einen besonderen Stamm, die Leviten, gab, dem die Besorgung des Gottesdienstes vorzugsweise oblag, so wurden auch im Christenthume die Geistlichen, im Gegensatz zum Volke (λαός) als Loos Gottes (κλῆρος) angesehen. Ungeachtet der in manchen Beziehungen nicht zu verkennenden Analogie mit dem Judenthum gewann die Kirche jedoch eine andere Gestalt, als dieses, namentlich durch die höchst eigenthümliche Bildung und Erscheinung der Synoden und Concilien.

Schon in den frühesten Zeiten der Kirche bildeten sich Gemeinden, welche in einer gewissen Verbindung miteinander standen und sich eine Art von kirchlichem Selfgovernment an-

1) Vom 28. September 1854.

geeignet hatten. Die Hauptsache aber ist, daß die Vorsteher dieser Gemeinden, die Episcopi, zusammentraten und streitige Fragen über das Dogma in letzter Instanz entschieden, unter der Behauptung, daß dieser ihrer Verbindung der heilige Geist innewohne. Merkwürdig ist es hiebei, daß diese Synoden zuerst in echt republikanischen Gegenden zusammenkamen, wo noch die Idee von den alten Bundesverhältnissen sich erhalten hatte, wie in Achaja. Ursprünglich waren diese Synoden particulärer Natur, später dehnten sie sich zu allgemeinen Concilien aus, zu denen die ganze Welt (die *Οἰκουμένη*) zusammenströmte, und auf welchen dem Christenthum jene doctrinelle Grundlage gegeben wurde, auf der wir heutzutage noch stehen. Dieses höchst wichtige Institut gab dem Christenthum auch eine größere Repräsentation für die Doctrin, wie sie noch nicht dagewesen war, und während die Staatsverfassung sich zur Absolutheit ausbildete, trat in der Kirche eine ganz andere Erscheinung hervor, nämlich die der Selbstregierung und Selbstbestimmung von unten her, welche, alles zusammenfassend, wieder neben dem großen Staate ein eigenes Reich bildete.

Das Christenthum war bereits, bald unter der Verfolgung, bald unter der Connivenz der Kaiser ziemlich weit verbreitet worden, als Kaiser Constantin in der Mitte des vierten Jahrhunderts es in seinem Interesse fand, oder durch irgend einen uns unbekannten Umstand bewogen wurde, das Christenthum anzunehmen. Es war für ihn von der größten Wichtigkeit, sich, nachdem er als Imperator an der Spitze der Armee und als Regent an der Spitze der von ihm eingerichteten Verwaltung stand, auch an die Spitze dieser neuen Organisation zu stellen. Er begriff auch die hohe Bedeutung dieses Schrittes

und gerirte sich als obersten, so zu sagen äußeren Bischof der Kirche, wodurch erst die Einheit des Reiches zum vollständigen Abschluß kam.

Dadurch aber wurde zu gleicher Zeit auch die Kirche, die bisher noch keine Einheit gewesen war, zu einer großen Genossenschaft erhoben; denn die römischen Bischöfe waren damals noch weit entfernt davon, sich als Oberhäupter der Kirche zu betrachten; vielmehr standen die Patriarchen gemeinschaftlich unter den Kaisern, obwohl sie sich in geistlicher Beziehung nicht viel von ihnen dreinreden ließen.

Da nun entstand die Frage: sollte das Christenthum in diesem doch immer engen Bezirke des römischen Reiches eingeschränkt bleiben?

Das römische Reich barg eine Menge Mißstände in seinem Schooße. Hiezu muß man vor allem die verderbliche, viel zu gewaltsam eingreifende Verwaltung rechnen. Ferner war das römische Reich nicht prolifik genug; es hatte infolge der verheerenden Bürgerkriege, infolge der gegen die Ehe nach und nach eintretenden Abneigung und aus anderen Gründen eine unendliche Abnahme[1]) der Bevölkerung erlitten, zu deren Vermehrung auch das Christenthum nichts beitrug, in welchem sich sehr bald mönchische Tendenzen kundgaben.

Wir sehen also hier die merkwürdige Thatsache, daß das römische Reich, nachdem es die größten Productionen hervorgebracht hatte, die für die Welt nöthig waren, in sich selbst

1) In Hinsicht auf Fortpflanzungsfähigkeit besteht überhaupt zwischen der germanischen und romanischen Bevölkerung ein Unterschied. Frankreich z. B. hatte im Jahre 1815 eine Bevölkerung von 30 Millionen, Preußen von 10 Millionen, jetzt hat Frankreich 35 Millionen, Preußen aber 17 Millionen Einwohner, so daß Preußen nunmehr fast die Hälfte der Bevölkerung Frankreichs besitzt.

verödete. Es kam nun darauf an, daß sich die expansive Kraft der zur Herrschaft gelangten Weltideen bethätigte. Dies konnte auf zweierlei Weise geschehen: erstens indem diese Anschauungen den übrigen Nationen durch Uebertragung nahe gebracht wurden, was auch theilweise der Fall war, — in Britannien verbreitete sich das Christenthum weit über den römischen Wall hinaus. Jedoch geschah das mehr in einer sectirerischen Form, welche der Aufgabe nicht ganz genügen konnte. Zweitens konnte die Expansion der christlichen Ideen vor sich gehen durch den Krieg, welcher eine Menge Völkerschaften, namentlich aber Germanen, in unaufhörliche Berührung mit den Römern brachte und dadurch auch zu einem Moment der Culturverbreitung wurde.

Beides konnte aber nicht bewirken, daß die Welt jene Elemente sämmtlich in sich aufgenommen hätte: die Propagation der welthistorischen Ideen und der Cultur, wie sie sich im römischen Reiche entwickelt hatte, wurde mehr vollzogen durch die Eroberungen fremder Völker im römischen Reiche, als durch die Eroberungen der Römer über fremde Nationen. Hätten die Römer diese Ideen durch Besiegung der anderen Völker über die Welt verbreitet, so würden sie damit zugleich ihre Sprache und ihr ganzes Wesen den anderen Völkern aufgeprägt haben; die übrige Welt würde ebenso romanisirt und gräcisirt worden sein, wie es bereits im Orient und theilweise auch im Occident geschehen war. Dahin aber sollte es nicht kommen; die anderen Nationen der Welt hätten dadurch ihre ganze Ursprünglichkeit eingebüßt. Da indeß die Römer auch nicht stark genug waren, das zu vollführen, so fiel jene Aufgabe den Germanen zu. Diese durchbrachen auf allen Seiten

den römischen Limes, und erst dadurch, daß sie das Christenthum annahmen, wurde die Weltreligion die Religion aller Nationen.

Einen merkwürdigen Gegensatz hiezu bilden die Araber, welche nicht die Weltreligion, wohl aber die römische Cultur in sich aufnahmen. Dadurch aber entwickelte sich die wunderbare Weltverkettung, daß auf der einen Seite im Westen die Germanen, auf der anderen Seite im Osten die Araber die von den Römern überlieferten Anschauungen cultivirten und fortpflanzten.

Fünfter Vortrag.[1]

§ 2.

Umwandlung des römischen Reiches durch die Einwanderungen der Germanen und die Eroberungen der Araber.

Unsere germanischen Altvordern[2]) waren in folgender Weise um die römische Welt gelagert:

An der nordfranzösischen und niederländischen Küste saßen die Friesen und Sachsen. Die Römer hatten in diesen Gegenden nach der Mitte des 3. Jahrhunderts gegen die Seeräuber, welche die Küsten beunruhigten, einen Befehlshaber, Namens Carausius, aufgestellt. Dieser hatte empörerische Neigungen, vereinigte sich mit den sächsischen Küstenanwohnern in Deutschland und lehrte sie zur See mächtig werden, was sie schon frühe zu Einfällen in das gegenüberliegende Britannien[3]) benützten.

1) Vom 30. September 1854.

2) Mit dem Namen Germanen wurden (nach Tacitus) ursprünglich keine deutschen Völkerschaften, sondern ein paar keltische Stämme in den wallonischen Niederlanden bezeichnet.

3) In Britannien hatten die Römer in dem noch nicht eingenommenen Irland und demjenigen Theil von Schottland, der jenseits des Limes lag, keltische Barbaren zu Nachbarn.

Am Niederrhein erschienen um die Mitte des 3. Jahrhunderts die Franken an den römischen Grenzen, und zwar im Delta des Stromes als salische, weiter aufwärts als ripuarische Franken. Die Sachsen auf der einen, die Franken auf der anderen Seite waren hier im Norden die nächsten Nachbarn der Römer.

An dem Limes zwischen Rhein und Donau lagerten verschiedene germanische Völker, unter denen die Alemannen die vornehmsten waren. Die Deutschen breiteten sich überhaupt an der ganzen Donau bis zu deren Ausflüssen aus, wo die Gothen[1]) (in Dacien und Moesien) die Hegemonie über viele andere Stämme, Vandalen, Gepiden u. s. w. besaßen.

Da besitzen wir nun aus den ersten Zeiten des Kaiserthums jene merkwürdigen Schilderungen des Tacitus von den Germanen, eines Geschichtschreibers, der so viel welthistorischen Sinn besaß, um die natürlichen Gegensätze zu fassen, welche zwischen den Römern und Germanen bestanden. Von diesen Unterschieden will ich nur einige hervorheben: vor allen die römische Corruption im Gegensatz zu der germanischen Einfachheit und Naturgemäßheit; sodann insbesondere die höchst eigenthümliche Kriegsverfassung der Germanen. Während der römische Heeresverband vorzugsweise auf dem streng militärischen Gehorsam beruhte, basirte die germanische Kriegsverfassung auf dem Princip der persönlichen und erblichen Treue. Bei den Germanen bestand: erstens das Königthum als eine Art religiöser Würde, und: zweitens das Gefolgschaftswesen, eine Institution, der zufolge sich an die vornehmsten Germanen eine Anzahl Anderer im Kriege anschloß,

1) Zu diesem Volksstamme gehören wahrscheinlich auch die Bayern.

diese mit der Verpflichtung, den erkorenen Führer zu schützen, jener mit der Verpflichtung, ihnen ein treuer und sorgsamer Anführer zu sein; eines der vorzüglichsten Elemente, welches den Unterschied zwischen den Römern und Germanen begründete, indem bei den Römern alles Staat war, und die persönlichen Verhältnisse verkümmerten. Gerade diese Gefolgschaftsverfassung gab den Germanen, den Römern gegenüber, einen stärkeren Zusammenhalt. Dieser Umstand war für die ganze Weltgeschichte von der größten Bedeutung insofern, als bei den Römern zwar eine Verfassung gefunden war, aber nur als eine Form, die sie nie recht realisiren konnten, indem ein Machthaber den anderen ausstieß, dahingegen bei den Germanen in ihrem uralten Königthum und in ihrem eigenthümlichen militärischen Wesen der alles durchdringende Kitt der Treue die ganze moderne Geschichte zu dem stempelte, was sie geworden ist. Diese Germanen wurden für die Römer um so bedeutungsvoller, als, wie wir gesehen haben, der römische Staat an Bevölkerung verarmte und seine Grenzen nicht mehr behaupten konnte. Das Grenzgebiet wurde durch eine lange und langsame Bewegung noch vor der Völkerwanderung germanisirt; wie man sich denn überhaupt die letztere nicht als eine allgemeine Bewegung von Europa, — diese trat nur einmal ein — zu denken hat, sondern als einen Kampf an den Grenzen, in welchem die Germanen vordrangen, und die Romanen zurückwichen. Doch wäre ohne dieses Ereigniß jene große Veränderung in Europa nicht erfolgt, welche gleichsam von dem Geschicke intendirt schien.

Der erste Anstoß zur Völkerwanderung ging von den Gothen aus. Diese geriethen am Schwarzen Meere mit den Hunnen in Conflict, einem Volke, welches zu demselben

Stamme gehört, wie die Tschuden und Finnen. Die Hunnen stürzten im 4. Jahrhundert das große Reich des Ostgothen Hermanarich, und bedrängten darauf die Westgothen dergestalt, daß sie im römischen Reich um eine Zufluchtsstätte bitten mußten, die ihnen auch nicht verweigert wurde. Sie zogen hierauf in großen Scharen auf Kähnen über die Donau in das römische Reich. Hier kamen sie aber mit den Befehlshabern der Provinzen in Streit, welche ihnen, um sich für gelieferte Lebensmittel bezahlt zu machen, ihre Kinder und ihr Vieh abnahmen. Darüber kam es im Jahre 378 zu einer Hauptschlacht bei Adrianopel, in welcher der Kaiser Valens getödtet wurde, und die Gothen Sieger blieben, so daß dieselben sich in Moesien festsetzten und dort eine große Rolle zu spielen anfingen.

Während man sich hier unaufhörlich schlug, und dadurch das römische Reich in die größte Verwirrung gerieth, kamen fast alle germanischen Völker in eine gewisse Bewegung. Die Westgothen selbst, die in das oströmische Reich übergegangen waren, und aus denen dort zu Anfang des 5. Jahrhunderts Alarich hervorging, machten den römischen Befehlshabern unendlich zu schaffen. Kaiser Arcadius wußte sich zuletzt nur dadurch zu helfen, daß er sie gegen das westliche Reich hetzte, worauf sie in der That unter Alarich nach Italien vordrangen.

Eben nach dem Westen aber ergossen sich gleichzeitig noch andere Völker, nämlich die Vandalen, Alanen und Sueven. Diese drei Völkerschaften gingen zuerst über den Rhein, zogen nach Gallien und von da nach Spanien. Die Vandalen setzten später nach Afrika über und gründeten dort auf den

Trümmern von Karthago zu Anfang des 5. Jahrhunderts ein großes Reich.

Man muß nun aber zwischen diesen germanischen Nationen einen Unterschied machen: die einen drangen, wie z. B. Alarich und seine Mannschaften als Volksheere vor, d. h. als Völker, die zugleich Armeen waren, Weiber und Kinder, wie überhaupt alles was zum Leben gehört, mit sich führten und beständig zum Kriege bereit waren. Sie kamen in das römische Reich, um entweder Geld (Subsidien) oder Lebensmittel zu bekommen, und da sie zu keinem von beiden gelangten, so siedelten sie sich unter ihren Oberhäuptern, denen sie Heeresfolge leisteten, die aber zugleich ihre Könige waren, wie eine Kriegerkaste in einem großen Theil des römischen Reiches an, wo sie sich mit den Provinzialen in der Art abfanden, daß diese ihnen einen Theil des Landes einräumten. Zu diesen Völkerschaften gehörten die Gothen, von denen ein Theil, eben die Westgothen, Rom eroberte, sodann nach Gallien überging — ihr Hauptsitz ward Toulouse — und von da auch in Spanien sich ausbreitete; sodann die Burgunder, welche sich in den römischen Provinzen am Rhein und an der Rhone niederließen; die Sueven, die mit ihnen verbündeten, nicht ganz germanischen Alanen und die Vandalen.

Der andere Theil der Germanen drang von den heimischen Sitzen aus langsamer über die Grenze vor und colonisirte. Während die vorher genannten Völkerschaften, wenn sie endlich zur Ruhe kamen, nur einen Theil des Gebietes einnahmen, blieb da, wohin diese colonisirenden Völker drangen, nichts mehr vom römischen Wesen übrig. Zu ihnen gehörten die Alemannen, Sachsen, Franken.

Für den Augenblick aber trat noch eine andere Frage ein.

Von Anfang an hatten die Hunnen einen großen Antheil an der allgemeinen Umwandlung gehabt; jetzt errichteten sie an der Donau ein mächtiges Reich und beherrschten dort eine Menge germanischer Völker (Ostgothen, Gepiden u. s. w.). Nun machte der Hunnenkönig Attila den Versuch, das ganze weströmische Reich unter die Herrschaft seiner Hunnen zu bringen. Diese waren aber noch ganze Barbaren und der Cultur fast unzugänglich. Wären sie Herren des römischen Reiches geworden, so hätte die Barbarei den Sieg in Europa davon getragen. Dem sollte aber nicht so sein. Attila wurde in der welthistorischen Schlacht auf den catalaunischen Gefilden in Gallien (bei Chalons fur Marne) geschlagen. Eine Schlacht, die auch deswegen merkwürdig ist, weil hier ein Theil der Germanen, namentlich die Westgothen, mit den Römern vereint, ein anderer mit Attila verbündet, sich gegenüberstanden (451).

In Italien hatte der Anführer germanischer Hilfsvölker, der Heruler, Turcilinger u. s. w., Namens Odoaker, dem weströmischen Reiche ein Ende gemacht (476); die Oströmer aber behaupteten, daß ihnen Italien gehöre, und stifteten daher die Ostgothen an, nach Italien zu gehen, welcher Aufforderung diese auch nachkamen, und nach Besiegung Odoakers unter Theoderich das ostgothische Reich gründeten, das sich übrigens mehr dem Systeme der Volksheere anschloß.

Das oströmische Reich hatte dadurch, daß es nunmehr von den Gothen befreit war, wieder größere Kraft erlangt, und zu Anfang des 6. Jahrunderts konnte Justinian die Idee, das römische Reich in vollem Umfange wiederherzustellen, mit Hilfe seines trefflichen Feldherrn Belisar, nachdrucksamer verfolgen. Diesem gelang es, zuerst das Reich der Vandalen

wieder zu zertrümmern, worauf er sich gegen die Ostgothen wendete. Um diese völlig niederzuschlagen, rief sein Nachfolger im Oberbefehl, Narses, auch Langobarden zu Hilfe, welche damals an der mittleren Donau saßen. Diese erschienen indeß bald darauf mit gesammter Macht, um den Byzantinern das kaum eroberte Italien wieder abzunehmen und es für sich zu behalten. Die Griechen blieben nur in dem Besitz eines großen Theils der Küste: des Exarchats von Ravenna, Venedigs, Neapels und der südlichen Landspitzen.

Sehen wir nun, in welcher wunderlichen Weise sich die verschiedenen Theile des weströmischen Reiches gestalteten.

In Italien konnte es zu keiner Einheit kommen, denn hier widerstrebten einander beständig drei Elemente: 1. das Papstthum, welches in der allgemeinen Verwirrung mächtig wurde; 2. das griechische Element, welchem auch Rom eigentlich mit Recht gehörte, und 3. die Langobarden, welche fast ganz Oberitalien, Toscana und von Unteritalien Benevent besaßen. Es setzte sich also schon damals jene Trennung Italiens in verschiedene Landschaften durch, die bis auf den heutigen Tag fortbesteht.

Die Vandalen verschwanden ganz aus der Geschichte, nachdem ihr Reich in Afrika zertrümmert worden war; dagegen gewann das westgothische Reich in Spanien eine höchst eigenthümliche Gestalt, indem hier die Hierarchie nach Bekehrung der Westgothen vom Arianismus einen mächtigen Einfluß gewann, so daß die Könige, welche Wahlkönige waren, fortwährend den geistlichen Großen Gehorsam leisteten, und überhaupt die ganze spanische Verfassung bereits einen hierarchischen Charakter an sich trug.

Am merkwürdigsten hatten sich aber die Verhältnisse in

Gallien ausgebildet, wohin zu Ende des 5. Jahrhunderts die Franken drangen. Ihr König Chlodwig besiegte zuerst die Römer, die unter Syagrius noch eine Art Königthum gebildet hatten, sodann die Burgunder und den Theil der Westgothen, welcher nicht nach Spanien gezogen war. Er scheint eine Vereinbarung mit den zwar besiegten, aber nicht vernichteten Römern getroffen zu haben, infolge deren sie sich an ihn anschlossen. Durch seine Bekehrung zum katholischen Bekenntniß und durch seine Bekämpfung des Arianismus, welchem die Burgunder und Westgothen zugethan waren, gewann er die kräftige Unterstützung der Geistlichkeit, die es ihm möglich machte, nicht nur seine Feinde im Inneren zu unterdrücken, sondern auch seine Herrschaft tief nach Deutschland hinein auszudehnen.

In Britannien dagegen wurde von den Barbaren das ganze römische Wesen vernichtet. Alles was noch von kirchlichen Elementen vorhanden war, zog sich in die christlichen, nicht römischen Keltenländer, besonders nach Irland zurück, und erst später wurde das Christenthum im germanischen Britannien neu eingeführt.

In den übrigen Provinzen aber war es gerade die Kirche, die sich unter allen diesen Trümmern allein stabil erhielt. Die ganze Macht des Widerstandes, wenn der Staat vernichtet war, concentrirte sich in den Bisthümern. Dadurch empfingen indeß auch die Könige ein natürliches Interesse, die Kirche zu fördern und auszubreiten; so daß durch diese Eroberungen unter den größten Stürmen dennoch zwei Hauptmomente der Weltentwicklung vollbracht wurden. Das römische Reich wurde im Westen zwar zerstört, aber die Provinzialen traten dort in eine gewisse Verbindung mit den Eroberern, aus denen neue

Nationen hervorgingen. Zugleich jedoch ward auf solche Weise der Westen — Italien, Spanien, Gallien, Britannien, Germanien — vom Orient vollkommen getrennt; er bildete seitdem infolge dieser Mischung von germanischen und romanischen Elementen eine Welt für sich. Hierauf beruht die ganze Entwicklung unserer Zustände bis auf die neueste Zeit.

Sechster Vortrag.[1]

Unter den vornehmsten Elementen der nunmehr gebildeten Welt tritt uns von römischer Seite her die Provinzialaristokratie entgegen, welche sich mit den eingedrungenen Volkskönigen und adeligen Häuptern in einem friedlichen Zustand unter Vertrag vereinigte. Fragt man nun, unter welchen Umständen sie zu einer Einheit gelangten, so zeigt sich uns als wichtiges Moment jener Epoche die Gesetzesbildung.

In dem Augenblick, wo dies alles geschah, kam in Constantinopel Kaiser Justinian auf den Thron (527), der die Gesetzesbildung des römischen Reiches zum Abschluß brachte. Er codificirte das römische Recht, dessen lebendige Fortbildung unter dem Einströmen der Barbaren aufgehört hatte, gerade in dem rechten Moment zu zwei großen Sammlungen, so daß dieses ursprüngliche Werk des römischen Geistes, an dem derselbe Jahrhunderte lang gearbeitet hatte, erst zur Zeit des Umsturzes der römischen Weltherrschaft zu einer festen Gestaltung gedieh. Wir sehen auch hier die Beobachtung bestätigt, daß, so lange die Geister im fortwährenden Bilden

1) Vom 1. October 1854.

und Schaffen begriffen sind, sie an eine Fixirung der Dinge nicht denken, daß vielmehr erst dann, wenn die Epoche erschienen ist, in welcher der lebendige Trieb fehlt, sich Leute finden, die mit dem Sammeln sich abgeben. Die Sammler der justinianischen Zeit suchten unter der Masse des vorliegenden Stoffes dasjenige hervor, was ihnen am besten zu sein schien, und dieses wurde von Justinian für das allein giltige Gesetz des römischen Reiches erklärt.

Daran war freilich nicht zu denken, daß schon die damaligen Germanen Lust gehabt hätten oder auch nur fähig gewesen wären, unter diesen Gesetzen zu leben. Der Westgothenkönig Athaulf, der Nachfolger Alarichs, sprach es offen aus, wie er aus Italien nach Gallien ging, er würde das römische Reich in ein gothisches verwandeln, wenn seine Gothen nur auch unter Gesetzen, wie die Römer, leben wollten. Eine gewisse Summe legaler Einrichtungen aber erwies sich nunmehr als unentbehrlich. Es wurde daher unter diesen Nationen eine eigenthümliche Art von Gesetzesbildung versucht, die dahin abzielte, die beiden nebeneinander lebenden Völker, Germanen und Romanen, in eine einzige Genossenschaft zu verbinden. Diese Bedeutung haben die Leges oder Volksrechte der Westgothen, Burgunder, Franken u. s. w. Das am meisten in die Augen fallende, was uns bei diesen Gesetzen entgegentritt, ist das sogenannte Wergeld, welchem die Auffassung zu Grunde liegt, daß nicht der Staat, sondern die Familie des Ermordeten oder sonst Beschädigten bei solchen Criminalfällen betheiligt sei, eine Auffassung, welche der römischen Staatsidee schnurstracks entgegenläuft. So barbarisch nun auch diese Combination von Rechtssätzen sich ausnahm, so war sie doch ein Fortschritt des gesetzlichen Geistes, und es ist dieselbe

eines der wichtigsten Ereignisse dieser Zeit, aus welchem wir gleichfalls die Propagation der Weltidee wahrnehmen können.

Wie aber konnten nun diese Länder im übrigen regiert werden, und wie wurden sie regiert? Von der altrömischen Verwaltung war überall noch vieles bestehen geblieben, was die germanischen Könige zur Vermehrung ihrer Macht benützten und annahmen. Hiezu gehört namentlich die Organisation der Finanzverwaltung, welche für die Könige sehr einträglich war, da nicht die Germanen, wohl aber die Provinzialen der tributaria sollicitudo unterworfen waren[1]). Also auch die Idee der römischen Verwaltung ging auf den germanischen König über, was um so mehr zu sagen hatte, als die germanischen Könige einen Ehrgeiz darein setzten, sich von den oströmischen Kaisern anerkennen zu lassen. Die ganze spätere absolute Monarchie beruht auf dem Gedanken, das römische Kaiserthum wiederherzustellen. In das germanische Königthum aber, wie es sich in der späteren Zeit entwickelte, ging außer römischen Elementen insbesondere das germanische Princip über, welches die Regierungsgewalt für ein erbliches Recht hält, was bei den Römern nicht der Fall gewesen war. —

Nachdem wir von der Politik gesprochen haben, müssen wir jetzt unseren Blick auf die Religion und Cultur werfen, um auch hier die Keime der modernen Zeit zu entwickeln.

In der romanischen Welt war, wie oben gesagt, das vornehmste, was übrig geblieben war, die Kirche, die durch ihre Verbindung mit der Philosophie und Literatur einen immensen Inhalt der Civilisation hatte. In diese Kirche gingen nun-

1) Daher kam es z. B., daß in Frankreich der Adel bis zur französischen Revolution steuerfrei blieb.

mehr auch die Germanen ein. Wie die Römer in den germanischen Hof- und Kriegsdienst, so traten die Germanen in den geistlichen Dienst, wie wir z. B. bei den Westgothen und im fränkischen Reiche eine Menge Germanen als Bischöfe finden; im letzteren hatten die Könige eine Zeit lang die größte Autorität über die Bischöfe, ja sie setzten dieselben geradezu ein; je machtloser aber die merovingischen Könige wurden, desto höher stieg die Autorität der Bischöfe, ohne damals schon von Rom abzuhängen.

Die weitere Frage ist, wie Dogma und Cultus dieser Kirche den Barbaren beigebracht werden konnten, wie sie fähig waren, ein Dogma, das durch die tiefsinnigsten Combinationen gebildet war, in sich aufzunehmen, und wie der Cultus der reinen Religion mit dem durch die Kriege und in den Kriegen verwilderten germanischen Wesen verschmolzen werden konnte.

Das Dogma wurde den Germanen als reine Formel überliefert, ohne daß man sich um den Inhalt bekümmerte, und in den Cultus mischte sich auf sonderbare Weise der heidnische Götzendienst. Wenn aber auch das Dogma in einer Formel begriffen war, so hatte doch diese Formel die Wahrheit in sich, und es konnte sich später doch wieder ein Gefühl für das Mysterium entwickeln; ja es war jenes der einzige Weg, auf dem das Christenthum diesen Völkern beigebracht werden konnte. —

Auch in der Cultur und Literatur standen sich zwei verschiedene Elemente gegenüber: die römische Cultur und Literatur der späteren Zeit hatte sich rein resümirend verhalten; die Doctrin wurde in den überall vorhandenen Schulen als etwas Gewonnenes den Gemüthern überliefert, von einer Forschung war in keinem Zweige der Wissenschaft mehr die Rede. Mit

dieſer etwas verknöcherten römiſchen Literatur kam nun gleichfalls das Germanenthum mit ſeiner Poeſie und ſeinen Sagen in Contact. Sehr anſchaulich tritt das bei den Hiſtorikern hervor, ſo bei Jordanes in ſeiner Geſchichte der Gothen, bei Gregor von Tours in ſeiner Frankengeſchichte, ſpäter bei Paulus Diaconus in ſeiner Geſchichte der Langobarden. In dieſen höchſt unvollkommenen Verſuchen zeigt ſich jene Vermiſchung und Berührung der Geiſter, woraus in der ſpäteren Zeit ein drittes lebensfähiges Element hervorging.

Die Kirche, das Königthum, die Verfaſſung, die Verwaltung, das Recht, die Literatur waren nunmehr romano-germaniſch geworden. — —

Auf ganz andere Weiſe fing der Kampf der beſtehenden mit neu entſtehenden Elementen im Orient an. Dort waren nicht um das römiſche Reich her eine Anzahl Volksſtämme gelagert, die es zu erobern trachteten, nachdem ſie in deſſen Kriegsdienſte getreten: die Hauptbewegung im Oſten ging von der Religion aus. In der Religion waren die orientaliſchen Völker noch lebendig angeregt, und es waren in dieſer Hinſicht hier die größten Gegenſätze vorhanden, nämlich: 1. die Juden mit ihrem uralten Monotheismus, die im vierten und fünften Jahrhundert ſolche Fortſchritte unter den Arabern machten, daß ein ganzer Stamm dieſes Volkes zum Judenthum überging; 2. der arabiſche Götzendienſt, hauptſächlich Geſtirndienſt; 3. der Parſismus, der wieder erneuert worden war, und eine Menge verwandter dualiſtiſcher Doctrinen; 4. weiter im Oſten der Buddhaismus, welcher ſich der brahmaniſchen Religion

entgegensetzte, was in der allgemeinen Bewegung auch auf den Westen zurückwirkte. Auf der anderen Seite drangen in den Orient die aus dem römischen Reiche durch die Beschlüsse der Concilien verdrängten Secten ein, Nestorianer, Monophysiten und andere mehr, welche hauptsächlich darum stritten, wie die Idee vom Sohne Gottes zu denken sei.

In die Mitte dieses ungeheuren Confluxus aller Religionen der Welt trat am Ende des 6. Jahrhunderts Mohammed ein, der als Handelsmann auf seinen Reisen mit allen diesen religiösen Culten in Berührung gekommen war. Er wollte aber weder mit dem Judenthum noch mit dem Sabaeismus, dem sein Stamm zugethan war, noch mit dem Christenthum sich befreunden, sondern stellte eine eigene Religion auf, die mit all diesen verschiedenen Elementen vermischt war, und die man unter dem Namen Islam, das ist Gottergebenheit, begreift. Nach vielen heftigen Verfolgungen gelang es ihm, eine Schar von Gläubigen um sich zu versammeln, deren Fanatismus bald alles vor sich niederwarf.

Diese Religion war entstanden in dem Augenblicke, wo die Perser mit den Oströmern im heftigen Kampfe begriffen waren. An diese beiden Reiche richtete Mohammed die Aufforderung, sich zu unterwerfen, und als sie dieses nicht thaten, warfen sich seine Scharen, trunken von nationaler und religiöser Begeisterung, sowohl auf die Oströmer als auf die Perser. Ihre ungeheuren Eroberungen gingen in zwei Epochen vor sich. In der ersten eroberten sie Syrien, Jerusalem, Aegypten und Persien und drangen bis an die indischen Grenzen vor; in der zweiten, um die Mitte des 7. Jahrhunderts, stürzten sich die Omajjaden auf den Westen, besetzten die Küste Afrikas, setzten von da nach Spanien über, wo sie die West

gothen in der berühmten Schlacht bei Xerez de la frontera aufs Haupt ſchlugen, überſtiegen die Pyrenäen und behaupteten ſich eine Zeit lang in einem Theile Galliens. So gründeten ſie ein unermeßliches Reich, deſſen Hauptſitz zuerſt Damascus, ſpäter Bagdad war.

Dies iſt die zweite große Veränderung, welche die römiſche Welt von einer anderen Seite erlitt. —

Siebenter Vortrag.[1]

Werfen wir, theilweiſe anticipirend, einen Blick auf die großen Gegenſätze, die heutzutage die Welt bewegen, ſo finden wir deren Keime ſchon in den damaligen Zeiten gelegt. Auf der einen Seite ſahen wir das centraliſirte römiſche Reich mit ſeiner Staatsidee an der Spitze, mit ſeiner Beamtenhierarchie, die trotz ihres Glanzes dem Willen eines Einzigen unterthan war, mit ſeinem Clerus, deſſen Macht eine mehr geiſtliche, und der in weltlicher Beziehung den Kaiſern unterworfen war. Auf der anderen Seite erblicken wir das germaniſche Königthum mit ſeinem Princip der Erblichkeit, beſchränkt übrigens durch eine Menge gegenüberſtehender perſönlicher Berechtigungen; wir ſehen das germaniſche Gefolgſchaftsweſen im ſchroffſten Gegenſatze zu der ſtrengen Unterthanenpflicht der gewiſſermaßen zu Verwaltungsobjecten gewordenen römiſchen Provinzialen, wir ſehen ein ſehr ſtarkes ariſtokratiſches Moment, welches ſowohl unter den Laien, als unter dem Clerus ſich nach und nach zu immer größerer Bedeutung erhebt. Dieſe ſcharfen Gegenſätze wirken noch heutzutage mit der größten

1) Vom 2. October 1854.

Gewalt fort, und ſind in der neueſten Zeit in offenen Kampf miteinander gerathen. Die Tendenz unſerer Zeit geht dahin, jenes germaniſche perſönliche Princip wegzuſchaffen und den abſoluten Staat, der ſich durch ſich ſelbſt bewegt, wiederherzuſtellen, worin einerſeits etwas dem römiſchen Staat Analoges, dem germaniſchen Widerſtrebendes liegt, andererſeits aber auch der Urſprung des republikaniſchen Elementes zu ſuchen iſt; denn auch dieſes tendirt dahin, alles Perſönliche aus dem Staate wegzuſchaffen. Das germaniſche Königthum ſteht zwiſchen den beiden Gegenſätzen, denn es hat ſich ſowohl mit der römiſchen Idee über Verfaſſung und Verwaltung, als mit dem perſönlichen Elemente alliirt. In dem großen Kampf der Gegenſätze, in welchem die Fürſten mehr ein Intereſſe daran haben, das germaniſche Princip zu vertreten, liegt die Aufgabe des modernen Königthums darin, über beiden Gegenſätzen zu ſtehen und bald dem einen, bald dem anderen Rechnung zu tragen. Würde die neue Staatsidee in Deutſchland vollkommen Herr werden, ſo würde von perſönlichen Berechtigungen nichts mehr übrig bleiben, und es wäre von da ab nur mehr ein Schritt zur Republik und ſpäter zum Communismus. Wenn aber auf der anderen Seite der germaniſche Staatsgedanke ſich zu weit entwickeln würde, ſo daß die perſönlichen Rechte alles wären, ſo würden die öffentlichen Dinge Gemeingut der Privaten, und der Staat würde ganz zur Privatſache werden[1]). Darin alſo weiche ich von der gewöhnlichen Anſicht ab, daß die einen ſich auf die Seite des

1) Die Stärke Englands beruht meines Erachtens auf dieſen beiden Gegenſätzen; das Königthum iſt zwar dort ſchwach, aber eine Ariſtokratie, kräftiger als irgend eine der Welt, hält dem univerſalen Princip, das im Unterhaus und der Preſſe beruht, das Gleichgewicht.

Staates, die anderen auf die Seite der Kirche, wieder andere auf die Seite der persönlichen Berechtigungen stellen, während ich behaupte, daß alle diese Elemente nothwendig sind, daß auf dem Gegensatz des Besonderen und Allgemeinen die ganze europäische Geschichte beruht, und daß die Kirche ein Drittes ist, welches, zwischen den persönlichen Berechtigungen und den allgemeinen Tendenzen des Staates in der Mitte stehend, sich für sich selbst entwickelt.

Fragt man, nach welcher Seite hin die Kirche mehr gravitirt, so ist die Antwort, daß sie in früheren Zeiten sich mehr auf die Seite der persönlichen Berechtigungen gestellt hat, obwohl der Papst eine allgemeine Idee repräsentirte, daß sie aber gegenwärtig eine Tendenz nach der allgemeinen Staatsidee hin entwickelt, ohne ihrer Natur nach damit zu coincidiren, da die kirchliche Idee etwas Besonderes, für sich Bestehendes ist. Ich muß bekennen, daß ein natürlicher Gegensatz zwischen Staat und Kirche besteht, der nie zu heben ist; denn würde der Staat die vollkommene Herrschaft erlangen, so würde er alles in seinem Umkreis vollenden müssen; es würde eine Staatskirche entstehen. Der Fürst aber, der das Allgemeine des Landes repräsentirt, soll, ohne die Gegensätze hervorzurufen, sich ihrer bedienen.

Achter Vortrag.[1]

Die Ausbreitung der arabischen Herrschaft, die wir in ihrem äußeren Umriß betrachtet haben, beruhte auf zwei Momenten. Zunächst geschah sie unter den Nachfolgern Mohammeds, welche keine andere Berechtigung hatten, als die, Chalifen, d. h. Nachfolger des Propheten, zu sein. Das Chalifat konnte sich aber in dieser Weise nicht behaupten, weil die mohammedanische Herrschaft doch nicht allein eine religiöse war, sondern auch auf der Stammesberechtigung basirte. Infolge dessen erhob sich die mehr politische Dynastie der Beni Omajja, die von der Mitte des 7. Jahrhunderts bis in die Mitte des achten herrschte. Unter ihr wurde die große Eroberung des Westens vollbracht. Nachdem das Reich begründet war, folgten unter neuen Streitigkeiten, die größtentheils auf Stammesgegensätze sich bezogen, auf die Omajjaden die Abbassiden, deren Hauptsitz Bagdad war. Zu dieser dritten Herrscherreihe gehören jene Chalifen, welche die Cultur unter den Arabern zu verbreiten suchten. Sie hatten z. B. eine Uebersetzerschule organisirt, die vornehmlich jene griechischen Werke übertrug, welche sich auf Philosophie, Arzneikunde und Geographie be-

1) Vom 8. October 1854.

zogen. Dieſes abbaſſidiſche Chalifat erſtreckte ſich indeß nicht mehr über den ganzen Weſten der alten Welt; denn Einer der Omajjaden, welcher dem fürchterlichen Blutbad, das über ſeinen Stamm erging, entflohen war und ſich nach Afrika geflüchtet hatte, ging von da nach Spanien über und gründete dort das Chalifat von Cordova. Auch dieſes Chalifat ſetzte ſich die Pflege der Cultur zur Aufgabe, und man kann ſagen, daß dadurch die Herrſchaft der Araber über Spanien bedeutungsvoller wurde, als die der Gothen.

Ich will nun einen Blick werfen auf das politiſche Element, welches der Herrſchaft der Mohammedaner zu Grunde liegt und auch in der jetzigen Zeit noch fortwirkt. Wir ſehen im Orient über das Gebiet der älteſten Cultur (Aſſyrien, Babylonien, Aegypten u. ſ. w.) eine Herrſchaft verbreitet, deren Princip das der Religion und des Glaubens war. Wer ſich nicht zum Islam bekennt, der kann weder Theil haben an dem Staate, noch an den Waffen; denn in dem Fürſten concentrirt ſich auf ganz ununterſcheidbare Weiſe das religiöſe und politiſche Princip. Die unterworfenen Unterthanen geriethen ſo zwar oft in einen ziemlich erträglichen Zuſtand, blieben aber vom Staat und der Kirche ganz ausgeſchloſſen, da ſie nur die Unterlage des Islam zu bilden beſtimmt ſind. Dies iſt das Verhältniß der heutigen Rajah in der Türkei. Wir erkennen darin den großen Unterſchied zwiſchen dem Orient und Occident in politiſcher Hinſicht, deſſen Summe darin beſteht, daß die Staaten des Orients ſich nie vollkommen nationaliſiren können, weil weder ihr Staat noch ihre Kirche bis auf den Grund der Bevölkerung reicht, ſondern dieſer immer von beiden ausgeſchloſſen iſt, während im Abendland das Princip im allgemeinen das iſt, Kirche und Staat zu nationaliſiren.

Darin liegt denn auch der Grund der Macht des Occidents gegenüber dem Orient. Der Orient erhob sich zwar glanzvoller, aber im Occident ist die Entwicklung eine reelle gewesen. Das Christenthum fixirt das Centrum der Thätigkeit überall in kleineren Kreisen; jedes von unseren Reichen hat eine nationale Begründung und eine nationale Aufgabe. Je mehr aus den unteren Schichten Leute emporkommen, desto mehr hat sich das christliche Princip realisirt; und wenn auch das Fürstenthum durch sein persönliches Princip größere Analogie mit den aristokratischen Gewalten bekommt, so ist es doch seiner Natur nach wieder mit den unteren Ständen verbündet, indem es seine Macht zu entwickeln hat, und insofern erfüllt das Fürstenthum den vom Christenthume vorgezeichneten Beruf. Je tiefer die Cultur eindringt, wenn sie mit der Moral und Religion vereint ist, desto mächtiger werden die Fürsten.

Nach dieser Betrachtung kehren wir wieder zu unserem allgemein historischen Gange zurück, welcher uns nunmehr zur dritten Periode führt.

§ 3.

Die karolingische Zeit nebst der Periode des deutschen Kaiserthums.

Wir müssen uns auf den Punkt zurückversetzen, in welchem die Omajjaden, in der einen Hand den Koran, in der anderen das Schwert, sich Aegyptens, der nordafrikanischen Küste und Spaniens bemächtigt hatten, und auf der einen Seite von Tunis aus den Vatican, auf der anderen Seite Constantinopel bedrohten. Betrachten wir dem gegenüber den Zustand des

germaniſchen Abendlandes. Der Papſt, ſo ſehr er auch vom Occident verehrt wurde, hatte wenig Gewalt; denn er wurde unaufhörlich von den Langobarden bedrängt. Ueberhaupt war das einzige mächtige Reich, das damals exiſtirte, das fränkiſche. Dieſes beſtand unter den ſpäteren Merovingern aus drei verſchiedenen Gebieten: Neuſtrien mit Paris, Burgund und Auſtraſien, welches ſeinen Hauptſitz in Metz hatte, und zu welchem auch die germaniſchen Länder Bayern, Alemannien und Thüringen gehörten. In jenen drei Gebieten hatten Adel und Kirche ſich gewiſſermaßen gegen den König coaliſirt. Erſterer hatte es unter den Merovingern dahin gebracht, daß die Hausmeier (Majores domus) die königliche Gewalt factiſch in der Hand hatten.

Unter ihnen zeichnete ſich namentlich ein Geſchlecht aus, welches merkwürdigerweiſe von einem Biſchof herrührte: Arnulf von Metz, der früher verheirathet geweſen war. Am Ende des 7. und zu Anfang des 8. Jahrhunderts kam aus dieſem Geſchlechte Pippin von Heriſtal empor. Dieſer trachtete ſchon im 7. Jahrhundert nach dem Königthum, allein die legitime Macht war damals noch zu ſtark, als daß er ſie hätte überwältigen können. Dieſer Pippin ſtarb mit Hinterlaſſung eines unechten Sohnes, welcher damals von Pippins Gemahlin Plektrudis gefangen gehalten wurde. Dies iſt der berühmte Karl Martell; er riß ſich in dem Augenblick der größten inneren Verwirrung aus ſeiner Gefangenſchaft los und bemächtigte ſich mit Gewalt der Herrſchaft im Lande, indem er mit Hilfe der alten Anhänger ſeines Hauſes den neuſtriſchen Hausmeier beſiegte und nach Neuſtrien vordrang. Nachdem dies geſchehen war, wälzten ſich die Saracenen gegen das Frankenreich heran, welche unſtreitig ganz Gallien unter-

worfen hätten, wenn sie nicht von Karl Martell in der berühmten Schlacht bei Poitiers (732) geschlagen worden wären. Dieser setzte sich nicht allein den Saracenen im Kriege entgegen, sondern organisirte auch das gesammte fränkische Land in kräftiger militärischer Weise. Sein Erbe hinterließ er namentlich seinem Sohne Pippin dem Kleinen. So erscheint im Abendlande zuerst eine widerstands- und fortschrittsfähige Gewalt, nicht in dem bisherigen Königthum, welches ganz heruntergekommen war, sondern in Männern, welche einem der vornehmsten Geschlechter des Landes angehörten und, nachdem sie das fränkische Reich mit Recht oder Unrecht an sich gezogen hatten, nach allen Seiten hin sich kampffertig aufstellten.

Was nun die Stellung des Papstes anbelangt, so war es hier von der größten Wichtigkeit, daß er, der noch immer dem oströmischen Reiche angehörte, sich von demselben trennte und zwar gerade in der Epoche Karl Martells. Das geschah in folgender Weise. Kaiser Leo der Isaurier hatte den Gedanken, sich dem Mohammedanismus zu nähern, weshalb er auch Sarakenophron, d. h. der saracenisch Gesinnte, genannt wurde. Um den Vorwurf der Mohammedaner, als ob die Christen Götzenbilderverehrer wären, von sich abzuwenden, oder vielleicht auch aus Ueberzeugung, verbot er den Bilderdienst und zerstörte die Bilder großentheils. Dadurch kam er natürlich in Conflict mit dem römischen Papst, der ohnehin aus verschiedenen Gründen nicht mehr zum oströmischen Reiche halten wollte. Hierhin gehört namentlich die geringe Hilfe, welche Byzanz dem Papste in seinem Kampfe mit den Langobarden leisten konnte, und die Ungeneigtheit verschiedener italienischer Städte, sich von Constantinopel aus regieren zu

lassen. So richtete der Papst nunmehr sein Augenmerk nach dem Abendlande, wo er sich bereits einer hohen Verehrung zu erfreuen hatte. Das entscheidende war aber hiebei, daß der Papst von den langobardischen Königen immer stärker und stärker bedrängt wurde. In dieser Noth wendete er sich an den fränkischen Hausmeier.

Im Frankenreich war der Zustand ein ganz anomaler geworden: da war der alte Volkskönig, der auf seiner Villa haushielt und auf die öffentlichen Angelegenheiten gar keinen Einfluß mehr ausübte, und ihm gegenüber der Hausmeier, der die ganze Gewalt in Händen hatte. So lag die Frage ganz nahe: soll dieser Zustand so fortdauern, oder soll derjenige, welcher die Gewalt hat, auch König sein? Diese Frage legte Pippin, der die ungeheure Autorität des Papstes im Abendlande kannte, dem Papste Zacharias vor. Dieser antwortete, ihm scheine es besser, daß derjenige, welcher die Gewalt habe, auch König sei, und fügte ausdrücklich die motivirenden Worte bei: ne conturbaretur ordo. Kaum war diese Antwort angelangt, so wurden die Großen des fränkischen Reiches zusammengerufen, Pippin von ihnen auf den Schild gehoben und als König anerkannt. Mittlerweile ging der Kampf zwischen den Langobarden und dem Papste immer fort, so daß Pippin über die Alpen steigen und dem Papste zu Hilfe kommen mußte. Er eroberte das sogenannte Exarchat, welches die Langobarden schon in Besitz genommen hatten, und schenkte seine Eroberungen dem Papste, „pro amore Dei et sancti Petri". Der Papst erschien hierauf selbst in Francien und salbte den König.

Wir sehen also nunmehr eine überaus enge Vereinigung des Papstthums mit dem Königthum. Das Papstthum wurde

durch das Königthum gerettet, und das Königthum von dem Papſtthum zur höchſten Autorität erhoben. Es iſt eine höchſt merkwürdige Erſcheinung, daß der Papſt an die Stelle des alten Anſehens der Legitimität die geiſtliche Autorität ſetzte. Dadurch wuchs die im Abendlande begründete Völkervermiſchung zu einer großen Einheit empor. Auf der einen Seite ſtand der große Romane, der Papſt, als Führer der Biſchöfe, die voll Verehrung zu ihm aufſchauten; auf der anderen Seite das Oberhaupt der Germanen mit ſeiner ungeheuren weltlichen Macht, die aber durch die Krönung und Salbung einen gewiſſen geiſtlichen Beiſatz empfing. So entſtand eine neue Welt im Abendlande, alles aber vereinigte ſich unter doppelter Führung, unter der geiſtlichen und der weltlichen.

Neunter Vortrag.[1]

Das merkwürdigſte bei dieſer Vereinigung zwiſchen Kirche und Staat war, daß beide Mächte von ganz verſchiedenen Anfängen ausgegangen waren; denn der Hausmeier, welcher jetzt die höchſte Gewalt im fränkiſchen Reiche erlangte, entbehrte ſogar der religiöſen Autorität, welche das Volkskönigthum in Germanien bisher gehabt hatte; der Hausmeier war bloß der Repräſentant der weltlichen Gewalt, dagegen der Papſt war durchaus geiſtlicher Fürſt und hatte damals gar keine weltliche Macht, und ſein Gehorſam war auch zweifelhaft.

Dies war die Grundlage des karolingiſchen Reiches, wie ſie unter Karl Martell und Pippin dem Kleinen ſich feſtgeſetzt hatte. Wenn Karl der Große zuerſt die Langobarden unterwarf (774), ſo war das ein großer Vortheil ſowohl für ihn, weil dadurch die Franken in Italien feſten Fuß faßten, als auch für den Papſt, deſſen geſchworne Feinde die Langobarden geweſen. Nach der Befreiung des Papſtes von ſeinen Feinden zog Karl der Große in Rom ein und wurde von dem Papſte unter den größten Feierlichkeiten empfangen.

1) Vom 4. October 1854.

Den Langobarden blieb nur mehr das Herzogthum Benevent. Dieſes ſtand in Verbindung mit dem Bayernherzog Taſſilo, der gleichfalls Karl dem Großen feindlich geſinnt war und ſich mit den in Pannonien herrſchenden Avaren verbündete. Allein trotz deſſen war Karl der Große viel zu mächtig, als daß ihm ſeine Feinde hätten widerſtehen können. Gleichwie die Langobarden durch die vereinigte Action des Papſtes und des Kaiſers unterworfen worden waren, traf dieſes Schickſal auch die Herzoge von Bayern und von Benevent. Hienach warf ſich der durch die Waffen bekräftigte Bekehrungseifer des großen Frankenkönigs zugleich von Bayern und Italien aus auf die heidniſchen Avaren. Auch ſie unterlagen und ein Theil ihrer ungeheuren Beute fiel als Geſchenk dem Papſte zu. Dadurch wurde Pannonien für das Chriſtenthum gewonnen. Unter der Herrſchaft der Avaren war eine große Menge ſlaviſcher Nationen vereinigt geweſen, die nun eine gewiſſe Freiheit bekamen und anfingen, ſich ſelbſt zu organiſiren; und weil dies durch Karl den Großen bewirkt worden, ſo nannten ſie ihre Fürſten, die nur Abbilder Karls waren, „Krale", ein Wort, welches jetzt im Slaviſchen überhaupt König heißt. Ueberdies breitete Karl durch ſeinen Sieg über die Avaren die lateiniſche Kirche in jenen Regionen aus, ſo daß auf dieſer Seite die Verbindung zwiſchen Papſt und König unbedingt war. Wir müſſen hier anticipirend beifügen, daß der Papſt niemals dulden konnte, daß der oſtrömiſche Kaiſer, mit welchem ſowohl die Avaren als die Herzoge von Benevent verbunden waren, dort wieder Einfluß bekam.

Hienächſt iſt der Kampf Karls gegen die Sachſen zu berühren. Dieſe waren alle noch Heiden, und da Karl der Große ſie zu Chriſten machen wollte, ſo waren dieſe Kriege

hauptsächlich Religionskriege. Sowie der Frankenherrscher vorrückte, gründete er in den eroberten Ländern Bisthümer und legte den neuen Unterthanen zu gunsten dieser neu errichteten geistlichen Anstalten den Zehenten auf. Eine Auflage, welche, da sie aus dem alten Testamente sich herschreibt, einen gewissen geistlichen Charakter an sich hatte; die Bischöfe aber waren zugleich weltliche Beamte, welche den Gehorsam gegen den König förderten. Die Gründung dieser großen Bisthümer (Münster, Bremen, Hildesheim, Halberstadt u. s. w.) war ein höchst gewichtiges Moment zugleich für die geistliche und weltliche Herrschaft. Auf diese Weise wurde nach und nach das Christenthum und die Autorität des Königs zugleich bis an die Küsten der Nordsee und die Elbe ausgedehnt.

Aber auch auf die Saracenen und den Islam hatte Karl sein Augenmerk zu richten. Dies war der vornehmste Feind der in der Bildung begriffenen occidentalischen Christenheit und gegen ihn führte nun Karl der Große die aus Italien, Frankreich und Deutschland vereinigten Streitkräfte und unternahm verschiedene Züge. Schon Pippin hatte die Saracenen aus dem westlichen Frankreich völlig vertrieben. Karl ging hinüber nach Spanien. Hier kam es ihm sehr zu statten, daß das abgesonderte Chalifat der Omajjaden in fortwährenden Zwistigkeiten mit den Abbassiden begriffen und auch von inneren Empörungen bedroht war, so daß Karl der Große sogar von einigen spanischen Emiren zu Paderborn aufgefordert wurde, nach Spanien zu gehen. Bei Roncesvalles in den Pyrenäen erlitt er zwar eine Niederlage, infolge deren er sich zuerst im südlichen und westlichen Frankreich mehr befestigen mußte; aber nachdem dies geschehen war, überschritt er zum zweitenmal die Pyrenäen, und nunmehr gelang es ihm, die spanische

Mark (um Barcelona) zu gründen, aus welcher später die Königreiche Catalonien, Valencia, Murcia hervorgingen.

Karls des Großen Thätigkeit war eine ganz ungeheure; wenn man bedenkt, daß er Italien, Frankreich, Germanien gleichmäßig beherrſchte, dabei von ſeinen Feinden unaufhörlich bald an dieſe, bald an jene äußerſte Grenze ſeines Reiches gerufen wurde und darüber ſein großes Ziel als Fürſt der Cultur doch nicht aus dem Auge ließ. Hiebei ſind zwei Momente beſonders merkwürdig:

1., daß dieſe drei Nationen das Bewußtſein ihrer Nationalität, die noch nicht ausgebildet war, Karl dem Großen zu verdanken haben. Wir haben nämlich geſehen, wie in Italien die drei Elemente, Griechen, Papſt und Langobarden ſich unaufhörlich bekämpften. Das hörte nun ganz auf: die Griechen wurden aus Italien ausgeſtoßen, die Langobarden gedemüthigt, und der Papſt vereinigte ſich mit den Franken. Deutſchland ferner exiſtirte vor Karl dem Großen eigentlich gar nicht[1]); denn bis dahin hatten ſich die alten Stämme gar nicht als etwas Zuſammengehörendes betrachtet. Erſt dadurch, daß Karl der Große ſie alle unter ſeinem Scepter vereinigte, lernten ſie ſich als Einheit kennen. Ebenſo war es endlich in Frankreich; es wäre an eine franzöſiſche Nationalität nicht zu denken geweſen, wenn nicht die Gascogne und Guienne mit Frankreich feſt verbunden worden wären.

2. Dabei blieb es aber nicht: dieſe drei Länder wurden nicht allein mehr nationaliſirt, ſondern, was noch mehr iſt, es wurde auch eine Verbindung zwiſchen ihnen begründet, welche

1) Die gemeinſame Bezeichnung „deutſch" kam erſt im 9. Jahrhundert durch Karl den Großen in Aufnahme.

unaufhörlich fortwirkte, und worauf noch heutzutage das europäische Leben beruht. —

Fragt man nun, welche von beiden Gewalten damals die überwiegende war, die geistliche oder die weltliche, so glaube ich, kann man mit Bestimmtheit darauf antworten, daß die weltliche Gewalt überwog, indem der Papst noch nicht so viel Macht hatte, um selbstthätig einzuwirken, sondern mehr die Absichten des Kaisers förderte und unterstützte. Dazu kam, daß der Papst in Rom von einem solchen Parteiengewühl umgeben war, daß er dort kaum zu existiren vermochte. Leo III. wurde sogar einst von einer dieser Factionen auf der Straße angefallen, zu Boden geworfen, und ihm ein Stück der Zunge abgeschnitten. In dieser Noth rief der Papst Karl den Großen um Hilfe an (800). Karl kam auch nach Rom, machte dort Ordnung und setzte den Papst wieder auf den Stuhl. Da war es nun, daß Leo den Gedanken faßte, mit stammelnder Zunge dem König der Franken die weströmische Kaiserwürde zu übertragen. Dazu bestimmten ihn mehrere Gründe: 1. wollte er sich definitiv vom oströmischen Kaiser losreißen; 2. wollte er sich des fortwährenden Schutzes der fränkischen Könige versichern und hiezu schien ihm die Uebertragung der Kaiserwürde anstelle des bereits von Karl dem Großen innegehabten Patriciates nothwendig. 3. befanden sich die ehemaligen Bestandtheile des weströmischen Kaiserthums ohnehin in den Händen Karls des Großen, so daß er also factisch bereits Kaiser von Westrom war. Dessenungeachtet war die Uebertragung dieser Würde eines der größten Weltereignisse; denn von nun an trat der germanische König auf als ein römischer Imperator, und nachdem diese große Einheit des Abendlandes begründet wurde, nachdem schon ins germanische Königthum Ideen der römischen

Staatsgewalt aufgenommen worden waren, so wurde doch dieses Element viel stärker dadurch, daß der mächtige Fürst zugleich römischer Kaiser wurde; denn nun behauptete er, daß ihm alle die Gerechtsame gebührten, die früher dem römischen Kaiser zugestanden hatten.

Dadurch wurde die Verbindung zwischen Papst und Kirche, zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt noch fester. Zugleich schrieben aber die Päpste von dieser Zeit ihr Recht, die Kaiser zu ernennen, her, was insofern verkehrt war, als sie ihnen zwar die Würde, nicht aber die Macht gegeben hatten. Das karolingische Reich beruhte nun aber einmal auf dieser engen Verbindung des Papstthums mit dem Königthum, welche alle Schichten der Bevölkerung durchdrang und bis in die untersten Verwaltungskreise sich erstreckte. Das ganze Reich war eingetheilt in Grafschaften und Bisthümer. Neben jedem Grafen stand ein Bischof und beide waren gehalten, einander die Hand zu bieten; ebenso die untergeordneten Centenarien und Archidiakonen. Wenn der Graf Jemand zu einer weltlichen Strafe verdammte, so sollte der Bischof diesen excommuniciren und umgekehrt. Und doch kann man nicht sagen, daß unter den Karolingern die Bischöfe eine bedeutende Autorität hatten. Sie galten nur als die Repräsentanten der geistlichen Gewalt, die dem König zum weltlichen Gehorsam verpflichtet waren und deshalb von ihm getragen und gefördert wurden. Im übrigen setzte der König die Bischöfe ein und versetzte sie, hielt Concilien u. s. w.

Mit diesen politisch-kirchlichen Einrichtungen war zugleich eine mehr systematische Wiederaufnahme der Cultur aus der antiken Welt verbunden. Nachdem Karl der Große diese Einheit gestiftet hatte, sah er darauf, daß die unter den Stürmen

der Jahrhunderte verwüsteten Schulen wiederhergestellt und gehoben wurden. Zu diesem Zwecke verschrieb er sich von allen Seiten Lehrer, aus Italien den Geschichtschreiber der Langobarden Paulus Diaconus, aus England, wo er großen Einfluß besaß, den gelehrten Alcuin und andere mehr. Er selbst gründete nicht nur Klosterschulen, welche vor der Entstehung der Universitäten die wichtigsten, ja die einzigen Pflanzschulen der Bildung waren, sondern ging selbst in diese Schulen, belobte selbst die Fleißigen und tadelte die Faulen. An seinem Hofe bestand eine Akademie, unter deren Mitgliedern auch er sich befand. Aber nicht nur diese, sondern auch alle Elemente der Cultur nahm Kaiser Karl zusammen. Er erneuerte den Kirchengesang, von dem alle Musik ausging. Er erneuerte die Baukunst, die Malerei u. s. w.; kurz er war ein Riesengeist, dessen Aufmerksamkeit das Kleinste wie das Größte nicht entging.

Resümiren wir die leitenden Ideen, die seinem Jahrhunderte zu Grunde liegen, so sind es in Kürze folgende: 1. Vereinigung von Kirche und Staat, 2. Bildung der Nationalitäten, 3. Verbindung des gesammten Europa, 4. Gründung der Cultur auf dieser Unterlage, und zwar dergestalt, daß sie auf einer Seite die Antiquität umfaßte, jedoch auch dem modernen Elemente Gerechtigkeit widerfahren läßt. Karl der Große fühlte sich überhaupt als guter Deutscher, der, indem er das eine Moment der Cultur festhielt, das andere darüber nicht vergaß.

Nur einem so eminenten Geiste, wie Karl der Große war, konnte es gelingen, die einander widerstrebenden Elemente, nämlich auf der einen Seite das Kaiserthum und die verschiedenen Nationalitäten, auf der anderen Seite die geistliche und weltliche Gewalt, diese Keime künftigen Zwiespaltes zu-

sammenzuhalten. Seine Nachfolger waren dazu nicht mehr im stande. Nach dem Tode seines Sohnes, Ludwigs des Frommen, waren drei Söhne vorhanden, unter welche das Reich getheilt werden sollte. Die Idee der Geistlichkeit war es, das Kaiserthum unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, und diese Idee drang bei dem Theilungsentwurf vom Jahre 817 durch. Lothar, der älteste der Söhne Ludwigs des Frommen, wurde hiebei in einer Weise begünstigt, daß seine Brüder ihm gegenüber gleichsam als apanagirte Prinzen erschienen. Darüber kam es zum Streit zwischen den Brüdern Lothar, Ludwig und Karl dem Kahlen. Der fränkische Heerbann betrachtete sich lange Zeit als eine Einheit und wollte lange für oder wider die Brüder nicht Partei nehmen. Endlich kam es zum Treffen bei Fontenay 841, in welchem Lothar geschlagen wurde, und hierauf 843 zur berühmten Theilung von Verdun. In dieser erhielt Karl der Kahle alles Land bis an die Maas, Ludwig der Deutsche alles Land bis an den Rhein und Lothar die Rheinlande selbst bis ans Meer auf der einen und bis an die Rhone auf der anderen Seite (Lothringen im weitesten Sinne) nebst Italien. Das merkwürdigste hiebei ist, daß infolge dieses Vertrages nicht drei Reiche entstanden, sondern daß drei Brüder ein großes Reich theilten, von denen der älteste ein oberstes Ansehen behielt.

Lothar II., Lothars Sohn, starb ohne Hinterlassung von Erben, und ebenso sein Bruder Ludwig II.; und nun entstand die Frage, ob ihr Erbe den östlichen oder westlichen Karolingern zufallen sollte. Karl der Kahle machte alsbald Ansprüche darauf; er eilte schnell nach Italien und wurde vom Papst unterstützt; allein die deutsche Linie behauptete das Kaiserthum und jagte Karl den Kahlen aus Italien hinaus,

dessen Enkel 879 auf das lothringische Erbe am Rhein und Italien Verzicht leisteten, welches nun mit Deutschland vereinigt wurde. Daher kam es, daß von nun an die späteren deutschen Könige immer Kaiser waren. Hätte Karl der Kahle seine Idee durchgesetzt, so wären die französischen Könige Kaiser geworden; da aber die Linie Ludwigs des Deutschen die Oberhand behielt, und zwar nicht bloß durch die Gewalt der Waffen, sondern auch durch Vertrag, so blieb die Kaiserwürde bei Deutschland.

In diesen Kämpfen zwischen den Gliedern der karolingischen Familie war die Macht der Großen ungemein erstarkt; es war nämlich den Großen gewissermaßen freigestellt, zu welchem von den drei Brüdern sie sich bekennen wollten, und dadurch stiegen sie aus der Rolle gehorsamer Unterthanen gleichsam zur Würde von Beschützern empor. Bereits unter den Karolingern finden sich Spuren von Erblichkeit der Aemter. Wir können die Sache zwar nicht mit Bestimmtheit erforschen, aber wir finden ein Capitulare aus der Zeit Karls des Kahlen, nach welchem die Könige nicht mehr das Recht haben sollen, die Magnaten ihrer Honores, d. h. nicht nur ihrer Ehrenämter, sondern auch ihrer Besitzthümer zu entkleiden. Während also unter Karl dem Großen das Ganze eine alles umfassende Einheit gewesen war, so erhob sich unter seinen Söhnen und Nachfolgern eine mächtige Aristokratie in den Herzogen und anderen Großen.

Während dessen suchte auch die Geistlichkeit den Verfall der höchsten weltlichen Autorität zu ihren Gunsten auszubeuten. Hiebei diente ihnen als mächtiger Hebel eine der merkwürdigsten Productionen, die je menschliche List zum Vorschein gebracht, nämlich die falschen Decretalen, d. h. eine Sammlung von

meist gefälschten päpstlichen Decreten, in welchen den Päpsten Rechte beigelegt wurden, die oft jeder Begründung entbehrten. Da aber diese Decrete überall, und namentlich in Deutschland, für echt angesehen wurden, so fanden die späteren Ansprüche der Päpste, die sie im 9. Jahrhundert zwar nicht durchsetzten, wohl aber bereits formulirten, hierin die kräftigste Basis.

Also durch drei Momente war die mächtige Einheit, welche Karl der Große gestiftet hatte, wieder zersetzt worden: 1. durch die inneren Kämpfe seiner Nachfolger; 2. durch die Erhebung der Magnaten infolge dieser Kämpfe; 3. durch das mächtige Emporstreben der Päpste, welche nunmehr Rechte geltend machten, an die man früher nicht dachte. Die Einheit des Reiches bestand aber noch fort, und auch die Cultur war im vollen Schwunge und hatte sich nach Regionen erstreckt, die sie früher nicht erreicht hatte.

Zehnter Vortrag.[1]

Nachdem im Abendlande eine große Mitte der Cultur gebildet worden war, erschienen plötzlich Völker, welche das mühsam aufgerichtete Gebäude mit einemmal über den Haufen zu stürzen drohten. Dies waren von der einen Seite auf dem Continent die Ungarn, auf der anderen Seite von der See her die Normannen.

Die Ungarn hingen mit dem ugrisch-finnischen Stamme zusammen, aus welchem die alten Hunnen hervorgegangen waren, so daß sie mit einem Scheine von Recht auf das von Attila früher innegehabte Ungarn Ansprüche erheben konnten. Während der damalige deutsche König Arnulf mit dem großmährischen Reiche im Kampfe begriffen war, bemächtigten sich die Ungarn des letzteren, überflutheten die bayerischen Grenzen und drangen durch die thüringischen und fränkischen Marken bis Lothringen vor. In dieser Bedrängniß erkannten die deutschen Großen das Bedürfniß einer größeren Einigkeit.

Aus dieser Erkenntniß ging die Wahl Heinrich des Finklers aus sächsischem Geschlechte hervor. Er bekam eine außer-

1) Vom 5. October 1854.

ordentlich schwierige Aufgabe zu lösen, denn er hatte theils mit den Ungarn und Slaven, theils mit den Normannen und Dänen zu kämpfen, was er indeß alles mit glücklichem Erfolge ausführte. Er war überhaupt einer der größten Fürsten jener Zeiten. Das deutsche Reich wurde unter ihm wieder erneuert, aber dessen König war nicht mehr der karolingische Kaiser; Heinrich hatte mit den westfränkischen Karolingern eine Art Abkommen getroffen, infolge dessen er im unangefochtenen Besitze des ostfränkischen Königthums blieb.

Auf ihn folgte Otto I., ebenfalls ein trefflicher Fürst, der mit dem deutschen Königthum das Kaiserthum vereinigte. Er ging nämlich mit oder ohne Willen des Papstes nach Rom und setzte dort seine Krönung zum Kaiser durch, eines der wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte.

Man könnte hier die Frage aufwerfen, welches Recht die deutschen Fürsten auf Italien hatten, und ob es nicht besser gewesen wäre, wenn sie dieses Land hätten fallen lassen. Die Antwort darauf ist, daß sie dasselbe Anrecht auf Italien hatten, wie die Karolinger, und daß man ihnen daher nicht verdenken kann, wenn sie dasselbe geltend machten. Andererseits aber war es für die Entwicklung des deutschen Elementes und namentlich der deutschen Staatsverfassung von der größten Wichtigkeit, daß die Deutschen des Papstes mächtig wurden; und endlich muß man anerkennen, daß die Verbindung Deutschlands mit Italien auf die Cultur jenes Landes den heilsamsten Einfluß äußerte. An das Kaiserthum knüpfte sich zudem die Idee der Weltherrschaft im allgemeinen, und daher war es von der größten Wichtigkeit, daß das Kaiserthum an Deutschland gelangte. Dieser Umstand hat aber auch allen deutschen Fürsten ihre Bedeutung gegeben; denn dadurch, daß sie den

Kaiser wählten, erhielten sie unbestritten eine höhere Würde, als die Großen aller übrigen Nationen.

Otto dem Großen gelang es im Jahre 955, auf dem Lechfelde den Einfällen der Ungarn ein Ende zu machen. Sie zogen sich hierauf in ihr Land zurück, fingen an, deutsche Sitten anzunehmen und gewissermaßen als Vasallen der deutschen Kaiser zu leben. Auch die Dänen nöthigte er, die Oberhoheit des deutschen Reiches anzuerkennen.

Nachdem wir so gesehen, wie aus dem Siege über die Ungarn unter Heinrich I. die Einheit von Deutschland und unter Otto I. die Herstellung des Kaiserthums hervorgegangen, haben wir unseren Blick auf die Normannen zu werfen.

Die Normannen kamen durch eine wunderbare Verflechtung von Umständen zur welthistorischen Bedeutung. Wir heben hier nur die zwei wichtigsten Momente hervor:

1. Das Heidenthum, das überall in Deutschland geschlagen und mit großer Gewaltthätigkeit ausgerottet worden war, zog sich in den höchsten Norden zurück und concentrirte sich dort bei den Normannen mit der fortwährenden Tendenz, gegen das Christenthum vorzudringen.

2. Ein anderes wichtiges Moment war, daß die Normannen jetzt die Seefahrt am besten ausübten[1]) und dadurch im Stande waren, die entferntesten Küsten mit Leichtigkeit zu beunruhigen. Sie richteten ihre Raubzüge an die Elbe, an die Schelde, an die Mündungen der französischen Flüsse u. s. w. An der Elbe wurden sie im Jahre 880 geschlagen und konnten sich seit dieser Zeit in Deutschland nicht mehr recht festsetzen.

---

1) Sie waren es auch, welche im 10. Jahrhundert bereits Amerika entdeckten, welches sie Vinland, d. i. Weinland, nannten.

Deſto mächtiger wurden ihre Angriffe auf Frankreich und England, welch letzteres Land ſie ſchon ganz in Beſitz hatten, bis ſie durch Alfred beſiegt und mit Gewalt zum Chriſtenthum bekehrt wurden. Dieſer Kampf mit den Normannen beherrſchte überhaupt das ganze Jahrhundert und war von der größten Bedeutung, weil die Normannen zu mächtig waren, als daß ſie nicht in die große europäiſche Völkerfamilie hätten aufgenommen werden müſſen. Die glücklichen Kämpfe Heinrichs des Finklers und Ottos I. gegen die Normannen und Dänen waren auch inſofern von Wichtigkeit, als ſie dazu beitrugen, eine gewiſſe Oberhoheit des deutſchen Reiches über ſeine Nachbarn zur Anerkennung zu bringen.

Wenn wir nun unſere Aufmerkſamkeit auf Frankreich richten, ſo ſehen wir dort die ohnehin ohnmächtigen Karolinger noch dazu auf das heftigſte von den Normannen bedrängt, ſo zwar, daß ſich 911 Karl der Einfältige genöthigt ſah, eine Provinz an der nördlichen Küſte Frankreichs (die Normandie) an den Normannenherzog Rollo abzutreten. Unter dieſen Kämpfen war beſonders das Haus eines gewiſſen Grafen Robert erſtarkt, der ſich am beſten darin hervorgethan hatte und der Stifter der Capetinger wurde. Sein Nachfolger Odo wurde ſchon im 9. Jahrhundert König; ſein Haus konnte ſich aber noch nicht behaupten, und es trat nunmehr zwiſchen den Karolingern und dieſem neu emporgekommenen Geſchlechte ein ähnliches Verhältniß ein, wie jetzt zwiſchen den Napoleoniden und den Bourbonen.

Der deutſche Kaiſer, namentlich Otto I., hatte damals eine große Autorität in Frankreich, und das deutſche Reich war derzeit ohne Zweifel das mächtigſte in der Welt; denn es erſtreckte ſeinen Einfluß außer Italien auch auf Dänemark, Polen,

Böhmen und Ungarn. Das deutsche Reich war aber nicht nur extensiv, sondern auch intensiv groß, indem es die Cultur in ihren verschiedenen Elementen zusammenfaßte und stetig fortentwickelte.

Wenn man nun fragt, wie es gekommen ist, daß das deutsche Reich auf dieser Höhe nicht stehen bleiben konnte, so tragen daran hauptsächlich folgende Momente die Schuld: 1. daß Otto II. in der Blüthe seiner Jahre 983 plötzlich dahingerafft wurde und einen Sohn hinterließ, der noch im Kindesalter stand; 2. daß sich in den anderen Reichen nach und nach mächtige Gewalten consolidirten, die in einen gewissen Gegensatz mit Deutschland geriethen, namentlich die Capetinger in Frankreich durch Hugo Capet, und die Herrschaft der Normannen, begründet durch Wilhelm den Eroberer in England; 3. dadurch, daß die deutschen Kaiser in Kampf mit den Päpsten geriethen.

Elfter Vortrag.[1]

Wir haben bisher drei verschiedene Stufen der Weltentwicklung gesehen: 1. die römische — vom ersten bis zum vierten Jahrhundert; 2. das Zeitalter der Völkerwanderung und der Einwanderung der Germanen und der Eroberung des Islam über das römische Reich — vom vierten bis zum achten Jahrhundert; 3. das karolingische und das deutsche Reich.

Das deutsche Kaiserthum war, wie wir gesehen haben, eine etwas einseitige Fortsetzung des karolingischen Reiches; in der Hauptsache aber verfolgte es dieselben Ideen und hatte dieselben Bestrebungen, wie jenes. Im Inneren war es zwar nicht so mächtig unter den Ottonen, wie unter Karl dem Großen, weil in dieser Epoche die Nationalitäten sich zu größerer Selbständigkeit emporgeschwungen hatten; aber die abwehrende und civilisirende Stellung hatte es mit dem karolingischen Zeitalter gemein; in letzterer Beziehung nahm es aus dem byzantinischen Reiche infolge der Verbindung Ottos II. mit einer griechischen Prinzessin manche Elemente in sich auf. Ebenso war das Verhältniß zum Papste dasselbe:

1) Vom 6. October 1854.

die Union zwischen Kirche und Staat blieb; das kirchliche Element wurde zwar für unentbehrlich gehalten, doch herrschten die Päpste nicht über das Reich, eher wurden sie von demselben beherrscht.

In folgenden Thatsachen wenigstens zeigte sich eine gewisse Abhängigkeit des Papstthums vom Kaiserthum: 1. Otto I. setzte den Papst ab und ließ einen anderen wählen; 2. Otto III. setzte seinen eigenen Lehrer Gerbert zum Papst; 3. Kaiser Heinrich III. setzte 1046 drei Päpste auf einmal ab und einen Deutschen an ihre Stelle. Letzterer war überhaupt einer der mächtigsten Kaiser und wußte jede Opposition zu unterdrücken. Er besiegte um das Jahr 1050 die Ungarn, welche sich zum Christenthum bekehrt hatten und die deutsche Verfassung bei sich aufnahmen, und wußte die Polen und Dänen in Abhängigkeit vom Reiche zu erhalten. Auch die Capetinger in Frankreich waren zu ohnmächtig, um etwas gegen das Kaiserthum auszurichten, obwohl dasselbe unter den Saliern nicht mehr die Fülle der Macht hatte, wie unter den Ottonen. So stand es um die Mitte des elften Jahrhunderts; von da an beginnt jedoch eine neue vierte Epoche, welche ich das hierarchische Zeitalter nennen möchte.

§ 4.

Das hierarchische Zeitalter.

Vom 11.—13. Jahrhundert.

Man irrt in der Regel, wenn man die Hierarchie des Papstthums als Entwicklung der geistlichen Idee betrachtet. Das Papstthum erwarb ein förmliches Reich und ist zu dieser Herrschaft nicht durch eine Entfaltung der Doctrin gekommen,

welche schon vorher entwickelt war, sondern durch Kampf und Krieg. In dieser hierarchischen Erscheinung liegt die Summe der Geschichte bis auf die Reformation. Hier will ich nun handeln: 1. von der Emancipation des Papstthums vom Kaiserthum; 2. von den auswärtigen Unternehmungen des Papstthums, den Kreuzzügen; 3. von der Ueberwältigung der weltlichen Gewalt durch das Papstthum.

1. Emancipation des Papstthums vom Kaiserthum.

Im 10. und 11. Jahrhundert war es dahin gekommen, daß Europa beinahe vollständig christlich geworden war. Jedoch war es nicht ganz zur römischen Kirche übergegangen; denn gerade in diese Epoche fällt die Verbindung Moscaus (unter Wladimir) mit Constantinopel, indem die Russen von Osten aus bekehrt wurden. Daher rührt der Hauptgegensatz Rußlands und Polens: in jenem kam der eigenthümliche Gang und die volle Bedeutung der orientalisch kirchlichen Entwicklung zur Anschauung, infolge deren der Kaiser über die Kirche die Oberhand hat. In diesem hingegen entwickelte sich die occidentalische Anschauung mit ihrer mächtigen Aristokratie in Kirche und Staat. Der Impuls der abendländischen Völker wurde zwar durch diese Lostrennung der russischen Kirche vom Occident gehemmt, aber man kann meines Dafürhaltens darin keinen Nachtheil erblicken, weil hiedurch die Gefahr entfernt wurde, daß das mächtige germanische Element in der Kirche durch das slavische verdrängt werde.

Wir haben also unsere Betrachtungen auf den Kreis der durch die Karolinger und das Kaiserthum bekehrten und civilisirten Völker zu beschränken, wozu außer den spanischen Reichen Frankreich, England, Deutschland und zum Theil auch die

nordiſchen Reiche, ſowie Polen und Ungarn gehören. Hier brach nun um die Mitte des 11. Jahrhunderts jener große Zwieſpalt aus zwiſchen Kirche und Staat, zwiſchen Kaiſerthum und Papſtthum. In dieſem Streit darf man nicht ein Unglück ſehen, denn er liegt zu tief in der Natur der Dinge begründet, und an dieſen Gegenſätzen iſt der europäiſche Geiſt gereift. Wir wollen nicht den Papſt anklagen, weil er zu ſo großer Bedeutung gelangt iſt; ebenſowenig aber verdient der Lob, der ſich ihm unterwerfen wollte.

Die wichtigſte Frage iſt nun die: worauf beruhte die Oberherrſchaft der päpſtlichen Macht, in welcher die Anhänger des Papſtthums in irrthümlicher Weiſe eine normale und nothwendige erkennen? Sie beruht auf drei Momenten.

1. Die Kirche hatte ſchon in der karolingiſchen Zeit, wie wir oben geſehen haben, ihre Anſprüche auf Grund der falſchen Dekretalen, wenn auch nicht durchgeſetzt, ſo doch formulirt. 2. Die deutſchen Kaiſer waren ſehr religiös geſinnt und wünſchten ſelbſt die Begründung eines geordneten Papſtthums, was ſie auch durch ihre kräftige Einwirkung auf das römiſche Factionsweſen bethätigten[1]). Durch ihren religiöſen Sinn trugen ſie alſo auch dazu bei, dem Papſt eine höhere Stellung zu geben. 3. Die römiſche Kirche hatte ſich nach und nach das Recht der letzten Entſcheidung in den Sachen beigelegt, welche früher den Synoden anheimgefallen waren. Die letzteren verloren aber ihre frühere Bedeutung, und dieſelbe ging auf die römiſche Hierarchie über. So z. B. wurde die

1) Heinrich III. hatte unter anderen Leo IX. als Papſt eingeſetzt, der ein Reformpapſt war und an die wirkliche Durchführung der geiſtlichen Idee ging, ohne ſich mit dem Kaiſer darüber zu verfeinden.

Lehre von der Transsubstantiation des Brotes und Weines durch die römische Hierarchie allein fixirt.

Da kam nun Hildebrand als Gregor VII. an die Spitze der geistlichen Angelegenheiten. Dieser hielt mit der ihm angeborenen Energie an dem Gedanken fest, nicht nur, daß er mit seiner lateranischen Synode in jeder Sache, welche die Kirche betreffe, die letzte Entscheidung geben könne, sondern, daß eigentlich der Kirche die Führung der Welt gehöre; denn Gott habe die Kirche unmittelbar selbst gestiftet, und was ihr widerstrebe, widerstrebe Gott. Infolge dieser Ansichten, zu denen er sich bekannte, faßte er auch den chimärischen Gedanken, sich zum Oberlehnsherrn aller Fürsten zu erheben, und prätendirte, daß Ungarn, Spanien, England und Schottland von der römischen Kirche abhängen sollten. Einige richtige Ideen, namentlich in Bezug auf die Reform der Kirche, kann man zwar diesem Papste nicht absprechen, aber er neigte sich zu sehr zu den Extremen hin, die er nun mit aller Entschlossenheit geltend zu machen suchte.

Dabei entsteht jedoch die Frage, ob das Papstthum allein fähig gewesen wäre, diese Ideen durchzuführen. Darauf können wir ganz entschieden mit Nein antworten: es mußte sich nach Verbündeten umsehen, und wo anders konnte es diese finden, als in den Gegnern des jungen Kaisers Heinrich IV.?

Die Hauptstreitpunkte zwischen dem Kaiserthum und dem Papste waren folgende drei: 1. Soll der Kaiser einen entscheidenden Einfluß auf die Papstwahl haben? 2. Soll der Kaiser die Bischöfe setzen oder nicht, und sollen die Bischöfe überhaupt abhängen von dem Kaiser? 3. Soll der Papst das Recht haben, über den Kaiser zu richten?

In ersterer Hinsicht bestand bereits zu Justinians Zeiten der Gebrauch, daß, so oft ein römischer Papst gewählt wurde, man es dem Kaiser anzeigte, worauf dieser einen Gesandten abschickte, und unter dem Einfluß des Kaisers der römische Bischof gewählt wurde. Die Bischofswahl, welche damals unter der Mitwirkung des Volkes und des römischen Kaisers vor sich ging, nahm später die hohe römische Hierarchie für sich allein in Anspruch.

Schon unter Heinrich IV. kam nun die Sache zur Entscheidung. Es gab damals auch in der Kirche zwei Parteien. Einige von den deutschen Bischöfen waren mehr für die kaiserlichen Rechte, andere mehr für das Papstthum gestimmt, und ebenso verhielt es sich auch in Italien. In Deutschland waren die vornehmsten Geistlichen, welche das eine und das andere Princip verfochten, Anno von Köln, welcher auf der Seite des Papstes stand, und Adalbert von Bremen, welcher mehr kaiserlich gesinnt war. Die den minderjährigen König umgebenden Factionen trugen zum Theil selbst dazu bei, daß die Theorie der Unabhängigkeit des römischen Stuhles durchgeführt werden konnte.

Sein Hauptaugenmerk mußte der Papst, um dem Kaiser möglichst viele Anhänger zu entziehen, auf die Besetzung der Bisthümer richten. Die Bischöfe waren aber durch die Kaiser mächtig geworden; sie waren am Hofe und verwalteten zum großen Theile die Reichsgeschäfte; denn eine ordentlich eingerichtete weltliche Verwaltung gab es damals nicht. Auf diesen Punkt richtete nun der Papst seinen ersten Angriff: er beschuldigte Heinrich IV., daß er durch den Verkauf kirchlicher Pfründen das Verbrechen der Simonie begangen habe. Es mag allerdings wahr sein, daß es bei der Besetzung der geist-

lichen Aemter nicht immer mit rechten Dingen zuging, und daß die Könige, um ihre Zwecke durchzusetzen, manchmal Geld nahmen und gaben. Aber Heinrich IV. selbst nahm wohl kaum an diesem Mißbrauche theil. Der Papst indessen warf ihm dieses Verbrechen vor, indem er seine Räthe desselben schuldig erklärte und ihn aufforderte, dieselben zu entfernen, widrigenfalls er selbst an diesem Gott verhaßten Verbrechen theilhaftig erklärt würde. Einige der Bischöfe nun, welche nicht auf rechtmäßige Weise zu ihren Stellen gekommen waren, wurden zwar abgesetzt, allein dem Papste genügte das nicht, und er bestand darauf, daß der Kaiser seine Räthe entfernte. Hierin war aber der Kaiser der Meinung, nicht nachzugeben, und nun entspannen sich jene denkwürdigen Verwicklungen, deren wahren Verlauf man bisher nicht in vollkommen genügender Weise verfolgt hat.

Mit den erwähnten Streitigkeiten, die schon sehr weit gegangen waren, verbanden sich noch andere: die kaiserlich gesinnten Cardinäle machten dem Papst das Leben sauer und wurden hiebei vom kaiserlichen Hofe aus unterstützt. Hierüber gerieth der Papst in heftigen Zorn und richtete an den Kaiser eine sehr anzügliche Zuschrift, worin er seinen schlechten Lebenswandel rügte und ihm vorwarf, daß er eine Menge Verbrechen begangen habe, wegen deren er verdiene, abgesetzt zu werden. Daß es dem Papste möglich sein sollte, durch eine Verurtheilung den Kaiser abzusetzen, schien nun dem König eine unerhörte Sache. Er schritt also sogleich dazu, diese Anmaßung energisch abzuweisen, und berief eine Synode deutscher Bischöfe nach Worms (1076), welche dafürhielten, daß sie den Papst wegen der Verbrechen, die ihm zur Last fielen, absetzen könnten. Ehe noch der Papst seine Drohung, den Kaiser zu stürzen, ver-

wirklichte, erklärte jene Synode den Papſt für abgeſetzt; ein Vorgehen, das in der Geſchichte, wie wir geſehen haben, nicht ohne Beiſpiel war, während auf der anderen Seite die Abſetzung eines Kaiſers durch den Papſt allerdings bisher unerhört war. Die vom Kaiſer Heinrich IV. mit dem Beſchluſſe der Synode abgeſendeten Boten kündigten dem Papſte ſeine Abſetzung gerade in dem Augenblicke an, wo er an der Spitze einer lateranenſiſchen Synode ſaß. Gregor VII. und ſeine Synode excommunicirten nun alsbald den Kaiſer und erklärten ex parte omnipotentis Dei et Sancti Petri, daß er nicht mehr Kaiſer ſein könne.

In Deutſchland waren mittlerweile Verhältniſſe eingetreten, die es Heinrich faſt unmöglich machten, ſeine Entſchlüſſe durchzuführen. Der Kaiſer war nämlich mit den Sachſen und ihren Fürſten in Streit gerathen, wobei Recht und Unrecht auf beiden Seiten wohl gleich vertheilt war. Die Sachſen hatten rebellirt, und er hatte die Flucht ergreifen müſſen. Später gelang es ihm zwar, ſich dieſes Land wieder zu unterwerfen, und dadurch gewann er für einige Zeit die Mittel, ſich dem Papſte zu widerſetzen; allein vielen von den deutſchen Fürſten, darunter Rudolf von Schwaben, Welf und andere mehr, ſchien es gefährlich, daß der deutſche Kaiſer zu mächtig werde. Sie ließen daher die gefangenen ſächſiſchen Großen wieder nach Hauſe gehen, wodurch Sachſen neuerdings in große Gährung gerieth, und verbündeten ſich mit dem Papſte. Auf der von Heinrich nach Mainz berufenen Synode erſchienen die wichtigſten deutſchen Fürſten nicht, und ſie ging wieder auseinander. Der ſpäter nach Tribur berufene Reichstag ſpaltete ſich in zwei Lager, in ein kaiſerlich und ein päpſtlich geſinntes, die zu Tribur und dem gegenüberliegenden Oppenheim ge-

lichen Aemter nicht immer mit rechten Dingen zuging, und daß die Könige, um ihre Zwecke durchzusetzen, manchmal Geld nahmen und gaben. Aber Heinrich IV. selbst nahm wohl kaum an diesem Mißbrauche theil. Der Papst indessen warf ihm dieses Verbrechen vor, indem er seine Räthe desselben schuldig erklärte und ihn aufforderte, dieselben zu entfernen, widrigenfalls er selbst an diesem Gott verhaßten Verbrechen theilhaftig erklärt würde. Einige der Bischöfe nun, welche nicht auf rechtmäßige Weise zu ihren Stellen gekommen waren, wurden zwar abgesetzt, allein dem Papste genügte das nicht, und er bestand darauf, daß der Kaiser seine Räthe entfernte. Hierin war aber der Kaiser der Meinung, nicht nachzugeben, und nun entspannen sich jene denkwürdigen Verwicklungen, deren wahren Verlauf man bisher nicht in vollkommen genügender Weise verfolgt hat.

Mit den erwähnten Streitigkeiten, die schon sehr weit gegangen waren, verbanden sich noch andere: die kaiserlich gesinnten Cardinäle machten dem Papst das Leben sauer und wurden hiebei vom kaiserlichen Hofe aus unterstützt. Hierüber gerieth der Papst in heftigen Zorn und richtete an den Kaiser eine sehr anzügliche Zuschrift, worin er seinen schlechten Lebenswandel rügte und ihm vorwarf, daß er eine Menge Verbrechen begangen habe, wegen deren er verdiene, abgesetzt zu werden. Daß es dem Papste möglich sein sollte, durch eine Verurtheilung den Kaiser abzusetzen, schien nun dem König eine unerhörte Sache. Er schritt also sogleich dazu, diese Anmaßung energisch abzuweisen, und berief eine Synode deutscher Bischöfe nach Worms (1076), welche dafürhielten, daß sie den Papst wegen der Verbrechen, die ihm zur Last fielen, absetzen könnten. Ehe noch der Papst seine Drohung, den Kaiser zu stürzen, ver-

wirklichte, erklärte jene Synode den Papst für abgesetzt; ein Vorgehen, das in der Geschichte, wie wir gesehen haben, nicht ohne Beispiel war, während auf der anderen Seite die Absetzung eines Kaisers durch den Papst allerdings bisher unerhört war. Die vom Kaiser Heinrich IV. mit dem Beschlusse der Synode abgesendeten Boten kündigten dem Papste seine Absetzung gerade in dem Augenblicke an, wo er an der Spitze einer lateranensischen Synode saß. Gregor VII. und seine Synode excommunicirten nun alsbald den Kaiser und erklärten ex parte omnipotentis Dei et Sancti Petri, daß er nicht mehr Kaiser sein könne.

In Deutschland waren mittlerweile Verhältnisse eingetreten, die es Heinrich fast unmöglich machten, seine Entschlüsse durchzuführen. Der Kaiser war nämlich mit den Sachsen und ihren Fürsten in Streit gerathen, wobei Recht und Unrecht auf beiden Seiten wohl gleich vertheilt war. Die Sachsen hatten rebellirt, und er hatte die Flucht ergreifen müssen. Später gelang es ihm zwar, sich dieses Land wieder zu unterwerfen, und dadurch gewann er für einige Zeit die Mittel, sich dem Papste zu widersetzen; allein vielen von den deutschen Fürsten, darunter Rudolf von Schwaben, Welf und andere mehr, schien es gefährlich, daß der deutsche Kaiser zu mächtig werde. Sie ließen daher die gefangenen sächsischen Großen wieder nach Hause gehen, wodurch Sachsen neuerdings in große Gährung gerieth, und verbündeten sich mit dem Papste. Auf der von Heinrich nach Mainz berufenen Synode erschienen die wichtigsten deutschen Fürsten nicht, und sie ging wieder auseinander. Der später nach Tribur berufene Reichstag spaltete sich in zwei Lager, in ein kaiserlich und ein päpstlich gesinntes, die zu Tribur und dem gegenüberliegenden Oppenheim ge-

trennte Zusammenkünfte hielten, und somit nicht die Einheit des Reiches, sondern dessen Entzweiung repräsentirten. Die Hauptfrage war die, ob der Papst das Recht habe, den Kaiser zu excommuniciren, und da die deutschen Fürsten dies nicht anerkennen wollten, so schrieb der Papst eine Menge von Briefen, worin er sich auf die falschen Dekretalen stützte, und schickte eigene Legaten nach Tribur, welche mit den deutschen wohlgesinnten Bischöfen lange Conferenzen hielten. Die Folge davon war, daß, weil Niemand an der Echtheit jener Dekretalen zweifelte, die deutschen Bischöfe und Fürsten anerkannten, daß der Papst das Recht habe, den Kaiser zu excommuniciren, besonders wenn ein Kaiser es wage, sich dem Papste zu widersetzen[1]).

Dieses war der größte Sieg, den das Papstthum je erfochten. Nun bestand aber in Deutschland das Recht, daß, wer innerhalb Jahr und Tag sich nicht aus dem Banne löse, auch seine weltliche Stelle verliere. Die Fürsten verlangten also vom Kaiser, daß er innerhalb dieser Frist die Absolution vom Papst erwirke; wo nicht, so müßten sie ihm den Gehorsam versagen. Darauf nun versprach der Kaiser, er werde sich dem Papste unterwerfen, begab sich mitten im Winter über die Alpen und traf mit dem Papste, der eben im Begriffe war, auf die Einladung mehrerer deutscher Großen nach Deutschland zu gehen und dort die Absetzung des Kaisers zu betreiben, in Canossa zusammen. Dort that Heinrich IV. die verlangte Buße, wenn auch weit entfernt von jeder Zerknirschung, und

1) Man betrachtete nämlich, gestützt auf die falschen Dekretalen, welche dieses aussprachen, das Recht der Excommunication des Kaisers durch den Papst als ein solches, welches die Päpste von Anfang an ohne Widerstreit in Besitz gehabt hätten.

der Papſt ſprach ihn vom Banne frei, nicht gerade zum großen Vergnügen der Deutſchen.

Die fernere Frage aber, ob der Kaiſer nicht Verbrechen begangen habe, infolge deren er die Abſetzung verdiente, ſowie die Frage, ob die dem Papſt zur Laſt gelegten Verbrechen auf Wahrheit beruhten, war hiemit noch keineswegs erledigt. Da fiel nun jene denkwürdige Scene vor, in welcher der Papſt eine Hoſtie weihte, in zwei Stücke zertheilte, und mit den Worten: „Wenn ich die mir zur Laſt gelegten Verbrechen wirklich begangen habe, ſo ſoll mich dieſe Hoſtie vom Erdboden vertilgen; wenn du dich eben ſo rein weißt von den Verbrechen, deren du beſchuldigt biſt, ſo nimm die andere Hälfte“ — die eine Hälfte der Hoſtie conſumirte. Der Kaiſer weigerte ſich, ſeinem Beiſpiele zu folgen, und darauf ſagte der Papſt zu den deutſchen Fürſten: „Ich habe euern Kaiſer zwar abſolvirt, aber ich gebe ihn euch ſchuldiger zurück, als früher“ (culpabiliorem vobis reddo).

Nachdem dies geſchehen war, ging der Kaiſer unverſöhnt mit dem Papſte von Canoſſa weg, und nun ſammelten ſich alle Italiener um ihn. Die deutſchen Fürſten aber ſetzten ihn ab, weil ſie ſeinen Zorn fürchteten.

Auf dieſe Weiſe hatte Gregor erreicht, was er bezweckte: 1. daß der Papſt ſich von dem Kaiſer factiſch emancipirte, 2. daß der Kaiſer die Biſchöfe nicht ein- und abſetzen konnte, wie er wollte; 3. daß der Papſt das Recht, über den Kaiſer die Excommunication auszuſprechen, durchſetzte.

Nun kam es zum Kriege, in welchem der Kaiſer nach Rom ging und den Papſt verjagte (1084). Gregor flüchtete ſich ſodann zu den Normannen und ſtarb bald darauf, mit den Worten: „morior in exilio, quia justitiam dilexi.“

Sein Nachfolger Urban II. führte die päpstlichen Ansprüche erst vollends durch. Roms Anhänger in Deutschland, die viel stärker waren, als in Italien, stellten zwei Gegenkönige auf, zuerst Rudolf von Rheinfelden, und nachdem dieser getödtet worden war, Hermann von Luxemburg, welch letzterer eine gewisse Autorität in Norddeutschland erlangte. Nachdem auf einem Concil zu Quedlinburg die hierarchischen Ansprüche volle Anerkennung gefunden hatten, gelang es dem Papste sogar, den Sohn Heinrichs IV., den nachmaligen Heinrich V. für sich zu gewinnen. Dieser stellte sich am Ende, damit nicht die ganze Autorität des Hauses in Trümmer gehe, an die Spitze der Opposition gegen seinen Vater und nöthigte denselben, ihm die Krone abzutreten.

Dadurch wurde die ganze Lage der Dinge verändert: das Kaiserthum war zwar nicht unterdrückt, behauptete aber nicht mehr jene unbedingte Höhe, die es unter den Ottonen und noch mehr unter Karl dem Großen eingenommen hatte. Der Papst spielte jetzt die erste, der Kaiser nur mehr die zweite Rolle. —

Zwölfter Vortrag.[1]

Die Hauptfrage, von wem die Bischöfe in Zukunft investirt werden sollten, war aber immer noch nicht entschieden. Die Päpste, von der Absicht ausgehend, nicht nur sich selbst, sondern die ganze Hierarchie von den Kaisern zu emancipiren, hatten den Grundsatz aufgestellt, daß kein Geistlicher von einem weltlichen Fürsten belehnt werden dürfe.

Mit dieser Absicht hing auch die Idee von der Ehelosigkeit zusammen, die bis dahin zwar in den höheren Graden eingeführt war, aber auf die niederen Grade der Geistlichen erst jetzt ausgedehnt wurde. Die Päpste hatten bei diesem Verbot die Zustimmung des Volkes für sich, welches wenigstens in dem größeren Theil von Europa die nicht verheiratheten Geistlichen für heilig hielt. In Deutschland hingegen wollte man sich das Cölibat lange nicht gefallen lassen. Die Päpste setzten es aber durch und hatten hiemit in ihrem Bestreben, die Geistlichkeit von allem Zusammenhang mit der übrigen Welt loszureißen und ganz ihren eigenen Zwecken dienstbar zu machen, den erwünschten Erfolg.

1) Vom 7. October 1854.

Was nun die Investitur betrifft, so war der größte Theil der fürstlichen Besitzungen an die Geistlichen übergegangen, und die Kaiser behaupteten, daß jeder, der weltliche Güter besitze, sie von ihnen zu Lehen nehmen müsse. Wenn nun die Päpste ihre gegentheilige Ansicht durchsetzten, wonach die Geistlichen ihre Güter behalten sollten, ohne sich von dem Kaiser belehnen zu lassen, so wurde das Fürstenthum unendlich geschwächt, indem es einen der wichtigsten Theile seiner Befugnisse verlor. Zwar konnte man auch auf den Gedanken gerathen, daß die Geistlichen gar keine weltlichen Güter besitzen sollten, und diesen Gedanken faßte wirklich der Papst Paschalis, welcher darüber mit Heinrich V. zusammengerieth. Der Papst erregte aber dadurch bei der Geistlichkeit einen solchen Widerstand, daß er sich gezwungen sah, davon abzustehen und dem Kaiser zu schwören, daß er ihn nicht excommuniciren wolle. Der nächste Papst Calixtus excommunicirte dann den Kaiser dennoch, worauf es zu weiteren Streitigkeiten zwischen beiden kam, bis die deutschen Fürsten sich der Sache annahmen.

Es wurde im Jahre 1122 zu Worms das erste große Concordat zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt abgeschlossen, welches besonders dadurch wichtig ist, daß das Kaiserthum schon soweit herabgebracht war, daß es allein die Sache nicht mehr durchführen konnte, sondern alle Fürsten zusammenkommen und sich gleichsam als Repräsentanten des Kaiserthums geriren mußten. Das Concordat ließ es bei der Belehnung der Geistlichen durch die weltliche Gewalt, nur mit dem Unterschiede, daß in Italien die Weihe der Belehnung, n Deutschland die Belehnung der Weihe vorangehen solle.

So waren nun Kaiserthum und Papstthum wieder

einigermaßen mit einander verträglich geworden; aber das war das alte Kaiserthum nicht mehr; es hatte viel an seiner früheren Bedeutung eingebüßt. Das zeigte sich am grellsten bei den Kreuzzügen, auf die wir jetzt zu sprechen kommen müssen.

2. Die Kreuzzüge.

Schon der erste Kreuzzug selbst hat unmittelbar zur Entscheidung des großen Kampfes zwischen Heinrich IV. und Urban II. beigetragen, indem die zur kriegerischen Wallfahrt vereinigten Truppen dazu angewendet wurden, um die Kaiserlichen aus Italien zu verjagen. Das ist aber nicht die wichtigste Seite der Sache, die Kreuzzüge haben vielmehr noch eine ganz andere Bedeutung. Sie berühren alle allgemeinen Verhältnisse der Welt und zeigen zugleich, daß nicht mehr der Kaiser, sondern der Papst der Führer der Christenheit im Abendlande ist.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Islam als erobernde Macht aufgetreten war und einen großen Theil des zum römischen Reiche gehörigen Gebietes überfluthet hatte, so liegt der Gedanke nahe, daß, nachdem im Abendlande sich eine feste Gewalt gebildet hatte, diese die ganze in ihr wohnende Kraft dazu hätte anwenden sollen, sich dem Islam entgegenzusetzen und ihm die eroberten Provinzen wieder zu entreißen. Dieser Gedanke ist auch einmal gefaßt worden: Otto III. und Papst Gerbert hatten den Plan gemacht, zunächst nach Afrika zu gehen und die Provinzen wieder zu erobern, welche voreinst zum weströmischen Reiche gehört hatten, und von da aus Syrien zu erobern. Ein solcher Gedanke konnte aber unter den damaligen Umständen nicht realisirt werden.

Was ist das Charakteristische bei den Kreuzzügen? Sie sind große gemeinschaftliche Unternehmungen des abendländischen Reiches gegen den Orient. Eine solche gemeinschaftliche Unternehmung, angefangen unter einem weltlichen Oberhaupt, hätte eine methodische Kriegführung verlangt; davon war aber bei den Kreuzzügen beinahe gar keine Rede; sondern diese gingen von einem rein geistlichen Gesichtspunkte aus, nämlich bloß von dem Verlangen nach dem Wiederbesitz des heiligen Grabes, dessen Besuch den frommen Wallfahrern durch die Saracenen auf alle mögliche Weise erschwert wurde.

Die Erinnerung daran, daß das mohammedanische Reich auf den Trümmern römischer Provinzen entstanden sei, war gänzlich entschwunden. Nur die Belästigungen der Wallfahrer durch die Moslimen hallten im Abendlande wider, und die Erbitterung hierüber wurde durch die feurige Beredsamkeit eines phantastischen Einsiedlers, Peter genannt von Amiens, zu hellen Flammen angefacht. Seine Aufforderungen fanden namentlich Anklang im Reiche der Capetinger, wo eine glänzende Ritterschaft unter dem Einfluß einer lebendigen, durch Poesie genährten Phantasie lebte.

An die Spitze dieser Bewegung stellte sich der Papst; er forderte auf den Concilien zu Piacenza und Clermont zum Zuge gegen die Ungläubigen auf, und unter dem Rufe „Deus lo volt“ nahm alles das Kreuz. Wie der Papst überhaupt sich gerne mit der populären Meinung vereinigte, was er bei der Cölibatsfrage bewiesen hatte, so that er es auch hier. Es wirkten religiöse, populäre und hierarchische Motive zusammen, und es ist gewiß niemals in der Welt ein wunderlicheres Unternehmen gewagt worden, als dieser erste Kreuzzug. Die Kreuzfahrer wollten ein Land jenseits der See erobern, ohne

daß sie eine Seemacht besaßen. Es blieb ihnen daher nur der Landweg über Constantinopel übrig. Dort trafen sie vor allem ein ihnen nicht homogenes Element in der Dynastie der Komnenen, welche sich natürlich vor dieser gewaltigen Verbindung abenteuerlicher und ehrgeiziger Wallfahrer fürchteten. Sie gestatteten ihnen daher den ungehinderten Durchzug nur nach Ablegung eines feierlichen Versprechens, daß sie die den Saracenen abgenommenen Provinzen den Griechen übergeben würden. Nun stürzten sich die Kreuzfahrer auf die saracenischen Länder, eroberten nach unsäglichen Mühseligkeiten[1]) Jerusalem 1099 und gründeten daselbst wider alle Erwartung ein Königreich. Der religiöse Impuls zeigte sich dabei in einer Mischung von Zügen, die einander zu widersprechen scheinen: die saracenischen Bewohner der eroberten heiligen Stadt wurden in Haufen hingewürgt, und an den heiligen Stätten strömte das Blut. Als man aber Gottfried von Bouillon die Krone von Jerusalem antrug, schlug er sie aus mit den Worten: „Da, wo unser Erlöser eine Dornenkrone trug, will ich keine weltliche tragen!" Ein wunderbares Gemisch von Fanatismus und Hingebung. Erst von Jerusalem aus wurde die Küste erobert und dort eine Reihe von christlichen Fürstenthümern gegründet.

Die Frage ist nun aber die: wie konnten diese Gründungen, vom Mutterlande getrennt, bestehen? Zwei Momente machten es möglich: 1., daß unter demselben Impuls die Seemacht der romanischen Städte sich entwickelte (Venedig,

1) In Antiochien, als der Muth der Kreuzfahrer schon ganz erschlafft war, wurden sie durch das bloße Auffinden der Speerspitze, mit welcher die Seite Christi durchbohrt worden war, zu neuen Anstrengungen begeistert.

Genua, Barcelona u. s. w.), welche die Verbindung mit dem Orient unaufhörlich vermittelten. 2. traten die Ritterorden hinzu, in welchen sich die sonderbarste Gestaltung des europäischen Adels ausbildete. Es hatten sich nämlich im Morgenlande Rittervereine gebildet, welche ursprünglich keinen anderen Zweck hatten, als den, die Pilger zu verpflegen und den Weg der wallfahrenden Christen vor den räuberischen Saracenen zu sichern. Diese ritterlichen Vereinigungen (Johanniter und Templer) breiteten sich nach und nach über das zurückliegende Europa aus, wurden mit reichlichen Dotationen ausgestattet und erhielten bald zahlreichen Zuzug von dem europäischen Adel, der eine Ehre darin fand, sich ihnen anzuschließen.

So nahm das Städtewesen sogleich beim ersten Aufkommen und ebenso der ganze europäische Adel eine hierarchische Gestalt an, und der Papst, der an der Spitze der Kreuzzüge stand, verbündete sich dadurch 1. mit den großen Vasallen, 2. mit dem gesammten Adel, 3. mit den Städten, 4. mit der gesammten Population, welche fast an nichts anderes mehr dachte, als an die Kreuzzüge. Man kann also sagen, daß die Kreuzzüge zunächst die Wirkung hatten, die päpstliche Macht ungemein zu vermehren.

Die Position aber, welche die Kreuzfahrer eingenommen hatten, erschien von vornherein als eine ganz unhaltbare. Sie hatten sich nämlich gerade in der Mitte der saracenischen Welt festgesetzt, nicht weit von Bagdad, wo das Chalifat seinen Sitz hatte, und nicht weit von Aegypten, wo ebenfalls ein Centrum der islamitischen Cultur war, so daß sie sich ungefähr in derselben Lage befanden, wie einst die Juden in der Mitte zwischen den Aegyptern und Assyrern.

Fragt man, wie es den Kreuzfahrern überhaupt gelingen konnte, trotz dieser ungünstigen Verhältnisse im Orient Fuß zu fassen, so ist der Grund der, daß das abbassidische Chalifat nicht bloß die Omajjaden in Spanien gegen sich hatte, sondern daß ein drittes Chalifat, nämlich das der Fatimiden in Afrika entstanden war, ausgehend von einer mystischen Secte, welche behauptete, mit Fatima, der Tochter Mohammeds, zusammenzuhängen. Die Chalifate der Fatimiden und Abbassiden waren in fortwährendem Kriege miteinander begriffen, und dies war der politische Grund, warum es den Kreuzfahrern gelang, ein einigermaßen dauerndes Reich zu stiften. —

Das Chalifat der Abbassiden hat das Schicksal erlebt, daß es von verschiedenen Völkern, namentlich türkischen Stämmen, überfluthet ward. Darunter hatten die Seldschuken die größte Bedeutung, welche, nachdem die Chalifen in Bagdad zu bloßen geistlichen Fürsten herabgesunken waren, die eigentlich ausführende militärische Gewalt in Händen hatten. Hätten nun die Kreuzfahrer alsbald auf der einen Seite nach Aegypten, oder auf der anderen Seite nach Bagdad vordringen wollen, um rechtzeitig das eine oder andere Chalifat zu stürzen, so würde es ihnen wahrscheinlich gelungen sein; aber das fiel ihnen nicht ein. Es giebt gewisse historische Combinationen, denen keine Macht auf Erden, auch die klügste nicht gewachsen ist; und so kann man auch sagen, wenn man sich auf die Höhe jener Zeit stellt, daß, wenn beide Chalifate vereinigt wurden, es um die Kreuzfahrer geschehen war.

Dieses Ereigniß trat denn wirklich ein. Die seldschukischen Emire bildeten ihre Macht immer mehr aus, und endlich machte Saladin dem Chalifat von Kairo ein Ende. Unter diesen Umständen führte weder der zweite noch der dritte

Kreuzzug (1189) zu einem Resultate; denn das ganze Asien stand gegen die Kreuzfahrer vereinigt. Auf diese Weise ging Palästina wieder verloren; ein Ereigniß, das man aber im Abendlande nicht verschmerzen konnte. Der Impuls zu diesen Unternehmungen dauerte fort, und es kam ein neuer Kreuzzug zu stande, der aber durch mancherlei Zufälligkeiten — hauptsächlich auf Veranlassung der Venetianer — seine Richtung nach Constantinopel nahm und zur Stiftung eines lateinischen Kaiserthums am Bosporus führte. Friedrich II., der Hohenstaufe, machte ebenfalls noch einen Versuch, Palästina den Saracenen abzunehmen; aber er brachte es zu nichts weiter, als zu einem Vertrage, wodurch die Pilgerfahrt nach Jerusalem erleichtert wurde. Schließlich unternahm Ludwig der Heilige von Frankreich, und zwar auf dem Wege, den ich für den richtigen halte, einen Zug nach dem Orient, nämlich gegen Aegypten, wo er jedoch gefangen wurde, und hernach einen zweiten gegen Tunis, auf dem er umkam.

Obwohl nun die Kreuzzüge wegen des unmethodischen Verlaufes, den sie nahmen, ihren directen Zweck nicht erreichten, so hatten sie doch eine Menge indirecter Folgen, die von der größten Bedeutung waren. Sie gaben dem gesammten Abendlande ein unaufhörliches Gefühl der stärkeren Einheit; sie erzeugten einen fortwährenden Impuls nach dem Orient, bildeten das Städtewesen, das Ritterthum und einen stärkeren allgemeinen Verkehr aus, und vor allem gaben sie dem geistlichen Oberhaupt ein ungeheures Uebergewicht.

Den Päpsten konnte es sogar lieber sein, daß die Unternehmung gegen Jerusalem nicht glückte; hatten sie doch dadurch einen immerwährenden Grund, Europa fort und fort für ihre Zwecke in Bewegung zu setzen. —

Dreizehnter Vortrag.[1]

3. Ueberwältigung der weltlichen Gewalt durch das Papstthum.

Einer der vornehmsten Gedanken, die ich mir gebildet habe, und von dem ich der Ueberzeugung bin, daß er vollkommen richtig ist, ist der, daß der Complex der christlichen Völker Europas als ein Ganzes, gleichsam als Ein Staat zu betrachten ist, sonst könnte man den ungeheuren Unterschied, der zwischen der occidentalen und orientalen Welt, und die große Aehnlichkeit, welche zwischen den germanischen und romanischen Völkern besteht, nicht recht begreifen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben wir die Kreuzzüge als auswärtige Unternehmungen der Christenheit betrachtet und gehen nunmehr auf die inneren Angelegenheiten dieses Völkercomplexes über, als welche wir das Verhältniß der einzelnen Fürsten zu einander und zu dem Papste betrachten.

Zwischen dem Kaiserthum und dem Papstthum war, wie wir gesehen, ein Concordat abgeschlossen worden, und man

1) Vom 8. October 1854.

hatte sich so ziemlich mit einander verständigt. Da bekam das Kaiserthum eine höchst würdige Repräsentation in dem Hohenstaufengeschlechte, welches mit den Saliern in weiblicher Linie zusammenhing und insofern gewissermaßen eine Fortsetzung des frühern Kaiserthums war. Auf der anderen Seite aber unterschieden sich die Staufer dadurch von den Saliern und Ottonen, daß sie schon von vornherein nicht als die ganze Gewalt an und für sich umfassend, sondern in einem gewissen Verhältniß zu der allgemein von den Fürsten angestrebten Unabhängigkeit emporkamen. Wir haben nämlich oben gesehen, wie der Kampf des Kaisers mit dem Papste nicht hatte ausgemacht werden können, ohne die Fürsten hereinzuziehen. Unter diesen war das mächtigste Geschlecht das der Welfen, in Niederdeutschland begründet von dem sächsischen Kaiser Lothar, der seine Tochter mit dem Welfen Heinrich dem Stolzen von Bayern vermählte. Ohne die Hilfe der mächtigen Welfen wäre es Friedrich I. nicht geglückt, die Kaiserkrone zu erlangen und sich in deren Besitz zu behaupten; und von da an wurde es den Kaisern überhaupt nicht mehr möglich, sich anders, als durch ein persönliches Verständniß mit den Fürsten auf dem Throne zu erhalten. Friedrich I. schloß ein solches Verständniß mit Heinrich dem Löwen ab, und da er nun diesen mächtigsten Fürsten auf seiner Seite hatte, so konnten auch die übrigen nichts gegen ihn unternehmen; aber man sieht, daß es mit der unbedingten Autorität des Kaisers ein Ende hatte.

Als nun Friedrich I. Kaiser geworden war und die Idee des deutschen Reiches wiederherzustellen suchte, gerieth er mit dem Papst in Streit über gewisse Ehrenrechte. Papst Hadrian hatte in einem Briefe an den Kaiser sich des Wortes Beneficium

in Bezug auf das deutsche Reich bedient, was der Kaiser ebensowenig wie die Fürsten zu dulden gemeint waren.

Der vornehmste Streit aber, worauf die ganze Geschichte der Hohenstaufen basirt, drehte sich um die Herrschaft in Italien. Die Hohenstaufen hatten nämlich ihre Hauptgüter im südlichen Deutschland und suchten durch die Verbindung dieser ihrer süddeutschen Besitzungen mit dem nördlichen Italien ihren Einfluß in Italien überhaupt zu erhöhen. Dabei jedoch hatten sie das Unglück, mit den Städten in Oberitalien in Conflict zu gerathen. In diesen war schon früher ein Gefühl von Unabhängigkeit erwacht, welches sich vielleicht auf Momente ihrer alten Verfassung zurückführen läßt. Diese Städte waren von den Ottonen den Bischöfen unterworfen worden; als aber der große Streit zwischen den Kaisern und den Päpsten ausbrach, suchten sie sich sowohl von ihren Bischöfen als von dem Kaiser freizustellen.

Friedrich I., schon seiner Natur nach sehr geneigt, sich Gehorsam zu erzwingen, wurde in seinem Unwillen gegen diese Städte noch mehr bestärkt durch die römischen Juristen, welche in ihm die Ideen vom altrömischen Imperium wachzurufen strebten. Da die Städte sich eigene unabhängige Obrigkeiten zu setzen suchten und die bei Römerzügen herkömmlichen Leistungen verweigerten, so kam es zum offenen Kampfe zwischen ihnen und Friedrich, in welchem sie besiegt und die Rechte des Kaisers durchgesetzt wurden. Nun wollte dieser seine Rechte auch auf Mittelitalien, wo der Papst mächtig war, und von da auf Rom ausdehnen, und da gerieth er nun mit dem Papste zusammen. Mittlerweile war in Rom eine streitige Papstwahl ausgekommen, indem ein kaiserlich Gesinnter und ein anderer mit mehr hierarchischen Tendenzen einander gegen-

überstanden. Der Kaiser glaubte, er sei befugt, ein Concilium zu berufen und dort seinen Candidaten durchzusetzen. Dem widersetzte sich Alexander III., worauf der Kaiser nach Rom ging, den Papst verjagte, und alles durchsetzte, was er beabsichtigt hatte. Indem aber dieses geschah, schlossen die Städte das lombardische Schutz- und Trutzbündniß gegen den Kaiser und vereinigten sich mit dem Papste. Friedrich kehrte mit seinem durch Kämpfe und Seuchen geschwächten Heere über die Alpen nach Deutschland zurück, und rüstete sich dort neuerdings zum Kampf gegen das Papstthum und die Städte, welche durch ihre Macht dem Papstthum eine nicht hoch genug anzuschlagende Widerstandsfähigkeit verliehen[1]).

Hätte der Kaiser in dem nunmehr ausgebrochenen Kampfe die gehörige Hilfe aus Deutschland erhalten, so würde er wohl die Oberhand gewonnen haben. Allein nun brach auch dort ein Streit zwischen Friedrich und seinem mächtigsten Reichsfürsten, Heinrich dem Löwen, aus. Kaum erfuhren dies die italienischen Städte, so warfen sie sich mit doppeltem Ungestüm auf den Kaiser und schlugen ihn bei Legnano 1176 aufs Haupt. Infolge dieser Schlacht mußte Friedrich sich dem Papste unterwerfen, die feierliche Erklärung abgeben, daß er in den 25 Jahren seiner Regierung geirrt habe, und den Papst um Verzeihung bitten. Ich kann überhaupt Friedrich I. für keinen großen Politiker ansehen; sein wichtigstes Ziel, die Unabhängigkeit des Kaiserthums vom Papstthum zu behaupten, hätte er wahrscheinlich erreicht, wenn er durch einige Concessionen sich mit Heinrich dem Löwen verständigt und die italienischen Städte für sich gewonnen hätte.

---

1) Sie gründeten dem Papst Alexander III. zu Ehren Alessandria.

Friedrich I. gab nun seinen Kampf mit dem Papste vollständig auf und wendete seine ganze Aufmerksamkeit auf Deutschland; aber das Kaiserthum factisch mächtig zu erhalten, blieb immer noch sein Hauptgedanke. Zu diesem Zwecke schloß er mit den italienischen Städten zu Constanz einen Vergleich, in welchem die Rechte des Kaisers und der Städte ziemlich ausgeglichen wurden, um sich mit seiner ganzen Macht auf seinen verhaßtesten Gegner Heinrich den Löwen werfen zu können. In diesem Kampfe gegen den gewaltigen Herzog, welcher Sachsen und Bayern zugleich besaß, wurde Friedrich auch von den übrigen deutschen Fürsten unterstützt, die lieber unter dem Kaiser stehen, als einen so übermächtigen Genossen neben sich dulden wollten. Es gelang ihnen, Heinrich dem Löwen ganz Bayern zu entreißen und ihn auch in Niederdeutschland auf einen sehr engen Kreis einzuschränken. Endlich wurde er sogar in die Reichsacht erklärt und mußte Deutschland ganz meiden. Dadurch gelangte Friedrich wieder zu hohem Ansehen. Er faßte aber auch noch einen anderen Gedanken, nämlich den, das hohenstaufische Haus mit dem normännischen Fürstengeschlechte in Verbindung zu setzen und das Erbe von Neapel und Sicilien an sich zu bringen.

Schon Karl der Große war in Neapel gewesen, und die Ottonen hätten es ganz in Besitz nehmen können. Später bemächtigten sich die Normannen des Landes, welche sich zuerst an das Kaiserthum und später an den Papst anschlossen, was nicht ohne Einfluß auf die Verhältnisse war; denn sie hatten eine bedeutende Macht erlangt, mit welcher sie auch dem griechischen Kaiser sehr beschwerlich fielen, an den Kreuzzügen lebhaften Antheil nahmen und sogar nach Afrika übersetzten. Das normännische Königsgeschlecht starb aber in männlicher

Linie aus, und der letzte König von Neapel und Sicilien hinterließ nur eine Tochter, Namens Constanze. Diese vermählte Friedrich mit seinem Sohne, dem nachmaligen Kaiser Heinrich VI. Auf diese Weise machte Friedrich I., obwohl er den Papst nicht hatte bezwingen können, dadurch, daß er dessen Autorität anerkannte, seinen vornehmsten Gegner in Deutschland entfernte und Neapel an sein Haus brachte, das Kaiserthum und sein Geschlecht wieder mächtig. Er war ein ebenso würdiger Repräsentant des Kaiserthums im 12. Jahrhundert, als Heinrich III. es im 11. Jahrhundert gewesen war.

Sein Sohn Heinrich VI., welcher zwar kein so idealer Mensch war, wie sein Vater, aber Klugheit und Geist in hohem Grade besaß, gedachte nun, die von dem Vater ererbte Macht immer weiter zu entwickeln. Unter den heftigsten Kämpfen setzte er sich in den Besitz von Sicilien, beherrschte die oberitalienischen Städte und setzte in der Mark Ancona seinen Seneschall ein. Er hatte seine Beamten in Rom, und der Senat mußte ihm Gehorsam schwören. Ja er faßte sogar den Gedanken, nach Constantinopel zu gehen und dieses mit dem Reiche zu vereinigen. Ein anderer Hauptgedanke, den er aber nicht ins Werk zu setzen vermochte, war der, das deutsche Reich erblich zu machen. Zu diesem Zwecke wollte er bewirken, daß sein Sohn zu seinem Nachfolger ernannt werde, wofür er das Gegenversprechen machte, Sicilien und Neapel, die seinem Hause gehörten, mit dem Reiche für immer zu vereinigen und den deutschen Fürsten in ihren Besitzungen eine gewisse Latitüde zu lassen. Wäre er mit diesem Vorhaben durchgedrungen, so würden die deutschen Fürsten um einen Grad tiefer in ihrer Macht herabgekommen sein; denn die Unabhängigkeit der Einzelfürsten Deutschlands steht mit der Macht des gesammten

Deutschlands im umgekehrten Verhältniß. Es war aber wie ein Schicksal, daß das deutsche Reich nie zur Entwicklung kommen sollte. Auch Heinrich VI. starb in der Mitte dieser seiner Bestrebungen mit Hinterlassung eines Sohnes, der noch in der Kindheit sich befand, und an die Stelle des schwachen Papstes Coelestin trat Innocenz III., einer der thatkräftigsten und mächtigsten Päpste.

In Deutschland erhoben sich jetzt wieder die beiden Parteien der Welfen und Staufer. Heinrich der Löwe war nach Friedrichs I. Tod wieder zurückgekehrt und hatte sich an die Spitze seiner Anhänger gestellt. Es kam zu einer streitigen Kaiserwahl in Deutschland, bei der sich zwei Bewerber gegenüberstanden, nämlich Otto, der Sohn Heinrichs des Löwen, und Philipp der Hohenstaufe.

Der Papst entfernte nunmehr die kaiserlichen Beamten aus Rom und stellte die päpstliche Gewalt wieder in ihrem vollen Umfange her, setzte seine Macht auch in Toscana fest und behauptete sein Uebergewicht auch in Oberitalien. Was die beiden Prätendenten betraf, so forderte er sie auf, vor seinen Richterstuhl nach Rom zu kommen, um sich dort seiner Entscheidung zu unterwerfen. Der Papst war anfangs für Otto, später für Philipp; als aber durch die Ermordung Philipps der kaiserliche Thron erledigt wurde, erklärte er sich abermals für Otto. Dieser hatte sich indessen mit einer Dame aus dem hohenstaufischen Hause vermählt und war durchaus nicht gemeint, das mindeste von den Ansprüchen der Kaiser aufzugeben. Ja, er erlaubte sich sogar in Italien wirkliche Uebergriffe, worüber der Papst in den höchsten Zorn gerieth: „Poenitet nos, fecisse hominem“. Otto besaß zwar nicht die Fülle der hohenstaufischen Macht, aber in Italien ging eine

bedeutende Partei mit ihm, und was ihm, als er nach Deutschland zurückkehrte, eine noch größere Bedeutung gab, das war sein Verhältniß zu England, auf welches wir jetzt einige Blicke zu werfen haben.

In England war im Jahre 1066 Wilhelm der Eroberer nicht ohne Mitwirkung des Papstes auf den Thron gekommen. Die Angelsachsen waren zwar gut päpstlich gesinnt, aber es hatte sich doch eine angelsächsische Kirche gebildet, die mit dem damaligen Papst Alexander II. in Streit gerieth. Dieser forderte Wilhelm selbst auf, nach England zu gehen, worauf dieser daselbst eine römische Hierarchie einrichtete und sich enge an den Papst anschloß. Dieses Verhältniß dauerte aber nicht lange; auch die normännischen Fürsten geriethen in Opposition mit der römischen Kirche und schlossen mit derselben ein Concordat ab. Die normännisch-englische Macht kam dadurch zu hoher Bedeutung, daß das Geschlecht der normännischen Herzoge ausstarb, und Heinrich von Anjou, genannt Plantagenet, einer der ausgezeichnetsten Könige, die jemals existirten, den Thron bestieg. Auch ein äußerer Umstand trug dazu bei, die Macht dieses Königs zu vermehren. Einer der gewaltigsten Fürsten in Frankreich, der Herzog von Aquitanien (Guienne), hinterließ eine Erbtochter Eleonore, welche sich mit Ludwig VII. von Frankreich vermählte. Dieser ließ sich jedoch später von ihr scheiden, worauf sie eine neue Ehe, eben mit Heinrich Plantagenet einging, und diesem ihre reichen Besitzungen zubrachte. Infolge dessen wurden die französischen Könige in ihrem unmittelbaren Besitz auf einen sehr geringen Theil von Frankreich, nämlich auf 5 der jetzigen Departements, eingeschränkt. Außerdem vereinigte Heinrich II. von England auch Irland mit seinem Reiche und erwarb sich das Verdienst,

die englische Gerichtsverfassung so begründet zu haben, wie sie noch heutzutage besteht. Hierüber gerieth er in einen Streit mit der kirchlichen Jurisdiction. Durch die Ermordung seines ehemaligen Kanzlers Thomas Becket, Erzbischofs von Canterbury, der ihn in diesem Streite excommunicirt hatte, brachte er aber das Volk in eine solche Aufregung, daß er vor dem Schreine des Gemordeten Abbitte thun und sich dem Papste unterwerfen mußte.

Wir sehen also hieraus, daß dieselben Verhältnisse zwischen Kirche und Regenten, die sich in Deutschland entwickelt hatten, auch in England Platz griffen. Der Sohn Heinrichs II. empörte sich gegen seinen Vater und rief in diesem Kampfe seinen Oberlehnsherrn, den klugen Philipp August, König von Frankreich, zu Hilfe. Darüber starb Heinrich II. in großem Kummer. Der zweite von seinen Söhnen war Richard Löwenherz, der anfangs auch mit Philipp August enge verbunden war, sich aber später, während des Kreuzzuges, mit ihm entzweite. Infolge dessen gerieth er auf seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande in Gefangenschaft und wurde, als er daraus wieder befreit war, bei der Belagerung eines Schlosses in Aquitanien getödtet. Auf ihn folgte sein jüngster Bruder Johann ohne Land, ein höchst gewaltthätiger Fürst, der immer mit seinen Vasallen in Streit lag und durch die Ermordung seines Neffen Arthur, Herzogs der Bretagne, es dahin brachte, daß die Pairs von Frankreich ihn seiner Lehen, die er in Frankreich besaß, für verlustig erklärten, worauf Philipp August, sein oberster Lehnsherr, die Normandie und den größten Theil der englischen Besitzungen in Frankreich eroberte. In dieser Noth verband sich Johann mit dem Welfen Otto in Deutschland, und beide faßten nun den Gedanken, sich gemeinschaftlich dem Papst und dem König von Frankreich zu widersetzen.

Allein Innocenz III. war Manns genug, um sie beide zu besiegen. Er unterstützte daher den Gedanken des Königs von Frankreich, nach England zu gehen und dort mit Hilfe der mißvergnügten Vasallen Johann zu stürzen; und um den Kaiser Otto im Schach zu halten, schickte er den 18jährigen Hohenstaufen Friedrich II. (1212) als Gegenkönig aus Sicilien nach Deutschland. Dieser fand in Deutschland großen Anhang, und so bildete sich eine Coalition des Papstes, des Königs von Frankreich und des jungen Hohenstaufen Friedrich auf der einen, des Königs Johann von England und des Kaisers Otto auf der anderen Seite. Im Jahre 1214 kam es zu einem Treffen bei Bouvines in Flandern, in welchem der König von Frankreich den Sieg behielt.

Von dieser Zeit an war das Uebergewicht des Papstes vollkommen entschieden; denn er hatte die ganze Macht Heinrichs VI. in seine Hände gebracht; er hatte den Welfen vollkommen gedemüthigt und die englischen Angelegenheiten so geleitet, daß Otto von dorther keine Hilfe mehr finden konnte, und auf der anderen Seite war Philipp August von Frankreich sein engster Verbündeter. Durch eine Combination von politischen Beziehungen und Kriegsfällen war es also, daß der Papst seine Uebermacht erhielt, und nicht durch die Entwicklung der geistlichen Idee.

Otto verlor das Kaiserthum und wurde auf einen sehr kleinen Machtcomplex in Niedersachsen reducirt; Philipp August hingegen zog im Triumph in Paris ein und wurde dort von den Franzosen, in denen sich zum ersten Mal seit der capetingischen Zeit das Nationalgefühl regte, mit Jubel empfangen. In England brach mit der Niederlage Johanns ein neuer Tumult der Barone aus, die ihn im Jahre 1215 nöthigten,

ihnen die Magna Charta zu geben. Der neue Kaiser Friedrich II. war zwar auch ein Hohenstaufe, aber keiner von der älteren Schule; denn die Unabhängigkeit des Kaiserthums war dadurch keineswegs gefördert worden, daß er seine Krone dem Papste zu verdanken hatte. Der Papst hatte sich von dem jungen Fürsten versprechen lassen, daß er, sowie er einen Sohn bekäme, denselben sofort zum sicilischen König machen, ihn aber alsbald außer aller Verbindung mit Deutschland setzen wolle.

Die Absicht der Päpste war also lediglich die, die Hohenstaufen zu ihren hierarchischen Zwecken zu benützen und sie in solcher Schwäche zu erhalten, daß sie nichts gegen sie ausrichten konnten. Das wollte sich aber Friedrich nicht gefallen lassen, und so gerieth auch er in Kampf mit seinem ehemaligen Beschützer. Um die Wahl seines Sohnes Heinrich zum deutschen König durchzusetzen, gewährte er den geistlichen Fürsten eine Menge von Rechten; diese sperrten sich aber dessenungeachtet gegen ihn, und als er, um in den weltlichen Fürsten ein Gegengewicht zu erhalten, auch diesen viele Rechte abtrat, so löste er seine deutsche Macht vollkommen auf.

In seinem Streite gegen den Papst hat dieser Kaiser drei verschiedene Directionen verfolgt: 1. die kaiserliche Würde aufrecht zu erhalten, 2. die oberitalienischen Städte zu zügeln, 3. Neapel und Sicilien zu beherrschen. In letzterem Lande hatte er eine sonderbare Stellung, denn dort wohnten noch Saracenen, die ihm ebenso lieb waren, wie die Christen, weshalb er in Verdacht des Unglaubens gerieth[1]). In Ober-

1) Friedrich II. richtete in Neapel eine sehr gute Administration ein, die als Muster für spätere Zeiten gilt.

italien, wo sich die Parteien der Guelfen und Ghibellinen am schroffsten gegenüberstanden, kämpfte er mit vielem Glück, und es gelang ihm, die lombardischen Städte 1237 zu besiegen. Den Papst Innocenz IV. zwang er, aus Italien zu entweichen, worauf ihn derselbe von Lyon aus absetzte und excommunicirte. Die Päpste waren überhaupt seit Anfang des 13. Jahrhunderts noch viel mächtiger geworden durch das Institut der Bettelorden, welche allenthalben für sie wirkten. In Deutschland erhob sich in Heinrich Raspe, dem Landgrafen von Thüringen, ein Gegenkönig; der Kaiser selbst wurde in Italien geschlagen und kam inmitten dieser Tumulte 1250 um.

In seinem ganzen Gebiete wurde der Papst Alleinherr. Der Sohn Friedrichs II., Konrad IV., vermochte sehr wenig. In Neapel hielt sich Manfred, ein unechter Sohn Friedrichs, sehr tapfer; allein der Papst rief Karl von Anjou, einen Bruder Ludwigs des Heiligen von Frankreich, zu Hilfe, welcher Manfred schlug und Neapel und Sicilien als Lehen aus den Händen des Papstes entgegennahm, so daß diese Länder nunmehr vom Kaiserreiche getrennt wurden. In Oberitalien war Innocenz IV. durch die guelfische Partei mächtig; in Deutschland stritten die Gegenkönige sich miteinander herum; der französische König war dem Papste ganz ergeben, und so konnte sich niemand mehr gegen die geistliche Gewalt regen. Nach dem Tode Manfreds faßte Friedrichs II. Enkel, Herzog Konradin von Schwaben, den Entschluß, nach Italien zu gehen und dort den Kampf des Erbrechtes gegen die päpstlichen Ansprüche auszufechten, allein er wurde geschlagen und unter der Form Rechtens hingerichtet. Sein Tod bezeichnet das Ende des alten Kaiserthums, denn obwohl er selbst nicht Kaiser war, so gehörte er doch zu dem Geschlechte, welches die Würde des Kaiserthums stets aufrecht zu erhalten suchte.

Nun erübrigt mir noch, ein paar Worte über den allgemeinen Zustand nach diesen Kämpfen der geistlichen mit der weltlichen Macht hinzuzufügen. Die Päpste geboten in Italien, denn da hatten sie vermöge ihres Rechtes den mächtigsten König aufgestellt, und diese Könige aus dem Hause Anjou, welche in Neapel herrschten, haben stets an der Spitze der guelfischen Partei gestanden und die Ansprüche des Papstes in Italien unterstützt. In Deutschland trat ein Interregnum ein, es standen mehrere Prätendenten einander gegenüber, bis es den Päpsten zu arg wurde und sie den deutschen Fürsten befahlen, einen König zu wählen. Die Kurfürsten traten zusammen und wählten, vornehmlich die geistlichen, Rudolf von Habsburg (1273), den Stifter des Hauses Oesterreich, der, mit Hilfe des Papstes gewählt, sich auf die innern Angelegenheiten Deutschlands beschränkte und dem Papste die Rechte des Reiches in Italien überließ.

In England, welches für die römische Kirche ein sehr einträgliches Land war, saß Heinrich III., der Sohn Johanns ohne Land, auf dem Throne, welcher durch die päpstlichen Commissarien regierte und regiert wurde. In Frankreich standen die Capetinger nicht nur auf Seiten der Päpste, sondern befanden sich in einer noch näheren Beziehung zu ihnen. Die capetingische Herrschaft hatte sich über das südliche Frankreich ausgebreitet, nicht allein im Namen der Oberlehnsherrschaft, sondern infolge eines Kirchenstreites. Dort war nämlich die Secte der Albigenser entstanden, welche sich zu Religionsansichten bekannten, die von der römischen Kirche abwichen und an dem Grafen von Toulouse ihre Stütze fanden. Dieser wurde von dem Papste excommunicirt, und König Ludwig VIII. von Frankreich ward Executor des päpstlichen Bannes. So

verbreitete das Königthum in Frankreich seine Macht über den Süden dieses Landes lediglich dadurch, daß es die päpstlichen Befehle exequirte.

Ebenso waren in Spanien die neu entstandenen Königreiche Aragon, Castilien und Portugal ganz in den Ideen der Kreuzzüge gegründet worden. In derselben Zeit breitete sich im nördlichen Europa der geistliche Ritterorden der Deutschherren aus, durch welchen das Land jenseit der Weichsel, Preußen, Kurland, Livland erobert, christianisirt und dem Einfluß des Papstthums unterworfen wurde. Auch die Städte in Italien und Frankreich, die unter der Fahne Oriflamme ihre Mannschaften zu den Kreuzzügen entsendet hatten, standen unter geistlichem Einfluß und hatten sogar überall eine Art geistlicher Verfassung.

So war das Papstthum aus der Tiefe der europäischen Dinge emporgestiegen und beherrschte sie im 13. Jahrhundert vollkommen. Kunst und Wissenschaft waren allenthalben von geistlichen Elementen durchdrungen und beherrscht. In der Baukunst hatte sich der gothische Stil geltend gemacht, in welchem die Idee der Christenheit symbolisirt wurde, und der, da er keinem Lande besonders angehört, in Wahrheit der Stil der Hierarchie genannt werden kann. Dieselben Tendenzen zeigen sich in der Literatur. Die Universitäten des 11. und 12. Jahrhunderts waren nichts als theologische Schulen. Der Papst selbst ließ sich zwar nicht in theologische Streitigkeiten ein, aber in Paris entwickelten die Dominicaner die Lehre der Kirche ganz im geistlichen Sinn; die spätere dogmatische Gestaltung des Katholicismus wurde durch die Schriftsteller aus diesem Orden fertig gemacht. Die Poesie hatte zwar auch noch einen anderen, als bloß geistlichen Inhalt, aber sie be-

wegte sich doch in diesen Kreisen; ich erinnere an die Gralssage, eine Mischung von altheidnischen Traditionen und christlichen Anschauungen. Mit einem Worte, diese Vereinigung von Religion und Herrschaft, von Priesterthum und Ritterthum, Poesie und Kunst bildete ein glänzendes aber drückendes Ganze, gegliedert wie ein gothischer Dom, an dessen Spitze der hohe Priester stand und Alles beherrschte.

Vierzehnter Vortrag.[1]

Während dieſe überaus merkwürdige Entwicklung des Weſtens vor ſich ging, verfiel der Orient in die vollſtändigſte Barbarei. Auf die cultivirbaren Araber waren die rohen Türken (Seldſchuken) gefolgt, und im 13. Jahrhundert, gerade in den Tagen, wo Friedrich II. und Papſt Innocenz IV. mit einander ſchlugen, erſchienen an den Pforten der weſtlichen Welt die Mongolen. Der große Dſchingiſchan bildete ſie zu einer Gemeinſchaft, welche der übrigen Welt unwiderſtehlich war. Sie ſtürzten ſich von den Hochebenen Aſiens auf alle rund herum wohnenden Nationen, überwältigten das Reich Chowaresm, das Chalifat von Bagdad, das chineſiſche Reich, errichteten an den Pforten Europas und Aſiens das goldene Chanat, welches von da aus über ganz Rußland und Polen ſich erſtreckte, und erfüllten alles mit Raub und Mord. Es war das Ideal der Barbarei, welches hier gewiſſermaßen rea-

1) Vom 9. October 1854.

liſirt wurde; das einzige Denkmal, das ſie aufrichteten, beſtand aus den Köpfen der Erſchlagenen. — Unter den Nachfolgern Dſchingiſchans drangen die Mongolen bis Neuſtadt in Oeſterreich und Liegnitz in Schleſien vor, wo ſie endlich aufs Haupt geſchlagen wurden. Wären aber die urſprünglichen Sitze der Mongolen Europa näher geweſen, ſo daß ſich nicht bloß die äußerſten Ausläufer dieſes Völkerſtromes an die Grenzen Deutſchlands ergoſſen hätten, ſo wäre wahrſcheinlich die europäiſche Chriſtenheit verloren geweſen; denn Kaiſer und Papſt hatten vollauf mit ihren gegenſeitigen Händeln zu thun, und fanden keine Zeit, ſich den Einfällen der Mongolen zu widerſetzen.

Die Barbarei, welche damals über den Orient ſich ergoß, beherrſcht ihn auch noch heutzutag, und wir ſehen hier an einem eclatanten Beiſpiele, wie wenig an einen allgemeinen Fortſchritt des menſchlichen Geſchlechtes zu denken ſei. Wir aber wenden jetzt unſere Aufmerkſamkeit wieder auf jenen großen Völkercomplex des Abendlandes. In dieſem war zwar die Entwicklung des Papſtthums ein höchſt wichtiger Moment, aber es leuchtet ein, daß dadurch nicht die Vollendung der Dinge bezeichnet ward, wie ſie in Europa geſchehen konnte und ſollte.

Weder in den äußeren, noch in den inneren Angelegenheiten entſprach das Papſtthum der Idee, welche man ſich von einer allgemeinen, im Abendlande herrſchenden Autorität bilden mußte. Jeruſalem und Conſtantinopel waren verloren gegangen; Polen und Ungarn geriethen, wenn auch nicht auf immer, in die Hände der Feinde. In Bezug auf das Innere lag das Papſtthum durch ſein bis in das kleinſte entwickeltes Dogma, ſeinen Cultus und ſeine kirchlichen Anſprüche über-

haupt, unendlich drückend auf der europäischen Welt. Man denke nur an die Verfolgungen der Albigenser und Waldenser, welche letztere die Bibel nur in der Ursprache lesen wollten! Das Papstthum konnte also sein europäisches Reich nach außen nicht vertheidigen, und nach innen drückte es auf dasselbe.

Wenn wir weiter bis auf den letzten Grund zurückgehen, der die Ausbildung jener päpstlichen Weltherrschaft erklärt, so liegt derselbe darin, daß das europäische Gemeinwesen, das wir aus einer Verbindung der romanischen mit der germanischen Welt haben entstehen sehen, vom Ursprung an zu einer hierarchischen Richtung angethan war; denn im romanischen Wesen hatte die Kirche die größte Bedeutung. Sie war aber doch nicht alles, und im germanischen Wesen lag ein unendlicher Freiheitstrieb und Sinn für das Naturwüchsige, der auf die Dauer in dem hierarchischen Wesen seine Befriedigung nicht finden konnte. Auf der anderen Seite war doch auch die weltliche Gewalt etwas für sich Bestehendes. Die Germanen waren aus ihren Wäldern gekommen, um das römische Reich zu erobern, nicht aber, um der römischen Kirche dienstbar zu sein. Die Cultur hatten sie annehmen wollen, nicht aber diese Dienste. Es liegt also in der Natur der Sache, daß auf diese hierarchische Epoche eine andere folgte, in welcher sich der innere Trieb der romano-germanischen Völker, die wir als eine lebendige Einheit betrachten, auf das lebhafteste entwickelt, nicht nach einer vorgezeichneten philosophischen Regel, sondern in unaufhörlicher Ausbildung seiner Tendenz.

§ 5.

Fünfte Periode.

Vierzehntes und fünfzehntes Jahrhundert.

Die Einheit des Staates und der Kirche löste sich in diesen Jahrhunderten auf.

Das Papstthum konnte nicht herrschen, ohne alle Momente des Lebens zu umfassen. Doch gelang ihm das nicht so vollkommen, daß nicht Dante ungeachtet seiner streng religiösen Gesinnung die Idee des ausschließlich regierenden Papstthums bekämpft und die des weltlichen Staates aufgefaßt hätte. Eine andere Erscheinung der Literatur in dieser Richtung ist das Sagenwerk, aus welchem nachher Arioſt, Bojardo und viele Andere ihre Erzählungen genommen haben, die sogenannten Royaux de France, eine Verherrlichung des französischen Königthums, welche, ohne im mindesten von der Einheit des Christenthums abzugehen, aus einer rein weltlichen Tendenz entsprungen war. Auf diese Weise konnte nun freilich nichts Entscheidendes erreicht werden; allein es traten andere Ereignisse ein, welche der Macht des Papstthums die größten Niederlagen beibrachten.

Gleich am Anfang des 14. Jahrhunderts treffen wir den Papst Bonifacius VIII., welcher die päpstlichen Hoheitsansprüche zwar nicht am besten geltend gemacht, aber am stärksten formulirt hat, als eine Umfassung aller geistlichen und weltlichen Rechte, wie er in Streit gerieth mit einem König, dem seine Klugheit die Mittel an die Hand gab, sich seiner zu entledigen, nämlich mit Philipp dem Schönen von Frankreich.

Dies Königreich war im Bunde mit dem Papstthum

ſtark geworden. Die römiſche Curie hatte die Franzoſen in ihrem Kampf gegen die Engländer unterſtützt; ſie hatte ihnen die Rechte gewährt, durch welche ſie Meiſter des ſüdlichen Frankreichs geworden waren; die ſüdlichen Franzoſen von Marſeille waren durch den Papſt unter Karl von Anjou nach Italien gerufen worden; Ludwig der Heilige hatte die beiden letzten Kreuzzüge unternommen und ſchloß ſich den geiſtlichen Ideen unbedingt an, obwohl er den unbedingten Anſprüchen des Papſtthums eher Widerſtand als Folge leiſtete und von den Bedürfniſſen ſeines Reiches gut unterrichtet war. Am Ende des 13. Jahrhunderts folgte ihm aber ſein Enkel Philipp der Schöne nach, einer der merkwürdigſten Fürſten der neueren Zeit. Dieſer ſchließt ſich in Durchführung des weltlichen Geſichtspunktes ganz an Kaiſer Friedrich II. an, braucht viel Geld zu ſeinen Feldzügen mit England und erhält es auch von ſeinen Unterthanen, kommt aber eben dadurch in Conflict mit dem Papſte, deſſen Exactionen dadurch benachtheiligt werden. Im Jahre 1302 beruft der König ſeine Stände und opponirt ſich in Gemeinſchaft mit ihnen dem Papſte. Dadurch allein wurde er aber des Papſtes nicht Herr, ſondern er brauchte Gewalt dazu, überfiel den Papſt und ſetzte ihn gefangen, worüber dieſer in einem der Raſerei ähnlichen Zuſtand verſtarb. Damit begnügte ſich indeß der König von Frankreich nicht. Er verſtand es beſſer als die deutſchen Kaiſer, ließ durch die Cardinäle einen ihm beliebigen Papſt wählen und wies ihm Avignon im ſüdlichen Frankreich zum Aufenthaltsorte an. Dadurch machte König Philipp der Schöne der Autorität des Papſtthums durch einen plötzlichen Schlag — ich will nicht ſagen ein Ende —, aber er vernichtete die Idee der allgemeinen Autorität, die ſich daran knüpfte.

Philipp der Schöne war überhaupt ferne davon, die geistlichen Anschauungen der früheren Jahrhunderte zu theilen und zeigte dies auch in seiner grausamen Procedur gegen die Tempelritter, obwohl er ihnen die Schändlichkeiten nicht nachweisen konnte, die er ihnen zur Last legte.

Aus diesen Verhältnissen erwuchs gegen Ende des Jahrhunderts das sogenannte Schisma. Die übrigen europäischen Mächte waren nicht gewillt, einen Papst anzuerkennen, der in Frankreich residirte, und so kam es außer der Wahl eines französischen, auch noch zur Wahl eines sozusagen europäischen Papstes, und ganz Europa theilte sich in verschiedene Obedienzen. Man kann sagen, daß die Weltherrschaft des Papstes, welche in der Einheit beruht, sich in sich selbst auflöste nicht durch den fortwährenden Streit zwischen Geistlichkeit und Weltlichkeit, sondern durch den infolge des Schisma hervorgerufenen Gegensatz der verschiedenen Nationalitäten.

Ueberhaupt entstand nun eine allgemeine Auflösung, und diese Jahrhunderte sind dadurch merkwürdig, daß es keinen festen politischen oder geistlichen Körper mehr giebt. Es ist zwar richtig, daß nun die Nationalitäten mehr zur Geltung kamen, und daß man Verfassungen machte, aber weder die einen noch die anderen konnten fürs erste recht zusammenhalten.

Dadurch, daß die Päpste die Kaiser dahin gebracht haben, auf Italien Verzicht zu leisten, haben sie allerdings viel dazu beigetragen, die Nationalitäten von einander zu sondern, allein vollständig ist diese Absonderung jetzt noch nicht zu stande gekommen. Im Jahre 1340 erhoben sich die englischen Könige und machten Anspruch auf Frankreich; dort behauptete man aber, daß das Königthum nur im Mannsstamm forterbe, und

infolge deſſen kam das Haus Valois auf den Thron. Dies war die Veranlaſſung zu langwierigen Kriegen zwiſchen England und Frankreich, in deren Folge beide Nationen einander ſchwächten. So wenig das Papſtthum ſeine Einheit oder das Kaiſerthum ſeine Autorität zu behaupten vermochte, ſo wenig konnten ſich die Nationen als ſolche alsbald zu einer bedeutenden Macht entwickeln.

In dieſen Zeiten fing man, wie erwähnt, an, den verſchiedenen Staaten mehr zuſammenhaltende Verfaſſungen zu geben. Dieſer Gedanke war ſehr natürlich. Das Bedürfniß, das ſich geltend machte, beruht darauf, daß bisher unter dem Papſtthum die Geiſtlichkeit der einzelnen Länder, welche ſehr mächtig und durchgreifend war, ſich faſt mehr an den Papſt, als an den eigenen König hielt, ſo daß es von der größten Bedeutung war, durch eine nationale Inſtitution den Clerus mit dem König und dem Adel feſter zu vereinigen. Ferner waren König- und Kaiſerthum in jener Zeit noch von ziemlich willkürlichem Charakter. So konnte z. B. der König von England von Rechtswegen eine Menge Dinge ſich erlauben, welche in das Privatleben eingriffen. Auch waren die Begriffe vom Eigenthum noch nicht recht entwickelt; König Philipp der Schöne z. B. war der Meinung, daß alles gemünzte Silber und Gold im Lande ihm gehöre, und ließ es wegnehmen, wo er es fand. Dieſe Umſtände gaben Veranlaſſung, daß man nach und nach an die geordnetere Organiſation der öffentlichen Gewalt ging.

Zuerſt wurde die Sache in England in Angriff genommen, und zwar in einer Art und Weiſe durchgeführt, daß die engliſche Verfaſſung ein Muſter für alle Zeiten bleibt. Die Magna Charta, unter tumultuariſchen Verhältniſſen eingeführt,

war die erste Verbriefung der Privilegien der verschiedenen Stände, des Clerus, des Adels und der Städte. Heinrich III. wollte zwar nicht alles das ausführen, was in der Magna Charta zu Gunsten der Stände enthalten war; namentlich wollte er sich der Bestimmung nicht unterwerfen, daß die Stände in ihrer Vereinigung die Steuern zu bewilligen hätten. Erst Eduard I. hat den englischen Ständen, bei denen auch die Städte repräsentirt waren, das Recht der Steuerbewilligung zuerkannt, und unter Eduard III. wurde die Sache praktisch, da zum Kriege gegen Frankreich immer neue Geldbewilligungen nothwendig wurden; denn dies ist der Angelpunkt, um den sich das ganze Ständewesen dreht.

Um bei Frankreich und England stehen zu bleiben, so fragt es sich, ob sie stark genug waren, um wirklich stabile Gewalten zu bilden. Sieht man näher zu, so erkennt man, daß ihre Verfassungen doch noch keineswegs dahin gediehen waren, den inneren Unordnungen ein Ziel zu setzen. Denn das ständische Wesen entbehrte in sich selbst der Einigkeit. Eine Hauptrolle spielte darin das Element der mit zur Vertretung gezogenen Städte. Etwas Aehnliches war auch in Deutschland geschehen, wo im 14. Jahrhundert durch Ludwig den Bayern die Städte in den Reichstag aufgenommen worden waren, und man im Jahre 1344 gleichfalls von einem Parliamentum sprach. Die älteren Städte hatten nun eine sehr aristokratische Verfassung, aber im Laufe des 14. Jahrhunderts sind die Zünfte in den Rath der Städte gedrungen, und dadurch, daß die Städte in den Reichstagen Sitz und Stimme hatten, kam ein demokratisches Element in die Versammlungen. Der Adel setzte sich demselben entgegen, und es kam zu heftigen Streitigkeiten zwischen ihm und den Städten, die auch

England und Frankreich ergriffen. Da der König von England eine mehr freisinnige Richtung hatte, so hatte er auch die Sympathien der Städte für sich, was eine bedeutende Rückwirkung auf Frankreich äußerte. Hier brachen im Jahre 1355 schon Unruhen im modernen Sinne aus, bei denen das Königthum in große Gefahr gerieth. In England selbst aber entspannen sich bald dynastische Streitigkeiten um die Thronfolge zwischen den Häusern Lancaster und York, so daß jede Partei ein eigenes Parlament um sich versammelte. Die Folge war, daß selbst dort so wenig wie anderswo die emporkommenden ständischen Vertretungen die Ordnung irgend aufrecht zu erhalten vermochten, so daß alles in eine ungeheure Verwirrung gerieth. Diese Zeit ist es, welche dem Mittelalter seinen schlechten Ruf bereitet hat, wo jeder Ritter aus seinen Mauern ungestört hervorbrechen und die Vorüberreisenden berauben konnte, wo jeder Edelmann, der eine Burg besaß, unabhängig war[1]). Man suchte zwar dem Unwesen zur Nothdurft durch locale Bündnisse, vor allem der Städte, zu steuern. Denn nur in den Städten war inmitten der überall verübten Gewaltthätigkeiten noch eine gewisse Ordnung, welche wenigstens die Bürger zusammenhielt.

In dieser allgemeinen Auflösung der Dinge richtete man sein Augenmerk doch wieder auf den Papst, als die einzige Autorität, welche noch so ziemlich allenthalben anerkannt wurde. Leider aber bestanden zwei Päpste nebeneinander, von denen immer wieder jeder seinen Nachfolger hatte. Wie sollte

1) Als z. B. die Hohenzollern zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Brandenburg kamen, fanden sie dort gar keinen Gehorsam.

man nun diesem Mißstande steuern? Man entschloß sich zur Berufung von Concilien nach Pisa, Constanz und Basel. In Pisa setzte man beide Päpste ab und wählte einen neuen, wodurch aber das Uebel noch ärger wurde, indem sich nicht nur dieser neugewählte Papst, sondern auch die beiden abgesetzten zu behaupten wußten. In Constanz gelang es dagegen der Autorität des Kaisers Sigismund, die Trennung zu beseitigen und einen neuen Papst Martin V. durchzusetzen, auf welchem von nun an die Einheit des Papstthums beruhte.

Unter diesen schismatischen Tendenzen waren aber auch viele dogmatische Abweichungen zu Tage gekommen. In England trat Wiclef auf, in Böhmen Johann Huß, der über die Rechte der Kirche eine sehr ins Abstracte gehende Ansicht aufstellte. Wegen dieser seiner Lehre wurde er vor das Concilium von Constanz gerufen, dort verurtheilt und verbrannt. Damit aber war die Sache nicht abgethan, denn er hatte einen sehr großen Anhang in Böhmen. Dieser brach, um seinen Tod zu rächen und seine Lehre zu verbreiten, aus Böhmen hervor, und überschwemmte einen großen Theil von Deutschland mit Scharen von kriegsgeübtem Fußvolk. Das Concil konnte mit ihnen nicht fertig werden, und als Sigismund sich als Executor der Beschlüsse desselben aufstellte, so fand er den hartnäckigsten Widerstand. Die deutschen Heere wurden mehrmals geschlagen und viele Landstriche mit Raub, Mord und Gewaltthaten erfüllt. Zum Glück entzweiten sich die Hussiten, da ihre Sache keinen festen Boden hatte, indem die Bewegung neben dem religiösen auch einen nationalen und socialen Charakter an sich trug. Dadurch bekam Sigismund Luft, und er konnte auf dem Concil zu Basel einen Vertrag mit den Hussiten abschließen, vermöge dessen ihnen die Beibehaltung des Kelches

(daher Utraquisten) zugestanden wurde, was nachher auf die Reformation einen großen Einfluß hatte.

Das Concil von Basel, welches hauptsächlich aus Doctoren der Universitäten bestand, wollte die geistliche Verfassung nach Art der weltlichen ordnen; es richtete sich vornehmlich gegen das Papstthum, welches man durch Gründung von Nationalkirchen beschränken wollte. Dieses Concil ist auch deshalb merkwürdig, weil es neue Grundsätze zur Behauptung der weltlichen Rechte gegen den Papst aufstellte. Diese wurden in Frankreich zu einer pragmatischen Sanction ausgebildet, und auch in Deutschland von Albrecht II. von Oesterreich recipirt. Wie das Concil von Constanz die dogmatischen Streitigkeiten nicht abzustellen vermochte, so brachte also das Concil von Basel den Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst erst wieder recht in Gang, indem es die weltlichen Gerechtsame mit vielem Geschick gegenüber dem Papste formulirte. Das Papstthum aber ist seiner Natur nach unumschränkt, und konnte sich diese Beschränkungen nicht gefallen lassen. Und da Kaiser Friedrich III. sich wenig eingenommen für die Synode zeigte, es vielmehr lieber mit dem Papste hielt, so siegte auch endlich derjenige Papst, der sich den Beschlüssen von Basel opponirte, Nicolaus V. Vollkommen indessen blieb das Papstthum in diesem Kampfe nicht Sieger; in Frankreich und Deutschland hatten sich mächtige Parteien gebildet, welche den Beschlüssen des Baseler Concils nach wie vor anhingen.

In dieser Epoche geschah es nun, daß die Türken in Europa vordrangen. Wer konnte unter den oben geschilderten Verhältnissen daran denken, ihnen energischen Widerstand zu leisten? Alle die bestehenden Gewalten waren so schwach, daß keine die Fähigkeit hatte, sich selbst zu vertheidigen. Man ließ

also die Türken Herren in Constantinopel werden, da alle Versuche zu einer Vereinigung der griechischen und lateinischen Christenheit gescheitert waren, und die Griechen sich öfters dahin äußerten, sie wollten lieber den türkischen Turban tragen als den lateinischen Hut. Die Osmanen unterwarfen sich Serbien und in Ungarn gelang es nur manchmal einigen ausgezeichneten Anführern, wie Hunyad und Matthias Corvinus, auf einige Zeit den Andrang der Feinde zu brechen.

Diese Ereignisse hatten aber auch wieder einen anderen für die Entwicklung des Abendlandes höchst wichtigen Erfolg. Nachdem Constantinopel erobert war, zogen sich jene Griechen, welche es mit der lateinischen Kirche hielten, nach Italien zurück und brachten neue Lebenselemente in die lateinische, abendländische Cultur. Seit dem 15. Jahrhundert fing man an, sich mehr dem Studium der Alten zuzuwenden, weil die Kirche in dogmatischer Hinsicht zu strenge war. Dadurch gewann die von der Kirche abweichende Gesinnung einen großen Impuls. Die Künste bekamen im 14. und 15. Jahrhundert schon einen Anhauch vom Alterthum, sie gingen über die hierarchischen Momente hinaus. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde ferner die Buchdruckerkunst erfunden, welche der einseitigen Herrschaft über die Gelehrsamkeit, die bisher die geistlichen Corporationen ausgeübt hatten, ein Ende machte und den Geist in einer höheren Idee centralisirte. Eine ähnlich centralisirende Wirkung hatte auch die Erfindung des Geschützes, die in diesen Zeitraum fällt. Hiedurch vornehmlich ward die Unabhängigkeit der Burgherren nach und nach gebrochen und dem Gedanken einer fürstlichen Staatsordnung Raum gemacht; alles Wirkungen, welche über die Grenzen dieser Epoche hinausdeuten.

Das 14. und 15. Jahrhundert sind deshalb von so unendlicher Wichtigkeit, weil alle die Momente, welche die vorausgegangene Zeit beherrscht hatten, in der Auflösung begriffen waren. Das hierarchische Princip fängt schon an, seine Unfähigkeit zum Herrschen zu zeigen; auch die höhere weltliche Gewalt vermag die untergeordneten Elemente nicht mehr zu zügeln; die Autonomie tritt an jedem Punkte hervor. Das aber giebt zugleich den Menschen ein großes Gefühl persönlicher Selbständigkeit, und dieses bewirkt dann wieder, daß die Künste und namentlich die Erfindungen in diesen Jahrhunderten ungemeine Fortschritte machen. In keiner Epoche trifft man eine so universale Regsamkeit in allen Zweigen des menschlichen Wissens, einen so unaufhörlichen Fortschritt in den Erfindungen der Gewerbe und der Handelsthätigkeit im kleinen, wie in dieser; wenn man gleich dies Zeitalter nicht das Zeitalter einer ausgebildeten, glänzenden Literatur nennen kann. Von hoher Bedeutung ferner ist es, daß der nicht mehr durch die großen geistlichen Universitäten gefesselte Geist sich am Ende in eigenen Bahnen versucht, und daß zuletzt auch die weltlichen Bildungen wieder zu einer gewissen Selbständigkeit gelangen, wie wir dies z. B. in Italien sehen, wo die Republiken unter Oberhäuptern, wenn auch nicht in republikanischer, so doch in monarchischer Form einiges Ansehen und eine gewisse Macht erlangten und Centra bildeten, von wo aus neue Strahlen der Cultur hervorgingen[1]). An die Summe dieser Bestrebungen knüpft sich nun die Entstehung einer neuen Zeit.

1) Jene Flüchtlinge aus Constantinopel fanden Aufnahme und Unterstützung bei den Päpsten, bei den Königen von Neapel und bei den Dynasten Mittel- und Oberitaliens (so den Medici).

Fünfzehnter Vortrag.[1]

§ 6.

Epoche der Reformation und der Religionskriege.

Vom Ende des 15. bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Inmitten jener allgemeinen Decentralisation, die das 14. und 15. Jahrhundert erfüllt, gab es doch immer etwas, was über dieselbe hinausreichte, eine Tendenz, dem Unwesen, das mit der allgemeinen Auflösung verknüpft war, ein Ende zu machen. Man fand allmählich die Mittel dazu, ohne jedoch ganz auf die früheren Gestaltungen zurückzukommen. Das Papstthum hatte sich zwar behauptet, allein auch der Gegensatz, auf den es gestoßen, war noch nicht aus der Welt verschwunden, und wenn man die Wahrheit sagen soll, so war auch die aus dem Alterthum in die neue Zeit hereindringende Culturerneuerung, die sogenannte Renaissance, dem hierarchischen Principe nicht homogen; sie beruht auf ganz anderen Ideen und Lebensverhältnissen. Auch die Buchdruckerkunst, welche jetzt die Schriften der neueren und alten Zeit, die Ritterbücher,

1) Vom 10. October 1854.

die religiösen Schriften, namentlich die Bibel, unter dem Volke verbreiten half, war recht geeignet, eine Gährung der Geister hervorzurufen; der Horizont, welchen das Papstthum bisher eingenommen hatte, wurde plötzlich erweitert. Die allgemeine Autonomie, welche in politischer Beziehung eingetreten war, beförderte gleichfalls ein gewisses Bestreben, sich geistig autonom zu stellen. Dazu gesellten sich indeß noch andere Momente, welche die Zustände der neueren Jahrhunderte entwickeln halfen; es sind vornehmlich folgende:

1. Eines der Hauptereignisse, durch welche die moderne Welt bestimmt wurde, waren die Entdeckungen, welche in genauem Zusammenhang mit demjenigen stehen, was in der Zeit des Mittelalters geschehen war. Der factische Gegensatz, der sie hervorgebracht hat, war der Widerstreit zwischen den abendländischen Nationen und dem Morgenlande. Spanien war noch immer im Streite mit den Mauren begriffen und konnte sie erst im Jahre 1492 vollständig besiegen; das Gleiche war in Portugal der Fall; und indem beide die Mauren weiter bekämpften, stießen sie in Afrika auf ein nicht zu überwältigendes Element. An der Westküste von Afrika, so ging die Sage, hause ein christlicher Fürst, der jenseits der mohammedanischen Welt zu suchen sei; eine mythische Idee, welche sich an die Ueberbleibsel nestorianischer Christen in Afrika knüpfte. Dazu kam, daß man gerade damals einige Versuche machte, die Mongolen im entferntesten Osten zum Christenthum zu bekehren, und daß man dort gleichfalls von einem mystischen christlichen Reiche sprach. Die Portugiesen wollten das Reich des Priesters Johann aufsuchen, um mit ihm vereint von da aus den Mauren in den Rücken zu fallen, und während sie diese Versuche machten, umschifften sie das Vorgebirg der guten

Hoffnung und entdeckten zwar nicht den Priester Johann, aber Ostindien, wo sie in fortwährenden Kämpfen mit den Mohammedanern das große portugiesisch-ostindische Reich gründeten. Dies war ein unendlich wichtiges Ereigniß, indem sich nunmehr die Welt auf eine ganz andere Weise eröffnete, als man bisher im Abendlande gedacht hatte. Etwas Aehnliches war es, was Columbus zur Entdeckung von Amerika führte. Auch er glaubte, er würde, wenn er immer nach Westen segelte, nach Asien kommen, nach dem Lande Catai, dem Sina des Marcopolo, von wo aus man die Mohammedaner besser werde bekämpfen können. Uebrigens lebte er in lauter geistlichen Ideen und hatte keine Ahnung von einem ungeheuren Continent, der gleichsam in der Halbscheid des westlichen Weltmeeres liege.

Indem das Abendland durch das Vordringen der Türken auf den engsten Umkreis von Gebiet beschränkt wurde, den es jemals gehabt hat — freilich einen Umkreis, der voll von Leben war —, wurde ihm durch die abenteuerlichen Unternehmungen von ein paar Seefahrern, die obendrein nicht recht wußten, was sie wollten, die aber gerade durch jene Einschränkung veranlaßt waren, sie zu durchbrechen, eine neue, eine doppelte Welt, im Orient und Occident erschlossen. Columbus, indem er auf den Antillen landete, glaubte, er werde dort Gold und Silber finden, um die Mohammedaner zu bekämpfen und das gelobte Land zu erobern. Niemals hat ein großartiger Irrthum eine großartigere Entdeckung hervorgebracht. Die Spanier und Portugiesen umfuhren nun wetteifernd die ganzen Festlande. Schon im 16. Jahrhundert kam man auf den Gedanken, daß Amerika ein neuer Continent sei. Die Portugiesen machten in Brasilien neue Entdeckungen und kamen

sogar nach Nordamerika (Labrador), wodurch sie auf die Idee geriethen, daß Nord- und Südamerika zusammenhängen, was den Spaniern entgangen war. Indessen setzten sich die Spanier nach und nach in den Besitz der neu entdeckten Länder und fingen zu colonisiren an, und mit der Zeit, da in Portugal das regierende Haus ausstarb, bekam Philipp II. auch Portugal und die portugiesischen Colonien, so daß die damaligen Herrscher von Spanien sagen konnten, in ihrem Lande gehe die Sonne nie unter. Durch alles dieses wurde der Welt ein neuer Schauplatz der Thätigkeit eröffnet, aber nur eröffnet; denn die Spanier legten die Hände auf alle diese Entdeckungen und wollten sie als ihre Domänen bewirthschaften. Die Colonien der Engländer und Franzosen waren damals noch geringfügig.

Wenn wir nun diese Entdeckungen in dem Lichte der großen europäischen Fragen beurtheilen, wozu führten sie: zu einer Schwächung oder zu einer Stärkung des bisher allein herrschenden hierarchischen Princips? Sie führten zu einer Stärkung desselben; denn obgleich Handel und Verkehr dadurch emporkamen, so geschah doch die Besitzergreifung der neu entdeckten Länder kraft der Autorität des Papstes, welcher dieselben den Spaniern schenkte, und diese sowie die Portugiesen suchten in erster Reihe ihre kirchlichen Begriffe auszubreiten. —

2. Das zweite, was in jener Zeit in Europa selbst emporkam, war eine Vermehrung der inneren Macht des Fürstenthums. Die Verwirrung war zu groß geworden, und es waren schon Elemente vorhanden, um die fürstliche Macht zu vergrößern. Verschiedene Umstände trugen dazu bei, daß nunmehr bedeutende Reiche entstanden. Am Ausgang des 15. Jahrhunderts consolidirte sich England, nachdem die blutigen Bürger-

kriege der weißen und rothen Rose damit geendet, daß Heinrich Richmond (Heinrich VII.) die beiden Häuser Lancaster und York miteinander vereinigte und eine sehr ansehnliche Herrschaft hinterlassen konnte. Es bildete sich in England ein kräftiges Königthum.

Noch entschiedener setzte sich dasselbe Princip in Frankreich durch, nachdem es den Franzosen gelungen war, die Engländer auszustoßen. Hier gründete Karl VII. das Königthum auf jene Elemente, welche stets von der größten Wichtigkeit waren, nämlich erstens auf eine stehende, in seinem Solde befindliche Armee, sodann auf eine beständige Auflage. Dieser Gründung bediente sich sein kluger und rücksichtsloser Sohn Ludwig XI., um allen entgegengesetzten Autoritäten ein Ende zu machen, der Herrschaft Karls des Kühnen von Burgund zuerst, später der aller übrigen Magnaten. Was er nicht selber that, wurde infolge dessen, was er eingeführt hatte, unter seinen Nachfolgern vollendet. Das ganze südliche Frankreich, welches bisher aus einzelnen Herzogthümern bestanden hatte, wurde mit der Krone vereinigt, dazu Burgund, ein Theil der Niederlande, die Bretagne u. s. w.

Auch in Spanien waren untereinander streitende Herrschaften vorhanden gewesen; Aragon, Castilien, aus einer Menge kleiner Königreiche zusammengesetzt, waren in tiefem inneren Verfall, so daß einmal die Großen des Reiches den König absetzten. Aber die thatkräftige Isabella, die Schwester Heinrichs IV. von Castilien, verstand es, Ordnung zu machen, und vermählte sich dem kräftigen König Ferdinand dem Katholischen von Aragonien, so daß diese beiden mächtigen Reiche in ein ganzes zusammenwuchsen. Hiedurch gelang es auch, Granada zu erobern und den Mauren zu entreißen, ein

Umstand, welcher wieder vortheilhaft auf die großen Entdeckungen zurückwirkte.

So bildeten sich die drei Länder England, Frankreich und Spanien zu consolidirten Mächten aus. Fragt man nun, in welches Verhältniß dieselben zur päpstlichen Gewalt traten, so kann man darauf nicht geradezu antworten, daß ihr Emporkommen dem Papste sehr gefährlich war. Allerdings war die Entstehung selbständiger Mächte ein Verlust für den, welcher die Universalherrschaft anstrebte; aber ein unbedingter Verlust für den Papst war deshalb nicht damit verknüpft, weil diese Könige sich an das Papstthum anschlossen. Frankreich erhielt sich zwar noch bei den Vorrechten der pragmatischen Sanction, aber in Spanien war das geistliche Princip mit den Principien der weltlichen Regierung derart verschmolzen, daß sie nicht von einander getrennt werden konnten. Die geistlichen Ritterorden wurden mit dem Willen des Papstes mit der Krone vereinigt und von den Päpsten wurden den Königen unaufhörlich geistliche Einkünfte, namentlich die Zehenten überlassen, so daß das Königthum nicht imstande war, Opposition gegen das Papstthum zu machen.

3. Ein drittes Moment, welches das neue Jahrhundert in Bewegung setzte und noch heutzutage fortwirkt, ist der Gegensatz der europäischen Mächte in ihren auswärtigen Angelegenheiten. Hiebei kam es in folgender Weise zu einer Bildung von gewissermaßen zwei Parteien.

Das am meisten von allen decentralisirte Land war ohne Zweifel Italien. Die Territorien in Deutschland waren zwar noch kleiner als die italienischen, allein erstere erkannten doch noch den Kaiser über sich an und hatten noch eine gewisse Ehrfurcht vor ihm; auch das jedoch war in Italien nicht

mehr der Fall, und die dortigen Staaten waren, obgleich nach innen hoch entwickelt, doch nach außen sehr schwach. Es bildete sich nun daselbst ein kleines Staatensystem in sich aus, dessen Hauptpunkte Neapel, Florenz (unter der mediceischen Herrschaft eine Centralstätte der Cultur), Mailand (unter den Sforzas), Venedig und der Papst waren. Diese waren immer einander entgegengesetzt und gaben dadurch Veranlassung, daß andere große Mächte in ihre Zwistigkeiten eingriffen. Frankreich behauptete von seiten des Hauses Anjou Ansprüche an Neapel zu haben, und es gelang auch, dieselben durchzusetzen. Allein dem opponirte sich der König von Spanien, Ferdinand der Katholische; er nahm Neapel ein, so daß sich die Franzosen bloß in Oberitalien festsetzen konnten, wo sie ebenfalls ein Erbrecht zu haben behaupteten. Der Erfolg war, daß die Spanier die Oberhand behielten, was nicht geschehen wäre, wenn nicht eine andere große europäische Combination eingetreten wäre.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, war besiegt und getödtet worden durch eine Verbindung Ludwigs XI. und der Schweizer. Burgund selbst ging nun zwar an Frankreich über, nicht aber die niederländischen Herrschaften Flandern, Brabant, Holland u. s. w., welche eigene Provinzen bildeten und nach Karls des Kühnen Tode an seine Tochter Maria fielen. Diese war mit Maximilian I. von Oesterreich vermählt, der in Oesterreich selbst zwar eine sehr geringe Figur spielte, aber es dahin brachte, daß er von den deutschen Fürsten zum Könige gewählt wurde. Er erlangte dadurch, daß er sich mit der niederländischen Erbin vermählte, eine ganz andere Weltstellung, als seine Vorfahren gehabt hatten. Sein Sohn Philipp vermählte sich mit der Erbin von Spanien, Johanna.

Dieser Philipp wurde also König von Spanien, und Spanien, der mächtigste Bestandtheil dieser großen Vereinigung, überflügelte dadurch die französische Macht in einem Grade, daß es in den italienischen Kriegen endlich die Oberhand erhielt. Im Verlauf dieser Kämpfe geschah es, daß der ritterliche König Franz I. von Frankreich in die Hände Karls V. von Spanien fiel und endlich auf Italien Verzicht leisten mußte, obgleich er immerhin noch einen starken Anhang in Italien behielt.

Dieser Gegensatz der auswärtigen Angelegenheiten bewirkte, daß sich Europa überhaupt in zwei Parteien schied, von denen die eine die spanische war, die andere die französische. Der Antagonismus der beiden Vormächte ließ übrigens den anderen Staaten allezeit eine gewisse Freiheit, indem beide so stark waren, daß weder Spanien zuließ, daß ein Land von Frankreich verschlungen würde, noch umgekehrt. Auch dem Papstthum war dies Verhältniß nicht durchaus schädlich. Erst in diesem Conflicte der weltlichen Gewalten haben die Päpste ihren Kirchenstaat wirklich erobert (besonders unter Julius II.); seine geistliche Autorität aber wurde dem Papste allerdings einigermaßen dadurch geschmälert, daß er fortan immer entweder auf die eine oder auf die andere Seite sich schlagen mußte und aufhörte, als Friedensstifter über dem Abendlande zu walten. Das hierarchische Princip bestand indessen noch; die Päpste hatten sich mit der Cultur vereinigt, litten aber nicht die geringste Abweichung vom kirchlichen Dogma, wie dies unter anderen Savonarola erfuhr, der im Jahre 1498 den Feuertod erlitt. —

Wenn man nach alledem fragt, von welcher Seite in dieser Lage der Dinge eine universale Veränderung ausgehen

konnte, so ist die Antwort hierauf: von der geistlichen allein; denn von seiten des Staates vermochte man dem Papstthum nicht gut beizukommen, dazu war es noch zu mächtig. Dagegen regte sich gerade im Angesicht der Verweltlichung des Papstthums und seiner Tendenzen in den tieferen Geistern Europas eine Opposition, die schon oft versucht, jedoch bisher noch immer niedergeschlagen worden war (Arnold von Brescia, die Albigenser, die Waldenser, Wiclef, die Hussiten, Savonarola). Namentlich in Deutschland, wo ein tieferer mystischer Begriff von Religion sich geltend gemacht hatte, zeigte sich jetzt eine Abweichung in den gelehrten Schulen, indem die Dominicaner, welche übrigens strenge am Papstthum hielten, den Forderungen der neu aufkommenden Gelehrsamkeit nicht genügten. Daß irgendwo sonst eine Opposition hätte zum Leben kommen sollen, daran wäre damals gar nicht zu denken gewesen. In Spanien war es unmöglich, denn der König war eben durch die Kirche zu stark; in England war der König zu politisch dazu; der König von Frankreich war nach außen zu eng mit dem Papste verbündet und durfte es nicht wagen, seine Kräfte gegen ihn zu gebrauchen. Einzig in Deutschland konnte das geschehen.

In Deutschland war, wie bereits oben berührt wurde, die Decentralisation in Bezug auf die Ausbildung der inneren Staatenverhältnisse vielleicht nicht geringer als in Italien; aber die Idee des Reiches wurde festgehalten, von ihr ging noch immer alle politische Gewalt aus[1]), man konnte den Kaiser noch immer nicht entbehren. An Maximilian hatte

1) Als die Hohenzollern Brandenburg bekamen, gab es ihnen der Kaiser.

das Reich einen höchst geistvollen, beweglichen und unternehmenden Fürsten; sein Haus war das vornehmste, er machte Ansprüche fast auf alle Länder der Welt; es giebt wenige Menschen, bei denen soviel Phantasie und Wunderlichkeit sich mit so viel Energie und Talent vereinigt. Maximilian hatte den Gedanken, in Deutschland eine bessere Ordnung zu machen; da aber traten einander zwei Principien entgegen. Der Kaiser hatte Vorrechte, die er sich nicht wollte nehmen lassen, er war der oberste Richter; aber das Hofgericht, das er einrichtete, zeigte sich käuflich, es hing ganz von ihm ab. Die Stände verlangten daher ein anderes Gericht und zwar ein ständisches, wohin jeder Reichsstand seinen Assessor schicken sollte. Darauf wollte sich indeß der Kaiser nicht einlassen, und nur mit äußerster Mühe geschah es, daß Maximilian, der in den italienischen Händeln nothwendig Geld brauchte und hiezu die Bewilligung der Reichsstände nöthig hatte, 1495 dem reichsständischen Begehren nachgab. Damit waren aber die Fürsten noch nicht zufrieden; sie verlangten vielmehr, daß der Kaiser auch ein ständisches Regiment einrichten sollte. Auch dies kam mit vieler Mühe zustande; allein die Fürsten konnten sich nicht recht miteinander verstehen, und Maximilian sprengte das Reichsregiment wieder. Es konnte also in Deutschland keine rechte Gesammtordnung zustande kommen, wie sie in den übrigen Ländern gegründet worden war; sondern es bestand hier fortwährend ein starker Zwiespalt zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten. Unter diesen Umständen glaubte Maximilian, nur durch Hilfe des Papstes zu größerer Bedeutung gelangen zu können, und vereinigte sich deshalb auf das engste mit Rom. Die Stände zeigten dazu keine Neigung. Ueberhaupt herrschte in Deutschland damals ein großer Wider-

wille gegen den Papſt, der noch halb Herr im Reiche war und unter der Form des Ablaſſes eine Art Auflage eingeführt hatte, welche großentheils zu weltlichen Zwecken in Rom benützt wurde. Die Oppoſition gegen den Kaiſer richtete ſich demnach auch gegen den Papſt.

In dem ſtändiſchen Intereſſe gegen Kaiſer und Papſt lag alſo ein Moment, in welchem eine Neuerung Wurzel faſſen konnte. Es führt das in die innerſten Verhältniſſe von Deutſchland, und eine Menge von kleinen Intereſſen und Streitigkeiten kam hinzu, um eine Entwicklung, wie ſie nachher erfolgte, möglich zu machen. Die erſte dieſer Streitigkeiten entſpann ſich zwiſchen dem Kurfürſten Friedrich von Sachſen und dem Erzbiſchof von Magdeburg, welcher das Recht hatte, in den kurſächſiſchen Ländern den Ablaß predigen zu laſſen. Der Kurfürſt empfand es mit Mißvergnügen, daß das Geld ſeiner Unterthanen nach Magdeburg wanderte. Und in dieſen Moment nun trifft die Entſtehung derjenigen Oppoſition in Europa gegen den Papſt, welche ſich behauptet hat. Es war wohl die merkwürdigſte und vielleicht tollſte Coincidenz der weltlichen Intereſſen des Papſtes und ſeiner geiſtlichen Anſprüche, daß er den Ablaß zu einer geiſtlichen Auflage machte. Offenbar war dieſe Verwendung geiſtlicher Gaben zu weltlichen Zwecken ein großer Mißbrauch; einzelne Fürſten hoben die päpſtlichen Executoren auf und nahmen ihnen das geſammelte Geld ab.

Der Kaiſer und ſeine Partei aſſociirten ſich nichtsdeſtoweniger mit den Beſtrebungen des Papſtes. Da ſetzte ſich Luther, ein Predigermönch aus dem Auguſtinerorden, dem Ablaßmißbrauch entgegen. Die Hauptſache bei ihm war der vollkommen geiſtliche Impuls. In ihm vereinigten ſich die

merkwürdigsten Eigenschaften: die Hartnäckigkeit des thüringischen Bauern, der Tiefsinn des germanischen Mystikers, die Capacität eines großen Professors, eine Festigkeit ohne gleichen und eine Klugheit, wie sie vielleicht in Deutschland nicht wieder vorkam. Dieser unbedeutende Mönch, Professor an der kleinsten Universität der Welt, Unterthan eines der kleinsten Fürsten von Deutschland, wagte es, begünstigt von seinem Fürsten, sich dem Kaiser und Papst entgegenzusetzen. Dies erregte das größte Aufsehen, denn sein Angriff traf das Herz des Papstthums. Doch hätte man die Sache noch beschwichtigen können, wenn man es zu Rom klüger angefangen hätte. Das geschah aber nicht. Luther ward in den Bann gethan und später von Kaiser und Reich in die Reichsacht erklärt.

Damit aber, daß sowohl die geistliche als die weltliche Gewalt sich gegen ihn erklärten, war die ungeheure Aufregung, welche Luther in Deutschland hervorgerufen hatte, nicht gedämpft; weder die geistliche noch die weltliche Gewalt war geeignet, diese Aufgabe zu erfüllen. Alle Verhältnisse waren unbestimmt; Kaiser Karl V. mußte vor seiner Abreise ein ständisches Regiment im Reich einsetzen, in welchem Leute von Luthers Meinung saßen. Die Regentschaft konnte aber auch ihre Ideen von Wiederherstellung der Reichsordnung, allgemeiner Zolleinigung u. s. w. nicht durchsetzen. Da entbrannte die Empörung der Bauern. Diese hatte ihren Grund darin, daß durch die Versuche zu stärkerer Zusammenfassung des Reiches auch die Auflagen stärker wurden, und geistliche und weltliche Fürsten die Bauern bedrückten. Mystische Ideen waren schon längst in diesen Kreisen verbreitet, und so war es kein Wunder, wenn die Flamme der Empörung bei diesem Anlasse hoch emporloderte. Der Bauernaufruhr schloß die

äußerſten Conſequenzen in ſich und drohte, alles in Deutſchland Beſtehende umzuſtürzen. Man ſtürmte nicht bloß mehr die Bilder, ſondern Thomas Münzer, der Anführer der Bauern, wollte alle Fürſten umbringen und eine ganz neue Welt einrichten. Drei Viertheile von Deutſchland waren bereits vom Bauernaufruhr ergriffen. Was Luthers Verhältniß zu dem Bauernaufſtande betrifft, ſo muß man ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er ſchon vom erſten Anfang an mit dieſer Sache nichts zu thun haben wollte, ſondern durch die radicale Bewegung in die äußerſte Gefahr gerieth, getödtet zu werden, weil er, obgleich noch in der Reichsacht, ſich nach Wittenberg begab, wo der Tumult ebenfalls ausgebrochen war, und acht Tage lang gegen dieſes Unweſen predigte. Hätte Luther ſich dieſen Bewegungen hingegeben, ſo wäre er und ſeine Lehre verloren geweſen.

Die neu aufgetretene Lehre wurde durch ein großes Talent, nämlich das Melanchthons, auch dogmatiſch fixirt; ſie erſchien dem Volke im Lichte der Rettung, da man einſah, daß nicht alles wieder in den vorigen Zuſtand zurückgeführt werden könne, und insbeſondere die Wiederherſtellung der kirchlichen Autorität in ihrem vollen Umfange unmöglich ſei. Das Reich, welches jetzt den abweſenden Kaiſer repräſentirte, wußte anfangs in dieſer Verlegenheit keinen Rath; ſpäter aber billigte es, daß die Abweichung in der Religion in einzelnen Ländern eingeführt wurde, ſo daß die Sache eine legale Bedeutung bekam. Darauf wurde nun in den Jahren 1529 und 1530 reformirt, d. h. vieles abgeſtellt, was früher beſtanden hatte, und der proteſtantiſche Geiſt fing an, ſich beſonders im Norden Deutſchlands auszubreiten. —

Wohin ging nun die Tendenz Luthers? Sie umfaßte

hauptsächlich zwei Punkte: 1. sie trat der Lehre entgegen, auf welcher die katholische Hierarchie beruht, daß nämlich die Entwicklung der göttlichen Ideen unmittelbar in der Entscheidung der Päpste und in der Festsetzung der Concilien liege. Hiegegen behauptete Luther, die Hierarchie sei von der heiligen Urkunde abgefallen. 2. Luther wollte alles bestehen lassen, was mit der Bibel vereinbar ist, setzte sich nicht einmal der Tradition unbedingt entgegen; geschweige denn, daß er eine neue Religion hätte aufstellen wollen, die er kraft des eigenen Verstandes sich aus der göttlichen Urkunde selbst zusammengesetzt hätte. Luthers Wesen war überhaupt seiner Natur nach reformirend[1]); er war weit entfernt, dem republikanischen Principe in der Kirche Geltung zu verschaffen; er wollte nicht die Bibel realisiren, sondern nur den Widerspruch gegen die Bibel vernichten.

Er und Melanchthon bildeten zusammen eine neue Doctrin, welche so ziemlich an den Katholicismus sich anschloß. Der Moment, in welchem der Katholicismus und Protestantismus coincidirten, war die Abfassung der augsburgischen Confession, in welcher sich die beiden Parteien so nahe kamen, wie niemals später wieder; nur in Bezug auf die Eucharistie war man verschiedener Meinung. Ja, Papst Clemens VII. war im Jahre 1532 sogar sehr geneigt, die augsburgische Confession anzunehmen; er legte sie den römischen Theologen vor, welche erklärten, einiges darin sei richtig, anderes sei zu vereinbaren,

1) Es fiel Luther nicht ein, eine Kirche von vornherein zu gründen; dieser Unterstellung widersetzte er sich immer. Er sagte auch, er möchte wohl eine Kirche aus allen Gläubigen zusammensetzen, er finde aber keine Christen. So blieb er dabei, daß die Kirche ein von oben hereinwirkendes religiöses Institut sei.

wieder anderes stünde zwar im Widerspruch mit der katholischen Doctrin, aber es lasse sich darüber reden. In dieser ursprünglichen Aufstellung lag also nicht die absolute Nothwendigkeit eines Zwistes. Ich will nun gerade nicht behaupten, daß die Forderungen der Protestanten vollkommen gewesen wären; allein die Sache selbst, nämlich die Aufstellung eines entgegengesetzten Dogmas und einer entgegengesetzten, tief christlichen religiösen Ueberzeugung war höchst nothwendig, und sie wurde auch so gemäßigt und vernünftig vorgetragen, daß von dieser Zeit an nichts mehr so plausibel und dem Katholicismus so nahe stehend war, wie die augsburgische Confession.

Luthers Lehre war also, in Kürze resümirt: 1. ein Widerspruch gegen das hierarchische System; 2. ein Widerspruch gegen alle in den letzten Jahrhunderten entwickelten Formen und Dienste, welche nach Luthers Meinung der heiligen Schrift widersprachen.

Es war ein ungeheures Ereigniß, daß diese Lehre nicht allein aufgestellt wurde, sondern auch mit dem Principe der Staaten in Deutschland gleich in ihrem Entstehen sich so verschmolzen hat, daß eine Trennung nicht mehr möglich war. Sie setzte sich gleich anfangs den Mönchsgelübden entgegen; die kleineren Klöster wurden eingezogen, und die deutschen Territorialfürsten erhielten eine gewisse Kraft, indem sie sich mit der neuen Lehre vereinigten.

Eine Ausartung der lutherischen Lehre, der weltlichen Gewalt feindlich, war die Wiedertäuferei. Dieser aber opponirte sich Luther auf das kräftigste und infolge dessen beruhte gewissermaßen der Staat auf ihm; denn bisher war noch kein Gelehrter erschienen, der den Begriff der Obrigkeit so scharf und so frei von jedem geistlichen Beisatz aufgefaßt hat, wie

Luther. Dadurch gab er für die weltliche Entwicklung eine neue Grundlage.

Den ersten großen Kampf hatte die neue Lehre zu bestehen mit dem größten und geistvollsten Fürsten der damaligen Zeit, nämlich mit Kaiser Karl V., der übrigens auch den Gedanken hatte, von seiten des Staates aus zu reformiren und mit Hülfe der Protestanten das Kaiserthum zu restauriren; aber weil der Protestantismus das ständische Princip repräsentirte, so gerieth Karl mit den Fürsten Deutschlands in Streit und es kam zum Kampfe zwischen beiden, in welchem er zuletzt beinahe gefangen genommen worden wäre. Der Gedanke des Kaisers ging auf die Herstellung eines universalen kirchlichen Kaiserthums, allein dazu war er nicht stark genug. Die neue Lehre, welche diesem Plane abhold war, hatte bereits zu tiefe Wurzeln gefaßt und eine zu starke Repräsentation, namentlich in Norddeutschland gefunden, als daß Karl der Bewegung hätte Meister werden können.

Dadurch, daß Karl V. Indien beherrschte und dessen Gold und Silber ihm zu Diensten war, vermochte er zwar vieles, allein er hatte auch einen mächtigen Widersacher an dem König Franz I. von Frankreich und dessen Nachfolger Heinrich II. Diese wollten nicht, daß der Kaiser Herr in Deutschland werde. Ebensowenig wollte das der Papst, denn dem graute vor einer Combination der kaiserlichen und kirchlichen Idee; ja der eifrige Papst Paul III., der das Concilium von Trient vereinigte, war dafür, daß die Protestanten vom Kaiser Karl nicht unterdrückt würden; ebenso Papst Julius III. Alle diese Elemente wirkten zusammen, um dem Protestantismus einen festeren Halt zu geben. Karl V. mußte aus Deutschland weichen und sein Bruder Ferdinand bequemte sich dazu,

mit den protestantischen Ständen einen Religionsfrieden zu schließen (1555). Dieser hatte den Sinn, daß nunmehr der Protestantismus, wie er war, als Glied des deutschen Reiches aufgenommen wurde, und die protestantischen Fürsten mit denselben Rechten in das Reich eintraten wie die katholischen.

So kam es, daß gegen Ende des 16. Jahrhunderts ungefähr neun Zehntheile von Deutschland protestantisch waren, und der Protestantismus selbst in Bayern und Oesterreich Eingang fand. In Oesterreich war Maximilian II., einer der größten neueren deutschen Kaiser, ein Mann von scharfem Verstand und großer Milde, im Herzen protestantisch gesinnt, und die österreichischen Erblande waren total protestantisch. Selbst in den Gebieten der geistlichen Fürsten waren bei weitem die meisten dem lutherischen Bekenntniß zugethan. Der Adel hielt aber noch fest am Katholicismus, denn er war im Besitz der Capitel und Stifter. —

Nun ergriff das protestantische Element auch die übrigen Länder. Dänemark und Schweden wurden vollkommen protestantisch; das deutsche Ordensland Preußen war merkwürdigerweise eines der ersten, welche zur neuen Lehre übertraten, auch in Polen und Ungarn gewann das Lutherthum Boden. Mittlerweile war noch eine zweite Form des Protestantismus emporgekommen, nämlich der Calvinismus, welcher von der Tradition viel mehr abweicht, als das Lutherthum, und auch mehr republikanische Principien in sich aufnahm, da in Genf sein Hauptsitz war; er hatte die Absicht, ein den ersten Jahrhunderten unserer Aera entsprechendes Christenthum zu gründen. Diese französische Form des Protestantismus breitete sich insbesondere in den Niederlanden, in England und Frankreich aus.

In England wuchs die neue Lehre ganz zusammen mit

der Idee des Royalismus und des Staates. Der Calvinismus trat dann als ein Moment des Dogmas ein, und gab dem in England bereits durchgegangenen kirchlichen Schisma einen gewissen Halt. In Schottland drang der Calvinismus mit seinen republikanischen Sympathien am meisten vor, und auch in Frankreich bildeten die Hugenotten bald eine mächtige Partei. Wäre der Protestantismus in diesem letzteren Lande Herr geworden, so hätte er die Welt beherrscht. Deswegen sind die Kämpfe, welche Katharina von Medici und ihr Anhang mit den Häuptern der Hugenotten zu bestehen hatte, von so hohem Interesse. Ueberdies war der Protestantismus um jene Zeit auch in Italien und Spanien vielfach verbreitet, so daß nunmehr die Frage aufgeworfen werden kann, ob es für Europa wünschenswerth gewesen, wenn der Protestantismus vollkommen Herr geworden wäre.

Ich möchte diese Frage nicht unbedingt bejahen. Für Deutschland wäre es allerdings das beste gewesen, wenn eine einzige Religion alle deutschen Staaten umfaßt hätte, und die Einheit des Reiches erhalten worden wäre, wohin die Tendenz ging. Das merkwürdige im 16. Jahrhundert war, daß die Protestanten die Hierarchie nicht abschaffen wollten, sondern dieselbe in der Form von weltlichen Wahlfürstenthümern bestehen zu lassen beabsichtigten, nur unter Entziehung der geistlichen Befugnisse. Diese Art der Säcularisation hätte die Einheit des Reiches aufrecht erhalten, wenn der Protestantismus, wie in England, so auch in Deutschland, vollständig durchgebrungen wäre. Dadurch wäre der dreißigjährige Krieg und unendliches Blutvergießen vermieden worden.

Sechzehnter Vortrag[1].

Wenn man fragt, warum der Protestantismus nicht zum vollständigen Siege gelangte, so ist zunächst darauf zu erwidern, daß schon in der dogmatischen Aufstellung desselben ein Moment liegt, der dies unmöglich machte; denn das Dogma trennte sich sogleich in verschiedene Parteien, welche einander widerstrebten. Dazu kommt, daß durch die vollkommene Beseitigung des phantasievollen Theiles des Gottesdienstes etwas aus dem Ritus hinweggefallen war, was vielleicht der Erhaltung würdig war. Endlich kann man sagen, daß der Protestantismus, als in der Schweiz und in Deutschland entstanden, sich für die südlichen Nationen, überhaupt für minder cultivirte Länder, weniger zu eignen scheint. Eine andere Frage, die wir aber mit größerer Bestimmtheit beantworten können, ist die: wenn so schon in dem Protestantismus selbst Momente lagen, die seinen vollständigen Sieg vielleicht unmöglich, ja nicht einmal ganz wünschenswürdig machten, trugen nicht doch auch äußere Umstände dazu bei, ihn nicht vollständig zur Herrschaft gelangen zu lassen? Diese Frage muß dahin entschieden werden,

1) Vom 11. October 1854.

daß die äußeren Elemente, die er zu bekämpfen hatte, so stark waren, daß sein Sieg fast unmöglich war. Die Elemente, die sich ihm widersetzten, waren erstens weltliche. Den größten Widerstand fand der Protestantismus an den Königen von Spanien. Dort beruhte das Königthum auf der innigsten Verbindung mit der Hierarchie, ja alle Lebensverhältnisse waren von hierarchischen Principien durchdrungen; dieselben Gesinnungen hatten Neapel und Sicilien. Dieses waren aber die Weltmächte, welche damals im Besitz des meisten Geldes waren; die Bergwerke von Potosi waren unter Philipp II. höchst einträglich. Da nun zur damaligen Zeit das Werbesystem herrschte und es darauf ankam, wer die meisten Soldaten bezahlen konnte, so bekam Spanien durch seine Soldatesca (Infanterie) das Uebergewicht über jede andere Miliz der Welt. Sie wurde hauptsächlich in den spanischen Kriegen gegen Frankreich ausgebildet, und ihre berühmtesten Führer waren Gonzalvo de Cordova, Leyva, Alba, Farnese, Spinola[1]). Dies war also ein dem Protestantismus höchst gefährlicher Umstand, daß hier ein seiner Ueberzeugung und seinen Tendenzen nach katholischer Fürst herrschte, welcher allein von allen europäischen Fürsten eine mächtige Armee zu erhalten und Subsidien zu zahlen imstande war.

Die zweite feindliche Macht, die sich dem Protestantismus opponirte, hatte ihren Sitz in der Stadt Paris. Indem diese Stadt durch die Entwicklung der französischen Monarchie unendlich mächtig und einflußreich geworden war, gelangte auch

1) Die Spanier waren berühmt durch ihre Geschicklichkeit bei Erstürmung von Festungen, die Deutschen als die besten Fußtruppen und die Italiener als die besten Anführer.

die Sorbonne, eine Universität, welche alle geistlichen Stellen besetzte und am strengsten am katholischen Dogma festhielt, zu großem Ansehen. Diese sah in dem andringen wollenden Protestantismus einen natürlichen Gegner und strebte mit allen Mitteln danach, ihn zu vernichten.

Das dritte feindliche Element fand der Protestantismus in der Bildungsfähigkeit des katholischen Dogmas selbst. Luther hatte einen Punkt der Lehre angegriffen, der noch nicht ganz entschieden war, der aber das ganze Jahrhundert in Bewegung setzte, nämlich die Lehre von der Rechtfertigung. Katholischerseits hielt man dafür, daß dieser Streitpunkt durch ein Concilium entschieden werden müsse, und so kam das Tridentinische Concil zustande, welches die von dem Protestantismus angeregten Fragen in einem Sinne entschied, daß das System der katholischen Kirche wieder mit den heiligen Urkunden vereinbart wurde, und der spätere Katholicismus von dem protestantischen Dogma bedeutend influenzirt ward, indem er sich ihm zwar entgegensetzte, aber auf dieselbe Art und Weise verfuhr, wie der Protestantismus selbst[1]).

Hatte so das katholische Dogma eine große Bildsamkeit gezeigt und sich in die von der Zeit geforderten Formen geworfen, so bewies nun andererseits die Hierarchie eine ungemeine Haltbarkeit; ja sie fand eine neue Stütze an den Jesuiten, die man als die vierte den Protestanten feindliche Macht betrachten kann. Es schloß sich in jenen Tagen an

1) Der berühmte katholische Theolog Möhler begeht in dieser Beziehung ein großes Unrecht gegen den Protestantismus, indem er in seiner Vertheidigung des katholischen Dogmas die Feststellung der Glaubenssätze, wie sie durch das Tridentinische Concilium sich gestaltet hat, als bereits früher vorhanden annimmt, was durchaus nicht der Fall ist.

den Papst eine alte hierarchische Verehrung an, welche damals weit stärker war, als jetzt, und zum Ausdruck dieser Verehrung machten sich neue Orden geltend. Als das Papstthum angegriffen wurde, bildete sich zu seinem Schutze eine mönchische Vereinigung im Gegensatz zu dem Protestantismus; jedoch bediente dieselbe sich zur Ausbreitung ihrer Grundsätze der nämlichen Mittel, wie die Protestanten, der Predigt und des Unterrichts. Diese Jesuiten leisteten auch im Fache der Gelehrsamkeit Bedeutendes, wenn sie auch an wirklicher Freiheit der Forschung und an wirklicher Genialität zurückstanden.

Auch die Päpste selber nahmen sich in ihrem Privat- und öffentlichen Leben mehr zusammen; sie lebten einfacher und strenger und verwendeten die Einkünfte, die sie aus katholischen Ländern bezogen, nicht mehr zu Privatzwecken, sondern zu den Kriegen, welche zur Aufrechthaltung der katholischen Religion geführt wurden. Auf solche Weise war eine sehr starke Opposition gegen den vordringenden Protestantismus herangereift, so daß die der Reformation feindliche Partei daran denken konnte, der ganzen Sache ein Ende zu machen; ein Kampf, welcher die zweite Hälfte des 16. und die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts vollständig beherrscht. So kam es zu den blutigen Religionskriegen dieser Periode, und es sind deren hauptsächlich zwei geführt worden: 1. der niederländisch-französische, 2. der dreißigjährige Krieg.

Der niederländisch-französische Krieg nahm seinen Ursprung von dem Aufstande der Niederlande gegen Philipp II. von Spanien. Was den Widerstand dieser Provinzen hauptsächlich anfeuerte, waren nicht die Streitigkeiten um den zehnten Pfennig oder um einige Auflagen, sondern die Religion. Die Niederländer wurden bei ihrer Empörung von

Frankreich und England unterstützt, denen die überall sich ausbreitende Macht Spaniens schon längst ein Dorn im Auge war. Da faßte nun Philipp II. den Entschluß, diese seine drei Widersacher auf einmal anzugreifen. Er schickte zu diesem Zweck Alexander Farnese nach den Niederlanden ab, um mit voller Macht die wallonischen Provinzen festzuhalten und von dort aus weiter gegen die Feinde vorzudringen. Nachdem der Prinz von Oranien ermordet worden war, gewann das katholische Princip wieder die Oberhand, und das neu begründete spanische Element drang nun mit Gewalt in die belgischen Provinzen vor.

Jetzt, glaubte Philipp, sei der rechte Zeitpunkt gekommen, um Frankreich anzugreifen, wo die mächtige Partei der Guisen dem Könige feindlich gesinnt war, weil der König nicht so streng katholisch war, wie die Guisen es forderten. Dadurch kam Frankreich in große Gefahr. Desgleichen wollte Philipp von Spanien es mit dem mächtigen England aufnehmen, wobei er sich auf die Hilfe der englischen Katholiken und der stuartischen Partei verließ. Zu diesem Zwecke machte er im Jahre 1588 jenen berühmten Versuch mit der Armada, der aber unglücklich ablief.

Der Widerstand, den Philipp bei seinem Plane, die drei Länder sich zu unterwerfen, fand, lag weniger in den Bemühungen deutscher Fürsten, als 1. in der großartigen Haltung der Königin Elisabeth von England, 2. in dem Emporkommen Heinrichs IV. von Navarra, 3. in der Entwicklung der englischen Seemacht.

Heinrich IV. war ein Hugenotte, wie man die Protestanten in Frankreich nannte; seine Mutter und Großmutter waren entschieden protestantisch; sein Land Navarra war halb fran-

zösisch und halb spanisch, seine Mutter Johanna hatte ihr Land protestantisirt und ihr Sohn Heinrich hatte an der Spitze der französischen Hugenotten gefochten. Später aber wurde er gezwungen, katholisch zu werden, um auf den französischen Thron zu gelangen. Die eifrig katholisch Gesinnten mochten aber dessenungeachtet nichts von ihm wissen und brachten eine Ständeversammlung zustande, auf welcher sie ziemlich geneigt waren, eine spanische Prinzessin zur Königin zu ernennen. Neben dieser streng katholischen Partei und den Hugenotten bestand jedoch auch eine gemäßigte katholische Partei. Heinrich IV. trat, wie schon oben erwähnt, zum Katholicismus über, war aber dabei sehr gemäßigt und stets geneigt, seinen ehemaligen Glaubensgenossen Schutz angedeihen zu lassen. Sein geborener Gegner, Philipp II. von Spanien, ward durch die Engländer, welche Cadiz wegnahmen, genöthigt, auch mit Heinrich Frieden zu schließen. Zuletzt mußte sein Nachfolger die Unabhängigkeit der Niederlande anerkennen.

Der zweite große Krieg war der deutsche dreißigjährige. In Deutschland war, wie wir gesehen haben, der Protestantismus weit vorgedrungen; nachdem aber das Tridentinische Concilium abgehalten worden war, und die Spanier in den Niederlanden Erfolge errungen hatten, so faßten besonders die geistlichen Fürsten in Deutschland den Entschluß, den Protestantismus in ihren Gebieten zu unterdrücken. — Darauf drang auch der Papst Sixtus V., und überall fingen die geistlichen Herren an, die Antireformation durchzuführen. Der erste Schritt war, daß sie keinen Edelmann von protestantischem Glauben bei sich anstellten, wodurch viele Protestanten bewogen wurden, sich dem katholischen Glauben wieder zuzuwenden; ferner duldeten sie keinen Protestanten in dem Rath ihrer

Stadt. Dieſelben antireformatoriſchen Beſtrebungen zeigten ſich in Oeſterreich, welches großentheils proteſtantiſch geworden war, und wo die katholiſche Religion jetzt mit der größten Energie und Gewaltſamkeit wieder eingeführt wurde. Nun ſtand die Reichsverfaſſung in Frage, nachdem durch den Religionsfrieden eine gewiſſe Parität zwiſchen beiden Confeſſionen in geſetzlicher Weiſe eingeführt worden war. Dagegen erhoben ſich die Jeſuiten und erklärten, daß der Religionsfriede nicht binde. Die kaiſerliche und Reichsgewalt waren ſo gut wie annullirt, und die Stände ſuchten ſich daher durch Bündniſſe ihr Recht zu verſchaffen (Union und Liga). Jeden Augenblick konnte man den Ausbruch des Krieges in Deutſchland erwarten.

Der erſte Anlaß ergab ſich in Böhmen, wo Kaiſer Matthias die durch Majeſtätsbriefe und in anderer Weiſe documentirten Conceſſionen an die proteſtantiſchen Stände wieder zurücknehmen wollte. Die Böhmen aber erinnerten ſich nun, daß ſie vor nicht gar langer Zeit noch ein unabhängiges Reich gebildet hatten, und daß das Haus Oeſterreich noch nicht gar lange Zeit über ſie herrſche. Sie erklärten, daß der Vertrag zwiſchen ihnen und Kaiſer Ferdinand gebrochen ſei, und hielten ſich für vollkommen berechtigt, einen anderen Fürſten zu wählen. Sie warfen ihre Augen nebſt den übrigen proteſtantiſchen Fürſten auf Friedrich von der Pfalz, der mit einer Tochter des Königs Jacobs I. von England vermählt war. Alles war in der größten Aufregung, als die Böhmen die Krone Friedrich anboten. Nach längerer Zögerung nahm er ſie an, denn er glaubte, es ſei eine europäiſche große Combination, an die er ſich halten könne.

Dies war aber nicht der Fall; ſelbſt die Proteſtanten

unterstützten ihn nicht energisch, und so gelang es dem Kurfürsten Maximilian I. von Bayern, der alle seine Gedanken durchzuführen wußte, nach der Schlacht am Weißen Berge den neu gewählten König über den Haufen zu werfen und ihn zur Flucht zu zwingen. Darauf fing Oesterreich an, aus allen Kräften in Böhmen zu antireformiren, und so begann der Katholicismus die Oberhand in Deutschland zu erhalten und von Stunde zu Stunde sich mehr auszubreiten. Der Kaiser übertrug die pfälzische Kur an Bayern und wußte es dadurch ganz an sich zu fesseln. Die Macht Bayerns beruhte damals darauf, daß Maximilian von mehreren geistlichen Fürsten umgeben war, die ihm gehorchten. So wurde zuerst Oberdeutschland vollkommen unterworfen, dann die Pfalz, hierauf der Krieg nach Niederdeutschland hinübergespielt, der König von Dänemark, der den Protestanten zu Hilfe gekommen war, geschlagen, von den Oesterreichern unter Wallenstein ein Heer zusammengebracht, der Herzog von Mecklenburg zur Flucht genöthigt und nun ernstlich Anstalt gemacht, den Katholicismus auch in Norddeutschland wiederherzustellen. Zu diesem Behufe ward der Gedanke gefaßt, die ehemaligen geistlichen Güter sämmtlich der Kirche wiederzugeben. Deshalb wurde das Restitutionsedict erlassen, welches eine Jahrhunderte lang dauernde Entzweiung zwischen Nord- und Süddeutschland hervorbrachte. Die Norddeutschen sahen ein, daß ihre Religion dem Untergange geweiht sei, und es stand zu erwarten, daß die katholische Restauration gesiegt hätte, wenn nicht eine andere europäische Combination dazwischen getreten wäre.

Oesterreich war nämlich zugleich mit Spanien verbunden, und nun wollten die Franzosen diese spanisch-österreichische Macht nicht so weit gedeihen lassen. Der Cardinal Richelieu,

welcher die Hugenotten in Frankreich bekämpfte, suchte den Protestantismus in Deutschland aufrecht zu erhalten, setzte sich mit dem König von Schweden in Verbindung und forderte ihn auf, nach Deutschland zu kommen, indem er ihn mit Geld unterstützte. Der König von Schweden, Gustav Adolf, der in seinem Reiche selbst durch eine starke katholische Partei bedroht war, kam nach Deutschland herüber, schlug Tilly aus dem Felde, nachdem Wallenstein den deutschen Fürsten widerwärtig geworden war, und machte nun alles, was in Norddeutschland im antireformatorischen Sinne geschehen war, wieder rückgängig. Uebrigens hatten selbst die norddeutschen Fürsten keine Lust, Gustav Adolf anzunehmen, was aber den großen Fürsten nicht hinderte, bis nach München vorzudringen. Wallenstein wurde zwar von Oesterreich wieder ins Feld gebracht und Gustav Adolf wurde getödtet; allein weder die eine noch die andere Partei war den Gegnern so sehr überlegen, daß sie ein entscheidendes Uebergewicht über dieselben errungen hätte.

Auf diese Weise war das Blutvergießen in Deutschland schrecklich geworden, und über die Frage, ob die römische Hierarchie in Deutschland Einfluß haben sollte, über einige dogmatische kleine Streitigkeiten wurde Deutschland mit der Verwüstung einer weit vorgeschrittenen Cultur heimgesucht; denn die Cultur des 14. und 15. Jahrhunderts hatte sich im 16. und 17. Jahrhundert fortgesetzt. Erst im Jahre 1648 wurde dieser verheerende Krieg beendigt, dessen Erfolg nur der war, daß Deutschland blühende Provinzen verlor und dagegen verödete Landstriche zurückbehielt. Das beste aus diesem langwierigen Kriege trug Frankreich davon, welches das Elsaß, Breisach, Philippsburg u. s. w. erhielt, während die Schweden

an der Ostsee sich festsetzten. Der eigentliche Grund des Unglücks lag darin, daß der Religionsfriede vom Kaiser nicht anerkannt wurde, und Fanatismus die Geister so beherrschte, daß sie glaubten, Gott einen Dienst zu thun, wenn sie sich gegenseitig zerfleischten. Auf diese Weise war das große Nationalunglück über uns gekommen, aus dem wir uns seit 1648 ziemlich wieder erhoben haben. Die Schweden haben wir glücklich aus Deutschland hinausgebracht; das Elsaß freilich befindet sich noch in den Händen der Franzosen.

Der Erfolg dieser Kämpfe im allgemeinen war nun aber der, daß der Protestantismus nicht unterworfen werden konnte. Die abendländische Welt theilte sich seitdem in zwei verschiedene Parteien. Nichtsdestoweniger blieb sie immer noch eine Einheit, wie ein Baum, der in zwei Aeste sich spaltet; nur beruhte diese Einheit nicht mehr auf dem Papstthum, sondern auf der Gemeinschaftlichkeit der Institutionen und der Cultur und auf dem Ineinanderwirken der romanisch-germanischen Nationen. Das Gebiet der letzteren erhielt überdies einen gewissen Zuwachs, insofern die abendländische Cultur einen großen Einfluß auf Rußland gewann. In neuester Zeit trennt aber den abendländischen Völkercomplex auch die Verschiedenheit des Bekenntnisses nicht mehr, und namentlich war in Deutschland das Bestreben, den Gegensatz der Bekenntnisse unwirksamer zu machen, vom glücklichsten Erfolg gekrönt.

Aus dem anschließenden Gespräch.

Urtheil über Kurfürst Maximilian I.: Der Hauptgesichtspunkt dieses Fürsten war ein falscher, ja nicht einmal ein

bayerischer. Seine Mission war nicht, wie er meinte, den Katholicismus zu verbreiten. Seine Nebenabsicht, die Nebenlinie zu schwächen, war eine höchst kleinliche. Hätte Maximilian sich mit Friedrich von der Pfalz vereinigt, so wäre wahrscheinlich das Haus Wittelsbach groß geworden. Aber er folgte zu sehr den Jesuiten und hatte den Kopf voll Abenteuerlichkeiten. Was half es ihm, daß er die Oberpfalz erwarb, die ja ohnehin schon seinem Hause gehörte? Die Rheinpfalz bekam er doch nicht. Hätte er sich an Friedrich von der Pfalz angeschlossen, was er wohl thun konnte, ohne Protestant zu werden, so wäre Oesterreich nicht so übermächtig geworden.

Siebzehnter Vortrag.[1]

§ 7.

Zeitalter der Entstehung und Entwicklung der Großmächte.

(17. und 18. Jahrhundert.)

Die Literatur des 16. und noch am Anfang des 17. Jahrhunderts hatte eine sehr theologische Färbung. Es gab kein Zeitalter, in welchem das Dogma und überhaupt die kirchlichen Institutionen so enge mit dem Staate verknüpft waren, wie damals. Das Princip der Kirche wurde das vorwaltende in jedem Staate; denn obwohl eine große Anzahl derselben sich vom römischen Stuhle losriß, so ergriffen sie doch ihre besonderen Confessionen mit dem größten Eifer, und diese wurden ihr Gesetz. Also bekam das Leben und die Literatur einen vollkommen geistlichen Anstrich.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts änderte sich das. Man kam mehr zurück auf die Tendenz, welche das 15. Jahrhundert ergriffen hatte, nämlich auf die Philosophie

1) Vom 12. October 1854.

und die Naturwissenschaften, welche durch die theologischen Streitigkeiten in den Hintergrund gedrängt worden waren[1]). Mit einem Wort, der menschliche Geist nahm wieder eine von der theologischen mehr abweichende Wendung, eine freiere und unbedingtere Richtung auf das Wesen der Dinge.

Aehnliches geschah im Innern der Staaten, welche sich, nachdem man gesehen hatte, daß es unmöglich sei, die Protestanten zu unterdrücken, in den großen religiösen Conflicten wieder aus ihrem eigenen Wesen herausgestalteten. Ueberhaupt fingen die menschlichen Kräfte an, nachdem die religiöse Seite gewissermaßen ausgebildet war, sich mehr in der Richtung auf den Staat zu bewegen, im Zusammenhang mit der weltlichen Wendung, welche die Wissenschaften im allgemeinen nahmen.

Von den Staaten, die früher miteinander gekämpft hatten, war Spanien der vornehmste. Dieses Land hatte sich die Entwicklung und Förderung des Katholicismus zum Hauptziele seiner Bestrebungen gesetzt, und es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie das alte Spanien, nachdem diese Absicht gescheitert war, allmählich in sich selbst zusammenfällt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vermochte es gar nichts mehr, und jener Bruchtheil der großen spanischen Monarchie, welcher sich mit so großen Anstrengungen vom herrschenden Lande losgerissen hatte, nämlich Holland, wurde dadurch mächtiger, als das alte Reich, daß es zuerst die mercantilen und commerciellen Bestrebungen zu einem Momente des Staatslebens machte. Wir sahen freilich, wie auch in Spanien viel

1) Noch im 17. Jahrhundert wurde Galilei vom Papste verurtheilt, weil er das System des Copernicus lehrte.

darauf ankam, daß es Amerika besaß; aber die Industrie wie der Handel waren nicht so sehr Sache der Spanier; sie überließen das Anderen.

Eben hierin setzten sich jetzt die Holländer an ihre Stelle. Dieses kleine Land, aus wenigen Provinzen bestehend, erträglich gelegen, aber nicht gerade herausfordernd für den Handel, nahm nun sofort eine glänzende und bedeutende Stellung in dem europäischen Rathe ein. Die Vorsehung hatte es gewollt, daß hier der ganze Welthandel sich concentrirte. Die Holländer nahmen die Rhederei der ganzen Welt in Besitz; sie setzten sich an die Stelle der Portugiesen in Ostindien, fuhren in den äußersten Norden zum Herings- und Wallfischfang; sie sind es, welche Neuholland entdeckt haben. Früher waren die indischen Specereien über Aegypten gegangen; jetzt führten die Holländer dieselben um Afrika herum, durch die Meerenge von Gibraltar in das Mittelmeer und nach Aegypten. Das immense Geld, welches sie durch ihren Handel gewannen, verwendeten sie zur Befestigung ihres Landes und zur Verfolgung ihrer politischen Zwecke. Doch ist es einleuchtend, daß Holland nicht auf die Dauer zu einer leitenden Weltrolle berufen sein konnte, weil ihm eine wesentliche Bedingung hiezu, nämlich ein großes Territorium, fehlte.

Der Wechsel der allgemeinen Tendenz zeigte sich also, wie gesagt, darin, daß die spanische Monarchie, so ausgebreitet sie war, doch vor der kleinen Provinz, die von ihr abgefallen war, zurücktreten mußte. Alle Kräfte Spaniens, insbesondere die Literatur in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hatten sich nach der theologischen Seite hin bewegt; als sie ihr Ziel nicht erreichten, hörten sie auf, wirksam zu sein. Holland dagegen, welches die modernen Tendenzen zuerst in

sich darstellte, kam auf dem Schauplatz der Welt zur größten Bedeutung. Schon aus dieser Gegenüberstellung ersehen wir demnach, daß eben andere Regungen emporkamen, welche dahin zielten, die Macht in den einzelnen Reichen auf der gegebenen historischen Grundlage zu entwickeln. Und hier tritt denn zunächst — in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts — diejenige große Macht hervor, welcher Spanien unterlegen ist, nämlich Frankreich.

Frankreich entwickelte die Monarchie auf eine Weise, wie es in Europa noch niemals dagewesen war. Zwar nahmen die Capetinger bereits einen Anlauf dazu, aber erst in diesem Jahrhundert gelangte die Macht des Königthums zu ihrer höchsten Blüthe. Der Religion nach blieb Frankreich katholisch; der Unterschied aber zwischen dem französischen und spanischen Katholicismus ist der, daß Frankreich nur nach innen katholisch war und auch da die Protestanten vor der Hand duldete, während in seiner äußeren Politik der Protestantismus sogar vielfach unterstützt wurde. Jene schon in den früheren Jahrhunderten zur Erscheinung gekommene Idee des französischen Staates wurde nun während des dreißigjährigen Krieges mächtig realisirt, dadurch daß ein Mann an die Spitze des Staates kam, welcher als der vornehmste Begründer der Monarchie, wenn auch nicht in Europa, so doch in Frankreich, angesehen werden kann. Damals regierte Ludwig XIII., ein Fürst, der sich mehr den mechanischen militärischen Uebungen hingab und zwar einen hohen Begriff von der ihm gebührenden Macht hatte, jedoch nicht fähig war, dieselbe persönlich zu erwerben und festzuhalten, sondern sie seinem ersten Minister, dem Cardinal Richelieu überließ. Richelieu bildete die Idee des Königthums aus, in welchem er ein göttliches Institut erblickte. Er wendete den Begriff

„von Gottes Gnaden" mit einer gewissen theologischen Schärfe im weitesten Umfang an, und alles was der königlichen Macht zu nahe trat oder sich ihr entgegensetzte, wurde vernichtet.

Als der dreißigjährige Krieg entbrannte, richtete Richelieu seine Angriffe, wie die früheren Könige, auf Oesterreich; und um dies mit Erfolg bewirken zu können, vereinigte er sich mit den Protestanten in Deutschland, ja nicht bloß mit diesen, sondern auch mit den Engländern. In Frankreich selbst gelang es ihm hingegen, den Protestantismus als politische Macht zu vernichten, womit die Protestanten der übrigen Welt, auch in England und Holland, sich zufrieden gaben, weil, wenn das Königthum in Frankreich nicht stark geworden wäre — und dies war nicht möglich, so lange die Hugenotten noch ihre eigenen Festungen im Lande hatten — es ihnen auch keine Hilfe leisten konnte. Hier sieht man den Wechsel der Zeiten, da die Protestanten aus politischen Rücksichten zugaben, daß ihre Glaubensgenossen unterdrückt wurden, weil die protestantische Welt in diesem Augenblick eines starken Frankreichs gegenüber der spanisch-katholischen Uebermacht bedurfte.

Richelieu hatte das Glück, welches alle großen Männer gehabt haben, daß er durch eine Art unbedingten Gefühles in einer bedeutungsvollen Epoche diejenigen Momente ergriff, welche zur Durchführung seines Planes nothwendig waren. Er war es auch, der die französische Literatur in ihrer charakteristischen Gestalt begründete, er hat die Académie française gestiftet, welche ursprünglich aus Protestanten und Katholiken bestand. Einige Privatleute kamen nämlich zusammen, beschäftigten sich in ihren Kreisen mit der Literatur, lasen einander ihre Arbeiten vor, suchten ihre Sprache, die

in der Bildung begriffen war, correct zu ſchreiben und zu ſprechen u. ſ. w. Richelieu, der ſelbſt vortrefflich franzöſiſch ſchrieb, hörte davon und geſtaltete dasjenige, was bisher bloß zufälligen Beſtand gehabt hatte, zu einem nationalen Inſtitut. Richelieu verſammelte auch Dichter um ſich; Corneille ſagt in einem ſeiner Stücke, wenn auch mit einiger Uebertreibung, er verdanke jenem alles, was er ſei. Dadurch, daß der Cardinal ein eigenes Theater in ſeinem Palais hielt, zu welchem ein erweitertes Hofpublicum zugelaſſen wurde, trug er zur Ausbildung der franzöſiſchen Bühne weſentlich bei.

Die Gewalt, welche Richelieu in Frankreich geſchaffen, bildete Mazarin fort, den Richelieu herangezogen hatte, ein Menſch von hohen diplomatiſchen Talenten, ein Dogmatiker der Gewalt, der durch ſeine Geſchicklichkeit Ludwig XIV. zum wirklichen König von Frankreich machte. Für Deutſchland aber war er im höchſten Grade gefährlich und verderblich, denn er brachte den weſtfäliſchen Frieden zu ſtande, durch den Deutſchland mehrere Provinzen verlor. Auch der pyrenäiſche Friede iſt ſein Werk, in welchem die Spanier ihre feſte Stellung am Niederrhein aufgeben mußten. Von Richelieu iſt zweifelhaft, ob er daran dachte, die Grenzen Frankreichs auszudehnen, aber daß Mazarin und die durch ihn geleitete Königin von Frankreich dieſen Gedanken verfolgten, wie ſie ihn denn auch ausführten, iſt gewiß.

Durch den pyrenäiſchen Frieden wurde außer der Erweiterung der franzöſiſchen Macht auch noch etwas anderes bewirkt. In dieſem Frieden verſtand ſich nämlich Philipp IV., König von Spanien, dazu, ſeine Tochter Thereſe an den König von Frankreich zu verheirathen; eine welthiſtoriſche Vermählung, denn er ſelbſt hatte zwar einen Sohn, Namens

Karl, der indeß ein höchſt armſeliges Geſchöpf war, vor ſeinen Jahren hinſtarb und keine Nachkommen hinterließ. Alsdann nahm der König von Frankreich Spanien als Erbtheil in Anſpruch, und daher rührt es, daß die Könige von Spanien noch bis auf den heutigen Tag Bourbonen ſind, indem Ludwig XIV. ſeinen Enkel dort einſetzte, deſſen Kinder nicht allein Spanien, ſondern auch Neapel behaupteten.

Als nun Mazarin ſtarb, kam Ludwig XIV. zur vollkommenen Selbſtregierung. Denn früher war der Miniſter König, und der König war nur der Hofmann des Miniſters; ſo zwar, daß der König jedesmal, ehe er zu Mazarin kam, ihn fragen ließ, ob er nicht zu ſehr beſchäftigt ſei; wenn die Antwort bejahend ausfiel, ſo wurde der Beſuch verſchoben. Mazarin begleitete auch den König niemals über die Treppe hinunter.

Ludwig XIV., ſo groß er iſt, erſcheint doch nur als der Fortſetzer der Ideen der beiden Miniſter Richelieu und Mazarin. Das erſte, was Ludwig auf dem von ihm nunmehr ſelbſtändig betretenen Wege that, war, daß er eine Verwaltung einrichtete, die von Grund aus der früheren entgegengeſetzt war. Ludwig nahm vor allem die Leute, die mit Mazarin gearbeitet hatten, in das Miniſterium auf; unter ihnen war der bedeutendſte Colbert. Durch dieſen wurde zuerſt der Gedanke gefaßt, die Entwicklung des Handels und Verkehrs nicht dem Zufall zu überlaſſen, oder ſolchen Umſtänden, denen die Holländer dieſelbe zu verdanken hatten, ſondern ſie von Staatswegen in die Hand zu nehmen und zu fördern. Colbert ward nun der Urheber des Prohibitiv- oder Mercantilſyſtems, welches auf dem Gedanken beruht, von dem Inlande die Fabrication und Production aller fremden Völker auszuſchließen, dagegen

die Außenwelt mit den eigenen Producten zu überfluthen. Die Gewerbe selbst, die in Frankreich nicht ganz daniederlagen, gedachte Colbert von oben herab so hoch zu heben, daß alle Industrie von Europa in Frankreich centralisirt würde[1]). Merkwürdigerweise gelang das Unternehmen, vielleicht, weil die Franzosen gerade in den Gewerben das Talent besitzen, das zu erfinden, was allgemein gefällt; sie warfen in die Handwerke damals schon den Geist, der bis auf den heutigen Tag die Mode beherrscht.

Gerade so machte es Colbert mit den Handelscompagnien, die früher dadurch entstanden waren, daß sich Handelsleute zu einer freiwilligen Vereinigung zusammenthaten; er aber nahm auch diese Sache von Staatswegen in die Hand; er befahl den Beamten des Landes, Actien zu nehmen, und legte sie dem Könige als Beweis ihrer Huldigung vor. Wo dies Verfahren der Natur der Sache nicht geradezu entgegenlief, hatte es einen guten Erfolg, z. B. in Ostindien, wo die Franzosen große Colonien besaßen; ebenso in der Levante, wo die Franzosen den ganzen Handel der Italiener in ihre Hände brachten.

In ähnlicher Weise wurde nach und nach der ganze Staat umgeformt, das Justizwesen, das Militärwesen[2]) wurde reformirt, eine Verwaltung wurde geschaffen, die geradezu durchfuhr. Kurz, alles resumirte sich in Einer Person, so daß

1) Die systematische Ausbildung solcher Manipulationen ward ebendaher später als Colbertismus bezeichnet.

2) Unsere ganzen militärischen Einrichtungen beziehen sich auf Ludwig XIV. zurück; er hat die Uniformen erfunden, von ihm stammen die Benennungen der militärischen Grade her u. s. w.

das berühmte Wort „l'état c'est moi" hier allerdings von Bedeutung war, indem von dem Staatsoberhaupt wirklich die Entwicklung des Staates ausging. Durch seine Organisation der Finanzverwaltung setzte Ludwig XIV. auch durch, daß er immer Geld zur Verfügung hatte, was bei seinen Vorgängern nicht der Fall gewesen war; dies setzte ihn unter anderem in den Stand, seine großen Bauten durchzuführen, welche durchaus keine Bedrückung des Volkes veranlaßten. Genug, seine Regierungszeit ist eine der grandiosesten Erscheinungen. Seine Verfügungen waren nicht eine Sache bloßer Gewalt; das Volk war damit sehr zufrieden, es wünschte, einen starken König zu haben, und hätte Ludwig XIV. sich nicht übernommen, so würde er als einer der größten Männer aller Zeiten erscheinen.

Nun dachte er aber, es sei Zeit, seine Prätensionen gegen Spanien durchzusetzen und zwar nicht allein insofern, als er dadurch spanische Provinzen erwerben könnte, sondern hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte, Frankreich mit den Grenzen zu versehen, welche er für nöthig hielt. Paris schien ihm zu nahe an Holland zu liegen; deshalb suchte er einige Festungen zu erwerben, um den Norden zu fortificiren. Dann wollte er Lothringen haben und bekam es auch. Endlich gedachte er auch die Franchecomté zu erwerben, welche die Spanier bisher besessen hatten. Er war mithin nicht Eroberer à tort et à travers, sondern wollte, wie gesagt, seinem Reiche kräftige Grenzen verschaffen und um Frankreich hat er sich auch in dieser Beziehung unermeßliche Verdienste erworben. Das übrige Europa jedoch erschien ihm nur als Object, dem er seine Siege abzugewinnen habe. Ludwig wollte so mächtig werden, daß jeder sich gefallen lassen müsse, was er that,

und dieſes Ziel hat er wirklich geraume Zeit hindurch erreicht.

Er nahm den Spaniern die Provinzen ab, die er wollte, er verringerte die Bedeutung Hollands, und, als der Kaiſer und das Reich — im Vereine mit Spanien — ſich der Holländer annahmen, wendete er ſich auch gegen dieſe, indem er ſich mit den Schweden verbündete. Dadurch bekam er in den vorderen Reichskreiſen freie Hand und überrumpelte Straßburg mitten im vollen Frieden. Dann ſchritt er auf Grund des imaginären Staatsrechtes, das er ſich ausgebildet hatte, wonach er auch die Rheinpfalz für ein Lehen von Frankreich erklärte, zu jenen famoſen Reunionen, welche ſeinen Namen in der Geſchichte für immer brandmarken.

So griff Ludwig XIV. in dem geſammten Europa gewaltig um ſich. Denn dies iſt eben die ungeheure Gefahr, welche in einer rein perſönlichen Machtſtellung liegt, der kein anderer widerſtehen kann: man verliert die Fähigkeit, ſich ſelbſt im Zaum zu halten. Auch Ludwig XIV. vermochte das nicht, ſondern er ging ſo weit, als ihn ſeine Intereſſen führten. Daraus ging jene ſchreckliche Handlung hervor, daß er das Edict von Nantes, auf welchem die Religionsfreiheit der franzöſiſchen Proteſtanten beruhte, aufhob, wodurch er dieſelben aus dem Reiche vertrieb. Die Proteſtanten hatten nämlich noch immer eine große Bedeutung in Frankreich; auch Richelieu hatte ſie, obwohl er ihnen ihre politiſchen Sonderrechte nahm, dennoch religiös tolerirt; — Ludwig XIV. aber glaubte, er müſſe ein vollkommen katholiſcher König ſein. Seinen Katholicismus verſtand er freilich ſo, daß er zwar das Dogma vollſtändig annahm, die Geiſtlichen aber thun müßten, was er wollte. Darüber gerieth er in Streit mit dem Papſte und

ſtellte die auf dem Baſeler Concil beruhenden gallicaniſchen Artikel auf, welche die vollſtändige Unabhängigkeit des Staates vom römiſchen Stuhl erklärten. Uebrigens ſuchte der König, wie geſagt, das katholiſche Dogma in ganz Frankreich zum alleinherrſchenden zu machenden, und als ein Verſuch, die Proteſtanten in Güte zu bekehren, nicht gelang, ſo fing Ludwig an Gewalt zu gebrauchen, und es wurden nun die Dragonaden im vollſten Maße angewendet. Viele Proteſtanten aber fanden Mittel zu entfliehen, was ganz gegen des Königs Abſicht war; dieſe breiteten die franzöſiſche Induſtrie auch in anderen Ländern aus und verſchafften ihrem Bedränger überall, wo ſie hinkamen, den ſchlechteſten Ruf.

Nach verſchiedenen Kriegen gelang es Ludwig, ſeine zweite Hauptabſicht zu erreichen, nämlich ſeinen Enkel Philipp V. von Anjou als König in Spanien einzuführen, deſſen Deſcendenten — der Graf von Montemolin — noch heutzutage Prätenſionen auf den ſpaniſchen Thron machen. Von Ludwigs XIV. Bruder ſtammen dagegen die Herzöge von Orleans ab; deſſen Sohn war der berüchtigte Regent, der auf Ludwig XIV. folgte.

Philipp V. war mit einer italieniſchen Dame Eliſabeth Farneſe vermählt, deren Sohn Herzog von Parma und ſpäter Herr von Neapel und Sicilien wurde. In derſelben Zeit wurde Lothringen eine Secundogenitur von Oeſterreich, ſpäter aber gegen Toscana ausgetauſcht, und da auch Mailand aus der ſpaniſchen Erbſchaft an Oeſterreich kam, ſo kann man ſagen, daß ſich Oeſterreich und die Bourbonen gewiſſermaßen in die Herrſchaft Italiens theilten. Die bourboniſche Herrſchaft in Südeuropa war überhaupt ein mächtiges Element in der allgemeinen Geſchichte. Die Bourbonen ſuchten die

spanische Marine in Gang zu bringen, und die spanisch-französische Seemacht setzte sich im 18. Jahrhundert England mit Anstrengung entgegen. Dies war in jener Periode sogar der vorzüglichste Gegenstand des universalen Streites, dessen Ausgang freilich war, daß die ganze spanisch-französische Marine zerstört wurde.

Auf die geschilderte Weise ist also durch Ludwig XIV. Frankreich zu einem merkwürdigen Ensemble geworden; es ist der alte romano-germanische Staat, aber in vollkommen monarchischer Form.

Aus dem anschließenden Gespräch.

Ludwig XIV. war ein ausgezeichneter Geschäftsmann; er arbeitete alle Tage in seinen Conseils, deren er eines für die Finanzen, eines für die kirchlichen Angelegenheiten, eines für die Justiz u. s. w. hatte. Hauptsächlich waren es drei Minister, mit denen er alle Tage zusammen arbeitete: Colbert, Lyonne, Letellier; der berühmte Kriegsminister Louvois war ein Sohn Letelliers. Diese alle waren dem König vollkommen ergeben und überhaupt die für ihr Fach ausgesuchtesten Männer. Wenn aber der König in irgend einer Branche, z. B. im Justiz- oder im Finanzfache arbeitete, so wurden häufig andere hohe Staatsbeamte beigezogen. Anfangs glaubte man, daß er nicht gerne arbeiten werde; aber bald, als er sah, daß ihm die Dinge von statten gingen, fing er an, Geschmack an den Geschäften zu finden und sie zu seinen Vergnügungen zu rechnen. Mit der Geschichte, überhaupt mit der Literatur befaßte er sich nicht viel; aber von der Selbstregierung und von der Application zu den Geschäften hatte er einen Begriff, der ungeheuer war. Seine Minister haderten beständig mit ein-

ander, und die ganze Gesellschaft spaltete sich in zwei Parteien, die der Letelliers und Colberts. Der König sah dabei nur immer darauf, daß er selbst das Uebergewicht behielt, und vertheilte sein Vertrauen gleichmäßig auf alle. Was sein Verhältniß zur Maintenon betrifft, so war dasselbe vielleicht nicht unmoralisch. Seine Devise war: „Mein Ruhm und das Wohl Frankreichs.“ Darin liegt zwar etwas Egoistisches; aber Ludwig XIV. war doch ein großer Mensch.

Achtzehnter Vortrag.[1]

Wir wollen nunmehr die Entstehung, das gegenseitige Verhältniß und die politische Eigenthümlichkeit auch der übrigen großen Mächte betrachten, deren Bildung in die zweite Hälfte des 17. und in die ersten drei Viertheile des 18. Jahrhunderts fällt. Die Tendenz dieser Epoche ist eine sehr bestimmte, sie unterscheidet sich von den früheren durch eine militärisch-monarchische Richtung.

An Ludwigs XIV. System schloß sich die Entwicklung der übrigen Großmächte an. Die erste, die im Widerstreit mit Ludwigs prätendirter Universalmonarchie zu einem festen Bestande kam, war England. Und zwar geschah dies dort von einem dem französischen entgegengesetzten Standpunkte aus. Der französische war der der Monarchie[2]); dagegen war in England das Princip der Selbstregierung von jeher viel kräftiger gewesen, als auf dem Continente. Das parlamen-

1) Vom 13. October 1854 morgens.

2) Ludwig XIV. hatte ungefähr dieselbe Idee von der Monarchie, wie Schelling, wonach der Fürst den Staat zu führen hat. Er ging aber bei der Ausführung dieser Idee so einseitig zu Werke, daß er der Sache der Monarchie großen Schaden zufügte.

tarische System hatte sich im 13. und 14. Jahrhundert viel stärker festgesetzt, als in irgend einem anderen Lande. Das Parlament konnte zwar in den verschiedenen Streitigkeiten, welche über die Krone zwischen den Prätendenten und den ihnen anhängenden Parteien ausgebrochen, nicht entscheiden; aber es schloß sich allezeit der siegreichen Partei an, so daß z. B. auch Heinrich VII. aus dem Hause Tudor mit Hilfe des Parlaments sich auf dem Throne befestigte.

So war auch die Reform der Kirche wesentlich mit zu stande gebracht worden durch die Action des Parlaments, nicht etwa durch Predigten oder durch eine universal volksthümliche Bewegung wie in Deutschland. Diese wurde vielmehr in England geradezu niedergedrückt, und es wurde den Predigern vorgeschrieben, wie sie predigen sollten, weil es dem Volke nicht zukomme, von einer bestimmten Religion abzuweichen, solange der König und das Parlament sie behaupteten. Diese beiden Factoren im Verein mit der constituirten Geistlichkeit machten schrittweise die Reform. Das Parlament wollte keine außerhalb England befindliche, auf England einwirkende Macht mehr anerkennen und erklärte im Einverständniß mit dem Clerus, welcher durch die Drohungen und Verheißungen Heinrichs VIII. großentheils auf dessen Seite gebracht worden war, den König für das Oberhaupt der Kirche. So ereignete es sich, daß im übrigen die ganze kirchliche Ordnung der Dinge trotz dieser Veränderung bestehen blieb; denn anfangs kam es nur zu einem Schisma und später zu einer Protestantisirung der anglicanischen Kirche, wobei diese alle ihre Einrichtungen, mit Ausnahme der Klöster, beibehielt. Dieser Umstand war für England von unendlicher Wichtigkeit; denn dadurch wurden alle inneren Streitigkeiten von vornherein ab-

geſchnitten; es wurde nichts geduldet, als was dieſer unaufhörlich ſich reformirende Clerus ſelber anordnete. Unter Eduard VI. wurde er proteſtantiſch; unter Maria Tudor wendete er ſich wieder zum Katholicismus; unter Eliſabeth, die ihr Succeſſionsrecht durch den Papſt bedroht ſah, trat die Geiſtlichkeit wieder zur anglicaniſchen Kirche über, und nun ſetzte dieſe Königin jene beiden Hauptgeſetze feſt, auf welchen die Kirche von England beruht: den Suprematseid, durch welchen der König als Haupt der Kirche anerkannt wird, und die Act of uniformity, infolge deren ſich jeder der Staatsreligion zu unterwerfen hatte. Ganz entgegengeſetzt entwickelten ſich die Dinge in Deutſchland, wo es der Natur der Sache nach nicht möglich geweſen wäre, daß Ein Fürſt ſich an die Spitze der geiſtlichen Angelegenheiten geſtellt hätte. Von England aber kann man ſagen, daß es, politiſch genommen, die beſten Früchte des Proteſtantismus davon getragen hat; denn erſtens wurde es von dem Papſte frei, und zweitens näherte es ſich dem proteſtantiſchen Princip, ohne ſich in die Streitigkeiten einzulaſſen, welche den Continent ſo lange in Bewegung ſetzten. Krone, Parlament und Geiſtlichkeit wirkten in dieſer Richtung immer zuſammen.

Eliſabeth vertheidigte England ſiegreich gegen Philipp von Spanien durch ihren Widerſtand gegen die Armada, und nun kam das königliche Haus von Schottland, die Stuarts, auf den Thron. Dieſes war auch proteſtantiſch geworden, indem Jacob I., der Sohn der Maria Stuart, ungeachtet gewiſſer katholiſcher Sympathien doch im allgemeinen als Anhänger jener Kirche betrachtet werden muß. In Schottland, wo der Proteſtantismus in ſtreng calviniſtiſcher Geſtalt gegründet worden war, wollte Jacob eine Form einführen, ähnlich der, wie ſie

in England herrschte. Dies wollten sich aber die Schotten nicht gefallen lassen, und er gerieth dadurch in vielfache Streitigkeiten mit denselben. Auf der anderen Seite zog er sich das Mißfallen seiner englischen Unterthanen dadurch zu, daß er mit Spanien in gutem Einvernehmen zu leben wünschte, mit welchem Staate Elisabeth immer Krieg geführt hatte. Dies führte ihn zu Zwistigkeiten mit dem Parlamente, so daß er überhaupt weder in England noch in Schottland so vollkommen Meister des Landes war, wie Elisabeth. Uebrigens wußte er den Widerstand noch zu unterdrücken.

Ihm folgte sein Sohn Karl I., ein Mann von größerer Ehrlichkeit als Jacob, der aber nicht minder im Widerspruch mit dem Parlament seine eigene Politik verfolgen wollte. Er hatte verschiedene Günstlinge und nahm eine katholische Gemahlin, wodurch er mit dem Parlament ebenfalls in Streitigkeiten gerieth, so daß er im Jahre 1630 den Entschluß faßte, ohne Parlament zu regieren, indem er sagte, die Berufung des Parlaments beruhe auf einem bloßen Gebrauch und hänge von seiner Gnade ab. Damit war also ein Streit zwischen den Prärogativen des Königthums und den Ansprüchen des Parlaments gegeben. Außerdem befand sich Karl in einem gewissen inneren Widerspruch, wenn auch nicht in einem eigentlichen Widerstreit zwischen den Ansprüchen, die der König als Oberhaupt der Kirche zu erheben, und denen, welche die Kirche im Namen ihrer Selbständigkeit zu machen hatte; da ja in der Kirche immer etwas liegt, was sich nicht regieren läßt. Dazu kam noch der Zwist zwischen England und Schottland, welche beide verschiedene Kirchenverfassungen hatten, — die schottische mehr im demokratischen Sinne von untenauf construirt — und doch unter Einem Könige leben sollten. Karl I.

wünſchte nun die royaliſtiſche Prärogative gegen das Parlament geltend zu machen, während er in der Kirchenverwaltung diejenige Richtung begünſtigte, welche ſich mehr der alten katholiſchen Hierarchie näherte, obwohl er ſelbſt nicht katholiſch war. In dieſen Zwiſtigkeiten ſtellte das Parlament die theoretiſche Behauptung auf, welche der König nicht anerkennen wollte, daß die parlamentariſchen Anſprüche ebenſo rechtlich begründet ſeien, wie die des Königs. Wenn man bedenkt, welch' tiefe Wurzeln dieſe Inſtitution im Volke gefaßt hatte, und wie ſchwer es überhaupt iſt, althergebrachte Rechte zu beſchränken, ſo wird man die Größe des Kampfes begreifen, den Karl I. durchzumachen hatte, um ſo mehr, da Richelieu die Gegner des Königs in England aufreizte. Darüber kam es zu jenem ſchrecklichen Conflicte, welchen man in England die Rebellion nennt.

Die engliſche Revolution beſteht aus vier Abſchnitten: 1. der Rebellion, 2. der Einführung einer Republik und der Herrſchaft Cromwells, 3. der Reſtauration und den darüber entſtehenden Kämpfen, 4. der endgültigen Umwälzung des Jahres 1688.

Im Jahre 1637 machte Karl I. einen Verſuch, in Schottland die engliſche Liturgie einzuführen, was der ſchottiſchen Kirchenverfaſſung entgegenlief. Hierauf rebellirten die Schotten, welche insgeheim von den Franzoſen unterſtützt wurden. Der König mußte nun zuerſt die Engländer zu gewinnen ſuchen, um ihrer Unterſtützung gegen die Schotten gewiß zu ſein. Er brachte auch wirklich ein Heer gegen Schottland zuſammen und machte mit demſelben einige Fortſchritte; allein ehe es zum Schlagen kam, wurde eine Verſöhnung zuſtande gebracht, infolge deren die Schotten nach Hauſe gingen und dem Könige

Vergleichsvorschläge machten. Die Engländer sahen in diesen Wirren ihrerseits eine Gelegenheit, wieder zu ihrem Parlamente zu kommen, und Karl I. berief dasselbe in der That im Jahre 1640. — Als er es wegen seiner Opposition wieder aufgelöst hatte, mußte er noch im nämlichen Jahre ein zweites um sich versammeln, welches nachmals das lange Parlament genannt wurde. Kaum war dieses beisammen, so fanden alle weitreichenden protestantischen Ideen dort ihre zahlreichen Vertreter. Neben solchen, die zwar mit der englischen Kirche, nicht aber mit dem Vorgehen des Königs zufrieden waren, standen andere, die eine freiere Entwicklung des Protestantismus forderten, insbesondere Anhänger der protestantischen Reform, welche sich mit den Schotten eingelassen hatten. Alles dieses fermentirte das englische Parlament dergestalt, daß es noch im Jahre 1641 zu einem nicht auszugleichenden Hader zwischen dem König und dem Parlament und hierauf zum Bürgerkriege kam.

Erst hatte der König die alten Rechte des Parlaments, und zwar auf eine nicht ganz gesetzliche Weise, einzuschränken gesucht. Ich will nicht sagen, daß er hierin vollkommen unrecht gethan, daß er geradezu die englischen Gesetze gebrochen habe, denn darin war noch vieles unbestimmt; aber soviel ist klar, daß er seine Prärogative so zu entwickeln suchte, daß die royalistische Form das Uebergewicht gewonnen hätte. Das Parlament aber ging alsdann soweit vorwärts, daß die alte Verfassung nicht mehr bestehen konnte; es wollte das Königthum aller seiner herkömmlichen Rechte berauben, zuletzt auch des unbedingten Oberbefehls über die Miliz. Der König hat bis auf einen gewissen Punkt nachgegeben; auf der einen Seite ging er zu weit in seinen Forderungen, auf der an-

deren Seite zu weit in seiner Nachgiebigkeit. Beide Theile sammelten Truppen und schlugen zu verschiedenen malen. Der König hatte den Adel und einen Theil derjenigen auf seiner Seite, welche für die bisherige Form der Verfassung waren; das Parlament hatte für sich alle demokratisch Gesinnten. Der Krieg konnte jedoch auf diese Weise nicht entschieden werden; weder der König noch das Parlament bekamen die Oberhand.

Da entwickelte sich in der parlamentarischen Armee eine neue Partei, die der Independenten, welche selbst die presbyterianische Kirchenform nicht mehr anerkennen und vom Könige überhaupt nichts mehr wissen wollte. Das Parlament und der König stritten sich darüber, welche Rechte der König haben solle; auch das Parlament wollte bisher doch nur der englischen Constitution eine mehr demokratische Richtung geben; die independentische Partei dagegen wollte den kirchlichen und weltlichen König von allen Rechten ausschließen und geradezu eine Republik einführen. Eben diese Partei gab der parlamentarischen Armee einen neuen Aufschwung, und was durch diese an und für sich nicht hatte geschehen können, solange die Presbyterianer herrschten, das geschah, als die Independenten die Oberhand gewannen. Der Unterschied zwischen der Kriegführung der Presbyterianer und der der Independenten ist dieser, daß unter jenen die Prediger bei den Feldzügen sehr wirksam waren und manchmal angaben, wie der Feldzug geführt werden solle, während unter den Independenten die Officiere selbst Prediger waren und geradezu vor den versammelten Bataillonen predigten.

An ihre Spitze trat Oliver Cromwell, von welchem noch nicht ausgemacht ist, ob er ein Heuchler gewesen, oder ob es

ihm mit seiner Religion Ernst war. Diesem gelang es, nicht nur das Parlament über den Haufen zu werfen, sondern auch den König zum Tode zu bringen. Ein unerhörtes Ereigniß, das in der europäischen Geschichte bisher nicht dagewesen war. Einzelne Fürsten waren zwar bei verschiedenen Anlässen ermordet worden, aber das Königthum stand noch in seiner vollen Heiligkeit und Würde da; daß eine Corporation es wagte, einen König zu verurtheilen und enthaupten zu lassen, war ohne Beispiel. Cromwell wird daher mit Recht der Vater der Illoyalität genannt. Uebrigens warf er sich als Protector Englands ganz in die mercantilen und maritimen Interessen der Nation, besiegte die Holländer, eroberte Jamaica, nahm den Krieg gegen Spanien wieder auf und befolgte überhaupt eine außerordentliche Politik, welche den Engländern Vortheil brachte. Im Innern aber konnte auch er niemals fertig werden; auch er machte die Erfahrung, daß er mit dem Parlament nicht regieren könne, und nachdem er es viermal berufen und ebenso oft wieder aufgelöst hatte, sah er sich zuletzt genöthigt, rein militärisch zu regieren. Dessen wurde die Nation bald müde, und da Cromwells Sohn der Regierung gar nicht gewachsen war, so regte sich allenthalben die Sehnsucht nach der Wiederkehr des legitimen Herrscherthums. Wie wenig der Sinn für Loyalität im englischen Volke erloschen war, zeigt namentlich der Umstand, daß die Meinung derer durchdrang, welche den König uneingeschränkt durch Bedingungen aus der Verbannung auf den Thron zurückrufen wollten.

Die englische Königswürde wurde also hergestellt in derselben Form, in der sie früher bestanden hatte; ein wahres Unglück für Karl II., weil noch so vieles in der englischen

Verfassung unbestimmt war. Fassen wir die Umstände zusammen, durch welche Karl II. nach und nach in eine unerträgliche Lage versetzt wurde, so sind es hauptsächlich folgende: 1. seine Absicht, katholisch zu werden; da er nämlich einsah, daß er das Königthum in England nicht zu voller Macht würde bringen können, weil die englische Kirche nicht gewohnt war, ihrem Oberhaupte durch Dick und Dünn zu folgen, so faßte er den Entschluß, gleich Ludwig XIV. mit Hilfe des Katholicismus zu regieren; 2. die Absicht, das Königthum unabhängig vom Parlament zu machen; 3. sein schlechter Lebenswandel und die an seinem Hofe herrschende Mätressenwirthschaft; 4. der unaufhörliche Geldmangel; 5. die Nothwendigkeit, von auswärtigen Mächten Geld zu nehmen. Unter allen diesen Verhältnissen konnte er nicht verhindern, daß das Parlament die exclusive Geltung des Protestantismus ihm zum Trotz zu dem bedeutendsten Staatsgesetze erhob — in der Testakte, wonach niemand ein Staatsamt bekleiden durfte, welcher nicht die Lehre der Transsubstantiation abschwor.

Nun aber trat noch bei Lebzeiten Karls II. die Frage ein, ob dieses Gesetz auch auf den König angewendet werden dürfe; und so bildeten sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts die zwei Parteien der Whigs und Tories, von denen die ersteren mehr auf seiten des Parlaments, die letzteren mehr auf seiten des Königs und einer mächtigen Kirchengewalt standen, obwohl beide Parteien darin einig waren, daß sie die Verfassung wollten. Die Whigpartei, welche durchsetzen wollte, daß der Thronfolger protestantisch sein müsse, unterlag im ersten Augenblick, und es kam der Bruder Karls II. als

Jacob II. zur Regierung, obwohl er katholisch war und seinen Katholicismus nicht verheimlichte.

Jetzt erst wurden die politischen Fragen recht prägnant. Während die Einen der Ansicht waren, der Katholicismus Jacobs müsse Privatsache bleiben und dürfe auf Staatsangelegenheiten nicht den mindesten Einfluß üben, setzte Jacob II. seine Lebensaufgabe darein, den Katholicismus in England wiederherzustellen, und meinte, auf diese Weise am besten mit dem Parlamente fertig zu werden.

Vorläufig suchte Jacob der Testakte gegenüber eine Toleranzakte durchzusetzen; an und für sich ein sehr vernünftiges Bestreben, aber geradezu im Widerspruche mit den englischen Gesetzen; und da er bezweifelte, daß er bei dem Parlamente damit durchdringen werde, so erklärte er: das Recht, von den Gesetzen zu dispensiren, inhärire der königlichen Gewalt, und es komme nur auf ihn an, seine Umgebung, die Officiere der Armee und auch die Staatsbeamten, welche katholisch sein wollten, von jenem Testeide loszusprechen. Die Erörterung dieser Frage, ob der König hiezu berechtigt sei, brachte die Geistlichkeit, das Parlament und überhaupt das ganze Land in große Gährung. Indessen würde der Sturm wahrscheinlich nicht so zum Ausbruche gekommen sein, wenn nicht die auswärtigen Angelegenheiten sich dazu gesellt hätten.

Damals war Ludwig XIV. so mächtig, daß das ganze übrige Europa sein Joch trug. Zwischen ihm und Karl II. hatte bereits eine Alliance bestanden, oder besser gesagt, England mußte, in innere Streitigkeiten verwickelt, die Uebergriffe Frankreichs auf dem Continente geschehen lassen. Auch Jacob II. war mit Ludwig XIV. verbündet, unter der höchsten Mißbilligung des Parlaments. Unter allen Gegnern Lud-

wigs XIV. war aber keiner von Bedeutung, als Wilhelm III., Statthalter in Holland. Dieser hatte in ganz Europa eine Oppositionspartei zusammengebracht, um dem König von Frankreich zu widerstehen. Auch in England besaß er einen großen Anhang, der nicht bloß aus demokratischen Elementen bestand. Alle vernünftigen Leute in England befürchteten, daß der König durch sein Vorschreiten die revolutionären Massen wieder emporbringen möchte, welche die Herrschaft Cromwells an die Oberfläche gehoben hatte; darum hatte Jacob II. hauptsächlich auch die Aristokratie gegen sich. Was man in Frankreich und England die Revolution nennt, sind also zwei einander entgegengesetzte Dinge. Die französische Revolution war durchaus populär, die englische war ihrer Natur nach aristokratisch; sie hatte einen von den Ideen der modernen Revolution grundverschiedenen Sinn, indem sie die Absicht hatte, eine allgemeine Bewegung, wie sie in Frankreich zutage kam, zu verhindern. Dies ist denn auch der Hauptgrund, welcher diese Revolution entschuldigt.

Zwischen dem Statthalter von Holland, Prinz Wilhelm III. von Oranien, und den englischen Magnaten waren Unterhandlungen angesponnen worden, welche die Absetzung des Königs und die Berufung dieses Prinzen zum Zwecke hatten und endlich dahin führten, daß Wilhelm III. eingeladen wurde, nach England zu kommen. Er selbst hatte dort keine Ansprüche zu verfolgen, aber seine Gemahlin war eine Tochter des Königs Jacobs II., und da letzterer keine Söhne hatte, so war sie nach den englischen Gesetzen zur Thronfolge berechtigt. Wilhelm sah also ein, daß er, wenn er nach England ginge und sich mit der Aristokratie in Verbindung setzte, alle Aussicht habe, König zu werden und dadurch die Macht zu

bekommen, ſich ſeinem Hauptfeinde Ludwig XIV. auf das kräftigſte zu widerſetzen. Man ſieht alſo, daß nicht der proteſtantiſche Geſichtspunkt der vorherrſchende war, ſondern der der auswärtigen Politik, ſowie der Gefahr, in welche Wilhelm und ſeine Gemahlin gerathen mußten, wäre der König in England durch das Volk verjagt worden.

Wilhelm III. wollte alſo keine populäre Rebellion hervorbringen, ſondern umgekehrt das Staatsweſen, wie es durch die Reſtauration begründet war, gegen alle widerſtrebenden Elemente ſicherſtellen. Von Ludwig XIV. war es eine unbegreifliche Fahrläſſigkeit, daß er von dieſer Combination, die zu ſeinem Verderben geſchloſſen worden war, erſt dann Kenntniß erhielt, als es für ihn bereits zu ſpät war. Das merkwürdige bei der Sache iſt außerdem noch, daß Papſt Innocenz XI. damit einverſtanden war, daß der große Proteſtant nach England ging. Auch die deutſchen Fürſten, namentlich die norddeutſchen, ſahen dieſe Veränderung nicht ungern; brandenburgiſche Truppen zogen ſogar in die Niederlande ein, um Holland gegen etwaige Angriffe von ſeiten Frankreichs zu ſchützen.

Wilhelm ging im Jahre 1688 nach England hinüber, zu derſelben Zeit, da Ludwigs XIV. Truppen ſich nach der Pfalz wälzten und dort ſchreckliche Verheerungen anrichteten. Jacob II. hatte den Muth nicht, zu widerſtehen; er floh, als er ſah, daß alles von ihm abfiel. Man legte ſeiner Flucht nichts in den Weg; ſeine Gegner ſahen nichts lieber, als daß er dieſen Schritt that. Als Wilhelm in England angekommen war, wurde ſofort ein Parlament zuſammenberufen, und dieſes ſetzte feſt, daß es keinen anderen König in England geben dürfe, als einen proteſtantiſchen. Was die Succeſſion betraf, ſo beſtand anfangs die Abſicht, Wilhelms Gemahlin zur Königin zu

machen; da aber Wilhelm erklärte, in dieſem Falle würde er nach Hauſe gehen, ſo wurde er als König anerkannt. Der ganze Vorgang war ein ungeheuer wichtiges Ereigniß. Der Tod Karls I. war die Sache einer fanatiſchen Faction geweſen; dieſe Empörung aber war eine Sache des ganzen engliſchen Staates, wie er leibte und lebte, und darum behauptete ſie ſich auch in ihren Folgen.

In England nahm die eine Partei an, der König habe durch ſeine Flucht implicite ſeine Abdankung erklärt; das iſt die toryiſtiſche Auffaſſung. Die whigiſtiſche Partei dagegen behauptete, der König habe durch ſein ganzes Vorſchreiten den Pact mit der Nation gebrochen und dadurch ſich die Abſetzung zugezogen. Dieſe beiden Geſichtspunkte widerſprachen einander, aber da man ſie nicht vereinigen konnte, ſo nahm man beide Anſichten in den Akt auf; es findet demnach ſowohl die eine wie die andere Partei ſich in dieſer Handlung repräſentirt.

So gelangte in England ein ganz anderes Princip zur Macht als in Frankreich. Dort die abſolute Monarchie; hier ein König, der durch das Parlament gewählt worden war und ohne daſſelbe keinen Schritt thun konnte.

Sogleich begann nun der Krieg mit Ludwig XIV., welcher Jacob II. wieder in England einführen wollte. Die Franzoſen aber wurden geſchlagen, und von dieſem Augenblicke an bekam die Macht Englands einen gewaltigen Aufſchwung. Ludwig XIV. mußte im Ryswyker Frieden 1697 die Rechtmäßigkeit Wilhelms anerkennen. Auf dieſe Weiſe wurde eine zweite Weltmacht in ihrem beſonderen Charakter gegründet.

Die Engländer ſahen ſich nun nach einem Erben um, der zugleich proteſtantiſch ſein mußte. Auf Wilhelm III. und

Maria folgte Anna, eine Tochter Jacobs II., die von ihrem Vater abgefallen war. Als diese im Jahre 1714 mit Tode abging, folgte das Haus Hannover auf dem englischen Throne nach und zwar wegen seines Zusammenhanges mit der Pfalz, indem Sophie, die Tochter Friedrichs V. von der Pfalz und der Elisabeth Stuart an den Kurfürsten von Hannover vermählt war und dadurch ihre pfälzischen Erbfolgerechte auf das Haus Hannover übertrug, nachdem der directe Mannsstamm ausgestorben war. Es war die whigistische Partei, welche das Haus Hannover auf den englischen Thron brachte, während die Tories immer mehr sich mit der jacobitischen Sache eingelassen hatten.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß unter Georg I. und II., d. h. bis zum Jahre 1760, die whigistischen Grundsätze die Oberhand behielten. Während dieser Epoche war es eigentlich eine Oligarchie, welche in Großbritannien, Irland und Amerika die Regierung führte, unter fortwährenden Kämpfen mit dem Anhang der Prätendenten. Endlich gelang es aber der Staatsregierung, der Jacobiten völlig Meister zu werden, und als Georg III. an die Regierung kam, wurde dann auch die toryistische Richtung wieder zur Geltung gebracht[1]).

Je mehr das französische Königthum unter der Regentschaft und unter Ludwig XV. geschwächt wurde, zu desto größerem Ansehen gelangten die parlamentarischen Principien, die in England herrschten, in der Welt.

---

1) Seine Enkelin ist die jetzige Königin Victoria von England, auf deren Regierung man das Wortspiel machte, schon ihr Name deute darauf hin, daß sie beides sein wolle: „Whig-Tory."

Gespräch.

König Max: Kann man sagen, daß die Stuarts solche Fehler begangen haben, daß man ihr Schicksal als ein verschuldetes ansehen kann?

Ranke: Karl I. war besser, als man ihn gewöhnlich darstellt; er hatte wenigstens noch einen Begriff vom Königthum; sein Hauptfehler war aber der, daß er zu schwankend war. Von Jacob II. hingegen muß man sagen, daß er seine ganze Stellung verkannt und sein Unglück provocirt hat. Hätte er den Katholicismus nicht allgemein in England einführen wollen, was gar nicht seine Aufgabe war, hätte er die englischen Gesetze bestehen lassen, bis die rechte Zeit gekommen wäre, um die Testakte abzuschaffen, so hätte er sich vielleicht den Thron bewahrt. Karl II. war bei weitem weniger moralisch und zuverlässig und hatte nicht im entferntesten den Begriff vom Königthum, wie Karl I.; doch ist er nicht ganz so schlecht, wie man ihn schildert. Wenn man ihm vorwirft, daß er sich mit Leib und Seele Ludwig XIV. verschrieben und von ihm Geld genommen habe, so trifft dieser letztere Vorwurf ebenso sehr das Parlament, ja die ärgsten Demokraten in England. Genußsucht war der hervorragendste Fehler Karls II.

K. M.: Kann man auch das Ziel tadeln, welches sich Karl I. gesteckt hatte?

R.: Ja, auch sein Ziel war falsch: er hätte nicht ohne das Parlament regieren, den legalen Zustand nicht umgehen sollen. Uebrigens ging er nicht soweit, wie Jacob II.; er wollte nicht die Religion seines Landes ändern, wollte auch das Parlament nicht geradezu abschaffen, sondern nur dessen

Berufung für eine Gnadensache erklären. In der späteren Zeit war er sogar, freilich aber zu spät, geneigt, auf die Rechte des Parlaments einzugehen. Uebrigens hat sich Karl I. in seinen letzten Stunden und vor seinen Richtern mit viel mehr Festigkeit benommen, als Ludwig XVI. von Frankreich. Karl I. fragte seine Richter: in wessen Namen seid ihr hier? Und als sie ihm antworteten: im Namen der Nation, so erwiderte er: beweist mir, gebt mir ein Präcedens, daß die Communen die Nation sind! Ludwig XVI. dagegen erkannte seine Richter an; er hatte nicht das volle Bewußtsein von der Würde des Königthums und war kein so tiefer Mensch, wie Karl I.

Die zweite Macht, die in Opposition gegen Frankreich emporkam, ist Rußland. Es war von Scandinavien her begründet, dann von den Mongolen überfluthet worden; im 16. Jahrhundert hatten die Großfürsten viel dazu beigetragen, Rußland von dem Joche der Tataren zu befreien. Iwan Wassiljewitsch, übrigens ein höchst grausamer Fürst, besiegte die Tataren und eroberte Kiew. Die russische Macht war dergestalt emporgekommen, aber das Haus Rurik war zu Anfang des 17. Jahrhunderts untergegangen. Ihm folgte das Haus Romanow, welches priesterlichen Ursprungs war und das Patriarchat im Besitz hatte. Rußland war schon ziemlich früh in Beziehung zum Abendlande getreten; so lange aber das Papstthum dort alles beherrschte, war jeder Einfluß des Occidentes auf Rußland mit der Idee verknüpft, daß die Russen von der griechischen Kirche zur lateinischen übergehen müßten. Deshalb war es von der größten Wichtigkeit, daß

zur Zeit Peters des Großen das Papſtthum nicht mehr ſo vollkommen Europa beherrſchte; denn nun konnte ein Fürſt, wie der Czar Peter, die Elemente der materiellen Cultur aus Europa herübernehmen, ohne im mindeſten den religiöſen Ueberzeugungen ſeines Volkes durch Bekehrung zu einer anderen Religion zu nahe zu treten.

Peter I. war eine der energiſcheſten Naturen, welche jemals exiſtirt haben, zwar ein vollkommener Barbar, aber doch cultivirbar. An Schweden fand er bei ſeinen Beſtrebungen, Rußlands Macht zu heben, einen bedeutenden Gegner. Schweden war durch die Verbindung mit Frankreich zu großem Einfluß im Norden gelangt; ſpäter hatte es ſich auch in Polen einen bedeutenden Einfluß erworben, und nun wollte ſich auch Frankreich hier feſtſetzen und dem Lande einen König geben. Dem widerſetzten ſich aber die übrigen Mächte und ſetzten die Erhebung des Kurfürſten Auguſt von Sachſen auf den polniſchen Königsthron durch, der den unglücklichen Gedanken faßte, ſeine Religion zu wechſeln, und in ſtetem Streit mit dem König von Schweden begriffen war. Da erſchien Karl XII., der an und für ſich nicht geneigt war, Krieg anzufangen, allein nach und nach dazu gedrängt wurde, da die übrigen ihn angreifen wollten. Zu dieſem Zwecke hatten ſich Czar Peter, der Schwedens Uebermacht nicht länger dulden wollte, und die Könige von Dänemark und Polen mit einander vereinigt. Hieraus entſprang der ſogenannte nordiſche Krieg, in welchem es im Jahre 1709 dem Czaren gelang, durch den Sieg bei Pultawa die vollkommene Unabhängigkeit und Machtſtellung Rußlands zu begründen[1]). Als Peter der Große mit

1) Als die Schlacht bei Pultawa geſchlagen war, rief Peter aus: heute wollen wir den Grundſtein von Petersburg legen!

Schweden fertig geworden war, gerieth er mit Polen in Conflict. Der Kurfürst August war verjagt und Stanislaus Leszczynski an seine Stelle gesetzt worden. Die Russen setzten nun den sächsischen Kurfürsten wieder ein, und erlangten dadurch das vollständige Uebergewicht über Polen. Endlich gelang es dem Czaren, in Verbindung mit Preußen, den König von Schweden, der aus der Türkei zurückgekommen war, zu besiegen, sodaß Rußland durch diesen entscheidenden Sieg über Schweden und durch einige weniger bedeutende Vortheile über die Türkei, eine höchst imponirende Stellung im Norden behauptete.

Wenn wir die Elemente der russischen Macht auseinandersetzen wollen, so sind es: 1. die slavische Nationalität, welche einen bei weitem monarchischeren und hingebenderen Charakter hat, als die germanische; 2. die griechische Kirche, welche durch eine Art von Tradition monarchischer gesinnt war, als irgend eine andere der Welt; 3. die moderne Cultur, welche Peter der Große bloß insofern in Rußland einführte, als sie das materielle Wohl seiner Unterthanen befördern konnte. Ihm lag einzig daran, eine Flotte und eine disciplinirte Armee zu gründen; hingegen von dem, was in das Reich der Ideen fiel, war bei ihm keine Rede; dazu wären auch die Russen gar nicht fähig gewesen; und so blieb denn die Nation von dem inneren moralischen Fortschritt unberührt. 4. Dazu kam als viertes Moment der Sieg Peters über die Schweden in dem nordischen Kriege, in welchem Schwedens Absicht, die junge Bildung der Russen zu besiegen, vollkommen scheiterte. 5. der Sieg über Polen war ein weiteres Element der Entwicklung Rußlands, indem dort Rußland den französischen Prätendenten Stanislaus Leszczynski ausstieß, und den durch

die antifranzösische Partei gesetzten Kurfürsten von Sachsen behaupten half. 6. Schließlich ist das siegreiche Fortschreiten Rußlands gegen die Türkei hier zu erwähnen. Wenn auch Peter der Große im ganzen nicht so glücklich gegen die Türken war, und sogar am Pruth eine Niederlage durch sie erlitten hatte, so erwachten doch die den Türken bisher unterworfenen Populationen zu einem Gefühle von der Macht des Czaren, der bisher eine sehr unbedeutende Figur gespielt hatte. Besonders war es die Kaiserin Anna Iwanowna, deren General, ein Deutscher Namens Münnich, den Türken in der Moldau und Walachei zuerst Niederlagen beibrachte. In dieser Zeit fingen denn die Christen in der Türkei an, ihre Macht mehr zu fühlen. Uebrigens schlug sich Peter der Große auch sehr glücklich mit den Persern und erlangte bereits bedeutenden Einfluß in Asien. Was die späteren Kaiser hinzufügten, ist mehr eine Consequenz der Bestrebungen Peters des Großen gewesen. —

Nun haben wir noch die Erhebung der beiden deutschen Großmächte zu schildern; und zwar zunächst die der österreichischen Monarchie. Während Frankreich durch die Bourbonen eine das ganze südliche Europa umfassende Gewalt entwickelte, in welcher sich die romanische Monarchie darstellte, während England dem gegenüber eine ungeheure maritime Macht aufstellte, in der das protestantische Princip zur Geltung gelangte, so war nun auch in Rußland eine große, ihrer Natur nach slavische, auf sich selbst beruhende, durch ihre nationale Kraft unüberwindliche Macht emporgekommen, auf welche man seit Peter dem Großen in Europa unaufhörlich Rücksicht zu nehmen hat. Zwischen diesen beiden mächtigen continentalen Staaten lag das deutsche Reich, und es fragt

sich nun: wie verhielt sich Deutschland zu jenen drei Mächten, welche damals in einer gewissen Opposition gegen einander standen?

Das wichtigste ist, daß sich Oesterreich, auf dessen Entwicklungsmomente wir nunmehr einen kurzen Rückblick werfen müssen, bereits damals ausgebildet hatte. Oesterreich war zwar früher, zur Zeit der Reformation, auch nicht unbedeutend gewesen; aber das Kaiserthum war schwach und die Erblande waren nicht sicher, indem die Protestanten dort eindrangen, als das Haus Oesterreich seine katholisirenden Tendenzen durchführen wollte. Es läßt sich zwar denken, daß unter Maximilian II. Oesterreich sich auch als ständisch-protestantische Macht hätte entwickeln können; da jedoch seine Nachfolger entschieden katholisch waren, so war der später ausbrechende Kampf unvermeidlich. Dadurch gerieth freilich Oesterreich in die größte Gefahr; wäre es Friedrich von der Pfalz gelungen, sich in Böhmen zu behaupten, so wäre es um die Macht Oesterreichs geschehen gewesen. Eben deshalb erschien es als wichtigste Aufgabe, des protestantischen Elements in Oesterreich Herr und Meister zu werden. Dies gelang dem Hause Habsburg in der That; im dreißigjährigen Kriege bekam es bereits die Erblande in seine volle Gewalt; die Protestanten wurden daraus verjagt. Diese Macht Oesterreichs wurde dadurch gesteigert, daß es auch in militärischer Beziehung große Kraft erlangte, während anfangs an eine militärische Wichtigkeit Oesterreichs so wenig zu denken gewesen war, wie an eine politische. Erstere verdankte es hauptsächlich dem Wallensteinischen Heere, aus dessen Elementen sich nachher die kaiserliche Armee bildete.

Ein weiterer Grund, warum das Haus Oesterreich zu

höherer Bedeutung kam, waren die Uebergriffe und Kriege Ludwigs XIV., infolge deren sich die deutschen Fürsten viel enger an Oesterreich als Schutzmacht gegen Frankreich anschlossen, sodaß das Kaiserthum in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viel stärker wurde, als früher, obwohl es seine Haupttendenz, nämlich die katholisirende, nicht durchzusetzen vermochte.

Zu alledem kamen noch die Türkenkriege; die Gefahr von dieser Seite her war immer noch sehr bedeutend, umsomehr, da die Ungarn fortwährend in Rebellion begriffen waren. Leopold I. führte beständig Krieg gegen die Türken und wollte seine monarchischen Ideen auch in Ungarn geltend machen, welches von der Türkei und von Frankreich gegen ihn unterstützt wurde. So kam es, daß noch im Jahre 1683 die Türken bis nach Oesterreich vordringen konnten, in Verbindung mit Tököly und den ungarischen Malcontenten. Oesterreich wäre beinahe verloren gewesen, wenn ihm nicht die Deutschen zuhilfe gekommen wären. Nun aber bildete sich um Oesterreich ein Bund gegen die Türken, an welchem auch viele deutsche Fürsten, namentlich Bayern, Theil nahmen. Diese Deutschen leisteten im österreichischen Heere am meisten, und so wurden nach und nach Ofen, Pesth, Gran den Türken abgenommen, und der Kaiser über diese Barbaren, seine Erbfeinde, und die mit ihnen verbündeten Ungarn Herr. Auch die Polen, Russen und Venezianer griffen nun die Türkei an, sodaß die Oesterreicher schon der Meinung waren, in kurzem vor Constantinopel erscheinen zu können. Dies gelang ihnen zwar nicht, allein im Carlowitzer Frieden im Jahre 1699 mußten die Türken Ungarn aufgeben, wodurch die Monarchie auch nach jener Richtung einen bedeutenden Aplomb erhielt. Die Umwandlung

Ungarns in eine Erbmonarchie gelang freilich dem Kaiser nicht, sondern er mußte den Ungarn ihre Privilegien gewährleisten, damit sie gegen die Türken in den Krieg zögen.

Da brach der spanische Erbfolgekrieg aus. Es wäre Oesterreich vielleicht gelungen, seine gerechten Ansprüche durchzusetzen, wenn die Monarchie unter zwei Häupter hätte getheilt werden können; allein Kaiser Joseph I. starb, und Karl VI. kam allein zur Regierung. Immerhin erwarb Oesterreich aus der französischen Erbschaft einen bedeutenden Theil, anfangs Neapel und Sicilien, dann Mailand und die früher spanischen Niederlande (1713). Erst dadurch wurde Oesterreichs Macht vollkommen ausgebildet. Ich behaupte, daß es für Oesterreich ein Glück war, die spanische Monarchie nicht ganz geerbt zu haben; denn in diesem Falle hätte es sich als Monarchie nicht einheitlich constituiren können. Auch der Verlust Neapels und Siciliens ist kein Schade für Oesterreich gewesen, weil sonst eine zu große Ausdehnung der Tendenzen stattgefunden hätte. Dagegen war der Besitz von Mailand für Oesterreich ungemein wichtig, weil es dem Centrum der Monarchie nahe liegt, und die Beibehaltung der Niederlande[1]) gab Oesterreich auf einer anderen Seite ein Uebergewicht über die übrigen Mächte.

In dieser allmählichen Machtentwicklung ist ein gewisser Geist, der sich stets von Stufe zu Stufe nach einem bestimmten Princip katholisch und monarchisch fortarbeitet, sowie die Begünstigung des Glückes nicht zu verkennen. Oester-

1) Später wollte Oesterreich die Niederlande nicht mehr haben, und in dem Revolutionskriege war es ein Lieblingsplan des Ministers Thugut, die Niederlande aufzugeben und Bayern dafür einzutauschen; denn Oesterreichs Bestreben ging von jeher dahin, sich zu arrondiren und zu centralisiren.

reich hängt mit Deutschland zusammen, aber Deutschland hat Oesterreich weit mehr Dienste geleistet, als umgekehrt. Wegen der Niederlande lag Oesterreich allerdings immer in Streit mit Frankreich; da es aber dieses Land nicht mehr besitzt, so fällt auch dieser Zankapfel hinweg, und eine Allianz zwischen beiden Mächten ist jetzt möglicher als früher, da es mit Frankreich nur mehr einen Punkt zusammenstoßender Interessen, nämlich Italien, gemein hat.

Noch aber hatte Oesterreich die ungeheure Gefahr des österreichischen Erbfolgekrieges zu bestehen. Es lief zwar gegen alles deutsche Recht, daß eine Prinzessin erbte; da aber die Macht Oesterreichs so stark war, so wollte man die Monarchie nicht mehr auseinandergehen lassen. Maria Theresia bestieg den Thron, und auf das Haus Habsburg folgte, nachdem der österreichische Erbfolgekrieg glücklich beendigt worden war, das weit unternehmendere Haus Lothringen[1]).

Auf solche Weise entwickelte sich jene ungemeine Stellung Oesterreichs, die sich über Italien, Deutschland und den Orient erstreckt. Seine geographische Position hat etwas Ungeheures an sich, und Oesterreich besteht noch dazu aus verschiedenen Nationalitäten, so daß nur von Macht, nicht aber von Nationalität des Ganzen die Rede sein kann. Im Jahre 1848 schien Oesterreich verloren zu sein, aber jetzt steht es mächtiger da, als je.

Gespräch.

König Max: Ich habe öfters behaupten hören, daß es Rußland keinen Vortheil brachte, daß Peter der Große Ruß-

1) Lothringen war indirect auch kein übler Erwerb; denn dadurch wurde Toscana als Secundogenitur Oesterreich einverleibt.

land als europäische Macht gestaltet hat; manche glauben, es hätte mehr im Interesse Rußlands gelegen, als asiatische Macht dazustehen.

Ranke: Da es darauf ankam, die Cultur nach Rußland zu verpflanzen, so wäre ein solches Bestreben ein Unsinn gewesen. Oder hätte sich Peter von Karl XII. schlagen lassen, hätte er Polen in die Hände der Schweden gelangen lassen sollen? Ganz Rußland, wie es jetzt besteht, beruht auf den oben von mir angegebenen Momenten. Peter der Große hatte keine andere Wahl; um Rußland groß zu machen, mußte er das thun, was er gethan hat. Hätte er sein Hauptaugenmerk auf Asien gerichtet, so wäre Rußland eben ein Barbarenreich geworden.

K. M.: War Peter dieser Conceptionen fähig?

R.: Peter war ein Barbar, aber zugleich ein Genie, voll von Energie und von großen Gedanken, wie wir zum Theil aus seinem Tagebuche sehen. Er war sich seines Zieles, daß Rußland eine Weltmacht werden müsse, vollkommen bewußt. Die Ostsee gehörte früher Deutschland, Holland und Schweden; Rußland war davon ausgeschlossen; Peter der Große setzte es mit diesem Meere in Verbindung. Aber auch auf das Schwarze und Kaspische Meer und auf die Bewältigung Polens und der Türkei war sein Augenmerk mit voller Berücksichtigung der künftigen Stellung Rußlands gerichtet. Der jetzige Kaiser sorgt dafür, Rußland auf seiner gegenwärtigen Höhe zu erhalten.

Neunzehnter Vortrag.[1]

Wenn man die oben geschilderten Monarchien kurz charakterisiren wollte, so müßte man sagen, daß sie zumeist auf dem uralten historischen Grunde beruhen, welchen die romanisch-germanischen Nationen eingenommen hatten; man müßte hinzusetzen, daß diese abendländische Christenheit sich gewissermaßen dadurch ausbreitete, daß sie Rußland in ihren Kreis zog, indem die Tendenz der abendländischen Völker eine ungeheure Wirkung auf die materielle Cultur hatte. Da stand auf einer Seite im südlichen Europa die große bourbonische Monarchie, auf der anderen England als Beherrscherin der Meere; ihnen gegenüber Rußland, in der Mitte der alten Welt, den großen europäisch-asiatischen Continent einnehmend; alle diese Mächte gewaltig aufeinander wirkend und sich gegeneinander bewegend. Das hatte nun natürlich nicht bloß auf Oesterreich, sondern auch auf das übrige Deutschland eine bedeutende Rückwirkung. Dort war das monarchisch-katholische Element eben in Oesterreich wieder sehr stark geworden; es schien, als ob der Kaiser wieder der mächtigste Fürst von

1) Vom 13. October 1854 abends.

Deutschland sei. Da geschah es nun, daß dem österreichischen Princip gegenüber das preußische erschien.

Ursprünglich war Brandenburg, auf welches die preußische Macht gegründet worden ist, überaus schwach; so schwach, daß die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth für besser gehalten und Brandenburg vorgezogen wurden, wenn die Fürsten zu wählen hatten. Wodurch gelangte nun Brandenburg zuerst zu einer gewissen materiellen Consistenz in sich selbst? Hierauf haben wir zu antworten: durch die Reformation. Brandenburg war ungemein zersetzt durch eine Menge Bisthümer und andere geistliche Gerechtsame, welche durch die Reformation zwar nicht vernichtet, aber doch unterworfen wurden. Es gelang den Kurfürsten von Brandenburg — in dieser Beziehung stehen sie den Engländern näher als den Deutschen —, die Reformation ohne viele Anstrengung in ihrem Lande im Verein mit den Bischöfen einzuführen. Dadurch gelangte also Brandenburg zwar zu einer größeren Consistenz, aber es spielte selbst im Norden Deutschlands noch immer nicht die erste Rolle, sondern stand an politischer Bedeutung ohngefähr Sachsen gleich, mit dessen Politik es auch häufig Hand in Hand ging.

Was Brandenburg dann zunächst eine größere Ausbreitung gab, das war seine Verbindung mit Preußen im Osten und mit Cleve und Zubehör im Westen, begründet am Ende des 16. Jahrhunderts durch eine Familienverbindung. In Preußen, diesem alten Ordenslande, war zur Zeit der Reformation Albrecht Ordensmeister der Deutschherren. Dieser wollte zum lutherischen Bekenntniß übertreten, konnte das aber nur thun, indem er das Land unter den Schutz Polens stellte. Albrechts Familie — der fränkische Zweig der Hohenzollern —

erwarb ein gewisses Erbrecht auf Cleve und stand andererseits in der engsten Verbindung mit den hohenzollernschen Vettern in Brandenburg. Dadurch bekamen die letzteren, als die Herzoge von Preußen ausstarben, nicht nur das Herzogthum Preußen, sondern auch Cleve in ihre Hand, sodaß das Kurhaus Brandenburg einerseits nach Osten, andererseits sich nach Westen erstreckte, einerseits mit Polen, Rußland und Schweden, andererseits mit dem westlichen Deutschland und Frankreich in Berührung kam. Der Kaiser hatte zwar keine Lust, dieses zuzugestehen, sondern hätte gerne Preußen wieder zu einem Ordenslande umgewandelt; allein er hatte nicht die Macht dazu.

Nach solchen Vorbereitungen trat Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, auf. Dieser schwebte in der größten Gefahr zwischen den Schweden, welche Pommern besetzt hatten, auf das Brandenburg alte Ansprüche hatte, und zwischen den Franzosen, dem Kaiser und den übrigen Reichsständen. Er war aber tapfer und geschickt und hatte unter anderem den Grundsatz, nie neutral zu sein, sondern sich immer auf die eine oder andere Partei zu schlagen. Er wußte sich, freilich unter Abtretung Vorpommerns an Schweden, einige große Reichsbisthümer zu erwerben, nämlich Magdeburg, Minden und einige andere Bisthümer, so daß er von der Markgrafschaft Brandenburg aus sich nach dem mittleren Deutschland ausdehnen und zugleich Cleve fester halten konnte. Dadurch, daß er sich mit Pfalz-Neuburg, welches mit ihm zugleich Ansprüche auf Cleve hatte, auseinandersetzte, gelangte er zu bedeutender Macht auch in Mitteldeutschland, und Brandenburg dehnte sich nunmehr in außerordentlicher Länge aus, indem es in drei Gruppen, Ostpreußen, Brandenburg mit

Magdeburg u. s. w. und Cleve mit einigen Landstrichen in Westfalen, von der Ostsee bis gegen Frankreich reichte. Dies gab der brandenburgischen Macht eine solche Bedeutung, daß dieselbe neben Oesterreich den mächtigsten Staat in Deutschland darstellte. Seinen Einfluß zeigte der große Kurfürst zunächst in dem Conflict im Osten. Dort gab es unaufhörliche Streitigkeiten zwischen Polen und Schweden. Karl X. Gustav drang im Jahre 1656 erobernd in Polen vor, und Friedrich Wilhelm erlangte durch jenen Grundsatz, sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite zu schlagen, erst von Schweden und hierauf von Polen die Anerkennung der Souveränetät seines Herzogthums Preußen, wo er eine ansehnliche Macht aufgestellt hatte. Dieser Umstand war von größter Bedeutung für einen Fürsten von Brandenburg; denn alle übrigen deutschen Fürsten waren nicht souverän, sondern standen unter dem Kaiser. Später schlug er die Schweden aus Pommern und Preußen hinaus und erfocht mit seiner gut organisirten brandenburgischen Miliz die glänzendsten Siege. Freilich mußte er das den Schweden abgenommene Land im Frieden zu Nimwegen wieder herausgeben, was er dem Kaiser, auf dessen Veranlassung es geschehen, nie vergeben konnte; aber sein Ruhm und die militärische Bedeutung, die er seiner Armee gegeben hatte, wogen jene Eroberung bei weitem auf.

Auf den großen Kurfürsten folgte sein Sohn Friedrich I., ein Fürst, der mehr das Ceremonielle liebte, aber doch ein geschickter Politiker war. Sein Ehrgeiz ging dahin, nicht bloß Herzog zu sein, sondern unter den höchsten Häuptern Europas als König zu rangiren. Dazu bot sich ihm bald eine Gelegenheit dar, die er geschickt benützte. Der Kaiser Leopold bedurfte, um seine Ansprüche auf die spanische Erbschaft durch-

zuſetzen, einer kräftigen Unterſtützung, und dieſe gewährte ihm, noch ehe England oder irgend eine andere Macht ſich für den Kaiſer erklärt hatte, Friedrich gegen das Zugeſtändniß, ſich als König von Preußen krönen laſſen zu dürfen, was zwar Brandenburg in keine größere Unabhängigkeit verſetzte, als früher, aber doch Preußen in den Augen des geſammten Europas eine erhöhte Bedeutung verlieh. Durch ſeine Theilnahme an dem ſpaniſchen Erbfolgekriege erwarb er auch ein Stück aus der ſpaniſchen Erbſchaft, nämlich Obergeldern, wodurch er ſeine Macht im Weſten von Deutſchland mehr conſolidirte. Die Politik der brandenburgiſchen Fürſten um dieſe Zeit ſtand nicht in abſolutem Gegenſatz zu Oeſterreich, ſondern zuweilen benützten ſie die kaiſerliche Autorität, um ſich etwas gewähren zu laſſen, zuweilen ſetzten ſie ſich ihr entgegen.

Auf Friedrich folgte Friedrich Wilhelm I., ein Fürſt, der von all der Bildung, die ſein Vater hatte, nichts wiſſen wollte, ſondern mit einer gewiſſen Roheit die Macht als Macht ins Auge faßte, unbekümmert um äußeres Gepränge. Er ſchaffte alles ab, was ſein Vater eingerichtet, und wendete jeden Groſchen Geld auf die Armee. Um dieſe zu vergrößern, wurde das Hoflager auf ein Minimum von Koſten reducirt und eine Armee ins Feld gebracht, die für dieſes Land eine ungeheure zu nennen war. Sein Vater hatte ihm höchſtens 30 000 Mann hinterlaſſen, die er während der ſiebenundzwanzig Jahre ſeiner Regierung auf mehr als 80 000 Mann vermehrte, während das große Oeſterreich eine Armee von kaum mehr als 100 000 Mann unterhielt. Um dieſen Anſtrengungen gewachſen zu ſein, mußte er dem Lande eine gute Organiſation geben, und dies that er auch. Außerdem gelang es ihm, den Schweden den größten Theil von Pommern abzunehmen, hauptſächlich deshalb, weil

Rußland Karl XII. von Schweden besiegt hatte. Was Preußen an Rußland knüpfte, war der gemeinschaftliche Gegensatz gegen Schweden und Polen; denn wenn diese beiden Staaten in ihren früheren Machtverhältnissen geblieben wären, so würde Preußen nie zu der Bedeutung gelangt sein, die es schon damals hatte. Dem Principe nach stehen sich aber Preußen und Rußland entgegen; denn Preußen ist ein germanischer, Rußland aber ein slavischer Staat.

In diesem Verhältniß stand man bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Da ereignete es sich, daß König Friedrich Wilhelm I., obwohl seine Gemahlin aus dem Hause Hannover war, sich in dem zwischen Oesterreich und England ausgebrochenen Hader für den Kaiser erklärte, der von seiten Preußens einen Angriff auf Schlesien fürchtete, und daher alles aufbot, um Friedrich Wilhelm für sich zu gewinnen. Deshalb versprach er ihm bei der zunächst bevorstehenden Erledigung von Jülich und Berg, worauf Preußen aus jener cleviſchen Erbschaft Ansprüche besaß, seinen kaiserlichen Beistand in einem geheimen Tractate. Dies bewirkte, daß Friedrich Wilhelm plötzlich sehr kaiserlich gesinnt wurde und, als es zum Kriege zwischen dem Kaiser und den Franzosen kam, sogar seinen Kronprinzen abschickte, um dem Kaiser Hilfe zu leisten. Infolge des Conflictes zwischen England und Oesterreich gerieth er sogar in Zwist mit seinem eigenen Sohne. Die Absicht der Königin und der älteren Kinder war eine Doppelvermählung zwischen dem Kronprinzen von Preußen, dem nachmaligen Friedrich II., und einer englischen Prinzessin einerseits und der ältesten Schwester Friedrichs mit einem englischen Prinzen andererseits. Der König war gegen diese Verbindung, weil er den englischen Einfluß fürchtete, und da der Sohn einige

Bewegungen nach dieſer Seite hin machte, ließ er ihn feſtnehmen, ja hätte ihn beinah hinrichten laſſen, alles aus Rückſicht auf Oeſterreich. Nachdem Friedrich Wilhelm ſoviel für Oeſterreich gethan hatte und von ſeinem früheren Bündniß abgewichen war, ſo hielt es der Kaiſer doch für angemeſſen, bei ſpäteren Begebenheiten auf Preußen gar keine Rückſicht zu nehmen; die bergiſche Angelegenheit nahm eine ganz andere Wendung. Das erfüllte den alten König mit heftigem Zorn, namentlich gegen den Kaiſer; als er die erlittene Unbill völlig durchſchaute, ſagte er, auf ſeinen Sohn Friedrich deutend: hier ſteht einer, der mich rächen wird![1])

Nun trafen zwei Ereigniſſe von der größten Wichtigkeit zuſammen, nämlich der Tod Friedrich Wilhelms, der im Mai, und der Tod Kaiſer Karls VI., der im October 1740 eintrat. Friedrich hatte ſoeben ſeine Regierung angetreten und bereits von ſeinen monarchiſchen Gaben Beweiſe geliefert. Als er nun dieſe ungeheure Armee vor ſich ſah und nicht wußte, was er damit anfangen ſollte, ſo eröffnete ihm der Tod des Kaiſers eine willkommene Bahn für ſeine Thätigkeit. Die Succeſſion in Oeſterreich war ſtreitig; der Kaiſer hatte zwar ſeine pragmatiſche Sanction durchgeſetzt, vermöge deren ſeine Tochter mit ihrem Gemahl von Lothringen erben ſollte; aber obgleich

1) Obwohl Friedrich Wilhelm mit dem Kronprinzen nicht in gutem Einvernehmen ſtand, ſo blieb es ihm doch nicht verborgen, daß in Friedrich ein gewaltiges Talent liege; nur wollte er ihn abſolut zum Soldaten machen, ließ ihn Conduiteliſten ſchreiben und die geringſten Dienſte leiſten; auch wollte er ihn bei den religiöſen Lehrbegriffen erhalten, die er ſelbſt hatte, während Friedrich der calviniſtiſchen Lehre in ihrer vollen Strenge anhing. Obwohl der Prinz von ſeinem Vater hart behandelt wurde, ſo darf man doch behaupten, daß dies ein Glück für ihn war; denn ſonſt hätte er ſich wahrſcheinlich nicht durch jene militäriſchen und andere Tugenden ausgezeichnet, durch die er nachher berühmt wurde.

die meisten Fürsten Europas diese Sanction garantirt hatten, so waren doch unmittelbar nach dem Tode Karls VI. mehrere Prätendenten aufgetreten, von denen allerdings Karl Albrecht von Bayern nach altem deutschen Rechte die nächsten Ansprüche hatte.

Dies hatte Friedrich II. vorausgesehen, und weiter, daß Frankreich ebenfalls große Neigung verspüren würde, in dem bevorstehenden Conflicte eine Rolle zu spielen und den Krieg entweder direct für die Bourbonen oder auf andere Weise zu benützen. Preußen hatte selbst einige Ansprüche an Oesterreich zu machen. Ein früherer brandenburgischer Fürst hatte auch in Jägerndorf regiert, war aber im dreißigjährigen Kriege durch Oesterreich daraus verjagt worden. Schon der große Kurfürst hatte hiefür, sowie für einige andere Besitzungen, Liegnitz, Brieg und Wohlau in Schlesien, die noch mit der alten piastischen Verlassenschaft zusammenhingen, Entschädigung verlangt, war aber damit durchgefallen, und so war es eine Art Tradition im hohenzollernschen Hause geworden, daß Oesterreich Preußen an seinen rechtlichen Ansprüchen verkürzt habe. Nun ging Friedrich mit seinem Minister von Podewils und seinem General Schwerin zurathe, ob er mit seinem Heere noch im Winter 1740 auf 1741 in Schlesien einrücken oder noch länger zuwarten solle. Die erstere Ansicht gewann die Oberhand; er rückte noch im December in Schlesien ein und nahm es, unter dem ungeheuren Aufsehen Europas, in Besitz, wobei ihm namentlich der Umstand zu statten kam, daß die Städte, wo die protestantische Bevölkerung die überwiegende war, ihn als ihren Retter begrüßten. Freilich war das Land leichter zu erobern, als zu behaupten. Friedrich II. betrieb nun auch, daß der Kurfürst von Bayern gegen Oesterreich ins

Feld ging, und daß ihn die Franzosen hiebei unterstützten; er erkannte ihn als König von Böhmen an, und bewirkte, daß er zum deutschen Kaiser gewählt wurde[1]).

Sollte er nun aber zugeben, daß die Bayern ganz Oesterreich eroberten? Das wollte er nicht, sondern verlangte in einer Zusammenkunft mit dem österreichischen General Neipperg, daß ihm Schlesien abgetreten würde, wogegen er versprach, die Franzosen in Deutschland ihrem Schicksal zu überlassen. Dabei wollte er aber doch Karl Albrecht nicht fallen lassen, sondern bewirken, daß er Kaiser blieb; denn Friedrichs Plan ging dahinaus, ein deutsches Kaiserthum auf die Gemeinschaft der deutschen Fürsten zu gründen, von denen der Kaiser gewissermaßen abhängen solle; Oesterreich sollte dabei soviel vermögen, wie die anderen Fürsten, aber nicht mehr. Diese Idee konnte er aber nicht durchführen; es kam sogleich zu neuen Kriegen, als sich Oesterreich wieder stärker fühlte, und Friedrich gerieth namentlich durch die Kräfte, welche Maria Thersia aus Ungarn herbeizog, und durch die Fortschritte, welche die englische, sogenannte pragmatische Armee unter Georg II. machte, in große Bedrängniß. Er mußte einwilligen, daß Franz I., der Gemahl Maria Thersias, deutscher Kaiser wurde und Oesterreich sein altes Uebergewicht wieder erhielt.

Uebrigens hatte Friedrich durch die Erwerbung Schlesiens seine Länder fast um ein Drittel vergrößert und konnte, gestützt auf seine tüchtige, ruhmgekrönte Armee, als ein ganz unabhängiger europäischer Fürst auftreten. Das ganze übrige Europa wollte dies aber nicht dulden, und so kam es zum

1) Bayern litt damals an der größten Finanznoth und war gar nicht militärisch organisirt.

siebenjährigen Kriege, in welchem Frankreich sich mit Oesterreich und Rußland gegen Preußen vereinigte. Es war ein verzweifelter, aber heroischer Kampf, in welchem Friedrich ein paarmal nahe daran war, sich selbst das Leben zu nehmen. Diese mächtige Coalition gegen Preußen kam auf folgende Weise zu stande: Frankreich wollte Preußen wie einen Vasallen behandeln und zum Kriege gegen England zwingen, und als Friedrich sich dazu nicht verstehen wollte, reizte er Ludwig XV. zum höchsten Zorn, der ihn fortan einen Rebellen nannte und trotz seines schlechten Lebenswandels die Religion vorschützte, um ihn zu bekämpfen. Einen ähnlichen Vorwand gebrauchte Elisabeth von Rußland, die zugleich wie eine Messalina lebte. Maria Theresia, übrigens fromm und brav, benützte die Antipathien der katholischen Geistlichkeit gegen Friedrich zu ihren gunsten, so daß sich alles vereinigte, Friedrich auf die entgegengesetzte Seite zu werfen.

Friedrich konnte jedoch auch nicht streng protestantisch auftreten, weil er viele Katholiken zu Unterthanen hatte, und so bildete er seine Toleranz zu einem von den damals herrschenden Begriffen ziemlich abweichenden System aus, wobei er vom Christenthum ganz abstrahirte; jedoch glaubte er an einen Gott und leugnete nicht die Unsterblichkeit der Seele[1]). Er war unstreitig der größte Politiker, den Preußen jemals hatte, ja ich halte ihn für den größten Politiker, den Deutschland hervorgebracht hat, indem er in der Mitte der Dinge lebte, die Stürme herankommen sah und immer die richtigen Maßregeln ergriff.

1) Beim Tode seiner Schwester rief er aus: welches Glück, wenn ich sie wiedersehen werde!

Da brach im Jahre 1768 der Krieg zwischen Rußland und der Türkei aus, wozu sich die gesteigerten Verwicklungen in Polen gesellten, welche endlich dazu führten, daß Rußland, Oesterreich und Preußen sich dahin miteinander vereinigten, daß jede dieser Mächte ein Stück von Polen in Besitz nahm. Dadurch bekam die preußische Monarchie eine noch größere Bedeutung; immer aber hatte sie ihren Schwerpunkt im Osten, besonders in Brandenburg, und die Kriege Friedrichs waren immer nur darauf gerichtet, diese seine Stammprovinzen zu behaupten; das entlegene Preußen ließ er sich im siebenjährigen Kriege von Rußland wegnehmen, und auch zur Vertheidigung seiner rheinischen Gebiete that er nichts; mit einem Worte, er concentrirte seine Operationen auf einem kleineren Terrain.

Auf diese Weise kam Preußen empor; es war zwar oft mit Oesterreich verbündet und hat, wie oben erwähnt, Oesterreich sogar die Königswürde zu verdanken, allein dennoch sind seine Haupterwerbungen eher im Widerspruche mit Oesterreich geschehen. Das Grundprincip, auf dem Preußen beruht, ist ein ganz verschiedenes von dem Oesterreichs. Die Hauptschöpfungen Friedrichs, welche Preußen hauptsächlich ihm zu verdanken hat, sind die europäische Unabhängigkeit, ein vortrefflich ausgebildetes Militärwesen, eine sehr kräftige, energische Administration, die ihresgleichen in der Welt nicht hat. Dazu kommt noch die gute geographische Position, bei welcher hauptsächlich hervorzuheben ist, daß Oesterreich dem Schwerpunkt der Monarchie nicht zu nahe stand. In Deutschland wirkten sie nothwendig gegeneinander: Oesterreich wollte immer das Kaiserthum stärken und um sich greifen, Friedrich dagegen wollte unaufhörlich das Kaiserthum schwächen und die Fürsten stärken. So kam es, als Kaiser Joseph II. Bayern an sich ziehen wollte,

zu jenem Fürstenbunde, in welchem Friedrich die Einheit Deutschlands auf ein Bündniß von Fürsten mit einem von ihnen abhängigen Kaiser an der Spitze, gründen wollte, wie es von jeher sein Plan gewesen war. —

So hatten sich nach und nach diese fünf unabhängigen Mächte gebildet, welche alle auf etwas verschiedenen Principien beruhen: 1. Frankreich auf dem katholischen und monarchischen Princip, welches aber noch mit hierarchischen Tendenzen vereinigt ist, ein Princip, welches zugleich romanisch war: 2. England auf dem germanisch-maritimen und parlamentarischen Princip; 3. Rußland auf dem slavisch-griechischen Princip, verbunden mit der Tendenz, in materieller Beziehung sich die Cultur des Abendlandes anzueignen; 4. Oesterreich auf dem katholisch-monarchisch-deutschen Princip; 5. Preußen auf dem deutsch-protestantisch-militärisch-administrativen Princip. So sind sie alle gleichsam auf dem Baume von Europa gewachsen. Oesterreich ist mehr nach und nach durch eine fortwährend consequente Politik emporgekommen, als durch große Fürsten; Rußland sozusagen auf einmal durch ein einziges großes Genie; Preußen durch die vorhergehende Leistung einiger sehr bedeutender Fürsten und durch die Talente und Anstrengungen eines großen Königs; England durch das Parlament; Frankreich durch Ludwig XIV. und die Nachwirkung seiner Staatsverwaltung.

So hatten sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts diese großen Mächte gestaltet, zu vergleichen mit ebenso vielen Himmelskörpern, welche sich unaufhörlich mit- und nebeneinander bewegen, bald in einer gewissen Conjunction, bald in einer gewissen Abweichung voneinander. In dieser Epoche waren sie niemals einig gewesen, sie bewegten sich stets autonom nach

ihren eigenen inneren Trieben, was überhaupt das Grundprincip einer großen Macht ist, — momentan kann sie sich mit einer anderen verbinden, was in jener Zeit auch häufig geschah, wo jede dieser Mächte eine Verbindung suchte[1]), aber den Tendenzen einer anderen darf sich eine Großmacht nie unterwerfen. Die hier geschilderten Ereignisse waren indessen noch nicht das letzte Wort, welches die Weltgeschichte gesprochen hat, und so kommen wir abermals zu einem neuen Zeitalter, zu dem der Revolution.

§ 8.

Das Zeitalter der Revolution.

Um dieses Zeitalter, wo die revolutionäre Tendenz zur Herrschaft kam, zu charakterisiren, will ich verschiedene Momente desselben auseinanderhalten: 1. die Ausbildung der monarchischen Tendenz; 2. die nordamerikanische Revolution; 3. die französische Revolution; 4. die Weltmacht Napoleons; 5. die constitutionelle Zeit nach Napoleon.

1. Die Ausbildung der monarchischen Tendenz.

Man kann sagen, daß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die monarchischen Tendenzen durchaus in Europa vorwalteten. Es bestand ja wesentlich aus den genannten Großmächten, in denen an sich eine beträchtliche monarchische Kraft lag; je entschiedener sich die Monarchie durchgesetzt hatte, um so größer war ihre Autorität und Macht geworden.

1) Friedrich II. sagte, er könne nie ohne ein Bündniß sein, und hiezu fand er nach dem siebenjährigen Kriege keine geeignetere Macht, als Rußland.

Namentlich hatte die Aufstellung der Monarchie Friedrichs II. den Anstoß gegeben für alle anderen Staaten, sich etwas mehr im monarchischen Sinne zu consolidiren. Die monarchische Tendenz, die in Preußen am entschiedensten zutage gekommen war, wirkte alsbald auch auf Oesterreich zurück, wo Maria Theresia ihre administrativen Einrichtungen den preußischen nachbildete. Ihr folgte Joseph II., der mit der größten Energie die monarchischen Principien durchzuführen suchte und darüber mit all seinen Landschaften in Hader gerieth. Joseph II. hatte nie die Geduld gehabt, sich gründlich zu unterrichten, und ohne eine feste Grundlage war er kopfüber auf die Ideen der Philosophie des Jahrhunderts eingegangen, in denen er das Ideal der Welt erblickte. Die Folge davon war, daß sich seine Provinzen nach und nach gegen ihn empörten.

Dieselbe monarchische Tendenz zeigte sich in Dänemark, wo sie Struensee durchführte, in Schweden, wo Gustav III. eine Revolution machte, um die Aristokratie zu stürzen. Die nämliche Tendenz wirkte im südlichen Europa. Sie war zugleich verbündet mit dem Geiste der damaligen Literatur. Die philosophische Richtung der französischen Literatur hat nämlich verschiedene Phasen durchgemacht. Von Haus aus war sie in Opposition mit den hierarchisch-aristokratischen Principien gerathen; aber sie blieb zunächst dabei monarchisch; sie glaubte an eine allgemeine Verbesserung der Dinge durch die Monarchie; sie war anfangs nicht atheistisch, sondern theistisch; Voltaire behauptete, die Priester seien die Gegner der Monarchie, die Philosophen aber seien ihre Freunde. Dies war die Richtung der Literatur, welcher sich Friedrich II., Gustav III., Katharina II. anschlossen. Aber auch nach dem westlichen und romanischen Europa erstreckten sich die Wirkungen dieser so-

genannten Philosophie, in deren Folge namentlich die Jesuiten auf das heftigste angefeindet wurden.

Es suchten sich nämlich, wie berührt, auch die bourbonischen Höfe mehr zu consolidiren und wollten deshalb jenen innigen Zusammenhang mit Rom nicht mehr dulden, welchen die Jesuiten hauptsächlich vermittelten. Nur kam es in Frankreich, wo schlecht regiert wurde und die Parteien sich geltend machten, nicht zu einer so energischen Action der Gewalt, wie anderswo; sondern die Sache ging, da sich die Factionen ihrer bemächtigt hatten, stoßweise vor sich. Es standen sich zwei Parteien, die philosophische und die katholisch religiöse einander gegenüber. Die erstere formulirte ihre Anklagen gegen die Jesuiten. Dieser Orden hatte sich auch in Frankreich ungemein ausgebreitet, und da er sein eigentliches Ziel, die Bekämpfung des Protestantismus, nicht mehr mit der früheren Kraft verfolgen konnte, so hatte er sich des Unterrichtswesens bemächtigt. Ein Hauptanklagepunkt gegen die Jesuiten war auch der blühende Handel, den sie in alle Weltgegenden trieben, und da wollte es der Zufall, daß ein Bankrutt ausbrach, für welchen man den ganzen Orden haftbar machen wollte. Die Sache kam vor das Parlament, und die Jesuiten wurden nach und nach von der öffentlichen Meinung verurtheilt. Dasselbe Schicksal hatten sie in Spanien und Portugal, wo der große Minister Pombal, der die Ideen des Jahrhunderts theilte, zuerst den Kampf gegen die Jesuiten eröffnete. Die bourbonischen Höfe in Spanien, Frankreich und Italien folgten nach, und endlich sah sich sogar der Papst Clemens XIV. mehr oder weniger genöthigt, im Jahre 1773 den Jesuitenorden aufzuheben. Der Orden fiel als Opfer des in ganz Europa

sich erhebenden monarchischen Geistes, dem auch der Papst endlich nachgeben mußte.

Gespräch.

König Max. War es eigentlich die freigeisterische Tendenz, welcher dieser Orden weichen mußte, abgesehen von der monarchischen?

Ranke. Freigeisterisch ist zu viel gesagt; es war die philosophische Tendenz, der die Jesuiten zum Opfer fielen, welche sich übrigens der Monarchie anschloß. Die Monarchie hatte aber auch ein Interesse, die Macht der Jesuiten zu dämpfen, denn sie waren so stark geworden, daß sie sich zuweilen sogar der Regierung widersetzten; z. B. in folgendem Falle: als Portugal und Spanien einen Vertrag über den Austausch gewisser Territorien in Südamerika geschlossen hatten, widersetzten sie sich dieser Uebereinkunft. Ueberhaupt widersetzten sie sich gewissen Männern, welche das monarchische Princip repräsentirten. Als Choiseul alle Kräfte des Landes vereinigen wollte, um sie gegen England zu führen, so opponirten sie sich. Auch die Tendenz der Monarchie, vollkommen Herr im Lande zu sein und nicht einen General in Rom sehen zu müssen, von welchem eine zahlreiche, im Lande wohnende Körperschaft ihren Impuls gewinne, wirkte mit.

K. M. Widersetzten sich die Jesuiten auch im Inneren des Landes?

R. Auf den König Joseph von Portugal wurde einst geschossen, und Pombal hat mit Recht oder Unrecht dieses Attentat den Jesuiten in die Schuhe geschoben. Als in Spanien eine Verordnung erschien, welche das Tragen breit-

krämpiger Hüte und der sogenannten spanischen Mäntel beschränkte, und die Population sich dagegen erhob, behauptete man, die Jesuiten hätten Antheil an der Empörung gehabt. Kurz sie schlossen sich dem Staatsprincipe nirgends an und widersetzten sich auch den Neuerungen in politischer Hinsicht. Die meisten der Verbrechen, die man ihnen zur Last legte, sind aber nicht erwiesen worden.

K. M. Kam es nicht auch vor, daß die Jesuiten sich in Verbindungen mit auswärtigen Mächten einließen, die ihrem eigenen Vaterlande Nachtheil und Gefahr brachten?

R. Früher geschah dieses, später aber nicht mehr. Die Jesuiten waren sehr fügsam. Anfangs schlossen sie sich an die Spanier an, später aber wurden sie von den französischen Königen gewonnen. Sie verstanden eben ihren Vortheil auf das beste.

Wir haben soeben gesehen, daß in den Zeiten der sogenannten Aufklärung von Republik und Liberalismus nicht die Rede war, sondern daß man den Kampf gegen die Aristokratie und die Herrschaft der Geistlichkeit fortsetzte. Natürlich gerieth indeß dadurch ganz Europa in die größte Aufregung; denn die hierarchische und aristokratische Richtung war damals noch unendlich stark in Europa repräsentirt; Deutschland beruhte größtentheils darauf, insbesondere die österreichische Autorität im Reich beruhte eigentlich auf dem Bisthum.

2. Die nordamerikanische Revolution.

Wie ist es nun gekommen, daß noch eine andere Macht in dieser neueren Welt erschienen ist, und wo ist dies zuerst geschehen? Es geschah in Amerika, durch den Abfall der nord-

amerikanischen Provinzen von England. Die weitere Frage ist die: welches ist die vorwaltende Idee bei diesem Abfalle gewesen? Welches war die Abstraction hievon, die auf Europa überging?

Wir müssen uns hiebei erinnern, daß, nachdem das germanisch-maritime und parlamentarische Princip in England zu so großer Macht gekommen war, dieses Land den früheren spanischen Colonien andere entgegensetzte, und zwar in Nordamerika. Die meisten dieser Colonien wurden aber in Opposition gegen die frühere englische Tendenz gegründet, meistens durch kirchliche Parteien, Katholiken und Protestanten, die von der anglikanischen, herrschenden Kirche ausgeschlossen waren. Diese Einwanderer wuchsen aber bedeutend an, und mit ihrer Hilfe eroberten im 18. Jahrhundert die Engländer Canada, welches bis dahin eine französische Besitzung war[1]). Dadurch wurde das germanisch-protestantische Princip auch im nördlichen Amerika überwiegend und gewann eine unermeßliche Bedeutung. Es war eine englisch-protestantische Colonisation, gewissermaßen im Gegensatz gegen den Mutterstaat gegründet, vor welcher alle Ureinwohner zurückwichen. So lange die whigistischen Principien in England die herrschenden waren, ging die Sache in Nordamerika gut; da aber kam Georg III. zur Regierung, der die Whigs stürzte und ein neues toryistisches Ministerium einsetzte, welches die Geschäfte nicht so gut verstand und mit den obersten Behörden der amerikanischen

1) Mit Recht sagten die Franzosen damals: wir haben Amerika in Deutschland verloren; indem die Franzosen den Krieg gegen Friedrich II. von Preußen erklärten. Wären sie statt dessen nach Amerika hinübergegangen, so hätten sie die Engländer eher abwehren können.

Provinzen nicht in einem so engen Zusammenhange war, wie die früheren Minister.

Dieses neue Ministerium suchte die zerrütteten Finanzen Englands wiederherzustellen und hielt es für das beste, zu diesem Zwecke die nordamerikanischen Colonien, welche immer blühender heranwuchsen, zu besteuern. Die nordamerikanischen Colonien hätten sich diesem Begehren auch fügen müssen, wenn Georg III. als König nicht in einem ganz anderen Verhältnisse sich befunden hätte, als alle übrigen damaligen Fürsten. Er aber war an sein Parlament gebunden, und alle Steuern mußten vorerst durch das Parlament bewilligt werden. Die Nordamerikaner stellten nun folgenden Satz auf: das Parlament könne nur im Namen derer Steuern bewilligen, welche durch dasselbe repräsentirt seien; die Provinzen seien aber im Parlamente nicht vertreten, also könne dieses auch nicht für sie Steuern bewilligen. Der Widerspruch also, welcher sich gegen die neue Auflage in Nordamerika erhob, ging nicht sowohl gegen das Königthum, als gegen diese parlamentarische Verfassung, indem die Nordamerikaner behaupteten, das parlamentarische Recht beruhe auf dem Grundsatze, daß niemand genöthigt werden könne, sein Eigenthum ohne weiteres hinzugeben. Daraus entspann sich nun ein Streit über die Grundlagen der Verfassung, inwiefern dieselbe repräsentativ sei oder nicht. Die Amerikaner blieben auf ihrem Sinn, und der König mit seinem Parlamente vereinigte sich zu der Behauptung, die amerikanischen Provinzen seien rechtlich verbunden, wenigstens die äußeren Auflagen zu bezahlen, auf Thee, Glas u. s. w., die mit dem Handel in Verbindung stünden. Auch dem jedoch setzten sich die Nordamerikaner entgegen, die ihre Kraft zu fühlen anfingen. Sie schlossen sich fest aneinander

an, und wollten nun auch schon die Handelsbeschränkungen abwerfen, welche ihnen die Engländer bisher auferlegt hatten.

Um diese Zeit hatten die Engländer bereits einen großen Theil von Ostindien erobert, und es war ihnen durch die ostindische Compagnie leicht geworden, wohlfeilen Thee zu bekommen. Auf diesen legten sie nun eine Taxe, durch die er aber nicht theurer wurde, als früher, und verschifften ihn nach Nordamerika, wobei sie verlangten, daß die Nordamerikaner diesen Thee mit der darauf gelegten Taxe kaufen sollten. Diese hatten aber bereits Feuer gefangen und es erfolgte nun durch jenen berühmten Bostoner Theesturm der erste Akt offener Rebellion. Das erregte natürlich in England den größten Unwillen, und der König beschloß, den Hafen von Boston zu sperren und die Nordamerikaner mit Gewalt zur Botmäßigkeit zurückzubringen. Da der König und das Parlament sich mehr miteinander coalisirten, so richtete sich die amerikanische Bewegung nunmehr auch gegen den König, und die Nordamerikaner neigten sich immer mehr zu den populären Principien der englischen Verfassung hin.

Im Jahre 1775 brach der Krieg aus, konnte aber nicht geführt werden, wenn die Nordamerikaner noch unter der englischen Herrschaft geblieben wären, und da geschah das denkwürdige, für die Weltgeschichte höchst bedeutende Ereigniß, daß die Nordamerikaner republikanische Tendenzen hervorkehrten, und zwar nicht wie einst die Holländer, wo Holland eine aristokratische Regierungsform beibehielt; die Nordamerikaner glaubten vielmehr, daß sie individuell durch die in England gemachten Gesetze nicht mehr gebunden seien. Sie ergriffen daher die Momente der englischen Verfassung, in denen dieselbe rein repräsentativ erscheint, und jeder meinte, dazu ein

Recht zu haben, einer Regierung zu widerstehen, in welcher nicht auch er repräsentirt sei. Von dieser Idee der Repräsentation bis zur Republik war nur noch ein Schritt und dieser erfolgte auch. Dadurch kam es zum Kampfe zwischen diesen beiden Körpern der englischen Nation, einem Kampfe zwischen der mehr royalistischen Tendenz und der demokratischen, die beide in der englischen Verfassung wurzelten.

Wenn man sieht, wie die Dinge sich entwickelten, so kann man nicht sagen, daß der König von England und sein Parlament unrecht hatten, so wenig ich dieses von Karl I. von England behaupte. Die Sache hätte recht gut geschlichtet werden können, wenn nicht beide Theile in leidenschaftlicher Weise an ihren Rechten festgehalten hätten. Ob aber die Amerikaner an sich fähig gewesen wären, sich zu behaupten, ist sehr zweifelhaft; allein sie fanden Unterstützung in Europa und zwar bei den bourbonischen Mächten, namentlich bei Frankreich und Spanien. Diese standen in bezug auf die Seemacht in einem principiellen Gegensatz zu England, von dem sie im siebenjährigen Kriege unendlich viel gelitten hatten. Sie wollten sich daher des englischen Uebergewichtes entledigen und hiezu ergriffen sie den Augenblick, wo innerhalb der großen anglo-sächsischen Nationalität dieser Streit ausbrach, um für die nordamerikanische Rebellion Partei zu ergreifen, ohne in der Leidenschaft des Momentes zu bedenken, daß alle Regierungen auf demselben Principe fußen, das jetzt von den Nordamerikanern angegriffen wurde. In den Jahren 1776, 1777 und 1778 waren die Nordamerikaner ihrem Verderben überaus nahe gekommen. Nur durch die Unterstützung Frankreichs zur See und zu Land, durch Geld und durch freiwilligen Zuzug aus Haß gegen England, gelang es den Nordamerikanern, sich

endlich zu behaupten, und im Frieden zu Versailles die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu erringen.

Dadurch, daß die Nordamerikaner, abfallend von dem in England giltigen constitutionellen Princip, eine neue Republik schufen, welche auf dem individuellen Rechte jedes Einzelnen beruht, trat eine neue Macht in die Welt; denn die Ideen greifen alsdann am schnellsten um sich, wenn sie eine bestimmte, ihnen entsprechende Repräsentation gefunden haben. So kam in diese romanisch-germanische Welt die republikanische Tendenz. Die Monarchie hat das der Verkehrtheit der Minister Georgs III. zu verdanken.

Gespräch.

König Max. Liegt dieses republikanische Princip schon in der englischen Verfassung?

Ranke. Das kann man nicht geradezu behaupten; angebahnt war es allerdings darin, aber die Monarchie war auch ihrerseits in der Constitution begründet.

K. M. Hat die englische Verfassung wirklich das Princip ausgesprochen, daß alle Unterthanen in einer gewissen Weise repräsentirt sein müssen?

R. Das ist in der englischen Verfassung nicht klar ausgesprochen. Uebrigens hätte, wenn es allgemein anerkannt worden wäre, das Mutterland selbst mit der Reform seiner parlamentarischen Verfassung vorangehen müssen; denn in England selbst waren manche große Städte im Parlamente gar nicht vertreten, während kleine Flecken (die rotten boroughs) ihre Vertreter nach London sandten. Diese Repräsentation war daher mehr eine juristische Fiction. Eine Art von Ver-

tretung hätten die Amerikaner mit Recht in Anspruch nehmen können. Es war auch einmal die Absicht, wie der Streit schon in Gang gekommen war, von England aus den Amerikanern eine Gesammtverfassung zu geben; allein die Amerikaner nahmen dieselbe nicht an.

Worin bestand nun diese nordamerikanische Republik? 1. darin, daß die monarchischen Influenzen, welche bisher dagewesen waren, beseitigt wurden. Im Inneren hatte man keinen Kampf zu bestehen; die ganze Gesellschaft blieb, wie sie war, und nur die königlichen Gouverneure und Untergouverneure wurden abgesetzt und andere gewählt. 2. Die zweite Veränderung bestand darin, daß diese Provinzen sich zu einem einzigen Körper vereinigten. Daß dies geschehen konnte, daß sich sogar ein gewisser Ruhm an die Männer knüpfte, die zu diesen Veränderungen hauptsächlich beigetragen hatten, daß dieses neu begründete Gemeinwesen einen guten Fortgang nahm, waren Umstände, die auf Europa die größte Rückwirkung hatten.

Es tauchte die Meinung auf, daß dieses die wohlfeilste Regierungsform sei; und während die Unterthanen in Europa unbedingt gehorchen müßten, so habe dort allein der Mensch seinen Werth. Bisher hatte man in Europa gemeint, daß die Monarchie den Vortheil der Nation am besten verstehe, jetzt kam die Theorie auf, die Nation müsse sich selbst regieren. Jetzt erst bekam die Repräsentationstheorie ihre volle Bedeutung, nachdem sie einen Staat gebildet hatte; dahin zielten nun alle revolutionären Bestrebungen der späteren Zeit. Die junge Republik nahm durch die eigene Propagationsfähigkeit jener Generation und durch den fortwährenden Zuzug aus

Europa einen ungemein raſchen Aufſchwung, ſodaß jetzt die Nordamerikaner eine der größten Nationen der Welt geworden ſind, die unaufhörlich auf Europa einwirkt. Dies war eine größere Revolution, als früher je eine in der Welt geweſen war, es war eine völlige Umkehr des Principes. Früher war es der König von Gottes Gnaden, um den ſich alles gruppirte; jetzt tauchte die Idee auf, daß die Gewalt von unten aufſteigen müſſe. Darin beruht der Unterſchied zwiſchen den alten Ständen und den jetzigen conſtitutionellen Ständen. Jene waren dem Königthum analog, ſie beruhen auf einem gewiſſen Erbrecht; allein die modernen Stände gehen aus der Menge hervor. Dieſe beiden Principien ſtehen einander gegenüber wie zwei Welten, und die moderne Welt bewegt ſich in nichts anderem, als in dem Conflict zwiſchen dieſen beiden. In Europa war der Gegenſatz dieſer Principien bisher noch nicht eingetreten; er kam aber zum Ausbruch in der franzöſiſchen Revolution.

3. Die franzöſiſche Revolution.

In Frankreich war ebenfalls ein Streit ausgebrochen zwiſchen der Monarchie und den bisherigen ſtändiſchen und ariſtokratiſchen Berechtigungen, zunächſt ohne irgend einen Bezug auf die eben geſchilderten Repräſentationstheorien zu haben. Die Monarchie Ludwigs XIV. war mitten auf ihrem Wege beſiegt worden. Die auf Ludwig XIV. folgenden Fürſten hatten durch ihre Schwäche ein gewaltiges Factionsweſen im Lande hervorgerufen, wobei aber immer das monarchiſche Princip feſtgehalten wurde. Ludwig XV. that ſogar am Ende ſeiner Regierung noch einen großen Schritt auf der monarchiſchen Bahn. Das Syſtem privilegirter Stände war im

18. Jahrhundert im Kampf mit den Monarchen entschieden stärker geworden. Geistliche und Adel waren alles geworden, die Bürger waren unterdrückt; die Regierung selbst war in ewigen Geldnöthen. Da entschloß sich Ludwig XV., eine Veränderung mit den Parlamenten vorzunehmen, Gerichtshöfen mit einigen politischen Rechten ausgestattet, welche sich gleichsam als die Repräsentanten aller Vorrechte gerirten. Ludwig XV. exilirte diese Parlamente aus den Städten und setzte eine neue Gerichtsverfassung durch, in welcher die Parlamente aller ihrer politischen Rechte entkleidet und als bloße Gerichtshöfe neu constituirt werden sollten.

In diesem Augenblicke jedoch starb Ludwig XV. und sein Enkel Ludwig XVI. folgte ihm nach. Ludwig XV. hatte zwar einiges im monarchischen Sinne durchgesetzt; aber es war durch gehässige Mittel geschehen, und man sah darin nicht die Action des monarchischen Principes, sondern die Thätigkeit gewisser Parteien. Ludwig XVI. glaubte, er müsse den Anfang seiner Regierung durch einen Akt der Güte bezeichnen, und glaubte, die Nation, welche für die Parlamente war, dadurch zu gewinnen, daß er dieselben mit ihren früheren Rechten wiederherstellte, wonach sie unter anderen die Befugniß hatten, sich den Edicten des Königs zu opponiren und überhaupt die Privilegien, welche noch immer im Lande galten, aufrecht zu erhalten. Dadurch aber schürzte er den Knoten seines ganzen Schicksals. Durch seine Gutmüthigkeit und seine Neigung zu Verbesserungen wurde er veranlaßt, manche Reformen in Angriff zu nehmen; aber so wie er dieses that, widersetzten sich ihm die Parlamente; so erging es dem Minister Turgot mit seinen Verbesserungen und anderen ebenso.

Nun ließ sich der König in den amerikanischen Krieg ein,

in der Hoffnung, den Engländern eine Niederlage beizubringen, und eine große Menge Franzosen gingen nach Amerika. Dadurch wurde zweierlei bewirkt. 1. Diese Franzosen, welche gesehen hatten, wie schlecht es in ihrem Vaterlande zuging, geriethen nun auf die Idee, daß die Amerikaner allein das Rechte getroffen hätten. 2. Die französische Literatur nahm jetzt eine andere Richtung. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewann die materialistische Richtung in der Philosophie die Oberhand (Diderot u. s. w.). Diese Philosophen glaubten nicht an Gott und wollten auch von dem Könige nichts mehr hören. Das war denn eine ganz andere Republik, welche diese Männer im Sinne hatten; die nordamerikanische Republik hatte immer noch etwas Ideales, aber diese materialistischen Ansichten gingen aus dem Streben nach ungebundenem Genusse hervor.

Also auf einer Seite unterstützte Ludwig XVI. theilweise eine dem Königthum entgegenlaufende Bewegung, auf der anderen Seite war die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, stets neue Geldmittel aufzubringen und die hiezu nöthigen Veränderungen in den Finanzen Frankreichs vorzunehmen. So ging Frankreich aus dem amerikanischen Kriege hervor, zwar mächtiger zur See, aber in einer ungeheuren Geldverlegenheit und im Inneren zersetzt durch zwei mächtige Factionen, die Parlamente und die Privilegirten auf der einen, die Philosophen auf der anderen Seite, die unaufhörlich gegen Aristokratie und Hierarchie ankämpften. Die Regierung fand sich in der Unmöglichkeit, die Sachen so fortgehen zu lassen, sie mußte Veränderungen vornehmen. Was that sie nun? Calonne, von philosophischen Ideen durchdrungen, berief im Jahre 1787 eine Anzahl von angesehenen Männern aus dem

Reiche, um die Steuerverfassung abzuändern, während das legale Verfahren erfordert hätte, die Reichsstände zu berufen[1]), wozu sich indessen Calonne nicht verstehen wollte. Kaum war dieser Minister mit seinen weitreichenden physiokratischen Vorschlägen[2]) hervorgetreten, so stieß er auf die heftigste Opposition bei den Notablen. Sie erklärten, daß sie nicht das Recht hätten, Steuern zu bewilligen, und so wurde Calonne alsbald gestürzt. Sein Nachfolger als Premierminister, der Erzbischof von Brienne, machte zwar einige vernünftige Vorschläge, die auch von den Notablen zumtheil angenommen wurden, allein dies geschah immer unter dem Vorbehalt, daß sie später dem Parlament vorgelegt werden würden.

Das Verfahren, welches in Frankreich zu beobachten war, war folgendes: wenn die Regierung neue Finanzedicte erließ, so mußten sie vorher dem Parlamente vorgelegt werden, um sie zu verificiren, und dann erst wurden die Steuern bezahlt. Das Parlament war aber principiell gegen jede Veränderung, und die Aristokratie nahm mit Vergnügen diesen Zeitpunkt wahr, das Königthum zu beschränken. Endlich trat die Opposition mit der Erklärung hervor, das Parlament sei gar nicht befugt, Steuern zu bewilligen, hiezu müßten die Generalstände berufen werden. Die Regierung, die durch dieses Verlangen

---

1) Seit 1614 waren keine Stände mehr berufen worden und die Notablen hatte bereits Richelieu versammelt, aber Calonne war eben kein Richelieu.

2) Nach Calonnes Vorschlägen sollten die Auflagen auf den Ertrag des Landes gegründet und alle Jahre im Frühling Leute auf das Land geschickt werden, um die Aussaat und demnach auch den Ertrag der Ernte zu bemessen. Dieses war eine Consequenz des physiokratischen Systems, welchem schon Du Quesnay anhing, den Ludwig XV. seinen Penseur nannte.

in die größte Verlegenheit gerieth, nahm zu verſchiedenen Ausflüchten ihre Zuflucht; denn, wenn dieſe altariſtokratiſchen Elemente berufen wurden, ſo war das Königthum in jeder Weiſe beſchränkt, und es würde eine beſchränkte Monarchie im alten Sinne des Wortes zuſtande gekommen ſein. Die Regierung erklärte ſich bereit, die Stände erſt nach vier Jahren zu berufen; aber daran war nicht zu denken, denn die Ariſtokratie glaubte, jetzt oder nimmer ſei die Zeit gekommen, um ſich neben der Regierung aufzuſtellen.

Wenn man nun die alten Stände nicht haben wollte, wie konnte man überhaupt die Stände berufen? Die Stände beſtanden aus Adel, Geiſtlichkeit und Bürgern. An der Geiſtlichkeit ließ ſich nichts ändern, am Adel ebenſowenig; alſo meinte die Regierung, ſie müſſe dem dritten Stande eine ſtärkere Repräſentation geben, als früher, und müſſe ihn ſo ſtark machen, wie die beiden anderen zuſammengenommen; denn nur dadurch könnte ſie ſich der beiden anderen Stände erwehren. Dies war aber auf der anderen Seite höchſt gefährlich, denn im dritten Stande hatte die republikaniſche Idee Wurzel gefaßt. Die Bürger waren voll von Unwillen gegen die beiden anderen Stände, und ſo kam die größte Gährung zum Vorſchein.

Der Miniſter Necker ließ nun bekannt machen, daß im nächſten Mai 1789 die Stände zuſammentreten ſollten, wobei der dritte Stand ſo viele Mitglieder haben würde, wie die beiden anderen Stände zuſammen (doublement du Tiers). Die Regierung verbündete ſich alſo gewiſſermaßen mit den neuen amerikaniſchen Ideen, ſodaß Necker ſelbſt darüber erſchrak. Aber nicht genug: das Publicum wurde öffentlich von der Regierung aufgefordert, ſeine Anſichten darüber auszu-

sprechen, wie die Verfassung Frankreichs am besten geordnet werden könne. Diese Maßregel trug vollends das ihrige dazu bei, das Land in die größte Agitation zu versetzen[1]). Unter diesen Verhältnissen kamen die Stände im Jahre 1789 zusammen, ohne daß man wußte, was daraus werden und wie in dieser Versammlung die Abstimmung erfolgen sollte: ob nach Köpfen — par tête —, in welchem Fall der dritte Stand die Oberhand gehabt hätte, oder nach Ständen — par ordre —, wo Adel und Geistlichkeit im Vortheil gewesen wären. Necker hatte nicht den Muth, dieses zu entscheiden.

Gleich anfangs schon, bei der Verification der Vollmachten, konnte man sich nicht darüber einigen, ob die Prüfung gemeinschaftlich, oder in jedem Stande gesondert geschehen solle. Der König meinte, die Stände sollten sich vorläufig miteinander vereinigen, dann aber eine Verfassung vorlegen, die auf dem Zweikammersystem beruhte. Selbst diese vorläufige Vereinigung war aber nicht mehr durchzusetzen. Mirabeau erklärte im Namen des dritten Standes: wir sind Repräsentanten des Volkes; niemand kann uns befehlen; wir wollen aber einen Pact mit dem Könige machen. Die Summe aller dieser Verwicklungen war, daß der König, der den dritten Stand verdoppelt hatte, um an ihm eine Stütze zu finden, vor seiner eigenen Schöpfung erschrak und durch die Haltung des dritten Standes bewogen wurde, sich auf die Seite der privilegirten Stände zu schlagen. Der dritte Stand erklärte sich nun, wie in Nordamerika, nicht nur gegen die Stände,

1) Der Abbé Siéyès antwortet in seiner Broschüre: Qu'est ce que le tiers-état? auf die Frage, was das Bürgerthum sein wolle: quelque chose; aber freilich wollte später der dritte Stand nicht bloß etwas sein, sondern alles.

sondern auch gegen den König, und es kam nun zu jenem berühmten Auftritte, wo die Bevölkerung von Paris, für den dritten Stand begeistert, nach Versailles zog, den König nöthigte, nach Paris zu gehen, und ihn dort gewissermaßen zum Gefangenen machte. Der König ließ nun den Adel wissen, er solle sich mit dem dritten Stande vereinigen und dieser setzte seine Absicht durch, daß über jede einzelne Frage par tête abgestimmt werden sollte.

Dadurch wurde nun alles zum Umsturze reif. Nunmehr bekam die Theorie der Repräsentation und die Ansicht, daß die Gewalt von unten aufsteige, die Oberhand, und die Männer, die hier vereinigt waren, gingen daran, die Verfassung Frankreichs auf dieser Grundlage aufzubauen, welche allem widersprach, was da bestand. Sie mußten aber hierin viel weiter gehen, als die Nordamerikaner. Dort hatte es genügt, einige wenige Beamte zu beseitigen und Gewählte an ihre Stelle zu setzen; hier war der alte romano-germanische Staat eingewurzelt, dessen Einrichtungen sämmtlich hinweggeräumt werden mußten. Es war die Abstraction der amerikanischen Idee und nicht die Realität. Dieses fiel gerade in den Moment, wo der Kampf zwischen den beiden Mächten der Monarchie und Aristokratie auf das wüthendste entbrannt war. Man darf behaupten, daß die Nachgiebigkeit des Königs in dieser Beziehung eine höchst verkehrte und unheilvolle war; aber das ist eben das Unglück der Menschen, daß sie ihre Maßregeln von Minute zu Minute ergreifen. Diese Concession von seiten des Königs führte nun zu der constituirenden Versammlung.

Ich habe gezeigt, wie diese Idee des von unten her zu gründenden Staates aus Amerika nach Europa hinüber-

gewandert war, und wie diese Abstraction der amerikanischen Republik in Europa Wurzel schlug, und zwar gerade in dem Lande, das in allen Dingen immer den Ton angegeben hatte. So nun trat jene constituirende Versammlung zusammen, welche eine Verfassung machen wollte, in der das Königthum neben den anderen Factoren der Gewalt bestehen sollte. Dies konnte aber von keiner Dauer sein; denn das monarchische Princip war untergraben, und ein anderes Princip, als das republikanische, existirte nicht. Bald entwickelte sich aus der constitutionellen Partei die jacobinische, welche die Idee der Volkssouveränetät und der von unten aufsteigenden Gewalt in ihren äußersten Consequenzen geltend machte, bis die ganze Nation, von einem fanatischen Schwindel ergriffen, an nichts anderes mehr dachte, als an Verwirklichung ihres politischen Ideals von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Schritt für Schritt gelangte man zur Absetzung Ludwigs XVI., zu seiner Hinrichtung und endlich zur Proclamirung der Republik. Mittlerweile wurde der Krieg gegen Deutschland unternommen, der daraus entsprang, daß die Franzosen ihre politischen Neuerungen auch ins Elsaß einführen wollten, denen sich die deutschen Fürsten, die im Elsaß ihre Berechtigungen hatten, unter Berufung an das Reich widersetzten. Anfangs richteten die deutschen Alliirten mit ihren geringen aufgebotenen Kräften nichts aus; später aber verstärkten sie sich und bedrohten Frankreich ernstlich, und es entwickelte sich nun dort infolge dessen die Partei des Schreckens, welche alles nivellirte und die Religion der Vernunft decretirte. Das Abenteuerlichste wurde als Gottheit des Tages begrüßt; wer im mindesten den herrschenden Doctrinen abhold schien, ward verdächtig und der bloße Verdacht führte zur

Guillotine. Die größten Phantaſten, die den Staat durch den Gang dieſer Dinge erobert hatten, diejenigen, welche die herrſchenden Ideen am ſtärkſten und wildeſten repräſentirten, wurden die Meiſter. Der Schrecken aber hatte wenigſtens die Folge, daß alles, was der Herrſchaft des wilden Haufens entfliehen konnte, an die Grenze eilte und ſich dort wüthend mit den auswärtigen Feinden Frankreichs herumſchlug, ſo daß an eine Reſtauration der Bourbonen nicht zu denken war.

Geſpräch.

König Max. Worin hat wohl Ludwig XVI. hauptſächlich gefehlt?

Ranke. Die Fehler Ludwigs XVI. waren keine Fehler des Herzens, ſeine Intention war rein, er wollte keine Freiheit ſchwächen, er wollte vielmehr der Nation Rechte geben. Seine politiſchen Fehler aber waren ungeheuer: 1. daß er die Parlamente wiederherſtellte; 2. daß er ſich in den amerikaniſchen Krieg ſtürzte; 3. daß er ſeiner Gemahlin einen ſo großen Einfluß, namentlich auf Beſetzung der Miniſterſtellen, ließ; 4. daß er ſo weit ging, den dritten Stand zu verdoppeln, und als dieſe Macht da war und ihm über den Kopf zu wachſen ſchien, davor erſchrak und ſich gegen ſie wendete.

K. M. Mußte denn nicht Ludwig XVI. wegen der im Lande herrſchenden Finanznoth eine Repräſentation des Volkes einführen?

R. Er war nicht ſowohl darin zu tadeln, daß er die Parlamente berief, als daß er ſogleich anfangen wollte, zu reformiren. Ferner hätte er nicht das Publicum auffordern ſollen, ſeine Meinung über die Verfaſſungsreviſion abzugeben.

Endlich hätte er das doublement du tiers-état gehörig organisiren sollen, ehe er mit dieser Maßregel vor die Generalstände trat. Etwas mußte allerdings geschehen, aber von einem monarchischen Gesichtspunkte aus in mehr geschäftsmännischer Weise.

K. M. Wäre es Ludwig XVI. möglich gewesen, fortzuregieren, wenn er eine monarchische Verfassung gegeben hätte?

R. Dann hätte er die Stände niemals berufen und wenigstens die Verdoppelung des dritten Standes beruhen lassen müssen; sein Hauptfehler aber liegt darin, daß er sich des verdoppelten dritten Standes, als er einmal da war, gar nicht bediente.

K. M. Ist es wahr, daß Ludwig XVI. die Geschichte Karls I. von England las und Tag für Tag gerade das Gegentheil von den Maßregeln ergriff, welche Karl I. genommen hatte?

R. Dies ist unrichtig; erst im Gefängniß hat er die Geschichte Karls I. gelesen.

K. M. Auf welche Rechtsprincipien wurde Ludwig XVI. verurtheilt?

R. Der Hauptanklagepunkt war, daß er ein Verräther an der Nation sei und mit auswärtigen Mächten gegen dieselbe conspirirt habe. Karl I. hingegen wurde mehr einer Verletzung der Interessen der Nation angeklagt.

---

4. Die Napoleonische Zeit.

Nachdem die Sache bis auf diesen Höhepunkt gediehen war, so konnten die Republikaner nicht länger mehr regieren. Das System des Schreckens wurde von einigen Gemäßigten

gestürzt, die aber immer noch ziemlich weit in ihren politischen Ansichten gingen. Hierauf wurde das Directorium gegründet. Aber auch dieses konnte sich nicht halten; denn die Nationalvertretung, die ihm zur Seite stand, war in ewigem Schwanken begriffen, da verfassungsgemäß immer ein Drittheil der Repräsentanten austreten und nach einer gewissen Periode durch Neugewählte ersetzt werden mußte. Weder im Inneren noch nach außen hatte das Directorium Glück; die neue Coalition des Jahres 1798, gebildet von Oesterreich, Rußland und England, verbündet mit der starken royalistischen Partei in Frankreich, die besonders in Paris und anderen Städten mächtig war, machte siegreiche Fortschritte. Wäre damals ein General, wie Monk, für das Königthum aufgetreten, so wären wahrscheinlich damals schon die Bourbonen auf den französischen Thron wiedereingesetzt worden; allein es geschah das gerade Gegentheil von dem. Ein ausgezeichneter General war zwar da, der in den früheren Kriegen bereits das beste gethan, Italien erobert und in Aegypten großen Ruhm davon getragen hatte; aber den legitimen König wiederherzustellen, das lag ihm ferne; er selbst wollte Meister von Frankreich sein. Bonaparte setzte sich nach seiner Rückkunft aus Aegypten im Jahre 1799 in den Besitz der Macht als Consul.

Nun fing er an, den ganzen Staat umzubilden und den größten Theil von dem rückgängig zu machen, was die Republikaner eingeführt hatten. Er zeigte unendliches Talent, der Finanzverwirrung zu steuern; als Consul bereits ließ er den Code Napoléon verfassen und restaurirte dadurch die Justiz; er schloß das Concordat mit dem Papste ab und restaurirte die Religion; er setzte die ganze Administration auf einen neuen Fuß und restaurirte das Militär. Kurz er war

eines der größten Genies für Staatsverwaltung. Er machte der Coalition ein Ende und trat nun auf als der große Mann der Welt. Er ließ zwar keine Spur von Anarchie übrig, aber er nahm die Revolution in allen ihren Resultaten an. Er restaurirte z. B. zwar die Kirche, ließ aber die geistlichen Güter in den Händen derer, die sie während der Revolution erworben hatten; er erkannte die Vernichtung aller früheren Privilegien an, wollte aber auf sie die Monarchie gründen. Er versuchte es, mit einer Verfassung zu regieren, aber es gelang ihm ebensowenig wie Cromwell.

Mit einem Worte, er wollte Meister der Welt werden und eine Dynastie gründen, vor der alle anderen sich beugen mußten. Napoleon war nicht Kaiser von Frankreich allein, wie Thiers sagt, sondern ging von der Ansicht aus, daß er der Nachfolger Karls des Großen sei, wie er selbst oft sich äußerte.

Der vornehmste Gegensatz, mit dem er zu kämpfen hatte, waren die Engländer, und da Oesterreich sich der Engländer annahm, so stürzte er sich auf dieses und vernichtete es (im Preßburger Frieden 1805). Preußen, welches sich nicht zur rechten Zeit mit Oesterreich alliirt hatte und ihm in sein Geschäft dreinredete, vernichtete er ebenfalls. Spanien nahm er durch eine Intrigue ohnegleichen, durch welche er den König von Spanien dahin brachte, zugunsten seines Bruders Joseph zu abdiciren.

Auf diese Weise kam die Revolution auch nach Deutschland, aber sie kam dahin nicht in der Gestalt des Schreckens [1]),

1) Einzelne Erscheinungen terroristischer Natur kamen am Rheine vor; in Mainz z. B. war eine Guillotine aufgerichtet.

sondern mehr in monarchischer Form. Napoleon hatte endlich das deutsche Reich zur Abtretung des linken Rheinufers gezwungen, und um die dadurch in Schaden gerathenen deutschen Fürsten zu entschädigen, bewilligte er die Aufhebung der ganzen hierarchischen Verfassung und die Mediatisirung einer großen Anzahl von Reichsstädten. Einige deutsche Territorien wurden hiebei von Napoleon vergrößert, was man ein Glück für Deutschland nennen darf, da infolge dessen wenigstens noch einige der altgermanischen Ideen aufrecht erhalten werden konnten.

In dieses neugestaltete Deutschland trat nun die Revolution als Umsturz der früheren Verfassung und zugleich als Herrschaft des französischen Kaisers ein, der nach Besiegung Oesterreichs und Preußens den Herrn in Deutschland spielte, den Rheinbund gründete und der Herrschaft der deutschen Fürsten wohl bald ein Ende gemacht hätte, wenn er Meister geblieben wäre. Da kam denn in Deutschland die Manie der Volksverbesserung und des Vernichtenwollens alles Bestehenden an die Tagesordnung. Diese Ideen haben indessen hier aus sich selbst nichts vermocht; alles geschah im Nachtrieb von Frankreich. Das gedemüthigte Oesterreich mußte Napoleon seine Tochter geben, denn er wollte eine große neue Dynastie gründen und dazu mußte er einen legitimen Erben haben. Wer kann sagen, was aus Europa geworden sein würde, wenn ihm dieser Plan gelungen wäre?

Mit Rußland hatte Napoleon anfangs in gutem Einvernehmen gestanden, ja es war eine Zusammenkunft der beiden Monarchen gehalten worden, bei welcher Rußland und Frankreich gleichsam die Welt unter sich theilten. Allein diese Freundschaft konnte keinen Bestand halten. Es entstanden

Differenzen zwiſchen beiden Mächten und die führten endlich zu dem ungeheuren Zuge Napoleons nach Moskau, der in der Weltgeſchichte ohne Beiſpiel geweſen iſt. Wer kann wohl ſagen, was aus der Welt geworden wäre, wenn nicht die Ruſſen als Halbbarbaren ihre Hauptſtadt angezündet hätten, und wenn Napoleon in Moskau Winterquartiere hätte nehmen können?

Nach dieſem unglücklichen Feldzug erwachte in Deutſchland neuer Muth, namentlich in Preußen, obwohl es damals zu völliger politiſcher Unbedeutendheit herabgeſunken war. Der Eintracht der Alliirten gelang es dann, der Napoleoniſchen Herrſchaft ein Ende zu machen[1]). Dieſer Weltkampf und der Sturz Napoleons bewirkten nunmehr, daß die europäiſchen Mächte ſich ſo auseinanderſetzten, wie es — im ganzen genommen — noch heutzutage geblieben iſt. Auf den damals 1814 und 1815 geſchloſſenen Verträgen beruht die ganze Geſtaltung von Europa.

5. Die conſtitutionelle Zeit.

Die ganze Aufmerkſamkeit, die bisher den auswärtigen Angelegenheiten zugewendet geweſen war, richtete ſich nun auf die inneren Verhältniſſe. Da war kein Land, wo nicht die beiden Principien der Monarchie und der Volksſouveränetät miteinander in Widerſtreit gerathen wären.

In dem ſüdlichen Europa, in Spanien, im römiſchen und in einigen anderen italieniſchen Staaten verſuchte man das Königthum pure zu reſtauriren. In den übrigen Staaten

1) Bayern war ſo glücklich, noch im rechten Augenblicke ſich den gegen Napoleon verbündeten Mächten anzuſchließen.

aber war man nicht dieſer Anſicht; man wollte das conſtitutionelle Weſen, welches in dem Napoleoniſchen Zeitalter, wo es beſtanden hatte, bloße Formel geweſen war, in ſeiner Wirklichkeit herſtellen. Man wollte die beiden Principien — Nationalſouveränetät und Monarchie, Erblichkeit von oben, Selbſtregierung von unten — miteinander vereinigen. Dies war das Loſungswort in Europa. Sogar der Selbſtherrſcher aller Reußen, Kaiſer Alexander, glaubte, durch eine Conſtitution in Polen regieren zu können; und die Bourbonen gaben eine Conſtitution, die gar nicht ſchlecht war. Auch in Deutſchland, welches der Lage der Dinge gemäß ſtatt zu einem Kaiſerthum zu einem Staatenbunde vereinigt worden war, wurden die conſtitutionellen Principien eingeführt, ausgenommen in Preußen, wo die Provinzialſtände blieben, und in Oeſterreich, wo man zwar auch Provinzialſtände hatte, aber am meiſten hinter den conſtitutionellen Ideen zurückgeblieben war. So wurde der Kampf, der bisher in den großen Regionen der Welt ſich bewegt hatte, in das Innere der Staaten verſetzt und die conſtitutionelle Tendenz, die man als einen Fortſchritt der Zeit betrachtete, wurde überwiegend, nachdem durch den langen Kriegszuſtand das monarchiſche Princip verſtärkt worden war.

Da traten die Ereigniſſe des Jahres 1830 ein. Die Conſtitution der älteren Bourbonen war nicht fähig, die Ordnung zu erhalten. Bei der erſten Bewegung der Bourbons, welche ſich gegen die Conſtitution und die darin garantirte Preßfreiheit richtete, entflammten die populären Gefühle, welche in den letzten Jahren an Intenſität gewonnen hatten und nicht vergeſſen konnten, daß die Bourbons die Erneuerung ihrer Herrſchaft fremden Nationen verdankten. Die alte Charte und die alte Dynaſtie wurden geſtürzt und das Haus

Orleans kam auf den Thron. Aber auch dieſes neue Syſtem genügte den Franzoſen nicht. Es herrſchten unaufhörliche Streitigkeiten über Fragen der Verfaſſung, und die Erhitzung zugunſten der conſtitutionellen Principien wirkte ſogar auf England zurück und veranlaßte dort jene Parlamentsreform im liberalen Sinne. Infolge dieſer Bewegungen wurde das neue Königreich Belgien gegründet und ganz Europa gerieth in Gährung. Dazu kam, daß Preußen im Jahre 1840 ſich ebenfalls veranlaßt ſah, von der bisher beſchrittenen Bahn der reinen Adminiſtration mit Provinzialſtänden abzuweichen und einen Verſuch zu machen, das Ständeweſen zu reſtauriren. Doch führte dieſes nicht zum rechten Ziele, und endlich kam man im Jahre 1847 zu dem vereinigten Landtag, welcher, nachdem er berufen war, eine entſchiedene Richtung nach der liberalen Seite nahm. Das äußerte den größten Einfluß nicht nur auf Deutſchland, ſondern auf ganz Europa.

Die Ideen des Umſturzes entwickelten ſich in jedem Augenblicke mit größerer Stärke, ohne daß ihnen die Regierungen die gehörige Kraft entgegenſetzten, bis ſich aus der Tiefe der Dinge die Revolution vom Jahre 1848 bildete, in welcher auch der quaſilegitime König verjagt wurde, und die förmliche Republik zutage kam, zwar nicht als Schreckensherrſchaft, aber doch als eine Darſtellung der Nationalſouveränetät. Dies hatte eine ungeheure Rückwirkung auf Deutſchland, ſo daß die großen Mächte Oeſterreich und Preußen ſelbſt von ihrer Baſis herabgeworfen wurden, und die Neigung aufkam, alle Autorität in Zweifel zu ſetzen und die öffentliche Gewalt bloß auf die Nationalſouveränetät zu gründen. An der Unmöglichkeit der Durchführung und an dem militäriſchen Principe fanden dieſe Umſturztendenzen endlich ihren unüberſteig-

lichen Widerstand. Indem alles sich recorrigirte, stand auch in Frankreich ein Machthaber auf, welcher die Nationalsouveränetät mit der höchsten Gewalt in Verbindung setzte. Louis Napoleon hat insofern eine gewisse Beziehung zu den übrigen europäischen Fürsten, als er ein Monarch und zwar ein absoluter Monarch ist; aber im Princip ist er ihnen entgegengesetzt, indem er durch Wahl Kaiser geworden ist und so gewissermaßen das Princip der neuern Zeit repräsentirt.

Die Entwicklung der Dinge hat also, in Kürze resümirt, zu folgenden Erscheinungen geführt. Es besteht 1. die Republik in Nordamerika; 2. die modificirte und mit liberalen Ideen erfüllte ständische Verfassung in England; 3. die Nationalsouveränetät der nordamerikanischen Principien, monarchisch gestaltet, in Frankreich; 4. die alten, auf dem Geburtsrecht beruhenden Fürsten in Deutschland; 5. von diesen gewaltigen Elementen unaufhörlich gefährdet, in Rußland das Princip der rein slavischen Autokratie.

Es versteht sich von selbst, daß durch alles das eine ungeheure Gährung in die Welt kam, indem diese Principien auf einander agiren und reagiren. Was die jetzige Weltgestaltung noch näher bestimmt, ist der Umstand, daß diese Fragen sich auch auf das Gebiet der auswärtigen Politik warfen, und zwar auf die Auseinandersetzung der Grenzen, indem der Gewalthaber in Frankreich nicht gemeint scheint, die alten Grenzen anzuerkennen, und nun der Krieg zwischen Rußland und den Westmächten ausgebrochen ist, von dem man nicht weiß, wohin er führen wird. Die Mächte haben ihre wahre Position noch nicht gefunden, und wir haben deshalb gefährliche innere und äußere Kämpfe zu erwarten. Die mehr liberalen Potenzen haben sich mehr auf die Seite der Türkei

geſchlagen; die mehr conſervativen, mit Ausnahme Oeſterreichs, auf die Seite Rußlands. Durch die Unbeſonnenheit des ruſſiſchen Kabinets iſt der Talisman, welcher die Geiſter in Ruhe feſſelte, gelöſt worden, und alle dieſe gewaltigen Regungen, welche in der jüngſten Zeit gebannt worden waren, tendiren nun wieder gegeneinander.

Auch das aber iſt noch nicht das letzte Wort der heutigen Geſchichte. Weil alles auf dem tiefen Boden der europäiſchen Geſchichte beruht, ſo erweckt der Rückblick auf die Erfahrungen der Vergangenheit die Hoffnung, daß aus den größten Gährungen und Gefahren, in denen zu leben, geſchweige denn zu regieren, einen hohen Grad von Energie und Umſicht erheiſcht, wieder vernünftige Zuſtände hervorgehen werden; um ſo mehr, als die materiellen Entwicklungen der Dinge in der größten Ausbreitung begriffen ſind.

Und ſo will ich hiemit ſchließen mit den Worten, mit denen Macchiavell ſeinen „Fürſten" eröffnet: „Was ich in langer Zeit gelernt habe, biete ich Dir in wenigen kurzen Sätzen dar". Mein Ziel iſt aber das entgegengeſetzte. Während von Macchiavell der Fürſt zur Ruchloſigkeit aufgefordert wird, iſt mein Streben vielmehr, Ew. Majeſtät in Ihren Tugenden zu befördern.

Schlußgeſpräch.

König Max. Was kann man als die leitenden Tendenzen unſeres Jahrhunderts bezeichnen?

Ranke. Ich würde als leitende Tendenzen unſerer Zeit aufſtellen: die Auseinanderſetzung beider Principien, der Monarchie und der Volksſouveränetät, mit welcher alle anderen

Gegensätze zusammenhängen; ferner die unendliche Entfaltung der materiellen Kräfte und die überaus vielseitige Entwicklung der Naturwissenschaften. Jenseits der Streitigkeiten, die den Staat berühren, treten auch noch immer geistliche Tendenzen hervor.

Der menschliche Geist ist in einer unermeßlichen Fortentwicklung begriffen und gerade der Kampf der Gegensätze trägt dazu bei, diese Entwicklung zu fördern. Gerade wie der Kampf zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt sehr dazu beitrug, die europäische Christenheit zu entwickeln, so ist dies auch bei dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Monarchie und Volkssouveränetät der Fall. Welche ungeheure Kraft hat nicht z. B. das revolutionäre Wesen in Frankreich geäußert, um sich Europa zu unterwerfen, und umgekehrt, welche Fülle von Kraft hat nicht das übrige Europa gezeigt, um das revolutionäre Frankreich zu bändigen! Von all diesen Dingen hatte die frühere Welt keine Idee. Diese Ueberwältigung aller anderen Elemente, die in der Welt sind, durch den Geist der abendländischen Christenheit, namentlich durch die germanischen Ideen, ist ganz beispiellos.

Eine solche Macht, wie sie England aufgestellt hat, verdoppelt durch die verwandten anglo-amerikanischen Ideen, ist noch nie vorhanden gewesen. Die Engländer beherrschen die ganze Welt mit ihrem Handel; sie haben Ostindien, sie haben China Europa geöffnet; alle diese Reiche unterwerfen sich gleichsam dem europäischen Geiste. Darin liegt eben diese ungeheure Uebermacht des constitutionellen und des republikanischen Principes, weil die Völker, bei denen diese Staatsform herrscht, das meiste in der Welt ausrichten. Sie schreiten immer vor; sie kommen jetzt der Türkei zu Hilfe, aber ihr

Zweck ist, sie zu unterwerfen und abhängig zu machen, und das wird auch der Erfolg sein.

Die Ausbreitung des romano-germanischen Geistes ist eine ganz ungeheure, um so mehr, da sie nicht mehr durch die kirchliche Form gefesselt ist. Der romano-germanische Geist geht über die Form der Kirche hinaus und dehnt sich frei und ungebunden als Cultur durch die ganze Welt aus. Eine ungeheure Theilnahme des großen Publicums am geistigen Leben, eine immense Expansion der Kenntnisse, eine lebendige Theilnahme an öffentlichen Dingen charakterisirt unser Zeitalter. Man muß diese Zeit nicht verkennen. Es ist ein Glück, in derselben zu leben, aber schwer ist es für jeden, inmitten dieser beiden einander entgegengesetzten Tendenzen, welche alle Kräfte ergreifen und in jedem Augenblicke uns nahe treten, und inmitten dieser unendlichen Mannichfaltigkeit des Lebens, die sich über die Erde ausbreitet, sich zu bewegen. Da ist kein Beamter, kein Lehrer, kurz niemand, der sich in einer öffentlichen Stellung befindet, bis zu den untersten Sphären hinab, der sich nicht in ein bestimmtes Verhältniß zu jenen beiden Principien setzen müßte.

Darin liegt allerdings etwas für den Geist ungemein anregendes; wer aber darauf ausgeht, bloß darin eine Tendenz der Weltgeschichte zu sehen, daß die Nationalsouveränetät über alles herrschend werde, der weiß nicht, was die Glocke geschlagen hat. Denn mit diesen Bestrebungen haben sich so viele destructive Tendenzen vereinigt, daß die Cultur und die Christenheit bedroht wären, wenn sie die Oberhand gewinnen würden. Dadurch bekommt also auch die Monarchie wieder eine Wurzel in der Welt, indem sie nöthig wird, um die destructiven Tendenzen auszurotten, welche von den populären

Principien, wie von einer großen Fluth, mit hereingeschwemmt werden. In dieser Action und Reaction der Geister liegt eine ungeheure Bewegung und zugleich ein großes Lebenselement.

K. M. Ist die Ausprägung der Nationalitäten auch ein Zug unserer Zeit?

R. Allerdings tendirt die Nationalsouveränetät dahin. Frankreich z. B. hat sich als Nation gegen die Fremdherrschaft erhoben; ebenso Rußland und Deutschland gegen die Franzosen. Diese Nationalitäten haben also eine größere Bedeutung gewonnen. Eine ganz andere Frage ist aber die Constituirung der Nationalitäten als Staaten, welche auch zu den Lieblingsideen unserer Zeit gehört. Deutschland aber hat sich wie ein Mann gegen Frankreich erhoben, ohne als Staat constituirt gewesen zu sein; also hängen diese beiden Begriffe, Ausprägung der Nationalitäten und Constituirung derselben zu Staaten, nicht mit Nothwendigkeit zusammen. Die Abschließung der Nationalitäten aber gegeneinander ist jetzt nicht mehr durchführbar; sie alle gehören mit zum großen europäischen Concert.

K. M. Wenn man in seiner Zeit etwas Bedeutendes wirken will, soll und kann, so muß man also seine Zeit verstehen, die Aufgabe derselben sich klar machen und eine gewisse Zeitrichtung ergreifen, um die besondere Aufgabe, die man sich hienach gestellt hat, zu realisiren?

R. Vor allem muß man die Welt verstehen und dann das Gute wollen. Es ist beim Privatmann dasselbe wie beim Fürsten; nur in der Potenz ist die Aufgabe verschieden. In seiner Zeit stehend, muß er dasjenige thun, was ihm nothwendig scheint und was ihm sein Gewissen dictirt. Er darf seine Feinde nicht für gering achten, und sich nicht eine Vor-

ſtellung von den Dingen machen, wie ſie nicht ſind. Glaubt er nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen mit den Strömungen der Zeit gehen zu können, ſo ſoll er es thun; iſt er nicht dieſer Meinung, ſo darf er ſich ihnen nicht hingeben.

K. M. Was iſt die Aufgabe des deutſchen Regenten in dieſer Zeit?

R. Es wird ſehr ſchwer ſein, die vorwaltende Tendenz der jetzigen Zeit ganz zu verwerfen; ſie zu ignoriren, iſt auch nicht möglich. Das Wahre liegt wohl in der Mitte. Der Fürſt muß ſein Princip der Erblichkeit, der Regierung von oben her, feſthalten, ſo lange er kann, demungeachtet aber alles das thun, was in der Richtung der Zeit liegt, und was auch eine aus der Nationalſouveränetät entſprungene Macht thun würde. Ich glaube nicht, daß man die Kammern abſchaffen kann, aber modificiren muß man ſie. Auch das iſt die Aufgabe des Regenten, die Nationalität zu entwickeln, was gleichfalls mit der Idee der Zeit zuſammenhängt. Die Erfüllung dieſer Aufgabe im einzelnen unterliegt freilich großen Schwierigkeiten; jede Frage muß nach ihrem inneren Werthe behandelt werden.

K. M. Wie nun das Princip der Kirche wieder aufgetaucht iſt, und dieſelbe ihre Stärke in der demokratiſchen Richtung der Zeit ſucht, ſo ſcheint ſie wohl die Furcht vor derſelben zu benützen, um uns einſeitig ihre Tendenz aufzunöthigen?

R. In der Demokratie liegt auch ein ſtarkes Element gegen die Kirche; die Demokratie hat doch mit der weltlichen Autorität daſſelbe Intereſſe; ſie wird ſich nie einer Theokratie unterwerfen wollen.

K. M. Kann man annehmen, daß es jetzt eine größere Menge von ausgezeichnet gesitteten Menschen gebe, als früher?

R. Das läßt sich kaum behaupten. In der Sittlichkeit kann ein Fortschritt nicht angenommen werden, denn die Sittlichkeit ist zu sehr mit der Persönlichkeit verbunden. In der Humanität aber ist ein Fortschritt wahrnehmbar, d. h. das Volk betrinkt sich jetzt weniger, als früher; es prügelt sich weniger u. s. w. Daß aber in jedem nachfolgenden Jahrhundert eine größere Anzahl von sittlich höher potenzirten Menschen existire, läßt sich nicht annehmen. Auch glaube ich nicht, daß in diesem Jahrhundert eine größere Anzahl intelligenter Leute sich vorfinde, als in dem vorigen Jahrhundert.

K. M. Was ist wohl von der Nemesis in der Geschichte dann zu halten, wenn nicht bloß die leitenden Persönlichkeiten, sondern das ganze Volk ein Nationalverbrechen begangen hat und sich auf einer unrechten Basis bewegt?

R. Das ganze Volk wird darunter leiden müssen. Frankreich z. B. hat für die Verbrechen der Revolution ungeheuer gelitten. Die Franzosen sind jetzt ärger gefesselt, als je zuvor.

K. M. Ludwig Napoleons Herrschaft beruht auf der Volkssouveränetät; aber wird nicht das Volk eben darin die Berechtigung finden, ihn wieder abzusetzen?

R. Darin liegt die Gefahr, die bei dem stabileren Princip der Legitimität weniger zu befürchten ist.

Gesammtregister

zu

Theil I—IX.

Vorbemerkung.

Zur leichteren Orientirung in dem nachstehenden Register zu sämmtlichen Bänden der Weltgeschichte mögen mir einige wenige Bemerkungen gestattet sein.

In den ersten drei Bänden lag die vornehmste äußere Schwierigkeit darin, daß die verschiedenen Auflagen des Werkes nicht nur typographische, sondern hie und da auch nicht unerhebliche sachliche Abweichungen von einander zeigten, welche immerhin stark genug waren, um einen Unterschied von vier bis sechs Seiten in den Seitenzahlen herbeizuführen. Wäre das Register hier nur nach einer Auflage hergestellt worden, so wäre es für die Besitzer der übrigen Auflagen fast in keiner einzigen Seitenzahl genau, d. h. also unbrauchbar gewesen. Die Abweichungen der Auflagen mußten also im Register zum Ausdruck kommen. Zwischen der ersten und zweiten Auflage, die vom zweiten Bande an zusammenfallen, waren diese Abweichungen so geringfügig, daß sie nicht berücksichtigt zu werden brauchten. Es handelte sich also um drei Textrecensionen. Auflage 1—2, Auflage 3, Auflage 4. Um die Sache nicht typographisch durch jedesmalige Bezeichnung der Auflagen unnöthig zu erschweren, ist so verfahren worden, daß die Ziffern der 3. und 4. Auflage in Klammern neben die der 1—2. gesetzt wurden. Stimmen Auflage 3 und 4 überein, so steht in der Klammer nur eine Ziffer; von zwei eingeklammerten Ziffern bedeutet stets die erste die 3., die zweite die 4. Auflage. Kommt ein Name nur in der 3. oder nur in der 4. Auflage vor, so ist das durch den Zusatz III. A. bez. IV. A. zu der eingeklammerten Zahl kenntlich gemacht.

Im Uebrigen ist, namentlich was die Eigennamen der Personen betrifft, als oberster Grundsatz allein die Rücksicht auf die leichte Auffindbarkeit maßgebend gewesen. Gerade diese Rücksicht

ließ ein bestimmtes System, z. B. bei den römischen Eigennamen, nicht innehalten. Hätte es sich um ein ausschließlich für Gelehrte bestimmtes Register zu einer römischen Geschichte gehandelt, so wären ohne Zweifel alle römischen Namen nach dem nomen proprium einzureihen gewesen. Für die weiteren Leserkreise der Weltgeschichte aber empfahl es sich, diejenigen Namen, welche im Allgemeinen häufiger oder ausschließlich im Cognomen gebraucht werden, nach diesem einzureihen. Die Mehrzahl der Leser wird ohne Zweifel Tullius Cicero, Julius Cäsar, Junius Brutus 2c. nicht unter Tullius, Julius, Junius, sondern unter Cicero, Cäsar, Brutus zu suchen gewöhnt sein. In allen nur einigermaßen zweifelhaften Fällen ist durch zahlreiche Verweise ausgeholfen worden.

Marburg, 30. August 1888.

Georg Winter.

Gesammtregister.

Aachen V² 166 174 184 202 211 215 219 225 244 246; VI¹ 20, Reichstag zu A. (i. J. 817) 22 f. 26 29 37 42 47 51, Reichstag zu A. (i. J. 831) 52 f. 55 79 81 ff. 90 108 110 139, Synode zu A. (i. J. 862) 183 ff. 211 f. 220; VI² 2 71, Königskrönung Ottos I. in A. 148 ff. 152 174 216; VII 14 85 88 96 329; VIII 189, Krönung Ottos IV. in A. 310 315 341 542, Krönung Rudolfs von Habsburg in A. 554, Krönung Ludwigs des Bayern in A. IX¹ 33 60 68 138.

Aahmes (Amosis) s. Thutmosis.

Aalborg VIII 375.

Aare, Fluß, IX¹ 9 72.

Aargau VI² 178. IX¹ 198.

Aarhus VI² 175.

Abadah (Obadah Ibn el Shamit) V² 272 f.

Abälard VIII 144 f. 175.

Abaka, Mongolenchan, VIII 443 447 f. 453.

Abaris, Berg, III² 25.

Abasger V¹ 235 f.

Abbas, Sohn Welids I., V¹ 232 f.

Abbasiden. A. und Omajjaden V² 53—77 85 203 230 ff. 251; VI² 2 5 14 f. 262; VII 20; VIII 15 ff. 21 24 40 ff. 45 103 225 244 435 437; IX² 58 f. 67 97.

Abbeville VI¹ 253.

Abbio, Freund Widukinds, V² 150.

Abbo, de bellis Parisiacae urbis VI¹ 277 f. 280; VI² 51 ff.

Abd-al-Mahasin V¹ 163 188, Zerwürfniß m. Justinian II. V¹ 190 f.

Abd Allah Ibn Raschid VI¹ 325.

Abd Almuttalib, Großvater Mohammeds, V¹ 53 f. 66 77.

—, Oheim Mohammeds, V¹ 77.

Abd-el-Malik Ibn Hischam V¹ 51.

Abd Manaf, Vater Haschims, Großvater Omajjas, V¹ 53 78.

Abd Scham, Vater Omajjas, V¹ 78.

Abdalaziz, Bruder Abdalmeliks V¹ 202.

—, Sohn Musas, V¹ 216 f.

Abdallah, Sohn Abd Almuttalibs, Vater Mohammeds, V¹ 53 f. 77.

—, Sohn Omars, V¹ 65.

— I., Sohn des Chalifen von Cordova Abderrhaman, V² 225.

— II. von Cordova, Nachfolger Mohammeds I., VI² 23 25 f.

—, Sohn Musas, V¹ 216 218.

—, Lehrer des Islam unter den Berbern, VIII 59 505 518.

— Abu Haschim V² 64.

— ben Coreischi VI² 32.

— Ibn Abbas, Sohn des Abul Abbas, V² 64.

— Ibn Ali, Oheim des Abul Abbas, V² 67 f. 70 ff. 74.

— Ibn Almokoffa V² 76.

— Ibn Masud V¹ 81.

Abdallah Ibn Saad, Statthalter von Aegypten V¹ 180; V² 282.
— Ibn Zobeir V¹ 183 ff. 196; V² 272 f.
Abdalmelik, Sohn Merwans I. V¹ 61 186 ff. 196 ff. 202 208 217 231 234; V² 58 ff. 62 224 282 289 f.
Abdel Mumin, Chalif VIII 300 f.
Abderrahman (z. Z. Alis u. Othmans) V¹ 160 ff.
— (Ibn Abdallah), Emir in Spanien z. Z. Karl Martells V¹ 220 ff. 247 287 f., fällt bei Poitiers 288 311.
— I., Chalif v. Cordova z. Z. Karls d. Gr. V² 69 f. 130 f. 223 225 289 291.
— II., Chalif von Cordova VI¹ 32 f. 37; VI² 7 18 f., innere Unruhen in seinem Reiche 20, sein Tod 21.
— III., Chalif von Cordova VI² 27 f., A. in Afrika 29, im Kampf mit den christlichen Spaniern. Schlacht bei Simankas u. Alhandega 30 ff., Charakteristik 33, Annäherung an Otto d. Gr. 190 ff.; VIII 56 f. 634 643.
— IV., Sohn Almansors VIII 57.
Abdul Rizak IX¹ 261.
Abeken, Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft II¹ 11 25
Abel, Sohn Adams IV¹ 314.
Abel, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl d. Gr. V² 124 141 145.
Abgare von Edessa III¹ 287 (289); IV² 286.
Abjathar, Hoherpriester I¹ 70 (68) f.
Ablavius IV² 316 318.
Aboit, unfern von Lykopolis V¹ 143.
Aboriginer III² 94, A. u. Pelasger bei Dionys v. Halikarnaß 95 ff.
Abraham I¹ 32 (31) ff. 43 (41) 85 (83) 117 (116 117); I² 287 (289) 291 (292 293); II¹ 20; II² 161; III¹ 164 (165); III² 29; IV¹ 308; IV² 250 262; V¹ 51 56 58 90; V² 282.
Abraham, Bischof von Freising VII 10.
Absalom, Sohn Davids I¹ 68 (66) f.; III² 7.
Absalon (Axel), dänischer Bischof VIII 376.
Abu Abdallah El-Hosein El-Schii VI² 4 ff.
— — Mohammed Ibn Ahmed Schams ed-din Ed-dehebi V¹ 209.
— — (Mohammed Ibn Lob), Rebell gegen Mohammed I. v. Cordova VI² 22 ff.
— — Mohammed Ibn Schihab ed-din Schams ed-din al-Sojuti V² 261.
Abu Bekr V¹ 61 70 72 82 85 90 95 104 107 ff., wird Chalif 109 f. 112 ff. 116 122 128 f. 163 182 f.; V² 73 252 256 282.
Abu Dschafur Al-Mansur, abbasidischer Chalif V² 71 f., Gegensatz zu der Sekte der Rawenditen 78 f., Gründung von Bagdad 75 ff. 85 90 230 251; VIII 18.
Abu Dschahl (Amr Ibn Hischam) V¹ 79 81 f.
Abu Jahia Mohammed Ibn Haschim, Wali von Saragossa VI² 31.
Abu Jakub, Sohn Abdel Mumins VIII 301.
Abu Jezid VI² 29.
Abu Jusuf, Enkel Abdel Mumins, siegt bei Alarcos über Alfons VIII. von Castilien VIII 301 f.
Abu-l-hassan-Kuschgar V¹ 73.
Abu Lahab, Bruder Abu Talibs V¹ 66.
Abu Merwan VI¹ 37.
Abu Mustim, arabischer Heerführer V² 65 f. 71 f.
Abu Obeida Ibn Dscharrah z. Z. Abu Bekrs V¹ 109; V² 257 f. 260 263.

Abu Obeid Ibn Maſſud V¹ 122.
Abu Said, Emir Obeidallahs in Sicilien VI² 16.
Abu Sufjan, Urenkel Omajjas V¹ 170.
Abu Sufjan Ibn-el-Harith V¹ 77.
Abu Sufjan Ibn Harb, Führer der Koreiſchiten V¹ 77 ff. 83 f. 87 ff. 183 185.
Abu Talib, Oheim Mohammeds V¹ 55 61 f. 66.
Abu Tamim Maadd el-Moëzz ſ. Moëzz.
Abu Temmam V¹ 93; VIII 19.
Abul Abbas, Oheim Mohammeds V¹ 69 f. 81 88; V² 54 f. 64.
— —, Bruder des Imam Ibrahim, Chalif V² 66 ff. 71 ff. 75.
— —, Sohn des aglabitiſchen Emirs Ibrahim VI² 1 f. 4.
Abul-As, Vater Affans und el-Hakems V¹ 185.
Abul Aswad Ad-Duali V¹ 170.
Abul-Caſim, Sohn des Mahdi Obeidallah VI² 7.
Abul Fadhl Abderrahman Galal-eddin al Sojuti V² 260.
Abul Haſſan von Marokko IX¹ 104.
Abul Khattar, Statthalter von Spanien V² 288.
Abul Mahaſin, En-Nodſchum V¹ 164 174 182 219.
Abul-Tahir Ismael el-Manſur VII 18.
Abulfarabſch, Chron. syr. V¹ 20 28 ff. 36 40 115 150 156 f. 159 f. 162 173 175 180 182 188 193 230 232 f.; V² 63 67 f. 76 80 271; VIII 159.
Abulfarabſch Jakub Ibn Juſſuf Ibn Killis VII 17 f.
Abulfeda, De vita et rebus gestis Mohammedis ed. Gagnier V¹ 64 86 94 117 129 151 f. 156 159 162 164 f. 174 180 ff. 186; V² 63 67 ff. 73 75 ff. 85 252 255 257; VI¹ 330; VI² 14 28; VIII 229.
Abulghaſi Chan VIII 32.
Abulkaſem, Bruder Ahmeds von Sicilien VII 21.
Abundantius, Praefectus praetorio unter Theoderich IV¹ 443.
Abuſaid, Ilchan VIII 450.
Abuſaid, Timuride IX¹ 261.
Abutibſch V¹ 143.
Abuzara V² 284.
Abydenus I¹ 112 (111) 119 (118 119); I² 292 (293 294).
Abydos I¹ 352 (354 356); II¹ 297 (298 299) f.; IV² 291; V¹ 189.
Abyſſinien V¹ 16 51 62 ff. 74 104.
Acacius, Biſchof von Cäſarea IV¹ 59.
—, Biſchof von Conſtantinopel IV¹ 400.
Accon ſ. Ptolemais.
Achämenes I¹ (129 130).
Achämeniden I¹ 127 (127 128) 132 (133 135) 134 (136 137) f. 138 (140 142) 141 (142 144) 150 (151 153) 154 (156 158) 219 (221 223) 225 (227 229) 250 (252 254) f.; I² 85 167 f. 221; II² 253; III¹ 392 (396) f. 426 (430); IV¹ 93 113.
Achaeus, Verwandter des ſeleucidiſchen Hauſes II¹ 283 (284 285).
Achaja, Achaeer, Achaeiſcher Bund I¹ 160 (162 164) 163 (165 167) f. 168 (170 172) f. 182 (184 186); I² 147; II¹ 10 158, Aratus 159 f., Verhältniß zu Sparta 161, Kleomenes u. Aratus 163 f., Bewegung des Aratus 166 f., Achäiſcher Bund u. Macedonien 167 ff. 291 (292 293), Bundesverſammlung in Sicyon 305 (306 307), Beſchluß eines Bundes mit Rom 306 (307 308), Verhandlungen mit Philipp III. 307 (308 309) 314 (316 317) ff. 320 (321 322) 330 (331 332) f., Zwieſpalt mit Rom 370 (372 373),

Philopömen 371 (373 374), Kampf mit Sparta 372 (374 375) u. Meſſenien 374 (376 377), Verhältniß zu Rom 375 (377 378) ff., innere Verfaſſung 381 (383 384), bei Skarphea von Metellus geſchlagen 382 (384 385), Auflöſung des Bundes 383 (385 386) f. 385 (387 388) 389 (391 392) 395 (397 398) 399 (401 402) 406 (408 409); II² 14, Verbindung mit Mithridates VI. II² 108 376 377; III¹ 98 (99) 132 (133), Paulus in A. 179 (180) 181 (182) 299 (301) 432 (436); III² 170; IV² 272; VIII 295; IX¹ 264; IX² 35.

Achaz, jüdiſcher König I² 288.

Achelous VI² 14.

Achilles I¹ 161 (163 165) ff.; I² 31 57; II¹ 10; II² 412; VIII 62.

— (L. Elpidius), Empörer in Aegypten III¹ 480 (484) 482 (486).

Achilles Tatius IV¹ 71.

Achradina, Vorſtadt von Syrakus I² 265.

Achtuba, Fluß in Rußland VIII 433.

Acilius Glabrio Conſ. 191 v. Chr. II¹ 331 (333 334), im Kampf mit Antiochus III. II¹ 332 (333, 334) f.; II² 188.

Acron (Commentar zu Horaz) III¹ 9.

Acta synod. Altheim. VI² 90.

Acte (unter Nero) III² 264 310 f.

Actium, Schlacht bei II² 184 386 f. 392 394 412; III² 284.

Ada, kariſche Fürſtin I² 178.

Adalbero, Biſchof von Metz VI² 197.

— von Rheims VII 43 f. 54.

—, Erzbiſchof von Trier VII 111.

—, Biſchof von Würzburg VII 317.

Adalbert, Erzbiſchof von Mainz. Seine Wirkſamkeit bei der Wahl Lothars von Supplinburg VIII 128 f.

— von Sachſen, Biſchof von Worms (1068—1107) IX¹ 131.

—, Erzbiſchof v. Ravenna VII 115.

—, Graf von Metz VI¹ 97 f.

Adalbert von Babenberg VI² 74 f., im Kampf gegen die Reichsgewalt VI² 77 ff., Unterwerfung und Hinrichtung 79 ff. 88 f. 94 96 107; VIII 635.

— von Bremen VII 198, übernimmt die Führung der Reichsgeſchäfte 223 ff., ſeine monarchiſche Politik 228 f., ſeine Abſetzung 230, an den Hof zurückberufen 231 ff., ſein Tod 234 270 341 f.; VIII 203 375; IX² 85.

— von Ivrea, Schwager Lamberts von Spoleto VI¹ 179 231: VI² 182.

—, Sohn Berengars von Ivrea VI² 183 190 209 217 219 f. 225 ff. 238 241 f.; VIII 649 651 ff.

— von Tuscien VI¹ 308: VI² 179.

Adalbold VII 92.

Adalbag, Erzbiſchof von Hamburg VI² 239.

Adalgiſel ſ. Anſegiſel.

Adalgiſus ſ. Adelchis.

Adaloald, Sohn des Langobarden Agilulf IV² 182 183 185.

Adam I¹ 80 (78); I² 285 287 (287 288) 291 (293); IV¹ 314 315; V¹ 91.

— von Bremen VI² 138 f. 239; VII 228.

Adamo, di, Geſchlecht VIII 491.

Adana in Cicilien II² 187; VI¹ 325.

Adeimantos I¹ 247 (249 251).

Adelaſia von Torre, mit Friedrichs II. natürlichem Sohne Enzio vermählt VIII 358.

Adelberga, Tochter des Langobardenkönigs Deſiderius V² 114.

Adelbert, der Heilige, Miſſionar in Preußen VII 72.

Adelchis (Adalgiſus), Sohn des Langobardenkönigs Deſiderius V² 112 120 124 127 f. 135 138 152.

— von Benevent, Empörung gegen Ludwig II. VI¹ 202 ff.

Adelhard, Bruder Walas, VI¹ 30 f.

Adelheid, Tochter Hugos von Provence, Gemahlin Ottos d. Gr. VI² 181 183, ihre Vermählung mit Otto d. Gr. 184 ff. 188 190 215 238 244 246 252 254 269; VII 28 34 ff. 43 53 98 152; VIII 628.
—, Mutter Konrads II. VII 131.
Adelung, Mithridates IV. IV² 131.
Ademar VII 79.
Aderbigana V¹ 188.
Adhem, Fluß s. Torna.
Adhemar von Monteil, Bischof von Le Puy VIII 81 ff. 97.
Adherbal, Sohn des Micipsa II¹ 184; II² 46 47 49.
Adherbeidschan VIII 37.
Adhub-eb-dawlah, Bujide VIII 30.
Adiabene II² 178 180; III¹ (363); IV¹ 115 121 f.
Admet, Molosserkönig I¹ 244 (246 248); II¹ 53 (53 54).
Adnuntiatio apud Pistas VI¹ 118.
Ado, Erzbischof von Vienne VI¹ 196 226.
Adolf von Nassau, Kaiser, seine Königswahl VIII 583 f., Charakteristik 585, der thüringische Erbfolgestreit 586 ff., A. versucht Thüringen in seinen Besitz zu bringen 592 ff., A. im englisch-französischen Kriege 594, beginnende Opposition 595, Absetzung und Untergang A.'s 596 ff. 610 f.; IX¹ 4 7 10 ff. 30 63 133.
Adolf von Altena, Erzbischof von Köln VIII 309 f., söhnt sich mit Philipp von Schwaben aus 315.
Adolf I., Graf von Holstein IX¹ 149.
— III. von Holstein VIII 374 377 f. 383.
— VIII. von Holstein IX¹ 252.
—, Sohn Herzog Arnolds von Geldern IX 224.
Adonija, Sohn Davids I¹ 70 (68) f.
Adramyttion II¹ 379 (381 382).
Adrianopel, Schlacht bei, zwischen Licinius und Maximianus III¹ 512 (517) f., Schlacht zwischen Constantin und Licinius 515 (520), zweite Schlacht zwischen Constantin und Licinius 517 (522), Schlacht bei A. zwischen Valens und den Gothen IV¹ 160 f., A. von den Gothen bestürmt 164 306; IV² 161 267 280 320; V¹ 173; VIII 248 292 294; IX¹ 167; IX² 42.
Adriatisches Meer I² 161; II¹ 116 (117) 121 (122) 122 247 (247 248) 288 (289 290) 292 (293 294); III¹ 100 (101); III² 181; IV¹ 23; IV² 297; V² 152 208; VI¹ 198 205 262 267; VIII 201; IX¹ 115.
Adrumetum s. Hadrumetum.
Adschnabein V¹ 117 f.; V² 258.
Adventius, Bischof von Metz VI¹ 181 f. 208.
Aeaciden I² 14 155 165 171.
Aeakus I² 230.
Aebutius, in der Schlacht am See Regillus III² 128.
Aedesius, Schüler des Jamblichus IV¹ 77.
Aeduer, gallische Völkerschaft II² 238 ff. 258.
Aegae I² 154.
Aegaeisches Meer I¹ 175 (177 179) 220 (222 224) 227 (229 231) 233 (235 237) 238 (240 242) 307 (309 311) 348 (351 353); I² 95 187; II¹ 285 (286 287) 322 (323 324) ff. 333 (335 336) ff.; II² 177 380; IV¹ 5; VI¹ 325.
Aegatische Inseln II¹ 161 187.
Aegeus, athenischer König I² 294 (295).
Aegialeus I² 293 (294 295).
Aegidius IV¹ 348 352 f. 421 ff. 437; IV² 343 ff.
Aegieer, Aegium II¹ 158 ff.
Aegina, Aegineten I¹ 169 (171 173) 172 (174 176) 221 (223 225) 233 (235 237) 235 (237 239) 252 (255 257) 290 (292 294) 299 f. (302 304) 366 (368 370).

Aegisth I² 20 27 33; III² 113.
Aegospotamoi, Schlacht bei I¹ 365 (368 370); I² 94.
Aegypten, Aegypter. Alte Göttervorstellungen I¹ 3 (1) ff., Verfassung 7 (5), Pyramiden, die alten Königsdynastieen 8 (6) ff., Grabkammern der Könige 11 (9) ff., Chnumhotep, Seelenwanderungslehre, Amenemhat II. I¹ 14 (12), Einfälle arabischer Beduinenstämme 15 (14 13) f., Thutmosis I. Haschop. 17 (15), Kämpfe gegen benachbarte Völker, Thutmosis III. I¹ 18 (16) f., Sethos I. I¹ 20 (18) ff., Ramses II. Miamun 22 (21)—25 (23) 34 (32) ff. 39 (37) 41 (39) ff. 45 (43) 49 (47) 55 (53) 57 (55) 64 (62) ff., Salomo und A. 72 (70) 76 (74) 81 (79) f., Sisak 83 (81) 88 (86), Zustand A.s zur Zeit Sargons 98 (96) ff. 101 (99) f. 105 (104) f., Kampf mit Assurbanipal 107 (106) f., Kampf mit Nebukadnezar, Necho II. I¹ 113 (112) f., Necho unterwirft Jerusalem 114 (113 114) 116 (115) 118 (117 118) 121 (120 121) 125 (124 125) 130 (131 133) 132 (133 135) ff. 144 (146 148) f. 155 (157 159) 157 (159 161) 162 (164 166) 172 (174 175) 204 (206 208), saitische Dynastie 205 (207 209) ff. 209 (211 213) 217 (219 221) 225 (227 229) f. 247 (249 251) 250 (252 254) ff., Kampf mit den Persern im Bund mit Athen 253 (255 257) f., 256 (258 260) 275 (277 279) 288 (291 293) 300 (303 305); I² 6 39 41 43 Plato in A. 70, Nektanebus, von Sparta unterstützt, König von A. 109 112 f., vom Perserkönig unterworfen 115 ff. 166 168 f. 182, Alexanders d. Gr. Zug nach A. 186 ff., Gründung Alexandrias 187 215, A. unter Ptolemaeus Lagi 230 235 f., Schlacht bei Gaza 236 238 f. 245 253 ff., Bedeutung der Ptolemaeer 255 ff. 281 283 (282) ff. 291 (292) 293 (294); II¹ 5 126 ff. 145 149 169 f. 237 (237 238) 279 (280 282), Ptolemaeus III. Euergetes 280 (281 282) ff. 287 (288 289), Verhältniß zu Rom 288 (289 290) 294 (295 296) ff. 306 (307 308) 322 (324 325) 358 (360 361) 365 (367 368) ff. 377 (379 380) 410 (412 413) 412 (414 415); II² 154 f. 159 169 232, Pompejus und Cäsar in A. 299 f. 310 312 317 355, Antonius in A. bei Cleopatra 365 383 388, Octavian in A. 390 f. 394; III¹ 7 66 (67) f. 88 (89) 102 (103) 150 (151) 152 (153) 162 (163) 172 (173) 229 (230) 231 (232) 244 (245) 275 (276) 286 (288) 292 (294) 299 (301) 358 (361) 424 (428) 432 (436) f. 449 (453) f., Zenobia und A. 451 (455) f. 482 (486); III² 2 4 f. 7 f. 15—28 33 36, Alexanders Zug nach dem Ammonium, Kritik der Tradition 77 ff. 202 f. 229; IV¹ 24 40 48 49 f. 58 f. 74 102 172 f. 318 373, Pest in A. 542 n. Chr. IV² 83 148 219 226 249 266; V¹ 25 f. 29 44 f. 104, von den Arabern erobert 141 ff. 156 f. 166 168 179 f. 197 199 201 ff. 214 217 229 296; V² 56 f. 67 254, Amru in A., Kritik der Quellen 268—280; VI¹ 2 120; VI² 5 32 273, A. unter den Ikschiden VII 16 ff., von den Fatimiden erobert 19 23 f., Chalifat der Fatimiden in A. VIII 42 f. 93 101 103 f., Schwäche der Fatimiden in A. 225 f., die Kurden unter Schirkuh in A. 226, Kämpfe der Kurden und Christen in A. 227 ff., Bruch mit den Christen 231 ff. 236 f. 244 f. 261 297, Kreuzzug nach Damiette 342 f. 349 437 440, Feldzug Ludwigs IX. nach A. 441, Mamlukensultane in A. 442 ff. 449 451 455 484 505 f. 525 f.; IX¹ 259 262; IX² 14 ff. 18 31 53 59 f. 96 ff. 158, Napoleon I. in A. 226.
Aegyptos s. Sethosis.
Aelia s. Jerusalem.

Aelia Petina, zweite Gemahlin des Kaisers Claudius III¹ 122 (123).
Aelian I¹ (275 277); III¹ 112 (113).
Aelier, römisches Geschlecht III¹ 283 (285).
Aelius Sejanus s. Sejanus.
— Spartianus s. Spartianus.
— Tubero, Q., Geschichtschreiber III² 111 149 f.
— —, (Luc.), Vater des vorigen III² 150.
— Verus s. Verus.
Aemilianus, vom Heere in Aegypten zum Imperator erklärt III¹ 433 (437).
Aemilius Aemilianus, Oberbefehlshaber in Moesien III¹ 419 (423) f., sein Tod 421 (425) 422 (426) 439 (443).
— Laetus (Q.) III¹ 350 (353) 351 (355) 362 (366); III² 352 f.
— Lepidus (M.) II² 138 ff., Triumvir 217 266 289 331 343 f., seine Stellung im Kampf der Cäsarianer und Pompejaner 345, im Bunde mit Antonius 346 348, Triumvirat mit Antonius und Octavianus 349 ff. 363 f. 366 371 373 378 ff., in Dalmatien 8 v. Chr. III¹ 21 61 (62).
— — (unter Kaiser Tiberius) III² 292 f. 326 342.
— Papus Conf. 225 v. Chr. II¹ 195.
— Paullus in der Schlacht bei Cannä II¹ 223 (223 224) ff.
— —, Sohn des vorigen I² 57, im Kriege gegen Perseus von Macedonien II¹ 358 (360 361) 360 (362 363), in der Schlacht bei Pydna 361 (363 364) f., Triumph in Rom 363 (365 366) f. 377 (379 380) 385 (387 388) 398 (400 401) 400 (402 403) 404 (406 407); II² 9 210.
— Scaurus, im jugurthinischen Krieg II² 48.
Aemona, römische Colonie III¹ 515 (519); IV² 192 202 388.
Aeneas II¹ 10 ff.; II² 412; in der Schilderung des Dionys von Halikarnaß III² 102 ff. 157; IV¹ 127.
— Sylvius IX¹ 203.
Aenus in der Provinz Rhodope IV² 108.
Aeolier I¹ 174 (176 178) f. 205 (207 209).
Aeolis II¹ 324 (325 326) 337 (338 339).
Aequer II¹ 61 (61 62) 69 (70) 71 (72) 76 (76 77) 82 (82 81) 91 116; III² 131 f.
Aeschines I² 134 143, setzt den Beschluß durch, sich gegen Amphissa zu erklären 144 146 155 170 f. 180; III² 57 70.
Aeschylus I¹ 153 (155 157) 244 (246 248) 263 (265 267); I² 15 —22 26 ff. 30 f. 33 36 44 47 72 292 (293).
Aesculap, Tempel des, II¹ 350 (352 353): II² 120 184.
Aesernia II² 88.
Aesis, Fluß II¹ 121 (122).
Aethelfleda, Schwester Edwards I. VI² 49 f.
Aethelinggaeige (Aethelney) VI² 40.
Aethelred, König in Britannien z. Z. Karls d. Gr. VI¹ 16; VI² 38 f. 43.
— der Ungerathene VII 173 ff., in Verbindung mit dem Normannenherzog Richard II. VII 175, Ermordung der Dänen auf englischem Boden 176, neuer Angriff Svens 177 f., sein Tod 180 182 ff. 239.
Aethelstan, britannischer König VI² 139 150 f.; VII 167 f.
Aethelwerd VI² 44.
Aethelwold, Oheim Edwards I. VI² 49.
Aethelwulf VI² 37.
Aethiopien I¹ 81 (79) 98 (96) 101 (100) 107 (105 106) 125 (124 125) 131 (132 134) 146 (147 149) 240 (242 244) 300 (303 305); I² 255; II¹ 280 (281 282); III¹

7 465 (469) 545 (550); III² 17 f. 28 241, Krieg mit Justin I. IV² 11 f.
Aëtius IV¹ 275 ff., siegt über die Westgothen, A. und Bonifacius 278 ff., geht nach Pannonien zu den Hunnen 282 288 294, Bund mit Theoderich 295 f., Schlacht auf den catalaunischen Gefilden 297 ff. 301 ff. 315, Charakteristik 328 ff., seine Pläne 331, Zerwürfnisse mit Valentinian III., sein Tod 332 ff. 337 347 359 362 420; IV² 216 232 288 289; V² 72.
—, Eunuch der Kaiserin Irene V² 96 104 206 f.
Aetna I² 8; III¹ 291 (293).
Aetolien, Aetoler I¹ 311 (314 316); I² 163 226 227; II¹ 143 149, ätolischer Bund 157 (157 156) f. 167 287 (288 289) 291 (292 293), Bündniß mit Rom gegen Philipp III. II¹ 293 (294 295) 301 (302 303), Verhandlungen mit Rom 302 (303 304) f. 304 (305 306) 307 (308 309) 310 (311 312) 314 (315 316) 316 (317 318) 317 (319 320) 319 (320 321) 325 (327 328) 329 (331 332) ff. 350 (352 353) 355 (357 358) 389 (391 392); II² 298; III² 48 95; IX¹ 264.
Affan, Bruder el-Hakems V¹ 185.
Afghanen, Afghanistan VIII 34; IX¹ 258 262.
Afranius Burrus, Praefectus Praetorio III¹ 109 (110) 113 (114); III² 311.
— s. Pompeius Afranius,
Africanus, Historiker I¹ (129 131).
— s. Scipio Africanus.
Agamemnon I¹ 161 (163 165) 164 (166 168).
— Drama des Aeschylus I² 19 f. 27 f. 33.
Agapet II., Papst VI² 209.
Agareni = Saracenen.
Agariste, Mutter des Perikles I¹ 284 (286 288).
St. Agatha VII 161.
Agathias, griechischer Historiker IV¹ 441; IV² 91 92 f. 196 301.
Agathokles in Syrakus, Herkunft und Emporkommen I² 268 f., Verhältniß zu Karthago 270, wird Herrscher in Syrakus 271, bei Himera geschlagen 272, setzt nach Afrika über 273—276, Friede mit Karthago 277 281; II¹ 130 133 175 f. 181 f. 270 (270 271) 397 (399 400).
Agathokles, ath. Archon I² 129.
Agesilaus, König von Sparta, Zug gegen Persien I² 91 ff., Rückkehr nach Griechenland; siegt bei Koronea 95 100 103 f., sein Tod 109 170 173 174 (301. IV. A.) III¹ 469 (473).
Agesilaus von Naupaktos (Rede bei Polybius) II¹ 291 (292 293).
Agiatis, Gemahlin Agis' IV. v. Sparta II¹ 163.
Agiden in Sparta I² 297 f. (299 300 f.) (304. IV. A.)
Agila, Westgothenkönig IV² 172.
Agilbert, Bischof v. Wessex IV² 226.
Agilolfinger V¹ 257 271 283.
Agiltruda, Gemahlin Guidos v. Spoleto VI¹ 305 ff.
Agilulf, Langobardenkönig IV² 157 182, Begründer des Langobardischen Reiches 183 221.
Agis II., (Sohn des Archidamus) König von Sparta I¹ 328 (330 f. 332 f.); I² 299 (300 301).
— IV., König von Sparta IV¹ 161 ff.
Agius, vita et obitus Hathumodae VI² 99.
Aglabiten. Die A. in Sicilien und Unteritalien VI¹ 121 326; — und Fatimiden VI² 1 ff. (s. auch unter Araber) 62, VIII 40.
Aglauros, Tempel der, I¹ 230 (232 234).
Agnellus, liber pontificalis ecclesiae Ravennatis IV² 53 58 146; VI¹ 100 ff.

Agnes von Poitiers, Gemahlin Heinrichs III. VII 192 214 219 ff. 255 270 285.
Agnes, Tochter Heinrichs IV. VIII 127 141.
—, Gemahlin Wilhelms V. v. Aquitanien VII 142.
—, Tochter Ottokars II. VIII 575; IX[1] 9.
Agobardus, Erzbischof von Lyon VI[1] 22 ff. 45 67 76 ff. 152 f.
Agosta, Felsenschloß in Sicilien VIII 522.
Agra in Indien IX[1] 262.
Agrianen I[2] 161 172; II[1] 282 (283 284) 354 (356 357).
Agricola, Cn. Julius, nach Britannien entsandt III[1] 250 (251), Reorganisation des römischen Dienstes 251 (252), siegt am Berge Graupius 252 (253) 259 (260) f. 267 (268); III[2] 282 284.
Agrigent I[1] 176 (178 180); I[2] 7 f. 12 263 (262) f.; II[1] 134 178 239 (239 240) f. 244 (244 245); VI[1] 121; VIII 64.
Agrippa, M. Vipsanius II[2] 371 377, Schlachten bei Mylae und Naulochus 378 f., Schlacht bei Actium 387 f. 402 406; III[1] 9 f. 43 (44) ff. 47 (48) 61 (62 61) 86 (87) 482 (486); III[2] 261 f. 266.
Caius, Sohn des Agrippa von der Julia III[1] 44 (45); III[2] 266.
Lucius, Sohn des Agrippa von der Julia III[1] 44 (45).
Postumus, nachgeborener Sohn des Agrippa III[1] 45 (46) f., in Planasia ermordet 48 (49); III[2] 333.
— s. Menenius Agrippa.
—, jüd. König, s. Herodes Agrippa.
Agrippina, die ältere, Tochter der Julia, Gemahlin des Germanicus III[1] 22, 51 (52) f. 61 (62) 64 (65) 68 (69), Verhältniß zu Tiberius 71 (73) ff., ihr Tod 74 (75) f. 79 (81) 80 (81) 86 (87) 88 (89) 104 (105) 107 (108) 109 (110); III[2] 298 341.
Agrippina, die jüngere, Tochter der älteren, Mutter Kaiser Neros. III[1] 82 (83) 104 (105), mit Kaiser Claudius vermählt 105 (106) ff., ihr Tod 113 (114) f. 116 (117) 122 (123) 204 (205 204) 213 (214) 219 (220 219); III[2] 251 ff. 263 299 303 ff. 352 f.
Ahab, König I[1] 83 (81) ff. 85 (84).
Ahas I[1] 97 (95).
Ahasja, König I[1] 86 (85).
Ahasverus, König VI[1] 282.
Ahia III[2] 5 8 12.
Ahmed, Samanide, Vater Nasr's II. VIII 27.
— Bujide VIII 28 f.
— Ibn Korhob, Emir in Sicilien VI[2] 8, in Verbindung mit Kaiserin Zoe von Konstantinopel 9, sein Untergang 15; VII 20 f.
—, Chalif von Bagdad IX[1] 256.
—, Chan in der Krim IX[1] 262.
Ahmes siehe Tutmosis.
Ahr, Fluß V[1] 250.
Ahriman s. Angro-Mainyus.
Ai, Stadt in Kanaan I[1] 43 (41).
Aia = Colchis.
Ajas I[1] 163 (165 167).
—, Drama des Sophokles I[2] 22 24 f. 28 ff.
Aichspalter s. Peter Aichspalter.
Ailah am rothen Meere VIII 232 237 f.
Aimoin, fränkischer Historiker IV[2] 346.
Aine-Geul V[2] 81.
Aischa, Gemahlin Mohammeds V[1] 72 82 94 107 163 f. 183; V[2] 252.
Aisne, Fluß II[2] 243; VII 14.
Aistulf, König der Langobarden. Im Kriege gegen das Exarchat von Ravenna u. Rom V[2] 27 29 f. 33 f., Verhältniß zum Papst und zu Pippin 34 f., erster Krieg mit Pippin 36 f., zweiter Krieg mit Pippin 39 ff., sein Tod 46 120 302 ff.
Aizo, Führer der Gothen in Spanien VI[1] 37.
Akaba V[1] 68 f. 74.
Akanthus I[1] 317 (320 322).
Akarnanien I[1] 156 (158 160) 311 f. (314 316) 324 (326 328);

I² 227; II¹ 129 158 (158 157) 295 (296 297).
Akhbar Madschmua V¹ 215; V² 131 287; VI² 30.
Akiali s. Anchialus.
Akkad, babylonischer Stamm I¹ 90 (88) (129 131).
Akropolis von Athen I¹ 185 (187 189) 230 (232 234) 292 (294 296); I² 195.
Al-Diarbekri V¹ 182.
Al Hakem, ägyptischer Chalif, VIII 44 f. 73.
Al-Hama VI² 27 135.
Al-Handega VI² 31 f.
Al-Homaydi V² 130.
Al Horr. Sein Einfall in Gallien V¹ 218.
Al-Mamun, Sohn Harun al-Raschids VIII 15 ff., Pflege der mohammedanischen Wissenschaft 19 ff. 24 ff.
Al Mansur, fatimidischer Chalif VI² 29.
—, abbasidischer Chalif, siehe Abu Dschafar al-Mansur.
Al-Mondhir, Sohn Mohammeds I. von Cordova VI² 23.
Al Mustassim VIII 436 f.
Al Samah, unterwirft Septimanien V¹ 218; V² 288.
Alabid, ägyptischer Chalif VIII 231 f.
Alaeddin, arabischer Gelehrter VIII 448.
—, Herrscher von Dehli VIII 450; IX¹ 258.
Alaise in der Franche Comté II² 258.
Alamut, Hauptstadt der Assassinen VIII 436 f.
Alanen IV¹ 159, bringen mit den Vandalen in Gallien ein 251 ff., die A. in Lusitanien 258 261 265 268 297; IV² 132; V¹ 235; IX² 42 f.
Alarcos in der Mancha. Niederlage Alfonsos VIII. von Castilien durch Abu Jusuf bei A. VIII 301 f.
Alarich I. IV¹ 228, im Peloponnes 231, bringt in Italien ein 232, siegt bei Pollentia 233 235, rückt gegen Rom vor 238 f., Verhandlungen mit Honorius 239 ff., läßt Attalus zum Imperator ausrufen 241 ff., Alarich in Rom 245 ff., sein Tod 248 f. 254 259 f. 269 288 347 359 360 431; IV² 191 230 f. 283 288 321; IX² 42 f. 49.
Alarich II., Westgothenkönig IV¹ 431 f., von Chlodwig besiegt 433 f. 435; IV² 297 322 355 ff.
Alaschraf, Sohn Kilawuns, Sultan, erobert Ptolemais VIII 444.
Alatheus, Gothenführer IV² 320.
Alba, Herzog von VI² 81; IX² 146.
—, Stadt, im Lande der Marser II² 88.
Albalonga II¹ 8 13 f. 17 23; II² 60 (61) 218; III² 104 f. 107 119 f. 183 (182).
Albaner, asiatische Völkerschaft II² 180 194; III¹ 286 (288).
Albanien auf der Balkanhalbinsel VII 20; IX¹ 266 ff.
Albano, Monte II¹ (218).
St. Albans IX¹ 243.
Albelda (Albaydha) VI² 22.
Alberich, Markgraf von Camerino, Herzog von Spoleto VI² 12 179 f. 209.
—, Sohn des vorigen, Vater Papst Johanns XII. VI² 209 f. 213 228 240 254; VII 61; VIII 24.
—, Bruder Ezzelins von Romano VIII 490.
Albericus trium fontium (Trois-Fontaines) VI² 151.
Albero von Montreuil, Erzbischof von Trier VIII 139.
Albert, Herzog von Sachsen (unter Friedrich II.) VIII 383.
— von Appelbern, Bremer Domherr VIII 379, gründet Riga 380, bittet Waldemar II. von Dänemark um Hülfe 381 386.
—, der Böhme VIII 360 540.
— von Morra siehe Gregor VIII.
— von Straßburg VIII 597.
Albertus Aquensis VIII 75 95.
Albert s. auch Albrecht.
Albigenser VIII 329 334 489 506 514 607; IX¹ 195; IX² 111 116 135.

A. Albinus (im Jugurthinischen Krieg) II² 50.
Albinus, Clodius, in Britannien und Gallien zum Imperator ausgerufen III¹ 354 (357) 357 (361), Kampf mit Septimius Severus 360 (364) ff. 430 (434); IV¹ 97.
Albinus unter Theoderich. IV² 38.
Albiola V² 210.
Albiruni VI¹ 330.
Albizzi, florentinisches Geschlecht IX¹ 111.
Alboin, Langobardenkönig IV² 139 143 ff. 146 158.
Albornoz, päpstlicher Legat IX¹ 75.
Albrecht I., Sohn Rudolfs von Habsburg, zum Reichsverweser in Oesterreich eingesetzt VIII 573 f. 576 581, Bedenken gegen seine Nachfolge im Reich 582 ff. 594 f., Kampf mit Adolf von Nassau um das Reich, seine Königswahl 596, Charakteristik 597, Geistliche Opposition gegen A. 598 f., von A. niedergeschlagen 599 f. 608 610 f. 614, sein Verhältniß zu Papst Bonifaz VIII. 618 f. IX¹ 4, Streit mit Wenzel II. von Böhmen 5, Meißnisch-thüringische Händel A.'s 6 f., von den Wettinern bei Lucka geschlagen 8, seine Ermordung 9 11 f. 15 28 30 34 63 133 199.
— II., Kaiser. IX¹ 126 198, seine Königswahl 199 201 203 209 f.; IX² 124.
— II., Herzog von Oesterreich (unter Ludwig dem Baier) IX¹ 54 f. 66.
— III. von Oesterreich, Bruder Kaiser Friedrichs III. IX¹ 201.
— der Bär, von Konrad III. mit Sachsen belehnt VIII 141, A. in der Mark Brandenburg 165 f. 374 385.
— Achilles, Kurfürst IX¹ 209 225.
—, Burggraf von Nürnberg IX¹ 82.
— I., Markgraf von Meißen VIII 596.
Albrecht II. der Entartete, Markgraf von Meißen VIII 590 592 f.; IX¹ 7 f.
— III. von Sachsen IX¹ 216.
Albrecht I. von Braunschweig VIII 589 f.
— von Mecklenburg, wird König von Schweden IX¹ 152 250.
— von Hohenzollern, Ordensmeister in Preußen, säcularisirt das Ordensland IX² 194.
— von Hohenberg siehe Hohenberg.
Alcäus, athen. Archon I¹ 320 (322 324).
Alceste, Drama des Euripides I² 34.
Alcibiades I¹ 323 (326 328), seine Herkunft 326 (328 330) 328 (330 332), A. in Argos 329 (331 333), Sieger in Olympia 330 (332 334), Charakteristik 330 (333 335) ff., A. veranlaßt das Unternehmen gegen Sicilien 333 (335 337) ff., Anklage gegen ihn wegen der umgestürzten Hermensäulen 339 (341 343) 342 (344 346), Zurückberufung aus Sicilien 343 (345 347), Flucht 343 (346 348) nach Sparta 345 (347 349), seine Rathschläge gegen Athen 345 (348 350) f., befürwortet ein Bündniß Spartas mit Persien 348 (351 353), A. bei der Belagerung von Milet 351 (353 355), Stellung A.'s nach dem Zerfall des delischen Bundes 352 (354 356) ff., A. u. die atheniſche Verfassungsreform 356 (358 360) f., A. nach Athen zurückberufen 357 (360 362), Schlachten bei Kynossema und Kyzikos 359 (361 363), A. in Athen 361 (363 365), Parteien in Athen für und wider ihn 362 (364 366), A. geht nach Paktye im Chersonnes 363 (365 367), A. vor der Schlacht bei Aegospotamoi 365 (368 370), A. in Persien 368 (371 373), sein Ausgang 369 (371 373) f.; I² 65; II² 393.
Alcuin s. Alkuin.

Aldeberga (Bertha), Tochter des Merowingers Charibert IV² 204 222 224.
Aldebert V¹ 321 f.
Alemannen III¹ 375 (379) f. 421 (425) 430 (434) 436 (440) 439 (443) 441 (445) 446 (450) 449 (453) 477 (481); Kampf mit Julian IV¹ 88 f. 142 f., Friede mit Valentinian 144 146 152 154 157 172 252 260 f. 348 353 372, von Chlodwig geschlagen 428 443; IV² 72 f. 77 99 101 221 349 f. 363; V¹ 255 271 282 293; V² 7 17 109 133 236 295 299; VI¹ 35 39 56 238 243 f. 257 290 294; VI² 88 115; IX² 40 43 61.
Alemannus, Anekdota IV² 8 39 108 125 309.
Aleppo VIII 29 42 49 74 93 102 151 f. 224 233 238 442; IX¹ 259.
Alesia II² 258, A. von Cäsar angegriffen 259 261 262 292 375.
Alessandria; s. Gründung VIII 190 198 345 355 357 359; IX² 102.
Aleuaden in Thessalien I¹ 227 (229 231); I² 14 130.
Alexander der Große I¹ 26 (25); I² 83 123 124 138, in der Schlacht bei Chaeronea 148 f. 154 156 157—220, Regierungsantritt 157, Züge gegen die nördlichen Nachbarn 158—162, Bewegungen in Griechenland gegen ihn 162, Einnahme und Zerstörung von Theben 164 f., A. faßt den Plan eines Krieges gegen Persien 166 bis 171, seine poetischen und religiösen Neigungen und Ideen 171, Aufbruch nach Persien, Zusammensetzung des Heeres 172, Schlacht am Granikus 174 f., Einnahme von Sardes 175, Milet, Halikarnaß 176 f., A. in Lydien, Lycien, Pisidien (Gordium) 178 f., Schlacht bei Issus 180 f., maritime Pläne 182, Eroberung von Tyrus 183 f., Eroberung von Gaza 185, A. in Jerusalem 185 f., Aufbruch nach Aegypten 186, Gründung Alexandrias 187, A. besucht das Ammonium in Siwah 188, Schlacht bei Gaugamela 191 ff., Einnahme von Babylon 192 ff., Susa, Persepolis 194 f., orientalische Neigungen Alexanders, Widerstand der Macedonier gegen dieselben 196 f., Tod des Klitus 198, Zug gegen Sogdiana 200 und Indien 201 ff., A. nimmt Massaga und Aornos 203 f., A. u. Porus von Indien 206 f., weiteres Vordringen durch das Heer verhindert 208, Gründung Alexandrias am Indus 210 f., Rückzug durch Gedrosien 211 ff., Schicksale der Flotte 212 f., in Babylon 214, Charakter seiner Weltstellung 215 ff., Verbreitung der hellenischen Cultur im Orient 217, sein Tod 219 221 ff. 230 232 235 238 ff. 243 247 ff. 253 f. 267 273 f. 282 295 (296 297): II¹ 4 125 ff. 130 139 f. 142 145 150 f. 189 209 270 (270 271) 287 (288 289) 302 (303 304) 337 (339 340) 340 (342 343) f. 348 (350 351) 370 (372 373) 387 (389 390) 403 (405 406): II² 3 154 156 f. 165 178 194 235 240 250 253 319 356 393; III¹ 10 (9 10) 185 (186 187) 280 (281) 359 (363) 377 (381) f. 393 (397) f. 426 (430) 479 (483) 487 (491) 498 (502) 522 (527); III² 2, in der Schilderung des Diodor 42 bis 93 162 200 205 f. 326 330 333; IV¹ 80 112 114 124; V¹ 4 6 38 49 f. 172 V² 256; VI¹ 314; VI² 263; VIII 34 244; IX² 14 ff. 22.
Alexander, Schwiegersohn Philipps von Macedonien I² 155.
—, Sohn Kassanders von Macedonien, Bruder Antipaters I² 246.
— I. von Epirus, Bruder der Olympias II¹ 4 125 (125 126) 129.
— II. v. Epirus, Sohn des Pyrrhus II¹ 158 (158 157).
—, Bruder Kaiser Leos VI. VI² 9.
— II., Papst, seine Wahl VII 218 f. 222 225 ff., in dem Kampf zwischen Wilhelm von der Normandie

und Harald 241 ff. 248 f., sein Tod 252 262; VIII 218; IX² 106.
Alexander III., Papst VIII 161; seine Wahl 180, widersetzt sich der Entscheidung Friedrichs I. und flüchtet nach Frankreich 182 f., Concil zu Tours 183, A. nach Rom zurückgeführt 184, der lombardische Bund für A. 185, Friedrich I. in Rom, Flucht A.'s 186 188, Gründung Alessandrias 190 f. 193, Schlacht bei Legnano 198, Unterhandlungen mit Friedrich 199, Friede zu Venedig 200 f., Lateranconcil von 1179 201 f., Friede zu Constanz 206 f. 213 215 237 278 285 333 362 396 404; IX² 102.
— IV., Papst. VIII 463 499, flüchtet aus Rom 500 ff., sein Tod 503 f., 543 ff. 565.
— V., Papst; IX¹ 174 180.
— der Akarnane, Rathgeber Antiochus' III. II¹ 325 (327 328).
—, Bischof von Alexandria im Anfang des 4. Jahrhdts. III¹ 537 (542) 541 (545); IV¹ 40.
—, Bischof und 1. Patriarch von Constantinopel IV¹ 43.
—, Bischof von Jerusalem unter Kaiser Decius III¹ 414 (418).
—, Präfect von Aegypten unter Vitellius III¹ 229 (230).
— I., Kaiser von Rußland IX² 230.
— Aegus, Sohn Alexanders des Großen I² 235.
— Bala von Syrien, Bruder Antiochus' V. Eupator II² 168 169.
— Jannaeos, jüdischer König II² 172 195 f.
— von Soltwedel, Bürgermeister von Lübeck IX¹ 149.
— Newski in Nowgorod VIII 430 434.
— Polyhistor I¹ 111 (110 111); I² 292 (293 294); III² 17 19.
— Severus III¹ 382 (386) ff., als Kaiser begrüßt 385 (389), Verhältniß zum Senat 385 (390) ff., seine Regierungsweise 388 (392), Rechtswissenschaft unter ihm 390 (394), Verhalten zu den Christen 391 (395), im Kampf mit den Sassaniden 393 (397) f., sein Tod 395 (399) f. 398 (402) 399 (403) ff. 408 (412) 414 (418) 421 (425) 469 (473); III² 238 f. 256; IV¹ 93.
Alexander Sulpicius (Quelle Gregors von Tours) IV¹ 191.
— s. auch Pseudo-Alexander.
Alexandrette, von Tancred eingenommen VIII 92.
Alexandria in Aegypten, Gründung durch Alexander d. Gr. I² 187 254 ff., alexandrinische Gelehrsamkeit 257 f. 282; II¹ 280 (281 282) 337 (338 339) 358 (360 361); II² 5 155 299 383 386 389; III¹ 89 (90) f. 206 (207) 215 (216) 230 (231) 292 (294) 312 (315) 314 (316) 333 (335) 373 (377) 376 (380) 480 (484) 522 (527), Concil von A. 321 n. Chr. 538 (542); III² 202; IV¹ 40 f., Synode von A. 42 ff. 49 f. 54 ff. 59 62 68 108 173 320; IV² 109 f. 283; V¹ 15 26 29 45 134 f. 141 f. 144 ff., die Araber vor A. 147 ff. 151 179 199; V² 272 275 f. 278 f.; VI¹ 177; VIII 100 229; IX² 16.
— in Indien I² 210.
Alexius I. Comnenus III² 239 f.: VII 308; Thronbesteigung VIII 53, Vertheidigung gegen Robert Guiscard 54, Kämpfe mit den Petschenegen und Kumanen 55 68 70, Annäherung an Urban II. VIII 76 ff. 87 89, Abkommen mit den Kreuzfahrern 90 f. 101 150 157 285.
— II., byzantinischer Kaiser VIII 245.
— III., Bruder Isaaks Angelus VIII 283 285 287 296.
— IV., Sohn Isaaks Angelus VIII 286 f., sein Tod 288 f.
— V. Dukas Murzuphlos VIII 288.
—, kaiserlicher Bevollmächtigter in Armenien unter Constantin VI. V² 95 97 f.

Alexius, Protosebastos unter Alexius II. VIII 245.
— Branas, Empörer gegen Isaak Angelus VIII 253.
— Strategopulus, Feldherr Michaels Palaeologus VIII 502.
Alfonso I. von Aragon VIII 298.
— II. von Asturien VI² 18.
— III. von Asturien VI² 22 25.
— VI. von Castilien VIII 59, von Jusuf bei Zalacca geschlagen 60 ff. 298 f. 302.
— VII., Enkel des vorigen VIII 299 f.
— VIII. von Castilien, bei Alarcos von Abu Jusuf geschlagen VIII 301 f., siegt bei Navas de Tolosa 303 f.
— IX. von Leon VIII 301 f. 304 333.
Alfons X. von Castilien VIII 518, zum deutschen Könige gewählt VIII 545 f., Proceß zwischen A. und Richard von Cornwallis bei der Curie 546 f. 550 f. 556 559; IX¹ 104.
— XI. von Castilien IX¹ 104 f.
Alfonso IV. von Portugal IX¹ 104.
Alfred, angelsächsischer König VI¹ 292; VI² 35 37, Kampf mit den Dänen 38 f., Vertrag mit dem Dänenkönig Guthorm 41 f., Wiederherstellung von London 43 f., Vertheidigung von London 45 f., seine Culturbestrebungen 47 ff. 58 134; VII 168 185; IX² 78.
Algarbien IV² 180.
Algarve VIII 304.
Algeziras in Spanien IX¹ 104 156.
Algidus II¹ 70 73 (74).
Ali, Chalif, Vetter und Schwiegersohn Mohammeds V¹ 61 70 93 108 159 ff., wird Chalif 162, siegt in der „Kameelschlacht" 163 f., kämpft mit Moawija, Schlacht bei Siffin 164 ff., sein Tod 170 183; V² 54 60 73 ff. 263; VI² 5.
—, Bujide VIII 28.
Alienus Caecina s. Caecina.
Aligernus, Bruder des Tejas IV¹ 402; IV² 100 f.
Alise-Sainte-Reine in Bourgogne II² 258.
Aliso III¹ 14 (14 15).
Aljubarota IX¹ 161.
Alkaim, Chalif VIII 37 f. 46.
Alkamenes I² 299 (300).
Alketas, Bruder des Perdikkas I² 232.
Alkimus, Führer der abtrünnigen Juden z. Z. der Makkabäer II² 167.
Alkinoos I¹ 163 (165 167).
Alkmäoniden I¹ 185 (187 189) f. 196 (198 200) f. 200 (202 204) 224 (226 228) 293 (295 297) 326 (328 330).
Alkuin V² 169 ff. 173 f. 177 179 f. 182 184 186 188 202; VI¹ 16 143; IX² 71.
Allectus, Mörder des Carausius III¹ 483 (487).
Allenstein VIII 468.
Aller, Fluß V² 145.
Allia, Fluß II¹ 88; III¹ 509 (513); III² 154 f. 162 f.
Allobrogen, gallische Völkerschaft II² 57 205 207; III² 187 189 (188).
Almeria VI² 27.
Almansor VIII 56, im Kampf mit den christlichen Spaniern 57.
Almohaden VIII 300, gehen nach Spanien 301 ff., Schlacht bei Navas de Tolosa, Auflösung der Almohadenherrschaft in Andalusien 303 f. 505.
Almoraviden VIII 59, die A. in Spanien, Schlacht bei Zalacca 60 ff. 298 300, ihr Sturz 301.
Almus siehe Salmutzes.
Alnwick VIII 219.
Aloara, Gemahlin Pandulfs von Capua VI² 259.
Alonso II. v. Asturien V² 224 226 f. 229.
Alp Arslan, Seldschuke VIII 39 45 49 ff.
Alpen I¹ 156 (158 160); II¹ 209 210, Zug Hannibal's über die A. 211 f. 215 219 (220) 269 (269 270); II² 56 60 66 144 (145) f.

235 275 ff. 372; III¹ 9 42 (43) 83 (84) 232 (233) 361 (365) 413 (417) 446 (450) 509 (513); III² 95, Hannibal's Uebergang über die A. 186 ff.; IV¹ 22 94 199 348; IV² 67 188 f.; V² 30 34 36 119 128 138 151 157 182; VI¹ 59 61 95 110 125 f. 135 140 171 225 264 267 301 308; VI² 17 70 140 180 187 208 225 242 f.; VII 34 85 103 123 143 145 157 162 197 213 231 252 279 284 303 306 321 326; VIII 78 80 f. 126 137 174 181 190 206 339 354 366 413 491 512 553 597 612 648; IX¹ 43 89; IX² 19 63 88 102.

Alpen, cottische II¹ 213; II² 141; III¹ 226 (227 226) 505 (509); III² 190; IV² 274.

—, graische II¹ 213 III² 190 (189).

—, norische II² 60; III¹ 9.

—, penninische III¹ 225 (226).

—, rhätische II¹ 5; III¹ 8.

—, See II² 56 64 (65); IV¹ 250.

—, Tridentiner III¹ 8.

—, Ligurische IV¹ 389.

Alptegin, Statthalter von Chorasan VIII 33.

Altaku (Eltheke) Stadt in Palästina I¹ 102 (100).

Alte vom Berge, Der, Haupt der Assassinen VIII 225 233.

Altenburg VIII 592 594.

Altheim im Ries, Synode zu A. i. J. 916 VI² 92 107 114 140.

Altisig VI¹ 148.

Altlimpurg, Ganerben zur, in Frankfurt IX¹ 135.

Alyattes, König von Lydien I¹ 124 (123 124).

Amada, ägypt. Stadt I¹ 20 (18).

Amal, gothischer König IV² 316.

Amalaberga, Gemahlin Hermanfrids von Thüringen, Mutter Amalafreds IV² 73 137 337 339 f.

Amalafred, Sohn Hermanfrids von Thüringen und der Amalaberga IV² 73 135.

Amalafreda, Tochter d. Ostgothen Theoderich IV¹ 413.

Amalarich, König der Westgothen in Spanien IV¹ 442.

Amalasuntha, Tochter des Ostgothen Theoderich IV¹ 445; IV² 39, Regentin für ihren Sohn Athalarich 40 43 f., nimmt ihren Vetter Theodahat zum Mitgenossen des Reiches an 52, A. ermordet 53 57 ff., 70 88 104 147 151 300 f., 315 f., 325 339.

Amalek, Amalekiter I¹ 57 (55) 59 (57) f.; VIII 640.

Amaler IV¹ 154 377 395 434; IV² 39 58 314 316 326.

Amalfi V² 152; VI¹ 198; VII 22 244 307; VIII 66 f. 89 175.

Amalrich, König von Jerusalem, vom Sultan Schaver nach Aegypten zu Hülfe gerufen VIII 226, schließt die Kurden in Pelusium ein 227, A. im Bunde mit dem ägyptischen Chalifen von Schirkuh bei Babein geschlagen 228, A. belagert Alexandria 229, Bund mit Emanuel von Byzanz 230, Bruch mit Aegypten 231 f., sein Tod 235.

Amantea IV¹ 326.

Amanus in Phönizien I¹ 92 (90); I² 180.

Amari, Storia dei Musulmani di Sicilia V¹ 203; VI¹ 123; VI² 9 ff.; VII 23; VIII 532.

—, Bibliotheca arabo-sicula VI¹ 121 ff., 198 326; VI² 2 8 16.

Amasia V¹ 233.

Amasis, König von Aegypten I¹ 205 (207, 209) ff.

Amatus, Normanne VII 161 f.

Amazonen I² 57.

Ambiorix, Häuptling der Eburonen II² 251.

Amblève (Amblava), Schlacht bei A. zwischen Karl Martell u. den Friesen V¹ 276 f.; V² 296.

Amboise VIII 217.

Ambracia II¹ 129 304 (305 306).

Ambronen II² 64 (65).

Ambrosius, Bischof von Mailand IV¹ 72 125 134 171 175 ff. 181 185, erklärt sich gegen Maxi-

mus 186, Zerwürfniß mit Maximus 188 f. 195 ff., Verhältniß zu Eugenius 201 f., nöthigt Theodosius zur Kirchenbuße 204 ff. 211 222 229 232 310 f.; IV² 21 282 328.
Amedeus VIII 644.
Amenemhat II., ägyptischer König I¹ 14 (12 f.).
Amenemhat III. I¹ 11 (9).
Amenemhotep II., ägypt. König I¹ 20 (18).
Amenophis I² 283.
Amerika IX¹ 273; IX² 77, Entdeckung A.'s durch Columbus 129 f. 158 182, die nordamerikanische Revolution 205 208 209—216 217 f. 221 232 234.
Amida, persische Grenzfestung IV¹ 92.
Amerthal VII 102.
Amiens VI¹ 272; VI² 167 174; IX¹ 102.
Aminah, Mutter Mohammed's V¹ 54.
Amir, Chalif von Aegypten VIII 104.
Amisus in Pontus II² 178 195.
Ammatas, Bruder Gelimers IV² 46 293.
Ammianus Marcellinus I² 253 292 (293); II² 358; III¹ 408 (412) 418 (422) 426 (430) 485 (489); IV¹ 26 ff. 57 65 f. 88 ff. 93 97 f. 101 ff. 105 f. 108 112 114 f. 122 ff. 129 f. 132 f. 135—143 146 ff. 152 158 160 ff. 168 251 416; IV² 264 f. 270, mit Zosimus verglichen 274—284, mit Procop verglichen 285 ff. 318 ff.; V¹ 28.
Ammon, jüdischer Stamm I¹ 32 (31), 48 (46) 55 (53) ff. 64 (62) f. 118 (117 118).
Ammon-Rah (Ptah), ägyptische Gottheit I¹ 3 (1) 6 (4) 13 (11) 16 (14) 19 (17) 22 (20) 24 (22) f. 30 (29) 35 (33) 43 (41) (102) 254 (256 258); I² 188 ff. 210 219; II² 155; III¹ 130 (131) 150 (151); Alexander d. Gr. bei A. III² 76 ff.; IX² 14.
Ammonier in Aegypten I¹ 131 (132 134).
Ammonium IV² 111.
Ammonius, Dichter unter Arkadius IV¹ 224.
Ammonius Sakkas, Lehrer Plotins IV¹ 71.
Amorges, natürlicher Sohn des Pissuthnes I¹ 349 (351 353).
Amoriter I¹ 20 (19) 40 (38) f. 48 (46) 62 (60).
Amorium in Großphrygien V¹ 237; V² 99.
Amosis siehe Tutmosis.
Amphiktyon, athen. König I² 294 (295) f. (297) (298 299).
Amphiktyonie, dorische I¹ 175 (177 179).
Amphilochia II¹ 129.
Amphion, Tempel des, in Theben III² 49.
Amphipolis I¹ 217 (219 221) 318 (320 222), Schlacht bei A. 320 (322 324) ff.; I² 38 126 136; VIII 245.
Amphissa I² 142 ff.
Amphitrite III¹ 212 (213).
Amphitryon I² 14.
Amr Ibn Hischam s. Abu Dschahl.
Amru, Bruder Saffars VIII 26 f.
Amru ben As V¹ 116 f. 141 ff. 146 ff. 150 ff. 166 170 179 217; V² 56 f. 258, A. in Aegypten, Kritik der Quellen 268 280; VII 17.
Amu, Stamm I¹ 12 (10).
Amulius III² 109 ff.
Amyclae I¹ 169 (171 173).
Amyntas I., König von Macedonien I¹ 209 (211 213).
— III., Vater Philipp's von Macedonien I² 123.
— von Galatien III¹ 177 (178).
—, von Alexander d. Gr. abgefallener Macedonier I² 186.
Amyrtaeus, Prätendent in Aegypten I¹ 254 (256 258).
Anaclet II., Papst VIII 133 136 146 263.
Anagni VIII 180 199 619, Bonifaz VIII. in A. gefangen genommen 620; IX¹ 1.

Anahit, armeniſche Göttin I¹ 145 (146 148).
Anakreon I¹ 183 (185 187).
Anaktorium in Akarnanien I¹ 324 (326 328).
Analav, Sohn Sithriks von Northumberland VII 168 f.
Anamis, Fluß in Karamanien I² 213.
Ananen, Völkerſchaft im cisalpiniſchen Gallien III² 181.
Anar, Befehlshaber in Damascus VIII 159.
Anaſtaſiopolis IV² 108.
Anaſtaſius I., römiſcher Kaiſer II¹ 238 (238 239); IV¹ 367 391 ff. Vertrag mit Theoderich 397 ff. 403 405; IV² 3 ff. 10 f. 22 24 29 84 92 109 113 149 306 ff. 310 358 f.; VI¹ 44.
— II., römiſcher Kaiſer V¹ 229 f. 235 ff. 240 245.
— I., römiſcher Biſchof IV¹ 398.
— II., römiſcher Biſchof IV¹ 401.
—, Gegenpapſt Benedicts III. VI¹ 134.
—, Heerführer in Aegypten unter Heraklius V² 277.
—, Vitae pontificum IV² 61; V¹ 310; VI¹ 20 126 130 167 173 181 193 198.
—, Ueberſetzer des Theophanes V¹ 29 41; V² 270.
—, Patriarch von Conſtantinopel V² 82.
—, Enkel Juſtinians u. der Theodora IV² 85.
Anatolius, Patriarch von Conſtantinopel, krönt Leo zum Kaiſer IV¹ 342 f.
Anaxagoras I¹ 284 (287 289) 294 (296 298); I² 53 f. 58 62 77; IV¹ 71.
Anaxandrides, Zeitgenoſſe des Cröſus I² (300; IV A.)
Anaxikrates, athen. Archon I² 237.
Anaximander I² 5.
Anbaſa, Statthalter V¹ 219 ff.
Anchialus (Akiali) V¹ 226; V² 86; VI² 14.
Anchiſes II¹ 10.
Ancona II² 281, Seeſchlacht bei A. IV² 95 f. 297; V² 36; VIII 186 f., vertheidigt ſich gegen Chriſtian von Mainz 190 271 277 603; IX² 104.
Ancus Marcius II¹ 23 f.; III² 120 122 f.
Ancyra IV¹ 134; V¹ 29.
Andag, Sohn Candags IV² 322.
Andaluſien IV¹ 258; V¹ 217; V² 287 f.; VI¹ 119 f.; VIII 59 f. 298, die Almohaden in A. 301 f., Auflöſung der Almohadenherrſchaft in A. 304 402.
Andeca, ſueviſcher Häuptling IV² 177.
Andelle, Bach in Frankreich IV² 57.
Andelot, Vertrag von IV² 200 206.
Andernach, Schlacht bei A. zwiſchen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Jüngeren VI¹ 222 f. 225 243 248 257, Zuſammentreffen bei A. zwiſchen Otto d. Gr., ſeinem Bruder Heinrich, Eberhard und Giſelbert VI² 159 ff.; VIII 598.
Andes bei Mantua II² 367.
Andocides I¹ 340 (343 345).
Andragathius, Kriegsgehilfe des Maximus IV¹ 193; IV² 281.
Andrea Contarini ſ. Contarini.
Andreas, Mönch V² 84.
— I., König von Ungarn VII 204 220.
— II., König von Ungarn VIII 294 387 398 f.
—, der Venetianer, König von Ungarn, der letzte Arpade VIII 577.
—, König von Neapel IX¹ 58 111.
— v. Bergamo, Historia VI¹ 199 203 205 214 217.
— von Steierland erobert Kurland VIII 469.
— Scythe, Heerführer unter Kaiſer Baſilius VI¹ 325.
Andrei von Susdal VIII 460.
Andrie, Nebenfluß der Yonne VI¹ 102.
Andromache, Drama des Euripides I² 33 36.

Andronicus I, Comnene VIII 245 252 283 285 296.
— II. IX¹ 166.
— III. IX¹ 166.
Andros II² 364.
Angeln (Angelſachſen) III¹ 88; IV² 218 221 f. 224 f. 226 f.; V¹ 312 314 f. 321; V² 23 53 141 152 168 171 221 233; VI¹ 15; VI² 35 40 ff. 47 138 f.; VII 168 f. 173 182 185 242; VIII 48 217 f.; IX² 106.
Angelus ſ. Michael Angelus.
Angers IV¹ 422; IV² 344 f.
Angilberga, Gemahlin Ludwigs II. VI¹ 190 193 197 204 214 216 231 233 ff. 294 300.
Angilbertus, Versus de Bella, quae fuit acta Fontaneto VI¹ 102.
Anglosaxon Chronicle V² 121; VI¹ 15 f.; VI² 37 44.
Angora IX¹ 259.
Angoulême IV² 358.
Angrivarier III¹ 35 (36 35) 464 (468).
Angro-mainyus (Ahriman), perſiſche Gottheit I¹ 141 (143 145) ff. 152 (153 155).
Anhalt, Anhaltiner VIII 588; IX¹ 37.
Ani ſ. Samuel v. Ani.
Aniani vita IV¹ 299.
Anicier, Geſchlecht der, IV¹ 76; IV² 8 326.
L. Anicius II¹ 359 (361 362).
Anicius Baſſus, Proconsul Campaniae 408 n. Chr. IV² 9.
Anicius Cerealis III² 249.
Anio II¹ 49 (50) 245 (245 246); II² 254; III² 183; IV² 61.
Anjou II¹ 175; IV¹ 440; V¹ 287; VIII 210 212 317 497 507 577 580 602 605; IX¹ 5 15 27 38 58 110 ff. 118 166 230 240 243; IX² 111 133.
Anna byzantiniſche Kaiſertochter, Gemahlin Wladimirs von Rußland VII 75.
—, Gemahlin Heinrichs von Kärnthen IX¹ 12.
—, Königin von England IX² 182.
Anna von Sachſen, aus dem Hauſe Luxemburg IX¹ 223.
—, Tochter Wladislaws von Böhmen, vermählt mit Ferdinand, Enkel Maximilians I. IX¹ 229.
—, Tochter Volkos von Schweidnitz, mit Karl IV. vermählt IX 69.
— Comnena VIII 53 91.
— Iwanowna IX² 187.
Annaeus Florus ſ. Florus.
— Lucanus ſ. Lucanus.
M. Annaeus Novatus Gallio, Bruder des Philoſophen Seneca III¹ 181 (182).
Annaeus Seneca ſ. Seneca.
Annales Alamannici VI² 82 84 87 91 94 99 108.
— Altahenses VII 195 221 224 226.
— S. Amandi V¹ 272 275 277 289 325; V² 50.
— Augienses VI² 89 200.
— Beneventani VI¹ 204; VI² 11.
— S. Benigni Divionenses VI¹ 253.
— Bertiniani V² 35; VI¹ 46 ff. 53 55 ff. 73 79 82 ff.; VI² 20.
— Besuenses VI¹ 253.
— Colonienses maximi VII 347.
— S. Columbae Senon. VI¹ 226; VI² 56 122 f. 150 f. 169 207.
— Corbeienses VI² 107 130 138.
— St. Dionysii Remensis VI¹ 164.
— Einhardi V¹ 284; V² 5 22 130 f. 133 228 241 298; VI¹ 16 20 f. 26 29 f. 32 34 36 ff. 40 106.
— Einsidlenses VI² 126.
— Erphordenses VIII 588.
— Floriacenses VI¹ 226.
— Fuldenses V¹ 281; VI¹ 32 57 97 f. 103 106 110 169 217 220 223 226 f. 231 233 243 245 247 251 255 264 ff. 269 ff. 278 f. 282 f. 286 288 290 f. 294 296 ff. 301 f. 304 ff. 310 335; VI² 66 68 76 133.

Annales S. Germani minores VI² 52.
— Hildesheimenses VI² 74 246 266; VII 63 79 338.
— Inisfallenses VI¹ 15.
— Laubacenses VI¹ 140; VI² 80.
— Lauriss. maj. V² 22 35 50 119 126 129 132 f. 143 145 f. 150 153 155 f. 159 161 184 222 225 293 298 302 304 306; VI² 98.
— Laureshamenses V¹ 289; V² 34 157 159 162 197.
— Lindisfarnenses VI¹ 16.
— Lobienses VI² 139.
— S. Maximini Trevirenses VI² 126 139 154.
— Mettenses V¹ 269 ff. 276 f. 281 f. 325; V² 31 108 110 116 128, zur Analyse der A. M. 292—306; VI¹ 46.
— Mosellani V² 140 148 150.
— Nazariani Lauresham. Alemann. V¹ 219 289.
— Northumb. V² 173.
— Palidenses VI² 110.
— Petaviani V¹ 277 289; V² 164.
— IV magistrorum VI¹ 14 f.
— Quedlinburgenses VI² 139 160; VII 31 62 64 115 136 ff.
— Ravennates IV¹ 376.
— Reinhardsbrunnenses VIII 270.
— St. Ruberti VI² 117 129.
— San Gallenses VI² 32 89 178 206; VII 22 f. 93.
— Tiliani V¹ 284.
— Ultonienses VI¹ 14 f.
— Vedastini VI¹ 223 226 250 ff. 260 265 271 ff. 277 f. 280 296 303; VI² 52 55.
— Weingartenses VI¹ 226; VI² 137.
— Xantenses VI¹ 30 35 68 283; VI² 99.
Annalista Saxo VI² 117 124 128 247; VII 222.
Annia Cornificia, Schwester Marc Aurels III¹ 347 (350).
Annia Faustina, Gemahlin des Ummidius Quadratus III¹ 347 (350).
Anniballianus Flavius, Sohn des Constantius Chlorus IV¹ 10 26; IV² 253 271 272.
Annius Florianus s. Florianus.
Anno, Erzbischof von Köln, entführt Heinrich IV. in Kaiserswerth VII 221 ff. 226; IX¹ 131; IX² 85.
— von Sangerhausen, Hochmeister des Deutschen Ordens VIII 465.
Ano, ägyptische Gemahlin Jerobeams I¹ 76 (74).
Anonymus Cuspiniani IV¹ 185 192 209 213 232 332 334 335 338 341 346 351 353 360 361 364 376 388 393.
Anonymus Valesianus III¹ 501 (505) 516 (520) 518 (523); IV¹ 10 161 362 364 368 375 f. 388 f. 395 397 f. 406 408 431; IV² 9 267 271.
Ansan in Persien I¹ (128 130) (132 IV. A.).
Ansbach IX² 194.
Ansbert VIII 249 269 f.
Ansegisel (Adalgisel), Majordomus V¹ 256 f. 293.
Ansegisus, Capitulariensammlung VI¹ 157.
Anselm, Bischof v. Lucca, wird Papst VII 218 s. Alexander II.
—, Abt von Bec, wird Erzbischof von Canterbury VIII 114 f.
Ansfriede, Gemahlin Warattos V¹ 270.
Ansilla, Insel in der Saone VI¹ 109
Anskar, Apostel des Nordens VI¹ 32.
Anskar, Herzog von Spoleto und Camerino VI² 181.
Antalcidas I² 96 99 103 107 110 125 179; II¹ (85 IV A).
Antandros I¹ 319 (321 323).
Anthemius von Tralles, Baumeister IV² 34.
—, Minister Theodosius' II. IV¹ 243.

Anthemius (Procopius), Schwiegersohn Marcians IV¹ 342, Kaiser in Westrom 355 f., A. und Ricimer 358 f., sein Tod 360 381 424.
Antho, Tochter des Amulius; III² 110 114.
Antigone, Drama des Sophokles, I² 25 26 28; III² 113.
Antigonia I² 237.
Antigonus, Feldherr Alexanders des Großen I² 225, A. erhält Phrygien 230 232 ff. 241, A. bei Ipsus 242 ff. 247 254; II¹ 128 281 (282 283).
— Gonatas I² 246 248; II¹ 126 ff. 143 146 ff., im Kriege mit Athen 156 ff.
— Doson, König von Macedonien II¹ 164, im Bunde mit Aratus 167 ff.
—, Sohn des Hasmonäers Aristobul, III¹ 152 (153).
—, Historiker II¹ 14.
Antillen IX² 129.
Antiochia in Pisidien III¹ 177 (178); V¹ 233.
— in Syrien I² 252 ff. 287 (286); II² 155 166 178 195 299; III¹ 175 (176) f. 180 (181) 185 (186) 229 (230) f. 279 (280) 341 (344) 344 (347) 359 (362) 381 (385) 389 (393) 406 (410) 414 (418) 423 (427) 426 (430) 452 (456) 465 (469); III² 335; IV¹ 26, Synode zu A. 44 f. 111 f. 114 158 f. 222 320 ff. 383; IV² 78 109 111; V¹ 15 25 ff. 119 128; V² 255 f. 275 f.; VI¹ 177; VIII 43 55 67 74 89 91, Einnahme A.'s durch die Kreuzfahrer 93 ff. 101, A. von Balduin II. behauptet 102 105 f. 150 ff. 225 236 241 244 249 260; IX² 95.
Antiochus I. von Syrien (Soter), besiegt die Gallier II¹ 130 144 280 (281 282).
— II., Theos I² 250 294 (296); II¹ 280 (281 282).
— III., der Große von Syrien, Urenkel des Soter; seine Weltstellung; II¹ 280 (281 282) — 288 (289 290) 294 (295 296) f. 297 (298 299) 311 (312 313) 314 (315 316) 316 (317 318) 317 (319 320), Unterhandlungen mit Rom 321 (323 324) f., Gesandtschaft nach Rom 323 (325 326) 324 (326 327) 325 (326 327), im Bunde mit Hannibal 326 (327 328), geht nach Griechenland 329 (331 332), Krieg mit Rom 330 (332 333) ff., von den Römern geschlagen 332 (334 335) ff. 335 (337 338) f., erneute Friedensverhandlungen mit den Römern, Schlacht bei Magnesia 337 (338 339) ff. 342 (344 345) 343 (345 346) f., sein Tod 364 (366 367) 365 (367 368) 366 (368 369); II² 10 166 178 384; III² 38 177 f., Friedensverhandlungen mit Rom 212—215.
Antiochus IV., Epiphanes II¹ 365 (367 368), Verhandlungen mit Popillius Laenas 367 (369 370) 377 (379 380); II² 157, A. u. die Erhebung der Makkabäer 159 161 164, sein Tod 165.
— V., Eupator II² 165 f., sein Tod 168.
— VI., Theos, Sohn Alexander Balas II² 169.
— VII., Sidetes II² 171 f.
— unter Julian, Werkzeug des Rufinus IV² 283.
Antipater I² 172 225 226, in Lamia eingeschlossen 227, siegt bei Kranon 228 ff., sein Tod 232 ff. 239 246 248; II¹ 157; III² 88 f.
Antipater, der Idumäer III¹ 152 (153) III² 38.
Antiphon I¹ 354 (357 359) f. 358 (360 362); I² 52.
Antistius Labeo, Jurist III¹ 307 (309 310) 309 (311).
Antium II¹ 46 53 (53 54) 104 f.; III¹ 84 (85) 109 (110) 116 (117) 118 (119); III² 133 312.
Anton, Bischof von Brescia VI¹ 244 257.

Antonia die ältere, Tochter des Triumvirn Antonius, Gemahlin des L. Domitius Ahenobarbus, Großmutter Kaiser Neros III¹ 82 (83).
— die jüngere, Tochter des Triumvirn Antonius, Mutter des Germanicus und des Kaisers Claudius, Großmutter Caligulas; III¹ 46 (47) 75 (76) 103 (104 103); III² 300 337.
—, Tochter des Kaisers Claudius u. der Aelia Petina III¹ 122 (123).
Antonina, Gemahlin Belisars IV² 85 89 125 300 303.
Antoninische Thermen III¹ 447 (451).
Antoninus Pius (T. Aurelius), Kaiser III¹ 287 (289), von Hadrian adoptirt III¹ 295 (297) f. 310 (312), Verhalten zu den Christen 322 (324 325) f. 328 (331) 329 (332) 336 (339) 338 (341) (344) 367 (371) 371 (375); III² 202 320; V² 60; IX² 27.
Antonius, M., der Redner II² 113.
—, M., der Triumvir II² 269 279 f. 291 f. 310 320 324 326, seine Haltung nach Cäsars Tode 331 f., seine Leichenrede auf Cäsar 334, Differenzen mit Octavianus 338, und dem Senat 339 341 f., bei Mutina geschlagen 343 f., im Bunde mit Lepidus 345 f. 348, Triumvirat mit Octavianus und Lepidus 349 ff. 355, A. in der Schlacht bei Philippi 359, in der zweiten Schlacht bei Philippi 362 f., wendet sich nach Asien 364, A. u. Cleopatra 365 ff. 371 f., Entzweiung mit Octavian 373, Verständigung mit Octavian, Verheirathung mit Octavia 374 ff., A. im Orient, Cleopatra 381 ff., A. wird bei Actium geschlagen 386 ff., sein Tod 390 f. 394 ff. 400 405; III¹ 41 (42) 82 (83) 92 (93) 110 (111) 152 (153) 176 (177) 179 (180); III² 230 262 321 330; V² 188; IX² 16 ff. 26.
Antonius, L., Bruder des M. Antonius II² 366 f., im Gegensatz zu Octavian 369 ff. 398; III¹ 41 (42).
— Felix, s. Felix.
— Primus (unter Vitellius) III¹ 232 (233) f. 248 (249).
—, Stifter des Mönchthums IV¹ 61.
Antroboco III² 96.
Antullius, Lictor II² 39 f.
Antwerpen VIII 88; IX¹ 127 150.
Antyllus, Zeitgenosse der Gracchen III² 217 f.
Anuounah s. Thibilis.
d'Anville, Mémoires sur l'Egypte ancienne et moderne V¹ 143 f. 151.
Anytus I² 67 69.
Aornos I² 201 204 216.
Aosta (Augusta Prätoria) III¹ 8.
Aous, Schlacht an der, zwischen Pyrrhus u. Antigonus II¹ 146 303 (304 305).
Apamea in Syrien I² 252 f.; II¹ 339 (340 341); II² 354; V¹ 27; VIII 101.
Apennin I¹ 156 (158 160); II¹ 109 122 137 (137 138) 269 (269 270); III² 95; IV² 188.
Aphrodite I² 11 31; II¹ 10.
Apion, Schrift des Josephus gegen I² 283; III² 13 28.
Apis, der Stier im altägyptischen Gottesdienst I¹ 7 (5) 30 (29) 130 (131 133) 133 (134 136); III² 18; IX² 14.
Apitz, Sohn Albrechts des Entarteten von Kunigunde von Eisenberg VIII 592.
Apokaukos IX¹ 166.
Apollinaris s. Sidonius Apollinaris.
Apollo I¹ 173 (175 177) 185 (187 189) 265 (267 269) 364 (367 369); I² 14 20 21 31 36 254; II¹ 142; II² 125 184 270; III¹ 117 (118); III² 99 129 285; IV¹ 85.
Apollotempel II² 407.

Apollo von Belvedere II² 415.
Apollodor I¹ (185 IV A.); I² 68 292 (293) ff. — 299 (300) (301 ff. IV A.).
—, atheniſcher Archon I² 116 233.
Apollonia II¹ 290 (291 292) 292 (293 294) 298 (299 300) 301 (302 303); II² 336 371.
Apollonius, Befehlshaber von Samaria II² 161.
Apoſtelgeſchichte III¹ 171 (172) 175 (176) 178 (179) 182 (183) 189 (190) 317 (320).
Appian I² 239 248 253 (294) II¹ 109 (110) 123 (124) 127 132 (136) 144 188 193 199 f. 201 206 219 (219 220) 224 (224 225) 245 (245 246) 260 (260 261) 263 (263 264) 265 (265 266) 267 (267 268) 270 (270 272) (274) 273 (273 275) 275 (276 277) 289 (290 291) 328 (330 331) 334 (336 337) 407 (409 410); II² 22 26 33 (32) 33 37 38 39 40 51 54 75 77 79 83 92 94 103 104 108 113 119 124 130 131 133 (141) 146 147 148 150 (151) 175 183 189 192 193 207 249 254 257 321 327 332 (332 331) 357 362 364 372 374 377; III¹ 146 (147) 286 (288) 307 (309); III² IX, X 107 151 153 178 180 190 196 197 199, A. und der Werth ſeiner Quellen 200—237 262 269 270; IV² 290; IX¹ 24.
Appledore in England VI² 43.
Apſimarus ſ. Tiberius III.
Apſus II² 292.
Apuleja Varilla III¹ 60 (61).
Apulejus, Autor III¹ 314 (317).
Apulejus Saturninus ſ. Saturninus.
Apulien II¹ 109 116 (117) 132 219 (220) 254 (254 255); VI¹ 132 204 326; VI² 259 261 f. 264; VII 25 61 121 f. 141 162 217 244 f. 248; VIII 9 43 52 63 65 133 137 265 272, Verſammlung der Kreuzfahrer in A. 347 354 484 507.
Aquae Sextiae II² 57, Schlacht bei 65 (66) f.
Aquila VIII 604.
Aquileja, römiſch-lateiniſche Colonie II¹ 348 (350 351); II² 57 (58); III¹ 231 (232) 340 (343) 404 (408) 506 (510); IV¹ 14 23 101 104 138, Concil zu A. 381 n. Chr. 180 f. 182 192 202 276 300 388; IV² 119 133 142 144 273 f.; V¹ 309; VI² 189 f.; VII 290; VIII 432 566; IX¹ 48 155 f.
Aquincum ſ. Ofen.
Aquitanien IV¹ 234 250 271; IV² 203; V¹ 222 247 292; V² 7 9 11 33 48 52 107 ff., Feldzug Karls d. Gr. gegen A. 110 f. 139 141 148 159 172 198 223 f. 226 238 240 295 299; VI¹ 20 24 38 57 89 f. 94 96 101 f. 109 153; VI² 19 21 53 61 154 207; VII 49; VIII 60 90 211; IX² 106 f.
Ar-Razi V¹ 214 f. 217 f.
Araber, Arabien I¹ 16 (15) f. 48 (46) 81 (79) 99 (98) 101 (100) 104 (103 104) 109 (108 109) f. 111 130 (131 133) 146 (147 149) 204 (206 208); I² 185 214 255 292 (293); II¹ 282 (283 284) 322 (323 324) 338 (339 340); II² 169 180 354 385 389; III¹ 7 152 (153) f. (363) 368 (372) 370 (373) 449 (453) 539 (544); III² 16 259; IV¹ 164 307; IV² 7; V¹ 16 27, Mohammed und der Islam 49—103, die Chalifen Abu Bekr und Omar und die erſten Eroberungen der Araber 104—130 131 f. 140, die A. erobern Aegypten 141 ff., das Chalifat von Damaskus in der Mitte des 7. Jahrhunderts 155 ff., die A. vor Conſtantinopel 173 ff., die Eroberungen der A. in Afrika 178 ff. 189, Zerwürfniß mit Juſtinian II. V¹ 190 f., Krieg mit Juſtinian 193 ff., Erneuerung der Unternehmungen gegen Afrika 196 ff., die A. in Spanien und im ſüdlichen Gallien 204 ff., Schlacht bei Xeres de la Fron-

tera 213 f., Belagerung von Constantinopel 223 ff. 248 275 280, von Karl Martell bei Poitiers geschlagen 287 f., weitere Kämpfe mit Karl Martell 291 ff. 300 311 ff. 323; V² 19 26 f. 84, Kämpfe mit Pippin dem Kurzen 51 f., Omajjaden und Abbasiden 53—78 82, im Kampf mit Constantin Kopronymus 84 87 90 96 98 f. 101 103 130 f. 208 224 226 228, Harun Al-Raschids Tod, die Abbasiden und die Omajjaden in Spanien 229 ff. 284, zur Geschichte der Eroberung von Syrien und Jerusalem, Kritik der Quellen 251—267, Amru in Aegypten, Kritik der Quellen 268—280 281 ff., Eroberung Spaniens durch die A., Kritik der Quellen 283 ff. 292 295; VI¹ 4 37 59, die Aglabiten in Sicilien und Unteritalien 121 ff., die A. in Rom 127 ff. 189, Kampf mit Ludwig II. in Unteritalien 198 f. 202 f. 205 223 258 260 262 266 270 281 284 299 301 323, die A. in Syrien, Krieg mit Basilius 324 ff. 330, Aglabiten und Fatimiden VI² 1 ff., der Aglabit Ibrahim in Sicilien 8, El Schii 4, der fatimidische Mahdi Obeidallah 5 ff., Colonie am Garigliano 10 ff. 16 f., Omajjaden in Spanien 17—34 35 52, Abderrhaman III. und Otto d. Gr. 191 209 248 253; VII 3 f. 7, Ikschiden in Aegypten 16 f., die Fatimiden in Sicilien und Aegypten im Kampfe mit Ostrom 18 ff., die A. in Italien im Kampfe mit Otto II. 22 f., Sieg über Otto II. bei Rossano 24 f. 28, die A. in Italien und Sardinien 120 f. 238 244 f. 308; VIII 8, innere Abwandlungen der orientalischen Verhältnisse vom neunten bis ins elfte Jahrhundert 15—39, Al Mamun 15 ff., mohammedanische Cultur 18 ff., Verfall des Chalifats, Gewalt des Emir al-Omara 22 ff., die Tahiriden in Iran 25, Saffariden und Samaniden 26 f., die Bujiden Herren von Bagdad 28 ff., Auftreten der Türken 31 ff., Vordringen der Seldschuken 36 ff., mohammedanische Staaten im Westen, Omajjaden und Aglabiten 40 ff., Eroberung von Syrien durch die Seldschuken 49 f., Chalifat der Omajjaden in Spanien, Almansor und seine Nachfolger 56 f., Untergang der Omajjaden 58 f., die Almoraviden in Spanien 59 ff., Verlust Siciliens an die Normannen 63 ff. 70 72 f. 83, erste Kämpfe mit den Kreuzfahrern, Einnahme von Nicäa, Edessa und Antiochia durch die letzteren 91 ff., Verlust Jerusalems an die Kreuzfahrer 95 f., die A. im Kampf mit dem Königreich Jerusalem 98 ff. 107 159, Untergang des Königreichs Jerusalem 223—241, Kämpfe der Kurden und Christen in Aegypten 227 ff., Saladins Machtstellung 233 ff., Saladins Sieg bei Hittin 240 f., dritter Kreuzzug 242—261; Kämpfe der A. in Spanien mit den Christen 298 ff., Friedrich II. im Orient 348 ff. 355 370 373 405 409 419, Kampf mit den Mongolen 435 f., Untergang des Chalifats zu Bagdad 437 484 487 499 513 f. 518 520 523, Kreuzzug Ludwigs IX. und Karls von Anjou nach Tunis 524 ff. 644; IX¹ 102, die A. in Spanien von den christlichen Königen am Salado geschlagen 104 156 271; IX² 22 38 52, Mohammed, die Eroberungen der A. 52 58 f. 61, die A. bei Poitiers geschlagen 62 67 94 ff. 109 114 128 131.

Arachosien I¹ 139 (141 143) 142 (144 146); I² 191 200 202 212; II¹ 284 (285 286).

Arabus V¹ 156 f.

Aragon, Alfonso I. v. A. VIII 298 301 ff. 505 518, A. und die sicilianische Vesper 534 ff. 558

580 602; IX¹ 27 29 95 111 f. 230; IX² 112 131.
Aralsee VIII 39.
Arar, Fluß in Gallien II² 237.
Ararat I¹ 100 (98) 110 (109).
Aratus von Sicyon, A. u. der achäische Bund II¹ 146 159 f., A. Strateg des Achäischen Bundes 160 ff., A. und Kleomenes 164 f., innere Bewegung im achäischen Bunde gegen ihn 166, A. unterwirft sich Macedonien 167 f., sein Tod 171 f. 291 (292 293) 305 (306 307).
Arbela I¹ (128 III A.), Schlacht bei I² 90 191 200; II² 3 165; III¹ 377 (381); IV¹ 121.
Arbetio IV¹ 139.
Arbogast IV¹ 193 198 ff. 241; IV² 235.
Arc, Fluß VI¹ 226.
Arcadius, Kaiser, Sohn des Theodosius IV¹ 170 210 216 218 f. 221 223 f., selbstständige Uebernahme der Regierung 225 230, sein Tod 236 244 256 306 326; IV² 4 283 288; IX² 42.
Archagathus, Sohn des Agathokles I² 276, sein Tod 277.
Archelais in Kappadocien III¹ 381 (385).
Archelaus, Sohn des Perdikkas I² 122 (301 IV A.) (304 IV A.).
—, König von Kappadocien III² 289 f. 297.
—, Sohn Herodes des Großen III¹ 155 (156) ff.; III² 38 f.
—, Feldherr des Mithridates II² 107 f. 116 f.
Archidamus, König von Sparta I¹ 298 (300 302) 301 (303 305); II¹ 147.
Archimedes I² 258, bei der Belagerung von Syrakus II¹ 237 (237 238) f., sein Tod 243 (243 244) 361 (363 364).
Archipelagus I¹ 256 (258 260) 311 (313 315) 350 (352 354); I² 96.
Archytas von Tarent I² 70.
Arcona auf Rügen VIII 192.
Ardarburius, Gothenführer IV² 288 357.
Ardarich, Gepiden-Fürst IV¹ 297.
Ardasir, Sohn des Siroes V¹ 47.
Ardea von Tarquinius Superbus belagert II¹ 39 (40) 86; III² 167.
Ardennen II² 246; V¹ 275; V² 6; VII 103; VIII 281.
Ardeschir Babegan, neupersischer König III¹ 392 (396) 424 (428) 476 (480).
Arduin, Markgraf von Ivrea VII 98 f. als König der Lombarden anerkannt 100 103 ff. 115 f.; sein Tod 120 143.
Areobindus, Gothenführer IV¹ 288.
Arelat VI¹ 234.
Arenula VII 122.
Areopag I¹ 184 (186 188) 191 (193 195) f. 271 (273 275) f.; I² 294 (295 296) 296 (297 298 (299 IV A.); II² 35.
Ares, griechischer Gott I¹ 164 (166 168) 296 (297 298); IV¹ 85.
Aretas, Führer der Nabatäer II² 172.
Aretium s. Arezzo.
Areus von Sparta II¹ 147 f.
Arevali V¹ 204 207.
Arezzo II¹ 217; VIII 500; IX¹ 23 113.
Argentan in der Normandie VIII 218.
Arginusen I¹ 363 (366 368); I² 64.
Argo I² 11; III¹ 137 (138) f.
Argos, Argolis, Argiver I¹ 157 (159 161) 169 (171 173) 171 (173 175) 178 (180 182) 182 (184 186) 227 (229 231) 244 (246 248) 277 (279 281) 321 (324 326) 324 f. (327 329) 327 (329 f. 331 f.) 329 (331 333) 332 (334 336) 334 (337 339) 337 (340 341) 343 (346 348) 350 f. (353 355); I² 48 94 97 99 105 107 114 138 281 283 (292) 293 (294); II¹ 10 148 160 (160 159) 168 f. 306 (307 308) 315 (317 318) f.; II² 184; III² 138.

Argun, Neffe Tokudars VIII 448 f.
Argyleſhire VI¹ 11.
Argyrus, Sohn des Melus VII 201.
Ariadne, Tochter Kaiſer Leos IV¹ 357 364 366 381 383 391 392; IV² 4.
Ariarathes I. von Kappadocien I² 251.
— V. I² 251.
Arib Ibn Saad VI² 5 f. 8 27.
Aribert, Erzbiſchof von Mailand VII 143, krönt Konrad II. in Mailand 143 f. 155 157, ſeine Abſetzung durch Konrad II. VII 158 f. 165 f., von Heinrich III. begnadigt 191 193 196 207 250; VIII 168.
Aribo, Erzbiſchof von Mainz VII 134 137.
—, Graf VI¹ 269.
Aribonen, Burggrafen v. Regensburg VII 290.
Arichis, Herzog von Benevent V² 114 128 134 f. 138 151 ff. 157 181.
Aricia II² 336.
Aridius (z. Z. Chlodwigs) IV² 354.
Ariminum II¹ 194 195 217; II² 125, 271 281, Synode zu A. IV¹ 34 57 ff. 281 411; IV² 64 ff. 92 95 f. 101 229; V² 36 137.
Arioald, Schwiegerſohn Agilulfs IV² 183.
Ariobarzanes, phrygiſcher Satrap unter Artaxerxes Ochus I² 106.
— von Kappadocien z. Z. Jul. Cäſars II² 290.
Arioſt IX² 117.
Arioviſt, König der Germanen II² 239, im Kampfe mit Cäſar 240 f. 247 249; III¹ 342 (345).
Ariperti ſ. Odo Ariperti.
Arisbe I² 173.
Ariſtänus, Strateg der Achäer II¹ 305 (306 307) 373 (375 376).
Ariſtagoras, Tyrann von Milet I 209 (211 213), Unternehmen auf Naxos, Trennung von den Perſern 211 (213 215), A. organiſirt den Widerſtand gegen dieſelben 212 (214 216) ff., A. in Sparta u. Athen 214 (216 218) ff. 224 (226 228) 234 (236 238) 249 (252 254).
Ariſtander, griechiſcher Seher III² 79.
Ariſtarch I² (295 IV A.).
Ariſteas ſ. Pſeudo-Ariſteas.
Ariſtides I¹ 244 (246 248) 247 (250 251) 259 (261 263), A. und die atheniſche Demokratie 262 (264 266), Verfaſſungsreformen 263 (265 267), begründet die Seemacht der Athener u. deren Hoheit über die Inſeln, deliſcher Bund 264 (266 268) ff. 271 (273 275) 302 (304 306) 322 (324 326).
Ariſtion von Athen II² 108.
Ariſtobulus, Quelle Arrians I² 219; III² 46 57 72 75 86.
—, Sohn des Jannäus II² 196 197, im Triumphzug des Pompejus 210; III¹ 152 (153).
—, Sohn Herodes des Großen und der Mariamne III¹ 202 (203).
Ariſtodemus I¹ 170 (172 174); I² 237 297 (298 300).
Ariſtogeiton I¹ (202 204).
Ariſton I² 229.
Ariſtophanes I¹ 192 (194 196) 304 f. (307 309) 331 (334 336); I² 63.
—, athen. Archon z. Z. Alexanders d. Gr. I² 191.
Ariſtophon, athen. Archon I² 199.
Ariſtoteles I¹ 154 (156 158) 181 (183 185) f. 191 (193 195) f. 198 (200 202) 201 (203 205) 241 (243 245) 250 (252 254) 358 (360 362); I² 54 77—84, Herkunft 77, Unterſchied ſeiner Philoſophie von der Platos 78, der ariſtoteliſche Staat 81 ff. 110 137 155 171 230 264; II¹ 9 10 150; II² 137; III² 89 162; IV¹ 67 71; IV² 20; VII 57; VIII 20 f. 301 369; IX² 12.

Arius III¹ 538 (542) f., auf dem Concil von Nicäa 541 (545); IV¹ 37 39 ff. 45 319.
Arkadien, Arkadier I¹ 240 (243 245); I² 107 108 124 147 163; II¹ 164 (165); III² 94 98.
Arkadisch-argivischer Krieg I¹ 241 (243 245).
Arkas VIII 94.
Arkesilaus, platonischer Philosoph II¹ 151 159.
Arles, Concil in A. 314 n. Chr. III¹ 536 (540) ff. 539 (543), Concil zu A. 353 n. Chr. 51 f. 260 f. 272 278 335 338 341 348 f. 351 434 f. 442; V¹ 291 f.; V² 288; VI¹ 232 234.
Armagh in Britannien IV² 220; VI² 36.
Armagnac, Bernhard, Graf von IX¹ 233 f. 242.
Armagnaken IX¹ 206 234.
Armais (Danaos) I² 283.
Armatius, Truppenführer des Basiliscus IV¹ 366.
Armenier, Armenien (Urarti) I¹ 97 (96) 100 (98) f. 139 (141 143) 145 (146 148) 147 (149 151); I² 191 244 250; II¹ 280 (281 282); II² 156 164 173, Tigranes II. II² 178 f. 188 190 193 ff. 255 381 ff. 388; III¹ (67) 277 (278) f. 287 (289) 338 (341) f. 368 (372) 376 (380) 379 (383), Tiridates von Diocletian in A. hergestellt 476 (480) 485 (489); III² 260 297; IV¹ 32 92 97 100 f. 115 131 152 158; IV² 81 107 158 272; V¹ 32 120 156 f. 188 192 f. 224 246; V² 81 84 87 96 ff. 251 254; VI¹ 314 323; VIII 37 50 69 92 272 287 333 440 443 f. 447; IX¹ 115.
Armentaria, Mutter Gregors von Tours IV² 328.
Arminius III¹ 23 (24), organisirt den Widerstand gegen die Römer 24 30, A. und Thusnelda 31 (32 31) f., A. und Marbod 33 f., sein Tod 34, A. bei Velleius Paterculus III² 272 ff.
Armorica, Armoricaner IV¹ 284 297; IV² 203.
Arnäer I² 298 (301 303).
Arndt, Bischof Marius v. Aventicum IV¹ 350 388 490; IV² 146.
Arno, Fluß II¹ 5 24 (218); II² 227; VIII 519.
—, Erzbischof von Salzburg V² 179.
—, Bischof von Würzburg VI² 75.
Arnold, deutsche Geschichte V¹ 316; V² 46 199; IX¹ 130 f.
— von Brescia VIII 145, die von ihm geleitete Revolution in Rom 146 f., Versuch einer Anlehnung an Konrad III. 147 f. 161 170 von Friedrich I. ausgeliefert 171, sein Tod 172, IX² 135.
— von Lübeck VIII 194.
—, Herzog von Geldern IX¹ 224.
— von Winkelried, in der Schlacht bei Sempach IX¹ 144.
— siehe Arnulf.
— siehe Sale.
Arnstadt, Zusammenkunft in A. zwischen Otto d. Gr., Konrad dem Rothen und Liudolf VI² 200.
Arnulf, Bischof von Metz V¹ 249 ff. 256 266; V² 293 297; VI¹ 210 294; IX² 61.
—, König VI¹ 245 263 269 284—312, seine Stellung vor der Königswahl 286 ff., Erhebung Arnulfs zum Könige 288 ff., Synode von Mainz (888) 292, Verhältniß zu Niederburgund 293, Concil zu Tribur (895) 294, Kampf mit den Normannen, Schlacht an der Dyle 295 f., mährischer Krieg 297 f. 301 ff., Zug nach Italien 305, Kaiserkrönung 306 ff., Unterschied Arnulfs von den früheren Karolingern 308 ff., sein Tod 310 312 336; VI² 4 43 52 f. 61 64 67 69 ff. 72 74 ff. 77 83 85 86 90 95 100 111 133 f. 177 214 218; VIII 635; IX² 75.

Arnulf, Herzog von Baiern VI² 90 ff. 116 f. 140 147 f. 150, sein Tod 155 176; VII 10; VIII 636 f.
— von Flandern VI² 159.
—, Karolinger, Erzbischof v. Rheims VII 44, Opposition gegen das Königthum Hugo Capets 45, seine Beseitigung 48 f. 53 f., Rückkehr in sein Erzbisthum 68.
—, Bischof von Orleans VII 46 f., seine antipapalistischen Grundsätze auf der Synode zu St. Basol 47 f. 52 60.
— (Arnold), natürlicher Sohn Heinrichs des Zänkers VII 115.
— Gesta archiepp. Mediolan. VII 155 162.
Arnulfinger V¹ 249 266 f.; V² 107 192.
Aron III² 19 23 f. 28 ff. 31 33 35.
Arpad, Ungarnfürst VI¹ 384 386.
Arpaden IX¹ 5 111.
Arpaja II¹ 109.
Arragonesen in Sicilien II¹ 175.
Arras (Victoria) IV² 340 343; IX¹ 239.
Arrhenides II¹ 155 (155 154).
Arrhidäus s. Philipp Arrhidäus.
Arria, Gemahlin des Cäcina Pätus III¹ 100 (101) f.
—, Gemahlin des Thrasea Pätus III¹ 124 (125).
Arrian I² 124 155 158 159 161 165 172 173 175 178 179 180 182 183 184 185 187 190 191 193 194 201 202 203 204 210 211 212 213 224 225; III¹ 253 (254), mit Diodor verglichen III² 45—91 162 200.
Arrius Aper, Schwiegervater des Numerianus III¹ 472 (476).
Arsa s. Terentilius Arsa.
Arsaces von Parthien I² 252.
— III. von Parthien II¹ 284 (285 286).
Arsaciden II² 253; III¹ 280 (281) 376 (380) 392 (396) 393 (397) 398 (402) 425 (429); IV¹ 131; V¹ 5 112; VI¹ 313.
Arsames von Armenien I² 250.
Arsenius, päpstlicher Legat VI¹ 194.
Arses I² 167.
Arsia, Wald, Schlacht am II¹ 42.
Arsinoe, Schwester der Cleopatra II² 365.
Arsuf VIII 99.
Arta VIII 528.
Artabanus I¹ 245 (247 249) 250 (252 254) (253 255).
— III. von Parthien III¹ 65 (66).
— IV. (unter Caracalla) III¹ 376 (380) f.
Artabasdus, Befehlshaber in Armenien V¹ 234 239; im Kampf mit Constantinus Kopronymus V² 80 ff.
Artabazes, zur Zeit Justinians IV² 81.
Artabazus I² 111 235 251.
Artapan III² 17 18 20 28 32.
Artaphernes, persischer Satrap I¹ 210 (212 214) 220 (222 224) 226 (228 230).
Artaxata II² 194; IV¹ 131.
Artaxerxes I. Makrocheir (Longimanus) I¹ 245 (247 249) 249 (251 253) ff., kämpft gegen Aegypten 253 (255 257) ff.
— II. Mnemon, im Kampfe gegen den jüngeren Cyrus I² 87 ff. 106; III² 45.
— III. Ochus I² 111, unterwirft den abtrünnigen Artabazus 112, Sidon 113 und Aegypten 114—117 137 166; II¹ 145.
Artaxostre, Tochter des Darius I¹ 219 (221 223).
Artemidor IV¹ 406 f.
Artemis I¹ 265 (267 269); I² 19 31 178; II¹ 142; II² 365; III¹ 185 (186 187); III² 38.
Artemisia von Halikarnaß I¹ 233 (235 237).
Artemisium I¹ 228 (230 232) f.
Artemon I¹ 289 (291 293).
Artevelde, Jacob, Kaufmann in Gent IX¹ 108.
—, Philipp IX¹ 108.

Arthur, Bruder Richards Löwenherz VIII 281.
— von Bretagne, Neffe Johanns ohne Land VIII 316 f.; IX² 107.
Artois, Graf von, Schwager Philipps des Schönen von Frankreich VIII 616.
—, Haus IX¹ 222 f.
Artold, Erzbischof von Rheims VI² 151 166 f. 169 171 ff. 206 f.
Artus VIII 405.
Aruns, Sohn des Tarquinius Superbus II¹ 35, fällt am Walde Arsia 42, III² 126.
—, Sohn des Porsenna III² 128.
Arvaken, spanische Völkerschaft II¹ 405 (407 408) f. 407 (409 410).
Arvandus, Präfectus Prätorio in Gallien IV¹ 355.
Arverner II¹ 253 (253 254); II² 238 258; V² 48.
Arzanene V¹ 188.
As-Samhs V¹ 221.
Asad Ibn Saman VIII 26.
Ascanius, Sohn des Aeneas (Julus) II¹ 12; III² 104 ff.
Ascanier, ihre Bedeutung für die deutsche Colonisation des Slavenlandes VIII 385 397 472, Aussterben der A. 475 552 554 578 580 583.
Ascalon siehe Askalon.
Aschaffenburg VI² 75; IX¹ 204.
Aschbach IV¹ 230.
—, Geschichte der Omajjaden VI² 20 23 31.
Ascher, jüdischer Stamm I¹ 47 (45) f.
Aschloo an der Maas VI¹ 255 264 281.
Asclepiodotus III¹ 483 (487).
Ascoli siehe Asculum Apulum.
Asconius Pedianus II² 22 62 257 266; III² 258.
Asculum Apulum, Schlacht bei II¹ 133; II² 87 90; VI² 259.
Asdod, Stadt in Philistaea I¹ 99 (97) (98).
Ashdown in Essex VII 181.
Asinius Gallus III¹ 60 (61) f.
— Pollio, Vater des Vorigen II² 286 337 345 368 371; III¹ 60 (61); Benutzung des Werkes A's. durch Appian III² 226 ff. 236 f. 262.
Askalon I¹ 30 (28); III¹ 152 (153); Sieg der Kreuzfahrer bei A. VIII 96 103 f. 227 f. 236 241 260 268 438.
Asklepios IV¹ 85.
Asma, Mutter Abdallahs Ibn Zobeir V¹ 183.
Asomor (Mohammed Ibn Abhdha) VI² 27.
Asopus, Fluß I¹ 236 (239 241); I² 14.
Asow IX¹ 257.
Asowsches Meer VIII 427.
Aspar, Gothenführer IV¹ 276 288 341 ff. 356, A. und Kaiser Leo 357 378 f.
Aspasia I¹ 294 (296 298).
Luc. Asprenas III¹ 29; III² 276.
Assarhaddon, assyrischer König, kämpft mit Babylon und Sidon, Juda, Arabien und Aegypten I¹ 104 (103) ff. (125 126) 130 (131 133) 140 (142 144).
Assassinen, mohammedanische Sekte VIII 225 f. 233 260 436.
Assemani, Joseph Simon, Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana V¹ 14 ff. 19 22 86 128 156; V² 72.
—, J. A., De Catholicis seu Patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum V¹ 15 f. 22.
Asserius, de rebus gestis Aelfredi VI¹ 273 276 292; VI² 38 ff. 42 f.
Assidonia IV² 173.
Assisi VIII 271.
—, Franz von VIII 411.
Assofar VIII 449.
Assuan (Niswan) V² 68.
Assur, Hauptstadt Assyriens I¹ 89 (87); V¹ 172.
—, Gottheit I¹ 102 (100 101) 107 (106 107) 121 (120 121) 126 (125 126) 140 (142 144).

Assurbanipal, assyrischer König I¹ 105 (104), Zug gegen Aegypten (Taraco von Kusch) 106 (105) ff., Züge gegen Elam, Babylon und Kleinasien 108 (107 108) f. 111 (110 111) 113 (112 113) 123 (122 123) 130 (131 133) 140 (142 144) 172 (174 176).
Assur-idil-ili, assyrischer König I¹ 111 (110 111).
Assur-nasir-habal, assyrischer König, begründet die assyrische Weltmacht I¹ 90 (88) ff. 94 (92 91).
Assyrien, Assyrer (Assur) I¹ 80 (78) f., Gründung der ass. Macht 88 (86), Assur-nasir-habal 90 (88) ff., Salmanassar 94 (92), Kampf mit den Juden 96 (94), Sargon 97 (96) ff., Kampf mit Aegypten 98 (97), und den Philistern 99 (98), mit Babylon 100 (99), Sanherib 101 (100 ff.), Assarhaddon 104 (103) f., Assurbanipal 105 (104) —110 (109), Weltstellung und Bedeutung Assyriens 110 f. (109 110), ihr Zusammenbruch 111 (110) 120 (119 120) 122 (121 122) 125 (124 125) f. 128 (130 131) 130 (131 133) 132 (133 135) 139 (141 143) 145 (147 149) f. 152 (154 156) 155 (157 159) 162 (164 166) 171 (173 175) 204 (206 208); I² 40 f. 191 215 250 290 292 (294); IX² 14 59 96.
Asta siehe Hasta.
Astarte, phöniz. Göttin I¹ 21 (19) 25 (24) 28 (26) 29 (28) 30 52 (50) f. 75 (73) 83 f. (82) 86 (84) 92 (90) 145 (146 148).
Astes I² 202.
Asti VIII 363; IX¹ 17.
Astorga, Schlacht bei, 456 n. Chr. IV¹ 340; IV² 174.
Astrachan VIII 427; IX¹ 262.
Astreios I² 295 (296 297).
Astronomus vita Hludowici VI¹ 20 34 37 ff. 46 48 50 f. 53 f. 57 61 65 67 f. 72 f. 76 81 ff. 86 88 f.
Astura VIII 520.
Asturien V² 70 224 226 228 f. 291.
Astyages, König der Meder I¹ (125 126) 127 (128) (129 130) 129 (130 132).
Asura, indischer Gott I¹ 141 (143 145).
Ata Al-Mukanna, Haupt der Ramenditen V² 77.
Atarneus I² 137 f.
Atarrhias (z. Z. Alexanders d. Gr.) III² 63.
Ataulf, Schwager Alarichs IV¹ 242 248, bringt in Gallien ein 259 f. 261 263, mit Placidia vermählt 264, geht nach Spanien 265, in Barcellona ermordet 266 267 268 270 271; IV² 230 321 322; V¹ 213; V² 219; IX² 49.
Atenulf, Abt von Montecassino VII 123.
Aternum s. Ortona.
Athalarich, Sohn Eutharichs u. der Amalasuntha IV² 39 f. 104 314 324.
Athalja, Tochter Isebels I² 86 (84) f.
Athamanen, Athamanien II¹ 304 (305 306) 354 (356 357).
Athanagild, Westgothe IV² 172 174 199.
Athanarich, Führer der Gothen IV¹ 147 ff. 153, erbittet die Bundesgenossenschaft der Römer 156 f. 171; IV² 229 321.
Athanasius, auf dem Concil von Nicaea III¹ 541 (545); IV¹ 13 36 f. 39—50, von Constantius verurtheilt 52 55—62 83 127, von Theodosius wiederhergestellt 172 ff. 180, sein Tod 181 324; IV² 21 219; V¹ 13.
Athaulf siehe Ataulf.
Athen, Athener I¹ 158 (160 162) 173 (175 177), Ath. Verfassung 183 (185 187), Drakon. Kylon 185 (187 189), Solonische Verfassung 186 (188 190) ff. —193 (195 197), Tyrannis des Pisistratus 196 (198 200) —199 (201 203) und der Pisistratiden 199 (201 203), Verfassungsreform

des Kliſthenes 201 (203 205) ff. 210 (212 214) 213 (215 217) ff. 218 (220 222) ff., Zug des Datis und Artaphernes gegen Athen 221 (223 225) ff., Miltiades und die Schlacht bei Marathon 222 (224 226) ff., die A. weiſen die Aufforderung des Xerxes zur Unterwerfung zurück und kämpfen bei Artemiſion 228 (230 232), die Athener verlaſſen Athen und gehen auf die Schiffe 229 (231 233) f., Schlacht bei Salamis 231 (233 235) ff. 235 (237 239), Schlacht bei Plataeae und Mykale 236 (238 240) ff. 242 (244 246), Vertreibung des Themiſtokles 244 (246 248), Hegemonie von Athen 246 (248 250) ff., der jüngere Cimon und Ariſtides 247 (249 251) ff., Schlacht am Eurymedon 249 (251 253), 251 (253 255), Bau der langen Mauern 252 (254 256), ägyptiſcher Krieg 253 (255 257), Cimoniſcher Frieden 255 (257 259), Ariſtides und Perikles Cimon gegenüber 259 (261 263) ff., Begründung der See-Hegemonie durch Ariſtides 265 (267 269), und Cimon 267 (269 271) ff., Cimon und Perikles 270 (272 274) f., Demokratiſirung der Verfaſſung durch letzteren 271 (273 275) ff., Ueberführung des Bundesſchatzes von Delos nach Athen 274 (276 278), Bau der langen Mauern 275 (277 279), Gegenſatz zu Sparta, im Kampf zwiſchen Doris und Phocis 276 (278 280), Einfall der Spartaner in Attika 276 (278 280) f., die A. werden bei Tanagra geſchlagen 277 (279 281), beſiegen die Boeotier bei Oenophyta 278 (280 282), Waffenſtillſtand mit Sparta 279 (281 283), Zug gegen Delphi 281 (283 285), erneuter Gegenſatz gegen Sparta 281 (284 286) f., dreißigjähriger Friede mit Sparta 282 (285 287), Perikles 284 (286 288) ff., Krieg gegen Samos 288 (290 292), Bauten des Perikles 289 (292 294) —293 (295 297), Veranlaſſung des peloponneſiſchen Krieges 295 (297 299) ff. (Näheres ſiehe unter peloponneſiſcher Krieg), Tod des Perikles 302 (304 306), Kleon 304 (306 308) ff., ſeine Verfaſſungsreform 305 (308 310), Alcibiades 326 (328 330) ff. (weiteres unter Alcibiades), Scheitern des ſiciliſchen Unternehmens, unruhige Bewegungen der atheniſchen Bundesgenoſſen 348 (350 352) f., Fall des deliſchen Bundes 351 (353 355), Zuſtände von Athen. Staatsveränderung des Antiphon, Oligarchiſche Reformen 355 (357 359) f., Wiederherſtellung der Demokratie durch die Flotte unter Einwirkung des Alcibiades, Seeſchlacht bei Euböa 357 (359 361), Rückberufung des Alcibiades 357 (360 362), Parteiung nach dem Sieg bei den Arginuſen 364 (366 368), Unterliegen Athens, Schleifung der langen Mauern und der Befeſtigungen des Piraeus 366 (369 371), Einſetzung der dreißig Tyrannen 367 (370 372) ff., Kritias und Theramenes 370 (373 375 ff.), Thraſybul, Herſtellung der Demokratie 373 (375 377) ff., Charakter derſelben 374 (376 378) f.; I² 15 29 37 ff. 42 46 49 ff., geiſtiges Leben in A. 52 ff., bildende Kunſt 54, Polygnot und Phidias 55, Sophiſten 58, Sokrates 60—69, politiſche Stellung des Sokrates 64—68, Plato 69—76, Ariſtoteles 77—84 85, A. ſchließt ſich den Gegnern Spartas an, Krieg zwiſchen Lokris und Phocis 94 f., Konon, Wiederherſtellung der langen Mauern 95, Frieden des Antalcidas 96 f. 100, Berathung über den Anſchluß an Theben 105, die A. verbinden ſich mit Sparta 106, Herſtellung des deliſchen Bundes 106 f., die A. können die Herrſchaft im Seebund nicht behaupten 110, Gedanke einer Wie-

beraufnahme des perſiſchen Krieges, von Demoſthenes bekämpft I 12 114, Streitigkeiten mit Olynth 126 u. Philipp von Macedonien 127 131, Olynthiſcher Krieg 132 f., Friedensverhandlungen mit Philipp 133 ff., Anlegung eines Arſenals 137, Demoſthenes agitirt gegen Philipp von Macedonien 138, Wiederausbruch des Krieges mit Philipp 140, Kampf um Perinth u. Byzanz 141, Streit mit Theben wegen Delphi 142, Aeſchines 143, Demoſthenes u. Aeſchines 144, Bund mit Theben 146, Schlacht bei Chaeronea 148—150, Friedensſchluß 151, Eintreffen der Nachricht vom Tode Philipps 155, Bewegung gegen Alexander d. Gr., Demoſthenes 162 f. 165 174 176 178 180 218, Erhebung gegen Antipater 226, Schlacht bei Kranon, Frieden mit Antipater, Verfaſſungsänderung, Tod des Demoſthenes 228 ff., Kaſſander vor Athen 234 237 241, die A. fallen von Demetrius Poliorcetes ab 244, müſſen ſich ihm aber unterwerfen 245 254 261 f. 265 274 281 293 (294) 295 (296) 296 (297 298) 298 (301 303); II¹ 77 (77 78) 126 143 149, A. als Vorort im Kampf gegen die Gallier, Athen. Philoſophie 150 ff., Pyrrhon, Arkeſilaus, Epikur, Zeno 151—156, A. im Kriege mit Antigonus 156 f., A. im Achäiſchen Bunde 161 295 (296 297) f. 298 (299 300) 302 (303 304) 305 (306 307) f. 320 (321 322) 330 (331 332) 342 (344 345); II² 5 (34) 35, Mithridates VI. wird Meiſter von A. 108, A. von Sulla eingenommen 116 f. 118 137 290 333 341 373 410 ff.; III¹ 184 (185) f., 270 (271) 292 (294) 314 (316) 432 (436); III² 43 44 48 51, Verhandlungen Alexanders d. Gr. mit Athen bei Diodor, Arrian und Plutarch 54 ff. 70 82 145 162; IV¹ 29 78 175; Aufhebung der Schule von A. durch Juſtinian IV² 19 f. 88 264; V¹ 314; V² 88; VIII 495; IX¹ 264; IX² 24.

Athenaeus I² 17 123; III² 79.

Athene, I¹ 291 (293 295) 294 (297 299); I² 21 56 178; III² 58; IV¹ 78 85 100 124 232; Tempel der A. in Aegina I² 55.

Athos, Berg I¹ 219 (222 224) 227 (229 231).

Athrib V¹ 144.

Athyra IV² 109.

Atia, Nichte Caeſars, Mutter Octavians II² 336.

C. Atilius II¹ 195 f.

Atlantiſches Meer I² 261; II¹ 6 82 192 256 (256 257); II² 219 245 251 318; III¹ 7 288 (290); IV¹ 284 353; V¹ 231; V² 233; VI¹ 118 120; VI² 44; VII 18; VIII 18 612; IX² 20.

Atrebaten II² 243; IV¹ 419.

Atreus III¹ 139 (140 139).

Atropatene II¹ 284 (285 286); II² 381 f. 385 388.

Atropates von Medien I² 251.

Atta Clauſus ſ. Appius Claudius.

Attacotten IV² 219.

Attalus, Feldherr Philipps von Macedonien I² 152 155 157 f.

— I. von Pergamus II¹ 285 (286 287) ff. 296 (297 298) f. 305 (306 307) ff. 350 (352 353).

— II. Philadelphus, Sohn des Vorigen II¹ 369 (371 f. 372 f.)

—, weſtrömiſcher Kaiſer, unter Alarichs Einfluß zum Imperator ausgerufen IV¹ 241 f., rückt gegen Ravenna vor 243, muß abziehen 244, Zwieſpalt mit Alarich 245 246 247 255 265 347; IV² 288.

—, Lehrer des Philoſophen L. Seneca III¹ 132 (133).

Atthis, Werk des Philochorus I² 294 (295 296).

Attianus, Präfectus Prätorio III¹ 288 (291 290).

Atticus, Briefe des Cicero an II² 216 219 282 337; III¹ 61 (62 61).

Attigny V² 150; VI¹ 30 96 98 219 279; VI² 127.
Attik, Fluß V¹ 124.
Attika I¹ 156 (158 160) 184 (186 188) ff. 197 (199 201) 200 (202 204) 202 (204 206) 222 (225 227) 225 (227 229) 229 (231 233) f. 235 (237 239) 252 (254 256) 269 (271 273), Einfall der Spartaner 276 (278 280) ff. 288 (291 293) 290 (292 294) 292 (295 297) 297 (300 302) 299 (301 303) 301 (303 305) 307 (309 311) 316 (318 320) 323 (325 327) 366 (369 371) 372 (375 377) f.; I² 15 145 (292) 293 (295) 294 (295 296) (297) 298 (301 303); III² 80 f.
Attila (Etzel) IV¹ 286—304, ſeine Hofhaltung 289 ff., Zerwürfniß mit Rom 292 ff., A. im Bunde mit Gaiſerich 296, Schlacht auf den catalauniſchen Gefilden 297 ff., Einfall in Italien 300 ff., ſein Tod 302 f. 304 323 374 377; IV² 131 133 232 322; VI² 65; VII 226; VIII 445; IX² 44 75.
Attinghauſen ſ. Werner v. A.
Atto, Erzbiſchof von Mailand VII 251.
—, Biſchof von Vercelli VI² 208.
Atys III² 100.
Atziz, Turkmenenführer VIII 49.
Aubé, Histoire des persécutions de l'église III¹ 322 (324) 323 (326) 328 (330 331) 331 (333 334).
Auctarium Garstense VI¹ 98; VI² 117.
Audefleda, Tochter Childerichs, Gemahlin Theoderichs IV¹ 431.
Audoin, Langobardenkönig IV² 135 139.
Audulf, fränkiſcher Seneſchall V² 222.
Aufidus VII 122.
Auga ſ. Eu.
Augsburg III¹ 9 477 (481); V² 13; VI¹ 56; VI² 83, Reichstag zu A. im Jahre 952 189 193, die Ungarn vor A. 201 208; VII 11 ff. 88 139 214 224 f. 288 f.; VIII 322 568; IX¹ 129 f. 138 147 155 f., Reichstag zu A. i. J. 1500 215 218; IX² 20.
Augsburgiſche Confeſſion IX² 140.
Augsburger Religionsfrieden von 1555 IX² 143.
Auguſt, Kurfürſt von Sachſen, wird König von Polen IX² 185 ff.
Auguſta Praetoria ſ. Aoſta.
— Sueſſionum ſ. Soiſſons.
— Vindelicorum ſ. Augsburg.
Auguſtinus, Kirchenvater IV¹ 280 307 311 ff. 317 324 412; IV² 21 218; V¹ 320; VI¹ 147; VIII 67.
—, de civitate dei IV¹ 202 230 313 ff.
—, de haeresibus IV¹ 310.
Auguſtin, Biſchof von England IV² 222 ff.
Auguſtodunum ſ. Autun.
Auguſtus (Octavianus), Kaiſer II¹ 50 (51), Herkunft und Erziehung II² 336 f., Differenzen mit Antonius 338 341, in Verbindung mit dem Senat gegen Antonius 342 344, zum Conſul ernannt 346 ff., Triumvirat mit Antonius und Lepidus 349 ff., in der Schlacht bei Philippi 362 f. 366, Gründung von Militärkolonien 367 f., Gegenſatz zu L. Antonius 369 ff., Entzweiung mit M. Antonius 373, Verſtändigung mit Antonius 374 ff. 379 ff., erklärt der Cleopatra den Krieg 386, ſiegt bei Actium 386 ff. 389, A. in Aegypten 390, ſein Principat 393, Imperator 395, nimmt den Titel Auguſtus an 397, Neuconſtituirung des Senats 398 ff., übernimmt die tribuniciſche Gewalt 401, militäriſche und bürgerliche Inſtitutionen des Auguſtus 401 ff., ſeine Stellung in der Geſchichte 405 f., Literatur unter Auguſtus 409 ff.; III¹ 2 5 7, Feldzüge in den Alpen 8 f., und in Germanien 10 ff. 15 20 22, Untergang des Varus 25 ff. 29 32 41 (42), Familie des Auguſtus 42 ff. 45 (46), adoptirt

Tiberius 46 (47), sein Tod 47 (48) f. 54 (55) ff. 58 (59) 60 (61) 62 (63) 65 (66) 69 (70) f. 73 (74) f. 86 (87) 89 (90 89) 93 (94) 97 (98) 99 (100) 110 (111) 115 (116) ff. 121 (122) 127 (128) 131 (132) 153 (154) 156 (157) 176 (177) f. 194 (195) 196 (197) 215 (216) 217 (218) f. 220 (221) 240 (241) 264 (265) 269 (270) 300 (302) 307 (309) 330 (332 333) 334 (337) 401 (405) 545 (550); III² 38 42 83 f. 107 146 238 f. 248 f. 256 265 ff. 272 f. 288 ff. 320 f. 326, seine Vita von Sueton 329 ff. 333 336 346; IV¹ 194; V² 246; IX² 17 ff. 26.

Aulis I¹ 153 (160 162); I² 91 94.

Aun s. Heliopolis.

Aura, Kloster VII 338.

Auramazda (Ormuzd), persische Gottheit I¹ 136 (138 140) 140 (142 144) ff. 150 (152 154) ff. 216 (218 220) 220 (222 224); I² 87 189; III¹ 150 (151); III² 81; IV¹ 113; V¹ 11 f. 17.

Auras, numidisches Gebirge V¹ 200.

Aurelianus, L. Domitius, römischer Kaiser III¹ 437 (441) 438 (442) 443 (447), zum Imperator ausgerufen 444 (448), seine Regierungsweise, Befestigung von Rom 445 (449) ff., Dacien aufgegeben 447 (451) f., A. im Orient, Zenobia 449 (453) ff., Krieg mit Victoria von Gallien und Tetricus 455 (459) f., sein Tod 457 (461) ff. 462 (466) f. 467 (471) (474) 505 (510) 507 (511); IV² 62 266.

—, Gesandter Chlodwigs IV² 348 350.

Aurelier, römisches Geschlecht III¹ 295 (297).

Aurelius Antoninus, Marc Aurel, (vor der Adoption M. Annius) III¹ 296 (298), wird Kaiser 297 (299), fördert Kunst und Wissenschaft 298 (300) f., sein Tod 300 (302) (303 302), seine Selbstgespräche 303 (305) 310 (312) 312 (314), Christenverfolgung unter A. 329 (331 332) f., sein Verhältniß zum Christenthum 331 (333 334) f. 336 (339), Krieg mit den Parthern 337 (340) ff. u. Marcomannen 340 (343) ff. 344 (347), sein Tod 345 (348) f. 347 (350) 357 (361) 364 (367) 365 (369) 367 (371) 389 (393) 398 (402) 404 (408) 469 (473); III² 238 347 348 350 353; IV¹ 249; VII 60; IX² 27.

Aurelius Carus siehe Carus.

— Claudius siehe Claudius.

— Claudius Quintillus siehe Quintillus.

— Cotta siehe Cotta.

M. Aurelius Marius (unter Gallien) III¹ 436 (440).

— Probus siehe Probus.

Aurelius Valerius Carausius siehe Carausius.

— Victor III¹ 216 (217) 253 (254) 255 (256) 264 (265) 266 (267) 341 (344) (355) 371 (375) 412 (416) f. 418 (422) 421 (425) 429 (433) 456 (460) ff. 460 (464) 462 (466) 468 (472) 470 (474) 472 (476) (508); IV¹ 12 19 f. 98 140 163 206; IV² 269 ff. 279.

Aureolus (unter Gallien) III¹ 432 (436) 434 (438) ff.

Aurunker III² 130.

Ausona (Vich) V² 223 f.

Ausonius IV¹ 183.

Auß, arabischer Stamm V¹ 67 f.

Außig, Schlacht bei IX¹ 192.

Austi, Stadt in Böhmen IX¹ 189.

Austrasien IV¹ 440; IV² 202 f. 206 f. 208 ff. 363 ff.; V¹ 249 ff. 255 ff. 265 ff. 271 273 275 277 279 281 284 287 289 f. 293 315; V² 3 5 19 22 107 108 131 235 238 288 294 296 298; VI¹ 97 105 240 243 251; IX² 61.

Authari (Flavius) König der Langobarden IV² 153 156, sein Tod 157 177 183.

Autun (Augustodunum) II² 238; III¹ 481 (485); IV¹ 16 31; IV² 74 328; V¹ 220 262 ff.

Auvergne VII 50; VIII 211 222.

Auxerre IV¹ 440; IV² 197; Schlacht bei A. VI¹ 99 102.
Auximum IV² 82 297.
Avallona siehe Glastonbury.
Avaren IV¹ 155; Invasion in Italien IV² 131 ff. 136, im Bunde mit den Langobarden 136 ff. u. Franken 139 ff. 149 157 159, im Krieg mit Ostrom 160 ff., Friede mit Constantinopel 168 182 189 204 239; V¹ 30 f., die A. vor Constantinopel 33 f. 41 253 255; V² 141 158 160, Heereszug Karls d. Gr. gegen die A. 161 f. 174 193 214 f. 217 222 f. 237; VI² 64 f. 68; VII 39; VIII 420; IX² 66.
Avarisch-slavische Mark VI¹ 24; VI² 65.
Avaris, Hauptfeste der Hyksos I² (291).
Aventin, Der II¹ 15 25 63 74 (74 75); II² 40 206; III² 148 218.
Averröes, arabischer Philosoph VIII 301 369.
Aversa, Grafschaft, die Normannen von Konrad II. mit A. belehnt VII 161 245.
Avesnes VIII 281.
Avidius Cassius III¹ 339 (342) 343 (346), stellt sich als Imperator auf 344 (347), wird getödtet 345 (348).
Avignon IV¹ 430; IV² 352 f.; von Karl Martell eingenommen V¹ 291 f.; IX¹ 1 47 49 59 f. 75 79 98 121 f. 163 165; IX² 118.
Avitus, römischer Kaiser IV¹ 335, zum Augustus erhoben 337 ff., sein Sturz 341 344 345 348 349 352.
—, Bischof IV¹ 429 f.
Avon, Fluß in Britannien III¹ 196 (197); VI² 40.
Axel siehe Absalon.
Axumiten IV¹ 49.
Aylesford VII 181.
Az-Zahir, ägyptischer Chalif VIII 45.
Azadhbeh, Perser V¹ 112.
Azarias III² 38.
Azarmidocht, Tochter Chosrus II. V¹ 48.
Azimum in Aegypten V² 68.
Azincourt, Schlacht bei (1415) IX¹ 234 240.
Azoka, indischer König V¹ 7.
Azzo, päpstlicher Geheimschreiber VI² 211.
— von Este siehe Este.

Baal, Gottheit I¹ 3 (1) f. 16 (14) 21 (19) 24 (23) 25 27 (25) ff. 33 (32) 34 35 (33) 39 (37) 43 (41) 49 (47) 51 (49) ff. 84 (82) ff. 92 (91) 117 (116 117) 121 (120 121); I² 169 193; II¹ 20; III¹ 150 (151).
Baalbek VIII 233.
Baanes, Befehlshaber des Kaisers Heraclius V¹ 115 f. 119 f.
Baba, Gemahlin des Markgrafen Heinrich VI² 81.
Babäus V¹ 15.
Babein in Aegypten, Sieg Schirkuhs über König Amalrich von Jerusalem bei B. VIII 228 f.
Babenberg s. Bamberg.
Babenberger VIII 397 461 575.
Babylas, Bischof von Antiochia III¹ 414 (418).
Babylon I¹ 7 (5) 28 (26) 30 (28) 66 (64) 88 (86) ff. 100 (99) 101 102 (101) 104 (103) 108 (107 108) 109 116 (115 116) 118 119 128 (130) (129 131) 129 (132) 140 (142 144) 147 (149 151) 157 (159 161); I² 190, von Alexander dem Großen eingenommen 192 ff. 214 215 219, Seleukus in B. 289 f. 250 252 (288) (289 290); II¹ 285 (286 287); II² 5 156; III¹ 150 (151); III² 2 44 64 (64 65) 84.
Babylon bei Memphis V¹ 142 ff. 147; V² 271 277 f. 280.
Babylonien, Babylonier, ihre Religion I¹ 27 (25) ff. 65 (63), Vernichtung Assyriens, Begründung der babylonischen Macht durch Nebukadnezar 112 (111 112) ff., Keilinschriften 119 (118

119) 124 (123 124) 130 (131 133) 132 (133 135) 136 (138 140) 205 (207 209); I² 4 169 191, Seleukus in B. 239 f. 250 281; II¹ 5 412 (414 415); III¹ 382 (386); IX² 14 59.
Bacchiaden in Korinth I¹ 180 (182 184) f.; III¹ 181 (182), B. in Theben I¹ 181 (183 185).
Bacchides, Truppenführer des Demetrius von Syrien II² 167.
Bacchus III² 81.
Bacenis, Bergwaldung, Grenze zwischen Chaukern und Sueven II² 250.
Bachofen s. Gerlach u. Bachofen.
Badajoz VIII 59 f.
Badanachgau VI² 83.
Baden IX¹ 124 146.
Baderich IV² 337 339.
Badisiden in Tunis VIII 44 63 66.
Baetica II¹ 256 (256 257); IV¹ 258 283.
Baetis, Fluß II¹ 256 (256 257).
Bagais (Kfar Bagai) V¹ 200.
Bagauden, Empörung der, in Gallien III¹ 475 (479).
Bagdad V¹ 37; V² 70, Gründung von B. 75 f. 85 130 132 202 f. 214 225 230 ff. 252 254; VI¹ 120 127; VI² 6 8 f.; VII 16 f.; VIII 15 ff. 20 23 25 f., die Bujiden Herren in B. 28 f. 31 34 37 f. 40 ff. 46 50 57 61 101 150 152 234 261 407 424 435, von den Mongolen eingenommen und geplündert 437 440 442; IX¹ 256; IX² 54 58 96 f. 114.
— Chatun, Tochter Tschobans VIII 450 f.
Bagi Sijan von Antiochien VIII 93.
Bagoas, Eunuch I² 116 f. 167 f. 225.
Bagradas (Medscherda), Fluß in Afrika II¹ 261 (261 262) (IV. A. 265).
Bahram IV. (Tschobin), Feldherr des Hormisdas V¹ 20 f.
Baiern V¹ 257 282 f.; V² 7 ff. 13 17 f. 26 39 114 120 151 153, Verhandlungen Herzog Tassilos mit Karl d. Gr. 154 ff., Unterwerfung Tassilos 159 f. 162 165 193 196 217 236 f. 238 295 298 ff.; VI¹ 24 35 50 56 93 f. 109 214 217 223 237 f. 242 244 250 268 287 f. 290 296 ff. 308 f.; VI² 68 72 74 82 84 89 f. 94 116 140 176 185 189 194 197 f. 200 254 276; VII 10 ff. 28 33 36 64, Sieg der B. über die Ungarn i. J. 991 74 f. 89 f. 92 96 101, B. an Heinrich von Lützelburg verliehen 103 106 112 118 123 130 146 202 220 257 270 289 f. 293 326 331 f. 335 f.; VIII 86, Heinrich der Schwarze und Heinrich der Stolze 130 f. 141 f. 156, B. an Heinrich den Löwen 164 173 188 193 f., B. fällt an das Haus Wittelsbach 205 309 311 360 541 564 f. 567 577 580 597 637; IX¹ 32 34 39 49 54 60 64, Aussöhnung mit Karl IV. IX¹ 67 ff. 81 87 f. 122 146 f. 199 229 231; IX² 40 61 66 75 103 143 153 189 200 f. 204 229.
Bajesid I., Sultan der Türken IX¹ 167, siegt bei Nikopolis 168 f. 259 f. 263.
Baikalsee VIII 420.
Bailleu, Quomodo Appianus in bellorum civilium libris II—V usus sit Asinii Pollionis historiis III² 226.
Baiter s. Orelli und Baiter.
Baitnubah VIII 260.
Baktra I² 199 200—202 205 251; II¹ 284 (285 286); III¹ 377 (381).
Baktrien I¹ 138 (140 142) 142 (144 146) 148 (150 152) 154 (156 158) 236 (238 240); I² 191 215 251; II² 156.
Bakui, arabischer Geograph III¹ 424 (428).
Balamber, Hunnenführer IV² 318.
Balbinus, vom Senat dem Maximinus Thrax gegenübergestellt III¹ 403 (407) 405 (409).

Balbus ſ. Cornelius B.
Balch VIII 26 37.
Baldensheim ſ. Ludwig von Baldensheim.
Balderich von Utrecht VI² 269 f.
Baldrich, Erzbiſchof von Dol VIII 82 f.
Baldſcha, Fluß in Aſien VIII 421.
Baldwin von Flandern unter Heinrich III. VII 208 f.
Baldwin I., König von Jeruſalem, Bruder Gottfrieds von Bouillon VIII 88 92, B. in Edeſſa 94, B. wird König von Jeruſalem 98. ſeine Eroberungen 99 f., ſein Tod 101 f. 226 293.
Baldwin II., König von Jeruſalem VIII 102 f.
Baldwin III., König von Jeruſalem VIII 159, Kampf mit ſeiner Mutter Meliſende 223, ſein Tod 225 f.
Baldwin IV., König v. Jeruſalem VIII 235 238.
Baldwin V., König v. Jeruſalem VIII 238 f.
— I. von Conſtantinopel VIII 281, zum Kaiſer in Conſtantinopel erwählt 290, Zwiſt mit Bonifaz von Montferrat 291 f., ſein Tod 293.
— II. von Conſtantinopel VIII 294 483 500 ff. 506 527 f.
—, Erzbiſchof von Trier, Bruder Heinrichs VII. IX¹ 11 14 27 31 49 54 68.
Baleariſche Inſeln I² 272; II¹ 257 (257 258) 271 (271 272); V¹ 203 228; VIII 66 f.
Baletta, Ausgabe des Photius VI¹ 175 193 316.
Balga VIII 462.
Baliol, Prätendent von Schottland VIII 609.
Balis am Euphrat V¹ 165.
Baliſta, Praefectus Praetorio III¹ 432 (436); IV² 8.
Balk ſ. Hermann Balk.
Balkan VIII 48.
Balkh IX¹ 262.
Balthaſar Coſſa ſ. Coſſa.
Balthen IV¹ 154 231.
Bamberg VI² 78 239; VII 91 101, Gründung des Bisthums B. durch Heinrich II. 107 ff. 113 f. 120 123 128 287, Biſchofsverſammlung in B. 302 347; VIII 135 319, Verſammlung in B. wegen der Wahl Friedrichs II. 325.
Banduri, Imperium orientale III¹ 524 (528).
Bang, Voluspa og de Sibyllurske Orakler VI¹ 8.
Bangor, Kloſter in England V² 219 221 224.
Bannaven bei Glasgow IV² 220.
Bar, Gefecht bei B. zwiſchen Odo von der Champagne und Gozelo von Lothringen VII 160; IX¹ 41.
Barada, Fluß V¹ 116.
Barbatio, Heermeiſter des Conſtantius IV¹ 133.
Barcelona III¹ 455 (459), Ataulf in B. ermordet IV¹ 266 308; V¹ 220 225, Belagerung von B. 226 ff.; VI¹ 37; VI² 19 f. 23; VIII 12 57; IX¹ 105; IX² 68 96.
Barbanes (Philippikus) V¹ 227 ff. 233 240 302.
Bardas, Cäſar VI¹ 175 195 315 ff.
— Phokas VIII 646.
— Sclerus VII 20.
Bardewiek IX¹ 149.
Bardija I¹ 139 (140 f. 142 f.).
Bardo, Sohn des Markgrafen Burchard VI² 102.
Barea Soranus ſ. Soranus.
Barhebraeus, Chron. syriac. V² 86; VI² 14.
Bari VI¹ 123 f. 198 204; VI² 255; VII 121 244; VIII 52 63 88 137, Hoftag zu B. 272.
— ſ. Robert von Bari.
Barka V¹ 179 181 200.
Barkijarok, Sohn Melikſchahs VIII 74 424.
Barkok, circaſſiſcher Mamluk IX¹ 258.
Barmekiden V² 230; VIII 16.
Barnabas III¹ 177 (178) 316 (319).

Baronius, Annales ecclesiastici IV¹ 189; VI¹ 182; VI² 227; VIII 650.
Barry, Giraldus de VIII 219.
Barsua s. Parsua.
Barsymes s. Petrus Barsymes.
Bartholomäus, Minorit VIII 461.
— Zorgi, venetianischer Troubadour VIII 521.
— de Neocastro s. Neocastro.
Basan, Reich der Amoriten I¹ 41 (39).
Basel III² 265; VI¹ 60 212; VII 152 218; VIII 410 580; IX¹ 37 67 74 157, Concil von B. 193 f. 202 f. 224 243 273; IX² 123 f. 166.
Basiliden I¹ 182 (184 187).
Basilides, Gnostiker III¹ 326 (328).
Basilina, Mutter Julians IV¹ 76.
Basiliscus, Flottenführer Kaiser Leos IV¹ 356 f. 365 ff., sein Tod 368 379 383.
Basilius der Große IV¹ 175 f. 182.
—, Praefectus Praetorio und Patricius IV¹ 375.
— I., der Macedonier, Kaiser VI¹ 195 198 f., Verhältniß zu Kaiser Ludwig II. 199 ff. 204 231 259 262 313 f., sein Emporkommen 314 ff., kirchliche Schwankungen, Photius' Wiederherstellung 317 ff., B. vertreibt die Sekte der Paulicianer 323, Rückkehr nach Constantinopel 324, Krieg mit den Arabern in Syrien 324 ff., Legislation des B. 327, sein Tod 328 f. 333; VI² 9 263.
— II., Kaiser von Ostrom VI² 253; VII 19 f. 23 121 f. 140, Pläne auf Italien im Gegensatz zu Konrad II. VII 141 164; VIII 43 645.
— Bojoannes VII 122.
Basina, Gemahlin Childerichs IV¹ 431; IV² 363.
Basken IV² 202; V² 226.
Basol, St., Synode zu B. VII 45 ff. 52.
Basolus, S. VI² 154.
Basra (Bassora) V¹ 129 163 f. 166 171 197; V² 74 f.
Bassianus Antoninus Caracalla s. Caracalla.
Bassora s. Basra.
Bastarner II¹ 348 (350 351) 349 (351 352) 355 (357 358) (358 359); II² 175; III¹ 465 (469).
Bataver, Batavien III¹ 243 (244), Aufstand des Claudius Civilis 248 (249) ff. 482 (486) f.; IV¹ 93.
Bath in England VII 178.
Bathseba, Mutter Salomos I¹ 70 (68).
Batnä IV² 276.
Batu, Neffe Ogotais, Zug nach Rußland VIII 429 f., Siege über die Polen und Ungarn bei Chmielnik und am Sajo 430 f., B. gründet das Reich Kaptschak 433 436 455 461.
Bauernkrieg IX² 138 f.
Baur, Seneca und Paulus III¹ 182 (183).
—, die Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung IV² 250.
Bauto, fränkischer Kriegsoberst IV¹ 218; IV² 235 283.
Bautzen VII 100 148.
Bavo, St., Kloster VI¹ 115.
Bayeux VI² 60 169.
Bayle III² 33.
Bayonne IV² 197; IX¹ 107.
Bayreuth IX² 194.
Bearn, Graf von, in dem ersten Kreuzzuge VIII 89.
Beatrix, Gemahlin Herzog Friedrichs von Lothringen VII 42.
—, Wittwe des Bonifacius von Toskana, mit Gottfried dem Bärtigen vermählt VII 204 258 260.
—, Tochter Philipps von Hohenstaufen VIII 319, Verlobung mit Otto IV. VIII 321, ihr Tod 326 518.
—, Tochter Ramon Berenguers IV. von Provence VIII 505 f.
—, Tochter Heinrichs VII. IX¹ 25.
Beatus Rhenanus III² 265.
Beaucaire VIII 556.

Beaumont, französische Familie VIII 522.
—, Déscription des Alpes Grecques et Cottiennes III² 190.
Beauvais, Concil von VI¹ 126 164 292.
Becker, Handbuch der römischen Alterthümer II¹ 81.
— (in: Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande) III¹ 430 (434).
Becket, Thomas VIII 183 184, Streit mit Heinrich II. von England 213 ff., flüchtet nach Flandern 215, sein Tod 216 222 235 240; IX² 107.
Beda IV² 215 222 ff., de sex aetatibus saeculi V¹ 155 227 f. 230 313; Historia eccl. gentis Anglorum V¹ 314 f.
Bedford, Herzog von IX¹ 236 f.
Bedr, syrischer Statthalter Mostansirs VIII 47 49 74.
—, Schlacht bei B. zwischen den Anhängern Mohammeds und den Mekkanern V¹ 76 ff.
Bedriacum, Otho von Vitellius bei B. geschlagen III¹ 226 (227) ff., zweite Schlacht bei B. 233 (234) 248 (249); III² 83 285.
Bedscha s. Baga.
Beer, P., Geschichte und Meinungen aller religiösen Sekten der Juden V¹ 101.
Beersebа I¹ 66 (64).
Begga V² 293.
Beibars, Emir VIII 438 442 f. 525.
Beichlingen, Grafen von VIII 586 f.
Beidhawy, Korancommentar V¹ 64.
Belssan V¹ 118.
Beith-Dschibrin (Eleutheropolis) V¹ 118.
Bekker, Immanuel, Herausgeber des Appian II² 92 (108).
— —, Ausgabe des Aristoteles s. unter Aristoteles.
Bekriten, arabischer Stamm V¹ 87.
Bel, assyrischer Gott I¹ 90 (88) 109 (107 108); I² 193 250.
Bela I., Bruder Königs Andreas von Ungarn VII 220 225, sein Tod 226 256.
— III. von Ungarn VIII 399.
— IV. von Ungarn VIII 399, von den Mongolen am Sajo geschlagen 431 461 563, von Ottokar bei Croissenbrunn geschlagen 564 f., sein Tod 566 576 f.
Beladsori V¹ 118 121 f. 129 142 152 156 164 180 190; V² 84; VI¹ 198.
Belami, Chronique de Abou-Djafar-Mohammed-Ben-Djarir-Tabari V¹ 62 73 78 81 93 f. 128 f. 142 151 156 158 ff. 170 182 184 188 231 ff. 238; V² 59 f. 63 66 ff. 71 f. 74 286.
Belger, Belgien II² 242 f.; IV¹ 250; IX¹ 23, Gründung des Königreichs B. IX² 231.
Belgrad (Singidunum) II¹ 138; IV¹ 135; IV² 281; VIII 244; IX¹ 269.
Belisar IV² 28 f. 36 42, wird mit dem Oberbefehl gegen die Vandalen betraut 44, landet in Afrika 45, nimmt Karthago ein 46 f., siegt bei Trikameron 49 ff., wendet sich gegen die Gothen 52 ff., nimmt Sicilien 54, Rhegium und Neapel ein 55, B. in Rom 58 ff., vertheidigt Rom gegen Vitiges 61 ff, zieht in Ariminum ein, Differenzen mit Narses 65 ff., verhandelt mit den Gothen 68 f., rückt in Ravenna ein und kehrt nach Constantinopel zurück 70 f. 73 76 78 f. 83, fällt in Ungnade 85, von Neuem nach Italien gesandt 86 ff., Rückkehr nach Constantinopel 90 f. 95 121 124, sein Tod 125 126 166 f. 171 285 287 290—300 303 f. 324 ff.; V¹ 217; VIII 52; IX² 44.
Bellerophon, Drama des Euripides I² 36.
Bellona II¹ 312 (313 314); II² 127; IV¹ 99.
Belveir in Palästina VIII 237.

Benaja, Führer einer jüdiſchen Hofpartei I¹ 70 (68) f.
Benedetti, Salvatore de, Vita e morte di Mosè III² 26 ff. 30 ff.
Benedikt I., Papſt IV² 148.
— III., Papſt VI¹ 133 f. 148 172.
— V., Papſt VI² 234 f. 239 f.; VII 47; VIII 649 f. 654 f.
— VII., Papſt VII 28.
— VIII., Papſt VII 114 f. 120 ff., ſein Tod 125 127 132 143 244; VIII 66.
— IX., Papſt VII 196 ff. 213 242.
— X., Papſt VII 213 ff.
— XI., Papſt VIII 620.
— XII., Papſt IX¹ 51.
— XIII., Papſt IX¹ 122 165 174 183.
—, Mönch in Britannien V¹ 313.
— von Aniane VI¹ 42.
Benedicti St. Andreae monachi Chronicon VI¹ 127 f.; VI² 210 ff., 216 f. 241 264.
Benediktus Levita VI¹ 156 ff. 168 f.
Benevent II¹ 109, Schlacht bei B. 136 173; III² 330 f.; IV² 186 187 f. 295; V¹ 168; V² 114 122 126 137 151 ff. 193 196; VI¹ 122 ff. 129 ff. 189 198, Empörung gegen Ludwig II. 202 ff.; VI² 154 255 266; VII 21 f. 123 145 200 f. 245 ff. 253, Schlacht bei B. zwiſchen Manfred und Karl von Anjou VIII 512 ff. 518; IX² 45 66.
Benfey I¹ 134 (135 137).
Benfleet VI² 46.
Benhabab (Ben-hidri) von Damaskus I¹ 94 (92).
Beni-Haſſan, ägyptiſche Grabkammern bei B. I¹ 11 (10 9).
Benjamin, jüdiſcher Stamm I¹ 47 (45) 50 (48) 55 (53) 58 (56) 60 (58) ff. 69 (67); III² 6 f. 11.
—, Patriarch V¹ 151.
Benzert (Binſert, Bizerta) V¹ 199 f.
Bera, Graf V² 228.
Berbern V¹ 181 199 ff. 212 f. 220; V² 56 61 284; Krieg mit dem Mahdi Obeidallah VI² 7 24 28 f.; VIII 41 59 f. 300 302.
Berengar I. von Friaul, König von Italien VI¹ 225 231, in Pavia zum König gekrönt 291 ff. 301 f. 307 f., zum Kaiſer gekrönt VI² 12 f. 65 67 177, ſein Tod 178; VIII 635.
— II. von Ivrea VI² 182 ff. 186 188 f., B. huldigt Otto d. Gr. 190 193 208, B. im Gegenſatz zu Papſt Johann XII. VI² 212 f. 215 ff. 219 f. 225, von Otto d. Gr. gefangen genommen 232 239 248 251 f. 255; VII 98 f.; VIII 634 643 f. 646 ff. 651 f.
Berenice, Tochter Salomes, der Schweſter des Herodes III¹ 202 (203).
Berg, Grafen von VIII 588; IX² 198 f.
Bergamo VI¹ 305 310; VI² 100 272; VII 104; VIII 356; IX¹ 49.
Berganza V² 288.
Bergen in Norwegen VIII 395; IX¹ 149 153 249.
Bergk, Poëtae lyrici graeci I² 13.
Bermudo V² 224.
Bern VIII 579, B. tritt der Eidgenoſſenſchaft bei IX¹ 72 f. 143 f., kündigt Karl dem Kühnen Fehde an 226 f.
Bernardo di Orlando Roſſo, Schwager Innocenz' IV. VIII 491.
Bernays, J., die Chronik des Sulpicius Severus III¹ 246 (247).
Bernegger, Ausgabe des Tacitus III² 295.
Bernhard, Sohn Karl Martells VI¹ 30.
—, Sohn Pippins, Sohnes Karls d. Gr. V² 240; VI¹ 20 f. 24, B. als König von Italien 26, ſein Tod 27; VI² 61.
— von Septimanien, Graf von Barcelona VI¹ 37, von Ludwig dem Frommen an den Hof berufen 39 ff., ſeine Stellung und ſein Sturz 41 f. 46 ff., ſeine Rückkehr 54 58 f. 83 99; VI² 18, ſein Untergang 19 f.

Bernhard, sächsischer Graf unter Heinrich I. VI² 130.
— I., Herzog von Sachsen (973—1011) VII 33 98 f.
— von Ascanien, mit einem Theile von Sachsen belehnt VIII 205 320.
— von Clairvaux VIII 108 133 ff., B. und Abälard 144 ff., predigt den zweiten Kreuzzug 147 f. 154 ff. 161 183 243.
— von Saisset, Bischof von Pamiers, von Bonifaz als Bischof nach Frankreich gesandt VIII 614 f.
— von Auvergne VI¹ 225 248.
—, Markgraf von Gothien VI¹ 225.
— von Armagnac s. Armagnac.
—, St., Berg, II¹ 213; III² 190 (189) (190); VI² 66; VIII 173.
Bernhardt III¹ 425 (429) 430 (434) 455 (459) f.
Bernhardy, griech. Litteraturgeschichte I¹ 183 (185 187).
Berno, erster Abt von Cluny VII 51.
Bernold von Constanz, Chronik VII 248 303 305 317 326; VIII 78 f.
Bernward, Bischof von Hildesheim, im Gandersheimer Streit VII 82 ff. 91.
Berosus I¹ 114 (113 114) (123 124) I² 256 292 (293); III² 2.
Berre, Fluß im Thale Corbière V¹ 292.
Berry IX¹ 243.
Bertha, Tochter Lothars II. und der Waldrada VI² 179; VII 152.
—, uneheliche Tochter Hugos von Provence, Gemahlin Romanus' II. VI² 248; VIII 644.
—, Herzogin von Toskana VI² 182.
— von Susa, Gemahlin Heinrichs IV. VII 230 345.
— s. Aldeberga.
Berthar, Bruder Hermanfrids von Thüringen IV² 337.
—, Schwiegersohn Warattos, Majordomus V¹ 268 ff.; V² 295.
Berthold, Missus in Schwaben unter Konrad I. VI² 89 91 93 f.
Berthold, Herzog von Baiern und Kärnthen, Agilolfinger, Bruder Arnulfs von Baiern VI² 176; VII 12.
— I. von Zähringen, Graf vom Breisgau, wird mit Kärnthen und der Mark Verona beliehen VII 220 270, sein Tod 326.
— II. von Zähringen, Sohn des Vorigen VII 326 347.
— IV. von Zähringen VIII 173.
— V. von Zähringen VIII 309.
—, Cistercienserabt, erhält das Bisthum in Livland VIII 379.
— von Reichenau, Fortsetzer Hermanns von Reichenau, Kritik seines Werkes VII 266 f. 281 ff. 288 f. 294.
—, Erzbischof von Mainz (1484—1505), leitet die ständischen Reformbestrebungen auf dem Reichstage zu Worms (1495); IX¹ 213 ff.
Bertrada, Gemahlin Pippins des Kurzen V² 24 112 114 120.
Bertram, Sohn Raimunds von Toulouse VIII 100.
Bertrand Duguesclin s. Duguesclin.
Bertrand de Got, Erzbischof von Bordeaux s. Clemens V.
Berytus I¹ 19 (18); IV² 310; VIII 100 237 241 272 444.
Besançon II² 240; VI¹ 213; VII 192; VIII 166.
Besenstädt VIII 590.
Bessas, Befehlshaber von Rom unter Justinian I. IV² 87.
Bessus I² 191, ermordet Darius 199 201, Kritik der Tradition über seinen Tod III² 84 ff.
Beschir, Ansarier V¹ 109 f.
Bestia s. Calpurnius Bestia.
Bethanoth in Palästina I¹ 83 (81).
Beth-horon in Palästina I¹ 83 (81).
Bethlehem IV¹ 307; VIII 350.
v. Bethmann-Hollweg, Handbuch des Civilprocesses IV¹ 216.
Bethune, Graf von VIII 235 281.

Betilienus Bassus (Bitellinus Cassius) III² 250.
Beuvray s. Bibracte.
Bezabda, pers. Festung IV¹ 92.
Bezbrim (Otto), Bruder Meskos von Polen VII 150 f.
Bianca Lancia, Mutter Manfreds VIII 496.
Bibakta, Insel I² 213.
Bibracte (Beuvray) II² 238.
Bibulus s. Calpurnius Bibulus.
Biclaro s. Johannes v. Biclaro.
Biglenitza, Schwester Justins I. IV² 8.
Bileam III² 25 30.
Bilitrude, Tochter der Plektrude von Baiern V¹ 283 f.
Billunger, sächsisches Herzogsgeschlecht VI² 99; VII 224 231 ff.; VIII 128 203, s. auch Hermann Billung.
Bin, assyrischer Gott I¹ 90 (88).
Binding, Geschichte des burgundisch-romanischen Königreiches IV¹ 435.
Bingen VII 338, von Albrecht I. eingenommen VIII 599.
Binsert s. Benzert.
Bio, sächsischer Graf VII 33.
Bir Abi Utba V¹ 87.
Birger, Jarl in Schweden VIII 397; IX¹ 249.
Birkebeiner in Norwegen VIII 393.
Birten bei Xanten VI² 158 161 f.; VIII 640.
Biscop, s. Benedikt, Mönch in Britannien.
Bisitun, Inschrift von I¹ (129 130) 134 (134 136).
Biskra in Algerien V¹ 181.
Bitellinus Cassius s. Betilienus Bassus.
Bithynien, Bithynier I¹ 147 (149 151); II¹ 283 (284 285); II² 107 119 175 189; III¹ 320 (323) 364 (367) 423 (427) 452 (456); IV¹ 131 139 177; IV² 268; V¹ 190 246; VIII 454; IX¹ 166.
Bituriger V² 49.
Bizerta s. Benzert.
Blanca, französische Prinzessin, mit Rudolf, Sohne Albrechts I. von Oesterreich vermählt VIII 598.
Bleek, Einleitung in das alte Testament, herausgegeben von Kamphausen III² 34.
Bleichfeld VII 317.
Blemmyer, afrikanische Völkerschaft III¹ 465 (469) 545 (550).
Blois VI¹ 84, Pacification zu B. i. J. 834 n. Chr. 85, VI² 73.
—, Grafen von VIII 217.
— s. Ludwig von Blois.
Blom, das Königreich Norwegen VI¹ 12.
Blossius aus Cumae, Lehrer und Freund des Tib. Gracchus II² 17 25.
Bo Jonsson IX¹ 250.
Boadicea, britische Königin III¹ 201 (202) f.; III² 276 277; V¹ 200.
Bobastro, Burg VI² 23 ff. 135.
Bobbio, Kloster IV² 186 221; VII 43 48 59.
Boccanegra, Simone, wird Doge in Florenz IX¹ 29.
Bocchus von Mauretanien II² 51 53 f. 136 302 370; III² 222 f.
Bochara VIII 27 f. 33 36 424.
Bochari V¹ 60 64 76 109.
Bocholt, Schlacht zwischen Karl d. Gr. und den Sachsen bei B. V² 134 148.
Bockhoff, De M. Aurelii Antonini Caracallae expeditionibus III¹ 376 (380).
Bode, Fluß VI² 131 156 f.
Bodensee III¹ 9; IX¹ 148.
Bodfeld i. Harz VI² 141; VII 205.
Bodman am Bodensee VI¹ 274.
Bodrizen stehe Obotriten.
Böckelheim VII 195.
Böckh I² (287 288); Manetho und die Hundssternperiode I² 116 (291), Corp inscr. Graec. I² 294 (295) 295 (296 297); V¹ 52; Epigraphisch-chronolog. Studien I² (302 IV A.); Graec. trag. principes I¹ 185 (187 189); I² 13 f.; zur Geschichte der Mondcyklen der Hellenen I¹ 224 (226

228) 233 (235 237) 298 (300 302) 322 (325 327) 366 (369 371); I² 109 191; Staatshaushalt der Athener I¹ 189 (191 193) 192 (194 196) 223 (225 227) (276 278).
Böcking, die Notitia dignitatum IV¹ 250 257 391; IV² 214.
Böhm, de Marco Aurelio Probo III¹ 462 (466).
Böhmen III¹ 17 f.; V¹ 255; V² 216 f.; VI¹ 241 268 309; VI² 75, Zug Heinrichs I. gegen die B. 129 139 154 175 ff. 184 202 268 273; VII 10 ff. 31 70 f. 74 89 100 105 f. 118 149 193 f. 291 293 336 f.; VIII 244 319, Ottokar II. v. B. 397 f. 414 431 f. 456 460 f. 462 ff., König Wenzel II. 472 474 ff. 480 552 562 f., Schlacht bei Croiffenbrunn 564 ff. 575, Habsburgiſche Verſuche auf B. 576 580 595 600; IX¹ 4 ff. 9, B. fällt an das Haus Luxemburg 12 ff. 32 49 59 65 f., Schleſien mit B. vereint 81 f. 84, B. unter Karl IV. 87 ff. 118 120 123 125 161 f. 175, Wiklef, Hieronymus und Huß 177 ff., kirchlich-nationale Gährung in B. 180 f. 185, Hinrichtung Huß' und Hieronymus' 186 f., Huſſitiſche Bewegung in B. 188 ff., Huſſitenkriege 191 194 196 ff., B. unter Georg Podiebrad 200 f. 206 208 217 229 f. 271; IX² 79 123, der dreißigjährige Krieg in B. 151 f. 188 200.
Böhmer, regesta imperii VI¹ 220 230 245 266 274 294 305 f.; VI² 71 83; Regeſten, bearb. v. Mühlbacher V² 12 18; Fontes VI² 90.
Böhnecke, Forſchungen III² 56.
Boemund, Sohn Robert Guiscards VIII 54, Theilnahme am 1. Kreuzzuge 89, Abkommen mit Alexius I. Comnenus 91, B. vor Antiochia 93, nimmt Antiochia in Beſitz 94 100 ff.
— II. von Antiochia VIII 102.
—, Erzbiſchof von Trier VIII 597.
Boeotier, Boeotien I¹ 157 (159 161) 208 (205 207) 210 (212 214) 229 (231 233) 236 (238 240) 276 (278 280) 278 (280 282) 281 f. (284 286) 311 (314 316) 322 (324 326) 325 (328 330); I² 14 94 98 f. 103 105 124 130 146 f. 151 227; II¹ 128 330 (332 333) 333 (334 335) 350 (352 353); die B. ſchließen ſich Mithridates an II² 108; III² 48.
Boëthius, Manlius Anicius Severinus, Philoſoph IV¹ 404, B. hingerichtet IV² 38 88; VI² 48; VII 57; VIII 651.
Böttcher, kritiſche Unterſuchungen über die Quellen des Livius III² 186 (185).
Bogislav von Pommern VIII 376.
Bogoris, Bulgarenkönig VI¹ 318.
Boguchwal VII 226.
Bogud, König von Mauretanien III² 234.
Bohaeddin, Biograph Saladins VIII 247.
Bojador, Cap I² 261.
Bojardo IX² 117.
Bojer, die II¹ 194 ff. 199 211 230 (230 231) 317 (318 319) f. 320 (322 323) f. 323 (325 326); III¹ 17; III² 181 f.
Bojorix, König der Gallier II¹ 318 (319 320).
Boiorix, Führer der Cimbern II² 66, bietet auf den raudiſchen Gefilden die Schlacht an u. wird geſchlagen 67.
Boiſſier, Gaſton II¹ (219 IV. A.).
Boiſſieu, A. de, Inscriptions antiques de Lyon II¹ 26 (27).
Boizenburg VIII 378.
Boleslav I. von Böhmen VI² 154 176 273.
— II., der Fromme, von Böhmen VII 11 f. 34 39 70 f.
— III., Rothhaar VII 100.
— I. Chrobry, Herzog von Polen VII 71 ff., zum König erhoben 73, Empörung gegen Heinrich II. VII 100 ff. 105 f. 117 f., Friede mit Heinrich II. VII 119 126 138, ſein Tod 139 151 194; VIII 35.

Boleslav III. von Polen VIII 385.
— IV. von Polen VIII 165.
— V., der Schamhafte, von Krakau-Sendomir VIII 430.
Bolia (Ipoly), Nebenfluß der Donau IV¹ 378.
Bolko, Herzog von Schweidnitz IX¹ 69.
Bologna II² 348; III¹ 228 (229); V² 137; VIII 174, die Universität in B. Pflege der Rechtswissenschaft 175 186 f. 198 275 338 345 367 404 493 499 560; IX¹ 114 173 179.
Bolsena, Lago di, s. Vadimonischer See.
Bombay V¹ 17.
Bomilcar, Feldherr der Karthager gegen Agathokles I² 274 276.
— Befehlshaber der Karthagischen Flotte im zweiten punischen Kriege II¹ 210 241 (241 242) f.
Bona in Afrika V¹ 199.
Bonifacius, Günstling der Placidia IV¹ 278 280, von den Vandalen in Afrika geschlagen, sein Tod 281 f. 315 329.
— (Winfrid), seine Missionsthätigkeit in Hessen V¹ 285 f. 290 f. 303 315, B. in Rom 316 f., zweite Anwesenheit in Rom 318 321 f., dritte Anwesenheit in Rom, zum Erzbischof erhoben 323 f.; V² 9 12 f., wird Erzbischof von Mainz 13 20 ff. 24 f., Charakteristik seiner Wirksamkeit 44, sein Tod 45 f. 53 140; VI¹ 143; VI² 75.
— von Toscana VII 143 199 204 258 280.
— VII., Papst VII 47 60 224.
Bonifaz VIII., Papst VIII 595 598 600 602—623, B. Herr von Rom 605, das Jubiläum von 1300 606, seine hierarchische Theorie 607 f., Conflict mit Eduard I. von England 609, B. vermittelt Frieden zwischen England u. Frankreich 610, Streit mit Philipp dem Schönen von Frankreich 611 ff., die Bulle Ausculta fili 615 f., Concil von 1302, die Bulle Unam Sanctam 617, Exkommunication Philipps des Schönen 618, B. in Anagni gefangen genommen, Rückkehr nach Rom, B. in den Händen der Orsini, sein Tod 620 ff.; IX¹ 1 4 f. 16 22 44 51 95; IX² 117.
Bonifaz IX., Papst IX¹ 121 f. 165.
— von Montferrat VIII 252, Anführer des vierten Kreuzzuges 282 290, Zwist mit Kaiser Balduin I. 291 f., Versöhnung mit Balduin's Nachfolger Heinrich, sein Tod 293 296 400.
Bonitho, Bischof von Sutri VII 196 f. 217 296.
Bonn VI² 150; VIII 598; IX¹ 49 60.
Bonnell, die Anfänge des Karolingischen Hauses V¹ 250 256 266 275; V² 295.
Bononia s. Bologna.
Bonosus, Befehlshaber unter Phokas V¹ 26.
de Boor, Ausgabe des Theophanes V² 88 270.
Boos, Vater Obed's I² 287.
Boppard VIII 574.
Borane, orientalische Königin V¹ 46 48.
Bordeaux IV¹ 16 271, Synode zu B. 384 n. Chr. 187 264 437; IV² 173 197 f. 200 f. 238 358 363 ff.; VIII 211 537; IX¹ 107 153 242.
Bordsch Meskiana in Afrika V¹ 200.
Boreas, Thracier I² 295 (296 297).
Boretius, Capitularia regum Francorum V² 11 136 f. 145 149 195 200 224 239; VI¹ 23 f. 28 31 141; VI² 221 f.
Borghesi III¹ 60 (61) 403 (407); IV¹ 385.
Borgo S. Donnino, Reichstag zu B. VIII 346.
Boris, Vetter König Geisa's von Ungarn VIII 156.

Boriwoi, Herzog von Böhmen VII 337.
Borkum III¹ 11.
Bornhöved, Schlacht bei B. VIII 383; IX¹ 149 247.
Bornholm VIII 375.
Bosnien VIII 564; IX¹ 167 f. 269.
Boso, König von Burgund VI¹ 140 211 225 232 ff., wird König von Niederburgund 234 ff. 259 f. 291, sein Tod 293; VI² 12 60 74 121 179 182.
Bosporus I¹ 208 (210 212); I² 18; II² 190; III¹ 442 (446) 471 (475) 512 (516); IV¹ 4; IV² 107; VIII 48 286 f. 297 299; IX² 98.
Boston IX² 212.
Bostra, arabische Colonie III¹ 407 (411); IV² 7; V¹ 116 f.; V² 257.
Bosworth, Schlacht bei B. IX¹ 245.
Botiero, Hugo, Schwager Innocenz' IV. VIII 491.
Bouillon s. Gottfried v. Bouillon.
Boulogne III² 340; IV¹ 234; VI² 151; VII 50; s. auch Rainald v. Boulogne.
Bouquet, Rerum Gallicarum et Francicarum scriptores IV² 75 157 333 353; V¹ 205 262 f. 266 279; V² 4 31 124 128 150 293 299; VI¹ 42 47 50 52 80 82 94 210 f. 216 274 279 283 293; VI² 19 59 71 87 124 151 159 170 208.
Bourbon, Herzog von IX¹ 240.
—, Haus IX² 78 162 166 187 200 207 224 226 230.
Bourges IV¹ 437; V² 48 f.; Concil zu B. im J. 1145 VIII 153.
Bourgogne IX¹ 242.
Bouvines, Schlacht bei VIII, 328 ff. 333 345 545; IX² 108.
Bovianum II² 90.
Bovillae II² 257.
Bower, Archibald, Unpartheiische Historie der römischen Päpste, übersetzt von Rambach V¹ 299.
Boyne, Fluß in Irland VI¹ 15.
Bozen IX¹ 155.
Brabant VI¹ 297; VIII 212 266 328 583 f. 587 589; IX¹ 14 161 222 f. 228; IX² 133.
Braga (Bracara) in Spanien IV¹ 340; IV² 174.
Brahmanen V¹ 6 ff.; VIII 418; IX² 52.
Braine (Brennacum), Concil von IV² 330; V² 35.
Brancaleone, römischer Senator VIII 496.
Branchidisches Orakel I² 188.
Brandenburg, Mark VIII 141 165 f. 192 320, Markgraf Otto II. VIII 377, Erweiterung der Mark durch Johann I. und Otto III. VIII 385 468 472 f., Aussterben der Ascanier 475 552 554 564 574 595; IX¹ 14 32, Erledigung der Mark B. durch den Tod Waldemar's 37 39 49 54 59 68 70 82 86, Erwerbung durch Karl IV. IX¹ 87 90 118 127 161 f. 197 199 205 209 231 f.; IX² 122 135 180 194. Weiteres s. unter Preußen.
—, Stadt VI² 129 175 245; VII 30 39.
Brandis, preußisches Adelsgeschlecht VIII 468.
— Handbuch der Geschichte der griechisch-römischen Philosophie I² 5 75.
— Commentatio de temporum Graecorum antiquissimorum rationibus I² (296 IV A.) 296 (297 298) (299 IV A.) (301 IV A.).
— Abhandlungen zur Geschichte des Orients im Alterthum I¹ (93) 118 (117 118).
— Maaß- und Gewichtswesen in Vorderasien I¹ 246 (247 249).
Brasidas I¹ 312 (315 317) 317 (319 321) f., B. bei Amphipolis 318 (321 323) 320 (322 324) f.; I² 51 97 122; III² 43.
Brasilien IX² 129.
Brauenfels VI² 75.
Braunschweig VIII 193 204 321 391 397 412 578 583 591; IX¹ 37 133 156 205.

Brazlavo, Herzog der Slovenen VI¹ 297.
Breakſpear ſ. Hadrian IV.
Brecknock in Britannien III¹ 430 (434).
Bregetio ſ. Komorn.
Bregenz IV¹ 100; IV² 221.
Breiſach VI² 159 196; VIII 327 641 f.; Breiſach fällt an Frankreich IX² 153.
Breisgau IX¹ 142.
Breitenwang, Tod Lothars von Supplinburg in B. VIII 137.
Breithaupt, Joh. Friedrich, Salamonis Jarchi commentarius III² 27 30 32.
Bremen, VII 187 223; VIII 203 256 377 381 f. 393; IX¹ 135 150 246; IX² 67.
Brennacum ſiehe Braine.
Brenner II² 66; III¹ 8 (9); VII 143; VIII 173.
—, Studien über die Entſtehung der nordiſchen Götter- und Heldenſagen VI¹ 8.
Brennus II¹ 142; III² 153 160; IX² 18.
Brenta VI¹ 217; VI² 66; VII 103 f.
Brescello (Brixellum) III¹ 226 (227).
Brescia III¹ 455 (459); IV² 103; VI¹ 205; VII 104; VIII 179 185 198 345 355, vergebliche Belagerung B.'s durch Friedrich II. VIII 356 f. 368 492 648; IX¹ 18 f. 34 50 123.
Breslau VII 72; VIII 165 430 462 475; IX¹ 89 153.
Bresle, Fluß in Frankreich VI² 59.
Breßlau, H., Excurs bei Hirſch, Jahrbücher des deutſchen Reichs unter Heinrich II. VII 124.
—, Jahrbücher des deutſchen Reichs unter Konrad II. VII 130 135 137 147 157 158 162.
Bretagne, Bretonen, Britonen IV¹ 297 439; IV² 203; V¹ 271; V² 221 f. 235 295; VI¹ 41 46 96 105; VI² 61 122; VIII 217 317; IX¹ 98 242; IX² 131.
Bretigny, Friede zu B. zwiſchen Frankreich und England IX¹ 103 105 f.
Bretislav, Herzog von Böhmen VII 148 194.
Breviarium Alarici IV¹ 414.
Breyſig, Jahrbücher des fränkiſchen Reiches V¹ 275 281 289.
Briançon III² (189).
Brieg IX² 200.
Brienne VIII 281; IX² 219.
— Herzog von Athen IX¹ 113.
— ſ. Johann v. Brienne.
Brienz IX¹ 72.
Brigantia V¹ 282.
Brigitta, die heilige IX¹ 163.
Briſeis I¹ 164 (166 168).
Britannicus, Sohn des Kaiſers Claudius III¹ 101 (102) 106 (107) ff. 110 (111), ſein Tod 111 (112) f. 115 (116) 138 (139) f.; III² 251 ff. 305 ff. 310 f.
Britannien II¹ 83; II² 57 235 245, Cäſar in B. 251; III¹ 7 99 (100) 101 (102) 194 (195), Plautius in B. Sieg der Römer 195 (196), Caradoc 196 (197), Suetonius Paulinus in B. 198 (199) f., Eroberung Camolodunums durch die B. 200 (201), Boadicea 201 (202) f. 209 (210) 211 (212) 231 (232) 243 (244), Agricola in B. 250 (251) ff. 259 (260) 287 (289) 351 (354) 361 (365), Septimius Severus in B. 369 (372) 374 (378) 429 (433) f. 436 (440) B. von Aurelian unterworfen 457 (461) 461 (465) 464 (468), Carauſius in B. 482 (486) f. 495 (500) 499 (503) 515 (520) 545 (550); III² 201 276 f. (277) 282 338 ff.; IV¹ 43 90 95 133 144 165 184 187 250 254 f. 284 311 352 f. 422 424 435; IV² 194, die Sachſen in B. 212 ff., Chriſtenthum in B. 219 ff. 223 241 f. 268 345 362; Oswiu und Theodor von Tarſus V¹ 312 f., iriſch-ſcotiſche Miſſion 314 322; V² 173 221; VI¹ 5 12 116 272 295; Dänen in B. VI² 35 f., König Egbert 36, Aethelwulf 37,

Alfred im Kampf mit den Dänen 38 f., Abkunft zwiſchen Alfred und dem Dänenkönig Guthorm 41, Wiederherſtellung von London 43, Angriffe der Dänen auf London 45 f., Kulturbeſtrebungen Alfred's 47, Edward I. VI² 49 f. 60 f. 83 134 138 150 157 170 277; VII 40 49 f. 95, engliſche Hierarchie und nordiſches Königthum 167—189, Aethelſtan 167 f., Zweitheilung Englands 169, König Edgar 170 f., Aethelred der Unberathene 173, Einfälle der Dänen, Bedrängniß Englands 174 ff., Angriffe Kanuts auf England 180 f., Kanut wird König von England 182 f., ſeine Regierung 184 ff., Kanut's Stellung zur Kirche 185 ff. 207 233, die Normannen in England 238 ff., Eroberung Englands durch Wilhelm von der Normandie 239 ff., Schlacht bei Haſtings 242 f.; VIII 9, Inveſtiturſtreit in B., Anſelm von Canterbury 114 ff. 181 ff. 205, Heinrich Plantagenet, König von England, Herzog der Normandie 210—222, Streit Heinrich's mit Thomas Becket 213 ff., Becket's Tod 216, Eroberung von Irland und Schottland 218 ff., innere Schöpfungen Heinrich's 220 f. 237, Vorbereitungen zum dritten Kreuzzuge 243, (Weiteres ſiehe unter Kreuzzüge), König Richard Löwenherz in deutſcher Gefangenſchaft 268 272 280 f. 298 307 310 313 315, Johann ohne Land 316 ff., Streit mit Innocenz III. über die Beſetzung des Erzbisthums Canterbury 318 f. 322, Unterwerfung Johanns unter Innocenz III. 324 327, Schlacht bei Bouvines 328 f., die Magna Charta 330 332 f. 340 354 365 375 401 412 ff. 439 476 482 486 506 510 512 521 533 543 f. 547 f. 557 584 594 f., Conflict Eduards I. mit Bonifaz VIII. VIII 609 f. 613 f.; IX¹ 2 10 f. 14 51 57 f. 62 66 88 ff., B. und Frankreich im vierzehnten Jahrhundert 93—109, Simon von Montfort 94 f., conſtitutionelle Zugeſtändniſſe Eduards I. und II. IX¹ 96, franzöſiſche Erbfrage 97, franzöſiſch-engliſcher Krieg, Schlacht bei Crecy 98 f., Schlacht bei Poitiers 100, Friede zu Bretigny 103, ſpaniſche Verwicklung 104 f. 140 150 156 168 177 223, B. im XV. Jahrhundert 233 ff., Kampf mit Karl VII. von Frankreich, die Jungfrau von Orléans 236 ff., allmäliche Verdrängung der Engländer aus Frankreich 240 ff., innere Kämpfe in England, die Lancaſter's und York's 243 f., Heinrich VII. Tudor 245 265 272; IX² 19 f. 37 39 46 f. 56 71 78 f. 82 84 106 ff., Magna charta 109 111 118, Krieg mit Frankreich 120, innere Reformen 121 ff. 130, Heinrich VII. IX² 131 f. 135, der Proteſtantismus in B. 143 f. 149 f. 160 167 f., Ausbildung des parlamentariſchen Syſtems 169 ff., Eliſabeth, Jakob I. IX² 171, Karl I. IX² 172, Kampf Karls mit dem Parlamente, ſeine Hinrichtung, Oliver Cromwell, Protektor 173—176, Karl II. IX² 176, die Whigs und Tories 177, Jacob II. IX² 178, Abſetzung Jacob's II., Wilhelm III. wird König 179, Succeſſion des Hauſes Hannover 182 187 193 f. 197 f., ſiebenjähriger Krieg 202 204 208, Abfall der nordamerikaniſchen Provinzen 210 ff. 218 226 f., liberale Parlamentsreform 231 f. 234.

Brives-la-Gaillarde (Briva Curretia) IV² 206.

Brixellum ſ. Brescello.

Brixen VII 262, Synode zu B. i. J. 1080 302 f.

Brixia III¹ 536 (540).

Broad Are (Winwaed) Fluß IV² 225.

Broglie, L'Eglise et l'empire Romain au IV siècle IV¹ 87.

Bromton s. Johannes Bromton.
Bruce s. David Bruce.
Bructerer III¹ 12 35 (36 35).
Brügge in Flandern VIII 412; IX¹ 148 150 f. 228.
Brünig, Paß in der Schweiz IX¹ 72.
Brugsch, Geschichte Aegyptens unter den Pharaonen I¹ 15 (13) 20 (19) 83 (81) 130 (132 133); III² 18.
— Geographische Inschriften III² 15.
Brun, Rudolf, Bürgermeister von Zürich IX¹ 71 f. 139.
Brunanburg VII 168 f.
Brundisium II¹ 137 290 (291 292) 293 (294) 351 (353 354) 368 (371 372); II² 122 147 148 183 (184) 187 211 284 291 366 373, B. von Antonius belagert 374, Brundisinischer Frieden 374 f.; B. von den Langobarden eingenommen IV² 187; VIII 344 347.
Brunhilde, Tochter des Westgothenkönigs Athanagild IV² 174 199 f. 207 ff., ihr Tod 210, 329 362 ff.; V¹ 250; V² 18.
Brunisberg bei Höxter V² 127 148.
Brunner, J., (in Büdinger's Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte) III¹ 468 (472).
Bruno, Führer der Engern z. Z. Karls d. Gr. V² 127; VI² 98 100.
— Herzog, Schwager Ludwig des Jüngern VI¹ 256.
—, Bruder Otto d. Gr. VI² 191, zum Erzbischof von Köln erhoben 196, verwaltet das Herzogthum Lothringen 200 207 238 266 269 271.
—, Bischof von Olmütz VIII 552 f. 567.
— von Toul VII 199 f., wird Papst 200, s. Leo IX.
—, Bischof von Würzburg VII 192.
—, de bello Saxonico VII 256 266 294.
Bruttier, Bruttium II¹ 132 136 231 (231 232) 247 (247 248) 254 (254 255) f.; III² 205 f.
Brutulus Papius, Samniter II¹ 108.
Brutus, L. Junius, erster römischer Consul I¹ 183 (185 187); II¹ 20 35 (36) 38, erster Consul nach Vertreibung der Könige 39 ff., B. fällt am Walde Arsia 42 48 (48 49) 78 (78 79); II² 322 356; III² 125 f. 135 242.
— M. Junius, Verschworener gegen Cäsar II² 322 ff. 327 329 333 (333 332) 338 342 f., B. im Orient 354 f., bei Philippi geschlagen 356 ff., zweite Schlacht bei Philippi 361 f., B. tödtet sich selbst 362 364 370 f. 392 412; III¹ 28 62 (63) 227 (228) 239 (240) 304 (306) 307 (309); III² 225; IV¹ 122; IV² 258.
—, D. Junius, Gallaecus, führt den Krieg in Spanien, 140 v. Chr. II¹ 407 (409 410).
—, Decimus II² 286 326 331 334 337 338 f. 342 343 344 345, sein Untergang 346 349.
Bubastos I² 116.
Bucelin, am Hofe Theodebald's IV² 99 101, im Kampf mit Narses 102, sein Tod 103.
Bucharei IX¹ 262.
Buchonia s. Grabfeld.
Buddha V¹ 7 f.; VIII 418.
Buddhaismus VIII 418 446 f.; IX² 52.
Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte I¹ (128 130); III¹ 279 (281) 284 (286) 296 (298) 468 (472) (496) 493 (497); III² 351.
— Cicero und der Patriciat III² 262.
Bugge, Studier over de nordiske Gude og-Helte-Sagas Oprindelse VI¹ 8.
Bujeh, Stammvater der Bujiden VIII 28.
Bujiden, die B. Herren in Bagdad VIII 28 ff. 34 36 ff. 42 46 57.
Bukephalia in Indien I² 207.

Bukkigau V² 127.
Bulaeus, Historia universitatis Parisiensis VI¹ 150.
Bulgaren IV² 7 189; V¹ 33 176 189 225 f. 230 235 240; V² 86 f., Kämpfe mit Constantin VI. V² 96 f. 99 208 212 ff.; VI¹ 172 191 268 287 300 314 317 319 321 ff. 333 ff.; VI² 9 13 f. 16 63 f. 262 273; VII 20 23 121 127 140 f.; VIII 43 47 87, Anträge an Friedrich I. VIII. 246 292 296 333 420 427 429 432; IX¹ 162 167 265 f.
Bulgarus, Goldmund, Rechtslehrer in Bologna VIII 175 f.
Bulla, Räuberhauptmann unter Septimius Severus III¹ 369(372).
Bulle, goldene VIII 413; IX¹ 82 ff. 121 127 210.
Bundeheſch I¹ 143 (145 147).
Bunſen, Beſchreibung der Stadt Rom II¹ 25; III¹ 447 (451).
Buonconvento, Tod Heinrich's VII. in B. IX¹ 27.
Buondelmonte, Rinieri VIII 493.
Buoſo, Verräther an König Manfred VIII 512.
Bura II¹ (160 IV. A.).
Burchard, Markgraf von Thüringen VI² 76 82 102.
— Erzbiſchof von Lyon VII 192.
— I., Herzog von Schwaben VI² 94 101 f. 115 f. 178 182; VIII 636.
— II., Herzog von Schwaben unter Otto d. Gr. VI² 200; VII 10.
Burckhardt, Jakob, Conſtantin d. Gr. IV² 252.
—, Johann Ludwig, Reiſen in Arabien V¹ 82.
Burbigala ſ. Bordeaux.
Burentinus ſ. Buſento.
Burgas, Buſen von VI² 14.
Burghauſen VIII 194.
— ſ. Sighard, Graf v. Burghauſen.
Burgos in Spanien V² 224; IX¹ 105.
Burgundionen, Burgund IV¹ 146 154 252 261 263 272 283 f. 297, B. ziehen mit den Weſtgothen nach Spanien 340 348 375 388 f. 414 425 ff. 430 f. 434 f. 440, Krieg mit den Nachkommen Chlodwigs 441 f.; IV² 60, B. ziehen nach Italien 66 74 197 200 204 206 ff. 232 331 348 f. 352 ff. 363; V¹ 249 f. 252 259 ff. 266 271 f. 287 290 293; V² 3 5 19 198 236 238 296 298; VI¹ 39 82 130 140 244 ff. 259 276 279 f. 291, niederburgundiſches Reich 293 f. 300 302 f. 312; VI² 53 60 125 139 181 183 192 207 215; VII 108 118 137 142 144 146 149, Beſitznahme durch Konrad II. VII 151 ff. 168 ff. 199 207 279 289 293; VIII 11 60 81 131 166 264 319 363 577 579 594 610 647; IX¹ 127 160 168, Emporkommen des Hauſes B. 222 f., Karl d. Kühne 224 ff., Untergang Karl's des Kühnen 227, Vereinigung mit Oeſterreich 228 230 233 f. 236, Ausſöhnung mit der franzöſiſchen Krone 239 f. 243; IX² 43 46 49 61 131 133.
Burkhard, Biſchof von Würzburg V² 21.
Burrell, Graf in der ſpaniſchen Mark V² 225.
Burrus ſ. Afranius Burrus.
Burſian III² 223.
Burundai, Mongole VIII 434 463.
Burzenland VIII 388 398.
Buſento (Burentinus) IV¹ 248; IV² 321.
Buſir-Kurides in der Provinz Beneſa, nördlich von Aſchmunam V² 68.
Butrinto ſ. Riccolo v. Butrinto.
Buttmann (über Curtius) III² 83.
Buzagha VIII 151.
Buzes z. B. Juſtinians IV² 85.
Byblus in Phönizien I¹ 96 (95).
Byzacene, Provinz in Afrika IV¹ 282; V¹ 201.
Byzanz I¹ 175 (177 179) 238 (240 242) 240 (243 245) 359 (362 364); I² 110 141 159; II¹ 238 (238 239); II² 143 144;

durch Septimius Severus zerstört III¹ 360 (363) f. 423 (427) 457 (461) 477 (482) 512 (516) 519 (523), durch Constantin d. Gr. erweitert und befestigt (Constantinopel) 522 (526) ff. Weiteres s. unter Constantinopel.

Cabira, Residenz des Mithridates II² 177 f.
Cabiren siehe Kabiren.
Cacus II¹ 9.
Cadalus, Bischof von Parma, Gegenpapst Alexanders II. VII 219 222 224, seine Niederlage 225 ff. 242 248.
Cadix VIII 305; IX² 150.
Caecilianus, Bischof von Karthago III¹ 534 (538) ff.
Caecilius Cyprianus siehe Cyprianus.
— Metellus siehe Metellus.
Caecina, A. C. Severus, Führer der Römer im Kampfe gegen Deutschland III¹ 30.
—, A. C. Alienus, Legat des Vitellius III¹ 221 (222) 225 (226) f. 228 (229) 232 (233) ff.
— Paetus siehe Paetus.
Caeles Vibenna II¹ 26 f. (27).
Caelius siehe Mons Caelius.
Caen siehe Radulf von Caen.
Caeparius, Genosse Catilinas II² 207.
Caepio siehe Servilius Caepio.
Caere II¹ 24.
Caesar, C. Julius, sein Kalender I¹ 7 (5) 352 (355 357); II² 176 206 f., Rede im Senat über Catilina 208 217, sein Emporkommen 218, C. in Spanien 219, sein Consulat 220, sein Ackergesetz 221 f., C. erhält die Provinzen Gallia Cisalpina und Illyricum 227 f. 230 234, C. in Gallien 235—263, bekämpft die Helvetier 237 f., C. und Ariovist 239 ff., C. im Kampf mit den Belgern 242 f., Triumvirat mit Pompejus und Crassus 244 f., C. vernichtet die Veneter, Usipeter und Tenchterer 246 ff., Uebergang über den Rhein 249 f. und nach Britannien 251 f. 254 257, neue Bewegung der Gallier gegen ihn 258, C. greift Alesia an 259, vollständige Unterwerfung Galliens 262 f. 265, C. im Gegensatz zu Pompejus und dem Senat 267, C. und Pompejus 268 ff., C. widersetzt sich den Beschlüssen des Senats 274 ff., entsendet Curio nach Rom 278 ff., C. am Rubico 281, nimmt Corfinium 283, C. in Rom 285, Kämpfe in Spanien 286 ff., seine Dictatur 289, Kampf mit Pompejus 290 ff., Uebergang nach Dyrrhachium 291 f., C. siegt bei Pharsalus 294 ff., C. in Aegypten 299 f., siegt bei Tapsus 302 ff., siegt über die Pompejaner bei Munda 305, seine Alleinherrschaft 308 ff., Verhältniß zum Heere 311, seine Triumphe 312, Stellung zum Senat 313 f., die Lex Julia Municipalis 315 ff., orientalische Pläne 318, Absicht den königlichen Titel anzunehmen 319 f., Opposition der Republikaner 321 ff., seine Ermordung 326 ff. 330 332 f., sein Testament 334 (334 333) f. 336 338 (337) 339 f. 342 f. 345 347 349 351 f. 354 ff. 361 363 f. 367 370 376 f. 381 383 f. 388 390 f. 393 f. 396 ff. 402 f. 406 411; III¹ 3 7 9 (10) 11 17 39 41 (42) 43 (44) 46 (47) 50 (51) f. 97 (93) 102 (103) 116 (117) 121 (122) 130 (131) 133 (134) 139 (140) 146 (147) 152 (153) 176 (177) 181 (182) 194 (195) 199 (200) 218 (219) 271 (272) f. 307 (309) 340 (343) 344 (347) 378 (382) 466 (470) 487 (491); III² 42 90 150 224 ff., C. in der Schlacht bei Munda 232 ff. 247 257 261, C. in der Schilderung des Vellejus Paterculus 270 ff., bei Sueton und Plutarch 320 ff.; IV¹ 91 157 249 284; V² 201; VI¹ 307; VII¹; VIII 635; IX² 18 ff.

Caesar's bellum gallicum II² 236 246 260; III² 229.
— bellum civile II² 289.
Caesar, L. Julius, Consul i. J. 90 v. Chr., Gesetz über das Bürgerrecht der Bundesgenossen II² 89.
Caesarea in Judäa III¹ 153 (154) 159 (160) 174 (175) 178 (179) 190 (191) 206 (207) 207 (208) 230 (231) 391 (395); Synode zu C. IV¹ 41; von Balduin I. erobert VIII 99 151 f.
— in Kappadocien IV¹ 175 176 313; V¹ 27 193; V² 269; VI¹ 324.
Caesarion, Sohn des Caesar und der Cleopatra II² 383.
Caesarius, Patricius am Anfang des 7. Jahrhdts. n. Chr. IV² 180.
Cafza siehe Gafza.
Cagliari, karthag. Colonie I² 260.
Cahors IV² 198 200; VIII 217.
Calabrien V² 137; VI¹ 177 199 204; VI² 2 258; VII 25 61 141 217 248; VIII 43 63 536; IX¹ 113.
Calagurris II² 287 298.
Calais IX¹ 99 103 107.
Calama in Numidien IV² 111.
Calatrava, Orden von VIII 299 ff.
Caleb II² 161.
Calebonien III¹ 251 (252) f. 369 (372).
Calenberg s. Heinrich v. Calenberg.
Calendarium Amiterninum III² 291.
Cales II¹ 105 (106) 246 (246 247); VIII 484.
C. Caligula, Kaiser III¹ 79 f. (81) 84 (85); C. und Macro 87 (88), Anbetung des Kaisers 88 (89), Gesandtschaft der alexandrinischen Juden 89 (90) f., seine Regierungsweise 91 (92) f., Verschwörung des Cassius Chaerea 92 (93) f., sein Tod 93 (94) 95 (96) 97 (98) 102 (103) 109 (110) 111 (112) 120 (121) 129 (130) 147 (148) 194 (195) f. 202 (203) 206 (207) 214 (215) f. 219 (220) 240 (241) 256 (257) f. 263 (264) 308 (310) 458 (462); III² 41 249 f. 302 321, seine Lebensbeschreibung von Sueton 337—344.
Calixtus I., Papst VI¹ 168.
— II., seine Papstwahl VIII 120, Verhältniß zu den deutschen Fürsten 121, Wormser Concordat 123 f.; IX² 92.
— III., seine Wahl VIII 188.
Callet, in dem Aufstand der Jacquerie IX¹ 102 f.
Calliades siehe Kalliades.
Calliana in der Nähe des heutigen Bombay V¹ 16.
Calliarchus siehe Kalliarchus.
Callimachus siehe Kallimachus.
Callinicum IV¹ 114; IV² 107.
Callinicus, unter Justinian IV² 127.
Callisto, San III¹ 414 (418).
Callistus, vertrauter Geschäftsführer Caligulas III¹ 102 (103); III² 250 f. 254 304 f.
Calmar, Union zu C. (1397) IX¹ 250 f. Siehe auch scandinavische Union.
Calonne IX² 218 f.
Calpurnia (unter Claudius) III² 253.
Calpurnius, L. C. Piso Caesoninus, Consul i. J. 148 v. Chr., C. bei der Belagerung von Karthago II¹ 397 (399 400).
—, L. C. Piso Frugi, Historiker II² 33; III² 122.
—, L. C. Piso Caesoninus, Zeitgenosse Ciceros II² 231.
—, Cn. C. Piso, Legat des Germanicus in Syrien III¹ 65 (66) ff. 121 (122).
—, C. C. Piso, seine Verschwörung gegen Nero III¹ 120 (121) f., sein Tod 122 (123) f. 218 (219).
—, L. C. Piso Frugi Licinianus, von Galba adoptirt III¹ 223 (224) ff.
— Bestia, Consul im Jahre 111 v. Chr., im Jugurthinischen Krieg II² 48.
— Bibulus M., Consul mit Caesar i. J. 59 v. Chr. II² 220 224 ff. 229 257 264; III² 257.
Calviacus bei Blois VI¹ 84.
Calvin IX² 143 f.

Cambaluc in China VIII 446.
Cambray IV¹ 419 439; IV² 333 342 360; VI¹ 252 f.; VI² 272; VII 96 330.
Cambridge, Chronik von, siehe Chronicon Cambrigense.
Camerino VI¹ 266; VI² 233 244; VIII 654.
Camerter, umbrische Völkerschaft II¹ 113.
Camillus, M. Furius II¹ 81, verbannt 86, zurückberufen 88, rettet die Burg von Rom vor den Galliern 89, seine militärischen Einrichtungen 90, besiegt die Volsker 91, Dictator 95, beantragt die Annahme der plebejischen Forderungen (Licinische Gesetze) 96, sein Tod 97 105; III¹ 100 (101); III² 158 f. 160 ff. 164 166 ff. 226.
— L. III² 184.
Campagna VIII 275 f. 278 509 603.
Campaner, Campanien II¹ 5 98 f. 100 (101) 102 (103), Pyrrhus in C. 132, Hannibal in C. 219 (220) f. (222) 239 (239 240) 244 (244 245); II² 89 (89 90); III¹ 70 (71) 115 (116) 234 (235); III² 171 183; IV¹ 199; IV² 189 296; V² 137; VI² 241.
Camulodunum, römische Colonie in Britannien III¹ 196 (197) 200 (201).
Can der Große Scala siehe Scala.
Canada IX² 210.
Canbac, Gothe IV² 322.
Canbia siehe Kreta.
Canbidianus IV¹ 264 319.
Canbidus, römischer Autor IV¹ 342 357 365 ff. 381.
Canina, Tusculo II¹ 44 (45).
Cannae, Schlacht bei II¹ 223 (223 224) f. 227 (227 228) 230 (230 231) f. 233 (233 234) 260 (260 261) 358 (360 361) 409 (411 412); III² 193; IV¹ 163; VII² 25 122.
Canossa VII 269, Gregor VII. und Heinrich IV. in C. VII 280 ff. 286 301 322; IX² 88 f.
Canstadt V² 9 15 300.
Cantabrien II² 407; IV² 173 238.
Canterbury IV² 222 ff. 227; V¹ 313 f.; VII 168 f. 188; VIII 114.
Canulejus, Volkstribun II¹ 92.
Canusium II¹ 225 (225 226) f.
Cap der guten Hoffnung IX² 129.
Capece, Konrad, Sicilianer VIII 517 f., sein Untergang 522.
Capelle II¹ 238 (238 239).
Capernaum, Jesus in C. III¹ 162 (163) f. 165 (166).
Capetinger VIII 84 106 212 551; IX¹ 97; IX² 78 f. 81 94 111 159.
Capitol II¹ 42 (42 43) 59 (60) 96 101 258 (258 259) 311 (312 313) 340 (341 342); II² 25 39, von Saturninus besetzt 79 80 218 322 331 (331 330); III¹ 120 (121) 144 (145) 224 (225), Brand des C. 235 (236), Wiederherstellung durch Vespasian 243 (244) f. 248 (249) 257 (258) 266 (267) 277 (278) 353 (357) 492 (496) 524 (528); III² 156 ff. 163 ff. 219 ff. 339; IV² 267; VIII 147 509; IX¹ 46 76.
Capitolin II¹ 16 25.
Capitolinus siehe Julius Capitolinus.
— siehe Manlius Capitolinus.
Capoccio s. Peter von Capoccio.
Capo di Stilo VI¹ 326.
Capraja, Insel IV¹ 213; VIII 493.
Capreae (Capri), Tiberius in C. III¹ 70 (71) f. 81 (82) f. 309 (311); III² 41 334 ff.
Capriniacum im Gau von Laon VI² 170.
Capsa, in der Provinz Byzacene IV² 111.
Capua II¹ 98 (99), C. im Kampf mit den Samniten 99 100 (101), Militärcolonie in C. 105 ff. 122 132 231 (231 232), Hannibal in C. 232 (232 233) 237 (237 238), C. von den Römern angegriffen 244 (244 245) f., von den Römern

wiedererobert 246 (246 247)f. 341 (343 344)f. 399 (401 402); II² 110 123 223 339; III² 239; IV² 102; V² 152f. 157; VI¹ 198 203; VI² 154f. 244f. 255 259; VII 21f. 145 161 245 248; VIII 325 513.

Caputvada (Capudia) IV¹ 45.

Caracalla (Baſſianus Antoninus, Sohn des Septimius Severus) III¹ 365 (369)f. 367 (370) 371 (375)f., ſeine Regierungsweiſe 373 (377)f., C. in Germanien 375 (379) und im Orient 376 (380), ermordet 378 (382)ff. 383 (387) 389 (393) 393 (397) 398 (402) 400 (404) 402 (406) 446 (450) 469 (473) 474 (478); III² 238 256 354; IV¹ 113 120; IX² 28.

Caradoc, Führer der Briten III¹ 196 (197).

Caramalus ſiehe Karamalus.

Caramanien ſiehe Karamanien.

Carauſius, M. Aurelius Valerius III¹ 482 (486), ermordet 483 (487); IV¹ 284; IV² 214; IX² 39.

Carbo ſiehe Papirius Carbo.

Carcaſſone V² 223.

Carbona V² 224.

Carinus, Sohn des Carus III¹ 469 (472) 471 (475), ſein Tod 473 (477)f.

Cariſiacum V² 85; VI¹ 220.

Carlowitz, Friede zu IX² 185.

Carnuntum III¹ 18 (19) 502 (506); IV¹ 21.

Carnuten II² 258; IV¹ 439; IV² 198.

Caroli Magni Notitia Italica V² 136.

Carpen, german. Völkerſchaft III¹ 409 (413) 416 (420); IV² 317.

Carpentras IV¹ 442.

Carrara, Haus, in Padua IX¹ 114 ff.

—, Franz IX¹ 116.

Carrarich, Suevenkönig IV² 173f.

Carrhae, Sieg der Parther über Craſſus bei C. II² 255f. 262; III¹ 378 (382) 434 (438) 484 (488); III² 259 272.

Carſulae III¹ 234 (235).

Carus, M. Aurelius, Kaiſer III¹ 468 (471), im Orient 469 (472)f., ſein Tod 470 (474)f. 473 (477).

Caſaubonus III² 290.

Casca P. II² 325 ff.

— C. II² 325.

Casciano, San IX¹ 26.

Caſerras ſiehe Caſtaſerra.

Caſerta VIII 522.

—, Graf von VIII 513.

Caſhel VIII 219.

Caſilinus, Fluß, Schlacht am C. zwiſchen Narſes und Bucelinus IV² 102.

Caſiri, Bibliotheca arab. hisp. V¹ 217.

Caſius ſiehe Mons Caſius.

Caſpiſches Meer II² 318; III¹ 12 313 (315); VIII 32 424f. 433; IX¹ 258; IX² 192.

Caſſano VI² 259.

Caſſianus Latinius Poſtumus ſiehe Poſtumus.

Caſſiodorius, Magnus Aurelius Senator IV¹ 299 354 375f. 389 405 f., ſeine politiſche Stellung unter Theoderich 407 ff. 431 f. 434f. 442ff.; IV² 39f. 52f. 57 263 269 301 313 ff. 320 327 359; V² 166.

Caſſius C., Gegner Caeſars II² 204 321 323f. 327 333 (333 332) 338 342f., C. in Syrien 354f., bei Philippi geſchlagen 356ff., ſein Tod 360 364f. 370f. 392; III¹ 62 (63) 135 (136) 146 (147) 227 (228) 239 (240) 344 (347).

— Chaerea, ſeine Verſchwörung gegen Caligula III¹ 92 (93)ff. 97 (98) 120 (121); III² 41.

— Hemina III² 103 155.

— C. Longinus, Juriſt III¹ 308 (310).

— Sp. Viscellinus II¹ (52) 54 55 (55 56)f. 78 (78 79) 92 (92 91); II² 15; III² 131 139f. 142f. 149.

Caſtal (Kallirrhoe) V¹ 115.

Caſtaſerra (Caſerras) V² 224.
Caſtiglione ſiehe Gottfried von Caſtiglione.
Caſtilia ſiehe Tozer.
Caſtilien VI² 32; Erhebung C.'s unter Fernando I. und Alfonſo VI. VIII 58 ff., Kämpfe C's. gegen die Mauren 298 ff., Schlacht bei Navas de Toloſa 308 f., Vereinigung C's. mit Leon 304 f. 380 518 546 556 558; innere Kriege in C. IX¹ 105 160 f. 272; IX² 112 131.
Caſtor I² 292 293 (294 295) f.; III¹ 88 (89).
Caſtra Corneliana bei Utika II¹ (264 IV. A.)
— vetera ſiehe Xanten.
Caſtriota ſiehe Georg Caſtriota.
Caſtruccio Caſtracani, lucheſiſcher Tyrann IX¹ 43.
Catalauniſche Gefilde, Schlacht auf den IV¹ 297 f. 304 331 378; IV² 322; IX² 44.
Catalonien IX¹ 105; IX² 68.
Catania VIII 522.
Catilina, L. Sergius, ſeine Verſchwörung II² 200 ff., geht nach Etrurien 204, fällt bei Piſtoria 208 218 230 302 339 344 346; III² 222—226.
Cato, M. Porcius (Cenſorius), im Kriege mit den Galliern (195 v. Chr.) II¹ 317 (318 319) 379 (381 382), ſein Ceterum censeo über Karthago 394 (396 397), C. nach Spanien entſandt (195 v. Chr.) 404 (406 407) f.; III² 211; ſeine Werke, namentlich die Origines II¹ 11 13 16 29 (30) 32 345 (347 348); III² 94 97 f. 101 ff.
— C. Porcius, Enkel des Vorigen, im Kampfe mit den Skordiskern II² 58.
— Uticenſis, M. Porcius, ſeine Stellung gegenüber der Catilinariſchen Verſchwörung II² 207 f. 215, C. tritt gegen Caeſars Ackergeſetz auf 224 (224 223), C. im Gegenſatz zum erſten Triumvirat 245 248, C. in Verbindung mit Pompejus 257 264 286 301, ſein Tod in Utica 303 f. 309 322 f. 340 358; III¹ 128 (129) 130 (131) f. 135 (136) f. 219 (220) 304 (306); III² 224 226 270; IV¹ 397.
Catulus ſiehe Lutatius Catulus.
Caudium (Furculae Caudinae) Schlacht bei II¹ 109 113 191 408 (410 411); III² 154; VI¹ 124.
Caux IX¹ 239.
Cavaillon IV¹ 442.
Ceccano V² 86.
Cecco del Vecchio ſiehe Vecchio.
Cecrops I² 290 291 (292) 293 (294) (295 296) 295 (296 297) f. (299 IV. A.)
Cebrenus IV¹ 344 367 392; IV² 151 286; V¹ 24 29 41 138 150 195 244; V² 80 82 89 100 102 207 212; VI¹ 121 175 314 ff. 324 ff. 330 335; VI² 9 16 249 252 f. 260 f.; VII 162; VIII 645 f.
Cejonius, in der Varusſchlacht III¹ 28; III² 275.
— L. Verus, von Hadrian adoptirt III¹ 295 (297).
Celano, Graf von VIII 325.
Celleja IV¹ 21 192.
Celſus Publil. (unter Trajan) III¹ 284 (286) 289 (291).
Celten ſiehe Gallier.
Celtiberer II¹ 197 317 (318 319) 404 (406 407), C. von Sempronius Gracchus beſiegt 405 (407 408); II² 140; III² 193.
Celtike II² 57.
Celtoligurer II² 56.
Cenci, römiſches Adelsgeſchlecht VIII 522.
Cenis, Mont II¹ 213; III² 189 190; VI¹ 225; VIII 190.
Cennen, germaniſche Völkerſchaft III¹ 375 (379).
Cenon im Arrondiſſement Châtellerault V¹ 289.
Cenſorinus, römiſche Chronologie II¹ 8; III² 155.
Centauren I² 56.
Centurien, begründet durch Servius Tullius II¹ 29 38 39 (39 40); II² 11, Verſchmelzung der

Centuriatcomitien mit den Tributcomitien 70 f. 104; III² 138 194.
Ceolwulf VI² 39.
Ceperano VIII 513.
Cephalonia VIII 55.
Cerchi, florentinische Familie IX¹ 22.
Cerealis s. Neratius Cerealis.
Cerealis s. Petilius Cerialis.
Ceres I² 270; II¹ 64.
Ceriani III² 29.
Cestius Gallus s. Gallus.
Cethegus, P., Vertrauter des Catilina II² 204 206 f.; III² 224. — C. II² 206.
Ceuta s. Septa.
Cevennen VII 50.
Ceylon V¹ 8 16.
Chabas, les Pasteurs en Egypte I¹ 16 (14).
Chaboras, Fluß IV² 107.
Chabrias, athenischer Feldherr I² 110 266.
Chadidscha, Gemahlin Mohammed's V¹ 55 61 66 82 94 183.
Chärondas, athenischer Archon I² 149.
Chäronea, Schlacht bei I² 147 f. 152 165 192 216 228; II¹ 125 310 (311 312), Sulla's Sieg bei Ch. II² 117 180; III² 55.
Chagan, Häuptling der Avaren IV² 137.
Chaibar V¹ 86.
Chaibonen III¹ 476 (480).
Chalach, assyrische Königsstadt I¹ 89 (87) 94 (93 92).
Chalcedon, Gründung I¹ 175 (177 179); II¹ 151; II² 175; III¹ 423 (427) 473 (477) 518 (523) 519 (523); IV¹ 139, Synode zu Ch. 324 f. 345 366 392 400; IV² 4 10 22 113 ff. 118 f., Concil von C. V¹ 13 24 29 33 43 f. 133 f. 139 f. 145 173 295 f.
Chalcis, Chalcidier I¹ 173 (175 177) 176 (178 180) 177 (179 181) 203 (205 207); II¹ 307 (308 309) 313 (315 316) 315 (317 318) 319 (320 321) 329 (331 332) ff.
Chaldäer, Chaldäa I¹ 27 (26) 100 (99) 114 (113 114) 116 (115 116); I² 193 240 250 257 285 292 (293 294).
Chalfun VI¹ 198.
Chalid, Emir V¹ 106, in Persien 112 ff. 116 ff. 121; V² 61 253 257.
Chalons sur Marne IV¹ 142; IV² 365; VI¹ 83; VII 348: IX² 44.
Chalpaida, Mutter Karl Martells V¹ 275.
Chalub ben Hassun, Sohn Omars Ibn Hassun VI² 23.
Chalu s. Phönizien.
Chamaver III¹ 35 (36 35) 464 (468); IV¹ 91 172; IV² 277; V² 199.
Champagne VII 154; VIII 153 281; IX¹ 237.
Champagny, les Antonins III¹ 254 (255) 290 (292).
Champlitte, Herren von VIII 295.
Champollion, les Monuments de l'Egypte I¹ 22 (21).
Chananja, Vater des Rabbi Josua III² 27.
Chandos, englischer Anführer im Kriege mit Frankreich IX¹ 107.
Chararich IV² 360.
Chares I² 111 133 141.
Chariba (Choreiba) V¹ 164.
Charibert, Merowinger, Sohn Chlotars I. IV² 197 f. 204 221 363.
— —, Sohn Chlotars II. V¹ 252.
Charidemos I² 124 133; III² 57 64 f.
Charikles, Arzt des Tiberius III² 302.
Charikleides, athen. Archon I² 108.
Charilaos I² 298 (299) 299 (300 301) (304 IV A).
Chariten I² 12.
Charmouth VI² 87.
Charon v. Lampsakus I² 299 (301 304).
Charops, Epirotenhäuptling II¹ 304 (305 306).

Chartres VI² 56 58.
Charubah VIII 255.
Charybdis IV¹ 267.
Chateau-Thierry VI² 123.
Chatillon an der Marne VIII 77.
— ſ. Rainald von Chatillon.
Chatten III¹ 13 15 19 35 375 (379), weiteres ſ. unter Heſſen.
Chatti in Vorderaſien I¹ 91 (89).
Chaucer (Chaucen) II² 250; III¹ 12 16.
Chaumont V¹ 250.
Chauvin ſiehe Dozy.
Chazaren, türkiſcher Stamm V¹ 36 225 227 230 240; VI¹ 329 331 ff. 335 f.; VIII 32 427.
Chazrabſch, arabiſcher Stamm V¹ 67 f.; V² 130.
Chelles an der Marne IV² 203; V¹ 7; VII 48.
Cherſon V¹ 195 226 f. 240 298 VII 75.
Cherſonnes, thraciſcher I¹ 222 (224 226) 248 (250 252) 363 (365 367); I² 133 136 139 f. 142 151 153; V¹ 224 298.
Cheruster III¹ 14 16 18, Arminius 23 (24) f., Feindſchaft mit den Sueven 32 f. (33); III² 274.
Cheſterton III¹ 461 (465).
Cheta, Völkervereinigung in Vorderaſien I¹ 20 (19) bis 25 (24) 105 (104).
Chevilly, nördlich von Orleans VI¹ 84.
Chiavenna am Comer See, Zuſammenkunft Friedrichs I. mit Heinrich d. Löwen in Ch. VIII 194.
Chicheſter VI² 46.
Chierasco am Tanaro (Pollentia) IV¹ 233; IV² 321.
Chieri IX¹ 17.
Chiers, Fluß VI² 139 159; VII 15 125.
Chifflet, Joh. Jac., Anastasis Childerici I. Francorum regis IV¹ 423.
Chilbebert I., Sohn Chlodwigs IV¹ 439; IV² 361.
— II., Sohn Sigiberts I. von Auſtraſien und Brunhildes IV² 160 202 206 f. 239.
Chilbebert III. V¹ 271.
—, Sohn des Majordomus Grimoald V¹ 258.
Childebrand, Oheim Pippins, Sohn Karl Martells V² 305.
Childerich I., Sohn Merovechs IV¹ 421 ff. 431; IV² 338 343 ff. 363.
— II. von Auſtraſien, Sohn Chlodwigs II. V¹ 259 ff., ſein Tod 263 265 267 274.
— III., letzter merowingiſcher König V² 11 19.
Chilney ſiehe Bibakta.
Chilperich, Bruder König Gundobads, Vater Clotildes IV² 347 f.
— I., Merowinger, Sohn Chlotars I. IV² 197 ff., Charakteriſtik ſeiner Regierung 202 f. 205 329 f. 343 361 363 ff.
— II. (Daniel) Sohn Childerichs II. V¹ 274 278 ff.; V² 19 296.
Chiltrude, Stieftochter der Swanhilde V² 7.
China (Sina) III¹ 377 (381); IV² 110; V¹ 17 37 129; V² 214; VIII 18, Religion des Confucius 417 419 423 425 f. 429 446, der Lamaismus, Befreiung Chinas 446 f. 452; IX¹ 254 258 260; IX² 114 129 234.
Chioggia V² 210; VIII 200; IX¹ 115 156.
Chios, Chier I¹ 175 (177 179) 218 (220 222) 239 (241 243) 249 (251 253); I² 110 f. 136 179 187; Seeſchlacht bei Ch. (201 v. Chr.) II¹ 287 (288 289).
Chippenham VI² 40.
Chiron I² 14.
Chironiden I² 14.
Chiuſi ſ. Cluſium.
Chlodio ſ. Chlojo.
Chlodomer, Sohn Chlodwigs IV¹ 439, fällt in der Schlacht bei Béſeronce 441; IV² 349 361.
Chlodwig I. der Große, Kampf mit Syagrius IV¹ 424, ſeine königliche Stellung 425, Uebertritt zum Chriſtenthum 426 ff., Vermählung mit Clotilde 427,

Alemannenschlacht 428, Kampf mit Theoderich 431 ff., Sieg über Alarich II. IV¹ 433, Ch. erhält von Ostrom die consularische Würde 434, Machtstellung Ch.'s 436 f., Concil von Orleans 437, sein Tod 439 f. 442; IV² 73 195 201 221 223 235 f. 328 334 338 346 347 348 349 350 351 352 ff.; V² 149 191; VI¹ 210; VIII 73; IX² 46.

Chlodwig, Sohn Chilperichs I. IV² 363 f.

— II. von Neustrien, Sohn Dagoberts I. V¹ 257 f., vereinigt die drei fränkischen Theilreiche 259.

Chlojo, König der Franken IV¹ 419 ff.; IV² 342.

Chlotar I., Sohn Chlodwigs IV¹ 439; IV² 139 197 203 f. 211 334 ff. 340 361 f.

— II., Sohn Chilperichs I. IV² 203 209 ff. 221 329; V¹ 251 f.

— III., Sohn Chlodwigs II. V¹ 259.

— IV., Sohn Dagoberts II. V¹ 279 281.

Chlotswinde, Tochter Chlotars I. IV² 139 143.

Chmielnik, Niederlage der Polen durch die Mongolen bei Ch. VIII 430.

Chnodomar, Alemannenkönig IV¹ 90.

Chnuba s. Knut.

Chnumhotep, ägyptischer König I¹ 11 (10 9) 14 (13 12) 15 (13).

Chodabende, Ilchan VIII 450.

Choephoren, Drama des Aeschylus I² 20 27.

Choiseul IX² 208.

Chorassan V¹ 16 188 196; V² 66 74 230 f. 254; VIII 24 26 ff. 33 36 424; IX¹ 255 261.

Choreiba s. Chariba.

Chosroës (Chosru), Arsacidenkönig III¹ 277 (279 278) 285 (287) 477 (481).

— I., Parther König V¹ 5.

— (Chosru) I. Nuschirwan, Sassanide, König von Persien, in Unterhandlungen mit Vitiges IV² 78 86 93, im Kriege mit Justin II. IV² 149 f. 158; V¹ 6 10, Ch. und die Mazdakiten 11 f. 14 f., Verhältniß zum Christenthum 17 ff. 45.

Chosroës (Chosru) II. Parwiz, Sohn des Hormisdas IV² 158 f., sucht Hilfe bei den Römern nach V¹ 20 f., Invasion in das römische Reich 22 f. 24 ff., seine Siege 28 f., Krieg mit Kaiser Heraklius 30 ff., Ch. im Bunde mit den Avaren 33, seine Residenz Dastagerd 37 f., seine Katastrophe 39 ff. 47 f. 63 86 95 112 122 241; V² 272 275.

Chowaresmier VIII 349, Bildung des Reichs Ch. 424, von Dschingischan angegriffen 424 426 436 438 444 451 453; IX¹ 254 262; IX² 114.

Chozaiten, arabischer Stamm V¹ 87.

Chramnus, Sohn Chlotars I. IV² 361 f.

Chreminobeischer Krieg II¹ 156.

Christian von Mainz VIII 186, belagert Ancona vergeblich 190.

— aus Oliva, Missionar in Preußen VIII 389 f.

— I. von Oldenburg, wird König von Dänemark IX¹ 252.

Christoph II. von Dänemark IX¹ 247.

— III. der Baier IX¹ 252.

Christophorus, Primicerius der Kirche V² 111 f.

Chrodegang, Bischof von Metz V² 28 f.; VI¹ 42.

Chroboald von Bayern V¹ 257.

Chronicon Albeldense V² 224 291; VI² 22.

— S. Benedicti Casinensis VI¹ 124.

— Besuense VI² 154.

— Cambrigense VI¹ 122 326; VI² 2 8 16.

— Cavense VII 21.

— Edessenum IV² 6.

Chronicon Laureshamense VI² 142.
— Moissiacense V¹ 218 ff. 288 f. 291 311 325; V² 37 52 218 226 229 241.
— mon. Silensis VI² 26 30.
— Novaliciense V² 124; VII 79.
— Paschale IV¹ 23 26 132 140 f. 167 169 218 225 267 287 303 365 367 390; IV² 9 10 12 27 29 125 150 151 154 270; V¹ 10 21 27 f. 30 34 41 43 45 135 138; V² 276.
— regum Wisigothorum Vulsae appellatum V¹ 207 f.
— Salernitanum VI¹ 198 f.; VI² 211 217 259 261.
— Samaritanum cui titulus est liber Josua ed. Juynboll III² 29 f.
— Sampiri VI² 22 25 30 ff.
— Sebast. VI² 21 f.
— Venetum VIII 645.
Chronik von Cardeña VI² 25.
— von Nonantula VI² 65.
— Bücher der III² 34 ff.
Chryse I¹ (102).
Chrysippus II¹ 163.
Chrysopolis V¹ 239; V² 91.
Chrysothemis III² 113.
Chur VIII 327.
Churwalchen VI¹ 243 f.
Chusistan VIII 29.
Chuwailid, Schwiegervater Mohammeds V¹ 55.
Chwarizmschahs in Chowaresmien VIII 424.
Cibala, Schlacht bei C. zwischen Constantin d. Gr. und Licinius III¹ 515 (519); IV¹ 133.
Cicero, M. Tullius I¹ 229 (231 233) 371 (374 376); I² 60 292 (294); II¹ (8 IV A.) 16 18 24 49 (51) 53 (53 54) 55 (55 56) 75 (75 76) 183 211 361 (363 364) 392 (394 395) f.; II² 29 ff. 35 40 62 80 82 114 152 183, seine Anklage gegen Verres 184, seine Rede pro lege Manilia 188, seine Reden gegen Catilina 200 202 ff. 207, C. setzt die Hinrichtung der Verschworenen durch 208 f. 215 f. 219 221 229, Feindschaft mit Clodius 230, C. im Exil 231 ff. 244, C. in Verbindung mit Pompejus 265 269 ff. 273 278 f., Briefe an Atticus, seine politische Stellung zwischen Cäsar und Pompejus 282 284 292 f. 299 302 315, C. nach Cäsars Tode 332 (332 331), setzt den Beschluß einer Amnestie durch 333 336 f., Charakteristik 339 f., auf Seiten des Senats gegen Antonius 341 344 f. Verhältniß zu Octavian 347 349, sein Tod 353 f. 371 398 410 f.; III¹ 61 (62 61) 172 (173); III² 123 129 137 190 (189) 205 f. 217 219 ff. 224 ff. 228 230 236 259 262; IV¹ 397; IV² 279; VI¹ 148; VIII 647.
Cicero, Qu. Tullius II² 30.
Cid VIII 62.
Cilicien I¹ 123 (122 123) 147 (149 151); I² 88 214 244; II¹ 334 (335 336); II² 175 f. 182, Seeräuber in C. 182 (183 183 187 189 340 365 385; III¹ 64 (65) 66 (67) 172 (173); III² 327 335; V¹ 192 232 235; VI² 253; VIII 43.
Cimabue VIII 495.
Cimber s. Tillius Cimber.
Cimbern II² 43 59, im Kampf mit Qu. Servilius Caepio 61, und Marius 64 ff., bei Aquä Sextiä 66 und auf den raudischen Gefilden geschlagen 67 f. 69 75 93 100 115 136 218 236; III¹ 9 12 446 (450).
Ciminischer Wald II¹ 84 (84 83) 112 114.
Cimon, Vater des Miltiades I¹ 222 (224 226).
—, Sohn des Miltiades I¹ 247 (250 252) f., sein Tod 254 (256 258), cimonischer Frieden 255 (257 259) 257 (259 261) 259 (261 263) ff. 266 (268 270), seine Thätigkeit im delischen Bund 267 (269 271) f., Charakteristik 269 (271 273) ff., C. im Widerstreit mit Perikles 270 (272 274) ff. 273 (276 278) 277 (279

281) ff. 285 (288 290) 291 (293 295) 296 (298 300) 330 (332 334), cimonischer Frieden 338 (340 342) 343 (345 347) 348 (351 353) 349 (352 354); I² 56 f. 188 f.
Cincinnatus, Quinctius II¹ 60 (61) f. 78 (79).
Cincius Alimentus II¹ (39 IV A.) 213; III² 188 (187).
Cineas, Vertrauter des Pyrrhus II¹ 132, Sendung nach Rom bei Appian III² 204 ff.
Cinna, L. Cornelius C. II² 110, C. und Marius gegen Sulla 111 ff. 117 120 121, sein Tod 122 217; III¹ 42 (43); III² 271 323.
Cinnamus, Geschichtschreiber VIII 157.
Circe II¹ 9 (9 10).
Circeji III¹ 81 (82).
Circesium III¹ 408 (412); IV² 107.
Circus maximus in Rom II¹ 25; II² 407; III² 121.
Cirta II¹ 264 (264 266) 400 (402 403); II² 47; IV¹ 281.
Cisa, La II¹ (218 IV A.).
Cisse, Fluß VI¹ 84.
Cistercienserorden, seine Gründung VIII 133 183 188, seine Wirksamkeit für den vierten Kreuzzug 282 300, seine Theilnahme an der Colonisation des Slavenlandes 384.
Citium auf Cypern I¹ 101 (99) 254 (256 258).
Cius II¹ 298 (299 300).
Civitate VII 202.
Civitavecchia (Centumcellä) IV¹ 54; VI¹ 127; VIII 363.
Clain, Nebenfluß der Vienne V¹ 289.
Clairvaux bei Chalons sur Marne VIII 133.
—, Bernhard von, s. Bernhard.
Clare, Richard Graf von, genannt Strongbow VIII 218 f.
Clarendon, Constitutionen von C. VIII 213 f. 216.
Clason, römische Geschichte seit der Verwüstung Roms durch die Gallier II¹ (95 III A.).
Classicus, Trevirer, im Bunde mit Claudius Civilis III¹ 249 (250).
Classis IV² 101 155.
Claudia Pulchra III¹ 22.
Claudianus IV¹ 193 202 211 ff. 221 227 ff. 232 f. 275; VI² 144.
Claudier, römisches Geschlecht II¹ 48 (48 49) 79; II² 17; III¹ 41 (42) f. 56 (57) 77 (78) 212 (213) 219 (220) 288 (290).
Claudius, Appius (Atta Clausus) Sabinus, Ahnherr des Geschlechts II¹ 50 f.; III¹ 41 (42); III² 137 (140).
— Appius, der Jüngere, Sohn des Vorigen II¹ 57 (57 58) f.
—, C. Appius, Bruder des Vorigen II¹ 59 (60).
— Appius, der Decemvir II¹ 69 (68 69) 71, C. und Virginia 71 (72) ff.; III¹ 57 (58); III² 146 ff.
— Crassus, Appius, Enkel des Vorigen, sein Widerstand gegen die Licinischen Gesetze II¹ 94.
— Appius, der Censor, Zeitgenosse des Pyrrhus III¹ 42 (43) 57 (58); III² 205 ff.
— Caudex, Appius, Consul im ersten punischen Kriege III² 172 177 243.
—, Caius, Militärtribun im ersten punischen Kriege III² 172.
—, M. Glicia II¹ 191.
— Pulcher, Appius, Proconsul i. J. 212 v. Chr. II¹ 244 (244 245).
— Nero, C., im zweiten punischen Kriege II¹ 254 (254 255), in der Schlacht am Metaurus 255 (255 256).
— Pulcher, Appius, Schwiegervater des Tib. Gracchus II² 17.
— —, Appius der Censor, im Kampfe mit Tigranes von Armenien II² 179 228, seine Censur 50 v. Chr. 313.
— Quadrigarius III² 158.

Claudius Lysias, Tribun III¹ 189 (190).
— Pompejanus, Schwiegersohn der Lucilla III¹ 347 (350) 351 (355); III² 350.
— Gothicus IV¹ 11 33 81.
— Namatianus, Rutil., Dichter IV¹ 235.
—, Kaiser II¹ 26 27; III¹ 94 (95) —108 (109), seine Regierungsweise 97 (98) ff., überträgt Staatsämter an Freigelassene 102 (103), Vermählung mit der jüngeren Agrippina 105 (106), sein Tod 107 (108) f. 122 (123) 135 (136) 137 (138) f. 142 (143) 180 (181) 194 (195) ff. 202 (203) f. 204 (205) 214 (215) 218 (219) 223 (224) 240 (241) 319; III² 41 250 252 ff. 303 f.; III² 304 306 ff. 340 342 f. 346 f. 352 f.; V¹ 136; IX² 20 31.
—, M. Aurelius, Kaiser III¹ 436 (440) f. 438 (442) 442 (446) f., sein Tod 444 (448) f. 451 (455) 457 (461) (474) 481 (485); IV¹ 68.
— Civilis, sein Aufstand gegen Rom III¹ 248 (249), C. ergibt sich den Römern 250 (251) 269 (270).
—, Bischof von Turin VI¹ 153.
— Drusus s. Drusus.
— Marcellus s. Marcellus.
— Tacitus s. Tacitus.
Clauſen, die nordisch-germanischen Völker, ihre ältesten Heimathsitze, Wanderzüge und Zustände VI¹ 6 13.
Clausula de Pippini in Francorum regem consecratione V² 31.
Clemens I., Papst VI¹ 158 160 163.
— II., Papst VII 198 f.
— III., Papstwahl VII 303, C. krönt Heinrich IV. zum Kaiser 305 316 318, C. und Urban 319 321 ff.; VIII 114 f. 275.
— IV., Papst VIII 510 518 f., excommunicirt Konradin 519 ff. 529 546 ff. 550 552 602.
Clemens V., Papst, spricht Philipp den Schönen von Frankreich vom Banne los VIII 621; IX¹ 10 f. 16 28 38.
— VI., Papst IX¹ 54 f., seine Bannbulle gegen Ludwig den Baiern 58 f. 69 75.
— VII., Papst IX¹ 145 163 ff.; IX² 140.
— XIV., Papst, hebt den Jesuitenorden auf IX² 207.
—, Missionar V¹ 320.
—, Bischof von Bulgarien VI¹ 321.
— Alexandrinus I¹ 118 (117 118); I² 289 (290) (292) 296 (298 299) (300 IV. A.) (301) 299 (303 IV. A.); III¹ 192 (193) 318 (320) f. 333 (335 336); III² 22.
Clement, Mörder Heinrichs III. von Frankreich I¹ 49 (47).
Clementia, Tochter Rudolfs von Habsburg VIII 576.
Cleopatra, Tochter des Ptolemäus Auletes II² 300, C. in Cilicien bei Antonius 365 374 382 383 384 385, in der Schlacht bei Actium 387 f. 389, ihr Tod 390 f.; III¹ 92 (93) 110 (111); IX² 16.
— die jüngere, Vorfahrin der Zenobia III¹ 449 (453).
—, Tochter Philipps von Macedonien I² 155 235.
—, Tochter des Mithridates, Gemahlin Tigranes' II. v. Armenien II² 178.
Cleph, König der Langobarden IV² 147 153.
Clermont in der Auvergne V² 49, Synode zu C. VIII 81 ff. 86 111 113 122 f.; IX² 94.
Cleve IX¹ 205; IX² 194 ff. 198.
Clinton, Fasti Hellenici I¹ 188 (190 192) 198 (200 202) 201 (203 205) 217 (219 221) 219 (221 223) 224 (226 228) 236 (238 240) (249 251) 249 (251 253) 277 (280 282) 281 (284 286) 283 (285 287) 320 (323 325) 355 (358 360); I² 100 111 122 191 231 242 248 293 (294 295) (301 IV. A.); II¹ 170.

Clinton, Fasti Romani III¹ 369 (373) 385 (389) 408 (412) 420 (424) 448 (452) 455 (459) 462 (466) 465 (469) 477 (481) 539 (543); IV¹ 280; IV² 125.
Clodius Albinus s. Albinus.
Clodius Pulcher, P. II² 216 228 229, Feindschaft mit Cicero 230 f. 232 f., von Milo ermordet 256 f. 264 266 f. 290 310 312; III² 258.
Cloelia II¹ 43 (43 44).
Cloelier, römisches Geschlecht II¹ 63 (64).
Clotilde, Nichte des Burgunderkönigs Gundobad, mit Chlodwig vermählt IV¹ 427 f. 430 439 ff.; IV² 74 347 ff. 356 361; VI² 144.
Cluentius, Führer der Italiker II² 89 (89 90).
Clugny VI² 170; VII 42 46 f. die cluniacensische Doctrin 49 ff. 124 132 144 152 172 193 200 202 207 f. 218 250 252 346.
Clun, Fluß in Britannien III¹ 196 (197).
Clusium (Chiusi) II¹ 42 (42 43) 86, C. von den Galliern belagert 87 f., Belagerung durch die Gallier III² 152 f. 161 163; IV² 64; V² 124.
Clyde in Britannien III¹ 251 (252).
Coccejus, Jan, über den Talmud III² 30.
L. Cocceius Nerva II² 374.
Cocceius Nerva, Kaiser, s. Nerva.
Coche IV¹ 118.
Cochet, Le tombeau de Childéric I. IV¹ 423.
Code Napoléon IX² 226.
Codera y Zaidin (Bolletin historico) V¹ 216.
Cölestin I., Papst IV¹ 317 f.
— II., Papst VIII 361.
— III., Papst VIII 259 275; IX² 105.
— V., Papst, VIII 604 f. 609; IX¹ 44.
Cölestius, Pelagianer IV¹ 311 ff.
Cölesyrien I² 191 244; II¹ 281 (282 283) f. 365 (367 368); II² 161.
Cölius, Briefwechsel mit Cicero II² 271 273.
Cölius Antipater II¹ 211; II² 31; III² 188 190 (189).
Cohen III¹ (352) (356 f.) (373) (382) (387) (415) (435) (487) 523 (527); III² 15.
Coimbra IV² 174; VIII 59.
Cola di Rienzi s. Rienzi.
Colbert IX² 162 f. 167 f.
Colchis I¹ 159 (161 163); VIII 296.
Collatia III² 121 124.
Collatinus II¹ 35 f., Consul 39 40 (40 41); III² 125.
Collectio Dionysio-Hadriana VI¹ 164.
Collin III¹ 506 (510); VIII 575.
Colmar, Schlacht bei, zwischen Gratian und den Lentiensern IV¹ 160; VI¹ 60, das Lügenfeld von C. 66 ff., 73 84 155 238; VI² 230 f.; VIII 579 585.
Colne, Fluß in England VI² 45.
Colonia Agrippina s. Köln.
Colonna, römische Adelsfamilie VIII 603 605 608 614 620; IX¹ 76.
—, Jakob, Cardinal VIII 603 605.
— Johann, Bruder des Vorigen VIII 603.
—, Sciarra VIII 619 f.; IX¹ 46.
—, Stephan VIII 603.
Columban IV² 220.
Columbus IX² 129.
Colzom (Klysma) V¹ 154.
Comachio VI¹ 205.
Comagena, röm. Castell V² 162.
Comes Marcellinus IV¹ 167 171 185 193 212 f. 226 253 283 287 292 303 326 333 347 357 f. 368 390 393; IV² 10 ff. 22 58 63 f. 66 87 294 296 299 324.
Comines IX¹ 244.
P. Cominius Auruncus II¹ (52 IV A.); III² 158 ff. 164.
Commagene s. Kommagene.
Commodus, Sohn Marc Aurels III¹ 346 (349) ff., sein Tod 350 (353) ff. 360 (363) f. 365 (369) 367

(371) 397 (401) 458 (462); III² 83 238 256 346 349 ff.; IV¹ 81.
Comnenen III¹ 524 (529); VIII 47; IX² 95.
Comnenus ſ. Alexius u. Michael Comnenus.
Como VI² 183 187; VIII 647; IX¹ 18 43.
Compiègne, Reichsverſammlung zu, im J. 757 n. Chr. V² 44 47; VI¹ 47 f. 51 ff. 58 f. 62 68 73 ff. 231 f.; VI² 52 207.
Compoſtela ſiehe Santiago de Compoſtela.
Conan von der Bretagne VIII 217.
Concordia, Tempel der II¹ (39 IV A.) 96.
Conde, Geſchichte der Herrſchaft der Mauren in Spanien, überſ. v. Rutſchmann V¹ 219; V² 287 289; VI¹ 33; VI² 21 23 31.
Confucius VIII 417.
Conil in Spanien V¹ 214.
Conon, Papſt V¹ 299.
Conqueſtio domni Chludovici Imperatoris et Augusti piissimi VI¹ 74.
Conſtans I., Sohn Conſtantin's d. Gr. IV¹ 12 f. 15 17 33 43 f. 46 48 f. 54 64 195; IV² 268 ff. 273.
— II., Sohn Conſtantins III. IV² 186 f. 192; V¹ 139 150 155 ff., Kampf mit Moawija, Seeſchlacht bei Phönicus Lyciä 158, Vertrag mit Moawija 167, C. geht nach Italien 168 f. 180 187 297; V² 79 278.
Conſtantia, Hauptſtadt v. Cypern (d. alte Salamis) V¹ 156.
— Gemahlin des Mauricius IV² 161.
—, Tochter Boemunds II. von Antiochia VIII 102 223 f.
— C., Gemahlin Raimunds von Antiochien VIII 236.
Siehe auch Conſtanze.
Conſtantin ſ. unter Conſtantinus.
Conſtantina, Schweſter Conſtantins d. Gr. IV¹ 10 26.
Conſtantine, Stadt in Vorderaſien IV² 107 154.
Conſtantinopel, bis III¹ 522 (526), ſiehe unter Byzanz. Gründung durch Conſtantin d. Gr. III¹ 522 (526) ff.; III² 239, 356; IV¹ 4 ff. 12 40 ff. 59, Julian in C. 103 ff. 112 ff. 131 136 ff. 151 158 f., von den Gothen beſtürmt 164 169 171, Gregor von Nazianz Biſchof von C., Concil zu C. 381 n. Chr. 180 ff. 186 194 217 ff. 224, vor den Anſchlägen der Gothen gerettet 225 227 f. 230 243 f. 267 274 ff. 286 ff. 290 292 302 317 319 ff. 323 ff. 329 336 342 ff. 351 354 f. 357 359 ff. 364 ff. 373 377 f. 381 383 386 f. 390 393 f. 397 f. 400 f. 405 407 412 424 445; IV² 4 5 11 19 22 ff. 36 ff. 45 50 f. 59 68 70 73 77 79 83 ff. 87 89 ff. 99 103 109 112, Concil zu C. 114 ff. 120 125 130 135 137 f. 141 ff. 148 151 154 f. 159 ff. 164 168 ff. 172 176 179 181 f. 184 ff. 189 191 193 204 f. 230 233 ff. 240 267 f. 272 281 291 293 f. 297 ff. 301 308 315 ff. 321 323 f. 326 f. 330 341 348; V¹ 15, Heraklius in C. 26 ff., die Avaren in C. 33 f. 36 40 ff. 137 141 145 148 ff. 157 f. 167, die Araber vor C. 173 ff. 186 f. 189 193 f. 197 199, die Belagerung von C. im J. 717 n. Chr. 223—247 265 277 287 289 293. Emancipation des Papſtthums von C. 294 ff., Concil von C. (ſechſtes ökumeniſches) 298 ff., Urſprung des Bilderſtreits 302 ff. 312 318 f.; V² 25 31 57 f. 77, das römiſch-byzantiniſche Kaiſerthum im achten Jahrhundert 78 bis 105, Concil von 754 n. Chr. 82 f. 88 90 f. 94 97 101 103 105 111 124 135 160 176 183 188 f. 196 203 206, Fall der Kaiſerin Irene 207 ff. 211 ff. 215 232 235 241 256 270 272 276 286; VI¹ 3 7 31 172 174 ff. 187 191 ff. 195 198 201 266 268, macedoniſche Dynaſtie in C. 313—337, Emporkommen des Baſilius 314 ff.,

Rückkehr des Basilius nach C. 324 329 331 ff.; VI² 3 11, Bulgaren vor C. 14 16 62 115 203 222 245, Verhältniß zu Otto d. Gr. 247 ff., Liutprand in C. 255 ff., Sturz des Nicephorus, Johannes Tzimisces 259 ff., Vermählung Theophanos mit Otto II. 264 ff. 273; VII 3 f. 6 8, Krieg mit dem Fatimiden Moëzz 19, 22 25 39 61 65 75 ff. 121 ff. 127 141 143 161 164 f. 201 211 244 246 307 320; VIII 6 8 17 22 29 f. 37 43, im Kampf mit den Fatimiden 43 ff., Verfall der Herrschaft von C. 47 49, Kämpfe mit den Seldschuken 50 ff., Alexius I. Comnenus 58 ff. 63 65 69 f. 73 76 f. 79 f., die ersten Kreuzfahrer in C. 87, Abkommen d. Kreuzfahrer mit Alexius I. VIII 90 f. 95 109 143 f., Ludwig VII. und Konrad III. in C. 156 ff., Umwälzungen nach dem Tode Kaiser Emanuels 244 f., Isaak Angelus, Kaiser 246, Friedrich I. und die deutschen Kreuzfahrer in C. 247 ff. 253 264 272, Spannung mit den Theilnehmern des vierten Kreuzzuges 282, Sturz Isaak Angelus' 283 ff., Wendung des Kreuzzuges gegen C. 286, Eroberung von C. durch die Kreuzfahrer 287 ff., lateinisches Kaiserthum in C. 290 ff., Balduin I., Kaiser 291 ff., dessen Bruder Heinrich Kaiser 293 f., 296 f. 307 332 f. 343 400 408 483, Ende des lateinischen Kaiserthums in C. 500 ff. 505 508 526 f. 529, Verhältniß zu Karl von Anjou 530 ff. 535 538 547 558 602, Liutprands Legation nach C. 634 644 648 f.; IX¹ 20 115 154 f. 166 f. 169 254 263, Eroberung C.'s durch die Türken 267 ff.; IX² 18 45 48 60 62 82 95 98 104 115 125 f.

Constantin d. Gr. (C. Flavius Valerius Aurelius Claudius Constantinus) I² 284; III¹ 439 (443) 497 (501), sein Emporkommen 499 (503) ff., Untergang Maximians, C.'s Kampf mit Maxentius 503 (507) ff., beschützt die Christen 507 (511), Eroberung von Rom 509 (513), Kampf mit Maximin 512 (516) und Licinius 514 (519) f., Charakteristik 520 (524) f., Gründung von Constantinopel 522 (526) ff., C. und das Christenthum 525 (529) ff., kirchliche Streitigkeiten 533 (537) ff., Lateransynode, Concil von Arles 535 (539) ff., Arius u. Athanasius Concil von Nicäa 537 (542) ff., veränderte Stellung des römischen Imperiums 544 (548) ff.; III² 3 346; IV¹ 4 ff. 10 f. 13 f. 16 18 22 26 f. 33 39 44 53 66 75 80 95 129 133 138 150 171 211 214 342 374 398; IV² 18 33 f. 148, in der Biographie des Eusebius 249—263 264, C. in der Schilderung des Zosimus 266—274 280 317: V¹ 28; V² 78; VI¹ 313; VI² 245; VII 310; VIII 52 148 247 608; Charakteristik IX² 27 ff. 33, C. nimmt das Christenthum an 35 f.

Constantinus II., ältester Sohn Constantins d. Gr. IV¹ 11 ff. 33 42 f.; IV² 268 ff. 275.

Constantin III., Sohn des Kaisers Heraklius V¹ 147.

Constantinus IV. Pogonatus V¹ 168 f. 174, Vertrag mit den Arabern 175 180 182, Abkunft mit Merwan 186, sein Tod 187 298 f.; V² 58 79.

— V. Kopronymus V² 27 f. 40 im Kampf mit Artabasdus 80 ff., Concil von 754 n. Chr. 82 f., Kampf mit den Arabern 84 f. und Bulgaren, sein Tod 86, Charakteristik 87 ff. 91 94 98 185.

— VI., Sohn Leo Chazars, V² 88, Streit um die Herrschaft mit seiner Mutter Irene 94 ff., Abkunft mit Irene 97 ff., neue Entzweiung 100 f., seine Katastrophe 102 ff. 138.

Conſtantinus VII. Porphyrogenitus III² 204; IV² 12; V¹ 137 177 189 242; V² 81 211 278; VI¹ 198 202 315 f. 329 333 ff.; VI² 9 15 63 247 ff., ſeine Regierung 250 f., ſein Tod 252 f. 261; VIII 644 ff. 648 f.
Conſtantin VIII. VI² 253; VII 19; VIII 47.
— IX. Monomachus VIII 47 50.
— X. Dukas VIII 48 50.
— XI. Paläologus IX¹ 267 f.
—, von den britanniſchen Legionen im Gegenſatz zu Stilicho zum Imperator ausgerufen; IV¹ 234 f., trägt Honorius ſeine Bundesgenoſſenſchaft an 255 ff. 259 f., ſein Untergang 261 265 268 270 273; IV² 213.
—, Sohn des Romanus Lekapenus VI² 249 ff.
—, Despot im Peloponnes IX¹ 266.
— I., Papſt V¹ 227 f. 301 ff.
— II., Papſt V² 111.
—, Quaeſtor unter Juſtinian IV² 300 309.
—, General des Herakleonas V¹ 147.
Conſtantinus ſ. auch Tiberius Conſtantinus.
Conſtantius I. Chlorus, Vater Conſtantins d. Gr. III¹ 439 (443) 480 (484) ff., C. in Britannien 483 (487) 491 (495) 494 (498) f. 496 (501), ſein Tod 497 (501) 499 (503) 510 (514); IV¹ 10 18 75 95; IV² 251 260.
— II., Sohn Conſtantins d. Gr. III² 90; IV¹ 12 13, kämpft mit den Neuperſern 14, im Kampf mit Magnentius 18 ff., Schlacht bei Murſa 21 ff., C. Alleinherrſcher 24, Charakteriſtik 25 ff., Julian zum Cäſar erhoben 29 f., C. in Rom 31 f., Irrungen mit Perſien (Schapur II.) 32 ff., C. und die Kirche 35 ff. 50 51, C. läßt Athanaſius verurtheilen 52, Geſpräch mit Liberius 53 f., ſein Anſchreiben an die Synode von Ariminum 57 ff. 64 65 66 81, C. und Julian 91 ff. 94 96, Verhandlungen mit Julian 97 99 100, ſein Tod 102 f. 105 112 115 125 130 133 137 ff. 146 151 162 164 172 174 195 207 316 411 415 416; IV² 75 212 f. 235 259 264 269 271 ff. 280 285; V² 149 186; VI¹ 240.
Conſtantius, magister utriusque militiae in Oſtrom IV¹ 215.
—, Feldherr des Honorius IV¹ 260 f. 265 267 271 ff., zum Auguſtus erhoben 273 f.
Conſtanz V² 13; VII 140 142 155 289; VIII 62, Friede zu C. 206 310 327 345 410; IX¹ 78 125 139 175 181, das Concil von C. 182 ff., Hinrichtung Huß' und Hieronymus' von Prag 186 f. 193 198 202, Reichstag zu C. (1507) 217; IX² 103 123.
Conſtanze, Erbin des Normannenreichs, mit Heinrich VI. vermählt VIII 208 f. 263 f.; IX² 104.
—, Tochter Heinrichs II. von England VIII 217.
— von Aragon, Gemahlin Friedrichs II. VIII 344.
—, Tochter Manfreds, Gemahlin Pedros III. von Aragon VIII 505 534 536.
Contarini, Andrea, Doge von Venedig IX¹ 115.
Conti, Lothar ſ. Innocenz III.
—, Richard VIII 315.
Continuator Havniensis Prosperi IV¹ 299 300 332 334 335 338 f. 341 348 364.
Copernicus IX² 157.
Coppée, History of the conquest of Spain by the Arab-Moors V² 287.
Cora III² 130.
Coraceſium in Cilicien II² 182 187.
Corbeny (Corbonacum) V² 115.
Corbie VI¹ 31 60 151; IX¹ 102.
Corbinian, Miſſionar V¹ 284.
Corbonacum ſ. Corbeny.
Corbulo, römiſcher Feldherr unter Kaiſer Claudius III² 251.
Corcyra ſ. Korkyra.

Cordova (Corduba) II² 305; III¹ 282 (284) f.; IV¹ 188; IV² 172 f.; V¹ 211; V² 70 85 130 202 223 225 f. 229 231 283 287 289 f.; VI¹ 120; VI² 6 20 24 26 f. 29 135; VIII 41 56 ff. 301 f. 304; IX² 59.

Cordova s. Gonzalvo de Cordova.

Corfinium, Hauptstadt der italischen Bundesgenossen II² 88, von Cäsar genommen 283 287 f.; III¹ 282 (284) f.

Corfu s. Korkyra.

Coriolanus (C. Marcius) II¹ 51 (51 52) ff. 55 (55 56) 77 (77 78) f., bei Dionys von Halikarnaß III² 135 f. 138 143 149 242.

Corippus, Flavius Cresconius, De laudibus Justini Augusti minoris IV¹ 331; IV² 127 129.

Cork VIII 219.

Cornazano, italienisches Geschlecht VIII 491.

Corneille IX² 161.

Cornelier, römisches Geschlecht.

Corneliae.

Cornelia, Mutter der Gracchen III² 217.

Cornelia, Tochter Cinnas, Gemahlin Julius Cäsars III² 322 f.

Cornelia, zweite Gemahlin des Pompeius II² 265.

Cornelii ohne cognomen.

Cornelius, L., z. B. des Decemvirats III² 146.

Cornelius, C., Zeitgenosse Ciceros III² 258.

Cornelii Balbi.

Cornelius Balbus, L., V¹ 181.

Cornelius Cinna s. Cinna.

Cornelii Cossi.

Cornelius Cossus, Dictator, im Samnitenkriege II¹ 108 196; II² 408.

Cornelii Dolabellae.

Cornelius Dolabella, Anhänger Cäsars II² 310 354 f. 365; III² 324.

Cornelii Lentuli.

Cornelius Lentulus, L., im zweiten punischen Kriege II¹ 202 (203).

Cornelius Lentulus Sura, P., Consul 72 v. Chr. II² 145 206 f.; III² 224.

Cornelius Lentulus Spinther, P., II² 244.

Cornelius Lentulus Crus, L., Consul 50 v. Chr. II² 278 299.

Cornelius Lentulus, Cn., unter Kaiser Tiberius III² 242 292.

Cornelii Merulae.

Cornelius Merula, L., im Kriege mit den Galliern II¹ 321 (322 323).

Cornelius Merula, L., Consul im J. 87 II² 112.

Cornelius Nepos I¹ 223 (225 227) 242 (244 246); II¹ 127 335 (336 337); III² 177 f. 190 (189) 217.

Cornelius Rufinus, P., Consul im J. 295 v. Chr. III² 133 f.

Cornelius Scipio s. Scipio.

Cornelius Sulla s. Sulla.

Cornelius Palma s. Palma.

Corniculum III² 121.

Cornutus III¹ 132 (133) 148 (149).

Cornwallis V² 221.

Correggio, italienisches Geschlecht VIII 491.

Corsika I² 260; II¹ 191 f. 198 f.; II² 375 377; III¹ 103 (104) 138 (139); IV¹ 339 412 f.; IV² 54 95; V² 122 137 228; VI² 221 225 238; VIII 66 327 560 605 652; IX¹ 20.

Corssen, Ueber die Sprache der Etrusker II¹ 5 24 27.

Cortenuova, Schlacht bei C. zwischen Friedrich II. und den Lombarden VIII 356.

Corteolona (Curtis Olonna) VI¹ 30.

Cortona s. Kroton.

Coruncanius s. Tiberius Coruncanius.

Corvey III² 265; VII 63 237; VIII 165.
—, Neu- VI¹ 82.
Corvinus ſ. Matthias Corvinus.
Corycus II² 183; V¹ 192.
Coſel VIII 475.
Coſenza IV¹ 248; IV² 321; VI² 3; VIII 514.
Coſſa, Balthaſar, Legat von Bologna ſ. Johann XXIII.
Coſſus ſ. Cornelius Coſſus.
Cotiſcher Wald (Cotia silva), Kampf zwiſchen Auſtraſiern und Neuſtriern im C. V¹ 273 f.
Cotta, C. Aurelius, Conſul 70 v. Chr. II² 175 178.
Cotys, Odryſenhäuptling II¹ 354 (356 357) f. 362 (364 365).
Coucy VIII 281.
Courtenay, franzöſiſche Familie VIII 522.
Courtenay ſ. Peter von Courtenay.
— ſ. Philipp von Courtenay.
Courtray IX¹ 108.
Couſin, Einleitung zu Lysis, Oeuvres de Platon I² 74.
Cramer, Anecdota Parisiensia I² (287 IV. A.).
Cramont (Jugum Cremonis) III² 190 (189).
Craſſus ſ. Licinius Craſſus.
Crecy, Schlacht bei C. zwiſchen Frankreich und England IX¹ 60 99 108 156.
Crema, von Friedrich I. bezwungen VIII 178 f. 190 355.
Cremera II¹ 84; II² 254.
Cremona II¹ 196 (197) 317 (318 319); II² 201 367 (367 368); III¹ 226 (227) 233 (234) f.; IV² 183; VII 322; VIII 169 185 190 208 345 512 650; IX¹ 18.
Cremutius Cordus III¹ 62 (63) 129 (130) 135 (136); III² 292 f. 321.
Crescentier VII 213.
Crescentius, Johann, Patricius von Rom VII 60 ff., zum Exil verurtheilt 64, neue Empörung des C. 65 f., ſein Tod 66 f. 89 99 116.
Crescentius III. VII 114 116.
Cresconia, Collectio canonum III¹ 542 (546).
Creußen VII 102.
Creuzer, Symbolik und Mythologie der alten Völker I¹ 158 (160 162); III² 15.
Criſpin III² 293.
Criſpina, Gemahlin des Commodus III² 350.
Criſpus (ſ. auch Priscus) IV¹ 27. IV² 251 261 273.
Criſpus, Sohn Conſtantins d. Gr. III¹ 518 (522) (523), hingerichtet 520 (524) f.
Croatien ſ. Kroatien.
Croiſſenbrunn, Schlacht bei C. zwiſchen Böhmen und Ungarn VIII 564 f.
Cromwell, Oliver III² 54; IX² 173, tritt an die Spitze der engliſchen Revolutionsbewegung 175, C. Protector von England 176 179 227.
Croſſen VII 106 118.
Crus ſ. Cornelius Lentulus Crus.
Cujavien VIII 389 f. 459.
Culm, Gründung von C. durch den deutſchen Orden VIII 390 460 476 478.
Cumae II¹ 34 45 (45 46) 100 106; IV² 92 99 ff. 295.
Cumanus, römiſcher Procurator in Judäa III¹ 203 (204).
Cumberland VII 170.
Cunaxa I² 89.
Cunimund, Gepidenkönig IV² 137.
Cures II¹ 19.
Cureton, William, ſyriſche Ueberſetzung der Feſtbriefe des Athanaſius IV¹ 42; V² 261.
Curia Hoſtilia II² 124; III² 268.
— Julia IV¹ 194.
Curiatier II¹ 23; III² 118 136; V¹ 80.
Curien, römiſche II¹ 17 38 (39); III² 123 139.
Curio, Volkstribun II² 275 f., begibt ſich zu Cäſar 277, von Cäſar

nach Rom entſandt 278 280; III² 231.
Curius Dentatus ſ. Dentatus.
Curopalates ſ. Johannes Curopalates.
Curſor ſ. Papirius Curſor.
Curtier, römiſches Geſchlecht IV¹ 115.
Curtis Olonna ſ. Corteolona.
Curtius Rufus, Q., römiſcher Geſchichtſchreiber I² 184 f. 187 194 201 f. 205 214; III² 45 57, Bericht über die Schlacht bei Iſſus 63 ff., Unterſuchung über das Zeitalter des C. 83.
—, E., griechiſche Geſchichte I¹ 172 (174 176) 219 (221 223) 236 (238 240) (249 251) 292 (295 297); I² 100.
—, Peloponnes I¹ 182 (184 186).
—, Gg., Grundzüge der griechiſchen Etymologie II¹ 23.
Cutilia (Lago di Contiglione) III² 96 f.
Cybele I¹ 216 (218 220); I² 64.
Cycicus ſ. Kyzikos.
Cycladen I¹ 182 (184 187) 185 (187 189) 291 (294 296); I² 179; V¹ 246; VIII 296.
Cydamus ſ. Dſcherma.
Cydnus bei Tarſus IV² 109.
Cymmeriſche Stämme I¹ 122 f. (121 122).
Cynwith VI² 40.
Cypern I¹ 66 (64) 82 (80) 104 (103 104) 125 (124 125) 172 (174 175) 206 (208 210) f. 217 (219 221) 247 (249 251) 251 (253 255) f. 254 (256 258) 256 (258 260); I² 94 97 113 183 186 214 236 238 244 254; II¹ 280 (281 282) 365 (368 369) 367 (370 371); II² 183 232; III¹ 175 (176) f.; IV¹ 221; V¹ 156 188; von Richard Löwenherz erobert VIII 105 251 f. 257 259 261 283, Friedrich II. in C. 349 400, Ludwig IX. landet in C. 440 470.
Cyprian, Referendarius unter Theoderich IV¹ 407.
Cyprianus, Cäcilius, der Heilige, Biſchof von Karthago III¹ 533 (538) f.; IV² 47.
Cyrene I¹ 175 (177 179) 176 (178 180) 253 (255 257); I² 12 70 214 260 273 276; II² 301 338; III¹ 172 (173) 175 (176) 480 (484); V¹ 279.
Cyriades III¹ 426 (430).
Cyrillus, Patriarch von Alexandria IV¹ 85 317 f., verurtheilt 319 ff. 323; IV² 115.
—, Leben des heiligen Sabas IV² 8.
Cyrus (Curus, Cores, Koreſch), Jugendgeſchichte I¹ 127 (127 128), Krieg mit Lydien und Babylon 128 (128 129) f., ſein Tod 129 (130 132) f. 135 (137 139) f. 138 f. (140 142) 148 (150 152) 154 (156 158) 225 (227 229); I² 249 288; II¹ 77; II² 162; III² 37.
—, Bruder des Artaxerxes Mnemon I¹ 360 (363 365) 366 (368 370); I² 85, Thronfolgeanſprüche gegen Artaxerxes 86, nimmt Griechen in Sold, erbittet Hilfe bei Sparta 87 88, Schlacht bei Cunaxa, ſein Tod 89 90 93; IV¹ 121; VI² 144.
— von Alexandrien V¹ 133 f. 145 ff. 149 152; V² 270 f. 278.
Cythera I¹ 316 (318 320) f. 321 (324 326).

Dacier, Dacien III¹ 62 (63) 137 (138), Decebalus in D., Zug Trajans gegen D. 271 (272), als römiſche Provinz eingerichtet 272 (273) 341 (344) 364 (367) 417 (421) 448 (452) 481 (485) 484 (488) 502 (506); IV¹ 46 168 301 342; IV² 273 319; IX² 20 22 40.
Dacier, André I¹ (276 278).
Dabaſtana IV¹ 131.
Dabo, Markgraf von Suſa, Vater Arduins von Ivrea VII 98.
Daedalus I² (298 299).
Dänen, Dänemark IV² 202; V¹ 315; V² 141, Kämpfe mit Karl d. Gr. 218 ff. 233; VI¹ 7

14 16 30 35 107 113 115 273, die D. im westlichen Francien 274 ff. 295 330; D. in England VI² 35 ff., im Kampfe mit König Alfred 38 f., Abkunft zwischen Guthorm und Alfred 41 f., Angriffe der D. auf London 45 f. 49 f. 83 134 138 f.; VII 13 30 39 f. 119 127 169 171 173, Angriff der D. auf England 174 f., Ermordung der D. in England durch Aethelred 176 ff. 183 f. 187 233 239 242; VIII 181 217 f. 254 f., Theilnahme an der Coloniſation des Oſtens und Nordens 375 ff., Emporkommen D.'s unter Knut VI. VIII 376 f., Waldemar II. VIII 378, Waldemar II. in Eſthland 381, Schlacht bei Bornhöved 383 391 393; IX¹ 89 149 152 206 231 246 ff. 251 ff.; IX² 76 ff., 81, Annahme des Proteſtantismus 143 152 185 206.

Daer II¹ 338 (339 340).

Daevas, perſiſche Gottheiten I¹ 141 (143 145).

Dagobert I., Merowinger IV² 337; V¹ 252 ff. 274 279.

—, Erzbiſchof von Piſa, zum Patriarchen von Jeruſalem erhoben VIII 97.

Dagon, Gottheit der Philiſter I¹ 52 (50).

Dahihah ſ. Kahina.

Dahl, Chreſtom. Phil. III² 15 21.

Dahlmann I¹ 256 (259 261); IX¹ 252.

Dahn, Könige der Germanen IV¹ 264 280 398 405 408; IV² 180.

—, Procopius von Cäſarea IV² 287 289 298.

Dalailamas IX¹ 263.

Dalemincier VI² 82 88 101 128 f.

Dalimil, Reimchroniſt VIII 562.

Dallis, Mutter Kaiſer Zenos IV¹ 366.

Dalmatien II² 58; III¹ 21 (22 21) 364 (367) 449 (453); III² 239; IV¹ 168 329 362 375 444; V² 209 213; VI¹ 201 326; VIII 90 432; IX¹ 114.

Dalmatius, Sohn des Conſtantius Chlorus IV¹ 10 12; IV² 253 270 ff.

Damaskus I¹ 19 (18) 65 (63) f. 72 (70) 82 (80) 93 (91) ff. 147 (149 151); Paulus in D. III¹ 173 (174) 175 (176); von Chosru II. eingenommen V¹ 28 115 117 f. 120 126 153, das Chalifat von D. in der Mitte des 7. Jahrhunderts 155 ff. 164 166 169 172 182 184 199 215 217 223 247; V² 57 ff. 63 67 69 263 265 269; VI² 5; VII 19, von den Fatimiden eingenommen 20; VIII 42 49 74 93 f. 98 100 158 f. 224 227 232, Saladins Einzug in D. 233, 236 349 f. 438 442; IX¹ 259; IX² 54.

Damaſus I., Papſt IV¹ 176, begründet die geiſtliche Jurisdiction 177 ff. 324 329; V¹ 295; VI¹ 160 164; VII 46.

— II., Papſt VII 199 f.

Damiani ſ. Petrus Damiani.

Damiette V¹ 144; VIII 232, von den Kreuzfahrern eingenommen 346 f. 349 400, von Ludwig IX. eingenommen 441.

Dampierre VIII 281.

Dan, jüd. Stamm I¹ 46 (44) f. 51 (49) 66 (64) 102 (100).

Danaer I¹ 164 (166 168).

Danaiden, Drama des Aeſchylus I² 19.

Danaos ſ. Armais.

Danaus, ägyptiſcher König I² (291).

Dandoli, venetianiſches Geſchlecht VIII 296.

Dandolo, Enrico, Doge von Venedig VIII 286, bei der Belagerung Conſtantinopels 287 290, D. vermittelt zwiſchen Kaiſer Balduin I. und Bonifaz von Montferrat 292.

Danewirk V² 219; VII 13.

Daniel, Prophet I¹ 119 (118 119).

—, Buch II² 157.

—, Säulenheiliger IV¹ 366.

— Romanowitſch, Fürſt von Wolhynien VIII 428 434.

Daniel s. Chilperich II.
Danit, Sieg der Kreuzfahrer bei D. VIII 101.
Dannenberg, Schloß VIII 382.
—, von I² 250.
Dante III¹ 140 (141) VIII 372 495 512 514 562 608; IX¹ 23, D. bei Heinrich VII. in Mailand 24 26 f. 44 77 79 f.; IX² 117.
Danzig VIII 412 472 ff.; IX¹ 153 156.
Daphne, Hain bei Antiochia I² 254; II² 195.
Dara an der persischen Grenze IV² 5 107 149 151 154; V¹ 18 21 24.
Darbaner I¹ 160 (162 164).
— in Mösien und Illyrien, Dardania II¹ 348 (350 351) f. 353 (355 356) 355 (357 358); III¹ 504 (508); IV¹ 46 168 401; IV² 8 108; V¹ 190.
Darbanus, Praefectus Praetorio unter Honorius IV¹ 262.
Dargam, Sultan in Aegypten VIII 226.
Darius I. Hystaspis I¹ 134 (135 137) 136 (139), Thronbesteigung und Kämpfe gegen Babylon und Medien 136 (138 140) f., unterdrückt inneren Widerstand 138 (140 142) f., Charakteristik 140 (142 144), Einrichtung von Satrapieen, Begründung der persischen Verfassung 146 (148 150) f., D. gründet die Königsburg von Persepolis 148 (150 152) ff. 153 (155 157), Zusammentreffen mit den kleinasiatischen Griechen 207 (209 211), Kämpfe gegen die Scythen 208 (210 212), gegen Aristagoras von Milet 216 (218 220), D. entsendet Mardonios nach Griechenland 219 (221 223) f., entsendet Datis und Artaphernes nach Griechenland 221 (223 225) f., Schlacht bei Marathon 223 (225 227) f. 225 226 (228 230) 250 (252 254); I² 160 168 208 251 288 (289) 289 (289 290) 290 (291); II² 162; III² 37; IV¹ 121; V¹ 5 18.
Darius II. Nothos I² 86.
— III. Codomannus I² 167, in der Schlacht am Granikus 175, in der Schlacht bei Issus 180 f. 190, in der Schlacht bei Gaugamela 191 192 194, sein Tod 199 217 222 223 251; II¹ 338 (339 340); III¹ 260 (281); III² 59 62 ff. 67 68 ff., D. bei Gaugamela, Kritik der Tradition 78 f., desgl. über seinen Tod 84 ff.
Dassel s. Rainald von Dassel.
Dastagerd, Residenz der neupersischen Könige V¹ 37 39 42.
Dathen (Dathir bei Beladsori) V¹ 114.
Datis I¹ 220 (222 224) 226 (228 230).
Dattus, Bürger der Stadt Bari VIII 121.
Daunier III² 205.
Daunou (Artikel Tacitus in der Biographie universelle) III² 283.
Dautun in Aegypten V² 68.
David, Sohn Isais, von Samuel Saul gegenübergestellt I¹ 58 (56), flieht zu den Philistern 59 (57), wird König 60 (58) f., verlegt seine Residenz nach Jebus (Jerusalem), kämpft gegen die Philister 62 (60), seine Psalmen 63 (61), kämpft gegen Damaskus 66 (64), innerer Widerstand, Absalom 68 (66) f., Adonijas Empörungsversuch 70 (68), sein Tod 71 (69) 73 (71) 75 (73) ff. 83 (81) 86 (84) 93 (91) 116 (115 116); I² 212 286 f.; III² 7 10 34 f.; V¹ 93 173; V² 265 293; VI¹ 200.
—, Logothet, Bruder des Herakleonas V¹ 149 f.; V² 278.
—, Rebell gegen Eduard I. von England VIII 609.
—, Sohn Moazzams VIII 349.
—, natürlicher Sohn Philipps des Guten, wird Bischof von Utrecht IX¹ 223.
— Bruce, König von Schottland IX¹ 99.
Dayakku (Dejokes), Fürst der Meder I¹ 100 (99 98) (125 126) 126 f. (126 f. 127).

Debora I¹ 50 (48).
Debreczin IV¹ 289.
Decebalus III¹ 271 (272), sein Tod 272 (273) 431 (435).
Decemvirat II¹ 67 (67 68) ff.; III² 130 142 145 ff. 149 166 242.
Decentius, Bruder des Magnentius IV¹ 24.
Deciaten, gallische Völkerschaft II² 56.
Decier, römisches Geschlecht II¹ 185; IV¹ 115.
Decimum bei Karthago IV² 46 48 292 f.
Decimus Brutus s. Brutus.
Decius, M., zur Zeit des Valerius Poplicola III² 137.
— Mus, P., sein Opfertod in der Schlacht am Veseris II¹ 103; V¹ 124.
— Mus, P., Sohn des Vorigen II¹ 116 (117) f., opfert sich in der Schlacht bei Sentinum 118 (119) f.; IV¹ 124.
—, Kaiser III¹ 412 (416) f., Christenverfolgung 414 (418), Kampf mit den Gothen 417 (421) f., sein Tod 418 (422) f. 421 (425) f. 427 (431) f. 533 (537) 537 (541).
— (G. Herennius Etruscus Messius), Sohn des Vorigen III¹ 418 (422); IV² 317.
Dederich, Geschichte der Römer und der Deutschen am Niederrhein III¹ 14.
Dedi, Markgraf VII 235.
Deestrom VII 171.
Defensor pacis IX¹ 45.
Dehli VIII 450; IX¹ 258.
Deianira I² 23 25 34.
Deilemiten VIII 28 30.
Deinomache, Tochter des Megakles, I¹ 326 (328 330).
Dejokes s. Dayakku.
Dejotarus von Galatien II² 290.
Dekak, Emir von Damaskus VIII 93.
Dekeleia I¹ 355 (358 360).
Dekhan IX¹ 258.
Delila I¹ 51 (49).
Delion I¹ 321 f. (324 326) 331 (334 336).
Delischer Bund I¹ 247 (249 251), Begründung durch Aristides 264 (266 268) ff. 279 (282 284) 283 (285 287) (286 288) 297 (299 301) 307 (309 311), Fall des d. B. 352 (354 356); I² 106; II¹ 334 (335 336); II² 5.
Delisle IV¹ 200.
Delos I¹ 173 (175 177) 198 (200 202) 220 (222 224) 234 (236 238) 274 (276 278) 287 (290 292) 311 (313 315) 319 (321 323); I² 64; II² 107 f. 112.
Delphi, Delphisches Orakel I¹ 157 (159 161) f. 171 (173 175) 173 (175 177) 178 (180 182) 186 (188 190) 200 (202 204) 205 (207 209) 229 (232 234) 269 (271 273) 280 (282 284) f.; I² 12 56 f. 106 129 ff. 135 142 f. 170 188; II¹ 142 174 351 (353 354); IX² 18.
Deltuf, Theodoric roi des Ostrogothes et d'Italie IV¹ 443.
Demades von Athen III² 56.
Demaratus, Vater des Tarquinius Priscus III² 121.
Demeter I¹ 343 (345 347); I² 31 265 273; II¹ 159 (159 158).
Demetrias, Tochter des Consuls Olybrius IV¹ 307.
—, Stadt II¹ 307 (308 309) 313 (315 316) 315 (317 318) 319 (320 321) 329 (331 332) 333 (335 336); IV² 108.
Demetrius Poliorcetes, Sohn des Antigonus I² 236, siegt über Ptolemäus bei Cypern 237 239 241, D. bei Ipsus 243 f., kämpft gegen Athen 245 f., sein Tod 247 f.; II¹ 126 128 f. 149 161 281 (282 283); IV¹ 117.
— I. Soter, Sohn Seleukus' IV., Neffe Antiochus' IV., König von Syrien II¹ 365 (367 368); II² 166 ff. 171.
— II. Nikator II² 169 ff.
—, Sohn Philipps III. von Macedonien II¹ 346 (348 349), Streit mit seinem Bruder Perseus um

die Thronfolge 347 (349 350) f. 362 (364 365).
Demetrius, Werk über jüdische Geschichte III² 22.
— von Pharus II¹ 228 (229 230) 290 (291 292) f.
— Phalereus I¹ 192 (194 196); II¹ 150 (150 149).
—, König der Inder I² 251.
Demmin, Schlacht bei (1164) VIII 374; IX¹ 37.
Demokleides, athen. Archon. I² 234.
Demophanes, Schüler des Arkesilaus II¹ 159.
Demosthenes, athenischer Feldherr im peloponnesischen Krieg I¹ 311 312 (314 316) 315 (317 319) 351 (354 356); I² 51 f.
—, Redner I¹ 247 (249 251) 273 (275 277) 275 (276 f. 278 f.); I² 127, bekämpft den Gedanken der Erneuerung des Perserkrieges I² 112 120 132, seine Rede über den Frieden 134 ff. 138, agitirt gegen Philipp 139, dritte Philippische Rede 140 143, D. und Aeschines 144, bewirkt einen Bund Athens mit Theben 146 f. 150 154 f. 162 f. 180 226 f., sein Tod 228 229; II¹ 85; II² 341 354; III² 51 55 ff. 70.
Denis, St. V² 4 30; VI¹ 82 219; VI² 171; VIII 527; IX¹ 108.
Dennis, The cities and cemeteries of Etruria II¹ 24.
Dentatus, L. Siccius II¹ 63 (63 64) f.; III² 143 147.
— Man. Curius, in der Schlacht bei Benevent II¹ 136.
Derbend VIII 433.
Dercyllidas I² 91.
Desfontaines, René II¹ (265 IV. A.).
Desjardins, Géographie de la Gaule Romaine II¹ 82 210.
—, Essai sur la topographie du Latium II¹ 44 (45) 88.
Desiderata, Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, Gemahlin Karls d. Gr. V² 113.
Desiderius, Bruder des Magnentius IV¹ 23.
—, König der Langobarden V² 46 f. 111 ff., Zerwürfniß mit Papst Hadrian I. V² 118 f., in Pavia eingeschlossen 120, Einnahme von Pavia 123, sein Tod 124 f. 127 135 154 157.
—, Abt von Montecassino VII 318.
Detmold, die Sachsen bei D. von Karl d. Gr. geschlagen V² 146.
Deukalion III² 95.
Deutschbrod, Sieg Zizkas über Sigismund bei D. IX¹ 191.
Deutscher Orden, Gründung des Ordens vor Accon VIII 256 273, übernimmt die Colonisation und Germanisirung Preußens 386 ff., Hermann Balk Landmeister 390 398, der D. O. in Preußen 455—479, universale Bedeutung des Ordensstaates 457, erster Aufstand der Preußen, Krieg mit Swantopolk von Ostpommern 459, Aufruf zur Kreuzfahrt nach Preußen 460, erster Zug Ottokars II. nach Preußen 462 f., zweiter Zug Ottokars nach Preußen 464 f., Abschluß der Eroberung, innere Einrichtung 466 f., Kämpfe mit den Litthauern 469, Verlegung des Hochmeistersitzes 470 f., Erwerbung Pomerellens 472 f., Kampf mit Wladislaw Lokietek 474, und den Litthauern 475 f., Friede zu Wyfferad 477, Friede zu Kalisch 478 f. 505 586; IX¹ 153 170, Schlacht bei Tannenberg 171, Verlust der Selbständigkeit an Polen 206 231 265; IX² 112.
Deutschland. Früheres s. unter Germanen und Franken VI² 48 50 f., Einbrüche der Ungarn im Occident; das karolingische Königthum in D. unter Ludwig dem Kinde und Konrad I. VI² 62—95, Einfälle der Ungarn in Baiern 68, Ludwig das Kind, Hatto von Mainz 69 ff., die Lehenaristokratie 72 f., Gegensatz zwischen den Babenbergern und

Konradinern 74 ff., Wahl Konrads I. VI² 84 ff., Abfall Lothringens 86 f., Niederlage der Ungarn am Inn 89, innere Unruhen 90 f., Hohenaltheimer Synode 92 f., Uebergang des Königthums auf das sächsische Haus 96—141; Heinrich I. VI² 101 ff. (s. dort!), Otto der Große 142—278. Näheres s. dort. Wesen und Macht des deutschen Kaiserthums VII 4 ff., Regierung Ottos II. VII 9—29, Unruhen im deutschen Reiche und vormundschaftliche Regierung Theophanos VII 30—41, Usurpationsideen Heinrichs des Zänkers 31 ff., Verzicht Heinrichs, Auslieferung des jungen Otto an dessen Mutter 35 f. 41 43, Otto III. VII 56—85, Behauptung und Begrenzung des deutschen Reiches durch Heinrich II. VII 86—128, Zwist über die Nachfolge im Reich 88 f., Wahl Heinrichs II. VII 92, Uebergang des Kaiserthums auf das salische Haus, Regierung Konrads II. VII 129—166 169 187 f., das Kaiserthum unter Heinrich III. VII 190—208, Rückblick auf die Entwickelung des deutschen Kaiserthums 205—208 209 218, Schwäche der vormundschaftlichen Regierung unter Agnes 219 f., die Gewaltthat von Kaiserswerth 221 f., erste Regierungszeit Heinrichs IV. VII 223—237 238 248, erste Conflicte Heinrichs IV. mit Gregor VII. VII 250—268, Canossa 269—285, Gegenkönigthum Rudolphs und innere Kriege in Deutschland 286—295, offener Kampf zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. VII 296—313, Behauptung des Kaiserthums trotz der Excommunication 314—327, Anfänge Heinrichs V., Ausgang Heinrichs IV. VII 328—348; VIII 6, deutsches Kaiserthum und päpstliche Hierarchie 10 f. 17 73 88 110, Ausgang des Investiturstreites 111—125, Romzug Heinrichs V. VIII 116 ff., Synode von Sutri 117, Bewilligung der Investitur durch Paschalis II., Kaiserkrönung Heinrichs V. VIII 118 f., Schlacht am Welfesholz 121, das Wormser Concordat 123 f., Welfen und Hohenstaufen 126—149, Königswahl Lothars von Supplinburg 127 ff., Begünstigung der Welfen 131, Kampf mit den Staufern 132, Doppelwahl in Rom 133, Römerzug Lothars 134, Versöhnung in Deutschland 135, Lothars Regierungsweise, zweiter Römerzug 136, sein Tod 137, Wahl Konrads III. VIII 138 f. Weiteres s. unter Konrad III. Konrad III. von Bernhard von Clairvaux zum Kreuzzuge bewogen 154 f., zweiter Kreuzzug 156 ff., Kaiser Friedrich I. und seine Widersacher, die lombardischen Städte, Papst Alexander III. und Heinrich der Löwe 161—209. Einzelnes s. unter Friedrich I. 210 242, Vorbereitungen zum dritten Kreuzzug 243, Weiteres s. unter Kreuzzüge, Heinrich VI. VIII. 262—273, Näheres s. dort, Stiftung des deutschen Ordens 273 f. 277 280, Kreuzzugspredigt des Cistercienserabts Martin 281 307 f., Wahl Philipps von Schwaben und Ottos IV. VIII 308 ff., Anrufung der päpstlichen Entscheidung 311, Krieg zwischen Philipp und Otto IV. VIII 312 f., Entscheidung Innocenz' III. VIII 313, Uebergewicht Philipps 315 ff., Verhandlungen desselben mit Innocenz und seine Ermordung 318 ff., Anerkennung Ottos IV. VIII 320 f., Ottos Römerzug 322, Bruch Ottos mit Innocenz III. VIII 324, Wahl Friedrichs II. VIII 325, Versprechungen Friedrichs an den Papst 327, Schlacht bei Bouvines 328 f., Friedrich Herr in ganz Deutschland, Ausgang Ottos IV. VIII 331, Kaiser Friedrich II. VIII 336—372, Näheres s. dort,

Colonisationen nach Norden und Osten 373 ff., Schlacht bei Demmin 374, D. im Kampf mit den aufstrebenden Dänen unter Knut VI. VIII 377, Stiftung der Colonie Livland 378 ff., Schlacht bei Bornhöved 383, deutsche Colonisation im Slavenlande 384 ff., der deutsche Orden in Preußen 386 ff., norddeutsche Städte (Bremen, Lübeck ꝛc.) und ihr Handel, Anfänge des Hansabundes 392, Bildung des Territoriums Oesterreich 397, Böhmen, Ottokar II., Ungarn 398 ff. 411 ff., Einbruch der Mongolen 431, der deutsche Orden in Preußen 455 bis 479, Näheres unter deutscher Orden, Absetzung Friedrichs II. auf dem Concil zu Lyon 482 ff. 495, Friedrichs II. Tod 496, Konrads IV. Tod 498 505 f. 509 513, Konradins Zug nach Italien 518 f., Schlacht bei Tagliacozzo, Ausgang Konradins 520 f., Deutschlands Verhältniß zum Papstthum vom Tode Friedrichs II. bis zur Schlacht auf dem Marchfelde 539—571, Heinrich Raspe 540 f., Wilhelm von Holland 541 ff., Wahl Richards von Cornwallis 543 f. und Alfons' X. von Castilien 545, Proceß zwischen Richard und Alfons bei der Curie 546 f., Gregors X. Verhalten zur Thronfrage 550 f., Wahl Rudolfs von Habsburg 552 ff., die kurfürstlichen „Willebriefe" 554 f., Zugeständnisse an die Curie 556 ff., italienische Politik Rudolfs 560, Verhandlungen mit Karl von Anjou 561, Kampf mit Ottokar II. von Böhmen 561 ff., Schlacht auf dem Marchfelde 570 f., Befestigung des Hauses Habsburg 572—601, Rudolfs Reichsregiment, Ende und Bedeutung 578 ff., Bedenken gegen die Nachfolge Albrechts 582, Wahl Adolfs von Nassau 583, Weiteres s. unter Adolf von Nassau: der thüringische Erbfolgestreit 586 ff., Kampf zwischen Adolf und Albrecht von Oesterreich, Königswahl des Letzteren 596 ff., Weiteres s. unter Albrecht I. VIII 614 618, zur Kritik der Geschichtschreiber Heinrichs I. und Ottos d. Gr. 625—655, IX[1] 1 f., Kaiser Heinrich VII. IX[1] 4—29, Näheres unter Heinrich VII.; Ludwig der Baier 30—62, Doppelwahl 31 f., Weiteres unter Ludwig der Baier, Reichsbeschlüsse zu Rense 52 f., Kaiser Karl IV. IX[1] 63—92, Verfassung D.'s nach der goldenen Bulle 82 ff. 97 110 113, die späteren Luxemburger 117—127, König Wenzel 118 ff., König Ruprecht von der Pfalz 123, König Sigismund 124 ff., das deutsche Städtewesen 128—158, Gegensatz der Städte und des Adels, Adelsgesellschaften 141, großer Städtekrieg von 1386—1389 IX[1] 142, Schlacht bei Sempach 144, Ausgang des Städtekrieges 146 f., Gründung der deutschen Hansa 148 ff., süddeutscher Weltverkehr 154 f., universalhistorische Bedeutung des Städtewesens 156 ff. 161, D. und das Schisma 164 f., Schlacht bei Nikopolis 168 f., Schlacht bei Tannenberg 171, Concil von Pisa 173 f., Wenzel und Johann, Erzbischof von Prag 175 f., Wiklef 177, Hieronymus und Huß 178 f., kirchlich-nationale Gährung in Böhmen 180 f., das Concil von Constanz und die Hussitenkriege 182—196, Hinrichtung Huß' und Hieronymus' von Prag 186 f., hussitische Bewegung in Böhmen 188 ff., Hussitenkriege 191 ff., Prager Compactaten von 1433 IX[1] 194, Bewältigung der Taboriten 195, Momente der deutschen Geschichte im weiteren Verlaufe des 15. Jahrh. 197—232, König Albrecht II. IX[1] 199, Friedrich III. IX[1] 200 ff., Concil von Basel 202 f., das Wiener Concordat 204, Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt in D. 205,

Schwäche und Verwirrung des Reichs 206 ff., pfälzische Fehden unter Friedrich III. IX¹ 209; Reformation Friedrichs III. IX¹ 210, vergeblicher Anlauf der Stände zur Reichsordnung 211 f., Anfänge der Reform unter Maximilian I., Reichstag zu Worms (1495) 213 f., Reichstag zu Augsburg (1500) 215, Gegenwirkung Maximilians, Ausgleich mit den Ständen 216, Reichstage zu Köln und Constanz 217, Ergebniß der Reformbestrebungen 218 f., allgemeine Unruhe im Reich 220 f., Emporkommen des Hauses Burgund 222 f., Karl der Kühne 224 ff., Untergang Karls des Kühnen 226 f., Hausmacht Maximilians 228 ff., Bedeutung des deutschen Fürstenthums 230 ff. 241 f. 246 248 251 273 f.; IX² 20 22 39 f. 56, die karolingische Zeit nebst der Periode des deutschen Kaiserthums 60—81, das hierarchische Zeitalter, vom 11. bis 13. Jahrhundert 81 ff., Emancipation des Papstthums von dem Kaiserthum 82—93, Heinrich IV. und Gregor VII. IX² 84 ff., Wormser Concordat 92, Kreuzzüge 93—98, Ueberwältigung der weltlichen Gewalt durch das Papstthum 99 ff., Friedrich I. IX² 100 bis 104, Heinrich VI. IX² 104 f., Otto IV. und Philipp 105 107 f., Friedrich II. IX² 108—110, die letzten Hohenstaufen 110, Rudolf von Habsburg 111 115 f. 121, Sigismund 123, Albrecht II., Friedrich III. IX² 124, Epoche der Reformation und der Religionskriege, vom Ende des 15. bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts 127—155, Maximilian I. IX² 135 f., Luther 137 f., Thomas Münzer 139, Augsburgische Confession 140, Wiedertäufer 141, Concil von Trient 142, Augsburger Religionsfrieden 143 ff., der dreißigjährige Krieg 150 ff. 160 170 f., Emporkommen der österreichischen Monarchie 187 f., Leopold I. IX² 189, spanischer Erbfolgekrieg 190, Emporkommen Preußens 194 ff., der große Kurfürst 195, Friedrich I. IX² 196, Friedrich Wilhelm I. IX² 198, Friedrich der Große 198 ff., erster schlesischer Krieg 200 f., siebenjähriger Krieg 202, Theilung Polens 203, der Fürstenbund 204 209 f., Krieg mit der französischen Revolution 223, die Revolution in D. 227, Auflösung des deutschen Reichs 228, constitutionelle Verfassungen in D. 230, das Jahr 1848 231 f. 236.

Deutz V² 133.

Devas, indische Gottheiten I¹ 141 (143 145).

Devonshire VII 178.

Dexippus I² 122; III¹ 419 (423) 420 (424).

Dherar V² 255 ff.

Diaeus, Strateg der Achäer II¹ 382 (384 385) f. 406 (408 409).

Diana, Göttin I² 187 254.

Diarmait, König von Leinster VIII 218.

Diavolinus VIII 645 f.

Dicuil, De mensura orbis terrae VI¹ 11 14.

Diderot, französischer Philosoph IX² 218.

Didia Clara, Tochter des Didius Julianus III¹ 352 (356).

Didius Julianus s. Julianus.

Didymus, Verwandter des theodosianischen Hauses IV¹ 255.

Diedenhofen (Thionville) V² 29 117 119 131 209; VI¹ 36 54 f., Synode zu D. i. J. 835 n. Chr. 86 f. 104; VI² 71.

Diego Muñoz s. Muñoz.

— Velasquez s. Velasquez.

Dieppe IX¹ 239.

Dierauer, Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans (Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, herausgegeben von Büdinger) III¹ 279 (281).

Dierry St. Julien IV¹ 300.

Diether von Isenburg, Erzbischof von Mainz IX[1] 209.
Dietrich IV. von Holland VII 203.
—, Graf von Katlenburg VII 272, sein Tod 316.
— II., Bischof von Metz VII 111 ff.
—, Markgraf von der Nordmark VII 33.
—, Pfalzgraf VII 33.
—, Graf von Flandern VIII 159.
—, Markgraf von Meißen VIII 466.
— von Gatersleben, Landmeister von Preußen VIII 465.
— von Tiefenau s. Tiefenau.
Diez, altromanische Sprachdenkmale VI[1] 104.
Diezmann, Sohn Albrechts des Entarteten von Meißen VIII 592 f.; IX[1] 7 f.
Dijala, Fluß V[1] 41.
Dijon IV[1] 430; IV[2] 353.
Dikaearchia s. Puteoli.
Dike I[2] 26.
Dillmann, Genesis I[1] 80 (78); III[2] 14.
Dimitri Iwanowitsch VIII 435.
Dindorf, Ausgabe des Zonaras III[2] 241 248; VI[1] 314.
—, Histor. Graec. min. IV[2] 284 303.
Dino Compagni, florentinischer Historiker VIII 495.
Dinokrates, Baumeister unter Alexander d. Gr. I[2] 187.
Dinon I[1] 129 245 (247 249).
Dio von Syrakus I[2] 266.
Dio Cassius II[1] 53 (53 54) 102 f. 119 123 (124) 177 182 186 188 198 200 f. 210 221 (221 222) 230 (230 231) 238 (238 239) 289 (290 291) 409 (411 412); II[2] 20 (19) 62 108 182 193 203 215 f. 222 f. 225 228 301 313 315 317 348 374 385 396 (396 395 f.); III[1] 11 ff. 15 25 27 42 (43) 48 (49) 54 (55) 62 (63) 70 (71) f. 75 (76) 80 (81) 85 (86) 91 (92) f. (105 104) 111 (112) f. 115 (116) 201 (202) 216 (217) 227 (228) 236 (237) 247 (248) 253 (254) 265 (266) 271 (272) f. 278 (279) 280 (282) 287 (289) 297 (299) (303 302) 342 (345) 344 (347) 345 (348) f. 348 (351) 351 (355) 356 (360) 361 (365) 365 (369) 367 (371) ff. 371 (375) ff. 378 (382) 380 (384) f. 385 (389) 396 (400) 412 (416) 427 (431) 437 (441); III[2] X 107 110 158 171 174 f. 178 186 195 197 207 214 217 228 ff. 234 ff., zur Kritik D.s und seiner Auszüge bei Zonaras 238—264, sein Leben 238 f. 272 274 ff., D. mit Tacitus' Annalen verglichen 289 ff. 303 309 ff. 314 325 326 332, Schilderung des Feldzuges des Caligula nach Germanien 338—343 349 ff. 353 f.; IV[1] 195: IX[2] 23.
Dio Chrysostomus, Charakteristik seiner Werke III[1] 301 (303) ff.
Diocletian III[1] 470 472 (476), wird Kaiser 473 (477), Beruhigung Galliens durch Maximian 475 (479) ff., Panegyricus des Mamertinus auf Maximian 478 (482), Constantius Chlorus und Galerius zu Cäsaren erhoben 480 (484), Kriege 482 (486) ff., Reichsverfassung unter D. 485 (489) f., Christenverfolgung 488 (492) ff., Abdankung D.s 492 (496) ff. 496 (501) 499 (503) 502 (506) 506 (511) 510 f. (515) 526 (530) 528 (532) 534 (538) 537 (541) 544 (549); III[2] 345; IV[1] 14 33; IV[2] 251 268; IX[2] 27 f.
Diodor I[1] 26 (25) (123 124) (185 IV. A.) 244 (246 248) 246 (247 249) ff. 250 (252 254) f. 253 (255 257) f. 256 (258 260) 271 (273 275) 277 (280 282) 281 (284 286) 308 (310 312) 319 (321 323) 321 (323 325) 329 (331 333) 341 (343 345) f. 364 (367 369) 373 (376 378); I[2] 7 50 89 97 99 108 110 115 ff. 122 ff. 126 f. 129 131 138 141 149 152 155 157 165 168 173 179 184 f. 187 189 190 194 202 f. 214 223 227 (228)

231 ff. 242 262 f. 265 267 ff. 272 f. 275 277 282 292 (294) 297 (299 300) f.; II¹ 13 (39) 57 (57 58) 87 (95) (134) 157 182 186 193; II² 57 85 107 171; III² X D. und seine Berichte über Alexander d. Gr. 42—91 93 f. 105 f. 151—165 168 175 180 211 ff.; V¹ 50.

Diodotus I¹ 309 (311 313); I² 250 f.

Diogenes Laërtius I¹ (129 IV. A.) 181 (183 186) 196 (198 200); II¹ 151 ff. 163.

Diognetos, atheniſcher Archon I² (295) (297 IV. A.).

Diokles von Peparethos III² 110 f. 114 f.

Diomedon, atheniſcher Feldherr I¹ 364 (367 369).

Dionyſius der Aeltere, Tyrann von Syrakus I² 263, D. ſchließt Frieden mit Karthago 264, ſein Tod 266; II¹ 180; III² 136.

— von Halikarnaß I² 282 (302 IV. A.); II¹ 9 ff. 13 17 19 23 26 28 32 33 f. (34) 36 ff. 43 f. (44 45) 48 (48 49) 50 (51) ff. 60 (60 61) f. 90 96 102 109 (110) 123 (124) 388 (390 391); II² 408; III² IX X 12 14, Kritik über ſein Werk 92—150 151 ff. 158 ff. 162 ff. 168 200 207; IX² 24.

— von Phocaea I¹ 217 (219 221).

— von Telmar V¹ 128 156; V² 72.

— bei Euſebius III¹ 432 (436) 488 (492).

—, Biſchof von Alexandrien III¹ 415 (419).

— Areopagita VI¹ 149.

— Exiguus V² 166.

Dionyſodor von Chios I² 58 73.

Dionyſos, griechiſcher Gott I¹ 158 (160 162); I² 201 217 291 (292) 295 (296 297); II¹ 20; III² 81.

Diopeithes I² 63 f.

Diophantus aus Athen I² 115.

Dioscurus, Patriarch von Aegypten IV¹ 322.

Dioskorides VIII 20.

Diospolis, Synode zu (415 n. Chr.) IV¹ 313.

Diotimos, Archon I² 112 127 129.

Dirſchau VIII 473.

Dispargum, Reſidenz Chlojos IV² 342.

Diſſen I² 12 f.

Ditmarſchen VII 233; VIII 377 383.

Dyllus I² 39 f.

Dlugoß VIII 457.

Dniepr III¹ 409 (413); VI¹ 331; VIII 428.

Dnieſter III¹ 271 (272); IV¹ 153.

Dobrzyn, Orden von VIII 390 475 ff.

Dodona I² 43; III² 95 ff.

Dodwell I¹ 233 (235 237).

Döffingen bei Weil, Schlacht bei D. im großen Städtekriege IX¹ 146.

Döllinger, das Kaiſerthum Karls des Großen und ſeiner Nachfolger V² 185.

Dönniges, W., Jahrbücher des deutſchen Reiches unter dem ſächſiſchen Hauſe VI² 200 203.

Dolabella ſ. Cornelius Dolabella.

Dom Remy IX¹ 237 f.

Domenico Michiele ſ. Michiele.

Domesdaybook VIII 221.

Dominicaner VIII 334 365 403 411 476 488; IX¹ 27 42; IX² 112 135.

Dominus, Syrer, unter Kaiſer Maximus IV² 281.

Domitia Lepida, Mutter der Meſſalina III¹ 101 (102).

— Lucilla, Mutter Marc Aurels III¹ 303 (305); III² 353.

Domitian, Sohn Veſpaſians III¹ 242 (243) 252 (253), wird Kaiſer 256 (257), Charakteriſtik 257 (258), Gewaltſamkeiten ſeiner Regierung 258 (259) f., ermordet 260 (261) 262 (263) ff. 267 (268) 269 (270) 271 (272) 290 (292) 301 (303) 304

(306) 308 (311) 319 (321) 320 (322) 330 (332 333) 349 f. (353) 458 (462); III² 13 282 ff. 320 343 f. 352 f.

Domitii, römisches Geschlecht.

Domitius Ahenobarbus, Cn. besiegt die Allobroger II² 57; III¹ 106 (107).

Domitius Ahenobarbus, L., Consul 56 v. Chr. II² 234 244 274 283.

Domitius Ahenobarbus, Gn., Sohn des Vorigen II² 370 373, D. in der Schlacht bei Actium 386.

Domitius Ahenobarbus, L., Sohn des Vorigen, Gemahl der älteren Antonia III¹ 82 (83).

Domitius Ahenobarbus, Cn., Sohn des Vorigen, Gemahl der jüngeren Agrippina, Vater Kaiser Neros III¹ 82 (83) 101 (102) 104 (105); III² 251 f.

Domitius, Cn., Sohn der älteren Agrippina und des Germanicus III² 306.

Domitius Alexander, vicarius praef. praet. z. Z. Constantins d. Gr. III¹ (508).

Domitius, römischer Autor III¹ 103.

Domitius Aurelianus s. Aurelianus.

— Ulpianus s. Ulpianus.

Don, Fluß VIII 427 433 435.

Donar, germanische Gottheit V² 149.

Donati, florentinische Familie IX¹ 22.

Donatisten III¹ 536 (540) f.

Donatus, Bischof von Casaenigrae III¹ 534 (539).

—, Grammatiker III² 115; VI¹ 148.

Donau I¹ 208 (210 212) f. 222 (224 226) 226 (228 230).
I² 159 f. 215.
II¹ 83 118 (119) 138 f. 359 (362 363).
II² 58 f. (59) 319.
Donau III¹ 19 (20) 35 (36) 137 (138) 232 (233) 243 (244) 257 (258) 270 (271) ff. 286 (288) f. 291 (293) 313 (316) 337 (340) 340 (343) 342 (346) 345 (348) 351 (354) 400 (404) 409 (413) 411 (415) f. 416 (420) f. 419 (423) 441 (445) 448 (452) 463 (467) 477 (481) f. 518 (522) 545 (549).
IV¹ 7 10 21 56 90 104 145 f. 148 ff. 153 156 162 164 ff. 171 225 249, Hunnen an der D. 288 f. 301 304 348 f. 372 f. 378.
IV² 8 108 132 ff. 143 161 f. 280 317 f.
V² 157 161 222 f.
VI¹ 284 297 334 336.
VI² 48 68 120.
VII 194.
VIII 48 398 568 ff.
IX¹ 50 155 169 266 269.
IX² 20 40 42 44 f.

Dopp, Quaestiones de marmore Pario I² (296) (297).

Dora, Fluß III² 190.

Dordogne V¹ 222.

Doria, genuesisches Geschlecht IX¹ 20 f.

—, Lucian IX¹ 115.

Dorier, Einwanderung in den Peloponnes I¹ 167 (169 171) ff. 172 (174 176) 174 (176 178) 177 (179 181) 184 (186 188) 205 (207 209) 229 (231 233) 300 (302 304) 350 f. (353 355).

Doris I¹ 276 (278 280); II¹ 306 (307 308).

Dortmund VII 14 138.

Dortrecht IX¹ 150.

Dorylaeum, Sieg der Kreuzfahrer über Kilidsch Arslan bei D. VIII 92 453.

Doué (palatium Theotuadum) VI¹ 58.

Dove, Alfred, Vorwort zu Bd. VIII.

Dover VIII 324.

Dozy, Essai sur l'histoire de l'islamisme traduit par Victor Chauvin V¹ 98 213 ff.; V² 261 283.

—, Histoire d'Espagne VI² 8 18 24 f. 27.

Dozy, Recherches sur l'histoire et la littérature d'Espagne VI² 21 31 33.
Drac, Fluß III² 188.
Drakenborch, Ausg. des Livius II¹ 243 (243 244).
Drakon, Gesetzgeber I¹ 185 (187 189).
—, Fluß IV² 109.
Drangiana II¹ 284 (285 286).
Drau, Fluß IV¹ 21; VI¹ 297.
Dreißigjähriger Krieg IX² 144 150 f. 159 f. 188 200.
Drepanum (Trapani) II¹ 184, Unfall der sicilianischen Flotte Karls von Anjou bei D. VIII 527, Petro III. landet bei D. 536 547.
Dresden IX¹ 187.
Drewenz VIII 476 f.
Drilo, Fluß II¹ 290 (291 292).
Drogo, Sohn Pippins d. M., zum Herzog von Champagne erhoben V¹ 271.
—, Sohn Karlmanns V² 16.
—, Bischof von Metz, natürlicher Bruder Ludwigs des Frommen VI¹ 86 95 126.
—, Sohn Tancreds von Hauteville VII 160.
Drôme III² 188.
Drontheim VIII 393 f. 396.
Drouet VIII 531.
Droysen, Geschichte des Hellenismus II¹ (142).
Druiden in Gallien I² 7; III¹ 38 (39) 198 (199).
Drumann, Geschichte Roms I² (294 IV. A.); II² (141 IV. A.); (153 IV. A.) 228 313: III² 234 (234 235) 325 327.
Drusilla s. Livia Drusilla.
Drusipara IV² 161.
Drusus, Nero Claudius, Stiefsohn des Augustus III¹ 8 (9), in Germanien 11 f., bekämpft die Sigambrer und bringt bis zur Weser vor 13 ff., sein Tod 15 f. 18 29 (30) 46 (47) 75 (76) 82 (83) 287 (289.; III² 248 272 331 335 336; IV¹ 143; IX² 19.
Drusus, Sohn des Germanicus und der älteren Agrippina III¹ 74 (75).
—, Sohn des Kaisers Tiberius III¹ 74 (76 75) 79 (81); III² 296 300.
— s. Livius Drusus.
Dschabi, arabischer Autor V¹ 156.
Dschabiè in Gaulanitis V¹ 115, 120.
Dschauhar Ibn Abdallah el-Rumi VII 18 f.
Dschebel Hauran V¹ 118.
Dschemschid I¹ 153 (155 157).
Dscherma (Ghadamis) V¹ 180 f.
Dschingischan I¹ 145 (147 149); VIII 421 f., greift China an 423, wendet sich gegen Chowaresmien 424 f., sein Tod 425 ff. 436 438 446; IX¹ 254 f.; IX² 114 f.
Du Quesnay IX² 219.
Dublin VI¹ 15; VII 171; VIII 218.
Dubois-Guchan, Tacite et son siècle III² 282 283.
Ducange III² 248; IV² 348; V² 61; VI¹ 175 329.
Ducatus Romanus V² 137 f.
Duchesne, Ausgabe der Annales Lauresham. V² 158 292.
—, Historiae Francorum Scriptores VI¹ 18 22 74 79 87 148 166 226.
—, Hist. Normannorum scriptores VI² 56 f.
Dudo VI² 56 f.
Dümichen, die Flotte einer ägyptischen Königin I¹ 17 (16).
Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches VI¹ 35 116 173 233 256 269 273 280 302 305 307 310; VI² 68 71 80 92 208.
—, Poëtae latini aevi Carolini VI¹ 102 145 f.
—, Formelbuch des Bischofs Salomo III. von Constanz VI¹ 244 247 257.
—, Ueber die älteste Geschichte der Slawen in Dalmatien VI¹ 201.
— VI¹ 326.
—, Auxilius u. Vulgarius VI¹ 300.

Dümmler, Ausgabe der Gesta Berengarii Imperatoris VI¹ 308.
—, Kaiser Otto der Große VIII 631 639.
S. auch Köpke-Dümmler.
Düna VIII 379 391; IX¹ 150.
Dünaburg VIII 469.
Düren, Reichsversammlung zu D. (748) V² 16 300.
Duero II¹ 405 (407 408); VI² 30 135; VIII 59.
Dufresne in der Ausgabe des Chronicon Paschale III¹ 518 (522); IV¹ 365.
Dugueſclin, Bertrand, Führer der Franzosen in Spanien IX¹ 105 f.
Duilius, Consul, siegt bei Mylae II¹ 180 f.
Duisburg VII 96.
Dulaurier, Recherches sur la chronologie V¹ 125 156 158.
Dulciſſimus, Gemahl der Vigilantia, Schwester Justinians IV² 126.
Dumnobellaunus, britischer König III¹ 194 (195).
Duncker, Max I¹ 95 (93); III¹ 430 (434).
Dunſtan, Mönch VII 170 172 f.
Dura, Grabmal Gordians bei, III¹ 408 (412).
Durance II¹ 213; III² 188; IV¹ 442.
Durazzo s. Dyrrhachium.
Dureau de la Malle, Voyages dans les régences de Tunis et d'Alger II¹ (265).
Dusburg, preußischer Geschichtschreiber VIII 466.
Duurſtede VI¹ 106 114 265.
Dyle, Fluß, Treffen an der D. zwischen Arnulf und den Normannen VI¹ 296 310.
Dyme II¹ 158 (160).
Dyrrhachium I¹ 176 (178 180); II¹ 290 (291 292); II² 183 (184) 284 291 f. 293; VII 141; VIII 54 101 531; IX¹ 112.
Dysniketos, athenischer Archon I² 123.
Eadmund, König der Ostangeln VI² 38.
Earbulf, angelsächsischer König V² 221.
Earle, John, Two of the saxon chronicles parallel VI¹ 15.
Eauſes IV¹ 427.
Ebbo, Erzbischof von Rheims VI¹ 32 35 78 f. 86 ff. 94 f. 106 126 136 156 163 ff. 192.
Eberhard von Baiern VI² 155.
Eberhard von Franken, Bruder Konrads I. VI² 75 77 95 108 f. 110 f. 126 148 150 156 f., Zusammentreffen bei Andernach 159 ff. 164; VIII 636 639 641 ff.
Eberhard der Rauſchebart von Wirtemberg IX¹ 70 141 f. 146.
Eberhard von Katzenelnbogen s. Katzenelnbogen.
Ebers, durch Gosen zum Sinai I¹ 36 (34).
Ebert VI¹ 146.
Eborich s. Eurich.
Ebrimuth s. Evermuth.
Ebro II¹ 194 199 f. 205 f. 250 (250 251) 404 (406 407); II² (142) 287; III² 179 193; VI² 23; VIII 41 67 298.
Ebroin, Majordomus V¹ 259 ff., sein gewaltsames Regiment 265 f., sein Tod 267 ff.; V² 294.
Eburonen II² 251.
Ecfrid, Sohn König Oswins VI² 36.
Echekrates, Thessalier II¹ 282 (283 284).
Echeſtratus I² (301 IV. A.).
Eckhart, Johann Georg, Commentarii de rebus Franciae Orientalis VI¹ 43; VI² 75 f. 155.
Eckhel, Doctrina nummorum II² 305 397 f.
— III¹ 290 (292) (303) 339 (342) 342 (345) 346 (349) 349 (352) (354) 354 (357) (363) 361 (364) 365 (369) f. 368 (371) 371 (375) f. 376 (380) 378 (382) 382 (386) 394 (398) 402 (406) f. 405 (410) f. 410 (414) f. 413 (417) 419 (423) f. 429 (433) ff. 444 (448) 446 (450)

453 (457) 469 (473) 482 (486) f. 496 (500) 523 (527).
Eckhel IV¹ 24 30 33 262 305; IV² 254 259 f.
Eclectus, Oberkammerherr des Commodus III¹ 350 (353); III² 352 359.
Ecnomus, Seeschlacht bei, II¹ 181.
Edda VI¹ 9 ff.
Eddrenscha s. Romanus.
Eder V² 133.
Edessa III¹ 278 (280) 287 (289); IV¹ 321; IV² 107; V¹ 13 27 46 127 f.; VIII 445 591, E. ergibt sich an Balduin von Flandern 92 94 105 147 150, Fall von E. 152 f. 157 f. 223 f. 373.
Edgar, König von England, vereinigt das westliche und östliche England VII 170 f., seine Kirchenpolitik, Erzbischof Dunstan 172 ff. 187.
Edgitha, Gemahlin Ottos d. Gr. VI² 139 165 184; VIII 630 633.
Edington bei Westbury VI² 40.
Edmund, der Heilige, VII 178.
Edmund Aetheling VII 168.
— Eisenseite, Sohn Aethelreds VII 179 ff. 184.
—, Sohn Heinrichs III. von England VIII 543.
Edom, kanaanitischer Stamm I¹ 56 (54) 65 (63) 96 (95).
Edric, Rathgeber Aethelreds VII 180 f. 183 f.
Edrisiden VI² 28; VIII 40 f. 60.
Eduard I., König von England VIII 547 ff. 594 598 608, Conflict mit Bonifaz VIII. VIII 609 f. 619; IX¹ 95, seine constitutionellen Zugeständnisse 96; IX² 121.
— II. von England IX¹ 96.
— III. von England IX¹ 51 56 58 64 66 97, E. und die französische Erbfolgefrage 98, Französisch-englischer Krieg, Schlacht bei Crecy 99 f., Friede mit Frankreich zu Bretigny 103, im Einvernehmen mit seinem Parlamente gegen den Papst 104, sein Tod 107 f. 159; IX² 121.
Eduard IV. von England IX¹ 244.
— V. von England IX¹ 244.
—, der schwarze Prinz IX¹ 99 f. 106, sein Tod 107 160.
— VI. von England IX² 171.
Edward Aethelstan, Sohn Alfreds des Großen VI² 45 49 f. 60 134.
— der Bekenner, Gesandtschaft an Wilhelm von der Normandie VII 239.
Edwi, englischer König VII 170.
Edwin, König von Northumberland IV² 224 f.
Egbert, irischer Missionar V¹ 314 f.
—, britannischer König V² 221; VI¹ 7 36 f.
Egbertstan VI² 40.
Eger, Fluß V¹ 255; VIII 327 464 567.
—, Stadt IX¹ 87 147.
Egeria, Quelle II¹ 15.
—, Nymphe II¹ 19 20.
—, Thal der, III¹ 447 (451).
Egesta, Egestaner I¹ 334 (336 338) 337 (340 342) 341 (344 345) f.; II¹ 180; III² 44.
Egika, Neffe des Westgothen Wamba V¹ 207 f.
Eginhard, vita Caroli III² 330; V¹ 281; V² 126 133 145 153 155 175 194 197 204 213 219 f. 227 233 237 241 246 291 295 306; VI¹ 148. S. auch Annales Einhardi.
Egino, Graf vom Badanachgau VI² 79 83.
Egisheim, Grafen von, VII 131 199.
Ehrmann, Aus Palästina und Babylon III² (27).
Eichhorn III² 4; IX¹ 130 134.
Eichsfeld VI² 100; VIII 540 586 590.
Eichstädt V² 12 f.; VI² 133; VII 205.
Eider s. Eyder.
Eigil, vita Sturmi V² 116 f.

Eigilwi, Mutter Judiths, der zweiten Gemahlin Ludwigs des Frommen VI¹ 35.
Eileithyia I² 11.
Eimbeck IX¹ 156.
Einhard, Bischof von Speier VI² 90; s. auch Eginhard.
Einsiedeln, Kloster VI² 148, Zwist mit Schwyz IX¹ 35.
Eion I¹ 320 (322 324).
Eisenach VIII 586 ff. 594; IX¹ 7.
Eisenberg, Kunigunde von, Hoffräulein Albrechts des Entarteten VIII 592.
Eisernes Thor III¹ 272 (273).
Eisleben VII 236; VIII 593.
Ejub, Vater Saladins VIII 229 232 423 438 441 f.
Ejubiden VIII 349 438 442 505.
Ekbatana I¹ (129 130) 137 (139 141); I² 39 214 251; II¹ 284 (285 286); III² 86.
Ekbert (z. Z. Ottos d. Gr.) VI² 206.
—, Markgraf von Braunschweig VII 222.
Ekdemos, Schüler des Arkesilaus II¹ 159.
Ekkard von Meißen VII 33 89 91, sein Tod 92 100 221.
Ekkehart, Casus S. Galli VI² 70 110.
—, Chronicon Wirciburgense VI² 75 83.
Ekkehard von Aura VII 130 337 f.
El Afdal, Sohn Bedr's VIII 74 f. 95 f.
El Arabat (Wadi Araba) V¹ 116.
El Arisch VIII 101 104.
El-Awwan, Großvater Abdallahs Ibn Zobeir V¹ 183.
El-dschisr, Schlacht von, V¹ 122.
El Eljon, kanaanitische Gottheit I¹ 33 (31).
El-Hakem, Vater Merwans I. V¹ 185.
El Kamil, Sultan von Aegypten VIII 349, Vertrag mit Friedrich II. VIII 350.
El-Lebjun I¹ 19 (17).
El-Mahdia, Residenz Obeidallahs VI² 7; VIII 66.
El-Schii s. Abu Abdallah El-Hosein El-Schii.
Elagabal, Kaiser, im Kampfe mit Macrin III¹ 380 (384) f., Eindringen orientalischer Gottesdienste in Rom unter ihm 382 (386) f. 384 (388), sein Tod 385 (389) 390 (394) 395 (398) 400 (404) 453 (457); III² 256.
Elaitischer Meerbusen I¹ 174 (176 178).
Elam I¹ 81 (79) 100 (99) 101 108 (107 108) 109 (128 130).
Elatea I² 145; II¹ 333 (334 335).
Elba IX¹ 20.
Elbe, Fluß III¹ 7 12 14 16 19 (20) 35 (36) 269 (270); IV¹ 443; IV² 133; V¹ 255; V² 134 136 147 216 218 222; VI¹ 112 284; VI² 81 f. 129 131 155 176 201 204 f. 245; VII 37 40 102 106 126 187; VIII 331 373 f. 381 383; IX¹ 90 118 149 153; IX² 67 77.
Elbing, Gründung von E. VIII 391 460 462.
Elburs, Gebirge IX¹ 257.
Elchasaiten V¹ 58.
Elea, Eleer I¹ 325 (327 329) 327 (329 331) 329 (331 333); I² 147; II¹ 164 330 (332 333).
Elea, phocisches I² 5 8.
Eleasar II² 164; III² 24 25 29 31.
—, Führer der jüdischen Bewegung gegen Rom III¹ 206 (207).
Eleaten, die, I² 5 70.
Electio Bosonis regis VI¹ 235.
Elektra, Drama des Sophokles I² 26 27.
—, Drama des Euripides I² 33; III² 112 113.
Eleonore von Poitou, Gemahlin Ludwigs VII., von Ludwig getrennt, mit Heinrich II. vermählt VIII 212; IX² 106.
— de Guzman, Gemahlin Alfonsos XI. von Castilien IX¹ 105.

Elephantine I¹ 118 (117 118); I² 187.
Eleusis I¹ 203 (205 207) 235 (237 239) 343 (345 347) 361 (363 365) f. 374 (377 379); I² 15 44; II¹ 295 (296 297).
Eleutheropolis s. Beith-Dschibrin.
Eli, Hoherpriester I¹ 52 (50).
Elias, Prophet I¹ 84 (82) f. 86 (84) 94 (92).
Elias, Flottenführer unter Justinian II. V¹ 227 f.
— Meniates, Bischof VI¹ 193.
Elipandus, Bischof von Toledo V² 172 f.
Elis, Elier II¹ 151 158 (158 157).
Elisa, Prophet I¹ 85 (83) f. 94 (92).
—, Tempel der, in Karthago III² 178.
—, Tochter Balduins II. VIII 102.
Elisabeth, die Heilige, VIII 399 587.
—, sicilische Prinzessin, mit Ladislaw IV. von Ungarn verlobt VIII 576.
—, Schwester der Königin Sibylle von Jerusalem VIII 257 282.
— von Orlamünde, Gemahlin Albrechts des Entarteten IX¹ 8.
— von Görlitz aus dem Hause Luxemburg IX¹ 223.
—, Prinzessin von Polen, mit Karl Robert von Neapel vermählt IX¹ 111 162 f.
—, Tochter Kaiser Sigismunds, Gemahlin Albrechts II. IX¹ 198.
—, Gemahlin Königs Wenzel II. in Böhmen IX¹ 6 f.
—, przemyslidische Prinzessin, mit Johann, Sohn Heinrichs VII., vermählt, IX¹ 12 f.
— Stuart, Gemahlin Friedrichs V. von der Pfalz IX² 182.
—, Königin von England IX² 149 171 f.
—, Kaiserin von Rußland IX² 202.
— Farnese s. Farnese.
Elisachar, kaiserlicher Missus in Spanien VI¹ 37.
Ellak, avarischer Name IV² 131.
Elmacin, Hist. Saracenica III¹ 424 (428); V¹ 117 f. 152 156 159 161 f. 164 170 f. 174 182 ff. 186 231 234; V² 59 62 f. 66 ff. 71 75 f. 286; VI² 248 f.; VIII 23 645 f.
Elpidius Achilles s. unter Achilles.
Elsaß V² 109; VI¹ 60 282; VI² 87 f. 125 159 ff.; VII 64 112 131 152 339; VIII 327 553 578 596 f. 641; IX¹ 7 34 67 147 224 ff., E. fällt an Frankreich IX² 153 f. 223.
Else, Fluß II¹ (218 IV. A.).
Eltheke s. Altaku.
Elymais, Elymaeer II² 195 338 (339 340).
Emadeddin VIII 238.
Emanuel I., byzantinischer Kaiser VIII 156 ff. 184, sein Einfluß auf die Bildung des lombardischen Bundes 186 188 189 200, im Bunde mit König Amalrich von Jerusalem 230 f. 237 244, sein Tod 245 283 285 f. 399.
— II., byzantinischer Kaiser IX¹ 168 f. 259 264.
Emathia I² 120.
Embrico, Bischof von Augsburg VII 289.
Emerita Augusta in Spanien III² 404.
Emesa III¹ 379 (383) ff. 392 (396) 435 (439), Schlacht bei E. zwischen Aurelian und Zenobia 453 (457); III² 336; IV² 266; VIII 93 151 f. 233 438 442 449; IX¹ 259.
Emicho, Graf, im ersten Kreuzzuge VIII 87.
Emin, Sohn Harun-al-Raschids V² 230 f.; VIII 15 24.
Emma, Tochter Roberts von Francien VI² 121.
—, Schwester Richards II. von der Normandie, Gemahlin Aethelreds VII 162 175 f., mit Kanut vermählt 182 ff.
—, Tochter der Kaiserin Adelheid, Mutter Ludwigs Fainéant VII 43,

Emmaus, Sieg des Judas Maccabaeus bei E. II² 162.
Empedokles von Agrigent I² 7 f. 53 73; IV¹ 71.
Ems, Fluß III¹ 12; V² 116.
Encomium Emmae VII 182.
Endlicher, Ausgabe des Panegyricus Priscians auf Anastasius IV¹ 391; IV² 6.
Engelschalk, Graf in der östlichen Mark VI¹ 268 f. 287.
Engern V² 127 134; VI² 98.
England s. Britannien.
Enhard, Annales Fuld. VI¹ 32.
Enipeus, Fluß II¹ 356 (358 359); II² 294.
Ennes, Anführer der Isaurier IV² 54.
Ennius II¹ (8 IV. A.) 14 16 220 (220 221); II² 306; III² 232.
Ennodius, vita b. Epiphanii IV¹ 358 363 371 395.
—, Panegyricus auf Theoderich IV¹ 376 387 398.
Enns, Fluß VI² 68 133.
Enrico Dandolo s. Dandolo.
Entlibuch in der Schweiz IX¹ 143.
Enyo IV¹ 85.
Enzio, natürlicher Sohn Friedrichs II., mit Adelasia von Torre vermählt VIII 358, E. bei Fossalta gefangen genommen 367 492 493.
Eorder, König der, I² 121.
Epaminondas I² 99, Herkunft 101, Charakteristik 102, siegt bei Leuktra 104, Rückkehr nach Theben 105, siegt bei Mantinea und stirbt 108 123 f. 148 162 165.
Epernay VI¹ 254.
Ephesus I¹ 174 (176 178) 182 (184 186) 245 (247 249); I² 39 92 177 187; II¹ 144 146 322 (323 324) 333 (334 335); II² 384, Apostel Paulus in E. III¹ 185 (186) f. 329 (332); IV¹ 318 ff. 322; IV² 116; V² 99; VI¹ 323.
Ephialtes (unter Perikles) I¹ 268 (270 272) 271 (273 275) ff. 285 (287 289); II² 35.
Ephialtes (unter Alexander d. Gr.) vertheidigt Halikarnaß gegen Alexander d. Gr. I² 176 177; III² 62 f.
Ephoren in Sparta I¹ 179 (181 183) ff. 240 (242 244) 282 (284 286) 297 (299 301) 345 (348 350); I² 87; II¹ 147 162 f. 165 171; II² 20; III² 43.
Ephorus I¹ 245 f. (247 249) 248 (251 253) 256 (258 260) 282 (284 286); I² 90 299 (301 303); III² 43 44.
Ephraim, jüdischer Stamm I² 46 (44) f. 51 (49) 58 (56) 60 (58); III² 5 7 9.
—, Gebirge I¹ 50 (48) 76 (74).
—, Stadt III² 4.
Ephyra s. Korinth.
Epicydes II¹ 235 (235 236) 240 (240 241) f. (242 243).
Epidamnus I¹ 176 (178 180); II¹ 290 (291 292) 292 (293 294); II² 184; IV² 87.
Epidaurus I¹ 169 (171 173) 172 (174 176) 299 (302 304) 327 (330 332); II¹ 161; IV¹ 85 VIII 283.
Epiktet III¹ 302 (304) ff. 328 (330 331); III² 86.
Epikur II¹ 152 ff. 156 (156 155); III¹ 135 (136).
Epimenides I¹ 293 (296 298).
Epiphania, Gemahlin des älteren Heraklius V² 276.
Epiphanius, Bischof von Ticinum IV¹ 358 395 f.
Epiphanius κατὰ αἱρέσεων IV¹ 39 43 194; V¹ 58.
— περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν IV¹ 199.
Epirus I² 121 153 155 233 274; II¹ 129 f. 140 149 158 178 303 (304 305) 355 (357 358) 363 (365 366); II² 291; III² 205; IV² 92 95; VIII 293 ff.
Episkopia IV² 109.
Eporedia III¹ 8.
Eprius Marcellus s. Marcellus.
Epte VI² 57 59.
Equilium V² 210.

Equitius (unter Valentinian) IV¹ 145.
Er-Bâhah, Ebene am Sinai I¹ 36 (34).
Er-Rakka V¹ 165.
Erarich, Rugierfürst IV² 80. 81.
Eratosthenes I² 257 282 296 (298 300) f. 299 (300) (302 IV. A.) (303 IV. A.); II¹ 8 18.
Erchanbert, Breviarium regum Francorum VI¹ 96 243.
—, Monachi Augiensis Continuatio Erchanberti VI¹ 257 259 261 267 287.
Erchanger, Missus in Schwaben VI² 89 91 93 f.
Erchempert, Historia Langobardorum Beneventanorum VI¹ 122 124 131 189 203 f.
Erchenbald bei Böhmer, Fontes VI² 90.
Eresburg V² 116 f. 126 129 148; VI² 156.
Eretria I¹ 215 (217 219) 219 (221 223) 220 (222 224) f.
Eretum II¹ 70.
Erfurt V² 12; VI² 141 146 f. 151; VIII 205 579 587 f. 630 633; IX¹ 135 f. 155 157.
Erich von Friaul V² 174.
— Eiegod von Dänemark VIII 375; IX¹ 246.
— Merwed, König von Dänemark IX¹ 247.
—, Herzog, Bruder des Königs Birger von Schweden IX¹ 249.
— von Pommern IX¹ 154.
Erichthonios (Erechtheus) I² 294 (295) ff.
Erik der Heilige von Schweden VIII 396.
— Laespe von Schweden VIII 396.
Erinyen I² 18 21 26.
Eriphos II¹ 267 (267 269).
Eriulf, Gothe IV¹ 209.
Erlandson s. Jacob Erlandson.
Ermenfrid, Mörder Ebroins V¹ 267.
Ermesinde, Erbin von Luxemburg IX¹ 14.
Erminus III¹ 37.
Ermland VIII 390 466 f.
Ermoldus Nigellus, in honorem Hludowici Caesaris Augusti VI¹ 29.
Ernesti, Commentar zu Sueton III¹ 91 (92); III² 325.
Ernst, Herzog von Schwaben VII 131.
—, Sohn des Vorigen, VII 132 139, Empörung E.s gegen Konrad II. VII 146 f., seine Unterwerfung 148, neue Empörung im Bunde mit Odo von der Champagne 149, sein Untergang 150 152 195.
Erpenius V¹ 117.
Ertogrul, Führer der osmanischen Türken VIII 453.
Ervin, Graf, Vater Hatheburgs, erster Gemahlin Heinrichs I. VI² 102 f.
Erwig, Westgothe V¹ 207.
Erythraeisches Meer I² 208; II¹ 332 (334 335).
Erys II¹ 134.
Erzerum in Armenien, Synode zu E. 628 n. Chr. V¹ 134; V² 84 f.
Esau I¹ 57 (55) 65 (63).
Esiko, Graf in Merseburg VII 93.
Eski-Bagdad V¹ 87.
Esna (Latopolis) V¹ 151.
Esquilin II¹ 15.
Esra I² 289 (288).
—, der kanonische III² 36 f.
—, der apokryphe III² 37.
Essek IV¹ 21.
Essex VI² 45 f.
Eßlingen IX¹ 147.
Este, Markgrafen von, VIII 189.
—, Azzo II. VII 324 f.
— Azzo, unter Friedrich II. VIII 322 325, von Ezzelin von Romano unterworfen 355.
—, Obizo v. E. VIII 208.
—, Otbert v. E. VI² 216 225; VIII 652.
Esthen, Esthland IV¹ 154; VI² 48; VIII 380; Waldemar II. von Dänemark in E. 381 383 409 460 478.
Esther, Buch VI¹ 282.

Ethelberga, Tochter Ethelberts und der Adelberga IV² 224.
Ethelbert, König von Kent IV² 204 222 ff.
Eteokles I² 18 83 89.
Ethanbun VI² 40.
Ethbaal, tyrischer König I¹ 83 (81).
Etrusker, Etrurien I² 268. II¹ 5, Etruskische Inschriften und Kunstdenkmäler, Religion 5—7 12 17 18 24 26 30 33 (34) 34 39 (40) 41 (42) 42 (42 43) 45 (46) 46 (46 47) 82 88, im Kampf gegen die Gallier 84 86 (86 85) 87 97 (98) 98 (99), im Kriege mit Rom 106 ff., unterstützen die Samniten 111 f. 114 (115) 115 116 (117) f. 117, in der Schlacht bei Sentinum 118 119 (120) 120 (121) 121 126 132 136 195 214 217 218 282 (283 284) 320 (322 323) 342 (344 345). II² 19 61 (62) 112 138 139, Catilina in Etrurien 204. III¹ 98 (99). III² 101 121 128 158 181 184 f. IV¹ 114 f. 200. IV² 99 f. 119 295. Weiteres unter Toscana (Tuscien).
Etsch II² 67; III¹ 8; IV¹ 388 f.; V² 155; VIII 178.
Etzel s. Attila.
Eu (Auga) VI¹ 253; VI² 59.
Euänetus, athen. Archon I² 165 172.
Euagrius IV¹ 293 357 f. 367 f. 381 383 f.; IV² 5 9 f. 12 114 128 149 151 f. 155 157 311; V¹ 17 20 f.
Euböa I¹ 210 (212 214) 212 (214 216) 221 (223 225) 228 (230 232) 282 (284 286) f. 322 (324 326) 352 (354 356), Seeschlacht bei 357 (359 361); I² 146 f. 151 179; II¹ 150 307 (308 309) 314 (316 317) 333 (334 335).
Eubulides I¹ 275 277.
Eucherius, Sohn Stilichos IV¹ 236 238 253 283.
—, Kirchenfürst unter Karl Martell V¹ 290.
Eudaemon, unter Justinian IV² 26.
Eudamos, Befehlshaber der Rhodier II¹ 334 (336 337).
Eudemos, athenischer Archon I² 131.
Eudo von Aquitanien V¹ 218 ff., von Karl Martell besiegt 279 f. 287 f. 292 311; V² 7 47 288 291.
Eudocia (Athenais), Gemahlin Theodosius' II. IV¹ 287 317 322 323.
—, erste Gemahlin des Kaisers Heraklius V¹ 135 f.; V² 276.
—, Tochter des Kaisers Heraklius V¹ 36.
—, Gemahlin Constantins X. VIII 50 f.
— s. Bertha, Tochter Hugos von Provence.
Eudoxia, Gemahlin des Arcadius IV¹ 218 220 f. 225 226.
—, Tochter Theodosius' II., Gemahlin Valentinians III. IV¹ 327, nach Valentinians Tode mit Maximus vermählt 334 350, mit Hunerich vermählt 354 360; IV² 39.
Eudoxius, Bischof von Constantinopel IV¹ 174.
Eugenius, Metropolitan von Cäsarea IV¹ 313.
—, gegen Valentinian II. zum Imperator ausgerufen IV¹ 199 200, Verhältniß zu Ambrosius 201, von Theodosius am Frigidus geschlagen 202, und enthauptet 203 212 216 219 227 241 292.
— II., Papst VI¹ 29 31 72 79; VI² 221 f.
Eugen III., Papst, VIII 146 f. 154 f. 162 331.
— IV., Papst IX¹ 193, auf dem Concil zu Basel 202 ff. 264 f.
Eugippius, vita sancti Severini IV¹ 373 376.
Euklid, Philosoph I² 70.
Euklides, der Mathematiker I² 257; VIII 20 511.
—, athen. Archon I¹ (275 277) 374 (377 379).

Eule in Böhmen IX¹ 87.
Eulogius VI² 19.
Eumelos I¹ 159 (161 163).
Eumenes, Feldherr Alexanders d. Gr. I² 225 232, geſchlagen und an Antigonus ausgeliefert 232, und umgebracht 233 235 239.
— I. von Pergamus II¹ 285 (286 287).
— II. von Pergamus II¹ 324 (326 327) 336 (337 338) 338 (340 341) 340 (341 342) f. 343 (345 346) 350 (352 353) f. 368 (371 372).
Eumeniden, Drama des Aeſchylus I² 20 21 36.
Eumenius III¹ 480 (484), Panegyricus auf Conſtantius Chlorus 481 (485) f. 483 (487) f.
Eumolpiden, athen. Prieſtergeſchlecht IV¹ 78.
Eunapius IV¹ 70 72 77 ff. 88 105 132 148 158 209; IV² 277 f. 283.
Euneiden in Athen I² 13.
Euneus, Sohn des Jaſon I² 14.
Eunomius IV¹ 319.
Eunomos (Eunomicus) I² 298 (299) (301).
Eupalamus I² (298 299).
Euphemius, gräko-römiſcher Befehlshaber in Sicilien VI¹ 121.
Euphratländer I¹ 27 (25) 81 (79).
Euphrat I¹ 88 (86) 91 (89) 94 (92) 101 (99) 128 (128 130) 155 (157 159).
I² 89 190 211 216 244.
II¹ 5.
II² 162 179 191 256 319 365.
III¹ 137 (138) 208 (209) 285 (287), Grenze des römiſchen Reiches nach Oſten 287 (289) 337 (340) 368 (371) 406 (410) 454 (458) 478 (482).
III² 36 65 260 266.
IV¹ 14 92 101 116.
IV² 107 278.
V¹ 113 127 165.
V² 59.
VI¹ 324.
VIII 18 29 44 51 74 104.
IX² 20.
Euplutius, von Honorius an Wallia entſandt IV¹ 267.
Euprepius, St., Kloſter in Antiochien IV¹ 320.
Eurich, Weſtgothenkönig IV¹ 389 432.
Eurich (Eborich), Nachfolger Miros IV² 177.
Euripides I¹ 185 (187 189); I² 30—37 44 47 53 f. 62 72 197 (298 299); III² 112 f.
Eurotas I² 104.
Eurydice, Gemahlin des Amyntas I² 123.
Eurymedon, Schlacht am, I¹ 249 (251 253) ff. 257 (260 262) 267 (269 271), Niederlage Hannibals am E. II¹ 334 (336 337); III² 43.
Eurypon I² 298 (299).
Eurypontiden I² 297 f. (299 300) (301 IV. A.).
Euryſthenes I¹ 169 (171 173) 298 (300 302).
Euryſtheus I² 31.
Euſebia, Kaiſerin, Gemahlin des Conſtantius IV¹ 29 78; IV² 274 f.
Euſebius von Cäſarea, ſeine Stellung in dem Streit zwiſchen Athanaſius und Arius IV¹ 37 38 41.
Seine Kirchengeſchichte, ſeine Chronik und ſein Leben Conſtantins I¹ 34 (33) 111 (110 111) 118 f. (117 118) 129 181 (183 III. A.) 185 (187 189).
I² 39 121 245, Chronologie des E. 281 300 (302 304), Charakteriſtik des E. 284 f.
II¹ 141.
III¹ 192 (193 192) 322 (324) 323 (326) 329 (332) 331 (334) 411 (415) 414 (418) f. 428 (432) 431 (435) f. 490 (494) 492 (496) 499 (503) 524 (528) 529 (534) 545 (549).
III² 3 41 94 105 f.
IV¹ 211 247.
IV² 247 249—263 (ſein Leben Conſtantins) 269 ff. 273 286 332 352 367.
V¹ 58.

Euſebius von Nicomedien III¹ 538 (542); IV¹ 39 43.
—, praepositus sacri cubiculi IV¹ 104.
—, Scholaſticus IV¹ 224.
Euſtach, Graf von Boulogne, Vater Gottfrieds von Bouillon VIII 87.
—, Sohn des Vorigen VIII 88 103.
Euſtathius (zur Ilias) I² 124.
— Epiphanienſis, Quelle des Euagrius IV¹ 381 383 f.
—, griechiſcher Befehlshaber in Sicilien VI² 3.
Euſtathius, Patriarch unter Baſilius II. VII 140.
Eutharich, Sohn Theoderichs IV¹ 445; IV² 39 316.
Euthydemos, Archon I¹ 254 (257 259).
— von Baktra I² 251; II¹ 284 (285 286).
Euthydem von Chios I² 58.
Euthydem, Dialog Platos I² 73.
Euthyphron, Dialog Platos I² 75.
Eutin III¹ 476 (480).
Eutropia, Tochter des Conſtantius Chlorus IV¹ 18.
Eutropius, römiſche Geſchichte II¹ (53) 187 198 (199); III¹ 236 (237) 297 (299) 341 (344) 371 (375) 405 (409) 408 (412) 413 (417) 418 (422) 434 (438) 436 (440) 444 (448) 446 (450) 448 (452) 456 (460) 457 (461) 483 (487) 492 (496) 495 (499) (503) 521 (525); III² 207; IV¹ 11 ff. 124 f.; IV² 273.
—, Oberſtkämmerer des Kaiſers Arcadius IV¹ 218 ff.; IV² 283.
Eutyches, Archimandrit IV¹ 321 ff.
Eutychius, Annalen III¹ 424 (428); V¹ 9 48 114 118 f. 142 148 151 156 162 184 202; V² 67 266 269 271 ff. 279; VI² 5.
Eva I² 286.
Evander aus Kreta II¹ 9 355 (357 358).
Evermuth, Schwiegerſohn Theodahats IV² 55 294 324 f.
Evers, Das Emporkommen der perſiſchen Macht I¹ (124 IV. A.) (130 IV. A.).
Evervulf IV² 322.
Eveshам VIII 547.
Ewald, Geſchichte des Volkes Israel bis Chriſtus I¹ 47 (45); II² 172; V¹ 141 152; V² 269 272 f.
Excerpta Sangerm. IV² 146.
Excerptum Peirescianum III¹ 375 (379).
Exeter VI² 46; VII 168.
Eyder (Norder), Fluß V² 219 f.; VI² 138; VIII 383.
Eylau am Bober VII 72.
Eyßenhardt ſ. Jordan und Eyßenhardt.
Eythra an der Elſter VII 35.
Ezechiel, Prophet I¹ 115 (114 115) 188 (190 192); VIII 651.
Ezechiel, Tragiker III² 20 22.
Ezeko, Graf von Merſeburg VII 33.
Ezzelin von Romano VIII 332 345, führt den Krieg in Oberitalien für Friedrich II. VIII 355 490 500 542.

Fabia ſ. Eudocia.
Fabian, römiſcher Biſchof III¹ 414 (418).
— ſ. Pſeudo-Fabian.
Fabier, römiſches Geſchlecht II¹ 78 (79) 84; III² 153 f. 167.
Qu. Fabius Ambuſtus, im Kampf gegen die Gallier III² 153 f. 163.
Cäſo Fabius Ambuſtus, Militärtribun im Jahre 364 III² 152.
M. Fabius Ambuſtus und die liciniſchen Geſetze II¹ 93; III² 152.
C. Fabius Dorſo III² 167.
Q. Fabius Maximus Rullianus II¹ 113 f. 116 (117) f., F. bei Sentinum 119 (120).
M. Fabius als Geſandter in Karthago beim Ausbruch des zweiten puniſchen Krieges II 205.

Fabier.
Q. Fabius Maximus Cunctator II¹ 203 (219), Dictator gegen Hannibal 220 (220 221) f. 225 (225 226) 232 (232 233) 239 (239 240) 258 (258 259) 263 (263 264) 359 (361 362) f.
Qu. Fabius Maximus Aemilianus, Bruder des Scipio Aemilianus II¹ 408 (410 411); II² 30 57.
Q. Fabius Pictor, römiſcher Annaliſt II¹ 53 (53 54) (95 IV. A.) 197 (198).
Q. Fabius Maximus, römiſcher Annaliſt III² 102.
Fabius Valens (unter Galba) III¹ 221 (222) f. 226 (227 226) 228 (229).
Fabius Titianus, Stadtpräfect IV¹ 20.
Fabius, Biſchof von Antiochia III¹ 415 (419).
Fabricius II¹ 137; III² 207.
—, Joh. Alb., Noten zu Dio Caſſius III¹ 247 (248).
—, Cod. pseudepigr. III² 15 27 ff.
Fabhl, Rathgeber Al Mamuns VIII 16.
Fänius Rufus, Praefectus Praetorio unter Nero III¹ 122 (123).
Faënza V² 137; VIII 186 366 560.
Fäſulä ſ. Fieſole.
Faggiuola, Ugoccione della IX¹ 23.
Fagius zu ſeiner Ueberſetzung des Targum von Onkelos III² 28.
Fahreddin, Emir VIII 350.
Fajjum (Nomos Arsinoites) V¹ 144).
Falanius, römiſcher Ritter III¹ 62 (63).
Falerner Landſchaft II¹ 105 (106).
Falköping in Schweden IX¹ 250.
Faltin II¹ (218 IV. A.).
Fannius, C., Conſul 122 v. Chr. II² 87; III² 216.
Fano (Fanum) II² 281; V² 36.
Faradſch, Sohn Barkoks IX¹ 259.
Farama VIII 101.
Farfa, Kloſter VI¹ 30; VII 116.
Farinata degli Uberti ſ. Uberti.
Farneſe, Alexander IX² 146 149.
—, Eliſabeth, Gemahlin Philipps V. von Spanien IX² 166.
Farnham an der Themſe VI² 45.
Farör VI¹ 11.
Fars, Farſiſtan V¹ 166; IX¹ 256.
Farus, Chrodoalds Sohn, von Baiern V¹ 257.
Faſanella ſ. Pandulf von Faſanella.
Faſtrada, dritte Gemahlin Karls d. Gr. V² 156 f. 161 237 245.
Fatima, Tochter Mohammeds V¹ 108 160 f.; V² 64; VI² 5; IX² 97.
Fatimiden, F. und Aglabiten VI² 1 ff., F. in Afrika im Kampfe mit Abderrhaman III. von Cordova 28 ff. 34 f. 62 252 262 273; VII 17, erobern Sicilien 18 und Aegypten 19, die F. in Syrien 20 f., die F. in Italien im Kampfe mit Otto II. VII 22 f.; VIII 22 30 34 39 41, Chalifat der F. 42 f., im Kampf mit Conſtantinopel 43, Schwäche der F. 46 f. 49 66 75 95, im Kampf mit Balduin I. von Jeruſalem 98 100 f. 150, Schwäche der F. in Aegypten 225 f., Saladin Weſir der F. 232 244 435; IX² 97.
Faunus, Waldgott II¹ 15 20.
Fauriel, Histoire de la Gaule méridionale V² 287.
Fauſta, Tochter Maximians, Gemahlin Conſtantins d. Gr. III¹ 500 (504) 520 f. (525); IV¹ 10.
Fauſtina, Gemahlin Marc Aurels III¹ 371 (375).
—, Gemahlin des Conſtantius IV¹ 139.
Fauſtulus III² 110 ff.
Favonius III² 231.
Fejér, G., Codex diplom. Hungariae VII 76.

Felitheus, König der Rugier IV¹ 373.
Felix, Antonius F., römischer Procurator III¹ 189 (190) f.
— I., Bischof von Rom IV¹ 45 51.
— II., Papst z. Z. Odoakers IV¹ 375.
— III., Papst IV¹ 400.
— V., Papst IX¹ 203.
—, Erzbischof von Constantinopel V¹ 302.
—, Bischof von Urgel V² 172.
Femarn IX¹ 252.
Fénélon III¹ 302 (304).
Ferbelet VIII 237.
Ferdinand I., Kaiser, vermählt mit Anna, Tochter Wladislavs von Böhmen IX¹ 229; IX² 142.
— II., Kaiser IX² 151.
— der Katholische von Spanien IX¹ 217 273 f.; IX² 131 133.
— I. von Castilien VIII 58 ff. 62.
— III. der Heilige von Castilien VIII 304 f.
— IV. von Castilien IX¹ 104.
— I. von Portugal IX¹ 105 160 f.
Ferentinischer Hain II¹ 43 (44).
Ferentino, Zusammenkunft Friedrichs II. mit Honorius III. in F. VIII 344.
Feridun I¹ 154 (156 158).
Fermo, Markgrafschaft VII 205 307.
Fernando s. Ferdinand.
Fernando Gonzales s. Gonzales.
Ferrand, Graf von Flandern VIII 328.
Ferrara V² 137; VIII 185 199; IX¹ 203.
Ferrera III² 190.
— Vecchia III² 190.
Ferreras, Historia de España V² 224.
Ferrières VI¹ 250.
Festus, S. Pompeius, römischer Grammatiker II¹ 14 29 (30); III² 144; IV¹ 397.
Festus s. Porcius Festus.
Feuchtwangen s. Konrad von Feuchtwangen und Siegfried von Feuchtwangen.
Fevvanus, König der Rugier IV¹ 376.
Fezz VI² 28; VIII 40 60 301.
Fezzan V¹ 180.
Ficker, Forschungen V² 123; VI¹ 28; VI² 221; VII 205.
Fidenä II¹ 84 (84 83) III² 119, 130.
Fides, Tempel der, in Rom II² 26 (25).
Fiehl, V¹ 118.
Fieschi, Genuesisches Geschlecht IX¹ 19.
Fiesco, Sinibald, Graf von Lavagna s. Innocenz IV.
Fiesole II¹ (218 IV A.) IV¹ 229 f.
Filache, Conrad, vornehmer Florentiner IX¹ 26.
Filangieri s. Richard Filangieri.
Fimbria, C. Flavius, im Mithridatischen Kriege II² 117 f. 119 f. 177 181.
Fimes an der Bêle VI² 121.
Finlay, the history of Greece VI¹ 319.
Finnen, Finnland VI¹ 331; VI² 48; VIII 373 396 f. 409.; IX² 42.
Finnischer Meerbusen VIII 400.
Finnland s. Finnen.
Firdusi, persischer Dichter I¹ 154 (155 157); V¹ 124; V² 76; VIII 28 35.
Firenzuola in Apulien. Tod Friedrichs II. in F. VIII 368.
Firmus unter Theodosius IV¹ 212.
Firuz ez Zerrad VIII 93.
Fischer, Griechische Zeittafeln I² (300 III A.).
— Römische Zeittafeln II¹ (117) (363 364); II² 302; III¹ 9 f.
Fitero, Kloster in Spanien VIII, 300.
Flaccus s. Fulvius Flaccus.
— s. Valerius Flaccus u. Verrius Flaccus.
Flach, Chronicon Parium I² 294 (295).

Flacius Illyricus, Catalogus testium veritatis VI¹ 43.
Flamänder VIII 254.
Flamines II¹ 21.
Flamininus, T. Quinctius F., in Griechenland II¹ 300 (301 302), Charakteriſtik 301 (302 303), Verhandlungen mit Philipp 303 (304 305) f. 306 (307, 308) f. 308 (309 310), ſiegt bei Kynoskephalä über Philipp III. von Macedonien 309 (310, 311) f. 311 (312 313) 312 (313 314), Ankündigung der griechiſchen Autonomie 313 (314 315) ff. 317 (318 319), Rückkehr nach Italien 318 (320 321) f. 322 (324 325), verhandelt mit den Geſandten des Antiochus 323 (325 326) 333 (335 336) 346 (348 349) 371 (373 374); II² 119.
Flaminius, C., Tribun II¹ 194 196 217, in der Schlacht am traſimeniſchen See 217 f. 300 (301 302).
Flandern VI¹ 115; VI² 42; VII 171 330, Thomas Becket flüchtet nach F.; VIII 215 255 282 328 f. 412 594 610 612; IX¹ 98 107 f. 222 f. 228; IX² 133.
Flavia Helena ſ. Helena.
Flavia Maximiana Theodora, Gemahlin des Conſtantius Chlorus III¹ 10.
Flavianus, Patriarch von Conſtantinopel IV¹ 322 ff.; IV² 119.
Flavier, röm. Geſchlecht I² 283; III¹ 288 (290), 301 (303) 397 (401); III² 13 281 f.; IX² 27.
Flavius, Cn., Aedil II¹ (39 IV. A).
— L., Tribun II² 215 f.
— Annibalianus ſ. Annibalianus.
— Creſconius Corippus ſ. Corippus.
— Fimbria ſ. Fimbria.
— Jovianus ſ. Jovianus.
— Julius Dalmatius, Neffe Conſtantins d. Gr. IV¹ 10.
Flavius Julius Majorianus ſ. Majorianus.
— Magnus Magnentius ſ. Magnentius.
— Merobaudes ſ. Merobaudes.
— Popilius Nepotianus ſ. Nepotianus.
— Sabinus ſ. Sabinus.
— Valerius Severus ſ. Severus.
— Victor, Sohn des Magnus Maximus IV¹ 193.
— Vopiscus ſ. Vopiscus.
Flensburg IX¹ 154 252.
Fleury VII 47 52.
Flodoard, Historia ecclesiae Remensis VI¹ 79 95 164 f. 250 274 304; VI² 53 58 124 139 167 171 173 f.
—, Annalen VI¹ 226; VI² 59 f. 118 121 ff. 126 f. 137 139 145 151 154 157 160 f. 167 ff. 171 174 207 248; VIII 532.
Floigl, Cyrus und Herodot I² (128 129 f.) (139 141).
—, Geſchichte des ſemitiſchen Alterthums I¹ (129 131); I² (289 290).
Flor ſ. Roger de Flor.
Florentinus, Digeſten IV² 17.
Florentius, Praefectus Praetorio IV¹ 91 95 103; IV² 283.
— magister officiorum IV¹ 103.
—, Princeps in Achaja VIII 528.
— Wigorn. VI² 37 39 f.; VII 92 177.
Florenz IV² 82; VII 218 330; VIII 208 255 277 345, Parteikämpfe in F. 490 ff., Erhebung des Popolo 494, Dante 495 f. 499 f. 507 513, Befeſtigung der demokratiſchen Verfaſſung in F. 515 f., Karl von Anjou in F. 517 608 619, Parteiung in F. für und wider Heinrich VII. IX¹ 22 f., im Kampf m. Heinrich VII. IX¹ 26 ff. 77 111, innere Bewegungen in F., Signoren 112 f. 123 203 265; IX² 133.
Florez, España sagrada IV¹ 271 299; V¹ 120 185 f. 221 224;

V² 280 f. 283 288; VI¹ 33; VI² 21 f. 25 f. 33.
Florianus, M. Annius, Kaiser III¹ 460 (464) ff. 470 (474).
Florus, Annäus F., Geschichtschreiber II² 357; III¹ 11 ff.; III² 83 157 220 ff. 233 (233 234) f. 261, mit Velleius Paterculus über die Varusschlacht verglichen 272 ff.
Florus, Gessius, römischer Procurator in Judäa III¹ 204 (205).
Floß, Ausg. der Werke des Johannes Scotus Erigena VI¹ 149 f.
Foix, Grafschaft IX¹ 51.
Folkunger VIII 397.
Fontanini bei Migne, Patrol. lat. IV¹ 247.
Fontenailles VI¹ 102.
Fontenoy en Puisaye VI¹ 99, Schlacht bei F. 100 f. 107 108 239: IX² 72.
Forchheim, Reichstag zu F. VI¹ 243 294; VI² Erhebung Ludwig d. Kindes zum König in F. 70 f. 85, Wahl Rudolphs von Rheinfelden in F. VII 286 ff. 295.
Forêt de Compiègne (Cuise) s. Cotischer Wald.
Forli VIII 366.
Formiä II² 268.
Formosus, Papst VI¹ 299 ff., wird Papst 303 f., krönt Arnulf zum Kaiser 306 f., sein Tod 308; VI² 11 f. 218; VIII 635.
Forth III¹ 251 (252).
Fortuna III² 233 347.
Fortunatus, Patriarch v. Grado V² 209.
Forum Boarium II¹ 227 (227 228).
— Esquilinum II² 103.
— Flaminii IV² 96.
— Julii IV² 143.
— Romanum II¹ 25 38.
Fossalta, Enzio bei F. gefangen genommen VIII 367.
Fostat am Nil V¹ 154 162 170; VI² 32; VII 17 19.
Fournel, les Berbers V¹ 122 142 164 197 200 219; V² 61 63; VI² 4 f.
Fouron VI¹ 247.
Frähn, Ibn Foszlans und anderer Araber Berichte über die Russen VI¹ 330.
Fränkel, Studien zur römischen Geschichte II¹ (225 IV A.).
Fragmentum Chronici Fontanellensis VI¹ 115.
— Fantuzzi V² 123.
Franche Comté IX¹ 227; IX² 164.
Francorum regum historia VI¹ 242.
Frangipani VIII 133.
Franken, erstes Auftreten in der Geschichte III¹ 464 (468) 483 (487) 503 (507).
IV¹ 17 19 22 28 88 144 146 172 191 199 251 260 f. 284 294 297 353, dringen in Gallien ein 414 ff., salische F. 416, die lex Salica 417 f., Chlojo 419, Childerich und Aegidius 421, Chlodwig 424 ff., Theilung des Reichs unter Chlodwigs Nachkommen 439 f.
IV² 54 60 65 67 f. 72, die F. und Justinian 74 ff., Theodebald 99 f. 101 ff. 118 133 135 f. 138, im Bunde mit Avaren und Langobarden 139 ff. 153, Verhandlungen mit dem Exarchen von Ravenna 156 f. 160 176 ff. 182 f. 188 f., merowingische Könige der F. 195 ff., einzelnes siehe unter diesen Königen 217 221 235 237 240 242 297 324 331 ff. 345 f. 352 354 ff.
V¹ 13 219 ff. 247, die späteren Merowinger und Karl Martell 248—293 294 311 313 319 324 f.
Uebergang des fränkischen Königthums auf die Nachkommen Karl Martells, ihre Verbindung mit dem römischen Stuhl V² 3—52 53 62 68 f. 85 91 94 105, Karl der Große 106—247 288 ff. 293 ff. 305.

VI¹ 16 f. 50 f. 54 56 110 113 118 120 125 127 130 132 144 159 f. 198 ff. 202 204 210 219 ff. 229 232 234 238 241 ff. 245 248 f. 252 f. 255 261 270 ff., Karl III. vereinigt das gesammte Frankenreich 273 ff. 288 290 294 296 f. 302 309 f. 312 319.
VI² 3 18 f. 26 35 41, Weiteres s. unter Frankreich und Deutschland.
IX² 40 43 46 49 52 68.
Frankfurt a. Main V² 172.
VI¹ 35 93 f. 220 256 290.
VI² 71 172 272.
Synode zu F. im Jahre 1001 VII 83 f., Synode zu F. i. J. 1007 108.
VIII 141 156 321 338 342 541, Reichstag Wilhelms von Holland in F. 542 544, Wahl Rudolfs von Habsburg in F. 554 581 592 594.
IX¹ 13 die Doppelwahl von 1314 in F. 33, Reichstag von 1344 56 f. 63 122 129 135 137 146 f. 156.
Frankfurt a. d. Oder IX¹ 153.
Franko, Erzbischof von Rouen VI² 57.
—, Bischof von Lüttich VI² 57.
Frankreich, Früheres s. unter Franken.
IV¹ 439.
VI² 42 f., Normannen in F. 50 ff., Odo von Paris wird König 51 f., Karl der Einfältige 53, im Kampf mit Odo 54 f., Ursprung der Normandie 57 ff., Entwickelung der geistlichen und weltlichen Aristokratie 61 f., Vasallenbewegung in F. 117 ff., Verhältniß Karls des Einfältigen zu Heinrich I. von Deutschland 119 ff., Karl der Einfältige und Robert von Paris im Kampf 122, Hugo der Große 123, Ludwig d'Outremer 151 ff., innere Unruhen unter den Magnaten 166 ff., Ottos des Gr. Zug nach F. zur Unterstützung Ludwigs d'Outremer 170 ff. 198 203 206 276 f. Kampf und Verständigung Lothars mit Otto II. VII 14 f. 41, Anfänge der kapetingischen Dynastie und ihre Kirchenpolitik, Clugny 42 ff., Stellung F.'s zum deutsch. Thronstreit 42 f., Königswahl Hugo Capets 44 f., Synode zu St. Basol, Arnulf v. Orléans 45 ff., Stellung der Klöster, Clugny 49 ff., Concil zu Mouzon 53 57 ff. 86 95, Zusammenkunft König Roberts mit Heinrich II. am Chiers 125 141, König Robert, Besitznahme Burgunds durch Konrad II., König Heinrich I. von F. und Odo von der Champagne 151 ff. 167 175 f. 195 199 207 f. 243 320 330 363 365.
VIII 6 8 f. 65 68, die Kreuzzugsbewegung in F. 86 f. 89 105 110, der Investiturstreit in F. 116 120 144 146 f., Theilnahme F.'s am zweiten Kreuzzuge 156 ff., Schicksale der französischen Kreuzfahrer 158 ff. 181 f., Concil zu Tours 183 f. 210 213 217 222 224 237 242, Vorbereitungen zum dritten Kreuzzug 243, (Weiteres siehe unter Kreuzzüge) 268 280 ff. 302 308 318, Verhältniß Philipp Augusts zu Innocenz III. 323, Schlacht bei Bouvines 328 ff. 333 372 401 405 409 413 ff., Kreuzzug Ludwigs IX. des Heiligen 438 ff. 482, Karl von Anjous Unternehmen gegen Italien 505 ff., Kreuzzug nach Tunis 524 ff., F. und die sicilianische Vesper 531 ff. 543 ff. 549 557 580 594 598 605 609 f., Streit Philipps des Schönen mit Bonifaz VIII. 611 ff., Berufung der Stände des Reichs 616 619, Untergang der Tempelherren durch Philipp den Schönen 621 ff. 632 635.
IX¹ 2 10 f. 25 38 f. 42 51 53 ff. 60 62 65 f. 83 85, F. und England im vierzehnten Jahrhundert 93—109, Aussterben der Capetinger, Erbfolgefrage 97, franz.-englischer Krieg, Schlacht

bei Crecy 98 f., Schlacht bei Poitiers, ständische Bewegung in F. 100, Aufruhr Marcels, die Jacquerie 101 ff., Friede mit England zu Bretigny 103, spanische Verwickelung 104 f., Wiedererhebung Frankreichs 106 f., Beilegung des inneren Streites 107, Karl VI., Schlacht bei Roosbeke, Bewältigung des Bürgerthums 108 ff. 112 f. 120 f. 141 153 156 159 f. 164 f. 168, Stellung F.'s zum Schisma 172 f., die pragmatische Sanction von 1438 auf dem Concil von Basel durchgesetzt 203 216 f. 223 228 230, F. im XV. Jahrhundert 233 ff., innere Parteiungen unter Karl VI. 234 f., Kampf mit England, die Jungfrau von Orléans 236 f., Krönung Karls VII. in Rheims, Aussöhnung mit Burgund, Einnahme von Paris 239 f., Wiederherstellung der inneren Ordnung durch Karl VII. 242, Ludwig XI. 243 265 272 f.

IX² 9 36 39 50 67 f. 78 f. 82 107 f. 111 f., Kampf zwischen Königthum und Papstthum, Philipp der Schöne und Bonifaz VIII. 117 ff., Krieg mit England 120, innere Reformen 121 f. 124 130 ff. 134 f., der Protestantismus in F. 143 f. 146, Heinrich IV. von Navarra 149 f., F. und der dreißigjährige Krieg 152 f., Ausbildung der absoluten Monarchie in F., Richelieu u. Ludwig XIV. 159 ff., Entwickelung des Handels und Verkehrs durch Colbert 162 173 178 f. 181 185 187 189 191 193 195 f. 198, erster schlesischer Krieg 200 f., siebenjähriger Krieg 202 204, das Zeitalter der Revolution 205 ff. 213, die französische Revolution 216—225, die napoleonische Zeit 225—229, die erste Coalition gegen F. 226, Revolution von 1830 230, Thronbesteigung des Hauses Orléans 231, Napoleon III. 232 234 236 238.

Franz von Assisi s. Assisi.

Franz I., Gemahl Maria Theresias, deutscher Kaiser IX² 201.

— von Frankreich IX¹ 134 142.

— Carrara s. Carrara.

Franziskaner s. Minoriten.

Fravitta, Gothe IV¹ 209 225.

Fraxinetum (la Garde-Frainet) arabische Kolonie in der Provence VI² 17 34 191 225 248; VIII 635 644.

Frechulf III² 28.

Fredegar IV¹ 299 341; IV² 190 199 201 207 209, mit Gregor von Tours verglichen 333 ff.; V¹ 205 254 f. 257 f.; V² 292 297 f.

—, Contin. V¹ 266 268 f. 275 280 288 290 292 f. 325; V² 7 16 f. 22 35 39 47 ff. 296 298 ff. 305.

Fredegis (Nathanael), Mitglied der Hofgesellschaft Karls d. Gr. V² 184.

Fredegunde, Gemahlin Chilperichs von Soiffons IV² 199 201 204 207 209 330 365 f.

Fregellä, röm. Colonie II¹ 106 111, von Pyrrhus erobert 132.

Freher, Ausgabe Gregors und Fredegars IV² 333.

Freiberg in Sachsen VIII 594.

Freiburg im Breisgau IX¹ 137.

Freinsheim III² 295.

Freising in Baiern V¹ 283 f.; VII 62 103.

Fréjus VI² 17.

— s. Theodorus von Fréjus.

Frentaner II¹ 111.

Freudenthal, hellenistische Studien III² 15 17 ff. 22.

Friaul IV² 157 189; VI² 65 189; VII 290; VIII 90 173 338 566.

Friedländer, L., in Marquardts Handbuch III¹ 120 (121).

— (Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde) III¹ 430 (434).

—, die Münzen der Vandalen IV¹ 359 361 363 386 406 413; IV² 92.

Friedländer, die Münzen der Ostgothen IV[1] 413; IV[2] 92.
— und Pinder, Beiträge zur älteren Münzkunde IV[1] 386.
Friedrich.
A. Deutsche Kaiser.
Friedrich I.
IV[1] 33.
VIII 13 143 161—209, seine Wahl, enges Verhältniß zu Heinrich dem Löwen, dem F. Baiern zurückgibt 164, Zug gegen Polen 165, Wibald von Corvey sein Rathgeber 166, die lombardischen Städte und ihre Verfassung 167 ff., erster Römerzug F.'s 171, Krönung in Rom 172, Ausgleich über Baiern, Oesterreich zum Herzogthum erhoben 173, zweiter Zug nach Italien 173 f., Vertrag mit Mailand, Reichstag auf den roncalischen Gefilden, Rechtswissenschaft 174 ff., Zerstörung Mailands, Ueberwältigung der Lombarden 178 f., Conflict mit dem Papstthum 179, streitige Papstwahl in Rom 180, Concil zu Pavia 181, europäische Parteiung für und wider Alexander III. 182 f., Concil zu Tours 183, Reichstag zu Würzburg 184, der lombardische Bund gegen F. für Papst Alexander III. 185 f., Katastrophe des deutschen Heeres in Rom durch die Pest 187, Haltung Venedigs 188, Hausmachtspolitik F.'s 188, Beginn des Zerwürfnisses mit Heinrich dem Löwen 189, neuer Zug nach Italien, Gründung Alessandrias 190, Krieg mit den Lombarden 191, Spannung zwischen F. und Heinrich dem Löwen 192 f., Zusammenkunft und Bruch mit Heinrich 194 ff., Schlacht bei Legnano 198, Unterhandlungen mit Alexander III. 199, Friede zu Venedig 200 f., Aechtung Heinrichs des Löwen 202 f., Theilung Sachsens, Verleihung Baierns an das Haus Wittelsbach 205, Friede zu Constanz 206 f., neuer Zug nach Italien, Vermählung Heinrichs VI. mit Constanze, der Erbin des Normannenreichs 208 f., Beschluß des Kreuzzuges 209 213 216 237 243, F. nimmt das Kreuz 243, Ankunft vor Constantinopel 245, Anträge der Serben und Walachen an ihn 246, Verhältniß zu Isaak Angelus, Schwierigkeiten in Constantinopel 247 f., F. in Iconium 248, sein Tod im Kalykadnus 248 f., Charakteristik 249 f. 253 255 256 262 f. 265 270 283 285 307 309 f. 321 324 331 333 348 353 357 368 370 ff. 374 386 394 399 408 411 486 554.
IX[1] 131 167.
IX[2] 100—104 105.
Friedrich II., VIII VII 13 64, seine Geburt 270 277 297 308 f. 311 313 322, seine Wahl zum Könige 325 f., Ankunft in Deutschland, Kampf mit Otto IV., Versprechungen an Innocenz III. VIII 327, Schlacht bei Bouvines 328 f., F. Herr in ganz Deutschland, Ausgang Ottos IV. VIII 331 336—372, seine zwiespältige Lage, Kaiserkrönung 337, Privilegien für die Kirche und für die Fürsten 338, Verfassung Deutschlands 339 f., F. nimmt das Kreuz 341, Krönung seines Sohnes Heinrich zum König 342, Kaiserkrönung F.'s, Einrichtung der sicilischen Verwaltung 343, Zusammenkunft mit Honorius III. in Ferentino, Vertrag von S. Germano, Vermählung mit Isabella von Jerusalem 344, lombardische Lage 345, Erneuerung des lombardischen Bundes, Kreuzzugsbee 346, Gregor IX. bringt auf Erfüllung des Kreuzzugsversprechens 347, F., von Gregor excommunicirt, unternimmt trotzdem den Kreuzzug 348 f., Vertrag mit Sultan El Kamil von Aegypten 350 f., Rückkehr Friedrichs II. nach Sicilien 351, Friede von S. Germano 352, Friede mit den Lombarden, Zerwürfniß mit

seinem Sohne Heinrich 353, Unterwerfung Heinrichs, Reichstag zu Mainz 354, Lombardenkrieg 355, Schlacht bei Cortenuova, Belagerung Brescias 356, neues Zerwürfniß mit dem Papstthum 357, zweite Excommunication F.'s 358, F. bringt im Kirchenstaat vor 359 f., Wahl Innocenz' IV. VIII 360, Verhandlungen mit demselben 362 f., Concil zu Lyon, Absetzung F.'s 364 ff., Empörung in Neapel, Wahl Heinrich Raspes zum Gegenkönige 366, Enzio bei Fossalta gefangen, Wilhelm von Holland Gegenkönig 367, F.'s Tod, Charakteristik 368 ff. 381 387 389 395 397 399 412 431 437 f., seine Absetzung auf dem Concil zu Lyon 482 ff., F. belagert Parma 492, sein Tod 496 ff. 500 505 509 514 517 f. 522 f. 525 f. 534 539 ff. 555 ff. 560 562 568 572 576 579 587 ff. 599 622.
IX¹ 1 16 44 132 150.
IX² 98 108—110 114 118.

Friedrich III., seine Wahl IX¹ 200, Charakteristik 201, Concil von Basel 202 f., das Wiener Concordat 203, Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt über Deutschland 205, Schwäche und Verwirrung des Reichs 206 ff., pfälzische Fehden unter F. 209, Reformation F.'s 210, vergeblicher Anlauf zur Reichsordnung 211, sein Tod 213 f., Verhältniß zu Burgund 224 ff. 228; IX² 124.

— der Schöne, Gegenkönig Ludwigs des Baiern, seine Wahl IX¹ 31 ff., Krieg mit Ludwig dem Baiern 35 ff., Schlacht bei Mühldorf 36 f., Aussöhnung mit Ludwig dem Baiern 39 ff.

B. Aeltere Hohenstaufen.

— von Büren, der älteste Hohenstaufe VII 290.

— I. von Staufen, Herzog von Schwaben VII 326; VIII 127.

— II., Herzog von Schwaben, Sohn des Vorigen, Vater Kaiser Friedrichs I. VIII 127 129 131 135 137 ff. 143.

C. Jüngere Hohenstaufen.

Friedrich, Neffe Kaiser Friedrichs I. VIII 173, sein Tod 188.

—, Sohn Kaiser Friedrichs I., Theilnahme am dritten Kreuzzuge VIII 244 249, führt das Kreuzheer weiter nach Ptolemais 250 255 f.

D. Aragon.

—, Bruder Jacobs II. von Aragon VIII 605 608.

E. Baiern.

—, Herzog von Baiern IX¹ 88, F. im großen Städtekrieg 145.

F. Brandenburg-Preußen.

— III., Burggraf von Nürnberg, seine Thätigkeit für die Wahl Rudolfs von Habsburg VIII 553 567 f., in der Schlacht auf dem Marchfelde 570 578.

— VI., Burggraf von Nürnberg, als Kurfürst von Brandenburg Friedrich I., seine Thätigkeit für die Wahl Sigismunds IX¹ 124 f., erhält die Mark Brandenburg 127 193.

— II., Kurfürst von Brandenburg IX¹ 209.

— Wilhelm, der große Kurfürst IX² 195, seine Stellung zwischen Polen und Schweden 196 200.

— I., König von Preußen IX² 196, seine Königskrönung 197.

— Wilhelm I., König von Preußen I² 158, IX² 197, seine Verwaltungsorganisation, jülich-clevische Erbschaft 198 f.

— der Große I² 158; III¹ 506 (510); VIII 1; IX² 198, erster schlesischer Krieg 200 f., siebenjähr. Krieg 202, Theilung Polens 203, Fürstenbund 204 ff. 210.

— Wilhelm IV. von Preußen IV² 33.

G. Castilien.

—, Infant von Castilien VIII 518.

H. Lothringen.

— I., Herzog von Lothringen VII 42.

Friedrich II., Herzog von Lothringen VII 139.

I. Luxemburg.

—, Graf von Luxemburg VII 112.

K. Mainz.

—, Erzbischof von Mainz VI² 159 184 194 ff., vermittelt zwischen Otto d. Gr. und Konrad dem Rothen 198 f.; VIII 641 ff.

L. Meißen-Thüringen.

— der Freidige (mit der gebissenen Wange), Markgraf von Meißen VIII 592 f.; IX¹ 7 f. 14 f.

— Tuto VIII 592 f.

— II. der Ernsthafte IX¹ 65.

M. Oesterreich.

— der Streitbare, Herzog von Oesterreich VIII 354 397, im Kampfe gegen die Mongolen 432 563.

N. Oettingen.

—, Graf von Oettingen IX¹ 147.

O. Pfalz.

—, Pfalzgraf VII 93.

— I. der Siegreiche von der Pfalz IX¹ 205 209.

— V. von der Pfalz, der Winterkönig IX² 151 f. 155 182 188.

P. Sachsen.

— III. der Weise, Kurfürst von Sachsen IX² 137.

Q. Tirol.

— mit der leeren Tasche von Tirol IX¹ 198.

R. Rugierkönig.

—, Rugierkönig IV¹ 376.

S. Sicilien.

—, König von Sicilien, Sohn Pedros III. von Aragon VIII 537; IX¹ 21 27.

—, Abt von Montecassino, Bruder Herzog Gottfrieds von Lothringen VII 211, wird Papst 212, siehe Stephan IX.

—, päpstlicher Cardinallegat z. Z. Ottos III. VII 83.

Friesen, Friesland III¹ 12 35 (36); V¹ 271 274, im Kampfe mit Karl Martell 275 f. 284 291 315; V² 143 161 f. 219 295 f.; VI¹ 110; VI² 46; VIII 254, im Kampf mit Wilhelm von Holland 542 f.; IX¹ 57 205 252; IX² 89.

Frigibus, Schlacht am F. 394 n. Chr. IV¹ 202 f.

Frisches Haff VIII 390 463.

Frisonofeld V² 17.

Fritigern, Gothenfürst IV¹ 151 157 f. 161; IV² 319 ff.

Fritzlar V¹ 285 f.; VI² 78 111 115 148, Reichstag zu F. im Jahre 953 VI² 195; VII 84 92 332.

Froben, Drucker in Basel III² 265.

Frohse im Magdeburgischen VII 89.

Froja, westgothischer Magnat V¹ 205.

Froissard IV² 367; IX¹ 102 160.

Fronciacum in Aquitanien V² 110.

Frontinus, Sext. Julius I² 267; II² 148; III² 195 197.

Fronto, Consul III¹ 266 (267).

—, M. Cornelius, römischer Rhetor III¹ 278 (279) 336 (339) 338 (341) f.; III² 202 f. 320.

Frotscher (zu Justin) II¹ 131.

Fructuaria, Stift bei Ivrea VII 99.

Fuciner See II¹ 82; III¹ 99 (100).

Fürst, Walther IX¹ 35.

Fürstenberg an der Oder IX¹ 88.

Fürstenbund IX² 204.

Fürstenfeld, Kloster IX¹ 61.

Füssen IX¹ 155.

Fufius, Qu. Calenus II² 372; III² 262.

Fulcaris, Herulerfürst IV² 99 f.

Fulco, Erzbischof von Rheims VI¹ 304; VI² 52 ff.

— von Anjou, König von Jerusalem VIII 104 f. 110 151 153 212 223.

— von Neuilly VIII 281 f.

Fulda V² 12 f.; VI¹ 143 147 f.; VII 123 128; VIII 266; IX¹ 7.

Fulgentius, De veritate praedestinationis et gratiae VI¹ 45.

Fulrad, Abt von St. Denis V² 21 30 41 46 f. 304.

Fulvia, Gemahlin des M. Antonius II² 367 369 371 373 374.
Fulvius Flaccus, Q., Proconsul im 2. punischen Kriege II¹ 244 (244 245) ff.
— — M., Freund des Caj. Gracchus II² 38 39 40 41; III² 218.
— Macrianus, M., s. Macrianus.
— Plautianus, C., seine Machtstellung III¹ 365 (369) 366 (369), sein Tod 367 (370) 378 (382).
— Quietus, Q., Sohn Macrians III¹ 434 (438).
Fundanus s. Minucius Fundanus.
Furia Sabinia Tranquillina, Gemahlin des dritten Gordianus III¹ 406 (410).
Furius, Sext., Consul, im Kriege gegen die Volsker III² 132.
— Camillus s. Camillus.

Gabalon III¹ 207 (208).
Gabatha s. Gabitha.
Gabes an der kleinen Syrte V¹ 201.
Gabii II² 369.
Gabinius, A., seine lex II² 185 207 213 229 231 234 (234 233) 290; III² 270.
Gabitha (Gabatha) V¹ 119.
Gad, jüdischer Stamm I¹ 48 (46).
Gadara V¹ 119.
Gadericus, päpstlicher Legat VI¹ 301.
Gades I¹ 82 (80); II¹ 209 256 (256 257) f. 332 (333 334); II² 318; III¹ 7 284 (286); III² 326.
Gäsaten II¹ 194 f. 209 217; II² 61; III² 181.
Gaëta II² 183; V² 134; VI² 10 f. 13; VII 244; VIII 532.
Gaëtani, Geschlecht VIII 619 621.
—, Benedict s. Bonifaz VIII.
Gafza (Cafza) V¹ 201.
Gagnier, La vie de Mahomet V¹ 53; V² 255.
Gailana, Herzogin von Thüringen V¹ 283.
Gainas, Gothe IV¹ 219 ff., verläßt Constantinopel 224 f. 288; IV² 230 f.; V¹ 34.
Gainsborough VII 177 f.
Gaiserich, Vandalenkönig IV¹ 279 f. 283 295, im Bunde mit Attila 296 334, geht nach Italien rückt in Rom ein 335 f. 339, im Kampfe mit Majorian 350 f. 353, G. und Ricimer 354 356 360 365 410 f. 413; IV² 51 71 232 322.
Gaiso, Mörder des Constans IV¹ 17.
Gaius, Institutionen III¹ 105 (106) 310 (312) f.; IV² 15 ff.; IX² 25.
Galaterbrief III¹ (176).
Galatien, Galater II¹ 145 283 (284 285) 338 (339 340) 370 (372 373); II² 189 385; III¹ 178 179 (180) 364 (367); IV¹ 109 131; IV² 52; V¹ 40 283.
Galba, Servius Sulpicius III¹ 214 (215) 216 (217 216), vom Senat als Kaiser anerkannt 217 (218) f., Widerstand gegen ihn 219 (220) f., Erhebung des Vitellius 222 (223), adoptirt den Calpurnius Piso 223 (224), Erhebung Othos 224 (225), Galbas Tod 224 (225) ff. 228 (229) ff. 232 (233) 237 (238) 242 (243); III² 255 f. 285 ff. 343.
Galeazzo Visconti s. Visconti.
Galenus, Mediciner III¹ 312 (314); VIII 20.
Galeria Faustina III¹ 29 (298).
Galerius, C., Cäsar neben Diocletian III¹ 480 (484) f. 484 (488) 491 (495), von dem abdankenden Diocletian zum Augustus erhoben 493 (497) ff. 496 (500) f. 499 (503) ff. 504 (508) 507 (511) 510 f. (515) 516 (521); IV¹ 33 115; IV² 251.
Galiläa III¹ 152 (153) 155 (156) 162 (163) 209 (210); VIII 94 240.

Galiläischer See III¹ 165 (166).
Galilei IX² 157.
Galizien in Spanien, Sueven in Galizien IV¹ 258 283 340; IV² 174 177 f.; V² 224; VI¹ 119; VI² 22 26; VIII 59.
Galizien, österreich. Kronland VIII 388.
Galla, Gemahlin des Theodosius IV¹ 190 216 248; IV² 282.
Gallen, St., IV¹ 328; V² 13; VI¹ 103 155; IX¹ 40.
Gallicanische Artikel IX² 166.
Gallien, transalpinisches I¹ 81 (79).
I² 7..
II¹ 210 217 253 (253 254) 271 (271 272) 327 (329 330).
II² 4 43 55 59, Cimbern und Teutonen in G. 60 ff. 67 138 144 f. 205 221 227, Cäsar in G. 235—263 268 271 287 306 312 314 318 324 345 f. 350 366 371 373 380 386 388 401 403, Organisation durch Augustus 404.
III¹ 9 (10) 31 38 (39) 157 (158) 194 (195) 200 (201) 213 (214) 226 (227 226) 231 (232) 243 (244) 249 (250) 294 (296), Christenverfolgungen in G. 331 (333 334) 333 (336) 361 f. (365) 375 (379) 429 (433) f. 436 (440) 440 (444) 443 (447) 455 (459), von Aurelian unterworfen 457 (461) 461 (465) 464 (468) f., Bagaudenempörung 475 (479) ff. 481 (485) f. 495 (499) 497 (501) 499 (503) f. 502 (506) f. 506 (510).
III² 186 188 227 229 282 (282 231) 327 329 338 341 f.
IV¹ 11 13 16 21 23 27 29 f. 42 44 50, Concil zu Arles 51 56 87 f. 90 93 ff. 104 122 133 f. 184 f. 187 f. 198 f. 202 214 f. 233 ff. 238 248 ff., Vandalen, Alanen und Sueven dringen in Gallien ein 251 ff. 259, Ataulf in G. 260 f. 263 265 268 f. 273 283 295 297 302 310 329 336 ff. 341 347, Majorian in G. 348 f. 351 ff. 355 362 388 409, Eindringen der Franken 414 ff., Syagrius in Gallien 423, von Chlodwig besiegt 425 f., Chlodwig 425 ff.
IV² 60 73 75 f. 118 145 147 176 178 185 194, die merowingischen Könige in G. 195 ff. 212 214 217 220 f. 226 231 233 235 239 241 f. 258 275 322 324 328 332 343 366 367.
V¹ 204 f., die Araber in G. 216 ff. 287 289 292 311 ff.
V² 7 34, Entzweiung Waifars von Aquitanien mit Pippin 47 ff. 51 53 f., Karl d. Gr. 106—247 288.
VI¹ 5 126 185 f. 284 300.
VI² 17. Weiteres s. unter Frankreich.
IX² 18 ff. 22 42 ff. 46 f. 49 54 61.
Gallien, cisalpinisches II¹ 217 316 (318 319) ff. 320 (322 323) 327 (328 329); II² 8 227 275 281 318 338 f. 350 401; III² 228; IV² 67.
Gallia Viennensis IV¹ 250 442.
— Novempopulania IV¹ 250 271.
— Narbonensis IV¹ 250 271 442; IV² 176.
— Lugdunensis IV¹ 348 435; VI¹ 110 244 f.
Gallier I² 160.
II¹ 8 26 (39 IV. A.), Angriff auf Rom 81 f. (85 IV. A.) 86, G. vor Clusium 87 f., Rückzug von Rom 89 ff. 95 98 f. 117, in der Schlacht bei Sentinum 118 f. 121 126, G. fallen in Griechenland und Macedonien ein 135 f. 138, besiegen die Macedonier 141 f., gehen nach Asien 143, werden von Antiochus I. von Syrien geschlagen 144 148 150 (150 149) 173 194, Schlacht bei Populonia 195 211 214 216 227 (227 228) 230 (230 231) 245 (245 246) 255 (255 256) 257 (257 258) 272 (272 274) 278 (278 280) 279 (280 281) f. 286 (287 288) 311

(312 313) 342 (344 345) 354 (356 357) 359 (361 362).
Im Kampfe mit Rom II² 56 ff. 126 144 (145) 201.
III¹ 10 f. 35 195 (196) 221 (222) 249 (250) f. 429 (433).
Kritik der Tradition über die Eroberung Roms durch die G. III² 151—168, Kampf mit Rom bei Polybius 181 185 f. 328 f. 341.
IV¹ 17 22 f. 93 140 196.
IV² 61.
IX² 18 21.
Gallienus, P. Licinius Egnatius, Sohn Valerians, III¹ 427 (431), freundliche Gesinnung gegen die Christen 428 (432), Kampf gegen die Alemannen 430 (434), provinziale Imperatoren 429 (433) ff., Verbindung mit Odenatus 433 (437) ff., Krieg gegen die Gothen 435 (439), sein Untergang 437 (441) ff. 440 (444) f. 458 (462); III² 346.
—, P. Licinius Cornelius Saloninus Valerianus, Sohn des Vorigen III¹ 429 (433).
Galloway VIII 220.
Gallus, Cestius, Präses von Syrien III¹ 207 (208).
— C. Vibius Trebonianus, III¹ 418 (422) f., sein Tod 420 (424).
—, Vetter des Constantius IV¹ 26 f. 29; IV² 259 274.
—, St. V¹ 282.
— (Goeckßu), Fluß V² 81.
Gambetta IV¹ 302.
Gamelsdorf IX¹ 32.
Gamla Upsala VIII 396.
Gandersheim VI² 131, der G.er Streit VII 82 f. 91 138; VIII 628.
Ganges, Fluß, I¹ 26; IV¹ 114; V¹ 6; VIII 34; IX¹ 259.
Garcias, Sohn Alfonsos III. VI² 25 f.
Garda IV² 188.
Gardasee VI² 178.
Garet, Ausgabe Cassiodors IV² 326.
Gargano und Garganus s. Monte Gargano.
Garigliano, Fluß VI¹ 258 299; arabische Kolonie am G. VI² 10 ff. 17 135 209; VIII 513 f.
Garizim I² 185; II² 158.
Garollo, Teoderico re dei Goti e degl' Italiani IV¹ 409 432 442 444; IV² 359.
Garonne II² 236; IV¹ 250; V² 280; V² 49 f.; IX¹ 105.
Garzon (zu Idatius) IV¹ 264 277 f. 295 341 411.
Gasan, Ilchan VIII 449.
Gascogne VIII 211 546 610; IX¹ 103; IX² 68 f.
Gatersleben s. Dietrich von Gatersleben.
Gath VIII 104.
Gaucelin, provençalischer Ritter unter Karl von Anjou VIII 509.
Gaudentius, Vater des Aëtius IV¹ 328.
Gaugamela, Schlacht bei I² 191 200 215 f.; Kritik der Tradition über die Schlacht III² 78 f. 84.
Gaulmyn, Uebersetzung d. Schrift: De vita et morte Mosis III² 26 28.
Gaulonitis III¹ 155 (156).
Gaurus, Berg, Schlacht am II² 100.
Gaumata s. Pseudosmerdis.
Gauzlin, Bischof, VI¹ 277 f.
Gayangos, Pascual de, the history of the Mohammedan dynasties in Spain etc. V¹ 211 213 ff. 218 ff. 289; V² 130 f. 287 f.; VI¹ 33; VI² 18 23 f.
Gaye IX¹ 61.
Gaza I¹ 18 (17) 98 f. (97) 101 (100), von Alexander erobert I² 185 216, Schlacht bei (im Jahre 312) 236 239; II¹ 282 (283 284); II² 170; III¹ 152 (153); V¹ 77 114; VIII 438.
Gazaka in Atropatene V¹ 45.
Gebhard, Graf vom Lahngau, Stammvater der Konradiner VI² 73 75.
—, Bischof von Eichstedt, VII 202, wird Papst 203, s. Victor II.

Gebhard von Supplinburg, Vater Lothars v. S. VIII 127.
Gebalia, Schalscheleth Hakkabala III² 27 (28).
Gebrosien I² 211.
Geib, Geschichte des römischen Criminalprocesses III¹ 289 (291).
Geiger, Abr., Was hat Mohammed aus dem Judenthum aufgenommen? III² 32 f.; V¹ 100 f.
Geisa, Großherr der Ungarn z. Z. Ottos III. VII 74 f.
—, Sohn Belas von Ungarn z. Z. Heinrichs IV. VII 256.
— I., König von Ungarn VIII 156.
— II., König von Ungarn VIII 398.
Geismar V¹ 285 f.
Gela I¹ 176 (178 180); I² 272.
Gelasius I., Papst IV¹ 401; VI¹ 44.
— II. Papst, VIII 119 ff.
Geldern IX¹ 224; IX² 197.
Gelenius, Ausg. des Dionys von Halikarnaß III² 97.
Gelimer, Vandalenkönig IV¹ 413; IV² 41 43, im Kriege mit Belisar 45 ff., bei Trikameron besiegt 49, sein Ausgang 51 f. 237 292 f. 295.
Gellius, A., Noctes Atticae I² 37; II¹ 29 44 (45) (95 IV. A.) 186 (186 185) 191 224 (224 225).
—, Cn., Annalen III² 141 155.
—, L., Consul im Jahre 72 v. Chr. II² 145.
Gelon von Syrakus I¹ 227 (230 232); III² 136.
Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronologie I² (287 IV. A.) (288) (294 f. IV. A.) (297 IV. A.).
Gemellus s. Tiberius Gemellus.
Gémsbûd s. Jima.
Genesius V² 102; VI¹ 314 ff. 323 326.
Genèvre, Mont II¹ 213; III² 188 (189) 190 191.
Genezareth, See III¹ 162 (163).
Genf IV² 348; V² 119; IX² 143.
Gent VI¹ 115; IX¹ 108 156.
Gentius, König von Illyrien II¹ 356 (358 359) 359 (361 362) f.
Genua IV² 144; VI² 16; VII 120; VIII 12, Begründung seiner Seemacht 65 ff., Theilnahme an den Unternehmungen der Kreuzfahrer 99 109 f. 169 208 242 254 256 268 287 357 f. 361 363 368 393 443 470 501 f. 528 535; Heinrich VII. in G. IX¹ 19 ff. 27 f. 48 74 114, Sieg G.'s über Venedig bei Pola 115 155 f. 164; IX² 96.
Genucius, Gn., Tribun II¹ 56 (56 57), s. auch Lex Genucia.
Gentz, Brief Metternichs an G. II² 417.
Georg I. von England IX² 182.
— II. von England IX² 182 201.
— III. von England IX² 182, G. und die nordamerikanischen Colonien 210 ff.
— Castriota, Despot von Spanien (Skanderbeg) IX¹ 266 268.
Georgius, Feldherr des Kaisers Heraklius V¹ 39.
— Hamartolus V¹ 24 30 150 195 f. 198; V² 80 88 f. 97 99 f. 102 f. 212; VI¹ 316 333 ff.; VIII 645.
—, Patricius VI¹ 198.
— Monachus VI¹ 314 ff. 333 ff.; VI² 3 14 251; VIII 645.
— Pisides V¹ 27 31 f. 34.
Georg Podiebrad IX¹ 199 f. 206 208 f. 269.
Georgius von Xeos V² 274.
Georg Maniaces VII 162; VIII 44 63.
Gepiden IV¹ 297 304 378 387 408 f. 444; IV² 133 135, im Kampf mit den Langobarden 136, von den Langobarden vernichtet 137 146 232 319; V¹ 33; IX² 40 44.
Gerard, Graf im Elsaß VII 112.
Gerberga, Tochter Heinrichs I., vermählt mit Giselbert von Lothringen VI² 126 f., mit Ludwig d'Outremer vermählt 162 166 170 174 238 269; VIII 643.
—, Aebtissin von Gandersheim VI² 272; VIII 628.
Gerbert s. Sylvester II.

Gerberti acta concilii Remensis ad sanctum Basolum VII 45.
Gergovia II² 258.
Gerhard, Erzbischof von Bremen VIII 383.
—, Bischof von Florenz, wird Papst VII 214, s. Nikolaus II.
—, Erzbischof von Mainz VIII 589 595.
— d. Gr., Graf von Holstein IX¹ 248 251 f.
—, vita S. Udalrici VI² 90 199.
—, die 12 Götter Griechenlands I¹ 165 (167 169).
Gerhoh von Reichersberg VIII 172.
Gerlach, Ausgabe des Sallust III² 102.
— und Bachofen, Geschichte der Römer III² 97 106.
— von Nassau, Erzbischof von Mainz IX¹ 59 64 f.
Germain, St., III² 189.
Germanen, Germanien II² 144 (145) 235 f. 238 f., Ariovist 240 f., verlassen Gallien 242 247, erringen einen Vortheil gegen Cäsar 247 ff. 260 262 319 375. III¹ 6, im Kampf mit den Römern 10, Drusus an der Weser 13, Vereinigung der Cheruskr, Sigambern und Sueven 14, Tiberius an der Elbe 15, Tiberius und Marbod 17 ff., Quintilius Varus, die Varusschlacht 22 ff., Kriegszüge des Germanicus 29 (30) ff., Arminius und Thusnelda 31 (32 31) f., Feindschaft zwischen Cheruskern und Sueven 32 (33), Arminius und Marbod 33 f., Tod des Arminius, Schilderung der Germanen bei Tacitus 34 ff. 42 (43) 45 (46) f. 51 (52) f. 54 (55) 83 (84) 93 (94) 137 (138) 142 (143) 194 (195) 222 (223) 232 (233) 236 (237) 243 (244), Aufstand des Claudius Civilis 247 (248) ff. 250 (251), in der Schilderung des Tacitus 269 (270), Anlegung des Limes durch Trajan 270 (271) 272 (273) 286 (288) f., Marcomannenkrieg 340 (343) ff. 351 (354) 394 (398) 399 (403) 401 (405) 421 (425) 430 (434), Einfälle der Gothen in die Balkanländer 343 (347) f. 448 (452) 458 (457), Erweiterung des Limes durch Probus 463 (467) f. 476 (480) 479 (483) 482 (486) 500 (504) 505 (510).
III² 229, die Varusschlacht 265—277, Stelle des Tacitus über die Gefolgschaften der G. 278 ff. 297 327 330 336, Caligulas Feldzug gegen G. bei Sueton 338—343 356.
IV¹ 6 16 f. 19 21 f. 31, Julians Kämpfe mit den G. 87 ff., Schlacht bei Straßburg 88 ff. 99 f. 142, im Kriege mit Valentinian 143 f., Valens und die Gothen, Athanarich 147 ff. und Fritigern 151 f., Ost- und Westgothen, Athanarich und Hermanarich 153 f., Einbruch der Hunnen 155 ff., Gastmahl zu Marcianopel 157, Schlacht bei Adrianopel 160 ff., Beruhigung der Gothen durch Theodosius 168 ff. 184 207, Radagais von Stilicho besiegt 229 236, Invasion und erste Festsetzung der G. in den westlichen Provinzen des römischen Reiches 249 ff., Vandalen in Gallien 251 ff., Eindringen der Germanen in Spanien 257, Ataulf in Gallien 259 ff., Landanweisungen an die G. in Spanien 263 f., Wallia, König der Westgothen 266 ff., Begründung des westgothischen Reiches 269 ff., die Burgunder 272 275, Vandalen in Afrika 278 ff., die G. in Gallien, Spanien und Afrika 283 ff. 291 296 298 301 304 312 330 338 341 354 363 371 373 377 384 399 408 f., Verhältniß Theoderichs zu den anderen germanischen Stämmen, Emporkommen der Franken 410 bis 445, Eindringen der Franken in Gallien 414 ff., Chlojo 419, Childerich und Aegidius 421, Syagrius von Chlodwig besiegt 423, Chlodwig 424 ff., Kampf

zwiſchen Chlodwig u. Theoderich 431 ff., Machtſtellung Chlodwigs 436 ff., Burgunderkrieg 441 ff.

IV² Irrungen unter den Vandalen, Gelimer 41, Krieg der Vandalen mit Juſtinian 42 ff., Beliſar in Afrika 45 ff., die Gothen in Italien unter Amalaſuntha und Theodahat 52 ff., Beliſar in Rom 58 ff., Vitiges belagert Rom 61 ff., und Ariminum 64, Burgundionen in Italien 66 f., Wiedererhebung u. nochmalige Ueberwältigung der Gothen, Totila, Narſes 72, Untergang von Thüringen 73, Juſtinian und die Franken 74 ff., die Gothen in Italien, Totila 80 ff., Narſes und Totila 95 ff. 126, Avaro-langobardiſche Invaſion in Italien 131 ff., die Gepiden von den Langobarden vernichtet 136 f., Einbruch und Beſitzergreifung der Langobarden 142 ff., Emancipation der Weſtgothen in Spanien und der Langobarden in Italien von dem römiſch-griechiſchen Reich in Conſtantinopel 170—194, Weſtgothen u. Sueven in Spanien 171 ff., Langobarden in Italien, Agilulf, Rothari 181 ff., Verfaſſung der Langobarden, Herzogthümer 188 f., weſtgothiſche Geſetzgebung in Spanien 190 ff., die merowingiſchen Könige in Gallien 195, die Sachſen in Britannien 195 ff., Theilungen des merovingiſchen Reiches 197 ff., Krieg zwiſchen Sigibert und Chilperich 201 f., Brunhilde und Fredegunde 206 f., die Constitutio perpetua 211, Sachſen in Britannien 212 ff. 229 232 f. 235 ff. 241 243 247 343.

V¹ 5 13 19 168 192, die ſpäteren Merowinger und Karl Martell 248—293, Dagobert I. V¹ 251 ff., Grimoald 256 f., Ebroin 260, das Majordomat 260 ff., Erhebung Auſtraſiens zur Herrſchaft durch Pippin den Mittleren und Karl Martell 267—293, Schlacht bei Teſtri 269, Karl Martell 275 ff., iriſch-ſcotiſche Miſſion, Bonifacius und Papſt Gregor II. V¹ 314 ff., Urſprung der deutſchen Kirche 322 ff., Uebergang des fränkiſchen Königthums auf die Nachkommen Karl Martells, ihre Verbindung mit dem römiſchen Stuhl V² 3—52 53 78, Karl der Große 106—247 289.

VI¹ 5, die Nordgermanen 5 ff., nordiſche Religion 8 ff., nordiſche Seefahrten, Wikinger 12 ff., dynaſtiſche und kirchliche Entzweiungen im fränkiſchen Reiche unter Kaiſer Ludwig I. VI¹ 18—92, Grundgeſetz von 817 21 ff. (Weiteres ſ. unter „Ludwig der Fromme"), Bildung von drei Theilfürſtenthümern im fränkiſchen Reiche 93—119, Kampf der Brüder unter einander 95 ff., Schlacht auf dem Ries 97 f., und bei Fontenay 99 f., Eidſchwur zu Straßburg 104 ff., Vertrag von Verdun 108 ff., Angriffe der Normannen 112 ff., die Araber in Sicilien und Unteritalien 121 ff., Kaiſer Lothar und Papſt Sergius II. VI¹ 125 f., Ludwig, Sohn Lothars, in Unteritalien 130 ff., Tod Kaiſer Lothars 134 f., ſeine letztwilligen Verfügungen 137 ff., kirchliche Literatur, Heliand 142, Rabanus Maurus 143, Otfrids Evangelienharmonie 144, Walafrid Strabo 145 f., Mönch Gottſchalk, Servatus Lupus 147 f., Johannes Scotus Erigena 149 f., dogmatiſche Differenzen 151 f., kirchenpolitiſche Differenzen 153 f., Benedictus Levita 157 f., die Hispana 159, die pſeudo-iſidoriſchen Dekretalen 160 ff., Hinkmar 164 f., Ludwig II. und Papſt Nikolaus I. VI¹ 170—205, Streitfrage über die Ehe Lothars mit Theutberga und Waldrada 181 ff., Synode zu Metz 186, deren Beſchlüſſe von Papſt Nikolaus verworfen

187 f., Entzweiung zwischen Ludwig II. und Papst Nikolaus 189, Ludwig II. in Rom und Ravenna 190 ff., Zusammenkunft Lothars II. mit Hadrian II. in Monte Cassino 197, Ludwig II. in Unteritalien im Kampf mit den Arabern 198 f., Ludwigs II. orientalische Pläne 200 f., Empörung von Benevent 202 f., Ludwigs II. Tod 205, Karl II., der Kahle, und Papst Johann VIII. VI¹ 206—236, Vertrag zu Metz zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen 206 f., Krönung Karls des Kahlen in Metz 209, Widerstand dagegen im östlichen Reiche 211, Vereinbarung zu Meersen 212, Kaiserkrönung Karls des Kahlen 216 ff., Absichten Karls auf Germanien 220 f., Kampf zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Jüngeren, Schlacht bei Andernach 222 f., Karls des Kahlen Zug nach Italien 224 f., Tod Karls des Kahlen 226, Weltstellung der deutschen Linie des karolingischen Hauses, Kaiser Karl III. VI¹ 237—283, Charakteristik der Regierung Ludwigs des Deutschen 238 ff., Theilung des ostfränkischen Reichs unter die drei Söhne Ludwigs 242 ff., die Vasallität 245 ff., Verhältniß des ostfränkischen Reichs zum westfränkischen nach dem Tode Ludwigs des Stammlers 248 ff., Lothringen an Ludwig d. Jüng. abgetreten 251, Ludwig besiegt die Normannen 252, Sieg der Normannen in Sachsen 255 f., Kaiserthum Karls des Dicken 260 f., Reichstag in Worms (882) 263, Krieg mit den Normannen 264 f., Karl nochmals in Italien 266 f., Pacification Mährens 268 ff., die Normannen im Westfrankenreich 271 ff., Karl III., König der Westfranken 273, Normannen-Dänen abermals im westlichen Francien 274 f., Belagerung von Paris durch die Normannen-Dänen 276 ff., Entsatz von Paris durch Karl III. VI¹ 279 ff., allgemeine Lage beim Tode Karls III. VI¹ 284 f., Nachfolgefrage 286 ff., Erhebung Arnulfs zum Könige 288 ff., Karls III. Tod 291, Synode zu Mainz (888) 292, niederburgundisches Reich 293, Concil zu Tribur (895) 294, Kampf mit den Normannen, Schlacht an der Dyle 295 f., mährischer Krieg 297 f., Zug Arnulfs nach Italien 305, Kaiserkrönung Arnulfs 306 ff. 313 321 332 335. (Weiteres s. unter Deutschland.)

IX² 2 37 f., Einwanderung der G. in das römische Reich 39 ff. 49 ff. 55 f. 63 80.

Germanicia in Commagene V¹ 235; VI¹ 324.

Germanicus, Sohn des Drusus, seine Kriegszüge in Germanien III¹ 29 (30) ff., G. von Tiberius zurückberufen 31 (32), sein Triumph 32 46 (47) f. 51 (52) 61 (62), nach dem Orient entsandt 64 (65) f., sein Tod 67 (68) f. 72 (73) 73 (74) 75 (76) 79 (81) 80 (81) 92 (93) 94 (95) 97 (98) 104 (105) 105 (106) 111 (112) 113 (114) 121 (122) 202 (203) 213 (214; III² 272, G. in der Schilderung des Tacitus 296 ff. 306 335 341; IV¹ 94.

Germano, S., VIII 137, Vertrag zu G. zwischen Friedrich II. und Honorius III. VIII 344, Friede Friedrichs II. mit Gregor IX. in G. 352.

Germanus, der heilige IV² 365 f.

—, Patriarch von Constantinopel V¹ 303 306 308 310; V² 82.

—, Bruderson Justinians IV² 89 90, mit Matasuentha vermählt 93, G. in Italien, sein Tod 94 294 315 316 326.

—, Schwiegervater des Sohnes des Mauricius IV² 166.

Gernrode VII 335.

Gero, Markgraf unter Otto d. Gr. VI² 156, im Kampf gegen die Slaven 163 f. 205; VIII 464.
—, Erzbischof von Köln VI² 265.
—, Markgraf unter Heinrich II. VII 93.
Gerok, Christologie des Koran V¹ 97.
Gerold, Graf VI¹ 146.
Gerona IV¹ 443; V² 223.
Gerontius IV¹ 256 f. 260; IV² 283.
Gerrat-et-Tarf, afrikanischer Sandsee V¹ 200.
Gerson, Chr., Chelek oder talmudischer Jüdenschatz V¹ 101.
—, Johannes, Kanzler der Universität Paris, auf dem Concil zu Pisa IX¹ 173 f. 188.
Gerstungen, Abkommen zwischen Heinrich IV. und den Sachsen in G. VII 256 314 f.
Gertrud, Tochter Lothars von Supplinburg, Gemahlin Heinrichs des Stolzen VIII 131 142.
— von Meran, Gemahlin Andreas II. von Ungarn VIII 398.
—, Nichte Friedrichs des Streitbaren von Oesterreich VIII 563.
Gesер (Gezer) I¹ 47 (45) 62 (60).
Gessius Florus s. Florus.
Gessoriacum in Britannien III¹ 483 (487); IV¹ 16.
Gesta abbat. Fontanell. V¹ 274 f. 277 292 325.
— Berengarii imperatoris VI¹ 307 f.; VI² 12.
— episcopor. Camerac. VII 15.
— Karoli Magni VI¹ 21 241.
— regum Francorum, mit Gregor von Tours verglichen IV² 333 ff.; V¹ 268 f. 273 296; VIII 96.
— Trevirorum VII 305; VIII 541.
Geta, L. Septimius, Bruder Caracallas III¹ 372 (376) f. 389 (393); III² 354.
Geten I² 160; II² 319; III¹ 416 (420).
Gezer s. Geser.
Gezolin von Marra, Rechnungsbeamter Karls von Anjou VIII 515.
Gfroerer, Zeitalter Gregors VII. VII 99 243.
Ghadamis s. Dscherma.
Ghassaniden V¹ 117.
Ghazna VIII 33.
Ghaznawiden VIII 36 f.; IX¹ 258.
Ghevond, armenischer Autor V² 85.
Ghibellinen VIII 336 359 361 f. 412, im Kampf mit den Guelfen in Italien 490 ff. 498 ff. 507 509 f. 512 f. 515 ff., die G. für Konradin 519 550 559 591 608, Stellung zum Römerzug Heinrichs VII. IX¹ 17 ff., die G. für Ludwig den Baiern 43 46; IX² 110.
Ghilan VIII 28.
Ghusen, türkischer Stamm VIII 36 f.
Gibbon III¹ 456 (460); III² 349 f. 353; IV¹ 119 212 237 290; IV² 115 124; V² 102 259 f. 263.
Gibborim, Klasse der Großen in Juda I¹ 67 (65).
Gibeon I¹ 45 (42) 52 (50).
Gibeoniten I¹ 44 (42) f. 69 (67).
Gibraltar IX² 158.
Gideon, jüdischer Richter 1¹ 50 (48) f. 55 (53).
Giebichenstein VII 103 148 195.
Giesebrecht VI² 203; VII 15 69 93 331.
Giganten III¹ 478 (482).
Gilbert, Studien der altspartanischen Geschichte I¹ (181 183).
—, Rom und Karthago II¹ 193.
Gilbas IV² 215.
Gildo, Bruder des Firmus IV¹ 212 f. 228 230.
Gilead I¹ 55 (53), 84 (82).
Gilgal am Jordan I¹ 43 (41) f. 53 (51) 56 (54) f. 57.
Gilles, St. VIII 81.
— Grafen von, VIII 211.
Giorgio Scali s. Scali.
Giraldo de Barry s. Barry.

Giraud, Charles II² 71.
Girgenti s. Agrigent.
Giſela, Schweſter Karls d. Gr. V² 112.
—, Tochter Karls des Einfältigen VI² 57.
—, Tochter Heinrichs des Zänkers VII 75.
—, Witwe Herzogs Ernſt von Schwaben, Gemahlin Konrads II. VII 131 f. 136, ihre Krönung 137 ff. 144 146 148 152 f. 163 192, ihr Tod 193.
Giſelbert, Herzog von Lothringen, Sohn Reginars VI² 124 ff. 148 150 ff., in der Erhebung Heinrichs gegen Otto 157 ff., Zuſammentreffen bei Andernach 159 ff. 165 f. VIII 659 ff.
Giſeh s. Gizeh.
Gisgo, Hamilcars Sohn I² 264, 271; II¹ 262 (262 263).
Giſiler, Erzbiſchof von Magdeburg VII 34 81 f. 93.
Gisla, Tochter Lothars II. VI¹ 265.
Gislemar, Sohn Marattos V¹ 268.
Giſors VIII 222, 312.
Giſulf von Salerno VI² 244.
Gizeh, Pyramiden von, I¹ 7 (5); VIII 228.
Glabrio s. Acilius Glabrio.
Glanville s. Ranulf von Glanville.
Glappe, Oberhaupt der Ermländer VIII 466.
Glareanus, Ausgabe des Dionys von Halikarnaß III² 97.
Glarus IX¹ 35, tritt der Eidgenoſſenſchaft bei 72.
Glaſtonbury (Avallona) IV² 219.
Glaucia, Servilius II² 74 75 78 79, ſein Tod 80; III² 219 220 268.
Gleichen, Grafen von VIII 587.
Gloceſter, Hugo Mortimer von VIII 213.
Glogau VIII 165 472; IX¹ 156.
Glycerius, zum Imperator erhoben IV¹ 361.
Glykas s. Michael Glykas.
Gneſen, zum Erzbisthum erhoben VII 72 f.; VIII 472 474; IX¹ 153.
Godefroy IV¹ 64.
Godegiſel, Bruder Gundobads IV¹ 430; IV² 352 ff.
Godehard, Biſchof von Hildesheim VIII 284.
Godomar von Burgund IV¹ 441 f.; IV² 74.
Goekßu s. Gallus.
Göler, Galliſcher Krieg II² 238, 242 f.
Göllheim, Schlacht bei G. zwiſchen Adolf von Naſſau und Albrecht I. VIII 597.
Görlitz IX¹ 156.
Göttling, Geſchichte der römiſchen Staatsverfaſſung II² 77.
—, Thusnelda, Arminius' Gemahlin, und ihr Sohn Thumelicus III¹ 32.
Goïswintha, Gemahlin des Weſtgothen Athanagild IV² 174 199 200.
Goliath V² 298.
Gomphi II¹ 304 (305 306); IV² 108.
Gondiſapur in Chuſiſtan VIII 20.
Gondreville VI¹ 211 274.
Gonzales, Fernando, Graf von Caſtilien; VI² 32.
Gonzalvo de Cordova IX² 146.
Gordianus d. Aeltere, zum Imperator ausgerufen III¹ 402 (406) 415 (419) 427 (431).
— d. Jüngere, Sohn des Vorigen III¹ 403 (407) 415 (419).
— der dritte, Neffe des Vorigen III¹ 404 (408) 408 (412) 410 (414) 415 (419) 426 (430); III² 353; VI¹ 69.
Gordium I² 178.
Gorgias I² 58 f. 73.
Gorm von Dänemark VI² 139.
Gorze, Kloſter in Lothringen VI² 191.
Goſen, Land I¹ 34 (32).
Goſfeld am Main VI² 74.

Gosi, bologneſiſches Geſchlecht VIII 176.
Goslar, VII 163 205 228 230 232 f. 235 304: VIII 164 193 195 203 f. 312 342.
Gotha IX¹ 15.
Gothen III¹ 409 (413) 416 (420) überſchreiten d. Donau, Kampf m. Decius 417 (421) ff. 421 (425) ff., Krieg mit Gallienus 435 (439) ff. 439 (443) 442 (446), fallen in Macedonien und Möſien ein 443 (447) 452 (456) 460 (464) 484 (488) 517 (521) 521 f. (526).
IV¹ 7 137 139, Zerwürfniß mit Kaiſer Valens 147 ff., Ulfilas 151, Weſtgothen und Oſtgothen, Alarich und Hermanarich 153 f., Einbruch der Hunnen 155, Athanarich erbittet die Bundesgenoſſenſchaft der Römer 157, Gaſtmahl zu Marcianopel 158, Schlacht mit Valens bei Adrianopel 160 f., G. beſtürmen Adrianopel und Conſtantinopel 164 f., ihre Beruhigung durch Theodoſius 168 ff. 182 f., im Dienſte des Theodoſius 190 202 208 213 219 f. 222 ff. 230, Bewegung gegen Conſtantinopel unter Alarich 231 f., Schlacht bei Polentia 233, G. unter Alarich rücken gegen Rom vor 238 ff., Alarich in Rom 245 f. 251 f., G. unter Ataulf in Gallien 259 ff., G. in Spanien 264 ff., Wallia 266 ff., Begründung des weſtgothiſchen Reiches 269 ff. 277 283, im Solde Theodoſius' II., 288, Bund mit den Römern gegen Attila 294 f., in der Schlacht auf den catalauniſchen Gefilden 297 f. 304 307 312 328 f. 337, Weſtgothen ziehen nach Spanien 339 f. 342 f. 348 f. 352 f. 358 365 373. Die Oſtgothen in Pannonien, Theodemir 377, Verhältniß zum Hofe von Conſtantinopel 378 ff., die pannoniſchen Gothen in Macedonien 382 f., Zeno und Theoderich 384 f., Zug der G. gegen Italien 386 ff. 394 ff. 402 405 408 412 f., Verhältniß der Weſtgothen zu Theoderich 414 f., 419 422 425, Kampf der G. mit Chlodwig 431 ff. 440 445.
IV² 37 39 f., Krieg mit Beliſar; Amalaſuntha u. Theodahat 52 ff., Kämpfe mit Beliſar 55 ff., G. nehmen Mailand 66, verhandeln mit Beliſar 68 ff., Wiedererhebung und nochmalige Ueberwältigung der G. Totila, Narſes 72—105 121 133 135 f. 140 145 147 152, die Weſtgothen in Spanien 171 ff. 181 184 188, Kindaswinth 189 f., weſtgothiſche Geſetzgebung 190 ff. 195 202 208 217 229 ff. 235 237 240 f., 248 280 f., 289 293 ff. 301 in der Schilderung des Jordanes 314 ff., 331 339 344 ff. 355.
Die Weſtgothen in Spanien im Kampfe mit den Arabern V¹ 204, Kindaswinth 205, Receswinth 206, erſter Einfall der Araber 209 ff., Schlacht bei Xeres de la Frontera 213 f. 248 275 296.
V² 23 47 52 f. 70 109 196 198 226 234 282, Weſtgothen in Spanien im Kampfe mit den Arabern. Kritik der Quellen 283 ff.
VI¹ 37, 159.
VI² 120.
VIII 60 92.
IX² 40 ff., Weſtgothen in Spanien 45 f. 49 f. 53 59.
Gothen, tetraxitiſche am Bosporus IV² 107.
Gothland VI¹ 6: IX¹ 152.
Gothofredus, Chronologia codicis Theodos. IV¹ 27; IV² 273.
Gotonen III¹ 33.
Gottfried, Dänenkönig zur Zeit Karls des Großen, V² 219 f.; VI¹ 16.
—, Sohn Haralds, VI¹ 114 f.
—, Normannenführer, VI¹ 116 265 271; VI² 57 58.
— der Bärtige, Sohn Gozelos von Lothringen, VII 195 203, Vermählung mit Beatrix 204 f. 211 f.

214 f. 218 222 227 247 f. 253 258.
Gottfried der Bucklige, Sohn G.'s des Bärtigen von Lothringen, VII 258 269 342.
—, Graf von Castiglione, wird Erzbischof von Mailand VII 251.
—, Bischof von Langres VIII 153.
— von Anjou, Vater Heinrichs II. von England, VIII 212 f.
— von Bouillon, seine Theilnahme am ersten Kreuzzuge; VIII 87 f.; Abkommen mit Alexius I. Comnenus 91, G. bei der Einnahme Jerusalems, G. zum Fürsten von Jerusalem gewählt 96, sein Tod 98 157 291; IX² 95.
— von Hennegau und Bouillon VII 43.
— von Hohenlohe, Hochmeister des deutschen Ordens, VIII 470.
— von Leiningen, Candidat des Mainzer Domcapitels für den erzbischöflichen Stuhl, IX¹ 122.
— von Lusignan, Bruder Veits v. L. VIII 254.
— von Villehardouin VIII 281 293 495.
—, Sohn Heinrichs von der Bretagne VIII 217.
—, Bischof von Würzburg VIII 243.
Gottschalk, Mönch, VI¹ 147.
—, Kreuzzugsprediger, VIII 86.
Gozelo, Herzog von Niederlothringen, VII 139 154, siegt bei Bar über Odo von der Champagne 160 194 f.
— zweiter Sohn des Vorigen VII 195.
Gozlin, Abt VI¹ 248.
Grabfeld (Buchonia) VI² 74 f.
Gracchus, Tib. Sempronius, II¹ 405 (407 408); II² 13, seine Verfassungspläne 14 f., bewirbt sich ums Tribunat 15, sein agrarisches Gesetz 16 ff., Gegensatz zu seinem Collegen M. Octavius 19, Abstimmung über seine Rogation 22 (21), Einsetzung einer Agrarcommission 23, Verhandlungen über seine Wiederwahl 24 f., sein Tod 26 27 28 29 (28) 31 ff. 40 f. 43 48 75 83 86 120 186, Kritik der Tradition über Gracchus III² 215—218 267 f.
Gracchus, C. Sempronius, II² 14 23, bewirbt sich um das Tribunat 31, Charakteristik 32, seine Gesetze 33—37, nimmt sich der Sache der Bundesgenossen an 37, Gegensatz zu Livius Drusus und dem Consul L. Opimius 38, u. dem Senat 39, sein Tod 41 f. 43 46 48 74 76 120 134 206 223, Kritik der Tradition über G. III² 215—218.
Grado VI² 272.
Grätz V¹ 255.
Graff, V² 159.
Gralssage IX² 113.
Grampianberge s. Graupius.
Gran IX² 189.
Granada VIII 59 305 409 505; IX¹ 104 272; IX² 131.
Granianus s. Silvanus Granianus.
Granikus I² 172, Schlacht am 174 f. 178 180 182 198 216; III² 58 ff.
Granius Licinianus II² 119 138 139; III² 223 224.
Granson, von Karl dem Kühnen erobert, Schlacht bei G. IX¹ 227.
Grasse IV² 292.
Gratian, Vater Valentinians, IV¹ 132 f.
—, Sohn Valentinians IV¹ 140 ff. 159 f. 166 ff. 176 ff. 182 f., im Kampf mit Maximus, sein Tod 184 f. 187 f. 190 195 326; IV² 230 f. 321.
Gratian, römischer Rechtslehrer VIII 607.
Graubünden VI² 187; VIII 188.
Graupius, Berg, (Grampianberge), Sieg Agricolas am G. III¹ 252 (253).
Gregor I. der Große, Papst IV² 160 f. 168 179 222; V¹ 28; V 82; VII 267.

Gregor II., Papſt, V¹ 303, 308 f., in Verbindung mit Bonifacius 316 ff.; V² 42 82; VI¹ 160.
— III. Papſt V¹ 230 309, Sendung an Karl Martell 311 f. 321 323 325; V² 25 28 31 42 209.
— IV., Papſt, IV¹ 25, im Einverſtändniß mit den Söhnen Ludwigs des Frommen 59 ff. Zuſammenkunft mit Ludwig dem Frommen 65 f. 72 f. 79 88 155; VI² 230.
— V., Papſt, ſeine Wahl VII 63, krönt Otto III. zum Kaiſer 64 66 f., ſein Tod 68, 82, 130.
— VI., Papſt, VII 196 252.
— VII., Papſt, VII 202 210 212 ff. Das Decret Nicolaus' II. über die Papſtwahlen unter ſeinem Einfluß erlaſſen 215 ff. 242 247 249, erſte Conflicte mit Heinrich IV., Beginn d. Inveſtiturſtreits 250 ff., Excommunication der königlichen Räthe 252, Verbindung mit den Normannen 253 f., Stellung zu Deutſchland 255, Antheil an den Kämpfen Heinrichs IV. mit den Sachſen 259 f., Oppoſition der deutſchen Biſchöfe, Synode zu Worms 261 ff. Abſetzungsdecret Heinrichs IV. an G., Faſtenſynode von 1076 n. Chr. 265, Excommunication Heinrichs IV. 267 f., Canoſſa 269—285, Ultimatum G.'s an den König 274 f., G. und Heinrich IV. in Canoſſa 280 ff., 287 289 292 294, offener Kampf mit Heinrich IV. 296 ff., neue Excommunication Heinrichs 296 f., höchſte hierarchiſche Anmaßung G.'s auf der Faſtenſynode von 1080 n. Chr. 297 ff., Schrift des Petrus Craſſus gegen G. 300 f., Oppoſition in Deutſchland gegen G., Synode zu Brixen, Erhebung Wiberts zum Gegenpapſt 302 ff., Kampf um Rom 306 f., G. ruft Robert Guiscard zu Hülfe 308, ſein Tod 309, Charakteriſtik 309 f., Weſen ſeines hierarchiſchen Syſtems 310 ff. 314 316 318 ff. 322 334 342 ff.
VIII 11 52 54 ſeine orientaliſchen Entwürfe 67 ff., 76 78 ff., 99 112 120 133 161 168 196 324 395 403 577, Kampf mit Heinrich IV. IX² 84 ff.
Gregor, Gegenpapſt Benedicts VIII. VII 114.
— VIII., Papſt VIII 121 243 265.
— IX., bringt auf die Ausführung d. Kreuzzuges VIII 347, excommunicirt Friedrich II. VIII 348, greift im Bunde mit den Lombarden Neapel an 351, Friede mit Friedrich II. in S. Germano 352, vermittelt den Frieden zwiſchen Friedrich II. und den Lombarden 353, G. excommunicirt Friedrich II. zum zweiten Male 358, ſein Tod 361 368.
— X, Papſt, VIII 528, Verhältniß zu Karl von Anjou 529 f., ſeine Wahl 548, ſein Kreuzzugsplan 549, ſein Verhalten zur deutſchen Thronfrage 550 ff., Zugeſtändniſſe Rudolfs von Habsburg an die Curie 556, Zuſammenkunft mit Rudolf zu Lauſanne, ſein Tod 557 ff., 567 602.
— XI., Papſt, kehrt von Avignon nach Rom zurück IX¹ 163.
— XII., Papſt, IX¹ 174 177 179 f., ſeine Abdankung nach dem Concil zu Conſtanz 183.
— Bruder Benedicts IX, VII 213.
— von Nazianz, Kirchenvater IV¹ 20 44 61 72 108 110 116 125 175, zum Biſchof von Conſtantinopel erhoben 180 182 316; IV² 21 279.
— von Nyſſa, Kirchenvater, V² 93.
— von Tours, IV¹ 191 251 261 276 299 331 428 431 437; IV² 73 147 176 197 199 ff. 203 206 221 248, Kritik ſeines Werks 328—368, ſein Leben 328 f.; V¹ 261; V² 306; IX² 52.
Gregorius, Bruder des Exarchen von Afrika Heraklius V¹ 25.
—, Patricius unter Conſtantin IV., V¹ 179 f.; V² 282.

Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter IV³ 61; V² 186; VIII 509.
Grein, die Quellen des Heliand, VI¹ 142.
Greuthungen (Gothen), IV¹ 153 156.
Griechen, Griechenland, I¹ 111 (110 111) 113 (112 113) 125 (124 125) 126 (127 128) 130 (131 133) 133 (134 136) 143 (145 147) 154 (156 158) f. Sprache, geographische Beschaffenheit Griechenlands 156 (158 160), Heroenzeitalter 157 (159 161), trojanischer Krieg, Homerische Zustände 159 (161 163)—165 (167 169), Religion der G. 166 (168 170), Einwanderung der Dorier in den Peloponnes 167 (169, 171) ff., griechische Colonieen 173 (175 177) ff. und zwar: ionische 174 (176 178), äolische und dorische 175 (177 179), Colonieen in Sicilien und Süditalien 176 (178 180), griechische Verfassungen 177 (179 181) ff., in Sparta 178 (180 182) f., Korinth 180 (182 184) Theben 181 (183 185), Tyrannis in Sicyon, Megara 181 (184 186), auf den Inseln und Colonieen 182 (184 186), Athen 183 (185 187) ff., Drakon. Kylon 185 (187 189), solonische Verfassung 187 (189 191)—192 (194 196), Pisistratus und Pisistratiden 196 (198 200) ff., Klisthenes 201 (203 205), Zusammentreffen mit den Persern 204 (206 208) ff., Verluste der kleinasiatischen Griechen durch die persischen Satrapen 206 (208, 210) ff., Widerstand unter Aristagoras von Milet 211 (213 215) ff., Aristagoras in Sparta und Athen 214 (216 218) f., Schlacht von Lade 217 (219 221), Unterwerfung der kleinasiatischen Griechen unter die Perser 218 (220 222) ff., Zug des Datis und Artaphernes gegen Eretria und Athen 220 (222 224), Schlacht bei Marathon 223 (225 227), Schlachten bei Thermopylä 226 (228 230) und Salamis 231 (233 235) ff., Schlacht bei Platää und Mykale 236 (238 240) ff., Hegemonie von Athen, delischer Bund 246 (248 250) ff., Schlacht am Eurymedon 249 (251 253), cimonischer Frieden 255 (257 259), die Demokratie von Athen und ihre Führer Aristides und Perikles Cimon gegenüber 259 (261 263), Begründung der See-Hegemonie Athens durch Aristides 264 (266 268) ff., Cimon u. Perikles 270 (271 274) ff., Beschränkung des Areopag, Demokratisirung der Verfassung Athens 271 (273 275), Gegensatz zwischen Sparta (Aristokratie) u. Athen (Demokratie), Streit zwischen Doris u. Phocis, Einfall der Spartaner in Attika 276 (278 280) ff., Schlacht bei Tanagra 277 (279 281) u. Oenophyta 278 (280 282), Staatsverwaltung d. Perikles 280 (282 284) ff., erneuter Gegensatz zwischen Sparta u. Athen 281 (284 286) f., dreißigjähriger Friede 283 (285 287), peloponnesischer Krieg, Veranlassung 295 (297 299). Näheres unter peloponnesischer Krieg. Ende des peloponnesischen Krieges 366 (369 371), dreißig Tyrannen in Athen 367 (370 372) ff.

Innere Geschichte des griechischen Geistes I² 3 bis 84, ältere Philosophen 4 ff., Thales von Milet 4, Anaximander, Xenophanes, Pythagoras 5 f., Empedokles von Agrigent 7 f., Poeten, Pindar 9—15, Aeschylus 15—22, Sophokles 22—30, Euripides 30—37, Herodot und Thucydides 37—52, geistiges Leben in Athen 52 ff., Bildende Kunst 54, Polygnot u. Phidias 55, die Sophisten in Sicilien und Athen 58. Protagoras, Gorgias, Parmenides 59, Sokrates 60—69, Plato 69—76, Aristoteles 77—84, persisch-

griechiſche Verwickelungen in der erſten Hälfte des vierten Jahrhunderts 85—118, griechiſche Söldner im Dienſte Cyrus' d. J. 88, Schlacht bei Cunaxa 89, Rückzug der 10 000 90, Zug des Ageſilaus gegen Perſien 91 ff., Krieg zwiſchen Lokris und Phocis 94, Schlachten bei Knidos u. Koroneia 95, Friede des Antalcidas 96 ff., Autonomie der griechiſchen Städte 97 f., Wiederherſtellung der ſpartaniſchen Hegemonie 98 f., Krieg zwiſchen Sparta und Theben 100, Epaminondas u. Pelopidas 101 ff., Schlacht bei Leuktra, Einfall der Thebaner in Lakonien 104, Bund zwiſchen Perſien, Athen u. Sparta gegen Theben 106, Schwanken der perſiſchen Politik, Pelopidas 107, Schlacht bei Mantinea 108, Lage nach der Schlacht 109—111, griechiſche Söldner bei Artaxerxes Ochus 114 f., die macedoniſche Weltmacht 119 ff., Kampf zwiſchen Athen u. Olynth 126, Delphi und die Phocier, phociſcher Krieg 128—130, olynthiſcher Krieg, Philipp von Macedonien im Kampfe mit Athen (Olynth, Perinth, delphiſcher Krieg) 132—144, Philipp wird στρατηγὸς αὐτοκράτωρ der Amphiktyonen 145, Athen und Theben im Bunde 146, Schlacht bei Chäronea 148—150, Friedensſchluß 151, Landfriedensbund mit Philipp 152, Alexander der Große 157—220, Bewegungen in Griechenland gegen Alexander 162, Einnahme und Zerſtörung von Theben durch Alexander 164 f., Alexanders perſiſche Pläne 166 ff. Antipater in Griechenland zurückgelaſſen 172. Weiteres ſ. unter Alexander d. Gr. Makedoniſch-helleniſtiſche Königreiche 221—258, Streitigkeiten über die Succeſſion Alexanders d. Gr. 222 ff., Perdikkas, Philipp Arrhidaeus 224 f., Bewegung in Griechenland gegen Antipater 226, Antipater in Lamia eingeſchloſſen 227, Schlacht bei Kranon 228, Streit der Diadochen unter einander 230, Tod des Perdikkas 231, Eumenes an Antigonus ausgeliefert 233, Demetrius Poliorcetes und Kaſſander in Griechenland 236, weitere Kämpfe der Diadochen 237 ff., Schlacht bei Ipſus 242, Demetrius Poliorcetes in Griechenland 244 ff., Seleukus und Lyſimachus im Kampf 247 f. 281 288 293 (294).

II[1] 3 unteritaliſche Colonieen 4 ff. 9 ff. 20 f. 24 34 44 (44 45) 46 (46 47) f. 67 (67 68) 85 91 106 122 ff. 130 134 (134 135), Einfall der Gallier in Griechenland 135 138 ff., Sieg der Gallier über die Macedonier 141 ff., griechiſche Zerwürfniſſe, Aratus, Kleomenes 146, Pyrrhus im Kampfe mit Sparta 147, Athen als Vorort im Kampfe gegen die Gallier, Atheniſche Philoſophie 150, Pyrrhon, Arkeſilaus 151, Epikur 152 f., Zeno 154 f., ätoliſcher Bund 157, achäiſcher Bund, Aratus 158 ff., Agis und Kleomenes von Sparta 161—163, Gegenſatz zwiſchen Aratus und Kleomenes 164, Aratus unterwirft ſich Macedonien 167 f., Kleomenes unterliegt bei Sellaſia 169, Kleomenes im Bunde mit Aegypten 170, Kleomenes und Aratus † 171 173 f., Theilnahme am erſten puniſchen Kriege 189 227 (227 228) 229 (229 230) 247 (247 248) 278 (278 280), Antiochus III. von Syrien, innere Streitigkeiten der helleniſchen Reiche 280 (281 282)—288 (289 290), Philipp III. von Macedonien 291 (292 293) und die Aetoler, Bündniß der letzteren mit Rom 293 (294 295), Krieg Philipps III. mit Rom 295 (296 297) ff., die Aetoler und Quinctius Flamininus 300 (301 302) f., Verhandlungen Roms mit

Philipp und den Achäern 303 (304 305) ff., Schlacht bei Kynoskephalä 309 (310 311), Friede mit Rom 310 (311 312) ff., die Griechen für autonom erklärt 313 (314 315) f. 318 (319 320), volle Befreiung 318 (320 321) 322 (324 325) f. 328 (330 331) Antiochus in Griechenland 329 (331 332) ff., 340 (342 343) f., 344 (346 347) f. 350 (352 353) f. 353 (355 356) f., G. im Kampfe zwischen Rom und Perseus von Macedonien 355 (357 358) 363 (365 366), Ende des macedonischen Reichs 364 (366 367), der Fall von Achaja 370 (372 373) —384 (386 387), Polybius 385 (387 388) ff. und Panätius in Rom 392 (394 395) f. 398 (400 401) 412 (414 415) f.

II² 17 106 Mithridates VI. in G. 108 118 ff. 136 155 157 180 181 194 232 328 337, Einfluß der griechischen Literatur auf die römische 409 ff., Einfluß der griechischen Kunst auf d. römische 414.

III¹ 33 f. 116 (117) 119 (120) 150 (151) 186 (187) 212 (213) f. 282 (284) 293 (295) Pausanias, Plutarch 314 (316) 376 (380) 392 (396) 443 (447).

III² 3 14 22. Diodorus Siculus und seine Berichte über Alexander den Großen 42—91 92 95 ff. 129 145 184 270 280 283.

IV¹ 5 67 113 168 269 406.

IV² 170 173 178 180 187 189 226 232 f. 235 240 263 283 367.

V¹ 4 f. 7 10 23 28 32 34 40 50 92 115 117 120 142 145 154 165 174 194 223 f.

V² 85 125 135 139 152 f. 196 205 f. 209 211 213 215 232 234 257 ff. 263 f. 272 ff. 279 282.

VI¹ 120 122 133 150 171 193 f. 199 ff. 204 235 259 f. 262 270 319 321 324 f. 335 f.

VI² 1 3 16 52 135 243 f. 253 255 257 259 265.

VII 20 ff. 58 61 121 f. 143 145 161 167 201 238 244 ff. 320.

VIII 9 20, G. im Kampfe mit den Fatimiden 43 ff., Conflicte mit den Seldschuken 50 f. 53 63 65 68 ff. 77 79 f., die Kreuzfahrer in G. 88 91 ff. 94 150 ff. 157 ff. 186 f. 190, im Bunde m. König Amalrich von Jerusalem 230 f., Feindseligkeiten gegen die Theilnehmer des dritten Kreuzzuges 244 f., Spannung zwischen den G. und den Theilnehmern des vierten Kreuzzugs 282 ff., Wendung des Kreuzzugs gegen Constantinopel 286 ff., lateinisches Kaiserthum in Constantinopel 290 ff. 305 313 387 399 440 453 f. 500 505 523 f. 530 535 f. 551.

IX¹ 166 263 ff. 268.

IX² 3 11 14 ff. 19 23 f. 45 68 95 125.

Grifo, Sohn Karl Martells V² 4 ff., 9 ff., 14 16 ff., 25 33 f. 237 298 300 f.; VI¹ 251.

Grimaldi, genuesisches Geschlecht IX¹ 19 f.

Grimm, Jakob III¹ 37.

—, Jakob, Geschichte der deutschen Sprache IV¹ 252; IV² 218.

— Rechtsalterthümer IV¹ 418.

— Ueber Jornandes IV² 314 f.

— Gebr., Altdeutsche Wälder VI¹ 202.

Grimma IX¹ 192.

Grimoald, König der Langobarden IV² 186 f.

Grimoald, Sohn Pippins d. M. V¹ 256 f., wird Majordomus 257, sein Untergang 258 265 f. 271 ff. 283 f., V² 18.

—, Sohn des Arichis, Herzog v. Benevent V² 181.

Gröningen IX¹ 205.

Grönland VII 224; VIII 393 395 400.

Groitsch, Graf von VII 337.

Grona VII 125.

Grote, History of Greece I¹ 173 (175 177) 179 (181 183) 215 (217 219) 227 (229 231) (249

251) 249 (251 253) 257 (259 261) 356 (358 360); I² 206; III² 54.
Guadalquivir VIII 303 305.
Guadelete siehe Wadi Lekka.
Guadiana VIII 299.
Gualdo IV² 96.
Guarino de Sanvitale s. Sanvitale.
Guastalla VII 346.
Gudelina, Gemahlin Theodahats IV² 58.
Gudila, vornehmer Gothe, IV¹ 402.
Gudscherat VIII 34.
Guelfen s. Welfen.
Günther von Schwarzburg, Gegenkönig Karls IV. VIII 473; seine Wahl IX¹ 65 68.
— von Bamberg VIII 73.
—, Erzbischof von Köln VI¹ 183 f. 187 f. 190 193.
Günzburg an der Donau III¹ 477 (481).
Guérin, Voyage archéologique dans la régence de Tunis II¹ (265).
Gueule (Guila) VI¹ 295.
Guido, Markgraf von Spoleto VI¹ 127; VIII 635.
— II. VI¹ 266, Gegensatz zu Papst und Kaiser 267, Begnadigung durch den Kaiser 270 281 291 f. 301, als König anerkannt 302 ff., sein Tod 305; VI² 52 78.
— Novello, Graf VIII 515 f.
— von Montfort s. Montfort.
— von Suzara VIII 520.
—, Erzbischof v. Vienne VIII 119, wird Papst 120. Weiteres siehe Calixtus II.
Guila s. Gueule.
Guiscard s. Robert Guiscard.
Guisen IX² 149.
Guizot VIII 3.
Gundobad, Burgunder-König IV¹ 427 430 432 f.; IV² 347.
Gundobald, Merowinger IV² 205 f. 352 ff.
Gunhild, Tochter Kanuts von Dänemark VII 162.
Guntbald, Mönch, vermittelt zwischen Kaiser Ludwig und seinen Söhnen VI¹ 52.
Gunthamund IV¹ 413.
Guntherich, Vandalenkönig IV¹ 279 f.
Gunticar (Gunther), Fürst der Burgunder IV¹ 261.
Guntram, Sohn Chlotars I. IV² 197 200 201 205 206 207 221 363 364 365 366.
— Boso IV² 206.
Guodelina, Gemahlin Theodahats IV² 301.
Gustav Wasa IX¹ 251.
Gustav Adolf, König von Schweden VIII 397, im dreißigjährigen Kriege IX² 153.
— III. von Schweden IX² 206.
Guthfred, Sohn Sithriks von Northumberland VII 168.
Guthorm, Dänenkönig, VI² 41 58.
Gutschmid v., Neue Geschichte des alten Orients I¹ 95 (94); I² 287 (291) (296).
Gutta, Tochter Rudolfs von Habsburg, mit Wenzel II. von Böhmen vermählt VIII 575 595.
Guyenne VIII 439 609; IX¹ 103 106 242; IX² 68 f. 106.
Gyges (Gugu), König von Lydien I¹ 110 (109) (112 113) 121 (120 121) 123 (122 123).
Gylippus I¹ 341 (343 345) 346 (349 351).
Gyrs s. Nicephorius.

Haase III² 295.
Hab, Schlacht bei H. (1119) VIII 102.
Habsburg, Haus VIII 554 571, Befestigung d. Hauses H. 572—601. Organisation der Verwaltung in Oesterreich, Steiermark, Kärnthen 573 ff., die Doppelheirath zwischen Oesterreich und Böhmen 575, habsburgische Versuche auf Böhmen und Ungarn 576 f. 597.

IX¹ 6 10 13 22 127 202 229 ff. 269.
Emporkommen der Habsburger Monarchie in Oesterreich IX² 187 f.
Haddschasch V¹ 197; V² 59.
Hades I² 26.
Hadria in Picenum III¹ 283 (285).
Hadrian, Kaiser I² 292 (294).
III¹ 270 (271) (282), seine Herkunft 283 (285), als Imperator ausgerufen, Abkunft mit den Parthern 285 (287), Sicherung der Grenzen des Reichs 286 (288) ff., seine Regierungsweise 288 (290) f., seine Reisen und Bauten 291 (293) f., Verkehr mit Gelehrten 293 (295) f., Adoption des Nachfolgers 295 (297) f., sein Tod 297 (299) 309 (311) f. 317 319), Verhalten zu den Christen 321 (324) f. 336 (339) f. 341 (344) 342 (346) 346 (350) 362 (366) 365 (368).
III² 272 319 ff. 343 345 f.
IV² 62.
VII 80.
— I., Papst V¹ 279; V² 117, Zerwürfniß mit Desiderius 118, Botschaft an Karl d. Gr. 119 ff., angebliche Schenkung Karls d. Gr. 122 f. 125 135 f. 139 151 165 f. 173, sein Tod 175 181 185 205 242.
— II., Papst VI¹ 196 f. 203 215 235 318 320; VI² 213.
— III., Papst VI¹ 270 301.
— IV., Papst VIII 170, sein Tod 180 218 f. 393; IX² 100.
— V., Papst, VIII 558.
—, Begleiter des Theodorus von Tarsus, Erzbischofs von Canterbury V¹ 314.
Hadrumetum II¹ (274 IV A.); III² 196; IV² 292.
Hadwid, Tochter Heinrichs I., Gemahlin Hugos des Großen VI² 207.
Hadwig, Tochter Heinrichs, Bruders Ottos d. Gr. VII 10.
Hämon I² 28.
Hämus I² 158; II¹ 345 (347 349).
Hänel, Novellae Constitutiones Imperatorum Theodosii II., Valentiniani III., Maximi, Majoriani, Severi, Anthemii IV¹ 64 348 f. 355.
Härebhaland (Hördaland) VI¹ 15.
Hagano, Rathgeber Karls III. VI² 118 121.
Hagar I² 292 (293).
Hagenau IX¹ 137.
Haggai I² 289.
Hahn, Jahrbücher des fränkischen Reiches V² 8.
—, Bonifaz und Lul. V² 21.
Hajjaschar III² 28.
Haiton, armenischer König VIII 445.
Hakem, Sohn Welids II. V² 63.
—, Sohn des Chalifen Hischam V² 225.
— II., Nachfolger Abderrahmans III. VIII 56 f.
Hakon V., der Alte, König von Norwegen VIII 395; IX¹ 248.
— VII., König von Norwegen IX¹ 249.
— VIII., König von Norwegen IX¹ 152 248 ff.
Halberstadt VI¹ 143; VI² 103; VII 259 332; VIII 205, Hoftag zu H. i. J. 1208 320; IX² 67.
Haldensleben VIII 204 320.
Haleb in Syrien V² 73.
Halebi, arabischer Autor V¹ 61 109.
Halieis I¹ 252 (255 257).
Halikarnaß I¹ 175 (177 179) 206 (208 210) 233 (235 237); I² 39 53 175 216; III¹ 247 (248); III² 61 63 65.
Halinard, Abt von Dijon, Erzbischof von Lyon VII 192 200 f.
Halirrhothius I² 296 (297 298) (299).
Halitsch VIII 399 427 463.
Hall, Schwäbisch- IX¹ 137 139.
Halle VII 148.
Halotus, Mundschenk III² 307 f.

Halrefeld bei Osnabrück VIII 204.
Halykus I² 266.
Halys, Schlacht am I¹ 123 (122 123); I² 242; II¹ 144.
Hamadan VIII 37.
Hamah VIII 101 233.
Hamalafred, Vetter Radegundes IV² 341.
Hamaland V² 199.
Haman VI¹ 282.
Hamartolus s. Georgius Hamartolus.
Hamath, kleinasiatischer König I¹ 94 (92).
Hamburg VI¹ 112; VI² 272; VII 187 223; VIII 377 383 392 f.; IX¹ 90 118 133 149 f. 153 252.
Hamburger, Real-Encyklopädie für Bibel und Talmud III² 29 30.
Hamdaniden VIII 29 f. 43.
Hamilcar, Sohn Magos († bei Himera) I² 261 264.
— der Jüngere, zur Zeit des Agathokles I² 270 271.
—, Gisgos Sohn, zur Zeit des Agathokles I² 271.
— Barkas, Vater Hannibals II¹ 183 f. 187 189 191, seine Militärorganisation 192 193 194 197 f. 200 255 (255 256) 262 (262 263); III² 177 ff.
Hammarubi, assyrischer König I¹ 90 (88).
Hammelburg VIII 643.
Hammer-Purgstall VIII 420 427.
—, Geschichte der Ilchane VIII 450.
— Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen großer moslimischer Herrscher V² 65 73.
Hammerstein, Otto, Graf von VII 133.
Hampton VI² 40.
Hamza, Oheim Mohammeds V¹ 55 82.
— Ispahensis, Annales V¹ 46 48 112 122; V² 72; VI¹ 315.
Hanau IX¹ 137.
Haneberg V¹ 118; V² 258.
Hannak, Appianus und seine Quellen III² 204.
Hannibal, Sohn Gisgos I² 261.
—, Hamilcars Sohn II¹ 183 197 f. 200, greift Sagunt an 201 f. 203 f. 206 f., wird von den cisalpinischen Galliern zu Hilfe gerufen 209, Zug durch Gallien 210 und über die Alpen 211 ff., Schlacht am Ticinus u. a. d. Trebia 214, H. im cisalpinischen Gallien 215 f., rückt nach Etrurien 217, siegt am trasimenischen See 218, geht nach Apulien und Campanien 219 f., Schlacht bei Cannä 223 (223 224) ff. 227 (227 228), bittet Karthago um weitere Unterstützung 228 (228 229), Bündniß mit Philipp von Macedonien 228 (229 230), H. in Unteritalien 231 (231 232) f., vor Nola zurückgeworfen, Aufenthalt in Capua 232 (232 233), entsendet Gesandte nach Syrakus 234 (234 235) ff. 242 (242 243) 244 (244 245), H. vor Rom 245 (245 246) 247 (247 248) f., H. in Apulien 252 (252 253) ff. 255 (255 256) f. 258 (258 259), verliert Lokri 259 (259 260), erhält von Karthago neue Unterstützungen 260 (260 261) f. 265 (265 267), nach Karthago zurückgerufen 266 (266 267) f., Zusammenkunft mit Scipio 268 (268 269) f., Schlacht bei Zama 270 (270 272) ff., Frieden mit Rom 273 (273 275) ff., Charakteristik 277 (277 279) 282 (283 284) 290 (291 292) ff. 294 (295 296) 319 (321 322), H. im Bunde mit Antiochus III. II¹ 326 (327 328) ff., 329 (331 332) f., H. am Eurymedon geschlagen 334 (335 336) f., 341 (343 344) f., sein Tod 368 (370 371) 393 (395 396) 409 (411 412).
II² 11 43 61 (62) 119 141 192 194 201.
III¹ 8.

III² 176 ff., sein Uebergang über die Alpen, Kritik der Tradition 185—192 193, Zusammenkunft mit Scipio 196 f. 208 214 244.
IV¹ 196.
IV² 232.
V² 206.
VI¹ 299.
VII 25.
VIII 635.
Hanno von Gaza I¹ 98 (97).
—, Hamilcars Sohn I² 264.
—, Feldherr der Karthager im ersten punischen Kriege I¹ 241 (243 245); III² 173 175 243 f.
—, Sohn Bomilkars II¹ 210.
Hannover, Succession H.'s in England IX² 182 198.
Hanſa, erſte Anfänge der H. VIII 392 397 412; IX¹ 90 133 145, Vorſtufen der H. 147 ff., Gründung der H. 150 f., Handelsgebiet der H. 153 f. 207 248 252 f.
Harald II., Heriold, Dänenkönig VI¹ 32 106 f. 114 ff.
— III., Blauzahn, Dänenkönig VI² 139 175; VII 173.
— IV., Sohn Svens, Bruder Knuts VII 183, sein Tod 187.
— Harfagr von Norwegen VI² 55.
— II., König von England, von Wilhelm von der Normandie gefangen genommen VII 240, zum König gekrönt 241, im Kampf mit Wilhelm von der Normandie, sein Tod in der Schlacht bei Haſtings 242; VIII 510 514.
Harb, Vater Abu Sufjans V¹ 77 f. 185.
Hardaknut, Sohn Knuts und der Emma VII 183.
Harfleur IX¹ 239.
Harlingsburg bei Goslar VIII 318.
Harra, Schlacht bei V¹ 183.
Hartmann, Edrisii Africa V¹ 144.
—, Vita S. Wiboradae VI² 116.
Hartwig, Erzbiſchof von Magdeburg VII 317 332.
Harun al Raſchid, Sohn Mahdis V² 90 f., Verhältniß zu Karl d. Gr. 203 ff. 225 f., ſein Tod 229 ff.; VI¹ 121; VIII 15 f. 19 45.
Harz VI² 156; VII 91 236; VIII 204 630; IX¹ 153.
Harzburg VII 236.
Haſan ſ. der Alte vom Berge.
—, Sohn Alis V¹ 170 f.
—, Ikſchide VII 17.
—, der Große VIII 451; IX¹ 256.
—, der Kleine VIII 451.
— Ibn Thabit V¹ 94.
Hasbaniagau V² 29.
Haſchim V¹ 53 78.
Haſchimiten V¹ 53 74 78 102 108 159 171 183; V² 55 68.
Haſchimijah bei Kufa V² 75.
Haſchop, ägypt. Königstochter I¹ 17 (15 f.).
Hasdrubal, Schwiegerſohn des Hamilcar Barkas II¹ 193 198, ſchließt einen Vertrag mit Rom wegen der Ebrogrenze 199 f. 204 206; III² 176 f. 179.
—, Sohn des Hamilcar Barkas, Bruder Hannibals, H. in Spanien II¹ 208, Zug nach Italien 253 (253 254), fällt am Metaurus 254 (254 255) ff.
—, Gisgos Sohn, H. im zweiten punischen Kriege II¹ 262 (262 263) ff.
—, Feldherr der Karthager gegen Maſiniſſa und im dritten punischen Kriege II¹ 394 (396 397) 397 (399 400), H. leitet die Vertheidigung Karthagos 400 (402 403) ff. 406 (408 409); IV² 232; VIII 635.
Haſe, L. V¹ 21.
—, Fluß V² 146 148.
Hasgau VI² 155.
Haſmonäer ſ. Makkabäer.
Haſſan, Bujide VIII 28.
Haſſan-Ibn-Roman V¹ 197 199 ff.
Haſſio, Führer der Oſtfalen V² 127.
Haſta (Aſta) II¹ 404 (406 407).

Haſtings, Pirat VI² 43.
—, Schlacht bei H. zwiſchen Wilhelm von der Normandie und Harald VII 242; VIII 514.
Hatheburg, erſte Gemahlin Heinrichs I VI² 102.
Hatrener, Hatra III¹ 280 (281) 358 (361) 368 (372) 375 (379) 424 (428).
Hatto, Erzbiſchof von Mainz, Leiter der Reichsangelegenheiten unter Arnulf und Ludwig dem Kinde VI² 69 f. 76 78 f. 86 88, ſein Tod 89 93 f. 106 f. 114; VIII 635.
—, Abt von Fulda VIII 652.
—, Bruder Hunolds von Aquitanien V² 299.
Haumont II² 243.
Haupt II¹ (103); III² 115; IV¹ 200.
Haura VIII 238.
Havel VI² 131; VIII 166.
Havelberg VI² 175 245; VII 30; IX¹ 90.
Havercamp, Ausgabe des Eutrop III¹ 521 (525).
Hawazin, arabiſcher Stamm V¹ 91.
Hazaël (Khaza-ilu), König von Syrien I¹ 94 (92).
Hazor, Stadt in Kanaan I¹ 44 (42) 50 (48).
Hebräerbrief III¹ 316 (319); III² 2.
Hebriden VI¹ 14.
Hebron I¹ 60 (58) ff. 68 (66) 70 (68).
Hebrus (Maritza) IV² 267.
Hedicke, Ausgabe des Curtius III² 63.
Hedin-le-vieux (vicus Helenae) an der oberen Canche IV¹ 420.
Hedwig die Heilige, Mutter Heinrichs des Frommen von Schleſien VIII 432.
—, Tochter Ludwigs des Großen von Ungarn IX¹ 125 162 f. 168.
Heerwagen VIII 629.
Hefele, Conciliengeſchichte IV¹ 42 44; VI¹ 164.
Hegel, G. W. F., Vorleſungen über d. Geſchichte d. Philoſophie I² 76; IX² 6.
—, Karl, Geſchichte der Städteverfaſſung v. Italien IV² 181; VII 156.
Hegelochus, Flottenführer Alexanders d. Gr. I² 187.
Heidelberg IV¹ 143; IX¹ 178.
Heilbronn IX¹ 12.
Heimbodesheim im Ufgau VI² 238.
Heinrich.
A. Deutſche Kaiſer und Könige.
Heinrich I., König von Deutſchland I¹ 124 (124 125).
VI² 81 f. 88 91 95 97, Herkunft 101, ſeine Vermählungen 102 ff., Entzweiungen mit Konrad I. VI² 106 f., Entſcheidung Konrads I. für die Nachfolge Heinrichs 108 ff., Ablehnung der Salbung 113 ff., Verhältniß zu Karl III. von Frankreich 119 f., Erwerbung von Lothringen 124 ff., Zuſammentreffen mit den Ungarn, Frieden auf 9 Jahre 127, Zug gegen die Daleminci er, Böhmen und Redarier 128 ff., Anlegung von Burgen 131 ff., Ausbildung d. Reiterei, Beſiegung d. Ungarn 136 f., Einfall in Dänemark 138, Zuſammenkunft mit Rudolf von Burgund 139, Charakteriſtik 140 ff. 145, Entſcheidung der Thronfolgefrage zu Gunſten Ottos, ſein Tod 146 148 f. 151 ff. 155 172 178 180 207 209 231 235 263 274 ff.
VII 88 92 94 f. 131 192.
VIII 165 zur Kritik der Geſchichtſchreiber H.'s 625 ff. 630 ff., H. in den beiden Lebensbeſchreibungen der Königin Mathilde 628—634, 637 ff.
IX² 75 77 f.
Heinrich II., Kaiſer VI² 142.
VII 66 85 86—128, ſeine Königswahl 88 ff., Conceſſionen an die Sachſen 93 f., Anerkennung H.'s in den deutſchen Provinzen 96 f., Empörung Oberitaliens,

Arduin 98 f., Empörung Boleslav Chrobrys und Heinrichs von Schweinfurt 100 ff., Zug nach Italien 103, zum König der Lombarden gekrönt 104, Straßenkampf in Pavia 104, Kampf mit Boleslav Chrobry 105 f., Gründung des Bisthums Bamberg 107, Synode zu Frankfurt (1007), 108, seine Kirchenpolitik 110, sein Streit mit d. Lützelburgern 111 ff., erster Römerzug 114 f., Kaiserkrönung 116, neue Zerwürfnisse mit Boleslav Chrobry 117 ff., neuer Römerzug 123 f., seine Friedenspolitik, sein Tod 124 ff., 129 131 ff. 135 138 141 143 145 151 f. 164 f. 188 190 192 206 220 232 235 244 250 316 342.

VIII 43 263 629 631.

Heinrich III., Kaiser VII 129, von seinem Vater mit dem Herzogthum Baiern belehnt 146 163 190 bis 208, Regierungsantritt, Begnadigung Ariberts von Mailand 191, Vermählung mit Agnes v. Poitiers 192 f., Pacification von Böhmen 193 Kampf mit Ungarn 194 und Lothringen 194 f., sein Römerzug, Synode zu Sutri 197 f., Kaiserkrönung und Patriciat H.'s 198 f., Papstwahlen unter seinem Einfluß 199 ff., neue Kämpfe mit Ungarn und Lothringen 203, neuer Zug nach Italien 204, Verhältniß zu Victor II., sein Tod 205 207 ff., 211 ff., 217 221 223 225 232 246 ff., 253 263 270.

VIII 123 211 568.

IX² 81 88 104.

Heinrich IV., Kaiser VII 208 216 218, die Gewaltthat von Kaiserswerth 221, erste Regierungszeit 223 ff., Adalbert von Bremen als Führer der Reichsgeschäfte 223 f., Zug gegen Ungarn 225 f., Concil zu Mantua 1064 n. Chr. 226 f., monarchische Politik Adalberts von Bremen 228 f., seine Absetzung 230, Vermählung H.'s mit Bertha von Susa 230 f., Zurückberufung Adalberts 231, Unzufriedenheit in Sachsen, Otto von Nordheim 232 ff., Angriff der Sachsen auf die Harzburg 236 249, erste Conflicte mit Gregor VII, Beginn des Investiturstreits 250 ff., Excommunication der königlichen Räthe 252, erster Zug gegen die Sachsen 256 f., Gottfried der Bucklige von Lothringen 258 f., Unterwerfung der Sachsen 259, Haltung Gregors VII. im Sachsenkriege 259 f., Synode zu Worms (1076), Opposition der deutschen Bischöfe gegen Gregor 261 f., Absetzungsdecret H.'s an Gregor 265 f., Excommunication H.'s durch Gregor 267 f., Canossa 269—285, Tod Gottfrieds des Buckligen, Bewegnng der Herzöge gegen H. 269 ff., Freigebung der sächsischen Gefangenen 272, allgemeiner Aufstand in S. 273, Ultimatum Gregors an H., Versammlung zu Tribur 274 ff., H.'s Zug nach Oberitalien 279, H. in Canossa 280 ff., Gegenkönigthum Rudolfs und innere Kriege in Deutschland 286—295, die deutschen Städte für H. 288, H.'s Rückkehr nach Deutschland, Erstarkung seiner Herrschaft 290 f., Schlacht bei Mühlhausen 293 f., Rudolf fällt bei Hohenmölsen 294, offener Kampf mit Gregor VII. VII 296 ff., H. von Neuem excommunicirt 296 ff., Bischofsversammlung in Bamberg, Synode zu Brixen, Erhebung Wiberts zum Papste 302 f., Zug H.'s nach Italien 303 f., Wahl Hermanns von Luxemburg zum Gegenkönig, Heinrich IV. vor Rom 304 f., Kaiserkrönung H.'s durch Wibert 305, Kampf um Rom 306 ff., H. verläßt Rom beim Anrücken Robert Guiscards 308, Versammlung zu Gerstungen 314, Verhältniß zu den Sachsen 315 ff., Erneuerung

d. Excommunication über H. durch Urban II. VII 318, neuer Zug nach Italien 321, italienisches Gegenkönigthum Konrads 322 f., Reaction gegen die päpstliche Uebermacht 324 f., Heinrich V. zur Nachfolge bestimmt 329, Landfriedensgebot 330, neue Unruhen, Abfall H.'s V. vom Kaiser 332 ff., Krieg zwischen Vater und Sohn 335 ff., Zusammenkunft in Ingelheim 338 f., letzte Aussichten und Tod H.'s 340 f., Charakteristik 341.

VIII 54 68 70 77 ff. 99 126 f. 130 140 f. 169 196 ff. 365 371 411 488.

IX[1] 131, Kampf m. Gregor VII. IX[2] 84 ff. und den Sachsen 87 f., Canossa 88 93.

Heinrich V., Kaiser VII 130 328, zur Nachfolge bestimmt 329 f., Abfall von seinem Vater 332 f., Doppelseitigkeit seiner Stellung 334 f., Krieg mit dem Vater 336 f., Zusammenkunft in Ingelheim 338 f., von den Anhängern des Vaters geschlagen 340 345 f., Aufrechterhaltung der Investitur durch H. 346 ff.

Sein Romzug VIII 116 ff., Bewilligung der Investitur durch Paschalis II., Kaiserkrönung H.'s 118, Verhältniß zu den deutschen Fürsten, Schlacht am Welfesholz 120 H. excommunicirt 121, das Wormser Concordat 123 ff., sein Tod 127 f. 130 132 169 175 186 196 f. 212 371 385.

IX[1] 44.

IX[2] 90 92.

Heinrich VI., Kaiser VIII 13 189 199, mit Constanze Erbin des Normannen-Reiches vermählt 208 f. 243 251 262—273, Zerwürfniß mit dem Papstthum 264, sicilischer Anspruch H.'s und Widerstand gegen denselben 265 f., Rückkehr Heinrichs des Löwen nach Deutschland, Parteiungen unter den deutschen Fürsten 266, Vermählung des Sohnes Heinrichs des Löwen mit der Tochter des Pfalzgrafen bei Rhein, Versöhnung H.'s mit seinen Gegnern in Tilleda 267, Gefangenschaft Richards Löwenherz 268, Unterwerfung Siciliens 268, Krönung in Palermo 269, Plan der Erblichkeit der Krone und der Lehen 269 ff., Machtstellung H.'s 271, Kreuzzugsplan 272, sein Tod 273 f. 277 f. 280 283 f. 286 307 ff. 331 335 348 357 361 371 527 539 559.

IX[2] 104 f. 108.

Heinrich Raspe von Thüringen, zum Gegenkönige Friedrichs II. gewählt VIII 366, sein Tod 367 540, im Kampf mit Konrad IV., sein Tod 541 586 ff.; IX[2] 110.

— VII., Kaiser VIII 473; IX[1] 4 bis 29, seine Wahl 10 f., Erwerbung Böhmens für die Luxemburger 12 f., Austrag der Meißner Sache 14 f., Römerzug H.'s 15 ff., H. in Mailand 17, Aufstand in Mailand 18, lombardisches Parlament in P. 19, H. in Genua 20 f. und Pisa 22 f., Kaiserkrönung H.'s 24 f., Kampf mit Florenz 26, Verdammungsurtheil über Robert von Neapel, sein Tod 27, Charakteristik 28 30 f. 34 43 50 63 f. 75 79 85 111 113 127.

—, Herzog, Sohn Heinrichs I. VI[2] 144 149, in d. Erheb. Thankmars 156, im Einverständniß mit Eberhard und Giselbert 157 f., Zusammentreffen bei Andernach 159 ff. 163, Plan eines Handstreiches gegen Otto 164, Versöhnung mit seinem Bruder Otto 164 f. 176 185 ff. 190 194 f. 197 ff. 209 254; VII 10 f.; VIII 631 639 f. 643.

—, Sohn Friedrichs II. VIII 338 f., zum König gekrönt 342, Zerwürfniß mit seinem Vater 353, seine Unterwerfung 354 563; IX[2] 109.

B. Könige von England.

Heinrich I., König von England VIII 108 115 120 210 212 f. 220.

Heinrich II. v. England VIII 183 205 210—222, seine Regierungsweise 213, Streit mit Thomas Becket 213 ff., Tod Beckets 216, Demüthigung H.'s 217, Eroberung von Irland und Schottland 218 ff., seine inneren Schöpfungen 220 f. 235 237 240 242, Friede mit Philipp August, Plan des dritten Kreuzzuges 243, sein Tod 250 333 394; IX² 106 f.
— III. von England, VIII 330 498 543 f. 546 f.; IX¹ 94; IX² 111 121.
— IV. von England IX¹ 243.
— V. von England erneuert die Ansprüche auf die Krone Frankreichs IX¹ 160 233, vermählt sich mit der Tochter Karls VI. von Frankreich 235 f.
— VI. von England IX¹ 236 243.
— VII., Tudor IX¹ 245 274; IX² 131 170.
— VIII. von England IX² 170.
—, Sohn Heinrichs II. von England VIII 217.
—, Sohn Richards von Cornwallis VIII 547.

C. Könige von Frankreich.

Heinrich I., König von Frankreich VII 153.
— II., König von Frankreich IX² 142.
— III., König von Frankreich I¹ 49 (47).
— IV. von Navarra, König von Frankreich IX² 149 f.

D. Könige u. Prinzen v. Spanien.

Heinrich IV. von Castilien IX² 131.
—, Infant von Castilien, Bruder Alfons' X VIII 518 f.
— von Trastamare, Sohn Alfonsos XI. von Castilien IX¹ 105, flüchtet nach Frankreich 106.

E. Kaiser von Constantinopel.

Heinrich, Bruder Balduins I., Kaiser von Constantinopel VIII 293 f. 400.

F. Bischöfe von Augsburg.

Heinrich, Bischof von Augsburg unter Heinrich II. VII 92.
Heinrich, Bischof von Augsburg, unter Heinrich IV. VII 220.

G. Herzöge von Baiern.

— der Zänker, Sohn Heinrichs, Bruders Ottos des Gr., in Opposition gegen Otto II. VII 10, vor ein Fürstengericht geladen 11 ff. 28, seine Usurpationsideen nach Ottos II. Tode 31 ff., Verzicht H.'s 35, Auslieferung des jungen Otto an dessen Mutter, H. erhält Baiern zurück 36 f. 42 66 75 115.
— der Schwarze, Herzog von Baiern VIII 127 130 f.
— von Lützelburg, Schwager Heinrichs II., erhält das Herzogthum Baiern VII 103 111 f. 118.
— der Stolze von Baiern VIII 131, im Kampf mit den Hohenstaufen 135, seine Haltung nach Lothars Tode 137 ff., H. im Kampfe mit Konrad III. 140 f., sein Tod 141 f. 188; IX² 100.
— der Löwe VIII 141 ff. 156, erhält Baiern von Friedrich I. zurück 164 172 f., Beginn des Zerwürfnisses mit Friedrich I. VIII 189, Spannung zwischen ihm und Friedrich, seine Machtstellung 192 f., Zusammenkunft u. Bruch mit Friedrich 194 f., Würdigung seiner Politik 196 f., Schlacht bei Legnano 198, Aechtung H.'s 202 f., H. erbittet Hilfe von Frankreich und Dänemark 204, sein Sturz 204, H. geht ins Exil nach England 205 237 242 249, Rückkehr nach Deutschland 266 f., Versöhnung mit Heinrich VI. in Tilleda 267 309 ff. 345 354 374 376 385 572; IX¹ 149; IX² 100 102 f. 105.
— der Jüngere, Sohn Heinrichs des Löwen, mit der Tochter des Pfalzgrafen bei Rhein vermählt VIII 267.
— I. von Niederbaiern, unter Rudolf von Habsburg VIII 568.
— II. von Niederbaiern, Vetter Kaiser Ludwigs des Baiern IX¹ 50.

H. Heſſen.
Heinrich das Kind, Sohn der Sophie von Brabant VIII 587 ff.
I. Kärnthen.
Heinrich der Jüngere, Sohn des Baiernherzogs Berthold, erhält Kärnthen VII 12 f. 28.
— von Kärnthen, unter Albrecht I. IX¹ 6 8 12 f., 15 33.
K. Lothringen.
Heinrich, Herzog von Lothringen VII 340.
L. Luxemburg.
Heinrich II. von Luxemburg IX¹ 14.
— III. von Luxemburg, unter Kaiſer Heinrich VII. IX¹ 11 14.
M. Mainz.
Heinrich von Virneburg, Erzbiſchof von Mainz IX¹ 49 59 64 f.
N. Meißen.
Heinrich der Erlauchte von Meißen VIII 461 f. 563 578 Anſprüche auf Thüringen 587, H. erwirbt Thüringen 588 ff.
O. Herzöge von Oeſterreich.
Heinrich Jaſomirgott von Oeſterreich VIII 142 164.
—, Bruder Friedrichs des Streitbaren von Oeſterreich VIII 563.
P. Pfalzgrafen.
Heinrich, Pfalzgraf, Bruder Ottos IV. VIII 315 342.
Q. Schleſien.
Heinrich I. von Schleſien VIII 319.
— II von Großpolen und Niederſchleſien, der Fromme VIII 430, Schlacht bei Liegnitz 432 459.
R. Schleswig-Holſtein.
Heinrich von Schleswig und Holſtein IX¹ 154.
S. Würzburg.
Heinrich, Biſchof von Würzburg VII 90.
— von Franken, Vater Konrads II. VII 130
—, Graf, Bruder des Markgrafen Poppo VI¹ 265 f. 271 278, ſein Tod 279 f. 282 289; VI² 74 f. 81.
Heinrich, Graf vom Nordgau, gen. von Schweinfurt VII 92, Empörung gegen Heinrich II. VII 101 f.
— von der Nordmark VII 345.
—, Prinz aus dem Hauſe Brandenburg IX¹ 32.
— von der Bretagne VIII 217.
—, Graf von Burgund, Ururenkel Hugo Capets VIII 298.
— von Calenberg IX¹ 216.
— von Huntingdon, angelſächſiſcher Autor VII 175.
— Monte, Anführer eines preußiſchen Aufſtandes gegen den deutſchen Orden VIII 466.
— Reuß von Plauen IX¹ 171.
Heito VI¹ 145 f.
Hekatäus I¹ 213 (215 217) f.; II² 57; V¹ 143.
Hekatompedon in Athen I¹ 290 (292 294).
Hekatompylos II¹ 284 (285 286); III¹ 376 (380).
Hektor I¹ 161 (163 165) 163 (165 167); II² 412; IV¹ 127.
Hekuba, Drama des Euripides I² 32 36.
Helena, Flavia, Gemahlin Julians IV¹ 30.
—, Großmutter des Conſtantius und Conſtans IV¹ 17.
—, erſte Gemahlin des Conſtantius Chlorus, Mutter Conſtantins d. Gr, III¹ 499 (503).
—, Gemahlin des Conſtantinus Porphyrogenitus VI² 15; VIII 646.
— Comnena, Gemahlin Manfreds VIII 527.
Helfenſtein, Graf von VIII 578; IX¹ 145.
Helgoland, Willibrord in H. V¹ 315.
Heliaea, Volksverſammlung von Athen I¹ 271 (273 275) f.; II² 35.
Heliand VI¹ 43 142 ff.
Helike II¹ 159 (159 158).
Heliopolis V¹ 143 f. 174 f.; V² 277.

Hellanikus von Lesbos I² 296 (297 298); II¹ 10; III² 96 f.
Hellenion, Heiligthum I¹ 206 (208 210).
Hellespont I¹ 217 (219 221) 219 (221 223) 226 (228 230) 356 (359 361) 365 (368 370); I² 18 95 133 172 179 248 249; II¹ 127 337 (338 339); II² 119; III¹ 406 (410); III² 58 59; IV¹ 177 225; IX¹ 265.
Helmichis, Langobarde IV² 146.
Helmold VIII 378.
Helsingör IX¹ 152.
Helvetier II² 236, im Kampfe mit Cäsar 237 f. 247; IV² 74.
Helvius Pertinax s. Pertinax.
Helvidius Priscus, Schwiegersohn des Thrasea Pätus III¹ 239 (240), seine Hinrichtung 253 (254) 257 (258) 304 (306); III² 255 282.
— —, Sohn des Vorigen III² 282 283.
Helvillum IV² 96.
Hemming, Brudersohn des Dänenkönigs Gottfried V² 220; VI¹ 16.
Hennebert, Histoire d'Annibal III² 191 (190).
Hennegau VI¹ 275; VI² 124; VIII 243; IX¹ 57 223 228.
Henning von Podebusk, dän. Reichshauptmann IX¹ 248.
Henzen III¹ 270 (271) 363 (367), s. auch Orelli-Henzen.
Hephästion I² 202 205, sein Tod 219 225; III² 71 ff.
Hephästos I² 46 295 (296 297); IV¹ 85.
Hera I² 11 20 31 35 281; II² 184; III¹ 153 (154).
Heraclianus (unter Gallien) III¹ 435 (439) ff.
—, Befehlshaber in Afrika unter Honorius IV¹ 242 244 f. 245 263.
Heraclius, Patriarch von Jerusalem VIII 239. S. auch Heraklius.
Heraklea am Oeta II¹ 333 (334 335) 381 (383 384) f.; II² 177 f.; III¹ 443 (447); IV² 291; V¹ 282 f.
Heraklea in Sicilien II¹ 239 (239 240); V² 210.
— am Siris, Schlacht bei II¹ 131 f.
Herakles I¹ 119 (118 119) 157 (159 161) 169 (171 173) 171 (173 175) f.; I² 7 10 14 23 f. 31 f. 35 f. 44 127 171 184 201 (H. Melkart) 275 295 (296 297) 299 (301 303); II¹ 9 (tyrischer) 209 229 (229 230) 256 (256 257) 275 (275 277) 383 (385 386); II² 258; III¹ 117 (118) 141 (142) 478 (482); III² 74 87 89 326; IV¹ 201, H., Säulen des II¹ 210; III¹ 35 (36); IV¹ 267; VIII 400.
—, Sohn Alexanders d. Gr. I² 235.
Herakliden I¹ 41 (39) 167 (168 171) 168 (170 172) 178 (180 182) 184 (186 188) (185 IV. A.) 276 (278 280); I² 92 296 (298) f. 299 (300 f.) (301 302 f.); IV¹ 258.
Heraklides, griech. Autor I¹ 245 (247 249).
Heraklit, Philosoph I² 73 f.
Heraklius, Exarch von Afrika, Vater des Kaisers H. V¹ 10 25 f.; V² 276.
—, Kaiser IV² 180 185 186; in Constantinopel V¹ 26 ff., im Kriege mit den Persern 30 ff., vertheidigt Constantinopel 33 f., im Bunde mit den Türken 35 ff. und mit Chosrus Sohn Siroes 42 ff., Rückkehr nach Constantinopel 46 95 115 f. 119 f. 127, sein Verhältniß zur christlichen Kirche 133 ff., Bestimmungen über die Erbfolge 136 f., sein Tod 138 144 f., 152 187 224 f., 230 245 252 296 305; V² 79 255 ff. 270 ff. 275 ff. 281; VIII 32.
— Herakleonas, Sohn des Kaisers Heraklius V¹ 136 ff., wird Kaiser 140 145 f. 148 150 155; V² 278.
—, Bruder Constantins IV. V¹ 169.
Herat VIII 37; IX¹ 255.
Herbelot, Bibliothèque orientale V² 58 65.

Herculanum II¹ 107.
Hercules ſ. Herakles.
Herder I¹ 152 (153 155).
Herdonius II¹ 59 (59 60) f. 65 (65 66) 70 (70 71).
Herennius, Legat des Sertorius II² (142).
— Etruscus Messius Decius ſ. Decius.
Herford VI² 103.
Hergenröther, Handbuch der Kirchengeſchichte VI¹ 320; VI² 227.
Heribert, Bruder des Abts Wala von Corbie VI¹ 48.
— II., Graf von Vermandois VI² 123 f. 159 166 ff. 171 207.
—, Erzbiſchof von Köln unter Heinrich II. VII 88 ff.
—, Erzbiſchof von Ravenna VII 128.
Heriger, Erzbiſchof von Mainz VI² 90 92 113 f.
Herimann ſ. Hermann.
Heriſtal VI² 124.
Heriväus, Erzbiſchof von Rheims VI² 58 87 121 f.
Hermanarich, Gothenkönig IV¹ 154, ſein Tod 155 f.; IV² 229 315 320 321; IX² 42.
Hermanfried von Thüringen IV¹ 444; IV² 73 337 ff.
Hermann von Luxemburg, zum Gegenkönig Heinrichs IV. gewählt VII 304; IX² 90.
— Billung VI² 204 273; VII 272.
—, Herzog von Schwaben unter Otto d. Gr VI² 148 150 160 168 176 182; VIII 643.
—, Herzog von Schwaben unter Heinrich II. VII 88 ff. 92 f. 96 130.
—, Sohn Ernſts, Herzog von Schwaben VII 163.
— Balk, Landmeiſter des deutſchen Ordens in Preußen VIII 390, ſein Tod 391 457.
— von Salza, Hochmeiſter des deutſchen Ordens VIII 344, vermittelt den Frieden zu S. Germano zwiſchen Friedrich II. und Gregor IX. 352 387, nimmt die Berufung Konrads von Maſovien nach Preußen an, Gründung des Ordenslandes 389 f., ſein Tod 391 457 466.
Hermann, Biſchof von Metz VII 271, Führer der Bewegung gegen Heinrich IV. VII 272 310.
Hermannus Contractus VI² 94 115; VII 138 266.
Hermann, Gottfried I¹ 185 (187 189).
— Karl Friedrich, Lehrbuch der griechiſchen Alterthümer I¹ 158 (160 162) 162 (164 166) (275 277).
Hermas, Hirt des H. III¹ 316 (319).
Hermeias, Rathgeber Antiochus' III. II¹ 281 (282 283) 283 (284 285).
Hermenegild, Sohn des Weſtgothen Leovigild IV² 174 175 176.
Hermes Logios IV¹ 85.
Hermias I² 137 f.
Herminius, in der Schlacht am See Regillus III² 128.
Herminonen III¹ 36 (37).
Hermokrates I¹ 345 (348 350) 351 (354 356); I² 51 262 f.
Hermunduren III¹ 36; IV¹ 372.
Herniker II¹ 33 (34) 54 (54 55) 82 116; III² 131 139 f. 142.
Herodes der Große, König der Juden III¹ 152 (153) ff. 202 (203); III² 13 38 333.
— Antipas, Sohn des Vorigen III¹ 155 (156) 162 (163).
— Agrippa III¹ 95 (96) 202 (203) f. 205 (206) 206 (207 206).
— Agrippa, Sohn des Vorigen III¹ 203 (204) f. 205 (206) 210 (211) 230 (231); III² 41 302.
— Atticus, der Redner III¹ 293 (295).
Herodian, Geſchichtſchreiber III¹ 348 (351) 359 (362) 394 (398) 400 (404); III² 348 ff.
—, Befehlshaber von Spoleto unter Juſtinian IV² 86.
Herodias IV¹ 226.

Herodor aus Heraklea am Pontus II¹ 9.

Herodot I¹ 8 (6) f. (8 IV. A.) 26 (25) 103 (102) 112 (111) (123 f. 124 f.) 126 (126 127) (129 131) 129 (130 132) f. 132 (135) 134 (137) 136 (139) 145 (146 149) 157 (159 161) 160 (162 164) 167 (169 171) f. 172 (174 176) 174 (176 178) 180 (182 184) ff. 185 (187 189) 196 (198 200) 201 (203 205) 203 (205 207) 206 (208 210) 210 (212 214) 212 (214 216) 214 (216 218) f. 219 (221 223) f. 224 (226 228) ff. 227 (230 232) 229 (231 233) 231 (234 236) 233 (235 237) 238 (241 243) 239 f. (243 245) 254 (257 259) ff. 270 (272 274).
I² 32 37—45, Herkunft 37, Lebensschicksale und Reisen 39, Charakteristik seines Geschichtswerks 40 ff. 49 53 70 72 75 91 120 f. 128 208 282 296 (297 298) (298 300) 297 f. (299 300 f.).
II¹ 9 13 77 142 387 (389 390) f. 391 (393 394).
III² 42 96 100 f. 280 314 347.
IV¹ 71.
IV² 20 286 367.
V¹ 4 141.
VI² 144.

Hersfeld V² 12; VI² 88 100; VII 229 f. 236; VIII 592.

Hersilia III² 141.

Hertlein, Ausgabe des Zosimus IV² 275.

Heruler IV¹ 93 154 363 374 432 443 f.; IV² 44 50 f. 65 99 102 133, Entzweiung mit den Langobarden 134 f. 136 139 232; IX² 44.

Herzegowina II² 184.

Herzogenstein s. Konrad von Herzogenstein.

Hesbon, Reich der Amoriten I¹ 41 (39).

Hesiod I¹ 159 (161 163) 165 (167 169); I² 4 9 43 72; II¹ 9; IV¹ 75.

Hessebürg an der Ocker VII 33.

Hessen, Früheres s. unter Chatten V¹ 285; VI² 76; VIII 540 586 589, H. und der thüringische Erbstreit 586 ff. 594; IX¹ 122 231.

Hestia I¹ 371 (373 375).

Hetan, Sohn Theodebalds von Baiern V¹ 283.

Hetiter I¹ 32 (30).

Heveller (Stoderaner) VI² 129; VII 30.

Heyler, Ausg. der Briefe Julians IV¹ 109.

Heyne, Otto VIII, Vorwort IX f.

—, Opuscula acad. IV¹ 195; IV² 277.

Hiempsal, Sohn des Micipsa II² 46 f.

Hierapolis, Kirchenversammlung zu H. 170 n. Chr. III¹ 325 (327 328); IV¹ 101 112 159; IV² 277.

Hierium, Insel V² 83.

Hiero der jüngere von Syrakus II¹ 176 178 188 233 (233 234) f. 235 (235 236) 237 (237 238) 242 (242 243); II² 184; III² 171 ff. 243.

Hieromax s. Jarmuk.

Hieronymus von Syrakus, Enkel Hieros II¹ 233 (233 234), im Bunde mit den Karthagern 234 (234 235), sein Tod 235 (235 236) 242 (242 243).

—, der Heilige, seine Chronik (Uebersetzung des Eusebius) und seine exegetischen Werke I¹ 19 (17) 129; I² 289 294 (295 296); III¹ 428 (432) 434 (438) 455 (459) 492 (496) 501 (505) 504 (508); III² 3 94; IV¹ 163 252 255 259, seine Chronik und seine Bibelübersetzung 306 ff. 310 ff. 324; IV² 263 332; V¹ 320; V² 281 292; VI¹ 148.

— von Prag, seine Wirksamkeit auf der Universität IX¹ 178 f. 181, seine Hinrichtung 186.

Higbald, Bischof von Lindisfarne VI¹ 16.

Hilarii Frgm. IV¹ 34 51 57 ff.

Hilarius, der heilige IV² 198 355 357.

Hilarius von Poitiers IV¹ 51; VI¹ 168.
—, Notar IV¹ 55.
Hildebrand von Spoleto V² 128.
— ſ. Gregor VII.
Hildegarde, zweite Gemahlin Karls d. Gr. V² 113 136 156 217 237 245; VI¹ 146 181.
—, Tochter Ludwigs des Jüngeren VI¹ 289; VI² 74 f.
Hilderich, Sohn Hunerichs IV¹ 413; IV² 38 41 43 46 52.
Hildesheim, der Hildesheimer Silberfund III¹ 22 (23); VI¹ 164; VI² 212; VII 82; VIII 273; IX² 67.
Himalaya I² 207.
Himera, Himeräer, Sieg der Griechen über die Karthager bei H. I¹ 333 (335 337); I² 261 262 264 272.
Himerius IV¹ 113.
Himilco von Karthago, Hamilcars Sohn I² 264.
—, Sohn Hannos, Enkel Hamilcars, belagert Syrakus I² 265.
—, Führer der Karthager im zweiten puniſchen Kriege II¹ 239 (239 240) 341 (343 344).
—, Führer der Karthager im dritten puniſchen Kriege II¹ 397 (399 400).
Himiltrude, Mutter Pippins, Sohnes Karls d. Gr. V² 237.
Hinduſtan ſ. Indien.
Hinkmar, Erzbiſchof von Rheims VI¹ 126 164 ff. 186 209 ff. 218 231 250 254, Charakteriſtik 255 f. 274 f.; ſeine Annalen VI¹ 117 167 184 186 189 ff. 194 196 f. 202 ff. 211 f. 216 218 ff. 222 ff. 232 f. 235 247 ff. 251 254 265 f. 269 283; VI² 74.
—, De praedestinatione VI¹ 88.
—, De divortio Lotharii et Tetbergae VI¹ 184.
—, Epistolae ad Ludovicum Balbum VI¹ 95 164.
—, Vita S. Remigii IV² 352.
Hinneberg, Paul VIII, Vorwort X.
Hinſchius, Ausg. der pſeudoiſidoriſchen Dekretalen VI¹ 157 f. 160 f. 163 168; VI² 92.
Hipparch, Sohn des Piſiſtratus I¹ 199 (201 203) f. 201 (203 205) II¹ 77 (77 78).
Hippias, Sohn des Piſiſtratus I¹ 199 (201 203) ff. 210 (212 214) 214 (216 218) f. 220 (222 224) f. 224 (226 228).
— von Elis I² 58.
Hippo in Afrika IV¹ 281 312 315.
— Diarrhytus ſ. Benzert.
Hippogreta in Afrika II¹ 397 (399 400).
Hippokrates (Bruder des Kliſthenes) I¹ 326 (328 330); II¹ 235 (236) 242 (242 243); VIII 20.
Hippolyt I² 31 36; III¹ 521 (525); III² 113.
Hira, Reich V¹ 112 f. 121 126.
Hiram, König von Tyrus I¹ 83 (81).
Hirpiner II² 90.
Hirſch, Jahrbücher des deutſchen Reiches unter Heinrich II. VI² 82; VII 98 102 124.
Hirſchfeld, Unterſuchungen auf dem Gebiete der römiſchen Verwaltungsgeſchichte III¹ 275 (276) 300 (302) 378 (382) 405 (410).
—, Revue des études juives V¹ 59.
—, Jüdiſche Elemente im Koran V¹ 96.
Hirt (über Curtius) III² 83.
Hirtius, Conſul 43 v. Chr. II² 342.
Hirtuleius II² (142).
Hiſcham, Chalif von Cordova V¹ 287; V² 61 f. 130 222 225 287.
— II. von Cordova VIII 56 f.
— III. von Cordova VIII 58.
Hiskia, König von Judäa I¹ 102 (101).
Hispalis II² 306 308.
Hispana VI¹ 159 f.
Histoire littéraire de France VII 46.
Historia arcana IV² 11 31 84 89 123 124 238, Kritik 300—312.
— Francorum Senonum VI² 56 122 206.

Historia Mediolanensis VI² 218.
Hittin, Sieg Saladins über die Chriſten bei H. VIII 240 253.
Hlidbeki V² 133.
Hlotar und Hludwig ſ. Lothar und Ludwig.
Hoangho VIII 423.
Hobat, arabiſcher Götze V¹ 53.
Hock, C. F., Gerbert und ſein Jahrhundert VII 59 69.
Hodierna, Schweſter der Königin Meliſende VIII 223 235.
Hody Humphry III² 4.
Höchſt a. M. VII 134.
Höck, Römiſche Geſchichte II² 402.
Höfer, Ferd., Histoire de la chimie V¹ 242 f.
Höfner, Zur Geſchichte des Kaiſers Septimius Severus III¹ 359 (362).
Hoeihe ſ. Karakorum.
Hördaland ſ. Härebhaland.
Höxter V² 127.
Hohenberg, Albrecht, Graf von, Landrichter in Schwaben VIII 578.
Hohenburg IX¹ 142.
Hohenlohe ſ. Gottfried von Hohenlohe.
Hohenſyburg ſ. Sigiburg.
Hohentwiel VI² 91.
Hohenzollern VIII 553; IX² 122 135 194 f. 200.
Holder-Egger IV¹ 388 394.
—, Ueber die Weltchronik des ſog. Severus Sulpitius IV¹ 271.
Holland ſ. Niederlande.
—, Preußiſch- VIII 468.
Holſtein VIII 141 266 375 f. 378 383; IX¹ 151 154 206 252 f.
Holtzmann, Die ältere Edda überſetzt und erklärt VI¹ 9.
Holy-Island VI¹ 16.
Holzapfel II¹ (8 IV. A.) (85 IV. A.) (95 IV. A.).
Homaidi VI² 21.
Homburg III¹ 15.
Homer, Homeriſche Geſänge I¹ 159 (161 163) f. 162 (164 166) 164 (166 168) ff. 169 (171 173) 173 (175 177) 175 (177 179) 178 (180 182) 198 (200 202) 218 (220 222); I² 13 43 57 72 91 124 171 173; II¹ 77; II² 411; III¹ 100 (101) 143 (144); IV¹ 73 ff.; V² 169; VIII 62; IX² 6.
Homeriden I¹ 175 (177 179).
Hommel, F., Abriß der babyloniſch-aſſyriſchen und israelitiſchen Geſchichte I¹ (93).
Honein, Treffen bei H. V¹ 91.
Honoria (Justa grata), Tochter des Conſtantius und der Placidia IV² 273, trägt Attila ihre Hand an 292 ff.
Honorius, Sohn des Theodoſius IV¹ 210 213, Hofhaltung in Ravenna 227 f. 230 235 236, Verhandlungen mit Alarich 238 ff. 241 243, durch Hilfe von Oſtrom gegen Attalus gerettet 244, Abkunft mit Alarich 245 246 248 254 255 256 257 259 260 261 262 263 264 265, verhandelt mit Wallia 267 f. 270 ff., ſein Tod 273 f. 286 306 311 326 331 359 363; IV² 4 145 213 288 322; VI² 144.
— I., Papſt V¹ 296.
— II., Papſt VIII 132 f.
— III., Papſt VIII 341 ff., Zuſammenkunft mit Friedrich II. in Ferentino, Vertrag von S. Germano 344, ſein Tod 347 382.
Honos, römiſche Göttin II² 68.
Hopf, Karl VIII 532.
Hophra, Pharao I¹ 118 (117 118).
Horapollo IV¹ 71.
Horatier II¹ 23 48 (48 49); III² 118 136; V¹ 80.
Horatius Barbatus II¹ 70 (70 71) 75 f. (76 77); III² 146 ff.
— Cocles, vertheidigt die Brücke zum Janiculus II¹ 42 (43); III¹ 509 (513); III² 127.
— Flaccus II¹ 185 (185 184); II² 412; III¹ 8 f.; III² 247 321; V² 169; VIII 651.
Horeb I¹ 36 (34) 42 (40) 51 (49) 53 (51) 85 (83).

Horesti, Völkerschaft in Schottland III¹ 252 (253).
Horich, Dänenkönig VI¹ 112 f.
Hormisdas, pers. Fürstensohn IV¹ 32 120.
—, Nachfolger Chosroes Nuschirwans IV² 158; V¹ 19 ff.
—, Papst IV¹ 403; IV² 9 10.
Horsa IV² 218.
Hortensius II² 186 410.
Hosea, König von Juda I¹ 97 (95); I² 290 (291).
—, Prophet I¹ 96 (94).
Hosein, Bruder Abdallahs Abu Haschim V² 64.
Hosius von Corduba, Bischof IV¹ 56 60.
Hospitaliter VIII 443.
Hostaden s. Konrad von Hostaden.
Hostilia III¹ 232 (233).
Hostilius Mancinus s. Mancinus.
Hoyer, Graf von Mansfeld VIII 121.
Hoyerswerda IX¹ 87.
Hoyns, Geschichte der sogenannten dreißig Tyrannen III¹ 430 (434) 455 (459).
Hradestin, Berg in Böhmen, Sitz der Taboriten IX¹ 189.
Hroswitha VI² 99 143 160 164 184 186 ff.; VIII 628 635.
Hrotgaud von Friaul V² 127 f.
Hubert von Tuscien VI² 209.
Hubeibia V¹ 104.
Hübner III¹ 15 28 (29) 196 (197) 283 (285) 455 (459) (496).
—, Emil, Die antiken Bildwerke in Madrid IV¹ 209.
—, Inscr. Hisp. christ. IV² 175.
Hüllmann IX¹ 155.
Hugenotten in Frankreich IX² 144 149 f. 153 160.
Hugo, Sohn Lothars II. und der Waldrada VI¹ 187, seine Stellung im Westfränkischen Reiche 251 f. 271.
— der Große, Sohn Herzog Roberts von Francien VI² 121 123 127 150 159 166 ff. 173 f., in Verbindung mit Konrad dem Rothen von Lothringen 196 206 ff.; VII 42.
Hugo Capet, Sohn Hugos d. Gr., vertheidigt Paris gegen Otto II. VII 14 42, seine Wahl zum König 44 f., Synode zu S. Basol 45 ff., Stellung der Klöster Clugny 49 ff., Concil zu Mouzon 53; VIII 211; IX² 79.
—, Graf von Provence, König von Italien VI² 178, mit Marozia vermählt 179, seine Stellung in Italien 180 ff., sein Tod 183 186 209 215 248; VIII 643 f. 646 ff.
—, Sohn Heriberts, Erzbischof von Rheims VI² 167 171 f.
—, Graf von Tours VI¹ 86 88.
—, Abt, Neffe Kaiser Ludwigs I. VI¹ 250 f. 291.
—, Abt von Clugny VII 281.
— III., König von Cypern VIII 528.
—, Rechtslehrer in Bologna VIII 175 f.
—, Markgraf von Tuscien, Verwandter der Kaiserin Adelheid VII 28 38.
— Candidus, Cardinal auf der Synode zu Worms (1076) VII 261 f.
— von Caesarea VIII 228.
— de Lacy s. Lacy.
— von Payens VIII 107.
— Mortimer von Glocester s. Glocester.
— Sanseverino s. Sanseverino.
— von Vermandois s. Vermandois.
Hukbert, Neffe Grimoalds V¹ 284.
—, Sohn des Grafen Boso, Abt von St. Maurice VI¹ 140 181 f. 184 291; VI² 179.
Hulagu, Bruder Mangus VIII 436 f. 442 f. 447.
Humber, Fluß in Britannien IV² 218 222; VII 177.
Humbert, Graf von Savoyen VII 153.
—, Cardinal VII 210.

Humfred, Sohn Tancreds von Hauteville VII 160.
Hunerich, Sohn Gaiserichs IV¹ 295 336, mit Eudoxia vermählt 354 411 413; IV² 38.
Hunfalvy, Die Ungarn oder Magyaren VI¹ 332.
Hunk, asiat. Land IV¹ 155.
Hunnen IV¹ 154, ihr Einbruch in Europa 155, Besiegung der Gothen 156 ff. 225 236 275 f., Aëtius bei den H. 282, Begründung ihres Reiches durch Attila 288 ff. 295, Schlacht auf den catalaunischen Gefilden 297 ff., Einfall in Italien 300 ff., Attilas Tod 302 ff. 307 328 ff. 337 342 362 372 377; IV² 7 81 108 131 216 239 318 320 322; V² 295; VIII 420; IX² 41 44 75.
Hunold, Sohn Eudos von Aquitanien V¹ 292; V² 7 f., geht ins Kloster 9 11 18, entweicht aus dem Kloster 109, von Lupus an Karl d. Gr. ausgeliefert 110 299.
Huntingdon s. Heinrich von Huntingdon.
Hunyad, Johann IX¹ 265 f. 268; IX² 125.
Hunziker in Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte III¹ (496) 493 (497).
Hurter, Friedrich VIII 334.
Husaby VIII 396.
Husein Ibn Jahya V² 130 f.
Huß, Johann, seine Wirksamkeit auf der Universität Prag IX¹ 178 ff., H. auf dem Concil von Constanz 184 ff., seine Verurtheilung zum Tode und Hinrichtung 186 f. 191; IX² 123.
Hussein, Sohn Alis V¹ 183 185.
Hussiten, Hussitenkriege VII 414; IX¹ 125 ff. 182, Beginn der hussitischen Bewegung nach der Hinrichtung Huß' 188, Zizka 189, die Taboriten und die gemäßigte Partei 189 f., Beginn der Hussitenkriege 191, die beiden Prokope 192, Prager Compactaten von 1433 194, Bewältigung der Taboriten 195 208; IX² 123 135.
Hy s. Jona.
Hydaspes I² 206 f. 216; II¹ 209.
Hydrus s. Otranto.
Hyksos, arabischer Stamm I¹ 16 (14); I² 283 (291).
Hypatius im Aufstand der Nika gegen Justinian IV² 23 27 ff.
Hyperboreer II¹ 9.
Hypereides III² 89.
Hyperoche, hyperboräische Jungfrau II¹ 142.
Hyperochus II¹ 142.
Hyphasis I² 207.
Hypolite, St., französischer Stabsofficier V¹ 289.
Hypsikratia, Kebsweib des Mithridates II² 192.
Hyrkanien I¹ 138 (140 142) 148 (150 152) 191; II¹ 284 (285 286); IV¹ 121.
Hyrkanus, Sohn des Hohenpriesters Simon II² 171 f. 196 f.; III¹ 152 (153).

Jabes in Gilead I¹ 55 (53) f.
Jablunka-Paß IX¹ 155.
Jacob, Patriarch I¹ 34 (32) 47 (45) 76 (74) 85 (83); I² 292 (293); III² 29.
Jacob I., König von England IX² 151 171 f.
— II. von England IX² 178, seine Absetzung 179 ff. 183.
— I. von Aragon VIII 524.
— II. von Aragon VIII 604.
Jacob von Aleppo, Flottenführer Saladins VIII 258.
Jacob Colonna s. Colonna.
Jacob Erlandson, Erzbischof IX¹ 247.
Jacob Molay, Großmeister der Tempelherren VIII 622.
Jacob von Morra VIII 366.
Jocobäa, letzte Fürstin aus dem bairischen Hause IX¹ 223.
Jacobellus von Mies, seine Lehre vom Laienkelch IX¹ 188.
Jacobiner IX² 223.
Jacobiten V¹ 145 151 f.; VIII 440.

Jacobs, A., Géographie de Grégoire de Tours, de Frédegaire et de leurs continuateurs, V¹ 269 273.
Jacobus, Bischof von Nisibis IV¹ 25.
—, Rechtslehrer in Bologna VIII 175 f.
Jacquerie in Frankreich IX¹ 102, bei Meaux geschlagen 108.
Jadzwigen am mittleren Bug VIII 388.
Jägerndorf IX² 200.
Jaffé VI² 106 219; VIII 629 f.
— Biblioth. rer. Germanic. V¹ 286 290 317 f. 321 324; V² 5 21 33 35 38 42 f. 45 47 80 112 f. 121 125 127 f. 135 148 170 f. 177 179 f. 184 186 197 202 214 246 303; VI¹ 16 33; VII 197 217 253 264 f. 267 275 283 296 298 307 310 f.
—, Regesta pontificum IV² 161; V¹ 301; V² 26; VI¹ 44 164 224; VII 216 260.
Jagellonen VIII 415; IX¹ 163.
Jagiel s. Wladislaus Jagello.
Jahn, A., die Geschichte der Burgundionen, IV¹ 254 272 300 341 348 428 432 442; IV² 74 352.
Jahn, O., Ausgabe des Laurentius Valla III¹ 121 (122).
Jaime I. der Eroberer, König von Aragon und Catalonien VIII 304.
Jakub Ibn Leith Saffar s. Saffar.
Jakusa (Wakusa) V¹ 119.
Jakut, arabischer Schriftsteller V¹ 129 165; V² 67 f.; VI¹ 330.
Jalkut, Commentar zur Genesis, V¹ 101.
Jamaica IX² 176.
Jaman, Fürst der Philister, I¹ 99 (97).
Jamblichus, Neuplatoniker, IV¹ 73 ff. 77 83 107.
Jamiden I² 14.
Jamus, Sohn Apollos I² 14.
Jandun s. Johann von Jandun.
Janiculus II¹ 11 42 (43); II² 113.
Janus II¹ 11; II² 395 (395 394).
Japan VIII 446.
Jaromar, der schwarze, Fürst v. Rügen VIII 376.
Jaromir, Herzog von Böhmen, VII 105.
Jarret, History of the caliphs by Jalaluddin a's Suyuti V² 58 64.
Jarmuk (Hieromax, jetzt Scheriat Mandur) V¹ 119 121 124; V² 257 262 266.
Jason I¹ 159 (161 163); I² 11 14 34 138.
—, jüdischer Hoherpriester II² 157.
Jauer IX¹ 87 161.
Jaxartes I¹ 129 (130 132) 145 (147 149) 208 (210 212); I² 200 216; VIII 27; IX¹ 260.
Jazygen II² 175.
Ibbas, Bischof von Edessa, IV¹ 321; IV² 113 115; V¹ 13.
— Feldhauptmann Theoderichs IV¹ 434.
Ibelin, Sieg der Kreuzfahrer über die Aegypter bei J. VIII 103.
Iberer, Iberien, in Asien; II² 180 194; III¹ 286 (288) 287 (289); V¹ 36 189.
Ibn Abd al-Hakem V¹ 141 f. 152 179 ff. 197 202 210 213 ff.; V² 61 269 271 ff. 279 283.
Ibn Abd Rabbihi VI² 21.
Ibn Abi Amir s. Almansor.
Ibn Adsari V¹ 197 217 219 289; V² 63 223.
Ibn al-Athir, Kamil-el-Tewarikh V¹ 20 47 152 156 174 197 202; VI¹ 121 ff. 198 324 326; VI² 2 f. 16; VII 24.
Ibn Asakir V² 265; VI² 5.
Ibn Baschkual V¹ 219; V² 288.
Ibn Chaldun, Geschichte der Berbern, V¹ 179 197 200 216 289; V² 73 288; VI¹ 123; VI² 2 5 ff. 16 28 f. 31 f.
Ibn Challikan, Kitab Wefiat el-Ajan, übers. v. Slane, V¹ 164 170; V² 64 ff. 71 f. 77.

Ibn-el-Ahmer, Fürst von Granada VIII 305.
Ibn-el-Cutija V¹ 213; V² 288.
Iben-er-Rakik V¹ 197.
Ibn Hajjan V¹ 218 ff. 289; VI² 24 f.
Ibn Haschim V¹ 64.
Ibn Haukal V¹ 201.
Ibn Hischam V¹ 90 93.
Ibn Hud VIII 304 f.
Ibn Ishak s. Mohammed Ibn Ishak.
Ibn Kethir V¹ 153 196 269.
Ibn Khatib V² 65.
Ibn Kotaiba V¹ 216 231; V² 63 67 f.
Ibn Saad, Klassenbuch V¹ 53 66 70 73 74 77 86 196; V² 252 f.
Ibrahim, Bruder Jezids III. V² 63 ff.
—, Urenkel des Abul Abbas V² 64 ff. 74 f.
—, Oheim Al-Mamuns VIII 16.
—, aglabitischer Emir VI² 1 f., Zug n. Sicilien, sein Tod 3 f. 11.
— Ibn el-Aglab, Stifter der Aglabiten VI¹ 121.
— Ibn Jakub (Abraham Jakobson), Bericht über die Slaven, deutsch von Wattenbach VI² 274.
Ibykus I¹ 183 (185 187).
Icilius III² 147.
Icolmkill s. Jona.
Iconium VIII 157, innerer Krieg in J., Eingreifen Friedrichs I. in denselben 248 297 453.
Idatii Chronicon illustratum a Garzon edidit Ram IV¹ 257 f. 262 264 ff. 268 271 273 277 ff. 295 299 301 333 335 338 ff. 349 f. 353 411 f. 420; IV² 343.
Ideler, Handbuch der mathematischen u. technischen Chronologie I¹ (129 131) 233 (235 237) 289; V¹ 73.
Idistaviso III¹ 30 52 (53).
Idstein VIII 583 595.
Idumäa, Idumäer I¹ 72 (70); II² 172; III¹ 152 (153) 157 (158); III² 13.
Jean Petit, Franziskaner IX¹ 235.
Jeanne d'Arc s. Johanna.
Jebus s. Jerusalem.
Jehovah I¹ 3 (1) 30 (29) 32 (30) 35 (34) 36 39 (37) f. 43 (41) f. 50 (48) ff. 60 (58) 62 (60) ff. 69 (67) 73 (71) 75 (73) 84 (82) ff. 93 (91) 102 (101) f. 117 (116) (117 IV A.) 128 (130 131); II¹ 365 (367 368); II² 155 f. 158 160; III¹ 150 (151) f. 153 (154) 158 (159) f. 208 (209) 247 (248) 286 (288) 317 (319); III² 8 23 36 f.; V¹ 99; VII 2.
Jehu, jüdischer König I¹ 86 (84) 92 ff (92 f.), 95 (94).
Jekak, Vater Seldschuks VIII 36.
Jekaterinograd IX¹ 257.
Jekaterinoslaw VIII 428.
Jelalo 'ddin Assojuti V² 260.
Jelez IX¹ 257.
Jellinek, Bet-ha-Midrasch III² 26 30 f.
Jenissei VIII 420.
Jeremias I¹ 115 (114 115) 116 (115 116) 118 (117) I² 288 f.; VI¹ 148.
Jericho I¹ 40 (38) 43 (41) 49 (47) 116 (115 116) 235 (237 239); III² 25.
Jeroboam I¹ 76 (74) 78 (76) f. 83 (81); III² 4 5 7 ff. 11 f.
Jerub-Baal s. Gideon.
Jerusalem I¹ 47 (45) 62 (60) f. 69 (67), Tempelbau 72 (70) ff. 75 (73) 77 (75) f. 83 (81) 102 (101) ff. 114 (113 114) 115 f. (115 116) 117 128 (130 131) 157 (159 161).
I² 185 f. 254 (289).
II¹ 365 (367 368);
II² 155 158 163 f. 168 170 f., 195, Pompejus in J. 196 f.
III¹ 90 (91) 152 (153) f. 155 (156), Pontius Pilatus in J. 159 (160), Jesus in J. 163 (164) f., erste Christengemeinde in J. 170 (171) ff., Christenverfolgungen in J. 173 (174) f. 178 (179) f. 181 (182) 187 (188) 190 (191) 203 (204) f. 206 (207) 209 (210 209) 211 (212 211) 244 (245), Zerstörung durch Titus 245 (246) ff., 317 (319) 320

(322) f., 336 (339) 414 (418).
III² 4 11 34 ff 76.
Synode zu J. IV¹ 41 308 312.
IV² 52 111.
V¹ 28 46 118, von Omar eingenommen 127 215.
V² 59 f. 202 ff., zur Geschichte der Eroberung von J., Kritik der Quellen 251 259—267 269.
VI¹ 5.
VII 78 f. 121 244.
VIII 12 42 44 49 67, populäre Idee einer Heerfahrt nach J. 70 ff. 75 80 83 85 f., von den Kreuzfahrern belagert und erobert 95 ff., Gottfried zum Fürsten von J. eingesetzt 97, Balduin I. König von J. 98 ff., Tod Balduins 101, Balduin II. König von J. 102 f., Fulco König von J., innere Organisation des Reiches 104 ff., Gründung der Ritterorden 107 ff. 150 152 f. 159 f. 192 209 212, Untergang des Königreichs J. 223—241., Kampf zwischen Balduin III. und seiner Mutter Melisende, innere Zerwürfnisse 223 f., J. im Kampf mit Nureddin 225, Kämpfe in Aegypten, König Amalrich 226, Amalrich bei Babein in Aegypten von Schirkuh geschlagen 228 f., neuer Krieg in Aegypten, Verlust des Landes 231 f., Saladins Machtstellung 233 f., Niedergang des christlichen Staatswesens 234 f., Rainald von Chatillon Reichsverweser 236 f., gänzlicher Verfall des Königreichs J. 238, Veit von Lusignan 239, Saladins Sieg bei Hittin 240, J. von Saladin eingenommen 241, Hilferuf nach dem Abendlande, dritter Kreuzzug 242 ff., Friedrichs I. Tod im Kalykadnus 248 f., Eroberung von Cypern durch Richard Löwenherz 251 f., Belagerung von Ptolemais (Accon) durch die Kreuzfahrer 254 ff., Streit um den Thron von J. zwischen Konrad von Montferrat u. Veit von Lusignan 256 f. 259, Waffenstillstand m. Saladin 260 f. 264 291 f. 297 333 345 348 350 f. 358 405 415, von den Chowaresmiern verwüstet 438, 442 f. 504 520 524 528 f. 538 606.
IX¹ 110.
IX² 53, Einnahme J's. durch die Kreuzfahrer 95 98 115.
Jesabel s. Isebel.
Jesaias I¹ 103 (101 102) f.; III¹ 177 (178).
Jesujab V¹ 19.
Jesuiten, ihr Kampf mit dem Protestantismus IX² 147 f. 151 155 207 ff.
Jesus von Nazareth I² 288 (289); II² 163; III¹ 160 (161), in Capernaum und Jerusalem 162 (163) f., seine Lehre, die Messias-Idee 164 (165) f., zum Tode verurtheilt 167 (168) f. 172 (173) 180 (181) 185 (186) 188 (189) 202 (203) 205 (206 205) 206 (207) 316 (318) (319) (IV. Aufl. 324) 513 (517), J. in der Schilderung des Josephus III² 40 f.; IV¹ 83; IV² 286; V¹ 58 63 104; VIII 359 540; IX² 15 30.
Jezdebgerd I., Saffanide, IV¹ 287; IV² 288.
— in Istachr V¹ 122.
Jezid I., Sohn Moawijas, V¹ 182 ff.; V² 282.
— II., V² 61 f. 286 ff.
— III., V² 62 f.
Ignatius, Kirchenvater III¹ 316 318.
—, Biographie des Nicephorus, V² 90.
—, Patriarch von Constantinopel VI¹ 174 f. 178 195 314 318 f., 325.
Igor, Fürst von Nowgorod, VI² 248.
Jima (Gémsbûb), I¹ 144 (146 148).
Jisreel I¹ 84 (82).
Jissugei, Vater Temudschins, VIII 421.

Ikschiden in Aegypten VII 16 f., von den Fatimiden besiegt 18 f.; VIII 42.
Iktinos, Baumeister des Parthenon, I² 55.
Ilchane in Persien VIII 447, ihr Uebertritt zum Islam 448 ff., Ende des Reichs der J. 451 453 504 f.; IX¹ 254 258.
Ildefonsus von Toledo V¹ 120 206.
Ildibad, vornehmer Gothe, IV² 79 f. 171 237 326.
Ilek Chan VIII 33 36.
Ilerda (Leriba) II² 287 301.
Ilgazi von Aleppo VIII 102.
Ilia s. Rhea Silvia.
Ilias s. Homerische Gedichte.
Ilion s. Troja.
Ilissus I¹ 292 (294 296).
Iller, Fluß VI² 199.
Illiberis III² 188; VI¹ 17.
Illus, Truppenführer des Basiliscus, IV¹ 366 383 f. 385 390 392; IV² 323.
Illyrien I¹ 318 (321 323); I² 121—124 162 172; II¹ 128 139 228 (229 230) 289 (290 291), Krieg mit Rom 290 (291 292) f. 299 (300 301) 302 (303 304) 306 (307 308) 308 (309 310) 311 312 313) 331 (333 334) 348 (350 351) 353 (355 356) 356 (358 359) 359 (361 362) 361 (364 365) 363 (365 366) 376 (378 379) 410 (412 413); II² 59 227 346 360 394; III¹ 65 (66) 100 (101) 234 (235) 283 (285) 341 (344) 354 (357) 432 (436) 436 (440) 477 (481) 491 (495) 495 (499) 504 (508) 515 f. (520) 523 (527); III² 55 298 331; IV¹ 13 19 46 100 145 159 f. 191 200 202 214 f. 347 444; IV² 70 108 142 270 f. 282; VI¹ 319.
Ilschi-gatai, Statthalter Kujukchans VIII 440.
Imbros I¹ 215 (217 219); I² 97 133.
Imhof, Siegfried IX¹ 138.
Imola V² 137; VIII 366 560.
Inachus I² 289 (290) f. (292) 293 (294).
Inarus I¹ 251 (253 255) f. 253 (255 257) 254 (256 258).
Inden, Kloster bei Aachen VI¹ 42.
Indier, Indien, I¹ 66 (64) 131 (133 134) 141 (143 145) 145 (147 149) 204 (206 208) 236 (238 240), Zug Alexanders gegen J. I² 201 ff. 218 222 240 250 f. 255; II¹ 151; II² 404; III¹ 7 280 (281) 377 (381); III² 45, Kritik d. Tradition über Alexanders Zug nach J. 87 ff.; IV¹ 18 114 121 126; V¹ 6 ff. 17 37 77 123 128 f.; V² 61 77 214; VI¹ 3; VII 16; VIII 20 32 ff., indische Religionen 418 450 533; IX¹ 258 f. 262 273; IX² 22 32 129 142 158 163 212 234.
Indischer Ocean VIII 442.
Indra II¹ 9.
Indus I¹ 145 (147 149); I² 202 205 208 ff. 216 249; II¹ 209 403 (405 406); II² 156 254 256; V¹ 6 124 231; IX¹ 258.
Inez de Castro, Geliebte Pedros I. von Portugal IX¹ 104.
Ingävonen III¹ 36 (37).
Ingeborg, Gemahlin Philipp Augusts von Frankreich VIII 328.
Ingelheim, Reichsversammlung zu J. i. J. 788 n. Chr. V² 158 160; VI¹ 94 126; Synode zu J. (948); VI² 172 ff. 194 251 272; VII 64 149 191 229, Zusammenkunft zwischen Heinrich IV. u. V. in J. 338 f.
Ingenuus III¹ 429 (433) f.
Ingundis, fränk. Königstochter IV² 174 ff.
Ingur III¹ 37.
Inn, Fluß III¹ 9; V² 17; Niederlage der Ungarn am J. VI² 89; VIII 137.
Innocenz I., Papst VI¹ 158.
Innocenz II., Papst VIII 133 ff., seine Haltung bei der Wahl Konrads III. 138 f. 146 f. 331.
Innocenz III., Papst VIII 70, 262, Herkunft und Charakter

274 ff., seine hierarchischen Ideen 276, J. wird Herr im Kirchenstaat und in Italien 277 ff., läßt den vierten Kreuzzug predigen 281, vergebliche Einreden J.'s gegen die Wendung des Kreuzzuges gegen Constantinopel 286 f. 291, Zerwürfniß mit dem byzantinischen Kaiser Heinrich 293 302 304 306, J. in seinem Verhalten zur deutschen und zur englischen Krone 307—335, Stellung in dem Thronstreit zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. VIII 308, Philipp und Otto IV. rufen seine Entscheidung an 311, seine Entscheidung im deutschen Thronstreit 313 f., Unterhandlung mit Philipp 315, Streit mit Johann ohne Land über die Besetzung Canterburys 318, J. krönt Otto IV. in Rom. Fortgang des Streites mit Johann ohne Land 322 f., Unterwerfung Johanns, Bruch mit Otto IV. VIII 324 f., Wahl Friedrichs II. VIII 325 f., Versprechungen Friedrichs an J. 327, Schlacht bei Bouvines 328, seine Machtstellung 332 f., Lateranconcil von 1215 333 f., sein Tod 334 ff., 341 347 357 361 f., 380, 482, 489, 559 f., 603, 607.
IX[1] 93 105 108.

Innocenz IV., Papst, seine Wahl VIII 361, Verhandlungen mit Friedrich II. VIII 362, seine Flucht nach Frankreich 363, Concil zu Lyon, Absetzung Friedrichs 364, Wahl Heinrich Raspes zum Gegenkönige 366 368 395 397 404 444 f., J. erläßt einen Aufruf zur Kreuzfahrt nach Preußen 460 f., J. auf dem Concil zu Lyon 482 ff., Einsetzung von Ketzertribunalen 488, seine Stellung zu den italienischen Parteien 491, Rückkehr nach Rom 496, Charakteristik 497, zieht in Neapel ein, sein Tod 499 503 505 538 540 543 545 555 564 f. 602 604 607.
IX[1] 94.
IX[2] 110 114.

Innocenz V., Papst VIII 558.
Innocenz VI., Papst IX[1] 75 85 f.
Innocenz XI., Papst IX[2] 180.
Innsbruck IX[1] 40.
Insubrer II[1] 195 f. 211 317 (318 319) f.
Interamna II[2] 230.
Joab, Feldhauptmann Davids I[1] 68 f. (66 67) 70 (68) f. 76 (74); III[2] 7 10.
Joannisa, König der Walachen und Bulgaren VIII 292.
Joas, jüdischer König I[1] 86 (85) f.
Joatham I[2] 288.
Jobst von Mähren IX[1] 124 161 174, seine Wirksamkeit für das Concil zu Constanz 182.
Johabed, Mutter des Moses III[2] 31.

Johann und Johannes.

Johannes der Täufer III[1] 161 (162) ff.; III[2] 39.
— der Apostel, Apokalypse III[2] 25; VI[1] 150.

Päpste.

Johann I., Papst IV[2] 37.
— IV., Papst V[1] 296.
— V., Papst V[1] 187 299.
— VIII., Papst VI[1] 203, J. und Karl der Kahle 206—236, krönt Karl VIII. zum Kaiser 217 f. 223. 230 ff., Verhältniß zu Boso von Vienne 233 ff. 244 246 258 f., sucht die Hilfeleistung Karls des Kahlen nach 260, krönt Karl zum Kaiser 261 f., sein Tod 266 299 ff. 319 ff.; VI[2] 10 114.
— X., Papst VI[2] 10 f., Kampf mit den Arabern am Garigliano 12 f. 93 177.
— XI., Papst VI[2] 179.
— XII., Papst VI[2] 209, ruft Otto d. Gr. nach Italien 211 f., krönt Otto d. Gr. zum Kaiser 218 f., Anklagen gegen ihn 225, Verbindung mit Adalbert von Friaul, Gegensatz zu Otto d. Gr. 225 ff., Flucht aus Rom 228, von der Synode in Rom abgesetzt 230 232, Rückkehr nach Rom 233, sein Tod 234 240 244; VII 47 60; VIII 29 651 653 ff.

Johann XIII., Papst, seine Wahl VI² 239 f., aus Rom vertrieben 241, Rückkehr nach Rom 242 244 f. 266.
— XIV., Papst (Peter von Pavia) VII 20 47 60.
— XV., Papst VII 60 f., sein Tod 62 f.
— XIX., Papst VII 140 143, krönt Konrad II. zum Kaiser 144.
— XXI., Papst VIII 558.
— XXII., Papst VIII 474; IX¹ 37 Zwiespalt mit Ludwig dem Baiern 38 41 f., Streit mit den Minoriten, der „Defensor pacis“ 44 ff., von Ludwig dem Baiern abgesetzt 46 f., seine hierarchischen Ansprüche 48 ff., sein Tod 51 61 97.
— XXIII., Papst IX¹ 124 174 175 181, auf dem Concil von Constanz abgesetzt 183 198.

Byzantinische Kaiser.

Johannes I. Tzimisces VI² 253, wird Kaiser von Constantinopel 260, Verbindung mit Otto d. Gr. 261 f., Vermählung Theophanos mit Otto II. VI² 264 ff.; im Kampfe mit dem Fatimiden Moëzz VII 19 f. 23 122; VIII 43.
— II. (Kalojohannes), VIII 150 152, sein Tod 153 156 f. 251.
— III. Dukas Vatatzes VIII 297 367 483 f. 501.
Johann V. Palaeologus IX¹ 166.
Johannes VI. Kantakuzenos IX¹ 166.
— VIII. Paläologus IX¹ 264.
Johann, König von England ohne Land, Sohn Heinrichs II. VII 95; VIII 219 250 280 f. 315, Empörung Arthurs von Bretagne 316, Zerwürfniß mit Philipp August von Frankreich 317, Streit mit Innocenz III. über die Besetzung des Erzbisthums Canterbury 318 f. 322, Unterwerfung unter Innocenz III. VIII 323, Schlacht bei Bouvines 328 f., die Magna Charta 330 332 f. 340; IX² 107 f. 111.
Johann II., der Gute, von Frankreich IX¹ 83 f., 99, bei Poitiers geschlagen und gefangen genommen 100, Friede zu Bretigny 103.
— I. von Castilien IX¹ 106 160.
— von Luxemburg, König von Böhmen, Sohn Kaiser Heinrichs VII. VIII 474 f., J. greift in die Kämpfe des deutschen Ordens mit Litthauen ein 476 f.; mit der przemyslidischen Prinzessin Elisabeth vermählt IX¹ 13 27 31 33 36 48, Verhältniß zu Ludwig dem Baiern 49 f. 53 ff. 59 f. 69, sein Tod in der Schlacht bei Crecy 99.
—, Sohn des Vorigen, mit Margaretha von Tirol und Kärnthen vermählt IX¹ 53 177.
—, Sohn Karls IV. IX¹ 161.
— I. von Brandenburg VIII 385.
— II., Burggraf von Nürnberg IX¹ 82 f.
— der Gute, Herzog von Burgund IX¹ 160 222 233, sein Tod 235 239.
Johannes, Patriarch von Antiochia IV¹ 319.
— Patriarch von Constantinopel IV² 10.
— II., Bischof von Jerusalem IV¹ 312 f.
Johann von Nassau, Erzbischof von Mainz IX¹ 122.
—, Ordensmeister von Avis, König von Portugal IX¹ 161.
—, Erzbischof von Prag IX¹ 120 175 f.
Johannes III., Erzbischof von Ravenna (im 5. Jahrhundert) IV¹ 393.
—, Erzbischof von Ravenna (im 9. Jahrhundert) VI¹ 180 f. 190 193.
—, der Priester VIII 419; IX² 128 f.
—, Cardinaldiakon unter Papst Johann XII. VI² 211 239.
—, Abt von Canossa VII 322.

Johannes, Primicerius Notariorum am Hofe zu Ravenna IV¹ 274 ff. 277 329.
—, Schwesterſohn des Vitalianus IV² 89 f. 95.
—, Prokurator von Osrhoëne V¹ 127.
—, Patricius unter Leontius V¹ 198 202.
Johann von Achaja, Bruder König Roberts von Neapel IX¹ 24.
Johannes Antiochenus, byzantin. Geſchichtſchreiber I² 168; III¹ 468 (472); IV¹ 292 332 f. 335 349 352 360 361 366 374 385 394; IV² 323 324; V¹ 24 26.
—, der Armenier, Truppenführer unter Beliſar IV² 46 48 49 63 64 ff. 293 296.
—, Dux von Barka V² 277.
— v. Biclaro, Geſchichtſchreiber IV² 173 175 f. 179; V¹ 119 185 f. 211 f. 218 231 244; V² 60 305; Continuat. Joh. Biclar. V² 276 280 281 ff.
Johann von Brienne, Vater der Königin Iſabella von Jeruſalem VIII 345.
Johannes Bromton VIII 107.
Johann von Cappadocien, unter Juſtinian IV² 26 310.
Johannes Catholicus, armeniſcher Autor VI¹ 314.
— von Cervia VI¹ 184.
— Chryſoſtomus IV¹ 222 f. 226 311; IV² 21; V² 93.
— Curopalates, Hiſtoriker VIII 48.
—, Diakonus ſ. Johann von Neapel.
— v. Epheſus, Kirchengeſchichte V¹ 17 f. 36.
— v. Epiphania, Hiſtoriker V¹ 21 36.
—, Abt von Gorze VI² 191 ff.
Johann von Jandun IX¹ 45.
Joannes Lydus de magistratibus IV¹ 216; IV² 5 306 309.
Johannes von Neapel, Gesta episcoporum Neapolitanorum VI¹ 121 123 132; VI² 2.
Johannes, Chronicon Venetum V² 68 210; VI¹ 199 205; VI² 66 f.; VII 24 66.
— von Nikiu V¹ 24 f. 138, 140 f. 143 f. 146 148 ff. 152 179, ſein Leben und ſein hinterlaſſenes Werk V² 274 ff.
— Parricida VIII 575 601; IX¹ 9.
Johann von Piacenza, Geſandter Ottos III. nach Conſtantinopel VII 65 f.
— de Plano Carpini, Miſſionar in Aſien VIII 444.
— von Pomuck IX¹ 120.
— von Procida, ſeine angebliche Wirkſamkeit für die ſicilianiſche Vesper VIII 534.
— von Salisbury VIII 163 182 218.
Johannes Scytha, Feldherr Kaiſer Zenos IV¹ 384 393; IV² 323.
— von Semnud V² 274.
Johann von St. Sixt IX¹ 188.
Johannes Skotus Erigena VI¹ 149 ff.; VII 58.
Johann von Tarent IX¹ 161.
— Colonna ſ. Colonna.
— Crescentius ſ. Crescentius.
— Galeazzo ſ. Visconti.
Johannes Gerſon ſ. Gerſon.
Johann Hunyad ſ. Hunyad.
— von Marignola ſ. Marignola.
Johannes Mincius, Biſchof von Velletri, wird Papſt VII 213, ſ. Benedict X.
Johann Rokyczana ſ. Rokyczana.
— Visconti ſ. Visconti.
Johanna I., Königin von Neapel IX¹ 58 mit Andreas, Bruder Ludwigs des Großen von Ungarn, vermählt 111, J. flüchtet nach Frankreich 112 f.
— II., IX¹ 112 163.
—, Jungfrau von Orléans IX¹ 237 f.
—, Erbtochter von Brabant und Limburg IX¹ 222.
—, Gemahlin Philipps, Sohnes Maximilians I. IX² 133.
—, Mutter Heinrichs IV. von Frankreich IX² 150.

Johannina, Tochter Belisars, mit Anastasius, Enkel Justinians, vermählt IV² 85.
Johanniterorden, seine Gründung VIII 107 227 231 256 273 303 350, seine Theilnahme an der Colonisation des Slavenlandes 384 482; IX² 96.
Joiachim I¹ 118 (117 118).
Joiada, Hoherpriester I¹ 87 (85).
Jolanthe, Schwester Balduins I. von Constantinopel VIII 294.
Joinville VIII 281.
Jole I² 24.
Jollas, Sohn des Antipater III² 88 f.
Jomsburg VII 187.
Jon I¹ 185 (187 189); I² 35 (298 299).
— des Euripides III² 112 f.
Jona (Hy, Icolmkill) VI¹ 11 14.
Jonas, Bischof von Orléans, Libri III de cultu imaginum VI¹ 153.
—, De constitutione regia VI¹ 67 154 209.
Jonathan, Sohn Sauls I¹ 58 (56) 60 (58) 69 (67).
— Maccabäus s. Maccabäus.
— s. auch Pseudo-Jonathan.
Jonier, Jonien I¹ 152 (154 156) 173 (175 177) f. 205 (207 209) 208 (210 212) 213 (215 217) 215 (217 219) ff. 226 (228 330) 239 (241 243) 300 (302 304) 333 (336 338) 351 (353 355) 356 (359 361); I² 5 8 59 92 f. 186; II¹ 153 324 (325 326) 337 (338 339); III¹ 393 (397).
Jonische Inseln IV² 92; IX¹ 114.
Jonisches Meer II² 342 355; V² 152.
Joppe I¹ 19 (18); II² 170; III¹ 174 (175) 210 (211); VIII 95 97 99 103 260 350.
Jordan, Fluß I¹ 40 (38) 43 (41) f. 47 (45) f. 51 (49) 56 (54) 68 (66); II¹ 120 288 (289 290) 403 (405 409); III¹ 161 (162) 246 (247); V¹ 28; VIII 236 239.
Jordan, Topographie der Stadt Rom im Alterthum II¹ (25 f.) 29 (30) (34); II² (68); III² 223.
—, zu Cato origines III² 103.
— und Eyßenhardt, Ausgabe des Julius Capitolinus III¹ 403 (407).
— Pierleone s. Pierleone.
Jordanes III¹ 417 (421) 419 (423) 448 (452); III² 356; IV¹ 154 158 172 231 233 247 252 279 f. 292 296 f. 299 302 f. 340 362 366 377 386 388 431 435; IV² 9 55 58 81 94 135 172 247 f. 294, Kritik seiner Werke 313—327; IX² 52.
Joscelin II. von Edessa VIII 151 153 223.
Joseph I¹ 34 (32) 47 (45) 51 (49) 76 (74); I² 292 (293).
— I., Kaiser IX² 190.
— II., Kaiser IX² 204 206.
—, König von Portugal IX² 208.
— Bonaparte, Bruder Napoleons I. IX² 227.
—, jüdischer Heerführer (unter Judas Maccabäus) III² 38.
Josephus I¹ (14 IV. A.) 42 (40) 47 (45) 53 (51) 60 (58) 114 f. (113 114) 118 (117 118); I² 185 283 f. 289 (290 f.) 292 (294); II² 160 163 172 196; III¹ 3 75 (76) 95 (96) 97 (98) 154 (155) 158 (159) 161 (162) 190 (191) 202 (203), Führer der Juden gegen Rom 209 (210) 214 (215) 216 (217) 227 (228) 236 (237) 247 (248); III² 4, zur Kritik des Josephus 12—41 76 101, von Zonaras benutzt 240 f. 295 302 309 313.
—, Verschnittener VI² 253.
Josia, König von Juda I¹ 114 (113 114) 117 (116 117); III² 35 f.; IV² 114.
Josua I¹ 42 (40), Einnahme von Kanaan 43 (41) ff. 47 (45) 50 (48) 62 (60); I² 286 291 (292); II² 161; III² 24 f. 29 f. 34.
—, Buch I¹ 40 (38) 44 (42); III² 34.
—, Rabbi III² 27.

Jouac (Jucundiacum palatium) VI¹ 57.
Jovianus, Flavius, Imperator IV¹ 129, Abkunft mit den Perſern 130 f. 132 134 f. 151 173 193; IV² 280.
—, Mönch IV¹ 310 f.
Jovinus, magister equitum im Jahre 366 n. Chr. IV¹ 142.
— unter Honorius IV¹ 261, ſein Untergang 262 270 273.
Jovius, Praefectus Praetorio unter Honorius IV¹ 240.
Iphigenia in Aulis, ihre Opferung I¹ 158 (160 162); I² 31.
—, Drama des Euripides I² 32—35.
Iphikrates I² 95 266.
Iphitus I² (304 IV. A.).
Ipoly, Nebenfluß der Donau ſ. Bolia.
Ipſus, Schlacht bei, I² 242 ff. 247.
Ira, Fluß in Spanien IV¹ 351.
Irak V¹ 112 f. 126 165; V² 58 61 66 74 257; VI² 4; VIII 16 30.
Iranier, Iran I¹ 95 (93) 131 (133 134) 144 f. (146 148) 148 (150 152) 154 (155 157) 155 (157 159) 236 (238 240); I² 169: V¹ 11 35, die Tahiriden in J. VIII 25 f. 28 32 f. 41 424 435 438 440 453; IX¹ 261.
Irenäus, Kirchenvater III¹ 333 (336).
Irene, Gemahlin Leo Chazars V² 88 f., ihre vormundſchaftliche Regierung 89 f., ihre innere (bilderfreundliche) und äußere Politik 90 f., ſiebentes ökumeniſches Concil zu Nicäa (787) 92 f., Streit um die Herrſchaft mit ihrem Sohne Conſtantin VI. V² 94 f., Abkunft mit Conſtantin 97 ff., neue Entzweiung 100 ff., Kataſtrophe Conſtantins 102, J. Alleinherrin 103 138 153 156 173 203 206, ihr Fall 207 212 f.; VI¹ 175.
—, Tochter Iſaaks Angelus, mit Philipp von Hohenſtaufen vermählt VIII 283.
Iris, Fluß II² 177.
—, Göttin I² 31.
Irland, Iren III¹ 252 (253); V¹ 265; VI¹ 7 f. 11 14 f.; VI² 36; VII 168 f. 171; VIII 8 213 217, Eroberung J.'s durch Heinrich II. von England 218 ff. 323 409; IX² 39 46 106 182.
Irmengarde, Gemahlin Ludwigs des Frommen VI¹ 34.
—, Gemahlin Lothars I. VI¹ 36.
—, Tochter Ludwigs II., Gemahlin Boſos von Vienne VI¹ 233 235 286 293 f.; VI² 74.
—, Gemahlin des Grafen Otto von Hammerſtein VII 133.
Irmgard, Pfalzgräfin VIII 267.
Irminſul V² 116 f.
Irnerius, Rechtslehrer in Bologna VIII 175.
Iſaak, Patriarch I¹ 34 (32) 85 (83) 158 (160 162); III² 29.
— auf der Synode zu Seleucia 410 n. Chr. V¹ 16.
— I., byzantiniſcher Kaiſer VIII 53.
— II. Angelus, zum Kaiſer in Conſtantinopel ausgerufen VIII 245 f., im Bunde mit Saladin, Verhältniß zu Friedrich I. und den deutſchen Kreuzfahrern 247 f. 253, von Alexius III. geſtürzt 283 286 f., Wiederherſtellung J.'s 287 399.
—, Kaiſer von Cypern VIII 251 f. 283.
Iſabella von Jeruſalem, mit Friedrich II. vermählt VIII 344 f. 348.
—, Tochter Wilhelms II. von Villehardouin VIII 528.
—, Tochter Philipps des Schönen von Frankreich IX¹ 97.
—, Gemahlin Ferdinands des Katholiſchen IX¹ 272; IX² 131.
Iſai (Jeſſai) I¹ 58 (56) 71 (69) I² 287.
—, Haus I¹ 70 (68) 77 (75) 86 (85); III² 6 f. 10.

Iſambert, Justinien IV² 122 f. 303.
Iſarchus, atheniſcher Archon I² 63.
Iſaſchar, jüd. Stamm I¹ 47 (45).
Iſaura II² 183.
Iſaurien III¹ 465 (469); IV¹ 366 390 392 f.; IV² 8 54 63 81; V¹ 156 f. 207 209.
Iſbboſeth, Sohn Sauls I¹ 60 (58) f.
Iſeas, Tyrann von Keryneia II¹ 159.
Iſebel, Gemahlin Ahabs I¹ 83 (81) ff.; II² 391.
Iſère III² 187 f.; VI² 60.
Iſidorus Hiſpalenſis (von Sevilla) IV¹ 130 247; IV² 191; V¹ 204 207 214 f.
—, Historia Gothorum IV² 171 f. 180.
—, Chronicon Suevorum IV² 176.
—, Origines I¹ 77 (75).
—, Sententiae VI¹ 163.
—, Etymologieen VI¹ 143.
Iſidor ſ. auch pſeudo-iſidoriſche Dekretalen.
Iſidorus Pacenſis V¹ 120 186 208 211 ff. 215 217 f. 220 ff. 230 268 288 f. 293; V² 60 63 68 80 276 283 ff. 305.
Iſis III¹ 315 (317) 382 (386); III² 15; IX² 15 31.
Island VI² 44; VII 189 224; VIII 393 395 400.
Iſmaël I² 292 (293); V¹ 96.
Iſmaëliten VIII 45.
Iſmail, Samanide VIII 26 f.
Iſmene III² 113.
Iſokrates, Redner I² 296 (297 298).
—, περὶ εἰρήνης I¹ 253 (255 257) 256 (259 261).
—, Panathenaikos I² 295 (296 297).
Iſonzo IV¹ 202 388.
Iſpahan V² 73; VIII 37 46; IX¹ 256.
Iſraël V¹ 96.
Volk Iſraël ſ. Juden.
Iſſus, Schlacht bei, I² 90 180 f. 183 186 193 215 f.; Schlacht bei I. zwiſchen Septimius Severus und Peſcennius Niger III¹ 359 (363); Schlacht bei I. bei Diodor, Curtius und Arrian III² 63 ff. 78.
Iſtachr V¹ 122.
Iſtävonen III¹ 36 (37).
Iſtar, aſſyriſche Gottheit I¹ 107 (106 107).
Iſtio III¹ 37.
Iſtok (Sabatios), Bruder Juſtins I. IV² 8.
Iſtrier, Iſtrien II¹ 348 (350 351) 353 (355 356) 410 (412 413); IV² 117 120; V¹ 296; V² 134 213; VI¹ 123; VI² 189.
Italien I¹ 156 (158 160) 176 (178 180) 231 (233 235) 295 (297 299) 332 (334 336) 338 (340 342).
I² 55 249 261 263 268 274.
II¹ 3, griechiſche Anſiedlungen in I. Päſtum 4 7 9 20 34 44 (44 45) 78 (78 79) 82 86 ff. 91 99 107 111 f. 116 f. (117) 121 124 f. 130 ff. 141 f. (141 142) 146 157 f. 173 ff. 179 f. 188 192 196 (197) 198 (199) 208 215 217 220 (220 221) 230 (231) 231 (231 232) 234 (235) 237 (237 238) ff. 244 (244 f. 245 f.) 248 (248 249) 253 (253 254) 257 (257 258) f. 260 (260 261) 263 (263 264) 266 (266 268) f. 276 (277 278) 278 (278 280) 282 (283 284) 288 (289 290) 291 (292 294) f. 309 (310 311) 317 (319 320) 319 (321 322) 321 (323 324) 328 (329 f. 330 f.) 341 (342 343) 342 (344 345) 345 (347 348) 348 (350 351) f. 397 (399 400) 403 (405 406) f.
II² 8 11 f. 14 f. 37 f. 44 49 f. 57 (58) 60 f. 63 ff. 75 84 91 93 105 118 121, Rückkehr des Sulla 122 126 130 134 139 ff. 143 f. 148 (149) 176 187 189 192 204 210 223 235 237 243 f. 252 275 277 280 282 ff. 286 290 292 312 319 332 337 343 345 350 355 f. 360 363 f. 366 f. 370 372 f. 376 ff. 382 385 f. 401 404.

III¹ 8 19 31 33 (34) 45 (46) 53 (54) 68 (69) 128 (129) 180 (181) 192 (193) 199 (200) 225 (226) ff 231 (232) 235 (236) 247 (248) 282 (284) f. 340 (343) ff. 362 (365) 369 (372) 403 (407) 406 (410) 410 (414) 413 (417) 420 (424) f. 437 (441) 441 (445) 446 (450) 453 (457) 461 (465) 468 (471) 471 (475) 486 (490) 495 (499) ff. 501 (505) ff. 506 (510) 515 (519) f. 522 (526).

III² 95 f. 98 100 f. 145 174 f. 181 184 ff. 189 192 202 f. 205 207 224 228 231 327 336.

IV¹ 3 13 21 24 58 100 f. 185 188 f. 191 198 ff. 202 213 f. 227 f., Alarich in J. 233 238 250 263 267 276 278 281 283, Einfall Attilas in J. 300 ff. 329 334 f. 339 ff. 346 f. 351 ff. 356 359 361 f. 368 ff. 372 ff. 382 386 ff. 393 395 397 399 ff. 407 ff. 412 416 424 f. 433 f. 443.

IV² 36 39 42 43 52 53, Belisars Angriff auf J. 54 ff. 63, Narses in J. 65 ff., die Herrschaft Ostroms in J. wiederhergestellt 71 73 75, der Franke Theodebert in J. 77 79 82 83, Belisar von Neuem nach J. entsandt 86 ff. 92, Germanus in J. 93 ff., Narses in J. 95 ff. 106 118 121, avaro-langobardische Invasion in J. 131 ff. 149 152 155 ff. 161 168 171 ff., die Langobarden in J. 181 ff. 189 191 194 f. 217 226 232 ff. 237 ff. 268 f. 271 274 281 288 290 294 297 ff. 304 315 323 ff. 327.

V¹ 22 176 199 203 f. 294 f. 300 f. 309 ff.

V² 27 33 35 f. 40 42 f. 51 53 109 113 115 119 f. 122 124 126 ff. 130 134 f. 137 139, Karls des Gr. Herrschaft in J. 140 f. 151 160 163 165 169 172 184 193 199 f. 206 209 ff. 234 f. 238 240.

VI¹ 21 24 26 28 f., Lothar König von J. 30 47 59 f. 73 78 83 85 89 109 ff., Einwirkungen Kaiser Lothars in J. 120 ff. 145 168 170 f. 188 f. 192 f. 198 201 203 205 207 213 f. 216 f. 219 f. 223 f., Karl der Kahle in J. 224 f. 227 229 232 ff. 244 f. 257 ff. 262 266 268 ff. 274 279 281 284 299, italienische Verhältnisse vor der Ankunft Arnulfs 299 ff., Arnulf in J. 305 f. 311 f. 336.

VI² 1 ff. 9 ff., Vernichtung der Araber am Garigliano 13 16 f. 20 52 62, Einfall der Ungarn in J. 65 f. 69 f. 78 83 100 139 154, Erwerbung der lombardischen Krone durch Otto d. Gr. 177 ff. 182, Hugo von Provence und Berengar von Ivrea 179 ff., Ottos Zug nach J. 184 f., Otto I. als König von J. 187 194 198 203 211 f. 224 f. 229 235 237 f. 241 f. 246 f. 254 258 f. 264 266 268 271 276.

VII 5 16, Kampf Ottos II. in J. mit Griechen und Arabern 22 ff. 28 30 38 41 58 f. 61 63, Zug Ottos III. nach J. 66 80 85 f. 88 f. 97, Arduin Markgraf von Ivrea 98 f. 103 117 119 ff. 127 130 140 ff. 145 f. 155, italienische Städteverfassung und Erzbischof Aribert von Mailand 156 ff. 162 164 f. 166 191 197 204 207 211 f. 243, die Normannen in Unteritalien 244 ff. 248 ff. 254 263 266 268, Heinrichs IV. Zug nach Oberitalien 279 ff. 284 289 f. 298 301 f. 304 308 318 ff. 323 ff. 339 342 ff.

VIII 11 48 54 63 f., Begründung der Seemacht Pisas und Genuas 65 ff. 70 77 ff. 81 86 f., die Kreuzfahrer in J. 88 90 99 110 113, Romzug Heinrichs V. VIII 116 ff. 123 126 132, Romzug Lothars von Supplinburg 134 f., zweiter Römerzug Lothars 136 f. 146, Emporkommen der lombardischen Städte 163 166, Verfassung der lombardischen Städte 167 ff., erster Römerzug Friedrichs I. VIII 171 f., zweiter Zug Friedrichs I. nach J. 173, Reichstag auf den roncalischen Gefilden

174 ff. 182, die lombardiſchen Städte gegen Friedrich I. für Alexander III., Begründung des lombardiſchen Bundes 185 ff. 189, Erneuerung des lombardiſchen Bundes, Friedrich I. abermals in J., Gründung Aleſſandrias 190 ff. 195, Schlacht bei Legnano 198, Unterhandlungen zwiſchen Friedrich I. und Alexander III. VIII 199, Friede zu Venedig 200 ff. 205 ff., Friede zu Conſtanz 206 ff. 246 250, normänniſche Könige in Sicilien 262 ff., 268 271 f. 277 f. 305 ff. 309 311 323 ff. 332 f. 341 345, Erneuerung des lombardiſchen Bundes 346 351 353 355 f. 359 f. 363 f. 368 f. 371 f. 374 387 411 f. 414 433 482, Guelfen und Ghibellinen im Kampf 490 ff. 498 503, Karl von Anjou 504—538, Schlacht bei Benevent zwiſchen Manfred und Karl von Anjou 512 ff., Schlacht bei Tagliacozzo zwiſchen Karl von Anjou und Konradin 520 f. 530 533 536 549 f. 553 556 558 f. 619 622 635 648 f. 651 f.

IX[1] 1 ff. 15, Heinrich VII. in J. 16 ff., Zuſtand J.'s nach dem Tode Heinrichs VII. IX[1] 28 30 33 f. 37 40, Zug Ludwigs des Baiern nach J. 42 f. 48 f. 58 ff. 71 74, Selbſtſtändigkeit J.'s unter Karl IV. IX[1] 78 f. 97, J. im XIV. Jahrhundert 110—116, Sinken des Einfluſſes des Hauſes Anjou in J. 111, Emporkommen der Medici in Florenz, der Scala in der Lombardei, der Visconti in Mailand, Nebenbuhlerſchaft zwiſchen Genua und Venedig 112 ff., Zug Ruprechts von der Pfalz nach J. 123 f. 129 132 148 155 204 215 230 266 273.

IX[2] 18 f. 28 42 44 f. 47 49 65 ff. 71 ff. 76 78 85 90 92 f. 101 105 110 ff. 118 f. 125 f. 132 ff. 144 146 166 191 207, Napoleon I. in J. 226 229.

Italika ſ. Corfinium.

Italicus, König der Sueven III[1] 232 (233).

Ithaka I[1] 162 (164 166) 164 (166 168).

Ithamar, Linie des Hauſes Aron I[1] 70 (68).

Ithobaal ſ. Ethbaal.

Ithome I[1] 170 (172 174) 267 (269 271) f. 271 (273 275); I[2] 105.

Itinerarium Alexanders des Großen IV[1] 92.

— Antonini V[1] 141 144.

— Bernardi, monachi franci V[2] 205.

Juba von Numidien II[2] 301 304; III[1] 92 (93); III[2] 209 249.

Jubainville IV[1] 300.

Jucundiacum palatium ſ. Jouac.

Juda I[1] 46 (44) f. 58 (56) ff. 62 (60) 66 (64) 68 (66) f. 77 (75) 83 (81) 86 (84) 92 (91) 96 (95) 98 (96) (101) 104 (103 104); III[2] 6 7 9 11.

Judas, der Gaulonit, ruft das Volk Israel zum Widerſtand gegen Rom auf III[1] 158 (159).

— Makkabäus ſ. Makkabäus.

Juden, Hebräer, Israeliten. Schöpfungsgeſchichte der Geneſis I[1] 30 (29) ff., Patriarchen 32 (31) ff., Moſes 34 (33) f., Geſetzgebung am Sinai 36 (34) f., das Zwölfſtämmereich 39 (37) ff., Einnahme von Kanaan 40 (38) ff., Joſua 42 (40) ff., Vertheilung des Landes 46 (44) f., Richter 49 (47) ff., Debora, Gideon 50 (48), Simſon, Delila 51 (49), Samuel 52 (50), Forderung des Königthums, Saul 53 (51) f., Königthum und Prophetenthum, Samuel und Saul 56 (54), Thronfolge, Saul und David 58 (56) ff., David König 59 (57) ff., innerer Widerſtand unter Abſalom 68 (66) und Adonija 70 (68), König Salomo 71 (69) ff., Tempelbau 72 (70) ff., Spaltung des Reichs, Jerobeam und Rehabeam 76 (74) ff. 80 (78) ff., König Ahab

und Isebel, der Jehovahcult im Kampf mit dem Götzendienst, Elias 83 f. (81 82), Elisa 85 (83), Jehu, Athalja, Joas, Wiederherstellung des Jehovahcults 87 (85) f. 92 (91) 94 f. (92 f.), innere Verwirrung unter Menahem 96 (94 95), Hosea 97 (95) 101 (100), König Hiskia in dem Gegensatz zwischen Aegypten und Assyrien 102 (101) ff., Jesaias 103 (101 102), Belagerung Jerusalems 103 (102) f., im Kampf zwischen Aegypten und Babylonien 113, Josia 114 (113 114), Jeremias, Babylonische Gefangenschaft, Zedekia, König in Jerusalem 115 (114 115), Schwanken zwischen Aegypten und Babylonien 116 (115 116) 126 (127) 128 (130 131) 130 (132 133) 155 (157 159) 158 (160 162) 168 (170 172).

Von Alexander d. Gr. verschont I² 186 216 253 f. 256 281 ff. 288 (289) (291) 291 (292).

II¹ 20 22 287 (288 289) 365 (367 368) f. 368 (370 371).

Die Makkabäer II² 154—173, Einwirkung des griechischen Geistes auf das Judenthum 156, Antiochus IV. von Syrien und die Juden 157 ff., Mattathias und seine Söhne 159, Judas Makkabäus 161, siegt bei Emmaus 162, Wiederherstellung des Tempels zu Jerusalem 163, Tod Antiochus' IV. II² 165, Jonathan 167, Selbständigkeit Judäas 170, Hyrkanus 171 f. 178 182, Pompejus in Jerusalem 196 f. 385.

III¹ 22, die Juden in Alexandria widerstreben der göttlichen Anbetung des römischen Kaisers 89 (90) 150 (151), Verhältniß ihrer Religion zur römischen 151 (152), Herodes der Große 152 (153) ff. und dessen Söhne 155 (156) Archelaus 155 (156) ff., unter Syrien gestellt 157 (158), Entstehung des Christenthums 160 (161) ff. 186 (187) 194 (195), Feindseligkeiten mit Rom 202 (203) ff., Herodes Agrippa 202 (203) f., Ausbruch des Krieges mit Rom 207 (208) f., Vespasian in Judaea 209 (210) ff., 229 (230), erneuter Krieg mit Rom, Titus 244 (245), Zerstörung Jerusalems 245 (246) ff., 275 (276) 280 (281) 286 (288), Anfänge der christlichen Kirche 315 (317) ff. 335 (338) 382 (386) 546 (550).

Zur alttestamentlichen Literatur III² 1—41, Alexandrinische Uebersetzung der Bibel 1 ff., zur Kritik des Josephus 12—41.

V¹ 51 57 68 75 83, im Kampf mit Mohammed 84 ff. 100 ff. 304 f.

V² 264 266.

VII 39.

IX² 14 f. 34 52 f. 96.

Judith IV¹ 303.

—, zweite Gemahlin Ludwigs des Frommen VI¹ 35 48 50 59 88 96 145 291.

—, Tochter Arnulfs von Baiern, Gemahlin Heinrichs, Bruders Ottos d. Gr. VI² 176 197; VII 10 f.

—, Schwester Heinrichs des Stolzen, Mutter Kaiser Friedrichs I. VIII 143.

Jülich IX² 198.

—, Grafen von VIII 464 583.

Jüten IV² 218.

Jugurtha II² 43 46 f., Krieg mit Rom 48 ff. 68 (69) 74 94; III² 222 f.

Julia, Mutter der Atia II² 336 374.

—, Gemahlin des Marius II² 65 217.

—, Tochter des Augustus III¹ 43 (44) f. 51 (52) 86 (87) 106 (107); III² 266 292 336.

—, Gemahlin des Septimius Severus III¹ 366 (370) 371 (375) 377 (381).

— Aquilia Severa, vestalische Jungfrau III¹ (387).

— Domna III¹ 382 (386).

— Mammaea Avita, Tochter der Vorigen III¹ 382 (386) 388 (392).

Julia Mäſa, Schwägerin des Septimius Severus III¹ 379 (383) f. 382 (386) f.
— Soämis Baſſiana, Tochter der Vorigen III¹ 379 (383) 385 (389).
Julian, Kaiſer I¹ 28 (27); III¹ 521 (525); III² 15; IV¹ 13 15 f. 18 ff. 29, zum Cäſar erhoben 29 ff. 56, ſeine Jugend 75 ff., Studien in Athen 78, ſeine Werke 79 ff. 87, kämpft mit den Germanen, Schlacht bei Straßburg 88 f., Entfremdung von Kaiſer Conſtantius 91 f., Erhebung zum Auguſtus 95 f., Verhandlungen mit Conſtantius 97 f., Rückkehr zum alten Götterglauben 99, J. in Conſtantinopel, ſeine erſten Maßregeln 103 f., Reaktion des Heidenthums 106 ff., Krieg mit den Parthern und Perſern 112 f. und Armeniern 115 ff., Abſichten einer weiteren Invaſion 121, ſein Untergang 122 ff., Charakteriſtik 124 ff. 129 133 f. 138 142 146 f. 150 152 164 f. 172 ff. 195 306 338 415 f.; IV² 104 258 264, J. in der Schilderung des Zoſimus 274—279, 280 283 285; V¹ 172.
Julianus, Didius, III¹ 352 (355) ff. 354 (358), im Kampfe mit Septimius Severus 355 (358), hingerichtet 356 (360) 364 (368).
Julian, Graf, Weſtgothe V¹ 209 ff.
Julianus ſ. auch Salvius Julianus.
Julier, römiſches Geſchlecht II¹ 12; III² 104 ff.
Julio, S., Inſel im Ortaſee VIII 652.
Julius, magister militum unter Valens IV² 280.
— Africanus I² 284 (287 288) 288 289 (290) 290 (292) 295 297 (298 300).
— Agricola ſ. Agricola.
— Cäſar ſ. Cäſar.
— Capitolinus III¹ 296 (298) 300 (302) 339 (342) ff. 351 (355) 378 (382) 386 (390) 400 (404) 403 (407) ff.
Julius Conſtantius, Bruder Conſtantins d. Gr. IV¹ 10 12 26 75 81; IV² 272.
— Nepos, von Kaiſer Leo zum Imperator von Weſtrom erhoben IV¹ 361 f. 367 ff. 375 382.
— Paulus, römiſcher Juriſt III¹ 389 (393).
Julius, C. Verus Maximus, Sohn des Maximinus Thrax. III¹ 402 (406).
— Vindex, Proprätor III¹ 213 (214) f. 217 (218) f. 221 (222); III² 284.
— I., Papſt IV¹ 48.
— II., Papſt IX¹ 219; IX² 134.
— III., Papſt IX² 142.
Julus ſ. Aſcanius.
—, Sohn des Aſcanius II¹ 12.
Jumièges bei Rouen V² 159; VI¹ 107.
Jungingen ſ. Ulrich von Jungingen.
Junilus, Quäſtor unter Juſtinian IV² 309.
Junius, M., Dictator nach der Schlacht bei Cannä II¹ 226 (227 228) 230 (230 231).
— Brutus ſ. Brutus.
— Ruſticus, Philoſoph III¹ 304 (306).
— Silanus, M., Conſul 104 v. Chr. III¹ 106 (107).
— Silanus, L., III¹ 106 (107) 111 (112); III² 251 f. 255.
Juno II¹ 34 85; III¹ 140 (141) 244 (245) 257 (258); III² 157 159 313.
Jupiter II¹ 14 16 f. 20 34 101 196 258 (258 259) 364 (366 367); II² 85 158 204 407 f.; III¹ 78 (79) f. 88 (89) 90 (91) f. 129 (130) 141 (142) f. 153 (154) 244 (245) 247 (248) 257 (258) 277 (278) 317 (319) 327 (329) 342 (345) 475 (479) 478 (482) 507 (511) 512 (516); III² 97 105 107 178 286 330 355; IV¹ 112; IV² 347.

Jupiter-Tempel, Capitolinischer II¹ (8 IV. A.) (32 IV. A.).
Jupiter Ammon s. Ammon-Rah.
Jura II² 236.
Juret, Ausgabe der epistolae des Symmachus IV¹ 196 200.
Jussuf, arabischer Statthalter in Spanien V² 68 130.
Justa Grata Honoria s. Honoria.
Justi III¹ 426 (430); V¹ 11.
Justina, Gemahlin des Magnentius IV¹ 188 f.; IV² 282.
Justina, Großnichte Justinians IV² 89.
Justinian I., Kaiser III¹ 309 (311).
IV¹ 33.
IV² 3 8 11, Eintritt in die Regierung 12, seine legislative Thätigkeit 13 ff., Verfolgung der Reste des Heidenthums 19, Aufstand der Nika 22 ff., Kirchenbauten 31 ff. 39, Verhältniß zu den Vandalen 41, Krieg mit den Vandalen 42 ff. 52 ff. 59 63 65 ff. 69 f. 73, J. und die Franken 75 ff., Verhältniß zu den Neuperfern 78 f., Verhandlung mit Totila 80, von der Pest befallen 83 f., innere Irrungen am Hofe 84 f. 89, J. entsendet seinen Neffen Germanus nach Italien 93, Einführung seiner Gesetzgebung in Italien 103 f., seine Bauten 106 ff., seine Wirthschaftspolitik 110, J. und die christliche Kirche 112 ff., seine Regierungsweise, Organisation des Reichs 120 f., seine Finanzverwaltung 122 f., sein Tod, Charakteristik 125 ff. 132 134 ff. 138 f. 141 148 f. 152 158 160 163 ff., J. und die Westgothen in Spanien 171 f. 191 f. 237 ff. 285 290 296 298 f. 301 303 ff. 315 f. 324 339.
V¹ 6 18 136 181 196 199 201 217 295 f.
V² 78 186 235.
VI¹ 327.
VI² 132 244.
VIII 69 148 175 404 486.
IX¹ 16.
IX² 44 48 f. 85.
Justinian II. V¹ 187, seine frühere Politik, Verhältniß zu den Arabern 188 ff, seine Niederlage, Empörung des Leontius gegen ihn 193 f., sein Sturz 195 f., 223 ff., seine Wiederherstellung 226 ff., 232 235 f., 240 299 ff.; V² 58 79; VI¹ 329.
—, Führer der kaiserlichen Leibtruppen IV² 154.
Justinus I., Kaiser IV² 8, sein Emporkommen 9, Krieg mit den Persern und Aethiopen 11 f. 24 29 37 39 84 109 113 304 306.
— II., Kaiser von Ostrom, IV² 106 126, Thronbesteigung 127 ff., versagt den Avaren die bisher gezahlten Jahrgelder 132, Zerwürfniß mit den Langobarden 136 ff., die Langobarden in Italien 142 ff. 148, orientalische Kriege J.'s 149, ernennt Tiberius zum Cäsar 150, sein Tod 151 154 164 165 172 305 310; V¹ 21 35 138; VI¹ 314; VIII 32.
—, römischer Geschichtschreiber, I¹ 129 223 (225, 227); I² 120 123 131 152 194 207 224 f. 267 ff. 276 295; II¹ 127 131 (131 130) 140 142 (141 142) 147 f. 291 (292 293) 327 (329 330); III¹ 322 (324) 324 (326) f.; III² 72 74 78 84 ff. 88 90 f. 129 213.
— Martyr III¹ 328 (330) 331 (333 334) 334 (336 337) 488 (492) 525 (529); IX² 32.
Justus, jüdischer Autor, I² 289 (290).
Jusuf Ibn Taschfin, siegt über Alfonso VI. bei Zalacca VIII 60 f.
Juthungen III¹ 448 (452).
Jutta, Schwester Heinrich Raspes VIII 587.
Juturna, Quelle II¹ 15.
Juvavium s. Salzburg.
Juvenal III¹ 55 (56) 79 (80) 121 (122); III² 309; VIII 651.

Juventius Celsus III¹ 308 (311).
Ivo von Narbonne VIII 432.
Ivois VIII 243.
Ivrea IV² 188; VI¹ 305; VI² 182; VII 98 f. 143.
Iwan Wassiljewitsch IX² 184.
Ixion I² 10.
Iyas, Emir V¹ 112.

Kaab Ibn Zohair, arabischer Dichter V¹ 93.
Kabad V¹ 10 14.
Kabilen in Arabien V¹ 55 62.
Kabiren I² 44; III² 99.
Kabul V² 254; VIII 26 f. 33.
Kadesch in Palästina I¹ 20 (19) 21 (19 20) 22 (20) 23 (21) 26 (24).
Kadesia V¹ 123 125 127.
Kadlubek, polnischer Geschichtschreiber VII 266.
Kadmus I² 291 (292).
Kadmusgebirge VIII 158.
Kadusier, orientalische Völkerschaft I² 191.
Kärnthen V¹ 255; V² 215; VI¹ 24 268 f. 287; VII 12 28 103 130 f. 220 257 290; VIII 432 564, K. fällt an Ottokar II. VIII 565 ff. 569 573 f.; IX¹ 7 32 53 201.
Kafur, Führer der Ikschiden in Aegypten VII 17.
Kahina (Dahiah), afrikanische Königin V¹ 199 ff.
Kahlan, arabisch-jemenitischer Stamm V² 287.
Kain I² 286; IV¹ 314.
Kairo V¹ 154; VII 19 56; VIII 42 ff. 46 74 95 227 ff. 231 443; IX² 97.
Kairwan V¹ 181 215 f. 218 220; V² 61; VI² 5 7 29; VIII 40 f.
Kaisersberg, Canton VI¹ 61.
Kaiserswerth, Entführung Heinrichs IV. in K. VII 221 ff. 228; VIII 598.
Kalauria I² 229; II² 184.
Kalea Trajanului III¹ 272 (274).
Kaledonien s. Caledonien.
Kaleza s. Kalka.
Kalisch VIII 472, Friede zu K. 478; IX¹ 170.
Kalka, Fluß, Sieg der Mongolen über die Russen an der Kalka VIII 425 428.
Kalliades, Archon I¹ 233 (235 237).
Kalliarchus, athen. Archon I² 242.
Kallias, athen. Archon I¹ 255 (258 260) 350 (353 355) 355 (358 360) 363 (366 368); I² 263 268.
Kallidromus II¹ 332 (334 335).
Kallikrates II¹ 374 (376 377) f.
Kallikratidas I¹ 363 (366 368) 365 (367 369).
Kallimachus, athen. Archon I² 132.
Kallimachus, griech. Dichter und Grammatiker I² 297 (298 300).
Kallinikus, Architekt V¹ 175 242.
—, Patriarch von Constantinopel V¹ 193 226.
Kallinus, Elegiker I¹ (102).
Kallisthenes, Historiker I¹ 248 (251 253); III² 60 69 70 77 89.
Kalojohannes, byzantinischer Kaiser, s. Johannes II.
Kalopeter, walachischer Fürst VIII 246 f.
Kalykadnus, Fluß, Tod Friedrichs I. im K. VIII 248 f.
Kamarinäer I² 272.
Kamba, Königswahl Konrads II. in K. VII 131 135 139.
Kambyses, Zug gegen Aegypten I¹ 130 (131 133) f., Thronfolgefrage 132 (133 135), sein Tod 133 (134 136) 134 f. (138) 136 (137 139) 138 (140 142) 207 (209 211) 225 (227 229) 253 (256 258); I² 288; III² 18; IX² 14.
Kamosch, Feuergott I¹ 75 (73).
Kanaan, Kanaaniter I¹ 16 (14) 21 (19) f. 32 (30) ff. 39 (37) 41 (39) ff. 45 (43) 47 (45) 128 (130 131); III² 33.
Kandragupta s. Sandrokottus.

Kanngießer, Ueberſetzung des Procop IV² 287 289 298.

Kantakuzenos ſ. Johann VI., byzantiniſcher Kaiſer.

Kanut ſ. Knut.

Kappadocien I¹ 147 (148 150); I² 87 191 232 251; II¹ 370 (372 373); II² 119 156 174 178 385; III¹ 64 (65) 364 (367) 423 (427); III² 45 290 297; IV¹ 97 154; V¹ 24 27 224 232 237 246; V² 85 275 f.; VI¹ 324 326.

Kaptſchak VIII 414 425, Eroberung von K. durch die Mongolen 427 ff., das Reich K. von Batu organiſirt 433, Chan Usbek 434 447 455; IX¹ 254 256 262.

Karabſchihiſſar in Bithynien VIII 454.

Karakhitai VIII 423.

Karakorum (Hoeihe) Reſidenz der Mongolen VIII 422 426.

Karamalus, griechiſcher Befehlshaber in Sicilien VI² 3.

Karamanien I² 212 f.; II¹ 284 (285 286); IX¹ 259 265.

Karchemiſch I¹ 96 (95), Schlacht bei K. zwiſchen Aegyptern und Babyloniern 114 (113 114).

Kardia I² 136 139 232.

Karbunias, Land der Chaldäer I¹ 91 (89).

Karer, Karien I¹ 146 (148 150) 160 (162 164) 217 (219 221) 248 (250 252) 288 (290 292); I² 113 136 191; II¹ 280 (281 282) 287 (288 289) 341 (342 343) 357 (359 360) 367 (369 370); III¹ 393 (397); III² 61.

Karin ſ. Erzerum.

Karl der Große III² 330; V² 29 91 106—247, Theilung des Reichs mit ſeinem Bruder Karlmann 108 f., Feldzug gegen Aquitanien 110 f., Vereinigung des Reiches 114, Sachſenkrieg von 772 n. Chr. 115 ff., Botſchaft Hadrians I. an K. 119, Zug nach Italien und Rom 120 f., angebliche Schenkung an den Papſt 122, Einnahme von Pavia 123, Uebergang des langobardiſchen Königthums an K. 124, Verhältniß zum Papſtthum 125, Sachſenkrieg von 775 n. Chr. 126 f., Kampf mit den Langobarden, Empörung der Sachſen 128 f., Feldzug nach Spanien 130 ff. und Sachſen 133 f., neue Schutzbitte Hadrians I. 135, Karl d. Gr. in Rom 136 ff., Karls Herrſchaft in Italien 140, ſächſiſche Geſetzgebung 141 f., die Schlacht am Süntel 144 f., Strafgericht zu Verden 145, Schlacht bei Detmold 146 f., Unterwerfung der Sachſen 148 ff., beneventaniſche Irrungen 152 f., Verhandlungen mit Taſſilo von Baiern 154 ff., Unterwerfung Taſſilos 157 ff., Zug gegen die Avaren 160 f., der geiſtliche Charakter des fränkiſchen Großkönigthums 164—175, Gelehrte am Hofe K.'s 169 ff., Alkuin 169 f., Kaiſerkrönung K.'s 176—190, Karl und Papſt Leo III. 176 ff., die Krönung 184 ff., Weltſtellung des Reichs 191 ff., Friede mit den Sachſen 194 f., Organiſation des Reichs (Grafen, missi ꝛc.) 196 ff., Motive der Geſetzgebung 199 f., Verhältniß zu dem Chalifen Harun-al-Raſchid 202 ff., Mißverſtändniß mit Conſtantinopel 206 ff., Gründung der Republik Venedig 208 ff., Defenſive gegen Avaren und Bulgaren, Gründung der Oſtmark (Oeſterreich) 214 f., Kriege gegen die Slaven 216 ff. und Dänen 218 f., Friede mit den Dänen 220, Verhältniß zu den Angelſachſen 221, Ueberwältigung der Bretonen 222 f., Unternehmen gegen Aquitanien 223, Urſprung der ſpaniſchen Mark 224 f., Belagerung von Barcelona 226 ff., Tod Harun al-Raſchids 229 f., allgemeine Lage 233 f., Verſchiedenheit der Bevölkerung 235 f., Verſchwörung Pippins gegen K. 237, Reichstheilung von 806 n. Chr. 238 f., Kaiſerkrönung Ludwigs 240 f.,

Charakteristik 243 ff., sein Tod 247 291 301.
VI¹ 4 f. 7 16 18 ff. 25 f. 28 30 32 34 36 39 f. 43 85 90 f. 106 111 120 127 141 145 f. 158 f. 181 200 205 214 217 227 232 236 245 262 274 284 288 303 311.
VI² 36 50 62 65 66 81 98 103 125 129 142 148 207 214 275 f.
VII 4 39 50 55 79 f. 85 132 136 f. 141 144 188 301 316 347 f.
VIII 7 10 15 19 45 72 84 116 184 195 405 539 559 637.
IX¹ 128 136 237.
IX² 65—71 73 f. 80 90 103 227.

Karl, Sohn Karls des Gr. V² 217 227 238, sein Tod 239.

Karl II. der Kahle, Sohn Ludwigs des Frommen und der Judith VI¹ 35 f. 46 56, erhält Aquitanien 57, ins Kloster Prüm geschickt 73 f. 76 83 87 ff. 94 f., im Kampf mit Lothar 96 99, Schlacht bei Fontenoy 100 ff., Eidschwur zu Straßburg 104 f., Vertrag zu Verdun 109 ff. 115, Frieden mit den Normannen 116 138 f. 145 149 f. 163 f. 185 f., K. und Papst Johann VIII. 206—236, Vertrag mit Ludwig dem Deutschen in Metz 206 ff., Krönung in Metz 209 ff, Vereinbarung zu Meersen 212 ff., seine Kaiserkrönung 216 ff., Absichten K.'s auf Germanien 220, Kampf mit Ludwig dem Jüngeren 222 f., Zug nach Italien 224 f., sein Tod 226, Charakteristik 227 ff. 231 ff. 236 242 244 246 249 253 255 257 261 264 300 f. 311 319; VI² 19 37 41 61 74 114 213; VII 45; VIII 211; IX² 72 f.

—, Sohn Lothars I. VI¹ 137 182.

— III. der Dicke, Sohn Ludwigs des Deutschen VI¹ 243 f., K. in Italien 257 ff., sein Kaiserthum 260 ff., Vereinigung des ostfränkischen Reichs unter ihm 263, Krieg mit den Normannen 264 f., K. nochmals in Italien 266 f., Verurtheilung Guidos von Spoleto 267, Kampf und Friede mit dem mährischen Reiche (Swatopluk) 268 ff., Begnadigung Guidos 270, K. wird König der Westfranken 273, die Normannen-Dänen im westlichen Francien 274 f., Belagerung von Paris durch die Normannen 276 ff., K. eilt dem bedrängten Paris zu Hilfe 279 ff., Charakteristik seiner Regierung 281 ff., die Nachfolgefrage 286 ff., K.'s III. Tod 291 ff. 301 311; VI² 42 50 ff., 55 58 63 66 70 74 117.

Karl IV. VIII 464 478.
IX¹ 4 50 54, seine Wahl unter dem Einflusse Clemens VI. 58 f. 63—92, Günther von Schwarzburg Gegenkönig 65, geschickte äußere und innere Politik K.'s 66, Aussöhnung mit Baiern 67 f., Vermählung mit Anna, Tochter Bolkos von Schweidnitz 69, Vergrößerung seiner Hausmacht 70, Ausdehnung der Schweizer Eidgenossenschaft 70 ff., K. in Zürich 73 f., Cola di Rienzi in Rom 75, Römerzug K.'s 76 ff., Selbständigkeit Italiens 78 f., Reichstag zu Nürnberg (1355) 80, Vereinigung Schlesiens mit der Krone Böhmen 81, Goldene Bulle 82 f., Verfassung Deutschlands nach der goldenen Bulle 84 ff., Territorialmacht K.'s 87, Erwerbung der Mark Brandenburg 87 f., inneres Walten K.'s, Gründung der Universität Prag 89 f., Charakteristik 91 f. 99, sein Tod 118 121 126 138 152 155 161 177 179 222.

— V., Kaiser VI² 81; IX¹ 77 222 233; IX² 134, K. und Martin Luther 138, K. im Kampf mit den Protestanten 142.

— VI., Kaiser IX² 190 199 f.

— VII., Kaiser, wird Kaiser von Deutschland IX² 200 f.

Könige von England.
Karl I. von England I¹ 78 (76), sein Kampf mit dem Parlament IX² 172 ff., K. und Cromwell, seine Hinrichtung 175 f. 181 183 f. 213 225.
— II. von England IX² 176 ff. 183.
Könige von Frankreich.
Karl der Einfältige, Sohn Ludwigs des Stammlers VI² 53 ff., räumt den Normannen die Normandie ein 57 ff., Magnaten im westlichen Frankreich 61 71 83 f. 87 f., K.'s Verhältniß zu Heinrich I. von Deutschland 117 ff., Kampf mit Robert von Paris 122, Schlacht bei Soiffons, Gefangennahme durch die westfränkischen Großen 123 ff. 150; IX² 78.
— IV. der Schöne von Frankreich IX¹ 41 97.
— V. von Frankreich, K. als Dauphin und der Aufruhr Marcels IX¹ 100 ff., K. nach seiner Thronbesteigung 103, spanische Verwickelung 104, Wiedererhebung Frankreichs unter K. 106, Beilegung des inneren Streits, sein Tod 107 112.
— VI. von Frankreich IX¹ 107 109 159 f. 164 168 233 235 f.
— VII. von Frankreich im Kampfe mit England, die Jungfrau von Orléans IX¹ 236 f., Krönung K.'s in Rheims 238, Aussöhnung mit Burgund, Einnahme von Paris 239, Wiederherstellung K.'s 240 f., inneres Walten 242 f. 274; IX² 131.
— von Anjou VIII 504—538, von Urban IV. nach Italien berufen 505 f., K. in Rom, Charakteristik K.'s 511, Schlacht bei Benevent 512 ff., K. zieht in Neapel ein 514, Begründung seiner Herrschaft in Neapel u. Sicilien 515 f., K. in Florenz 517 ff., Schlacht bei Tagliacozzo 520, Hinrichtung Konradins 521, Maßregeln K.'s nach dem Siege 522 f., Kreuzzug nach Tunis 524 f., Unfall bei Trapani 527, orientalische Politik K.'s 528, K. König von Jerusalem, sein Verhältniß zu Rom 529 f., die sicilianische Vesper 531 ff., Kampf mit Pedro III. von Aragon 535, sein Ausgang 536 ff. 546 ff. 550 f. 556 558 ff. 576 602 f.; IX¹ 94 111 f. 166; IX² 110 118.
Karl II. von Salerno, Sohn Karls von Anjou VIII 576 603 f.; IX¹ 21 111.
— III. von Neapel IX¹ 112 f. 115 164.
— von Valois, Bruder Philipps des Schönen VIII 614; IX¹ 10 22 f. 97.
—, Sohn Ludwigs von Orléans IX¹ 233.
— II. von Navarra IX¹ 99 102.
—, Sohn Philipps IV. von Spanien IX² 162.
— X., Gustav von Schweden IX² 196.
— XII., König von Schweden, im Kriege mit Peter dem Großen IX² 185 192 198.
— von Niederlothringen VII 43 ff.
— der Kühne von Burgund, Begründung seiner Macht IX¹ 224 f., Krieg mit der Schweiz 226, bei Granson und Murten von den Schweizern geschlagen, fällt bei Nancy 227; IX² 131 133.
— Knudson IX¹ 252.
— Martell V¹ 267, im Kampf gegen die Friesen 275 f., Schlachten bei Amblava 276 u. Vincy 277 f., besiegt Eudo von Aquitanien 279 f., seine Stellung 281, Verhältniß zu Baiern 282 f., K. M. und die Mission 283 ff., Sieg über die Araber bei Poitiers 287 ff., erneuter Kampf mit den Friesen und Arabern 291 ff. 311 f. 324, sein Tod 325; V² 3 f., Erbtheilung unter seine Söhne 5 ff. 11 19 f. 29 49 51 53 62 107 130 167 192 242 288 296 ff. 300 305; IX² 61 f. 65.

Karl Martell, Sohn Karls von Salerno und der Maria von Ungarn VIII 576.
— Robert von Neapel IX¹ 5, wird König von Ungarn 111.
Karlmann, Sohn Karl Martells V¹ 293; Theilung des Landes mit seinem Bruder Pippin V² 6 f., Krieg mit Odilo und dessen Verbündeten 7 ff., Verhältniß zum Papst, das Concilium Germanicum von 742 10, Herstellung König Childerichs 11 f., Erzbisthum Mainz 13 f., zieht sich ins Kloster zurück 14 ff. 25 f. 30 32 f., sein Tod 34 44 110 300; VI¹ 251.
—, Bruder Karls d. Gr. V², Theilung des Reichs 108 f. 111 f., sein Tod 113 ff. 118 ff. 154 165.
—, Sohn Ludwigs des Deutschen VI¹ 105 214 216 f., Zug nach Italien 225, zieht in Pavia ein 230 f. 241 ff., sein Tod 245 257 f. 260 263 267 ff.
—, Sohn Ludwigs des Stammlers VI¹ 273 275.
Karmel I¹ 84 (83).
Karner II² 57 (58).
Karoli II. coronatio VI¹ 21.
Karolinger V¹ 249; V² 4 ff. 192 196 292 296; VI¹ 97 228 235 251 257 ff. 285 294; VI² 61 83 87 143 161 170 231 277; VII 43 f. 130; VIII 6 f. 10 12 17 21 23 f. 84 143 167, IX² 70 ff. 76 78 80 82 f.
Karpathen IV¹ 443; IV² 132.
Karthäuser-Orden VIII 183.
Karthagena II¹ 193 247 (248 249) 249 (249 250) 252 (252 253) 399 (401 402); III² 179 f.; IV¹ 350.
Karthago, Karthager I¹ 82 (80) 110 (109 110) 131 (132 134) 173 (175 177) 176 (178 180) 228 (230 232) 241 (243 245) 333 (335 337) f. 337 (340 342) 341 (344 346) 348 (351 353).
I² 7 51 183 f. 214, mit Syrakus im Kampfe um Sicilien 259, Bildung seiner Macht 260 ff., K. nehmen Agrigent 263, Frieden mit Dionysius, Himilco 264, vor Syrakus 265, K. von Timoleon geschlagen 266 269 ff., Agathokles in Afrika 273—276, Friede mit Agathokles 277 f. 282.
II¹ 3 f. 6 (6 5) 20 45 (46) 46 (46 47) 123 (124) 133 f., Erneuerung des Bündnisses mit Rom 135 ff. 161 173 f., Ursache des 1. punischen Krieges 175 ff., im Kampf mit den Römern um Agrigent 178 f., Schlacht bei Mylä 180, bei Ecnomus besiegt 181, K. gründet eine Landmacht 182 f., Sieg über Regulus 184 ff., Schlacht an den ägatischen Inseln 187, Friede mit Rom 188, K. in Sardinien 190, Hamilcars Militärorganisationen 192, K. in Spanien 193, K. und Römer in Spanien 197 f., Hasdrubals Vertrag mit Rom 199 f., saguntinische Streitigkeit 201, Ursprung des zweiten punischen Krieges 202 ff., Schlachten am Ticinus und an der Trebia 214, Seerüstungen 215 219 (219 220) 220 (221), Schlacht bei Cannä 223 (223 224) f., neue Rüstungen 228 (228 229) f., von Sardinien zurückgeschlagen 230 (230 231), K. in Unteritalien 231 (231 232) f., K. und Römer in Sicilien 233 (233 234), im Bunde mit Hieronymus v. Syrakus 234 (234 235) f. 239 (239 240) f., K. verlieren Tarent 247 (247 248), Krieg in Spanien 247 (248 249) ff., Schlacht am Metaurus 254 (254 255), Niederlage bei Bäcula 255 (256 257) 258 (258 259), im Bunde mit Philipp v. Macedonien 260 (260 261), greifen das Lager der Römer bei Utika an 263 (263 264), werden von Scipio geschlagen 264 (264 265), Hasdrubal zum Tode verurtheilt 264 (264 266) f., Zurückberufung Hannibals 266 (266 267), Friedensverhandlungen im Lager Scipios

267 (267 268) f., Schlacht bei Zama 270 (270 272) ff., Frieden mit Rom 273 (273 275) ff. 291 (292 293) ff. 299 (300 301) 302 (303 304), Hannibal im Bunde mit Antiochus III. II¹ 326 (327 328) f. 328 (329 330) 331 (332 333) 340 (341 342) 341 (343 344) ff. 349 (351 352) f. 353 (355 356) 388 (390 391) 393 (395 396), neue Verwicklungen mit Rom 394 (396 397), Ursachen des dritten punischen Krieges 395 (397 398), dritter punischer Krieg 396 (398 399) ff., Belagerung K.'s 400 (402 403) ff. 406 (408 409) ff. 410 (412 413) ff.
II² 9 30 38 46 70 (71) 76 171 182 219 235 259.
III¹ 98 (99) 247 (248), Bischofswahl in K. 311 n. Chr. 534 (538).
III² 44 74 f., Veranlassung und Ausgang des ersten punischen Krieges bei Polybius 171—176, Ursprung des zweiten punischen Krieges bei Polybius 176—180, Hannibals Uebergang über die Alpen, Kritik der Tradition 185—192 194 196 198 f. 203, Kritik der Tradition über die Entscheidung des zweiten und den Beginn des dritten punischen Krieges 208—211 243 ff.
IV¹ 24 163 281 ff., Synode zu K. 311 356 411 f.
IV² 42, Belisar vor K. 46, K. von Belisar eingenommen 47 f. 111 232 268 292 f.
V¹ 29 f. 197 ff. 202 f. 223.
VI¹ 121 299.
VI² 16.
VII 25 122.
VIII¹ 41.
IX² 16 31 43.
Kasan IX¹ 262.
Kaschgar VIII 33 46 451; IX¹ 254 f.
Kasim, Sohn Harun-al-Raschids V² 230.
Kasimir I., Herzog von Polen VII 193.
Kasimir II., der Gerechte, von Polen VIII 388.
— III., der Große von Polen VIII 477 f. 479; IX¹ 69 162.
— IV. IX¹ 269.
Kaspisches Meer s. Caspisches Meer.
Kassander, Sohn Antipaters I² 234 236 238, König von Macedonien 241 f., sein Tod 245 f.; III² 88 f.
Kassandra I² 32 f.
Kassel VIII 586.
Kastel III¹ 15.
Katana, Katanäer I¹ 342 f. (345 347); I² 272; II¹ 134.
Katharer s. Patarener.
Katharina von Siena, die heilige IX¹ 163.
— von Medici, K. und die Hugenotten IX² 144.
— II. von Rußland IX² 206.
Katlenburger, die VII 332.
Katzenelnbogen, Eberhard I., Graf von VIII 583.
Kaub VI² 73.
Kaufmann IV¹ 300.
Kaukasus I¹ 145 (147 149) 208 (210 212); I² 201; III¹ 170 (171); IV¹ 349; VIII 425 447; IX¹ 257.
—, indischer II¹ 284 (285 286) 322 (323 324).
Kefernburg, Grafen von VIII 586.
Keil III² 11.
Keim, Aus dem Urchristenthum III¹ 323 (326).
—, Leben Jesu III² 39.
Keiper, die neu entdeckten Inschriften über Cyrus I¹ (129 130).
Kelbiten in Sicilien VIII 44 63.
Kelle, Otfrids von Weißenburg Evangelienbuch VI¹ 144 241 f.
Keller, De Juba, Appiani Cassiique Dionis auctore III² 209.
—, die Quellen des 2. punischen Krieges III² 209.
Kellerbaum IV¹ 77.

Kemal-eddin Mohammed Ibn Mohammed el-Halebi el-Misri V² 261.
Kent VI¹ 276; VI² 45 49.
Kephalion I² 292 (294).
Kephisodotos, atheniſcher Archon I² 126.
Kepos am Mäander in Karien VI¹ 316.
Kerak VIII 438.
Kerbela, Schlacht bei V¹ 183; V² 66.
Kerboga von Moſul VIII 937.
Kerdikiden, altengliſches Königsgeſchlecht VI² 36.
Kerlon VIII 421 f.
Kern, der Buddhaismus und ſeine Geſchichte in Indien V¹ 7.
Keryneia II¹ 159 (159 158) 160.
Keſch IX¹ 254 f.
Keſchaf ſ. Kuſchaf.
Ketboga, Feldherr Mangus VIII 442.
Khalil, Enkel Timurs IX¹ 260.
Khotan VIII 33.
Khulah V² 255.
Kibu, Kittim I¹ 18 (17).
Kiel III¹ 476 (480).
Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie I² 187; II² 179.
Kießling, Ausgabe des Dionys von Halikarnaß III² 97 123.
Kiew am Dnjepr VI¹ 331, Gründung des Bisthums in K. VII 75 119; VIII 427 430; IX¹ 155; IX² 184.
Kilawun, Sultan VIII 444.
Kilian, Miſſionar V¹ 283 f.
Kilidſch Arslan I. VIII 55 74, bei Doryläum von den Kreuzfahrern geſchlagen 92.
— — II. von Iconium VIII 193, Verhältniß zu Friedrich I. VIII 248.
Kilis Hiſſar V¹ 232.
Kindaswinth, Weſtgothenkönig IV² 189 f. 192 241; V¹ 205.
Kinesrin in Syrien V² 73.
Kingſton VII 167.
Kircher, Athanaſius I¹ 118 (117 118).
Kirchheim VI¹ 283 286.
Kirchhoff, Corpus inscript. Attic. I¹ 252 (255 257) 315 (318 320) I² (297 298).
Kirghiſen VIII 419.
Kirzan, Land in Iran I¹ 95.
Kis, Vater Sauls I¹ 55 (53).
Kiſchon, Bach I¹ 84 (82) f.
Kitab al-Aghani V¹ 77 81.
Kitama, Berberſtamm VI² 4 7.
Kithäron I¹ 236 (238 240).
Kitzbüchel IX¹ 229.
Kladowa in Serbien III¹ 272 (273).
Kladrau IX¹ 176.
Klauſen II¹ 11 23.
Klazomenä I² 53.
Kleander, Günſtling des Commodus III¹ 349 (352) 353 (356); III² 351.
Kleandridas I¹ 282 (284 286).
Kleanthes, Hymnus an Zeus III¹ 185 (186) 302 (304).
Klearch, Anführer griechiſcher Miethstruppen der Perſer I² 88; III² 45.
Kleinias, Sohn des Kliſthenes I¹ 326 (328 330).
Kleombrotos I² 104.
Kleomenes I. von Sparta I¹ 163 (170 172) 202 (204 206) 213 (215 217).
— III. von Sparta II¹ 146 163, K. und Aratus 164, Verfaſſungsänderungen in Sparta 165 168, bei Sellaſia geſchlagen, im Bunde mit Ptolemäus Euergetes 169, ſein Tod 171 281 (282 283) 381 (383 384); II² 17 20.
Kleon, Charakteriſtik I¹ 304 (306 308) ff., Strafgericht gegen Mitylene 308 (310 312) f.: 314 (316 318), K. vor Sphakteria 315 (317 319), wird von Braſidas b. Amphipolis geſchlagen 320 (322 324), ſein Tod 321 (323 325) f. 330 (332 334); I² 63.
Kleonymus von Sparta II¹ 147 f.
Klingenberg, Heinrich von, Oberhofſchreiber Rudolfs von Habsburg VIII 581.
Kliſthenes I¹ 201 (203 205),

Aenderung der atheniſchen Verfaſſung durch K. 202 (204 206) f. 213 (215 217), 260 (262 264) f. 284 (286 288) 302 (304 306) 326 (328 330).
— der Aeltere von Sicyon, Vater des Vorigen I¹ 202 (204 206).
Klitarch, Quelle Diodors I¹ 245 (247 249); III² 44 f.
— bei Cunaxa I² 89; III² 79 81.
Klitus in der Schlacht am Granikus I² 175, von Alexander erſtochen 198.
Kluge, De itinerario Alexandri Magni III² 90.
Klysma ſ. Colzom.
Klytämneſtra I² 20 27 f. 33.
Knidos I¹ 175 (177 179); I² 95 (Schlacht bei K.); II² 183.
Kniprode ſ. Winrich v. K.
Knobel zu Exodus III² 21.
Knowles, engliſcher Anführer im Kriege mit Frankreich, IX¹ 107.
Knuſt, De Benedicti Levitae Collectione VI¹ 157.
Knut der Große, König von Dänemark und England VI² 139; VII 119 144 f. 162 f. 179, Angriff auf England 180, wird König von England 182 f., ſeine Regierung in England 184, ſeine Stellung z. Kirche 185 ff., Durchführung des Chriſtenthums in Skandinavien 188 193 207 233 239; VIII 35 375.
—, der Heilige, Sohn Sven Eſtrithſons VIII 375.
— VI., VIII 376 ff; IX¹ 246.
Koba, Dorf bei Medina V¹ 72 f.
Kodrus, athen. König I¹ 187 (189 191); I² 298 (301 303).
Köhler, Fr., Neues Archiv für ältere deutſche Geſchichtskunde VIII 650.
— Ulrich I¹ 265 (267 269).
Köln (Colonia Agrippina) III¹ 222 (223) 270 (271) 535 (539); IV¹ 27 f. 422; IV² 343; V¹ 275 279; V² 181; VI¹ 183 211 f. 220 244 f. 255; VI² 148 f. 152 194, Bruno, Bruder Ottos d. Großen, zum Erzbiſchof erhoben 196 238 269 272; VII 31 84 96 120 138 229 237 317 340; VIII 119 139 184 205 266 310 312 412 432 564 579 583 f. 596 600 631 633 650; IX¹ 31 33 41 52 56 60 122 129 131 133 f. 139 148 150 152, die erſte Malerſchule in K. 157 205 216, Reichstag zu K. (1505) 218 225 f.; IX² 20.
Könige, Buch der, I¹ 70 (68) 75 (73) 79 (77) 103 (102) 114 (113) 115 (114 115) 117; I² 286 f. 289 f. (291) 300 (302 304), eine Ergänzung der Bücher d. K. III² 4 ff. 35.
Königsberg, Gründung durch Ottokar II. von Böhmen; VIII 463 f. 564.
Königsfelden, Kloſter in der Schweiz IX¹ 9.
Königshofen IX¹ 138 146.
Königsſtätten VI¹ 269 f.
Köpke, die Anfänge des Königthums bei den Gothen IV¹ 389.
— (Forſchungen zur deutſchen Geſchichte) VIII 629 631.
—, Ottoniſche Studien VIII 628.
—, Widukind von Corvey VIII 628 f.
—, Hroswitha VI² 99.
—, De vita et scriptis Liudprandi VIII 644 651.
Köpke-Dümmler, Jahrbücher Ottos I. VI² 142 154 163; VIII 639 647.
Köppen, die Religion d. Buddha V¹ 7.
Kolberg VII 72.
Kolonos I¹ 355 (357 359).
Kolophon II² 183.
Komias, Archont I¹ (200. IV. A.)
Kommagene I¹ 96 95; II² 290 385; III¹ 64 (65); IV² 78.
Komorn IV¹ 145.
Konon bei Aegospotamoi I¹ 365 (368 370); I² 94, ſtellt die langen Mauern wieder her 95.
Konrad der Aeltere, Sohn Udos VI² 75 78 85; VIII 642.
— der Jüngere ſ. Konrad I.

Deutſche Kaiſer und Könige.
Konrad I., König v. Deutſchland VI² 62 79 83, ſeine Königswahl 84 ff., Abfall Lothringens 86 f., Niederlage der Ungarn am Inn 89, innere Unruhen 90 f., Hohenaltheimer Synode 92 f. Kampf mit Erchanger, Berthold und Arnulf von Baiern 94, ſein Tod 95 ff., 101, Entzweiung mit Herzog Heinrich von Sachſen 106 f., Entſcheidung f. die Nachfolge Heinrichs 108 ff. 115 ff. 126 140 f. 143 177; VIII 143 630 636 f.
— II., deutſcher Kaiſer, VII 129 bis 166, ſeine Abſtammung 131, Königswahl 132 ff., Krönung K's. und Giſelas 136 f., Anerkennung K's. in Sachſen 138 f., Oppoſitionen 139 f., Bedrohung Italiens durch das byzantiniſche Reich 141, italieniſche Krönung K's. 143, Kaiſerkrönung 144, K. in Rom und Unteritalien 145 f., Empörung Ernſts v. Schwaben 146 f., Zug gegen Polen und Ungarn 148 ff., Beſitznahme von Burgund 151 ff., Oppoſition Odos von der Champagne 154 f., Erzbiſchof Aribert v. Mailand 155 ff., deſſen Abſetzung durch K. 158 f., K. in Unteritalien 160 ff., Ausgang K's. 163, Charakter ſeiner äußeren Politik 164 ff. 186 f. 190 ff. 194 196 199 207 244 f.; VIII 142 168 211 263.
— III. von Hohenſtaufen, VIII 127 132 135, ſeine Königswahl 138 f., im Kampfe mit den Welfen, namentlich mit Heinrich dem Stolzen 140, ſein Tod, Stellung u. Leiſtung K's. 142 ff., Arnold von Brescia ſucht Verbindung mit K. 147 ff., von Bernhard v. Clairvaux z. Kreuzzuge bewogen 154 f., K. in Conſtantinopel 156, Aufbruch nach Aſien 157 162 164 169 171 197 209 252 331.
— IV., Sohn Friedrichs II. VIII 348 353, zum König eingeſetzt 354 366, K. bemächtigt ſich Neapels 496, ſein Tod 498, im Kampfe mit dem Gegenkönig Heinrich Raspe 541 u. Wilhelm von Holland 542 f.; IX² 110.
Konrad, Sohn Heinrichs IV. VII 261, in Monza z. König der Lombarden gekrönt 322, im Bunde mit Urban II. 323 f. 328 f., ſein Tod 330 333; VIII 126 169.
—, Sohn Friedrichs I. VIII 188.
— Herzog von Baiern unter Heinrich III. VII 204.
— von Bärenfels, Bürgermeiſter von Baſel IX¹ 67.
—, Vater Rudolfs v. Hochburgund VI¹ 291.
—, Vater des Vorigen, Bruder der Judith VI¹ 291.
— von Burgund, Sohn Rudolfs von Burgund VI² 181; VII 35 f.
— der Jüngere, Herzog v. Kärnthen, Enkel K's. des Rothen, VII 130 135 f. 139, Theilnahme an der Empörung Ernſts von Schwaben 146 ff. 152.
— von Hoſtaden, Erzbiſchof von Köln, ſeine Stellung bei der Doppelwahl von 1257 VIII 544.
—, Abt von Königsſaal IX¹ 12.
— der Rothe, Herzog von Lothringen VI² 173 176 184 188 f. 192, Empörung gegen Otto d. Gr. 193 ff., Ausſöhnung mit Otto d. Gr. 199, ſeines Herzogthums Lothringen entſetzt 200, fällt in der Schlacht auf dem Lechfelde 202 ff. 206; VII 63 130.
— I. von Maſovien VIII 389 430 459 472.
—, Markgraf von Montferrat VIII 253, K. in Conſtantinopel, Ptolemais und Tyrus 253, K. bei der Belagerung von Ptolemais 254 ff., Streit mit Veit von Luſignan um den Thron von Jeruſalem 256 ff., ſein Tod 260 282 344.
—, Graf von Paris VI¹ 248.
—, Pfalzgraf bei Rhein, Schwiegervater Heinrichs des Jüngeren, Sohn Heinrichs des Löwen VIII 267.

Konrad, Herzog von Schwaben unter Otto III. VII 35.
—, Bischof von Würzburg, Reichskanzler unter Heinrich VI., VIII 272.
— Sohn Berengars II., VII 98.
—, Minorit, Gesandter Rudolfs von Habsburg bei Nikolaus III. VIII 560.
— Capece s. Capece.
— Filache s. Filache.
— von Feuchtwangen, Hochmeister des deutschen Ordens VIII 470.
— von Herzogenstein VIII 469.
— von Marburg VIII 353.
— von Thierberg, Marschall des deutschen Ordens VIII 465 f.
— von Uerslingen VIII 271 277.
Konradin, der letzte Hohenstaufe, VIII 499 517, K.'s Zug nach Italien 518 f., Schlacht bei Tagliacozzo 520 f., sein Tod 521 527 534 543 545 f. 552 555 591; IX² 110.
Kopenhagen IX¹ 149 152.
Kophen I² 202 205.
Kopitar, Glagolita Clozianus VI¹ 315.
Kopp VIII 578; IX¹ 10.
Kopten V¹ 140 145; V² 272 ff.
Koran III² 32; V¹ 51 f. 55 57 ff. 61 f. 63 ff. 67 ff. 71 f. 96 ff. 160 165 232; V² 60 62 64 251 264; VIII 18 20 100 233; IX² 60.
Koreischiten V¹ 52 ff. 57 63 f., Widerstand gegen Mohammed 66 ff., von Mohammed bei Bedr geschlagen 77 ff., neue Rüstungen gegen Mohammed 82 ff. 87 ff. 99 102 108 f. 128 162 171 175 183 186; V² 54 f. 58 68.
Korinth (Ephyra) I¹ 169 (171 173) 172 (174 176) 176 (178 180) f. 180 (182 184) 182 (184 186) 235 (237 239) 276 (278 280) 282 (284 286) 295 (297 299) ff. 299 (302 304) 316 (318 320) 322 (324 326) 324 (326 328) (327 329) 327 (329 331); I² 49 94 f. 97 99 138 147 151 f. 157 266 297 (299 300); II¹ 160 (161) 167 f. 307 (308 309) 313 (315 316) 315 (317 318) 318 (320 321) f. 380 (382 383), von Mummius genommen 383 (385 386) 399 (401 402); II² 414, Paulus in K. III¹ 180 (181) ff. 184 (185) f. 212 (213) 218 (219) 230 (231) 318 (321); III² 53 54 247; IX¹ 266.
Korintherbrief III¹ 318 (321).
Korkyra I¹ 176 (178 180) 244 (246 248) 283 (285 287) 295 (297 299) 296 (299 301) 316 (318 320) 324 (326 328); I² 147; II¹ 290 (291 292) 292 (293 294); II² 286; III² 138.
Koronea, Schlacht bei, I¹ 281 (284 286); I² 95 (Sieg des Agesilaus bei K.); II¹ 330 (332 333).
Korvei s. Corvey.
Korykos s. Corycus.
Kos I¹ 175 (177 179); I² 110 136 187; III² 62.
Kosegarten, Uebersetzung Tabaris V¹ 107 109 112.
Kosmas Indikopleustes V¹ 17.
Kossowicz, Inscriptiones Palaeopersicae I¹ 134 (135 137) 151 (153 155).
Kossowo IX¹ 167 f. 266.
Kothbeddin, Schah von Sebschestan IX¹ 255 f.
Kotuz, Mamelukensultan VIII 442.
Kotytto I² 64.
Krain VIII 397 566 f. 569 574 IX¹ 13 201.
Krakau VII 71 f.; VIII 430, von den Mongolen zerstört 431 434 459 472; IX¹ 155 171 178.
Kranaos, atheniscer König I² 294 (295 296) ff. 296 (297 298 f.).
Kranon, Schlacht bei, I² 228.
Krater us, Feldherr Alexanders d. Gr. I² 206 212 225 227, siegt bei Kranon 228.
Kraus, Roma sotterranea III¹ 414 (418).
Krehl, Ueber die Religion der vorislamischen Araber V¹ 51 56 60 63 75 106.

Kremer, v., Culturgeschichte des Orients unter den Chalifen V¹ 190; V² 58 61 73 265.
—, Origg. Nassov. VI² 75.
Krenides I² 128.
Kreon I² 26 28; III² 109.
Kres, König I² 291 (292 293).
Kresphontes I¹ 169 (171 173) f.
Kreta I¹ (102) 172 (174 176) 175 (177 179) 186 (188 190) 337 (340 342); II¹ 148 (148 147) 282 (283 284) 354 (356 357); II² 183 213 290 338; III¹ 443 (447); V¹ 198; VI¹ 120 325; VI² 253; VIII 296.
Krëusa I¹ 185 (187 189); III² 107 (108).
Kreuzburg VIII 141 468 594.
Kreuzzüge VIII 13 15 39 49 53 61 67, erste orientalische Entwürfe Gregors VII. VIII 68 ff., populäre Idee einer Heerfahrt nach Jerusalem 70 f., die Wallfahrten nach dem Orient 72 f., Peter von Amiens 75, Synode zu Piacenza 78 ff., Synode von Clermont 81 ff., erster Kreuzzug, Errichtung des Königreichs Jerusalem 86—110, Gruppen der ritterlichen Theilnehmer 87 ff., Abkommen der Kreuzfahrer mit Alexius I. Comnenus 90, Einnahme von Nicäa 91, Sieg bei Doryläum 92, Einnahme von Edessa und Antiochia 92 ff., Belagerung und Eroberung Jerusalems 95 ff., Begründung des Königreichs Jerusalem durch Gottfried von Bouillon und Balduin I. VIII 96 ff., Balduin II. VIII 102, Eroberung von Tyrus 103, Fulco König von Jerusalem, innere Organisation des Königreichs Jerusalem 104 ff., Gründung der Ritterorden 107, Rückwirkung der Kreuzzüge auf das Abendland 108 ff. 144, Kreuzzugspredigt Bernhards von Clairvaux 147, der zweite Kreuzzug 150—160, Fall von Edessa 152 f., Ludwig VII. von Frankreich beschließt den zweiten Kreuzzug 153 f., Konrad III. nimmt Theil an demselben 154 f., Ankunft der Kreuzfahrer in Constantinopel 156, Aufbruch Konrads III. VIII 157, Schicksal der französischen Kreuzfahrer 158 ff. 162 211 f., Untergang des Königreichs Jerusalem 223—241, Kampf zwischen Balduin III. und seiner Mutter Melisende, innere Zerwürfnisse 223 f., Verlust von Aegypten 227 ff., Saladins Machtstellung 233 ff., Saladins Sieg bei Hittin 240 f., der dritte Kreuzzug 242 bis 261, Vorbereitungen in Frankreich, England und Deutschland 243 f., Aufbruch des deutschen Kreuzheeres, Ankunft in Constantinopel 244 f., Schwierigkeiten daselbst 246 ff., Friedrich I. in Iconium und Seleucia, sein Tod 248 f., sein Sohn Friedrich führt das Kreuzheer nach Ptolemais 250, Kreuzzug der Könige von England und Frankreich 250 ff., Richard Löwenherz erobert Cypern 251 f., Konrad von Montferrat 253, Belagerung von Accon (Ptolemais) durch die Kreuzfahrer 254 ff., Streit um den Thron von Jerusalem zwischen Veit von Lusignan und Konrad von Montferrat 256 f., Ankunft der Könige von Frankreich und England vor Accon 257, Einnahme von Accon 258, Rückkehr Philipp Augusts nach Frankreich 259, Waffenstillstand mit Saladin 260 262 269 f., Kreuzfahrt der Deutschen unter Heinrich VI. VIII 272 ff. 279, der vierte Kreuzzug, lateinisches Kaiserthum 280—297, Innocenz III. läßt das Kreuz predigen 281, die Kreuzfahrer in Venedig 282 ff., Wendung des Kreuzzugs gegen Constantinopel 286, Eroberung Constantinopels 287 ff., lateinisches Kaiserthum in C. 290 ff. 299 307 316 332 334 341, Kreuzzug nach Damiette 342 346, Kreuzzug Friedrichs II. 348 ff. 373 f. 380 382 386 ff. 398 f. 402, Kreuzzug Ludwigs IX.

des Heiligen 438 ff., Fall von Accon 444 448 470 489 495 503 506 510, Kreuzzug Ludwigs IX. und Karls von Anjou nach Tunis 524 ff., Kreuzzugsplan Gregors X. 550 f. 560 f. 587 606, definitives Ende der K. 623.
IX¹ 136.
IX² 82 93—98 f. 107 112 118.
Kreyßig, Ausgabe des Livius II¹ 243 (243 244).
Krim, Halbinsel VIII 296 427; IX¹ 69 162 262.
Krimissus I² 267.
Kritias I¹ 368 (370 f. 372 f.) 370 (373 375) 373 (376 378); I² 65 69; II¹ 77 (78).
Kritolaus, Strateg des achäischen Bundes II¹ 381 (383 384) f. 395 (397 398) 406 (408 409).
Kritz, Ausgabe des Velleius Paterculus III² 265 274.
Kriwitschen VI¹ 330.
Krixus II² 145.
Kroaten, Kroatien VI² 63; VIII 432.
Krösus, König von Lydien I¹ 128 (129) 205 (207 209) f.; I² (300 IV. A.).
Kroja IX¹ 267.
Kronenberg, Herren von, IX¹ 147.
Kronos I² 35 72.
Kroton (Cortona) I² 6 8 268; II¹ 77 (77 78); III² 96 f. 129 171; IV² 299; IX¹ 113.
Krüger, K. W., I¹ (249 251).
—, Paul, Kritik des justinianischen Codex IV² 7.
Krug, Chronologie der Byzantiner VI² 251 253.
Krum, Bulgarenfürst VI¹ 314.
Kruscb, zur Chronologie der merowingischen Könige V¹ 256 259 263 f.
Ksar Bagai s. Bagais.
Ktesias I¹ 111 (110 111) 129; I² 39 89 208; III² 44.
Ktesiphon II² 254; III¹ 279 (281) 287 (289) 368 (371) 406 (411) 408 (412) 434 (438) 469 (473); IV¹ 117 f. 120; IV² 278 f.; V¹ 15 42 f.
Kubilai, Bruder Mangus VIII 426 446 f.
Küstrin VIII 384; IX¹ 192.
Kufa V¹ 125 f. 129 131 163 166 170 197; V² 59 66 74 f.
Kufstein IX¹ 229.
Kugler VI² 131.
Kuhn, Verfassung des römischen Reiches III¹ 359 (362); IV¹ 440.
Kujuk, Sohn Ogotais VIII 426 440 446.
Kulpa, Fluß IV¹ 192.
Kumanen VIII 55 77 f. 293 387 425 427 431 552 563 f. 567 576; IX¹ 36.
Kunibert, Bischof von Köln V¹ 256.
Kunigunde, Gemahlin Heinrichs II. VII 96 103 111 137.
—, Gemahlin Ottokars II. VIII 574.
— von Eisenberg s. Eisenberg.
Kunik, die Berufung der schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slaven VI¹ 331.
Kuno, Pfalzgraf VII 290.
Kur, Fluß II² 194.
Kurden VIII 224 226 f. 231 300.
Kurdistan III¹ 485 (489).
Kureten I² 291 (292 293).
Kurisches Haff VIII 463.
Kurland VIII 462 469 478; IX² 112.
Kursan s. Kusan.
Kusan (Kursan), Ungarnfürst VI¹ 334.
Kusch, Kuschiten in Aegypten I¹ (14 IV. A.) 105 (104) 108 (107).
Kuschäer I¹ 147 (149 151).
Kuschaf (Keschaf) V² 67.
Kuschan, Armenier V² 84.
Kuttenberg IX¹ 6 87.
Kuttub IX¹ 258.
Kyaneen I¹ 256 (258 260).
Kyaxares, medischer König I¹ 112 (111 112) 123 (122 123) f. 127 (128) f. 137 (138 140) 138 (142).
Kyffhäuserſage VIII 591.
Kylon von Athen I¹ 182 (184 186) 185 (187 189).

Kynoskephalä, Schlacht bei, II¹ 309 (310 311) f. 361 (364 365).
Kynossema, Schlacht bei, I¹ 359 (361 363).
Kynstute, litthauischer Fürst VIII 478.
Kypselos I¹ 180 (182 184) f. 183 (185 187).
Kypseliden I¹ 182 (184 186).
Kyrrha I² 143.
Kyzikos, Schlacht bei K. I¹ 359 (361 363); II² 175 f.; Pescennius Niger bei K. von Septimius Severus geschlagen III¹ 358 (362); V¹ 174.

La Garde-Frainet s. Fraxinetum.
La Toué, Fluß, VI¹ 58.
Laban I¹ 47 (45).
Labdon I² 291 (292).
Labeo s. Antistius Labeo.
Labicanus ager III² 183.
Labienus, Legat Cäsars II² 260 301 306; III² 234 f.
Labrador IV² 130.
Lacedämonier s. Sparta.
Lachanodrakon s. Michael Lachanodrakon.
Laches, athenischer Archon, I² 68 122.
Lachmann III¹ 175 (176); III² 115.
Lactantius III¹ 480 (484) 489 (493) ff. 493 (497) 496 (500) 501 (505) 504 (508) 509 (513) 512 (516) f. (518); IV¹ 72; IV² 251 f.
Lacy, Hugo de, VIII 219.
Lade, Schlacht bei, I¹ 217 (219 221) 219 (221 223); I² 182.
Ladislaus IV. v. Ungarn, VIII. 576; IX¹ 111.
Ladislaus Posthumus, Sohn Albrechts II., IX¹ 199 ff. 223 265.
Ladislaus, Sohn Karls III. von Neapel IX¹ 112 f. 115 181.
Laeca s. Porcius Laeca.
Laelianus, Ulpius Cornelius, unter Gallienus III¹ 436 (440).
Laelius, G., Freund des älteren Scipio Africanus II¹ 250 (250 251).
Laelius Sapiens, G., Sohn des Vorigen, II¹ 392 (394 395); III² 192 196.
Laenas s. Popillius Laenas.
Laetorius II¹ 58; III² 143.
Laetus s. Aemilius Laetus.
Lafuente, Modesto, Historia general de España VI² 23 31.
Lafuente y Alcantara, Abjar Machmuds V¹ 214 f. 217 f. 221; V² 131 287 f.; VI² 30.
Lago de la Janda V¹ 214.
— di Bolsena IV² 53.
Lahn VI² 73.
Lahnstein VI² 85; VIII 599, Absetzung König Wenzels in L. IX¹ 122.
Lakonika, Lakonien I¹ 169 (171 173) f. 299 (301 303); I² 104 106; II¹ 169.
Lamachos I¹ 340 (342 344).
Lamaismus IX¹ 263.
Lamarche VIII 310.
Lambert von Hersfeld VII 230 265 f. 277 ff., seine Schilderung des Ereignisses von Canossa 282 ff.
—, Graf von Nantes VI¹ 83.
— von Spoleto VI¹ 231 304 f. 308.
Lamego IV² 174.
Lamia I² 227.
Lamischer Krieg II¹ 157.
Lamius, Heerführer der Spartaner I² 115.
Lampridius, Geschichtschreiber III¹ 344 (347) 349 (352) 382 (386) f. 385 (389) 396 (400); III² 349 ff. 353.
Lampsakus I¹ 210 (212 214) 365 (368 370); II¹ 337 (338 339), Treffen zwischen Constantin d. Gr. u. Licinius III¹ 519 (523).
Lancashire VI² 45.
Lancaster, englischer Anführer im Kriege mit Frankreich IX¹ 107.
—, Haus, Krieg mit dem Hause York IX¹ 243 ff.; IX² 122 131.
— s. Heinrich von Lancaster.

Lancia ſ. Bianca Lancia.
Land, Analecta syriaca V¹ 21 48 114; V² 61.
Landsberg VIII 592; IX¹ 153.
Landshut VIII 469, Landshuter Fehde IX¹ 216.
Landulf, Historia miscella IV² 217 269 ff.
—, Biſchof von Capua VI¹ 204.
— von Benevent unter Otto d. Gr. VI² 244 255; VII 21 f.
— von Benevent unter Heinrich III. VII 200.
Lanfranc VIII 218.
Lang, Praefatio zur Ausgabe des Vegetius VI² 132.
Langebek, Script. rer. Danicarum VII 182.
Langen in Sybels Hiſtor. Zeitſchrift VI¹ 168.
Langenzenn bei Nürnberg, Zuſammenkunft zwiſchen Otto dem Großen und ſeinen Gegnern, Konrad dem Rothen und Liudolf VI² 198 ff. 268.
Langobarden, Lombardei III¹ 32 (33) 38.
IV¹ 300 304 444.
IV² Invaſion in Italien 131 ff., Entzweiung mit den Herulern 133, im Kampf mit den Gepiden 136, vernichten die Gepiden 137, im Bunde mit Avaren und Franken 139 ff., Einbruch in Italien 142, die Könige Alboin und Cleph 143 ff., 153 155, die L. und der Exarch von Ravenna 156 ff., 160 f., Abkunft mit Kaiſer Phokas 168 172 177 181, Agilulf 182, Rothari 183, Irrungen mit Conſtantinopel 186 f., Verfaſſung 188 f., 191 204 208 239 ff.
V¹ 168 204 255 284 295 f. 309.
V² 25 L. im Gegenſatz zu Zacharias 26 f., u. zu Stephan III. 28, Weiteres ſ. u. Aiſtulf 42 ff. 47 111 ff., Zerwürfniß mit Papſt Hadrian I. V² 118 ff. 123, Karl d. Gr., König der L. 124 f. 127 f. 131 136 138 150 152 163 165 169 174 193 210 234 302 304 f.
VI¹ 30 109 125 131 214 218 f. 227 234 242 258 264 285 292 302, L. huldigen Arnulf 305.
VI² 65, Erwerbung der lombardiſchen Krone durch Otto d. Gr. 177 ff. 193 210 f. 214 f. 217 237 241 268.
VII 28 98 105 108 115 f. 141 f. 156 165 194 227 244, die L. für Heinrich IV. VII 279 305, Anfänge des lombardiſchen Bundes 322, Konrad, Sohn Heinrichs IV., König der L. 322 f.
VIII 13 78 91 116 148 161, Verfaſſung der lombardiſchen Städte 167 ff., Friedrich I. in der L. 171, Reichstag auf den roncaliſchen Gefilden 174 f., Ueberwältigung der L. durch Friedrich I. VIII 178 ff. 183, die lombardiſchen Städte gegen Friedrich für Papſt Alexander III., Begründung des lombardiſchen Bundes 185 ff., Stellung Venedigs zum lombard. Bunde 188, Erneuerung des Bundes, Gründung Aleſſandrias 190 f., Krieg mit Friedrich I. VIII 191 197, Schlacht bei Legnano 198, Unterhandlungen 199 ff., Friede zu Venedig 200 f., Friede zu Conſtanz 206 f. 230 237 255 293 302 322 341 345, Erneuerung des lombard. Bundes 346 f., im Bunde mit Gregor IX. gegen Friedrich II. 351 f., Friede mit Friedrich II. VIII 353, Krieg mit Friedrich II. 355, Schlacht bei Cortenuova 356 363, Guelfen und Ghibellinen im Kampf 490 ff. 517 561, die Stellung der L. zu dem Römerzuge Heinrichs VII. IX¹ 16 ff. 43 47 74, Emporkommen des Hauſes der Scala 113 f., ihre Einwanderung in Italien IX² 45 52 61 ff. 65 f. 68 71 102 110.
Langres IV² 197 328; VI¹ 84.
Langton ſ. Stephan Langton.
Laodicea I² 252 f.; II² 355; III¹ 359 (362); VIII 94 101 158.

Laodike, hyperboreiſche Jungfrau II¹ 142.
Laodikus II¹ 142.
Laokoon, Statue des, II² 415.
Laon V¹ 266; V² 5 f. 298; VI¹ 47 f. 167 254 279; VI² 121 151 159 170 173 f.; VII 14 44 f.; VIII 504.
Lappenberg, Geſchichte v. England VII 187.
Lapus, lateiniſche Ueberſetzung des Dionys von Halikarnaß III² 97.
Larino bei Benevent VI¹ 131.
Lariſſa I² 246; II¹ 331 (333 334) 354 (356 357); IV² 108.
Larſow, Die Feſtbriefe des heil. Athanaſius IV¹ 40 43 f. 46 55 102 173.
Laskaris, Haus, VIII 501, ſ. auch Theodor Laskaris.
Laſſen, Indiſche Alterthumskunde I¹ 144 (146 148); I² 207 240; V¹ 7 17.
Lateranſynode von 313 n. Chr. III¹ 535 (539) f.
Latiner, Latium II¹ 7 10 ff. 18 26 28 33 (34) 43 (44) 44 (44 45) ff. 54 (54 55) 82 86 98 100 f., im Kriege mit Rom 102 ff., Unterwerfung unter Rom 105 115 125 135 f.; II² 28 f. 37 89; III² 95 102 104 106 121 128 131 134 139 f. 142 182 184 (183) f.
Latinus II¹ 9 ff., in der Schilderung des Dionys v. Halikarnaß; III² 102 ff.
Latopolis ſ. Esna.
Laud, Erzbiſchof V² 255.
Lauenburg VIII 383.
Laurentius, Archipresbyter IV¹ 401.
Laurentius Valla III¹ 121 (122).
Lauriacum ſ. Lorch.
Lauſanne, Zuſammenkunft Gregors X. mit Rudolf von Habsburg in L. VIII 557 f.
Lauſitz VII 150; IX¹ 57 87 f. 161 198 230.
Lavinia, Tochter des Latinus II¹ 12 f.; III² 104 ff.
Lavinium II¹ 11; III¹ 107; III² 102.
Lavino, Fluß II² 348.
Layum bei Nancy V¹ 250.
Le Beau, Histoire du Bas Empire V¹ 192; V² 265; VIII 645.
Le Palais ſ. Jouac.
Lea, Fluß in England VI² 46.
Leake, I¹ 227 (229 231).
Leander, Biſchof von Sevilla IV² 179 190.
Leba, Fluß VIII 473.
Lebeuf VI¹ 102.
Le Blant, Sur les bases juridiques des poursuites dirigées contre les martyrs III¹ 327 (329).
Lebunion in Macedonien VIII 55.
Lech, Lechfeld, Schlacht am L. zwiſchen Franken und Baiern V² 8; VI² 83 201, die Ungarn auf dem Lechfelde von Otto d. Gr. geſchlagen 202 ff. 268; VIII 137; IX² 77.
Lebebur V² 126.
Legnano, Schlacht zwiſchen Friedrich I. und den Lombarden VIII 198 356; IX² 102.
Lehmann, Claudius und Nero III¹ 99 (100).
Leibrad, Biſchof V² 186.
Leiningen ſ. Gottfried von Leiningen.
Leipzig VIII 593; IX¹ 8, Gründung der Univerſität in L. 180.
Lemberg VIII 434.
Lembke, Geſchichte von Spanien V² 287 f.
Lemnos I¹ 215 (217 219); I² 44 97 133.
Lemovices II¹ 83 (83 82).
Lena, Fluß in Aſien VIII 420.
Lenne V² 126.
Lenormant, Histoire ancienne de l'Orient I¹ 100 (98 f.) 291 (293 295).
Lentienſer, bei Colmar von Gratian geſchlagen IV¹ 160 161.
Lentulus ſ. Cornelius Lentulus.
Lenzen (Lunkini), Schlacht bei L. zwiſchen Heinrich I. und den Rhedariern VI² 130.

Lenzenburg VIII 464.
Leo I. der Große, Papst, L. bei Attila, IV¹ 301 322 ff. 335 f.; IV² 117 119.
— III., Papst, Verhältniß zu Karl d. Gr. V² 176 ff., seine Bedrängniß in Rom 178, Flucht nach Deutschland 179 f., krönt Karl zum Kaiser 184 ff. 202 232 242; VI¹ 20 29 71 158; VI² 156; VIII 84; IX² 69 83.
— IV., Papst, VI¹ 130 132, sein Tod 133 f. 136 164; VI² 20 35 37.
— VIII., Papst, seine Wahl VI² 230 ff., flieht zu Otto d. Gr. 233 ff., sein Tod 239 f.; VII 47; VIII 649 f. 653 655.
— IX., Papst, seine Wahl VII 199 ff., v. den Normannen gefangen genommen, sein Tod 202 208 f. 211 f. 217 223 246 f. 252; VIII 52.
— I., Kaiser von Ostrom, gekrönt IV¹ 342 ff. 347 350 353 355 f., erhebt Julius Nepos zum Imperator von Westrom 361, sein Tod 364 378 384 389 423; IV² 3.
— II., Enkel des Vorigen IV¹ 364 f.; IV² 4.
— III. d. Isaurier V¹ 230 234 ff., Leo und die Araber 237 ff., L. in Constantinopel 239 f., Vertheidigung Constantinopels 241 ff., Charakteristik 245 294 302 L. im Bilderstreit 304 ff. 310 323; V² 27 79 f. 83 87; VI¹ 3 20 314; VIII 54; IX² 62.
— IV. Chazar; V² 87 f. 96.
— VI. der Taktiker, Sohn Basilius' I., V¹ 243 286; VI¹ 318 328 f. 333, bulgarischer Krieg 334 ff.; VI² 3 9 11 13 67; VIII 645.
—, Bruder des Eunuchen Aëtius. V² 104.
Leo, Jude, unterstützt Hildebrand (später Gregor VII.) mit Geld VII² 19.
— San, Felsenburg VI² 225 f., 228 232 234; VIII 652 654.
Leo Diaconus, byzantinischer Schriftsteller, V¹ 21; VI² 14 253 259 262; VII 20.
— Grammaticus, byzantinischer Geschichtschreiber, V¹ 30 150 195 198; V² 80 89 102 276; VI¹ 333 ff.; VI² 3 248; VII 123 246.
— Ostiensis VI² 10 13 155.
— Phokas VI² 14 f.
Leobegar, Bischof von Autun V¹ 261, Charakteristik, politische Stellung 262 f., geblendet 265 ff.
Leon, Zeitgenosse des Krösus, I² (300 IV. A.).
— in Spanien V² 25 f. 30 32 291; VIII 57 59 299 301, Vereinigung mit Castilien 304.
Leonas, kaiserlicher Palastbeamter IV¹ 59, 98 f.
Leonidas I¹ 228 (230 232) 235 (238 240) 238 (240 242).
Leonnatus III² 71 ff.
Leontia, Tochter Kaiser Leos I. IV¹ 381.
Leontiades I² 100.
Leontiner, Leontium I¹ 333 f. (336 338) 341 (344 345); I² 58 272; II¹ 134 235 (235 236) ff.
Leontius, Kaiser in Antiochien IV¹ 383 f. 390.
—, oströmischer Kaiser, seine Empörung gegen Justinian II. V¹ 194 f., zum Kaiser erhoben 196 f. 223 f. 226 229.
—, Bischof von Neapolis in Cypern V¹ 304.
—, Histoire des guerres et conquêtes des Arabes en Arménie V² 85.
Leopold I., Kaiser IX¹ 40; IX² 189 196.
— III. der Fromme, Markgraf von Oesterreich, Babenberger VIII 129.
— IV., Markgraf von Oesterreich, Babenberger VIII 173.
— V. der Tugendreiche, Herzog von Oesterreich, Babenberger, nimmt Richard Löwenherz gefangen VIII 268.

Leopold VI. der Glorreiche, Babenberger, zieht nach Spanien zum Kampf gegen die Mauren VIII 303.
—, Herzog von Oesterreich, dritter Sohn Kaiser Albrechts I., im Kampfe mit den Mailändern IX¹ 18 31 34, Kampf mit den schweizerischen Waldstätten; seine Niederlage bei Morgarten 35 f., vermittelt die Aussöhnung Ludwigs des Baiern mit seinem Bruder Friedrich dem Schönen 39 ff.
— von Oesterreich, Sohn des Vorigen, L. und die Schweizer Waldstädte IX¹ 143, Schlacht bei Sempach 144 f. 201.
Leosthenes, atheniſcher Feldherr I² 226 f.
Leotychides, König von Sparta I¹ 240 (242 f. 244 ff.).
Leovigild, Westgothenkönig IV² 173 ff. 240 331; V¹ 213; V² 285.
Lepidus ſ. Aemilius Lepidus.
Lepsius, Denkmäler Aegyptens I¹ 11 (9).
—, nubiſche Grammatik (I¹ 14 IV. A.).
Leptis, afrikan. Colonie III¹ 362 (366); IV² 111 292; V¹ 201.
Leriba ſ. Ilerda.
Lesbos I¹ 175 (177 179) f. 239 (241 243) 306 (308 310) f. 309 (311 313) f. 316 (319 321) 318 (321 323) 352 (354 356); I² 50 179 187; V² 207.
Leſſing II² 413.
Leszczynski ſ. Stanislaus Leszczynski.
Leszek, Herzog von Krakau VIII 389.
Letellier, Miniſter Ludwigs XIV. IX² 167 f.
Letten VIII 373 391.
Leuchtenberg, Landgraf von, IX¹ 87.
Leubaſtes, Comes von Tours IV² 330.
Leudeſius, Majordomus V¹ 265.
Leukabier I² 147.
Leuktra, Schlacht bei, I² 99 104 f. 164; III² 51.
Leutarius, galliſcher Anführer II¹ 143.
Leutfrid, Oheim Lothars II. VI¹ 182.
Leutharis, am Hofe Theodebalds IV² 99, ſein Tod 101.
Leutomiſchl IX¹ 184.
Levante IX² 163.
Levaſſeur, Esquisses de l'Ethnographie de la France II¹ 83.
Levi, jüdiſcher Stamm I¹ 46 (44) 102 (100).
Leviten IX² 34.
Levy und Seligmann, Parabeln, Legenden und Gedanken aus Talmud und Midraſch III² 30 ff.
Levy, Zeitſchrift der deutſchen morgenländiſchen Geſellſchaft V¹ 5.
Lew Danielowitſch VIII 434.
Lewis, Unterſuchungen über die Glaubwürdigkeit der altrömiſchen Geſchichte, überſ. von Liebrecht III² 129.
Lex Aelia et Fufia II² 216.
— Aternia III² 144.
— Calpurnia (67 v. Chr.), II² 203.
— Cornelia de sacerdotiis III² 325.
— Domitia III² 325.
— Genucia II² 24.
— Julia municipalis II² 315.
— Porcia III¹ 189 (190).
— regia (zur Zeit Veſpaſians) III¹ 240 (241) f. 258 (259) 261 (262) 263 (264); IV¹ 17.
— Trebonia III² 229.
Leyva IX² 146.
L'Hoſſa IX¹ 263.
Libanius IV¹ 11 15 17 75 77 88 96 99 f. 102 105 112 117 ff. 126 163 193 222 415 f.; IV² 277 ff.
Libanon, der, I¹ 22 (20) 63 (61) 92 (90); V¹ 175 188 f.
Libellus de imperatoria potestate in urbe Roma VI¹ 214 218.
— de Walrada VI¹ 182.
Liber, römiſche Gottheit III¹ 141 (142).

Liber pontificalis IV² 185; V¹ 187 299 301 309 f.; V² 27 47 118 120 122 178 185.
Liberius, Bischof von Rom IV¹ 51, Gespräch mit Constantin 53 f. 57 176; IV² 329.
—, Patricius unter Justinian IV² 172.
Libius Severus s. Severus.
Liburnien V² 213.
Libyen, Libyer I¹ 81 (79) 119 (118 119) 125 (124 125) 175 (177 179) f. 251 (253 255) 333 (335 337) 338 (340 342).
I² 261 273 275.
II¹ 135 181 191 208 212 217 231 (231 232) 275 (276 277) f. 288 (289 290) 328 (330 331) 398 (400 401), wird dem Scipio Aemilianus als Provinz verliehen 399 (401 402).
II² 159 187 209 235 302.
III¹ 358 (361) 410 (414).
III² 195 198 (198 199) 229.
IV¹ 50 230 330.
IV² 6 268 287.
V¹ 221.
Licinianus siehe Granius Licinianus.
Licinier, römisches Geschlecht II¹ 93; III¹ 8.
Licinius, römischer Autor II¹ 44 (45).
—, Stolo, C., seine Gesetze II¹ 93 ff.; II² 7 15.
—, Varus, Consul 233 v. Chr. II¹ 191.
—, Crassus, P., im Kriege mit Perseus II¹ 354 (356 357).
—, Crassus, M., Triumvir II² 113 125 129, im Sclavenkrieg 146 f., Consul mit Pompejus 149 f. 181 206 219 220 221 224 225, Triumvirat mit Cäsar und Pompejus 244 f. 252, Zug gegen die Parther 253 f., Niederlage bei Carrhae 255, sein Tod 256 281.
III¹ 7 280 (282) 485 (489).
III² 227 ff. 257, bei Carrhae 259 ff. 272.
IV¹ 113.
Licinius, Crassus Mucianus, M., Consularlegat in Syrien unter Vitellius; III¹ 229 (230) ff. 254 (255).
—, Valerius Licinianus, Augustus neben Maximian III¹ 502 (506) 504 (508), im Bunde mit Constantin dem Gr. 504 (509) 506 (510) f. 510 (515) ff., siegt bei Adrianopel 512 (517) f., Kampf mit Constantin d. Gr. 514 (519), bei Cibala geschlagen 515 (519), seine Stellung zu den Christen 516 (521), von Constantin bei Adrianopel geschlagen 517 (522), seine Katastrophe 518 (522) f. 521 (525 f.) 528 (533) 533 (537) 537 (542).
IV¹ 7 27 33 133.
IV² 249 ff. 253 255 ff. 267 273.
V¹ 63.
— Egnatius Gallienus s. Gallienus.
— Lucullus s. Lucullus.
— Valerianus s. Valerianus.
Libbach, Sieg Karls d. Gr. über die Sachsen bei L. V² 126.
Liegnitz, Schlacht bei L. gegen die Mongolen VIII 432 455 457 459; IX² 115 200.
Liese, Fluß III¹ 14 (15).
Liftinas im Hennegau, fränkische Reichsversammlung in L. (743 n. Chr.) V² 11 f.
Liga IX² 151.
Ligurien II¹ 191 216 f. 219 (220) 255 (255 256) 257 (257 258) 267 (267 268) 271 (271 272) 277 (278 279) 282 (283 284) 318 (319 320) 320 (322 323) f. 327 (328 329) 410 (412 413); II² 12 56; III² 191; IV¹ 176 358 f. 395 409; IV² 78 100 117 120 144; VI² 16 34.
Ligurinus VIII 166.
Ligystike II² 57.
Lille VIII 610.
Lillebonne IX¹ 239.
Lilybaeum I² 261; II¹ 134 173 184 261 (261 262); IV¹ 411.

Limburg, Herzog von VIII 328. — VIII 583; IX¹ 14 127 222 f.
Limes, der römiſche, in Deutſchland III¹ 270 (271) 286 (288) f. 375 (379) 399 (403) 418 (422) 449 (453) 463 (467) 477 (481); IV¹ 7 30 88 165 414 f.; IV² 229; IX² 38 ff.
—, in Scythien III¹ 424 (428).
—, Orientalis III¹ 424 (428).
—, thraciſcher III¹ 424 (428).
—, illyriſcher III¹ 424 (428).
—, rhätiſcher III¹ 424 (428).
Limoges IV² 198 200; VI¹ 57.
Limouſin II¹ 83 (83 82).
Lindau IX¹ 139.
Lindisfarne, Kloſter VI¹ 16; VI² 36.
Lindner, Th., Forſchungen zur deutſchen Geſchichte VII 79.
Lingonen, Völkerſchaft im cisalpiniſchen Gallien III² 181.
Linker III² 223.
Lipan IX¹ 195.
Liparäer I² 46.
Lippe, Fluß III¹ 12 14 (15); V² 116.
Lippſpringe V² 129, Reichsverſammlung in L. im Jahre 782 n. Chr. 140 ff. 147.
Lipſius III¹ 79 (80) 112 (113) 135 (139); III² 291 (292) 295 335.
Liris II¹ 106 109; III² 96.
L'Isle Adam IX¹ 239.
Liſſabon VIII 61 67 299; IX¹ 105 153 161.
Liſſus an der Mündung des Drilo II¹ 290 (291 292).
Litorius, Nebenbuhler des Aëtius IV¹ 295.
Litthauen VIII 414 434 457 459 460 464 ff., Kämpfe mit dem deutſchen Orden 469 f. 475 ff. 478 552; IX¹ 49 70 162 f. 168 170 f. 269 271.
Liudhard, Biſchof IV² 222.
Liudolf, Herzog von Sachſen VI² 98 f.; VIII 628.
—, Sohn Ottos des Gr. VI² 176, zieht nach Italien 184 f. 187 ff., Empörung gegen ſeinen Vater 193 ff., Ausſöhnung mit ſeinem Vater 199, ſeines Herzogthums Schwaben entſetzt 200 208 246 269; VII 9 ff. 28; VIII 639 643.
Liudolf, Legat und Kaplan Kaiſer Ottos VI² 174.
Liutberga, Tochter des Langobardenkönigs Deſiderius V² 114.
Liutbert von Mainz VI¹ 211 283 289 291 295; VI² 69.
Liutfred, zur Zeit Ottos d. Gr. VI² 251.
Liutgarde, Gemahlin Karls des Gr. V² 245.
—, Gemahlin Ludwigs des Jüngeren VI¹ 249; VI² 99.
—, Tochter Ottos des Gr., verm. mit Herzog Konrad v. Lothringen VI² 176 203.
Liutizen V² 216 218; VII 30 38 f. 106 112 148 242.
Liutpold, Markgraf von Baiern VI² 68 82.
— von Eppenſtein, Herzog von Kärnthen VII 290.
Liutprand von Cremona VI² 239 251 f., Geſandter Ottos des Gr. in Conſtantinopel 255 ff. 261; VIII Vorwort XII, Kritik ſeiner Werke 634—655.
—, Relatio de legatione Constantinopolitana VI² 243 255 f. 260.
—, Antopodosis VI¹ 302 304 306 314; VI² 17 32 65 100 110 116 137 160 178 ff. 231 248 ff.
—, De rebus Ottonis VI² 219 227 ff. 231 235.
—, König der Langobarden V² 26.
Liutward, Biſchof von Vercelli VI¹ 261 282 f. 287 289 301; VI² 69 f.
Livia Druſilla, Gemahlin des älteren Tiberius, ſpäter des Auguſtus III¹ 42 (43) ff. 46 (47) f. 60 (61) 64 (65) 69 (70) f., ihr Tod 71 (72) 73 (74) 79 (80) 156 (157) 218 (219); III² 298 ff. 331 ff.

Livia Ocellina, Stiefmutter Galbas III¹ 218 (219).

Livier, römisches Geschlecht III¹ 42 (43).

Livilla, Tochter des älteren Drusus, Schwester des Germanicus III¹ 75 (76).

Livius, T. II¹ 4 17 21 23 34 (39) 44 (44 45) 53 (53 54) 58 (58 59) 61 (61 62) (85) 87 (88) 94 (95) 96 (97) 103 ff. 109 (110) 111 (113) 114 117 (118) 119 120 (121) 176 190 201 (202) 204 209 f. 213 f. (219) 219 (219 220) 221 (221 222) 238 (238 239) 242 (242 243) f. 245 (245 246) 251 (251 252) f. 256 f. (257 258) 260 (260 261) f. (265) f. 266 (266 267) 275 (276 277) 289 (290 291) 292 (293 294) 295 (296 297) 304 (305 306) 308 (309 310) 311 (312 313) ff. (314 315) 324 (325 326) 327 (329 330) f. 332 (333 f. 334 f.) 334 (336 337) ff. 347 (349 350) 349 (351 352) 351 (353 354) 356 (358 359) 357 (360 361) 360 (362 363) f. 393 (395 396) 409 (411 412).
II² 6 16 18 24 (23 f.) 33 (32) 38 49 57 62 77 83 132 (153) 402, Charakteristik 412.
III¹ 98 (99) 189 (190).
III² X 84, mit Dionys von Halikarnaß verglichen 93—150 151 ff. 159 f. 168 f. 172 178 183 ff. 193 ff. 207 ff. 219 f. 222 226 229 238 258 ff. 269.

— Drusus, M., Tribun mit C. Gracchus II² 37 58.

— Drusus, M., Tribun i. J. 91 v. Chr., Sohn des Vorigen II² 83, seine Rogationen 84 f., ermordet 86 133; III² 142 267 f.

— Salinator II¹ 253 ff. (254 255).

Livland, Stiftung der deutsch-dänischen Kolonie Livland VIII 378, der Augustinermönch Meinhard und Albert v. Appoldern 379, Gründung von Riga 380 f. 386 ff. 391 f. 456 460 463 469; IX¹ 152 231; IX² 112.

Livorno IX¹ 113.

Llewellyn, rebellischer Fürst gegen Eduard I. von England VIII 609.

Lobkowitz an der Elbe IX¹ 176.

Loccum VIII 379.

Locke I¹ 31 (30).

Locusta, Giftmischerin III² 207 ff.

Lodi, Bisthum VII 155 f. 322; VIII 166 169 179 182 186 355.

Löbell, Gregor von Tours IV² 206.

Löning, Geschichte des deutschen Kirchenrechts IV¹ 438; IV² 211 342.

Löwen VI¹ 273 ff. 295 f.

—, zum, Rittergesellschaft IX¹ 141.

Löwenfeld, Literae pontificum VI¹ 215.

Loing VI¹ 102.

Loire II² 246; IV¹ 353 422 f. 440; IV² 221 343 ff.; V¹ 252 279 ff.; V² 7 9 50; VI¹ 58 89 95 f. 107 224; VI² 59 f. 122 154.

Lokrer, Lokris I¹ 236 (238 240) 282 (284 286); I² 94; II¹ 77 (77 78) 307 (308 309) 314 (316 317); III² 95.

Lokri, epizephyrisches I² 12.

—, ozolisches I² 142 f. 145.

— in Italien II¹ 259 (259 260) 271 (271 272); III² 129.

Lollia, unter Kaiser Claudius III² 253.

Lollius, M., von den Germanen geschlagen III¹ 11.

— Urbicus, Stadtpräfect III¹ 329 (332).

Lombardei s. Langobarden.

London III¹ 200 (201); VI² 39, Wiederherstellung durch Alfred 43 f., Angriff der Dänen auf L. 45 49; VII 174 178 180 ff.; IX¹ 148 150 f. 160; IX² 214.

Longinus, Philosoph III¹ 450 (454) 455 (459); IV¹ 72.

—, Bruder Kaiser Zenos IV¹ 391.

—, Exarch in Italien unter Justin II. IV² 155, L. und die fränkischen

Hilfstruppen gegen die Langobarden 156 f.
Longnon, Géographie de la Gaule au VI ème siècle IV 1 300 434; V 1 273.
Longpérier, Mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois Parthes Arsacides III 1 277 (279) 285 (287) 338 (341) 393 (397).
Looz, Graf von VIII 318.
Lorch IV 1 372 373; V 2 215; VI 1 256; VI 2 68; VII 74.
Lorenz, Ottokar VIII 557.
Loria, Roger de, aragonischer Admiral VIII 536 f.
Lorsch V 2 159; VII 35.
Lot I 1 32 (31).
Lothar I., Sohn Ludwigs des Frommen V 2 159.
VI 1 21 23 f. 25, L. in Rom zum Kaiser gekrönt 29 f., seine Constitutio Romana 31 33 36 ff. 41 f. 45 47 f. 50 f. 53, im Bunde mit seinen Brüdern Ludwig und Pippin gegen seinen Vater 58 f. 67 ff. 72, in Compiègne 73 ff., wird Kaiser 78 ff., im Kampf mit seinem Vater und seinen Brüdern 84 f. 89 f. 93, seine ersten Unternehmungen nach dem Tode des Vaters 94 f., im Kampf mit Karl dem Kahlen 96 und Ludwig dem Deutschen 97 ff., Schlacht bei Fontenoy 100 f. 104 ff., Vertrag zu Verdun 109 ff., Einfälle der Normannen 113 f., L. und Papst Sergius II. VI 1 125 f. 129 ff., sein Tod 134, Charakteristik 135 ff., letztwillige Verfügungen 137 ff. 144 155 f. 164 171 182 219 223 239 264 285 311.
VI 2 35 41 73 220 ff.
VII 27 198.
IX 2 72.
— II., Sohn Lothars VI 1 137 ff., mit Theutberga von Burgund vermählt 140, verstößt Theutberga und nimmt Waldrada wieder zu sich 181 f., Streitfrage über diese Ehe 182 ff., Synode zu Metz 186 f., deren Beschlüsse von Papst Nikolaus verworfen 187 f., nimmt Theutberga wieder auf 194 196, Zusammenkunft mit Hadrian II. in Monte Cassino, sein Tod 197 208 213 216 221 235 249 265.
VI 2 179.
VII 133.
IX 2 72.
Lothar, Sohn Hugos von Provence VI 2 181 f., sein Tod 183 252; VIII 647 ff.
—, Sohn Ludwigs d'Outremer, zum König von Frankreich gekrönt VI 2 206 f., Kampf und Verständigung mit Kaiser Otto II. VII 14 42, sein Tod 43.
Hlotharii, Hludowici et Karoli conventus apud Marsnam VI 1 115.
— von Supplinburg, Kaiser VIII 108 120, siegt am Welfesholz 121, seine Königswahl 127 ff., sein Romzug 134, Versöhnung in Deutschland 135, seine Regierungsweise, sein zweiter Römerzug 136, sein Tod 137 ff. 143 f. 163 169 174 f. 188 196 263 314 321 331 540; IX 2 100.
— von Walbeck, Markgraf der Nordmark VII 91 93 101.
— s. auch Chlotar.
Lothringen (Lotharingien) VI 1 138 181 183 186 191 208 217 219 f. 228 242 244 f. 249, an Ludwig den Jüngeren abgetreten 251 255 257 271 274 281 294, Zwentibold in L. 298 f. 309.
VI 2 52 69 f. 71 73 78 84, Abfall L.'s von Konrad I. 86 f. 88 112 117 f. 123, Erwerbung von L. durch Heinrich I. VI 3 124 ff. 148 150 157 f. 161 f. 166 168 194 197, Konrad der Rothe seines Herzogthums L. entsetzt 200 207 216.
VII 14 f. 31 36 42 64 92 96 f. 113 f. 123 125 136 145 f. 154 159 f. 194 203 ff. 218 323 336 347.

Die Kreuzzugsbewegung in L. VIII 86 f. 331.
IX¹ 225 f. 237.
IX² 72 f. 75 164 166 191 199.
Louvois, Kriegsminister Ludwigs XIV. IX² 167.
Lucaner, Lucanien I² 147; II¹ 4 111 116 (117) 132 136 231 (231 232) 254 (254 255) f.; II² 87 125 145; III¹ 457 (461); III² 205 f.; IV² 88.
Lucanus, M. Annaeus, römischer Dichter II² 297, Charakteristik III¹ 129 (130) ff. 136 (137) 141 (142) f. 143 (144) 145 (146); III² 267 314 316.
Lucas, Evangelium III¹ 168 (169); IV¹ 109; VIII 607.
— Tudensis, Chronicon mundi V¹ 206.
Lucca in Italien II¹ (218 IV. A.); II² 244 f.; III² 227 ff.; IV² 100; VI¹ 305; VII 143 304; VIII 500; IX¹ 22 43 50.
Luceria (Lucera), von den Römern eingenommen II¹ 110 111 116 (117) 138, saracenische Kolonie Friedrichs II. in L. VIII 368 499 523.
Luchs, Ausgabe des Livius III² 194.
Lucian I² 45 229; II¹ 144; III¹ 298 (300) 315 (317) 339 (342); III² 347 ff. 354 f.
— Doria s. Doria.
Lucianus, Comes des Orients unter Julian IV² 283.
Lucilla, Schwester des Commodus III¹ 346 f. (350); III² 350.
—, Tochter der Vorigen III¹ 347 (350).
Lucius, zur Zeit des Valerius Poplicola III² 137.
Lucka in Sachsen, Albrecht I. von den Wettinern bei Lucka geschlagen IX¹ 8 15.
Luco-Fago V¹ 266.
Lucretia II¹ 35 f. 71 (71 72); III² 124 241.
Lucretius II¹ 36.
— Carus, röm. Dichter II² 410.
Lucretius Ofella, Q., II² 133.
Lucriner See II² 377.
Lucullus, L. Licinius II² 147 f., übernimmt den Krieg gegen Mithridates 175 ff. und gegen Tigranes II. von Armenien 179, L. vor Tigranocerta 179 f., schlägt Tigranes II. II² 180 187, Zusammenkunft mit Pompejus in Galatien 189 f. 196, Gegensatz zu Pompejus 213 f. 222 228; III¹ 82 (84).
Ludewig, P. v., Vita Justiniani atque Theodorae IV² 108.
Ludolf, Erzbischof von Magdeburg VIII 313.

Karolinger.

Ludwig der Fromme V² 137 139 224 226 ff, 238, seine Kaiserkrönung 240 f. 247.
VI¹ 15 18—92. Reichsgrundgesetz von 817 auf dem Reichstage zu Aachen 21 ff., sein Neffe Bernhard als König von Italien 26 f., Verhältniß zum Papstthum 29 ff., Missionsthätigkeit 32 f., unterstützt Merida in Spanien 33, zweite Vermählung 34 ff., Ursprung des Familienzerwürfnisses 36 ff., L. beruft Bernhard von Septimanien an den Hof 39, Verhältniß zur Kirche 42, Synode von Paris 43 ff., Sturz Bernhards von Septimanien 46 ff., Reichsversammlungen in Nymwegen (830) 49 ff. und Aachen (831) 52 f., Entsetzung Pippins 55 f., Kampf mit Pippin 57, Entzweiung mit Lothar, Ludwig und Pippin 58 f., Gregor IV. für die Söhne gegen den Vater 59 f., apostolische und kaiserliche Autorität 61 ff., Zusammenkunft mit Gregor IV. VI¹ 65, Entscheidung gegen ihn bei Colmar 66 ff., Kirchenbuße in Soissons 74 ff., Reaktion zu seinen Gunsten 80 f., seine Absolution 82, L. im Bunde mit seinen Söhnen Ludwig und Pippin gegen Lothar 84 f., Pacification zu Blois 84 f., Synode zu Diedenhofen (835 n. Chr.) 86 ff., Pippins und L.'s Tod 90, Cha-

rakteriſtik 90 ff. 93 106 108 111 f. 116 118 135 142 ff. 152 ff. 237 264 291 311 331.
VI² 17 19 41 61 73 99 114 221 f. 230.
IX² 72.

Ludwig II., Sohn Lothars VI¹ 125 ff. 129 f., im Kampf mit den Arabern in Unteritalien 131 f., in Rom zum König gekrönt 133 137 ff., L. und Papſt Nicolaus I. VI¹ 170—205, Differenzen mit den hierarchiſchen Anſprüchen des Papſtthums, Johannes von Ravenna 180 f., die Beſchlüſſe der Synode zu Metz 186, von Papſt Nikolaus verworfen 187 f., L.'s Differenzen mit Papſt Nikolaus I. VI¹ 189, L. in Rom und Ravenna 190 ff., Photius und L. 193 ff., Zuſammenkunft Lothars II. mit Hadrian II. in Monte Caſſino 197, L. II. in Unteritalien im Kampfe gegen die Araber 198 f., Verhältniß zum oſtrömiſchen Reich 199, ſeine orientaliſchen Pläne 200 f., Empörung von Benevent 202 ff., ſein Tod 205 f. 210 213 ff. 220 231 233 235 242 244 258 261 263 270 284 286 299 311.
VI² 20 74.
VII 27 320.
VIII 12 14.
IX² 72.

— der Deutſche, Sohn Ludwigs des Frommen VI¹ 21 24 50 f., verweigert ſeinem Vater die Heeresfolge gegen Pippin 56, im Bunde mit ſeinen Brüdern Lothar und Pippin gegen ſeinen Vater 58 f. 67 73 80 f., im Bunde mit ſeinem Vater und mit ſeinem Bruder Pippin gegen Lothar 84 f. 90 93 ff. 99, Schlacht bei Fontenoy 100 ff., Eidſchwur zu Straßburg 104 f., Vertrag zu Verdun 109 ff., Einfälle der Normannen 112 ff. 138 144 185 206 f., Vertrag mit Karl dem Kahlen in Metz 206 f. 210 f., Vereinbarung zu Meerſen 212 214 216 f. 219, ſein Tod 220 ff. 225 f. 230, Charakteriſtik ſeiner Regierung 238 ff., Theilung des Reichs unter ſeine drei Söhne 242 ff. 285 287 300.
VI² 71 ff. 99.
IX² 72 f.

Hludovici Germani et Karoli II. Divisio regni Hlotharii VI¹ 212.

Ludwig der Jüngere, Sohn Ludwigs des Deutſchen VI¹ 221 f., Kampf mit Karl dem Kahlen 222 f. 231 243 f., Verhältniß zum weſtfränkiſchen Reich 245 ff. 249, Einfall ins weſtfränkiſche Reich 249 ff., im Kampf mit den Normannen 252 255, ſein Tod 256 f. 260 263 267 273 f. 283 289 311; VI² 42 74 f. 99 f. 114.

— das Kind, König von Deutſchland VI² 62 69—83, ſeine Erhebung zum Könige 70 f., weiſt die Angriffe der Ungarn zurück 72, Gegenſatz zwiſchen Babenbergern und Konradinern 74 ff., Unterwerfung und Hinrichtung Adalberts von Babenberg 80 f., ſein Tod 83 ff. 91 94 f. 101 111 133; VIII 635 f.

—, Sohn Boſos und der Irmingarde VI¹ 286, wird König von Niederburgund 293.

— der Stammler, Sohn Karls des Kahlen VI¹ 231, zu Compiègne gekrönt 232 f. 246, Verhältniß zu Ludwig dem Jüngeren 247, ſein Tod 248 250 f. 273 f. 285.; VI² 42 53.

—, Sohn des Vorigen VI¹ 248, beſiegt die Normannen, das Ludwigslied 253 f.

— d'Outremer, König von Frankreich VI² 151 f. 157 f. 160 162 166 ff., im Widerſtreit mit ſeinen Magnaten, namentlich Hugo d. Gr. 166 ff. 172, bittet Otto d. Gr. um Hilfe gegen Hugo 173 f. 196, ſein Tod 206.

—, Fainéant VII 43.

Ludwig der Baier, Kaiser VIII 201 478.
IX¹ 4 30—62, seine Wahl 31 ff., Krieg mit Friedrich dem Schönen 35 ff., Schlacht bei Mühldorf 36, Belehnung seines Sohnes Ludwig mit der Mark Brandenburg 37, Zwiespalt mit Johann XXII. IX¹ 38, Aussöhnung mit Friedrich dem Schönen 39 f., Fortgang des Streits mit dem Papste 41, Zug nach Italien 42 f., Streit zwischen dem Papst und den Minoriten, Defensor pacis 44 f., L. in Rom, Absetzung Johanns XXII. IX¹ 46 ff., Verhältniß zu Johann von Böhmen 49 f., Reichsbeschlüsse zu Rense 52 f., territoriale Differenz mit dem Hause Luxemburg 53 f., Unterwerfung unter Clemens VI. IX¹ 55, Frankfurter Reichstag von 1344 56 f., Vertrag mit Luxemburg 57, Differenzen wegen Holland 58, Wahl Karls IV. IX¹ 59 ff., L.'s Tod, Charakteristik 61 f. 64 f. 67 74 f. 79 82 85 98 111 137 140 204 216.
IX² 121.
Könige von Frankreich.
— VI. von Frankreich VIII 120 212.
— VII. von Frankreich unternimmt den zweiten Kreuzzug VIII 153, L. in Constantinopel 156 f., Verlauf des Kreuzzuges 158 f. 182 210 f. 212 217 222 227 242 252; IX² 106.
— VIII. von Frankreich IX² 111.
— IX. der Heilige von Frankreich VIII 330 354 361, sein Kreuzzug 438 ff., L. landet in Cypern 440, Feldzug gegen Aegypten, Einnahme von Damiette 441 445 482 505 f. 509 f., Kreuzzug nach Tunis, sein Tod 524 f. 543 549 611; IX¹ 19; IX² 98 110 118.
— XI. von Frankreich IX¹ 224 226 243 245; IX² 131 133.
— XIII. von Frankreich IX² 159.
— XIV. von Frankreich VI¹ 97; Ausbildung der absoluten Monarchie durch L. IX² 161 ff., Entwickelung des Handels und Verkehrs durch Colbert (Merkantilsystem) 162, Krieg mit Spanien und Holland 164, Ueberrumpelung Straßburgs, Reunionen 165, Dragonaden 165, Charakteristik 167 ff. 177 f. 180, Frieden von Ryswyk 181 183 189 204 216.
Ludwig XV. von Frankreich IX² 182, L. und der siebenjährige Krieg 202 216 f. 219.
— XVI. von Frankreich IX² 184, seine Thronbesteigung 217, Reformversuche 218, L. und die französische Revolution 219 ff., seine Absetzung und Hinrichtung 223, Kritik seines Verhaltens 224 f.
— von Anjou, Bruder Karls V. von Frankreich, von Johanna I. von Neapel adoptirt IX¹ 58 112 164.
—, Herzog von Orléans, Bruder König Karls VI. von Frankreich IX¹ 160 233.
— II., der Strenge, Herzog von Baiern und der Pfalz VIII 517 552 ff. 567 f. 578.
— der Aeltere, Sohn Kaiser Ludwigs des Baiern, mit der Mark Brandenburg belehnt IX¹ 37 68 82.
— der Römer, in der Mark Brandenburg IX¹ 64 68 81 f. 87, sein Tod 88.
—, Sohn Wladislavs von Böhmen, vermählt mit Maria, Enkelin Maximilians I. IX¹ 229.
— de Male, mit Margarethe, Gräfin von Flandern, vermählt IX¹ 222.
— von Baldensheim, Landmeister von Preußen VIII 465.
— III., der Milde, Landgraf von Thüringen VIII 254.
— IV. von Thüringen, Gemahl der heiligen Elisabeth VIII 587.
— der Große, König von Ungarn IX¹ 58 69 74 111 125 161 f.
— von Blois VIII 281.
Lübeck VIII 204 f. 256 375 377 f. 383 391 ff. 396 412; IX¹ 133

135 149 ff. 153 156 207 247 252.
Lüneburg, VII 233 235; VIII 204; IX¹ 81 252.
Lüttich V¹ 272; VI¹ 183 245 255; VI² 118; VII 96 340, Tod Heinrichs IV. in L. 341; VIII 88 134 548; IX¹ 131 223 ff. 228.
Lugdunum s. Lyon.
Lukanien s. Lucanien.
Lulua, Bergschloß bei Tarsus VI¹ 324 f.
Lund VIII 375 379 381; IX¹ 246.
Lunkini s. Lenzen.
Lupicinus, Statthalter IV¹ 157 158; IV² 319 320.
Lupus, Herzog von Wasconien V² 110.
— Protospatharius VI¹ 204; VI² 13 155.
Lusignan s. Gottfried von Lusignan und Veit von Lusignan.
Lusitanier II¹ 255 (255 256) 406 (408 409) f.; II² 61 139 (140) 141 147 227 318; Alanen in L. IV¹ 253 283; VI¹ 119.
Lutatius Catulus, Q., siegt bei den ägatischen Inseln II¹ 187 203 (204).
— —, Q., im Kampf gegen die Cimbern II² 65 66 (67).
— — Capitolinus, Q., Consul 78 v. Chr. II² 138 f. 186; III² 226 326.
Luther, Martin III² 22; VIII 372; IX² 137 ff., Tendenz seines Reformwerkes 139 ff. 147.
Lutorius Priscus III² 292.
Luxemburg V² 6; VIII 583; Böhmen fällt an L. IX¹ 12 ff. 32 49, Conflict mit Ludwig dem Baiern 53 ff., Vertrag mit Ludwig dem Baiern 57 65 68 91 117—127 161 198 202 223 229.
Luxor I¹ 27 (25).
Luxovium, Kloster V¹ 260 263.
Luzern IX¹ 35 71 73 143 f.
Lycidas I¹ 234 (237 239).
Lycien I¹ 175 (177 179); I² 178; II¹ 341 (342 343) 357 (359 360) 367 (369 370); III² 62; IV¹ 139; V¹ 174.
Lycus, Fluß II² 177; VIII 158.
Lydien I¹ 109 113 (112 113) 123 (122 123) 126 (125 126) 128 (129) 132 (133 135) 171 (173 175) 183 (185 187) 205 (207 209) f. 208 (210 212) 216 (218 220) 349 (352 354); I² 87 92 166 178; II¹ 282 (283 284) f.; III² 59 100 101.
Lygdamus von Naxos I¹ 197 (199 201).
Lykaonien II² 385.
Lykophron von Pherä I² 130.
Lykopolis in Aegypten IV¹ 68; V¹ 143.
Lykortas, Strateg der Achäer II¹ 374 (376 377) f. 377 (379 380).
Lykurg I¹ 171 (173 174 f.) 178 (180 182) 183 (185 187 f.); I² 110 124 296 (298 299) 299 (300) 298 (301 303 f.); III² 192.
—, Zeitgenosse des Demosthenes III² 55 f.
Lyöe, Insel bei Fünen VIII 382 383.
Lyon (Lugdunum) II¹ 26 (27); II² 404; III¹ 94 (95) 331 (334) 333 (336), Schlacht bei L. zwischen Septimius Severus urd Albinus 362 (366) 370 (373) 405 (410); III² 188 (187) 340; IV¹ 16 23 f. 185 348; IV² 197 274 281; V¹ 291; V² 36 227; VI¹ 38 45 232; VII 50 200; Flucht Innocenz' IV. nach L. VIII 363, Concil zu L. (1245), Absetzung Friedrichs II. VIII 364 ff. 443 446, Concil zu L. (1245) 482 ff. 496 500 530 549 556 558 621; IX² 19 110.
Lyonne, Minister Ludwigs XIV. IX² 167.
Lysander I¹ 364 (367 369) 365 366 (368 370) 372 (375 377); I² 85 86 94 96 124.
Lysias, Statthalter Antiochus' IV. II² 162 ff.
— s. Claudius Lysias.
Lysimachia II¹ 322 (323 324) ff. 336 (338 339).

Lysimachus II¹ 126 f. 129 f. 139 f. 142 f. (141) 285 (286 287). — in Thracien I² 241 f. 247 ff.
Lysis, Oeuvres de Platon I² 74.
Lyssa I² 31.

Maas, Fluß V¹ 274; VI¹ 285 295; VI² 131; VII 340; IX² 72.
Maaßen, Friedr. VI¹ 129.
— Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts. V² 166.
— Pseudo-Isidorische Studien VI¹ 160 f.
Mabillon VI¹ 254.
—, Acta sanctorum VII 51 63.
—, De re diplomatica V¹ 271.
—, Museum Italicum V² 118.
Maccabäer I² 288 (289); II¹ 368 (370 371); II² 154 ff. 163, 167 169 171 f.; III¹ 151 (152) f. 205 (206); III² 13 37.
Maccabäus, Judas, II² 161 begründet eine militärische Organisation und siegt bei Emmaus 162 f., sein Tod 167; III² 38; VIII 641.
— Jonathan, II² 167 f.
Maccabäer, Buch der, II² 160 163 170; III² 37.
Machiavelli, Niccolò bei IX² 233.
—, welfisches Geschlecht VIII 500.
Macedonien I¹ 209 (211 213) 219 (221 223) 295 f. (298 300) 324 (327 329); I² 77. Weiteres siehe unter Philipp von Macedonien und Alexander dem Großen. M. nach dem Tode Alexanders unter Antipater 226 ff. 233 ff. 329, Kassander in M. 241 f., Kassanders Tod, Demetrius Poliorcetes 245 ff., Antigonus Gonatas 248 f. 254 256 f.
II¹ 125 126 (127) ff., Einfall der Gallier in M. 135 f. 138 140 143 ff., Antigonus Doson 167 ff. 171 f. 196 219 (220) 247 (247 248) 276 (276 278) 278 (278 280) 280 (281 282) 282 (283 284) 288 (289 290), Philipp III 291 (292 293) ff. 297 (298 299) 299 (300 301) 302 (303 304) ff. 309 (310 311) ff. 314 (315 317) 316 (317 318) 317 (319 320) 319 (320 321) 330 (331 332) 332 (334 335) f. 340 (342 343) f. 343 (345 346), perseischer Krieg 344 (346 347) ff. Näheres s. unter Perseus. Ende des macedonischen Reiches 364 (366 367) 366 (368 369) 371 (373 374) 376 (378 379) f. 379 (381 382) ff. 389 (391 392) f. 398 (400 401) 400 (402 403) 406 (408 409) 412 (414 415).
II² 9 58 232 250 290 f. 298 338 342 f. 346.
III¹ 19 179 (180) 181 (182) 376 (380) 417 (421) 432 (436) 443 (447) 522 (526);
III² 47 ff. 58 60 ff. 65 ff. 70 76 f. 79 206;
IV¹ 168, die Gothen in M. 382;
IV² 272;
V¹ 5;
V² 104;
VI¹ 314;
VII 20;
VIII 54 295 646;
IX¹ 167;
IX² 15.
Machanidas II¹ 371 (373 374).
Machzumiten, arab. Familie V¹ 79.
Mâçon VI¹ 109; VII 50.
Maçoudi, Les prairies d'or, V¹ 11 50 55 125 129 162 164 f. 171 174 176 182 ff. 188 196 234; V² 60 62 ff., 67 f. 71 286; VI² 30 ff.
Macrianus, C. Marcus Fulvius, römischer Kaiser III¹ 431 (435) f. 434 (438).
Macrinus, Marc. Opellius, röm. Kaiser III¹ 378 (382) f., im Kampfe mit Elagabal 380 (384) f. 400 (404); III² 238.
Macrobius, Saturnalien II¹ 20; III² 96 155 217.
Madain V¹ 37 122 125; V² 76.
Madrid VI² 30.

Madvig, Joh. Nik. II² 71.
Mäater III¹ 369 (372).
Mäcenas II² 406; III² 262.
Mäcilius Avius f. Avitus.
Mähly, De auctore libelli, qui inscribitur de origine gentis Romanae III² 93.
Mähren VI¹ 207 241 263 268 f. 281 287, Krieg m. Arnulf 297 f. 309 f., 320 f. 336 f., Untergang d. Groß-Mähr. Reiches VI² 63 f. 67 f. 70; VII 70 148; VIII 432, 460 ff., 564 569 f.; IX¹ 6 14 83 192 198; IX² 75.
Mäotischer See III¹ 416 (420) 460 (464).
Mäsa f. Julia Mäsa.
Maffei, Historia acephala IV¹ 45.
Magdalena, die heilige, VIII 523.
Magdeburg VI² 171 187 f., zur kirchlichen Metropole erhoben 245 255 272 f.; VII 12 f. 32 58 71 ff. 81 f. 106 108 157 259 332; VIII 136 199 203 205 320 386 390; IX¹ 85 90 129 136 153; IX² 137 195 f.
Magebdo (Megiddo) I¹ 19 (17) f. 22 (20) 114 (113 114).
Maghrib, VI² 28 f.; VII 17.
Magna Charta VIII 330 332 340 399; IX¹ 93; IX² 109 120 f.
Magnaura V¹ 173.
Magnentius, Magnus Flavius, römischer Kaiser IV¹ 16, Erhebung zum Imperator 17; Kampf mit Constantius 18 ff., M. bei Mursa geschlagen 21 f., sein Untergang 23 f., 26 ff. 33 49 ff. 64 f. 88 98 f. 104 133 162 195 415 f.; IV² 75 212 269 274 f.
Magnesia am Sipylus I¹ 246 (247 249), Schlacht bei M.; II¹ 337 (339 340) f.; III² 212 f.
Magneten II¹ 314 (316 317).
Magnus bei Müller, Hist. Graec. Frgta. IV¹ 123.
Magnus Maximus in Britannien zum Imperator ausgerufen IV¹ 184 ff., sein Verhältniß zu Theodosius 186 187 188, Zerwürfniß mit Ambrosius von Mailand 189, sein Untergang 190 ff. 193 197 234 254 334; IV² 213 215.
Magnus, Sohn Ordulfs VII 233, i. d. Gefangenschaft d. Königs 234.
— VII. Lagabätter IX¹ 248 f.
— VIII. Erichssohn IX¹ 249 f.
— Erlingsson, Gegner Sverrirs v. Norwegen VIII 394 f.
— Aurelius Cassiodorius f. Cassiodor.
Mago, Bruder Hannibals, II¹ 210 f. 228 (228 229) 250 (250 251) 255 (255 256), Niederlage in Bätica 256 (256 257) f. 265 (265 267).
Magoamalcha IV² 276.
Magra, Fluß II¹ (218 IV. A.).
Magyaren f. Ungarn.
Mahanaim, Stadt in Judäa, I¹ 83 (81).
Mahdi, Chalif V² 77 90.
Mahfura in Indien V² 61.
Mahmud, Sohn Melikschahs und der Turkan Chatun VIII 74.
—, Sultan von Ghazna VIII 33.
—, Jemin ed-dawlah, Ghaznawide, VIII 33 ff., Charakteristik 34 ff.
— II. von Dehli IX¹ 258.
Mai, Angelo II¹ (103); III² 158 246.
Maiestas Carolina IX¹ 90.
Mailand II¹ 196;
III¹ 437 (441), Duldungsedikt von M. für die Christen 510 (515) 512 (516) 514 (518);
IV¹ 27 ff., Concilium zu M. 51 f. 57 137 175 f. 189 196 204 209 227 306 359 395;
IV² 66 117 119 144 157 182 f. 282;
VI¹ 305;
VI² 100 272;
VII 104, Krönung Konrads II. in M. 143, Erzbischof Aribert 155 ff. 162 251 254 289 303 322;
VIII 132 137 148, innere Kämpfe in M. 168 f. 171 ff., Vertrag mit Friedrich I. VIII 174 177, erneut. Kampf m. F. I., Zerstörung M's. 178 ff., Wiederherstellung

M's. durch den lombardiſchen Bund 186, die Mailänder in der Schlacht von Legnano 198 208 263 271 322 345 355 f. 522. Heinrich VII. in M. IX[1] 17 f. 24 29 74 76 113 121 124 174; IX[2] 133 190.

Main IV[1] 91; VI[2] 74.

Maine IV[1] 440; VI[2] 60; VIII 317.

Maintenon, Frau von IX[2] 168.

Majo, Kanzler Wilhelms I. v. Sicilien VIII 263.

Mainz III[1] 270 (271) 435 (439); IV[1] 261, Bonifacius wird Erzbiſchof von M. V[2] 13 f. 45 195; VI[1] 32 56 94 106 144 168, Synode zu M. i. J. 888 n. Chr. 292 295; VI[2] 53 72 114 149 f. 152 171 189 194 ff. 216 272; VII 71 82 90 96 108 f. 113 133 ff. 138 202 226 229 237 273 276 287 f. 291 316 335 ff. 346 f.; VIII 123 139 184 243 272 f., Krönung Philipps v. Schwaben in M. 311, Reichstag zu M. i. J. 1235 354 553 565 574 578 484 f., 587 ff. 591 595, Abſetzung Adolfs von Naſſau in M. 596 599 642 f.; IX[1] 11 f. 14 31 33 41 f. 49 65 122 124 129 133 f. 139 205 215 220; IX[2] 87 227.

Majorianus, Flavius Julius, röm. Kaiſer, zum Kaiſer im Occident erhoben IV[1] 346 f., in Gallien und Spanien 348 f., Kampf mit den Vandalen 350 f., ſein Tod 352 363 419 422 424; IV[2] 217 343.

Makara ſ. Haſchop.

Makaria I[2] 31.

Makkari V[1] 214 ff., 218 f. 221 289; V[2] 130 287 f.; VI[1] 33.

Makrizi, arabiſcher Autor VI[2] 5.

Malaga IV[2] 173.

Malalas III[1] 427 (431); IV[1] 364 f. 390; IV[2] 5 7 9 f. 12 20 29 78 109 124 f. 306 309.

Malamocco V[2] 210.

Malaſpina, Saba VIII 412 514 522 532 f.

Malatia in Klein-Armenien V[2] 84; VI[1] 324.

Malchus, Hiſtoriker IV[1] 367 369 371 379 ff. 389 407; IV[2] 323.

Malcolm, Geſchichte von Perſien III[1] 426 (430).

— von Cumberland VII 175.

Malea, Vorgebirge II[2] 183; IV[2] 291.

Maleſpini, Ricordano, florentiniſcher Geſchichtſchreiber VIII Vorwort XI 492 f. 495 f. 507 515.

Maliſcher Meerbuſen II[1] 306 (307 308).

Mallier I[2] 209 216; III[2] 45.

Mallius Maximus, Gn. II[2] 61.

Mallorca VIII 304.

Mallus in Cilicien II[2] 187.

Malmedy V[1] 250 276.

Malta (Melite) I[2] 260.

Maltzan, Reiſe in die Regentſchaften Tunis und Tripolis II[1] (274).

Mamai, Chan v. Kaptſchak VIII 435.

Mambre ſ. Mamre.

Mamertin, Panegyriker Maximians III[1] 476 (480) f. 478 (482); IV[1] 125.

Mamertiner II[1] 175 ff. 206; III[2] 171 ff. 243.

Mamilius in der Schlacht am See Regillus III[2] 128.

Mamiſtra, von Tancred eingenommen VIII 92.

Mamluken VIII 441, M.-Sultane in Aegypten 442 ff. 448 f. 451 ff. 455 470 505 525 538; IX[1] 259 263.

Mamre I[1] 19 (18); VI[2] 262.

Mamun, Sohn Harun al-Raſchids V[2] 230 f.

Man, Inſel VII 170.

Manaſſe, jüdiſcher Stamm I[1] 47 (45) f. 50 (48) f. (104).

—, Connetable im Königreich Jeruſalem VIII 223.

Mancinus, C. Hoſtilius M., Conſul 137 v. Chr., ſeine Abkunft mit Numantia II[1] 408

(410 411); II² 13 50; III² 267. Siehe auch Manlius Mancinus.
Manetho, ägyptiſcher Hiſtoriograph I¹ 8 (6) (105 IV. A.); I² 117 256 283 (291) 291 (292 293) f.; III² 2.
Manfred VIII 412 496, ſein Königthum 498 ff., von Alexander IV. gebannt 503, Berufung Karls von Anjou durch Urban IV. VIII 505 ff., M. rüſtet ſich gegen Karl 508 ff., Charakteriſtik M.'s 511, Schlacht bei Benevent, M.'s Tod 512 ff. 518 527 534 f. 559 570 622; IX² 110.
Mangalor V¹ 16.
Mangu, Mongolenfürſt VIII 426 436 442 445, bringt in Tibet ein 446.
Maniaces ſ. Georg Maniaces.
Manichäer IX² 32.
Manilius, Tribun, ſeine Lex II² 188.
Manlia Scantilla, Gemahlin des Didius Julianus III¹ 352 (356).
Manlius Capitolinus, Marcus II¹ 92 (92 91 f.) 94; II² 15; III² 157 ff. 161 165.
Manlius Torquatus, T. II¹ 101, im Latiner Krieg 102 104; III² 183.
Manlius, L., Conſul 256 v. Chr. III² 244.
Manlius Nepos, Conſul im J. 149 v. Chr. II¹ 397 (399 400).
Manlius Mancinus, Cn., Volkstribun im jugurthiniſchen Kriege II² 94.
Manlius, C., Parteigänger Sullas II² 204; III² 222 f.
Manlius, Vulſo Cn., III² 214.
Manlius Anicius Severinus Boëthius ſ. Boëthius.
Mannert, Geographie der Griechen und Römer III¹ 288 (290); V² 81.
Manniuſ, L. III² 97.
Manſi IV¹ 317 ff. 375 401 404 437 443; IV² 9 ff. 116 f. 211; V¹ 133 ff. 150 168 206 ff. 227 229 ff. 296 ff. 300 308 310; VI¹ 36 44 f. 73 76 87 f. 126 132 150 f. 164 166 173 ff. 177 f. 183 ff. 188 194 ff. 198 215 217 223 f. 230 ff. 234 258 ff. 266 300 314 318 f. 321 323; VI² 68 70 173 213 234 240 245; VII 124 347; VIII 650.
Manſo von Amalfi VII 22.
—, Joh. Kasp. Friedr. I¹ 256 (259 261).
Manſur, Samanide VIII 32.
Manſura in Indien V² 61.
Mantinea I¹ 325 (327 329) 327 (329 331), Schlacht bei M. 328 (331 333) 337 (340 341), 343 (346 348); I² 48 99 108 (Sieg des Epaminondas bei M.); II¹ 164.
Mantua IV² 183; V² 122; VI¹ 266 301, Concil zu M. i. J. 1064 VII 226 f. 249, Belagerung und Eroberung durch Heinrich IV. VII 321; VIII 169 185 345 355; IX¹ 18 77.
Mantzikert, Schlacht bei M. zwiſchen Byzantinern und Seldſchuken VIII 50 68.
Manuel, Praefectus Augustalis in Aegypten V² 270 f.
—, Logothet VI¹ 194.
—, Kaiſer, ſ. Emanuel.
Mar-Abas I., neſtorianiſcher Patriarch V¹ 15.
Marathon, Schlacht bei I¹ 201 (203 205) 223 (225 227) f. 237 (239 241) 247 (250 252) 270 (272 274); I² 15 56 f.
Marbacher Bund IX¹ 124.
Marbod (Maroboduus) III¹ 17, ſeine geſchichtliche Stellung 18 ff. 32 (33), M. u. Arminius, M. in Ravenna 33 (34) f. 37 (38 37) 45 (46) 232 (233) 340 (343) 416 (420); III² 272; IV² 133.
Marburg VIII 586.
Marc Aurel ſ. Aurelius Antoninus.
Marcel, Stephan, Pariſer Kaufmann IX¹ 101, ſein Tod 103.
Marcella, Tochter des C. Claudius Marcellus (Conſul 50 v. Chr.) III¹ 101 (102).
Marcellä an der Donau V² 86.

Marcellinus, comes sacrarum largitionum unter Constans IV¹ 15 21 f.; IV² 212 269.
Marcellus, M. Claudius, kämpft gegen die Insubrer II¹ 196 226 (226 227) 231 (232 233) f., belagert Syrakus 237 (237 238) ff. 240 (240 241) 242 (242 243) f. 253 300 (301 302) 311 (312 313) f.; II² 8 408; IV¹ 339.
— — —, Consul i. J. 51 v. Chr., Gegner Cäsars II² 272.
—, C. Claudius, Consul 50 v. Chr., Vetter des Vorigen II² 275 f. 278; III¹ 101 (102).
— Eprius III¹ 239 (240); III² 255.
—, Nachfolger Procops IV¹ 147.
— s. auch Varius Marcellus.
March, Fluß VIII 564.
Marche II¹ 83 (83 82).
Marchfeld VIII 539, Schlacht auf dem M. zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar II. 570 ff.
Marcia, Tochter des Cremutius Cordus III¹ 135 (136).
—, Concubine des Commodus III¹ 350 (353) 355 (359); III² 352 f.
— Otacilia Severa s. Otacilia.
Marcianus, Flavius, Gemahl der Pulcheria, oströmischer Kaiser IV¹ 293 301 ff. 327 331 339, sein Tod 341 ff. 355; IV² 3 288.
—, Truppenführer unter Zeno IV¹ 381.
—, Truppenführer unter Justin II. IV² 149.
Marcianopel, Gastmahl zu M. IV¹ 157; IV² 320 f.; V¹ 226; VI² 14.
Marcion, Stifter einer gnostischen Partei III¹ 326 (328).
Marcius, C., im Samniterkriege II¹ (113).
—, Anhänger Cäsars II² 370.
— Coriolanus s. Coriolanus.
— Philippus, Consul 169, im Kampf mit Perseus von Macedonien II¹ 356 (358 359) 376 (378 379) f.
— Rutilus, erster plebejischer Dictator II¹ 98.
Marco, serbischer Kraljewitsch IX¹ 167.
— Polo VIII 446; IX² 1129.
Marcomannen III¹ 17 19 36, Krieg mit Marc Aurel 340 (343) ff. 448 (452); IV² 133.
Marcus, Bischof von Arethusa IV¹ 56.
— Graecus V¹ 242 f.
Marbaiten in Arabien V¹ 175 188 f.
Marber I¹ 148 (149 152).
Marbin in Mesopotamien II² (180).
Mardonius, von Darius nach Griechenland entsandt I¹ 219 (221 223) 226 (228 230) f. 234 (236 238) f., in der Schlacht bei Platää 236 (238 240) ff.
Marduk-bal-iddin s. Merodach-Baladan.
Mareades III¹ 426 (430).
Margaretha, Gemahlin Heinrichs, Sohnes Friedrichs II., mit Ottokar II. vermählt VIII 563, von Ottokar geschieden 565 592.
—, Tochter Friedrichs II., Gemahlin Albrechts des Entarteten von Meißen VIII 590 592.
— von Flandern, Gemahlin Ludwigs des Baiern IX¹ 37.
—, Erbin von Tirol und Kärnthen, mit Johann, dem Sohne Johanns von Böhmen, vermählt IX¹ 53 f.
— von Flandern, Gemahlin Herzog Philipps des Kühnen von Burgund IX¹ 160 422.
— von Flandern, Mutter der Vorigen, Gemahlin Ludwigs de Male IX¹ 222.
Margarethe, Königin von Dänemark, Schweden und Norwegen, Tochter Waldemars IV., mit Hakon VIII. von Norwegen vermählt IX¹ 152 248 f., calmarische Union 250 f.
Margiana I¹ 138 (140 142).
Margus IV¹ 289.
Maria, Jungfrau V¹ 316.
Maria, Schwester des Kaisers Heraklius V¹ 136.

Maria, Gemahlin Constantins VI. V² 94 f. 99.
— von Lusignan, Prinzessin von Antiochien VIII 528; IX¹ 110.
— von Ungarn, mit Karl von Salerno, Sohne Karls von Anjou, vermählt VIII 576.
—, Erbtochter von Ungarn und Polen, Gemahlin Sigismunds IX¹ 118 125 162.
—, Gemahlin Ludwigs, Sohnes Wladislaws von Böhmen IX¹ 229.
—, Tochter Karls des Kühnen IX¹ 225 f., mit Maximilian I. vermählt 227, ihr Tod 228; IX² 133.
— von Meran, Gemahlin Philipp Augusts von Frankreich VIII 323.
—, Gemahlin Wilhelms III. von England IX² 182.
— Stuart IX² 171.
— Theresia IX² 131, der erste schlesische Krieg 200 f., siebenjähriger Krieg 202, Theilung Polens 203 206.
— Tudor von England IX² 171.
Mariamne, Gemahlin des Herodes III¹ 154 (155) 202 (203).
Marianus Skotus VI² 71; VII 286.
Maridin VIII 104.
Marienburg VIII 468 471; IX¹ 171.
Marienwerder VIII 460.
Marignola, Johann von IX¹ 90.
Marini IV¹ 363.
Marini, Atti dei fratri arvali III¹ 347 (350).
Marino Sanudo s. Sanudo.
Marinus I., Papst VI¹ 266 270 301; VII 2 172.
—, Sohn Kaisers Heraklius V² 278.
Maritza s. Hebrus.
Marius, C. II² 3, im jugurthinischen Kriege 52, Zwietracht mit Metellus, Consul 107 v. Chr. 53, M. und Sulla 54 f., erhält den Oberbefehl gegen die Cimbern und Teutonen 62, zweites 63 und drittes Consulat 64, Schlacht bei Aquae Sextiae 65 (66) f., auf den raudischen Gefilden 67, Aenderungen der militärischen Verfassung 68, Ursprung der Legion 69 71 ff., sechstes Consulat 74 f., M. und Saturninus 77 ff., M. geht nach Asien 81, kehrt zurück 82 93 f., mit Sulpicius Rufus verbündet 95 f., zum Oberbefehlshaber gegen Mithridates ernannt 97 100 f., M. und Sulla 102 f., ruft die Sklaven zur Freiheit auf 104 106, M. in Minturnä 109, M. in Afrika 111 f., M. in Rom, Proscriptionen 113, siebentes Consulat, sein Tod 114, Charakteristik 115 ff. 120 f. 124 129 133 136 140 (141), 147 210 217 f. 224 227 240 288.
III² 218, Kritik der Tradition über M. und Saturninus 219—222 268 ff. 322 f.
Marius, Adoptivsohn des C. Marius II² 124 133.
— Aventicensis IV¹ 348 350 f. 388 430; IV² 67 74 146 f. 197 352.
— Mercator, Commonitorium super nomine Coelestii IV¹ 311 316 f.
Mark, Grafen von VIII 464 583.
Marklo an der Weser V² 143.
Markos aus Keryneia II¹ 160.
Markward von Anweiler VIII 271 277.
Marle V¹ 266.
Marne VI¹ 98 117.
Maroboduus s. Marbod.
Marocco VIII 60 298 300 ff. 304; IX¹ 104.
Marozia, mit Hugo von Provence vermählt VI² 179 209 228; VIII 24.
Marquardt, Handbuch der römischen Alterthümer II¹ 34; III¹ 120 (121).
—, Römische Staatsverwaltung III¹ 158 (159) 178 363 (367).
Marr Azzahran V¹ 88.
Marruciner II¹ 116 (117); II² 87 90.

Mars II¹ 410 (412 413); II² 60; III² 339.
Mars Gradivus II¹ 275 (275 277).
Marseille (Massilia) II¹ 210 410 (412 413); II² 55 (56), im Kampfe mit gallischen Völkerschaften von Rom unterstützt 56 f. 286 288 324, Sextus Pompejus in M. 343; III¹ 45 (46) 503 (507); IV¹ 265 435; IV² 198 206; V¹ 292; V² 119; VI² 17 20; VIII 110 282 508; IX² 118.
Marser II¹ 116 (117); II² 87 ff.; IV² 189.
Marsfeld in Rom III¹ 447 (451).
Marsilius von Padua IX¹ 45 55.
Martialis, römischer Dichter III² 15.
Martian im Kriege gegen die Gothen III¹ 436 (440) f.
Martin I., Papst V¹ 297 f. 300.
— IV., Papst VIII 530, sein Tod 537 580 602 f. 605.
— V., Papst, von dem Constanzer Concil zum Papste gewählt IX¹ 183 193; IX² 128.
—, Cistercienserabt, predigt den vierten Kreuzzug in Deutschland VIII 281.
—, Enkel Arnulfs von Metz V¹ 266; V² 294.
—, der heilige, von Tours IV¹ 187; IV² 198 329 331 356 358 366.
Martina, Nichte und zweite Gemahlin des Kaisers Heraklius V¹ 136 ff. 147, ihr Sturz 149 f. 155; V² 95 278.
Martinianus, Bischof V¹ 230.
Martinus, Rechtslehrer in Bologna 175 f.
Maruthas, auf der Synode zu Seleucia i. J. 410 n. Chr. V¹ 16.
Mascow V¹ 262.
Masinissa II¹ 261 (261 262) ff. 267 (267 268) 273 (274 275) 275 (276 277) f. 331 (332 333) 343 (345 346), Irrungen mit Karthago 394 (396 397) f. 397 (399 400) 400 (402 403); II² 46 49 54 55 302; III² 198 209 f. 222; IV² 232.
Masius, Fluß V² 72.
Maslama, Bruder Welids I. V¹ 231 ff. 237 f. 241, belagert Constantinopel 273 f.; V² 279 286.
Masovien VIII 389 430 459 475.
Maspero, Geschichte der morgenländischen Völker im Alterthum; übersetzt von Pietschmann I¹ 9 (7) 101 (99).
Massäsylier II¹ 262 (262 263) 264 (264 265).
Massaga I² 203.
Massageten I¹ 122 (121 122) 129 (130 132) 145 (147 149) 240 (242 244); IV¹ 231; IV² 293.
Massiat, Annibal en Gaule III² 189 f.
Massilia s. Marseille.
Massiva, Enkel Masiniſſas II² 49 74.
Massurius Sabinus III¹ 308 (310).
Massylier II¹ 262 (262 263).
Mastarna II¹ 26 f. (27) 45 (45 46).
Mastino Scala s. Scala.
Mastricht VI¹ 104 295.
Masud I. Sultan, VIII 151 f. 435.
Masud II., Sultan von Iconium VIII 453.
Matasuentha, Tochter der Amalasuntha, mit Vitiges vermählt IV² 58 59 70, mit dem Neffen Justinians, Germanus, vermählt 93 315 f. 325.
Matelica IV² 96.
Matfrid, Graf von Orléans VI¹ 96, 38 83.
Mathilde, zweite Gemahlin Heinrichs I. VI² 103 ff. 144 f., ihre Stellung in der Thronfolgefrage 146, Versöhnung mit ihrem Sohne Otto 165 216 238 266, Verhältniß zu ihrem Sohne Otto 269 f., ihr Tod 271; VIII Vorwort XII, M. in ihren beiden Lebensbeschreibungen VIII 628 ff.

Mathilde, Tochter Ottos I., Aebtissin von Quedlinburg, VII 35, von Otto III. als Stellvertreterin in Deutschland eingesetzt 65 f.
—, Tochter Hermanns v. Schwaben VII 130.
—, Tochter des Bonifacius von Toscana und der Beatrix, Gemahlin Gottfrieds des Buckeligen VII 2 58 260 263 280, vermittelt zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. VII 281 303, mit Herzog Welf V. vermählt 320 ff. 325 344 f.; VIII 78 119 134 169 175 177 188 201 271 277 325 327 348.
— Tochter Heinrichs I. v. England VIII 212.
Mattathias, jüdischer Priester II² 159, giebt das Zeichen zum Widerstand gegen Antiochus Epiphanes 160 f. 172.
Matteo Visconti s. Visconti.
Matthäus, Apostel IV¹ 109.
—, Evangelium III¹ 167 (168).
—, sicilianischer Kanzler VIII 265.
— Paris VIII 482 f. 540 545.
Matthias, Kaiser IX² 151.
— Corvinus, König von Ungarn IX¹ 199 f. 206 208 228, sein Tod 229 269; IX² 125.
— v. Janow, Beichtvater Karls IV. IX¹ 177.
Mattiaker III¹ 35 (36 35).
Matzat, Chronologische Untersuchungen zur Geschichte der Könige von Israel und Juda I¹ (94); II¹ (8 IV. A.), (95 IV. A.).
Mauren III¹ 480 (484); IV¹ 348 413; IV² 50 71; VI² 132.
Maurer, G. L. v., Geschichte der Städteverfassung VI² 133; IX¹ 131 134 ff.
—, Konrad, Die Bekehrung des norwegischen Stammes VI¹ 10 12 15.
Mauretanien, Mauretanier II¹ 208; II² 54 301 f. 366 370 385; III¹ 359 (362) 380 (384) 403 (407) 536 (540); IV¹ 166 280 284; IX¹ 261.
Maurice, St., Abtei VII 192.
Mauricius, Kaiser IV² 147, von Tiberius Constantinus zum Nachfolger ernannt 153 f., seine Regierungsweise 155, persischer Krieg 158 f., Krieg mit den Avaren 160 f., seine Katastrophe 162 ff.: 179 182 205 206 239 240; V¹ 20 schließt Freundschaft mit Chosru Parwiz 21 ff. 25; V² 79 275.
Maurienne V² 36.
Maurontus, provençalischer Parteihauptmann unter Karl Martell V¹ 292.
Mauruſier IV² 51.
Mauſolos, karischer Dynast I² 110; V¹ 157.
Mawarannahr (Transoxanien VIII 27 33.
Maxentius, Sohn Maximians III¹ 495 (499) ff. 501 (505) f., im Kampfe mit Constantin d. Gr. 504 (508) ff. 508 (512), sein Tod 509 (513) f. 511 (515) f. 520 (524) 534 (539); IV¹ 33; IV² 248 252 255 f. 260 266 f.
Maxentius, Abt IV² 357.
Maximianus, M. Aurelius Valerius, III¹ 470 f., von Diocletian nach Gallien entsendet 475 (479) ff. 480 (484) 482 (486) f. 486 (490) f. 491 (495 f.), dankt ab 493 (497) ff. 499 (503) ff., sein Untergang 503 (507) f.; IV¹ 10 f. 33; IV² 251.
Maximilian I. IX¹ 202, zum Nachfolger Friedrichs III. designirt 211, seine Thronbesteigung, Anfänge der Reichsreform, Reichstag zu Worms (1495) 213 ff., Reichstag zu Augsburg (1500) 215, Gegenwirkung M.'s gegen die ständischen Reformen, Ausgleich mit den Ständen 216 f., Ergebniß d. Reformbestrebungen 218 f., allgemeine Unruhe im Reich 220 f., Plan der Vermählung mit Maria von Burgund 225 f., Vollziehung

der Vermählung 227, Hausmacht M.'s 228 ff.; IX² 133 135 f.
Maximilian II. IX² 143 188.
— I., Kurfürst von Baiern, im dreißigjährigen Krieg IX² 152 154 f.
Maximin, St., Abtei VI² 87.
Maximinus, Galerius Valerius, Cäsar unter Galerius III¹ 493 (498) 504 (508) 506 (511) 511 (515), Kampf mit Constantin 512 (516), bei Adrianopel geschlagen 512 (517), sein Tod 514 (518) f. 528 (533); IV¹ 33; IV² 249 f. 252.
— Thrax III¹ 396 (400), zum Imperator ausgerufen 399 (403), Charakteristik 400 (404) f., kriegerische Unternehmungen 401 (405) f., die Gordiane in Afrika 403 (407), sein Tod 404 (408) f. 407 (411) f. 413 (417).
Maximus, M. Clodius Pupienus, vom Senat dem Maximinus Thrax gegenübergestellt III¹ 403 (407) ff.
— Petronius, Mörder Valentinans III., Kaiser IV¹ 333, zum Kaiser erhoben 334, ermordet 335 f. 337; IV² 281 f. 284 289 319.
—, Präfect von Aegypten IV¹ 56
— von Ephesus, Neuplatoniker IV¹ 77 100 105.
Maxula in Afrika IV¹ 284.
Mayrib VIII 60.
Mazarin IX² 161 f.
Mazdak V¹ 9 11.
Mazdakiten V¹ 9 f. 14 33; V² 77.
Mazenderan IX¹ 261.
Meaux VI¹ 117 248, Vernichtung der Jacquerie bei M. IX¹ 103.
Mecklenburg V² 216; VIII 192 376 f. 381 f.; IX¹ 151 247; IX² 153.
Medea, Drama des Euripides I² 32 ff.
Meder, Medien I¹ 100 (98) 110 (109 110) 112 (111 112) 123 (122 123) 124 (124 125) ff. 128 (129 129 ff) 134 f. (136 138) 136 f. (139 f. 140 f.), 138 f. (142) 148 f. (149 f. 151 ff.) 152 (154 156) 154 (156 158) 208 (210 212) 236 (238 240) 249 (252 254); I² 5 191 199 203 250 f. (288); II¹ 282 (283 284) 284 (285 286); II² 179 195 382 388; IV¹ 289.
Medici, Haus in Florenz IX¹ 113; IX² 126 133.
— Lorenzo I¹ 196 (198 200).
Medina (Yatrib) V¹ 67, Mohammeds Flucht nach M. 69 ff., erste Moschee in M., Vertrag mit Mohammed 74 f. 79 82, von den Mekkanern angegriffen 83 f. 86 f. 92 f. 100 f. 114 123 154 161 ff. 183 185 199 243; V² 57 69 74 231 254 256 261 263 267; VI² 24; VIII 238.
Mediomatrici IV² 197.
Medo-persisches Reich s. Perser.
Meersen, Vertrag zu M. VI¹ 115 136, Vertrag zu M. zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen 212 239.
Megalles I¹ 326 (328 330).
Megalopolis II¹ 159 306 (307 308) 371 (373 374) 374 (376 377) 383 (385 386).
Megara I¹ 175 (177 179) 182 (184 186) 235 (237 239) 252 (255 257) 275 (277 279) f. 278 (280 282) 282 (284 286) f. 295 (297 299) 297 (300 302) 299 (302 304); I² 70 147; II¹ 151 161.
Megasthenes I¹ 119 (118 119).
Megingaud, Erzbischof v. Trier VII 111.
Meier und Schömann (Geschichte des attischen Prozesses) I¹ 273 (275 277).
Meineke, Ausgabe des Aristophanes I¹ 323 (325 327).
Meinhard, Augustinermönch aus Segeberg, in Livland VIII 379 f. 389.
— von Neuhaus, Haupt der böhmischen Regentschaft z. Z. der Hussiten IX¹ 194.

Meinhard von Querfurt, Landmeister des deutschen Ordens VIII 469.
— von Tirol VIII 569 573, erhält Kärnthen 574.
Meiningen VII 35.
Meinwerk, Bischof von Paderborn VIII 284.
Meißen VI² 131 245; VII 100; VIII 309 320 391 466 564 569 586 588 590 f. 595 f. 600; IX¹ 5 ff. 9 14 f. 70 86 122 187 191 f. 197.
Mekka V¹ 50 52 ff. 56 f. 59 63 67, Flucht Mohammeds von M. nach Medina 70 ff. 76, die Mekkaner von Mohammed bei Bedr geschlagen 76 ff., die M. greifen Medina an 83 f., Waffenstillstand mit Mohammed 85 ff., Mohammed in M. 88 f. 95 99 f. 102 111 128 130 163 182 ff.; V² 59 69 231 282; VI² 4 24; VIII 238.
Mela, Sohn des M. Annäus Seneca III¹ 132 (133).
Melanchthon IX¹ 139 f.
Melanthus, athenischer König I² 298 (301 303).
Melchisedek I¹ 33 (31); III¹ 316 (319).
Melchiten V¹ 145.
Meleniken, Burg in Litthauen VIII 476.
Melik el Afdal, Sohn Saladins VIII 272.
— es Salih, Sohn Nureddins VIII 233 238.
— ar-Rahim, letzter bujidischer Emir VIII 37.
Melikschah, Sohn Alp Arslans VIII 39 45 49 51 74 93.
Melisende, Gemahlin Fulcos, Königs von Jerusalem VIII 153 223.
Melitene IV² 107.
Melito, Bischof von Sardes III¹ 323 (326) 329 (332) f.
—, Fürst der Sorben V² 218.
Melleg, Fluß in Afrika V¹ 200.
Meloria, Kampf zwischen Genuesen und Pisanern bei M. IX¹ 20.
Melos, Melier I¹ 329 (332 334) 335 (337 339) 347 (349 351) 366 (368 370); I² 51.
Melrichstadt VII 291.
Meltzer, Geschichte der Karthager I² 265 277.
Melun IV² 198.
Melus, Bürger der Stadt Bari VII 121 ff. 160 201 244.
Memel VIII 470 476.
Memelburg VIII 462 f.
Memleben an der Unstrut VI² 146 274 VII 9.
Memmius C., Volkstribun II 48 78; III² 219 ff.
Memnonsäule I¹ 13 (11); III¹ 291 (293).
Memnon, Rathgeber und Feldherr des Darius Codomannus I² 137 168 173 ff. 177, M. erobert Chios, Lesbos, Mitylene 179 187 235; III² 47 58 60 ff. 82.
—, griechischer Schriftsteller II¹ 127.
—, Bischof von Ephesus IV¹ 318.
Memphis I¹ 8 (6) 10 (8) 14 (13) (102) 105 (104 105) 107 (106 107) 205 (207 209) 251 (254 256) 253 (255 257); I² 115 186 190; V¹ 141 ff.; V² 271.
Menahem, jüdischer König I¹ 96 (94 f.) 114 (113 114).
Menander, Frgt. hist. Graec. IV² 123 131 ff. 136 f. 151 153; V¹ 36.
Ménant, Babylone et la Chaldée I¹ 90 (88) 100 (99).
—, Annales des rois d'Assyrie I¹ 90 (88 f.) 92 (90) 94 (92) 96 (95) 99 (97 f.) 100 (99) 105 (104) 106 f. (105 106) 108 (107 108).
—, Les Achéménides I¹ (139 141) 139 (143) 151 (153 155).
Menapier II² 246 f.
Menas, Statthalter Amrus in Unterägypten V¹ 151.
Mendes, Fragment bei Ptolemäus I² (291).
Menelaos I¹ 161 (163 165); I² 29.
—, jüdischer Hoherpriester II² 157.
Menenius Agrippa II¹ 50 (51).

Menes, ägyptischer König I¹ 8 (6).
Meneſtheus, atheniſcher König I² 293 f. (295 296).
Menodor II² 377.
Mentor, griechiſcher Söldnerführer I² 116 f. 138 152 167 f.
Meraſid V¹ 116.
Mercia in Britannien IV² 218 226; VI² 38 ff. 49.
Mercur III¹ 141 (142).
Merdſch-es-Soffar V¹ 115 118.
Merdſch-Rahit V¹ 117.
Mer-en-ra (I¹ 7 III. A.)
Merida IV¹ 209; V¹ 215; VI¹ 33 38; VI² 18.
Mermnaden in Lydien I¹ 205 (207 209).
Merobaudes, Franke, IV¹ 144 183 ff. 234 254; IV² 235.
—, Flavius IV¹ 328 331.
Merodach-Baladan (Marduk-bal-iddin) I¹ 100 (99).
Meroë in Aegypten (Miluhi) I¹ 102 (100 101) 105 (104) 131 (132 134); III² 18.
Merom, See in Kanaan I¹ 44 (42) f. 50 (48).
Merovech, Sohn des Chlojo; IV¹ 421; IV² 316.
Meroveus, Sohn Chilperichs IV² 329.
Merowinger IV¹ 421; IV² 239 f. V¹ 274 279 319; V² 4 6 19 23 42 69 160 191 f. 196 217 236; VI¹ 210 232; VI² 86 143; IX² 61.
Merris (Meri) ſ. Thermutis.
Merſeburg VI² 102 131 137 156 159 245 273; VII 58 f. 81 93 f. 109 117 138 148 151 232 294; VIII 165 203 310 589 638.
Merula ſ. Cornelius M.
Merw I¹ 142 (144 146); V¹ 16; V² 65 f.; VIII 37.
Merwan I. V¹ 184 f., Vertrag mit Conſtantin IV., V¹ 186 ff. 192 202; V² 58 62 f. 282 f.
— II., Enkel des Vorigen V² 63 65 f., ſein Tod 67 f.
Merwan III. V² 290.
Mery ſur Seine im Arrondiſſement Arcis IV¹ 300.
Meſembria ſ. Miſivria.
Meskiana, afrikaniſches Flüßchen V¹ 200.
Mesko, Herzog von Polen VII 13 38.
—, Sohn Boleslav Chrobrys von Polen; VII 117 148 gezwungen d. Land zu verlaſſen 150, Rückkehr nach Polen 151.
Meſopotamien (Naharain) I¹ 18 (17) f. 22 (20) 32 (30) 48 (46) 145 (146 148) 147 (149 151) 155 (157 159); I² 244 252; II² 178 f.; III¹ 287 (289) 339 (342) 368 (371) 376 (380) 379 (383) f. 434 (438) 469 (473) 470 (473) 485 (489); IV¹ 21 31 32 92 100 115; V¹ 23 127 f.; V² 70 f. 254; VIII 29 47 233 435 f. 438.
Meſſala ſ. Valerius Meſſala.
— ſ. Vipſanius Meſſala.
— Ibn Habbus, fatimidiſcher Feldherr VI² 8.
Meſſalina, Valeria, Gemahlin des Kaiſers Claudius III¹ 101 (102), ihre Entzweiung mit den Freigelaſſenen des Kaiſers 103 (104), ihr Tod 104 (105) 106 (107) f.; III² 251 f. 303 ff.
Meſſaner, Meſſana I² 272; Mamertiner in M. II¹ 175 ff. 180 194 206 379 f.; III² 171 ff. 243; IV¹ 247; VI¹ 122; VII 21 162; VIII 44 63 92 251 259 269 272, M. in der ſicilianiſchen Veſper 533 536.
Meſſenier, Meſſenien I¹ 170 (172 173 f.) 201 (203 205) 241 (243 245) ff. 267 (269 271) 276 (278 280) 300 (302 304); I² 103 105 107 109 f. 138 147; II¹ 371 (373 374) 373 (375 376).
Meſſina ſ. Meſſana.
Meſtwin II. VIII 471.
Meſurata, Cap V¹ 180.
Metapont II¹ 254 (254 255).
Metaurus II¹ 121 (122), Schlacht am M. 254 (254 255) ff.

Metellus Macedonicus, Q. Caecilius, im Kampf gegen Pseudophilipp von Macedonien II¹ 379 (381 382) ff., schlägt die Achäer bei Skarphea 382 (384 385) 407 (409 410).
—, L. Caecilius, Consul 142 v. Chr. II² 171.
— Numidicus, Q. Caecilius II² 50 52, Zwiespalt mit Marius 53 55 58 62 74, Haltung gegenüber Apulejus Saturninus 78 81 94; III² 219 222.
— Pius, Q. Caecilius, Sohn des Vorigen II² 140 f. (142).
— Creticus, Q. Caecilius II² 213.
— Celer, Q. Caecilius II² 213 216 229.
— Scipio, Q. Caecilius, Consul mit Pompejus II² 265 278 293 298 301 ff. 309.
— Creticus Silanus, Q. Caecilius III² 299.
Methodius führt die slavische Messe in Mähren ein VI¹ 320, sein Tod 321; VII 71.
Methone I² 126 f.; IV² 291; VI¹ 326.
Metion, Sohn des Königs Erechtheus I² (299 IV. A.).
Metrophanes, Enkomium des Ignatius VI¹ 175 194.
Metternich, nachgelassene Papiere II² 414.
Metz IV¹ 299 440; IV² 73 197 199 201 f.; V¹ 249 f.; V² 139 169; VI¹ 73 86 94 183, Synode zu M. i. J. 863 n. Chr. 186 ff., Vertrag zu M. zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen 206 208 f. 211 ff. 216 218 220 236 279; VI² 87 100 197; VII 111 f.; VIII 88 580 642 f.; IX¹ 83 ff. 156; IX² 61.
Meyer, H., Oratorum fragm. II² 37.
Meynard, Barbier de, Uebersetzung Masudis V¹ 11.
Mezatah, Landschaft südlich von Tripolis V¹ 181.
Michael Lachanodrakon V² 90.
— I. Rhangabe, oströmischer Kaiser V² 102 212 f.; VI¹ 175 314.
— III, Kaiser VI¹ 173 176 178 f. 192 195 315 ff.
— IV., der Paphlagonier VIII 44.
— VII. VII 307; VIII 51 ff. 69 76.
— VIII. Paläologus VIII 501 ff., M. zieht in Constantinopel ein 502 526 ff. 530, in Verbindung mit Pedro III. von Aragon 534 f. 549 f.; IX¹ 110.
— Comnenus VIII 501.
— Angelus in Arta, Despot von Epirus, von dem byzantinischen Kaiser Heinrich zur Huldigung genöthigt VIII 293.
— Glykas V¹ 195; V² 80.
— der Syrer V¹ 20 28 36 127 156 158 167 170 175 193 233; V² 68 76 80 271.
— de Causis, seine Anklagen gegen Huß auf dem Concil zu Constanz IX¹ 184 f.
S. auch Pseudo-Michael.
Michaelis, Abulfedae Aegypti descriptio V¹ 151.
—, Joh. David, mosaisches Recht I¹ 61 (59).
—, Adolf, der Parthenon I¹ 291 (293 295).
Michelau VIII 478.
Michiele, Domenico, Doge von Venedig VIII 103.
Michmas in Palästina I¹ (56 54).
Micipsa, Sohn des Masiniffa II¹ 400 (402 403); II² 46 54.
Midas I² 121
Middleton VI² 44.
Midianiten, kanaanit. Stamm I¹ 42 (40) 48 (46) 50 (48) f.; III² 17 f.
Midraschim III² 26 ff. 31.
Migne, Opera Athanasii IV¹ 56 108.
—, Patrol. Graec. IV¹ 226; VI¹ 193 314 316 323.
—, Patrol. lat. IV¹ 247 316 f. 349: IV² 185; VI¹ 22 25 30 42 47

67 82 84 88 95 103 148 ff. 164 f. 167 f. 174 182 184 186 210 231; VII 52 57 ff. 302.
Mihr Hormizd, Mörder Chosrus II. Parwiz V¹ 43.
Mikka, Vater des Maximinus Thrax III¹ 400 (404).
Milet, Gründung I¹ 174 (176 178) 182 (184 186) 209 (211 213) 211 (213 215) f. 214 (216 218) f. 218 (220 222) 288 (290 292) 350 f. (353 355), von Alexander d. Gr. eingenommen I² 176; II¹ 144; II² 365; III² 59 ff. 82 138.
Milicz von Kremsier IX¹ 177.
Milo II² 233, M. ermordet Clodius 256 f. 290.
— von Plancy VIII 227.
Miloſch Obilitſch IX¹ 167.
Milota, Statthalter Ottokars II. in Mähren VIII 570.
Miltiades, Führer der Athener gegen Darius I¹ 222 (224 226), in der Schlacht bei Marathon 223 (225 227) f. 260 (262 264) f., 269 (271 273) f. 291 (293 295) 348 (351 353); I² 56.
—, Biſchof von Rom III¹ 536 (541).
Milviſche Brücke ſ. Pons Milvius.
Miluhi ſ. Meroë.
Mimnermus I¹ 160 (162 164).
Mincio IV¹ 261.
Minden VII 138; VIII 205; fällt an Brandenburg-Preußen IX² 195.
Mindowe, litthauiſcher Fürſt VIII 469.
Minerva II¹ 34; III¹ 244 (245) 257 (258).
Ming, chineſiſche Dynaſtie VIII 447.
Minihimmi (Minimmi) von Samirina I¹ 96 (95).
Minio, Vertrauter Antiochus' III. II¹ 324 (326 327).
Minoriten (Franziskaner) VIII 334 365 411 444 448 488 497 569; IX¹ 42, Streit mit Papſt Johann XXII. IX¹ 44 f. 50 55 140.
Minos I² 294 (295 296).
Minotaurus I² 295 (296 297).
Minturnä II¹ 104; II² 88, Marius in M. 109; III² 269 f.
Minucius Fundanus, Proconſul von Aſien III¹ 321 (324).
— Rufus II¹ 221 (221 222) f.
Minutoli ſ. Tölken.
Minyer I¹ 159 (161 163).
Mirabeau IX² 221.
Mirjam III² 28 f.
Mirkhond bei Silveſtre de Sacy III¹ 424 (428); V¹ 20 47.
Miro, Sueventönig IV² 173 176 f.
Miſenum II² 183 402 (402 401); III¹ 81 (82) f., Tod des Tiberius in M. 82 (84) 234 (235); III² 41.
Miſitheus III¹ 405 f. (409 ff.).
Miſivria (Meſembria) VI² 14.
Miſopogon, Schrift Julians IV¹ 111.
Miſtwoi, Herzog von Pomerellen VIII 381.
Mitford, History of Greece I¹ 223 (225 227).
Mithras, oriental. Gottheit III¹ 382 (386); IV¹ 81 83 113 200; IX² 15.
Mithridates von Pontus I² 251; III² 59.
– V. II¹ 370 (372 373); III¹ 393 (397).
— VI., der Große I² (294 IV. A.); II² 81 93 97 f. 100 106, läßt die Römer und Italiker in Aſien ermorden 107 109 f., wird von Sulla bei Chäronea u. Orchomenos beſiegt 117 f., Friedensunterhandlungen mit Sulla und Fimbria 118 f. 128 136 f. 142 f. 147 (148), erneuerter Krieg mit Rom (Lucullus) 174 ff., M. greift Cyzikus an 176 f., wird von Lucullus zurückgedrängt und flüchtet zu Tigranes 178 ff. 183 187 190, Kampf mit Pompejus 191 ff., M.'s Tod 193 210 300; III² 238 267 270.
Mittelhauſen VIII 588.
Mittenwalde IX¹ 90.
Mitylene, Mitylenäer I¹ 175 (177 179) f. 306 f. (309 311) f.

311 (313 315) 318 (321 323) 330 (332 334); I² 50 179 187.
Mizpa, Stadt in Kanaan I¹ 53 (51).
Mneſithides I¹ 277 (280 282).
Moab I¹ 32 (31) 42 (40) 56 (54) 64 (62) 114 (113 114) 118 (117 118).
Moabiter I¹ 41 (39) 48 (46).
Moawija, Emir in Damaskus V¹ 156, erobert Rhodus 157, Kampf mit Conſtans II., Seeſchlacht bei Phönicus Lycia 158, Kampf mit dem Chalifen Ali, Schlacht bei Siffin 164 ff. 169, wird alleiniger Chalif 170 ff. 180 f., ſein Tod 182 185 189 241; V² 56 ff. 61 282; VII 20. — II. V¹ 184 f.; V² 282.
Moazzam, Sultan von Damaskus VIII 349.
Mobein in Judäa II² 159.
Mobena VI² 241; VIII 355 366 f. 493; IX¹ 50.
Modhariten VI² 24.
Modra (Modrine) V² 81.
Möhler, kathol. Theolog IX² 147.
Mölſen, Hohen-, an der Elſter, Schlacht bei M. zwiſchen Heinrich IV. und Rudolf von Rheinfelden VII 294 303.
Möre I² 11 24.
Möris, ägypt. König I¹ 10 (9). —-See I¹ 10 (9); V¹ 144.
Möſien II¹ 348 (350 351); III¹ 286 (288) f. 340 (343) f. 364 (367) 417 (421) 419 (423) 430 (434) 443 (447) 449 (453) 471 (475) 484 (488); IV¹ 168 328 386 f.; IV² 281 319; IX² 20 40 42.
Moëzz (Abu Tamim Maadd el-Moëzz), Sohn des Fatimiden Almanſur VII 17 f., erobert Aegypten, Krieg mit Conſtantinopel, ſein Tod 19 f. 23; VIII 42.
Mogehid, Emir von Denia VII 120; VIII 66.
Moguntiacum ſ. Mainz.
Mohacz, Schlacht bei (1526) IX¹ 229.
Mohammed, Prophet I¹ 48 (46); III² 32; V¹ 49, ſeine Herkunft und Jugend 52 ff., Vermählung mit Chadidſcha 55, Beginn ſeiner religiöſen Lehrthätigkeit 57 f., ſeine Erleuchtungen 59 f., erſte Anhänger 61 ff., Omars Uebertritt 64 f., Widerſtand der Koreiſchiten 66 f., Flucht von Mekka nach Medina 69 ff., erbaut die erſte Moſchee in Medina 74, Vertrag mit den Medinaten 75, Schlacht bei Bedr mit den Mekkanern 76 ff., Angriff der Mekkaner auf Medina 83, Waffenſtillſtand mit Mekka 85, Moh. in Mekka 89 f., Perſönlichkeit M.'s 92 ff., Verhältniß zu Judenthum und Chriſtenthum 95 ff. 104, Urſprung der Kriege 105, M.'s Tod 106 ff. 140 159 ff. 163 171 181 183 191 243 306 317; V² 54 f. 65 76 130 251 ff. 256 267 281 f.; VIII 359 484 540; IX¹ 258; IX² 53 58 97.
Mohammed, Bruder Abdalmeliks V¹ 192.
—, Sohn Merwans I. V² 63.
— I., Chalif von Cordova VI² 21 ff.
—, Anhänger Timurs in Kaptſchak IX¹ 262.
— II., türk. Sultan, erobert Conſtantinopel IX¹ 267 270.
—, Türke, von Barkijarok mit der Verwaltung von Chowareſmien betraut VIII 424 436; IX¹ 263.
—, der Tahiride VIII 26.
— Ben Abi el-Raini el-Kairwani, Histoire de l'Afrique VI² 5.
— en-Naſir, Sohn und Nachfolger Abu Juſufs VIII 302, in der Schlacht bei Navas de Toloſa beſiegt 303 f.
— Ibn Abdallah, Rathgeber Abderrhamans III. von Cordova VI² 28.
— — Abhdha ſ. Aſomor.
— — al-Hanafija, Sohn Alis V² 64.
— — Ali, Enkel Abdallahs Ibn Abbas V² 64 74.

Mohammed Ibn Ishak V¹ 51 53 ff. 58 60 ff. 70 ff. 77 ff. 91 f. 104 106 f. 111 114 ff. 118 ff. 122 125; V² 76 251 ff.
— — Lob ſ. Abu Abdallah.
— — Schakir V¹ 127.
— — Tumart VIII 300.
— Kothbeddin VIII 424 f.
Mohnike, Ueberſetzung der Heimskringla VI¹ 10.
Mohtadi, Chalif VIII 22.
Moirey, Arrondiſſement Nogent, Canton Marcilly IV¹ 300.
Mokaukas, Statthalter von Aegypten V¹ 142 f. 148; V² 271 ff.
Moktadir VIII 22.
Moktafi, Chalif VIII 435.
Molay ſ. Jacob Molay.
Moldau, Land IX¹ 69; IX² 187.
—, Fluß IX¹ 89 f. 120 155 162 176.
Moloch, babylon. Gottheit I¹ 29 f. (27 ff.) 34 (32) 75 (73) 86 (84); I² 184 275; II² 155.
Moloſſer, Völkerſchaft II¹ 77 (77 78); III² 206.
Moltke, Graf II² (179); IV¹ 4.
Mommſen II¹ (274 IV A.); II² 179; III¹ 217 (218) 451 (455) 475 (479) 477 (481) 480 (484); III² 94 223 285 327; IV¹ 33 185 200 230 233 250; IV² 278.
—, römiſche Tribus II¹ 29 85 (85 84).
—, Edition des Jordanes IV² 313 315.
—, römiſche Chronologie II¹ (115).
—, der Chronograph von 354 III¹ (282) (299) (303) (344) (348) (354 f.) 369 (373) 372 (376) 381 (385) (400) 405 (409) 408 (412) 413 (417) 418 (422) 420 (424) 421 (425) 444 (448) 446 (450) 470 (474) 492 (496) 499 (503) 501 (505 f.) 514 (518) 519 (523); IV¹ 376.
—, römiſches Münzweſen III¹ 482 (486); III² 130.
—, die unteritaliſchen Dialekte II¹ 7 f. 120.
Mommſen, Edition des Anon. Cuspin. VI¹ 332 346.
—, römiſches Staatsrecht II¹ 37 46 (47) 411 (413 414); II² 131 316; III¹ 241 (242) 289 (291).
—, Corpus inscr. lat. II¹ 13 181; II² 132 152 408; III¹ (13 IV. A.) 45 (46 f.) 265 (266) (408) 522 (526); III² 182 191; IV¹ 11 199.
—, römiſche Geſchichte II¹ (26) 29 87 (219 III A.) 224 (224 225) (314 315); II² 37 (62) 84 132 186 192; III² (275 IV. A.).
—, römiſche Forſchungen III² 141 155 162.
Mona III¹ 198 (199) 200 (201 250 (251).
Monachi Augiensis continuatio Erchanberti ſ. Erchanbert.
Monachus S. Gallensis VI¹ 21 241.
Mongez ſ. Visconti-Mongez.
Mongolen I¹ 91 (89) 111 (110 111).
VIII 392 407 414, Ueberfluthung der aſiatiſchen und oſteuropäiſchen Welt durch die M. 417—454, Temudſchin 421, Kampf zwiſchen Temudſchin (Dſchingiſchan) und Ongchan 422, Dſchingiſchans Eroberungszüge 423 ff., Dſchingiſchans Tod 425, Dynaſtie der Dſchingiſſiden 426 ff., Eroberung von Kaptſchak 427, im Kampf mit den Ruſſen 428 f., Sieg über die Polen bei Chmielnik 430, über die Ungarn am Sajo, Einbruch der M. in Deutſchland 431, Schlacht bei Liegnitz 432, Umkehr der M., Kaptſchak 433 f., Angriff auf das Chalifat in Bagdad 436 f., mongoliſche Geſandtſchaft bei Ludwig IX. von Frankreich 440, die M. in Syrien 442 ff., Miſſion bei den Mongolen 444 ff., Befreiung Chinas, die Ilchane in Perſien 447 ff., Verfall der Mongolenreiche 451 ff. 455 ff. 461 463 ff. 469 480 497 524 530 f. 562 f. 565 f. 576.

IX¹ 69 166 170 f., Eroberungen Timurs 254 ff., Timurs Ende, Auflöſung ſeines Reichs 260 f. 269 271.
IX² 3 114 f. 128 184.
Monk, engliſcher General IX² 226.
Monod, Etudes critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne IV¹ 437.
Monophyſiten IX² 53.
Monreale, Fra IX¹ 76.
Mons Albanus II¹ 33 (34).
— Caelius III¹ 447 (451) 456 (460); IV¹ 90.
— Caſius III¹ 291 (293).
— Pincius III¹ 447 (451).
— Sacer II¹ 49 (50) 74 (74 75).
Montaigu, Schloß VI² 173.
Montaille VI¹ 235.
Montaperti, Schlacht bei VIII 499 509.
Montanus, Begründer des Montanismus III¹ 324 (326 327) f.
Montblanc III² 190 (189).
Mont Cenis ſ. Cenis.
Monte ſ. Heinrich Monte.
— Caſino V² 15 f. 30 34; VI¹ 42, Zuſammenkunft Lothars II. mit Hadrian II. 197; VII 51 123 160 f. 212; VIII 139.
— Corvino, Miſſionar in Aſien VIII 445.
Montefiascone VIII 536.
Monte Gargano II² 144 f.; VII 145.
Montemolin, Graf von IX² 166.
Montereau IX¹ 235.
Montfaucon bei Migne Patrol. Graec. IV¹ 226.
Montferrat VIII 345 359; IX¹ 17.
— ſ. Konrad v. M. und Wilhelm, Longaspada v. M. und Wilhelm der Alte.
Montforts, franzöſiſches Adelsgeſchlecht VIII 329 522.
Montfort, Simon von VIII 547; IX¹ 94.
—, Guido von, Sohn des Vorigen VIII 547.
Montiel, Niederlage Peters des Grauſamen von Caſtilien bei M. IX¹ 106.
Montigny VI² 167.
Montmacq V² 295.
Mont Martre VI¹ 280; VII 14.
Montmirail VIII 281.
Montmorency VIII 281.
Montpellier, Franz von, im erſten Kreuzzuge VIII 89.
Monumenta Boica VI² 133; VII 109.
Monumentum Ancyranum II² 341 352 386 395 397; III¹ 7 12 194 (195).
Monza VI² 187; Königskrönung Konrads, des Sohnes Heinrichs IV., in M. VII 322; IX¹ 18.
Mophis (Omphis), indiſcher Fürſt I² 202 205.
Mopſueſtia ſ. Theodor von Mopſueſtia.
Mopſukrene, Conſtantius ſtirbt in M. IV¹ 102.
Mordtmann (Sitzungs.-Ber. der Akad.) V¹ 21 42 254.
Morea ſ. Peloponnes.
Morel IV¹ 200.
Morena ſ. Otto Morena.
Morgarten, Schlacht bei IX¹ 35 108.
Morijah in Paläſtina I¹ 62 (60).
Morlaken VIII 432.
Moroſini, Patriarch von Conſtantinopel VIII 291.
Morra ſ. Jacob von Morra.
Mortreuil, Histoire du droit byzantin VI¹ 327 f.
Moſel, Fluß III¹ 12; V¹ 250; V² 117; VI¹ 244 f.; VI² 131: VII 103.
Moſes I¹ 30 (29) 33 (32), Geſetzgebung am Sinai 34 (33) ff. 39 (37) 41 (39), Charakteriſtik 42 (40) f. 45 (42) 103 (102 103), mit Solon verglichen 194 (196 198) f.; I² 285 ff. 289 (290) ff.; III¹ 154, in der Schilderung des Joſephus III² 14 ff. 107 241; IV² 250; V¹ 58 107; VIII 359 540 640.
Moſes Gaghangabuaſti V¹ 125.

Mosheim III¹ 428 (432).
Mosio, Erneuerung des lombardischen Bundes VIII 346.
Moskau I¹ 230 (233 235), von den Mongolen eingenommen VIII 430; IX¹ 258; IX² 82, Napoleon I. in M. 229.
Mostali, Erbe Mostansirs VIII 74.
Mostansir, fatimidischer Chalif VIII 46 73 f. 95.
Mosul V² 67; VIII 151, Nurreddin Atabeg von M. 224 f.; IX¹ 261.
Motamid, Emir von Sevilla, ruft die Almoraviden aus Afrika nach Spanien VIII 59.
Motassim, Bruder und Nachfolger Al Mamuns VIII 22.
Motha IV² 7.
Mothanna, Emir V¹ 112 f.
Mouzon VI² 173, Concil zu M. i. J. 995 VII 53 f.
Mozafferiden IX¹ 256.
Mstislaw, Fürst von Halitsch VIII 425 428.
Mucier IV¹ 115.
Mucius Scaevola, P., bei Porsenna III² 127 f.
— —, P., Consul, Zeitgenosse der Gracchen II² 26 (25).
— —, Q., Pontifex Maximus zu Sullas Zeit II² 124.
— —, Q., Jurist zur Zeit des Marius III¹ 306 (308).
Mücke, Julianus IV¹ 80 84.
Mügeln VII 102.
Mühlbacher, die Regesten des Kaiserreiches unter den Karolingern VI¹ 27 30 ff. 42 78.
— s. auch Böhmer.
Mühlberg VI² 39.
Mühldorf, Schlacht bei M. zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich dem Schönen IX¹ 36 f.
Mühlenheim, Straßburger Patriziergeschlecht IX¹ 135 139.
Mühlhausen im Elsaß VII 293 f.; IX¹ 225.
Müllenhoff, K., Deutsche Alterthumskunde I¹ 161 (163 165); VI¹ 8.
Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa VI¹ 104 253.
Müller, Johannes von IX¹ 144.
—, Karl Otfried I² (294 IV. A.) 299 (301 304).
—, Fragmenta histor. Graec. I¹ 114 (113 114) 119 (118 119) 129 192 (194 196) (254 256) 278 (280 282) 282 (284 286) 350 (353 355) 358 (360 362) 365 (367 369).
I² 122 132 141 161 212 229 248 282 (291) 295 (296) (297 298) (298 300) (301).
II¹ 9 f. 127 141.
III¹ 468 (472).
III² 17.
IV¹ 88 123 132 148 158 232 237 247 262 264 273 289 291 f. 294 298 335 342 349 352 360 365 f., 369 371 374 379 ff. 394.
IV² 131 137 149 275 278 323 f.
V¹ 21 24 36.
—, Karl Otfried, Dorier I¹ 179 (181 183) 181 (183) 182 (184 186).
—, Karl Otfried, die Etrusker III² 101.
—, Emil, Artikel Gordianus in Ersch und Grubers Encyklopädie III¹ 405 (409).
—, F. H., Hannibals Heerzug über die Alpen, aus dem Englischen II¹ 210; III² 190.
—, Reichstagstheatrum IX¹ 208.
München IX² 153.
Münnich, Gemahl der Anna Iwanowna IX² 187.
Münster IX² 67.
Münzer, Thomas IX² 139.
Mufarradsch Ibn Salim (Sallam), Sultan in Bari VI¹ 198.
Muir, the life of Mahomet V¹ 52 56.
—, Annals of the early caliphate V¹ 119 121.
Muktadir Billahi, abbasidischer Chalif VI² 2 5 8.
Mull Halbinsel VI¹ 11.
Multan IX¹ 258.

Rummius, L., im Kampf mit den Achäern II¹ 382 (384 385), nimmt Korinth 383 (385 386); III¹ 218 (219).
—, Tribun mit Tib. Gracchus II² 24.
Rummolus, Patricius von Burgund IV² 147 206.
Runatius Plancus II² 345.
Runch, Det norske Folks Historie VI¹ 6 9 13 15.
Runda II² 305 337 361, Kritik der Tradition über die Schlacht bei R. III² 232 ff.; IV¹ 162.
Rundus im Aufstand der Nika IV² 29.
Rundzuk, Vater Attilas IV¹ 289.
Ruño, Fernandez, von Castilien VI² 25.
Rufioz, Diego, Graf von Castilien VI² 32.
Runuza V¹ 221; V² 287 f. 291.
Runychia II¹ 157 (157 156).
Runychios I² 296.
Rurabitin VIII 60.
Rurad I., Gründer der osmanischen Macht in Europa IX¹ 167.
— II., IX¹ 264 ff.
Ruralt, Essai de chronographie byzantine V¹ 10 21 190 239 f.; V² 88 f.; VI¹ 319.
Ruratori, Scriptores IV² 61 185; V¹ 169 187 228 299 301 309 f.; V² 27 41 118 121 178 183 301 f.; VI¹ 20 126 130 134 167 172 181 193 300; VI² 239; VIII 649.
— Annali d'Italia IV¹ 351 402; V² 185.
Rurbach, Kloster III² 265.
Rurcia VIII 304 f. 524; IX² 68.
Rurphy, the history of the Mahometan empire in Spain VI² 31.
Rurfa, Schlacht bei, zwischen Magnentius und Constantius IV¹ 21 23 88 f. 133 162; IV² 274.
Rurten VII 153, Schlacht bei R. zwischen Karl dem Kühnen und den Schweizern IX¹ 227.
Rufa Ben Ruffair V¹ 202 f., Einfall in Spanien 209 ff. 220 248; V² 284 f. VI¹ 121; VIII 60.
—, Wali von Saragoffa VI² 21 23.
—, Türke IX¹ 263.
— Ibn Ali Afia, fatimidischer Feldherr VI² 28 f.
Ruffy-fur-Seine VI¹ 108.
Ruftakfi, Chalif VIII 29.
Rufti II¹ (274 IV. A.).
Rufur f. Aegypten.
Ruta, Treffen bei, V¹ 106; V² 252 f.
Rutawakkil, Chalif VIII 22.
Rutazeliten VIII 20.
Rutilus f. Papius Rutilus.
Rutina, Schlacht bei, II² 342 f. 345 ff.
Ruzri I¹ (93).
Ryla, Schlacht bei, II¹ 180, Schlacht zwischen Agrippa und Sextus Pompejus II² 378.
Ryonnefus II¹ 335 (336 337).
Rykale, Vorgebirge I¹ 174 (176 178) 239 (241 243) 257 (260 262) 259 (261 263) 270 (272 274) 284 (286 288).
Ryrfilus, Geschichtschreiber III² 100 f.
Ryfier II¹ 338 (339 340); III² 355; V¹ 190.

Raaffon, Vater Salmos I² 287.
Rabatäer II² 172 195.
Raber III² 202.
Rabis, Tyrann von Sparta II¹ 305 (306 307) 315 (317 318) f. 317 (318 319) f. 325 (327 328); II² 6.
Rabonaffar I¹ (129 131); I² 111 168.
Rabonid I¹ (128 129) (130 f. IV. A.).
Rabopolaffur, Vater Nebukadnezars I¹ 112 (111).
Rabuchonodofor siehe Nebukadnezar.
Racolia in Phrygien IV¹ 220.
Nägelstadt VII 257.

Naevius, Alimonium Remi et Romuli III² 115.
Naharain s. Mesopotamien.
Naharwan, Fluß V¹ 41 f.
Naiman, mongolischer Stamm VIII 422.
Nairi, Landschaft am Tigris I¹ 91 (89).
Naissus (Nisch), Schlacht zwischen Claudius und den Gothen III¹ 443 (447); IV¹ 137 142.
Nakel VIII 459.
Nako, slavischer Häuptling VI² 204.
Nakur VI² 7 f.
Nalgodus, vita Odonis VII 51.
Namur, Treffen bei, zwischen Gislemar und den Austrasiern V¹ 268; IX¹ 223.
Nanak († 1539) IX¹ 263.
Nanas, Pelasgerkönig III² 96.
Nancy, Schlacht bei N. zwischen Karl dem Kühnen und den Schweizern, Karl † IX¹ 227.
Nanda (Nandra), König der Prasier I² 207.
Nantes, Edict von, von Ludwig XIV. aufgehoben IX² 165.
Nanteuil VI¹ 82.
Naphtali, jüd. Stamm I¹ 47 (45).
Napoléon I. I¹ 336 (338 340); VIII 228; IX² 205 225—229, N. wird erster Consul 226, seine Siege und Eroberungen 227, Zug nach Moskau 228 f., sein Sturz 229 f. 260.
— III., histoire de Jules César II² 238 241 ff. 258 259; III² 215 322 325; IX² 232 238.
Napoleoniden IX² 78.
Narbonne (Narbo) II² 57 324; IV¹ 263 264 271; V¹ 218 291 f.; V² 51 f. 62 70 223 226 287 f.; VIII 303.
Narcissus, Freigelassener des Kaisers Claudius III¹ 103 (104) 105 (106) 107 (108) f.; III² 251 254 304 305 307.
—, Gladiator, Verschworener gegen Commodus III² 353.
Narni V² 36.
Narratio clericorum Remensium VI¹ 79 166.
Narses, Feldherr Justinians I IV¹ 115, nach Italien entsandt im Gegensatz zu Belisar IV² 65 f., abberufen 67 72, aufs Neue nach Italien entsandt, Seeschlacht bei Ancona 95 f., N. schlägt Totilas bei Tagina 97 ff., N. in Etrurien 100 und Rom 101, Kampf mit dem Franken Bucelinus 102, Einrichtungen in Italien 103 ff. 118 f. 136, in Ungnade 140 f. 144 152 297 317; IX² 45.
Narses, Befehlshaber in Mesopotamien V¹ 23 f.
—, König der Parther III¹ 484 (488) f. 492 (496).
Naschki-Rustam, Inschrift von I¹ (139 141).
Nasir, Chalif von Bagdad VIII 424 435.
Nasireddin, persischer Gelehrter VIII 437.
Nasr Ibn Sajjar V² 66.
Naßr II. VIII 27 f.
Natangen VIII 464 466.
Nathan, Prophet unter David I¹ 70 (68) 73 (71).
Nathanael s. Fredegis.
Naukratis I¹ 205 (207 209); I² 39.
Naulochus, Schlacht bei, zwischen Sextus Pompejus und Agrippa II² 379 392.
Naumburg VII 230; VIII 594.
Naupaktus I¹ 275 (277 279); II¹ 333 (335 336).
Navarette, Schlacht bei N. IX¹ 105.
Navarra IX² 149.
—, Grafen von VI² 22; VIII 62 301 ff.
Navas de Tolosa, Schlacht bei N. zwischen Arabern u. Christen VIII 303 f.
Naville, Julian L'Apostat IV¹ 106.
Nawawi, arabischer Autor V¹ 196.

Naxos I¹ 197 (199 201) 210 (212 214) ff. 249 (251 253) 266 (268 270) 342 (345 347); II² 364; V¹ 298.

Nazareth VIII 350.

Nazarius, Panegyrikus auf Conſtantin III¹ 510 (514); IV² 260 f.

Nea-Paphos auf Cypern III¹ 177 (178).

Neapel I¹ 295 (297 299).
I² 254.
II¹ 106 f. 122 324 (326 327).
III¹ 70 (71) 117 (118).
III² 331.
Von Beliſar eingenommen IV² 55 f. 63 82 f. 186 189 295 f. 325 f.
V¹ 168 309.
V² 134 137 152.
VI¹ 123 200 f.
VI² 11 13 155 259.
VII 244.
VIII 209 246 262 f. 266 270 ff. 314 327 343 346 f. 351 353 361, Verſchwörung in N. gegen Friedrich II. VIII 366 489 496 ff. 506 f. 512 f., Einzug Karls von Anjou in N. 514, Organiſation des Reichs durch Karl von Anjou 515 f. 519 521, Univerſität in N. 523 f. 537 542 560 f. 580 604.
IX¹ 20 24 f. 27 43 45 47 61 69 75 94 110 ff. 114 ff. 161 164 174 217.
IX² 45 103 f. 109 ff. 126 133 146 162 166 190.

Nearch aus Kreta I² 211 ff.; III² 87.

Nebukadnezar (Nabuchonodoſor) I¹ 111 (110 111), begründet die babyloniſche Macht 112 (111 112), kämpft gegen Necho von Aegypten 113 (112 113) und Juden 114 (113 114) f., Belagerung von Jeruſalem 115 (114 115) ff., kämpft gegen Phönizien 118 (117 118) 128 (129 131).
I² 288 f.
III² 36.

Necho I., König von Aegypten I¹ 107 (106) 113 (112 113) 123 (122 123).
— II. I² 113 f. (112 113) 115 (114 115) 204 (206 208) f.; I² 190 255; III² 35 f.

Neckar VII 292.

Necker, franzöſiſcher Miniſter IX² 220 f.

Nefta ſ. Nepte.

Nehawend V¹ 125.

Neipperg, öſterreichiſcher General IX² 201.

Nektanebus I² 109 112 115 166.

Neleus, Sohn des Kodrus I² 298 (301 303).

Nemanja, ſerbiſcher Fürſt VIII 246; IX¹ 167.

Nemauſus III¹ 295 (297).

Nemeſis, Kapelle der, in Alexandrien II² 300.

Nennius IV² 215.

Neocaſtro, Bartholomäus de VIII 531 533.

Neokreter II¹ 282 (283 284).

Neoptolemos I² 28 31; III² 63.

Nepete II¹ 111.

Nepomuk ſ. Johann von Pomuk.

Nepos ſ. Cornelius N.

Nepotianus, Flavius Popilius, Sohn der Eutropia IV¹ 18.

Nepte (Nefta) V¹ 201.

Neratius Cerealis IV¹ 24.

Nero, Kaiſer, Sohn der jüngeren Agrippina III¹ 72 (73) f. 101 (102) 106 (107) ff. 126 (127), Nero und ſeine Mutter Agrippina 109 (110) f., Vergiftung des Britannicus 111 (112) f., Tod der Agrippina 113 (114), Poppaea Sabina, Octavias Untergang 114 (115) f., Mitwirkung bei den circenſiſchen Spielen 117 (118), Brand Roms 118 (119) f., piſoniſche Verſchwörung 120 (121) ff. 129 (130) 132 (133) ff. 139 (140) f. 142 (143) 147 (148) 194 (195) 197 (198) 200 (201) 204 (205) 209 (210) 212 (213), ſein Untergang 214 (215) f. 218 (219) ff. 222 (223) f. 229 (230)

237 (238) ff. 256 (257) 260 (261) 262 (263) 277 (278) 281 (282) 304 (306) 308 (310) 319 (321) 330 (332 333) 349 (353) 357 (361) 397 (401) 401 (405). III² 13 249 254 256 263 f. 303 305 309 ff. 343. V¹ 154.

Nero, Sohn des Germanicus III² 299.

Nerva, M. Coccejus Nerva, Kaiser III¹ 264 (265), Verhältniß zum Senat 265 (266) f., N. adoptirt Trajan 266 (267) f. 270 (271), sein Tod 271 (272) 275 (276) 289 (291) 290 (292) 297 (298) (299) 309 (311) 336 (339) 365 (369) 372 (376); III² 281 284; IX² 27.

—, M. Coccejus Nerva, Großvater des Vorigen, Jurist III¹ 309 (311); IV¹ 128.

— s. auch Coccejus N.

Nervier II² 243; III¹ 35.

Nesle, flandrisches Adelsgeschlecht VIII 281.

Nessus I² 24.

Nestor I¹ 164 (166 168).

—, hrsg. von Schlözer VI¹ 330 334.

Nestorius, Patriarch IV¹ 316 ff., seine Verurtheilung 319 f. 321 ff.; V¹ 13.

Nestorianer V¹ 13 ff. 19 21 25 44 86; VIII 20 419 440; IX² 53 128.

Netze VIII 459.

Neuburg an der Donau, Bisthum V² 13.

Neuenburg in Burgund VII 153.

— s. Peter von N.

Neufchateau V² 6.

Neuf-Mesnil II² 243.

Neugart, Codex diplomaticus Alemanniae VI¹ 56 93 279.

Neuhaus s. Meinhard v. Neuhaus.

Neuholland IX² 158.

Neumann, Zeitalter der punischen Kriege II¹ (218); III² (191).

—, Geschichte Roms während des Verfalls der Republik II² 80.

Neumann, Johannes, Juliani Imperatoris contra Christianos quae supersunt IV¹ 106.

Neumark VIII 384; IX¹ 170 231.

Neusiedlersee s. See Pelso.

Neuß VIII 314 541 598; IX¹ 226.

Neustadt in Oesterreich VIII 432.

—, Convent zu N. (1455) IX¹ 210; IX² 115.

Neustrien IV² 202 208 221 263 364 ff.; V¹ 252 257 ff. 267 269, Norbert, Stellvertreter Pippins in N. 270 ff. 278 f. 281 293 315; V² 3 5 12 19 108 198 236 238 296 ff.; VI¹ 276; VI² 53; IX² 61.

Nibby II¹ (88).

Nibelung, Sohn Childebrands V² 305.

Nibelungenlied IV¹ 263; IV² 41.

Nicäa am malischen Busen II¹ 306 (307 308).

— in Bithynien, Concil zu N. III¹ 539 (543) ff.; III² 288 f.; IV¹ 37 40 42 45 ff. 132 139 141 180 ff.; IV² 109 116 262; V¹ 230 246; Concil zu N. i. J. 787 V² 92 f.; VI¹ 323; VIII 52, Einnahme N.'s durch die Kreuzfahrer 91, griechisches Kaiserthum in N. 296 367 453 500 ff.

Nicäa in Indien I² 207.

Niccolo von Butrinto IX¹ 26 f.

Nicephorius (Gyrs, Irgan), Fluß in Armenien II² (180).

Nicephorus I. Kaiser (802—811) V² 207 ff. 212; VI¹ 175; VIII 43.

— II., Phokas, Heerführer Romanus' II., Kaiser (963—69); VI² 252 f. 256 f., sein Sturz 258 ff. 265; VII 19 23.

— III., Botoniates (1078—1081); VIII 52 f.

—, Sohn des Artabasdus V² 81 f.

—, Sohn des Constantin Kopronymus V² 98 103.

—, Geschichtschreiber IV¹ 23; V¹ 24 f. 26 30 36 45 f. 114 136 138 ff. 150 155 168 174 f. 189 195 f. 199 224 226 228 f. 233 240 244 f.; V² 80 f. 86 90 96 102 182 278 283.

Nicetas, Sohn des Gregorius, Neffe des Heraklius, Exarchen von Afrika V¹ 25 f.; V² 276.
—, Sohn des Artabasdus V² 80 f.
— Doryphas, Nauarch des Kaisers Basilius VI¹ 326.
— der Paphlagonier, vita Ignatii VI¹ 174 f. 194 f. 314 316 f. 318 f.
— Choniates, byzantinischer Geschichtschreiber VIII 158 283 f. 290.
Nicetes, athen. Archon I² 184.
Nicholson, John, An account of the establishment of the Fatemite dynasty in Africa VI² 5 8.
Nicias, Friede des N. I¹ 322 (325 327) 325 f. (328 330) 332 (334 336) 334 (336 338) 336 (339 341) 340 (342 344) 342 (344 346) 345 (348 350) 347 (350 352) 351 (354 356); I² 49 f. 64; III² 44.
Nicolaus s. Nikolaus.
Nicoll V² 261.
Nicomachus Flavianus, Virius IV¹ 200 f., fällt am Frigidus 203.
Nicomedien III¹ 376 (380) 383 (387) 423 (427) 492 (497) 494 (498) 514 (518) 519 (523); IV¹ 11 57; IV² 323; V¹ 239; V² 81; VI¹ 323.
Niebuhr III² X 53 83 f. 131 141 152 154 171 189 207 216 232 335; IV¹ 328; IV² 301.
—, kleine historische und philologische Schriften I² 245 247.
—, römische Geschichte II¹ 29 37 58 (58 59) 87 f. 117 (118) 157 (157 156) 181 186.
—, Vorträge über alte Geschichte II¹ 171 (172).
—, Vorträge über römische Geschichte II² 92 151 (152).
—, Uebersetzung der Geschichte der Eroberung von Mesopotamien u. Armenien von Omar el Wakidi V² 254.
Niederlande (Holland) VI¹ 115; VIII 299 328 541 589 600; IX¹ 54 57 147 154 156 ff. 162 164 f. 176 179 f. 190 ff. 212; IX² 39 131, der Protestantismus in den N. 143, Aufstand der N. gegen Philipp II. von Spanien 148 ff.
Nigdeh V¹ 232.
Nigrinus III¹ 289 (291) 295 (297).
Nikander I² 298 (299) (304 IV A.).
Nikbi ben Massud, persischer Geschichtschreiber III¹ 424 (428).
Nike bei Adrianopel IV¹ 161.
Nikiu s. Johannes von Nikiu.
—, Stadt V¹ 141 147 152; V² 274 278.
Niklas, Lehrer aus Dresden IX¹ 187.
Nikokrates, athen. Archon I² 180.
Nikolaus I., Papst VI¹ 36 73 76 87 f. 150 167 169, N. und Kaiser Ludwig II. 170—205, seine Wahl 172, seine hierarchischen Ideen 173 ff., Verdammung des Photius 178 f., Unterwerfung des Johannes von Ravenna 180 f., die Streitfrage über die Ehe Lothars II. VI¹ 182 ff., Synode zu Metz 186 f., N. verwirft die Beschlüsse dieser Synode 187 f., Entzweiung mit Ludwig II. VI¹ 189 ff., Angriffe des Photius auf ihn 192 f., sein Tod 195 f. 215 226 235 318 322 328.
VI² 229.
VII 45 133.
VIII 81.
— II., Papst VII 21, seine Wahl 214, sein Decret über die Papstwahl 215 ff., sein Tod 218 247 f. 262 319; VIII 63.
— III., Papst VIII 530 558 ff. 570 576 602 f.
— IV., Papst VIII 577 580 602 f.
— V., Gegenpapst Johannes' XXII. IX¹ 46 f. 204; IX² 125.
—, Cardinal in Schweden und Norwegen VIII 396.
— Damascenus III¹ 156 (157); III² 38.
— Picingli VI² 11.

Nikolaus von Piſtna IX¹ 189.
Nikomedes von Bithynien II¹ 144; III² 327.
— von Theſſalien II² 176.
Nikomedien ſ. Nicomedien.
Nikopolis, Schlacht bei IX¹ 168 171 194 266.
Nikoſtratus I² 114.
Nil, der, ſeine Bedeutung für die altägyptiſche Religion I¹ 5 (3) f. 8 (6) 11 (9) f. 109 (108 109) 205 (207 209) 253 (255 257); I² 211 230 f. 243 247; II¹ 5 120 145 281 (282 283); II² 388; III² 19 32; V¹ 141 147 154; VIII 42 228 232 441.
Nimburg an der Elbe VI² 176.
Nîmes V² 52.
Ninſa VIII 180.
Nini, Fluß in Afrika V¹ 200 f.
Ninive I¹ 88 (86) f. 92 (90) 107 (106) 110 (109 110) 111 (112) 113 121 (120 121) 124 (123 124) 127 (126 128) 147 (149 151) 157 (159 161); I² 191; II² 5; III¹ 247 (248); V¹ 38.
Ninus, aſſyr. König I¹ 88 (86); I² 291 (292 293).
Nipperdey, Ausgabe des Tacitus III¹ 60 (61) 62 (63).
Nirun, Stamm der Mongolen VIII 421.
Nirvana VIII 418.
Niſäa I¹ 283 (285 287).
Niſch ſ. Naiſſus.
Niſchapur VIII 25 37 425.
Niſibis, von Trajan genommen III¹ 279 (280) f. 368 (371) 368 (372) 406 (410) 424 (428) 434 (438); IV¹ 14 24 92 101 131 288 341; IV² 107 149; V¹ 14 f. 127; V² 70 72.
Niſſa IX¹ 265 267.
Niſſen II¹ (218 IV A.); II² 272; III¹ 234 (235).
—, italieniſche Landeskunde II¹ 213.
—, kritiſche Unterſuchungen über die Quellen der 4. u. 5. Dekade des Livius II¹ (314 315); III² 169 213.
Niſſen, über die Hiſtorien des Plinius III² 288.
Niswan ſ. Aſſuan.
Nithard, Historiae VI¹ 36 38 53 f. 57 60 72 82 f. 84 90 94 96 f. 99 ff. 104 ff. 109 f.
Nitokris (Nitaqrit), ägyptiſche Königin I¹ 9 (7) f.
Nitzſch, die römiſche Annaliſtik von ihren erſten Anfängen bis auf Valerius Antias III² 141.
—, die Gracchen III² 215.
—, Geſchichte des deutſchen Volkes V² 145; VII 110 155.
Njudſchi in China VIII 423.
Nizam, Wefir VIII 39.
Nizza VI² 17.
Noachiſche Geſetze III¹ 178 (179).
Noah I¹ 80 (78).
Nöldeke, Geſchichte der Perſer und Araber zur Zeit der Saſſaniden IV¹ 287; V¹ 9 ff. 19 f. 33 37 f. 41 ff. 45 51 56 59 95 112 119 170.
Nogaret, Wilhelm, Kronjurift Philipps des Schönen von Frankreich VIII 617 ff.
Nogat VIII 469.
Nola II¹ 111 231 (231 232) f.; II² 88 90 96 101 126; III² 331 f.
Noman (im Reiche Hira) V¹ 112.
Nomos Arſinoites ſ. Fajjum.
Nonantola, Kloſter VI¹ 266 301.
Nonius, Tribun II² 74.
Noorden, Hinkmar von Rheims VI¹ 168 224.
Norbanus, C., Conſul im Jahre 83 v. Chr., von Sulla am Berge Tifata geſchlagen II² 123 124.
Norbert, Stellvertreter Pippins d. M. in Neuſtrien V¹ 270 f.
Norbert, Stifter der Prämonſtratenſer VIII 136.
Nordalbingien VIII 378.
Nordhauſen VI² 270; VII 258; VIII 312 631.
Nordiſcher Krieg IX² 185.
Nordſee III¹ 13 16 19 (20) 67 (68); IV¹ 143; IV² 214; V²

152 219 233; VII 173 f. VIII 383; IX¹ 90 152 252; IX² 67.

Noricum II² 59; III¹ 17 449 (453) 467 (471) 515 (519); IV¹ 133 168 241 372 f. 384 388 444; IV² 134 139 143 239 281; VI¹ 241 f.

Noris III¹ 236 (237).

Normannen, Normandie VI¹ 1 7 f. 12, nordiſche Seefahrten 13 ff. 18 79 106 f. 110, Einfälle in Deutſchland 112, Einfälle in das Reich Lothars 113 ff., Friede mit Karl dem Kahlen, Anſiedelung an der unteren Seine 116 ff. 120 125 136 223 f. 241 251; im Kampf mit Ludwig dem Jüngeren 252, von Ludwig von Weſtfrancien beſiegt 253 f., Einfälle in Lothringen 255, Einfälle in Sachſen 256 263 ff. 268, die N. im Weſtfrankenreich 271 ff., die N. abermals im weſtlichen Francien 274 f., N. belagern Paris 276 ff. 284 f., Kampf mit Arnulf, Schlacht an der Dyle 295 f. 310 313, die N. in Schweden 330 f. 439.

VI² 22, die N. im weſtlichen Frankenreich 35 41 ff. 50—61, Urſprung der Normandie 57 ff. 74 84 100 122 134 f. 159 168 f. 171.

VII 40 121 f. 145, Tancred und ſeine Söhne, Belehnung durch Konrad II. 160 ff. 166 174 ff. 178 189 201, nehmen Leo IX. gefangen 202 213 217 f. 227, die N. in England und Unteritalien 238—249 253 319, in Verbindung mit Urban II. 320 f. 344.

VIII 8 f. 12 14 32 38 f. 44 48 53 ff. 60, Eroberung Siciliens 63 ff. 72 76 f. 79, ihre Theilnahme am erſten Kreuzzug 87 ff. 91 100 109 113 117 120 133 137 171 205 208 210 213 217 222 230 245 251, normanniſche Könige in Sicilien 262 f. 283 317 609.

IX¹ 93 99 239.

IX² 75 ff. 89 103 107.

Nortenberg, Feldhauptmann Albrechts I. IX¹ 7.

Northampton VIII 216.

Northumberland IV² 224; V² 221; VI¹ 15 f.; VI² 37 ff. 50; VII 169 177; VIII 610.

Norwegen VI¹ 7 15 330; VI² 48 55; VII 13 171 174; VIII 100 333 375 378, König Sverrir 393 f., Hakon V. der Alte 395 ff. 412; IX¹ 151 248 f. 252.

Notaras, griech. Admiral IX¹ 267.

Notitia dignitatum IV¹ 93 172 215 f. 257 274; IV² 214.

— hist. St. Gallensis VI¹ 98.

Nottingham VI² 38.

Novaleſe, Kloſter III² 190; V² 124.

Novara VI¹ 129; IX¹ 17.

Novatus Gallio III¹ 132 (133).

Novello ſ. Guido Novello.

Nowairi, Journal asiatique V¹ 180 f. 197 199 201 f. 214; V² 130 f.; VI¹ 33 121 f.; VI² 2 18 21.

Nowgorod, Nowgoroden VI¹ 330 f.; VIII 379 427 430 433 469; IX¹ 153.

Noyon IV² 342; V¹ 265; Krönung Karls des Gr. in N. V² 109; VI¹ 292; IX¹ 240.

Nuceria II¹ 231 (231 232).

Nürnberg VII 336; VIII 132 325 568; IX¹ 13 36 f. 70, Reichstag zu N. (1355) 80 82 90 118 122 129 138 147 155 f. 196.

Numantia II¹ 393 (395 396) 403 (405 406) 405 (407 408), Belagerung von N. 407 (409 410) ff.; II² 9 13 27 (26 27) 28 30 46 171 259; III² 154.

Numa Pompilius II¹ 19, Einrichtungen des Götterdienſtes 21 ff. 27 (28) 28 36 (37) 78 410 (412 413); III¹ 120 (121); bei Dionys von Halikarnaß III² 117 f.

Numerianus, Sohn des Carus III¹ 469 (472) 471 (474) f., sein Tod 472 (476); III² 345.
Numidier, Numidien II¹ 209 248 (248 249) 263 (263 264) 266 (266 267) 272 (272 274); II² 43 46 f. 49 51 53 55 94 312; III¹ 403 (407) 536 (540); IV¹ 282; IV² 49.
Numitor III² 108—114.
Numitorius, Oheim der Virginia III² 147.
Numonius Vala, Legat des Varus III² 275.
Nun, Vater Josuas I¹ 42 (40) 88 (86).
Nunechia, Gemahlin des Gerontius IV¹ 260.
Nureddin, Sohn Zenkis VIII 153 159, unterwirft Damaskus 224, im Kampf mit dem Königreich Jerusalem 225, sendet Schirkuh nach Aegypten dem Sultan Schawer zu Hilfe 226 ff. 231 f., sein Tod 232 f. 235 237 f.
Nut, ägypt. Gottheit I¹ 25 (23).
Nymphäum, Vorgebirge II² 292.
Nymphidius Sabinus, Präfectus Prätorio unter Galba III¹ 219 (220).
Nymwegen, Reichsversammlung in N. i. J. 830 n. Chr. VI¹ 49 ff.; VII 38; Friede zu N. IX² 196.

Oasis in Aegypten IV¹ 320.
Ob, Fluß VIII 420.
Obadah Ibn el-Shamit siehe Abadah.
Obed, Vater Isais I² 287.
Obeidallah, fatimidischer Mahdi VI² 5 ff., Krieg mit den Berbern 7 8 15 24 28, sein Tod 29.
Obellierius, venetianischer Doge V² 209.
Obizo von Este s. Este.
— Spinola s. Spinola.
Obollah V¹ 128 f.
Obotriten (Bodrizen) V² 216 ff.; VI¹ 136; VII 119; VIII 374.
Obrenowiczen IV² 8.
Ochrida VII 20.
Ochsenfurt VII 304.
Oder, Fluß V² 16 127.
Ockley, Simon, The history of the Saracens V² 255 f. 259 f. 263.
O'Connor, Rerum hibernicarum scriptores VI¹ 14 f., s. auch Roderik O'Connor.
Ocrisia, Mutter des Servius Tullius III² 123.
Octavia, die Aeltere, Schwester Octavians, vermählt 1. mit C. Claudius Marcellus, 2. mit M. Antonius II² 374 378 384 391; III¹ 46 (47) 82 (83) 101 (102).
—, die Jüngere, Tochter des Kaisers Claudius, Gemahlin Kaiser Neros III¹ 101 (102) 106 (107) 109 (110) 111 (112) ff., ihr Untergang 115 (116) 139 (140).
—, Tragödie III² 314.
Octavian, Cardinal, s. Victor IV.
Octavianus s. Augustus.
Octavius, Cn., im Krieg gegen Perseus von Macedonien II¹ 359 (361 362).
—, M., Tribun mit Tib. Sempronius Gracchus II² 19 20, legt Veto gegen die Rogation des Tib. Gracchus ein 21 f. 24 110 112 113 186; III² 215 216 217.
—, C., Gemahl der Atia, Nichte Cäsars, Vater des Octavianus Augustus II² 336.
Odenatus, Fürst von Palmyra III¹ 433 (437) f., sein Tod 435 (439) 449 (453) 454 (458); IV² 8.
Odenwald III¹ 270 (271); IV¹ 144.
Oder V² 216; VI² 129 175 214; VII 106 118 126 187; VIII 165 f. 373 377 385 f.; IX¹ 90 153.
Odhin, nordischer Gott VI¹ 9 ff. 113; VI² 36 39 45; VIII 396.
Odilo, Herzog von Baiern V¹ 284; Krieg mit Karlmann und Pippin V² 7 ff. 13 17 299 f.
Odo, Baumeister unter Karl dem Gr. V² 245.

Odo, Graf von Paris, König von Frankreich VI¹ 277 ff. 291 ff. 302; wird König von Frankreich VI² 51 ff., sein Tod 55 f.; VII 49; IX² 78.
— von der Champagne VII 149 f. 153, Opposition gegen Konrad II., burgundisches Königthum 154 159, bei Bar von Gozelo von Lothringen besiegt 160 165 f. 192 194 199.
—, zweiter Abt von Clugny VII 51.
—, Erzbischof von Canterbury VII 169 172.
— von St. Amand, Großmeister der Templer VIII 236.
— Ariperti VI² 19.
— von Ostia, päpstlicher Legat VIII 440.
Odoaker, O. und Orestes IV¹ 363 f. 369 f., seine Stellung 371 f., O. und das Papstthum 374 f., Krieg mit den Rugiern 376 f. 382 384, Verhältniß zu Kaiser Zeno 385 f., von Theoderich angegriffen 387 f., an der Etsch geschlagen 389 f., sein Untergang 393 f. 396 f. 403 407 411 414 424; IV² 58 233 f., 324 346; IX² 44.
—, Herzog der Sachsen IV² 343 ff.
Odra, Fluß IV¹ 192.
Odrysen I² 172.
Odulrich von Langres, Erzbischof von Lyon VII 192.
Odyssee s. Homerische Gedichte.
Odysseus I¹ 162 (164 166); I² 28; II¹ 9 f.
Oedipus I² 165; III¹ 117.
— rex, Drama des Sophokles I² 22 f. 25 28; III² 109.
— auf Kolonos I² 25 29.
Oeland IX¹ 152.
Oelsner, König Pippin V² 10 41 303; VI¹ 30.
Oenophyta I¹ 278 (280 282).
Oenotrer (bei Dionys von Halikarnaß) III² 98 f. 101.
Oesel VIII 381.
Oesterreich VI¹ 97.
VII 86 141, zu einem Herzogthum erhoben 173 266 354, die Babenberger in O. 397 399 432 461 f. 533 562 ff., O. fällt an Ottokar II. VII 565 ff. 569 f., erste Maßregeln Rudolfs von Habsburg in O. 542 ff. 576 f. 579 581 585 591 594 597 f. 600 603.
IX¹ 5 ff. 13 ff. 31 f. 34 ff. 49 70 ff. 82 108 127, O. und der große Städtekrieg 142 f., Anerkennung der Unabhängigkeit der Schweiz 144 192 197 f. 200 222 224 227, Vereinigung mit Burgund 228 230 f. 269.
IX² 111 115 133 143, O. im dreißigjährigen Kriege 150 ff. 155 160 166, Bildung der österreichischen Monarchie 187 f., Leopold I. IX² 189, spanischer Erbfolgekrieg, Josef I., Karl VI. IX² 190, österreichischer Erbfolgekrieg 191 193 196 ff., erster schlesischer Krieg 200 f., siebenjähriger Krieg 202, Theilung Polens 203 f. 206 209 226 ff., die Revolution von 1848 231 233.
Oettingen VI¹ 244 310.
— s. Friedrich, Graf von Oettingen.
Ofella s. Lucretius Ofella.
Ofen IV¹ 21; VIII 461; IX¹ 265 269; IX² 189.
Offa, König von Mercia V² 150.
Og, König von Basan I¹ 42 (40).
Oglio VIII 355 512.
Ogotai, Sohn Dschingischans VIII 426 429 432 f.
Ogulnisches Gesetz II¹ 118 (119).
Ogyges I² 292 (293).
Ogygische Fluth I² (292)
Ohod, Berg, Schlacht am, 625 n. Chr. V¹ 82 f.
Oissel, Seineinsel VI¹ 116 f.
Oka, Fluß IV¹ 154.
Okba Ibn Nafi V¹ 180 f. 200 290.
Oken, Naturgeschichte III² 309.
Olaf, König von Dänemark VI² 45.
— III. IX¹ 152 249.
— Trygvesen, König von Norwegen VII 174.
—, der heilige, König von Norwegen VIII 100.

Olaf, der Schooßkönig von Schweden VIII 396.
Oldenberg, Buddha V¹ 7.
Oldenburg in Wagrien VI² 175.
—, Haus IX¹ 154.
Olga, ruſſiſche Fürſtin VI² 247 251.
Oliphant, Laurence V¹ 119.
Oliva VIII 389.
Oliverius, Tribun V² 209.
Olmütz VIII 465 565.
Olthacus von Colchis II² 210.
Olybrius IV¹ 307, von Ricimer zum Imperator ausgerufen 360, ſein Tod 361.
Olymp I¹ 158 (160 162); I² 28 57 201; III¹ 170 (171).
Olympia I¹ 182 (184 186) f. 330 (332 334); I² 14 45 50 57 281.
Olympias, Gemahlin Philipps I² 155 171 233, ihr Tod 234; III² 77 f. 88 f.
Olympiodor IV¹ 232 235 237 243 f. 246 f. 254 ff. 260 ff. 273 277; IV² 284 321.
Olympiſche Spiele I¹ 172 (174 176) 327 (330 332).
Olympius, Eunuch bei Honorius IV¹ 236.
Olynth I² 125, Streitigkeiten mit Athen 126 f., von Philipp eingenommen 132 f. 137 140.
Omajja V¹ 77 f. 170 f. 185.
—, Vetter Hiſchams III. von Cordova VIII 58.
— Ibn Iſhak VI² 30 f.
Omajjaden V¹ 171 184; V² 52, Omajjaden und Abbaſiden 53 ff. 85 107 130 223 225 231 f. 295; VI¹ 120; O. und Fatimiden VI² 1 ff. 7 f. 16, O. in Spanien 17—34 35 262 274; VIII 12 17 f. 40 45, die O. in Spanien, Almanſor und ſeine Nachfolger 56 ff., Untergang der O. 58 f. 224 305 435 437; IX¹ 259; IX² 53 58 ff. 67 97.
Omar I., Chalif V¹ 64, Uebertritt zum Islam 65 86 104 108 f., O. wird Chalif 110, Krieg mit den Perſern 112 f. 122 ff. 126, nimmt Jeruſalem 127, Erneuerung des Krieges mit den Perſern 128 ff. 142 154, ſein Tod 159 f. 162 179 182; V² 59 73 203 257 ff., Eroberung von Jeruſalem durch O., Kritik der Quellen 261—267 269 f. 273 f. 282; VIII 351.
Omar II. Ibn Abdalaziz V² 60 64; V² 286.
— Ibn Haſſun, Aufſtand gegen Abdallah von Cordova VI² 23 f., ſein Tod 27.
Ombriker III² 96 98 f.
Ombrone, Fluß II¹ (218 IV. A.).
Omphis ſ. Mophis.
Oncheſtos III² 48.
Oneiſche Berge II¹ 168.
Ongchan, Mongole VIII 421 f.
Onomarch I² 129 ff. 135.
Onon VIII 421 f.
Onulf, Bruder Odoakers IV¹ 376.
Opellius Macrinus ſ. Macrinus.
Ophellas I² 273 ff., von Agathokles umgebracht 276.
Ophir I¹ 18 (16).
Opike II¹ 10.
Opimia (Oppia), Veſtaliſche Jungfrau III² 133.
Opimius, L., Conſul i. J. 121 v. Chr. II² 38 41 79 206; III² 218.
Opis, Ruinen von V¹ 39.
Oporto VIII 298.
Oppenheim VII 276; VIII 585; IX² 87.
Oppert, Histoire des empires de Chaldée et d'Assyrie I¹ 94 (92) 152 (154 156).
—, Le peuple et la langue des Mèdes I¹ (135 136) (138 IV. A.) (139 141) 151 (153 155) f.
Oppius, Spur., Decemvir III² 148.
—, römiſcher Autor, Quelle Suetons III² 321.
Oranien, Wilhelm von IX² 149.
Orange IV¹ 442.
Orbe am Neuenburger See VI¹ 138.
Orchomenos I¹ 328 (330 332), Sullas Sieg bei O. II² 117.

Ordoño I. von Aſturien, im Kampf mit Muſa von Saragoſſa VI² 21 f. 32.
— II. VI² 26.
Ordoviken, britiſche Völkerſchaft III¹ 196 (197), von Agricola vernichtet 250 (251)
Ordulf, Herzog von Sachſen VII² 34.
Oreb, Führer der Midianiten I¹ 51 (49).
—, Fels in Paläſtina I¹ 51 (49).
Oreithyia I² 295 (296 297).
Orelli III¹ 295 (297) 380 (384) 411 (415).
— und Baiter, Onomasticum Tullianum II² 315.
—-Henzen, Inscr. lat. IV¹ 33 183 274.
Oreſter, König der I² 121.
Oreſtes I² 20 f. 27 31; III¹ 117 (118).
—, Drama des Euripides I² 33 36; III² 113.
—, Patricius im Kampfe mit Julius Nepos, ernennt ſeinen Sohn Romulus zum Imperator IV¹ 362, O. und Odoaker 363 f. 370 f. 390.
Oreſtie, Trilogie des Aeſchylus I² 19.
Oribaſius, Arzt Julians IV² 277.
Oricum II¹ 319 (320 321).
Origenes, Kirchenvater III¹ 178 (179) 391 (395); III² 41 239; IV¹ 247 308 309; IV² 21 114; V¹ 58.
—, unter Juſtinian im Aufſtand der Nika IV² 28.
Orkneys, Inſelgruppe VI¹ 14.
Orkus, König der Moloſſer I² 295 (296 297).
Orlamünde VIII 378.
—, Grafen von VIII 586.
Orléans, Haus IX¹ 233 ff. 242; IX² 166 231.
—, Stadt IV¹ 298 f., Concil von O. im Jahre 511 n. Chr. 437 439; IV² 197 f. 200 343 f.; VI¹ 37 55 57 84 96 98 105; IX¹ 237 f. 242.
Orne, Fluß VI² 60.
Orontes (Arantha) in Armenien I¹ 23 (21) 92 (90); I² 250; II² 195.
Oropus I² 143 146 150.
Oroſius II¹ (195) 198 (199); II² 148; III¹ 411 (415); III² 217 219 ff. 269; IV¹ 156 162 f. 193 199 212 230 233 237 247 253 255 ff. 265 f. 312 f.; IV² 320 f.; VI² 48.
Orſeln ſ. Werner von Orſeln.
Orſini, Gaëtano ſ. Nikolaus III.
—, römiſches Adelsgeſchlecht VIII 603, Bonifaz VIII. in d. Händen der O. 620; IX¹ 24 50.
Orſova III¹ 271 (272).
Orta, See VI² 225; VIII 652.
Orthagoriden I¹ 181 (184 186).
Ortok, Emir, erhält Jeruſalem VIII 49.
Ortokiden VIII 95.
Ortona (Aternum) III² 131; IV² 64.
Ortygia I¹ 176 (178 180) 182 (184 186).
Orvieto IV² 64; VIII 516.
Orvigo ſ. Urbicus.
Orwa V¹ 61.
Oſama, Sohn Zayds V¹ 106 114.
Oſimo IV² 64.
Oſiris, altägyptiſche Gottheit I¹ 7 (5).
Oska II² 140 287 298.
Oſker II¹ 7.
Osman VIII 453.
Osmanen ſ. Türken.
Osnabrück IX¹ 151.
Osninggebirge V² 116.
Osrhoëner III¹ (363) 376 (380) 401 (405); III² 259 261.
Oſtanglien VI² 36 38 41; VII 177.
Oſterland VIII 593 f.; IX¹ 7 34.
Oſtfalen V² 127 134 148; VI² 98.
Oſtia II¹ 23 135; II² 112 183; IV¹ 362; VII 314; VIII 511.
Oſtmannen VII 168.

Oftorius, Feldherr der Römer III¹ 196 (197).
Oftsee III¹ 12 476 (480); V² 219; VI¹ 330; VII 119; VIII 373 378 f. 381 383; IX¹ 90 149 152 170 246 252; IX² 154 192 196.
Oswald, Neffe Edwins IV² 225.
Oswiu, Bruder Oswalds IV² 225 226; V¹ 312 f.; VI² 36.
Ota, zweite Gemahlin Arnulfs VI¹ 309 f.
Otacilia, Marcia Severa, Gemahlin des Philippus Arabs III¹ 410 (414) f.
Otba, Befehshaber Omars V¹ 129.
Otbert, Markgraf von Este VI² 216 225; VIII 652.
—, Bischof von Straßburg VI² 90.
Otbert, Bischof von Lüttich VII 339 f.
Otfrid, Evangelienharmonie VI¹ 144 241.
Otgar, Erzbischof von Mainz VI¹ 157 169.
—, Bischof von Speier VI² 239.
Other, Walfischfänger VI² 48.
Othman, Schwiegersohn Mohammeds V¹ 158 160, wird Chalif 161, sein Tod 162 ff. 166 179 183 185; V² 263.
—, Sohn Welids II. V² 63.
— Ibn Ali Nesa, Wali von Cordova V² 287 f.
Otho, M. Salvius, Kaiser III¹ 223 (224), zum Imperator ausgerufen 224 (225), Kampf mit Vitellius 225 (226) f., sein Tod 226 (227), Charakteristik 227 (228) f. 229 (230) f. 236 (237) 241 (242); III² 285 f. 288 319.
Otram, Erzbischof von Vienne VI¹ 259.
Otranto (Hydrus) IV² 63 83 86; V¹ 301.
Otto unter Grimoald V¹ 256.
—, Herzog von Sachsen, Vater Heinrichs I. VI² 81, sein Tod 88 100 ff. 106.
Otto I. der Große, Kaiser V² 122. VI² 33, Königskrönung Ottos 142 ff., erste Empörungen 153 ff., Aufstand in Böhmen 154, Erhebung Thankmars 155, Erhebung von Ottos Bruder Heinrich im Bunde mit Eberhard v. Franken und Giselbert von Lothringen 156 ff., Zusammentreffen bei Andernach 159, Zusammenhang der ost- und westfränkischen Ereignisse 160 ff., Markgraf Gero im Kampf gegen die Slaven 163, Versöhnung mit Heinrich und Mathilde 164, Uebergewicht Ottos über Frankreich 165 f., Zug nach Frankreich zur Unterstützung Ludwigs d'Outremer, Synode zu Ingelheim (948) 172 ff., Fortgang der Christianisirung im Osten und Norden 175, Vergebung der Herzogthümer an Mitglieder der Familie 176, Erwerbung der lombard. Krone 177 ff., Vermählung mit Adelheid 184 ff., Wechsel des Systems, unzufriedene Haltung Heinrichs und Liudolfs 187 ff., Otto u. Abderrhaman III. 190 ff., Empörung Liudolfs und Konrads des Rothen, Sieg Ottos über die Ungarn und Slaven 193—207, Schlacht auf dem Lechfelde 202 ff., O. an der Reckenitz 205 f., Verwickelungen mit dem Papstthum 207 ff., von Johann XII. nach Italien gerufen 210 ff., Weltstellung Ottos 214 f., Ottos Zug nach Italien (961), seine Kaiserkrönung 216 ff., sein Privilegium für die römische Kirche 220 ff., Gegensatz zwischen Kaiser u. Papst 225 ff., röm. Synode 229, Aufstand in Rom, Wahl Leos VIII. VI² 230 f., Gefangennahme Berengars 232, O. nochmals in Rom 234, Weltstellung der beiden Gewalten 235 ff., O.'s Rückkehr nach Deutschland 238, Wahl Johanns XIII. VI² 239 f., dessen Vertreibung aus Rom, Reichstag zu Worms 966 n. Chr. 241, neuer Zug nach Italien 242 f., Synoden zu Rom und

Ravenna (967) 244, Verhältniß O.'s zu Byzanz 247 ff., Plan der Vermählung Ottos II. mit Theophano von Byzanz 254, Entsendung Liudprands nach Constantinopel 255 ff., Verbindung Ottos mit Johannes Tzimisces 261 ff., Vermählung Ottos II. mit Theophano 264 f., Charakteristik Ottos 266 ff., Verhältniß zu seiner Mutter 269 ff., Rückkehr nach Deutschland 272 f., sein Tod 274 f.
VII 5 7 ff. 13 f. 16 30 47 59 f. 67 71 86 f. 98 122 130 162 171 198 301 309.
VIII 10 29 56 181 250 371 539, O. in den beiden Lebensbeschreibungen der Königin Mathilde 628—634, in der Schilderung Liudprands 635 ff.
IX² 76 f. 78 81.

Otto II., Kaiser VI² 238 246, in Rom gekrönt 247, Plan seiner Vermählung mit Theophano von Byzanz 254 f., Vollziehung der Vermählung 264 ff. 269, seine Regierung; VII 9—29, Oppositionen gegen ihn unter Führung Heinrichs des Zänkers 10 f., Kampf und Verständigung mit Westfranken 14 f., im Kampfe mit Griechen und Arabern in Italien 22 f., seine Niederlage bei Rossano in Calabrien 24 f., Reichstag zu Verona (983) 27 f., sein Tod 29 f. 33 f. 37 40 43 59 f. 65 67 74 89 107 173 191; VIII 12 14 30 43 47 372 520 628 f. 631; IX² 79 f.

— III. Kaiser, VI² 142, zum künftigen König und Kaiser designirt 28 40 42 f. 55 56—85, beruft Gerbert (später Sylvester II.) nach Deutschland 56 ff., Zug nach Rom 59 ff.; Kaiserkrönung durch Gregor V., Empörung des Crescentius 64 f., zweiter Zug Ottos II. nach Italien, Katastrophe des Crescentius 66, Gerbert auf den päpstlichen Stuhl erhoben 68, Reunion von Kaiserthum und Papstthum 69 f., Gründung des Bisthums Prag 71 und des Erzbisthums Gnesen 72, Boleslaw Chrobry zum König von Polen erhoben 73, Stephan König von Ungarn 75, Sinnesweise und Ausgang Ottos 77 ff., mystischer Zug seiner Politik 79, Widerspruch gegen dieselbe in Rom und im Reich 80 f., der Gandersheimer Streit 82 f., sein Tod 83 f. 87 ff. 95 f. 98 ff. 103 114 128 130 133 164 188 206; VIII 13; IX² 81 93.

Otto IV. Kaiser, seine Königswahl, VIII 308 f., in Aachen gekrönt 310, Anrufung des Papstes 311, Krieg mit Philipp v. Schwaben 312, Entscheidung Innocenz' III. 313 f., begiebt sich nach England 318, im Bunde mit Waldemar von Dänemark, Philipps Ermordung 319, in Deutschland allgemein anerkannt 320, Verlobung mit Beatrix 321, sein Römerzug 322 f., Bruch mit Innocenz III. 324 f., Wahl Friedrichs II. 325 f., Kampf mit Friedrich II. 326 ff., Schlacht bei Bouvines 328 f., Ausgang O.'s 331 ff., 339 341 f. 345 358 361 378 381 550 556 560 584; IX² 105 107 f.

— von Nordheim VII 221 225 f., im Gegensatz zu Heinrich IV. 232 ff. 270, aus der Haft entlassen 273 293, sein Tod 304; VIII 128 203.

— von Wittelsbach, Mörder Philipps von Hohenstaufen VIII 319.

— II. von Wittelsbach, Herzog v. Baiern VIII 360.

— Bischof von Bamberg unter Heinrich V. VIII 385.

— II., Markgraf von Brandenburg VIII 377.

— III., Markgraf v. Brandenburg VIII 385 462.

— V., der Lange, Markgraf von Brandenburg übernimmt die Vormundschaft über Wenzel II. von Böhmen VIII 575.

Otto mit dem Pfeil, Markgraf von Brandenburg VIII 596.
— VII., Sohn Ludwigs des Baiern, Markgraf von Brandenburg, in d. Mark Brandenburg IX¹ 68 87 f.
—, Enkel Heinrichs des Löwen, Herzog von Braunschweig-Lüneburg VIII 354.
— Wilhelm, Graf in Burgund VII 142.
—, Bruder Waldemars III. von Dänemark VIII 478.
— von Kärnthen, Sohn Konrads des Rothen VII 63 66 130.
—, Sohn Liudolfs, Sohnes Ottos d. Gr., Herzog von Schwaben VII 9 f., wird Herzog von Schwaben und Baiern 10 f., sein Tod 28 88.
— von St. Blasien VIII 190 193 f. 263 322.
—, Bischof von Ostia VII 314 f., wird Papst 318; s. Urban II.
— Morena VIII 176 179.
—, Edition Justins III¹ 322 (324) 323 (326).
— s. Bezbrim.
Ottokar, Herzog von Böhmen unter Heinrich VI. VIII 266.
— II. von Böhmen VIII 397 f. 456, O. erwirbt Oesterreich 461, erster Zug O.'s nach Preußen 462, O. gründet Königsberg 463, zweiter Zug O.'s nach Preußen 464 f. 472 475, seine Haltung in der deutschen Thronfolgefrage 552 f. 557, seine Machtstellung, Kampf mit Rudolf von Habsburg 561 ff., Friede zu Wien 569, neuer Krieg, Schlacht auf dem Marchfelde, sein Tod 570 ff. 582 584 f. 591 ff.; IX¹ 5 9 177.
— von Horneck, Reimchronist VIII 562 597.
Otys, König von Paphlagonien I² 93.
Ouanne VI¹ 102.
Ouarde an der Epte VI¹ 115.
Ourique VIII 298.
Overstolze in Köln IX¹ 139.
Ovid II¹ 13 15 20 96 (97) (218 219) 264 (264 266); II² 413; III² 157 197; IV¹ 71; VI² 270.
Oviedo V² 229.
Ovius Paccius, samnitischer Priester II¹ 120.
Ovo, König von Ungarn, im Kampfe mit Heinrich III. VII 194.
Owen, Fürst von Wales VIII 219.
Oxathres, Bruder des Darius Codomannus III² 67 68.
Oxford V² 255; VI² 47; VII 177; VIII 219; IX¹ 94 173 175 177.
Oxus I¹ 148 (150 152); V² 214; VIII 26 f. 34 46 424 447.
Oxybier, gallische Völkerschaft II² 56.
Oybin bei Zittau IX¹ 89.
Oyun V¹ 81.

Pabst, Excurs bei Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich II.; VII 98.
Pacatus IV¹ 169 f. 191 257.
Pacho IV² 6.
Pachomius IV¹ 62.
Pachynum, Vorgebirge II¹ 241 (241 242).
Pacorus II. III¹ 277 (279).
Pacy s. Walther von Pacy.
Paderborn, Reichstag in P. im Jahre 777 nach Chr. V² 129 ff. 146 ff., Reichstag in P. i. J. 845 n. Chr. VI¹ 113: VII 96; VIII 379; IX² 67.
Padua IV¹ 33; IV² 183 274; VIII 185 345 355 490; IX¹ 114 116.
Päanius IV¹ 12.
Päonier I² 123; II¹ 354 (356 357).
Pästum, Ruinen in P. II¹ 4; VI¹ 299.
Pätovio s. Pettau.
Pätus Cäcina III¹ (101) f. 124 (125).
Pätus Thrasea III¹ 123 (124) ff. 239 (240) 257 (258) 304 (306); III² 229.
Pagä I¹ 283 (285 287).

Pagasä I² 128.
Pagasäischer Meerbusen I² 131.
Pagi, Critica in Annales Baronii IV¹ 64 299; V¹ 27 138 168 197 258 301; VI¹ 174 319 329; VI² 154.
Paktye I¹ 363 (365 367).
Palacky, Geschichte der Böhmen, V¹ 254; V² 216; IX¹ 12 f.
Paläologen VIII 501; IX¹ 167.
Paläologus s. Michael Paläologus.
Paläopolis s. Neapel.
Palästina I¹ 17 (15) 66 (64) 158 (160 162); I² 186; II¹ 282 (283 284) 365 (367 368) 367 (370 371); II² 154 ff. 159; III¹ 364 (367) 453 (457) 491 (495); IV¹ 307; IV² 114 286; V¹ 28 127; VIII 45 49 73 75 81 109 233 291 402, die Chowaresmier in P. 438, IX¹ 114; IX² 98.
Palatin, der II¹ 15 f. 25; II² 336 407; III² 156; IV¹ 360 398.
Palatium Theotuadum siehe Doué.
Palecz s. Stephan v. Palecz.
Palermo I² 254; VI¹ 122 200; VI² 1 f. 15; VIII 41 64 66 73 265, Krönung Heinrichs VI. in P. 269, P. in der sicilianischen Vesper 531 ff. 537 547.
Palestrina V² 210.
Palimbothra I² 240; V¹ 6.
Palladius, Magister officiorum IV¹ 103.
Pallas, Freigelassener des Kaisers Claudius III¹ 103 (104 103) 105 (106) 107 (108) 110 (111) 113 (114); III² 251 254 304 f. 310.
Pallene I¹ 319 (322 324); IV² 108.
Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung IV¹ 376 411.
Palma, Cornelius (unter Trajan) III¹ 284 (286) 289 (291).
Palmyra (Tadmor) I¹ 72 (70) 147 (149 151); II² 364; III¹ 435 (439) 439 (443) 449 (453) f. 452 (456) f., von Aurelian eingenommen 455 (459); IV² 107; V¹ 52 126; VIII 20.
Palmyrene III¹ 287 (290).
Palus Tritonis s. Schott-el-Fedschadsch.
Pampelona V² 131 f. 229 291.
Pamphylien I¹ 249 (252 254); II² 183; V¹ 174.
Panätius, stoischer Philosoph II¹ 392 (394 395) f. 398 (400 401).
Panakton I¹ 324 (326 328) 325 (327 229).
Panathenäen I¹ 200 (202 204).
Pandion, athenischer König I² 294 (295) (298 299).
Pando, Freund des Radalgisus VI¹ 124.
Pandulf, Graf von Capua VI² 10 f.
—, Herzog von Capua z. Z. Ottos d. Gr. VI² 244 255 259 261 f.; VII 21 23.
— IV. von Capua; VII 122 f. 160 f. 200.
—, päpstlicher Legat VIII 324.
— von Fasanella VIII 366.
Paneas VIII 236.
Pangäisches Gebirge II² 355.
Panionion I¹ 174 (176 178).
Pannonien III¹ 9 17 f., Aufstand gegen Tiberius 19 ff. 23 (24) 42 (43) 45 (46) 50 (51) 83 (84) 340 (343) ff. 354 (357) 364 (367) 412 (416) 515 (519); III² 239 266 272; IV¹ 21 139 168 282 300 304 329, die Ostgothen in P. 377 ff.; IV² 108 132 134 138 281 320 322 342; V² 160 215; VI¹ 241 269 287 312 320 f. 336; VI² 68; VII 74; IX² 20 66.
Panormus I² 260; II¹ 134 184 335 (337 338).
Pansa, Consul 43 v. Chr. II² 342 346.
Pantaleone, Jakob, s. Urban IV.
Panvini VI¹ 329.
Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika, IV¹ 279 282 335 349; IV² 41 47.

Paphlagonien I¹ 147 (149 151); I² 93; II² 119 385 387; V¹ 24 246.
Paphos ſ. Nea-Paphos.
Papinian, Rechtsgelehrter III¹ 373 (377) 389 (393) f.; III² 239; IV² 266; IX² 25.
Papinius, Sext., Sohn des Anicius Cerealis III² 249.
Papirius Carbo, Cn. II² 28 30 33 (32) 60 112 120 122 124 ff.
Papirius Curſor II¹ 113 f. 121.
Papius ſ. Brutulus Papius.
— Mutilus, Führer der Bundesgenoſſen, von Sulla geſchlagen II² 90.
Papus ſ. Aemilius Papus.
Papyrium in Iſaurien IV¹ 384.
Paris (der homeriſche) I¹ 161 (163 165).
Paris, Hauptſtadt von Frankreich II² 262.
IV¹ 98 139 142 251 433 439.
IV² 197 f. 208 221 266 329 330 356 f 364 ff.
V¹ 259 279 f.
V² 4.
Synode zu P. i. J. 829 nach Chr. VI¹ 44 47 f. 81 f. 89 104 117 154, Synode zu P. i. J. 846 n. Chr. 165 168 183 209 255 272, Belagerung durch die Normannen 276 ff., von Karl III. entſetzt 279 ff. 295.
VI² 42 44 50 f. 74 171.
VII 14 51 53.
VIII 145, die Univerſität in P. 174 259 275 291 318 378 404 504 515 523 621.
IX¹ 11 24 49 f. 91, Verſammlung der franzöſiſchen Stände in P. 101 ff. 107, Aufſtand in P. unter Karl VI. IX¹ 108, Niederwerfung des Aufſtandes 109 149 165 169, Stellung der Univerſität zu P. zum Schisma 172 f. 178 f. 184 233 f. 239 242 246.
IX² 61 108 112, die Pariſer Univerſität im Kampfe mit dem Proteſtantismus 146 f. 164 222 226.
Parker, James, The early history of Oxford VI² 47.
Parma IV² 100 157; V² 122; VIII 345 355 366 491, von Friedrich II. belagert 492 f.; IX¹ 22; IX² 166.
Parmenides, eleatiſcher Philoſoph I² 55 59 73.
Parmenides, Dialog Platos I² 74.
Parmenio I² 152 158 178 197; III² 47 58 60 f. 65 ff. 73 81 88.
Paropamiſus I² 201 f.
Parſua (Barſua) I¹ (126 128).
Partenkirchen VIII 194.
Parthamaſiris, Neffe des Chosroës III¹ 278 (279).
Parthenius, Oberkammerherr Domitians III¹ 260 (261) 265 266).
Parthenon I¹ 290 (292 294) 293 (295 297) I² 55; II² 415.
Parther, Parthien I¹ 138 (140 142) 148 (150 152); I² 191 251 f.; II² 156 164 f. 172, in Verbindung mit Pompejus 190 193 195, Zug des Craſſus gegen die P. 253 f., ſiegen über Craſſus bei Carrhä 255 258 (257 f.) 318 ff. 325 329 355 365 378 f. 381 383 404; III¹ 7 29 65 (66) f. 152 (153) f. 277 (278), Zug Trajans gegen die P. 278 (279) ff. 285 (287) 287 (289), Krieg mit Marc Aurel 337 (340) ff. 368 (371 f.) 370 (373) 375 (380) ff., beſiegen den Macrinus 379 (383) 381 (385) 393 (397) 476 (480) 485 (489); III² 45 85 229 232 259 ff. 266 297 354 f.; Krieg m. Julian IV¹ 112 f. 120 131 138 289; V¹ 4 f. 9 29; VIII 638.
Partſch, Africae veteris Itineraria II¹ (274 IV A.)
Paryſatis, Mutter des jüngeren Cyrus VI² 144.
Paſargaden, perſiſcher Stamm I¹ 127 (128).
Paſchalis, Papſt 687 n. Chr. V¹ 299.
— I. Papſt VI¹ 29 79.

Paſchalis II., Papſt VII 333 f. 346, auf dem Concil zu Troyes 347 f.; VIII 61 116, auf der Synode von Sutri 117, bewilligt die Inveſtitur 118, Verhältniß zu Heinrich V. VIII 119 ff. 145; IX¹ 44; IX² 92.
— III., Papſt VIII 184, ſein Tod 188 f.
Paſchaſius Radbertus, vita Walae VI¹ 39 41 44 48 f. 55 59 ff. 67 ff. 89 151.
Paſſau IV¹ 372; VI² 68; VII 12 62 74; VIII 273 540.
Passio S. Bonifatii V² 33.
Patanen ſ. Puſchtaneh.
Pataria, Patarener VII 250 317; VIII 168 488 490 532.
Paterno VII 84.
Patavium ſ. Padua.
Paternus Perennis ſ. Perennis.
Paträ I¹ 329 (332 334); II¹ 158 (160).
Patricius, Sohn Aſpars IV¹ 357 f.
Patrik, S., Begründer d. Mönchthums in Britannien IV² 219 f.; V¹ 51 285.
Pattala I² 209.
Paul I., Papſt V² 42 110 f.
— III., Papſt IX² 142.
Paul, St. VIII 281.
Paulicianer, chriſtliche Sekte VI¹ 323 f.
Paulinus, vita Ambrosii IV¹ 200 230.
— Eucharisticum IV¹ 264.
— Petricordinensis, De vita S. Martini IV¹ 349.
—, Miſſionar unter den Angelſachſen IV² 224.
Paullus ſ. Aemilius Paullus.
Paulus, Apoſtel I² 286; in Damascus III¹ 173 (174), zum Chriſtenthum bekehrt 174 (175), P. in Antiochien 175 (176), erſte Miſſionsreiſe 176 (177), P. im piſidiſchen Antiochien 177 (178), zweite Miſſionsreiſe 178 (179) f., P. in Theſſalonich und Korinth 180 (181) ff., P. in Athen u. Epheſus 184 (185) ff., in Jeruſalem im Widerſtreit mit den Juden-Chriſten 188 (189), von Felix gefangen gehalten, provocirt an den Kaiſer 190 (191), P. in Rom 191 (192) ff. 316 (318) 317 (320) 320 (322); III² 3; IV¹ 301 f. 310; IV² 226; V¹ 307; V² 31 148 303; VI¹ 179; VII 311 343; VIII 607; IX¹ 58.
Paulus, Biſchof v. Conſtantinopel (im 4. Jahrhundert) IV¹ 47.
—, Patriarch von Conſtantinopel (im 7. Jahrh.) V¹ 150.
—, Histor. Rom. II¹ 29 (30); IV¹ 363 f.
—, Comes zur Zeit der Merowinger IV² 344.
—, Diaconus, Historia Langobardorum IV² 143 f. 147 f. 157 181 ff. VI¹ 31; IX² 52 71.
— —, Liber de episcopis Mettensibus V² 28 f. 113 139 169 237 297.
— von Samoſata III¹ 449 (453) 452 (456).
— Silentiarius IV² 35.
Paura, Reich in Indien I² 213.
Pauſanias, König von Sparta I¹ 158 (160 162) 172 (174 176) 235 (238 240) 238 (240 242) 240 (242 244) f. 244 (246 248) ff. 264 (266 268) 373 (376 378) f.
—, Hiſtoriker I¹ 291 (293 295); I² 101 103 129 234 293 (294 295) II¹ 127 142 378 (380 381) 380 (382 383) 382 (384 385); III¹ 314 (316).
—, Mörder Philipps von Macedonien I² 155.
Pauſiſtratus, II¹ 333 (335 336).
Pavia IV¹ 236 363 f. 406; IV² 79 146 156 157 188; V² 29 37 40 47 118 120, von Karl d. Gr. genommen 123 125 130 191 211 304; VI¹ 30 171 180 214 216 218 225 230 233 f. 260 270 279 305 f.; VI² 179 186 ff. 217 272; VII 62 65 f. 82 92 104 f. 115 124 141 143 157 164 279 285; VIII 132 171 179, Concil zu P. 181 187 190 198 208 345 556 635 648 f. 652; lombar-

disches Parlament in P. (1311) IX¹ 19 81.
Payens s. Hugo v. Payens.
Pedro I. von Portugal IX¹ 105.
— III., König von Aragon: VIII 505: sein Kampf mit Karl von Anjou um Sicilien 534 f., nimmt die Krone von Sicilien an 536, sein Tod 537.
— IV. v. Aragon IX¹ 104.
Pedum II¹ 104.
Pegnitz IX¹ 87.
Peking VIII 445.
Pelagius, Brito, Stifter der Pelagianer IV¹ 308 311 ff. 324; IV² 219; V² 290.
—, I. Papst IV² 118 f.; V² 182.
—, II. Papst IV² 148 154.
—, päpstlicher Legat in Constantinopel VIII 293 343 350 f.
Pelasger I² 43 296 (297 298).
— und Aboriginer bei Dionys v. Halikarnaß III² 95 ff.
Pelasgos III² 95.
Peleus I² 10 33.
Peligner II² 87 f. 90; IV² 189.
Pelion I² 14.
Pella in Macedonien I² 134; IV¹ 382.
Pelopidas, I² 100, Herkunft 102, Einfall in Lakonien 104, Rückkehr nach Theben 105, geht nach Persien 106 f. 111 123.
Pelopiden I¹ 169 (171 173).
Peloponnes, Peloponnesier I¹ 41 (39) 156 (158 160) 167 (169 171) 169 (171 173) 172 (174 176) f. 180 (182 184) 202 (204 206) f. 229 (231 233) 231 (233 235) 235 (237 239) 276 (278 280) ff. 282 (285 287) 287 (290 292) 301 (303 305) 303 f. (305 307) 307 (309 311) f. 311 (313 315) f. 322 (324 326) 323 (326 328) 328 f. (331 333) 332 (334 336) 335 (337 339) 338 (340 342) 346 (349 351) 349 (351 353) 351 (353 f. 355 f.) 358 f. (361 363); I² 38 104 136 152 194 297 (299 300); II¹ 150 161 162 (163) 168 307 (308 309) 315 (317 318) 371 (373 374) 380 (382 383); III² 48 95; Alarich im P. IV¹ 231 258 269; VIII 291 ff. 295 528; IX¹ 169 266.
Peloponnesischer Bund I¹ 282 (285 287) f., 297 (300 302) 307 (309 311); I² 99.
Peloponnesischer Krieg I¹ 247 (249 251), Veranlassung 295 (297 299) ff., Einfall des Archidamus in Attika 298 (300 302), Aeginetischer Krieg 300 (302 304), Pest in Athen, Tod des Perikles 300 (303 305) ff., Kleon in Athen 304 (306 308) f., Krieg der Athener gegen Lesbos 306 (308 310) f., die Thebaner erobern Platää 311 (313 315), die Athener nehmen den Hafen von Pylos ein 312 (314 316), Kämpfe um Pylos 313 (315 317) f., Friedensanträge der Spartaner 314 (316 318), Gefangennahme der Spartaner auf Sphakteria 315 (317 319), die Athener nehmen Korcyra und Cythera, werden bei Tanagra von den Böotiern geschlagen 316 (318 320), Kampf um Potidäa, Verdikkas von Macedonien 316 (319 321) f., Einnahme von Amphipolis durch Brasidas, Schlacht bei Amphipolis 318 (320 322) f., Friede des Nikias 321 (323 325) ff., Wiederbeginn d. Krieges Alcibiades 326 (328 330), Bund zwischen Athen und Argos 327 (329 331), Krieg zwischen Argos und Sparta 328 (330 332), Schlacht bei Mantinea 328 (331 333), Bündniß zwischen Sparta, Argos, Mantinea, rückgängig gemacht durch Alcibiades 329 (331 333), die Athener nehmen Melos 330 (332 334), Unternehmen der Athener gegen Sicilien 332 (335 337) ff., Absicht des Unternehmens 341 (343 345), Abberufung des Alcibiades 343 (345 347), Belagerung von Syrakus 345 (348 350) f., geplante, aber aufgegebene Rückkehr der Athener 347 (349 351), Scheitern des

Unternehmens gegen Sicilien 348 (350 352), Bündniß zwiſchen Sparta und den Perſern 348 (351 353) f., Fall des deliſchen Bundes 350 (353 355), Reformen in Athen, Rückberufung des Alcibiades 357 (359 361) ff., Schlacht bei Kynoſſema zwiſchen Spartanern und Athenern, Sieg der Athener bei Kyzikos 359 (361 363), Alcibiades in Athen 361 (363 365), Kampf der Athener gegen Spartaner, Perſer und ihre abgefallenen Bundesgenoſſen 363 (366 368) Seeſieg der Athener bei den Arginuſen 363 (366 368), Lyſander in Sparta, Schlacht bei Aegospotamoi 365 (367 369) f., gänzliches Unterliegen Athens 366 (369 371).
I² 30 37 64 85 125 (298 299);
III² 93.

Pelops I¹ 159 (161 163) 229 (231 233); I² 10.

Pelſo, See (Neuſiedlerſee) IV¹ 377.

Peluſium I² 115 185 f.; II¹ 365 (368 369); II² 389; V¹ 142; VIII 101 227, von den Chriſten genommen 231.

Pelzel IX¹ 91.

Pembroke VIII 218 f.

Penda von Mercia IV² 225.

Penelope II¹ 10.

Peneus II¹ 355 (357 358).

Pentapolis in Italien V² 36 137 f. VI¹ 131; VIII 560; P. in Aegypten V² 276.

Pentapoliten III¹ 480 (484).

Pepi (Phiops) (I¹ 7).

Pera, Vorſtadt von Conſtantinopel VIII 502.

Perceval, Cauſſin de, Essai sur l'histoire des Arabes avant l'islamisme V¹ 52 73 77 81 83 106 115 f. 118 121.

Perdikkas II., König von Macedonien I¹ 317 (319 321) f. 320 (322 324): I² 122.

—, Feldherr Alexanders d. Gr., König von Macedonien I² 229 ff., kämpft mit Ptolemäus Lagi und Antigonus 230, ſtirbt 231 f. 239 249; II² 165; III² 49 52.

Perez, Alvaro, Graf VIII 304.

Pergamus II¹ 283 (284 285) 285 (286 287) ff. 296 (297 298) 298 (299 300) 324 (326 327) 336 338 339) 342 (344 345) 350 (352 353) 369 (372 373) 370 381 (383 384); II² 106 120 298; III¹ 329 (332); III² 238; V² 283.

Perennis, Paternus, Praefectus Praetorio unter Marc Aurel III¹ 345 (348) 347 (350 f.) 348 (351), ſein Untergang 349 (352); III² 349 ff.

Periander I¹ (129 IV. A.) 181 (183 185 f.), 183 (185 187).

Perigord V¹ 150.

Perigueux IV² 198.

Perikles I¹ 259 (261 263), im Widerſtreit mit Cimon 270 (292 274), Demokratiſirung der atheniſchen Verfaſſung 271 (273 275) ff., wird bei Tanagra von den Spartanern geſchlagen 277 (279 281) f., aggreſſive Pläne gegen Perſien 279 (281 283), Staatsverwaltung des P. 280 (282 284), Zug gegen Delphi 281 (283 285), dreißigjähriger Friede mit Sparta 283 (286 288), Charakteriſtik 284 (286 288) f., Krieg gegen Samos 288 (290 292), hält den deliſchen Bund in Unterthänigkeit 289 (291 293), Bauwerke des P. 289 (292 294) bis 293 (295 297), Veranlaſſung des peloponneſiſchen Krieges 295 (297 299) ff., Weiteres ſ. unter peloponneſiſcher Krieg, P.'s Tod, Charakteriſtik 302 (304 306) ff. 313 (316 318) 326 (328 330) 331 (333 335) 333 (336 338) 339 (341 343) 347 (349 351) f. 350 (353 355).
I² 50 53 60 63 f. 142 170 178.
II² 35 (34 f.).

Perinth I² 140 f.; III¹ 512 (516); IV² 109.

Péronne V¹ 269.

Perperna II² 140 f., ermordet Sertorius 142 (143).
Perrhäber II¹ 314 (316 317).
Perſephone I¹ 343 (345 347); I² 273 295 (296 297).
Perſepolis I¹ 148 (149 151) ff.; I² 194 199 221; II² 5; III¹ 247 (248), Brand von P. Kritik der Tradition III² 79 ff.
Perſer I¹ 89 (87) 111 (110 111), Begründung des medo-perſiſchen Reichs im Kampfe gegen die Scythen 120 (119 120) ff. 125 (124 125) 126 (126 127), Cyrus 127 (127 128) ff., Kampf mit den Lydiern, Medern und Babyloniern 128 (129 130 f.), Kambyſes 130 (131 133) ff., Thronfolgefrage, Gaumata 134 (136 137) ff., Darius Hyſtaspis 136 (137 139) ff. ſ. dort.

Religiöſe Anſchauungen der Perſer, Zend-Aveſta 140 (142 144) –145 (147 149), Verfaſſung des Reichs, Satrapieen 146 (148 150) f., Denkmale u. Inſchriften von Perſepolis 148 (150 152) ff. 198 (200 202).

Zuſammentreffen mit den Griechen 204 (206 208) ff., Vortheile gegen die kleinaſiatiſchen Griechen 206 (208 210) ff. und die Tyrannen der griechiſchen Inſeln 209 (211 213) ff., Gegenſatz zu Ariſtagoras von Milet 211 (213 215) ff., Schlacht von Lade 217 (219 221), Unterwerfung der kleinaſiatiſchen Griechen 218 (220 222), Entſendung des Mardonius gegen Griechenland 219 (221 223), Unternehmen gegen Delos 220 (222 224) u. Eretria 221 (223 225), Schlacht bei Marathon 223 (225 227), Xerxes, Nachfolger des Darius 225 (227 229), Zug gegen Griechenland 226 (228 230), Schlachten bei Thermopylä 228 (230 232) und Salamis 231 (233 235) ff., Schlachten bei Platää und Mykale 236 (238 240) ff., aggreſſive Bewegungen der Griechen, deliſcher Bund 247 (249 251), Schlacht am Eurymedon 249 (251 253), Artaxerxes 251 (252 254) ff., Kampf mit den Aegyptern 253 (255 257), cimoniſcher Frieden 255 (257 259) 270 (272 274) 276 (278 280) 278 (281 283) 288 (290 292) 291 (293 295) 302 (305 307) 338 (340 342), Bündniß mit Sparta, durch Alcibiades veranlaßt 348 (351 353) f. 358 (361 363), die Satrapen Tiſſaphernes u. Cyrus 359 (361 333) f., Einwirkung auf die Entſcheidung des peloponneſiſchen Krieges 360 (362 364) ff.

I² 16 18 38 41 51, perſiſch-griechiſche Verwickelungen in der erſten Hälfte des vierten Jahrhunderts 85—118, Artaxerxes und der jüngere Cyrus 86, griechiſche Söldner des letzteren 87, Cyrus im Kampf mit Artaxerxes, Schlacht bei Cunaxa 89, Krieg mit Sparta 91 ff., die P. erwecken den Spartanern Widerſtand in Griechenland 94 f., Frieden des Antalcidas 96 f., im Bunde mit Athen und Sparta gegen Theben, Pelopidas in Perſien 106 f., Artaxerxes Ochus 111, Empörung Aegyptens unter Nektanebus 112 137 139 f., die P. nehmen Theil am Kampf der Athener gegen Philipp von Macedonien 141 f. 152 154 156 f. 159 f. 162, unterſtützen die Griechen gegen Alexander d. Gr. mit Geld 163, Alexander d. Gr. beſchließt den Krieg gegen die P. 166 ff., Darius Codomannus 167 und Bagoas 168 ff., Alexanders Uebergang nach Aſien 173, Schlacht am Granikus 174, Einnahme von Sardes 175, Memnon verſucht Alexander Widerſtand in Griechenland zu erwecken 179, Schlacht bei Iſſus 180 f. 188 f., Schlacht bei Gaugamela 191 ff., Einnahme von Perſepolis durch Alexander d. Gr. 194 ff. 215 f. 218 222 225 240 249 ff. 288 (289).

II¹ 229 (229 230) 280 (281 282) 282 (283 284) 334 (335 336) 338 (339 340) 340 (342 343) 412 (414 415).
II² 3 154 157 178 194.
III¹ 185 (186 187), die Neuperſer, Saſſaniden, Ardeſchir Babegan 392 (396) ff. 406 (411), Friede mit Philippus Arabs 408 (413) 419 (423) 422 (426) f., Schapur I. III¹ 424 (428) ff. 434 (438) f. 439 (443) 449 (453), Zenobia flüchtet zu den P. 454 (458) 457 (461) 465 (469) 468 (472) ff. 477 (481) 479 (483), Narſes 484 (488), von Galerius geſchlagen 484 (488) 493 (497) 505 (509) 524 (529) 531 (535) 539 (544).
III² 37 50 f. 53 f., Unternehmung Alexanders gegen die P. bei Diodor u. Arrian 57 ff.
IV¹ 6, Krieg mit Conſtantius 14 f. 18 63 92 f. 97 101 111, Krieg mit Julian 112 ff. 118 122 125 f. 128, Jovian in Perſien 130 f. 134 147, Krieg mit Valens 151 f. 158 f. 165 190 243 287 289 306.
IV² 5 Krieg mit Juſtin 11 f. 20 28 42 60 67, Verhandlungen mit dem Gothen Vitiges 78 f. 81 83 f. 86 106 f. 110 130, Krieg mit Juſtin II. IV² 149 ff. 154, Krieg mit Mauricius 158 ff. 167 180 275 f. 279 289 f. 298.
Oſtrömer und Neuperſer im 6. u. 7. Jahrhundert V¹ 3 ff., Buddhaismus 6 ff., Mazdakismus 9 ff., Chosru Parwiz u. Mauricius 20 f., Chosrus Invaſion in das römiſche Reich 22, Heraklius, Sohn des Exarchen H., in Conſtantinopel 26 f., Siege Chosrus II. 28, Heraklius im Kriege mit den P. 31 ff., die Reſidenz Daſtagerd 37, Kataſtrophe Chosrus II. Parwiz 89 ff. 63 71 77 86 95, Krieg mit Omar 112 f., Krieg mit den Arabern 121 ff. 128 f. 131 133 154 167 172.
V² 56 71 252 290.
VI² 266.
VII 27 32.
VIII 425 443, die Ilchane in P. 447 ff.
IX¹ 254 261 263.
IX² 14 ff. 53.
Perſeus I¹ 229 (231 233).
Perſeus, König von Macedonien, Sohn Philipps III. II¹ (314 315) 346 (348 349), ſtreitet mit ſeinem Bruder Demetrius um die Thronfolge 347 (349 350) f., Irrungen mit Rom 349 (351 352) ff., Ausbruch des Krieges mit Rom 353 (355 356). P. bricht in Theſſalien ein 354 (356 357), geht nach Illyrien 356 (358 359), Friedensverhandlungen der Rhodier 357 (359 360), Schlacht bei Pydna 361 (363 364) f., P. fällt in die Hände der Römer 362 (364 365) f., Ende ſeines Reichs 364 (366 367) 366 (369 370) 368 (371 372) 376 (378 379) ff. 381 (383 384) 385 (387 388) 393 (395 396) 404 (406 407); II² 58 175 241.
Perſius, A., Dichter III¹ 148 (149) f. 185 (186).
Pertinax, Helvius P., zum Imperator ausgerufen III¹ 351 (354), P. ermordet 351 (355) ff. 354 f. (358) 356 (360) 362 (366); III² 238.
Pertz V² 195 293; VI¹ 214; VI² 173.
Perugia (Perusia) II² 371 ff. 392; IV² 82 160 295; VIII 277 334. IX¹ 44 114.
Peſaro V² 36 137.
Peſcara VIII 137.
Peſcennius Niger, C., Imperator in Syrien III¹ 353 (357), im Orient als Imperator ausgerufen 354 (357) 357 (361), im Kampfe mit Septimius Severus 358 (362) ff. 368 (371) 370 (374) 375 (379) 380 (384) 469 (473).
Peſcia II¹ (218 IV. A.).
Peſſinus IV¹ 114.
Peſth IV¹ 289; IX² 189.
Petavius I¹ 233 (235 237); I² (302 IV. A.); V¹ 145.

Peter von Aragon und von Portugal s. Pedro.
— der Grausame von Castilien IX¹ 105, bei Montiel geschlagen 106.
— der Große von Rußland VIII 369; IX² 3 im Kriege mit Karl XII. IX² 185 f. und mit der Türkei 187 191 f.
—, König von Ungarn VII 194 203.
— Aichspalter, Erbischof von Mainz, seine Thätigkeit bei der Wahl Heinrichs VII. IX¹ 11 ff. 15 31.
—, Bischof von Vercelli VII 99.
—, Lehrer aus Dresden IX¹ 187.
— von Amiens VIII 75 86 88; IX² 94.
— von Capoccio, päpstlicher Legat bei der Wahl Wilhelms von Holland VIII 541.
— von Clugny VIII 155.
— von Courtenay, Gemahl der byzantinischen Kaiserin Jolanthe VIII 294.
— von Luna IX¹ 165.
— von Neuenburg VIII 473.
— von Pavia s. Johann XIV.
— Philargo s. Alexander V.
— von Roeskild, Führer der Dänen VIII 377.
— von Vinea VIII 367.
—, Livius und Polybius III² 186 (185).
—, H., die Quellen Plutarchs in den Biographieen der Römer III² 226.
Peterlingen, Kloster bei Solothurn VII 152.
Petersburg IX² 185.
Petersdorff, R., Diodorus, Curtius, Arrianus III² 66.
Petilius Cerealis, von Vespasian nach Gallien geschickt III¹ 249 (250) f.
Petina s. Aelia Petina.
Petra in Arabien IV¹ 320.
— Pertusa IV² 96.
Petrarca IX¹ 67 77, Charakteristik seiner Werke 79 f.
Petrejus II² 287 f. 301.
Petronella, Nichte Alfonsos I. von Aragon VIII 298.
Petronius Maximus s. Maximus.
— Secundus, Praefectus Praetorio III¹ 264 (265) 265 (266).
Petrus, Apostel III¹ 174 (175) f.; IV¹ 47 f. 179 246 301 f. 310 320 398; IV² 62 226 356; V¹ 307 f. 310 316 ff. 322 f.; V² 8 f. 23 29 f. 33 37 40 ff. 107 f. 121 123 135 148 153 165 299 302 f.; VI¹ 62 f. 65 f. 136 f. 150 153 156 161 ff. 167 176 178 f. 188 190 216 218 261 304; VI² 149 220 226 228 245 276; VII 75 f. 203 210 217 267 f. 311 322 343; VIII 68 276 287 389 458 487 555 607 f. 616 f. 622 638; IX¹ 45 58.
—, Bruder des Mauricius IV² 162.
—, kaiserlicher Gesandter unter Justinian IV² 300 301.
—, Botschafter Papst Hadrians I. an Karl d. Gr. V² 119 131.
—, Patriarch von Alexandrien V² 278.
—, Grammatiker aus Pisa zur Zeit Karls d. Gr. V² 169.
—, römischer Stadtpräfect unter Otto d. Gr. VI² 243.
—, Archidiakonus unter Gregor VI VII 196 f.
—, päpstlicher Stadtpräfect in Rom unter Friedrich I. VIII 171.
— vom Berge Murrone s. Coelestin V.
— Barsymes IV² 310.
— Crassus, seine Schrift gegen Gregor VII. VII 300 ff.
— Damiani VII 196 198 214 225 312.
— Patricius III¹ 425 (429) 485 (489) 492 (496) 516 (520); IV² 133.
— Pisanus, Cardinal VII 306.
— Siculus, Historia Manichaeorum VI¹ 323.
Petschenegen VI¹ 335 f.; VI² 14; VIII 48 55 77 427.
Pettau (Pätovio) IV¹ 21; IX¹ 169.

Petulanten IV¹ 93.
Peuce, Insel in der Donau I² 159.
Peucestes III² 45.
Peucetier (bei Dionys v. Halikarnaß) III² 98.
Peucker, das deutsche Kriegswesen der Urzeiten III¹ 14.
Peukelaotis I² 202.
Peutingersche Tafel V¹ 181 201.
Pfahlgraben s. Limes.
Pfalz VIII 554 565 568 574 596 f. 600; IX¹ 59 70 82 84 86 f. 88 122 146 161 232; IX² 153 155 165 180 182.
—-Neuburg IX² 195.
Pforta VIII 594.
Phäaken I¹ 163 (165 167) f.
Phädra I² 31; III¹ 521 (525).
—, Drama des Euripides I² 33 f.
Phänippos, atheniſcher Archon I¹ 223 (226 228).
Phaläkus, Führer der Phönicier I² 135.
Phalces, Sohn des Temenos I¹ 169 (171 173).
Phanagoria I² (294 IV. A.).
Phanias, Führer der Karthager im 3. puniſchen Kriege II¹ 397 (399 400).
Phanodemus I¹ 248 (251 253).
Pharäer, Pharus II¹ 158 (159) (160) 292 (293 294).
Pharasmanes III¹ 287 (289).
Pharasmanius V¹ 236.
Pharnabazus I¹ 358 (361 363) 368 f. (371 373); I² 91 ff.
Pharnaces von Pontus, Sohn des Mithridates II² 193 300.
Pharſalus II¹ 309 (310 311), Schlacht bei Ph. 48 v. Chr. II² 294 ff. 298 301 310 f. 323 340 361; III¹ 142 (143): III² 231 273; IV² 108.
Phaſelis I¹ 256 (258 260); I² 178.
Phemion, Miſſionar in Arabien V¹ 51.
Pherä I² 131 138 140.
Phidias I¹ 270 (272 274) 291 (293 295) 292 (295 297) f.; I² 55 ff.; II² 414; III¹ 90 (91); III² 348.
Phidon von Argos, Regelung von Münze, Maaß und Gewicht durch P. I¹ 171 (173 175) f.
Phik in Arabien V¹ 119.
Philadelphia in Paläſtina IV² 323.
Philä bei Elephantine IV² 19.
Philetärus II¹ 285 (286 287).
Philipp, König von Macedonien, Vater Alexanders d. Gr. I² 112 120—156, Herkunft, Erziehung in Theben 123, Bildung eines ſchlagfertigen Heeres 124, P. beſetzt Amphipolis, Potidäa, Methone 126, kämpft mit Athen 127, greift in den phociſchen Krieg ein 130, nimmt das mit Athen verbündete Olynth 132, Friedensverhandlungen mit Athen 133 ff., P. Führer der Amphiktyonie 135, Demoſthenes' Agitationen gegen P. 138 f., Wiederausbruch des Krieges mit Athen 140, Kampf um Perinth und Byzanz 141, delphiſcher Krieg 142, P. στρατηγὸς αὐτοκράτωρ der Amphiktyonen 145, Kampf mit den verbündeten Athenern und Thebanern 147, P. ſiegt bei Chäronea 148—150, Friedensſchluß 151, Landfriedensbund mit den Griechen 152, P. ruft die kleinaſiatiſchen Griechen zur Freiheit auf 152, ſeine Weltſtellung 153, ſein Tod in Aegä 154 f. 157 f. 162 167 f. 170 196 198 223 226 228 232 241 269.
II¹ 139 142 150 337 (339 340).
II² 341 356.
III¹ 33.
III² 50 62 76 78.
— Arrhidäus, Bruder Alexanders d. Gr. I² 223 ff., ſein Tod 234.
— III., König von Macedonien, II¹ 167 171 228 (229 230) 235 (235 236) 249 (249 250) 260 (260 261) 265 (265 267) 285 (286 287) 287 (288 289) 291 (292 293), Vertrag mit Karthago 292 (293

294) 293 (294 295), Abkunft mit Rom (i. J. 205 v. Chr.) 294 (295 296) f., Krieg mit Rom 296 (297 298) f., Widerstand in Griechenland gegen ihn 299 (300 301) 301 (302 303) f., Verhandlungen mit Flamininus 303 (304 305) f. 305 (306 307) 306 (307 308), erneute Verhandlungen 307 (308 309), Fortsetzung des Krieges mit Rom 308 (309 310), Schlacht bei Kynoskephalä 309 (310 311) f., Friede mit Rom 311 (312 313) ff. 321 (323 324) f., 325 (327 328) 327 (328 329) 330 (331 332) f. 333 (335 336) 340 (342 343) ff. 344 (346 347) ff., sein Tod 348 (350 351) f. 354 (356 357) f. 358 (360 361) 366 (368 369); II² 119 192.

Philipp, Satrap in Indien I² 205.

— von Hohenstaufen, Bruder Heinrichs VI. VIII 271, mit Irene, Tochter Isaaks Angelus, vermählt 283 286 290, seine Königswahl 308 f., in Mainz gekrönt, Anrufung des Papstes 311, Krieg mit Otto IV. VIII 312, Entscheidung Innocenz' III. VIII 313 f., Uebergewicht Philipps 315 318, Verhandlungen mit Innocenz. P.'s Tod 319, Charakteristik 320 ff. 332 380 518 545 550 562; IX² 105.

—, Sohn Maximilians I. IX¹ 217 228; IX² 133 f.

— I., König von Frankreich VII 347; VIII 80 f.

— II. August, König von Frankreich VIII 204 242, Friede mit Heinrich II. von England, Plan des dritten Kreuzzuges 243, im dritten Kreuzzuge 251 ff., Ankunft vor Ptolemais (Accon) 257, Rückkehr nach Frankreich 259 268 280 f. 310, Stellung im deutschen Thronstreit 311 f. 315 ff., Zerwürfniß mit Johann ohne Land 317, Verhältniß zu Innocenz III. VIII 323, Schlacht bei Bouvines 328 f. 332 f. 438 f.; IX² 107 f.

Philipp III. v. Frankreich VIII 526, versucht die deutsche Krone an sich zu bringen 551 557.

— IV. der Schöne von Frankreich VIII 438 594 598 603 608 ff., Streit mit Bonifaz VIII. VIII 611 ff., Berufung der Stände des Reichs 616 f., P. excommunicirt 618, Idee eines allgemeinen Concils 619, sein Triumph über das Papstthum, Tod Bonifaz' VIII. VIII 620, von Clemens V. vom Banne losgesprochen, Sturz der Templer 621 ff.; IX¹ 1 4 f. 10 f. 16 97; IX² 117, Streit mit Bonifaz VIII. IX² 118 ff.

— VI., Brudersohn Philipps des Schönen von Frankreich IX¹ 97, Krieg mit Eduard III. von England, Schlacht bei Crecy 98.

— der Kühne von Burgund IX¹ 160 222.

— der Gute, Enkel des Vorigen, Vater Karls des Kühnen IX¹ 223, Zusammenkunft mit Friedrich III. IX¹ 224 235 f., Aussöhnung mit Karl VII. IX¹ 239 f.

— von Flandern und Vermandois VIII 235 f.

— II. von Spanien IX² 130, P. und der Protestantismus 146, Aufstand der Niederlande gegen P. 148 ff. 171.

— IV., König von Spanien IX² 161.

— V. von Anjou IX² 166.

—, Bischof von Lüttich, Neffe Philipps des Guten IX¹ 223.

—, Erzbischof von Köln VIII 189 192 202 243.

— von Anjou, Sohn Karls v. A. VIII 528.

—, Patriarch von Aquileja, Bruder Ulrichs von Kärnthen VIII 566 573.

— von Courtenay, Sohn Balduins II. VIII 527.

—, Mönch VIII 156.

— s. auch Pseudo-Philipp.

Philippi, Schlacht von II² 321 356 ff., zweite Schlacht bei Ph.

361 366 f. 369; III¹ 42 (43), Apostel Paulus in P. 179 (180); IV¹ 122; IV² 258.
Philippi, Beiträge zu einer Geschichte des attischen Bürgerrechtes I¹ (194 196).
Philippikus s. Bardanes.
Philippopel IV¹ 47.
Philippsburg, fällt an Frankreich IX² 153.
Philippus Arabs III¹ 407 (411), schließt Friede mit den Persern 408 (413), und führt Krieg gegen die Karpen 409 (413), Feier des tausendjährigen Bestehens von Rom 411 (415), sein Tod 413 (417) ff. 422 (426); IV¹ 68 128; IV² 317.
—, Sohn des Vorigen III¹ 411 (415 f.), sein Tod 413 (417).
—, Sohn Herodes' des Großen III¹ 155 (156).
—, Heerführer Antiochus' IV. II² 165 f.
—, Papst V² 111.
Philister I¹ 16 (14) 48 (46) 51 (49) f. 56 (54) 59 (57) 62 (60) ff. 81 (79) 96 (95) 99 (97 f.) 101 (100) 113 (112 113) 123 (122 123); III² 34.
Philistus, sicilianischer Historiker I² 263 f.
Philo, gelehrter Jude III¹ 85 (86) 88 (89) f.; III² 337.
—, Leben des Avillius Flaccus III¹ 72 (73).
— *Περὶ βίου Μωυσέως* III² 15 f. 19 ff. 25 32.
—, De virtutibus III¹ 80 (81) 87 (88).
Philochorus I¹ (254 256) 350 (353 355); I² 132 141 229 294 f. (295 296 f.).
Philoktet, Drama des Sophokles I² 24 28.
Philolaus I¹ 181 (183 185).
—, Dialog Platos I² 74.
Philomelus I² 129.
Philometor, Sohn Ptolemäus' V. II¹ 365 (367 368).
Philon, athenischer Baumeister I² 137.
Philopation VIII 247.
Philopömen, Führer der Achäer II¹ 316 (317 318) 371 (373 374), greift die Spartaner an 372 (374 375), sein Tod 374 (376 377).
Philostorgius IV¹ 23 37 43 f. 132 136 138 163 220 f. 237 241 273 276 f.; IV² 273.
Philotas I² 197 221.
Philotheos, Protospatharius VI¹ 329.
Philoxenus, Statthalter Amrus im mittleren Aegypten V¹ 151.
Phlegon, Freigelassener Hadrians III¹ 292 (294).
—, Fragm. bei Müller, Fragm. hist. Graec. I² (301 IV. A.).
Phlius I¹ 169 (171 173).
Phocion, athenischer Feldherr I² 113 141 226; III² 55 f.
Phocis, Phocier I¹ 217 (219 221) 229 (231 233) 236 (238 240) 280 f. (283 285); I² 94 128 f. 131 134 f. 140 142 145; II¹ 158 (158 157) 306 (307 308) f. 314 (316 317); III² 49.
Phöbidas, Feldherr der Spartaner, besetzt die Kadmea in Theben I² 100.
Phöniſſen, Drama des Euripides I² 33.
Phönizier, Phönizien I¹ 18 (16 f.) 66 (64) 72 (70) 81 (79), Colonisation und commercielle Bedeutung P.'s 82 (80), Einwirkung auf die Juden 83 (81) 93 (91) 95 (93) 97 (95) 113 (112 113) 118 (117 118) 131 (132 134) 155 (157 159) 158 (160 162) 171 (173 175) f. 175 (177 179) f. 207 (209 211) 217 (219 221) f. 226 (228 230) f. 239 (241 243) 249 (251 253) 255 (257 259) 288 (290 292); I² 4 5 39 94 f. 112 f. 168 f. 179 182 f. 186 188 211 214 f. 244 267; II¹ 5 193 334 (335 336) f.; II² 178 190 245; III¹ 162 (163) 313 (315) 364 (367); V¹ 229; VIII 65 400.
Phoenicus Lyciae V¹ 158.
Phokas, Centurio unter Mauricius IV² 164 f., zum Kaiser

gekrönt 167, ſchließt Frieden mit den Avaren und Langobarden 168 179 f. 182 197; V¹ 22 f. 24 ff. 31 152; V² 186 275 f.
Phokas, Baſſus IV² 309.
— ſ. Bardas Phokas.
— ſ. Leo Phokas.
Phoroneus I² 292 (292 f.).
Photius I² 224; III² 203; IV¹ 137 342; IV² 277 283; VI¹ 174 ff., von Papſt Nikolaus I. verdammt 178 f., ſeine Angriffe auf Papſt Nikolaus I. VI¹ 192 f., vom Hofe entfernt 195 199 316 f., nochmals Patriarch 318 ff. 322 f. 327 329; VI² 69.
Phoxidas, Theſſalier II¹ 282 (283 284).
Phraates III. von Parthien II² 190 193 195.
— IV. II² 381.
Phraortes, Vater des Kyaxares I¹ 112 (111 112) (125 126) 137 (138 140) (139 141) 138 (142).
Phraſikleides, atheniſcher Archon I² 104.
Phrygier, Phrygien I¹ 160 (162 164) 358 (391 363); I² 87 92 178, unter Antigonus 230 242; II¹ 283 (284 285); IV¹ 139; V¹ 190; VIII 92.
Phrynichos, atheniſcher Strateg I¹ 351 (354 356).
Phtiotis II¹ 314 (316 317).
Phul, aſſyriſcher König I¹ 95 (93 94).
Phylarch I¹ 365 (367 369); II¹ 170.
Piacenza II¹ 196 (197) 214 216 317 (318 319) f.; II² 201; III¹ 226 (227), Avitus von Ricimer bei P. geſchlagen IV¹ 341 363 f.; IV² 157; VI¹ 197 260 305; VI² 242; VII 197 266 278 285 289 322, Synode zu P. (1095) VIII 78 ff. 179 345 355 648; IX¹ 18; Concil zu P. IX² 94.
Pianoſa ſ. Planaſia.
Piaſten in Schleſien und Polen VIII 386 389 391 459 471 477 f.
Piavonius Victorinus ſ. Victorinus.
Picenter, Picenum II¹ 116 (117) 194 219 (219 220); II² 87 90 123.
Picingli ſ. Nicolaus Picingli.
Picten IV¹ 144; IV² 214 216 220 225; VI² 36.
Pictones II¹ 83 (83 82).
Picus, Waldgott II¹ 15 20.
Piemont, VI² 17.
Pierleone, Jordan VIII 146.
Pierleoni, römiſches Haus VIII 133.
Pietſchmann ſ. Maspero.
Pignot, Histoire de l'ordre de Cluny VII 50 f.
Pilgrim, Erzbiſchof von Köln VII 136 ff.
—, Biſchof von Paſſau VII 74.
—, Erzbiſchof von Salzburg IX¹ 145.
Pinarus I² 180; III² 66.
Pincius ſ. Mons Pincius.
Pindar I² 9—15 22 30 35 72 165.
Pinder IV¹ 359, P.'s Ausgabe des Zonaras III² 240 248, ſ. auch Friedländer u. Pinder.
Pineta IV¹ 364.
Pinna II² 88.
Pippin von Landen, Enkel Arnulfs von Metz V¹ 250 ff. 256 266 f.
— der Mittlere von Heriſtal V¹ 267 f., Schlacht bei Teſtri 269 f., Krieg gegen die Frieſen 271, ſeine Stellung 272, ſein Tod 272 ff. 281 ff. 315; V² 19 107 292 ff. 296 f. 299 f.; IX² 61.
— der Kleine, Sohn Karl Martells V¹ 293.
V² 4, Theilung des Landes mit ſeinem Bruder Karlmann 6, Krieg mit Odilo und deſſen Verbündeten 7 ff., Herſtellung König Childerichs II f., Erzbisthum Mainz 13 f., Erhebung Grifos in Sachſen und Baiern 16 ff., Verhandlungen mit Rom wegen der Königskrönung 20 ff., ſeine Krönung 24 ff., Verhältniß zu Papſt Stephan III. V² 28, Zuſammenkunft mit Stephan in

Ponthiou sur Marne 29 ff., Gegensatz zu Aistulf 35, erster Krieg mit demselben 36, Schenkung des Exarchats an den Papst 37 f., zweiter Krieg mit Aistulf 39, Verhältniß zum Papst 40 ff., Synode zu Verneuil 43 f., Entzweiung mit Waifar von Aquitanien 47 ff., Kämpfe mit den Arabern 51 f. 69 f. 85 107 109 115 ff. 122 f. 137 140 147 154 f. 159 162 f. 165 f. 184 191 193 203 205 242 301 ff.
VI[1] 25 30 232 251.
VI[2] 66 275.
VII 141.
VIII 91 559.
IX[2] 62, Pippin und Papst Zacharias 63 65 67.
Pippin, Sohn Karls d. Gr. V[2] 138 f. 182 209, im Kampf mit Venedig 210 f. 238, sein Tod 239 f.; VI[1] 21 26.
—, illegitimer Sohn Karls d. Gr., Verschwörung gegen seinen Vater V[2] 237 f.
—, Sohn Karlmanns V[2] 164.
—, Sohn Ludwigs des Frommen VI[1] 21 24 38 47, seine Entsetzung 55 f., im Kampfe mit seinem Vater 57, im Bunde mit seinen Brüdern Lothar und Ludwig gegen seinen Vater 58 ff., auf dem Lügenfelde zu Colmar 66 ff. 73 80 f., im Bunde mit seinem Vater und seinem Bruder Ludwig gegen Lothar 84, sein Tod 90 99 154; VIII 211.
Piräus, Hafen von Athen I[1] 187 (189 191) 243 (245 247) 291 (294 296) 356 (359 361) f. 366 (369 371) 373 (376 378); I[2] 187 234; II[1] 157 (157 156); III[1] 153 (154).
Pirisabora (Firuz Schapur) IV[1] 116.
Pisa V[2] 169; VII 120; VIII 12, Begründung seiner Seemacht 65 ff. 97, Theilnahme an den Unternehmungen der Kreuzfahrer 99 109 f. 169 175 203 254 ff. 268 277 286 393 500 f. 507 510 517 519; IX[1] 16, von den Genuesen bei Meloria geschlagen 20, Heinrich VII. in P. 22 24 26 f. 43 48 76 f. 83 113 f., Concil von 1409 in P. 173 f. 183; IX[2] 123.
Pisa in Elis I[2] 99; II[1] 195 217 321 (322 323); IV[1] 213.
Pisander, bei Knidus geschlagen I[2] 95 122.
Pisani, Vettore IX[1] 115.
Pisatello s. Rubico.
Pisaurum II[2] 281.
Pisidier, Pisidien I[2] 178; II[1] 283 (284 285); III[1] 177 (178).
Pisistratus I[1] 182 (184) 196 (198 200) ff., Sammlung der homerischen Gedichte 199 (201 203) ff. 210 (212 214); I[2] 264; II[1] 24 33 (34) 77 (77 78).
Pisistratiden I[1] 210 (212 214) 221 (223 225) 230 (232 234) 290 (292 294) 355 (358 360).
Piso (unter Gallienus) III[1] 431 (435), sein Tod 432 (436).
— s. Calpurnius Piso.
— bei Varro II[1] 25.
Pissuthnes I[1] 349 (351 353).
Pistoja II[1] (218 IV. A.); VIII 208 496 499; IX[1] 22.
Pistoria, Catilina fällt bei P. II[2] 208.
Pitane III[2] 47.
Pittakus I[1] 183 (185 187).
Pius Esuvius Tetricus s. Tetricus.
Placentia in Italien s. Piacenza.
— in Spanien IV[1] 351.
Placidia, Schwester des Honorius IV[1] 248 260 263, mit Ataulf vermählt 264 f. 266, den Römern ausgeliefert 267 270 273, begibt sich an den Hof von Constantinopel 274 f. 277, ihr Tod 291 327 329; IV[2] 322.
—, Tochter der Eudoxia IV[1] 360.
Planasia (Pianosa bei Elba) III[1] 48 (49).
Plancina, Gemahlin des Calpurnius Piso III[1] 65 (66); III[2] 299.
Plancius II[2] 337.

Plantagenets VIII 156 210 316 330 333 497 f. 546.
Platää I¹ 223 (225 227) 236 (238 240) ff. 241 (243 245) 259 (261 263) 261 (263 265) 297 (300 302) 311 (313 315); I² 15 99 103 121.
Platäer I¹ 223 (225 227); III² 49.
Plato I¹ 199 (201 203) f.; I² 59 f. 63 68 69—76, Herkunft 69, Reisen 70, P. in der Akademie, seine Philosophie 70 ff., religiöse Anschauungen P.'s 72, Dialoge 73 f., Charakteristik seiner Philosophie 75 ff., der platonische Staat 79 81 f. 84 251 266 284; II¹ 150 f.; II² 414; III¹ 135 (136) 146 (147) 328 (330 331); IV¹ 67 69 ff. 74 404; IV² 19; VI¹ 149; IX² 11 f.
Plaut, Flavius Josephus und die Bibel III² 32.
Plautianus s. Fulvius Plautianus.
Plautilla, Tochter Plautians III¹ 365 f. (369).
Plautius III¹ 195 (196).
Pleißnerland VIII 590 ff.; IX¹ 15.
Pleistoanax, König von Sparta I¹ 282 (284 286) f. 323 (325 327).
Plektrude, Gemahlin Pippins des Mittleren V¹ 273 279 283; IX² 61.
Pleskow VIII 460.
Plinius der ältere, seine Historia naturalis I¹ 123 (123 124); II¹ 25 (39 IV. A.) 42 (42 43) 181 227 (227 228) 361 (363 364); II² 286 397; III¹ 12 66 (67) 71 (72) 79 (80) 142 (143) f. 260 (261); III² 45 96 143 190 226 261 309 314; V¹ 9 181; V² 171.
— der jüngere III¹ 218 (219) 258 (260) 260 (261), sein Panegyricus auf Trajan 273 (274) ff. 281 (283) 320 (323) f.; III² 283 319; IX² 24.
Plotina, Gemahlin Trajans III¹ 234 (236).
Plotinus, Begründer der neuplatonischen Schule IV¹ 68 ff. 73 82 86.
Plowcze VIII 476.
Plutarch I¹ 178 (180 182) 193 (195 197) 224 (226 228) 229 (231 233) 231 (234 236) 233 (235 237) 236 (238 240) 238 (241 243) 243 (245 247) 245 (247 249) 248 (251 252 f.) 254 (256 258) 261 (263 265) f. 266 (268 270) 268 (270 272) 273 (275 f. 277 f.) 277 (279 f. 281 f.) 281 (283 285) 282 (285 287) 286 (288 290) 289 (292 294) 329 (331 333) ff. 340 (343 345) 343 (345 347) 361 (363 365) 366 (369 371) 374 (377 379).
I² 87 89 100 101 103 104 127 147 149 165 174 184 191 219 223 228 f. 232 236 f. 267 (301).
II¹ 13 16 19 f. 23 (39 IV. A.) 89 (89 88) 90 96 112 147 148 (159) 160 f. 163 170 171 (172) 227 (227 228) 238 (238 239) 304 (305 306) 347 (349 350) 356 (358 359) 379 (381 382).
II² 14 22 26 31 33 37 ff. 61 67 77 79 108 116 118 119 137 141 (142) 144 146 148 150 (151) (179) 180 189 ff. 223 228 249 254 294 327 357 362.
III¹ 53 (54) 314 (317).
IV² X. 43 45 50 f., mit Diodor und Arrian verglichen 53 ff., sein Bericht über die Schlacht von Issus 68 ff. 73 78 f. 81 f. 84 f. 87 f. 110 f. 114 125 151 ff. 159 f. 162 167 200 f. 203 205 ff. 213 216 ff. 222 224 ff. 235 ff. 241 f. 247 256 ff. 269 ff. 285 f. 288 321 ff.
IV¹ 74.
IX² 24.
— s. auch Pseudo-Plutarch.
Po II¹ 5 83 137 196 197 214 317 (318 319); II² 67; III¹ 231 (232 233); III² 96 99 181 187 189 191 228; IV² 66 95 101 297; VIII 314.
Podewils, Minister Friedrichs des Großen IX² 200.

Podiebrad s. Georg Podiebrad.
Podolien IX¹ 69.
Pöhlde VII 83.
Poëta Saxo V² 194; VI¹ 294 f.
Poestion s. Bang.
Pogesanien VIII 390.
Poinssot, Bulletin des antiquités africaines II¹ (274 IV A.).
Poitiers IV¹ 433; IV² 197 ff. 201 355 357 363 ff., die Araber bei P. von Karl Martell geschlagen V¹ 288 ff. 312 324; V² 62 244 288 f. 299; VI¹ S 48; VIII 12 212; IX¹ 11 83, Schlacht bei P., Gefangennahme Johanns II., Königs von Frankreich 100; IX² 62.
Poitou II¹ 83 (83 82); VI² 60; VIII 211 257 317; IX¹ 103 106.
—, Otto, Graf von VIII 310 328.
Pola IV¹ 27, Niederlage der Venetianer durch die Genuesen bei P. IX¹ 115.
Polemon, athen. Archon I² 236.
Polemon, der Redner III¹ 293 (295).
Polen VI¹ 268.
VI² 175 273.
VII 10 31 56 70 f., P. zum Königreich erhoben 73 76 f. 89 100 f. 105 f. 113 117 ff. 127 145 148 150 167.
Zug Friedrichs I. gegen P. VIII 165 190 374 384 ff., Verhältniß zu Preußen 388 f. 391 414, bei Chmielnik von den Mongolen geschlagen 430 432 452 456 f. 459 f. 464 f. 472, Wladislaw Lokietek König 474 ff., Kasimir III. der Große 477 f. 480.
IX¹ 4 5 f. 69 81 87 125 162 168 170 f. 206 229 231 262 ff. 265 f. 269 271.
IX² 79 81 ff. 114 f. 143 185 f. 189 192, Preußen unter den Schutz P.'s gestellt 194 ff., Theilung P.'s 203 230.
Pollentia s. Chierasco.
Polling VII 85 88 126.
Pollux, Onomasticon I¹ 273 (275 277).
— III¹ 88 (89).
Polo, venezianisches Geschlecht VIII 445.
— s. auch Marco Polo.
Polowzer s. Uzen.
Polyän I² 145 268; III² 345.
Polybius, Historiker I² 99 268 277 281 f. 297 (298 300).
II¹ (39 IV A.) 45 (46) (85 IV A.) 89 (89 88) (95 IV A.) 143 158 ff. 164 170 ff. 177 186 ff. 195 ff. 199 204 208 ff. 219 (219 219 f.) 221 (221 222) 223 (224) 224 (224 225) 234 (234 235) 245 (245 246) 251 (251 252) f. (265 IV A.) (266 IV A.) 275 (275 277) 286 (287 288) f. 289 (290 291) f. 292 (293 294) 296 (297 298) 298 (299 300) 304 (305 306) 308 (309 310) f. 311 (312 313) f. (314 315) 334 (336 337) 337 (338 339) 341 (342 343) 347 (349 350) 357 (359 f. 360 f.) 359 (361 362) 369 (371 372) f. 374 (376 377) ff., nach Rom abgeführt 378 (380 381), seine politische Gesinnung 385 (387 388), im Hause des Aemilius Paullus 386 (388 389), sein Geschichtswerk 387 (389 390) ff. 398 (400 401) 409 (411 412).
II² 6 13 34 166 f. 411 f.
III¹ 145 (146).
III² XI 38 69 f., Erörterung über einige zweifelhaft erscheinende Nachrichten des P. 169—199 200 ff. 208 ff. 238 244 280 315 ff.
IV¹ 116.
IV² 51 265 287.
IX² 23.
—, Freigelassener III¹ 103 (104) 104 106 (107); III² 248 251 303 f.
Polybeiktes I² 298 (299).
Polyeukt, St. IV² 198.
Polyeukt, Patriarch von Constantinopel VI² 253 260.
Polygnot I¹ 269 (271 273) f.; I² 55 57.

Polykrates von Samos I¹ 182 (184 187) f.
Polynices I² 18 89.
Polyphem II¹ 379 (381 382).
Polyſperchon I² 233 234.
Polyſtratus, Soldat Alexanders III² 85.
Polyxena, Drama des Euripides I² 31 34 57.
Polyxenidas von Rhodus II¹ 333 (335 336) 335 (336 337).
Pombal, portugieſiſcher Miniſter IX² 207 f.
Pomerellen VIII 381 471, Erwerbung P.'s durch den deutſchen Orden 472 f. 476 ff.; IX¹ 170.
Pomeſanien VIII 390.
Pometia III² 130.
Pommern VIII 165 f. 192 374 376 f. 381 385 391 460 465 472 f. 477; IX¹ 151 231 247; IX² 195 ff.
Pompejanus ſ. Claudius Pompejanus.
Pompeji II¹ 107; II² 89 (89 90).
Pompejopolis ſ. Soloe.
Pompejus, Cn. I² (294 IV A.). II² 3 30, erobert Picenum und Asculum Apulum 90 102, im Bunde mit Sulla 122 f. 129 139, nach Spanien gegen Sertorius entſandt 141 f. 147, Conſul mit Craſſus 149 f., Wiederherſtellung der tribuniciſchen Gewalt 151 ff. 174 176 181, erhält den Oberbefehl zur See durch die Lex Gabinia 185 f., vernichtet die Seeräuber 187, erhält den Oberbefehl gegen Mithridates durch die Lex Manilia 188, Zuſammenkunft mit Lucullus in Galatien 189 f., Kampf mit Mithridates 190 ff. und Tigranes von Armenien 193 f., in Jeruſalem 196 f., Rückkehr aus Aſien 200 202, triumphirt 209, ſeine Stellung zum Senat 210 ff., P. und die flaviſche Rogation 215 ff. 220 ff. 224 ff. 232 ff., Triumvirat mit Cäſar und Craſſus 244 f. 252 f., P. das Haupt der Optimaten 257 264, drittes Conſulat 265 ff., ſeine Stellung zu Cäſar 269 ff. 275 ff., P. rüſtet zum Kriege 280, verläßt Rom 282 f., geht nach Dyrrhachium 284 286 ff., Kampf mit Cäſar 290 ff., P. bei Pharſalus geſchlagen 294 ff., ſein Tod 299 f. 304 f. 313 321 f. 325 339 f. 366 (366 367) 376 f. 385 398.
III¹ 60 (61) 130 (131) 151 (152) f. 246 (247).
III² 150 227 ff., P. bei Munda 232 ff. 238 257 f. 267 270.
VI¹ 307.
Pompejus, Cn., Sohn des Vorigen III² 304, bei Munda geſchlagen 305, ſein Tod 306, P. bei Munda 232 ff.
—, Sextus, desgl. II² 305 343 ff. 366 368 370 373 375 ff., im Kampf gegen das Triumvirat 378, flüchtet, bei Naulochus geſchlagen, nach dem Aegäiſchen Meer, ſein Tod 379 f. 402 407.
III¹ 41 (42).
III² 330.
VIII 635.
—, Vetter des Hypatius, im Aufſtand der Nika IV² 23 29.
— Afranius II² 287 288.
— Rufus, Q., Conſul mit Sulla II² 94 96 122 216.
Pomponia III¹ 61 (62 61).
Pons Milvius (Ponte Molle) III¹ 528 (532); VI¹ 307; IX¹ 24.
— sublicius, von Horatius Cocles vertheidigt III² 127.
Ponte a Valle VIII 519.
— Molle ſ. Pons Milvius.
— Sodo II¹ 84.
— Sontii IV¹ 388.
Ponthieu IX¹ 103.
Ponthion ſur Marne, Zuſammenkunft zu P. zwiſchen Pippin und Papſt Stephan V² 29 164 303, Synode zu P. (876 n. Chr.) VI¹ 219 274.
Pontida VIII 185.
Pontifices II¹ 21.

Pontius Pilatus III¹ 158 (159) f., P. und die Verurtheilung Jesu zum Tode 167 (168) f. 188 (189); III² 40.
— Telesinus, Führer der Samniten II² 125.
Pontoise VI¹ 276.
Pontus I¹ 147 (148 f. 151); II¹ 370 (372 373); II² 174 183 192 195 213 312 385; III¹ 320 (323); IV¹ 10.
Popillius Länas II¹ 366 (368 369), Verhandlungen mit Antiochus IV. II¹ 367 (369 370).
Poplicola s. Valerius Poplicola.
Poppäa Sabina III¹ 114 (115) f. 116 (117) 123 (124), ihr Tod 124 (125) 209 (210); III² 13.
Poppo, Markgraf VI¹ 265, VI² 74 ff. 101.
— von Osterna, Graf von Wertheim, Hochmeister des Deutschen Ordens VIII 461 ff.
—, Patriarch von Aquileja VII 158.
—, Bischof von Brixen, wird Papst VII 199, s. Damasus II.
—, Abt von Stablo VII 192.
Populonia II¹ 195 f.
Porcius Cato s. unter Cato.
Porcius Läca, M. II² 204.
— Festus, römischer Procurator III¹ 190 (191) f.
Porphyrius I² 122 245 248 289 f. (290) 296 (298 f.) f.
— II¹ 141; IV¹ 68 f. 72 ff.; VII 57.
Porsenna II¹ 42 (42 43) ff. 78 (79) 86; III¹ 509 (513); III² 126 f. 128.
Porta Collina II² 102; III² 183.
— decumana III² 132.
— Westphalica V² 115.
Porto IV² 174.
— Pisano VIII 510.
Portugiesen, Portugal II¹ 379 (381 382); IV² 174; VIII 65 298 301 f. 304 380; IX¹ 160 f. 272; IX² 112 128 ff. 158 207 f.
Portus IV² 296.
Porus, König von Indien I² 206 f. 243; III² 87; V¹ 124.
Poseidon I¹ 159 (161 163); I² 11 13 210 229; II¹ 174; II² 175 184.
Posen VII 71 f. 106; VIII 165; IX¹ 153 156.
Postumier, römisches Geschlecht II¹ 63 (64); III² 129.
Postumius Albus Regillensis, A., Dictator, in der Schlacht am See Regillus II¹ 45 (45 46); III² 128.
— Tubertus, A., Dictator 431 v. Chr. II¹ 82 (82 81).
— Regillus, A., Gesandter der Römer nach Tarent II¹ 123.
— Albinus, L., desianirter Consul für 215 v. Chr II¹ 230 (230 231).
— —, Sp., Consul 110 v. Chr. im Jugurthinischen Kriege II² 49.
—, M. Cassianus Latinius (unter Valerian) III¹ 429 (433) 431 (435) 435 (439) f. 455 (459).
Potidäa I¹ 295 (298 300) f. 316 (319 321) 331 (333 335); I² 127 128.
Potitus s. Valerius Potitus.
Potosi IX² 146.
Prämonstratenser-Orden VIII 136.
Präneste II¹ 44 (44 45) 105 132, von Sulla genommen II² 125 f. 133.
Prätextatus, Bischof von Rouen IV² 329.
Prävalitana IV¹ 168.
Prag, Gründung des Bisthums zu Prag VII 71 f. 105 194; VIII 595; IX¹ 13 15 66 75 77, Gründung der Universität P. durch Karl IV. IX¹ 89 f. 118 155 173 175 ff., die Lehre Wiklefs an der Universität in P. 177, Hieronymus 178 181 184 187 190, von Sigismund belagert 191, Prager Compactaten von 1433 194 ff. 200.
Prasier, die, indisches Reich I² 207 240.
Prato, da, VIII 621.

Praxedis, ruſſiſche Großfürſtin, zweite Gemahlin Heinrichs IV. VII 345; VIII 78.
Praxiergos, atheniſcher Archon I¹ 244 (246 248).
Pré St. Didier III² 190.
Pregel VIII 463.
Preßburg VIII 566, Friede zu P. IX² 227.
Preuß, Diokletian und ſeine Zeit III¹ 475 (479).
Preußen VII 72.
VIII 165 274 373 381, Coloniſation P.'s durch den deutſchen Orden 386 ff., Chriſtian von Oliva in P. 389, Gründung des Ordenslandes 390 ff. 398 409, der deutſche Orden in P. 455—479, erſter Aufſtand, Krieg mit Swantepolk 459, Aufruf zur Kreuzfahrt nach P. 460, erſter Zug Ottokars II. nach P. 462, Gründung von Königsberg 463, zweiter Zug Ottokars 464 f., Abſchluß der Eroberung, innere Einrichtung 466 f., Kämpfe mit Litthauen 469 f., Verlegung des Hochmeiſterſitzes nach P. 470 f., Erwerbung Pomerellens 472 f., Kampf mit Wladislaw Lokietek 474 und den Litthauern 475, Friede zu Wyſſerad 477, Friede zu Kaliſch 478, Machtſtellung des Ordens 479 f. 504 f. 552 564.
IX¹ 69 103 127 162 170, Verluſt der Selbſtändigkeit an Polen 206 231.
IX² 36 112, P. wird proteſtantiſch 143 186, Emporkommen P.'s 194, Friedrich Wilhelm der große Kurfürſt 195, Friedrich I. IX² 196, Friedrich Wilhelm I. IX² 197, Friedrich der Große 198 f., erſter ſchleſiſcher Krieg 200 f., ſiebenjähriger Krieg 202, Theilung Polens 203, der Fürſtenbund 204 227 ff., der vereinigte Landtag von 1847, die Revolution von 1848 231.
Priamus I¹ 161 (163 165) 164 (166 168).
Priene I¹ 174 (176 178).
Priscian, Grammatiker III² 267.
—, Panegyricus auf Anaſtaſius IV¹ 391.
Priscillianus, Kirchenvater IV¹ 187 188.
Priscus, Bruder des Philippus Arabs III¹ 411 (415) 412 (416).
Priscus, Lucius, Statthalter von Macedonien III¹ 417 (421) 418 (422).
Priscus (Crispus), Schwiegerſohn des Phokas V¹ 24.
—, Frgm. IV¹ 289 290 291 293 294 296 298 303 339 349 350 352 354 356 357 358.
Privernum II¹ 106.
Probus, M. Aurelius, Kaiſer III¹ 447 (451) 452 (456), zum Imperator ausgerufen 461 (465), Verhältniß zum Senat, Erweiterung des Limes 463 (467), P. in Germanien 464 (468) und Aegypten 465 (469), Charakteriſtik, ſein Tod 467 (471) f. 470 f. (474) 473 (477) f. 477 (481) 480 (484) 483 (487).
III² 347; IV² 266.
Probus, Scholion zu Juvenal III¹ 121 (122).
Procida ſ. Johannes von Procida.
Procop von Cäſarea, Goth. IV¹ 134 231 251 386 389 393; IV² 41 52 54 60 f. 69 73 76 ff. 80 ff. 87 f. 92 ff. 133 ff. 171 235 286 289 297 299 ff.
—, bell. Vand. IV¹ 279 f. 332 ff. 348 f. 357 367 f. 411 ff.; IV² 43 ff. 51 54 287 ff. 291 f.
—, bell. Pers. IV² 5 19 23 42 78 89 286 288 f. 291 303 308.
—, περὶ κτισμάτων IV² 6 33 107 ff. 306 311.
— IV² 11 27 f. 247 f 264 f., zur Kritik ſeiner Werke 285—312 324 326; V¹ 181.
—, der Große IX¹ 192 195.
—, der Kleine IX¹ 192 195.
Procop von Gaza, Panegyrikus auf Anaſtaſius IV² 6.
—, Nachkomme Conſtantins, zum Auguſtus ausgerufen IV¹ 138 f., ſein Untergang 140 147 148.

Procopius, Bruder Marcians IV¹ 381.
Procundus, Truppenführer des Basiliscus IV¹ 366.
Prodikus von Keos I² 58.
Prokles I¹ 169 (171 173); I² 298 (299) 299 (301 303).
Prokonnesus VI¹ 325.
Prokopia, Tochter des Kaisers Nicephorus V² 212; VI¹ 175.
Prokris, Tochter des Erechtheus I² (297 298 f.).
Promathion II¹ 13.
Prometheus, I² 74 200 201 292 (293); II² 194; III¹ 170 (171).
—, Drama des Aeschylus I² 16 17.
Promissio Ludowici (Balbi) regis VI¹ 232.
Promontorium Apollonium II¹ 261 (261 262).
— Pulchrum II¹ 261 (261 262).
Promotus, römischer Heerführer unter Theodosius IV¹ 208.
Propertius II² 413.
Propontis I¹ 160 (162 164) 175 (177 179) 217 (219 221); II² 106 176; III¹ 423 (427); IV¹ 4; IV² 6 30 109; IX¹ 114.
Propyläen in Athen I¹ 292 (294 206) f.
Proserpina II² 176.
Prosopitis, Nilinsel V¹ 141.
Prosper Aquitanus IV¹ 226 229 233 241 254 260 263 266 268 271 273 f. 278 ff. 292 295 299 ff. 333 ff.: IV² 39.
— Tiro IV¹ 253 262.
Protadius, Majordomus der Brunhilde IV² 208 f.
Protagoras von Abdera I² 58 59 63 64 73.
Protagoras, Dialog Platos I² 73.
Protesilaus I² 173.
Protogenes III² 250.
Protospatharius s. Lupus Protospatharius.
Provence V¹ 292 f.; V² 109 131 172 238; VI¹ 96 110 130 138 182 233; VI² 17; VIII 81 90 501, Karl von Anjous Unternehmen gegen Italien 505 ff. 549 602 606; IX¹ 110 112 243.
Prudentius VI¹ 90 101 105 107 110 112 ff. 125 128 130 138 f. 172; VI² 19.
Prüm, Kloster V¹ 250; VI¹ 73 137 139 255 271.
Prusa V² 100 f.
Prusias, König von Bithynien II¹ 351 (353 354) 353 (355 356) 368 (370 371).
Pruth III¹ 271 (272); Niederlage Peters des Großen am P. IX² 187.
Prytanis I² 298 (299).
Przemislav, Herzog von Großpolen VIII 472.
Psammetich, Sohn Nechos I¹ 113 (112 113) 123 (122 123) 252 (254 256).
Pseudo-Alexander VI² 92.
— -Aristeas III² 17.
— -Fabian VI² 92.
— -Jonathan III² 27 28 29 30.
— -isidorische Dekretalen VI¹ 156 f. 160 ff. 166 ff. 194 196; VI² 92 107; VII 45 f. 48 54 158 311 315; IX² 73 83 88.
— -Michael VIII 54 70.
— -Philipp II¹ 379 (381 382) 381 (383 384) 382 (384 385) 390 (392 393) 393 (395 396) 406 (408 409) 407 (409 410).
— Plutarch I¹ 358 (360 362).
— Sallust, Declamatio in Ciceronem III² 262.
Psosmerdis I¹ 135 (137 138) (139) 136.
Ptah, altägyptische Gottheit, s. Amon-Rah.
Ptolemäer I² 241 254 ff.; II¹ 128 158 285 (286 287) 287 (288 289) 343 (345 346) 353 (355 356) 358 (360 361) 366 (368 369) 377 (379 380); II² 155 169 182 300 384; III¹ 89 (90) 449 (453); III² 18 100 330 333.
Ptolemäus Lagi I² 161 204 225, erhält Aegypten 230 ff. 235 f. 238 f. 242 244 256 273; II¹ 127 281 (282 283); III² 45 f. 53 57 60 72 75 86.

Ptolemäus Ceraunus II¹ 127 129 f. 136 140 141 (142 143) 143 146 196.
— Soter II¹ 128 f.
— Philadelphus I² 255; II¹ 127 145 149; III² 1 2.
— Euergetes II¹ 145 169 170 280 (281 282) f. 286 (287 288) f. 365 (367 368); II² 154.
— IV. Philopator II¹ 170 281 (282 283) 285 (286 287) 288 (289 290) 297 (298 299) 322 (324 325); III² 22.
— V. Epiphanes II¹ 285 (286 287) 331 (332 333) 365 (367 368).
— Auletes II² 232 f. 299 f.
— Dionysius II² 299 f. 365.
—, Geograph I¹ (99 IV. A.) 118 (129 f. 131 f.); I² 111 168 289 (291) 292 (293); III¹ 288 (290) 312 (315) f. 545 (550); IV¹ 340; IV² 133; V¹ 141; VIII 20 369.
— von Mauretanien, Sohn des Juba III¹ 92 (93); III² 249.
Ptolemais (St. Jean d'Acre) II¹ 281 (282 283); II² 178; IV² 6 109, von Balduin I. erobert VIII 99 241 250 253, Belagerung P.'s durch die Kreuzfahrer 254 ff., Ankunft der Könige von Frankreich und England vor P. 257, von den Kreuzfahrern eingenommen 258 f. 272, Friedrich II. in P. 349 351 399, von Alaschraf erobert 444 470 528 f. 538 547 f. 603 609; IX¹ 263.
Puarte Romanilor III¹ 273 (274).
Puchta, Institutionen III¹ 309 (311).
Pulcheria, Schwester Theodosius' II. IV¹ 286 293 317 322 f. 327 331 341 343; VI² 3.
Pulkawa, Chronik IX¹ 91.
Pultawa, Schlacht bei P. zwischen Peter dem Großen und Karl XII. IX² 185.
Punier s. Karthager.
Punt, das Balsamland I¹ 17 (16).
Puschtaneh (Patanen) IX¹ 258.
Puteoli (Dikäarchia), Zusammenkunft zwischen Sextus Pompejus, Antonius und Octavian II² 376.
Puy, Le, VIII 81.
Puycerda V¹ 221.
Pydna, Schlacht bei I² 126 ff. 234; II¹ 361 (363 364) f.; II² 9; IV¹ 382.
Pylä I² 145.
Pylos, Hafen von I¹ 312 (314 316) f. 317 (319 321) 320 (322 324) 321 (324 326); I² 51; III² 43.
Pyramiden in Aegypten I¹ 8 (6) 72 (70).
Pyramus bei Mopsuestia IV² 109.
Pyrenäen II¹ 83 210; II² 56 141; III¹ 44 (45); IV¹ 24 257 265 339; IV² 178 231; V¹ 205 216 275 311; V² 51 70 223 228 287 289 ff.; VI² 18 f. 26; VII 86; VIII 57 60 81 220 546; IX¹ 105; IX² 54 67.
Pyrenäischer Friede IX² 161.
Pyrrhon, athen. Philosoph II¹ 150 151.
Pyrrhus von Epirus, von den Tarentinern zu Hilfe gerufen II¹ 124 128, seine Jugend 128, Kriege in Griechenland 129 f., geht nach Tarent, besiegt die Römer bei Heraclea am Siris 131 f. und Asculum, geht nach Sicilien 133 ff., Schlacht bei Benevent 136 f. 141 f. (141 142) 146, im Kampf mit Sparta 147, sein Tod 148 158 (158 157) 173 ff. 178 184 209 (210) 325 (327 328); II² 70 (71); III¹ 33, Verhandlungen mit den Römern bei Appian III² 204—208.
Pyrrhus, Patriarch von Constantinopel V¹ 296.
Pythagoras, Philosoph I² 5 ff. 8 f. 70; II¹ 20; IV¹ 71 74.
Pythagoräischer Bund I² 7.
Pythagoras, Tyrann von Ephesos I¹ 182 (184 186).

Pythion II¹ 360 (362 363).
Pythodemos, athen. Archon I² 123 155.

Quadalaviar ſ. Turia.
Quaden III¹ 36 340 (343) von Marc Aurel beſiegt 341 (345) 371 (375); IV¹ 90 145 152 157 252; IV² 277.
Quadratus ſ. Ummidius Quadratus.
Quadrigarius ſiehe Claudius Quadrigarius.
Quatremère, Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte V¹ 141 143 f. 151; V² 68; VI² 5.
Quedlinburg VI² 131 153 245 273; VII 12 32 38 f. 91 138 315 317 335; VIII 319 630; IX² 90.
Quentin, St. V¹ 269; VI¹ 139.
Querfurt, Grafen von VIII 586.
— ſ. Meinhard von Querfurt.
Quierzy, Zuſammenkunft zwiſchen Pippin und Papſt Stephan III. V² 35; VI¹ 82 168 223 279 f.
Quietus (unter Trajan) III¹ 284 (286).
Quinctius Cincinnatus ſiehe Cincinnatus.
— Flamininus ſ. Flamininus.
Quintianus, Mörder des Commodus III² 351.
—, Biſchof von Rhodez IV² 355.
Quintilian II¹ 181; III¹ 114 (115) 138 (139) 257 (258).
Quintilius, M. Aurelius Claudius, Bruder des zweiten Kaiſers Claudius III¹ 444 (448), ſein Tod 446 (450) (474).
Quintilius Varus ſ. Varus.
Quirinal II² 408.
Quirinius, Sulpicius, Präſes von Syrien III¹ 158 (159) 183 (184) 205 (206).
Quirinus, Tempel des II¹ 121.
Ra, altägyptiſche Gottheit ſ. Amon-Ra.
Raab, Sieg Heinrichs III. über die Ungarn an der Raab VII 194.
Rabanus Maurus VI¹ 103 142 ff.
Rabe, Ueberſetzung der Miſchnah III² 29.
Rabinswald, Grafen von VIII 587.
Rabirius, C. III² 220.
Rabulejus, C. III² 140.
Rachis, König der Langobarden V² 26 f., 110.
Rachrain ſ. Rathlin.
Radagais, von Stilicho beſiegt, IV¹ 229 f. 253 288.
Radalgiſus von Benevent VI¹ 122 ff. 131.
Radegundis IV² 204 337 340 f.; VI¹ 48.
Radhi, Chalif VIII 23 28 f.
Radjas VIII 34.
Radoald von Porto VI¹ 184.
Radulf, Herzog von Thüringen V¹ 256 f.
— von Caen VIII 97.
Rafael IV¹ 301.
Raga I¹ 137 (139 141) f. 142 (144 146).
Raganfred, Majordomus in Neuſtrien V¹ 273 277 ff. 281 287; V² 296.
Ragenoldus, Normannenfürſt VI² 60.
Raginald, Graf in Nieder-Lothringen VI² 197.
Raginar, Graf, im Einverſtändniß mit Ludwig d'Outremer VI² 168.
Ragnachar von Cambrai IV¹ 336 346 359 f.
Ragnit VIII 469.
Ragnold, Herzog von Maine VI¹ 276.
Ra Hormachu, ägypt. Gottheit I¹ 25.
Rahowa IX¹ 168.
Raimund von Aquitanien VIII 648.

Raimund IV. von Toulouſe, Markgraf von Provence VIII 81, nimmt das Kreuz 83, 89 ff., Abkommen mit Alexius I. Comnenus 91 94 96 100.
— VI. von Toulouſe VIII 505.
— von Antiochien VIII 151 153 157 223 236.
— du Puy VIII 108 227.
— le Gros VIII 219.
— I. von Tripolis VIII 223 226.
— II. von Tripolis, zum Reichsverweſer in Jeruſalem beſtellt VIII 235 238 ff.
— von Daſſel, Kanzler Friedrichs I. VIII 184, erobert mit Chriſtian von Mainz die Leoſtadt 186, ſein Tod 187.
— von Chatillon VIII 224, wird Reichsverweſer in Jeruſalem 236 ff., von Saladin getödtet 240.
—, Graf von Boulogne VIII 328.
Rainaldus, Annales ecclesiastici VIII 556 560; IX[1] 51.
Rainalucci ſ. Nikolaus V.
Rainulf, Normanne VII 160.
Rakkaba VI[2] 5.
Ramah in Paläſtina I[1] 83 (81); VIII 104.
Rameri Pepi ſ. Pepi.
Rameren-Mentemſaf (Mentheſuphis) (I[1] 7 IV. A.).
Ramiro I. von Aſturien VI[2] 22.
— II., König von Leon VI[2] 1 im Kampf mit Abderrhaman III. v. Cordova 30 ff., ſein Tod 33; VIII 643.
Ramla V[1] 118; VI[2] 5.
Ramon Berenguer IV. von Barcelona VIII 108 298 505.
Ramoth III[2] 36.
Ramſes II. Miamun, ägypt. König I[1] 22 (21), ſeine Kriegszüge 23—25 (21—23) 45 (43); III[2] 18.
Rameſſiden I[1] 98 (96) 105 (104) 106 (105 106).
Ranke, Ernſt III[2] 12.
Ranke, Ferdinand, De vita Aristophanis commentatio I[1] 323 (325 327); I[2] 63; III[2] 115.
—, Beſchreibung und Geſchichte der Schloßkirche zu Quedlinburg VI[2] 131.
—, L. v., Zur Kritik fränkiſch-deutſcher Reichsannaliſten V[2] 146 153.
—, L. v., franzöſiſche Geſchichte VI[2] 51; VII 44.
— — —, engliſche Geſchichte VII 239.
Ranshofen VIII 194.
Ranulf von Glanville, Großrichter von England VIII 221.
Raphia, Schlacht bei II[1] 282 (283 284) f. 337 (339 340).
Rara, Reichsverſammlung zu R. i. J. 984 VII 35 43.
Raſchi, Rabbi III[2] 27.
Rasmuſſen, Historia praecipuorum Arabum regnorum ante Islamismum V[1] 112.
Ratbertus, Casus S. Galli VI[1] 103.
Rath der 400 in Athen I[1] 192 (194 196) 195 (197 199) 355 (358 360) 357 (359 f. 361 f.).
Rathlin (Rachrain), Inſel VI[1] 14 f.
Ratramnus VI[1] 151.
Ratzeburg VIII 383.
Rauching IV[2] 206.
Raudiſche Gefilde, Schlacht auf den II[2] 67.
Raumer, Geſchichte der Hohenſtaufen VII 328.
Ravenna II[2] 244 402 (402 401); Marbod in R. III[1] 33 (34) 282 (283) 355 (358).
III[2] 228.
IV[1] 24, Hof des Honorius in R. 227 f. 233 237 ff. 240 243, vor dem Angriff des Attalus gerettet 244 261 263 265 268 270 274 ff. 280 ff. 288 301 f. 326 328 ff. 342 347 f. 353 362 364 371 375 386 389 f. 393 395 397 406 443.
IV[2] 53 58 61 66 ff. 76 f. 79 f. 82 86 95 f. 100 144 146 155 f. 160 182 184 233 297 299 325.

V¹ 297 299 309.
V² 37 40 f. 182 188 302.
VI¹ 100 102 180, Ludwig II. in R. 190 f. 193 215 224 258 f. 304.
VI² 12, Synode zu R. (967 n. Chr.) 244 256 263 ff.
VII 62 67 71 80 104 115 f. 123 143 162 303 319.
Rechtsschule in R. VIII 175, Reichstag zu R. i. J. 1232 352 560.
IX¹ 48 Edikt von R. Friedrichs II. IX¹ 132.
IX² 45.

Ravennika VIII 293.

Rawend bei Jspahan V² 73.

Rawenditen, arabische Sekte V² 73 77.

Rayhana, jüdische Sklavin Mohammeds V¹ 94.

Raynaldus, Annales eccles. s. Rainaldus.

Reccared, Sohn Leovigilds IV² 176 f., seine Stellung zur Kirche 178 ff. 240.

Recemund von Elvira VIII 634.

Rechiar, Suevenkönig in Spanien IV¹ 340.

Reciswinth, Westgothenkönig IV² 190 192; V¹ 205 ff.; V² 15.

Reckenitz, Fluß VI² 205.

Reclus, Fluß III² 189.

Redarier VI² 129 f. 154.

Redepenning, Origines III¹ 391 (395); V¹ 58.

Regalianus, C. Publius III¹ 431 (435).

Regen, Fluß VII 336.

Regensburg III¹ 270 (271); V² 172; VI¹ 212 238 266 304 309 f.; VI² 92 94 140 197 199; VII 70 f. 146 203 290 f. 331; VIII Vorwort S. IX, Sammlung des deutschen Kreuzheeres in R. 156 654; IX¹ 50 74 129 ff. 155.

Regeta bei Forum Appii IV² 56.

Reggio s. Rhegium.

Regillus, See, Schlacht am II¹ 44 (45) 77 (77 78); III² 128 f. 130 133.

Reginald von Chiusi V² 128.

Reginald, Bannerträger Karls des Kahlen VI¹ 222.

Reginar, Graf vom Hennegau, gen. Langhals (Rainier Long-cou) VI² 86 124.

Regino v. Prüm VI¹ 21 138 184 186 189 f. 197 202 f. 212 221 ff. 226 233 248 f. 251 f. 265 271 273 275 296 305 311; VI² 70 f. 76 ff. 89 f. 108 f. 126 139 147 158 160 164 176 185 190 194 f. 200 229 231 f. 234 f. 238 ff. 246; VIII 643 651 655.

Regulus in Afrika II¹ 181 f. geschlagen und gefangen 183 f., R.'s Gesandtschaft nach Rom 185 ff. 192 258 (258 259) 270 (270 271); III² 244 ff.

Rehabeam, Sohn einer ammonitischen Gemahlin Salomos I¹ 76 (74) ff.; III² 5 ff. 9 ff.

Rei VIII 37.

Reichenau, Insel III¹ 9.

Reimarus, Commentar zu Dio Cassius III¹ 115 (116); III² 248 256.

Reinaud, Invasions des Sarrazins en France VI¹ 33.

Reinaud und Favé, Du feu grégois V¹ 243.

Reinhardsbrunn VIII 587.

Reiske, Anmerkungen zu Constantinus Porphyrogenitus V¹ 137; VI¹ 315.

— zu Abulfeda V² 68 73; VI¹ 330.

Reitemeier zu Zosimus IV¹ 244; IV² 264.

Reland, Palästina I¹ 19 (17).

Relatio episcoporum Remensium VI¹ 87.

Remer II² 243.

Remigius, der heilige, Bischof von Rheims IV¹ 429; IV² 351 352; VI² 167; IX¹ 237.

—, doctor universalis in Paris VII 51.

Remiſtan, Oheim Waifars V² 50.
Remus II¹ 14 16; R. und Romulus bei Dionyſius von Halikarnaß III² 108 ff.
Renan III¹ 187 (188 189).
Renatus Profuturus Frigeridus IV¹ 251 261 276 331.
Renaudot, Historia patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum V¹ 151 f.: V² 68 274.
Rendsburg VIII 377.
René von Anjou, Herzog von Lothringen IX¹ 112 224 226 f.
Renſe IX¹ 12 41, Reichsbeſchlüſſe zu R. (1338) 52 f. 55 f. 59 98.
Rephaim, Ebene in Paläſtina I¹ 62 (60).
Reſchideddin, Geſchichtſchreiber der Mongolen VIII 449.
Reſtitutionsedict IX² 152.
Retennu, ägyptiſcher Name für ſemitiſche Völker im Norden und Oſten von Aegypten I¹ 18.
Retiagau VI¹ 97.
Rettberg, Kirchengeſchichte Deutſchlands V² 123.
Reuß ſ. Heinrich Reuß.
—, Fluß IX¹ 9.
Reuter, Geſchichte der religiöſen Aufklärung im Mittelalter VI¹ 152.
Reutlingen, Niederlage Ulrichs von Württemberg durch die Städte bei R. IX¹ 141.
Reval, von Waldemar II. von Dänemark gegründet VIII 381.
Reynolds V² 260 f. 265.
Rhädeſtus IV² 109.
Rhätien III¹ 421 (425) 432 (436) 436 (440) 449 (453) 504 (509) 506 (510); III² 191; IV¹ 143 241 443 f.: IV² 77 133 281; VI¹ 39 241 243.
Rhangabe ſ. Michael Rhangabe.
Rhazates, Feldherr Chosrus II. V¹ 38 f.
Rhea, Göttin IV¹ 84.
— Silvia II¹ 13 f.; III² 108 ff. 112 114.
Rhegium I² 268: II¹ 137 176; II² 145; III² 171 f. 174; IV¹ 247: von Beliſar eingenommen IV² 55 92 157; V² 122; VI² 2; VIII 63 355 536.
Rhegium bei Conſtantinopel IV² 109 324.
Rheims IV¹ 251 440; IV² 197 199; V¹ 252 278, Krönung Ludwigs des Frommen in R. VI¹ 21 79 88 95 126 163 ff. 210 250 254 292; VI² 58 119 123 f. 154 166 f. 169 ff.; VII 44 ff. 53 f. 59 62; VIII 77, Synode zu R. unter Calixtus II. VIII 120 ff.; IX¹ 120 237, Krönung Karls VII. in R. 238.
Rhein, der II¹ 83.
II² 236 239 f. 242 246 ff. 251.
III¹ 10 ff. 16 19 (20) 29 35 f. 85 (86) 130 (131) 137 (138) 221 (222) f. 243 (244) 257 (258) 269 (270) f. 286 (288) f. 313 (316) 400 (404) 430 (434) 441 (445) 463 (467) 476 (480) ff.
III² 274 ff. 327 338.
IV¹ 19 88 90 f. 142 ff. 160 165 184 191 249 251 254 263 284 415 f. 419 422.
IV² 342.
V¹ 250 275.
V² 7 13 16 117 301.
VI¹ 56 93 97 99 114 212 220 ff. 227 238 f. 266 292.
VI² 48 69 88 118 120 127 158 f. 161 196.
VII 90 f. 96 222 276 f. 340.
VIII 86 266 545 553 578 594 597 640 ff.
IX¹ 60 65 67 123 141 150 155 206.
IX² 19 f. 40 42 f. 72 f. 161 227.
Rheinbund IX² 228.
Rheiniſcher Bund (1254—56) IX¹ 133.
Rhetra VI² 129.
Rhodus I¹ 82 (80) 175 (177 179) f. 351 (354 356); I² 12 110 136 239 254; II¹ 122 286 (288 289) f. 296 (297 298) ff. 305 (306 307) ff. 333 (335 336) f. 340 (342 343) 342 (344 345) 356 (358 359), ihre Politik im Kampfe zwiſchen Rom und Perſeus von Macedonien 357 (359 360) f. 366 (368

369) f. 376 (378 379); II² 107 187 299 355 364 410; III¹ 44 (45) 443 (447); III² 225 290; V¹ 150 157 229 242.
Rhone II¹ 195 (194) 210 f.; II² 61 63 65 236 f.; III¹ 331 (334); III² 186 f.; IV¹ 250; VI¹ 106 119; VIII 612; IX² 43 72.
Riade s. Ried.
Rjäsan VIII 427 430.
Ribbeck, Otto III² 115.
Ribemont VI¹ 251.
Richard von Cornwallis, zum König von Deutschland gewählt VIII 543 ff., Proceß zwischen R. und Alfons X. von Castilien bei der Curie 546 f., sein Tod 550 f., 565 580 584.
— I., Löwenherz, im dritten Kreuzzuge VIII 250 ff., R. erobert Cypern 251 f., Ankunft vor Ptolemais (Accon) 257 f., R. allein im heiligen Lande 259 f., Waffenstillstand mit Saladin 260 265 267, R. in Gefangenschaft in Deutschland 268 280 283 309 ff., sein Tod 312 382 408 439; IX² 107.
— II. von England IX¹ 107 120 160 177 243.
— III. von England IX¹ 244 f.
—, Herzog von Burgund VI¹ 293; VI² 56 60 121.
— II., Normannenherzog, in Verbindung mit Aethelred von England VII 175 f. 178.
— I. von Capua, Schwager Robert Guiscards VII 248, im Bunde mit Gregor VII. VII 253 f.
— Conti s. Conti.
— Filangieri, Marschall Friedrichs II. im Orient VIII 437.
Richarta, Gemahlin Karls III. des Dicken VI¹ 261 283 286 289 309.
Richelieu, R. und der dreißigjährige Krieg IX² 152 f., seine Wirksamkeit für die Ausbildung der absoluten Monarchie 159 ff. 165 173 219.
Richenza, Gemahlin Lothars von Supplinburg VIII 128.
Richer VI² 51 59 118 f. 123 160 173; VII 14 f. 44 49 57.
Richerzecheit in Köln IX¹ 136 139.
Richilde, Gemahlin Karls des Kahlen VI¹ 211 f. 233.
Richomer IV¹ 200 215.
Richter (Schophtim) der Juden I¹ 49 (47) ff. 67 (65) 80 (78).
—, Buch der I¹ 49 (47) 286 f. 290 (291) f.
—, historisch-kritischer Versuch über die Arsaciden- und Sassanidendynastie III¹ 278 (279) 285 (287) 338 (341) f. 406 (410).
—, H., Das weström. Reich unter den Kaisern Gratian, Valentinian II. und Maximus IV¹ 168; IV² 231.
Richthofen, Vorrede zu den Leges Saxonum V² 129 141.
Richwin, Bischof von Straßburg VI² 90 92.
Richza, Tochter Przemislaws von Großpolen VIII 472.
Ricimer IV¹ 339 f., besiegt und stürzt Avitus 341 344 346 f. 349 351, überwältigt Majorian 352 f., R. u. Gaiserich 354, R. nähert sich der Politik von Constantinopel 355 358 360, sein Tod 361 363 374 411 424; IV² 233 346.
Riculf, Kleriker unter Gregor von Tours IV² 330.
—, Sohn Rodulfs, fränkischer Großer V¹ 291.
Ridwan, Emir von Aleppo VIII 93 ff. 101 225.
Ried (Riade) an der Unstrut VI² 137.
Rienzi, Cola di IX¹ 58 60 f., sein revolutionäres Regiment in Rom 74 f., sein Tod 76.
Ries, Schlacht auf dem R. VI¹ 97 ff. 105 223, Zusammenkunft der Söhne Ludwigs des Deutschen auf dem R. 243.
Riese II¹ (219) (264 III. A.).
Riesengebirge VIII 431.
Rieti III² 96; VIII 363.
Riezler, Geschichte von Baiern VI² 90.

Riga VIII 379 ff. 383 391 469; IX¹ 153.
Rigobert, Biſchof von Rheims V¹ 278.
Rimbert, vita S. Anskarii VI¹ 7.
Rimini, ſ. Ariminum.
Ripen VI² 175.
Riquier, St., Kloſter VI¹ 47.
Ritter, Ausgabe des Cod. Theodos. IV² 273.
—, Karl, Aſien, I² 191; II² 179.
—, Erdkunde IV¹ 116; V¹ 39 42 112 119.
Robert der Starke, Vater Odos von Paris VI² 51; IX² 78.
— I. von Paris, Bruder Odos, König von Frankreich VI² 56 119 121, zum König gekrönt 122, Schlacht bei Soiſſons 123.
— II., Sohn Hugo Capets, König von Frankreich VII 48 55 67, Zuſammenkunft mit Heinrich II. am Chiers 125 145 149.
—, Graf von Flandern, ſeine Theilnahme am 1. Kreuzzuge VIII 88.
— Guiscard, Sohn Tancreds von Hauteville VII 247 f. 253 f. 261 307, von Gregor VII. zu Hülfe gerufen 308 319; VIII 37 52, Offenſivkrieg gegen Conſtantinopel 54 63 65 f. 70 76 88 285.
—, Herzog von der Normandie, Sohn Wilhelms des Eroberers VIII 72, ſeine Theilnahme am erſten Kreuzzuge 88 153.
—, Sohn der Jolanthe, Bruder Balduins II., byzantiniſcher Kaiſer VIII 294.
—, König von Neapel IX¹ 17, Intriguen gegen Heinrich VII. IX¹ 19, Geſandtſchaft an Heinrich VII. IX¹ 21 f., unterſtützt die Guelfen in Toscana 23 ff., Verdammungsurtheil Heinrichs VII. über R. 27, Clemens V. verleiht R. das Reichsvicariat in Italien 28 33 38 45 111 161.
— von Bari VIII 520.
—, engl. Graf z. Z. Thomas Beckets VIII 215.
Robert von Visconti, Erzbiſchof von Mailand IX¹ 76.
—, de Apollodori bibliotheca I² (295 IV. A.).
Robinſon, Paläſtina I¹ 36 (34) 46 (44).
Roche Blanche III² 189.
— du Bramant III² 189.
Rochelle IX¹ 153.
Rocheſter VI² 42.
Rodanim ſ. Gallien.
Rode, Geſchichte der Reaction Kaiſer Julians gegen die chriſtliche Kirche IV¹ 78 106.
Roderich, Weſtgothenkönig V¹ 209 ff.; V² 283 ff. 291.
—, Erzbiſchof von Toledo VIII 303.
Rodericus Toletanus, Hist. Arab. V² 288 f. 291.
Roderik O'Connor, König von Irland VIII 218 f.
Römer ſ. Rom, Römer.
Römerbrief III¹ 182 (183) f.
Rönſch, das Buch der Jubiläen III² 29.
Röper (Philologus) I¹ (186 IV. A.).
Roer, Fluß V¹ 250; VI² 122.
Roeskild ſ. Peter von Roeskild.
Röſſelmann, Bürgermeiſter in Colmar VIII 585.
Rogas V² 276.
Roger, Bruder Robert Guiscards VIII 63 ff.
— I. von Sicilien, Sohn Robert Guiscards VII 319 ff.; VIII 76 113.
— II. von Sicilien und Apulien VIII 133 136 f. 144 158 166 170 263 527.
—, Nachfolger Tancreds von Tarent, im heiligen Lande VIII 101 f.
— de Flor IX¹ 166.
— de Loria ſ. Loria.
Rohde I² (301 IV. A.).
Rohr bei Meiningen VII 35.
Rohrheim, Groß-, bei Lorſch VII 35.
Rokyczana, Johann IX¹ 194 200.
Roland ſ. Alexander III.
Rollo, Normannenherzog VI² 55 ff. 59; IX² 78.

Rom, Römer I¹ 111 (110 111) 250 (252 254) 324 (327 329) 371 (374 376).

I² 278 282 f. 288 (289) (294 IV. A.).

II¹ 3 7 Sage vom Urſprung Roms und von den älteren Königen 8—36, griechiſche Sagen, Aeneas 9 ff., Romulus u. Remus 13 f., Königthum des Romulus 15 ff., Vergleich der Livianiſchen u. Dionyſianiſchen Tradition 17, Numa Pompilius 17 ff., Religion 21, Tullus Hoſtilius, Ancus Marcius, Tarquinius Priscus 23 ff., Servius Tullius 27 ff., Servianiſche Verfaſſung 29 f., Regifugium 31 (32) ff., Begründung der republikaniſchen Verfaſſung 36 ff., Brutus und Collatinus Conſuln 39, Porſenna 42 (42 43), Schlacht am See Regillus 44 (45), Vertrag mit Karthago 45 (46), Einführung der Dictatur 46 (47), Patricier und Plebejer 47 (48) ff., Valerius Poplicola 48 (48 49), erſte Secessio plebis 49 (50), Einſetzung des Volkstribunats 51, Marcius Coriolanus 51 (51 52), Spurius Caſſius 54, Appius Claudius 57 (57 58) f., Herdonius 59 (59 60), Quinctius Cincinnatus 60 (61) f., L. Siccius Dentatus 63 (63 64), Conſulat und Volkstribunat 64 f., Decemvirat 67 (67 68) ff., Appius Claudius und Virginia 71 (72), zweite Seceſſion 74 (74 75), Charakter der römiſchen Tradition 78 ff., Camillus und die Abwehr der Gallier 81 ff., Kampf mit Veji 84 ff., Geſandtſchaft der Römer nach Cluſium 86, Niederlage an der Allia 88, Innere Kämpfe, M. Manlius 91 ff., Canulejus 92, Liciniſche Geſetze 93—97, ſamnitiſch-latiniſcher Krieg 98—106, Capua unterwirft ſich Rom 99, Schlachten am Berge Gaurus und bei Sueſſula 100, Sidiciner im Bunde mit den Latinern 101, Manlius Torquatus 102, Schlacht am Veſeris, Opferung des P. Decius 103 f., Unterwerfung der Latiner 105, ſamnitiſch-etruskiſcher Krieg 106 ff., Verbindung Roms mit Neapel 107, Cornelius Coſſus 108, caudiniſche Päſſe 109, Luceria fällt in die Hände der Römer 110, Etrusker und Samniten im Bunde 111, Q. Fabius Rullianus und Papirius Curſor 113 f., Schlacht am vadimoniſchen See 115 f., Schlacht bei Sentinum 118, Unterwerfung der Samniten 121, Gegenſatz zu Tarent 122 ff., Pyrrhus in Italien 125 ff., Schlacht bei Heraclea am Siris 131, Cineas in Rom 132, Schlacht bei Asculum Apulum 133, Erneuerung des Bündniſſes mit Karthago 135, Schlacht bei Benevent 136, die Römer in Tarent 137 f. 157, R. und Karthager in Sicilien, Urſachen des erſten puniſchen Krieges, Mamertiner 175 f., die Römer in Meſſana 177, vor Agrigent 178, Begründung einer Marine 179, Schlacht bei Mylä 180, Seeſchlacht bei Ecnomus, Landung in Afrika, Regulus 181 ff., Regulus geſchlagen und gefangen 184, Regulus in Rom 185, Lutatius Catulus, Schlacht an den ägatiſchen Inſeln, Friede 187 f., Antagonismus der Römer und Karthager 189, die Römer nehmen Sardinien in Beſitz 190, Römer in Oberitalien, Colonie Arimi num 194, Schlacht bei Populonia 195, Flamininus, Claudius Marcellus und Virdomar 196, R. und Karthager in Spanien 197 f., Vertrag mit Hasdrubal 199, ſaguntiniſche Streitigkeit 201, Geſandtſchaft nach Karthago 201, Urſprung des zweiten puniſchen Krieges 202 ff., Hannibals Zug nach Italien 209—13, Schlachten am Ticinus u. a. d. Trebia 214; am traſimeniſchen See 218 (218 219), Fabius Cunctator 220 ff.,

Schlacht bei Cannä 223 (223 224) f., neue Rüstungen, erneutes Ansehen des Fabius Cunctator 225 (225 226) f., Claudius Marcellus 226 (226 227) ff., Abfall von Capua, der Samniten, Lukaner, Bruttier 231 (231 232), R. und Karthager in Sicilien 233 (233 234) 235 (235 236), Belagerung von Syrakus 237 (237 238) ff., Einnahme von Syrakus durch Marcellus 243 (244 245), Wiedereroberung von Capua 244 (244 245), Hannibal vor Rom 245 (245 246), Krieg in Spanien, die Scipionen 247 (248 249) ff., Hasdrubals Zug nach Italien 253 (253 254), Schlacht am Metaurus 254 (254 255) f., Mago bei Bäcula geschlagen, Einnahme von Gades 256 (256 257), Scipios Rückkehr nach Rom 257 (258 259), Berathung über den Uebergang nach Afrika, Scipio erhält die Provinz Sicilien 258 (258 259) f. und geht nach Afrika 261 (261 262), Sieg bei Utika 264 (264 265), Friedensverhandlungen im Lager Scipios 267 (267 268) f., Schlacht bei Zama 270 (270 272) ff., Frieden mit Karthago 273 (273 275) ff., Begründung der römischen Oberherrschaft im Orient 279 (280 281) 282 (283 284), Verhältniß der R. zu Aegypten und Macedonien 288 (289 290), Krieg mit Teuta v. Illyrien 289 (290 291), Bündniß mit den Aetolern gegen Philipp III. II[1] 293 (294 295), Abkunft mit Philipp III. (205 v. Chr.) 294 (295 296), Krieg mit Philipp 295 (296 297) ff., Quinctius Flaminin und die Aetoler 300 (301 302) f., Verhandlungen 303 (304 305) und Krieg mit Philipp 304 (305 306), erneute Verhandlungen 307 (308 309), Fortsetzung des Kriegs 308 (309 310), Schlacht bei Kynoskephalä 309 (310 311), Friede mit Philipp III. 310 (311 312) ff., die Griechen für autonom erklärt 313 (314 315) f., Kämpfe mit den cisalpinischen Galliern 316 (318 319) f., Boiorix 318 (319 320), volle Befreiung Griechenlands 318 (320 321 ff.), Erfolge gegen die cisalpinischen Gallier 320 (322 323) f., Unterhandlungen mit Antiochus III. v. Syrien 321 (323 324) ff., Gesandte des Antiochus in Rom 323 (325 326), Krieg mit Antiochus 330 (331 332) ff., im Bunde mit Philipp von Macedonien 333 (335 336), Schlacht bei Magnesia 337 (338 339) ff., Frieden mit Antiochus III. 339 (341 342 ff.), allgemeine Situation nach dem Friedensschluß 342 (344 345), Irrungen zwischen Rom und Perseus von Macedonien, perseischer Krieg 344 (346 347)—364 (366 367), Schlacht bei Pydna 361 (363 364) f., Ende des macedonischen Reichs 364 (366 367) 373 (375 376), Verhandlungen mit den Achäern 374 (376 377) ff., Cäcilius Metellus schlägt die Achäer bei Skarphea 382 (384 385), Auflösung des achäischen Bundes 383 (385 386) f., Polybius und Panätius in Rom, Einwirkung des hellenischen Geistes auf den römischen 385 (387 388)—393 (395 396), neue Verwickelungen mit Karthago 394 (396 397), Ursachen des dritten punischen Krieges 395 (397 398), dritter punischer Krieg 396 (398 399) ff., Scipio Aemilianus in Afrika 398 (400 401) f., Belagerung Karthagos 400 (402 403) ff., Untergang Karthagos 403 (405 406), Ueberwältigung von Spanien, Eroberung von Numantia 403 (405 406)—413 (415 416), allgemeiner Rückblick auf die römische Geschichte 411 (413 414) ff.

Gracchische Unruhen II[2] 5—42, Blick auf die römische Verfassung 6 ff., Tib. Gracchus 13—27, Agrarcommission, Papirius Carbo

28, C. Gracchus und Livius Drusus 31—42, allgemeiner Ausblick 43—45, jugurthinischer Krieg 46—55, Metellus u. C. Marius 51—53, Kämpfe im transalpinischen Gallien 55, R. unterstützt Massilia im Kampf gegen gallische Völkerschaften 56 f., Cimbern u. Teutonen 59 f., Q. Servilius Cäpio 61, C. Marius 62 ff. Schlachten bei Aquä Sextiä 65 f. und auf den raudischen Gefilden 67, Aenderungen der militärischen Verfassung, Ursprung der Legion 68 f., Verschmelzung der Tributcomitien mit den Centuriatcomitien 70, Ackergesetz des Apulejus Saturninus, sechstes Consulat des Marius 74 f., Marius u. Saturninus 77 ff., Forderungen der Italiker 81 f., Livius Drusus und seine Rogationen 83 f., Empörung der Bundesgenossen 87, Gesetz des L. Julius Cäsar über das Bürgerrecht der Bundesgenossen, Bundesgenossenkrieg, Marius, Sulla, Pompejus 89 ff., Vertheilung der Bundesgenossen in die Tribus 92, Sulpicius Rufus 93 ff., Sulla in Nola 101, Sullas Zug gegen Rom 102 f., Sullas Verfassungsänderungen 104 f., Erhebung in Pergamus gegen die Römer 106 f., Sulla Oberbefehlshaber gegen Mithridates VI. II² 108, Marius in Minturnä 109, Cinna u. Marius gegen Sulla 111, rücken gegen Rom 112, Marius in Rom, Proscriptionen 113, sein siebentes Consulat, sein Tod 114, Sulla in Griechenland 116 f., siegt bei Chäronea u. Orchomenos über Mithridates 117, Friedensverhandlungen mit Mithridates 118 f., Sullas Rückkehr nach Italien 122, Pompejus im Bunde mit Sulla, Sulla siegt über seine Gegner am Berge Tifata 123, Sulla rückt nach Rom 125, Wiederherstellung der römischen Verfassung 126, Sullas Proscriptionen 127, Sullas Dictatur, seine Verfassung 130 ff., Sullas Tod 137, Sertorius in Spanien 139, Pompejus u. Metellus gegen ihn 141, Sklavenkrieg, Spartakus 143 f., Licinius Crassus im Sklavenkrieg 146 f., Consulat des Pompejus und Crassus 148 ff., Wiederherstellung der tribunicischen Gewalt 151, Verwickelungen mit den Juden 173, erneuerte Kämpfe mit Mithridates 174, Lucullus gegen Mithridates u. Tigranes II. v. Armenien 175—181, Seeräuberkrieg 181 f., Verres in Sicilien 184 f., Pompejus durch die Lex Gabinia zum Oberfeldherrn zur See ernannt 185 f., Pompejus gegen die Seeräuber 187, Pompejus erhält den Oberbefehl gegen Mithridates, Lex Manilia 188, Zusammenkunft des Pompejus u. Lucullus in Galatien 189 f., Kampf des Pompejus mit Mithridates 190 ff. und Tigranes 193 ff., Pompejus in Jerusalem 196 f., die catilinarische Verschwörung 200 ff., Ueberwältigung Catilinas bei Pistoria 208, Triumph des Pompejus 209, Zwiespalt zwischen Pompejus u. dem Senat 210 f., Gegensatz zwischen Pompejus u. Lucullus 213, die Flavische Rogation 215 ff., Julius Cäsar in Spanien 219, Cäsars Consulat 220, Ackergesetz Cäsars 221 f., Lex Vatinia 227, P. Clodius 229, Clodius und Cicero 230 ff., Cäsar in Gallien 235—263, Cäsar besiegt die Helvetier 237 f., Cäsar und Ariovist 239 f., erstes Triumvirat, Consulat des Pompejus u. Crassus 244, Besiegung der Veneter, Usipeter u. Tenchterer 246 f., Cäsars Uebergang über den Rhein 249 f. und nach Britannien 251, parthischer Zug des Crassus 253 ff., Niederlage des Crassus bei Carrhä 255, Ermordung des Clodius durch Milo 256 f., neue Bewegung der Gallier gegen Rom, Vercingetorix 258 ff., vollständige

Unterwerfung Galliens 262 f., Urſprung des zweiten Bürgerkriegs, drittes Conſulat des Pompejus 264 ff., Pompejus in Verbindung mit dem Senat gegen Cäſar 269 ff., Cäſar widerſetzt ſich den Beſchlüſſen des Senats 274 f., Cäſar am Rubico 281, Pompejus und der Senat verlaſſen Rom, Cicero 282, Cäſar nimmt Corfinium 283 u. geht nach Rom 285, Kämpfe in Spanien 286 ff., Cäſars Dictatur 289, Kampf zwiſchen Cäſar und Pompejus 290 ff., Schlacht bei Pharſalus 294 ff., Tod des Pompejus 299, Schlacht bei Thapſus 302 f., Catos Tod 303, Schlacht bei Munda 305, Alleinherrſchaft Cäſars 308 ff., die Lex Julia municipalis 315, Göttlichkeit der höchſten Gewalt 317, königlicher Titel, Oppoſition der Republikaner 319 ff., M. Junius Brutus 322 f., Cäſars Ermordung 326 ff., Lage der Republik nach Cäſars Tode 329, Senatsverſammlung im Tempel der Tellus 331 f., Annahme der Einrichtungen Cäſars 333, die Verſchworenen fliehen aus Rom 334 f., Differenzen zwiſchen Antonius u. Octavianus 338, Octavian in Verbindung mit dem Senat gegen Antonius 342, Schlacht bei Mutina 343, Bund zwiſchen Antonius u. Lepidus 345, Octavian u. der Senat 346 ff., Triumvirat des Octavianus, Antonius u. Lepidus 349 ff., Proſcriptionen 352 f., Ciceros Tod 353 f., Brutus und Caſſius, Schlacht bei Philippi 355 f., Zerwürfniß zwiſchen den Cäſarianern 363 ff., Antonius u. Cleopatra 365, Gründung von Militärcolonieen 367, Gegenſatz zwiſchen Octavian und Lucius Antonius 369 ff., ebenſo zwiſchen Octavian u. M. Antonius 373, brundiſiniſcher Friede 374 f., Zuſammenkunft zwiſchen Sextus Pompejus, Antonius u. Octavian in Puteoli 376 ff., Antonius gegen die Parther 381, Antonius u. Cleopatra 383, Schlacht bei Actium 386 f., Tod des Antonius u. der Cleopatra 390 ff., Principat des Auguſtus 393 ff., Neuconſtituirung des Senats 398 f., tribuniciſche Gewalt 400 f., militäriſche u. bürgerliche Inſtitutionen des Auguſtus 401 ff., Romaniſirung des Occidents 403, Stellung des Auguſtus in der Geſchichte 405 f., Bauten des Auguſtus 407, die Literatur 409 ff., Lucrez 410, Virgil 411, Livius, Horaz 412, Ovid, Properz 413, Kunſt 414 f.

Charakter des römiſchen Kaiſerthums III[1] 1 ff., Invaſion der R. in Germanien 7—41, Feldzüge in den Alpen, Druſus in Germanien 8 ff., Tiberius desgl. 15 ff. u. Marbod 17 ff., Aufſtand in Pannonien gegen Tiberius 19 ff., Quintilius Varus, die Varusſchlacht 22 ff., Kriegszüge des Germanicus in Germanien 29 (30) ff., Kaiſer Tiberius 41 (42)—83 (84), Herkunft des Tiberius 44 ff., Widerſtand der Legionen gegen ihn 50 (51) f., Stellung des Tiberius zum Senat 54 (55) f., Majeſtätsproceſſe 58 (59) f., Aelius Sejanus 63 (64), Germanicus im Orient 64 (65) ff., Tiberius in Capri 69 (70) f., Untergang Sejans 75 (76) f., Succeſſionsfrage 79 (80), Tod des Tiberius 80 (81) f., C. Caligula 84 (85) ff., Claudius 94 (95)—108 (109), Nero 109 (110) bis 126 (127), literariſche Strömungen der Zeit 127 (128)—149 (150), Valerius Maximus 128 (129), Lucan 129 (130) ff., Lucius Seneca 132 (133)—142 (143), Plinius 142 (143) f., der Polytheismus u. die Philoſophie 145 (146) f., A. Perſius 148 (149) f., Verhältniß Roms zu den Religionen anderer Völker 150 (151) f., zu den Juden 152 (153) ff., Ar-

chelaus, König der Juden, in Rom 156 (157), Gegensatz zwischen Rom und den Juden, Pontius Pilatus 158 (159) ff., Entstehung des Christenthums 160 (161)—193 (194), Paulus in Rom 191 (192) f., die Römer in Britannien 194 (195) ff., Caracalla 196 (197) f., Suetonius Paulinus 198 (199) f., Camolodunum von den Briten genommen 200 (201), Boadicea 201 (202) f., Feindseligkeit zwischen Rom und den Juden 202 (203) ff., Ausbruch des Krieges 207 (208) f., Vespasian in Judäa 209 (210) f., Untergang Neros 213 (214) f., Galba als Kaiser 217 (218) ff., Erhebung des Vitellius 222 (223) ff. und Othos 224 (225), Kampf zwischen Otho u. Vitellius 225 (226), Schlacht bei Bedriacum 226 (227), Othos Tod 227 (228), Vitellius 228 (229), Erhebung der orientalischen Legionen, Vespasian 229 (230) f., zweite Schlacht bei Bedriacum 233 (234) f., Brand des Capitols 235 (236), Tod des Vitellius 236 (237), Stellung Vespasians 237 (238) ff., Lex regia 240 (241) f., jüdäischer Krieg 244 (245) ff., Aufstand des Claudius Civilis 247 (248) ff., Agricola in Britannien 250 (251) ff., Verhältniß Vespasians zum Senat 253 (254), Kaiser Titus 256 (257), Domitian 256 (257) ff., Nerva 264 (265) ff., Trajan 261 (262) bis 281 (283), Charakteristik des Tacitus 267 (268) ff., Anlegung des Limes 270 (271), Zug gegen die Dacier, Decebalus 271 (272), der Panegyricus des jüngeren Plinius 273 (274) ff., Trajan im Orient 277 (278) ff., Tod Trajans 280 (282) f., Hadrian 283 (285) ff., Grenzen des Reichs unter Hadrian 286 (288) ff., Regierungsweise Hadrians 288 (290) ff., Reisen und Bauten Hadrians 291 (293) f., Sophistik unter Hadrian 293 (295) f., Adoption des Nachfolgers, Antoninus Pius 295 (297) ff., Literatur, Dio Chrysostomus, Epictet 301 (303) ff., Marc Aurels „Selbstgespräche" 303 (305), Ausbildung des römischen Rechts 305 (307)—312 (314), Mucius Scävola 306 (308), Antistius Labeo 307 (309), Massurius Sabinus, Juventius Celsus 308 (310), Gajus 310 (312), der Mediciner Galenus, Claudius Ptolemäus 312 (314) f., Pausanias, Plutarch 314 (316), Anfänge der christlichen Kirche 315 (317) ff., Clemens Alexandrinus 318 (320), Christenthum u. Imperium 319 (321) ff., Montanismus u. Gnosticismus 324 (326) ff., Justinus Martyr 328 (330), Christenverfolgung unter Marc Aurel 329 (331) f., Clemens Alexandrinus 333 (335 336), Irenäus 333 (336), Erneuerung der Kriege 337 (340), parthischer Krieg 338 (341) ff., Marcomannenkrieg 340 (343) ff., Avidius Cassius stellt sich als Imperator auf 344 (347), Commodus 346 (349) ff., Pertinax 351 (354), Didius Julianus 352 (355), die Prätorianer und das Volk 353 (356), Emporkommen des Septimius Severus 354 (357), sein Kampf mit Pescennius Niger, Schlacht bei Issus 358 (362) f., sein Kampf mit Albinus 360 (364) f., Schlacht bei Lugdunum 362 (366), Regierungsweise des Septimius Severus 363 (366) f., Jurisprudenz unter ihm 365 (369), Krieg im Orient und in Britannien 367 (371) f., erste Einwirkung des Orients auf Rom und ihre Zurückweisung 371 (375) ff., Caracalla 372 (376) ff., Macrinus 378 (382), Elagabal 380 (384), Eindringen orientalischer Götterdienste in Rom 382 (386) f., Alexander Severus 384 (388) ff., seine Regierungsweise 388 (392), Rechtswissenschaft, Papinian 389 (393), Domitius Ulpianus 390 (394), christliche Theologie, Origenes,

Tertullian 391 (395) f., die Saſſaniden 392 (396) f., Kampf des Alexander Severus gegen die Neuperſer 393 (397) f., Tod des Alexander Severus 395 (399) f., Maximinus Thrax 399 (403) ff., die Gordiane 403 (407), Maximus u. Balbinus dem Maximin vom Senat gegenübergeſtellt 403 (407), Philippus Arabs 407 (411) ff., Feier des 1000jährigen Beſtehens von Rom 410 (414), Decius 412 (416) f., Chriſtenverfolgung 414 (418) f., die Gothen 416 (420) ff., Gallus 419 (423), Aemilianus 420 (424), Valerian 421 (425) ff., Gallienus 428 (432), provinziale Imperatoren (Poſtumus, Ingenuus, Regalianus, Macrianus ꝛc.) 429 (433) ff., Odenatus v. Palmyra 433 (437), Gallienus' Untergang 437 (441) ff., Aurelianus 441 (445) ff., Sieg über die Gothen bei Niſch 443 (447), Befeſtigung von Rom 446 (450), Aurelian u. Zenobia, Schlacht bei Emeſa 449 (453) ff., Sieg über Victoria von Gallien u. Tetricus 455 (459) ff., Tacitus 459 (463), Florianus 460 (464), Probus 461 (465) ff., Auseinanderſetzung zwiſchen Imperium und Senat, Probus in Germanien 463 (467) ff., Carus 468 (471) ff., Carinus u. Numerianus 471 (475), Diocletian und Maximinian, Beruhigung Galliens, Erfolge im Orient 472 (476) ff., Conſtantius Chlorus und Galerius zu Cäſaren erhoben 480 (484), Carauſius in Britannien 482 (486) f., Kämpfe in Perſien, Narſes 484 (488), Reichsverfaſſung 485 (489), Diocletianiſche Chriſtenverfolgungen 488 (492) ff., Abdankung Diocletians 492 (496) ff., Maximian und Maxentius 495 (499), Conſtantin der Große 498 (502)—546 (551), ſein Emporkommen im Kampfe mit Maximian und Maxentius 499 (503)—506 (510), Eroberung von Rom 509 (513), Duldungs-Edict für die Chriſten 510 (515), Schlachten bei Adrianopel 512 (517) und Cibala 515 (519), Kataſtrophe des Licinius 518 (522) f., Gründung von Conſtantinopel 522 (526) ff., Conſtantin und das Chriſtenthum 525 (529) ff., kirchliche Streitigkeiten 533 (537) ff., Lateranſynode, Concil in Arles 535 (539) ff., Arius und Athanaſius, Concil von Nicäa 537 (542) ff., veränderte Stellung des römiſchen Imperiums 544 (548) ff.

III² X 3 13 f. 42 45 f. 92, Kritik des Dionyſius von Halikarnaß über Rom 95, Abſtammung von den Aboriginern 98, Aeneas und ſeine Nachkommen in Latium 102 ff., Romulus und Remus 108 ff., die früheren Könige 116 ff., die Tarquinier und ihre Verjagung 120 ff., die Republik bis zum Decemvirat 130 ff., Analyſe der Traditionen über die Eroberung Roms durch die Gallier 151 ff., Veranlaſſung und Ausgang des erſten puniſchen Krieges bei Polybius 171—176, Urſprung des zweiten puniſchen Krieges bei Polybius 176—180, römiſch-cisalpiniſche Kriege vom Standpunkt der Gallier bei Polybius 181—185, Hannibals Uebergang über die Alpen, Kritik der Tradition 185—192. Scipio Africanus im zweiten puniſchen Kriege, Kritik der Tradition 192—199, Verhandlungen der R. mit Pyrrhus bei Appian 204—208, Entſcheidung des zweiten und Beginn des dritten puniſchen Krieges, Kritik der Tradition 208—211, Friedensverhandlungen mit Antiochus III., Kritik der Tradition 212—215, Kritik der Tradition über die gracchiſchen Unruhen 215—218, Kritik der Tradition über Saturninus und Marius 219—222, desgl. über die catilinariſche Verſchwörung 222—226 239, die

ersten Zeiten der Republik bei Zonaras 241 ff., der 1. punische Krieg bei Zonaras 243 ff., Kaiserzeit bei Zonaras 247 ff., Dio Cassius über das erste Triumvirat 257 ff. 263, Vellejus Paterculus, die Varusschlacht 265—277, Würdigung und Kritik der Geschichtschreibung des Cornelius Tacitus 280—318, zur Kaisergeschichte, Kritik der Tradition 319—356.

Allgemeiner Ueberblick IV¹ 3 bis 9, die Machtstellung des Kaisers Constantin 10 ff., Krieg zwischen den Söhnen Constantins d. Gr. 13, Krieg mit den Neuperser 14, Constans, sein Untergang, Erhebung des Magnentius 15 ff., Schlacht bei Mursa 21 f., Constantius Alleinherrscher 24 ff., Gallus Silvanus 26 ff., Julian zum Cäsar erhoben 29, Irrungen mit Persien 32 ff., Constantius u. d. Kirche 35 ff., Athanasius u. Arius 38 ff., Provinzialconcil zu Rom 45, Concil zu Sardika 46 ff., Synoden zu Arles und Mailand 51 ff., zu Sirmium und Ariminum 56 f., zu Seleucia 58 f., der Hellenismus und der Ideenkreis Julians 64—86, Neuplatoniker 67 ff., Jugend Julians 75 ff., Schriften Julians 79 ff., Empörung und Kaiserthum Julians 87—127, Kämpfe mit den Germanen, Schlacht bei Straßburg 88 ff., Erhebung Julians zum Augustus 95 ff., seine ersten Maßregeln 103 ff., Reaction des Heidenthums 106 ff., Krieg mit den Parthern u. Persern 112 ff. und Armenien 115 ff., Absichten einer weiteren Invasion 121, Untergang Julians 122 ff., Valentinian I. u. Valens 128 bis 165, Jovian 129 f., Abkunft mit den Persern 131, Emporkommen Valentinians 132 ff., seine Wahl zum Kaiser 135, Valens zum Mitimperator ernannt 136, Theilung des Reichs 137 f., Aufstand des Procop 138 f., Valentinian läßt seinen Sohn Gratian zum Nachfolger ernennen 141 f., Angriffskrieg gegen die Alemannen 143 ff., Valens u. die Gothen 147 ff., Einbruch der Hunnen 155 ff., Athanarich erbittet Bundesgenossenschaft 156, Gastmahl zu Marcianopel 157, Schlacht bei Adrianopel 160 f., Kaiser Theodosius I. 166—210, Beruhigung der Gothen 168 ff., Theodosius u. die Kirche 172 ff., Concile zu Aquileja u. Constantinopel 381 nach Chr. 180 ff., Maximus in Britannien zum Imperator ausgerufen 184, Gratians Tod 185, Abkunft zwischen Theodosius u. Maximus 186 f., Untergang des Maximus 191 f., die Imperatoren u. das Heidenthum 193 ff., Eugenius, Arbogast 199 f., Schlacht am Frigidus 202 f., Kirchenbuße des Theodosius 204 f., seine Regierungsweise 206 ff., sein Tod 209, das römische Doppelreich (Arcadius u. Honorius) und Alarich 211—248, allgemeine Lage 212 f., Organisation des Reiches 214 ff., Rufinus in Constantinopel 218, die Gothen, Gainas 219 f., Johannes Chrysostomus 222 f., Rettung von Constantinopel vor den Gothen 224, Arcadius übernimmt die Regierung 225, Honorius in Ravenna 227 f., Radagais 229, Alarich im Peloponnes 231 und in Italien, Schlacht bei Pollentia 233, Untergang Stilichos 234 ff., Alarich vor Rom 238 f., Verhandlungen mit Honorius, Attalus z. Imperator erhoben 239 ff., Rettung von Ravenna 243 f., Alarich in Rom 245 ff., Alarichs Tod 248, Invasion und erste Festsetzung der Germanen in den westlichen Provinzen des römischen Reiches 249 ff., Vordringen der Vandalen in Gallien 251 f., Eindringen der Germanen in Spanien 257 f., Ataulf in Gallien 259, Landanweisungen an

d. Germanen in Spanien 263 ff., die Westgothen in Spanien 265, Wallia, Westgothenkönig, u. Honorius 266 ff., Begründung des westgothischen Reiches 269 ff., Tod des Honorius 273, Johannes, Primicerius Notariorum 274 f., Aëtius und Bonifacius in Westrom, Vandalen in Afrika, Gaiserich 278 ff., Friede mit den Vandalen 282 f., Attila 286 bis 304, Verbindung der Westgothen und Römer gegen Attila, Aëtius u. Theoderich 295, Schlacht auf den catalaunischen Gefilden 297 ff., Einfall Attilas in Italien 300 f., Attilas Tod 302 f., Grundlegung der griechisch-römischen Katholicität 305—325, der Ausgang des theodosianischen Hauses 326 ff., Aëtius 328 ff., Katastrophe Valentinians III. IV¹ 333, Maximus Kaiser 334, Gaiserich in Rom 335 f., Erhebung des Avitus 337 f., Ricimer 339, Schlacht bei Astorga 340, Sturz des Avitus 341, Leo, Kaiser in Ostrom 342 ff., Unterbrechung d. Kaiserthums im Occident 345 ff., Majorian 346 ff., Ricimer 353, Anthemius Kaiser in Westrom 355. Kaiser Leo und Aspar 357, Anthemius und Ricimer 358 f., Julius Nepos, Kaiser von Westrom 361, Romulus Augustulus 362, Kaiser Leos Tod, Erhebung Zenos 364 f., Zeno und Basiliscus 365 ff., Odoaker und Theoderich 370—409, Odoaker und das Papstthum 374 f., der Hof von Constantinopel und die pannonischen Gothen 378 ff., Empörung des Illus 383 f., Zeno, Odoaker u. Theoderich 385, Zug Theoderichs gegen Italien, Krieg zwischen Theoderich u. Odoaker 387 ff., Tod Kaiser Zenos, Anastasius Kaiser 390, Untergang Odoakers 393, Verhältniß Theoderichs zur römischen Bevölkerung 395, Vertrag zwischen Anastasius u. Theoderich 397, Theoderich und das Papstthum 400 f., Theoderichs Regierungsweise 405 ff., Zeno u. Gaiserich 410, die Franken in Gallien 414 ff., Chlojo 419, Childerich u. Aegidius 421, Syagrius 423 f., von Chlodwig besiegt 425.

Uebergang des Kaiserthums auf Justinian und dessen erste Jahre IV² 3—35. Justinian I. IV² 8 ff., die Circusparteien der Grünen und Blauen 11, legislative Thätigkeit Justinians 13 ff., Verfolgung d. Reste des Heidenthums 19, Stillstand der Theologie 21, Aufstand d. Nika 22 ff., Justinians Kirchenbauten 31 ff., Belisar in Afrika u. Italien 36 bis 71, Krieg Justinians mit den Vandalen 42 ff. und Gothen 51 ff., Belisar in Rom 58 ff., Vitiges belagert Rom 61 ff., und Ariminum 64, Narses in Italien 65 ff., Belisar in Constantinopel 70, Wiedererhebung und nochmalige Ueberwältigung der Gothen, Totila, Narses 72—105, Pest von 542 n. Chr 83, innere Irrungen am Hofe zu Constantinopel 84 f., Belisar von Neuem nach Italien entsandt, Totila in Rom 86 ff., Germanus nach Italien entsandt 93, Narses und Totila 95 ff., Narses in Rom 101, die letzten Jahre Justinians und der Eintritt Justins II. Bauten Justinians 106 ff., seine Wirthschaftspolitik 110, Justinian und die christliche Kirche, Ursprung des Dreikapitelstreits 112 ff., Justinians Regierungsweise, Organisation des Reichs 120 ff., Thronbesteigung Justins II. IV² 127 ff., avarolangobardische Invasion in Italien, die drei nächsten Nachfolger Justinians 131 ff., orientalische Kriege Justins II. IV² 149 ff., Tiberius von Justin adoptirt 150 f., Tiberius Constantinus 151 ff., der Exarch und die fränkischen Hilfstruppen 156 f., Mauricius

im Kriege m. den Perſern 158 ff. und Avaren 160 f., Kataſtrophe des Mauricius 162 ff., Friede mit den Avaren 168, Emancipation der Weſtgothen in Spanien und der Langobarden in Italien von dem römiſch-griechiſchen Reich in Conſtantinopel 170—194, Weſtgothen in Spanien 171—180, Langobarden in Italien 181 ff., Irrungen zwiſchen Conſtantinopel u. den Langobarden 185 ff., Kaiſer Conſtans in Italien 186 f. 251 255 265 280 282 288 295 f. 299 314 317 320 322 325 ff. 343 345 f.

Oſtrömer und Neuperſer im 6. u. 7. Jahrhundert V¹ 3 ff., Neſtorianer 13 ff., Mauricius und Chosru Parwiz 20 ff., Invaſion Chosrus in das römiſche Reich 22 f., Heraklius in Conſtantinopel 26 f., Heraklius Kaiſer in Conſtantinopel 27 f., im Kriege mit den Perſern 30 ff., die Avaren vor Conſtantinopel 33 f., Heraklius im Bunde mit den Türken 35 ff., beſiegt die Perſer 38 ff., Kataſtrophe Chosrus II. Parwiz 40 ff. 49 f., Verhältniß zu den Arabern und Mohammed 105 f., Kampf mit den Arabern 114 ff., kirchliche Streitigkeiten im oſtrömiſchen Reiche 131 ff., Beſtimmungen d. Heraklius über die Erbfolge 136 ff., Tod des Heraklius, die Kaiſerin-Mutter Martina und Conſtantin III. V¹ 138 f., Herakleonas 140, Eroberung Aegyptens durch die Araber 141 ff., Einnahme von Alexandrien 147 ff. Sturz der Martina 149 f., Conſtans II. V¹ 155 ff., Vertrag mit Moawija von Damaskus 167, Conſtantin IV., Pogonatus 169 172, die Araber vor Conſtantinopel 173 ff., Vertrag mit den Arabern 175, Abkunft mit Merwan I. V¹ 186, Juſtinian II. V¹ 187 ff., Zerwürfniß mit den Arabern 190 ff., Niederlage Juſtinians 193, Empörung des Leontius gegen Juſtinian 194 f., Alexandrien und Karthago an die Araber verloren 199 ff., die Belagerung von Conſtantinopel i. J. 717 n. Chr. 223 bis 247, Juſtinian II. V¹ 226 ff., Anaſtaſius II. V¹ 229, Theodoſius III. V¹ 230 f. 285, Emancipation des Papſtthums zu Rom von Conſtantinopel 294 ff., Concil zu Rom 649 nach Chr. 297, Urſprung d. Bilderſtreits 302 ff., Concil von 731 n. Chr. 310, Verbindung des Papſtthums mit Karl Martell und Oswiu von Britannien 311 ff., iriſch-ſcotiſche Miſſion in Deutſchland, Papſt Gregor II. u. Bonifatius 314 ff.

Papſt Zacharias V² 8, Verhandlungen mit Pippin wegen deſſen Königthum 20 ff., Aiſtulf bringt gegen Rom vor, Papſt Stephan III. V² 27 ff., Umlagerung Roms durch Aiſtulf 38 40 53 56 f., das römiſch-byzantiniſche Kaiſerthum im 8. Jahrhundert 78—105 107, Papſt Paul I. V² 110 f., Karl d. Gr. in Rom 120 ff. 125 f. 140 148 152 f. 155 157 169 172, Papſt Leo III. und Karl d. Gr., Kaiſerkrönung des letzteren 176 bis 190 193 196 199 202 213 241 252 256 259 282 300 302.

VI¹ 3 12 21 28, Kaiſerkrönung Lothars in Rom 29 ff., 72 78 100, Kaiſer Lothar in Rom 125 f., die Araber in Rom 127 f., Königskrönung Ludwigs, des Sohnes Lothars 133 137 150 153 166 171 f 176 ff. 180 187 ff., Ludwig II. in Rom 190 ff., 196 f. 203, 214, Kaiſerkrönung Karls des Kahlen in Rom 217 ff. 223 232 260, Kaiſerkrönung Karls des Dicken in Rom 260 f. 268 301 303 f., Kaiſerkrönung Arnulfs 306 f. 310 319 f. 337.

VI² 3 11 f. 20 35 ff. 43 58 70 139 180 f. 184 209, Papſt Johann XII. VI² 210 ff., Kaiſerkrönung Ottos des Gr. 218 ff., Aufſtand in Rom 230 ff., von Otto dem Großen eingenommen

234 ff. 239 ff., Synode zu Rom i. J. 967 244 ff. 256 258, Vermählung Ottos II. mit Theophano in Rom 266 268 f. 271 277.

VII 1 3 ff. 8 f. 22 25 27 f. 46 f. 54 59 ff., Kaiserkrönung Ottos III. in Rom 64 ff. 69 f. 76 f. 80 f. 83 f. 99 113 f. Kaiserkrönung Heinrichs II. VII 116 f. 122 f. 132 ff. 140 f. 145 152 186 f., Papstwahl in Rom 196 ff. 200 202 208 211 213 f., Wahldecret Nicolaus II. VII 215 ff., Alexander II. und Cadalus 218 f. 222 ff. 227 231 243 247 ff., Gregor VII. Papst 252 ff. 260, Fastensynode von 1076 265 f. 269 271, Synode in Rom i. J. 1078 293 296, Fastensynode von 1080 297 f. 304, Heinrich IV. vor Rom 305, Kampf um Rom zwischen Heinrich IV. und Gregor VII. VII 306 f., Robert Guiscard in Rom 308 f. 311 315 318 f. 322 346 348.

VIII 37 f., 54 61 72 78 f. 88 115 Romzug Heinrichs V. VIII 116 ff. 132 f., Romzug Lothars von Supplinburg 134 f., zweiter Römerzug Lothars 136 f. 139 144 f., revolutionäre Bewegung Arnolds von Brescia 146 ff. 154 f. 163 170 Verhältniß zu Friedrich I. VIII 171, Krönung Friedrichs I. VIII 172 f. 179, streitige Papstwahl in Rom 180, Wahl Paschalis' III. VIII 184, Friedrich I. in Rom 186 f. 191, Lateranconcil von 1179, 201 211 246 259 265 271, Innocenz III. VIII 274 ff., 286 f. 291 307 313 319, Römerzug Ottos IV. VIII 322 ff., Kaiserkrönung Friedrichs II. VIII 337 343 348 359 ff., Einheit des Abendlandes unter der römischen Hierarchie 401 ff. 410 483 496 503 507 ff., Karl von Anjou in Rom 511, Krönung Karls von Anjou in Rom 512 518 f. 522 524 529 538 547 549 f. 555 559 561, die Orsini und Colonna in Rom 603, Bonifaz VIII. VIII 605 ff. 615, Concil zu Rom i. J. 1302, 617 f., 633 638 649 ff.

IX[1] 3 5, Römerzug Heinrichs VII. IX[1] 16 ff. 43 45 Ludwig der Baier in Rom 46 ff. 58 61, Cola di Rienzi 74 f., Krönung Karls IV. in Rom 77 f. 80 88 110 120 126 129 155 163 180 f. 193 203 ff.

IX[2] 2 f., Grundlagen des römischen Reiches 13 ff., Gründung einer allgemeinen Weltliteratur 23 f., juristische Entwickelung 25, Gründung d. monarchischen Verfassung und einer durchgreifenden Verwaltung 26 ff., Gründung der Weltreligion 29 ff., Umwandlung des römischen Reiches durch die Einwanderung der Germanen u. die Eroberungen der Araber 39 bis 60, 65 69 76 80 89 f. 101 f. 104 f. 136 f., Rom und Martin Luther 138 207 f. 229.

Romagna VIII 271 366 392 560 f. 603; IX[1] 23.

Romanin, Storia di Venezia VI[1] 267.

Romano s. Ezzelin von Romano.

Romanow, Haus IX[2] 184.

Romanus, Exarch von Ravenna IV[2] 160.

—, (Eddrensche) Führer in Bostra V[2] 257.

— I. Lekapenus VI[2] 14, Augustus neben Constantinus Porphyrogenitus 15 f. 247 f., sein Sturz 249 ff.; VIII 644 ff.

— II., Sohn des Constantinus Porphyrogenitus VI[2] 248 252, sein Tod 253 260 262 265; VII 19; VIII 644 646.

— III. Argyrus VIII 44 f.

— IV. Diogenes, Schlacht bei Mantzikert VIII 50 f. 53 68.

Rome II[1] 10.

Romey, Histoire d'Espagne V[1] 219; V[2] 287.

Romilius Rocus Vaticanus, T., Consul II[1] 64 (64 65) ff. 86, III[2] 143.

Romulus I² 249; II¹ 13 f., sein Königthum 15 17 f., Sage von seinem Tode 19 22 ff. 27 f. (28) 36 (37) 77 f. 196; II² 323 407; III¹ 128 (129); III² 107, R. u. Remus bei Dionys von Halikarnaß 108 ff. 116 ff. 121.
— Augustulus, Sohn des Oreſtes IV¹ 362 368 370 f.
Romus, Sohn des Jupiter II¹ 14.
Roncaliſche Gefilde (Roncaglia), Reichstag auf den, VIII 174 ff. 191 372.
Roncallius, Vetustiorum latinorum scriptorum chronica IV¹ 185 340.
Roncesvalles IX² 67.
Roneferka-Pepi (Phiops II.) (I¹ 7 IV. A.).
Roosbeke, Niederlage der Flandrer bei R. IX¹ 108.
Roquemaure II¹ 210.
Rorich, Bruder Haralds VI¹ 114 265.
Roſamunde, Gemahlin Alboins IV² 146.
Roſellä VI² 220.
Roſellini, Monumenti storici I¹ 83 (81).
Roſenberg, Zawiſch von, VIII 575.
—, Burggraf von Prag IX¹ 120.
Roſenſtein, Forſchungen zur deutſchen Geſchichte IV¹ 233.
Roſette am Nil V¹ 141.
Roſomonen IV² 318.
Roſſano in Calabrien, Niederlage Ottos II. durch die Araber VII 24 f. 86 173 206.
Roſſi, Wörterbuch der jüdiſchen Schriftſteller III² 27.
—, Inscriptiones christianae urbis Romae IV¹ 199 200 274 363 385 405 435.
Roſtock IX¹ 247.
Roswitha ſ. Hroswitha.
Rotbertus, Graf VI² 58.
Rotenburg in der Schweiz IX¹ 143.
Rotgaud ſ. Hrotgaut.
Rotgaudus von Friaul VI¹ 26.
Rotger, Erzbiſchof von Trier VI² 124.
Roth in der Gerlachſchen Ausgabe des Salluſt III² 102.
—, Geſchichte des Beneficialweſens IV² 199; V² 167 f.
Rothad v. Soiſſons VI¹ 167.
Rothari, König der Langobarden IV² 183, Kampf mit dem Exarchen von Ravenna, ſein Geſetzbuch 184 f., Verhältniß zum Papſtthum 186 f. 241.
Rother Thurmpaß III¹ 272 (273) f.
Rothes Meer VIII 442.
Rotrudis, Tochter Karls d. Gr. V² 91 138.
Rotſtagnus, Graf von Gerona V² 226.
Rouen IV¹ 251 437; IV² 199; VI¹ 107 292; VI² 58 170; VIII 317; IX¹ 102.
Rougé, Aegyptologe (Recherches sur les monuments, qu'on peut attribuer aux six premières dynasties de Manéthon) I¹ 8 (6).
Rouſſeau von Sully, Statthalter Karls von Anjou VIII 528.
Rouſſillon, Albert Graf von, im erſten Kreuzzuge VIII 89.
Roxane, Gemahlin Alexanders d. Gr. I² 223 f. 235.
Roxolanen III¹ 286 (288).
Roxière, Formelbuch V² 118.
Ruben I¹ 46 (44) 48 (46).
Rubens, Albert, Sohn des Malers, de gemma Tiberiana III¹ 32.
Rubico II² 227 263, Cäſar am R. 281; III² 226 (226 227) 328.
Rubino, Beiträge zur Vorgeſchichte Italiens III² 93 103.
Rubrius, Tribun mit Tib. Gracchus II² 24.
Rubruk, Miſſionar in Aſien VIII 444.
Rudau VIII 470.
Rudegi, perſiſcher Dichter VIII 27.
Rudolf von Rheinfelden, Herzog von Schwaben VII 220 270 285, zum Gegenkönig Heinrichs IV.

gewählt 287 ff., im Kampf mit Heinrich 290 ff., siegt bei Mühlhausen 293 f., R. fällt bei Hohen-Mölsen 294 f. 296 298 303 f.; IX² 87 90.

Rudolf von Habsburg VIII 529, seine Wahl 552 ff., die kurfürstlichen „Willebriefe" 554 f., Zugeständnisse an die Curie 556, Zusammenkunft mit Gregor X. zu Lausanne 557 f., italienische Politik R.'s 560, Verhandlungen mit Karl von Anjou 561, Kampf mit Ottokar II. von Böhmen 561 ff., Friede zu Wien 569, neuer Krieg mit Ottokar, Schlacht auf dem Marchfelde 570 f., erste Maßregeln R.'s in Oesterreich 572 f., die Doppelheirath zwischen Oesterreich und Böhmen 575, österreichische Versuche auf Böhmen und Ungarn 576 f., R.'s Reichsregiment 578 f., R.'s Ende und Bedeutung 580 ff. 584 f. 591 ff.; IX¹ 10 f. 30 40 63 88 133 197; IX² 111.

—, Sohn Rudolfs von Habsburg VIII 574 f. 581; IX¹ 9.

—, Sohn Albrechts I. VIII 576; IX¹ 6 8.

— I. von Burgund VI¹ 291 ff.

— II. von Burgund, König von Frankreich VI² 115 121 123 ff. 139 166 f. 177 f. 180 f. 183; VIII 640.

— III. von Burgund VII 118 132 144 146 151 ff.

—, König der Heruler IV¹ 444.

—, Pfalzgraf von Baiern IX¹ 31 36 64 66 f.

— I., Herzog von Sachsen unter Karl IV. IX¹ 81.

—, Bischof von Würzburg VI² 76 83.

Rudolfus Fuldenſis VI¹ 109 114 ff. 128 148; VI² 74.

Rückert, Hamasa oder die ältesten arabischen Volkslieder V¹ 93.

Rüdesheim VIII 599.

Rügen VIII 375 ff. 383 385.

Rüſtringen, Grafschaft an der Wesermündung VI¹ 106.

Ruffi, italienisches Adelsgeschlecht VIII 522.

Rufinus, Historia ecclesiastica III¹ 322 (324) 330 (333) 490 (494); IV¹ 130 163 185 201 247; IV² 259 ff.; VI¹ 158.

Rufinus, Präfectus Prätorio im Orient IV¹ 218 f. 288; IV² 277 282 ff.

— s. Cornelius Rufinus.

Rufius Volusianus, Präfectus Prätorio z. Z. Constantins III¹ (508).

Rufus s. Fänius Rufus

— s. Minucius Rufus.

— s. Pompejus Rufus.

— s. Sulpicius Rufus.

—, Breviarium III¹ 485 (489); III² 261; IV¹ 117 398; IV² 278 f.

Rugier IV¹ 297 373 ff., Krieg mit Odoaker 376 378 385; IV² 80 217.

Ruhr, Fluß II² 249; V² 126; VI² 122.

Ruinart, Zu Cont. Fredegarii V¹ 292.

Rum, seldschukische Fürsten von VIII 447.

Rumänen s. Walachen.

Runnemede, Unterzeichnung der Magna Charta in R. VIII 330.

Rupert, Missionari. Baiern V¹ 282.

Ruprecht von der Pfalz, deutscher König IX¹ 68 70 81 121 f., zum König gewählt 123, der Marbacher Bund, R.'s Tod 124 142 146 172 178.

— von der Pfalz, Erzbischof von Köln IX¹ 225.

Rurik, Haus IX² 184.

—, Waräger VI¹ 330.

Ruspina in Afrika II² 301.

Rußland, Russen, Waräger in R. VI¹ 330 ff.; VI² 248; VII 76 f. 119 127 141 167; VIII 48 165 380 399 412 415, von den Mongolen an der Kalka geschlagen 425 ff., im Kampf mit den Mongolen 428 ff. 433, R. unter der goldenen Horde 434 f. 447 452 455 457 460 464 469 478 552 564 644; IX¹ 69 153 162 231

254 257 262 271: IX² 82 114 154, Emporkommen der ruſſiſchen Macht 184, Peter der Große 185, Krieg mit der Türkei 187 189 191 ff. 198, ſiebenjähriger Krieg 202 ff. 226, Zug Napoleons I. nach Moskau 228 ff. 232 f. 236.
Ruſtem, Befehlshaber von Chorasan V¹ 121 124 f. 128.
Ruſticus ſ. Junius Ruſticus.
— Julianus unter Valentinian IV¹ 140.
Ruten ſ. Paläſtina und Syrien.
Ruthard, Erzbiſchof von Mainz VII 335 ff.
Rutilus ſ. Marcius Rutilus.
Rutuler III² 103 f.
Rutilius II² 79; III² 222; IV¹ 264.
Ruy Diaz de Vivar ſ. Cid.
Ryckius, Commentar zu Tacitus III¹ 76 (77) 120 (121).
Ryswyk, Friede zu IX² 181.

Saad Ibn Abi Wakkas V¹ 123 f. 126.
Saad Ibn Obadah V² 130.
Saadi, perſiſcher Dichter VIII 448.
Saalburg bei Homburg III¹ 15.
Saale, ſächſiſche V² 218; VI² 155; VIII 586 588.
—, fränkiſche VI² 74.
Saalfeld VI² 156.
Saalgau VI² 74.
Saar V¹ 250.
Saaz IX¹ 192.
Saba, Königin von I¹ 99 (98); VIII 99.
Sabäismus IX² 53.
Sabatier, Déscription générale des monnaies byzantines V¹ 137 155 169 191 228 f.; V² 82 97 277.
Sabatios ſ. Iſtok.
Sabbatius, Gemahl der Mutter Juſtinians IV² 305.
Sabeller II¹ 7.
Sabina, Gemahlin Hadrians III¹ 284 (286); III² 319.
Sabiner II¹ 7 18 26 34 49 (49 50) 70 74 (74 75) 76 (76 77) 136; III¹ 41 (42); III² 117 121 135 147.
Sabinerinnen, Raub der, I¹ 174 (176 178); II¹ 17; III² 116.
Sabinus ſ. Nymphidius Sabinus.
— Flavius, Praefectus urbi unter Vitellius III¹ 235 (236).
— Sicinius, T., im Krieg mit den Volskern III² 131 134.
Sacharja I² 289.
Sachau II² (179).
Sachſen IV¹ 17 19 22 83 172 191 284 353 422.
IV² 75 139 143 202 204 209 f., S. in Britannien 212 ff. 235 334 ff. 343 345 363.
V¹ 287.
V² 8 f. 12 14 16 f. 34 108, Krieg mit Karl dem Großen i. J. 753 n. Chr. 115 ff. 123, Krieg mit Karl dem Großen i. J. 775 n. Chr. 126 f., Empörung gegen Karl 128 f., Streifzug nach dem Rhein 133, bei Bocholt geſchlagen 134 140 ff., Schlacht am Süntel 144 f., Strafgericht über die S. bei Verden 145, bei Detmold geſchlagen 146 f., Unterwerfung der S. 148 f. 156 159 ff. 165 193, Friede mit Karl dem Gr. 194 196 198 200 208 216 ff. 225 236 295 300 f.
VI¹ 12 50 56 103 105 109 f. 113 222 237 241 243 f. 255, Einfälle der Normannen in ihr Gebiet 256 288 290 294.
VI² 74 84 97, Herkunft Heinrichs I. 98 ff. 107 110 f. 113 136 139 149 155 164 184 194 197 201 203 ff. 229 239 245 257 259 270 272 276.
VII 12 24 30 32 f. 37 91 93, Conceſſionen Heinrichs II. an d. S. 93 ff. 101 113 118 138 148 171 224, Beginn des Conflicts mit Heinrich IV. 232 ff., Angriff der S. auf die Harzburg 236 255, Krieg Heinrichs IV. mit den S. 256 f., ihre Unterwerfung unter Heinrich IV. 259 269 ff.,

Freigebung der sächsischen Gefangenen 272, allgemeiner Aufstand in S. 273 277 291 f., die S. in der Schlacht von Mühlhausen 293, Schlacht bei Hohenmölsen 294 ff. 304 314 316 ff. 323 331 ff., die S. für Heinrich V. gegen seinen Vater Heinrich IV. VII 335 341 ff. 347. VIII 82 128 131 140, Albrecht der Bär mit S. belehnt 141 f. 193 203, das Herzogthum S. Heinrich d. Löwen abgenommen und zertheilt 205 f. 266 309 311 373 f. 383 385 388 552 554 574 583 595 637 f. 641. IX[1] 7 32 37 85 f. 122 192 199 231. IX[2] 39 f. 43, Kämpfe m. Karl dem Großen 66 f., Kampf mit Heinrich IV. IX[2] 87 ff. 103 108 194.

Sachsen-Lauenburg, Streit mit Sachsen-Wittenberg um die Churwürde IX[1] 64 82.

Sachsen-Wittenberg, Streit mit Sachsen-Lauenburg um die Churwürde IX[1] 64 82.

Sachsenhausen IX[1] 33.

Sacriportus II[2] 124.

Sacy, Silvestre de, Mémoires sur diverses antiquités de la Perse III[1] 392 (396) 393 (397) 424 (428); V[1] 20 47 153 191 268 f. 279; VI[2] 5.

Saffar VIII 25 f.

Saffariden VIII 25 ff.

Saffuria VIII 240.

Safrax, Gothenführer IV[2] 320.

Sagartien I[1] 138 (140 142).

Sagunt II[1] 199 f. 201, von Hannibal eingenommen 202 204 ff. 208 248 (248 249) 290 (291 292) 291 (292 294) 342 (344 345); II[2] (141); III[2] 176 179 f.

Sahara VIII 59.

Saintes an der Charente IV[2] 198; V[2] 50.

Sajo, Fluß, Sieg der Mongolen über die Ungarn VIII 431.

Sais I[1] 107 (106 107).

Saitische Dynastie in Aegypten I[1] 205 (207 209); I[2] 41.

Saken, scythischer Stamm I[1] 236 (238 240).

Sakjamuni s. Buddha.

Saladin, Sultan, vertheidigt Alexandria gegen König Amalrich von Jerusalem VIII 229 231, S. Wesir des ägyptischen Chalifen 232, nach dem Tode Nureddins Herr in Syrien 233, seine Machtstellung und Persönlichkeit 233 ff., von Rainald von Chatillon bei Ascalon geschlagen 236 f., seine kriegerischen Erfolge, gänzlicher Verfall des Königreichs Jerusalem 238 f., sein Sieg bei Hittin 240, nimmt Jerusalem 241 247 252 f., S leitet die Vertheidigung von Ptolemais (Accon) 254 ff. 259, sein Tod 260 272 297 301 f. 349 408 435 437 439 442; IX[2] 97.

Salado s. Wadi Bekka.

Salamanka VI[2] 32.

Salamia bei Tripolis VI[2] 5.

Salamis I[1] 187 (189 191) 229 (231 233) 231 (233 235) ff. 234 (237 239) 244 (246 248) 255 (257 259) 257 (259 261) 333 (335 337); I[2] 15 236; III[2] 235.

Salasser III[1] 8; III[2] 191.

Sale, Uebersetzung des Koran V[1] 100.

Salerno (Salernum) II[2] 88; V[2] 137; VI[1] 123 131 198 203; VII 22 161 244 307, Tod Gregors VII. in S. 309; VIII 72 184.

Salier, römische Priesterschaft II[1] 21.

Salier (fränkische) IV[1] 91.

—, deutsches Kaisergeschlecht VII 129, das Geschlecht der S. 130 f. 248 287 290 328 345; VIII 84 130 140 143 161 249 398 539; IX[1] 131; IX[2] 81 100.

Salimbene, Geschichtschreiber VIII 491.

Salinator s. Livius Salinator.

Salisbury s. Johann von Salisbury.

Sallekto s. Syllectum.

Sallentiner II¹ 137.
Sallet, v., Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen III¹ (435) 458 (461).
—, Die Fürsten von Palmyra III¹ 434 (438) 451 (455) 455 (459).
Sallustius Crispus II¹ 102; II² 49 f. 55 94 138 f. 141 (142) 207 f. 304 310 314; III² 102. Vergleich mit Appian 222—226 255 267 270 318 325; V¹ 199.
Sallustius Saturninus Secundus IV¹ 132 170; IV² 280.
Salluft s. auch Pseudo-Salluft.
Salluvier, gallische Völkerschaft II² 56 f. (57).
Salmanassar, Thronbesteigung I¹ 94 (92 f.), Eroberungszüge 95 (93)—97 (95) 100 f. (99) (101 102).
Salmo, Vater Boos' I² 287.
Salmuxes (Almus), Ungarnfürst VI¹ 334.
Salome, Schwester Herodes des Großen III¹ 156 (157) 202 (203).
Salomo, König von Juda I¹ 18 (16) 70 (68) f., verliert Damaskus, vermählt sich mit einer ägypt. Königstochter, baut den Tempel zu Jerusalem 72 (70) ff., Charakteristik 74 (72), sein Tod 76 (74) 78 (76) f. 82 (80) f. 87 (85) 93 (91) 116 (115 116); I² 286 287 (288) 290 (291); III¹ 172 (173); III² 5 ff.; IV² 34; V¹ 172; VIII 99 107 241.
—, Bischof von Konstanz VI² 90 f. 93.
—, Sohn des Königs Andreas v. Ungarn VII 220 226 256.
— ben Isaak (Jarchi) s. Rabbi Raschi.
Salona III¹ 496 (501) 515 (519); IV¹ 133 362 382; IV² 94 f. 327.
Salonichi IX¹ 168.
Saloninus (unter Gallienus) III¹ 436 (440).
Salvatierra VIII 302.
Salvian, De gubernatione Dei IV¹ 295.
Salvius Julianus, Jurist III¹ 309 (311).
Salvius Otho s. Otho.
Salz, Reichsversammlung zu S. (842); VI¹ 110.
Salza s. Hermann von Salza.
Salzburg V¹ 282; V² 181; VI¹ 320; VI² 94 272; VII 62 74 90 108; VIII 184 310 594; IX¹ 85.
Salzenberg, altchristliche Baudenkmale Constantinopels vom 5.—12. Jahrhundert IV² 33.
Samaniden, im Kampf mit den Saffariden VIII 26 ff. 30 33 35 f. 39.
Samaria I¹ 84 (82) 97 (95 f.) f.; I² 185; II² 161 172; III¹ 152 (153) 158 (159) 165 (166) f. 202 (203) 382 (386); III² 4.
Samarkand VIII 424; IX¹ 254 ff. 258 f. 260 262 f.
Samas, Gott I¹ 97 (96).
Sambre II² 243.
Samland VIII 460 462 ff.
Samniten, Samnium II¹ 98, im Kampf mit Capua 99 f., Krieg mit Rom 100 104 106 ff., Schlacht bei Caudium 109 113 115 ff., in der Schlacht bei Sentinum 118 ff., ihre Unterwerfung 121 f. 126 132 136 231 (231 232) 255 (255 256) 342 (344 345) 408 (410 411); II² 87 f. 90, von Sulla besiegt 125 f.; III¹ 234 (235); III² 204 f. 206; IV² 63 f. 189.
Samo, Franke, Führer der Avaren V¹ 253 255; V² 216.
Samos, Samier I¹ 177 (179 181) 182 (184 187) 218 (220 222) 234 (236 238) 239 (241 243) 287 f. (290 292) f. 349 (352 354) 351 (354 356) 353 (356 358) 356 f. (358 ff. 360 ff.) 357 (360 362); I² 5 6 37; II² 183.
Samosata III² 347; IV¹ 112; V¹ 233; V² 70; VI¹ 323 f.; VIII 92.
Samothrake II¹ 362 (364 365); II² 184.

Samuel, Führer der Juden I¹ 52 (50), Einführung des Königthums durch S. 53 (51) f., Gegensatz zwischen ihm und Saul 56 (54), S. salbt David 60 (58) 63 (61) 75 (73) 79 (77) 80 (78), Bücher Samuelis I¹ 55 (53) 58 (56) 60 (58) 63 (61) 66 (64) 79 (77); III² 34 f.; VI¹ 200.
Samuel von Ani, armen. Autor VI¹ 314.
San s. Tanis.
Sancho III. von Portugal VIII 300 333.
Sanct Albano s. Albano.
— Bavo s. Bavo.
— Bernhard s. Bernhard u. s. w.
Sandefjord VI¹ 13.
Sandoval V² 288.
Sandrokottus (Kandragupta), indischer Machthaber I² 240 250.
Sangäus, Fürst von Peukelaotis I² 202.
Sangarius, Fluß IV² 109.
Sangershausen siehe Anno von Sangershausen.
Sanherib (Sin-achi-irib), König von Assyrien I¹ 101 (100), Kämpfe gegen Aegypten 102 (100), Stellung zu Judäa (König Hiskia) 102 (101) ff., Belagerung Jerusalems 103 (102) ff.
Sanseverini, italienisches Adelsgeschlecht VIII 522.
Sanseverino, Hugo VIII 528.
Santarem VI² 31.
Santarno, Fluß IV² 58.
Santa Severina Tropea VI¹ 326.
Santiago de Compostela VIII 57 301 303.
Santonen, gallische Völkerschaft II² 236.
Sanudi, venetianisches Geschlecht VIII 296.
Sanudo, Marino, venetianischer Autor VIII 532 f. 535 f.
Sanvitale VIII 366.
—, Guarino de, Schwager Innocenz' IV. VIII 491 f.
Saone VI¹ 83 109; VI² 121.
Sapor, Perser V¹ 172 f.
Saqquara (I¹ 7).
Saracenen s. Araber.
Saragossa V² 130 f. 226 229 291; VI² 22 f. 31; VIII 58 f. 61 f. 67, von Alfonso I. von Aragon erobert 298 304.
Sarai s. Serai.
Sarakos, assyrischer König I¹ 112 (111 112).
Saratoga III¹ 26.
Sarbarus, Heerführer Chosrus II. V¹ 33 f. 40 46 f. 48.
Sardanapal, assyrischer König I¹ 88 (86) 111 f. (110 111) 248 (250 252); II² 390.
Sardes I¹ 128 f. (129) 146 (148 150) 210 (212 214) 216 (218 220) 220 (222 224) ff. 288 (290 292) 348 (351 353) 360 (363 365) 372 (375 377); I² 39, von Alexander dem Großen eingenommen 175 178; II¹ 283 (284 285) 339 (340 341) (341 342); II² 355; V² 80.
Sardika IV¹ 19, Concil zu S. 46 ff. 178 324; IV² 94 326; VI¹ 161 176.
Sardinien I² 260; II¹ 190 ff. 195 197 ff. 215 217; II² 31 46 139 187 244 350 375 377 386; III² 177 ff. 228 245; IV¹ 10 413; IV² 43 47 54 95 187; V¹ 168 202; V² 138; VI² 221; VII 120 f.; VIII 66 189 327 357 f. 518 560 605; IX¹ 20 26.
Sargon (Sarkin oder Sarrukin), assyrischer König I¹ 97 (96) ff., Charakteristik 101 (101 102).
Sarira in Ephraim III² 5 8.
Sarkin s. Sargon.
Sarmaten II² 175; III¹ 137 (138) 232 (233) 243 (244) 401 (405) 522 (526); IV¹ 90 145 166 168 252 377; IV² 262.
Sarmizegethusa (Ulpia Trajana), Hauptstadt Daciens III¹ 271 (272) 273 (274).
Sarnus IV² 98.
Sarrukin s. Sargon.
Sarudsch VIII 92.
Sarus, Fluß VI¹ 324.
Sarus bei Adana IV² 109.
— unter Honorius IV¹ 262 266.

Sasbach VI¹ 279.
Saſſaniden II² 253; III¹ 392 (396) f. 398 (402) 425 (429) 469 (473) 489 (493); IV¹ 287; V¹ 5 8 10 14 16 18, Niedergang der S. 47 f. 50 112 254; V² 76; VIII 20 25; IX¹ 256; IX² 16.
Satala IV² 107.
Saticula II¹ 111.
Satrius Secundus III¹ 75 (77).
Saturn II² 285; V¹ 50 f.
Saturninus, Apulejus, ſein Ackergeſetz II² 74 ff., beſetzt das Capitol 79, ſein Tod 80 f. 95 99 224 280; III² 218 Kritik der Tradition über S. und Marius 219—222 268.
—, Biſchof IV¹ 51.
— ſ. Sentius Saturninus.
— Salluſtius ſ. Salluſtius.
Satyrus bei Athenäus I² 123.
Sau, Fluß IV¹ 192 297.
Saucourt VI¹ 253.
Saufejus, Quäſtor II² 79 f. III² 220.
Saul, jüdiſcher König, Salbung zum Könige I¹ 54 (52), Gegenſatz zum Propheten Samuel 56 (54), Kampf gegen Amalek 57 (55), Thronfolgefrage, S. und David 58 (56) ff., Sauls Tod 59 (57) ff. 63 (61) 65 (63) 67 (65) 69 (67) 79 (77) 99 (98); I² 286; VI¹ 200.
Saumur VI¹ 58.
Sauveur St. VI¹ 102.
Savelli, römiſches Geſchlecht IX¹ 76.
Savigny, Ueber die Tabula Heracleensis II² 315.
—, Geſchichte des römiſchen Rechts im Mittelalter IV¹ 399; IV² 181.
—, Vermiſchte Schriften IV¹ 40; VIII 176.
Savonarola IX² 134 f.
Savoyen IV² 74; VIII 579; IX¹ 18 50 203 225 f.
Sawa bei Hamadan V² 66.
Saxo Grammaticus VI¹ 10.
Sayous, Jésus Christ d'après Mahomet V¹ 97.
Scävola ſ. Mucius Scävola.
Scala, Haus, in der Lombardei IX¹ 113 f.
—, Can der Große von, IX¹ 113.
— Maſtino, Neffe des Vorigen IX¹ 113.
Scali, Giorgio IX¹ 113.
Scaliger I² 122; III² 232; IV¹ 303.
Scandinavien III¹ 12 416 (420); VI² 48; VII 187, Durchführung des Chriſtenthums in S. durch Kanut 188 f. 228; IX² 184.
Scandinaviſche Union IX¹ 152, Anbahnung der S. U. 248 f.
Scantilla ſ. Manlia Scantilla.
Scaurianus, M., Gründer der Colonia Dacica III¹ 273 (274).
Scaurus ſ. Aemilius Scaurus.
Schadi Mulk IX¹ 260 f.
Schäfer, Arnold I¹ (249 251).
—, Demoſthenes und ſeine Zeit I² 129 133 145 150 151; III² 56 f. 63.
—, Abriß der Quellenkunde der griechiſchen Geſchichte I² (299).
—, H., Geſchichte von Spanien VI² 23 31.
Schafarik, ſlaviſche Alterthümer IV¹ 155; IV² 8 132; V¹ 254; V² 216.
Schaffhauſen IX¹ 40.
Schah-Nameh, perſiſches Gedicht VIII 35.
Schahraban V¹ 37.
Schah Rokh IX¹ 260 263.
Schaibek IX¹ 262.
Schaiſar VIII 101.
Schamaiten in Litthauen VIII 475 477 f.; IX¹ 103.
Schamanen VIII 419 f.
Schamſeddin, Emir VIII 350.
Schapur, Stadt III¹ 484 (488).
— I., der zweite Saſſanide III¹ 406 (410) 424 (428) ff. 433 (437) 469 (473) 531 (535); VIII 51.
— II. III¹ 530 (534) f.; IV¹ 14 24 31 ff. 92 f. 101 116 130, Vertrag mit Jovian 131.

Schasu, Beduinen-Araber I¹ 21 (19) f.
Schaumburg VIII 382.
—, Graf von IX¹ 252.
Schaver, Sultan in Aegypten, von Dargam verjagt, bittet Nureddin um Hilfe VIII 226 229 231, seine Hinrichtung 232.
Scheba, arabische Königin I¹ 74 (72).
Scheffer-Boichorst VIII Vorwort XI.
Schehrizur s. Siarzur.
Schelde IV² 342; IX² 77.
Schelling IX² 11 169.
Schemseddin VIII 448.
Scherefeddin IX¹ 260.
Scherer s. Müllenhoff u. Scherer.
Scheriat Mandur s. Jarmuk.
Scheschonk, ägyptischer König I¹ 98 (96); III² 5 7 f.
Schiiten V² 74; VI² 4.
Schiller, Friedrich, Ueber Moses III² 19 f.
—, H., Geschichte der röm. Kaiserzeit III¹ (29).
Schilling, Diebold, Beschreibung der burgundischen Kriege IX¹ 227.
Schiras IX¹ 261.
Schirkuh, Kurdenführer VIII 159, von Nureddin nach Aegypten entsandt 226 ff., S. besiegt König Amalrich von Jerusalem bei Babein 228 f. 231, zum Wesir des ägyptischen Chalifen ernannt 232.
Schirren, de ratione quae inter Jordanem et Cassiodorum intercedat IV² 315.
Schlegler, Adelsgenossenschaft IX¹ 142 148.
Schlei, Fluß V² 219; VI² 138.
Schleiermacher IV¹ 40.
Schlesien VII 70 f.; VIII 166 374 384 386 391 427 430, Einbruch der Mongolen 431 461 468 475 f. 564 566; IX¹ 69, S. mit der Krone Böhmen vereint 81 87 f. 155 161 192 198 200 230; IX² 115 198, erster schlesischer Krieg 200 f.
Schleswig VI¹ 113; VI² 138 175; VII 83 145 187; IX¹ 248 251 f.
Schlettstadt V² 128.
Schley s. Schlei.
Schliemann, Ilios II¹ 143.
Schlözer, Uebersetzung des Nestor VI¹ 330.
—, Russische Annalen VI¹ 332 334.
Schlosser, Weltgeschichte II¹ (314 316); III¹ 456 (460); III² 285; IV¹ 339.
—, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser V² 102.
Schmidt, W. A., das perikleische Zeitalter I¹ 252 (254 256) 286 (288 290).
—, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft I² 117 (287 288); IV¹ 78.
—, Ueber die Quellen des Zonaras III² 241.
—, der Aufstand in Constantinopel unter Kaiser Justinian IV² 24.
Schnaase, Geschichte der bildenden Künste IV² 32; V¹ 74; V² 245.
Schneider, griech. Lexikon I¹ 179 (181 183).
Schneiderwirth, die Parther III¹ 277 (279) 338 (341).
Schömann, griechische Alterthümer I¹ 164 (166 168) 192 (194 196).
—, Verfassungsgeschichte Athens I¹ (194 196) 202 (204 206).
—, Prolegomena zu Plutarchs Agis und Kleomenes II¹ 162 169 171.
— s. Meier und Schömann.
Schöne, Analecta phil. historica III² 45.
Schönfelder, Uebersetzung der Kirchengeschichte des Johannes von Ephesus V¹ 17 36.
Schonen IX¹ 153.
Schophtim s. Richter.
Schorahbyl, Ghassanidenhäuptling V² 253.
Schott, Andr., Hispania illustrata V¹ 206.
Schott-el-Fedschadsch V¹ 201.
Schottland III¹ 252 (253) 369 (373) 485 (489); IV² 220; V¹ 51 285; VI¹ 7 11 f. 16; VI² 50; VII 168 170 173; VIII 210 217

219 f. 310 323 609 f.; IX¹ 95 f. 160; IX² 39 84, der Calvinismus in S. 144 171 ff.
Schrader, Eberhard I¹ 118 (117 118) (135 137 f.) 152 (154 156).
—, Keilinschriften und das Alte Testament I¹ 88 (86) (94) (98 IV. A.) 102 (100 f.) (103 f. IV. A.) (106 IV. A.) 119 (118 119) (124 IV. A.) (128) (130 IV. A.).
—, Keilinschriften und Geschichtsforschung I¹ 102 (100) 118 f.
Schröckh, christliche Kirchengeschichte III¹ 178 (179); V¹ 304.
Schrörs, Hinkmar, Erzbischof von Rheims VI¹ 207.
Schubert, Geschichte der Könige von Lydien I¹ (127 IV. A.).
Schultze, Die Katakomben III¹ 414 (418).
Schumann, De vita Mosis III² 27.
Schuschan s. Susa.
Schwaben VI¹ 110 261 288 290 294 297 305 f.; VI² 83 f. 89 116 140 180 182 ff. 188 190 194, Liudolf von Otto d. Gr. seines Herzogthums S. entsetzt 200 241 259; VII 10 f. 24 28 36 64 123 163 220 257 270 277 291 ff. 304 317 326; VIII 127 135 188 311 321 f. 326 f. 556, Albrecht von Hohenberg Landrichter in S. 578 ff. 597; IX¹ 7 f. 54 67 70 73 89 108 141 ff. 147 156 227.
Schwäbisch-Hall s. Hall.
Schwäbischer Bund IX¹ 216.
Schwarzburg IX¹ 86.
— s. Günther von Schwarzburg.
Schwarzenberg, Grafen von IX¹ 87.
Schwarzes Meer VIII 502; IX¹ 168; IX² 20 41 192.
Schwarzwald VII 150.
Schweden VI¹ 6 331; VIII 333 375 378, Olaf der Schooßkönig und Erik der Heilige 396, Jarl Birger 397; IX¹ 89 151 f. 154 249 ff.; Annahme des Protestantismus IX² 143, Gustav Adolf und der dreißigjährige Krieg 153 165, Karl XII. IX² 185 f. 192 195 ff. 206.
Schwegler, Röm. Geschichte II² 9 23.
Schweidnitz IX¹ 87 161.
Schweighäuser III² 215 226.
Schweighausen im Elsaß II² 241.
Schweinfurt VI² 79.
Schweiz VI² 187; VIII 188, die schweizerische Eidgenossenschaft 413 553 600; IX¹ 7 f. 27, der Ursprung der Schweizer Eidgenossenschaft 33 ff., Sieg bei Morgarten 35 f., 41, Ausdehnung der Eidgenossenschaft 70, Beitritt von Zürich, Bern u. a. m. zur Eidgenossenschaft 72 143, Schlacht bei Sempach 144 156 198 215 218 ff. 224, Krieg mit Karl dem Kühnen 226, Siege bei Granson, Murten und Nancy über Karl den Kühnen 227.
Schweppermann, Siegfried IX¹ 37.
Schwerin, Heinrich, Graf von VIII 378, nimmt Waldemar II. von Dänemark gefangen 382, S. in der Schlacht bei Bornhöved 383.
—, Ida, Gräfin von VIII 382.
—, General Friedrichs des Großen IX² 200.
Schwertorden in Livland VIII 380 383 391.
Schwetz VIII 473 IX¹ 171.
Schwyz IX¹ 34, Zwist mit Einsiedeln 35 70 72.
Schafi, Dynastie der IX¹ 261.
Sciarra Colonna s. Colonna.
Scipio, P. Cornelius, Vater des älteren Africanus II¹ 208 210 214, in Spanien 247 (247 248), sein Tod 248 (248 249) 341 (343 344); III² 186.
—, Cn. Cornelius, Bruder des Publius, in Spanien II¹ 247 (247 248), sein Tod 248 (248 249) 341 (343 344).
— Africanus major, P. Cornelius, Sohn des Publius II¹ 225 (225 226) 248 (248 249), nimmt Karthagena 250 (250 251), siegt bei Bäcula 255 (256 257) f.,

Rückkehr nach Rom 257 (258 259), Plan des Ueberganges nach Afrika 258 (258 259), erhält die Provinz Sicilien 259 (259 260) f., geht nach Afrika 261 (261 262), im Bunde mit Masiniſſa 262 (262 263), bei Utika angegriffen 263 (263 264) 264 (265 266) f., Verhandlungen 267 (267 268), Zuſammenkunft mit Hannibal 268 (268 269) f., Schlacht bei Zama 270 (270 272), erneute Friedensverhandlungen 273 (273 275) ff., Charakteriſtik 277 (278 279) 294 (295 296) f. 300 (301 302), Conſul 194 v. Chr. 317 f. (319 320) 326 (328 329), begleitet ſeinen Bruder Lucius als Legat nach Aſien 335 f. (337 338) f., Frieden mit Antiochus III. II¹ 339 (341 342) 343 (345 446) 390 (392 393) 394 (396 397) 398 (400 401).

II² 9 13 16 119 159 270.

III¹ 266 (267) 282 (284) 479 (483).

Kritik der Tradition über ihn im 2. puniſchen Kriege III² 192—199, 208 209 212 ff.

V¹ 210 f.

Scipio, L. Cornelius, Bruder des Vorigen, im Kriege mit Antiochus III. II¹ 335 (337 338) f.

— Naſica, Cornelius, im Kampfe mit Perſeus von Macedonien II¹ 360 (362 363).

— —, —, pontifex maximus, Führer des Senats gegen Tib. Gracchus II² 26.

— Aemilianus Africanus minor, P. Cornelius, II¹ 363 (366 367) 392 (394 395) 393 (395 396), geht nach Afrika 398 (400 401) f., Belagerung von Karthago 400 (402 403) ff., belagert Numantia 408 (410 411) ff., ſeine Cenſur 411 (413 414) f.; II² 9 10 13 16 17 26 28, ſein Tod 29 f. 76 80 86 337; III² 192 217.

—, L. Cornelius, Conſul i. J. 83 v. Chr. II² 123, verhandelt mit Sulla 124 127.

Scipionen VIII 67 305.

Sciren IV¹ 304 363 374 377 f.

Scobra, Burg des Gentius von Illyrien II¹ 360 (362 363); II² 375.

Scordisker II¹ 139; II² 58 f.; III¹ 9.

Scoten IV¹ 144; IV² 214 219 225.

Scribonia, erſte Gemahlin des Auguſtus III¹ 42 (43) f. 59 (60); III² 292.

Scribonius Druſus Libo, M. III¹ 59 (60) f.; III² 291 f.

Scylla IV¹ 267.

Scyros I² 97 133.

Scythen I¹ 26 (25) 112 (111 112) 122 (121 122) ff. 127 (128) 129 (130 132) 207 (209 211) f. 219 (221 223) 222 (224 226) 236 (238 240) 240 (242 244); I² 141 f.; II² 106; III¹ 416 (420) 524 (529); IV¹ 121 252 289.

Seawolf, engliſcher Pilger VIII 98.

Seba, ſeine Empörung gegen David III² 10.

Sebaſtian, der Falſche II¹ 379 (381 382).

Sebaſtiani V² 291.

Sebaſtianus, Bruder des Jovinus IV¹ 262.

Sebaſtopolis (Sebaſte) V¹ 192.

Sebuktegin, Statthalter von Choraſan VIII 33.

Sebſcheſtan VIII 25 f.

Seeb, Führer der Midianiter I¹ 51 (49).

Seeck, Quaestiones de notitia dignitatum IV¹ 215.

— in Sybels Zeitſchrift II¹ 219 IV. A.).

Seeland VI¹ 7; IX¹ 57 f. 152 223 228.

Seetzen, Reiſen durch Syrien, Phönizien und Paläſtina V¹ 119.

Segeda in Spanien II¹ 405 (407 408) f.

Segeſtes, Cheruſker III¹ 24 (25 24) 31 (32 31); III² 274.

Segeſtica, Hauptſtadt der Scordisker III¹ 9 21.

Segontia IV² 180.

Segovia II² (142).

Segre s. Sicoris.
Sejanus, Aelius III¹ 63 (64) f. 71 (72) f. 74 (75) f. fällt in Ungnade, sein Tod 76 (77) f. 81 (83) 132 (133); III² 263 315 334.
Seilun s. Silo.
Seine IV¹ 142; V¹ 280; VI¹ 95 107 115 117 224 272 275 f. 280 285; VI² 59.
Seiſachtheia I¹ 193 (195 197).
Selden und Twysden, Historiae Angliae scriptores VI¹ 16.
Seldſchuk VIII 36 38.
Seldſchuken VIII 36 39 45 48, Eroberung Syriens durch die S. 49, ſiegen über die Byzantiner bei Manzikert 50 ff. 55 57 61 73 75 78 87 90, erſte Kämpfe mit den Kreuzfahrern, Einnahme von Nicäa, Edeſſa und Antiochia durch die letzteren 91 ff., Verluſt Jeruſalems an die Kreuzfahrer 95 ff., im Kampf mit dem Königreich Jeruſalem 98 ff. 150, Zenki von Moſul 151 f., Nureddin, die Aſſaſſinen 224 f., Tod Nureddins, Saladin 232 f. 237, dritter Kreuzzug 242—261 300 424 435 453; IX² 97 114.
Seleucia in Syrien I² 250 252 f.; II¹ 280 (281 282) f. 283 (284 285); II² 195 254 256; III¹ 279 (281) f. 287 (289) 339 (342); III² 260; IV¹ 118; V¹ 15 f. 19 42 51; V² 76; VIII 248.
— in Iſaurien IV¹ 57 ff. 98.
Seleuciden I² 252 256; II¹ 285 (286 287) 340 (342 343) 353 (355 356) 364 (366 367); II² 155 164 f. 173 178 182 193 195 253 255; III¹ 376 (380); V¹ 6 124.
Seleukus I., Nikator I² 239 ff., in der Schlacht bei Ipſus 243 f. 247 ff., S. und ſein Reich 249—254; II¹ 126 f. 129 f. 140 142 (141) 281 (282 283) 285 (286 287) 323 (325 326) 337 (339 340) 339 (340 341) 370 (372 373); III¹ 339 (342): V¹ 6.
— II., Kallinikus II¹ 280 (281 282).
— III., Ceraunus II¹ 281 (282 283).
Seleukus IV., Philopator II¹ 364 (367 368) f.; II² 166.
Seleukus, Grammatiker III² 336.
Seliqenſtadt VI² 85; VII 92; VIII 600.
Seligmann s. Levy und Seligmann.
Selinunt I¹ 334 (336 338) 341 (343 345) 351 (354 356); I² 262 (261) 264; III² 44.
Sellaſia I² 104; Schlacht von S. II¹ 169.
Selymbria IV¹ 342.
Selz, Friede mit den Sachſen zu S. V² 194 f. 207.
Semaja, jüdiſcher Prophet I¹ 78 (76); III² 5 ff. 11.
Semele I² 217.
Semgallen VIII 381 469.
Semiramis I¹ 88 (86); I² 290; III² 327.
Semmering, Berg VIII 566.
Semnonen III¹ 32 (33) 37 (38 37).
Semnud (Sebennytus) V¹ 144.
— s. Johannes von Semnud.
Sempach, Schlacht bei S. IX¹ 144 201.
Sempronier, römiſches Geſchlecht II¹ 63 (64).
Sempronius, römiſcher Autor III² 98.
—, Aulus Aratinus III² 140.
— Gracchus s. Gracchus.
—, Tib. Longus II¹ 208 214 317 (319 320) f.
— Tuditanus II¹ 186 (186 185).
Sena II¹ 121 (122) 138.
Senat, römiſcher II¹ 17 f. 32 35 37 (38) 40 (40 41) 48 (48 49) 50 (50 51) 52 (52 23) 56 (56 57) 58 59 (60) 64 (64 65) ff. 69 (70) ff. 74 (75) 76 88 96 101 110 (113) 194 208, vor der Schlacht bei Cannä 223 (223 224) 245 (245 246) 257 (257 258) f., Berathung über den Uebergang nach Afrika 259 (259 260) 263 (263 264) 274 (274 276), Verhandlungen über den Frieden mit Karthago 276 (276 278) 307 (308 309), Friede mit Philipp III. II¹ 311 (312 313) ff. 314 (316 317) 317 (318

319), ratificirt den Frieden mit Antiochus 340 (341 342) 343 (345 346) 346 (348 349) 351 (353 354), Verhandlungen über den Krieg mit Perseus 352 (354 355) 355 (357 358) 357 f. (360 361) 366 (369 370) ff. 378 (380 381) 394 (396 397), Verhandlungen über den dritten punischen Krieg 395 (397 398) 412 (414 415).

II² 6 f., seine Stellung in der römischen Verfassung 9 f. 13 f. 16 18 f. 21, Haltung gegenüber der Rogation des Tib. Gracchus 21 ff. 26 (25) 29, sein Verhalten gegen C. Gracchus 34 ff. 40 f. 44 f. 47 49 f. 52 f. 74, Haltung gegenüber Apulejus Saturninus 77 79 ff. 83 ff. 87 93 ff. 97 ff. 102 f. 110 f., erkennt Cinna als Consul an 112 115 120 f. 123, Erneuerung seiner Autorität durch Sulla 126 f. 129 130, in der Sullanischen Verfassung 132 ff. 138 f. 141 f. 144 (145) 146 ff. (150) 176 181 185 f. 188 f. 198 ff. 202 f., Catilina im Senat 204 ff. 208, sein Verhältniß zu Pompejus 210 ff. 216 220, der S. und das Ackergesetz Cäsars 223 f. 225 ff. 231 249 252 263, in Verbindung mit Pompejus 265 ff., Stellung zu Cäsar 270 ff. 275 ff., Beschluß gegen Cäsar 278 f., S. verläßt Rom 282 289, S. in Thessalonike 290 293 295, im Kriege mit Cäsar 301 308 f., Stellung zu Cäsar 313 f. 320 f. 323, seine Stellung nach Cäsars Tode 329 f., Versammlung im Tempel der Tellus 331 f., Stellung zu Antonius 338 ff. 345 ff., Stellung zum Triumvirat des Antonius, Lepidus und Octavianus 351 353 356 363 376 384 393 395 f., Neuconstituirung unter Augustus 398 ff. 405 407.

Stellung zum Principat III¹ 1 20 49 (50), seine Bedeutung unter Tiberius 54 (55) 61 (62) 71 (72) ff. 76 (77) 80 (81) ff. 85 (86) 91 (93 92) 93 (94), Versammlung nach dem Tode Caligulas 94 (95) ff. 98 (99) 103 (104) 105 (106) 107 (108) 109 (110) 114 (115) 124 (125) f., im Einverständniß mit Galba gegen Nero 214 (215) f., erkennt Galba als Kaiser an 217 (218) ff. 220 (221) ff. 225 (226), sein Verhältniß zu Vespasian 237 (238) ff. 244 (245) 252 (253) 258 (259) f., Stellung zum Kaiserthum 263 (264), Verhältniß zu Nerva 265 (266) f. 273 (274) f. 279 (280) 284 (286) f. 289 (291) 295 (297) ff., unter Antoninus Pius 298 (300) 346 (349) 347 (351) 351 (354) f., im Kampfe zwischen Julian und Septimius Severus 355 (358) f. 362 (365) ff. 367 (371) 370 (374) 373 (377) 378 (382) f., Stellung zu Macrin und Elagabal 381 (385) 384 (388), unter Alexander Severus 385 (390) ff. 397 (401) ff. 401 (405) f. 404 (408) 406 (410) ff. 412 (416) f., S. als Gegner der Christen 414 (418) f. 418 (422) 420 (424) ff., Verhältniß zu Valerian und Gallien 427 (431) f. 436 (440) 438 (442) f. 444 (448) ff. 457 (461) 459 (463) 461 (465) ff. 464 (468).

III¹ 466 (470), Wiederherstellung seines Ansehens durch Probus 467 (471) 473 (477) 475 (479) 480 (484), unter Diocletian 487 (491) 509 (514) 519 (524).

III² 117 120 122 f. 126 ff. 135 137 139 f. 144 ff. 153 f. 159 163 166 168 172 180 205 f. 209 211 215 f. 218 ff. 224 226 230 f. 238 244 246 248 252 ff. 256 f. 267 f. 284 289 f. 292 294 297 329 334 339 ff. 346 f. 349 ff.

IV¹ 3 12 20 31, Julian und der S. 104 f. 194 198 202 f. 228 242 245 301 331 341 347 353 f. 360 366 368 371 379 381 391 f. 402 405.

IV² 3 9 23 37 f. 52 58 88 104 233 282 324.

V¹ 136 155.

IX² 27.

Sendomir VIII 430 434 460 472 f.
Seneca, L. Annäus, der Philoſoph II² 322 399 411; III¹ 28 (29 28) 34 (35 34) 42 (43) 59 (60) 70 (71) 83 (84) 91 (92) 103 (104) 106 (107) 110 (111) 113 (114) f. 120 (121) ff., Charakteriſtik ſeiner Werke 132 (133) bis 142 (143) 147 (148) ff. 184 (185) f. 268 (269) f. 276 (277) f. 282 (284); III² 90.
—, Marc., der Redner, Vater des Vorigen III¹ 132 (133) 142 (143) 317 (320); III² 115 249 f. 259 292 311 316 (316 315).
Senegambien I² 261.
Sennheim bei Oberaspach II² 242.
Senonen II¹ 118 122 (123) 194; III² 131.
Sens IV¹ 440; Synode zu S. VIII 145 215 396 622.
Sentinum, Schlacht bei II¹ 118 122 126; III² 182.
Sentius Saturninus III¹ 19.
Sepinum (Sipicciano) VI¹ 266 f.
Septa (Ceuta) IV² 111 171; V¹ 209 f.; VI² 29.
Septicius Clarus III² 319 320.
Septimanien IV² 179; V¹ 205 218 f.; V² 70 131 172 198 223 f.; VI¹ 47 96 248.
Septimius Geta ſ. Geta.
— Severus, L., in Illyrien und Pannonien zum Imperator ausgerufen III¹ 354 (357) f., Einzug in Rom 357 (360), im Kampfe mit Pescennius Niger 358 (362) f., Kampf mit Albinus 360 (364) f., ſeine Regierungsweiſe 363 (366) ff., duldet die Chriſten 364 (368), Machtſtellung Plautians unter ihm 365 (369) f., Krieg im Orient und Britannien 367 (371) f., ſein Tod 369 (373) f. 371 (375) 379 (383) ff. 383 (388) ff. 389 (393) 391 (395) 398 (402) ff. 407 (411) 466 (470) 469 (473) 474 (478) 485 (489) 495 (499) 518 (522); III² 83 238 256; IV¹ 69 97 128; V² 188.
Sequaner II² 237 ff.
Serai (Sarai), Stadt der Uzen VIII. 427 433; IX¹ 257.
Serapis-Oſiris I² 254; IV¹ 200.
Serbien IV² 8; VIII 47 f., Anerbietungen an Friedrich I. VIII 246 432 564; IX¹ 162 166 ff. 260 265 f.; IX² 125.
Sergius, i. J. 687 n. Chr. zum Papſt gewählt V¹ 299 f.
— II., Papſt, Verhältniß zu Kaiſer Lothar VI¹ 125 ff. 130 164 f.
Sergius, Befehlshaber von Cäſarea z. Z. Omars V¹ 114.
—, Patriarch von Conſtantinopel V¹ 133.
—, Sohn des Primicerius Chriſtophorus V² 112.
—, Bruder des Photius VI¹ 175.
—, Herzog von Neapel VII 160.
— Catilina ſ. Catilina.
— Silus, M., Vorfahr Catilinas II² 200; III² 258 270 325.
Sertorius, C. II² 110 112, in Spanien 139 f., von Perperna ermordet 142 f. 174 176 287 298.
— Macro, Rävius III¹ 76 (77) 82 (83) 84 (85) ff., in Ungnade gefallen bei Caligula 87 (88), ſein Tod 88 (89) 91 (92) f.; III² 302 f.
Servais VI¹ 279.
Servatus Lupus VI¹ 147 f.
Servianus, Schwager Hadrians III¹ 294 (296).
Servilius, Conſul im 2. puniſchen Kriege II¹ 217.
—, P., Conſul mit Cäſar II² 289.
Servilius Caepio, Qu., Conſul 141 v. Chr. II¹ 407 (409 410).
—, Sohn des Vorigen, im Kampf gegen Cimbern und Teutonen II² 60 (61) f. 62 87.
— Glaucia ſ. Glaucia.
— Vatia, P., gegen die Seeräuber entſandt II² 183.
Servius (zu Virgils Aeneis) II¹ 8 16; II² 412.
— Tullius II¹ 24 27, Begünſtiger der Plebs 28, Centurienver-

fassung 29 31 ff. 45 (46) 77 f. (77 f. 78) 410 (412 413); III² 121 ff.
Sesostris s. Ramses II. Miamun.
Sestini III¹ 431 (435).
Sestos I¹ 351 (354 356) 365 (368 370).
Sethos I. (Seti), ägypt. König I¹ 20 (19) 21 (20) 22 (21); I² 283.
Severianus, Schwager des Philippus Arabs III¹ 411 (415).
Severinus, der heilige IV¹ 373 ff.
Severn, Fluß in England III¹ 196 (197); VI² 46; VII 181.
Severus, Flavius Valerius, Cäsar unter Galerius III¹ 493 (498) 501 (504) f. 507 (511).
— Libius, zum Kaiser in Westrom erhoben IV¹ 353, sein Tod 354 f. 361.
— unter Valentinian IV¹ 140.
—, Bischof von Abschmunain V¹ 151 f.; V² 274.
Sevilla IV¹ 279; IV² 175 f.; V¹ 216; VI² 24; VIII 59 301 305; IX¹ 105.
Sextius, L., Consul 366 v. Chr., II¹ 93 (97).
—, Consul 123 v. Chr. II² 57.
Sextus, Sohn des Tarquinius Superbus II¹ 35.
— Empirikus II¹ 153.
Sforzas in Mailand IX² 133.
Shropshire III¹ 196 (197).
Siarzur (Schehrizur) in Adiabene V¹ 42 45.
Siberis, Fluß in Galatien IV² 109.
Sibirien IX¹ 153.
Sibylle, Schwester Balduins IV. von Jerusalem, mit Wilhelm Longaspada von Montferrat vermählt VIII 235 238 f. 247, ihr Tod 257 282.
Siccius Dentatus s. Dentatus.
Sichem I¹ 47 (45) 76 (74) ff.; III² 5 7 9.
Sicilien, griechische Colonien daselbst I¹ 176 (178 180), Unternehmung der Athener gegen S. 332 (335 337) f. 337 (339 341) 340 (342 344) f. 343 (345 347) 348 (351 353).
I² 7 35 49 f. 55 58 70 259 ff. 263 (262) 267 f. 271 273 f. 276 f. 281 f.
II¹ 99 124 130 133 f. (134 135) 136 141 146 173 ff. 184 186 ff. 192 197 f. (199) 208 215 220 226 (226 227) 230 (231 232) 233 (233 234) ff. 237 (237 238) 239 (239 240) f. 242 (242 243) 244 (244 245) 248 (248 249) 259 (259 260) f. 263 (263 264) 265 (265 267) 268 (268 269 f.) 288 (289 290) 292 (293 294) f. 325 (326 327) 341 (343 344) 399 (401 402).
II² 14 143 145 (146) 183, Verres in S. 184 187 286 301 350 375 377 379 f. 382 386.
III² 96 99 173 ff. 178 245.
IV¹ 247 267 339 389 411.
IV² 43 f., von Belisar eingenommen 54 62 87 92 96 118 187 192 237 291 ff. 321 325.
V¹ 168 f. 176 202 245.
V² 87 91 95 135 137 206 232.
VI¹ 59, die Aglabiten in S. 121 177 200 f. 203 f. 299.
VI² 1 ff., Zug des Aglabiten Ibrahim nach S. 3, Ahmed Ibn Korhob in S. 8 13 62 221.
Von den Fatimiden erobert VII. 18 20 f. 28 86 140 f. 161 165 248 320.
VIII 9 18 40 44 47, Eroberung von S. durch die Normannen 63 ff, 70 100 133 184 190 f. 200 209 251, normännische Könige von Sicilien 262 f., sicilischer Anspruch Heinrichs VI. u. Widerstand gegen denselben 265 f. 270 272 277 314 327 332 336 f. 342, Einrichtung der sicilischen Verwaltung durch Friedrich II. VIII 343 ff. 345 347, Rückkehr Friedrichs II. von seinem Kreuzzuge nach S. 351 355 365 368 371 486 f. 497 f., Manfred König von S. 499, Karl von Anjou 504 bis 538, Schlacht bei Benevent

zwiſchen Manfred und Karl von Anjou 512 ff., Organiſation des Reichs durch Karl von Anjou 515 f., Bewegung für Konradin in S. 518 f., Schlacht b. Tagliacozzo zwiſchen Karl von Anjou und Konradin 520 ff., Maßregeln Karls von Anjou nach dem Siege 522, Kreuzzug Karls von Anjou nach Tunis 524 ff. 529, die ſicilianiſche Vesper 531 ff., Pedro III. von Aragon landet in S. 536 f. 543 547 550 556 560 f. 602 604 f.
IX¹ 21 25 29 110 ff. 166.
IX² 103 f. 108 ff. 146 166 190.

Sicinius Sabinus ſ. Sabinus.

Sickel, Th. VI¹ 94.

—, Acta regum et imperatorum Karolinorum V² 122 124 150; VI¹ 32 42.

— in den Diplomata VI² 112 149.

—, Das Privilegium Ottos I. für die römiſche Kirche VI¹ 28; VI² 220 222.

Sicoris (Segre) II² 287.

Sicyon I¹ 169 (171 173) 181 (184 186) 183 (185 187) 202 (204 206) 235 (237 239) 291 (292 293) 293 (294); II¹ 159 (160) f., Bundesverſammlung der Achäer in S. 305 (306 307).

Sibiciner, II¹ 99 100 101.

Sibi Otba V¹ 181.

Sibo, König der Sueven III¹ 232 (233).

Sidon I¹ 48 (46) 75 (73) 81 (79) 92 (90) 104 (103) 114; I² 113 116 137; II¹ 288 (289 290); II² 166; VIII 100 241 244.

Sidonius Apollinaris I¹ 297 f. 333 335 337 ff. 347 ff. 354 f. 419 f.; IV² 343.

Sieben gegen Theben, Drama des Aeſchylus I² 17.

Siebenbürgen III¹ 271 (272) f.; VIII 387 398 427; IX¹ 169.

Siebengebirge VI² 73.

Sieg, Fluß, II² 249.

Siegbert, Bruder d. Pfalzgrafen Dietrich VII 33.

Siegfried, Rathgeber Heinrichs, Bruders Ottos des Gr., VI² 149, ſein Tod 155.

Siegfried, Däne, Vermittler zwiſchen Weſtfranken und Normannen VI¹ 272 278.

—, Graf von Lützelburg VII 103.

— von Weſterburg, Erzbiſchof von Köln VIII 574, ſeine Thätigkeit bei der Wahl Adolfs von Naſſau 584 595.

—, Erzbiſchof von Mainz, ſeine Haltung in der Scheidung Heinrichs IV. von ſeiner Gemahlin VII 231; VIII 73.

— von Eppſtein, Erzbiſchof von Mainz VIII 325 541 543.

—, Abt von Gorze VII 192.

— von Feuchtwangen, Hochmeiſter des deutſchen Ordens, VIII 471.

— Imhof ſ. Imhof.

Siena VII 214 ff. 304; VIII 277 499 f. 517; IX¹ 22 24 27 114.

Sierra Morena VI² 22; VIII 303.

Sievers, Tacitus und Tiberius III¹ 76 (77).

—, Leben des Libanius IV¹ 102.

—, Studien zur Geſchichte der römiſchen Kaiſer III¹ 216 (217) (303 302); III² 350; IV¹ 77 131 167 187.

—, Ausgabe des Heliand VI¹ 43 142.

Siéyès, Abbé IX² 221.

Siffin, Schlacht bei S. zwiſchen Ali und Moawija V¹ 165 f. 170.

Sifonius ſ. Sofonius.

Sigambern II² 249, im Kampf mit Cäſar 250; III¹ 11 13 ff. 23 464 (468).

Sigebert von Gembloux, Chronik VIII 140.

Sigerich von Burgund IV¹ 440 f.

Sigeum am Hellespont I¹ 198 (200 202) 210 (212 214); IV² 291.

Sighard, Graf v. Burghauſen, VII 331 ff.
Sigibert von Köln, Merowinger, IV¹ 436; IV² 360.
— I., Sohn Chlotars I. IV² 174 197 ff., ſein Tod 201 f. 204 329 362 ff.
— III., Sohn Dagoberts I. V¹ 256 ff.
Sigiburg (Hohenſyburg), ſächſiſche Feſte V² 126 128.
Sigismund, Sohn Karls IV., deutſcher König IX¹ 118, zum König gewählt 124, Charakter und Bedeutung S.'s 126 f. 161 f. 167 f., S. in der Schlacht bei Nikopolis 169 ff. 174 f. 178, S. und das Concil von Conſtanz 182 f., gewährt Huß freies Geleit auf das Concil zu Conſtanz 184 f., geſtattet die Hinrichtung Huß' 186, ſeine Stellung zur huſſitiſchen Bewegung 188 ff., beginnt den Krieg mit den Huſſiten, wird bei Deutſchbrod geſchlagen 191 193, ſeine Zugeſtändniſſe an die Böhmen 195, ſein Tod 196 ff. 251, IX² 123.
— von Burgund IV¹ 441.
— Korybut, litthauiſcher Fürſt IX¹ 191.
— I. von Polen IX¹ 229.
— von Tirol, Vetter Albrechts II. IX¹ 201 224 226 228.
Sigmaringen VII 289.
Sigolsheim VI¹ 60.
Sigulf, Anführer unter Sigibert IV² 364.
Sigurd, Norwegerkönig im heiligen Lande VIII 100.
Sikard, Herzog von Benevent VI¹ 122 f.
Sikhs (Sekte) IX¹ 263.
Sikonulf, Bruder Sikards von Benevent VI¹ 123 f. 131.
Silanus ſ. Junius Silanus.
Silas, Begleiter des Paulus auf ſeiner zweiten Miſſionsreiſe III¹ 179 (180) f.
Silenus II¹ 211; III² 190 (189).
Silinger, Theil der Vandalen IV¹ 258 268.
Silius, Gemahl der Meſſalina III¹ 102 (103); III² 251 304 305.
— Italicus II¹ 181; III² 178.
Silo (Seilun), Bundeslade in, I¹ 46 (44) 52 (50); III² 5.
Silos, Mönch von, V² 291; VI² 21.
Siluren, britiſche Völkerſchaft III¹ 196 (197).
Silvanus (unter Conſtantius) IV¹ 27 f., 30 104.
Silvanus Granianus III¹ 322 (324).
Silverius, Papſt IV² 59.
Silvier, römiſches Geſchlecht II¹ 12 f.; III² 104.
Silvius, Sohn des Aeneas, II¹ 13; III² 104 105 106 107.
— Aeneas II¹ 13.
— Laterculus IV¹ 277.
Simankas, Schlacht bei, zwiſchen Abderrhaman III. und Ramiro von Leon VI² 30 32.
Simon, jüd. Stamm I¹ 47 (45).
Simeon Habdarſchan III² 27 28 30; V¹ 101.
—, Historia de Dunelmensi ecclesia VI¹ 16.
—, Patriarch von Jeruſalem VIII 49, ſ. auch Symeon.
Simon, Strateg von Tyrus bis Aegypten und Hoherprieſter II² 169 ff.
— Magus IV² 251.
— von Montfort ſ. Montfort.
— Boccanegra ſ. Boccanegra.
Simonides, athen. Archon I² 272.
— bei Plutarch, Lykurg I² (301 IV. A.).
Simplicius, Biſchof von Rom IV¹ 374.
—, Erklärer des Ariſtoteles IV² 20.
Simrock, Ueberſetzung der Edda VI¹ 9 f.
—, Handbuch der deutſchen Mythologie VI¹ 10.
Simſon I¹ 51 (49); I² 291 300 (302 304).

Simſon, Jahrbücher d. fränkiſchen Reiches unter Ludwig dem Frommen VI¹ 29 35 71 83 86.
Sin-achi-irib ſ. Sanherib.
Sina ſ. China.
Sinai I¹ 12 (10) 30 (29) 34 (33) 36 (34) 73 (71); IV² 111.
Sind, indiſches Grenzgebiet V² 59.
Sinderith IV² 324.
Singaleſen V¹ 7.
Singar (Sinear) I¹ 22 (20) 81 (79).
Singara, Treffen zwiſchen Römern u. Perſern bei S. IV¹ 14 131.
Singidunum ſ. Belgrad.
Sinigaglia V² 36.
Sinoda, im oberen Aegypten V¹ 151.
Sinope I¹ 295 (297 299); I² 254; II² 106 178 318; III¹ 423 (427); V¹ 227.
Sinox, Heerführer in Afrika IV¹ 278.
Sintenis I¹ 281 (283 285); III² 123.
Sinzig VIII 598.
Sipicciano ſ. Sepinum.
Sipontum IV² 359.
Siraf V¹ 129.
Siricius, Biſchof von Rom IV¹ 189.
Sirmium, Tod des Claudius in S. III¹ 444 (448) 467 (471), Diocletian in S. 477 (481) 515 (519); IV¹ 19 24, Synode zu S. 56 ff. 133 138 151 167 377 444; IV² 135.
Sirmond, Ausgabe des „Karoli et Heinrici pactum“ VI² 120.
Siroes, Sohn Chosrus II. Parwiz V¹ 10 42 f. 45 ff.
Siſak, ägyptiſcher König I¹ 83 (81).
Siſbert, Metropolitan von Toledo V¹ 208.
Siscia IV¹ 192.
Siſenand, König der Weſtgothen V¹ 204.
Siſibut, Weſtgothenkönig IV² 180 185; V¹ 213.
Siſikottus, indiſcher Fürſt I² 201.
Siſinnius, Patriarch von Conſtantinopel IV¹ 316.
Siſygambis, Mutter des Darius I² 217 223; III² 71 f.
Siſyphiden I¹ 169 (171 173).
Sitalkes I² 120.
Sithrik, König von Northumberland VII 169.
Sittius, P., II² 302.
Siut V¹ 143.
Siwah, Oaſe I² 188.
Sixtus V., Papſt IX² 150.
Skarphea in Lokris II¹ 382 (384 385).
Skenninge in Schweden VIII 396.
Skeptiſche Philoſophen II¹ 151 ff.
Skione, Skionäer I¹ 319 f. (322 324).
Sklavinen V² 86.
Skopas I¹ (102); II¹ 287 (288 289).
Skordisker ſ. Scordisker.
Skotus Erigena ſ. Johannes Skotus Erigena.
Skotuſſa II¹ 308 (309 310) f.
Skultenna (Tanaro), Fluß, Schlacht zwiſchen Langobarden u. Römern am S. IV² 184.
Skupi in Dardania IV¹ 191.
Skylax von Karyanda I² 208.
Slane, Ueberſetzung von Chalduns Geſchichte der Berbern V¹ 179 f. 200 202 209; VI¹ 2 5 f. 8.
—, du Khalifat et des sectes chiites V² 73.
Slovakei VI¹ 268; VII 70.
Smaragdus, Exarch in Italien IV² 155.
—, Abt VI¹ 154.
Smerdis I¹ 130 (131 133).
— ſ. auch Pſeudoſmerdis.
Smith, History of Assurbanipal I¹ 105 (104) 106 f. (105 106).
Smolensk IX¹ 153.
Smyrna I¹ 174 (176 178); II¹ 337 (338 339); II² (62), III² 238.

Soämus, Partherkönig III¹ 339 (342).
Söndra Bergenhus VI¹ 15.
Soeſt IX¹ 149 f. 205.
Soetbeer IV¹ 423.
Soſonius (Siſonius) Tigellinus ſ. Tigellinus.
Sogdiana I¹ 142 (144 146) 148 (150 152); I² 191 200 202; III² 87.
Sohm, Die fränkiſche Reichs- und Gerichtsverfaſſung IV² 198 f.
Soiſſons (Augusta Suessionum) IV¹ 251 424 f. 439; IV² 73 197 199 201 f.; V¹ 252; V² 12 24 35, Krönung Karlmanns in S. 109; VI¹ 73 Kirchenbuße Ludwigs des Frommen in S. 74 ff., Synode zu S. i. J. 853 n. Chr. 165 167 238; VI² 119 121, Schlacht zwiſchen Karl dem Einfältigen und Robert von Paris 123; VII 45; VIII 282; IX¹ 240.
Sojuti V¹ 202; V² 58 63.
Sokman, Ortokide VIII 93.
Sokrates I¹ 331 (333 335) 364 (366 368) 368 (370 372); I² 60—69, Charakter ſeiner Philoſophie 61 f., ſeine politiſche Haltung 64—68, Proceß und Tod 68 ff. 77; II¹ 9; II² 303 410; III¹ 87 (88).
—, Historia ecclesiastica III¹ 499 (503) 539 (543); IV¹ 13 23 29 37 40 44 46 50 77 102 107 130 140 146 151 159 161 ff. 167 169 180 f. 189 192 f. 201 203 209 219 224 226 239 272 277 316; IV² 259 270 f. 320.
Solinus I¹ 129; III² 103.
Solocinium IV¹ 143.
Soloe (Soloi, Pompejopolis) II² 187; III² 65.
Solomon, Eunuch unter Juſtinian IV² 44 111 287 293.
Solon, ſeine Verfaſſung I¹ 183 (185 187) 187 (189 191)—192 (194 196), ſeine poetiſchen Reliquien 193 (195 197) ff. 201 (203 205) 203 (205 207) 260 (262 264) 273 (275 277) 302 (304 306); I² 65; II¹ 24 48 (49) 77 (77 78); III² 145.
Solothurn VII 163; IX¹ 143.
Soltwedel ſ. Alexander v. Soltwedel.
Somerſet VI² 40.
Somme, Departement V¹ 269.
—, Fluß IV¹ 419; IV² 343; VI¹ 252; IX¹ 239.
Somnat VIII 34.
Sondershauſen VII 258.
Soos I² 293 (299).
Sophia, Nichte Theodoras, Gemahlin Juſtins II. IV² 127 140 151 f. 154; V¹ 138; V² 95.
Sophie, Aebtiſſin in Paderborn VII 96.
— von Brabant VIII 587 f. 590 f.
—, Tochter Friedrichs V. von der Pfalz IX² 182.
Sophiſt, Dialog Platos I² 74.
Sophokles I² 22—30 33 37 39 47 53 72; III² 98; IX² 6.
Sophonisbe II¹ 262 (262 263) 264 (264 266) f. 403 (405 406).
Sophronius, Patriarch von Jeruſalem V¹ 135; V² 259 f. 266.
Sora II¹ 111.
Sorakte, Berg V² 15; VI¹ 127 f.; VII 84.
Soranus, Barea III¹ 125 (126) 239 (240).
Sorben V¹ 255; V² 143 f. 216 218; VI¹ 241 265 268; VI² 75.
Sorbonne IX² 147.
Soſibius II¹ 281 (282 283).
Soſikrates I¹ (129 IV. A.) 181 (183 186).
Soſthenion, Hafen IV² 7.
Soſtratus II¹ 134.
Southampton VII 180.
Sozomenos III¹ 521 (525); IV¹ 23 46 59 f. 77 115 130 134 136 151 175 177 189 203 219 223 226 234 236 f. 239 ff. 246 255 257 260 f. 287; IV² 259.
Spanheim, Noten zu Julian IV¹ 23.
Spanien I¹ 81 (79) 119 (118 119). I² 261.
II¹ 83 192, Karthager in S. 193 f., Römer und Karthager in

S. 197 ff. 202 (203) 204 206 ff. 212 215 f. 243 (243 244) 247 (248 249), Krieg der Scipionen gegen die Karthager in S. 248 (248 249) 252 (252 253) f. 255 (255 f. 256 f.) 257 (257 258) f. 262 (262 263) f. 265 (265 267) f. 269 (270 271) 278 (278 280) 288 (289 290) 317 (318 319) f. 328 (329 330) 341 (343 344) 379 (381 382) 393 (395 396) f. 398 (400 401) f. 403 (405 406), Cato in S. 404 (406 407) f., Viriathus 406 (408 409), Belagerung von Numantia 407 (409 410) ff.

II² 3 14 64 69 137, Sertorius in S. 139 ff. 148 (149) 174 176 205 209 212 219 235 252 266 282 284 286, Kämpfe zwiſchen Pompejanern und Cäſarianern in S. 287 f. 298, Pompejus der jüngere in S. 304 f. 309 314 318 f. 350 366 373 376 386 388 401 403 f.

III¹ 132 (133) 142 (143) 192 (193) 231 (232) 266 (267) 282 (284) 295 (297) 429 (433) 436 (440) 440 (444), von Aurelian unterworfen 457 (461) 461 (465).

III² 176 f. 179 188 190 193 ff. 203 229 326 ff.

IV¹ 17 24 101 166 187 250 255 f., Eindringen der Germanen in S. 257 ff. 260 263 268 270 272 f. 279 f. 283 f. 295 312 329 340 349 351 f. 354 424 439 442 f.

IV² 43 76 118, die Weſtgothen und Sueven in S. 171 ff., Concil von Toledo 178, unter dem Scepter der Weſtgothenkönige vereint 180 185, Kindaswinth 189, weſtgothiſche Geſetzgebung 190 ff. 211 217 238 240 ff. 331.

V¹ 203, die Araber in S. 204 ff., Concil zu Toledo 206 f., erſte Einfälle der Araber 209 ff., Schlacht bei Xeres de la Frontera 213 f. 287 292.

V² 44 52 f. 56 70 85 130 f. 134 147 154 165 172 203 223 ff. 231 ff. 281, Eroberung von S. durch die Araber, Kritik der Tradition 283 ff.

VI¹ 2 32 f. 38 90 153 208.

VI² 1 7, Omajjaden in S. 17—34 135 191 251 274.

VII 56 86.

VIII 18 40, die Omajjaden im Kampfe mit den chriſtlichen Spaniern 56 f., Untergang der Omajjaden, Erhebung Caſtiliens 58, die Almoraviden in S. 59 ff. 63 65 68 70 100 211 230, S. im zwölften Jahrhundert 297, Kämpfe der Chriſten mit den Arabern in S. 298 f., Gründung ſpaniſcher Ritterorden 299 f., Sieg der Chriſten über die Araber bei Navas de Toloſa 303, allſeitiges Vordringen der Chriſten 304 ff. 372 387 401 f. 414 434 439 482 505 508 518 525 558 622 644.

IX¹ 57, Sieg der chriſtlichen Könige in S. über die Mauren am Salado, innere Entzweiungen 104, Peter der Grauſame von Caſtilien 105 149 156 183 229 272 f.

IX² 18 ff. 22 28 42 f., Weſtgothen in S. 45 47 53 58 60 67 82 84 97 112 128 ff. 134 f. 144, S. und der Proteſtantismus 146, Aufſtand der Niederlande 148 ff., S. und der dreißigjährige Krieg 152 f., Verfall der ſpaniſchen Weltmacht 157 ff., Krieg mit Ludwig XIV. 164 f. 172 176, ſpaniſcher Erbfolgekrieg 190 207 ff. 213 227 229.

Spaniſcher Erbfolgekrieg IX² 190.

Sparta, Spartaner I¹ 168—171 (170 172—173 175), die Einwanderung der Dorier (Eurypſthenes und Prokles) 169 (171 173), Unterwerfung Meſſeniens 170 (172 174), lykurgiſche Verfaſſung 171 (173 175) f., ſpartaniſche Verfaſſung 178 (180 182) ff.— 183 (185 187) 193 (195 197) 200 (202 204) ff. 210 (212 214) 213 (215 217) ff., Leonidas bei Thermopylä 228 (230 232) 235 (237

239), Schlacht bei Platää 236 (238 240) und Mykale 239 (241 243), innere Bewegungen unter Pausanias und Leotychides 240 (242 244) ff., arkadisch-argivischer Krieg 241 (243 245) ff. 252 (254 256) 254 (256 258) 260 (262 264) 264 (266 268) f., S. im messenischen Kriege 267 (269 271) 269 (271 273) f. 275 (277 279), Gegensatz zu Athen, im Kampf zwischen Doris u. Phocis, Einfall in Attika 276 (278 280) ff., Waffenstillstand mit Athen 279 (281 f. 283 f.) f., erneuter Gegensatz zu Athen 281 (284 286), dreißigjähriger Friede mit Athen 283 (285 287) f. 287 (289 291) 294 (296 298), Veranlassung des peloponnesischen Krieges 295 (297 299) ff. (Weiteres s. unter peloponnesischer Krieg), die S. bewirken die Einsetzung der 30 Tyrannen in Athen 367 (370 372) ff., Pausanias' Einfall in Attika 373 (376 378).

I² 14 29 38 46 48 f. 64 85 f., von Cyrus d. J. zu Hilfe gerufen 87 90 f., Angriffskrieg gegen die Perser unter Agesilaos 91 ff., im Kampf mit Argos, Korinth, Theben, Athen, lokrisch-phocischer Krieg 94, Niederlage bei Knidos, Sieg bei Koroneia 95, Aufgabe des Krieges gegen Persien 96, Friede des Antalcidas 96 f., Wiederherstellung der Hegemonie Spartas 98 f., die S. besetzen die Kadmea in Theben (Phöbidas) 100 102, werden bei Leuktra geschlagen 104, schlagen die Thebaner vor Sparta zurück 105, verbinden sich mit Athen und Persien gegen Theben 106, unterstützen Nektanebus von Aegypten 108 110, spartanische Verfassung 110—114 122 124 f. 128 134 136 142 145 152, Bewegung gegen Alexander d. Gr. 163 178 f. 194, bleiben unbetheiligt an der Erhebung gegen Antipater 227 262 281 292 (293) 294 (295 296) 297 (299 300 f.) 299 (301 304).

II¹ 47 (47 48) 147 f. 150 157 (157 156) f., Agis IV. und der achäische Bund 161 f., Kleomenes III. II¹ 163 ff. 168 171 305 (306 307) 315 (317 318) f. 318 (320 321) 329 (331 332) 354 (356 357) 371 (373 374), im Kampf mit den Achäern 372 (374 375) f. 375 (377 378) 380 (382 383).

II² 17, schließt sich Mithridates VI. an 108 290.

III² 44 48 129.

Spartakus, Führer der Sklaven im Sklavenkrieg II² 143 (144), am Garganus geschlagen 144 ff., sucht nach Brundisium zu entkommen, sein Tod 147 (148) f.

Spartianus, Aelius III¹ 270 (271) 280 (282) 284 (286) 286 (288) 289 (291) f. 295 (297) 297 (299) 300 (302) 354 (358) 356 (360) 358 (361) 360 (361) 362 (366) f. 368 (371) 371 (375) ff.; III² 346 353.

Spartus I² 292 (293).

Speier VII 62 278 337 f.; VIII 132 203 545 578; IX¹ 16 49 134 137 141.

Sphaerus, Stoiker II¹ 163 (164).

Sphakteria, Insel I¹ 312 (315 317) 315 (317 f. 319 f.) 322 (325 327).

Spiegel, Aveſta I¹ 142 (144 146) 144 (148).

—, Keilinschriften I¹ (129 130) (135 136) (138 IV. A.) (139 141) 151 (153 155).

Spina III² 97.

Spinola, genuesisches Geschlecht IX¹ 20 f.

—, Obizo IX¹ 20.

—, Feldherr im 30jährigen Kriege IX² 146.

Spithridates, vornehmer Perser im Bund mit Agesilaus I² 93.

Spithrobates, Führer der Perser III² 59.

Splügen VI² 242; VIII 178.

Spoleto II¹ 219 (219 220); IV² 82 86 188; V² 122 f. 125 f. 136 179; VI¹ 260 262 266 281 291

305 f. 308; VI² 209 233 244 259; VII 205; VIII 189 271 277.
Sporus III² 264.
Spree VII 106; VIII 166.
Sprenger, das Leben und die Lehre des Mohammad V¹ 52 56 59 61 63 f. 66 68 70 73 f. 76 81 94 106; V² 252.
Stablo, Kloſter V¹ 250.
Stade IX¹ 133 150.
—, Grafen von, VII 40; VIII 266.
Stälin, wirtembergiſche Geſchichte VI¹ 35 89; VIII 640.
Staffaro, Fluß ſ. Ira.
Stagira I² 77.
Stahleck, Burg bei Bacharach VIII 267.
Stahr III² 299.
Stange, preußiſches Adelsgeſchlecht VIII 468.
Stanislaus Leszczynski IX² 186.
Stark, Gaza und die philiſtäiſche Küſte I¹ 56 (54).
Staröbius IV¹ 409.
Statilius II² 207.
Statius, Gedicht auf Lucan III² 314.
— Priscus im Partherkriege III¹ 339 (342).
Stauratius, Logothet V² 92 ff. 96 101 103, ſein Tod 104.
—, Sohn Kaiſers Nicephorus V² 212.
Steenstrup, Normannerne VI¹ 12.
Steiermark VIII 397 563 ff. 567 569, Rudolf von Habsburg Herr von S. 573 f.; IX¹ 13 169 201.
Stein, Geſchichte des Königs Konrad I. von Franken VI² 70 73 75 85 87.
Steindorff, Jahrbücher des deutſchen Reichs unter Heinrich III. VII 197 f.
Steinhuder Meer III¹ 30 52 (53).
Stenay VI¹ 220.
Stenyklarus I¹ 170 (172 173).
Stenzel, Geſchichte der fränkiſchen Kaiſer VII 328 331.
Stephan I., Papſt VI¹ 163 168.
— III., Papſt V² 24 f. 27, ſucht bei Pippin um Hülfe gegen die Langobarden nach 26, Zuſammenkunft mit Pippin in Ponthion ſur Marne 29 ff., Charakteriſtik 32 f., Pippinſche Schenkung 37, erneute Bitte um Hülfe an Pippin 38, Verhältniß zu Pippin 40 ff. 47, ſein Tod 110 122 164 301 ff.; VI¹ 71 232.
— IV., Papſt V² 111 ff., ſein Tod 117.
— V., Papſt VI¹ 20, krönt Ludwig den Frommen in Rheims 21 28 f.
— VI., Papſt VI¹ 302 f.
— VII., Papſt VI¹ 308.
— IX., Papſt, ſeine Wahl VII 211 f., ſein Tod 213 ff. 219 247.
— von Niederbaiern, Vetter Kaiſer Ludwigs des Baiern IX¹ 32.
—, Sohn Kaiſer Ludwigs des Baiern IX¹ 54 87.
— von Blois im erſten Kreuzzuge VIII 88.
—, Schwiegerſohn Wilhelms des Eroberers, König von England VIII 210.
— von Palecz IX¹ 184 f.
— I., König von Ungarn VII 75 127 149.
—, Sohn des Romanus Lekapenus VI² 249 ff.
—, Erzbiſchof (bei Pſeudo-Iſidor) VII 46.
— Colonna ſ. Colonna.
— Duſchan von Serbien IX¹ 167.
— Langton, Erzbiſchof von Canterbury VIII 318 330 332.
— Marcel ſ. Marcel.
Stephanus, von den Juden geſteinigt III¹ 172 (173) ff. 188 (189).
— (zu Dionys von Halikarnaß) III² 109.
—, Biſchof von Dora in Paläſtina V¹ 132.
— Byzantinus V¹ 143.
— von Upſala VIII 396.
Steſimbrotos I¹ 286 (288 290).
Stettin VIII 385; IX¹ 37.

Stewech, Commentar zu Vegetius VI² 132.
Stier, Architekt (bei Bunsen, Beschreibung der Stadt Rom) III¹ 447 (451).
Stigand, Erzbischof von Canterbury VII 241 f.
Stilicho IV¹ 213 215 227 f., besiegt Radagais 229 f., S. begibt sich nach Griechenland gegen die Gothen 232, Schlacht bei Pollentia 233, sein Untergang 234 ff. 240 f. 253 f. 259 269 288 329; IV² 283.
Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen IV² 187.
Stoberaner s. Heveller.
Stoinef, slavischer Häuptling VI² 204 ff.
Stoische Philosophen II¹ 151 ff.
Stolpe in Pommern VIII 473.
Stolo s. Licinius Stolo.
Strabo I¹ (102) 174 (176 178); I² 121 159 161 187 191 212 229 240 251 ff. 260 299 (301 303); II¹ 4; II² 57 59 137 187 194; III¹ 8 11 12 (13) 32 33 (34 33) 52 (53) 181 (182) 313 (315); III² 60 77 82 87 188 191 291.
Stralsund IX¹ 247.
Straßburg, Schlacht zwischen Julian und den Alemannen bei S. IV¹ 88 142; V² 13; VI¹ 60, Eidschwur zu S. 104 f. 183 212; VI² 87 114; VII 62 276; VIII 313 595; IX¹ 74 80 129 f. 134 136 138 f. 146 f. 225; von Ludwig XIV. geraubt IX² 165.
Strato, Vertrauter des M. Junius Brutus II² 362.
Stratios aus Trittäa II¹ 375 (377 378).
Stratokles, atheniſcher Archon I¹ 315 (318 320).
Strauß, Länder und Stätten der heiligen Schrift II² 163.
Strongylon IV² 109.
Struenſee, däniſcher Miniſter IX² 206.
Strymon I¹ 209 (211 213) 248 (250 252) 318 (320 322) 320 (322 324) 322 (324 326).
Stuarts in Schottland IX¹ 160, beſteigen den Thron von England IX² 171 f. 183, ſ. auch Maria Stuart.
Stubbs, the constitutional history of England V² 23.
Sturz III¹ 247 (248).
Subrius III² 314.
Subrius Flavius III¹ 123 (124).
Sucro (Xucar) II² 141 (142).
Subauen, preußiſche Landſchaft VIII 466.
Subendorff, Registrum VII 300.
Süntel, Gebirge V² 133, Schlacht am S. 144.
Sueſſionen IV¹ 424; IV² 197.
Sueſſula, Schlacht bei S. II¹ 100 107.
Suetonius Lenis, Vater des Suetonius Tranquillus III² 319.
— Paulinus, in Britannien III¹ 198 (199) 200 (201) f.; III² 276 (276 277) 319.
— Tranquillus, römiſcher Geſchichtſchreiber II¹ 48 (48 49); II² 317 327 402; III¹ 42 (43) 45 (46) 48 (49) 56 (57) 69 f. (71) 73 (75 74) 77 (78) ff. 83 (84) 85 (86) f. 88 (89) 91 (92) 98 (99) 105 (106) 112 (113) 115 (116) 148 (149) 215 (216) 227 (228) 230 (231) 255 (256) f. 271 (272) 290 (292) 308 (310) 319 458 (462); III² 41 200 232 234 236 248 250 253 f. 256 263 f. 271 286 f. 290 292 (291) 294 302 307 f. 311 f. 314 319 ff., Schilderung des Feldzugs des Caligula nach Germanien 338—343, Charakteriſtik 344 ff. 355; IV¹ 194 f.; V² 246; VII 79.
Sueven II² 246 f., im Kampf mit Cäſar 250; III¹ 10 (11) 14 17 f., Feindſchaft mit den Cheruskern 32 (33) 33 (34 33) 37 (38 37) 416 (420); III² 327, die S. bringen mit den Vandalen in Gallien ein IV¹ 251 f. 258 265

268 272 297 340 377, die S. in Spanien IV² 173 f. 176 177; IX² 42 f.
Suez V¹ 49.
Suger v. St. Denis VIII 212.
Suidas II¹ 150; III² 56 336; IV² 278 302.
Suidger, Bischof von Bamberg, wird Papst s. Clemens II. VII 198.
Sukhi, Stamm am Euphrat I¹ 91 (89).
Suleiman, Sohn Abdalmeliks, Chalif V¹ 217 233 f.; V² 60 64.
—, Wesir unter dem Vorigen V¹ 243 f.
—, Sohn Abderrhamans, des Chalifen von Cordova V² 225.
— Ibn Jakthan al-Arabi al-Kelbi (Ibn-el-Arabi), Emir von Saragossa V² 130 f.
—, Vetter Melikschahs VIII 51 f. 54 f.
Sulla, L. Cornelius, im jugurthinischen Krieg II² 54 f. 79 f., im Bundesgenossenkrieg 89 f., bewirbt sich um die Provinz Asien 93 f., entkommt nach Nola 96 100 f., zieht gegen Rom 102 f., seine Verfassungsänderungen und Proscriptionen 104 f., übernimmt den Krieg gegen Mithridates VI. II² 108 ff. 113, S. in Griechenland 116 f., Friedensverhandlungen mit Mithridates 118 ff., S. kehrt nach Italien zurück 122, im Bund mit Pompejus, siegt am Berge Tifata über Norbanus 123, rückt nach Rom, besiegt die Samniten vor Rom 125, stellt die römische Verfassung wieder her 126, Proscriptionen 127 129, seine Dictatur, seine Verfassung 130 ff., Charakteristik 136, sein Tod 137 ff. 142 f. 146 148 f. 151 174 ff. 180 f. 183 185 190 198 f. 201 206 215 ff. 223 227 (227 226) 229 252 f. 288 f., mit Cäsar verglichen 309 352 f. 398; III¹ 58 (59) 128 (129); III² 222 f. 268 271 322 ff.
Sully s. Rousseau v. Sully.
Sulpicius, Militärtribun zur Zeit des Manlius Capitolinus III² 160.
—, Legat des Pompejus Strabo im Bundesgenossenkriege II² 90.
—, Servius, Consul 51 v. Chr. II² 272.
— Galba s. Galba.
—, Qu. Gallus II¹ 361 (363 364); II² 86.
— Quirinius s. Quirinius.
— Rufus, P., Volkstribun II² 86, erklärt sich für die Ansprüche der Bundesgenossen 94 95 96 102 103 104 105 126 129 216 227 280; III² 268.
— Severus, Chronik III¹ 246 (247); IV¹ 52 58 271 299; VIII 629 632.
— Similis, Praefectus Praetorio III¹ 289 (291).
Sumir, babylonischer Stamm I¹ 90 (88).
Sumorsäten VI² 40.
Sunion, Vorgebirge I¹ 224 (226 228) 291 (294 296).
Sura s. Cornelius Lentulus Sura.
Surenas, Führer der Parther gegen Licinius Crassus III² 260.
Surenas (unter Kaiser Valens) IV¹ 152.
Susa in Persien I¹ (109 IV. A.) 147 (149 151) 214 (216 218) 216 (218 220) 369 (371 373); I² 39 96 194 214.
— in den Alpen III¹ 505 (509); III² (189); V² 36; VII 279.
Sutech s. Baal.
Sutri (Sutrium) II¹ 111 f., Synode zu S. i. J. 1046; VII 197 214 f., Synode von S. i. J. 1111 VIII 117 363.
Sven I., Haralds Sohn, von Dänemark VII 173 ff., Angriff auf England 177, sein Tod 178 f. 182 ff. 239.
Sven(d) II. Estrithson von Dänemark VII 233 243; VIII 375.
Sven III., König von Dänemark VIII 165; IX¹ 246.

Sverrir, König von Norwegen VIII 393 ff.; IX[1] 248.
Svintila s. Swinthila.
Swanahilde, Gemahlin Karl Martells V[1] 284; V[2] 4 ff. 298.
Swantepolk von Oſtpommern VIII 459 471.
Swantewit, ſlaviſcher Götze VIII 192.
Swatopluk, mähriſcher Fürſt VI[1] 268 ff. 287 297, ſein Tod 298 302 320; VI[2] 64.
Swentza, pommerſche Familie VIII 472.
Swibertswerth s. Kaiſerswerth.
Swinthila IV[2] 180; V[1] 206.
Syagria gens IV[1] 422.
Syagrius IV[1] 423 f., S. von Chlodwig beſiegt 425 436; IV[2] 345 ff.; V[2] 164; IX[2] 46.
Sybel, H. v. IV[2] 277 327; V[2] 122.
Syene I[1] 118 (117 118); V[2] 68.
Syllectum (Sallekto) IV[2] 45 292.
Sylveſter I., Papſt VIII 608.
— II. (Gerbert) VI[2] 271; VII 43 wird Erzbiſchof von Rheims 48 f. 53 f. 55, von Otto III. nach Deutſchland berufen, ſein Bildungsgang 56 ff., ſeine politiſchen u. kirchlichen Anſchauungen 58 f., begleitet Otto III. auf ſeinem Zuge nach Rom 59 66, wird Erzbiſchof von Ravenna 67, wird Papſt 68, Reunion von Kaiſerthum und Papſtthum 69 f. 75 78 95; IX[2] 81 93.
— III., Papſt VII 197.
Symbolon, Höhe bei Philippi II[2] 356.
Symeon, Bulgarenkönig VI[1] 297 314 333 ff.
— Magister, de Basilio VI[1] 314 ff. 323 335; VI[2] 9 14 f. 248; VIII 645.
Symmachus, römiſcher Diacon, zum Papſt gewählt IV[1] 401 ff. 405.
—, Q. Aurelius IV[1] 32 137 143 195 ff. 200 229.
Syncellus I[1] 111; I[2] 122 f. 168 286 288 ff. 293 (294 295) 295 (296 297); III[1] 419 (423) f. 426 (430); III[2] 15.
Syneſius von Cyrene IV[1] 243.
Syphax II[1] 261 (261 262) ff. 267 (267 268); II[2] 54; III[2] 222; V[1] 210.
Syrakus I[1] 176 (178 180) 227 (230 232) 333 ff. (337 339) 336 (339 341) 341 f. (343 345) 343 (345 347), Belagerung von Syrakus durch die Athener 345 (347 349) ff. 351 (354 356) 359 (361 363).
I[2] 12 50 f. mit Karthago im Kampf um Sicilien 259 ff., Dionyſius 263, Erneuerung des Kriegs, Himilco vor Syrakus 265, innere Parteiungen nach Dionyſius' Tod 266, Agathokles 268 ff., S. von Hamilcar belagert 272.
II[1] 122 130 133 f. 176 f. 180 188 233 (233 234) ff., innere Parteiungen 236 (236 237), Belagerung durch die Römer 237 (237 238) ff., Einnahme durch die Römer 243 (244 245) 324 (326 327) 361 (363 364) 399 (401 402).
II[2] 8.
III[1] 247 (248) 282 (284) 536 (541).
III[2] 44 175 f.
IV[1] 339.
IV[2] 54 294 324.
VI[1] 177.
VI[2] 8.
VII 162.
VIII 44 522.
Syrianus IV[1] 55.
Syricius, Biſchof von Rom IV[1] 310.
Syrien I[1] 17 (15) 22 (20) 66 (64) 93 (91) ff. 113 (112 113) 118 (117 118) 128 (130 131) 207 (209 211).
I[2] 198 214 244 250 ff.
II[1] 138 145 f. 279 (280 282) f. 282 (283 284) 286 (287 288) 311 (312 313) 314 (315 316) 323

(325 326) 326 (327 328) 329 (330 331) ff. 334 (335 336) 336 (338 339) f. 340 (342 343) f. 358 (360 361) 364 (366 367) 366 (368 369) 370 (372 373) 377 (379 380).
II² 163 166 168 f. 172 179 f. (178) 181 (182) 183 188 195 f. 253 f. 256 300 338 354 f. 364 370 383 389 401.
III¹ 22 65 (66) f. 152 (153) 157 (158) f. 203 (204) 206 (207) f. 229 (230) f. 244 (245) 288 (290) 338 (341) 353 (357) 364 (367) 379 (383) 398 (402) 419 (423) 434 (438) 451 (455).
III² 36 177 229 299 335.
IV¹ 172 307.
IV² 32 149 281.
V¹ 26 ff. 45 77, die Araber in S. 114 ff. 119 f. 124 126 128 136 141 153 156 165 f. 184 f. 188 201 203 214 224 232 f.
V² 56 f. 70 f. 73 77 84 90 231, zur Geschichte der Eroberung von S., Kritik der Quellen 251—267.
VI¹ 2 324 ff.
VI² 135 252.
VIII 29 42 44 46 f., Eroberung von S. durch die Seldschuken 49 f. 62 67 75 92, die Kreuzfahrer in S. 93 ff. 98 101 158 f., die Atabegen von Mosul, Nureddin 224, die Assassinen in S. 225, Saladin in S. 233 f. 237, dritter Kreuzzug 242—261, Belagerung von Ptolemais durch die Kreuzfahrer 254 ff. 297 351 374 387 435 437 441 ff. 449 455 502 504 525 530.
IX² 15 18 53 93.
Syrmos, König der Triballer I² 159.

Taanach I¹ 19 (18).
Tabari, arab. Chronik V¹ 9 ff. 18 ff. 22 29 33 37 f. 40 ff. 45 ff. 61 63 73 78 81 94 f. 107 ff. 112 ff. 118 121 ff. 128 ff. 142 156 159 162 164 170 182 188 197 215 232 f. 238; V² 61 64 68 72 84 f. 257 f. 263.
Taberistan I 142 (144 146).
Tabor IX¹ 195.
Taboriten IX¹ 189 ff., Bewältigung der T. 194 f.
Tachau IX¹ 192.
Tacitus, Cornelius, Historiker II¹ 42 (42 43) (85 IV. A.).
II² (179) 348 403.
III¹ 15 (22) 24 (25) 27 (31) (32) 33 (34), seine Schilderung der Germanen 34 ff. 43 (44) 48 (49) 50 (51) ff. 54 (55) 59 (60) ff. 67 (68) 69 (71 70) (72) 75 (77) f. 79 (80) 81 (82) 104 (105) ff. 109 (110) 111 (112) ff. 118 (119) f. 123 (124) 125 (126) 190 (191) 201 (202) f. 216 (217 216) 227 (228) f. 230 (231) 234 (235) 239 (240) 244 (245) 246 (247) 250 (251) 255 (256) 260 (261) 263 (264), Charakteristik seiner Werke 267 (268) ff. 308 (310) 320 (322) 375 (379) 460 (464).
III² XI 200 248 f. 253 ff. 263 265 273 f. 276 (276 277) 277 f., Würdigung und Kritik seiner Geschichtschreibung 280 bis 318, sein Leben 281 ff., allgemeine Anschauungen des T. und Charakter seiner Geschichtschreibung 314—318 319 ff. 331 ff. 342 ff. 352 355.
IV¹ 89 417.
IV² 133.
VI¹ 10.
VI² 48.
IX² 23 39 f.
— —, Vater des Geschichtschreibers III² 281.
—, M. Claudius, Kaiser III¹ 459 (463) ff. 470 (474).
Tadmor s. Palmyra.
Täbris, Sommerresidenz der Ilchane VIII 448.
Tänaros (Tänarum) II² 184; IV² 291.
Tages, Meister der Haruspices unter Diocletian III¹ 489 (493).
Taginä IV² 96, Totila von Narses bei T. geschlagen 97 f.

Tagino, Erzbiſchof von Magdeburg VII 109.
Tagliacozzo, Schlacht bei T. zwiſchen Karl von Anjou und Konradin VIII 520 f.
Tahir, Statthalter von Chorafan V² 23 f.; VIII 24 27.
Tahiriden, die T. in Iran VIII 25 ff.
Taifalen IV¹ 159.
Takape ſ. Gabos.
Taki eddin-el-Makrizi V¹ 191.
Talan Baldſchuſch, Schlacht bei VIII 421.
Talmud III² 3 25 ff. 31; V¹ 96 101.
Tammaritu, Empörer in Elam I¹ 109 (108 108 f.).
Tammo ſ. Thankmar.
Tanagra, Schlacht bei I¹ 277 (279 281) f. 316 (318 320).
Tanaquil, Gemahlin des Tarquinius II¹ 24; III² 123.
Tanaro ſ. Skultenna.
Tancarville IX¹ 239.
Tanchuma III² 31 33.
Tancred von Hauteville, Vater Robert Guiscards VII 160 245 247.
—, Vetter Boemunds von Tarent, Theilnahme am erſten Kreuzzuge VIII 89 92 94 100, im Kampfe mit den Türken 101.
— von Lecce, im Gegenſatz zu Heinrich VI. zum Könige von Sicilien erhoben VIII 265 f., ſein Tod 268.
Tanger V¹ 201 203 209 f.; V² 288.
Tangermünde IX¹ 88 f.
Tangut VIII 425.
Tanis (San) I¹ (14 IV. A.).
Tannenberg, Schlacht bei T. IX¹ 171 194.
Tantalus I² 10 35; III¹ 139 (140).
Taormina VIII 533.
Tapurer, aſiatiſche Völkerſchaft I² 191.
Taraco, König von Kuſch I¹ 105 (104 105) f. 107 (106 107).
Tarafius, Patriarch V² 99.
Taraſicodiſſa ſ. Zeno.
Tarent I¹ 176 (178 180); I² 70 147; II¹ 117, im Kampfe mit Rom 122 ff., ruft Pyrrhus von Epirus zu Hilfe 124 128 130 ff. 137 241 (241 242) 247 (247 248) 288 (289 290) 300 (301 302) 324 (326 327) 341 (343 344) 399 (401 402); II² 378; III² 204 ff. 243; IV² 90 299 359; VI¹ 123; VII 24; VIII 89.
Tarfa V² 185.
Tarichea III¹ 210 (211) f.
Tarik, Freigelaſſener Muſas V¹ 209 211 ff. 215 248; V² 284; VIII 60.
Tarpejiſcher Felſen II¹ 52 (52 53) 70 (71) III² 143.
Tarquinii, Stadt II¹ 98.
Tarquinier, römiſches Königsgeſchlecht II² 62 328, die T. und ihre Verjagung bei Dionys von Halikarnaß III² 120 ff. 128 130 135.
Tarquinius Priscus, römiſcher König II¹ 24 ff. 28 30 f. (32) 35 45 (45 46) 78 (78 79) 99; T. bei Dionys von Halikarnaß III² 120 ff.
— Superbus, römiſcher König II¹ 24 31 (32) ff., T. vor Ardea 39 42 43 (44) 44 (44 45) f. 70 (70 71) 77 (77 78) f.; II² 328; T. bei Dionys von Halikarnaß III² 122 f. 128.
—, Sextus, Sohn des Tarquinius Superbus III² 135 241.
—, Titus, Sohn des Tarquinius Superbus II¹ 35.
—, Aruns, Sohn des Tarquinius Superbus II¹ 35.
Tarquinius Collatinus ſ. Collatinus.
Tarragona (Tarraco) II¹ 256 (256 257); IV¹ 443; IV² 176; VIII 535.
Tarſus I¹ 147 (149 151); II² 364; III¹ 173 (174) ff. 179 (180), Schlacht bei T. zwiſchen Florian und Probus 461 (465) 514 (518); IV¹ 102 112 321; V¹ 313; V² 97; VI¹ 325; VIII 104.

Tartarus III¹ 140 (141).
Tarteſſus I¹ 110 (109 110); I² 261.
Tarviſium IV² 80.
Taſſilo, Herzog von Baiern V² 17 47 50 114 134 138 140 152, Verhandlungen mit Karl d. Gr. 153 ff., ſeine Unterwerfung 157 ff. 191 193; VI² 81; IX² 66.
Tataren ſ. Mongolen.
Tatian I² 289 (290) (292); VI¹ 142.
Tatius III² 141.
Taulantier I² 161.
Taunus III¹ 35 (36 35).
Tauresium, Geburtsort Juſtinians IV² 108.
Tauriner III¹ 8; III² 191 (190 f.).
Tauriſker II² 57 (58).
Tauromenium I² 266 272; VI² 3.
Tauroſcythen VI² 262.
Taurus, Gebirge II¹ 284 (285 286) 337 (338 339) 339 (341 342); III¹ 359 (363); VI¹ 324; VIII 29 43.
—, Präfect von Italien IV¹ 58 103.
Tauß, Sieg der Huſſiten bei T. IX¹ 194.
Tavaſtehus VIII 397.
Taxiles I² 202 205; III² 87.
Taygetus I¹ 169 (171 173).
Teanum II¹ 101 106 246 (246 247).
Tebald, Markgraf VII 104.
Tegea I¹ 241 (243 245 f.) 328 (330 332); I² 108.
Tehuba (Tuba, Thabubeos) V¹ 181.
Tejas, Gothenkönig IV² 98, ſein Tod 99 184 238.
Teima in Nordarabien V¹ 51.
Teiſpes, Urgroßvater des Cyrus I¹ (129 130).
Tel-Ermen, Armenierdorf II² (180).
Telchin, ſicyoniſcher König I² 290.
Telekkus I² (304 IV. A.).
Telemach I¹ 162 (164 166) 164 (166 168).
Teleon I¹ 185 (187 189).
Teletzes, Fürſt der Bulgaren V² 86.
Tell, Wilhelm IX¹ 8.
Tellbaſcher VIII 153.
Tellus, Göttin II² 331 f. 340.
Teme, Fluß in Britannien III¹ 196 (197).
Temeniden in Macedonien I² 126.
Temenos I¹ 169 (171 173).
Tempe, Thal I¹ 228 (230 232); II¹ 304 (305 306).
Tempe Reatina III² 96.
Tempelherren-Orden, ſeine Gründung VIII 107 f, 227 231 236 240 242 254 256 273 300 303 324 350 380, ſeine Theilnahme an der Coloniſation des Slavenlandes 384 443 482 528, Untergang der T. durch Philipp den Schönen 621 ff.; IX² 96 119.
Temudſchin ſ. Dſchingiſchan.
Tenchterer, germaniſche Völkerſchaft, von Cäſar beſiegt II² 246 249; III¹ 11 35 (36 35) 340 (343) 375 (379); IV¹ 157.
Tenbunyas in Aegypten V² 277.
Tenebos I¹ 308 (310 312) 311 (313 315); I² 187; IV² 110.
Tephrika VI¹ 323.
Teraſſa (Teres), Burg bei Schweinfurt VI² 79.
Terebinthus, Inſel VI¹ 174.
Terek, Fluß IX¹ 257.
Terentilius Arſa III² 144.
Terentius Varro, C., und
— Varro, M., ſ. Varro.
— (Afer), Komödiendichter VI¹ 148; VI² 106; VIII 651.
Teres ſ. Teraſſa.
Terracina II¹ 46; V² 134 f.; VII 318.
Territorium Sabinense V² 137 f.
Tertry ſ. Teſtry.
Tertullianus III¹ 332 (334 335) 391 (395) f.; III² 239; IV¹ 72; IV² 219.
Teſchen VIII 475.
Teſtry, Schlacht bei T. zwiſchen Pippin dem Mittleren und Berthar V¹ 269 f. 279; V² 295.
Teta-Othoes I¹ (7 IV. A.).

Tetricus, C. Pius Esuvius, Imperator in Gallien III¹ 436 (440) 440 (444) 456 (460), im Triumph aufgeführt 457 (461) 459 (463).
—, Sohn des Vorigen III¹ 456 (460).
Teuffel IV¹ 78.
Teukrer I¹ (102) 160 (162 164).
Teuta, Königin von Illyrien II¹ 289 (290 291), Krieg mit Rom 290 (291 292).
Teutoburger Wald III² 296; V² 144.
Teutonen II² 59, im Kampf mit Cn. Servilius Caepio 61 und Marius 64 ff., bei Aquae Sextiae 66 und auf den raudischen Gefilden geschlagen 67 f. 115 136.
Thabor, Berg in Palästina I¹ 50 (48).
Thabudeos s. Tehuda.
Thachis, Land I¹ 20 (18).
Thaddäus von Suessa, Procurator Friedrichs II. auf dem Concil zu Lyon VIII 365 483 ff.
Thais, griechische Tänzerin I² 195 217; III² 79 ff.
Thales von Milet, Philosoph I¹ (123 124) 175 (177 179); I² 4 10.
Thangmari vita Bernwardi Ep. VII 81.
Thankmar (Tammo), Sohn Heinrichs I. aus erster Ehe VI² 103 143, seine Erhebung gegen Otto 155 159.
Thapsus, Schlacht bei II² 302 ff. 313.
Thara in Parthien III² 85.
Tharbis, äthiopische Königstochter III² 17.
Thartschisch s. Spanien.
Thasos I¹ 267 (269 271) ff. I² 56; II² 360.
Thaur, Berg in Arabien V¹ 72.
Theätet, Dialog Platos I² 74.
Theagenes von Theben I¹ 182 (184 186); in der Schlacht bei Chäronea I² 148 f.
Thebais III¹ 433 (437); IV¹ 61 f. 172 V¹ 143.
Theben in Griechenland, Thebaner I¹ 159 (161 163), thebanische Verfassung unter Philolaus 181 (183 185) 227 (229 231) 276 (278 280) 297 (300 302) 311 (313 315) 316 (318 320) 323 (326 328) 325 (327 329) 326 (329 331) 366 (369 371) 372 f. (375 f. 377 f.).
I² 14 f. 23 29 33 94 97, nach dem Frieden des Antalcidas 98 f., die Kadmea von den Spartanern besetzt 100, Epaminondas und Pelopidas 101 ff., Sieg über Sparta bei Leuktra, Einfall in Lakonien 104, vor Sparta zurückgeschlagen 105, Pelopidas nach Persien entsandt, Schlacht bei Mantinea 108 f., Thebaner im Solde des Artabazus 112 114 123 128 f., Th. im phocischen Krieg 130 134 ff. 143 145 ff., Schlacht bei Chäronea 148 f. 151, Th. erhebt sich gegen Alexander 162 f., von Alexander eingenommen 164 und zerstört 165 167 216.
III² 47 ff. 57 82.
VIII 294.
IX¹ 264.
— in Aegypten I¹ 10 (8) 18 f. (17) f. 35 (33) 72 (70) 106 (105) f.
Thegan, Vita Ludovici V² 241; VI¹ 35 38 f. 53 58 67 81 85 89; VI² 73.
Theiß III¹ 271 (272); IV¹ 289; VI¹ 268.
Themistius, Reden an Valens IV¹ 148 ff. 168 ff. 193.
Themistokles I¹ 230 (232 234), vor, in und nach der Schlacht bei Salamis 231 (233 235) ff., Charakteristik 242 (244 246) f., Ostracisirung und Flucht des Themistokles 244 (246 248), sein Tod 245 (247 249) ff. 249 (251 253) 260 (262 264) 263 (265 267) f. 299 (301 303) 344 (346 348) f.; II¹ 53 (53 54) 77 (77 78).
—, athenischer Archon I² 134.
Themse IV² 218; VI² 46; VII 174 178.

Thenius, Bücher der Könige III² 11 f.
Theobald III. von Champagne VIII 281, zum Anführer des 4. Kreuzzuges ernannt 282.
Theodahat, Vetter Amalasunthas IV² 52 ff., ermordet 58 f. 73 104 135 151 295 300 f. 324 ff. 339.
Theodebald, Sohn des Frankenkönigs Theodebert I. IV² 99 334.
—, Agilolfinger, Gemahl der Bilitrude V¹ 283; V² 9 300.
Theodebert I., Sohn Theoderichs, Enkel Chlodwigs IV² 66 f. 76, Th. in Italien 77 92 99 195 337 340.
— II., Sohn Childeberts II. IV² 182 207 209.
—, Sohn Chilperichs I., fränkischer Prinz IV² 365 f.
Theodemir, Ostgothenkönig (im 5. Jahrhundert) IV¹ 377, siegt über Gepiden, Rugier ꝛc. 378 379 382.
—, König der Sueven in Spanien (im 6. Jahrhundert) IV² 173 f.
—, gothischer Führer in Orihuela und Alicante (im 8. Jahrhundert) V¹ 216 f.; V² 287.
Theoderich.
A. Frankenkönige.
Theoderich I., Sohn Chlodwigs I. IV¹ 440; IV² 72 75 f. 337 f. 340 360.
— II., Sohn Childeberts II. IV² 207 f. 210.
— III., Sohn Chlodwigs II. V¹ 259 f. 263 ff. 268 ff.; V² 295.
— IV., Sohn Dagoberts III. V¹ 281 f.; V² 19.
B. Gothenkönige.
a. Ostgothen.
—, Sohn des Triarius, König der thrazischen Ostgothen IV¹ 379 ff.; IV² 323.
— der Große, Theodemirs Sohn, König der Ostgothen IV¹ 370 376 379 f. 382 ff. 386, T. zieht nach Italien 387 f., siegt an der Etsch 389 f. 393, Ermordung Odoakers 394, Verhältniß zur römischen Bevölkerung 395 ff., Vertrag mit Odoaker 397, sein Edict 398 f., T. und das Papstthum 400 ff., seine Regierungsweise 405 ff., sein Verhältniß zu den anderen germanischen Stämmen 410 ff., insbesondere zu den Westgothen 414, Kampf mit Chlodwig 431 ff. 438 440 f., seine Machtstellung 442 f. IV² 36, letzte Zeiten Th.'s 37 f., sein Tod 39 52 f. 55 57 59 71 ff. 82 88 f. 92 ff 135 145 171 184 234 236 238 313 f. 316 323 f. 338 350 f. 359; V² 195 f.; VI² 207; IX² 44.
b. Westgothen.
Theoderich I., Sohn Alarichs, im Bunde mit Aëtius IV¹ 295 f., T. fällt in der Schlacht auf den catalaunischen Gefilden 297 f.; IV² 232.
— II., Sohn des Vorigen IV¹ 339 f.; V¹ 213.
Theoderich, Graf, Verwandter des karolingischen Hauses V² 144.
— V., Graf von Holland VII 269.
— I., Herzog von Lothringen VII 97.
— I., Bischof von Metz VI² 266; VII 26.
— II. von Luxemburg, Bischof von Metz VII 154.
Theodoald, Enkel Pippins des Mittleren V¹ 272 ff.
Theodor, Theodorus.
Theodorus I., Papst IV² 186.
—, Gegenpapst, gewählt 687 n. Chr. V¹ 299.
Theodor, Bruder und Nachfolger Michaels Angelus, epirotischer Despot VIII 294 f.
Theodorus Askidas, Bischof von Cäsarea in Cappadocien IV² 114
Theodor von Tarsus, Erzbischof von Canterbury IV² 227; V¹ 313 f.
Theodorus, Bischof von Fréjus IV¹ 301.
Theodor, Bischof von Mopsuestia IV² 113 f. 116.
Theodorus, Bischof von Pharan auf der Sinaihalbinsel V¹ 132 f.

Theodorus, Bruder des Heraklius V¹ 33 116 ff.
—, Vikarius, gräco-römischer Befehlshaber in Arabien V¹ 105 f. 115 119 144 f. 147; V² 258 275 ff.
—, Lehrer des Constantin Porphyrogenitus VI² 15.
Theodor Lascaris, griechischer Kaiser von Nicäa VIII 296 f.
Theodorus Lektor, Kirchenhistoriker IV¹ 293 341 342 357 364 365 367 368 381 383 384 392 397 401; IV² 9.
Theodora, Gemahlin des Constantius Chlorus IV¹ 18.
—, Gemahlin Justinians IV² 11 12 24 f. 28 29, ihr politischer Einfluß 30 f. 84 85 89 91 104 113 127 152 166 300 ff. 305 310.
—, Schwester des Cäsar Bardas, Gemahlin des Kaisers Theophilus VI¹ 175.
—, Tochter Constantins VII. Porphyrogenitus VI² 261 265.
—, byzantinische Kaiserin, Tochter Constantins VIII. VIII 47.
Theodoret, Hist. eccles. IV¹ 25 39 43 53 58 130 134 136 168 190 223; IV² 113 114 282.
Theodosiopolis s. Erzerum.
Theodosius (unter Valentinian), Vater des Kaisers Theodosius IV¹ 144 166 f. 184 212.
— I., Kaiser IV¹ 166—210, von Gratian zum Mitkaiser ernannt 167, Beruhigung der Gothen 168 ff., Wiederherstellung des Athanasius 172 f., Th. und die Kirche 172 ff., Th. für die Ansprüche des Papstes Damasus 179, Concil zu Constantinopel 181 ff., Th. u. Maximus 186 ff., Th. unterstützt Valentinian II. gegen Maximus 190 ff., Th. und das Heidenthum 193 ff., Schlacht am Frigidus 202 f., Kirchenbuße Th.'s in Mailand 204 f., seine Regierungsweise 206 ff., sein Tod 209 f. 211 ff. 216 f. 222 f. 227 ff. 231 233 238 243 248 257 306 334 378; IV² 213 230 280 ff., 320 f.; V¹ 205 295; V² 15 78 188; VI² 244.
Theodosius II., Sohn des Arkadius IV¹ 224 226 230 286 275 276, Th. und sein Hof 286 f. 292, sein Tod 293 317, in der Nestorianischen Streitigkeit 318 ff., sein Tod 323 325, Ausgang seines Hauses 326 ff. 331 341 ff. 346 390; IV² 4 264 288.
— III. V¹ 230 234 237 239 f.
—, Sohn des Kaisers Mauricius V¹ 22 f.
—, Bruder Kaiser Constans' II. V¹ 167.
—, Heerführer in Aegypten unter Heraklius V² 277.
Theodota, zweite Gemahlin Constantins VI. V² 99 f.
Theodotos, athenischer Archon I² 99.
Theonas IV¹ 55.
Theophanes von Mitylene, Begleiter des Pompejus im Orient II² 194.
—, Geschichtschreiber IV¹ 246 273 287 293 342 357 361 364 367 f. 383 f. 390 392 397; IV² 7 23 91 124 f. 149 151 165 290 323; V¹ 23 ff. 27 ff. 37 ff. 44 46 55 106 114 116 120 127 f. 133 135 138 150 155 ff. 167 ff. 173 ff. 180 182 184 187 ff. 198 224 ff. 232 f. 236 238 ff. 243 ff. 308; V² 24 60 ff. 79 ff. 94 ff. 179 206 f. 212 252 265 270 f. 276 278 282; VI¹ 121 175 198 202 314 ff. 323 ff. 333 335; VI² 9 14 248 f.; VIII 645 f.
Theophano, die ältere, Wittwe Romanus' II., mit Nicephorus Phokas vermählt VI² 253, 260.
—, die jüngere, Tochter der Vorigen, Verhandlungen über ihre Vermählung mit Otto II. VI² 261 f., Vollziehung der Vermählung 264 ff., VII 19, ihre vormundschaftliche Regierung VII 30 ff., ihr Tod, Charakteristik 38 f. 60 64 119.

Theophiliskus von Rhodus II¹ 287 (288 289).
Theophilos, atheniſcher Archon I² 133.
Theophilus, Lehrer Juſtinians IV² 8.
—, Kaiſer VI¹ 175 314.
—, Presbyter IX¹ 155.
Theophraſt, athen. Archon I¹ 266 (268 270) 267; I² 141.
Theophylaktos Simokatta, byzantiniſcher Geſchichtſchreiber IV² 131 150 f., 153; V¹ 20 f.
Theopold, Kritiſche Unterſuchungen über die Quellen der angelſächſiſchen Geſchichte VI¹ 15 f.
Theopompos, griechiſcher Geſchichtſchreiber I¹ 179 (181 183) 278 (280 282) 358 (360 362) 359 (362 364); I² 120 147; II¹ 9.
—, König von Sparta I² 298 (299) 299 (300).
Thera I¹ 175 (177 179).
Theramenes, atheniſcher Feldherr I¹ 355 (358 360) 370 (372 374) 371 (373 f. 375 f.).
Thereſe, Tochter Philipps IV. von Spanien IX² 161.
Thermäiſcher Meerbuſen I¹ 227 (229 231).
Thermon, ätoliſche Bundesverſammlung in T. II¹ 158 (158 157).
Thermopylä, Paß v. I¹ 228 (230 232); I² 131 135 145 163 227; II¹ 332 (333 334); IV² 108 283 f.
Thermutis (Merris, Tuarmut), ägyptiſche Königstochter III² 14 18 32.
Therwingen IV¹ 153.
Theſeus I¹ 158 (160 162); I² 29 32 35 56 294 (295) 295 (296 297).
Theſſalien, Theſſaler I¹ 227 (229 231) 236 (238 240) 240 (243 245) 277 (279 281) 317 (319 321; I² 14 130 f. 134 ff. 145 227 298 (301 303); II¹ 304 (305 306) 307 (308 309) 314 (316 317) 319 (321 322) 354 (356 357) ff. 360 (362 363) 376 (378 379); II² 292 f. 298 304 311 360; III¹ 142 (143) 432 (436); III² 95 99; IV² 108 320; VIII 54 293 295 501; IX¹ 169.
Theſſalonich II² 290, Paulus in Th. III¹ 180 (181) 182 (183) 320 (322) 443 (447) 519 (524); IV¹ 179 189 204 277; VI¹ 300 333; VIII 283 292 294 f. 297.
Theſſalus Medius III² 88 90.
Thetbald, Vater Hugos von Provence VI² 179.
Theudelinde, Gemahlin Agilulfs IV² 157 183 185 221.
Theudigoto IV¹ 431.
Theudis, Kriegsgenoſſe des Oſtgothen Theoderich I. IV¹ 442; IV² 43 171.
Theudisclus, Weſtgothenkönig IV² 171.
Theutberga, Erbin von Burgund, mit Lothar II. vermählt VI¹ 140 181 ff., von Lothar II. wieder aufgenommen 194 196.
Thevefte, Stadt in Afrika IV² 111.
Thibilis (Anuounah) in Numidien III¹ 495 (499).
Thiederich, Graf in Weſtfalen, Vater der Mathilde, der zweiten Gemahlin Heinrichs I. VI² 103.
Thierberg ſ. Konrad von Thierberg.
Thierry, Auguſtin IV² 367.
Thiers IX² 227.
Thietgaud, Erzbiſchof von Trier VI¹ 187 f. 190 193.
Thietmar, ſächſiſcher Graf unter Heinrich I. VI² 130 142 144.
— von Merſeburg VI¹ 256; VI² 76 102 ff. 106 109 115 ff. 130 216 265; VII 23 f. 26 31 f. 37 59 64 79 f. 88 91 ff. 97 101 109 111 115 119 129; VIII 637 650.
Thinis, altägyptiſche Stadt I¹ 8 (6).
Thionville ſ. Diedenhofen.
Thoas III² 214.
Thomas von Aquino VIII 523 529 607.

Thomas Becket s. Becket.
Thomas, Sassanian coins III¹ 393 (397).
Thomsen, Wilhelm, The relations between ancient Russia and Scandinavia VI¹ 381.
Thor, nordische Gottheit VI¹ 9.
Thorn, Gründung von T. durch den deutschen Orden VIII 390; IX¹ 153.
Thoron, Berg bei Accon VIII 255.
Thrasamund, König der Vandalen IV¹ 413; IV² 38 f.
Thrasea Pätus s. Pätus.
Thrasko, Fürst der Obotriten V² 217 f.
Thrasybulos, Tyrann von Milet I¹ 182 (184 186).
Thrasybulos von Athen, Herstellung der Demokratie durch Th. 373 (375 377) 374 (377 379); I² 67 69 100.
— zur Zeit Alexanders d. Gr. III² 62.
Thrasydäus, Pindars Gedicht an Th. I² 14.
Thrasymachus I² 60.
Thrazien, Thrazier I¹ 199 (201 203) 210 (212 214) 238 (240 242) 247 (249 251) f.
I² 77 121 124 132 158, Lysimachus in Thr. 241 f. 245 247.
II¹ 126 f. (127) 129 139 f. 143 145 f. 280 (281 282) 282 (283 284) 285 (286 287) 297 (298 299) 308 (309 310) 310 (311 312) f. 323 (325 326) 324 345 (347 348) 354 (356 357) f. 360 (362 363) 361 (364 365).
II² 175 290 385.
III¹ 364 (367) 406 (410) 419 (423) 465 (469) 477 (482 481) 516 (520) 521 f. (526).
III² 43 355.
IV¹ 46 f. 93 137 159 168 170 f. 215 250 269 271 365 f. 378 381.
IV² 44 63 137 272 319 323.
V¹ 31 229 f. 235.
V² 84 92 104.
VI² 253.
Thucydides I¹ 181 (183 185) f. 199 (201 203) ff. 217 (219 221) 240 (242 244) 242 (244 246) 245 (247 249) 249 (251 253) 252 (254 256) ff. 264 (266 268) 266 (268 270) ff. 276 (279 281) 282 (284 286) f. 286 (288 290) 288 (290 292) 298 (300 302) 301 (303 305) ff. 306 (308 310) f. 309 (312 314) ff. 315 (317 319) f. 319 (322 324) f. 322 (325 327) 325 (328 330) 327 (329 331) ff. 335 (337 339) 338 (340 342) 340 (342 344) ff. 345 (348 350) ff. 349 (351 353) ff. 355 (358 360) 357 (360 362) 359 (361 363).
I² Herkunft Th.'s 37, Schicksale im peloponnesischen Kriege 38, Vergleich mit Herodot 43 45 bis 52, Vorstellungen über die Götter 45—48, Charakteristik seines Geschichtswerkes 48 ff., die Reden in seinem Werke 49 f. 53 54 62 75 120 122 262 282 297 (299 300) f.
II¹ 157 391 (393 394).
III² 42 ff. 93 96 149 f. 223 314 f. 347 f. 355.
IV² 298.
V¹ 244.
IX² 10 13.
Thüringer IV¹ 297 372 421 428 431 f. 443; IV² 72, Untergang v. Th. 73 136 204 209 f. 218 334 337 ff.; V¹ 255 271 283 285 293; V² 12 f. 150 161 f. 216 f.; VI¹ 222 241 243 f. 280 290; VI² 74 82 100 ff. 136 157 199; VII 34 36 231 233 236 335; VIII 309 311 ff. 319 f. 399 540 569 578, der thüring. Erbfolgekrieg 586 ff. 591, Albrecht der Entartete und seine Söhne 592 ff.; IX¹ 5 7 9 14 f. 34; IX² 61 75 110.
Thugut, österreichischer Minister IX² 190.
Thuin VI¹ 252.
Thumelicus, Sohn des Arminius und der Thusnelda III¹ 32.

Thur, Fluß in der Schweiz IX¹ 72.
Thurii I¹ 295 (297 299) 343 (346 348); I² 89; II¹ 122 f.; II² 145.
Thurimachus, sicyonischer König I² 290.
Thusnelda III¹ 31 (32).
Thusurus s. Tozer.
Thutmosis I., ägyptischer König I¹ 17 (15).
— II. I¹ 17 (15).
— III. I¹ 18 (16) ff.; I² 283 (291).
Thym, Dissertatio de vita Mosis a Philone conscripta III² 20.
Tiber, Fluß II¹ 7 9 15 23 82 84 (84 83) (88) 90 (90 89) 98 216; II² 7 27 (26) 254 333 (332); III¹ 99 (100) 508 (512); III² 96 110 155 161 164; IV¹ 239; IV² 61; VI² 233; VII 116 306; VIII 172 508 510.
Tiberias I² 289 (290); III¹ 210 (211), Diocletian in T. 476 (480); VIII 239 f.
Tiberius (Claudius Nero), Stiefsohn des Augustus, römischer Kaiser I² 288 (289).
III¹ 9 in Germanien 15 f., T. und Marbod 17 f., Aufstand in Pannonien 19 ff. 22 26 (27) 29 (30 29) f., ruft den Germanicus zurück 31 33 (34), T. als Kaiser 41 (42)—83 (84), seine Herkunft 44 f., von Augustus adoptirt 46 (47) f., Nachfolger des Augustus 48 (49) f., überwindet den Widerstand der Legionen 50 (51) f., seine Stellung zum Senat 54 (55) f., Majestätsprocesse 58 (59) f. 64 (65) f. 67 (68), T. und Agrippina 68 (69) f., T. in Capri 70 (71) f., sein Verhältniß zu Sejan 75 (76) ff., Charakteristik 78 (79), Nachfolgefrage 79 (80), sein Tod 80 (81) f. 84 (85) ff. 99 (100) f. 102 (103) 127 (128) ff. 202 (203) 212 (213) 215 (216) 218 (219) 240 (241) 263 (264) f. 298 (300) 308 (310) f.
III² 41 263 f. 267 f. 272 281, in der Schilderung des Tacitus 292 ff. 315 321 330 ff., seine Vita von Sueton 333—337 342 ff.
IV¹ 94.
IX² 19 f.
Tiberius II. Constantinus, byzantinischer Kaiser IV² 137; von Justin II. adoptirt und zum Cäsar ernannt 150 f., Charakteristik seiner Stellung u. Regierung 152, ernennt Mauricius zum Nachfolger 153 und stirbt 154.
— III. (Apsimarus), byzantinischer Kaiser V¹ 199 223 ff. 233.
—, Bruder Constantins IV. V¹ 169.
— Coruncanius, Pontifex Maximus 252 v. Chr. III¹ 305 (307) f.
— Gemellus, Enkel der Tiberius III¹ 79 f. (81) 111 (112) 139 (140).
— Nero, Vater des Kaisers Tiberius II² 207; III² 224 266.
Tibet V¹ 8; V² 214; VIII 419, die Mongolen in T. 446; IX¹ 263.
Tibullus, römischer Dichter II¹ 15; V² 169.
Tibur II¹ 105; III¹ 292 (294) 457 (461); III² 99 183 184 (183) f.
Ticinum s. Pavia.
Ticinus, Schlacht am II¹ 214.
Tiefenau, preußisches Adelsgeschlecht VIII 468.
—, Dietrich von VIII 468.
Tifata, Berg, Norbanus von Sulla am T. geschlagen II² 123.
Tigellinus, T. Sofonius III¹ 122 (123) f.
Tiglat-Pilesar, assyrischer König I¹ 95 (94) 96 (95 94).
Tigranes III., König von Armenien II² 178 179 (178), von Lucullus besiegt 180 f. 187 190 193 196 228.
— der jüngere, Sohn des Vorigen II² 193 195, im Triumphzug des Pompejus 210.
Tigranocerta II² 179 f.

Tigris, Fluß, I¹ 88 (86) 91 (89) (128 III. A.) 136 (138 140) 155 (157 159); I² 190; II¹ 403 (405 406); III¹ 85 (86) 130 (131) 339 (342) 359 (362) 377 (381) 469 (473) 485 (489); IV¹ 92 101 116 f. 121 126 130 f.; IV² 277; V¹ 39; V² 59 67 75 288; VIII 18 26 28 42.
Tilleda am Kyffhäuser, Versöhnung Heinrichs VI. mit seinen Gegnern in T. VIII 267.
Tillemont, Geschichte der röm. Kaiser III¹ 360 (364) 385 (389), 396 (400) 430 (434) 521 (525); III² 351 353; IV¹ 102 131 230.
Tillius Cimber II² 324 326.
Tilly IX² 153.
Tilpinus, Erzbischof v. Rheims, V¹ 279.
Tilsit VIII 469.
Timaeus, griechischer Geschichtschreiber I² 265 268 281 f.
Timaeus, Dialog Platos I² 75 79.
Timarchides, athen. Archon I¹ 281 (284 286).
Timesitheus s. Misitheus.
Timoklea, Thebanerin III² 57.
Timoleon von Korinth I² 138 266, sein Tod 267 268; II¹ 178.
Timon, Athener, Zeitgenosse des Sokrates I¹ 331 (334 336).
Timon von Phlius, skeptischer Philosoph II¹ 151.
Timotheusbrief, III¹ 191 (192).
Timur VIII 450 452; IX¹ 165 170, seine Herkunft und sein Emporkommen 254 f., erobert Bagdad 256, seine Eroberungen 257, sein Tod 260 ff.
Timurtasch VIII 451.
Tiphys, Steuermann der Argonauten III¹ 138 (139).
Tiresias I² 28.
Tiridates III., Arsacide, König von Armenien, von Diocletian in Armenien hergestellt III¹ 476 (480) f.; IV¹ 155; VI¹ 314.
Tisamenos I² 14.
Tissaphernes I¹ 348 (351 353) 353 (355 357) (356 358) 356 (358 360) 358 (361 363) 360 (362 f. 364 f.); I² 89 90 ff. 94.
Titanen I² 10 16; III¹ 169 (170).
Tithrauſtes I² 94.
Titianus s. Fabius Titianus.
Titus, römischer Kaiser III¹ 112 (113), in Judäa 210 (211) f. 229 (230 231) 230 (231), übernimmt den Krieg mit Judäa 244 (245), Zerstörung Jerusalems 245 (246) f., sein Triumph 247 (248), T. als Kaiser 256 (257) 281 (282); III² 13 343.
Tivoli VII 305; VIII 146; IX¹ 25.
Tobler, Descriptiones terrae Sanctae V² 205.
Todi IV² 64; VII 84 89.
Todschibiten VI² 31.
Tököly IX² 189.
Tölken, Anmerkungen zu Minutolis Reise nach dem Ammonium III² 76.
Togai Timur, der letzte Dschingissside in Persien VIII 451.
Toghrilbeg, Enkel Seldschuks, VIII 36 ff. 43 50.
Toghtekin, seldschukischer Atabeg, vertheidigt Tyrus gegen die Kreuzfahrer VIII 103 f.
Tohoan Timurchan VIII 447.
Toktamisch IX¹ 256 f.
Tokudar, VIII 448.
Toledo IV² 174, Concil von T. 178 191; Concil zu T. 652 n. Chr. V¹ 206 208; VI² 18 27 f.; VIII 59 f. 73 299 f. 301 303 f.
Tolosa s. Toulouse.
Topia, die beiden, in Albanien IX¹ 267.
Tories, englische Partei, IX² 177 182 210.
Tornafluß (Abhem) V¹ 29.
Torquatus s. Manlius Torquatus.
Torre, La, mailändisches Adelsgeschlecht VIII 522; IX¹ 17.
Torone I¹ 318 (320 322).

Torrheber III² 101.
Torrhebos III² 100.
Tortona IV¹ 351; VI¹ 225, von Friedrich I. bezwungen VIII 171, Wiederherstellung T.'s 172.
Tortosa VIII 298.
Toscana II¹ 5; IV² 53; VI¹ 304; VI² 192; VII 28 61 212; VIII 190 207 f. 271 277 359 411 494 496 510 517 519 550 561; IX¹ 21, Parteiung in T. für u. wider Heinrich VII. IX¹ 22 ff. 28 43 47 77 114; IX² 45 105 191.
Tosinghi VIII 492.
Tota, Königin von Navarra VI² 32.
Totila, Ostgothenkönig IV² 72, verhandelt mit Justinian 80, seine Stellung und Politik 81 ff., T. in Rom 87 f. 90 f., T. Meister von Italien 92 ff., T. und Narses 95 ff., bei Taginä geschlagen 97, sein Tod 98 99 104 135 f. 145 171 237 f. 316 326.
Toucy VI¹ 102.
Toul IV² 209; VI¹ 183 213; VI² 191; VII 199; VIII 580 598.
Toulouse (Tolosa) II² 61 f.; III¹ 232 (233); IV¹ 263 f. 271 284 295 337 338; IV² 355 357; V¹ 218 ff. 224; VI¹ 24; VI² 19; VIII 182 211 217 329, Versammlung d. französischen Stände in T. IX¹ 101; IX² 43 111.
Tournai IV¹ 419 423 439; IV² 197 201 207 342 366.
Tours IV¹ 434 437; IV² 197 f. 201 328 ff. 341 355 ff. 363 ff. 367; V¹ 288; V² 222; VI¹ 37; Concil zu T. VIII 183.
Tower VIII 609.
Tozer (Castilia) V¹ 201.
Trachinierinnen, Drama des Sophokles. I² 23 ff.
Trachonitis III¹ 155 (156).
Trafalgar, Cap V¹ 214.
Trajan, M. Ulpius Trajanus II² 256; III¹ 261 (262) bis 281 (283), von Nerva adoptirt 266 (267) f. 269 (270), Anlegung des Limes in Germanien 270 (271), Zug gegen die Dacier, Decebalus 271 (272) f., Panegyricus des jüngeren Plinius auf T. 273 (274) ff., T. im Orient 277 (278), Zug gegen die Parther 278 (279) ff., sein Tod 280 (282) 283 (285) f. 286 (288) 288 (290) ff. 294 (296) 298 (300) 300 (302) 320 (323) f. 336 (339) 341 (344) f. 359 (362) 362 (366) 389 (393) 416 (420) 446 (450) 448 (452); III² 45 83 319; IV¹ 80; V¹ 154 172 IX² 20.
Trajetto VI² 10.
Translatio S. Alexandri VI¹ 136.
— S. Epiphanii VI² 212; VIII 651.
Transoxanien s. Mawarannahr.
Trapani s. Drepanum.
Trapezunt III¹ 287 (289) 423 (427) IV² 109; V¹ 35; VIII 296; IX¹ 115.
Trasimenischer See, Schlacht am, II¹ 218 (218 219) 227 (227 228) 300 (301 302); III² 197.
Trave, Fluß IX¹ 149.
Trebellius, Tribun i. J. 67 v. Chr. II² 22 186.
Trebellius Pollio III¹ 425 (429) f. 429 (433) 431 (435) ff. 436 (440) 438 (442) 444 (448) 446 (450) 456 (460); III² 346.
Trebia, Schlacht an der, II¹ 214 218; VI¹ 302.
Trebonius, C., Verschworener gegen Cäsar II² 324 326.
Tres-Forkas, Kap, VI² 7.
Trevirer II² 243; III¹ 35 249 (250).
Treviso IV¹ 144; V¹ 128; VIII 185 345 355 490; IX¹ 116.
Trezzo, kaiserl. Burg VIII 178 186.
Triarius, Vater des Ostgothenkönigs Theoderich IV¹ 379 383.
Triballer I² 124 142 159 167 172; II¹ 139 143 348 (350 351).
Tribigild, Gothe IV¹ 220.
Tribonian unter Justinian IV² 26 308 309.
Tribur, Concil zu T. (895) VI¹ 294 306; VI² 78 272; VII 229 f.,

Verſammlung zu T. im Jahre 1076 275 f. 286; VIII 121; IX² 87 88.
Tribus, römiſche II¹ 17, begründet durch Servius Tullius 29 52 (52 53); II² 11, Abſtimmung über die Rogation des Tib. Gracchus 22 (21) 33, Verſchmelzung der Tributcomitien mit den Centuriatcomitien 70 f., 81 91 92 94 97 f. 104 f. 110 113, die T. in der Sullaniſchen Verfaſſung 132 152; III¹ 235 (236) 275 (276); III² 216.
Tricaſtiner, Völkerſchaft in Gallien III² 188.
Tricorier, Völkerſchaft in Gallien III² 188.
Trient IV² 188; VI¹ 139 300; VI² 185; VII 103; VIII 346; IX¹ 43 123; Concil v. T. IX² 142 147 150.
Trier III¹ 476 (480); IV¹ 42 ff. 143 185 f. 250 422; IV² 343; VI¹ 57 164 183 209 212 244 f.; VI² 69 73 86 f. 124 148 f. 152 171 174 272; VII 110 f. 205 276 305 347; VIII 139 141 544 f. 574 584 598 600; IX¹ 11 33 122 129 205 225 f.
Trikameron in Afrika, Gefecht bei T. zwiſchen Beliſar und den Vandalen IV² 49.
Trinobanten, britiſche Völkerſchaft III¹ 194 (195) 199 (200).
Tripolis I² 112; IV² 43; V¹ 158 181 201; VI² 5; von Balduin I. eingenommen VIII 99 f. 105 223 241 254; IX¹ 20.
Tritäer II¹ 158 (159 f.).
Troaden, Drama des Euripides I² 31.
Troconow IX¹ 191.
Trözene I¹ 282 (285 287); II¹ 161.
Trogus Pompejus I¹ 129; I² 268 f. 282; II¹ 130 327 (329 330); III² 78 85 90.
Troja (Ilion), troj. Krieg I¹ 159 (161 163) ff.; I² 24 31 f. 55 57 91 158 171 173 289 (290) ff. 293 f. (295 296) 296 (298 299) ff. 299 (301) 300 (302 ff.); II¹ 8 ff. 13 77 84 143 336 f. (338 339); II² 118 f. 408; III¹ 119 (120); III² 58 102 ff. 107 312; IV¹ 127; IV² 333 341; V¹ 190 215.
Troja in Italien VII 124.
Troina in Sicilien VIII 76 f.
Troppau VIII 475.
Troyes IV¹ 299 f.; IV² 197; Synode von T. VI¹ 88 164 232, Concil zu T. i. J. 1106 VII 346 ff.; VIII 116 504; IX¹ 235 f.
Trullaniſches Concil V¹ 300 f. 303 320.
Tryphon, ſyriſcher Truppenführer II² 169 181 f. (182).
Tſaaabla, arabiſcher Feldherr V² 131.
Tſchagatai, mongoliſches Reich VIII 447 451 ff.; IX¹ 254 ff. 262.
Tſchechen VIII 562.
Tſchernigow VIII 427.
Tſchoban, mongoliſcher Emir VIII 450.
Tſchobin ſ. Bahram IV.
Tſchuden VI¹ 330; IX² 42.
Tſchuh, Chineſe, erhebt ſich gegen die Mongolen VIII 447; IX¹ 254.
Tuarmut ſ. Thermutis.
Tubero ſ. Aelius Tubero.
Tuba ſ. Tehuda.
Tuditanus, Sempronius, Conſul 129 v. Chr. II² 58.
Tudor, Haus IX² 170.
Türken I¹ 111 (110 111).
V¹ 20 im Bunde mit Heraklius 35 ff. 165.
VI¹ 332 ff.
VI² 63.
VII 141.
Ihr erſtes Auftreten VIII 31 f., Mahmud von Ghazna 33 ff., Vordringen der Seldſchuken 36 ff. 46, Eroberung von Syrien durch die Seldſchuken 49, Sieg der Seldſchuken bei Mantzikert 50 f. 74, von den Kreuzfahrern bei Doryläum geſchlagen, verlieren Edeſſa und Antiochia an die Kreuzfahrer

92 ff., Verluſt Jeruſalems an die Kreuzfahrer 95 ff., die T. im Kampf mit dem Königreich Jeruſalem 98 ff., im Kampfe mit Tancred 101, die T. und der zweite Kreuzzug 158 ff., die Atabegen von Moſul, Nureddin, die Aſſaſſinen 224 ff., Kämpfe der Kurden mit den Chriſten in Aegypten 227 ff., Tod Nureddins, Saladin 232 ff., Sieg Saladins über die Chriſten bei Hittin 240 f., dritter Kreuzzug 242—261, Belagerung von Ptolemais (Accon) 254 ff. 287 289 296 408 414 419 f. 427 433, Kampf mit den Mongolen 435 f., Untergang des Chalifats zu Bagdad 437 443, Emporkommen der osmaniſchen T. 453 f. 580.

IX¹ 166 Murad I., Begründer der Macht der T. in Europa 167, ihr Vordringen in Europa, Schlacht bei Nikopolis 168 ff. 199 202 211 230 254, Kampf gegen Timur 259 263, Krieg mit Ladislav III. von Polen 265, Sieg bei Warna 266 271 f.

IX² 59 97 114 124 f. 129 186, Krieg mit Rußland 187 189 f. 192 203 232 234.

Tuille III² 190.

Tula VIII 421.

Tulln, Fluß VI¹ 269.

Tullus Hoſtilius, römiſcher König II¹ 23 f.; III² 118 f.

Tulun, Comes, Befehlshaber Theoderichs IV¹ 434 442.

Tuluniden, die T. in Aegypten VIII 42.

Tum, ägyptiſcher König I¹ 25 (23).

Tunis III² 209; V¹ 199; VI² 2; VIII 44 63 67 505 518 522, Kreuzzug Ludwigs IX. und Karls von Anjou nach T. 524 ff. 529 547; IX² 61 98.

Turan VIII 32 424; IX¹ 262.

Turanſchah, Bruder Saladins VIII 236, von den Mamluken ermordet 441 443.

Turia (Quadalaviar) II² (141).

Turcilinger IV¹ 297 363 374; IX² 44.

Turgot, franzöſiſcher Miniſter IX² 217.

Turin IV² 188; VII 279; VIII 366; IX¹ 16.

Turkan Chatun, Gemahlin Melikſchahs VIII 74.

Turkeſtan VIII 33.

Turkmenen VIII 49; IX¹ 261.

Turnus, Anführer der Rutuler III² 104.

Tusculum III² 132 183; VII 114; VIII 186 265.

Tutanch-Amon, ägypt. König I¹ 20 (18).

Tutuſch, Bruder Melikſchahs VIII 49 74 93.

Twysden ſ. Selden und Twysden.

Tyana V¹ 231, von den Arabern genommen 232 f.

Tyle, galliſche Königsburg II¹ 143.

Tyndareus I² 33.

Typhoeus I² 10 18.

Tyrol VIII 188 475; IX¹ 49 53 57 60 68 82 142 201.

Tyrrhe in Lydien.

Tyrrhener II¹ 10; II² 89; III² 99 ff.

Tyrrheniſches Meer II¹ 6 122 (123); VI¹ 122 200.

Tyrrhenos III² 100.

Tyrus I¹ 28 (26) 72 (70) f. 80 (78) ff. 87 (85) f. 92 (90 f.) 93 96 (95) 108 (107) 114 118 (117 118) 188 (190 192); von Alexander erobert I² 183 ff. 216 249 260 267 274 f.; II¹ 258 (258 259) 403 (405 406); II² 169; III¹ 247 (248) 359 (362), Belagerung durch Alexander d. Gr., Kritik der Tradition III² 74 f. 82; Synode zu T. IV¹ 41; IV² 310; VIII 95 von den Kreuzfahrern erobert 103 106 225 241 243 249, von Konrad von Montferrat vertheidigt 253 260 345 444.

Tzanen, aſiatiſche Völkerſchaft IV² 107.

Tzazo, Bruder Gelimers IV² 47 ff. 54 237.
Tzetzes III² 107; IV² 91.
Tzimisces s. Johannes Tzimisces.
Tzongkaba IX¹ 263.
Tzurulum IV² 161.

Ubert, Graf von Pavia VII 120.
Uberti, florentinisches Geschlecht VIII 494.
—, Farinata degli VIII 499 f.
Ubier II² 247 250; III¹ 10 15 35 (36 35).
Ubalrich, Graf in der Mark Barcelona VI² 20.
—, Bischof von Augsburg VI² 199 227 265.
—, Herzog von Böhmen VII 117.
Ubalricus, Consuetudines Cluniacenses VII 52.
Udo, Sohn Gebhards vom Lahngau VI² 75.
—, Bruder Herimanns von Schwaben VI² 160; VIII 642.
—, Bischof von Hildesheim VII 315 f.
Uerslingen s. Konrad von Uerslingen.
Ugolini, Thesaurus antiquitatum sacrarum I¹ 19 (17).
Uguccione della Faggiuola s. Faggiuola.
Ulfrid bei Beda, histor. eccles. IV² 226.
Ujpalenko III¹ 271 (272).
Ukert, Geographie der Griechen u. Römer II¹ 213; III² 187.
Uldin, avarischer Name IV² 131.
Ulfilas, Gothe IV¹ 151 231; IV² 175 230.
—, Unterfeldherr des Constantius IV¹ 261.
Ulia II² 305.
Ullmann, Uebersetzung des Koran V¹ 59 71 98.
Ulm VII 147 291; VIII 135; IX¹ 129 145.
Ulpia Trajana s. Sarmizegethusa.
Ulpianus, Domitius, röm. Jurist III¹ 390 (394); III² 84 239 346; IV² 17 266; IX² 25.
Ulpier, römisches Geschlecht III¹ 283 (285) f.
Ulpius Cornelius Laelianus s. Laelianus.
Ulrich, Bischof von Halberstadt VIII 193 202.
—, der letzte Herzog von Kärnthen VIII 566.
— von Jungingen, Hochmeister des deutschen Ordens IX¹ 171.
— von Wirttemberg, Sohn Eberhards des Rauschebarts IX¹ 141 146.
Ulugbeg IX¹ 261.
Umbrer, Umbrien II¹ 7 115 (116) 118 254 (254 255); II² 89; IV² 189.
Umm-Salama V¹ 63.
Ummidius Quadratus, M., III¹ 346 (350); III² 350.
Unas (Obnas) I¹ (7).
Ungarn I¹ 124 (125).
IV¹ 155.
V² 215.
VI¹ 297 332 ff., Einbrüche der U. im Occident VI² 62, Einfall der U. in Italien 65, Angriff auf Venedig 66, ihr Vordringen nach Baiern 68 70 72 81 f. 88, Niederlage der U. am Inn 89 91 101 112, Einfall in Deutschland, Friede mit Heinrich I. auf 9 Jahre 127 f. 131 ff., Schlacht auf dem Ried (933) 136 ff. 154 176 f. 192 f., neuer großer Einfall in Deutschland 198, die U. vor Augsburg 201, von Otto d. Gr. auf dem Lechfelde besiegt 202 204 f. 214 227 243 253 268 273.
VII 56 70 Christianisirung der U. 74, U. zu einem Königreich erhoben 75 ff. 127 145 148 f. 167, U. im Kampfe mit Heinrich III. VII 194 203 f. 220 225 f. 256.
VIII 73 86 88 156 166 181, Zug der Kreuzfahrer durch U. 244 294 333 388 397, Andreas II.,

König der U. 398 f. 414 427 430, die U. von den Mongolen am Sajo geschlagen 431 f. 452 456 f. 461 477 480 482 552 f. 563, die U. von den Böhmen bei Croissenbrunn geschlagen 564 ff. 570 575, habsburgische Versuche auf U. 576 f. 580 585 603 635 637 f. 644 648.
IX¹ 5 f. 15 36 69 111 f. 114 ff. 125 155 161 ff. 167 ff. 192 198 ff. 206 217 229 f. 265 f. 268 f. 271.
IX² 75 ff. 79 81 83 f. 115 125 143 189 f. 201.
Unger, Manetho I¹ (129 IV. A.); I² (292).
Union IX² 151.
Unstrut IV² 73 339 f.; V¹ 257, Ungarnschlacht an der U. VI² 137 274; VIII 127 586.
Unterwalden IX¹ 34 70 72.
Uranos I² 72.
Urban II., Papst, Papstwahl, erneuert die Excommunication über Heinrich IV. VII 318; U. u. Clemens III. VII 319, in Verbindung mit den Normannen in Unteritalien 320 f. 322 f. 325, sein Tod 333; VIII 55 59 75, Annäherung an Alexius Comnenus 76 f., Synoden von Piacenza 78 f. und Clermont 81 ff. 88 97 112, Fortsetzung des Investiturstreits 113 ff. 120 122 133 154 161 237 242 280 489; IX² 90 93.
— III., Papst VIII 241 264.
— IV., Papst VIII 464, seine Wahl, seine orientalischen Pläne 504 f., Berufung Karls von Anjou 505 f., sein Tod 507 509 546 549 602.
— V., Papst IX¹ 103 152.
— VI., Papst IX¹ 163 f.
Urbicius (unter Valens) IV¹ 152.
Urbicus (Orvigo), Fluß in Spanien IV¹ 340.
Urbinia, vestalische Jungfrau III² 133.
Urbino IV² 64 65.
Urbisalvia IV² 297.
Urgel in Aquitanien V² 223.
Uri IX¹ 34 f. 70.
Urmiasee V¹ 45.
Urraka, Tochter Fernando Gonzales', Grafen von Castilien VI² 32.
Ursa, Führer der Armenier I¹ 100 (98).
Ursicinus IV¹ 28; IV² 285.
Ursinus, Nebenbuhler des Damasus IV¹ 176.
—, Vita Leodegarii V¹ 262.
Usa III² 34 f.
Usbek, Chan von Kaptschak VIII 434.
Uscana II¹ 356 (358 359).
Usener, Anecdota Holderi IV² 314.
Usias, jüdischer König I² 288 290 (291) 291.
Usipeter, von Cäsar besiegt II² 246 f. 249; III¹ 11 15 35 (36 35) 340 (343) 375 (379); IV¹ 157.
Usunhassan IX¹ 261.
Utika I² 273; II¹ 261 (261 262), Lager der Römer bei U. 263 (263 264) f. 270 (271 272) (274) 395 (397 398) ff.; II² 303; III² 198 210.
Utrecht VI¹ 106 183; VII 31 163 317; IX¹ 205 223 225 228.
Uzier I¹ 147 (149 151).
Uzbeken IX¹ 262.
Uzen VI¹ 336; VIII 48 50 427 ff.

Vaast, St., Kloster VI¹ 216.
Vaballathus, Sohn der Zenobia III¹ 450 (454) f. 455 (459).
Vaccäer, spanische Völkerschaft II¹ 407 (409 410); V¹ 222.
Vadeulfus, Major domus IV¹ 402.
Vadimonischer See (Lago di Bolsena), Schlacht am II¹ 115.
Vadomar, Alemannenkönig IV¹ 152.
Vaga in Afrika (Bedscha) V¹ 199.
Valence, Synode zu (374 n. Chr.) IV¹ 150 262; VI¹ 235.

Valencia in Spanien II² (142) IV² 176; VIII 62 304; IX² 68.
Valens, C., Hostilianus Messius Quintus, Sohn des Decius III¹ 419 (423).
— (unter Gallienus), Kaiser III¹ 431 (435), sein Tod 432 (436) 515 (519).
—, Flavius, Kaiser IV¹ 33 128, von Valentinian zum Mitimperator ernannt 136 f. 138, im Kampf gegen Procop 139 f., Valens Imperator im Osten 142, V. und die Gothen 147 ff., Krieg mit Persien 151 f., Einbruch der Hunnen 155 ff. 158 f., Schlacht bei Adrianopel 160 f., sein Tod 163 165 ff. 170 174 f. 193 217 249; IV² 280 318 f.; V² 188; VI² 120; IX² 42.
—, Bischof von Mursa IV¹ 56.
—, Magister utriusque militiae in Ostrom IV¹ 215.
Valentin, Gnostiker III¹ 326 (328).
—, General des Kaisers Herakleonas V¹ 151.
Valentinian I., Kaiser IV¹ 128, zum Imperator erhoben 132 ff. und vom Heere gewählt 135, ernennt Valens zum Mitimperator 136, Theilung des Reiches 137, Aufstand des Procop 138 ff., läßt seinen Sohn Gratian zum Nachfolger ernennen 141 f., Krieg gegen die Alemannen 143 f. und Quaden 145, sein Tod 146 154 165 167 177 212 252; in der Schilderung des Zosimus IV² 280 ff. 289; V² 72 188.
Valentinian II., zum Augustus ausgerufen IV¹ 177 ff. 183 ff. 187 ff., von Theodosius gegen Maximus unterstützt 190 f. 193 195 ff. 198, in Vienne getödtet 199 201 204 216 217 241; in der Schilderung des Zosimus IV² 280 ff.
Valentinian III. IV¹ 273 276, von Theodosius als Augustus anerkannt 277 293 294 318 326 f. 331, Gegensatz zu Aëtius 332, ermordet 333 ff. 337 342 345 347 354 359 394; IV² 213; V² 72.
Valeria Messalina s. Messalina.
Valerianus, C. Publius Licinius, römischer Kaiser III¹ 421 (425), orientalische Unternehmungen 423 (427), von Schapur gefangen genommen 425 (429) ff., Christenverfolgungen 428 (432) f. 431 (435) 433 (437) 437 (441) 445 (449) 469 (473) f. 488 (492) 531 (535); III² 346 f.; IV¹ 128; VIII 51.
Valerier, römisches Geschlecht II¹ 48 (48 49) f. 79; III² 203.
Valerius, Man., Vermittler zwischen Patriciern und Plebejern bei der ersten Secession II¹ 50 (51).
Valerius Poplicola II¹ 48 (48 49) f., valerisches Gesetz 52 (52 53) 70 (70 71); III² 137.
Valerius, Sohn des Poplicola, fällt in dem Kampfe gegen Herbonius II¹ 60.
Valerius Potitus, Sohn des Vorigen, Enkel Poplicolas, im Gegensatz zu den Decemvirn II¹ 70 (70 71) 75 76 (76 77); III² 146 ff.
Valerius, M. (Corvus), im Samniterkriege II¹ 100.
Valerius Flaccus, L., Consul 195 v. Chr. II¹ 317 (318 319).
Valerius Flaccus, L., im Mithridatischen Kriege II² 116 f.
Valerius Licinianus Licinius s. Licinius.
Valerius Maximus, römischer Autor II¹ 123 191 411 (413 414); III¹ 77 (78), Charakteristik 128 (129) f.; III² 157 206 220 235.
Valerius M. Messala Barbatus, Vater der Messalina III¹ 101 (102).
Valerius, Befehlshaber in Salona unter Justinian IV² 95.
Valery, S., VII 242.
Valesius, Uebersetzer der Kirchengeschichte des Eusebius III¹ 330 (333) 490 (494); IV¹ 357 381; IV² 270.
Vallarsi bei Migne, Patrol. lat. IV¹ 247 309 f.

Valois VI² 61; IX¹ 206 236; IX² 120.
Vambéry, der Urſprung der Magyaren VI¹ 332.
Vandalen IV¹ 154 172, dringen in Gallien 251 ff. und Spanien ein 258 265 268 272, gehen nach Afrika 278 f. 282, Frieden mit den Römern 282 ff. 294 ff. 315 329 f. 332 336 f. 339 f. 348 f., im Kampfe mit Majorian 350 f. 354 356 f. 375 389 410, Verhältniß zu Theoderich 411 ff. 443. IV² 38 ff., Krieg mit Juſtinian 42 ff. 54 71 121 139 172 216 229 233 237 290 3·2; V¹ 203; VI¹ 121; VI² 132; VIII 67; IX² 40 42 f. 45.
Vararam II. von Perſien III¹ 469 (473) 477 (481).
Varhely III¹ 271 (272) 273 (274).
Varinen, germaniſches Volk an der Oſtſee III¹ 38.
Varius Marcellus, Sext., (zur Zeit Caracallas) III¹ 379 (383).
Varro, C. Terentius, in der Schlacht bei Cannä II¹ 223 (223 224) ff.
—, M. Terentius, Legat des Pompejus II² 298; ſeine Schrift de lingua latina II¹ 15 25; ſeine Antiquitates rerum humanarum III² 12 96 f. 99 101.
— Murena, T., III¹ 8.
Varus, P. Quintilius III¹ 22 f. 24 (25 24), von Arminius im Teutoburger Walde geſchlagen 25 ff. 29 ff. (32 31) 157 (158); Vellejus Paterculus über die Varusſchlacht III² 265—277 330.
—, Fluß II² 288.
Vatatzes ſ. Johannes Dukas Vatatzes.
Vatia ſ. Servilius Vatia.
Vatican IV¹ 246.
Vatinius, P., Volkstribun II² 227.
Vaudemont, franzöſiſche Familie VIII 522.
Vecchio, Cecco del IX¹ 76.
Vegetius VI² 132.
Vejer de la Frontera V¹ 214.
Veji, Vejenter II¹ 78 (79), im Kampf mit Rom 84 (84 83) ff. 87 f.; III² 131 155 161 163 f. 166 ff.; IV² 276; V² 15.
Veiovis II¹ 16.
Veit von Luſignan VIII 238, wird König von Jeruſalem 239, von Saladin bei Hittin gefangen 240 252 254, V. vor Ptolemais 255, Streit mit Konrad von Montferrat um den Thron von Jeruſalem 256 ff.
Velasquez, Diego VIII 300.
Veliträ II¹ 95 105; II² 336; III¹ 379 (383).
Velleda, germaniſche Seherin III¹ 248 (249) ff.; V¹ 200.
Vellejus Paterculus II¹ 111; II² 26 86 92 141 (142) 186 189 193 211 231 (231 230) 343; III¹ 8 f. 15 f. (16) 17 20 26 (27) 28 (29) 44 (45) 49 (50) 128 (129); III² 90 215 233 ff., die Varusſchlacht 265—277, ſein Leben 265 f. 292 (291) 294 323 f. 326 330 332 334 345; IV² 133.
Velletri ſ. Velitrae.
Venantius Fortunatus IV² 199 f. 202 340 f.
Vendidad I¹ 142 (144 146).
Venedig, Venetianer I¹ 179 (181 183).
IV² 189.
V² 43 60 122 208 f., im Kampfe mit Pippin, Sohne Karls d. Gr. 210 f. 235.
VI¹ 131 267.
Angriff der Ungarn auf V. VI² 66 f. 251.
VII 24 80.
VIII 54 66 f. 103, Theilnahme an der Eroberung von Tyrus 104 f. 109 f. 169 185, Stellung zum lombardiſchen Bund 187 f., Friede zu V. zwiſchen Friedrich I., Alexander III. und den Langobarden 200 f., die Theilnehmer des vierten Kreuzzuges in V. 282, Stellung und Bedeutung V.'s 284 f., veranlaßt die Wendung des vierten Kreuzzuges gegen Conſtantinopel 286, V. bei der

Belagerung Conſtantinopels 287 f. 296 357 f. 399 443 445 470 f. 501 f. 505 521, in Verbindung mit Karl von Anjou 528 ff. 535 f. 550.
IX¹ 20 29 74 90 114, Niederlage B.'s bei Pola 115 f. 118 155 f. 161 f.
IX² 45 95 98 133 189.
Beneter, Benetien, galliſche Völkerſchaft II² 57 245 (245 246), von Cäſar vernichtet 246; III¹ 232 (233) 471 (475); III² 181; IV¹ 233 409; IV² 117 120 144.
Venta Belgarum ſ. Wincheſter.
Ventidius II² 371.
Venus I¹ 29 (28); II² 317; III¹ 532 (537); III² 105.
Vercaſſivelaunus II² 260.
Vercelli (Vercellae) II² 67; VI¹ 225; IX¹ 16.
Vercingetorix, Führer der Arverner II² 258 ff., zieht ſich nach Aleſia zurück 261.
Verden V² 140, Strafgericht über die Sachſen in V. 145 f. 219.
Verdun, Vertrag zu V. zwiſchen den Söhnen Ludwigs des Frommen VI¹ 78 109 ff. 125 154 183 212 237; VI² 191; VII 113; IX¹ 156; IX² 72.
Vergers, Noël de, L'Etrurie et les Etrusques II¹ 27.
Vergilius ſ. Virgilius.
Verginia und Verginius ſ. Virginia und Virginius.
Verina, Großmutter des jüngeren Leo IV¹ 365 383 f. IV² 4.
Verinianus, Verwandter des theodoſianiſchen Hauſes IV¹ 255.
Vermandois V¹ 270; VI² 61 169.
—, Hugo von VIII 88 90.
Vermina III² (197).
Verneuil, Synode zu V. i. J. 755 n. Chr. V² 43 f.; VI¹ 163.
Vernon VI² 59.
Veromanduer II² 243.
Verona II² 67; III¹ 232 (233) f. 413 (417) 506 (510); IV¹ 233, Sieg Theoderichs über Odoaker bei V. 388 406; IV² 103 144 146 183; V² 120 124; VI² 190 208 246; Reichstag zu V. i. J. 983 VII 27 f. 31 85 104 123 220; VIII 345 519; IX¹ 113 f. 116.
Verres, C., in Sicilien II² 184 f.
Verrius Flaccus III² 155.
Verſailles, Friede zu V. IX² 214 222.
Verulam III¹ 200 (201).
Verus, L. Aelius, römiſcher Kaiſer, von Antoninus Pius adoptirt III¹ 296 (298) 336 (339) 338 (341) f., Triumph über die Parther 339 (342) f., ſein Tod 341 (344) f. 347 (350) 398 (402); III² 45.
— Maximus ſ. Julius Verus Maximus.
Veſeris, Fluß, Schlacht am II¹ 103 125.
Véſeronce im Stadtgebiet von Vienne, Schlacht zwiſchen Burgundern und Franken IV¹ 441.
Veſontio ſ. Beſançon.
Veſpaſian, Kaiſer, erobert die Inſel Wight III¹ 196 (197 196), in Judäa 209 (210) ff. 216 (217) 229 (230 230 f.), zum Imperator ausgerufen 230 (231) ff. 234 (235) f., ſein Principat 237 (238) ff., V. und der Senat 238 (239) ff. 242 (243), Wiederherſtellung des Capitols 243 (244) f., judäiſcher Krieg 244 (245) f. 247 (248), Aufſtand des Claudius Civilis 247 (248) ff., Agricola in Britannien 250 (251) ff., Widerſtand des Senats gegen V. 253 (254), Hinrichtung des Helvidius Priscus 253 (254), ſeine Regierungsweiſe 254 (255) ff. 258 (259) 263 (264) 281 (282) 308 (311) 355 (358) 363 (366) f. 397 (401); III² 13 83 251 282 315 321 343; IX² 27.
Veſta II² 85; III¹ 225 (226); III² 109.
Veſtiner II¹ 116 (117); II² 87 90; IV² 189.
Veſuv II¹ 103; II² 144; IV² 98 296; VI¹ 299.
Vetranio, magister militum IV¹ 19 ff.; IV² 259.
Vettore Piſani ſ. Piſani.

Veturius Cicurinus, C., II¹ 64 (64 65).
Vezelay, Versammlung zu V. i. J. 1146 VIII 154 215 251.
Via latina II¹ 245 (245 246).
Via Salaria II¹ 88.
Viardot, Histoire des Arabes et des Maures d'Espagne VI¹ 33.
Vibius, C., Asinius Gallus Veldumianus Volusianus, Sohn des Gallus III¹ 419 (423).
— Trebonianus Gallus s. Gallus.
Vicenza VIII 355; IX¹ 113 116.
Vich s. Ausona.
Victor II., Papst, seine Wahl VII 202 f., Verhältniß zu Heinrich III. VII 205 208, sein Tod 210 f. 217 247.
— III., Papst VIII 66.
— IV., Papst, seine Wahl VIII 180 f., unterwirft sich der Entscheidung Friedrichs I. VIII 182, sein Tod 183.
—, Comes unter Valens IV¹ 152 158.
—, Bischof von Capua VI¹ 142.
—, Patricius von Marseille V¹ 263.
— Tunnunensis, Geschichtschreiber IV¹ 301 335 367.
Victoria, Göttin II² 317; III¹ 523 (527); IV¹ 194 ff. 386; IV² 260.
—, Machthaberin in Gallien (3. Jahrh. n. Chr.) III¹ 439 (443) 454 (458), Krieg mit Aurelian 455 (459) f.
—, Königin von England IX² 182.
—, Stadt, s. Arras.
Victorinus, M. Piavonius (unter Gallien) III¹ 436 (440) 455 (459).
Vienne, Stadt III¹ 331 (334) 333 (336); IV¹ 199; IV² 352 354; V² 34 36; VI¹ 213 235 259; Concil von V. VIII 119, ökumenisches Concil zu V. i. J. 1312 622.
—, Fluß IV² 356; V¹ 289.
—, Departement V¹ 289; VI¹ 57.
Vigilantia, Schwester Justinians IV² 126.
Vigilantius IV¹ 308 ff.
Vigilius, Papst IV² 87 115 f. 118 f.
Vignole III¹ (303).
Villani, florentinischer Historiker VIII 495 511 606 621; IX¹ 38 48.
Villandrate IX¹ 241.
Villars III² 189.
Villehardouin, Geschlecht VIII 295.
— s. Gottfried und Wilhelm von Villehardouin.
Villoison, Anecdota Graeca IV² 6.
Vilmar, deutsche Alterthümer im Heliand VI¹ 143.
Vimeu, fränkischer Gau VI¹ 253.
Viminal II² 408.
Vincennes VIII 439.
Vincentius, S. VI² 174.
Vincy (Vinciacum bei Cambray), Schlacht bei V. i. J. 717 n. Chr. V¹ 277; V² 297.
Vindelicier III¹ 9.
Vindex s. Julius Vindex.
Vindonissa s. Windisch.
Vinicius, M. III² 265.
Vinius (unter Galba) III² 287.
Vippach VIII 593.
Vipsania, Tochter des Agrippa III¹ 60 (61).
Vipsanius Agrippa s. Agrippa.
— Messala III¹ 234 (235).
Virdomar II¹ 196.
Virgil II¹ 8 11 16; II² 367 408 411 f.; III¹ 145 (146); III² 94 105 157; IV² 347; V² 169.
Virginia II¹ 71 (72); III² 147 f.; VIII 532.
Virginius, Vater der Virginia II¹ 72 (72 73) 73; III² 140 147.
— Rufus III¹ 217 (218) f. 221 (222); III² 284.
Viriathus von Lusitanien II¹ 406 (408 409) f.; II² 60 (61).
Virius Nicomachus Flavianus s. Nicomachus.
Virtus, römische Göttin II² 68.
Vischer (Kleine Schriften) I¹ 271 (273 275).

Visconti-Mongez, Iconographie Romaine II¹ 21; II² 343; III¹ 32.
Visconti, mailändisches Geschlecht VIII 358; IX¹ 17 113 116 123.
— Galeazzo IX¹ 43.
— Johann IX¹ 74 76.
— Johann Galeazzo IX¹ 114 116 121.
— Matteo IX¹ 29.
— Robert s. Robert, Erzbischof v. Mailand.
— Thebald von Piacenza siehe Gregor X.
Visé an der Maas VI¹ 247.
Vistaçpa, Vater des Darius I¹ 138 (140 142) 150 (151 153).
Vita Adalberti VII 63.
— Anskarii VI¹ 113.
— Arnulfi episcopi Mettensis V¹ 250.
— Benedicti II. V¹ 299.
— Benedicti III. VI¹ 134.
— Bertharii V² 299.
— Cononis V¹ 299.
— Gregorii II. V¹ 309.
— Gregorii III. V¹ 310.
— Hadriani primi V² 118 120 ff. 139.
— Hadriani II. V¹ 196 319.
— Heinrici IV. VII 329.
— Hludovici V² 228.
— Johannis VIII. VI¹ 266.
— Johannis Gorciensis VI² 190 f. 193.
— Lebuini V² 143.
— Leodegarii auct. anon. V¹ 262 ff. 266.
— Leonis III. V² 178 183 185 f.
— S. Leutfredi abbatis Madriacensis V² 4.
— Mathildis VI² 100 105 f. 110 144 ff. 165 215 270, zur Kritik der Vita M. VIII 628—634.
— Nicolai VI¹ 300.
— S. Odonis a Johanne monacho ejus discipulo conscripta VII 51.
— Sergii V¹ 300.
— Stephani III. V² 27 41 47 301 ff.
Vita Udalrici episcopi VI² 113 201.
— et Textus epistolarum Hadriani I. Papae antiquae Romae V² 118.
Vitalianus, Erhebung gegen Anastasius IV² 7 10 ff. 89.
Vitalianus, Papst V¹ 169 313.
Vitellius L., Censor III¹ 105 (106) 106 (107) 222 (223).
— A., Sohn des Vorigen, Kaiser, zum Kaiser ausgerufen III¹ 222 (223), Kampf mit Otho 225 (226) ff., sein Principat 228 (229), Erhebung der orientalischen Legionen 229 (230) f., Vespasian zum Imperator ausgerufen 230 (231) ff., zweite Schlacht bei Bedriacum 234 (235) f., Brand des Capitols 235 (236), V. ermordet 236 (237) 237 (238) 242 (243) 247 (248) 248 (249); III² 252 305.
Viterbo VIII 139 146 171 322, von Friedrich II. eingenommen 359 504 521 547 549; IX¹ 24.
Vitiges, Gothenführer IV² 56 f., V. wird König 58 ff., belagert Rom 61 ff., zieht ab und belagert, Ariminum 64 66 f. 70 73 75 tritt mit Persien in Verbindung 78 93 135 237 295 f 324 ff.
Vitry IV² 365 f.
Vittoria bei Parma VIII 366.
— in Spanien IV² 176.
Vivana, Feldherr des Darius I¹ 139 (141 143).
Vocontier III² 188.
Völkertafel, die I¹ 80 (78) f.
Vogesen IV² 221; VI¹ 32.
Voghera IV¹ 351.
Voguë, Syrie centrale IV² 32.
Volka, Paß in Siebenbürgen III¹ 272 (273).
Volkfeld VI² 74.
Volkmar, Mose Prophetie und Himmelfahrt III² 29.
—, Kreuzzugsprediger VIII 86.
Volkwin, Meister des Schwertordens VIII 380 391.
Vologeses I. von Parthien III¹ 338 (341).

Vologeſes II. von Parthien III¹ 338 (341); V¹ 5.
— III. von Parthien III¹ 338 (341).
— IV. von Parthien III¹ 338 (341).
Volquardſen, Unterſuchungen über die Quellen der griechiſchen und ſiciliſchen Geſchichte bei Diodor III² 43.
Volsker II¹ 33 (34) 53 (53 54) 62 (62 63) 77 (77 78) 82 91 106; III² 130 ff. 134.
Volta am Mincio VII 303.
Voltaire III² 335; IX² 206.
Volturnus II¹ 100.
Voluspa VI¹ 8 ff.
Vonones, Arſacide III¹ 65 (66) f.; III² 335.
Vopiscus, Flavius III¹ 292 (294) 424 (428) 446 (450) 448 (452) f. 457 (461) ff. 463 (467) f. 466 (470); III² 346 f.; IV² 266
Vorarlberg IX¹ 142.
Voſſius III² 319.
Vouillé bei Poitiers, Schlacht zwiſchen Chlodwig u. Alarich II. IV¹ 433 435.
Vulcatius Gallicanus III¹ (347).
Vulci II¹ 27.

Waal VI¹ 114; IX¹ 150.
Wachsmuth, Curt, Geſchichte von Athen I¹ (295 297); I² 137.
Waddan V¹ 180.
Wadi Araba ſ. El Arabat.
—, Dorf in Syrien V¹ 119.
— Bekka (Salado) V¹ 214.
— Lekka (Guadelete) V¹ 214.
— Salado, Fluß, Sieg der chriſtlichen Könige von Spanien über die Mauren am S. IX¹ 104.
Wagenſeil, Joh. Chriſtoph, Schrift über den Talmud III² 26 27 (28) 29 31.
Wagner (zu Ammian) IV¹ 103; IV² 279.
Wagrien VIII 192.
Waifar, Sohn Hunolds, in Wasconien V² 18, Entzweiung mit Pippin 47 ff., ſein Tod 50 109 154.
Waik, Sohn Geiſas von Ungarn, ſ. Stephan.
Waimar, Fürſt von Salerno VII 121 123 161 245; VIII 72.
Waitz, Georg IV¹ 233 299 376.
—, Ueber das Leben und die Lehre des Ulfila IV¹ 151.
—, deutſche Verfaſſungsgeſchichte III¹ 40; III² 278; V² 3 11 122 141 145 154 167 199 215; VI¹ 39; VII 130.
—, Jahrbücher des deutſchen Reiches unter Heinrich I. VI² 99 ff. 110 122 127 129 138 f.
Wakidi, Ueberſetzung von Wellhauſen V¹ 77 f. 81 ff. 86 ff. 91 ff. 111 114 118 121 f. 129 174 180; V² 252, Charakteriſtik ſeiner Werke 254 ff. 260 262 264 266.
Wakuſa V¹ 115.
Wala, Abt von Corbie VI¹ 30 46 48 55 59 ff. 68 f. 89 151; VI² 221.
Walachen, Walachei III¹ 272 (273); V² 215; VII 141, Anträge an Friedrich I. VIII 246 292 297 333; IX¹ 168 f. 265 269; IX² 20 187.
Walafrid Strabo VI¹ 145 ff.
Walamir, Oſtgothenkönig IV¹ 297 f.
Walcheren VI¹ 107.
Waldemar I., König von Dänemark VIII 192 204 374 ff.; IX¹ 246.
— II., König von Dänemark, im Bunde mit Otto IV. VIII 319 331, in Eſthland, ſeine Machtſtellung 381, in Lyöe von Heinrich von Schwerin gefangen genommen 382, bei Bornhöved geſchlagen 383; IX¹ 246.
— III., König von Dänemark VIII 478; IX¹ 68 247.
— IV. Atterdag, König von Dänemark IX¹ 151 f. 251.
—, Markgraf von Brandenburg VIII 473, ſeine Haltung bei der Doppelwahl Ludwigs des Baiern

und Friedrichs des Schönen IX¹ 32 f., sein Tod 37.
Waldemar der Falsche IX¹ 68.
—, Bischof von Schleswig VIII 377.
Waldenser IX² 116 135.
Waldo, Bischof von Como VI² 216.
Waldrada, erste Gemahlin Lothars II. VI¹ 140, von Lothar wieder aufgenommen 181 ff., als Königin anerkannt 184 187 196 f. 208 271; VI² 179.
Wales, Walliser III¹ 196 (197); V² 221; VI² 37 50; VII 163 170; VIII 210 218 f. 323 609 612; IX¹ 95 105 f.
Walis, die, in Spanien V¹ 218 220.
Wallace, organisirt Schottland gegen Eduard I. VIII 610.
Wallhausen VI² 105.
Wallenstein IX² 152 f. 188.
Wallia, Westgothenkönig, Verhandlungen mit Honorius IV¹ 266 ff. 270 271 354; IV² 322.
Wallnies bei Stockach VI² 91.
Walpert, Bischof von Mailand VI² 216 218.
Walpot von Mainz IX¹ 133.
Walram, Bischof von Naumburg VII 317.
Walther, Bischof von Sens VI² 52.
— von Pacy, im ersten Kreuzzuge VIII 86.
— Fürst s. Fürst.
Wamba, Westgothenkönig V¹ 207.
Wansee VIII 50.
Waranger (Waräger) VI¹ 330 ff.; VII 122; VIII 48.
Waratho, Majordomus V¹ 268 270.
Warendorp, lübischer Bürgermeister IX¹ 152.
Warin, Erzbischof von Köln VII 31.
Warna, Schlacht bei, IX¹ 266.
Warnachar, Majordomus Brunhildes IV² 209.
Warnen, Völkerschaft an der Elbe IV¹ 432 443.
Wartburg VIII 586 f.; IX¹ 7 f.
Warthe VIII 385.
Wasa s. Gustav Wasa.
Wasilij Dimitrijewitsch, Fürst IX¹ 257.
Wasit, arabische Militärcolonie V² 59.
Waskonen, Waskonien V¹ 271; V² 49 110 131 f. 229 289 295; VI¹ 24 105.
Wassaf, Geschichtschreiber der Mongolen VIII 449.
Waterford VIII 218 f.
Watlingstraße VI² 41; VII 177.
Wattenbach IV² 315.
—, Deutschlands Geschichtsquellen VIII 650.
Watterich, Pontificum Romanorum vitae VI² 241; VII 78 199 f.
Wegele, Friedrich der Freidige VIII 593.
Weichsel VI¹ 268; VIII 390 457 469 474; IX¹ 170; IX² 112.
Weil, biblische Legenden der Muselmänner III² 27 31 32.
—, Fragmente aus dem Talmud und den Rabbinen III² 30.
—, das Leben Mohammeds V¹ 51 56 64 68 75 77 90 93 109 111 114 121 127 129 142 152 156 163 182 196 f. 213 232 f.; V² 61 63 67 ff. 72 ff. 231 252 f.; VI¹ 324.
Weilburg VI² 75; VIII 583.
Weimar, Grafen von, VIII 586.
Weiß, Fluß VI¹ 61.
Weißenfels, Friede zu W. im thüringischen Erbfolgestreit VIII 588.
Weißensee VIII 204.
Weißer Berg, Schlacht am W. IX² 152.
Weizsäcker, Jul., in Sybels Hist. Zeitschr. VI¹ 168.
Weland, Normannenführer VI¹ 118 264.
Welcker III² 115.
—, die aeschyleische Trilogie Prometheus I² 17.
—, griech. Götterlehre I¹ 173 (175 177).

Welf, Graf, Schwiegervater Ludwigs des Frommen VI¹ 35.
— II. VII 146 148 324.
— III. VII 270 324.
— IV. von Baiern, Neffe des Vorigen VII 270 286 290 304 317 324 f.
— V., mit der Großgräfin Mathilde vermählt VII 320 f. 325, Uebertritt zu Heinrich IV. VII 326 344; IX² 87.
— VI., Bruder Heinrichs des Stolzen VIII 142 156, wird Markgraf von Tuscien 173 177, schließt sich an Friedrich I. an 188, und überträgt ihm seine Lehen in Italien 189 193.
— VII., Sohn des Vorigen VIII 188.
Welfen (Guelfen) VI¹ 291; VIII 126 f. 130 ff. 138 f. 143 156 162 f. 177 192 196 f. 267 286 310 320 336 345 f. 359 362 366 374 376 f. 383 412, W. und Ghibellinen in Italien im Kampf 490 ff. 499 f. 507, ihr Verhältniß zu Karl von Anjou 508 ff. 516 580, Stellung zum Römerzug Heinrichs VII. IX¹ 17 ff. 45 47 111 f. 246; IX² 100 105 210.
Welfesholz, Schlacht am W. (1115) VIII 121 128.
Welid, Vater Chalids V¹ 113.
— I., Sohn Abdalmeliks, Chalif V¹ 202 217 231 233, sein Tod 234; V² 59 f.
— II., Chalif V² 62 ff. 285 287.
Wellhausen V¹ 77 81 ff. 111 114; V² 252.
Wenck, Appendix zum Codex Theodosianus IV¹ 272.
—, das fränkische Reich nach dem Vertrag von Verdun VI¹ 116.
—, hessische Landesgeschichte V¹ 286; VI² 102; VII 130.
Wenden, Volk VII 205; VIII 136.
—, Burg in Livland VIII 380.
Wendhausen VIII 630.
Wenzel, König von Deutschland IX¹ 88 118, Charakteristik 119, in der Gefangenschaft seiner Brüder 120, allgemeine Opposition gegen ihn 121, seine Absetzung 122 f., sein Tod 125 ff., allgemeiner Landfrieden von 1383 142 f. 145 147 f. 161 164 f. 172, seine Stellung zur Kirche, namentlich zu Wiklef und Huß 175 ff., seine Stellung zur hussitischen Bewegung 188 ff. 192 202 222.
Wenzel I., König von Böhmen VIII 431 456 461.
— II., Sohn Ottokars II., König von Böhmen VIII 472 562 575 577 582 f. 595 f., wird König von Polen, Streit mit Albrecht I. IX¹ 5 f. 11.
— III., König von Böhmen VIII 472 f. 576, Friede mit Albrecht I. IX¹ 6.
Wenzeslav I., Herzog von Böhmen VI² 129 154.
Wenzeslaus von Brabant, Bruder Karls IV. IX¹ 86 161.
Werdan, gräco-römischer Heerführer V² 257.
Werla VII 91.
Werner von Attinghausen IX¹ 85.
—. Graf von Homburg IX¹ 19.
—, Graf von Kiburg VII 149.
— von Eppstein, Erzbischof von Mainz, bei der Wahl Rudolphs von Habsburg VIII 552 555.
— von Orseln, Hochmeister des deutschen Ordens VIII 477.
—, Bischof von Straßburg VII 90.
—, Reinh., das Seewesen der germanischen Vorzeit VI¹ 13.
Wertheim s. Poppo von Osterna Graf von Wertheim.
Weser III¹ 12 f. 18; III² 274; IV² 133 334; V² 115 117 126 144; VI¹ 89; VII 40.
Wesser V² 221; VI¹ 15; VI² 39 ff.; VII 170 178 180.
Westermanns Monatshefte VI¹ 13.
Westfalen V² 127 134; VI² 98 103; VIII 205 266; IX² 20 196.
Westfälischer Friede IX² 161.
Westphal, die römische Campagna II¹ 44 (45) 88.

Wette, de, II² 163; III¹ 175 (176); III² 22.
Wettin, Lehrer Walafrid Strabos VI¹ 145.
—, deutsches Fürstenhaus VIII 590 ff.; IX¹ 7 f.
Wetterau III¹ 270 (271); VI² 78; VIII 553 578.
Wetzstein, Reisebericht über Hauran IV² 7; V¹ 120.
Wexford VIII 218.
Whigs, englische Partei IX² 177 182 210.
Wibald von Corvey VIII 166.
Wibbod, Bischof von Parma VI¹ 259.
Wibert von Ravenna VII 199 f. 214, auf der Synode zu Brixen zum Gegenpapst Gregors VII. gewählt 303. Weiteres s. unter Clemens III.
Wiching VI¹ 321.
Wichmann, Verbündeter Konrads des Rothen VI² 206.
—, Erzbischof von Magdeburg VIII 165; IX¹ 136.
Wicker, Vicekanzler von Trier IX¹ 56.
Widdin IX¹ 168.
Wido, Graf in der bretonischen Mark V² 222.
—, Bischof von Modena VI² 225.
—, Erzbischof von Rouen VI² 57 f.
— s. auch Guido.
Widukind, Sachsenherzog V² 129 142 ff., seine Taufe 150; VI² 103.
— von Corvey VI¹ 256; VI² 51 94 101 103 106 ff. 111 113 116 125 127 ff. 133 136 ff. 145 147 f. 154 ff. 158 160 162 ff. 170 f. 176 189 194 ff. 199 f. 202 204 f. 270 274; VIII 628 ff. 633 635 642 f.
Wiedemann, A., ägyptische Geschichte I¹ (7 IV. A.); I¹ 118 (117 118).
—, Theodor VIII, Vorwort XII.
Wiedertäufer IX² 141.
Wien VIII 354 432 569 573; IX¹ 136 155 173, Wiener Concordat von 1448 204 228.
Wieselburg (Wiesiginburg) VII 225.
Wieseler, die Christenverfolgungen der Cäsaren III¹ 322 (324) 328 (330 331) 329 (332).
Wietersheim, v., Geschichte der Völkerwanderung III¹ 476 (480) (496) 502 (506); IV¹ 289 f. 300; IV² 268.
Wigbald, Erzbischof von Köln VIII 597.
Wight, Insel, von Vespasian erobert III¹ 196 (197); VI² 46; VII 174 178.
Wigmodia V² 140 225.
Wijk bij Duurstede s. Duurstede.
Wijnne, De fide et auctoritate Appiani III² 226.
Wikinger VI¹ 8, nordische Seefahrten 13 ff. 36.
Wiklef IX¹ 175 ff. 184; IX² 123 135.
Wilda IX¹ 137.
Wildbad IX¹ 142.
Wilhelm von Holland, zum Gegenkönig Friedrichs II. gewählt VIII 367, seine Königswahl 541, Reichstag zu Frankfurt 542, sein Tod 543 562 568 580 585 589 591; IX¹ 133.
— I. der Eroberer, König von England, erobert England VII 239 ff., siegt bei Hastings 242 f. 249; VIII 48 88 114 210 218 395 510; IX² 79 106.
— II. Rufus, König von England VIII 88 114 210.
— III. von Oranien, König von England, wird König von England IX² 179 f.
— II. von Villehardouin, Fürst von Achaja VIII 528.
—, Graf von Auvergne, Herzog v. Aquitanien, gründet das Kloster Clugny VII 49 ff.
— II. Fierabras, Herzog von Aquitanien VIII 211.
— III. der Große, Herzog von Aquitanien VIII 211.
— V., Herzog von Aquitanien VII 142 192.

Wilhelm VI., Herzog von Aquitanien VII 142.
— IX., Herzog von Aquitanien VIII 211.
— X., Herzog von Aquitanien VIII 211.
— IV., Graf von Holland, unter Ludwig dem Baiern IX¹ 58.
— von Jumièges, Geschichtschreiber VII 240.
—, natürlicher Sohn Ottos d. Gr., Erzbischof von Köln VI² 216 238 242; VIII 628.
— der Alte, von Montferrat VIII 252 f.
— Longaspada, Markgraf von Montferrat VIII 235 238 252 282.
— van Nangis, Geschichtschreiber IX¹ 101.
— von Poitiers, Geschichte Wilhelms des Eroberers VII 239 ff.
— von Sabina, Cardinal, krönt Hakon V. von Norwegen VIII 395 ff.
— von Sachsen, Gemahl der Luxemburgerin Anna IX¹ 223 225.
—, der Löwe, von Schottland VIII 219 f.
—, Erzbischof von Sens VI² 151.
— I. von Sicilien, Nachfolger Rogers II. VIII 170 172 f. 184 263.
— II. von Sicilien VIII 251 263, sein Tod 265.
— III. von Sicilien VIII 268.
—, Graf von Toulouse V² 223 f. 226 f.; VI¹ 37.
— von Tyrus VIII 201 236.
—, Graf von Weimar VII 34 93.
—. Eisenarm, Sohn Tancreds von Hauteville VII 160 245.
— l'Etendard VIII 522.
—, Graf in der Ostmark VI¹ 268 f.
—, Sohn Bernhards von Septimanien VI² 19 f.
—, genannt der Zimmermann, im ersten Kreuzzuge VIII 87.
—, Kölner Maler im 14. Jahrhundert IX¹ 157.
Wilhelm, Geschichte des Klosters Memleben VI² 274.
Wilken IV² 24.
Willa, Gemahlin Berengars II. VI² 182; VIII 634 643 648 652.
Willehad V² 140.
Willibald, Vita S. Bonifacii V¹ 286; V² 45.
Willibrord, friesischer Missionar V¹ 291 315.
Willigis, Erzbischof von Mainz VII 33 f. 62 71, im Gandersheimer Streit 82 ff. 89 ff., krönt Heinrich II. zum Könige 92, krönt Kunigunde, Gemahlin Heinrichs II. 96 108 111 133 f.
Wilkins, D., Concilia Magnae Britanniae VII 169 171 243.
Wilmans, G., Exempla inscriptionum latinarum III¹ 242 (243) 296 (298) 380 (384) 405 (410) 410 (414) 455 (459) 477 (481); IV¹ 10 20 33.
—, Roger, de fontibus et auctoritate Dionis Cassii III² 258 f. 261 f.
—, Jahrbücher Ottos III. VII 69.
—, Rom vom fünften bis zum achten Jahrhundert IV¹ 405.
Wiltshire VI² 40.
Wilzen, slavische Völkerschaft V² 218 222.
Wincheſter (Venta Belgarum) IV² 217; VI¹ 15; VII 177 243.
Windisch (Vindonissa) VI¹ 194.
—, der Heliand und seine Quellen VI¹ 43 142.
Windische Mark VIII 574.
Winfrid s. Bonifacius.
Winkelmann II² 414.
Winkelried s. Arnold v. Winkelried.
Winrich von Kniprode VIII 470 479.
Winter, Georg VIII, Vorwort VII f. X XIII.
Winterthur IX¹ 9.
Wintrio, Herzog der Champagne IV² 207.
Winwaed s. Broad-Are.
Wiomadus IV² 343.

Wipo, Biograph Konrads II. VII 129 135 ff. 142 147 156 f. 162 193.
Wiprecht, Graf von Groitsch VII 347.
Wirtemberg VIII 578; IX¹ 70 124 141 146 232.
Wisby auf Gothland VIII 379 392; IX¹ 149 151 153.
Wiskemann, Horae syriacae III² 28.
Wismar IX¹ 252.
Withinge, preußischer Adel VIII 467 f.
Witiza, Mitregent des Westgothen Egika V¹ 208 f. 212; V² 284.
Witold, litthauischer Großfürst, Vetter Wladislaus Jagellos IX¹ 170; Schlacht bei Tannenberg 171 191.
Witte, de, Recherches sur les empereurs de Gaule III¹ 429 (433) f. 436 (440) 455 (459) f.
Wittelsbach, das Haus W. erhält Baiern VIII 205 319 554, Aussöhnung mit Karl IV. IX¹ 68 82; IX² 155.
— s. auch Otto von Wittelsbach.
Wittenberg VI² 81; IX² 139.
Wittenborg, lübischer Bürgermeister IX¹ 152.
Witterich, Nachfolger Reccareds IV² 180.
Wladimir, Vater Symeons von Bulgarien VI¹ 297.
Wladimir I., Großfürst der Russen VII 75; IX² 82.
Wladimir II., Fürst von Rußland VIII 48 429.
Wladimir, Stadt VIII 427, von den Mongolen eingenommen 430; IX¹ 258.
Wladislaw II., König v. Böhmen IX¹ 229.
— II., Herzog von Polen VIII 165 f. 374.
— IV. (Lokietek, Herzog von Polen (als König W. I.) VIII 472 ff., vom deutschen Orden und König Johann von Böhmen besiegt 476 f.
Wladislaus II., Jagello, litthauischer Großfürst, wird König von Polen IX¹ 125 162 f. 168 170, Schlacht bei Tannenberg 171 f. 265.
Wladislav III., König von Polen, sein Feldzug gegen die Türken IX¹ 265, fällt bei Warna 266 268.
S. auch Ladislaus.
Wodan, germanischer Gott IV² 134; V² 149.
Wörnitz, Fluß VI¹ 98.
Wogastisburg V¹ 255; V² 217.
Wohlau IX² 200.
Wolf, F. A. III² 353.
—, Bibliotheca hebraica III² 27.
— und Pinder in Pinders Ausgabe des Zonaras III² 240.
Wolfgang, Bischof von Regensburg VII 71.
Wolfger, Patriarch von Aquileja VIII 315 319 322.
Wolfram von Szkworec, Erzbischof von Prag IX¹ 176.
Wolga I² 208 (210 212); IV¹ 154 f.; V¹ 36 225; VIII 32 427 429 433; IX¹ 257.
Wolgast VIII 376.
Wolhynien VIII 434.
Worms V² 116 128 f. 140 156; VI¹ 60, Reichstag in W. i. J. 882 n. Chr. 263 301; VI² 238, Reichstag zu W. i. J. 966 241 f. 246; VII 62 199 f., Synode zu W. i. J. 1076 261 f. 265 f 273 f. 278 288; das Wormser Concordat VIII 123 f. 130 139 141 161 199 203 270 272 545; IX¹ 49 131 133 136 146, Reichstag zu W. (1495) 213 f. 217 219; Synode zu W. 1076 IX² 86, das Wormser Concordat von 1122 92.
Wormsleben VII 236.
Worringen, Schlacht bei W. i. J. 1288 VIII 583 f.; IX¹ 11 14.
Wünsche (Zeitschrift für protestantische Theologie) V¹ 101.
—, der jerusalemitische Talmud in seinen haggadischen Bestandtheilen III² 18.

Würzburg V¹ 283 f.; V² 12; VI¹ 103; VI² 75; VII 107 ff. 120 287 292 317 347; Convent zu W. VIII 123 134 f. 184 203 270 321 579.
Wüſtenfeld, Geſchichte der Fatimiden-Chalifen VI² 4 f. 7; VII 18.
—, Regiſter zu den genealogiſchen Tabellen der arabiſchen Stämme und Familien V¹ 56 61 130 183 202 216 260 f. 265.
Wulfoald, Majordomus V¹ 261 265.
Wulfſtan VI² 48.
Wunnenſtein, Schlegler IX¹ 146.
Wurm, De rebus gestis Aëtii IV¹ 277 282 299.
Wyſſerad, Friede zu VIII 477.
Wyttenbach, Ausgabe des Antiphon, ſ. unter Antiphon.

Xanten (Castra vetera) III¹ 250 (251).
Xanthier, Xanthus II² 355 364; III² 100 f.
Xanthippides bei Plutarch I¹ 236 (238 240).
Xanthippus, atheniſcher Archon I¹ 236 (238 240) 270 (272 274).
—, griech. Söldnerführer der Karthager II¹ 183 189 192.
Xenophanes I² 5 8.
Xenophon, griechiſcher Geſchichtſchreiber I¹ 112 (110 112) 143 (145 147) 147 (149 151) 154 (156 158) 180 (182 184) 356 (358 360) 359 (362 364) 361 (363 f. 365 f.) 363 (366 368) 366 (369 371) 370 (373 375) f.; I² 60 63 65 87 89 ff. 94 97 99 ff. 106 ff. 137 263; III² 45 f. 66 70 314 f. 347; IV² 20.
—, Arzt des Kaiſers Claudius III² 308.
Xeres de la Frontera, Schlacht bei X. zwiſchen Gothen u. Arabern V¹ 213 f.; VIII 304 f.; IX² 54.
Xerxes (Khſhayârſhâ) I¹ 223 (226 228), Thronbeſteigung 225 (227 229), Zug gegen die Griechen, Ueberbrückung des Hellespont 226 (228 230), Durchſtechung des Iſthmus beim Berge Athos 227 (229 231), Kampf bei Thermopylä und Artemiſium 228 (230 232), Schlacht bei Salamis 231 (233 235) ff. 245 (247 249) 249 (251 253), ſein Tod 250 (252 254) f.; I² 18 86 172 192 f.; II¹ 142; III² 53 235; VI² 144.
Xiphilinus III¹ 54 (55) 111 (112) f. 216 (217); III² 248 250 256.
Xiſuthros IV¹ 71.
Xuthus I¹ 185 (187 189).

Yathrib ſ. Medina.
Yemen, Yemeniten V¹ 51 285; VI² 24.
Yenking VIII 423.
Yonne VI¹ 102.
York, Stadt IV² 224; V² 171; VII 168 f. 185; VIII 310.
—, Haus in England, Krieg mit dem Hauſe Lancaſter IX¹ 243 ff.; IX² 122 131.
—, Richard, Herzog von IX¹ 243 ff.
Yſſel III¹ 11.
Yxkull VIII 379.

Zab, der große, Fluß V¹ 38; V² 67.
—, der kleine, Fluß V¹ 39.
Zabbäus, Feldhauptmann der Zenobia III¹ 450 (454).
Zabdas, Feldhauptmann der Zenobia III¹ 450 (454).
Zaccaria, Genueſe VIII 535.
Zachariä von Lingenthal IV² 7 308.
Zachariä, Ausgabe der Werke des Photius VI¹ 323 328.
Zacharias, Papſt V² 8 15, Verhandlung mit Pippin wegen deſſen Königskrönung 21 f. 25, Z. und die Langobarden 26 32 44 80 166 184 299; IX² 63.
—, Mönch V² 202.
Zadok, Hoherprieſter I¹ 71 (69) 87 (85).
Zähringen ſ. Berthold von Zähringen.

Zähringer VIII 127 131 266.
Zaitha, Grabmal Gordians bei Z. III¹ 408 (412).
Zakynthos IV² 291.
Zalacca, Schlacht bei VIII 60 298 302.
Zama, Schlacht bei II¹ 270 (270 272 ff. 294 (295 296); III² 196 f. 208.
Zamora VI² 30 f.
Zander, der Heerzug Hannibals über die Alpen III² 189.
Zara in Dalmatien VIII 286; IX¹ 115.
Zarabuscht und Zarathustra s. Zoroaster.
Zawisch von Rosenberg siehe Rosenberg.
Zayd, vornehmer Araber V¹ 56 f.; V² 263.
—, Sklave Mohammeds V¹ 61 106.
Zbynek, Erzbischof von Prag IX¹ 180.
Zebulon I¹ 47 (45).
Zedekia, König von Juda I¹ (101) 115 (114 115); I² (289).
Zein Abidin von Fars IX¹ 256.
Zeitz VI² 245.
Zeller, Die Philosophie der Griechen I² 76; IV¹ 83.
—, über die griechischen Vorgänger Darwins I¹ 8.
Zenata, Berberstamm VI² 28.
Zend-Avesta I¹ 141 (143 145) ff.; III² 37.
Zendiks, arabische Sekte V² 77.
Zenki, Atabeg in Mosul VIII 151 f., nimmt Edessa 153 224 233.
Zeno, Philosoph I² 55; II¹ 152 154 ff. 163.
—, König von Armenien III¹ (67).
— (Tarasicodissa), Kaiser von Ostrom IV¹ 357 364, zum Kaiser erhoben 365, muß Constantinopel verlassen 366, kehrt nach Constantinopel zurück 367 ff. 370 f., Z. und die pannonischen Ostgothen 378 ff. 383 f., Z. und der Ostgothe Theoderich 384 f. 386, sein Tod 390 f. 393 400 407 410; IV² 3 4 8 58 113 323; V¹ 14.
Zeno, Beiträge zur älteren Münzkunde, herausgegeben von Pinder und Friedländer IV¹ 33.
Zenobia, Fürstin von Palmyra III¹ 439 f. (444). Z. und Aurelian 449 (453), Charakteristik 450 (454) f., Krieg mit Aurelian 452 (456), Schlacht bei Emesa 453 (457), Z. flüchtet zu den Persern 454 (458), im Triumph aufgeführt 457 (461); IV¹ 72 266.
—, Stadt am Euphrat IV² 107.
Zephyrus, Catena in Pentateuchum III² 28.
Zerubabel III² 37.
Zeus, griechischer Gott I¹ 162 (164 166) 165 (167 169) 183 (185 187) 216 (218 220), olympischer Zeus 291 (293 295) 364 (367 369); I² 7 10 ff. 16 f. 19 ff. 24 26 f. 35 56 f. 178 254 291 (292 293); II¹ 159 (159 158); II² 158; III² 77 95 99; IV¹ 81 85.
Zeuß, deutsche Stämme III¹ 476 (480); IV¹ 252.
Zeugippus I² 293 (294 295).
Ziadat-Allah, Sohn des Aglabiten Ibrahim VI¹ 121.
—, Sohn Abuls Abbas, Enkel Ibrahims VI² 4 f.
Zijad von Basra V¹ 171.
Zielinski, die letzten Jahre des zweiten punischen Krieges III² 197.
Zimmern, Geschichte des römischen Privatrechts III¹ 308 (310 311).
Zippel, Losung der consularischen Proconsuln III¹ (22).
Zippora III² 28.
Ziriden in Tunis VIII 44.
Zittau IX¹ 89.
Zizka, Johann, von Trocnow, Führer der radikalen Hussiten IX¹ 189 f., Z. siegt bei Deutschbrod über Sigismund 191.
Znaim IX¹ 196.
Zoë, Gemahlin Leos des Taktikers VI¹ 329; VI² 9 11, ihr Sturz 13—17 247; VIII 47.
Zonaras II¹ 53 (53 54) 102 f. 119 176 182 (181) 186 188 191 198 (199) 200 ff. 210 219 (219

220) 221 (221 222) 227 (227 228) 230 (230 231) 238 (238 239) 243 (243 244) 245 (245 246) 260 (260 261) f. 273 (273 275) 289 (290 291).
II² 24.
III¹ 75 (76) 92 (93) 104 (105 104 f.) 106 (107) f. 110 (111) 112 (113) 216 (217) 220 (221) 396 (400) 405 (409) 411 (415) ff. 419 (423) 421 (425) 425 (429) f. 437 (441) 451 (455) 460 (464) 468 (472) 520 (524).
III² X 107 171 ff. 178 186 187 (186) 188 197 206 f., Kritik seiner Auszüge aus Dio Cassius 238—264 303 ff. 310 312 354
IV¹ 15 23 95 98 130 132 334 342 ff. 357 367 f.
IV² 12 273 280.
V¹ 174 195 244.
V² 80.
VI¹ 314 316.
VI² 15.
VIII 645.

Zorn, Straßburger Patriziergeschlecht IX¹ 135 138 f.

Zoroaster I¹ 142 (144 146) 148 (150 152); I² 291 (292 293); V¹ 9.

Zosimus III¹ 396 (400) 405 (409) 408 (412) 412 (416) f. 419 (423) 421 (425) 425 (429) 443 (447) 446 (450) f. 451 (455) 453 (457) 460 (464) 501 (505) 505 (509) 516 (520) 519 (524) 521 (525).
III² 356.
IV¹ 13 15 f. 19 f. 117 132 134 138 148 158 168 184 186 189 f. 193 200 203 209 213 225 227 233 ff. 239 ff. 244 f. 255 314.
IV² 214 247, Kritik seines Werkes 264—284.

Zotenberg, Uebersetzung des Johannes von Nikiu V¹ 25 141 144 149; V² 278.

Zrgan s. Nicephorius.

Zülpich, Schlacht bei, 612 n. Chr. IV² 209; VI² 126.

Zürcher in Büdingers Untersuchungen über römische Kaisergeschichte III² 351.

Zürich VII 153; VIII 639, innere Kämpfe in Z. IX¹ 71, Beitritt zur Eidgenossenschaft 72 ff. 76 139 143.

Zug IX¹ 35, tritt der Eidgenossenschaft bei 72 143.

Zumpt, Criminalrecht der römischen Republik II² 135.

— in der Vorrede zu Rutilius Claudius IV¹ 235.

Zunz, gottesdienstliche Vorträge III² 26 f. 35.

Zwentibold, Sohn Arnulfs VI¹ 298 f. 304; VI² 69 71 86.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig.

Leopold von Ranke's
Sämmtliche Werke.

1.—52. Band. Preis 260 M.

Inhalt:

1—6. **Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.** 6 Bände. Sechste Auflage. 1881. 1882. Einzelpreis 30 M.; geb. 36 M.

7. **Zur deutschen Geschichte.** Vom Religionsfrieden bis zum dreißigjährigen Kriege. Dritte Auflage. 1888. Einzelpreis 6 M.

8—13. **Französische Geschichte** vornehmlich im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert. 6 Bände. Vierte Auflage. 1876. 1877.

14—22. **Englische Geschichte** vornehmlich im siebzehnten Jahrhundert. 9 Bände. Vierte und dritte Auflage. 1877—79. Einzelpreis 45 M.; geb. 54 M.

23. **Geschichte Wallensteins.** Vierte Auflage. 1880. Einzelpreis 7 M. 20 Pf.

24. **Abhandlungen und Versuche.** Erste Sammlung. Zweite Auflage. 1877. Einzelpreis 6 M. 40 Pf.

25—29. **Zwölf Bücher preußischer Geschichte.** 5 Bände in 3. Zweite Auflage. 1878. 1879. Einzelpreis 25 M.; geb. 30 M.

30. **Zur Geschichte von Oesterreich und Preußen** zwischen den Friedensschlüssen von Aachen und Hubertusburg. 1875. Einzelpreis 7 M. 20 Pf.

31. 32. **Die deutschen Mächte und der Fürstenbund.** Deutsche Geschichte von 1780—1790. Zweite Auflage. 1875. Einzelpreis (gr. Ausg.) 16 M. 80 Pf.

33. 34. **Geschichten der romanischen und germanischen Völker** von 1494—1514. — Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber. Dritte Auflage. 1885. Einzelpreis 10 M.

35. 36. **Die Osmanen und die Spanische Monarchie** im 16. und 17. Jahrhundert. Vierte, erweiterte Auflage des Werkes: „Fürsten und Völker von Süd-Europa". 1877. Einzelpreis 12 M.

37—39. **Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten.** Achte Auflage. 3 Bände. Mit Register. 1885. Einzelpreis 18 M.; geb. 21 M.

40. 41. **Historisch-biographische Studien.** 1877. Einzelpreis 11 M.

42. **Zur Venezianischen Geschichte.** 1878. Einzelpreis 7 M. 20 Pf.

43. 44. **Serbien und die Türkei im 19. Jahrhundert.** 1879. Einzelpreis 12 M.

45. **Ursprung und Beginn der Revolutionskriege von 1791 und 1792.** Zweite Auflage. 1879. Einzelpreis 7 M. 20 Pf.

46—48. **Hardenberg und die Geschichte des Preußischen Staates** von 1793—1813. Zweite Auflage der in dem Werke „Denkwürdigkeiten des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg" den eigenhändigen Memoiren Hardenbergs beigegebenen historischen Darstellung des Herausgebers. 3 Bände. 1879—81. Einzelpreis 20 M.

49. 50. **Zur Geschichte Deutschlands und Frankreichs im neunzehnten Jahrhundert.** Herausgegeben von Alfred Dove. 1887. Einzelpreis 12 M.

51. 52. **Abhandlungen u. Versuche.** Neue Sammlung. 1888. Einzelpreis 12 M.